№ 2. Stuttgart. 1886. Den 10. Januar.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

Wöchentlich erscheint 1 Bogen. Die Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei der Redaktion. Preis jährlich 4 Mark. Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Herausgegeben von der
Kgl. Württ. Zentralstelle für die Landwirtschaft.
Auflage 35 400.

Insertionspreis für die 4spaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pf. Inseraten-Aufträge und Inseraten-Zahlungen sind an die Expedition (W. Kohlhammer'sche Buchdruckerei in Stuttgart) zu richten.

Aufsätze.

Der Rotlauf der Schweine, seine Entstehung und Verhütung (Schutzimpfung nach Pasteur).

In der „Landw. Tierzucht" giebt Professor Dr. Feser-München einen Bericht über das unter obigem Titel erschienene Buch, welches nach amtlichen Ermittlungen im Großherzogtum Baden im Auftrage des großh. Ministeriums des Innern von Obermedizinalrat Dr. Lydtin-Karlsruhe und Professor Dr. Schottelius-Freiburg bearbeitet worden ist, den er mit der Bemerkung einleitet, daß dieses Buch wegen des darin geschilderten Versuchsverfahrens mit dem Pasteur'schen Impfstoff ebenso, wie wegen seiner gesamten Gediegenheit die Aufmerksamkeit der Landwirte in vollstem Maße verdiene. Wir stimmen damit vollkommen überein, und teilen deshalb unsern Lesern das Wesentliche aus jenem Bericht mit.

Der sog. Rotlauf der Schweine ist eine Krankheit, welche in allen Teilen Europas und nach neuesten Nachrichten auch in Amerika alljährlich zahlreiche Opfer fordert, in manchen Jahren in einem sehr bedenklichen Grade verbreitet ist, und die Landwirtschaft ungeheuer schädigt. Im Großh. Baden liegen für 1875—1884 genaue statistische Erhebungen vor, welche einen ausreichenden Einblick über die Verbreitung und wirtschaftliche Bedeutung der Rotlaufseuche geben. Baden hatte hienach einen mittleren Jahresbestand von 341 562 Schweinen; 23½% der Gemeinden des Landes wurden im Durchschnitt jährlich von der Seuche befallen; 1,8% des Schweinebestandes erkrankten durchschnittlich, von den erkrankten wurden 69% für den Genuß geschlachtet, während 24,8% umstanden, so daß sich eine jährl. Schadensdurchschnittssumme von 140 186 ℳ. herausstellt, welche sich im Jahr 1884 auf 269 429 ℳ. erhöhte.

Nach der letzten Viehzählung 1883 besitzt das deutsche Reich 9 205 791 Schweine; bei dieser bedeutenden Zahl und der stetigen Mehrung des Bestandes läßt sich ganz gut aus der badischen Statistik beurteilen, wie hoch der Schaden der in ganz Deutschland grassierenden Rotlaufseuche im deutschen Reich jährlich sich beziffern wird. Es wird hier an dem aus der obigen Zahl festgestellten Nationalvermögen von 476 673 400 ℳ. ein Verlust von ca. 3—4 Mill. Mark pro Jahr sich berechnen lassen, eine Summe, welche uns auffordern muß, alle Hilfsmittel zu ergreifen, die bestehende Schädigung von unserer Landwirtschaft abzuwenden oder wenigstens zu mindern.

Letzteres ist um so mehr anzustreben, als die Schweinezucht und Schweinehaltung vis-à-vis der kolossalen Einfuhr vom Ausland noch lange nicht auf den wünschenswerten Stand der Produktion gebracht ist, welche der inländischen Konsumtion entspricht, und jede Gefährdung dieser Tierzucht dieses Mißverhältnis nur vergrößern wird.

Die bisher gebrauchten Verfahrungsweisen, die gefürchtete Krankheit von den Schweinen ferne zu halten oder die erkrankten Tiere zu heilen, hatten alle nicht den gewünschten Erfolg. (Nach den Erfahrungen in Baden und Württemberg werden sogar Tiere von der Seuche befallen, welche in durchaus rationellen Stallungen, unter welchen keine mit faulenden Stoffen durchsetzte Erde sich befindet, gehalten werden, und deren Fütterung und Pflege nichts zu wünschen übrig läßt, und tritt die Seuche nicht nur im Sommer, sondern auch im Winter auf. Die Redaktion).

Bei dieser traurigen Sachlage mußten die neuesten Forschungen über das Wesen des Schweine-Rotlaufes und insbesondere der bedeutsamen Mitteilungen über die Schutzimpfung gegen den Rotlauf, welche Pasteur 1883 veröffentlichte, gerechtes Aufsehen erregen. Während die ersteren sicher feststellten, daß der Schweine-Rotlauf einen parasitären Erreger als Ursache hat, und dieser in eigenartigen kleinen, nur bei mikroskopischer Untersuchung wahrnehmbaren Stäbchen, die Rotlaufbacillen besteht (Klein, Law und Dittmars, Thuillier, Schottelius, Schütz), so ergeben die Letzteren die Möglichkeit einer Schutzimpfung gegen den Rotlauf.

In der Sitzung der Pariser Akademie der Wissenschaften vom 26. Dezember 1883 teilte Pasteur mit, daß sowohl Kaninchen wie Tauben für die Rotlauferkrankung empfänglich seien, daß im Körper der Kaninchen die Kraft des Krankheitsträgers abgeschwächt, in jenem der Tauben aber verstärkt werde, und daß, wenn man Schweine mit dem von Kaninchen gewonnenen Impfstoff impfe, die so behandelten Schweine gegen den von selbst auftretenden, meist tötlichen Rotlauf geschützt seien.

Versuche mit dieser Schutzimpfung in dem Dep. Vauclüse, einer der vom Rotlauf alljährlich am schwersten heimgesuchten Gegenden, ergaben die günstigsten Erfolge. Während die nicht geimpften Schweine in verheerender Weise hingerafft wurden, blieben die geimpften am Leben, und es zeigte sich, daß die Schutzkraft der Impfung ein Jahr und darüber anhielt.

Solchen Ergebnissen gegenüber verdient die großherzoglich badische Regierung den Dank der Landwirtschaft, daß sie, der Anregung hervorragender Landwirte entsprechend, in umfassender musterhafter Weise auf 15 über ganz Baden verteilten Versuchsstationen Impfversuche mit diesem Pasteur'schen Impfstoff anstellen ließ. Diese Versuche wurde unter Mit-

wirkung eines Veterinärs Cagny, den Pasteur gesandt, mit von Pasteur stets frisch bezogenem Impfstoff ausgeführt.

Die zum Versuch benützten Schweine, im ganzen 237 Stück, (auf den einzelnen Stationen 12—20) standen unter verschiedener Fütterung, besaßen ein Alter von 12—17 Wochen, hatten beim Versuchsbeginn ein Gewicht von 11,1 bis 47,3 kg und gehörten verschiedenen Rassen an.

Auf jeder Station wurden die Versuchstiere auf ihren Gesundheitszustand untersucht, dann numeriert, und jedes Tier mit ungerader Nummer geimpft, so daß stets gleich viel geimpfte und ungeimpfte Tiere unter und nebeneinander auf jeder Station in den gleichen Stallungen sich befanden.

Jeder Impfling wurde zweimal geimpft. 12 Tage nach der ersten Impfung erfolgte die zweite. Die erste Impfung geschah mit „I. Vaccin“, die zweite mit „II. Vaccin“, welche Flüssigkeiten zu je 12 Centigramm unter die Haut der inneren Oberschenkelfläche eingespritzt wurden. Der dritte Akt des Versuchs bestand darin, daß sowohl die geimpften als die nicht geimpften Tiere vollkräftiges Rotlaufgift, virus fort, einverleibt erhielten, auch mit von aus Rotlaufkadavern abstammenden Eingeweiden und mit Fleisch absichtlich angesteckter Tauben gefüttert wurden, um zu zeigen, ob die geimpften Tiere nun geschützt sich erweisen.

Die Ergebnisse des Versuches waren:

A. Erste Impfung. Von den 237 Versuchstieren wurden 119 mit „I. Vaccin“ geimpft, 118 blieben ungeimpft. Die Tiere wurden zusammengehalten, in derselben Weise gefüttert und gepflegt.

Nach der ersten Impfung sind an Rotlauf ernstlich erkrankt: 18 geimpfte Tiere, davon 6 verendet, 2 nicht geimpfte, wovon 1 verendet. Die erste Impfung veranlaßte somit nicht unbedeutende Verluste, denn 5 % der Impflinge starben, 27,7 % erkrankten, und auch die nicht geimpften wurden gefährdet, da die Impflinge während der Impfkrankheit andere nicht geimpfte Tiere ansteckten.

B. Zweite Impfung. Mit II. Vaccin wurden 113 Schweine geimpft, welche 12 Tage zuvor mit I. Vaccin geimpft waren; von den Kontrolletieren, die wieder ungeimpft blieben, waren noch 117 vorhanden.

Nach dieser zweiten Impfung sind an Rotlauf ernstlich erkrankt: 8 geimpfte Tiere, wovon keines verendet, 4 nicht geimpfte, wovon 1 verendet.

Diese zweite Impfung verlief somit günstiger für die Impflinge; obwohl immer noch 8 Stück d. i. 7 % an dem Rotlauf erkrankten, genasen sie doch alle wieder, während auch diesmal bei den Kontrolletieren 4 Erkrankungen mit 1 Todesfall veranlaßt wurden.

Diese Impfverluste und die durch die Impflinge veranlaßte nachteilige Weiterverbreitung der Impfkrankheit mit weiteren Verlusten bilden noch eine schwache Seite des Pasteurschen Verfahrens. Sie beweisen, daß die Technik der Zubereitung des Impfstoffes und der Impfung noch vervollkommnet werden muß, um sich in der Praxis einzubürgern. Sie muß soweit kommen, daß mit der Impfung gar keine Verluste bei Impflingen und auch gar keine Gefährdung nicht geimpfter Tiere entstehen kann. Daß bei den badischen Versuchen kein reines Impfmaterial in Anwendung kam, wurde von Schottelius-Freiburg und Schütz-Berlin nachgewiesen. Daß aber Wiederholungen mit reinem und nicht zu starkem Impfmaterial bessere Aussichten eröffnen, lassen die von Schütz und Roloff an nur wenigen Tieren der Berliner Tierarzneischule gemachten Impfversuche voraussehen.

C. Den wichtigsten Teil der Versuche bildeten die Infektionen mit ächtem Rotlaufgift (épreuves). Demselben wurden 60 Tiere unterworfen, welche zweimal geimpft waren und 60 nie geimpfte Tiere, von welchen von ersteren 32 und von letzteren 31 mehrfach und zwar in der gleichen Weise wie die geimpften, der direkten Ansteckung sei es durch Einspritzung von „virus fort“, sei es durch die Aufnahme von Eingeweiden aus rotlaufigen Kadavern ausgesetzt wurden.

Es erkrankten nun bei der Epreuve leicht und ernstlich 4 geimpfte Tiere, wovon keines verendete, 37 nicht geimpfte, wovon 16 verendeten. Zufälligerweise erkrankten während der Epreuve an Rotlauf: 1 geimpftes Tier, wovon keines verendete, 7 nicht geimpfte, wovon 6 verendeten. Zusammen 5 geimpfte Tiere, wovon keines verendete, 44 nicht geimpfte, wovon 22 verendeten. Es erkrankten somit bei der Epreuve: 6,6 % der geimpften und 61,6 % der nicht geimpften Tiere. Es verendeten bei der Epreuve 0 % der geimpften und 26,6 % der nicht geimpften Tiere.

Ob die geimpften Tiere auch gegen die zufällige Infektion geschützt sind und auf wie lange, ist zur Zeit noch eine offene Frage.

Jedenfalls haben die badischen Versuche ihren Zweck in ausgiebigster Weise erreicht. Sie haben die Möglichkeit der Durchführung des Schutzimpfverfahrens überhaupt und insbesondere eines Impfversuches in größerer Ausdehnung mit wahrscheinlich günstigem Erfolge in genügender Art dargethan, und es verdienen deshalb solche Impfversuche gegen den Rotlauf der Schweine in größerem Maßstab wiederholt zu werden.

Würden hiebei zugleich staatliche Anstalten durch Lieferung eines billigen, guten, brauchbaren Impfstoffes aus Reinkulturen ihre Dienste der Sache leihen, so dürfte erwartet werden, daß die Schutzimpfung beim Rotlauf der Schweine in kürzester Zeit eine sichere allgemeine Maßnahme zur Erhaltung eines nicht unerheblichen Teiles des Volksvermögens werden würde.

Zum Wollzoll.

Daß die Schafhaltung in Deutschland eine schwere Krisis durchzumachen hat, ist keine Frage. Die beiden Produkte, welche die Schäferei auf den Markt liefert, sind Fleisch und Wolle. Gut gemästete Tiere hatten bisher zu lohnenden Preisen Absatz; im Süden Deutschlands gingen sie nach Frankreich, im Norden nach England, soweit unsere größeren Städte sie nicht abnehmen. Schon seit mehreren Jahren macht sich im Export ein Rückgang sowohl nach der Zahl der ausgeführten Tiere, als nach dem Preis derselben fühlbar. Die Veranlassung hiezu liegt wohl darin, daß die betreffenden Länder selbst mehr produzieren, und vor allem, daß von anderer Seite schwere Konkurrenz gekommen ist. Als in den sechziger Jahren durch Erbauung der Eisenbahnen Ungarn mit seinem Getreide und seinen Hämmeln uns Süddeutschen in Frankreich Konkurrenz machte (wie es heute noch thut), da war die Sache zwar empfindlich, aber zu ertragen. Heute kommt von Amerika, von Australien das Fleisch nach London und Paris. Wie lange wird es dauern, so sind die Absatzgebiete für unsere Tiere verloren.

Nun zur Wolle. Es ist eine leidige Thatsache, daß die Wollpreise seit einer Reihe von Jahren immer weiter zurückgehen, so daß man für dieselbe Qualität Wolle in den sechziger und anfangs der siebziger Jahre 120—130 fl. bekam, die man in diesem Jahr kaum um 120 ℳ anbringen konnte. Nach der letzten Aufnahme der Schafe im Jahr 1883 hatte Württemberg 550 000 Schafe, die ca. 15 000 Ztr. Wolle geben; nach heutigen Preisen ist der Wenigererlös gegen früher 1,4 Millionen ℳ.

Es würde zuweit führen, für eine Schäferei eine spezielle Ertragsberechnung aufzustellen, es dürfte genügen, zu bemerken, daß der Aufwand (Löhne) keineswegs sich vermindert hat und daß unter den jetzigen Verhältnissen der Zentner

Heu (Winterfutter) sich nicht zu 1 ℳ verwertet, während er auf dem Markte über 3 ℳ kostet. Mit anderen Worten: die Schäfereien in Deutschland und besonders in Süddeutschland arbeiten mit so entschiedenem Verluste, daß ihr Aufhören eine Frage von kurzer Zeit ist, wofern nicht andere Konjunktionen kommen.

Daß von außen andere Verhältnisse kommen, ist nicht anzunehmen, im Gegenteil ist noch weitere Verschlimmerung wahrscheinlich. Im Betriebe ist es auch bei weitgehenden Verbesserungen in der Schafzucht nicht möglich, wesentliche Hebung der Erträge herbeizuführen; das gilt vorzüglich für die Gegenden Deutschlands, welche auf Schafhaltung angewiesen sind. So bleibt nichts übrig als die Reichsregierung zu entsprechenden Schutzmaßregeln zu veranlassen oder die Schafhaltung aufzugeben.

Das nächstliegende sicherste Mittel zur Erhaltung der Schäferei in Deutschland wäre ein beträchtlicher Zoll auf Wolle. Nun ist es aber Thatsache, daß wir in Deutschland nur einen Bruchteil (1/5) des Bedarfs unserer Wollindustrie produzieren und daß die Ausfuhr von Wollprodukten bedeutend ist. So könnte allein eine Rückerstattung des Zolls für die ausgeführten Wollwaren die Erhaltung der Industrie ermöglichen, denn es kann und darf nicht im Interesse der Landwirtschaft liegen, einen gesunden und lohnenden Industriezweig zu schädigen. Es erscheint nun fraglich, ob solche Exportbonifikation möglich ist, weil nicht bloß Wolle im Gemisch mit andern Spinnstoffen verwendet wird, sondern auch die sog. Kunstwolle jetzt eine bedeutende Rolle spielt, so daß richtige Rückvergütung geradezu unmöglich erscheint. Dies zu beurteilen ist Sache der Fachmänner; nach unserem Ermessen aber wird hieran der Wollzoll scheitern; denn ein niederer Zoll, der etwa eine Ausfuhrvergütung umgehen läßt, hat für die Landwirtschaft keinen Wert. Es liegt nun die Frage nahe, ob nicht durch Erhöhung des Einfuhrzolls auf Schafe ein Schutz der deutschen Schafhaltung gewährt werden könnte. Im Jahr 1883 wurden bei einem Schafbestand von über 19 Millionen nur 75 000 Schafe eingeführt. Eine wesentliche Aenderung in der Einfuhr wird schwerlich eingetreten sein; so ergiebt sich, daß Erhöhung des Eingangszolls auf Schafe, wenn auch nicht ohne Wert, doch nicht von durchschlagendem Erfolge sein würde.

Unter solchen Verhältnissen erscheint es wirtschaftlich, daß man eben die Schäferei aufgiebt und dafür Rindviehhaltung einführt. In der That ist ein Rückgang in der Schafhaltung zu verfolgen und hat sich z. B. in Württemberg die Zahl der Schafe vom Jahr 1861 bis 1883 um fast 20 % vermindert. Gegen Aufhören der Schafhaltung aber, ja auch gegen weitere bedeutende Reduktion spricht das, daß große Strecken Landes nur mit Schafen landwirtschaftlich ausnützbar sind (bei uns z. B. viele Strecken auf der Alb). Es ist ferner in Betracht zu ziehen, daß manche Ausnutzung nur durch Schafe möglich ist, daß dem Zahn des Schafes noch vieles erreichbar ist, was dem des Rindes entgehen würde. Es darf nicht übersehen werden, daß dem großen Aufschwung, welchen die Rindviehzucht in dem letzten Jahrzehnt gewonnen hat, ein Halt durch die Handelsverhältnisse zugerufen zu werden scheint und daß eine plötzliche große Vermehrung des Rindviehstandes auch hier zur Krisis führen würde. Auch dürfte wohl zu beachten sein, daß die Schäferei die größte Bedeutung für Gegenden mit geringeren Bodenverhältnissen, mit rauherem Klima hat, daß hier das Aufhören derselben, die Ertragsfähigkeit des Ackerlandes durch mangelnden Dünger schwer schädigen, wenn nicht vielfach unmöglich machen würde. Für Württemberg dürfte noch das zu bemerken sein, daß viele Gemeinden ihren Haushalt auf den Erlös aus Weide und Pferch gebaut haben und daß das Aufhören dieser Einnahmen manche Gemeinde schwer treffen würde.

Nach all dem Angeführten ergiebt sich, daß ein guter Teil der Grundfläche Deutschlands auf Ausnützung durch Schafe mehr oder weniger angewiesen ist und daß Schädigung der deutschen Landwirtschaft und damit des Gesamtvolksvermögens unausbleiblich wäre, wenn die Schafhaltung aufgegeben werden müßte.

Die Wollindustrie aber — und das gilt auch den andern Industriezweigen — soll nicht vergessen, daß ihr bester Abnehmer die Bevölkerung des eigenen Landes ist und daß sie noch schwerer als durch Wollzoll geschädigt würde, wenn die, welche von der Landwirtschaft und durch sie leben, kaufunfähig würden. Dadurch liegt es auch in industriellem Interesse eine Lösung zu suchen, um den Fortbestand der Schafhaltung zu ermöglichen und das Gedeihen der deutschen Landwirtschaft zu sichern.

Auf dem Gebiete der Geldentwertung, der jetzt so vielfach empfohlenen Einführung der Doppelwährung dürfte schwerlich Gesundung der landwirtschaftlichen Verhältnisse gefunden werden. Br.

Die Bienenzucht im Jahr 1885.

Die Bilanz der Imker hinsichtlich des Ertrages des Erntejahres 1885 ist so günstig als die irgend eines anderen Zweiges der Landwirtschaft. Das Jahr 1885 ist ein richtiges Honigjahr, mehr noch als 1883 und 1884; und das will etwas heißen, denn die waren auch nicht schlecht.

Wiederum sind es aber die höher gelegenen Gegenden des Landes, die, in der Frühjahrsentwicklung gegenüber dem Herzen des Unterlandes etwas zurück, den meisten Ertrag erzielten und darum den Unterländern, die übrigens zufrieden sind, über sind.

März und April waren nicht ungünstig, die Völker konnten sich entwickeln. Es folgte aber ein überaus trauriger und denkbar ungünstiger Mai. Er brachte dem Unterland einen empfindlichen Rückschlag. Die Völker waren hier schwarm — und ernte — reif; draußen blühte der Reps, die Bäume waren überdeckt mit köstlichen Blüten. Was Wunder, wenn die Bienen, die daheim das ganze Haus voll hatten von hungrigen Jungen, jeden Sonnenblick benützten, um hinauszuziehen und Nectar zu holen! Die armen! Der Sonnenstrahl war trügerisch; sofort kam wieder ein Schlagregen, der die Tierlein hinwarf und die schwerbeladenen tötete. Lagen sie doch abends zu hunderten vor dem Platz des Bienenhauses! Sie hatten die Kraft nicht mehr, in den Stock zu gelangen. Und das dauerte bis Ende Mai, 4 lange Wochen hindurch; die Repsblüte und die Baumblüte gieng dahin. Endlich noch etliche Tage eines Wonnemonats und dann einen passablen Juni, der die Wiesenblumen als Tracht öffnete! Ja, wenn der Mähder und die fleißige Mähderin nicht gewesen wären. Schon in den Anfangswochen wetzten sie im Unterland die Sense und Johannistag sah abgemähte Wiesen. Hätten nicht die Tannen gehonigt und wäre nicht Honigtau gefallen, wir Unterländer wären übel daran gewesen. Gerade die stärksten Völker hatten die größeste Einbuße, weil sie den größesten Brutansatz und also das größeste Bedürfnis hatten, auszufliegen, um nicht mehr heimzukommen. Schwächere Völker waren weniger ausgesetzt. Man sieht: es giebt auch auf diesem Gebiet der Landwirtschaft kein Axiom, d. h. keine unumstößliche Regel, auch hier Ausnahmen. „Starke Völker im Frühjahr" ruft jeder erfahrungsreiche Imker, und hat in 10 Fällen 9 mal recht, ganz recht, aber im 10ten Fall, wie heuer, kann es fehlschlagen. Das gehört mit zu dem Schweiß, in dem gerade der Landmann, der von Regen und Sonnenschein abhängig ist, sein Brot ist.

Die Unterländer mußten den Mai schwer büßen, Oberland, Schwarzwald, höher gelegene Gaue waren besser daran. Dort hatten sich die Völker noch nicht so entwickelt. Der

Mai traf sie noch etwas zurück. Daher war der Rückschlag weniger empfindlich, und als endlich bessere Witterung eintrat, da hatten die Bienen auf den Wiesen, die dort noch Wochen brauchten bis zum Heuet, fette Weide. Der Honig floß in Strömen. Juli und August waren dann vorherrschend günstige Monate, an deren Gunst alles gleichermaßen teil nahm. Es gab Linden-, Esparsette-, Luzerne-, schwedischen Kleehonig in Fülle, besonders aber honigten noch die Oehmdblumen. War der frühere Honig teils um der Trockenheit und der deshalb intensiveren Färbung willen, teils, weil mit Tannenhonig vermischt, etwas dunkler gefärbt, so gaben die Oehmdblüten Honig von goldgelber Färbung bis zum reinsten, hellsten Wasserkrystall.

Aufmerksame Beobachter glauben gefunden zu haben, daß namentlich eine fremde Bienenrasse (Cyprier) den wasserhellen und dabei über die Maßen aromatischen Honig eintrugen, also Pflanzen (welche?) beflogen, die andere Rassen nicht oder weniger ausnützten.

Die Honigmenge dieses Jahres wird wohl die größeste sein, die überhaupt je in unserem Lande erzielt wurde. Zu einer sicheren Schätzung des Quantums fehlen sichere Anhaltspunkte, doch wird man nicht zu hoch greifen, wenn man den Ertrag mit ca. 10000 Zentnern beziffert. Von den 2600 Imkern des Landesvereins haben wohl kaum ¼ unter 1 Zentner geerntet, ¾ haben 2, 3, 5 bis 15 und 20 Zentner erzielt, so daß die obige Zahl mäßig gegriffen erscheint. Fragte man in Gmünd, wo bekanntlich das Jahresfest der Imker war: Wie viel Honig? so gab es nur eine Zentnerrechnung. Es zentnerte nur so, wo es in alten Zeiten pfundete — unter einem Zentner thats fast keiner. Berechnet man den Zentner auf 70 M., so kommt eine Wertsumme von 700000 M. heraus. Das läßt sich hören und sehen! Auch diesmal ist es wieder der Mobilbau mit seiner Schleuder, der das geleistet hat. Die Korb-Imker konnten mit ihren Erträgnissen gar nicht aufkommen gegenüber den Mobilen. Man hatte deshalb schon eine gewisse Berechtigung, in Gmünd das Remsthal, als den geographisch und geschichtlich sich darstellenden Urtypus von Württemberg, abzubilden als ein Land, in dem Milch und Honig fließt, indem 2 Rinnen sich von einer künstlichen Anhöhe herunterschlängelten, in der einen floß silberhell: weiße Milch, in der anderen goldig-glänzend: gelber Honig.

Uebrigens ist der Honigreichtum des Jahres 1885 keine spezifische württemb. Eigentümlichkeit, die Nachbarländer des deutschen Reichs, auch Schweiz und Oesterreich verzeichnen ebenfalls gute Ernten; einzelne ungünstige Stimmen bleiben vereinzelt.

Dagegen war das Bienenjahr nur stellenweise ein gutes Schwarmjahr; es gab Stände besonders mit Krainer-Bienen, wo massenhafte Vermehrung eintrat; in der Hauptsache wurde nicht viel geschwärmt, daher auch der reiche Ertrag.

Mit dem allem stellt sich der Imker dem Bauersmann, dem Obstzüchter, dem Weingärtner von 1885 ebenbürtig an die Seite und kann sagen: „Auch ich bin in Arkadien geboren“ und zum biblischen Begriff von der Fruchtbarkeit eines Landes gebe ich mein redlich Teil Beisteuer. Aber der Imker steht auch Schulter an Schulter mit jenen, wenn es gilt, einen Klagechor anzustimmen: Wohin mit dem Segen?

Die Imker haben für ihren Honig so wenig Absatz auch bei ermäßigten Preisen, als der Bauer für sein Korn. Die in Gmünd aufgepflanzten Honigbatterien mußten fast alle wieder unverkauft abgeführt werden. Der Versuch, Ende Oktober in Verbindung mit dem Obstmarkt einen Honigmarkt in Stuttgart zu halten, ist kläglich mißraten. Honig war da; guter Honig, billiger Honig, aber keine Käufer!

Dem allgemeinen Druck, der auf der Landwirtschaft lastet infolge von Mangel an Kauflust und von Preislosigkeit, kann sich auch der Imker nicht entziehen, und insofern wandelt sich auch bei ihnen die Poesie der Landwirtschaft in gewöhnliche Prosa um. Da es ein Trost ist, im Unglück Genossen zu finden, so müssen sich die Oekonomen mit den Imkern, und umgekehrt trösten. Und wie der Bauer mit dem Preis seines Produkts etwas heruntergehen muß, so wird es auch bei dem Imker der Fall sein, so glatt auch die Markrechnung pro Pfund ist. Es ist das auch schon vielfach geschehen; größere Portionen Honig sind leichtlich á 60—70 M. pro Zentner zu haben. Der billigere Honig — wir meinen darunter natürlich immer unseren ächten, unverfälschten Schleuderhonig, kein inländisches oder ausländisches Geschmier, für das sind 40 M. pro Zentner zu viel — der billigere Honig wird denselben dem konsumierenden Publikum zugänglicher machen, und das eröffnet wenigstens für die Zukunft die Perspektive einer Besserung.

Der Honigzoll hat einen merklichen Einfluß nicht ausgeübt; er füllt die Kasse des Staates und das ist etwas; die Kasse des Imkers füllt er nicht. Wie das Ausland es angreift, trotz des Zolles von 20 M. auf 100 Kilo den Honig zum alten Preis, sogar noch billiger zu geben, das wollen wir nicht untersuchen. Die ihn essen, verbacken, können vielleicht eine Geschichte davon erzählen. Glykose und Kartoffelsyrup sind billig, zumal in einem Kartoffeljahr wie das heurige. Wenn in manchen der Honigtonnen, die so billig angeboten werden, nur eine Spur von Honig ist, so soll man uns Hans heißen. Kunstwein, Kunstbutter, Kunsteier — alles Kunst, keine Natur mehr! Warum nicht auch „Kunsthonig“? Dann sollte man es auch so nennen und nicht als „Honig“ anpreisen!

Eine vom Oberpräsidenten der Rheinprovinz getroffene Verfügung lautet: Koblenz 14. September 1885:

„Der Oberpräsident der Rheinprovinz macht bekannt, daß die Fabrikate, welche unter dem Namen „Schweizerhonig“, „türkischer Honig“, Havanahonig“, Traubenbrusthonig“ in den Handel kommen, fast kein Atom wirklichen Honigs enthalten und wenn sie ohne die ausdrückliche Bezeichnung „Kunsthonig“ zum Verkaufe gebracht werden, den Bestimmungen des Gesetzes, betreffend den Verkehr mit Nahrungs- und Genußmitteln, zuwiderlaufen. Die Regierungen werden ersucht, dieser Angelegenheit ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden.“ 2600 eingeschriebene Imker Württembergs sagen zu dem im letzten Satz ausgesprochenen Gesuch herzhaft: „Einverstanden.“

Es ist nicht der Eigennutz, der so spricht, sondern der Gedanke, daß das Beste und nicht das Schlechteste der Gottesgabe, die wir Honig nennen, für alt und jung, für hoch und niedrig, für das Volk gerade gut genug ist.

Wen es interressiert, dem sei noch mitgeteilt, daß das Jahr 1885 auch für die Imkerzunft als solche ein gedeihliches war. Der Württemb. Landesverein für Bienenzucht hat gegen 1884 um mehr denn 60% zugenommen und hat die Zahl 2600 bereits erreicht. 1886 wird voraussichtlich das dritte tausend voll machen. Der Landesverein faßt in sich: 48 Bezirks- und Gauvereine, von denen nicht wenige über 100 Mitglieder zählen. Die Zahl der Leser der „Württemb. Bienenzeitung“ hat sich ebenfalls um 60% gesteigert, es sind jetzt weit über 2000 Leser. In jener Stärke konnte der Landesverein vom 19.—22. Septbr. eine Festversammlung und Ausstellung in Schwäbisch Gmünd halten, die ihres gleichen suchte. Da war ersichtlich, daß wenige Jahre genügten, um auch unser Land mit seinen Imkern voll und ganz in Reih und Glied zu stellen mit anderen deutschen Ländern, von denen der rationelle Betrieb ausging und wo die Bienenzucht mit Verständnis, Liebe und Nutzen behandelt wird. Zweifelsohne wird eines der nächsten Jahre Gelegenheit geben, die volle Ebenbürtig-

keit Württembergs auch in diesem Teil der Landwirtschaft vor Deutschland und Oesterreich-Ungarn zu beweisen.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Verband landwirtschaftlicher Kreditgenossenschaften in Württemberg.

Wir bringen den Vereinen in Erinnerung, daß die Bestellzettel auf Düngemittel und Sämereien zur Frühjahrsbestellung bis 15. dieses Monats zurückerbeten sind.

Um vorteilhaft einkaufen zu können, ist durchaus notwendig über den Bedarf zeitig genug unterrichtet zu sein.

Heilbronn, 4. Jan. 1886. Für den Ausschuß: Leemann.

Herbstertrag des Jahres 1885.

Nach vorläufiger amtlicher Zusammenstellung ist das Ergebnis des heurigen Weinherbstes in Württemberg folgendes: Die gesamte im Ertrag stehende Weinbergfläche von 18593 ha (im Vorjahr 18646) ergab ein Weinquantum von 634301 hl (im Vorjahr 524024 hl) somit durchschnittlich pro ha 34,12 hl (im Vorjahr 28,26 hl). Unter der Kelter kamen 413825 hl = 65 % (im Vorjahr 324659 hl = 66 %) zum Verkauf mit einem Gesamterlös von 8706196 M. (im Vorjahr 13822057 M.) Der durchschnittliche Verkaufspreis unter der Kelter berechnet sich auf 21,04 M. per hl (im Vorjahr 40,10 M.) (St.Anz.)

Kleinere Mitteilungen.

Der Pferdezahnmais

ist eine neuere Kultur- und Futterpflanze, die in den milderen Gegenden des Landes längst Eingang gefunden hat, alljährlich angebaut wird und deshalb regelmäßig einen Teil des Futterbedarfs deckt.

Aus diesen Gründen ist es auffallend, daß diese Pflanze nicht längst auch in den rauheren Gegenden mehr Verbreitung gefunden hat, obwohl sie sich ebensowohl für den kleinen wie großen Grundbesitzer verwerten läßt. Der Pferdezahnmais kommt bekanntlich bei uns nur zur Blüte, ohne Samen anzusetzen, weshalb dieser jährlich neu bezogen werden muß. Aber auch zur Blüte kommt er in den rauheren Gegenden des Wintergetreideklimas, wozu alle höher gelegenen Gegenden Württembergs zu zählen sind, weshalb er fast durchaus angebaut werden kann und dies auch verdient, umsomehr als seine Ernte in die Zeit fällt, wo die Grünfütterung zur Neige geht, von Mitte September bis Ende Oktober. Er erleichtert die Fütterung bedeutend und wird dadurch für die übrigen in dieser Periode so reichlichen Feldarbeiten Arbeitszeit erübrigt.

Die Vegetationszeit ist vermöge des Klimas in den rauheren Gegenden eine um ca. 14 Tage kürzere, gleichwohl habe ich auf dem Mainhardter Wald (350 m über dem Meere) sehr schöne Erträge, pro Morgen 60—100 Ztr. und mehr, aufzuweisen. Er erreicht hier eine Höhe von 1,5—2,3 m und liefert den höchsten Ertrag zur Zeit der Blüte, auch giebt hier zur Lande keine andere Futterpflanze ähnliche Erträge.

Ich baue nun schon 10 Jahre diese Pflanze und erst die 2 letzten trockenen Jahre, bei denen hier der Futterausfall ein sehr großer war, belehrte meine Nachbarn, so daß mehrere den Anbauversuch machten und wie sie versicherten nicht mehr davon lassen werden. Ich selbst habe bei einem Rindviehstand von 15 Stück diese im letzten Herbst völlig 5 Wochen lang mit 1 Morgen Pferdezahnmais ernährt. Ich baue ihn als gedüngte Hackfrucht, worauf Sommerfrucht mit Klee folgt und habe ich gegenüber Kartoffeln und Runkeln bei der Nachfrucht keinerlei Unterschied bemerkt. Der Anbau ist sehr leicht. Kleinere Flächen werden gesteckt, etwa wie Gartenbohnen, bei größeren wird er in Reihen gesteckt per Morgen ca. 50 Pfund und kostet das Pfund 9—12 ₰. Lockerung des Bodens vor der Saat und hernach durch Behacken ist Hauptbedingung und ist er für Begüllung während seines Wachstums sehr dankbar. Ich habe den Pferdezahnmais in meine Wirtschaft so aufgenommen, daß ich ihn nicht mehr missen kann und alljährlich ca. 1 Morgen davon anbaue. Das Rindvieh frißt ihn geschnitten lieber als alles Andere und verwende ich dabei Nachgras, Runkelblätter ꝛc. zur Mischung, das Vieh wird davon gut genährt und die Kühe geben reichlich Milch.

Alle diese Umstände zusammengenommen, rechtfertigen sicher den Anbau und die Empfehlung dieser Pflanze und beabsichtigen diese Zeilen auch nichts anderes als diejenigen, die in gleicher klimatischer Lage mit mir sind, darauf aufmerksam zu machen und zu einem Versuch zu ermuntern und ich bin sicher, daß jeder, der den Versuch macht, sich über das Resultat freuen wird.

Grab. St.

Ueber die Erfolge der Düngung mit Kainit

hat der landw Prov.-Verein für die Provinz Posen eine Reihe von Urteilen landwirtschaftlicher Praktiker gesammelt und in dem „landw. Zentralblatt für Posen" veröffentlicht. Mit Hinblick auf die Anfrage über die Erfolge der Kainitdüngung auf Moorboden entnehmen wir obigen Mitteilungen die auf Moorböden bezüglichen.

Nach Landschaftsrat Hinsch-Lachmirowitz hat sich die Kainitdüngung für alle Bruch- und bruchartigen Ackerländereien und Wiesen mit torfigem Boden sehr vorteilhaft gezeigt. Auf Bruchboden hat eine Düngung mit 3 Ztr. Kainit (à 1 M. 40 ₰) und ca. 30 Pfd. Phosphorsäure per preuß. Morgen (4/5 des württ.) bei Haber und Reps dem Augenschein nach wohl meistens 3 6 Ztr. per Morgen Mehrertrag an Körnern ergeben. Ebenso wurde bei Wiesen auf Torfboden, die sonst nur einen dürftigen Schnitt lieferten, durch eine Düngung mit 4 Ztr. Kainit fast der doppelte Heuertrag in 2 starken Schnitten erzielt.

Ebenso erntete Rittergutsbesitzer Wentscher-Siemronken auf moorigen Wiesen durch Kainitdüngung ca. 2000 kg (40 Ztr.) Heu per ha mehr, als auf den daneben liegenden ungedüngten Wiesen von gleicher Beschaffenheit.

Rittergutsbesitzer Freiherr v. Langermann-Lubin will die Erfahrung gemacht haben, daß auf Moorboden allein durch eine Düngung mit 3—4 Ztr. Kainit per Morgen ein befriedigender Ertrag zu erzielen ist, auf mit Moos bedeckten Wiesen, welche nicht unter Wasser zu stehen kommen, die Kainitdüngung das Moos vertilgt und gute Gräser hervorbringt, für kompostierte Wiesen eine ausgezeichnete Düngung ist und einen Mehrertrag von ca. 5 Ztr. Heu pro Morgen giebt.

Diese Mitteilungen finden in der chemischen Zusammensetzung der Moorböden und den Ansprüchen, welche unsere Kulturpflanzen an den Mineralstoffgehalt des Bodens machen, ihre plausibelste Erklärung Den Moorböden fehlt es an der nötigen Menge von Mineralstoffen, besonders aber an Kali. Da die Ertragsmenge sich aber nach demjenigen Stoff richtet, der am wenigsten vorhanden ist, so wird in der Regel der Ertrag am höchsten sein, wenn außer dem Kali des Kainits auch im phosphorsauren Kalk die zwei anderen in zu geringer Menge im Moorboden enthaltenen Mineralstoffe zugeführt werden. Vergl. auch die Erfahrung von Bilfinger in Nr. 52 von 1886.

Welchen Wert hat das Einstreuen von Superphosphatgips und von Gips im Stalle.

Von Professor Dr. Heiden in Pommritz wurden nach „Biedermanns Ratgeber“ über die Veränderungen, welche Mist und Jauche beim Lagern auf der Dungstätte resp. in der Jauchengrube erleiden, genaue Versuche angestellt. Hiebei stellte sich heraus, daß der Mist von seinem ursprünglichen Gewichte verlor:

	von der Winterfütterung Trockensubstanz %	von der Sommerfütterung Trockensubstanz %
in 6 Wochen . .	16,76	27,37
„ 9 „ . .	23,03	33,19
„ 12 „ . .	25,42	35,46
„ 15 „ . .	26,21	35,92

Dabei ist zu bemerken, daß die wasserdichte Dungstätte mit einer Mauer umgeben war, so daß weder etwas ausfließen, noch Flüssigkeiten von außen eindringen konnten. Um zu untersuchen, ob nicht durch zweckentsprechende Mittel diese großen Verluste vermindert werden könnten, wurden Superphosphatgips und Gips auf den Dünger und in die Jauchenrinne eingestreut und zwar zuerst von ersterem täglich in 3 Portionen 1 kg auf je 500 kg Lebendgewicht der Tiere oder per Stück Großvieh. An Dünger wurde im Sommer 2568 kg Trockensubstanz produziert, nach 15 Wochen waren davon noch 2125 kg vorhanden. Der Verlust betrug mithin 17,2 % gegenüber 35,9 % bei dem ersten Versuch ohne Zusatz. Der Verlust war mithin auf ungefähr die Hälfte reduziert. — Bei dem mit Superphosphatgips behandelten Mist hatte die Jauche, unberührt in der Grube stehend, in 15 Wochen nur 12,3 % ihres Stickstoffs verloren, während bei unconserviertem Dünger die Jauche in 6 Wochen bereits 69,9 % ihres Stickstoffs eingebüßt hatte.

Der Superphosphatgips wirkt also nicht nur erhaltend auf die organische Substanz des Düngers und dessen Stickstoff, sondern auch bindend auf den Stickstoff der Jauche.

Auch der Gips hatte recht gut erhaltend gewirkt, stand indessen nicht unwesentlich hinter dem Superphosphatgips zurück.

Fragekasten.

Antwort auf die Frage in Nro. 47, Schweinströge betreffend: Gußeiserne, drehbare Schweinströge werden im Königl. Hüttenwerk Wasseralfingen angefertigt, von wo Zeichnungen ꝛc. bezogen werden können.

Antwort: „Kainit“ wird seit einigen Jahren in Oberschwaben auf Moorboden, sowie leichtem Boden meist mit gutem Erfolg verwendet. In kalkarmem Lehm- und Thonboden haben Kainit, wie überhaupt die Staßfurter Kalisalze selten eine Wirkung hervorgebracht, weil diese Böden meist reich an Kali sind. Dies bestätigen auch die Erfahrungen in Norddeutschland. In jedem Falle empfiehlt es sich, mit Kainit ꝛc. zuerst Versuche im Kleinen zu machen, ehe man zur Anwendung im Großen schreitet. Bei der Holzasche wirkt nicht immer das Kali, sondern die übrigen Mineralstoffe derselben in manchen Bodenarten. Eine empfehlenswerte Schrift ist: Die Kalidüngung auf leichtem Boden von Schultz-Lupitz.

Heilbronn a N. K. Neuffer.

Frage: Ist es für Durchzüge (Balken) in einem Stalle besser, wenn dieselben verschalt oder nicht verschalt sind? Ueber der Hälfte des Stalles ist Heuboden, sonst Kammer und gerade unter der Kammer schwitzt und fault die verschalte Decke (Balken) am meisten, weil die Luft fehlt.

Frage: Eignet sich die kaspische Weide zu Kopfholznutzung oder ist die Bruchweide, sal. frag., hiezu geeigneter?

Handel und Verkehr.

Hopfenmarkt Stuttgart, den 1. Januar 1886.
Bei schwacher Zufuhr Umsatz 72 Ballen von 12 bis 30 ℳ pr. Ztr. Mittelware mehr gefragt.

Vieh- und Fleischpreise.

Biberach, den 30. Dez. Viehmarkt. Zutrieb: 15 Farren, 94 Ochsen, 118 Kühe und Rinder. Handel lebhaft bei guten Preisen. Fettvieh sowie Nutzvieh gesucht. Schweinemarkt Zufuhr: 323 Milch- und 17 Läuferschweine. Preise für Milchschweine 10—23 ℳ, für Läufer 28—32 ℳ. Handel lebhaft.

Paris (La Villette), den 23. Dezember. Viehmarkt.

	Zufuhr:	Verkauft:	Preise pro 50 kg Lebendgewicht: 1. Qual.:	2. Qual.:	3. Qual.:
Ochsen . . .	2359	2192	37,6 Mk.	33,6 Mk.	27,6 Mk.
Kühe . . .	714	6[illegible]7	35,2 „	30,4 „	24,8 „
Stiere . . .	157	136	29,2 „	27,2 „	20,4 „
Kälber . . .	970	90[illegible]	52 „	43,2 „	36 „
Hämmel . .	21650	20150	35,2 „	23,8 „	23,2 „
Schweine . .	2682	2543	38,4 „	36,8 „	34,4 „

Verkauf leicht für die guten, langsam und mit leichter Baisse für die geringeren Sorten von Großvieh, lebhaft und mit einer Hausse von 6 Ctms p. kg für Kälber, weniger lebhaft und mit einer Baisse von 4 Ctms. p. kg für Hämmel, leicht und mit Hausse von 4 Ctms. p. kg für Schweine.

Fleischpreise des Stuttgarter Schlachthausmarktes
vom 28. bis 31. Dezember 1885.

Datum.	Fleischsorten.	Qualität.	Fleischpreise per Ztr. lebenden Gewichts. ℳ	₰	toten Gewichts. ℳ	₰	Verkaufspreis in den Läden per Kilo. ℳ	₰
28. — 31.	Ochsenfleisch	1	35	—	70	—	1	32
		2	32	—	64	—		
28. — 31.	Rindfleisch	1.	28	—	56	—	1	10
		2.	18	—	36	—	1	—
28. — 31.	Schweinefleisch	1.	42	—	58	—	1	30
		2.	36	—	52	—	1	16
28. — 31.	Kalbfleisch	1.	41	—	63	—	1	10
		2.	37	—	53	—	1	8
28. — 31.	Hammelfleisch	1.	30	—	60	—	1	20
	Schaffleisch	2.	18	—	36	—	1	—

Stuttgart, den 31. Dez. 1886. Saur.

Landes-Produkten-Börse Stuttgart.
Börsenbericht vom 4. Januar 1886.

Das Geschäft gieng auf unserer heutigen Börse etwas lebhafter als in den letzten Börsentagen und wurde ziemlich Ware zu bisherigen Preisen umgesetzt. Das Hauptgeschäft wurde in bayerischem Weizen gemacht, auch Kernen war angenehm.

Weizen niederbayr. . . . 19 ℳ 25 ₰ bis 19 ℳ 40 ₰
„ fränk. . . . . . 19 ℳ — ₰
Kernen bayr. . . . . . 17 ℳ 50 ₰ bis 18 ℳ 50 ₰
Gerste niederbayr. . . , 16 ℳ 75 ₰
„ Nördl. . . . . . 17 ℳ 25 ₰
Hafer . . . . 13 ℳ 10 ₰ bis 14 ℳ — ₰

Durchschnitts-Mehlpreise pro 100 Kilogr. incl. Sack pro Dezbr. 1885:
Mehl Nro. 1: 28 ℳ — ₰ bis 29 ℳ — ₰
„ „ 2: 26 „ — „ bis 26 „ 50 „
„ „ 3: 24 „ — „ bis 25 „ — „
„ „ 4: 20 „ 50 „ bis 21 „ 50 „
Suppengries: 30 „ — „ bis 31 „ — „
Kleie mit Sack 8 „ 50 „ bis — „ — „
per 100 Kilo je nach Qualität.

Anzeigen. (Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich.)

Hofguts-Verpachtung.

Bei der F. Standesh. Fürstenberg gehörige **Hauserhof** bei Engen mit 97 ha Ackerfeld, 9 ha Wiesen und 8 ha sonstigem Gelände wird auf 15 Jahre verpachtet. Auf Wunsch können dem Pächter Vieh u. Fahrnisse zu mäß gem Preis und auf mehrjährige Termine käuflich überlassen werden. Näheres zu erfahren beim (O. 8454 B.)

162(4) **Fürstl. Fürstb. Rentamt Engen.**

---

50) Altshausen.

Eine fehlerfreie, von den Landbeschälern der Station Weingarten



abstammende **Rotschimmel Stute**, ca. 1,60 m groß, 6 Jahre alt und von dem Landbeschäler „Mars" trächtig, ist, weil überzählig, zu verkaufen. Es wird jede gewünschte Garantie geleistet.

Nähere Auskunft erteilt

Tierarzt **Andelfinger.**

Gelbingen bei Schw. Hall.



Einen 5/4 jähr., schönen **Farren,** Gelbscheck, **Simmenthaler Vollblut,** mit Zulass.-Schein I. Kl. (Vater u. Mutter aus Simmenthal eingeführt), hat zu verkaufen

4) **Robert Firnkorn.**

Mittelstadt, OA. Urach.



Einen sehr schönen, starken, jährigen **Farren,** Simmenthaler Kreuzung, mit Zulassungsschein, hat zu verkaufen

9(2)) **G. Röhm,** Mühlebesitzer.

Unterschlechtbach, Bahnstation Schorndorf.

Farren feil!



Von den hiesigen 5 schönen **Farren,** worunter 2 Leinthaler u. 3 Simmenthaler-Rasse, mit Zulassungsschein I. u. II. Klasse, wird hiemit **einer** dem Verkaufe ausgesetzt. Der Käufer hat unter allen fünf die Wahl.

Liebhaber wollen sich wenden an

55) Schultheiß **Bauerle.**

Neckarthailfingen, OA. Nürtingen.



Einen schönen, 1 Jahr alten **Farren,** Kreuzung Simmenth.-Rasse, Gelbbleß, mit eingefaßten Augen, verkauft

49) **Heinrich Wenzelburger.**

Rottenburg am Neckar.

Beste und billigste Bezugsquelle von

Rein leinenen Säcken,

9 Sri. ℳ 2.50, 8 Sri. ℳ 2.20,

gute Zwilchsäcke,

9 Sri. ℳ 1.80, 8 Sri. ℳ 1.60.

Malzsäcke, à ℳ 1.30,

nicht unter 6 Stück Nachnahme.

33(10)) **Eugen Rebstock**

Haus- und Güter-Verkauf.



Der Unterzeichnete setzt sein in **Münchingen** OA. Leonberg befindliches Anwesen, bestehend in einem gut gebauten Oekonomiegebäude mit 4 barn. Scheuer, 2 Küchengärtchen, 4 Schweineställen, Hühnerhaus, Mostereieinrichtung, Backhaus u. s. w. zum freien Verkaufe aus. Das zu dem Anwesen gehörige Güterareal beträgt circa 60 Morgen der besten Güter in der bekannten ertragsreichen Münchinger Markung. Je nach Wunsch und Uebereinkunft können auch etwas mehr oder weniger von dem zu dem Anwesen gehörigen Gütercomplex erworben werden.

Kauflustige ladet ergebenst ein **Conrad Hönes**

61(4)) auf Osterholz b. Ludwigsburg.

F. A. des im landw. Masch.-Bau renomm. Hrn. **F. W. Unterilp** in Düsseldorf stehen hier nachsteh. erpr. Maschinen zu verkaufen:

1 dreisch. **Wendepflug** mit 6 Reserve-Stahlschareisen, leicht handlich;
1 verstellbare 4schauflige **Kartoffelstufmaschine,** auch zum Rüben-, Ackerbohnen- rc. Bau sehr praktisch; 56)
1 bis 1 **Meter weit verstellbare** 2schauflige desgleichen;
1 **Kartoffellegmaschine,** besonders in leichteren Böden viel leistend.

Gefl. Offerten nimmt gerne entgegen **C. Grundler** in Möhringen a/F.

Es gibt kein besseres Hausmittel. Leutkirch (Württemberg). Geehrter Herr! Gebe Ihnen auf Verlangen hiermit zur Nachricht, daß Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen von meiner Frau gebraucht worden sind und zwar gegen Magenleiden und hartnäckige Verstopfungen. Die Schweizerpillen (erhältlich à Schachtel ℳ 1 in den Apotheken) haben bis zur Stunde, vor allen andern Mitteln, die besten Dienste geleistet. Achtungsvollst Lor. Ländle, Müller.

Man findet die echten Brandt's Schweizerpillen in fast jeder Apotheke oder beziehe sie gegen Einsendung des Betrages (ℳ 1.–) vom Hauptdepot für 45)

Neckarkreis: Stuttgart, Apotheker **Reihlen & Scholl.**

Mit 3 silbernen Medaillen, darunter die preußische Staatsmedaille, gekrönte Schrift!

Im Verlag von **W. Kohlhammer in Stuttgart** ist erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen: [64]

Geschichte der Bienenzucht.

Ein Beitrag zur Kulturgeschichte

von

J. G. Beßler,

Reallehrer in Ludwigsburg.

Mit einem 109 Porträts enthaltenden Gedenkblatt hervorragender Bienenfreunde.

Preis 3 Mark.

Urteile der Presse. Deutsche Illustrierte Bienenzeitung: So überaus reichhaltig die bienenwirtschaftliche Litteratur auch ist — ein solches Werk, wie das vorliegende, hatte sie bis jetzt in keiner Sprache aufzuweisen. Das ist ein gar herrliches Buch, das den Nichtimker wie den Mann vom Fach mit gleicher Gewalt packt und festhält. — **Bienenzeitung** (Nördlingen): Der Ruhm, der erste Geschichtsschreiber auf apistischem Gebiete zu sein, wird Herrn Beßler für immer bleiben. Indem uns das Buch den „Entwicklungsgang der Bienenkultur" von den ältesten Zeiten — von der Zeit der Sage — an bis auf unsere Tage vorführt, erwärmt es zugleich Verstand und Herz für die Bienenkunde und Bienenpflege, und das ist ein gar hoher, ja nicht hoch genug zu schätzender Vorteil des Buches. Das Werk ist eine Zierde für jede bienenwirtschaftliche Bibliothek. Es ist uns eine Herzensfreude dies hier aussprechen zu können. — **Oesterr.-ungar. Bienenzeitung:** Wir haben es da mit einem ganz eigenthümlichen Spezialwerke zu thun, das wir, wenn wir darin zu blättern beginnen, nicht so leicht wieder bei Seite legen. Wir wünschen dem Autor herzlich Glück zu seinem gelungenen Werke, dem letzteren aber die weiteste Verbreitung, indem wir versichern, daß es kein Bienenfreund unbefriedigt bei Seite legen wird. — **Rostocker Zeitung:** Nachdem wir von dem Inhalte voll und ganz befriedigt sind, fühlen wir uns veranlaßt, ein der ganzen Imkerwelt sehr willkommenes Buch — einzig in seiner Art! — aufs Wärmste zu empfehlen. — **Württemberg. Wochenblatt für die Landwirtschaft:** Wir sind überzeugt, daß das Buch auf's Freundlichste von allen Bienenzüchtern und Freunden der Bienenzucht aufgenommen werden wird.

Maier-Gesuch.

Die **Maiers-Stelle** auf dem Freiherrlich von Ow'schen Hofgut **Neuhaus** ist frisch zu besetzen. Es wird ein erfahrener, praktischer Landwirt (Bauer oder früherer Ackerbauschüler) gesucht, womöglich katholisch, verheiratet, entweder ohne oder mit erwachs. Kindern. 53(2))

Bewerber wollen ihre Meldung, versehen mit Zeugnissen, einsenden an das **Freiherrl. von Ow'sche Rentamt** Wachendorf, Stat. Bieringen.

Ein junger, led. Mann aus guter Familie, bestens empfohlen, der zwei Kurse an einer landw. Schule mit gutem Erfolg mitgemacht hat, **sucht** auf 1. März d. J. Stelle als **Oberknecht** auf einem größeren Gut.

Offerte unter **G G. 15** sind an die Expedition erbeten 57)

Offene Stellen

für Oekonomie-Inspektor, Verwalter, Aufseher, Praktikanten, Gärtner und Jäger bringt der erste **Deutsche landwirtschaftliche Zentralstellen-Anzeiger,** Krumbach Bayern) in größter Anzahl, Monatsabonnement 2 Mark, in verschlossenem Couvert 20 Pfg. Zuschlag. 47(2))

Aufseherstelle-Gesuch.

Für einen sehr empfehlungswerten jungen Mann, welcher letzten Herbst die Ackerbauschule Ochsenhausen (nach 3jährigem Kurse) verließ, suche ich Stelle als **Gutsaufseher.**

Oekonomierat **Köstlin**

60(2)) in Ochsenhausen.

Obertürkheim.

Am **Montag den 11. Januar d. J.** vormittags 10 1/2 Uhr werden bei der Kelter hier seitens der Gemeinde und einiger Privaten

ca. 200 Ztr. französ. Korbweiden

im öffentlichen Aufstreich verkauft, wozu Liebhaber eingeladen sind.

(4) Schultheiß **Pfeiffer.**

Oelkuchen-Angebot.

Unter Gehalts-Garantie offerieren wir **Mohn-, Sesam-, Erdnuß- und Repskuchen** zu den billigsten Tagespreisen.

Aug. Reichert & Cie.,

22(20)) **Oelfabrik Nagold.**

Gerstenfuttermehl

offeriert à 5 ℳ pro Ztr. 26(10))

Ulmer Rollgerstenfabrik, Ulm.

64(2)) Heilbronn.

Volontärstelle-Gesuch.

Für einen in jeder Hinsicht empfehlenswerten Zögling der hiesigen landwirtsch. Winterschule im Alter von 18 Jahren, welcher sich allen Arbeiten unterzieht, suche ich behufs weiterer Ausbildung **Stelle** als **Volontär** in einem größ. Betrieb.

Landw.-Inspektor **Leemann.**

Insertionsgebühren, welche 14 Tage nach Empfang der Rechnung nicht einbezahlt sind, werden durch Postvorschuß erhoben.

Verantwortlicher Redakteur: Inspektor Stirm. — Druck von W. Kohlhammer in Stuttgart.

№ 3. Stuttgart.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

1886. Den 17. Januar.

Wöchentlich erscheint 1 Bogen. Die Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei der Redaktion. Preis jährlich 4 Mark. Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Herausgegeben von der Kgl. Württ. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Auflage 35 400.

Insertionspreis für die 4spaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pf. Inseraten-Aufträge und Inseraten-Zahlungen sind an die Expedition (W. Kohlhammer'sche Buchdruckerei in Stuttgart) zu richten.

Amtliches.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betr. die Abhaltung von Unterrichtskursen über Obstbaumzucht.

Im kommenden Frühjahr werden wieder Unterrichtskurse über Obstbaumzucht an dem K. landwirtschaftlichen Institut in Hohenheim, an der K. Weinbauschule in Weinsberg, sowie erforderlichen Falles noch an anderen geeigneten Orten abgehalten.

Hiebei erhalten die Teilnehmer nicht nur einen leicht faßlichen, dem Zweck und der Dauer des Kurses entsprechend bemessenen theoretischen Unterricht, sondern auch eine geeignete praktische Unterweisung über die Zucht und Pflege der Obstbäume. Zu dem Ende sind dieselben verpflichtet, nach Anweisung des Leiters des Kurses in der Baumschule und in den Baumgütern der betreffenden Lehranstalt, beziehungsweise Gutswirtschaft, die entsprechenden Arbeiten zu verrichten, um die Erziehung junger Obstbäume, die Veredlung, den Baumschnitt und die Pflege älterer Bäume praktisch zu erlernen.

Die Dauer des Kurses ist auf zehn Wochen — acht Wochen im Frühjahr und zwei Wochen im Sommer — festgesetzt.

Der Unterricht ist unentgeltlich; für Kost und Wohnung aber haben die Teilnehmer selbst zu sorgen.

Außerdem haben dieselben das etwa bei dem Unterricht notwendige Lehrbuch, die erforderlichen Hefte, sowie ein Veredlungsmesser, ein Gartenmesser und eine Baumsäge anzuschaffen, was am Ort des Kurses selbst geschehen kann.

Die Gesamtkosten für den Besuch des Kurses mögen nach Abzug der Arbeitsvergütung noch 110 bis 125 ℳ. betragen.

Unbemittelten Teilnehmern kann ein Staatsbeitrag bis zu 50 ℳ. in Aussicht gestellt werden. Das Gesuch um diesen Beitrag ist mit dem Zulassungsgesuch anzubringen und die Bedürftigkeit durch ein obrigkeitliches Zeugnis zu bescheinigen, welches jedoch bestimmt gefaßt sein und auch über die Vermögensverhältnisse der Eltern des Bewerbers Aufschluß geben soll. Später eingebrachte Beitragsgesuche können nicht mehr berücksichtigt werden.

Für ihre Arbeit erhalten die Teilnehmer nach Ablauf der ersten vierzehn Tage eine tägliche Vergütung von 35 ₰.

Bedingungen der Zulassung sind: zurückgelegtes siebenzehntes Lebensjahr, ordentliche Schulbildung, gutes Prädikat, Uebung in ländlichen Arbeiten. Vorkenntnisse in der Obstbaumzucht begründen einen Vorzug.

Gesuche um Zulassung zu diesem Unterrichtskursus sind, mit amtlichen Belegen versehen, bis längstens 20. Februar d. J. an „das Sekretariat der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft in Stuttgart" einzusenden. Den Aufnahme-Gesuchen ist ferner ein Nachweis darüber beizufügen, ob Gemeinden, landwirtschaftliche Vereine oder andere Korporationen die Aufnahme des Bittstellers befürworten, sowie ob dieselben zu diesem Zweck einen Beitrag und in welcher Höhe in Aussicht gestellt haben.

Die Zuteilung zu den verschiedenen Kursen behält sich die Zentralstelle vor und wird hiebei die Entfernung zwischen dem Wohnort des Bittstellers und dem einen oder anderen Ort des Kurses, soweit möglich, in Betracht gezogen.

Die Bezirks- und die Gemeinde-Behörden, sowie die landwirtschaftlichen Vereine werden auf diese Gelegenheit zur Heranbildung von Bezirks- und Gemeinde-Baumwärtern aufmerksam gemacht, mit dem Ersuchen, geeignete Persönlichkeiten zur Beteiligung an diesem Kursus zu veranlassen.

Stuttgart, den 4. Januar 1886. Werner.

Aufsätze.

Die Urbarmachung unserer Torfmoore.

Von Fritz Möhrlin.

Wer, wie wir, häufig Gelegenheit hat, die Moorflächen Oberschwabens zu durchwandern, der sieht mit Bedauern, daß hier noch weite Strecken unbenützt sind und ein höchst trauriges Bild bieten, denn hier wuchert in den höheren, trockenen Lagen das Heidekraut, untermischt mit Preiselbeeren, während auf den tieferen, abgetorften Stellen Binsen und Moorgräser wachsen. Nur vereinzelte, zwerghafte Kiefern oder Birken verleihen der Oede einige Unterbrechung. Dabei ist das Fortkommen erschwert, denn die Ebene ist vielfach unterbrochen durch Gräben oder einzelne abgetorfte Flächen, welche nunmehr Wasserpfützen bilden oder mit einem ärmlichen Graswuchse bedeckt sind.

Hier bekommt man den niederschlagenden Eindruck, daß wenig und namentlich nichts Planmäßiges geschah, um diese Flächen nutzbar zu machen, denn die Entwässerungen, welche einzelne ausführten, sind wenig wirksam und verhältnismäßig kostbar und nur durch das Zusammenwirken sämtlicher Beteiligter könnte diese Frage in gründlicher und verhältnismäßig billiger Weise gelöst werden. Der einzige Nutzen, welchen der Moorbesitzer gegenwärtig aus seinem Grundstücke zieht, ist die Torfgewinnung, jedoch ist dieselbe infolge des

hohen Wasserstandes meist sehr erschwert und kann nur unvollständig ausgeführt werden und die abgestochenen Flächen können keine weitere Benützung mehr finden, weil sie unter Wasser stehen. Die Ausnützung durch Torfgewinnung ist überdies eine sehr langsame, weil der Absatz ein beschränkter ist, der Transport teuer kommt und der Unternehmungsgeist fehlt. Nur der Staat und einige Standesherrschaften machen hievon eine Ausnahme und haben musterhafte Torfstechereien eingerichtet.

Wenn man aber bedenkt, welches wertvolle Kapital an Stickstoff im Moorboden liegt, das für uns verloren ist, so lange wir uns dasselbe nicht nutzbar zu machen wissen, und wie leicht es uns ist, den Torfboden mit Hilfe von Kunstdüngern, die jetzt billig zu beschaffen sind, zu hoher Fruchtbarkeit zu bringen, so sollte darin ein Antrieb liegen, die Urbarmachung des Torfbodens mit Eifer zu betreiben.

Die Moore sind bekanntlich dadurch entstanden, daß die in Sumpf und Wasser wachsenden Pflanzen, wie Schilf, Binsen, Riedgräser, Algen und andere niedere Pflanzen, nach ihrem Absterben unter Wasser nur teilweise verwesten und in halbverkohltem Zustande eine Masse bilden, der man ihren Ursprung noch wohl ansieht. Allmählich ragen diese halbverwesten Pflanzenschichten über den Wasserspiegel empor und nun siedelt sich auf ihrer Oberfläche ein Pflanzenteppich von Moosen und Sumpfgräsern an, der aus dem mit Wasser getränkten Untergrunde beständig Feuchtigkeit ansaugt. Solche Moore können des hohen Wasserstandes und der in ihnen vorherrschenden Säure wegen erst dann landwirtschaftlich benützt werden, wenn man sie entwässern kann, ist dieses aber unmöglich, so kann man blos durch Ueberfahren mit Kies, Sand &c. saure Wiesen aus ihnen herstellen.

Die Hochmoore unterscheiden sich dadurch von den sogenannten Niederungsmooren, daß ihre oberen Schichten, welche sich über dem Wasserspiegel befinden, nicht vertorft sind, sondern aus halbverwesten Moosen bestehen, und sind sie wohl größtenteils aus den Tiefmooren in der Weise hervorgegangen, daß sich auf diesen allmählich Torfmoose ansiedelten, welche durch ihr Spitzenwachstum die Oberfläche des Moores allmählich erhöhen, während die unteren Teile absterben und vertorfen. Dieses Wachstum dauert so lange, als die Haarröhrchenkraft des Torfmooses genügt, um das Wasser aus dem Untergrunde bis zur Oberfläche zu leiten. Ist dieses nicht mehr der Fall, so sterben die Moose allmählich ab und auf der trockenen Oberfläche siedeln sich Heidekräuter, Heidelbeeren, Preiselbeeren, Moorgräser, Binsen, harte Borstengräser und Schwingelarten und von Holzarten verkrüppelte Kiefern, Birken und Weiden an.

Die unterste Schichte der Hochmoore bildet der Pechtorf, eine ganz zersetzte, schwarze, feste Pflanzenmasse von hohem Brennwerte. Auf ihm lagert der Fasertorf, welcher die Hauptmasse des Moores bildet und häufig versunkene Baumstämme enthält. In Norddeutschland folgt darauf, als oberste Torfschicht, der Moostorf, ein Gemenge von Wurzelfasern, Torfmoosen, Blättern und Stengeln von Sumpfpflanzen, in welchem die einzelnen Pflanzenteile noch deutlich zu erkennen sind, das begierig Wasser auffaugt und zu Torfstreu verarbeitet wird. In unseren oberschwäbischen Mooren ist aber dieser Moostorf nur ausnahmsweise und in Schichten von geringer Mächtigkeit vorhanden.

Torf und Moor haben, wie gesagt, die Eigenschaft des Schwammes, große Wassermengen aufzusaugen und alle Bemühungen behufs deren landwirtschaftlicher Nutzbarmachung müssen darauf gerichtet sein, dieses Uebermaß von Wasser zu entfernen und den sauren Humus der Einwirkung der Luft auszusetzen, damit er durch den Sauerstoff derselben unschädlich gemacht und in Pflanzennahrung umgewandelt wird. Andernteils ist aber nicht zu vergessen, daß der Moorboden stets Feuchtigkeit aus dem Untergrunde bedarf, wenn ein Pflanzenwachstum möglich sein soll, weil er sonst zu sehr austrocknet und in der dadurch erlangten staubartigen Beschaffenheit die Niederschläge nur schwer annimmt. Die Entwässerung muß daher stets im Auge behalten, daß eine Ueberflutung der Moorfläche im Frühjahr und Winter nicht mehr stattfinden kann, sondern daß der Grundwasserstand sich im Winter noch durchschnittlich 30 cm unter der Oberfläche befindet, während der niederste Stand des Grundwassers im Sommer nicht unter 1 Meter sinken soll.

Die Entwässerung kann nicht durch Thonröhren vorgenommen werden, da dieselben in dem lockeren Torfe keinen genügenden Halt haben, und ist deshalb die Ableitung des Wassers durch offene Gräben vorzunehmen.

Die älteste Art der Urbarmachung der Hochmoore, welche auch heutzutage in Norddeutschland noch sehr verbreitet ist, ist das Brennen. Dieses hat den Zweck, das an der Oberfläche befindliche Fasergewebe zu zerstören, welches aus den Wurzeln der Heiden und Beerenarten vermischt mit dem sog. Heidehumus und erdartigen Bestandteilen besteht, welche entweder angeweht sind oder einer früheren Brandkultur entstammen. Durch das Brennen soll aus dem filzigen Fasergewebe, der sog. Schollerde, eine bröckliche, erdartige Krume gebildet werden, welche den Samen das nötige Keimbett bietet. Die Säuren des Moores sollen durch die Hitze des Feuers zerstört und die vorhandenen erdartigen Pflanzennährstoffe aufgeschlossen werden. Diese Wirkung des Brennens erstreckt sich natürlich so weit, als Feuer und Hitze in den Boden eindringen.

Die Arbeit des Moorbrennens besteht im wesentlichen darin, daß nach der Entwässerung und der Entfernung des hochstehenden Heidekrautes, das meist sofort verbrannt wird, die Schollerde im Herbst oder zu frostfreien Zeiten im Winter bis zu einer Tiefe von 15—20 cm umgehackt und daß die 25—30 cm im Quadrat großen Schollen umgewendet werden. Dieses geschieht gewöhnlich mit der Hacke, kann aber auch mit dem Schälpfluge erfolgen, wenn nicht viele Erhöhungen vorhanden und die Heidekrautwurzeln nicht zu stark sind. Der Frost des Winters macht die Schollen mürbe und im Frühjahr sucht man durch wiederholtes Wenden und Zerkleinern der Schollen, sowie durch Auflockern und Hochstellen mit einem Rechen dieselben möglichst auszutrocknen, worauf die völlig trockenen Moorstücke in Längsreihen aufgeschichtet und an einem trockenen, windigen Frühlingstage angezündet werden. Allmählich wird auf diese Weise das ganze Moor in schmalen Streifen an der dem Winde entgegengesetzten Seite in Brand gesteckt, jedoch muß der Moorbrenner die Vorsicht gebrauchen, daß der Brand nicht mehr wie 4—6 cm in die Tiefe dringe, damit nur ein Teil des Wurzelgewebes verbrannt, der größte Teil aber nur verkohlt werde. In den noch warmen Boden säet man sofort nach beendetem Brennen Buchweizen. Anfänglich ist nur wenig Ackerkrume vorhanden, jedoch wird dieselbe durch das wiederholte Brennen vertieft. Nach dreimaliger Buchweizenernte wird gewöhnlich Haber und dann Roggen angepflanzt. Das Brennen und der Anbau wird meist 6 Jahre lang fortgesetzt und dann läßt man das Moor zur Wiederbenarbung 24—30 Jahre ruhen. Wird das Brennen zu oft wiederholt, so wird der Boden oft gänzlich unfruchtbar, er vermag sich nicht mehr zu benarben, da er zu lose ist, und bildet im Winter einen Schlamm und im Sommer die gefürchteten Moorwehen.

Die Befruchtung des Moorbodens durch das Brennen führt natürlich nach kurzer Zeit zu dessen Erschöpfung, wenn nicht rechtzeitig eine Zufuhr von den wichtigsten mineralischen Pflanzennährstoffen: Kali und Phosphorsäure und auch von Kalk stattfindet. Dagegen ist der Moorboden an und für sich reich an Stickstoff und wenn derselbe sich auch meistens

in einer schwer zersetzbaren Verbindung darin vorfindet, so genügt er doch für den Pflanzenbau.

Da wir nun im Stande sind, uns die für die Befruchtung der Moorböden nötigen mineralischen Dünger sehr billig zu beschaffen, so verspricht der Anbau der Hochmoore auch guten Erfolg. Als Kalidünger ist der Kainit zu empfehlen, der mit einem Gehalte von 22—27 % schwefelsaurem Kali pro Zentner 80—90 ₰ ab Staßfurt kostet. Als billigster Phosphordünger steht in neuerer Zeit die gemahlene Thomasschlacke zur Verfügung, über welche eine frühere Mitteilung in diesen Blättern näheren Aufschluß giebt, denn es hat sich herausgestellt, daß die feingemahlenen mineralischen Rohphosphate, welche auf Mineralbodenarten nur in ganz geringen Mengen zur Lösung gelangen, in den Moorböden gute Wirkung zeigen, da die freie Humussäure die Phosphorverbindungen aufschließt. Die Phosphate mit unlöslicher Phosphorsäure verdienen hier den Vorzug, da der Moortorf der Hochmoore die wasserlösliche Phosphorsäure nicht aufzunehmen vermag, weil es ihnen an Kalk fehlt, welcher in anderen Böden die Phosphorsäure bindet und im Wurzelgebiete der Pflanzen festhält. Man hätte deshalb solche Böden erst zu kalken und zu mergeln, bevor man sie mit Superphosphaten düngt, weshalb man statt derselben Rohphosphate: Präzipitate, Knochenmehl, Knochenasche und die mineralischen Phosphate vorzieht. Die Thomasschlacke enthält bedeutende, allerdings wechselnde Phosphorsäuremengen von 18—22 % und außerdem in der Hauptsache Eisen- und Kalkverbindungen. Diese letzteren, zum Teil, oft zur Hälfte in Form von Aetzkalk, sind von hohem Werte, weil sie die Säuren des Moores binden und die Zersetzung der Moorsubstanz einleiten. Der Preis des unter dem Namen rohes Phosphatmehl oder gemahlene Thomasschlacke in den Handel kommenden, 18 % Phosphorsäure enthaltenden Fabrikates, ist 1,80—2 ℳ pro Zentner. Die Löslichkeit ihres gesamten, an Kalk gebundenen Phosphorsäuregehaltes in kohlensäurehaltigem Wasser steht außer allem Zweifel und kann mithin ihre Verwendung auf allen Bodenarten, welche reichlich Kohlensäure entwickeln und so namentlich auf allen Moorbodenarten empfohlen werden. Bei den ungeheuren Mengen, in welchen diese Schlacken in den Hüttenwerken, welche phosphorhaltige Eisenerze verarbeiten, erzeugt werden, steht die Thomasschlacke der Landwirtschaft in fast unbegrenzten Mengen zu Gebote und da sich in ihr das Pfund Phosphorsäure nur auf 10 bis 12 ₰ stellt, während es im Superphosphat 28—30 ₰ kostet, ist die Anwendung der Phosphorsäure für die Moorkultur erheblich billiger als früher.

Auf Moorland, welches, wenn es sich um dauernde Urbarmachung handelt, nur 3—4 Jahre gebrannt werden darf und das vielleicht im letzten Jahre Haber oder Moorroggen getragen hat, wird, nach entsprechender Trockenlegung, um eine Ueberflutung im Winter zu verhüten, im Spätjahr eine Düngung von 8 Ztr. staubfein gemahlener, roher Thomasschlacke mit einem Gehalt von 16—18 % Phosphorsäure, sowie 12 Ztr. Kainit pro Hektar aufgestreut und in den losen Boden durch flaches Pflügen untergebracht. Eine gleichzeitige schwache Kalkdüngung von 70 Ztr. pro Hektar sollte, wenn es die Verhältnisse gestatten, nicht unterbleiben. Eine Mergelung, wo solche möglich ist, kann die Kalkdüngung ersetzen. Im Frühjahr dürften alsdann Kartoffeln zum Anbau gelangen und diesen Haber folgen, nachdem eine gleichstarke Düngung von Thomasschlacke und Kainit nebst 1½ Ztr. Chilisalpeter auf den Hektar gegeben worden. Solches Moorland trägt besonders sicher alle Rüben- und Kohlarten, Roggen, Haber, Kruppbohnen und Hanf. Klee und Flachs geraten dagegen erst nach vorhergegangener Mergelung oder Kalkung des Bodens. Eine Hauptgefahr für diese Anpflanzungen liegt aber in den Spätfrösten des Mai, welche dieselben nicht selten bedeutend beschädigen, weshalb das Niederlegen zu Wiesen, welche davon wenig leiden, den Vorzug verdienen dürfte, jedoch ist hier die zu tiefe Senkung des Grundwasserstandes zu vermeiden, da die lockere Krume in trockenen Zeiten sehr viel Wasser verdunstet. Der Grundwasserstand sollte sich bei Hochmoorwiesen mit Torfunterlage im Sommer stets 50 bis 60 cm unter der Oberfläche befinden.

Das Niederlegen zu Grasland geschieht in der Weise, daß nachdem, wie oben beschrieben, Kartoffeln mit käuflichem Dünger angepflanzt wurden, das Land nach der Ernte derselben recht flach, nur 5—10 cm tief, umgepflügt wird, um eine nur flache Krume zu bilden, die möglichst nahe an der mit großer Wasseranziehungskraft versehenen Moostorfschicht liegt. Das Land bleibt den Winter über auf der rauhen Furche liegen und erhält im Herbst die Düngung mit 12 Ztr. Kainit und 8 Ztr. Thomasphosphat pro Hektar. Im Frühjahr wird der Boden nach dem Abtrocknen nur geeggt und gewalzt und dann mit einer zweckmäßig zusammengesetzten Grasmischung besät. Nach unseren Erfahrungen gedeiht das Timothegras besonders gerne auf Moorböden, ebenso das französische Raygras und das Knaulgras, welche bei der Mischung besonders zu berücksichtigen sein dürften. Von Kleearten ist der schwedische und der Weißklee, wie der zottige Schotenklee zu empfehlen. Die von R. Buerstenbinder empfohlene Mischung beträgt per Hektar 12 ℔ schwedischen Klee, 8 ℔ Weißklee, 8 ℔ zottigen Schotenklee, 6 ℔ Knaulgras 4 ℔ Timothegras, 8 ℔ wolliges Honiggras, 4 ℔ Schafschwingel, 4 ℔ Wiesenrispengras, 4 ℔ gemeines Rispengras, 4 ℔ Straußgras.

Die Aussaat in einer Stärke von 60 ℔ erfolgt erst Mitte oder Ende Mai, wenn keine Spätfröste mehr zu befürchten sind. Der Same wird seicht eingeeggt und festgewalzt. Am besten ist es, die Ueberfrucht ganz wegzulassen, damit sich die jungen Wiesenpflanzen um so kräftiger entwickeln und den Winter leichter überdauern können. Bei einer abwechslungsweisen Düngung mit der oben angegebenen Menge Kainit und Thomasschlacke und Stallmist werden die Moorwiesen auf einer hohen Ertragsfähigkeit erhalten und empfiehlt sich eine solche besonders für unsere zahlreichen oberschwäbischen Moorwiesen. Eine eingehende Belehrung über die Benützung der Torfmoore enthält die Schrift: „Urbarmachung und Verbesserung des Bodens" von R. Buerstenbinder, welche wir den Beteiligten bestens empfehlen.

Die Schlupfwespen (Ichneumonidae).

Es giebt immer noch Leute genug, welche den Insekten, weil diese eben doch gar so klein sind, fast jede Bedeutung absprechen. Merken sie, daß es einmal mit ihren Obstbäumen nicht recht vorwärts will, daß die Blüten, anstatt in frischem Rötlich-weiß zu prangen, eine bedenkliche braune Färbung annehmen, sich zudem auch nicht öffnen wollen, so muß ein „böser Tau" auf sie gefallen sein, oder ist eine „Saftstockung" eingetreten.

Wieder andere halten alle Insekten für schädlich, und wo ihnen ein solches in den Weg kommt, wird kurzer Prozeß gemacht. Beides, sowohl die Gleichgiltigkeit gegen die schädlichen als die Nichtbeachtung der nützlichen Insekten ist vom Uebel.

Als nützlich bezeichnen wir außer der Biene, dem Seidenspinner und der Cochenille-Schildlaus alle diejenigen Insekten, welche entweder im Larven- oder vollkommenen Zustand sich von andern, schädlichen Insekten nähren. Ihr Nutzen ist also durchweg ein mittelbarer. Hieher gehören: die Laufkäfer (z. B. der Goldschmied oder Feuerstehler), die Raubkäfer, die Aaskäfer (mit Ausnahme des schwarzen Aaskäfers — Silpha atrata L. — welcher an jungen

Zuckerrübenpflanzen nicht selten großen Schaden anrichtet), die Weichkäfer, die Kugelkäfer (z. B. das Hergottskäferchen, dessen schiefergraue Larve häufig für die Larve des gefürchteten Koloradokäfers gehalten wird), die Schlupfwespen, Ameisen, Schweb- und Florfliegen, die Wasserjungfern und einzelne Landwanzen.

Die wichtigsten dieser nützlichen Insekten sind zweifellos die Schlupf- oder Mordwespen. Mit den Blatt-, Holz-, Gall- und Raubwespen (Ameisen und Wespen), sowie den Bienen bilden sie die natürliche Ordnung der Haut- oder Aderflügler (Hymenoptera). Obwohl ihre Zahl eine große ist, sind sie doch wenig bekannt; denn erstlich leben sie niemals gesellig, und zweitens sind die meisten Arten sehr klein. Von ihren nächsten Verwandten unterscheiden sich die Schlupfwespen dadurch, daß Brust und Hinterleib tief von einander abgeschnürt sind, und daß ihre Larven in andern Insekten als Schmarotzer leben. Wunderbarer Weise aber sind sie meist auf ganz bestimmte Insektenarten angewiesen, an oder in welche sie ihre Eier ablegen. Zu letzterem Geschäft sind die weiblichen Wespen mit einem bei manchen Arten sehr langen Legestachel ausgerüstet. Die Zahl der von ihnen gelegten Eier schwankt zwischen eins und 200. Die in den Raupen lebenden Schmarotzer nähren sich von den Säften derselben. Kommt die Zeit ihrer Verpuppung, so bohren sie sich entweder aus der Raupe heraus, oder verpuppen sie sich im Innern derselben, oder aber geschieht dies erst dann, wenn auch die Raupe zur Puppe geworden ist; es ruht in diesem Falle Puppe in Puppe: in allen drei Fällen geht das bewohnte Insekt zu Grunde.

Von der geringen Größe mancher Arten (insbesondere der Brakoniden und Pteromalinen) kann man sich einen ungefähren Begriff machen, wenn man bedenkt, daß deren Larven sogar in den Eiern mancher Schmetterlinge leben, daß in einzelnen Fällen bis zu 12 beieinander wohnen können, sich auch in dem kaum hirsekorngroßen Ei verpuppen und dasselbe als entwickelte Wespen durch ein gemeinsames Flugloch verlassen.

Die Vermehrung der Schlupfwespen hält stets gleichen Schritt mit der Vermehrung der schädlichen Insekten. Daß der Nutzen dieser Tierchen, welche als Feinde ihres eigenen Geschlechts zu betrachten sind, ein ganz bedeutender ist, geht aus dem folgenden Beispiel hervor.

Am 30. November d. J. besuchte ich einen hiesigen Gärtner, Herrn S., um — Rebschildläuse und deren Eier von seinem Rebenspalier zu holen. Leider fand ich deren mehr als ich bedurfte. Zufällig kamen wir auch auf die Kohlweißlingsraupen zu sprechen. Ich fragte Herrn S., ob er an den Wänden seines Hauses keine ganz kleinen goldgelben Cocons, welche in Häufchen aufeinander liegen und fest miteinander versponnen seien, gesehen habe. Er führte mich unter das Dach eines kleinen Anbaues, der sich in unmittelbarer Nähe der Beete, welche mit Kohl bepflanzt gewesen waren, befand, und in kurzer Zeit hatten wir 25 solcher Knäuel von gelben Cocons, sowie 45 Puppen vom großen Kohlweißling (Papilio brassicae L.) gefunden. Was ist's nun mit diesen Cocons? In ihnen ruhen die Larven, später die Puppen der 4 mm langen, schwarzen Knäuel-Schlupfwespe (Microgaster glomeratus L.). Dieselbe legt ihre Eier gewöhnlich in eine Raupe des Kohlweißlings. Die aus denselben kommenden Larven leben im Innern der Raupe. Ist sie erwachsen, so sucht sie einen passenden Ort zur Verpuppung auf. Aber nun sind auch die in ihr lebenden Larven der Schlupfwespen zur Verpuppung reif; sie bohren sich aus der Raupe heraus, sie dadurch zu Grunde richtend, spinnen sich auf demselben Platze ihre kleinen, 3 mm langen und 1,5 mm dicken Cocons, „Tönnchen" genannt, und verpuppen sich später in denselben. Der Landmann hält diese Cocons, deren etwa 40 beisammen liegen, für „Raupeneier", und glaubt umsomehr zu dieser Annahme berechtigt zu sein, als sie öfters unmittelbar unter der toten Raupe gefunden werden. Im darauffolgenden Frühjahr schlupfen die Wespchen aus und richten unter der ersten Generation des Kohlweißlings, welche bekanntlich im Juni auftritt, ihre Verheerungen an.

Bei näherer Besichtigung der 45 Kohlweißlingspuppen zeigte es sich, daß dieselben nicht alle gleiche Färbung hatten, und beim Berühren fand ich, daß nur 18 Stück sich bewegten, also noch am Leben waren. Diese waren gelblich-grün und mit vielen schwarzen Punkten und Flecken bedeckt. Die übrigen 27 Stück dagegen hatten eine bräunliche Farbe und waren völlig starr. Ich zerbrach mehrere derselben und fand sie angefüllt mit Larven einer andern Schlupfwespenart (wahrscheinlich Pteromalus puparum): in einer einzigen nicht weniger als 92 Stück.

Von 70 Kohlraupen, welche sich die Sparren und Ziegel des Anbaues als geeignete Stellen zur Verpuppung ausersehen hatten, waren, ehe sie sich verpuppen konnten, durch die Knäuel-Schlupfwespe zu Grunde gerichtet 25 Stück = 35,7 %,
im Puppenzustand von Schlupfwespenlarven bewohnt, also ebenfalls getötet 27 „ = 38,6 „
und als Puppen gesund . . . . . 18 „ = 25,7 „
Es waren also durch Schlupfwespen nicht weniger als 74,3 „ der Kohlraupen vernichtet.

Nimmt man nun an, daß die Hälfte der Schmetterlinge, welche aus den 52 getöteten Raupen hätten entstehen können, Weibchen gewesen wären und daß jedes derselben nur 100 Eier gelegt hätte (in Wirklichkeit sind es stets mehr als 100), so würde die erste Generation der daraus entstehenden Raupen 2600 Stück betragen haben, und diese hätten sich in der zweiten Generation auf nicht weniger als 130 000 Raupen vermehrt, vorausgesetzt, daß sie alle am Leben geblieben und die Verwandlung ohne Unfall vor sich gegangen wäre. Vor einer solch' großen Zahl von Kohlraupen haben uns also 52 Schlupfwespen bewahrt.

Die Zahl der im kommenden Frühjahr aus den Cocons kommenden Knäuel-Schlupfwespen beträgt ca. 25 . 40 = 1000, und die der übrigen Schlupfwespen 27 . 90 = 2430 Stück, zusammen 3430 Stück, von denen ebenfalls wieder ca. 1700 Raupen getötet werden. —

In meiner Samensammlung befindet sich auch ein Gläschen mit Samen der Esparsette (Onobrychis sativa). Eines Tages bemerkte ich bei denselben eine winzige Schlupfwespe, und bei genauer Besichtigung der Samen fand ich in einem derselben ein Löchlein, das zu einer kleinen Höhle führte. Man könnte nun auf den Gedanken kommen, es gäbe auch Schlupfwespen, deren Larven sich von Pflanzenstoffen nähren; dem ist jedoch nicht so. Vielmehr giebt es unter den mehr als 10 000 Rüsselkäferarten auch ein winzig kleines Käferchen, zu den Apionen gehörig, das seine Eier in die noch weichen Samen der Esparsette verbringt. Die aus dem Ei kommende Larve nährt sich von dem Samen. Eines schönen Tages aber hat eine Schlupfwespe die Bewohnerin desselben ausfindig gemacht; sie durchbohrt mit ihrem Legestechel die Samenhaut, durchbohrt auch die Haut der Rüsselkäferlarve und legt ein Ei im Innern dieser ab. Es lebt nun bald darauf die Schlupfwespenlarve in der Rüsselkäferlarve in dem Samen. Erstere richtet, indem sie sich verpuppt, letztere zu Grunde und hindert so den schädlichen Rüsselkäfer an einer zu starken Vermehrung.

Der verständige Landmann aber wird im Hinblick auf den unverkennbar großen Nutzen und die äußerst interessante Entwicklungs- und Lebensweise der Schlupfwespen die gelben „Tönnchen" schön in Ruhe lassen, damit sich seine kleinen Gehilfen in möglichst großer Zahl entwickeln können;

er wird die bräunlichen Puppen ja nicht vernichten, weil er damit zugleich eine Menge Schlupfwespen beseitigte; er wird diese anscheinend schwachen Freunde, denen die wichtige Aufgabe zugefallen ist, die schädlichen Insekten, welche ihrerseits das Pflanzenreich im Zaume zu halten berufen sind, an einer zu starken Vermehrung zu hindern, nicht mehr gering schätzen; er wird die Natur, welche so viel des Interessanten bietet, für wert halten, daß man sie mit unbefangenem, klarem Blick betrachtet, und erkennen, daß bei dem allgemeinen Fortschritt auch er sich ein Verständnis wenigstens der wichtigsten Vorgänge in der Natur erwerben muß.

Stuttgart, im Dezember 1885. Lutz.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Verband landwirtschaftlicher Kreditgenossenschaften in Württemberg.
Bestand der Geldausgleichstelle bei der K. Hofbank in Stuttgart im II. Halbjahr 1885.

Soll.				Haben.			
				Vortrag			ℳ 21234. 58.
Monat Juli	33	Vereine	ℳ 75479. —.	Monat Juli	37	Vereine	„ 81779. 75.
„ August	30	„	„ 52536. 85.	„ August	41	„	„ 68144. 94.
„ September	30	„	„ 53495. 12.	„ September	23	„	„ 33502. 29.
„ Oktober	35	„	„ 52643. 90.	„ Oktober	18	„	„ 41496. 49.
„ November	35	„	„ 59548. 35.	„ November	35	„	„ 98808. 08.
„ Dezember	23	„	„ 30745. 40.	„ Dezember	47	„	„ 87733. 10.
			ℳ 324448. 62.				ℳ 432699. 23.

somit Guthaben der Vereine . . ℳ 108250. 61.

Zahl der Verbandsvereine: 113.

Heilbronn, 5. Januar 1886.

Für den Ausschuß:
Leemann.

Kleinere Mitteilungen.

Erster pfälzischer Weidenmarkt in Speyer
am 28. und 29. Januar 1886.

1. Der Weidenmarkt ward nur mit Proben beschickt. Von jeder Sorte der verkäuflichen Weiden sind 3 Proben einzusenden, a. kleine, b. mittlere, c. lange Ruten und zwar muß jede Probe aus 10—20 Stück bestehen. Statt dessen soll auch gestattet sein von jeder Sorte das Ergebnis von 2 Stöcken unsortiert einzusenden, doch müssen auch diese Proben ein Bild der Durchschnittsqualität geben.

2. Auf der Adresse muß Namen und Wohnort des Absenders, sowie bei jeder Weidensorte wenn möglich der Name angegeben sein. Gleichzeitig mit der Probe ist ein Anmeldezettel einzusenden, welcher enthalten muß: Namen und Wohnort des Absenders und annähernde Angabe des verkäuflichen Quantums von jeder Probe, entweder nach dem Gewicht oder nach Gebunden von 1 Meter Umfang.

5. Der Verkäufer verpflichtet sich, nach Muster zu liefern und sich bei Streitigkeiten der Entscheidung der Marktkommission zu unterwerfen, sowie, wenn verlierender Teil, die Kosten zu tragen.

6. Alle aus dem Markt erwachsenden Kosten übernimmt das Kreiskomite. Alle Verkäufe werden in ein Marktbuch eingetragen und dafür 1% des Verkaufspreises als Marktgebühr erhoben, welche zu gleichen Teilen von beiden Teilen zu tragen, vom Käufer aber vorzuschießen ist.

10. Die auszustellenden Proben müssen bis längstens Dienstag, den 26. Januar in den Händen der Marktkommission sein. Die Adresse ist: „An die Marktkommission des I. pfälzischen Weidenmarktes in Speyer (Realschulgebäude.)

Näheres zu erfahren bei dem Sekretariat der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Fragekasten.

Antwort auf die Frage in Nr. 2, Stalldecken betreffend: Jede Art von Holzdecken in Stallungen taugt nichts; das einzig Richtige, um die hölzernen Balken vor der Fäulnis zu bewahren und das Aufsteigen der Stalldünste zu den Futtervorräten zu verhindern, ist das Anbringen einer Decke aus bestem Portland-Cement mit doppelter Rohrlage nach dem System C. Stauß in Brandenburg a. d. H. Der Unterzeichnete hat schon mehrere solcher Decken herstellen lassen und haben sich dieselben bis jetzt ausgezeichnet bewährt.

Horb a/N. V. Theilacker, Privatbaumeister.

Antwort auf die Frage über trüben Most in Nr. 1 d. J.: An dem Trübbleiben Ihres Mostes wird wohl nur der kühle Keller schuld sein. 6° R. sind viel zu kalt und waren das namentlich im Anfang der Gährung, wo die Temperatur mindestens 10—14° R. betragen sollte. Sie haben wohl auch sehr spät im Herbst gemostet und vielleicht teige Birnen verwendet? Beim Erhitzen des 1/10 Ihres Mostes ist wohl die Temperatur zu hoch genommmen und dadurch der Gährung mehr geschadet als genützt worden. In diesem Fall sollte nicht über 50° R. hinaus erwärmt werden. Jetzt geht ein solches Erwärmen wegen des Weingeistverlustes nicht mehr. Sie müssen also suchen, Ihren Keller wärmer zu halten oder ihn, wenn das geht, einige Wochen durch zu heizen. Man setzt zu diesem Zweck einen alten Ofen in den Keller und läßt die Rauchröhre zum Kellerfenster hinausgehen. Wenn Sie jetzt vom Weinablaß etwas frische gesunde Weinhefe bekommen und dieselbe Ihrem Most beimischen könnten, so würde das dessen Gährung und Klärung sehr zu statten kommen. Um die Wirksamkeit der Weinhefe zu erproben, m schen Sie einen Löffel voll derselben einer Flasche Ihres Mostes zu und lassen diese am warmen Ofen einige Tage durch gähren. Tritt rasch Gährung ein und setzt sich die Hefe auf den Boden, so wird dasselbe bei entsprechend

warmem Keller auch im Faß der Fall sein. Stellen Sie zum Vergleich auch eine Flasche desselben Mostes ohne Hefezusatz daneben und beobachten Sie, ob in dieser ebenfalls Gährung und baldige Klärung eintritt. Diese beiden einfachen Versuche werden Ihnen den Weg zur Abhilfe Ihres Anstandes gewiß für den Fall deutlich zeigen, daß nicht sonst irgend eine Krankheitsanlage dem Trübbleiben Ihres Mostes zu Grunde liegt.

Hochburg. G. K.

Wanderversammlung des landw. Bezirksvereins Saulgau am Sonntag den 18. Jan. 1886 nachmittags 1½ Uhr im Gasthof zur „Post" in **Saulgau.**

Gegenstände der Besprechung:

1 Welche Erfahrungen hat man bei den im Oberamtsbezirk Saulgau zur Ausführung gekommenen Feldweganlagen und Markungsregulierungen gemacht? und wie wird noch Verabschiedung des württembergischen Gesetzesentwurfs über die Feldbereinigung reguliert werden?

2 Wie ist es bei der Regulierung der Markung Wangen, Großherzogl. bad. Bezirksamts Pfullendorf, in Anwendung des badischen Feldbereinigungsgesetzes, zugegangen? und welche Erfahrungen hat man bei der Regulierung dieser Markung gemacht?

3. Ueber die Entwässerung des Hoßkircher und Booser Torfrieds und die bei diesen Kulturunternehmungen gemachten Erfahrungen.

4. Warum hat man es in Württemberg noch nicht zur Verabschiedung eines Landesgesetzes über die Benützung der Gewässer und über die Abwendung von Wasserschäden gebracht?

Und was ist von dem be m deutschen Landwirtschaftsrat von Herrn Gutsbesitzer Braunmüller gestellten Antrag auf einheitliche Regelung der Wasserbenützung im ganzen deutschen Reich durch ein besonderes Gesetz (Reichswassergesetz) zu halten?

Handel und Verkehr.

Vieh- und Fleischpreise.

Paris (La Villette), den 7. Januar. Viehmarkt.

	Zufuhr:	Verkauft:	Preise pro 50 kg Lebendgewicht: 1. Qual.:	2. Qual.:	3. Qual.:
Ochsen . . .	2295	2190	87,6 Mk.	33,6 Mk.	27,6 Mk.
Kühe . . .	453	397	36 „	31,2 „	25,6 „
Stiere . . .	111	107	30 „	28 „	21,2 „
Kälber . . .	1108	908	55,2 „	48 „	35,2 „
Hämmel . .	17468	10563	36 „	29,6 „	24 „
Schweine . .	3750	3750	40 „	38,4 „	36,8 „

Mannheim, 4. Jan. Viehmarkt. Beigetrieben: 56 Ochsen, 383 St. Schmalvieh, 191 Kälber, 3 Schafe, 391 Schweine. Es kostete per 100 Kilo Schlachtgewicht: Ochsenfleisch Ia 130, IIa 120, Rindfleisch Ia 112, IIa 100, Kälber 100—120, Schweine 112—114 ℳ per Stück, Schafe 35 ℳ (Schw. Merk.)

Fleischpreise des Stuttgarter Schlachthausmarktes

vom 1. bis 10. Januar 1886.

Datum.	Fleischsorten.	Qualität.	Fleischpreise per Ztr. Gewichts. lebenden ℳ	₰	toten ℳ	₰	Verkaufspreis in den Läden per Kilo. ℳ	₰
1. — 10.	Ochsenfleisch	1.	34	—	68	—	1	32
		2.	30	—	60	—		
1. — 10.	Rindfleisch	1.	28	—	56	—	1	10
		2.	18	—	36	—	1	—
1. — 10.	Schweinefleisch	1.	42	—	60	—	1	30
		2.	38	—	56	—	1	16
1. — 10.	Kalbfleisch	1.	41	—	63	—	1	10
		2.	36	—	58	—	1	8
1. — 10.	Hammelfleisch	1.	30	—	60	—	1	20
	Schaffleisch	2.	20	—	40	—	1	—

Stuttgart, den 10. Jan 1886. **Saur.**

Fruchtpreise.

9. Jan.	Mittelpreise per Zollzentner: Kernen	Waizen	Roggen	Gerste	Dinkel	Haber
Ulm . . .	8.68	9.—	7.55	6.87	—	6.40
Ravensburg	8.40	8.15	—	7.—	—	6.47
Urach. . .	8.60	—	7.—	6.75	6.32	6.18
Rottweil .	8.86	8.23	—	—	6.18	6.47
Nördlingen	8.70	8.35	7.45	7.45	—	6.20
Künzelsau .	9.40	—	—	6.50	—	6.20

Goldkurs der K. Staatsverwaltung

vom 11. Januar 1886.

20-Frankenstücke . . . . . . 16 ℳ 12 ₰.

Anzeigen. (Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich.)

14500 M. u. 5000 M. sollen in einzelnen od. größeren Posten zu 4 bis 5% Verzinsung ausgeliehen werden und sind deshalb Informativ-scheine erbeten. 74)

Haus- u. Güterzieler in allen Beträgen kauft äußerst billig und vermittelt

Rentenanlehen

unter den günstigsten Bedingungen **W. Rolff**, Gerberstr. 15 **Heilbronn.**

Eine gute Kundenmühle und ein Hofgut 75)

werden zu kaufen gesucht durch **W. Rolff**, Gerberstr. 15, **Heilbronn.**

Igersheim a Tauber.

Oekonomie-Anwesen zu verkaufen.

Unterzeichnete verkaufen ihr **Anwesen**, bestehend in: Wohnhaus, Scheuer, Stallung rc. in gutem baulichen Zustand und ca. 19 Morgen Aecker, Wiesen, Weinbergen und Gemüsegarten, um annehmbaren Preis und laden Liebhaber hiezu freundlich ein. 65,)

Stef. Ad. Spitznagel's Erben.

Straßburg, Station Kißlegg.

Der Konsumverein Straßburg wünscht für das nächste Frühjahr

1600 bis 1800 Ztr. Superphosphat,
400 bis 600 Ztr Feldgips und
200 Zentner Knochenmehl

zu beziehen.

Lieferungs-Liebhaber wollen ihre Offerte bis längstens 1. Februar 1886 an den Unterzeichneten einreichen.

Straßburg, Unterhaid, den 5. Januar 188[illegible].

66₂) Gemeindepfleger **Braun.**

Technicum Mittweida SACHSEN.	Fachschule für Maschinen-Techniker Eintritt: April, October.	72₁)

Schloßgut Aschhausen, Post Schönthal.

Für einen jungen Mann, welcher nach erfolgreichem Besuche der Winterschule Heilbronn ein Jahr als **Volontär** in dem hiesigen Betriebe zu meiner vollen Zufriedenheit thätig gewesen und bestens empfohlen werden kann, suche ich eine passende Stelle zum Eintritt im Frühjahr.

Desgleichen kann bis dahin ein schon vorgeschrittener **Praktikant** hier eintreten.

85) **Wiedersheim.**

Maier-Gesuch.

Die **Maiers-Stelle** auf dem Freiherrlich **von** Ow'schen Hofgut Neuhaus ist frisch zu besetzen. Es wird ein erfahrener, praktischer Landwirt (Bauer oder früherer Ackerbauschüler) gesucht, womöglich katholisch, verheiratet, entweder ohne oder mit erwachs. Kindern. 53₂)

Bewerber wollen ihre Meldung, versehen mit Zeugnissen, einsenden an das **Freiherrl. von Ow**'sche Rentamt Wachendorf, Stat. Vieringen.

3,000,000 M zu 4—5% verzinsl. sind gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen. **Zieler werden gekauft.** Schätzungs- und Zieler-Urkunden einsenden an

80₄) **E. Stöckhardt, Kronprinzstr. 15, Stuttgart.**

Böttingen bei **Gundelsheim, OA. Neckarsulm.**

86) **Hofguts-Verpachtung.**



Das der Gemeinde gehörige **Hofgut** wird von Lichtmeß d. J. an gehend auf weitere 12 Jahre **Dienstag den 26. Januar vorm. 10 Uhr** auf dem hies. Rathaus wieder verpachtet, das Gut liegt auf hies. Markung, $1^1/_4$ Stunde von der Eisenbahnstation Gundelsheim entfernt. Dasselbe besteht neben den erforderlichen Wohn- u. Oekonomiegebäuden in: 202 Mrg. Aeckern, 4^3. Mrg. 32 Rth Wege u. $2^2/$. Mrg 35 Rth Trieb.

Das Gut ist vollständig arrondiert, hat eine sehr schöne Lage und ein eigenes Schafweiderecht.

Die Pachtbedingungen können täglich bei der unterzeichneten Stelle eingesehen werden.

Den 9. Jan. 1886. **Schultheißenamt:** Merkle.

Reinstetten, Gerichtsbezirks Biberach.

Hofguts-Verkauf.

Aus dem Nachlaß der **Josef Bauer's** Witwe hier kommt am **Donnerstag den 21. d. M. nachm. 1 Uhr** auf dem Rathaus hier die vorhandene Liegenschaft zum öffentl. Verkauf, und zwar: ein 2stock. Wohnhaus, massiv, mit Backofen; eine 2stock. Scheuer mit Schweinstall, Remise u. Hofraum dabei; B.-V.-A. 8380 M; 21 a 56 qm Gärten bei den Gebäuden, 8 a 19 qm Länder, 15 ha 34 a 81 qm (= $48^5/_8$ Mrg. 27,6 R.) Aecker, 4 ha 83 a 28 qm (= $15^2/$. Mrg. 32,2 R.) Wiesen, 3 ha 29 a 92 qm (= $10^7/_8$ Mrg. 35,7 R.) Waldungen.

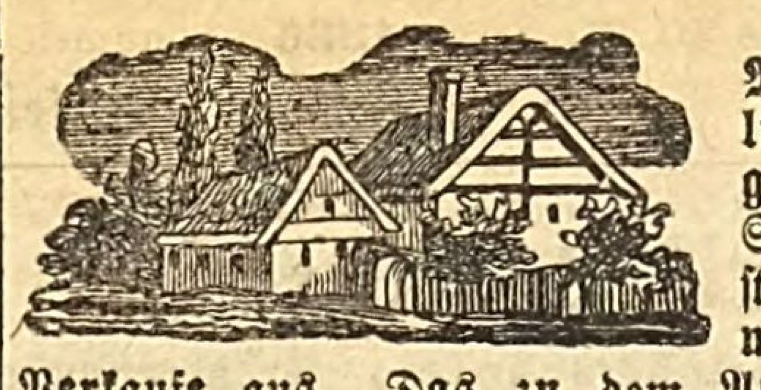


Gebäude und Güter sind in bestem Zustande und bieten einem tüchtigen Landwirt ein sicheres Auskommen. Das Inventar kann miterworben werden.

Den 5. Januar 1886. **Waisengericht.**

71) Vorstand: Schultheiß **Caspar.**

Haus- und Güter-Verkauf.



Der Unterzeichnete setzt sein in **Münchingen** OA. Leonberg befindliches Anwesen, bestehend in einem gut gebauten Oekonomiegebäude mit 4barn. Scheuer, 2 Küchengärtchen, 4 Schweineställen, Hühnerhaus, Mostereieinrichtung, Backhaus u. s. w. zum freien Verkaufe aus. Das zu dem Anwesen gehörige Güterareal beträgt circa 60 Morgen der besten Güter in der bekannten ertragsreichen Münchinger Markung. Je nach Wunsch und Uebereinkunft können auch etwas mehr oder weniger von dem zu dem Anwesen gehörigen Gütercomplex erworben werden.

Kauflustige ladet ergebenst ein **Conrad Hönes**

61₄) auf Osterholz b. Ludwigsburg.

Liebig's Fleischfuttermehl aus Fray-Bentos.

Anerkannt bestes & billigstes Kraft- und Mastfuttermittel für Schweine, Rindvieh und **Geflügel**, mit einem Gehalte von **70—75% Protein** und **10—12% Fett.** Infolge dieses sehr bedeutenden Bestandes an eiweißhaltigen Nährstoffen genügen zur Aufzucht als Beigabe zum gewöhnlichen Futter, schon kleine Quantitäten; bei Rindvieh und Schweinen $^1/_4$—$^1/_2$ Pfd. pro Tag und Kopf, bei Hühnern für ca. 20 Stück zur Vermehrung der Eierproduktion 1 Pfd. pro Tag, bei Mast entsprechend mehr.

Preis M 15.—. pro 50 Kilos bei einzelnen Säcken ca. 80 Kilo wiegend gegen Nachnahme.

" " 14,50 pro 50 Kilos bei Entnahme von mindestens 20 Ztr. inklusive Sack ab Mannheim.

Ausführliche Brochüren über erzielte Resultate und Anwendung stehen zu Diensten der Herren Interessenten, welche Anfragen und Aufträge zu adressiren belieben an 1543₁₂)

Georg Carl Zimmer, Mannheim.

Haupt-Depot für Baden, Bayern, Hessen, Württemberg, Elsaß-Lothringen und die Schweiz.

64,) Heilbronn.

Volontärstelle-Gesuch.

Für einen in jeder Hinsicht empfehlenswerten Zögling der hiesigen landwirtsch. Winterschule im Alter von 18 Jahren, welcher sich allen Arbeiten unterzieht, suche ich behufs weiterer Ausbildung **Stelle** als **Volontär** in einem größ. Betrieb.

Landw.-Inspektor **Leemann.**

Aufseherstelle-Gesuch.

Für einen sehr empfehlungswerten jungen Mann, welcher letzten Herbst die Ackerbauschule Ochsenhausen (nach 3jährigem Kurse) verließ, suche ich Stelle als **Gutsaufseher.**

Oekonomierat **Köstlin**

60₂) in Ochsenhausen.

Offene Stellen

für Oekonomie-Inspektor, Verwalter, Aufseher, Praktikanten, Gärtner und Jäger bringt der erste **Deutsche landwirtschaftliche Zentralstellen-Anzeiger,** Krumbach (Bayern) in größter Anzahl, Monatsabonnement 2 Mark, in verschlossenem Couvert 20 Pfg. Zuschlag. 47₂)

Lehrensteinsfeld, OA. Weinsberg.

Eine **Gutsaufseher-** resp **Verwalterstelle** sucht der Unterzeichnete für seinen 24 Jahre alten Sohn, dem nicht nur die Bewirtschaftung eines größeren Gutes, sondern auch die Führung sämtlicher Maschinen mit Ruhe überlassen werden kann. Beste Zeugnisse stehen zu Diensten. Reflektierende möchten sich wenden an

67₂) **F. Rösch,** Gutspächter.

Gutsaufseher-Gesuch.

Auf kommendes Frühjahr ist bei unserem landwirtschaftlichen Betrieb eine **Gutsaufseher-Stelle** zu besetzen. Bewerber, welche eine landwirtschaftliche Lehranstalt besucht und schon derartige Stellen bekleidet haben, wollen sich schriftlich melden bei der

Zuckerfabrik Heilbronn.

Es werden **25** bis **30 Eisenbahnwagen**

Feldgips

gebraucht, lieferbar vom März bis Juni. Offerte sind zu richten an die Expedition d. Bl. 51₉)

Gerstenfuttermehl

offeriert à 5 M pro Ztr. 26₁₀)

Ulmer Rollgerstenfabrik, Ulm.

93) Feuerbach.



3 schöne, halbenglische **Zucht-Eber,** rittfähig, weiß- und blauscheckig, hat zu verkaufen

G. Rau, Müller.

Insertionsgebühren, welche 14 Tage nach Empfang der Rechnung nicht einbezahlt sind, werden durch Postvorschuß erhoben.

Verantwortlicher Redakteur: Inspektor Stirm. — Druck von W. Kohlhammer in Stuttgart.

№ 4. Stuttgart.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

1886. Den 24. Januar.

Wöchentlich erscheint 1 Bogen. Die Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei der Redaktion. Preis jährlich 4 Mark. Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Herausgegeben von der Kgl. Württ. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Auflage 35 400.

Insertionspreis für die 4spaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pf. Inseraten-Aufträge und Inseraten-Zahlungen sind an die Expedition (W. Kohlhammer'sche Buchdruckerei in Stuttgart) zu richten.

Amtliches.

Bekanntmachung der K. Samenprüfungs-Anstalt Hohenheim.

Für das Jahr 1886 haben nachstehende Samenhandlungen mit der Anstalt einen Vertrag abgeschlossen, wonach sie sich verpflichten, ihren Abnehmern für Echtheit und für einen jedesmal prozentisch namhaft zu machenden Gebrauchswerth von Saatwaaren schriftlich (auf Garantie-Scheinen) zu garantieren und bei einem etwa festgestellten Minderwerth der gelieferten Waare einen entsprechenden Ersatz zu leisten:

1. Isidor Adler in Laupheim,
2. Ludwig Bauer in Künzelsau,
3. C. W. Becherer in Sulz a. N.,
4. Heinrich Becker in Heilbronn,
5. F. J. Bechler jr. in Ehingen a. D.,
6. Heinrich Böhm in Künzelsau,
7. Alfred Braz in Hall,
8. Friedrich Bührer zur Krone in Biberach,
9. Karl N. Buß in der Marktgasse in Rottenburg a. N.
10. Fr. Otto Buß am Bahnhof in Rottenburg a. N.,
11. J. C. Dill in Niederstetten,
12. Ch. Geigle in Nagold,
13. Carl Heilig in Ostrach, Hohenzollern,
14. F. G. Heim in Nürtingen,
15. J. B. Huber in Oberstadion,
16. G. A. Keller in Münsingen,
17. Christ. Koch in Eßlingen,
18. F. Krug in Hoßkirch,
19. August Kühner in Ulm a. D.,
20. F. J. Kuen zur Sonne in Kißlegg,
21. F. J. Kupferschmid in Spaichingen,
22. Eugen Lemperle in Epfendorf,
23. F. J. Mantz in Ehingen a/D.,
24. Martin Manz in Königseggwald bei Hoßkirch.
25. Joh. Mayer auf'm Markt in Kirchheim u./Teck,
26. Carl Meyer in Crailsheim,
27. A. G. Millauer in Ellwangen,
28. Gustav Münster in Freudenstadt,
29. Fr. Oßwald in Münsingen,
30. G. Pflüger in Creglingen,
31. Ferd. Raff in Laupheim,
32. Christian Rapp in Biberach,
33. C. Rühling in Blaufelden,
34. Gustav Schaal in Leutkirch,
35. G. Schaal-Kurtz in Reutlingen,
36. Ch. Schalle in Stetten bei Laupheim,
37. C. Schedel in Braunsbach,
38. C. H. Schneider in Tübingen,
39. W. Schöll in Plieningen,
40. Gustav Schütz in Weilderstadt,
41. Stefan Schuler in Laupheim,
42. Eugen Schupp in Ellwangen.
43. Karl Stöwe in Eschenau,
44. C. Thieringer, vormals G. Kurtz, in Ravensburg,
45. Hermann Wößner in Dornhan
46. Alfred Zeiller in Ehingen a. Donau,
47. C. Ziegler in Künzelsau.

Die Anstalt führt für die württembergischen Abnehmer dieser Firmen Nachuntersuchungen unter den in § 10 der Satzungen angeführten Bedingungen kostenfrei aus.

Hohenheim, den 21. Januar 1885.

Prof. Dr. O. Kirchner.

Aufsätze.

Die Weinwagen.

1) Die in Württemberg gebräuchlichen Weinwagen lassen sich alle auf die Wage Oechsle zurückführen. Dieser Mechaniker machte zuerst die silbernen Wagen in bekannter Form — eine Kugel mit einem Stiel, auf welchem eine Einteilung in Graden angebracht war. Die Grade geben tausendel des spezifischen Gewichts, so daß z. B. 80 Grade das spezifische Gewicht 1,080 oder 108 Grade das spezifische Gewicht 1,108 anzeigten. Diese Wagen wurden von verschiedenen Mechanikern, Kinzelbach, Autenrieth und andern, ausgeführt und erhielten dann häufig den Namen dieser Mechaniker, obgleich alle mit der Oechsle'schen übereinstimmten. D. Schmidt in Edenkoben richtete dieselben Wagen auch für alten Wein ein, indem er ein abschraubbares Stück anbrachte, das zum Wägen des alten Weins weggenommen wurde. Sonst fällt auch diese Wage ganz mit der von Oechsle zusammen. Mollenkopf in Stuttgart und andere Glaskünstler haben die früher immer in Silber ausgeführten Weinwagen in Glas nachgebildet. Sie sind zerbrechlicher, aber auch billiger und lassen sich leichter rein erhalten.

Alle Weinwagen, die in Württemberg gebraucht werden, haben dieselbe Einteilung, es ist unrichtig, wenn man glaubt, die Wage Autenrieth oder Kinzelbach oder Oechsle oder

Mollenkopf seien verschiedene Dinge. Sie sind alle Aräometer, welche die tausendel des spezifischen Gewichts geben.

Wenn man verschiedene Resultate bei gleichem Wein erhält, so rührt dieses entweder daher, daß nicht sorgfältig beobachtet wird, oder daher, daß der Verfertiger die Teilung nicht richtig gemacht hat, oder ist beides zugleich Schuld. Darüber unten Näheres.

Dagegen weicht eine zweite Teilung, die an vielen Weinwagen angebracht ist und den Zuckergehalt in Prozenten geben soll, bei den verschiedenen Instrumenten wesentlich von einander ab. Oechsle und Mollenkopf schreiben 26 Prozent Zucker an, wenn die Zahl der Grade 110 ist, Schmidt nur 22. Selbstverständlich kann die Wage nur das Gewicht geben, nicht den Zuckergehalt. Nur wenn der neue Wein eine Lösung bloß von Zucker in Wasser wäre, könnte man sicher aus dem spezifischen Gewicht auf die Zuckermenge schließen. Er enthält aber außerdem Säuren und stickstoffhaltige Verbindungen, die ebenfalls auf das spezifische Gewicht einwirken. Wenn nun auch der Zucker es hauptsächlich ist, welcher das spezifische Gewicht bedingt, so kann man doch — insbesondere bei verschiedenen Trauben, verschiedenen Böden, verschiedenen Jahrgängen — aus dem Einsinken der Weinwage keinen sichern Schluß auf den Zuckergehalt machen.

Von außerhalb Württembergs gebräuchlichen Wagen geben die von Babo und von D.. Pillitz ebenfalls 22 Prozent Zucker beim spezifischen Gewicht 1,110, wie die von Schmidt. Die Zahl 26 ergiebt sich aus einer Tabelle von Gall (Mohr, der Weinstock und der Wein, Seite 196).

Nach der Angabe von Mohr wird das spezifische Gewicht durch Anwesenheit von Weinstein, Hefe, Extrakt um 12 Grad erhöht, d. h. könnte man diese Bestandteile aus dem neuen Wein wegnehmen, so daß bloß noch Zucker übrig bleibt, so würde der Wein 12 Grad weniger wägen. Selbstverständlich sind aber jene Bestandteile nicht immer und überall in gleichem Verhältnis zum Zucker vorhanden. Wenn man also bei einer Weinwage den Zuckergehalt anschreibt, so giebt man Angaben, die man nicht verbürgen kann. Und wozu sollen solche Zuckergehaltangaben dienen? Wer gerne wissen will, wie viel Zucker sein Wein enthält, etwa zum Zweck des Gallisierens, muß sich doch an den Chemiker wenden, und wer während der Weinlese einen rasch zu erhaltenden Ueberblick über die Güte des Weins erhalten will, der braucht weiter nichts als das spezifische Gewicht. Wir sprechen daher von jetzt an nur noch von der Teilung der Weinwage, welche das spezifische Gewicht giebt.

2) Die Anzeigen der Weinwagen beruhen auf dem archimedischen Satze, daß ein schwimmender Körper ein Volumen Flüssigkeit verdrängt, welches soviel wiegt als der Körper. Bei Flüssigkeiten mit verschiedenem spezifischem Gewicht wird also die verdrängte Flüssigkeit immer gleichviel wiegen, wie die Weinwage, aber die verdrängten Volumina sind verschieden, desto größer oder kleiner, je kleiner oder größer das spezifische Gewicht ist, weil Körper von bestimmtem Gewicht destomehr oder destoweniger Raum einnehmen, je weniger dicht oder je dichter sie sind.

Wir denken uns eine Weinwage in reines Wasser gesetzt und wollen das Volumen des eingesetzten Teils mit der Zahl 100 bezeichnen. Sinkt sie dann in einer anderen Flüssigkeit tiefer ein, etwa bis 110, so wiegen diese 110 Teile soviel als 100 Teile Wasser, d. h. das spezifische Gewicht ist 100 : 110 = 0,909 oder wie man sagt umgekehrt proportional dem Volumen.

Sind also die spezifischen Gewichte z. B.

1,000 1,010 1,020 1,030 1,040 1,050 1,060 1,070

so sind die verdrängten Volumina:

100,00 99,02 98,05 97,10 96,16 95,24 94,34 93,46

und ebenso für die spezifischen Gewichte:

1,080 1,090 1,100 1,110 1,120

sind die Volumina:

92,60 91,75 90,91 90,09 89,29.

Man sieht, daß, wenn das spezifische Gewicht von eins an um ein hundertel nach dem andern wächst, das Volumen um immer weniger abnimmt, für das erste hundertel um 0,98, für das letzte der oben angegebenen nur um 0,80. Die Abnahme des verdrängten Volumens hält also nicht gleichen Schritt mit der Zunahme des spezifischen Gewichts.

Nun geschieht die Teilung der Weinwagen gewöhnlich in der Art, daß man dieselben in zwei Flüssigkeiten von verschiedenem spezifischem Gewicht versenkt, die Anzahl der Grade (Tausendel des spezifischen Gewichts) an den Stellen anschreibt, bis zu welchen die Wage einsinkt, und die Spindel zwischen beiden Punkten gleichmäßig teilt. Man senkt also die Wage etwa in reines Wasser und in eine Flüssigkeit vom Gewicht 1,120, schreibt dort 0 und hier 120 an, und teilt die Spindel von 0 bis 120 in 120 gleiche Teile. Es soll dann die beim Einsenken in irgend eine Flüssigkeit abgelesene Zahl die Tausendel des spezifischen Gewichts geben. Das wäre nur der Fall, wenn verdrängtes Volumen und spezifisches Gewicht gleichmäßig zu- und abnehmen würden. Das ist, wie wir eben gesehen, nicht richtig und darum die gewöhnliche Teilungsart falsch. Im vorliegenden Beispiel kann der Fehler bis zu 3 Graden und mehr steigen. Geringer wird der Fehler, wenn man die zwei Proben mit Flüssigkeiten anstellt, deren spezifisches Gewicht nicht soweit auseinander liegt, z. B. mit Flüssigkeiten von 50 und 100 Graden (oder dem spezifischen Gewicht 1,050 und 1,100). Dann steigt der Fehler nur bis zu einem Grad.

Ob eine Weinwage falsch geteilt ist, kann jedermann mit Leichtigkeit mit dem Zirkel in der Hand sehen; sind die einzelnen Grade oder, wenn man die einzelnen nicht messen will, je 5 oder 10 aufeinanderfolgende zusammen gleich groß, oben und unten an der Teilung, so ist die Teilung eine gleichmäßige, also falsch. Da es nun, wie die Erfahrung zeigt, richtig geteilte Weinwagen giebt, bei denen die Grade von unten nach oben (immer auf die Stellung des eingesenkten Instruments bezogen) zunehmen und in richtiger Weise zunehmen, so kann man offenbar vom Mechaniker die richtige Teilung verlangen, wenn auch die gleichmäßige nur einen Fehler von einem Grad bedingen sollte.

Ich habe mir 5 Flüssigkeitsmischungen (Glycerin und Wasser) hergestellt von 60, 70, 80, 90 und 100 Graden (also 1,060 u. s. w. spezifischem Gewicht) und vier verschiedene Senkwagen untersucht, das von Reichswegen eingeführte Aräometer, welches die spezifischen Gewichte unmittelbar giebt, eine Weinwage von Schmidt aus Silber, eine von Schmidt aus Glas und eine von Mollenkopf aus Glas. Sie gaben der Reihe nach für jene 5 Mischungen:

Reichssenkwage	1,061	1,070	1,079	1,090	1,099	spez. Gew.
Schmidt v. Silber	61	74	85	96	105	Grade.
Schmidt von Glas	58	68	79	90	100	„
Mollenkopf . .	57	68	78	88	98	„

Man sieht, daß hier beträchtliche Unterschiede auftreten. Unterschiede von einem Grade wollen wir uns gefallen lassen, sie rühren von Ursachen her, die wir sogleich erörtern werden. Thun wir dies, so ist die Reichssenkwage als gut zu bezeichnen, da sie keinen größern Unterschied als ein tausendel des spezifischen Gewichts gegen das richtige zeigt. Mollenkopf hat eine ungleichmäßige Teilung, verschieben wir das Papier, auf dem die Teilung steht, um zwei Grad, so ist sie ebenfalls als richtig zu bezeichnen. Die Wagen von Schmidt haben gleichmäßige Teilung, die von Silber ist am schlechtesten geteilt und zeigt Abweichungen, die nicht von der gleichmäßigen Teilung allein herrühren können.

Beim jetzigen, durch die Konkurrenz hervorgerufenen

niedrigen Preise der Weinwagen kann auf richtige Teilung nicht die notwendige Zeit und Mühe verwendet werden. Der einzelne hat nicht die Hilfsmittel an der Hand, die Teilung zu untersuchen; eine Einrichtung ähnlich wie bei den Alkoholwagen, wo die richtigen von Staatswegen mit einem Stempel versehen sind, würde gründlich helfen, da jedermann, dem es um eine gute Wage zu thun ist, die Mehrkosten nicht scheuen wird.

3) Ist die Wage richtig geteilt, so entstehen noch eine Anzahl Fehler durch fehlerhafte Beobachtung. Wenn man den Saft der Kufe nicht filtrirt, so sind eine Reihe von Bestandteilen vorhanden, Hülsen, Kerne u. s. w., welche der Bewegung der Weinwage Widerstand leisten. Wenn die Wage noch so vorsichtig eingesetzt wird, so nimmt sie für den ersten Augenblick ihre richtige Lage nicht ein, sie wird mit der Hand zu tief oder zu hoch eingesetzt, will sich also im ersten Fall heben, im zweiten senken; je mehr widerstehende Teile da sind, desto weniger wird beides möglich sein, die Wage kommt in zu tiefer oder zu hoher Lage zur Ruhe, zeigt aber zu wenig oder zu viel Grade. Eine Reihe von Versuchen mit frisch ausgepreßtem Saft, der durch ein Sieb ging, so daß Hülsen und Kerne zurückbehalten wurden, geben Resultate, von denen hier ein Beispiel folgt:

7. Oktober. Weiße Trauben

	Schmidt		Oechsle	Mollenkopf	
	Glas	Silber	Silber	Glas	Spez. Gewicht
unfiltriert .	81	79	79	77	1,080
filtriert . .	78	78	80	79	1,079

Das Einsetzen der Wage geschah mit äußerster Vorsicht, der Saft war unfiltriert ohne Hülsen und Kernen, nachher filtriert durch ein Sieb von Messingdraht, dessen quadratische Maschen etwa ein halb Millimeter Seitenabstand hatten. Dabei zeigen sich Unterschiede bei derselben Wage bald im einen bald im andern Sinn, offenbar je nachdem der Widerstand im einen oder andern Sinn wirkte.

Rote Trauben gaben kleinere Differenzen:

unfiltriert .	81	79	78	77	1,079
filtriert . .	79	80	80	79	1,079

was jedenfalls daher rührt, daß der Saft weniger schleimige Teile enthielt Es ist also zu empfehlen, nur filtrierten Saft zu wägen. Ein kleines Sieb läßt sich mit Leichtigkeit mit dem Behälter der Wage so verbinden, daß das Seihen mit größter Leichtigkeit vor sich gehen kann.

Aus gleichem Grunde, weil die Wage in ihrer freien Beweglichkeit gehindert ist, hat man zu vermeiden, daß dieselbe der Wand des Gefäßes zu nahe kommt; wenn sie sich ganz an dieselbe anhängt, können leicht Fehler von drei und mehr Graden vorkommen. Zur Vermeidung dient am einfachsten ein nicht zu enges Gefäß; ein Halbliterglas ist ja überall zu haben.

4) Ein weiterer Fehler entsteht durch falsches Visieren. Es ist bekannt, daß jede Flüssigkeit an einer eingetauchten Glasplatte oder Glasröhre in die Höhe steigt, die Oberfläche der Flüssigkeit krümmt sich am Glase aufwärts und die durch diese Krümmung gesehenen Teilstriche erscheinen mehr oder weniger verschoben. Man wird sich davon leicht überzeugen, wenn man die Wage in klares Wasser einsenkt. Wenn die Flüssigkeit klar ist, so wird der Uebelstand umgangen, wenn man das Auge in gleiche Höhe mit der Flüssigkeitsoberfläche bringt und durch die Flüssigkeit hindurch den Teilstrich sucht, der in die Oberfläche fällt. Als Gefäß kann hiebei nur ein durchsichtiges, also ein Glasgefäß dienen. Nun ist aber freilich immer der Saft des neuen Weins so wenig klar, daß von einem Durchsehen keine Rede ist, man kann nur von oberhalb der Flüssigkeitsoberfläche beobachten und liest dann ab, als ob die Wage weniger eingesenkt wäre, also zu hohes spezifisches Gewicht, bis zu einem oder zwei Graden zu viel, je nachdem die Teilstriche weiter auseinander oder näher beieinander liegen. Es bleibt, wenn man sich vor diesem Fehler hüten will, nichts übrig, als seine Weinwage wiederholt in eine durchsichtige Flüssigkeit einzusenken und sowohl von unten als von oben zu beobachten. Man wird so den Fehler bestimmen können, den man beim Ablesen von oben macht.

5) Neuer Wein läßt sich nur wägen am Tage, wo er aus den Trauben gewonnen ist oder vielleicht noch am folgenden, weil mit eintretender Gährung der Zucker in Alkohol verwandelt wird, also das spezifische Gewicht abnimmt. Aus einer größern Zahl von Versuchen seien folgende angeführt, die sich auf Saft beziehen, der bei 10° ausgepreßt und bei nahe gleich bleibender Temperatur stehen blieb.

Saft, gewonnen am 7. Oktober, wog

	nach Schmidt		nach Oechsle	
	Glas	Silber	Glas	spez. Gewicht
am 7. Okt.	78	77	78	1,078
„ 10. „	75	74	76	1,076
„ 15 „	53	—	55	1,052
„ 26. „	17	—	21	1,020

Die Wage von Silber hatte über 60 Grad keine Teilstriche mehr. Von Tag zu Tag anfangs sank das Gewicht um einen Grad, später viel rascher. Die Abnahme hängt bekanntlich wesentlich von der Wärme ab. Sowie die Gährung begonnen hat, erkennt man dies an den Bläschen, die sich an die Wage anhängen. Diese Bläschen suchen die Wage zu heben, auch sie wirken auf Verminderung der Grade hin.

6) Endlich kann noch die Frage nach der Temperatur erhoben werden Wenn der Traubensaft erwärmt wird, so dehnt er sich aus, erhält ein geringeres spezifisches Gewicht, giebt also weniger Grade, als wenn er kalt ist. Die Wage aber wird, wenn sie längere eingesenkt ist (jedenfalls mehr als 5 Minuten), dieselbe Temperatur annehmen. Mißt man also den neuen Wein einmal bei der Temperatur 5 , ein andermal bei 10° (etwa im warmen Zimmer), so erhält man gleiches Resultat nur, wenn Saft und Wage bei gleicher Erwärmung gleich sich ausdehnen. Dehnt sich der Saft stärker aus, so erhält man bei der höhern Temperatur weniger Grade, dehnt er sich schwächer aus, so erhält man bei der höhern Temperatur mehr Grade als bei der niederern. Die Ausdehnung von Glas und Silber ist wohl bekannt, sie beträgt bei Glas für einen Grad Temperaturerhöhung ein vierzigtausendel des Volumens und bei Silber doppelt so viel, nämlich ein zwanzigtausendel. Ueber die Ausdehnung des neuen Weins sind mir keine Beobachtungen bekannt, sie werden auch schwierig anzustellen sein. Dagegen habe ich eine Lösung von Zucker in Wasser vom spezifischen Gewicht 1,080 auf ihre Ausdehnung bei den gewöhnlichen Lufttemperaturen über Null untersucht und die Zahl 0,00017 als Ausdehnungscoefficient gefunden, d. h. bei einem Grad Temperaturerhöhung steigt das Volumen um 17 Hunderttausendel oder beiläufig ein Sechstausendel.

Es könnte scheinen, daß man bei der Kleinheit dieser Zahlen von der Temperatur ganz absehen könne. Nehmen wir zunächst an, daß die Wage sich nicht ändere, so würden 10 Grad Temperaturunterschied eine Aenderung des Volumens und dabei auch des spezifischen Gewichts um ein Sechshundertel bewirken. Ein Wein von 80 Grad oder 1,080 spezifischem Gewicht würde ein um $^1/_{600}$ = 0,0017 kleineres spezifisches Gewicht haben, also ein bis zwei Grade weniger zeigen, wenn die Temperatur um 10 Grad steigt. In Wirklichkeit wird es nicht so viel sein, weil auch die Wage sich ausdehnt. Man hat dann nur den Unterschied beider Ausdehnungen in Rechnung zu ziehen. Für den, der hierauf Rücksicht nehmen will, wird es genügen, bei Glaswagen

$^{1}/_{7000}$ und bei Silberwagen $^{1}/_{8000}$ des spezifischen Gewichts für jeden Grad Temperaturzunahme abzuziehen, oder um die Rechnung noch einfacher zu machen, nahezu $^{1}/_{7}$ Grad bei Glas und $^{1}/_{8}$ bei Silber für jeden Grad Temperaturzunahme; so daß 7 Grade Temperaturänderung bei Glas einen Grad ausmacht, 8 Grade Temperaturänderung bei Silber.

Unser Resultat ist somit:

1) Die Angabe der Zuckerprozente hat keinen Wert.

2) Die Fehler der Teilung sind die größten, sie sind am leichtesten zu vermeiden, wohl am einfachsten durch Einführung einer öffentlichen Kontrolle.

3) Der neue Wein sollte nur filtriert gewogen werden, in einem weiten Gefäße, am einfachsten einem Halbliterglas.

4) Zur Feststellung des Grads, den die Wage giebt, soll möglichst in der Höhe der Oberfläche der Flüssigkeit visitiert werden.

5) Der zu wägende Wein darf nicht gähren.

6) Wer die Temperatur berücksichtigen will, rechne bei Glaswagen $^{1}/_{7}$ Grad, bei Silberwagen $^{1}/_{8}$ Grad für jeden Grad Temperaturzunahme ab.

Zur Wollzollfrage. *)

Ihr geschätztes Blatt hat zu wiederholten Malen Aufsätze über den Wollzoll gebracht, gestatten Sie mir, daß auch ich mich mit einem Beitrag beteilige. Ich darf wohl sagen, daß ich mich in die Materie vertieft habe, und daß mir die zu Gebote stehenden, aus amtlichen Quellen stammenden, Notizen ein Urteil gestatten. Es ist für mich keine Frage, daß der durch die Einfuhr überseeischer Wolle herbeigeführte Rückgang der deutschen Wollproduktion im engsten Zusammenhang mit der Zollgesetzgebung nicht nur in Deutschland, sondern auch der andern Länder steht, und daß die deutsche Schafzucht, dieser wichtige Zweig der Landwirtschaft, auch wiederum nur durch die Zollgesetzgebung zu erhalten und emporzubringen ist.

Bei Beurteilung der ganzen Frage kommt namentlich in Betracht, daß diejenigen Länder, welche die heutige, einer Ueberflutung gleichende Einfuhr von Wolle nach Europa bewerkstelligen, also insbesondere Südafrika, Südamerika und Australien noch lange nicht auf dem Kulminationspunkt ihrer Produktionskraft angekommen sind, daß diese Länder Raum und Weideplätze noch für die doppelte und dreifache Zahl von Schaf- und Viehherden besitzen; die Zunahme der letzteren ist nach den von dort eintreffenden Berichten eine stetige und ungeheure, und wenn heute neben dem Schlachtvieh beinahe 200 Millionen Zentner Wolle von da jährlich bei uns eingeführt werden, so werden dieselben binnen 10—50 Jahren vielleicht schon das doppelte Quantum wie jetzt auf den Markt werfen können. Damit wäre die völlige Entwertung der Wolle besiegelt, da die Industrie, dank dem Gesetze, das auch die Bäume nicht in den Himmel wachsen läßt, diese Quantitäten nicht verschlucken könnte; die Zeit, wo die deutsche, aber auch die ganze europäische Schafzucht den Kampf gegen diese mit ungeheuren, fast unbegrenzten Weideflächen versehenen und die billigste und größte Produktion ermöglichenden Länder aufzugeben gezwungen wäre, ist nicht so fern, als Manche gern glauben wollen und die notwendige, unausbleibliche Folge wird sein, daß, wenn nicht jetzt, und zwar mit ganz einschneidender Wirkung dieser wilden Konkurrenz entgegengetreten wird, in erster Linie — wie wir schon gesehen — die Schafzucht, aber auch bald darauf die Viehzucht unseres deutschen Vaterlandes zu Grunde gerichtet, viele Millionen des darin aufgespeicherten Nationalvermögens und Tausende geordneter Existenzen der falschen Vorstellung geopfert sein werden, daß es zur Hebung der Industrie prinzipiell notwendig sei, alle Rohprodukte zollfrei einzuführen, und daß auf dieser einseitigen Hebung selbst um den Preis beharrt werden will, daß unsere Landwirtschaft dabei zu Grunde geht, nicht beachtend, daß je mehr der Schafstand dieser Länder wächst, dieselben auch ihrerseits notwendig auf einen so bedeutenden Abnehmer wie Deutschland ohnehin angewiesen bleiben.

Sonderbare Schwärmer! möchte man diesen Herren zurufen, die lieber mit ihrem Prinzip untergehen, anstatt zur gegebenen Zeit das Richtige zu thun. Die Prinzipienreiterei hat uns Deutsche von je her schwer Geld gekostet. Das vorne erwähnte Prinzip hatte ja einmal seine vollste Berechtigung, die von keinem Menschen bestritten werden wird, allein, wenn es sich über eine gewisse Zeit empfohlen hat, das Haus offen zu halten, muß denn zugleich gesagt sein, daß es ewig offen bleiben muß?

Es ist sicher anzunehmen, daß Frankreich, Oesterreich, Rußland und andere Länder das gleich hohe Interesse daran haben, ihre Landwirtschaft, ihren Schafstand zu erhalten und zu heben, wie wir, und daß sie verhältnismäßig unter dieser überseeischen Einfuhr so sehr leiden wie Deutschland, aber dürfen sie im Hinblick auf die Kraft der deutschen Industrie den Gedanken aufkommen lassen, Schutzzoll auf Wolle einzuführen, wenn Deutschland nicht ein Gleiches thut? Nach meiner Ueberzeugung würde ein Vorgehen Deutschlands sofort die Sachlage ändern und auch dort der Landwirtschaft und nicht der Industrie der daraus entstehende Vorteil eingeräumt werden müssen.

Ich bin kein Freund von Zöllen, ich war es in meinem Leben nie; aber angesichts der mir vor Augen liegenden erschreckenden Thatsache, daß unsere Schafzucht im Begriffe ist, unterzugehen, muß es ausgesprochen werden, daß wenn das deutsche Reich in Beziehung auf den Wollimport auf seiner jetzigen Bahn beharrt, es der Landwirtschaft gehen wird, wie jenem Patienten, dem von den Aerzten Mangels ihrer besseren Einsicht der Fuß abgenommen wurde, und zwar, damit es ihm nicht so weh thue, nach und nach, Glied um Glied, und als das geschehen war, gesagt wurde, jetzt sei er kuriert.

Die Landwirtschaft ist der Fuß, auf dem unser ganzes Erwerbsleben geht und steht, und kein Unheil ist größer, als wenn wir den Landmann und seine Berufsgenossen in Verarmung und Not geraten lassen.

Mir ist es unfaßlich, wie es noch Landwirte geben kann, dies mit der ihnen drohenden Gefahr vor Augen noch nicht wissen, wie sie sich zu der Wollfrage stellen sollen. Wo ist denn der Beweis dafür, daß die Wollindustrie bei Einführung eines Schutzzolles zu Grunde gehen müsse?

Ich glaube es nicht; die Industrie wird sich zu arrangieren wissen und wenn sie ihre Stimme dann ebenso kräftig für das Zustandebringen einer mitteleuropäischen Zoll-Union erhebt, wie jetzt gegen den Schutzzoll auf Wolle, so wird auch Rat gefunden werden.

Daß Handelskammern sich gegen den Wollzoll aussprechen, thut nichts zur Sache, sie vertreten nicht die Landwirtschaft und es giebt Fälle, wo sich auch schon Handelskammern geirrt haben. Wer vollends über den unausbleiblichen Ruin eines solch hervorragenden Zweiges der Erwerbsthätigkeit, wie es die Schafzucht ist, wer über den dadurch entstehenden Verlust von Hunderten von Millionen des deutschen Nationalvermögens kaltblütig zu Tagesordnung übergehen kann, der ist nicht Euer Freund, Ihr Landwirte, auf dessen Rat braucht Ihr nicht zu gehen.

---

*) Anm. der Red. Nachdem in den bisher über den Wollzoll in diesem Blatte erschienenen Artikeln Landwirte ihre Bedenken gegen den neuestens verlangten hohen Zoll auf ausländische Wolle zum Ausdruck gebracht haben, erteilen wir auch einem Vertreter dieses hohen Zolles auf Wolle das Wort.

Für die auch schon von einigen Seiten vorgeschlagene Exportbonifikation nach etwaiger Einführung eines Zolles kann ich mich nie erwärmen; aber ich wiederhole es, ich halte angesichts des Umstandes, daß alle Schäfereien Europas notleiden, eine mitteleuropäische Zoll-Union für durchführbar, und sehe darin große Einnahmsquellen für alle Länder, die sich ihr anschließen würden. Damit könnte unsere Industrie gleich erfolgreich auf dem Weltmarkte konkurrieren. Die Furcht vor England teile ich nicht und werde vielleicht später darauf zurückkommen.

Und das Publikum — seufzen die Herren Industriellen — wird seine Kleider teurer bezahlen müssen! Das Publikum!— ? Diesen Appell habe ich schon mehrfach gehört. Das Publikum wird davon sehr wenig gewahr werden, denn ob ein Rock ℳ 40 oder 41 kostet (ein Rock wiegt ja bekanntlich keinen Zentner) bringt das Publikum nicht um; es wird aber auch nach Einführung des Zolles Röcke um ℳ 15.20, ℳ 30 und ℳ 46 geben, das weiß ich gewiß; und wenn wir Herrn Isidor Veit aus Stuttgart glauben dürfen, so ist den Herrn Fabrikanten nichts lieber, als wenn die Wolle „einen höheren Preis hat" Also das Publikum wollen wir doch in dieser Sache noch aus dem Spiele lassen, es ist schon aufgeregt genug, daß die Wollindustriellen alle Zeitungen mit ihren Resolutionen, mit ihrem Weh und Ach in dieser Frage füllen. Thatsache ist übrigens, daß von der jetzigen Sachlage weder die Arbeiter noch die kleinen Fabrikanten einen Vorteil haben; letztere sind ohnehin bei uns vielfach auf den Zwischenhändler angewiesen, der allerdings dabei seine Rechnung finden mag. Die unglücklichste Einrichtung im Deutschen Geschäft überhaupt ist der Zwischenhändler, der sich nicht ungern als Fabrikanten ausgiebt; er ist eine Spezies, die ganz besonders in Deutschland blüht, und in jeder Branche — sie möge heißen, wie sie wolle — eine Verteuerung der Ware gegen den Konsumenten von 20—25 Proz. bedeutet; auch im Wollgeschäft sind diese Herren; sie sitzen hier in der Wolle, sie sind beinahe sprüchwörtlich geworden; sie bestimmen den Preis, nicht der Verkäufer Kann denn ein Landwirt noch sagen, was er für seine Wolle, für sein Getreide fordert? Die Großhändler bezw. seine Agenten sagen ihm, was er dafür erhält; und wo sie sprechen, schweigen alle Flöten. Die Großhändler haben beim Getreidezoll die Welt mit ihren Elaboraten überschüttet Die Großhändler in Wolle sind, wie wir sehen nicht um ein Haar schüchterner.

Warum sollen wir so schüchtern sein und nicht sagen, daß die Schafhalter zu Grunde gehen, wenn ihnen nicht geholfen wird; warum sollen wir nicht sagen, daß ein Zoll von ℳ 10 pro Zentner eine Absurdität ist, der die Notlage der deutschen Schafzüchter nicht zu ändern vermag! Schüchtern zu sein, da wo es sich um Sein oder Nichtsein handelt, ist eine übelangebrachte Tugend. Leider giebt es immer noch Männer, welche aus Furcht, dieser Industrie eine bange Minute zu bereiten, so selbstverläugnend sind, daß sie mit diesen Großhändlern beinahe in dasselbe Horn blasen. Ich möchte sagen: Weg mit dieser Schüchternheit, redet doch lieber gar nicht, als daß Ihr die Bestrebungen Eurer Genossen, die auch für Euch kämpfen, lahm legt; lasset es darauf ankommen, was der Reichstag dazu spricht, denn glücklicherweise entscheiden über die Wollzollfrage nicht die Industriellen, sondern der Reichstag und dieser wird die Gründe schon abwiegen.

Die Petition der süddeutschen Wollproduzenten an den hohen Reichstag wird in den nächsten Tagen überallhin zur Versendung gelangen; ohne eigentliche Agitation sind schon Dutzende von Petitionen mit hunderten von Unterschriften zur Weiterbeförderung hiehergelangt Die Schafzüchter Württembergs werden angesichts der selbst von allen deutschen Regierungen anerkannten Notlage der Landwirtschaft ihre Pflicht thun! **Eines muß nun werden, Klarheit darüber, wessen sich die deutschen Schafzüchter zum Reichstag zu versehen haben.**

Gmünd. J. W.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Stand der Tierseuchen im Dezember 1885.

Milzbrand Im Berichtsmonat sind 25 Tiere erkrankt und gefallen. Dieselben verteilen sich auf die Bezirke Eßlingen (2), Heilbronn (7), Marbach (2), Neckarsulm (1), Weinsberg (1), Rottweil (2), Tuttlingen (1), Ellwangen (1), Gerabronn (1), Gmünd (1), Hall (1), Künzelsau (1), Mergentheim (2), Leutkirch (1) und Riedlingen (1). Gefährdet waren vom Vormonat her noch 48 Tiere. Zu denselben kamen im Berichtsmonat 75 weiter hinzu. Ende Dezember galten noch 34 Tiere in 5 Stallungen von 5 Gemeinden von 5 Bezirken als gefährdet.

Tollwut. In Saulgau wurde 1 Hund wegen Verdachts dieser Krankheit getötet; der gehegte Verdacht bestätigte sich indeß nicht.

Rotz (Wurm) der Pferde. Im Monat Dezember kamen 2 Krankheits- (Stuttgart Stadt und Waiblingen) und 45 Verdachtsfälle neu zur Anzeige. Vom Vormonat her standen noch 37 verdächtige Pferde unter veterinär-polizeilicher Kontrolle. 7 Tiere wurden auf polizeiliche Anordnung getötet: Stuttgart-Stadt (2), Waiblingen (1), Gmünd (1), Mergentheim (1), und Riedlingen (2), und 7 wieder außer Beobachtung gestellt, so daß Ende Dezember noch 70 verdächtige Tiere in 37 Stallungen von 26 Gemeinden der Bezirke Böblingen (3), Maulbronn (2), Stuttgart Amt (2), Vaihingen (1), Calw (3), Herrenberg (2), Spaichingen (2), Tübingen (3), Gmünd (1), Heidenheim (5), Mergentheim (2), Neresheim (8), Leutkirch (1), Ravensburg (2), Riedlingen (18) und Ulm (15) unter Sperre standen.

Lungenseuche. Aus dem Bezirke Weinsberg wurde 1 Verdachtsfall gemeldet, welcher sich indeß nicht bestätigte. Im Bezirke Calw sind gleichfalls 4 Rinder als verdächtig bezeichnet worden, welche neben den vom Vormonat vorhandenen 10 verdächtigen Rindern des Bezirkes Oehringen Ende Dezember noch unter veterinär-polizeilicher Kontrolle standen.

Bläschenausschlag. Im Dezember sind 31 kranke und 16 verdächtige Rinder zur Anzeige gekommen. 33 kranke und 6 verdächtige Rinder standen noch von November her unter Sperre Von der Gesamtzahl sind 59 wieder außer Beobachtung gestellt worden, so daß am Schlusse des Berichtsmonats noch 25 kranke und 2 verdächtige Tiere in 21 Stallungen von 11 Gemeinden in 10 Bezirken vorhanden waren.

Räude der Schafe. Im Berichtsmonat kamen 1798 kranke und zu kranken Beständen gehörige Schafe zur Anzeige; 7691 waren noch vom Vormonat vorhanden. Von der Gesamtzahl wurden 75 geschlachtet, 7 sind gefallen und 2596 wieder außer Beobachtung gesetzt worden, so daß Ende Dezember noch 6811 Schafe in 53 Gehöften von 36 Gemeinden in 22 Bezirken in veterinär-polizeilicher Behandlung standen.

Fälle von Maul- und Klauenseuche, Pockenseuche und Beschälseuche kamen nicht zur Anzeige.

Gerabronn, 10. Januar. Die alljährliche Generalversammlung der Molkereigenossenschaft zur Entgegennahme der Jahresabrechnung hat gestern stattgefunden und waren die Mitglieder nahezu vollzählig erschienen. Die Einlieferung der Milch betrug 807 579 Liter und wurde am meisten im Monat Juni und am wenigsten im Monat November eingeliefert. Das durchschnittlich gelieferte Quantum

betrug pro Jahr und Kopf 15530 Liter, pro Tag und Kopf 43 Liter. Das geringste pro Tag und Kopf gelieferte Quantum betrug 38 Liter, das höchste pro Tag und Kopf 50 Liter. Im Monat September lieferte die Milch den höchsten Buttercertrag, während er im Dezember am niedrigsten war. Die Butter, welche 65921 Pfund betragen hat, wurde in 4380 Postkistchen und in 1190 Bahnkistchen versandt. Der Ertrag aus der Butter war befriedigend, während der Ertrag aus dem Käse, dessen Produktion 61831 Pfund betrug, viel zu wünschen übrig ließ. Aus dem Schweinestall wurden im abgelaufenen Jahre 569 Stück abgesetzt und hat diese Rechnung gegenüber dem vorausgegangenen Jahre ein besseres Resultat geliefert. Das Gesamtergebnis kann bei dem Rückgang aller Preise immerhin als ein befriedigendes noch bezeichnet werden.

Zum Schlusse hat Herr Landw.-Inspektor Rindt auf Ansuchen des Vorstandes über Kraftfuttermittel einen Vortrag gehalten, welcher mit großem Beifall aufgenommen wurde und neben den praktischen Erfahrungen, die einzelne Genossenschafter seit ihrer dreijährigen Mitgliedschaft machten, manch interessanten Aufschluß und erneute Anregung gab.

Waiblingen, 11. Jan. Gestern nachmittag fand im Gasthaus zum „Löwen" dahier unter dem Vorsitze des Oberamtmanns Thym eine Plenarversammlung des landw. Bezirksvereins statt. Von ca. 550 Mitgliedern fanden sich gegen 300 ein, so daß nicht alle Raum im Saale und in den anstoßenden Lokalitäten fanden. Nachdem die Ergänzungswahl des Ausschusses vorgenommen war, hielt Gutspächter Schwarz in Nemseck einen Vortrag über Mittel und Wege, welche dem Kleingrundbesitzer zur Ueberwindung der dermaligen landwirtschaftlichen Krisis zu Gebot stehen. Redner empfahl Güterzusammenlegung, Feldwegregulierung, Aufhebung des Flurzwangs und der Dreifelderwirtschaft, die Einführung der Achtfelderwirtschaft, Bauen dessen, was gerade Absatz findet, häufigeren Samenwechsel, um dem Brand vorzubeugen, Rindviehzucht, wobei er Ratschläge zu besserer Fütterung und zum Futterbau erteilte. Dabei machte Redner darauf aufmerksam, daß außer der Viehzucht auch Milchwirtschaft, je nachdem eben die Verhältnisse liegen, zu empfehlen sei. Weiter empfiehlt Redner Darlehenskassen, bessere Pflege des Obstbaues, der Bienenzucht und mehr Sparsamkeit. Am Schlusse beklagt Redner die Herabsetzung des Alters der Volljährigkeit von 25 auf 21 Jahren, das frühe Heiraten und den immer mehr einreißenden Luxus. Hierauf sprach der Landtagsabgeordnete Weishaar über das demnächst zur Beratung kommende Feldwegregulierungsgesetz, Gutspächter Kayser in Hegnach über die gemachten günstigen Erfahrungen der dort eingeführten Darlehenskasse und Gutspächter Fischer dahier über Farrenhaltung und Aufzucht der Kälber. Der Vorstand des Vereins Oberamtmann Thym empfahl zum Schlusse noch dringend die Einführung von Darlehenskassen, indem er die Nützlichkeit derselben nach verschiedenen Richtungen auseinandersetzte und namentlich betonte, wie solche Kassen auch zugleich Sparkassen für Eltern, Kinder und insbesondere für Dienstboten seien.

Kleinere Mitteilungen.

Unterdrückung der Tuberkulose.

Die Frage, was kann und muß von seiten des Landwirts dafür geschehen? beantwortet Dr. John von der Tierarzneischule in Dresden in einem Vortrag auf folgende Weise: 1. alle tuberkulosen (perlsüchtigen) Tiere sind streng von der Zucht auszuschließen. Es steht nämlich vollständig fest, daß die Tuberkulose vom männlichen sowohl, als vom weiblichen Elterntier auf das Junge übertragen werden kann, da neugeborene oder beim Schlachten noch in der Gebärmutter befindliche Junge tuberkulos waren. Stellt sich beim Schlachten einer Kuh heraus, daß solche tuberkulos ist, so ist deren Nachkommenschaft von der Zucht auszuschließen; wird das ungeborene Kalb tuberkulos gefunden, so muß dessen Eltern dasselbe Schicksal treffen. 2. Ist die Ansteckung des gesund geborenen Tieres nach Möglichkeit zu verhüten. Eine solche ist nach allen Erfahrungen auf zweierlei Art möglich. Einmal durch Verfüttern von Milch und Fleisch tuberkuloser Tiere und durch Einatmen der die Ansteckung vermittelnden Pilze. In der ersten Richtung kommen hauptsächlich die Schweine in Betracht, die mit den Molkerei- und Käsereirückständen tuberkuloser Käse gefüttert und mit Fleisch perlsüchtiger Tiere gemästet werden. Zur Verhütung der Ansteckung gesunder Tiere durch Einatmen der Tuberkulosepilze ist notwendig: a) Trennung der nachweislich kranken, tuberkulosen Tiere von den gesunden und möglichst baldige Abschlachtung der Ersteren; b) Reinigung des Platzes, an welchem das kranke Tier gestanden bezw. des Stalles, in welchem das kranke Schwein gehalten worden ist. Es müssen alle Gegenstände, welche mit dem Nasenschleim besudelt sein können, wiederholt mit 10prozentiger Karbolsäure und 0,1 prozentiger Sublimatlösung gereinigt werden. c) Eine gehörige Erneuerung der Stallluft. Diese Vorschriften zur Bekämpfung der Tuberkulose bei Tieren sind hergeleitet aus der durch die Wissenschaft errungenen Kenntnis des Wesens der Krankheit. Nachdem frühere Forschungen bereits Gewißheit darüber verschafft, daß die Tuberkulose niemals selbständig, sondern durch die Aufnahme eines ganz besonderen eigenartigen Stoffs, eines Gifts, entsteht, welches innerhalb der Tuberkulose entstehe und verimpfbar sei, ist es, wie bekannt, in neuester Zeit D. Koch gelungen, diesen Pilz als einen Spaltpilz nachzuweisen, der sich nur innerhalb des Tierkörpers entwickeln und vermehren kann, der in den meisten Fällen durch Einatmen aufgenommen wird, der aber nur schwer in tierische Gewebe eindringt, nämlich in der Regel nur, wenn in den Atmungswegen durch chronische Katarrhe das Flimmerepithelium, das sonst alle staubfeinen Teilchen wieder herausschafft, zerstört ist.

Die große Tragweite, welche die Beachtung der für die Tierhaltung abgeleiteten Vorschriften hat, gewinnt an ernster Bedeutung noch durch die ferner von Koch experimentell festgestellte Thatsache, daß die Tuberkulose des Menschen und diejenige der Tiere eine vollständig identische Krankheit ist, die wechselseitig von Mensch auf Tier und von Tier auf Mensch durch Ansteckung übertragen werden kann.

(Landw. Tierzucht.)

Mitteilungen über den Wert des Thomasschlackenmehls als des zur Zeit billigsten Phosphorsäuredüngers.

Von Professor Dr. Paul Wagner-Darmstadt.

Seit einiger Zeit ist ein neues Verfahren (das sogenannte Thomasverfahren) der Entphosphorung des Roheisens im Gebrauch, welches für die Landwirtschaft von größter Bedeutung zu werden verspricht, indem es ein für Düngungszwecke sehr geeignetes und ungemein billiges Phosphat als Nebenprodukt liefert.

Um das Roheisen zu Stahl oder Schmiedeeisen zu verarbeiten, ist es notwendig, daß der in demselben enthaltene Phosphor entfernt werde und das geschieht nach dem kürzlich erfundenen „Thomasverfahren" in der Weise, daß man das Eisen mit Kalkzuschlägen schmilzt, in die geschmolzene Masse atmosphärische Luft leitet, wodurch der Phosphor des Eisens zu Phosphorsäure verbrennt, diese sich mit dem Kalk zu phosphorsaurem Kalk verbindet und als solcher in die

Schlacken übergeht, welche auf der Oberfläche des geschmolzenen Eisens schwimmen und abgeschöpft werden.

Diese Schlacken, „Thomasschlacken" genannt, stellen schwarze mit Eisenstücken untermischte blasige Massen von hohem spezifischen Gewicht dar, sie werden unter Aussonderung des Eisens zerkleinert, gesiebt, feingemahlen und kommen in dieser Form als „Thomasschlackenmehl" auf den Düngermarkt.

In runden Zahlen enthält das Schlackenmehl:

16—17 % Phosphorsäure,
50 % Kalk (davon circa 20 % als Aetzkalk, gebrannter Kalk, vorhanden),
12 % Eisenoxyd und Eisenoxydul,
7 % Kieselsäure.

Man hat vielfach Versuche gemacht, aus dem Thomasschlackenmehl leichtlösliche Phosphorsäuredünger herzustellen und infolge dieser Versuche sind „Thomaspräzipitate" und „Thomassuperphosphate" in den Handel gebracht worden. Das finanzielle Ergebnis solcher Versuche aber ist ein recht ungünstiges gewesen. Die Verarbeitung der Schlacke zu Präzipitat oder Superphosphat erfordert einen so hohen Kostenaufwand, daß sie bei den derzeitigen niedrigen Phosphorsäurepreisen keine befriedigende Rente bringen kann und man wird künftig um so mehr von der Herstellung solcher Düngerpräparate absehen, als es sich gezeigt hat, daß die Phosphorsäure der unaufgeschlossenen Thomasschlacke verhältnismäßig leicht vom Bodenwasser und von den Pflanzenwurzeln gelöst werden und die Schlacke infolge dessen in rohem Zustande als Düngemittel verwendet werden kann.

Während die Phosphorsäure des Lahnphosphoritmehls so fest an Kalk gebunden ist, daß z. B. kochende Essigsäure nur ganz geringe Spuren davon löst, gehen vom Schlackenmehl unter den gleichen Verhältnissen circa ²/₃ sämtlicher Phosphorsäure in Lösung und ebenso hat auch gegen Wasser, kohlensaures Wasser und andere Lösungsmittel die Thomasschlacke sich von weit größerer Löslichkeit, bezw. Zersetzbarkeit gezeigt, als das unaufgeschlossene Phosphoritmehl. Aber nicht nur das chemische Verhalten, sondern auch die Resultate von Düngungsversuchen lassen die gemahlene Thomasschlacke als ein sehr wirksames Düngemittel erkennen.

Ich habe seit 2 Jahren Düngungsversuche mit Thomasschlacken ausgeführt und bin zu sehr befriedigenden Resultaten gelangt.

Schon im Jahre 1884 habe ich durch eine größere Reihe von Düngungsversuchen (im ganzen 156 Einzelversuche) die Wirkung gemahlener Thomasschlacke auf kalkarmen Sandboden sowie auf Kalkboden und kalkhaltigem Lehmboden im Vergleich zum Superphosphat festgestellt und habe als Versuchspflanzen Hafer, Gerste und Erbsen benutzt. Als Mittelergebnisse der einzelnen Versuche führe ich die folgenden Zahlen an:

Setzt man den Düngewert der wasserlöslichen Phosphorsäure = 100, so stellte sich der Düngewert der Gesamt-Phosphorsäure in der Thomasschlacke

bei Gerste	in Sandboden	auf	22.0
„ „	„ Kalkboden	„	18.1
„ Hafer	„ Lehmboden	„	18.0
„ Gerste	„ „	„	20.1
		Mittel =	19.0

Die Wirkung der Thomasschlacke war demnach eine geringe geblieben; nur ¹/₅ der Wirkung der wasserlöslichen Phosphorsäure war durch die Thomasschlacke erzielt worden und es war nun meine Aufgabe, zu prüfen, ob vielleicht durch feinere Mahlung der Schlacke die Wirkung derselben erheblich gesteigert werden konnte.

Laboratoriumsversuche machten dies in hohem Grade wahrscheinlich und ich führte daher im Jahr 1885 eine sehr große Reihe von Vegetationsversuchen einerseits mit sehr feingemahlener Schlacke, anderseits mit einem erheblich gröberen Produkt des gleichen Eisenwerkes aus. Beide Schlackenmehle erhielt ich von der Firma H. u. E. Albert in Biebrich.

In überraschender Weise ergaben die mit diesen Produkten ausgeführten Versuche, daß mit der feineren Mahlung die Wirksamkeit der Thomasschlacke sich ganz außerordentlich steigert. Ich werde in Kurzem die Einzelresultate meiner Versuche zusammenstellen und veröffentlichen, führe hier nur kurz als das Mittelergebnis derselben an, daß wenn man den Düngewert der wasserlöslichen Phosphorsäure = 100 setzt, der Düngewert der Schlackenphosphorsäure

im staubfeinen Mehl (0, 2 mm Mehl) sich auf 45,
„ groben „ (0, 4 mm Mehl) „ „ 15

stellt.

Man würde also durch eine Düngung von 2 ¼ Kilo Schlackenphosphorsäure (in Form von staubfeinem Mehl) schon im ersten Jahre der Düngung denselben Effekt haben, als von 1 Kilo löslicher Phosphorsäure in Superphosphaten und da nun das Kilo Phosphorsäure in Form von 0,2 mm feinem Schlackenmehl zum Preise von 20 Pf. im Handel angeboten wird, so wird die Anwendung einer dem Superphosphat gleichwertigen Menge von Schlackenmehl um ca. 20 % billiger kommen, als die Anwendung von löslicher Phosphorsäure in Form von Superphosphat oder Präzipitat. Dazu kommt noch, daß die Nachwirkung der 2 ¼ fachen Menge von Schlackenphosphorsäure im zweiten Jahre nach der Düngung voraussichtlich weit bedeutender sein wird, als die der Superphosphatphosphorsäure.

Endgiltig gelöst ist die Frage der Schlackenmehldüngung durch meine Versuche durchaus noch nicht, es bleibt noch sehr viel in dieser Frage zu forschen; die diesbezüglichen Arbeiten sind auch bereits eingeleitet, so daß ich im Herbst nächsten Jahres weitere sehr interessante Aufschlüsse werde bieten können. Auf Grund meiner bisherigen Arbeiten aber kann ich jetzt schon das folgende sagen.

1. Kostet 1 Kilo lösliche Phosphorsäure im Superphosphat ca. dreimal so viel als 1 Kilo Gesamtphosphorsäure in staubfeinem (0,2 mm) Thomasschlackenmehl, so ist es sehr vorteilhaft, das Schlackenmehl an Stelle der Superphosphate zu verwenden.

2. Die Schlackenmehldüngung ist am meisten zu empfehlen auf Moorboden, Wiesenboden, Sandboden und allen kalkarmen Bodenarten; sie übt, so viel man bis jetzt weiß, eine geringere Wirkung aus auf sehr kalkreichem Boden.

3. Die Schlackenmehldüngung ist besonders da zu empfehlen, wo man für eine auf mehrere Jahre hinaus dauernde Wirkung der Phosphorsäuredüngung zu sorgen hat. Bei der Anlage von Luzernefeldern also wird das Thomasschlackenmehl sehr gute Dienste leisten, indem dasselbe es ermöglicht, einen für den Bedarf von 4 bis 5 Jahren ausreichenden Phosphorsäurevorrat in den Boden zu bringen, ohne daß — wie es bei so reichlicher Superphosphatdüngung geschehen würde — die Phosphorsäure im ersten Jahre eine zu starke Wirkung ausübt.

4. Man bringe von der Schlackenphosphorsäure 2 ½ bis 3mal so viel in den Boden als man von wasserlöslicher angewendet haben würde und man streue das Schlackenmehl möglichst frühzeitig aus. Bleibt dasselbe längere Zeit auf der Oberfläche des Bodens liegen, bevor es untergepflückt wird, so kann dies nur einem förderlichen Einfluß auf die Wirksamkeit der Phosphorsäure haben.

5. Bei Düngungsversuchen mit Schlackenmehl vergesse man nicht, daß die ausschließliche Anwendung von Phosphorsäure fast niemals eine rentable Wirkung äußert. **Eine Beidüngung von genügenden Mengen von Chilisalpeter (meist**

auch von **Kalisalz**, insbesondere bei Klee und auf Wiesen) ist fast immer erforderlich, um die Phorphorsäure — sei sie als lösliche oder als Schlackenphosphorsäure gegeben — zu ausgiebiger Wirkung zu bringen. („Fortschritt.")

Landwirtschaft in Verbindung mit Gewerbe.

Im vorigen Sommer habe ich einen Artikel über „Neue Kulturen" veröffentlicht und erhielt dafür mehrere Zeichen der Anerkennung, ich verschaffte mir seither aber auch die Ueberzeugung, daß einige der von mir angeregten Artikel bei uns in Deutschland ganz gut gedeihen. Trotz der eingeführten Erhöhung der Getreidezölle haben wir wiederum einen Abschlag der Früchte bekommen; es rührt dieses eben daher, daß fortwährend in fremden, noch wenig bewohnten Ländern neue Eisenbahnen gebaut werden, wo der noch jungfräuliche Boden außerordentliche Erträge liefert und die Produkte davon mit geringen Kosten zu uns gebracht werden können. — Bessere Getreidepreise sind daher voraussichtlich nicht zu erwarten und der Bauer darf wohl daran denken, seine Lage durch neue Kulturen, wie namentlich durch den **Obstbau**, zu verbessern, den er vielfach bisher wenig gepflegt und zuweilen gar nicht verstanden hat. — Ich kann hier nicht unerwähnt lassen, daß mir gesagt wurde, aus Gaishirtles-Bäumen seien schon per Baum ℳ 60 und ℳ 80 erlöst worden. Diese und andere ebenso beliebte und ausgezeichnete Birnsorten sollten in solcher Menge angebaut werden, daß man sie nach England, Rußland und Belgien exportieren könnte. — Ein sehr wichtiger Punkt zur Hebung des Wohlstands unserer Landbewohner wäre ferner die Verbindung der Landwirtschaft mit Gewerben. — Wenn beispielsweise mehr Obst gebaut würde, könnten hunderte und wohl tausende sich mit dem Dörren, Einmachen, mit der Fabrikation von Konserven ꝛc. beschäftigen. Mit dem Gemüse-Gartenbau wäre auch noch vieles zu erreichen; wir könnten tausende von Zentnern grüner Bohnen und anderer Gemüse dörren und sie in die Schweiz und in andere Ländere verkaufen. — Bei uns sind die Kartoffeln nicht nur sehr billig, sondern auch sehr gut, sie enthalten 18 und 20 % Stärkemehl, sollte da der Gedanke nicht sehr nahe liegen, ob es sich nicht rentieren würde, Kartoffelprodukte als: Kartoffelmehl, Kartoffelstärke, Kartoffelsyrup, Kartoffelzucker, Sago ꝛc. bei uns zu fabrizieren. — In Augsburg, Kempten, Blaubach, Kottern ꝛc. sind Webereien, welche waggonweise Kartoffelstärke vom Norden beziehen, Baden und die Pfalz fabrizieren wohl Kartoffelstärke, aber nur wenig, alsdann wäre auch hierin ein Export möglich, wenn tüchtige Kaufleute sich des Geschäfts annehmen würden.

Heinrich **Daur**, Privatier in Neu-Ulm.

Schrannenverkehr in Riedlingen.

Im Jahre 1885 wurde auf hiesiger Schranne verkauft u. erlöst:

Fruchtgattung.	Zentner.	Erlös.	Durchschnittspreis.
Kernen	17467	151452 ℳ 21 ₰	8 ℳ 84 ₰
Roggen	440½	3537 „ 12 „	8 „ 03 „
Gerste	4765½	357[illegible]98 „ 71 „	7 „ 50 „
Haber	8295½	539[illegible]0 „ 42 „	6 „ 57 „
Reps	4127	40[illegible]38 „ 14 „	9 „ 89 „
Mühlfrucht	62½	493 „ 05 „	7 „ 88 „
Samereien	215	4[illegible]95 „ — „	20 „ 42 „
Wicken	249½	2387 „ 20 „	9 „ 57 „
Linsen	39	301 „ 84 „	7 „ 74 „
Veesen	7½	54 „ 11 „	7 „ 21 „
Totalsumme	7[illegible]453	6173[illegible]7 ℳ 80 ₰	
Im Jahre 1884	70648½	582[illegible]74 „ 29 „	
somit pr 1884 mehr	7804½	3533[illegible] ℳ 51 ₰	

Zur Beurkundung:

Verwalter **Hägele**. Schrannenkontrolleur J. N. **Mayer**.

Fragekasten.

Auf die Frage: Ob es besser sei, **Durchzüge** (Balken) in einem Stalle zu verschalen, oder nicht? möchte ich meine Ansicht und Erfahrungen mitteilen:

Das Dämpfen und Schwitzen in einem Stalle kann man nicht verhüten und der Dampf dringt durch alle Verschalungen (Bretter oder Gipsdecken) durch, wodurch der Balken naß wird und wegen Mangel an Luft nicht mehr trocknen kann und in kurzer Zeit verfault. Man muß deshalb die Balken möglichst frei legen, damit, wenn sie auch naß werden, dem Luftzuge ausgesetzt sind und wieder trocknen können.

Das kann man am besten, wenn man auf den Balken eine Dachlatte legt und auf diese Dachlatte einen Doppelboden. Auf diese Art ist der Balken ringsum frei bis an den kleinen Teil, wo die Latte aufliegt. Einen Doppelboden, 2 Bretterböden aufeinander, aus je 8‴ oder 2½ cm starken Brettern kommen nicht höher zu stehen als ein Boden und ein Schrägboden, oder irgend eine Verschalung. Die Balken sollten aber glatt und möglichst rißfrei sein und sind deshalb gesägte und gehobelte den beschlagenen (behauenen) und ungehobelten vorzuziehen.

Noch besser würden sich runde unbeschlagene Balken bewähren, wie man sie im Allgäu und in der Schweiz trifft. Man wählt hiezu schwächeres, rißfreies Stammholz, welches möglichst wenig abfällig und astlos ist. Dieses Rundholz hat weit mehr Tragkraft und hält viel länger aus, als beschlagenes (kantig behauenes) Holz, weil der Dampf und die Nässe nicht eindringen kann und weil ein Ring (oder Jahr genannt) den andern deckt und schützt.

Damit die Balken auch auf der Auflage Luftzug haben, dürfen dieselben nicht eingemauert, oder von innen verschalt werden, es genügen von außen Stirnbretter, die man im heißen Sommer wegnehmen und dem Stall beliebig Luftzug verschaffen kann.

Diese Balken sind die haltbarsten und billigsten und sind deshalb, wenn die Geldfrage in Vordergrund gestellt wird, den eisernen Balken vorzuziehen.

Es wird mancher Oekonom denken, eine Decke mit runden Balken wird sich nicht schön ausnehmen. Wenn man aber vorsichtig in der Auswahl der Balken ist, so nimmt es sich gar nicht übel aus und schließlich ist in der Stalldecke nur die Haltbarkeit zu suchen, die Schönheit sollte man im Stalle angebunden finden.

Tettnang, Oberamtstierarzt **Locher**.

Frage: Kann Bratbirnmost von einem widrigen, bitteren Geschmack befreit werden und auf welche Weise?

Der Most befindet sich in einem früher zu Branntwein benützten Fasse und es wurde demselben vor der Gährung ca. ¾ Liter Holdersaft auf 100 Liter, der Farbe halber, zugesetzt.

Frage: Ist Most, der gut zubereitet ist, nach dem Ablassen von der Hefe noch haltbar oder muß man vielleicht etwas beimischen, welches zur Haltbarkeit beiträgt?

Antwort: Gut zubereiteter Most darf unbedenklich von der Hefe gelassen werden, ja er soll sogar weg von ihr. Nur zu sehr gewässerte Moste ertragen den Ablaß nicht. Einen großen Unterschied macht es übrigens, ob das Ablaßen per Schlauch geschieht, oder durch Ueberschütten mittelst Butten. Im letzteren Fall kommt der Most mit viel Luft in Berührung, und wirkt diese Beimischung beschleunigend auf die Gährprozeße ein, welche auch im abgeklärten Most noch fortdauern. Er wird etwas leichter dadurch und kann man demselben durch Zugabe guten fuselfreien Alkohols etwas Kraft wieder zuführen. Beim Ueberschlauchen wird dieser Nachteil **weit weniger eintreten**.

Hiezu eine **Beilage**.

Beilage zu № 4 des Wochenblatts für Landwirtschaft.

Handel und Verkehr.

Zum Saatenmarkt. Nach eingegangenen Berichten steht der 1885er Ertrag an Rotklee demjenigen des Vorjahrs ganz entschieden nach; das Angebot von Deutschland, Oesterreich und Frankreich ist schwach, nur Böhmen und Galizien kam mit größeren Quantitäten an den Markt. Der Bedarf ist aber groß, und Amerika, das in anderen Jahren den europäischen Markt beherrschte, fällt heuer weg, indem es selbst von Europa bezieht. Die Preise, die gegenwärtig noch auf 42 bis 55 ℳ stehen, dürften wohl bald eine Steigerung erfahren. Die Preise der Luzerne, die gegenwärtig ziemlich nieder sind (42—65 ℳ), gehen wohl auch, da die Vorräte von besserer Ware aus Frankreich und Italien stark gelichtet sind, bald in die Höhe. Gelbklee, welcher gut geraten, steht sehr nieder (10—15). Auch der Bastard- oder Schwedenklee und die Esparsette scheinen (wenigstens nach einem Bericht von der schwäb. Alb), ziemlich gut geraten zu sein. Die Preise für Bastardklee sind 45—68 ℳ, die für Esparsette (1schürige) 13—15 (2schürige) 18½—19½. Das Gleiche gilt von englischem und italienischem Raygras, ersteres gilt 12—22, dieses 13 bis 22. Weißklee steht auf 50—70. Auf der Alb sind heuer über 1000 Ztr. Linsen gebaut worden, die per Ztr. 11—12 ℳ kosten. Wir wollen unseren Landwirten zum Schluß den Rat geben, mit der Feststellung ihres Bedarfs an Sämereien der verschiedensten Art nicht zu säumen, mit den Gemeindegenossen sich zu vereinigen, von soliden Samenhandlungen den Gesamtbedarf möglichst bald kommen zu lassen, und von jeder Sorte Proben an die Versuchsstation Hohenheim einzusenden, damit diese feststellt, ob die garantierten Prozente der Keimfähigkeit, Unkrautfreiheit und des Gesamtgebrauchswertes in der gelieferten Ware vorhanden sind. Nur auf diese Weise kommen unsere Landwirte zu guter billiger und sicheren Ertrag versprechenden Saatware.

Vieh- und Fleischpreise.

Paris (La Villette), den 14. Januar. Viehmarkt.

	Zufuhr:	Verkauft:	1. Qual.:	2. Qual.:	3. Qual.:
			Preise pro 50 kg Lebendgewicht:		
Ochsen . . .	2194	1961	37,2 Mk.	33,2 Mk.	27,2 Mk.
Kühe . . .	498	426	36 „	31,2 „	25,6 „
Stiere . . .	201	190	29 6 „	27,6 „	20,8 „
Kälber . . .	1331	1087	52,8 „	45,6 „	33,6 „
Hämmel . .	17955	16755	36 „	29,6 „	24 „
Schweine . .	4272	4229	39,2 „	37,6 „	36,4 „

Verkauf langsam und mit einer Baisse von 10—15 Frks p. St. Großvieh, schwierig und mit Baisse von 6 Ct. p. kg für Kälber, gewöhnlich und ohne Preisverminderung für Hämmel, langsam und mit leichter Baisse für Schweine.

Kalter Markt in Ellwangen. Auf dem von altersher berühmten Pferdemarkt fand auch heuer, begünstigt durch die prächtige Winterwitterung ein reger Verkehr statt. Zwar war die Zufuhr gegen die letzten Jahre eine etwas geringere, doch war die Zahl der Besucher eine um so beträchtlichere. Durch den Landwirt waren gute Arbeitspferde, ganz besonders aber viele 1—2jährige Fohlen zugeführt; unter den Fohlen befanden sich recht schöne und gut gebaute, meistens von Landbeschälern abstammende Tiere. Für die besseren Fohlen, die von guten Müttern abstammten und gut aufgezogen waren, wurde 400—600 ℳ erlöst. Mehrere Händler hatten ansehnliche Transport großenteils bayerischer 3—5jähriger Pferde beigebracht und davon eine namhafte Zahl verkauft um Preise von 600—1000 ℳ.

Sicherlich würde zu einer besseren Hebung des altberühmten Ellwanger Pferdemarktes eine Lotterie sehr beitragen.

Der Rindviehmarkt war stark mit über 2500 Stück befahren. Zahlreiche Händler brachten ein lebhaftes Geschäft. 51 mit verkauftem Vieh beladene Eisenbahnwaggons wurden befördert, obwohl in den letzten Wochen vor dem Markt schon ziemlich viel Vieh im Bezirke aufgekauft und abgeliefert war. Die Qualität und der Ernährungszustand der zu Markte gebrachten Tiere waren gute. Am meisten begehrt war gut angefleischtes oder Fettvieh zu einem Preis von 27 bis 33 ℳ per Ztr. Lebendgewicht. Für 1 Paar Ochsen wurde sogar 1018 ℳ erlöst. Auch in den anderen Viehsorten wurde viel gehandelt. Arbeitsochsen und Stiere galten p. Paar von 377—754 ℳ Kühe und Kalbeln bis zu 300 ℳ p. Stück. Auch beim Rindvieh zeigte sich die Erfahrung, daß besser gebaute schönere Tiere namhaft höhere Preise erzielten, und daß sorgfältige Auswahl der Zuchttiere ebenso wie gute Aufzucht und Haltung sich wohl rentiert.

Ellwangen. OA.-Tierarzt Schönweiler.

Fruchtpreise.

16. Jan.	Mittelpreise per Zollzentner: Kernen	Waizen	Roggen	Gerste	Dinkel	Haber
Ulm . . .	8.55	8.80	7.35	6.80	—	6.42
Ravensburg	8.45	8.34	7.19	7.31	—	6.53
Urach . . .	8.60	—	6 90	6.66	6.30	6.—
Rottweil .	8.81	—	—	—	6.20	6.59
Nördlingen	8.70	8.35	7.50	7.40	—	6.20
Künzelsau .	9	—	—	6.50	—	6.20
Langenau .	8.50	8.25	—	7.20	—	6.25

Landes-Produkten-Börse Stuttgart.

Börsenbericht vom 18. Januar 1886.

Unser heutiges Geschäft ging außerordentlich schleppend und der Umsatz beschränkte sich auf ein Minimum, weshalb unsere heutigen Notierungen in der Hauptsache als nominell zu betrachten sind.

Wir notiren per 100 Kilogr.:

Weizen niederbayr. . . .	18 ℳ 50 ₰	bis 19 ℳ 35 ₰
„ fränk.	18 ℳ — ₰	bis 19 ℳ — ₰
Kernen	17 ℳ 25 ₰	bis 18 ℳ 30 ₰
Gerste bayr. Ia . . .	18 ℳ 75 ₰	
„ ungar. . . .	18 ℳ 25 ₰	
Hafer	12 ℳ 70 ₰	bis 14 ℳ — ₰

Preise auf dem Stuttgarter Wochenmarkt

den 16. Januar 1886.

½ Kilo süße Butter 1. 20. 1/7 Kilo saure Butter 1.10. ½ Kilo Rindschmalz 1. 30. ½ Kilo Schweineschmalz 70. 1 Liter Milch —. 16. 10 frische Eier 70. 10 Kalkeier 60. ½ Kilo Weißbrod 13. ½ Kilo Halbweißbrod 12. ½ Kilo Hausbrod 10. 1 Paar Wecken wiegen 80—120 Gr. ½ Kilo Mehl Nr. 0 21 Pf. ½ Kilo Mehl Nr. 1 19 Pf. ½ Kilo Kartoffeln 4 Pf. ½ Kilo Erbsen 18. ½ Kilo Linsen 25. ½ Kilo Bohnen 18 Pf. 1 Gans 4. —. 1 Ente 2. 40. 1 Huhn 1. 30. 1 Taube —. 45. 50 Kilo Kartoffeln 1. 80. bis 2. 20. 50 Kilo Welschkorn 9. —. 50 Kilo Wicken 11. —. 50 Kilo Haber 6. 50. bis 7. —. 50 Kilo Gerste 9. —. 50 Kilo Heu 4. —. bis 4. 60. 50 Kilo Stroh 2. 80. bis 3. —. 1 R.-M. Buchenholz 11. 50. 1 R.-M. Birkenholz 10. —. 1 R.-M. Tannenholz 8. 50.

Fleischpreise in der Markthalle:

½ Kilo Rindfleisch —. 50. ½ Kilo Schweinefleisch —. 64 ½ Kilo Kalbfleisch —. 54. ½ Kilo Hammelfleisch 45.

Geldsorten.

	ℳ	₰
20-Frankenstücke	16	14—18
Englische Sovereigns	20	31—34
Russische Imperials	16	67—72
Dukaten	9	55—60
Dollars in Gold	4	15—19

Goldkurs der K. Staatsverwaltung

vom 18. Januar 1886.

20-Frankenstücke . . . . . . 16 ℳ 12 ₰.

Anzeigen. (Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich.)

Gechingen, OA. Calw.



Ein 14 Monate alter, sehr schöner **Farren**, Gelbbleß, steht zum Verkauf bei 133)

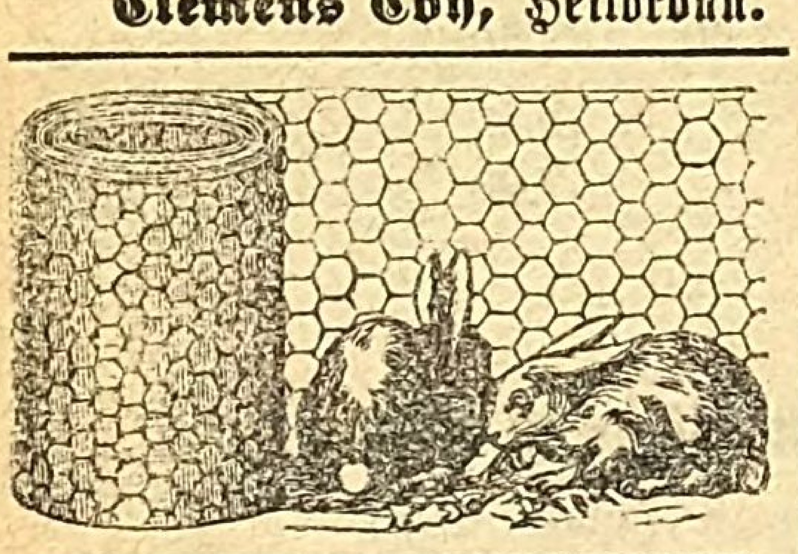
Fr. Ziegler jun.

Bullenringe

mit Feder oder Schraube

liefert 25₁₂)

Clemens Coy, Heilbronn.



Billige verzinkte Geflechte

per □ Meter von 5 Pf. an bei

Kallenberg & Feyerabend

Ludwigsburg-Württemberg.

Preisliste auf Wunsch gratis.

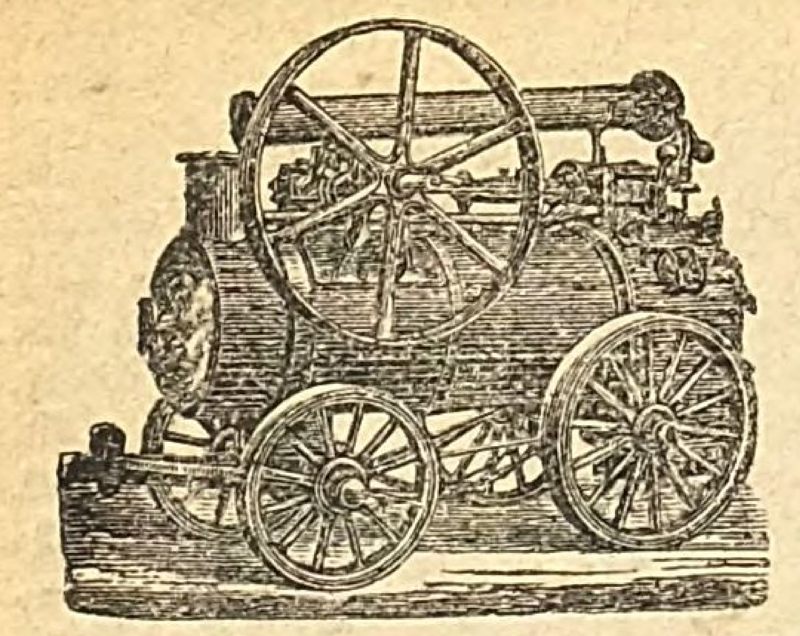
Garrett Smith & Co.

Buckau-Magdeburg. Etabliert 1861.

Aelteste Fabrik Deutschlands in dieser Branche.

Ausschließl. Spezialität:

Locomobilen u. Dreschmaschinen.



Weitgehende Garantie für solide Arbeit und gutes Material, sowie für unübertroffene Leistung.

Auf Wunsch werden die Maschinen durch Arbeiter direkt von der Fabrik in Betrieb gesetzt und spesenfrei geliefert. 92₅₂)

Kataloge, Preislisten u. Atteste gratis und franko.

Rottenburg am Neckar.

Beste und billigste Bezugsquelle von

Rein leinenen Säcken,

9 Sri. ℳ 2.50, 8 Sri. ℳ 2.20

gute Zwilchsäcke,

9 Sri. ℳ 1.80, 8 Sri. ℳ 1.60.

Malzsäcke, à ℳ 1.30,

nicht unter 6 Stück Nachnahme.

33₁₀) **Eugen Rebstock**

Betzingen, OA. Reutlingen.

Die Gemeinde hat dieses Frühjahr 20- bis 30000 Stück 5jährige **Buchenpflanzen** abzugeben, per 1000 Stück 12 ℳ, 127₂)

Schultheißenamt: Leibßle.

Chemisches Laboratorium Cannstatt.

Wein-, Bier- und Malz-Untersuchungen.

Harn-Analysen.

Rat-Erteilung in der Behandlung des Weines von der Lese bis zum Ausschank.

Näheres gratis und franko.

92?) **G. Winkelmann,** Haldenstraße 21.

Bruchleidenden,

welche bisher vergeblich nach Hilfe und Besserung ihres Leidens suchten, empfehle ich meine nach den Grundsätzen der Wissenschaft für jedes Bruchleiden besonders konstruierten **Bruchbandagen.** Der Hilfesuchende, welcher oft sein Gebrechen für hoffnungslos erachtet, findet sicher selbst in verzweifelten Fällen die langersehnte Linderung und Hilfe, und wende man sich vertrauensvoll an den Unterzeichneten mit möglichst genauer Beantwortung nachstehender Fragen:

1) Nähere Bezeichnung des Bruchs ob rechts oder links, oder auf beiden Seiten, wie groß derselbe ist, ob er sich schon in den Hodensack ausgedehnt hat.
2) Maß vom Körperumfang. 123₄)

Karl Schmid, Königl. Hoflieferant,

Fabrikant orthopäd. Apparate und Bandagen,

Königsstr. 37 I. Stock, **Stuttgart.**

Eisenmöbelfabrik Leonberg.

Eisenkonstruktionen, Gewächshäuser, Frühbeetfenster, eiserne Fenster und Thüren, **Hühnerhöfe, Volièren, Drahtgeflechte, Lauben, Vergitterungen, Geländer,** schmiedeiserne **Brunnentröge, Backtröge,** eiserne **Karren, Pferderaufen, Blitzableiter-Anlagen** und -Bestandteile 2c. 2c. 15?)

Fäcaldünger

der

Podewils'schen Fäcalextractfabrik in Augsburg.

Streubares Fabrikat aus den **städtischen Auswurfstoffen** mit allen Bestandteilen derselben an wertvollen Pflanzennährstoffen. **Vorzügliche rasche** und **nachhaltige** Wirkung bei Gewächsen jeder Art. **Sehr empfohlen für Winterfrucht. Ausgezeichneter Weinbergsdünger.**

Garantie des Gehalts. **Kontroll-Untersuchungen** durch die amtlichen Versuchsstationen kostenfrei. 17?)

Allein-Verkauf und Niederlage zu **Fabrikpreisen** für das Königreich Württemberg und die Fürstentümer Hohenzollern bei

Herrn Hermann Egelhaaf in Ulm a/D.

Weitere Niederlagen befinden sich in:

Lauffen am Neckar bei Herrn **H. Thedens,**

Winnenden bei Herrn **G. Müller,**

Tettnang bei Herrn **Gebhard Adorno.**

Bei der **Norddeutschen Hagel-Versicherungs-Gesellschaft** sind noch einige **Agentur-Bezirke** zu besetzen. Durchaus solide, thätige Agenten wollen unter Angabe von Referenzen sich schriftlich wenden an

Ad. Reclam,

141) Generalagent, **Stuttgart,** Silcherstr. 5.

Verlag von **W. Kohlhammer** in Stuttgart.

Die deutsche Gewerbeordnung mit den Ausführungsbestimmungen des Reichs und Württembergs. Erläutert von Regierungsrat Schicker. 6 ℳ. [7]

Hohenstadt, OA. Aalen.

Korbweiden-Stecklinge- u. Saatgut-Empfehlung.

Stecklinge von den bestbewährten französisch. u. rheinischen Korbweidensorten zu billigen Preisen; **Sommerweizen, Sommerroggen, Ligowohafer,** sehr ertragreich; **Victoria-Golderbsen,** vorzüglich kochend, und div. neue reichtrag. **Kartoffelsorten** empfiehlt für kommende Bestellzeit

Gräfl. Adelmann'sche

126₃) **Gutsverwaltung.**

---

116) Untertürkheim.

Die hiesige Gemeinde bedarf mit Beginn des nächsten Frühjahrs circa **200** St. hochstämm. **Apfelbäume** von den besten Mostsorten.

Dieselben müssen I. Qualität franko hieher geliefert werden.

Lusttragende wollen bis 1. Febr. d. J. Offerte einreichen.

Gemeindepflege: Warth.

Rottenburg.

Mohnmehl, garantiert rein,

Münchner Biertreber, getrockn., in Säcken von 50 Kilo, billigst bei

28?) **J. F. Ruckgaber.**

Malzkeime

liefert billigst

J. Buckfath,

97) **München.**

Gerstenfuttermehl

offeriert à 5 ℳ pro Ztr. 26₁₀)

Ulmer Rollgerstenfabrik, Ulm.

Beste u. billigste Bezugsquelle von **Schul- u. Kanzlei-Gallustinte** bei mindestens 15 Liter, pr. Lit. 25 ₰.

24₁₂) **Julius Schrader,**

Feuerbach-Stuttgart.

Aufseherstelle-Gesuch.

Ein theoretisch u. praktisch gebild. Landwirt, welcher schon auf mehreren größeren Gütern Württembergs als **Aufseher** funktionierte, im Besitz der besten Zeugnisse und auch gewöhnt ist, selber mit Hand anzulegen, sucht anderweitige Stellung.

Offerte sind zu richten an die Expedition d. Bl. 139₂)

K. Institut Hohenheim.

Saatfrüchte-Verkauf.

Zum Frühjahrsanbau offerieren wir: Unbegrannten **Sommerweizen,** 100 Kilo zu 22 ℳ, **dänischen Haber** zu 17 ℳ, ab hier, bei Abnahme von mindestens 10 0 Kilo frei nächste Bahnstation **Runkelsamen** bei Abnahme von

50 Kilo u. mehr zu 48 ℳ } pro
25 „ „ „ 55 „ } 50 Kilo
unter 25 Kilo zu 65 „ } ab hier

140₇) **K. Instituts-Kanzlei.**

Mit 3 silbernen Medaillen, darunter die preußische Staatsmedaille, gekrönte Schrift!

Im Verlag von **W. Kohlhammer** in **Stuttgart** ist erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen: [64]

Geschichte der Bienenzucht.

Ein Beitrag zur Kulturgeschichte

von

J. G. Beßler,

Reallehrer in Ludwigsburg.

Mit einem 109 Porträts enthaltenden Gedenkblatt hervorragender Bienenfreunde.

Preis 3 Mark.

Urteile der Presse. Deutsche Illustrierte Bienenzeitung: So überaus reichhaltig die bienenwirtschaftliche Litteratur auch ist — ein solches Werk, wie das vorliegende, hatte sie bis jetzt in ihrer Sprache aufzuweisen. Das ist ein gar herrliches Buch, das den Nichtimker wie den Mann vom Fach mit gleicher Gewalt packt und festhält. — **Bienenzeitung (Nördlingen):** Der Ruhm, der erste Geschichtsschreiber auf apistischem Gebiete zu sein, wird Herrn Beßler für immer bleiben. Indem uns das Buch den „Entwicklungsgang der Bienenkultur“ von den ältesten Zeiten — von der Zeit der Sage — an bis auf unsere Tage vorführt, erwärmt es zugleich Verstand und Herz für die Bienenkunde und Bienenpflege, und das ist ein gar hoher, ja nicht hoch genug zu schätzender Vorteil des Buches. Das Werk ist eine Zierde für jede bienenwirtschaftliche Bibliothek. Es ist uns eine Herzensfreude, dies hier aussprechen zu können. — **Oesterr.-ungar. Bienenzeitung:** Wir haben es da mit einem ganz eigentümlichen Spezialwerke zu thun, das wir, wenn wir darin zu blättern begonnen, nicht so leicht wieder bei Seite legen. Wir wünschen dem Autor herzlich Glück zu seinem gelungenen Werke, dem letzteren aber die weiteste Verbreitung, indem wir versichern, daß es kein Bienenfreund unbefriedigt bei Seite legen wird. — **Rostocker Zeitung:** Nachdem wir von dem Inhalte voll und ganz befriedigt sind, fühlen wir uns veranlaßt, ein der ganzen Imkerwelt sehr willkommenes Buch — einzig in seiner Art! — auf's Wärmste zu empfehlen. — **Württemberg. Wochenblatt für die Landwirtschaft:** Wir sind überzeugt, daß das Buch auf's Freundlichste von allen Bienenzüchtern und Freunden der Bienenzucht aufgenommen werden wird.

Insertionsgebühren, welche 14 Tage nach Empfang der Rechnung nicht einbezahlt sind, werden durch Postvorschuß erhoben.

Verantwortlicher Redakteur: Inspektor Stirm. — Druck von W. Kohlhammer in Stuttgart.

№ 5. Stuttgart.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

1886. Den 31. Januar.

Wöchentlich erscheint 1 Bogen. Die Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei der Redaktion. Preis jährlich 4 Mark. Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Herausgegeben von der
Kgl. Württ. Zentralstelle für die Landwirtschaft.
Auflage 35 400.

Insertionspreis für die 4spaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pf. Inseraten-Aufträge und Inseraten-Zahlungen sind an die Expedition (W. Kohlhammer'sche Buchdruckerei in Stuttgart) zu richten.

Amtliches.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle f. d. Landwirtschaft, betr. das Ergebnis von Prüfungen im Hufbeschlag.

In der Zeit vom 16. bis 31. Dezember v. J. haben an den Lehrwerkstätten für Hufschmiede in Heilbronn, Reutlingen, Hall und Ulm Prüfungen im Hufbeschlag stattgefunden.

Die nachstehend benannten Hufschmiede haben dieselbe mit Erfolg bestanden und damit den in Art. 1 des Gesetzes vom 28. April 1885, betreffend das Hufbeschlaggewerbe, vorgeschriebenen Nachweis ihrer Befähigung zum Betrieb des Hufbeschlaggewerbes erbracht:

Bucher, Hieronymus, von Zimmern, OA. Rottweil;
Fellmeth, Gottlieb, von Allmersbach, OA. Marbach;
Gröber, Felix, von Elchingen, OA. Neresheim;
Grupp, Christian, von Kirchensall, OA. Oehringen;
Heim, Joseph, von Heiningen, OA. Göppingen;
Hetzler, Matthäus, von Kuchen, OA. Geislingen;
Hofmann, Johann, von Oberroth, OA. Gaildorf;
Krämer, Joseph, von Bösingen, OA. Rottweil;
Lutz, Jakob, von Neuhausen, OA. Tuttlingen;
Müller, Gottlob, von Mittelstadt, OA. Urach;
Ott, Heinrich, von Faurndau, OA. Göppingen;
Schweiß, Gottlob, von Möckmühl, OA. Neckarsulm;
Seybold, Friedrich, von Gaugshausen, Gde. Unteraspach, OA. Hall;
Sindlinger, Joseph, von Eglingen, OA. Neresheim;
Späth, Andreas, von Mehrstetten, OA. Münsingen;
Stadler, Ludwig, von Bierstetten, OA. Saulgau.

Stuttgart, den 14. Januar 1886. Werner.

Bekanntmachung der K. Samenprüfungs-Anstalt Hohenheim.

Dem Vertrage mit der Anstalt sind noch folgende Firmen beigetreten:

48. C. Büchsenstein, G. Haueisen's Nachfolger in Ludwigsburg,
49. C. Emil Bühler in Ulm,
50. R. Kißling in Honau,
51. Thomas Kölle in Ulm und Winterthur,
52. Albert Oechsle in Neu-Ulm,
53. E. M. Sinz, vormals Sinz und Teufel in Horb,
54. Fr. Stengelin in Oberroth,

Hohenheim, den 25. Januar 1886.
Prof. Dr. O. Kirchner.

Bekanntmachung der Vorlesungen an der K. Württembergischen landwirtschaftlichen Akademie Hohenheim im Sommersemester 1886.

I. Fachwissenschaften: Geschichte und Litteratur der Landwirtschaft; Pflanzenproduktionslehre, spezieller Teil, mit Einschluß des Hopfen- und Tabakbaues und des Wiesenbaues: Professor Strebel. — Weinbau: Prof. Dr. Fraas. — Obst- und Gemüsebau: Garteninspektor Schüle. — Pferdezucht einschließlich Extérieur und Pferdehaltung: Professor Zipperlen. — Rinderzucht einschließlich des Molkereiwesens; Schweine- Geflügel- und Fischzucht: Professor Sieglin. — Bienenzucht: Oberlehrer Mayer. — Landwirtschaftliche Taxationslehre nebst Taxationsübungen: Hohenheimer Gutsbetrieb: Direktor v. Voßler. — Ausgewählte Kapitel aus der landwirtschaftlichen Betriebslehre: Wirtschaftsassistent Courtin. — Landwirtschaftliche Technologie (Gärungsgewerbe): Professor Dr. Behrend. — Praktische landwirtschaftliche Uebungen: Gutswirtschaftsinspektor Oekonomierat Schuster.

II. Grund- und Hilfswissenschaften: Nationalökonomie, spezieller Teil; staatswissenschaftl. Konversatorium: Professor Dr. Heitz. — Landwirtschaftsrecht II. Teil: rechtswissenschaftliches Konversatorium: Regierungsassessor Gugel. — Waldbau, forstliche Exkursionen: Oberförster Romberg. — Geodäsie mit regelmäßigen Uebungen im Feldmessen und Nivelliren; Meteorologie und Klimatologie: Professor Dr. Winkelmann. — Agrikulturchemie: Professor Dr. v. Wolff. — Organische Experimentalchemie; praktische Uebungen im chemischen Laboratorium: Prof. Dr. Behrend. — Geologie, geologische Exkursionen: Professor Dr. Ries. — Spezielle Botanik; Krankheiten der Kulturpflanzen; Uebungen im Bestimmen von Pflanzen; botanische Exkursionen; Anleitung zu mikroskopischen Untersuchungen: Professor Dr. Kirchner. — Zoologie (Wirbeltiere): Professor Dr. Klunzinger. — Tierheilkunde (die wichtigsten inneren und äußeren Krankheiten der Haussäugetiere, Seuchenlehre): Professor Zipperlen. — Landwirtschaftliche Baukunde: Baurat Stahl. — Nahrungsmittel und deren Verfälschung: Assistent Dr. Bücheler.

Ueber die Verhältnisse der Akademie und die mit derselben verbundene Gutswirtschaft, die Lehrmittel, die Eintrittsbedingungen u. s. w. giebt der Prospekt und der Gutswirtschaftsplan Auskunft, welche auf Verlangen zugesandt werden.

Das Sommersemester beginnt mit dem 5. April.

Hohenheim, im Januar 1886.

K. Akademiedirektion: Voßler.

Bekanntmachung der Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Prämierung ausgezeichneter Widder auf dem Frühjahrs-Schafmarkt in Göppingen.

Mit dem Dienstag, den 30. März d. J., in Göppingen stattfindenden Schafmarkt wird auch in diesem Jahr ein Bockmarkt mit getrennter Aufstellung der Zuchtböcke verbunden und werden zur Hebung dieses Marktes wie zur Förderung der Schafzucht für die Prämierung zu Markt gebrachter ausgezeichneter Widder aus Beiträgen der Zentralstelle, des landwirtschaftl. Bezirksvereins und der Stadt Göppingen 16 Preise im Gesamtbetrag von 390 ℳ, nämlich 4 Preise zu je 30 ℳ, 6 Preise zu je 25 ℳ, 6 Preise zu je 20 ℳ ausgesetzt, für deren Zuteilung eine Kommission Sachverständiger berufen ist.

Die Schafhalter des Landes werden hievon mit der Aufforderung in Kenntnis gesetzt, diese Marktgelegenheit möglichst zahlreich zu benützen.

Stuttgart, den 23. Januar 1886. Werner.

Aufsätze.

Landwirtschaftlich-chemische Versuchsstation Hohenheim.

Bericht

über die Kontrolle des Futterhandels in Württemberg

(1. April 1884 bis 31. Dezbr. 1885) *)

von Professor Dr. E. Wolff.

Seit dem vorigen Herbst haben die württembergischen Landwirte häufiger, als es früher geschehen ist, direkt aus inländischen und auswärtigen Fabriken oder durch Vermittelung von Handlungsfirmen Kraftfuttermittel in Waggonladungen von je 5000—10 000 kg bezogen. An manchen Orten sind zu diesem Zweck Konsumvereine entstanden, oder es haben die Darlehenskassenvereine und die Molkereigenossenschaften die nöthigen Besorgungen übernommen und dadurch ihren Mitgliedern bezüglich der Preisnotierungen große Vorteile gesichert, indem oftmals bei einer einzigen Waggonladung Ersparnisse von 100 ℳ und selbst von mehr als 200 ℳ stattfinden können. Hierzu kommt noch, daß bei Bezügen von Futtermitteln, wie von Düngemitteln, in größeren Massen für eine gute Qualität der Ware eine bessere Garantie gegeben ist, als bei dem Detail-Ankauf, namentlich aus kleineren Handlungen.

Es ist selbstverständlich, daß auch bei Engros-Käufen und bei direktem Bezug aus Fabriken immer eine bestimmte Garantie für den Minimalgehalt, zunächst an Protein und Fett verlangt werden muß und ebenso daß von der betreffenden Ware sofort nach dem Empfange derselben eine vor Zeugen aus verschiedenen Säcken **) genommene und sorgfältig gemischte Mittelprobe zur Nachuntersuchung an die Versuchsstation Hohenheim einzuschicken ist. Leider sind die Landwirte, selbst die größeren Gutsbesitzer und Pächter oft noch viel zu vertrauensselig oder gleichgiltig für ihren eigenen Vorteil, so daß sie die kleine Mühe der Einsendung von Futterproben verabsäumen. Es kommt auf solche Weise vor, daß ein größeres Quantum des angekauften Futtermittels verbraucht worden ist, ohne daß man davon irgend eine entsprechend günstige Wirkung für die Milchproduktion, Mästung ꝛc. beobachtet hätte. Der Landwirt ist alsdann sehr geneigt, über die betreffende Futterart rasch ein absprechendes Urteil zu fällen und jeden weiteren Versuch damit aufzugeben; er bedenkt nicht, daß die geringe Wirkung auch durch die schlechte Qualität des Futtermittels bedingt sein kann, daß er mit oder ohne Wissen des Händlers eine verfälschte Ware bezogen hat und also um einen großen Teil seines Geldes betrogen worden ist.

Letzteres wird allerdings weniger zutreffen, wenn es sich um gewöhnliche und zwar solche Kraftfutterarten handelt, welche der Landwirt, wie Kleien und sonstige Mahlabfälle aus einer benachbarten, ihm bekannten Getreidemühle oder, wie die Oelkuchen, direkt von einer Oelfabrik des Innlandes sich verschafft. Dagegen hat er alle Ursache, bezüglich der von auswärts nach Württemberg importierten Futterarten vorsichtig zu sein. Er sollte alsdann stets den garantierten Gehalt mittelst einer Nachuntersuchung prüfen lassen und es wird eine solche bekanntlich in Hohenheim kostenfrei für den Einsender ausgeführt, wenn derselbe württembergischer Landwirt ist und die gekaufte oder nach Muster zu kaufende Ware ausschließlich in der eigenen Wirtschaft verwenden, nicht aber damit einen Zwischenhandel betreiben will. Dieselben Vorteile genießen auch landwirtschaftliche Konsumvereine und Genossenschaften, welche die Kraftfuttermittel direkt in größeren Quantitäten beziehen. Ueberall aber ist zu beachten, daß bei der Einsendung von Proben stets auch genaue Notizen beigegeben werden müssen über Namen und Ursprung der Ware, Firma der Fabrik oder Handlung, Höhe des Bezuges, Preis pr. Ztr. loco nächstgelegene Eisenbahnstation, endlich über das Minimum der Gehaltsgarantie. Nur nach Mitteilung dieser Notizen kann die gewünschte Untersuchung vorgenommen und auf Grund der gefundenen Resultate ein Urteil über die Güte und Preiswürdigkeit der Ware abgegeben werden. Es wird in dieser Hinsicht noch oft das Nötige verabsäumt und dadurch eine weitere Korrespondenz erforderlich, sowie nicht selten eine längere unangenehme Verzögerung der Kontrollanalyse verursacht.

Die Marktpreise mancher Kraftfuttermittel sind in neuerer Zeit, ebenso wie diejenigen der Handelsdünger, bedeutend ermäßigt worden; namentlich gilt dies von dem Reisfuttermehl, welches vor einem Jahr in Württemberg pro 100 kg noch 13—14 ℳ kostete, dagegen im Frühjahr 1885 für 11 ℳ zu erhalten war und jetzt, seit vorigen Herbst bei Waggonladungen in bester Qualität (unter Garantie eines Gehalts von wenigstens 11—12% Protein und ebensoviel Fett) für 10 ℳ pro 100 kg, manchmal noch billiger, frei nach fast allen Eisenbahnstationen des Unterlandes und der schwäbischen Alb geliefert wird. Infolge dieser Preisermäßigung ist bei uns der Ankauf und Verbrauch von Reisfuttermehl, zunächst zum Zweck der Milchproduktion, auch der Schweinemast rasch und sehr beträchtlich gestiegen, womit die vermehrte Einsendung von Proben dieses Futtermittels zur Kontrollanalyse im Zusammenhange steht. Leider ist gerade das Reisfuttermehl eine besonders gefährliche Ware, weil davon Sorten vorkommen, die mit fein zerriebenen, als Futter fast wertlosen Reishülsen, auch mit Sand und Kreidepulver mehr oder weniger vermischt sind und die gleichwohl sämtlich unter dem gleichen Namen und meistens auch zu gleichem Preise verkauft werden wie das ächte und beste Reisfuttermehl.*) Es ist unglaublich, daß oft die Händler selbst gar keine Idee haben von der Güte und dem Gehalt ihrer Ware, während allerdings noch viel häufiger die Landwirte mit einer schlechten Ware sich anführen lassen und dieselbe ganz beruhigt ohne alle Garantie ankaufen, wenn der Preis pr. 100 kg nur um einige Pfennige niedriger ist, als für die beste Qualität in durchaus soliden Handlungen und Fabriken bezahlt werden

*) Die Kontrollanalysen der Futtermittel sind bis zum Herbst 18-5 von Dr. Kreuzhage, später meistens von Dr. Mehlis ausgeführt worden.

**) Bei Oelkuchen bricht man von mehreren derselben kleine Stücke ab, um daraus behufs der Einsendung eine Mittelprobe zu bilden.

*) Vergl. auch meine früheren Berichte über die Kontrolle des Futterhandels in Württemberg im „Wochenblatt für Landw." 1882 Nro. 28 und 1883 Nro. 19.

muß, oder wenn das Futtermittel im Detailhandel (bei Bezug von 10—20 Ztr. ꝛc.) zu demselben Preise pr. Ztr. angeboten wird, wie die anerkannt und garantiert beste Ware im Ankauf von Waggonladungen kostet. Ein kleiner Aufsatz, welcher unter der Aufschrift:

Vorsicht beim Ankauf von Reisfuttermehl

schon am 26. Oktober 1880 in der „Kölnischen Zeitung“ veröffentlicht wurde, hat gerade jetzt ein besonderes Interesse für die württembergischen Landwirte und mag daher hier wörtlich zum Abdruck gelangen. Derselbe lautet folgendermaßen:

„Der Konsumvereinsverband der landwirtschaftlichen Vereine des Großherzogtums Hessen hat seit vergangenem Herbst mehr als 6000 Ztr. Reisfuttermehl bezogen und in diesem Frühjahr mit einer Firma in Darmstadt einen neuen Lieferungsvertrag auf ein Minimalquantum von 4800 Ztr. abgeschlossen. Der Verband fordert in erster Linie von den Lieferanten eine bindende Garantie für eine bestimmte Qualität der Ware, insbesondere für einen in bestimmten Zahlen ausgedrückten Gehalt an Wertbestandteilen und sucht erst auf Grundlage dieser Forderungen einen möglichst niedrigen Preis zu erzielen. Wie oft, wenn dies versäumt wird, die Landwirte schweren Schädigungen ausgesetzt sind, dafür führt Professor P. Wagner (Darmstadt) in der Zeitschrift für die obengenannten Vereine drei Beispiele an:

a) Ein im April d. J. zur Prüfung eingesandtes Reismehl, von welchem 100 kg mit 10 ℳ bezahlt wurden, enthielt: 6,1 % Protein, 5,4 % Fett, 38,9 % stickstofffreie Extraktstoffe, 25,6 % Rohfaser, 12,8 % Asche und 11,2 % Wasser. Nach Maßgabe des Preises, welchen der Verband zur Zeit (im Jahr 1880) für das Reismehl bezahlt (10,80 ℳ die 100 kg loco Mainz, bei einem garantierten Minimalgehalt von 12 % Protein, 12 % Fett und 50 % stickstofffreien Extraktstoffen) hat das fragliche Reismehl einen Wert von nur 6,17 ℳ die 100 kg, ist also um 3,83 ℳ die 100 kg zu hoch bezahlt worden.

b) Ein in der Provinz Starkenburg wohnender Landwirt kaufte unlängst 5000 kg Reismehl für 500 ℳ. Nachdem darauf seine „praktische Erfahrung“ ihm ergeben, daß das Reismehl „nichts tauge“, wurden bei der Untersuchung einer Probe gefunden: 4,8 % Protein, 2,7 % Fett, 20,0 % Extraktstoffe, woraus sich ein Marktwert von nur 3,68 ℳ für 100 kg berechnet, anstatt des bezahlten Preises von 10 ℳ. Der praktische Versuch hatte also dem betreffenden Landwirth 316 ℳ gekostet.

c) Ein Landwirt aus Oberhessen übersandte eine Probe Reismehl, welche bei der Untersuchung einen Gehalt von 22,07 % mineralischer Stoffe, meist aus feinem Quarzsand bestehend, aufwies! Die Nutzanwendung überlassen wir dem Leser.“

In Folge dieses Aufsatzes wurde dem bekannten Besitzer großer Dampfreismühlen, R. C. Rickmers in Bremen, einem der Hauptlieferanten von Reisfuttermehl bester Qualität ausdrücklich bescheinigt, daß das von ihm in großen Quantitäten den hessischen Konsumvereinen gelieferte Reismehl stets den garantierten Gehalt hatte, meistens sogar reichlich, in dem erwähnten Jahr z. B. im Mittel von 14 Analysen durchschnittlich 14,03 % (13,20 bis 15,30) Protein und 13,42 % (11,40 bis 14,60) Fett. Einen ähnlich hohen und konstanten Gehalt zeigten alle in Hohenheim untersuchten Reismehlproben, welche nachweisbar derselben Quelle entstammten.

Im letzten Jahr fand man in der direkt von Rickmers aus Bremen in Waggonladungen bezogenen Ware, in Prozenten der lufttrockenen Substanz:

№		Protein.	Fett.	Asche.	Wasser.
1.	5. Mai .	13,50	11,00	—	—
2.	28. Sept. .	13,56	13,34	9,18	—
3.	9. Okt. .	13,62	13,33	—	—
4.	16. Nov. .	13,51	14,04	8,44	11,13

Die Lieferungen von № 2—4 wurden von der Molkereigenossenschaft Gerabronn angekauft; der Preis für 100 kg war loco Bremen 7,80 ℳ und stellte sich mit der Fracht bis Station Blaufelden auf 10,10 ℳ. Andere Lieferungen, angeblich ebenfalls aus den Reismühlen von Rickmers, aber durch größere süddeutsche Handelsfirmen vermittelt, waren gleichfalls von sehr guter Qualität, nämlich von folgendem Gehalt:

№		Protein.	Fett.	Asche.	Wasser.
5.	28. Nov. 84	13,85	13,41	—	—
6.	„ „	13,31	11,25	—	—
7.	15. Nov. „	12,94	11,67	—	—
8.	15. Sept. 85	12,25	12,03	—	—
9.	28. Okt. „	14,25	11,79	7,96	9,84
10.	„ „	13,74	12,29	8,37	10,74
11.	11. Nov. „	12,93	11,91	7,99	12,49
12.	12. „ „	12,12	10,69	8,14	11,72
13.	8. Dez. „	15,06	15,30	10,39	9,87
	Mittel:	13,38	12,24	8,57	10,93

Die Mehrzahl dieser Proben sind Sendungen entnommen, welche die Firma H. Becker in Heilbronn besorgt hatte. Dabei war der Preis der gleiche, wie bei direktem Bezug aus Bremen, nämlich etwa 10 ℳ für 100 kg frei nach den Stationen Osterburken, Mergentheim, Hall, Essingen (bei Aalen), Geislingen ꝛc. geliefert.

Andere in Hohenheim untersuchte Sorten von Reisfuttermehl waren nicht immer von guter Qualität, sondern im Gegenteil meistens mehr oder weniger geringhaltig und keineswegs preiswürdig. So enthielten z. B. einige Proben:

№		Protein.	Fett.	Asche.
14.	24. Sept.	10,75	12,45	14,76
15.	„	8,62	7,61	—
16.	30. Dez.	9,75	9,79	15,56
17.	2. Okt.	6,59	5,24	—
18.	„	7,33	6,09	—
19.	„	10,37	6,88	—

№ 14 und 15 sind als italienisches Reismehl bezeichnet, während № 17—19 aus Holland importiert waren. In № 14 und 16 ergab sich ein Gehalt an Kreide; außerdem waren fein zerriebene Reisschalen, in № 15, 17 und 18 jedoch in noch weit größerer Menge beigemischt. № 19 hatte eine etwas hellere, mehr weiße Farbe als gewöhnlich, war sehr mehlhaltig und anscheinend nicht mit ganz wertlosen Substanzen versetzt, obgleich von relativ geringem Gehalt an Protein und Fett.

Wie vorsichtig man bei dem Ankauf von Reisfuttermehl sein muß und selbst nicht alles, was aus Bremen kommt, als vollwertig anerkennen darf, ersieht man auch aus den Resultaten der Untersuchung von dreierlei Sorten, welche ein Kunstmüller in Künzelsau zwar aus Bremen, aber nicht direkt aus den Reismühlen von Rickmers, sondern von einer dortigen Produktenhandlung zugeschickt erhielt. Die hier ausgeführte Analyse ergab an Bestandteilen in Prozenten der lufttrockenen Substanz:

№		Protein.	Fett.	Stickstofffr. Extraktstoffe.	Rohfaser.	Asche.	Wasser.
20.	15. Aug.	13,74	16,19	42,18	7,73	9,98	10,18
21.	„	11,80	10,06	42,06	16,31	10,32	9,45
22.	„	10,29	6,72	42,28	21,56	9,88	9,27

Die erste Sorte (№ 20) ist von vorzüglicher Qualität, in der zweiten und dritten Sorte dagegen eine bedeutende Menge (¼ und ⅓ des Gewichtes) von zerriebenen Reisschalen beigemischt, wie der rasch steigende Gehalt an Rohfaser deutlich genug zeigt; die dritte Sorte hat außerdem anscheinend noch einen Zusatz von einem fettärmeren und an Kohlehydraten reicheren Reis- oder anderem Futtermehl erhalten. Wenn ein Reismehl mit dem der Garantie entsprechenden Gehalt von 12 % Protein, 12 % Fett und 52 % stickstofffreien Extraktstoffen einen Marktpreis von 10 ℳ pro 100 kg hat, dann berechnet sich nach allgemein üblicher Methode der Geldwert der ersten Sorte (№ 20) noch höher, nämlich zu 11,16 ℳ, dagegen der zweiten (№ 21) nur zu 8,78 ℳ und der dritten Sorte (№ 22) zu 7,40 ℳ.

Noch andere aus verschiedenen Orten Württembergs der Versuchsstation in neuester Zeit zugeschickte Sorten von Reis-

futtermehl waren sämtlich mehr oder weniger minderwertig; die durch Untersuchung der betreffenden Proben konstatierte prozentische Zusammensetzung war nämlich folgende:

№		Protein.	Fett.	Stickstoffr. Extraktstoffe.	Roh-faser.	Asche.	Wasser.
23.	23. Okt.	11,75	10,63	49,21	10,13	7,78	10,50
24.	18. Aug.	10,40	11,04	37,11	17,20	14,96	9,29
25.	"	10,68	6,49	47,65	11,73	17,80	5,65
26.	24. Juli	9,94	5,03	53,68	14,24	8,37	8,74
27.	8. Dez.	11,12	5,27	47,66	16,37	6,22	13,36
28.	16. "	11,00	5,50	43,07	20,21	9,88	9,27
29.	24. Aug.	6,75	3,89	37,62	31,29	11,50	8,95

Die Sorte № 23 ist ein ziemlich gutes Reismehl, welches mit der Summe von Protein und Fett = 22,38% noch eben dem Minimum der gewöhnlichen Garantie entspricht; es enthält nur wenig von Reishülsen beigemischt, ist dagegen ziemlich reich an dem fett- und proteinarmen, aber an Stärke reichen Mehl, welches bei kräftigerem Abreiben der Reiskörner mit in die Kleie oder das Futtermehl übergeht. Von Rickmers in Bremen werden oder wurden wenigstens früher zwei Sorten von Reisfuttermehl in den Handel gebracht, beide völlig frei von gepulverten Reishülsen, die Sorte oder Qualität I mit einem garantierten Gehalt von 11% Protein, 8% Fett und 63% stickstofffreien Extraktstoffen, die Qualität II, wie schon erwähnt, mit je 12% Protein und Fett und mit 52% stickstofffreien Extraktstoffen (Kohlehydraten). Es hat jedoch nur die letztere Sorte (II) für die Landwirtschaft als Futtermittel eine größere Bedeutung erlangt; die Qualität I, welche im Handel etwas teurer ist, verdient höchstens für die Mästung der Schweine, weniger für die Milchproduktion Beachtung.

Von den weiteren Reismehlproben, deren Zusammensetzung oben angegeben ist, war № 24 bei hohem Gehalt an Rohfaser und Asche verhältnismäßig sehr arm an stickstofffreien Extraktstoffen; ein ursprünglich protein- und fettreiches Reisfuttermehl ist offenbar mit einer beträchtlichen Menge von zerriebenen Reisschalen und außerdem mit etwas (6—8%) Kreide vermischt worden, wie man durch die Bestimmung von Kalk und Kohlensäure ermittelte. № 25 scheint durch einen Zusatz von noch mehr Kreide (10—12%), dagegen von weniger Reishülsen zu einem mehlreichen, aber fettarmen Reismehl (vielleicht von Qualität I) bereitet zu sein. № 26—29 enthalten steigende und zum Teil sehr beträchtliche Quantitäten von Reishülsen, möglicherweise auch von einem anderen geringwertigen Futtermittel beigemischt, da der Aschengehalt nicht ganz dem zunehmenden Rohfasergehalt entspricht.

Wenn gegenwärtig das gute und reine Reisfuttermehl von durchaus normalem Nährstoffgehalt einen Marktpreis von 10 ℳ pro 100 kg hat, so ergiebt eine einfache Rechnung den Geldwert eines gleichen Quantums von № 23 = 9,32 ℳ, № 24 = 8,40, № 25 = 7,76, № 26 = 7,48, № 27 = 7,54, № 28 = 7,30 und von № 29 sogar zu 5,20 ℳ. Im Unterlande kommen hauptsächlich die mit Reisschalen versetzten Sorten vor und werden zu dem gleichen Preise, wie das beste Reisfuttermehl, nämlich zu ungefähr 10 ℳ für 100 kg verkauft; im Oberlande waren die kreidehaltigen Sorten in neuerer Zeit besonders häufig und die Preise meistens sehr hoch, bei № 24 und 25 z. B. 12 ℳ pro 100 kg.

In wie hohem Grade das gute Reisfuttermehl in seinem Nahrungswert durch Zusatz von Reisschalen verschlechtert wird, ersieht man deutlich aus folgenden Analysen, die schon in den Jahren 1882 und 1883 hier ausgeführt worden sind:

Reis-schalen	Protein.	Fett.	Stickstoffr. Extraktstoffe.	Roh-faser.	Asche.	Wasser.
№ 1	3,38	1,08	27,09	43,33	15,17	9,95
№ 2	3,56	2,08	28,29	40,52	16,10	9,45
№ 3	3,31	1,01	25,74	44,44	15,89	9,61
Mittel	3,42	1,39	27,04	42,76	15,72	9,67

Der Geldwert berechnet sich nach dieser Zusammensetzung für je 100 kg bei № 1 zu 2,86 ℳ, bei № 2 zu 3,28 und bei № 3 zu 2,60, im Mittel zu 2,98 ℳ und ist in Wirklichkeit noch geringer, weil bei hohem Rohfasergehalt die betreffenden Stoffe auch mehr schwerverdaulich sind und daher der Nahrungswert nicht wohl in gleicher Weise sich berechnen läßt, wie bei den eigentlichen Kraftfuttermitteln, die Rechnung vielmehr zu hohe Zahlen liefert. Die zerriebenen Reisschalen, welche der Analyse zufolge nicht einmal den Futterwert von Spreu und Stroh der Halmfrüchte hatten, waren überaus feinpulverig und wurden teilweise unter dem Namen von ächtem Reisfuttermehl oder von Reiskleie zu hohen Preisen verkauft, teilweise aber als Zusatz zu Dinkel- oder Weizenkleie benutzt, ähnlich wie auch umgekehrt die letztere nicht selten neben den Reisschalen zur Verfälschung des guten Reisfuttermehles dient. Wenn man z. B. Reisfuttermehl, Reisschalen und Weizenkleie, sämtlich von normaler Zusammensetzung zu gleichen Gewichtsteilen mit einander vermischt, so erhält man eine Masse mit etwa 10% Protein und 6% Fett, beide Stoffe also in einem gegenseitigen Verhältnis, wie dasselbe hier im letzten Jahr mehrfach (vergl. № 19, 22 und 25—28) bei den Kontrollanalysen ermittelt wurde.

Eine Beimischung von zerriebenen Reisschalen giebt sich bei der chemischen Analyse zunächst durch den größeren Gehalt an Rohfaser zu erkennen, welcher bei dem reinen Reismehl nur 7—9% beträgt und auch bei der Weizenkleie selten höher steigt als 11—13%. Außerdem aber liefert die Asche in ihrer Gesamtmenge, wie in den prozentischen Verhältnissen ihrer Bestandteile ein gutes Merkmal für die Verfälschung des Reisfuttermehles mit Reisschalen. In dem ersteren sind in dem Zustande, in welchem es im Handel vorkommt, höchstens 8—10% (Reinasche 6—7%), in den letzteren dagegen 15 bis 17% an Asche enthalten. Die prozentige Zusammensetzung der Reinasche ist folgende:*)

	Kali.	Natron.	Kalk.	Magnesia.	Eisenoxyd.	Phosphorsäure	Schwefelsäure.	Kieselsäure.	Chlor.
Reismehl	10,80	4,28	1,75	17,23	3,26	42,53	0,51	20,89	Spur
Reisschalen	1,53	0,30	0,51	0,07	0,45	2,69	0.42	93,21	0,15

Man sieht, daß die Asche der beiderlei Reisabfälle ganz verschieden zusammengesetzt, und namentlich im Kieselsäuregehalt eine überaus große Differenz vorhanden ist. Die lufttrockene Substanz des reinen, unvermischten Reisfuttermehles enthält nur 1,3%, die der Reisschalen nicht weniger als durchschnittlich 14% Kieselsäure. Bezüglich der Phosporsäure ist das Verhalten ein umgekehrtes und die Menge derselben, auf die lufttrockene Substanz berechnet, beziehungsweise 2,8 und nur 0,4%.

An Kalk findet man in beiden Stoffen, in dem unverfälschten Reismehl sowohl als in den zerriebenen Reisschalen nur verschwindend kleine Mengen, nämlich 0,11 und 0,08%; wenn daher der Kalkgehalt bei der Analyse als ein hoher sich ergiebt oder durch Uebergießen des Futtermittels mit verdünnten Säuren ein deutliches Aufbrausen erfolgt, so kann man sicher sein, daß ein Zusatz von kohlensaurem Kalk, gewöhnlich in der Form von feinpulveriger oder geschlämmter Kreide, stattgefunden hat. Ein ganz kleiner Zusatz davon zum Futter der Tiere ist der Gesundheit derselben nicht schädlich und kann sogar, namentlich bei jungen, im raschen Wachstum begriffenen Mastschweinen günstig wirken; aber dann handelt es sich nur um etwa 10—12 gr pro Tag und Kopf, während zum Zweck einer gewinnbringenden Verfälschung dem Reisfuttermehl weit größere Mengen beigemischt werden. Es sind von Landwirten schon Proben hierher eingeschickt worden, welche in der lufttrockenen Substanz 10 und

*) Nach Untersuchungen von J. König, s. Preuß. Wochenblatt der Landwirtschaft 1870, S. 466.

selbst über 20% an kohlensaurem Kalk enthielten. Wenn ein Mastschwein pro Tag vielleicht 2 Kilo von solchem Reisfuttermehl verzehrt, so nimmt es damit 200 und 400 gr kohlensauren Kalk auf; alsdann aber wird die Magensäure abgestumpft, es treten Verdauungsstörungen ein und leicht auch Erkrankungen der betreffenden Tiere mit tödtlichem Ausgange, wie mir schon von landwirtschaftlicher Seite aus Oberschwaben mitgeteilt worden ist. Ein so stark mit Kreide versetztes Reisfuttermehl ist, zunächst für Schweine, geradezu als giftig zu bezeichnen.

Eine Beimischung von fein zerriebenen Reisschalen zu dem guten Reisfuttermehl wirkt für die Tiere nicht gesundheitsschädlich, aber es wird dadurch der Nahrungswert und also auch der Nähreffekt oft um die Hälfte und noch weiter vermindert. Diese Beimischung hat für manche Fabrikanten und Händler etwas sehr Verlockendes, weil dieselbe auf den ersten Blick nicht leicht zu erkennen ist, höchstens bei reichlichem Zusatz durch eine etwas hellere, mehr gelbliche oder rötlichgelbe Farbe. Dagegen kann man gewöhnlich mittelst einer einfachen Lupe die eigentümlich längsgerieften Stückchen der Reisschalen deutlich bemerken, namentlich wenn man eine kleine Portion des so verfälschten Reisfuttermehles mit Wasser abschlämmt und den Rückstand mit der Lupe untersucht. Ein weiteres, obgleich nicht so sicheres Merkmal, überhaupt um fettreichere von fettärmeren Reismehlsorten zu unterscheiden, besteht darin, daß die ersteren, wenn man etwas davon vorsichtig auf reines Wasser fallen läßt, eine Zeitlang auf der Oberfläche liegen bleiben, die letzteren dagegen rasch mit Wasser sich sättigen und darin untersinken.

(Schluß folgt.)

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Verband landwirtschaftlicher Kreditgenossenschaften in Württemberg.

Wir ersuchen die Darlehenskassenvereine, welche mit ihren Bestellungen noch im Rückstand sind, dieselben uns nunmehr ohne Verzug zugehen lassen zu wollen.

Heilbronn, 25. Jan. 1886. Für den Ausschuß:
Leemann.

Verband landwirtschaftlicher Kreditgenossenschaften in Württemberg.

Zur Frühjahrsbestellung bedürfen wir lieferbar bis Ende Februar auf verschiedene Eisenbahnstationen des Landes:

ca. 600 Ztr. Chilisalpeter,
„ 800 „ Superphosphate verschiedenen Gehalts,
„ 18 „ Luzerne, Provencer,
„ 34 „ Rotklee deutsch bezw. steyrisch,
„ 2 „ Hopfenklee,
„ 2 „ Esparsette, zweischürig,
„ 2 „ Hanfsamen.

Wir erbitten uns Offerte bis 6. Februar, bei den Düngemitteln unter Angabe des garantierten Gehalts an Stickstoff und Phosphorsäure, bei den Sämereien unter Garantie für Seidefreiheit und Ursprung, sowie unter Angabe des garantierten Gebrauchswerts (Keimfähigkeit).

Nachbestellung behalten wir uns vor.

Heilbronn, 25. Jan. 1886. Für den Ausschuß:
Landw.-Inspektor Leemann.

Versuch mit Thomasschlacke.

Die seit kürzerer in den Handel kommenden, aus der Thomasschlacke hergestellten phosphorsäurehaltigen Düngmittel wurden bereits schon im vorigen Jahr auf einem zu der Markung Steinheim am Aalbuch gehörigen Felde neben einer Reihe anderer konzentrierter Düngmittel versuchsweise zur Anwendung gebracht.

Wenn auch aus Mangel an Zeit leider eine Wägung der Erträge der einzelnen Versuchsparzellen unterbleiben mußte, so konnte doch recht deutlich wahrgenommen werden, daß das zu annähernd gleichen Geldbeträgen zur Anwendung gelangte Phosphatmehl, Präzipitat (beides aus Thomasschlacke hergestellt), Knochensuperphosphat und gedämpftes Knochenmehl, je einzeln für sich ausgestreut, gegenüber den ungedüngten Abschnitten gleichmäßig einen etwas bessern Stand zeigte, dagegen war aber die Wirkung dieser Thomaspräparate, insbesondere diejenige des Präzipitats eine auffällig günstigere, wenn solche im Gemenge mit Chilisalpeter ausgestreut worden, und dürfte es deshalb den Anschein haben, daß eine derartige Mischung, hauptsächlich auf kalklosem Boden zur Anwendung gebracht, für die Zukunft ein sehr billiges und zugleich wirksames Düngmittel abgeben werden wird.

— y —

Kleinere Mitteilungen.

Ueber das Anbinden junger ausgepflanzter Bäume.

In hoher windiger Lage, sowie bei Straßenpflanzungen ist es von größter Bedeutung, junge Bäume, die eines Pfahls bedürfen, mit solchem Bandmaterial zu versehen, welches hinlänglich Sicherheit bietet, daß die Bäume einesteils durch Reiben sich nicht verletzen, anderenteils aber vom Pfahl nicht loslösen können, daß denselben die Möglichkeit gegeben ist, in den Stämmen sich gleichmäßig auszudehnen, besonders auch an denjenigen Stellen, wo die Bänder anliegen. — Wie lange man sich auf Weiden und Strohbänder verlassen kann, ist bekannt, und ebenso, daß nach heftigem Sturme bei Verwendung obigen Materials stets nachzusehen ist, ob die Bäume nicht losgerissen oder gar abgeknickt sind.

Die empfohlenen Cocosfaserstricke, soferne erste Qualität verwendet wird, haben, soweit es deren Dauerhaftigkeit betrifft, große Vorteile, aber die Wirkung auf die Bäume ist eben gleich derjenigen hänfener Stricke, deren nachteilige Folgen durch Einschneiden hauptsächlich bei starkwüchsigen Sorten schon in den ersten Jahren nach der Pflanzung ersichtlich sind.

Lederbänder sind zu teuer und sobald das Fett ausgesogen, werden sie durch den Einfluß der Witterung so steif, daß die Bäume hiedurch ebenfalls Schaden nehmen.

Seit drei Jahren lasse ich durch Sailermeister Gollmer in Neuenbürg 3 Centimeter breite und 3 Millimeter dicke Bänder aus Jutegewebe anfertigen, welche mit Holztheer, in neuerer Zeit auch mit Carbolineum Avenarium getränkt werden; dieselben werden so angelegt, daß die Bäume durch einen Achter ungefähr 15 bis 20 Centimeter unter den Kronen an die Pfähle in der Weise befestigt werden, daß die beiden Enden übereinander mit geschmiedeten sogenannten halben Schlossernägeln oder mit breitköpfigen 4 Centimeter langen Drahtstiften auf der hinteren Seite der Pfähle aufgenagelt werden; die Bäume bekommen hiedurch einen kleinen Abstand von den Pfählen und können sich an denselben niemals reiben, die ellyptische Form, die durch das Band entsteht und hinter den Bäumen einen leeren Raum läßt, gestattet den Bäumen, ohne wesentlich gehindert zu sein, sich allseitig und gleichmäßig verstärken zu können.

Es sei hier aber bemerkt, daß fragliche Bänder bei Neupflanzungen erst dann angebracht werden dürfen, wenn die, die Bäume umgebende Pflanzerde zur Ruhe gekommen ist,

da die Bäume sich sonst bei dem Einsenken unfehlbar aufhängen würden.

Bei gutgezogenen geraden Bäumen genügt je ein Band vollkommen, zur Ausgleichung von Krümmungen müssen deren aber mehrere angebracht werden.

Gesunde Stockpfähle von mindestens 10 Centimeter mittlerer Stärke, und obige Bänder sind in den meisten Fällen ausreichend, jungen ausgepflanzten Bäumen auch in exponierter Lage so lange als Stütze zu dienen, bis sie sich selbst tragen und überlassen werden können.

Das laufende Meter stellt sich imprägniert mit Holztheer oder Carbolineum auf 18 Pfennig, und übermittelt gerne Muster oder Stücke von 25 und 50 Meter Länge

Ottenhausen bei Neuenbürg.

Vinc. Weiß, Baumschulenbesitzer.

Lebendgewicht und totes oder Schlächter-, auch Schlachtgewicht.

Das Wochenblatt teilt bekanntlich ziemlich regelmäßig alle Wochen die Fleischpreise des Stuttgarter Schlachthausmarktes mit; ebenso die Vieh- und Fleischpreise auf dem letzten Pariser Markt und sehr häufig auch die Kölner Schlachtviehmarktpreise. Vergleicht man diese Preisnotierungen mit einander, so muß es auffallen, daß z. B. die Preise für 1 Ztr. Mastochsenfleisch in Stuttgart höhere sind, als in Paris und Köln (auch in Berlin). Diese auffallende Thatsache veranlaßte die Redaktion, den Stadttierarzt Saur zu ersuchen, seine Ansicht und Erkläiung hierüber mitzuteilen. Bei dem Interesse, das diese Preisnotierungen für das landwirtschaftliche Publikum haben, halten wir eine Veröffentlichung der uns von Herrn Stadttierarzt Saur gegebenen Antwort für angezeigt. Er schreibt: „Die Frage, wie es komme, daß in Stuttgart die Preise für den Zentner Schlächtergewicht Mastochsenfleisch sich höher stellen, als in Paris und Berlin, auch Köln, weiß ich nur damit zu erklären, daß dort eine andere Art besteht zwischen lebendem und Schlächtergewicht, als bei uns. Bei uns werden zum Schlächtergewicht nur die 4 Viertel Fleisch eines Ochsen gerechnet und zwar so, daß die Vorderfüße im Kniegelenk, die Hinderfüße im Sprunggelenk, der Kopf in seiner Verbindung mit dem ersten Halswirbel abgelöst sind; dabei wird alles Fett, was in den Körperhöhlen angesammelt ist, bei uns gründlich herausgenommen, was weder in Paris noch in Berlin der Fall ist; dort werden die Nieren in ihren Fettpolstern mit zum Schlächtergewicht gewogen, und die Nieren mit ihrem Fett repräsentieren bei einem gemästeten Ochsen 30—50 Pfund Gewicht; sie haben dort deshalb auch immer höhere Prozente bei der Angabe des Schlächtergewichts im Verhältnis zum lebenden, während wir hier durchschnittlich die Hälfte, nur bei sehr gemästeten Tieren einen Vorschlag von 2—4 Pfund pr. Ztr verzeichnen können, findet man dort immer 56—58 bis 60 Pfd. Schlächtergewicht vom lebenden Zentner angegeben. Das Mehr, das bei meiner Preisnotierung beim Zentner Schlächtergewicht sich ergiebt, kann ich mir nur auf diese Weise erklären; denn die Preise, wie sie von mir notiert werden, sind die jeweilig im Schlachthaus existierenden."

Fragekasten.

Antwort auf die Frage über bitteren Birnmost in Nr. 4: Lassen Sie Ihren Bratbirnmost sobald als möglich ab in ein anderes gut gereinigtes geschwefeltes Faß (auf 2 Eimer eine Schnitte). Es darf aber keine Hefe und kein trüber Most ins andere Faß mit hinüber gelangen. Sind Ihre Bratbirnen wohl überreif gewesen, oder lagerten dieselben einige Zeit vor dem Mosten? In diesen Fällen giebt es leicht einen bitteren Geschmack, der aber vergeht, wenn der Most von der Hefe kommt. Sollte das Ablassen nicht genügen, so versuchen Sie die Beimischung von frischer, jetzt beim Weinablaß abgängiger Weinhefe und prüfen Sie die Wirkung derselben vorher in einer Flasche. Selbstredend müßte dann der Most von dieser Hefe, sobald sie sich gesetzt, nochmals abgelassen werden. Das würde demselben, wenn er umverwässert ist, nichts schaden. G. K.

Landwirtschaftliche Vereinsversammlungen.

V. Landwirtschaftlicher Gauverband. Tagesordnung für die Plenarversammlung: **Dienstag den 2. Februar mittags 2 Uhr** in der „Krone" zu **Vaihingen:** 1) Erörterung der Tagesfragen: Wollzoll und Branntweinmonopol durch den Vorstand. 2) Ueber Entwässerung und Bewässerung. Referent: Herr Inspektor Leemann-Heilbronn. 3) Ueber den Wert der Bodenbeschattung für die Entwicklung der Pflanzen. Ref.: Herr Hermann-Ottmarsheim. 4) Ueber Kompostdünger und Kunstdünger. Ref.: Herr Stockmayer-Lichtenberg.

Am **Lichtmeßfeiertag, 2. Februar,** findet **nachm. 1 Uhr** in **Reutlingen,** Gasthof zum „Löwen", die jährliche Plenarversammlung statt, bei welcher außer der statut. Rechnungs- und Etatsbesprechung und den Wahlen die „Feldbereinigung" auf die Tagesordnung gesetzt ist, über welche Inspektor Klausnitzer einen einleitenden Vortrag halten wird. Zum Schluß findet Gratislotterie von neueren Gartensämereien und Gartenmessern statt.

Handel und Verkehr.

Landes-Produkten-Börse Stuttgart.

Börsenbericht vom 25. Januar 1886.

Unser Umsatz blieb auch heute sehr beschränkt, weil die Käufer erhöhte Preise nicht bewilligen wollen.

Wir notieren per 100 Kilogr.:

Weizen niederbayr. . . .	19 ℳ 20 ₰	bis 19 ℳ 80 ₰
„ fränk.	18 ℳ 70 ₰	bis 18 ℳ 75 ₰
Hafer Ia	13 ℳ 90 ₰	
„ Land	12 ℳ 40 ₰	bis 13 ℳ 20 ₰
„ beregnet	11 ℳ 40 ₰	

Köln, 18. Jan. Zum Schlachtviehmarkte waren zugetrieben: Ochsen 400, Stiere 70. Kühe u. Rinder 393, Schweine 428. Preise die 50 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen ℳ 66—61—56, Stiere 50-45—40, Kühe und Rinder 57—52—47, Schweine 50-48—46; Ochsenhäute ₰ 46—48. Kuhhäute 34—36. Fett 25-27 pro Pfund. — Zu dem kleinen Viehmarkt am 15. Januar waren zugetrieben: 168 Schafe und 434 Kälber. Preise die 50 Kilo Schlachtgewicht: Schafe ℳ 60—55—50, Kälber 56-51—46.

Fleischpreise des Stuttgarter Schlachthausmarktes

vom 18. bis 24. Januar 1886.

Datum.	Fleischsorten.	Qualität.	Fleischpreise per Ztr. lebenden Gewichts.		Fleischpreise per Ztr. toten Gewichts.		Verkaufspreis in den Läden per Kilo.	
			ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
18. — 24.	Ochsenfleisch	1.	34	—	68	—	1	32
		2.	32	—	62	—		
18. — 24.	Rindfleisch	1.	28	—	56	—	1	10
		2.	18	—	36	—	1	—
18. — 24.	Schweinefleisch	1.	40	—	58	—	1	30
		2.	36	—	56	—	1	28
18. — 24.	Kalbfleisch	1.	41	—	63	—	1	10
		2.	36	—	58	—	1	8
18. — 24	Hammelfleisch	1.	30	—	60	—	1	20
	Schaffleisch	2.	20	—	40	—	1	—

Stuttgart, den 24. Jan. 1886. Saur.

Anzeigen. (Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich.)

Hof Hammetweil, Post Nürtingen.

Volontär-Stelle-Gesuch.

Suche für einen in jeder Beziehung sehr empfehlenswerthen jung. Mann von 19 Jahren, der schon auf verschiedenen Gütern praktizierte und in 2 Wintern die landw. Schule besuchte, auf einem größeren Gute **Stelle.**

130₂) **Bräuninger.**

Aufseherstelle-Gesuch.

Ein theoretisch u. praktisch gebild. Landwirt, welcher schon auf mehreren größeren Gütern Württembergs als **Aufseher** funktionierte, im Besitz der besten Zeugnisse und auch gewöhnt ist, selber mit Hand anzulegen, sucht anderweitige Stellung.

Offerte sind zu richten an die Expedition d. Bl. 139₂)

Ober-Schäferstelle-Gesuch.

Ein in jeder Beziehung erfahrener Schäfer in den 40er Jahren, mit Familie, sucht Stelle im In- oder Auslande. Die besten Zeugnisse stehen zu Dienst. Näheres bei der Expedition d. Bl. 148)

Ulmer Münsterbau-Lose

versendet einzeln gegen Voreinsendung von 3 ℳ überallhin franko, bei größ. Abnahme mit höchstem Rabatt,

Leonh. Allgoewer in Geislingen.

Haus- u. Güterzieler

kaufen täglich

Jooß & Ströbel, Bankgeschäft,

100₂₀) Heilbronn.

Vieh- u. Dungsalz

liefert zu billigem Preise

84₄) **Salzwerk Heilbronn.**

77₈) Neckargröningen.



Am Lichtmeß-Feiertag (nachmitt.) setze ich von folgenden **3 Pferden eines**, je nach Wahl des Liebhabers, dem Verkaufe aus:

1. **Fuchswallach**, 3jährig,
2. **Braunwallach**, 6jährig,
3. **Fuchsstute**, 6jährig.

Thomas Sailer, Oekonom.

Schloßgut Remseck, Post Neckarrems.



2 überzähl. **Oekonomiepferde** sowie **1** gebrauchte hölzerne **2spind. Mostpresse** verkauft 142)

Gutspächter **G. Schwarz.**

Oelkuchen-Angebot.

Unter Gehalts-Garantie offerieren wir **Mohn-**, **Sesam-**, **Erdnuß-**, **Reps-** und **Leinkuchen** zu den billigsten Tagespreisen.

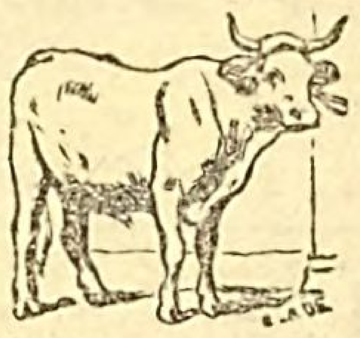
Aug. Reichert & Cie.,

22₂₀) Oelfabrik **Nagold.**

3,000,000 ℳ zu **4—5** % verzinsl. sind gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen. **Zieler werden gekauft.** Schätzungs- und Zieler-Urkunden einsenden an

80₄) **C. Stöckhardt, Kronprinzstr. 15, Stuttgart.**

Farrenmarkt in Heilbronn.



In Verbindung mit dem am **16. Februar** d. J stattfindenden Viehmarkt wird der IV. landwirtschaftliche Gauverband wiederum eine Prämierung der zu Markt gebrachten Zuchtfarren ausführen.

Die Tiere werden in einem besonders abgegrenzten Raume aufgestellt, durch eine Kommission vormittags 8 Uhr gemustert und eine entsprechende Anzahl derselben mit Preisen à ℳ 15 (im Gesamtbetrag bis zu ℳ 300) ausgezeichnet. Die Besitzer von mehreren zu Markt gebrachten Tieren können nur einen Preis erhalten

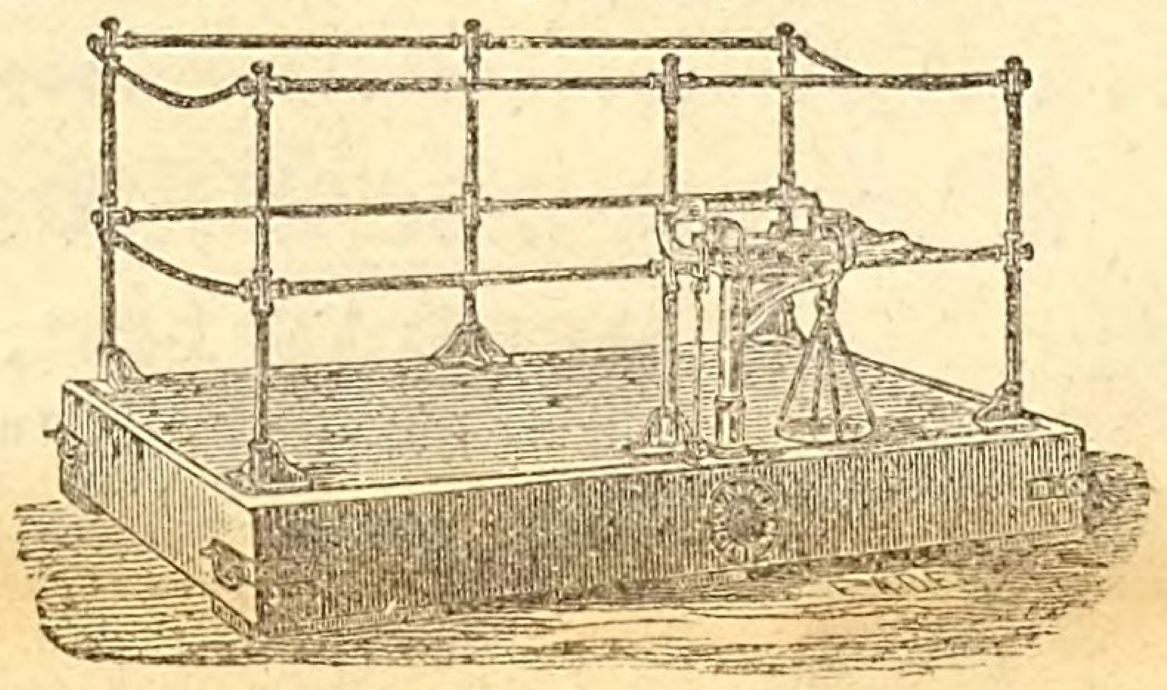
Die Verteilung der Preise erfolgt durch die Kommission sofort nach beendigter Auswahl auf dem Aufstellungsplatz

Zur Beschickung des Marktes mit guten Zuchttieren sind Züchter und Händler eingeladen.

Vorstand des IV. landw. Gauverbands:

144) Leemann.

L. Wagner, Heilbronn,
Waagen- u. Maschinenfabrik.



Spezialität seit 40 Jahren:

Viehwaagen, Bodenwaagen, Dezimalwaagen.

103₆) Prospekt gratis und franko.

Dr. Moritz Blumenthal's

Patentiertes Reines Naturlab in Pulverform

ist anerkanntermaßen das **beste** und **vorteilhafteste Lab;** ergiebt den **besten Käse** und die **größte Gewichtsausbeute.** Die Fabrik warnt vor in den Handel gekommenen Nachahmungen, welche nur den **Namen entlehnt**, sonst aber **nichts mit meinem Fabrikat gemein haben**, und bittet, zu beachten, daß jede Büchse meines Naturlab mit meiner Plombe verschlossen ist. Man wolle, um sich vor Schaden zu bewahren, nur **Dr. Moritz Blumenthal's patentiertes Reines Naturlab in Pulverform** kaufen.

Niederlage zu Fabrikpreisen bei **Wilhelm Schlichtherle Biberach.** 35₄)

152) **Gammertingen, Hohenzollern.**

Offene Tierarztstelle.

Die **Tierarztstelle** dahier ist zufolge Beförderung des bisherigen Inhabers in Erledigung gekommen und soll durch einen approbierten Tierarzt wieder besetzt werden

Das Wartgeld ist auf 600 ℳ nebst 6 Rm. Brennholz festgesetzt und ist dem Inhaber dieser Stelle Gelegenheit geboten, durch Abfindung mit den Nachbargemeinden seine Dotation wesentlich zu erhöhen.

Da im Oberamtsbezirk Gammertingen die Pferde- und Viehzucht in erhöhtem Maße betrieben wird, steht einem tüchtigen Manne ein gutes Auskommen in Aussicht und werden reflektierende Bewerber ersucht, ihre bezüglichen Zeugnisse innerhalb 3 Wochen an das **Bürgermeisteramt** einzusenden.

Den 26. Januar 1886. **Bürgermeisteramt.**



Neueste fortwährende **Champignonanlage** lief. Zeichnung, Instr., pat. Aspiration u. Brut; sich. Erfolg 14jähr. Speculität im In- u. Ausl. **J. Nepp, Grimma Sachs.**

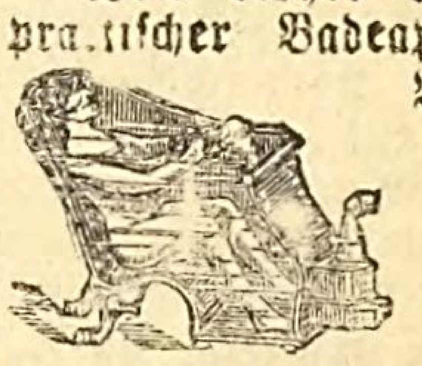
Bis Anfang April findet ein junger Mann aus guter Familie auf einem größeren Gute **Stelle** als

Aufseher.

Näheres auf beigelegte 10 ₰-Marke durch die Exped d. Bl. 147)

„Weshalb badet man im Winter so selten?" 104₄)

Weil bisher kein billiger und praktischer Badeapparat existierte.



Weyl's heizbarer **Badestuhl.** Mit 5 Kübel Wasser und 1 Kilo Kohlen ein 30° warmes Bad. Ausführl. illustr. Preiscourants gratis u. franko. Wannen mit u. ohne Heizung. Auch Monatszahlgn. **L. Weyl, Berlin S. W.**, Friedrichstr. 22. **Filiale in Wien, Wallfischgasse 8.**

Klinik zu gründlicher Heilung von Haut-, Unterleibskr., Schwäche, Nervenzerrütt., Rheumatismus. **Dr. Rosenfeld in Berlin, Zimmerstr. 65.** Auch briefl. Prospect gratis. 118)

Schrader'sches Pflaster

(Indian-Pflaster) à Paq. M. 3.
altberühmtes und bewährtes Heilpflaster.

Nro. 1. Vorzüglich bei **bösartigen Knochen- und Fußgeschwüren, Knochenkrankheiten und krebsartigen Leiden.**

Nr. 2. Heilt sicher **nasse u. trockene Flechten, Gicht und Rheuma.**

Nr. 3. Seit Jahren erprobt gegen **Salzfluß, offene Füße u. nässende Wunden** aller Art.

Apoth. J. Schrader, Feuerbach-Stuttgart.

☞ Durch viele Apotheken zu beziehen.

Der von vielen Lesern **dieses** Blattes, von Vereinen, Rauchclubs ꝛc. weit u. breit als angenehm u. milde gepriesene **Holländ. Rauchtabak, 10 Pfd. fco. 8 Mk.**, wird fabriziert und allein versandt von **B. Becker** in **Seesen** a. Harz. — Diese Firma ist als höchst solide zu empfehlen und garantiert Herr **Becker** für die Güte seines Fabrikats durch event. Zurücknahme. 1200₁₀) D. E.

K. Institut Hohenheim.

Saatfrüchte-Verkauf.

Zum Frühjahrsanbau offerieren wir: Unbegrannten **Sommerweizen**, 100 Kilo zu 22 ℳ, **dänischen Haber** zu 17 ℳ, ab hier, bei Abnahme von mindestens 10 0 Kilo frei nächste Bahnstation **Runkelsamen** bei Abnahme von

50 Kilo u. mehr zu 48 ℳ	}	pro 50 Kilo ab hier
25 „ „ „ „ 55 „		
unter 25 Kilo zu 65 „		

140₃) **K. Instituts-Kanzlei.**

Die **Annoncen-Expedition** von **Haasenstein & Vogler** in **Stuttgart**, Königsstraße 62, nimmt Anzeigen zu Originalpreisen für das „Württemb. Wochenblatt für Landwirtschaft", sowie für alle anderen existierenden Blätter entgegen. 20?)

Insertionsgebühren, welche 14 Tage nach Empfang der Rechnung nicht einbezahlt sind, werden durch Postvorschuß **erhoben.**

Verantwortlicher Redakteur: Inspektor Stirm. — Druck von W. Kohlhammer in Stuttgart.

№ 6.
Stuttgart.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

1886.
Den 7. Februar.

Wöchentlich erscheint 1 Bogen.
Die Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei der Redaktion.
Preis jährlich 4 Mark.
Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Herausgegeben von der
Kgl. Württ. Zentralstelle für die Landwirtschaft.
Auflage 35 400.

Insertionspreis für die 4spaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pf.
Inseraten-Aufträge und Inseraten-Zahlungen sind an die Expedition (W. Kohlhammer'sche Buchdruckerei in Stuttgart) zu richten.

Aufsätze.

Landwirtschaftlich-chemische Versuchsstation Hohenheim.

Bericht

über die Kontrolle des Futterhandels in Württemberg

(1. April 1884 bis 31. Dezbr. 1885)

von Professor Dr. E. Wolff.

(Fortsetzung.)

Von Oelkuchen sind im Verlaufe der für den vorliegenden Bericht in Betracht kommenden Zeitperiode vorherrschend Mohnkuchen und Erdnußkuchen zur Kontrolluntersuchung eingeschickt worden. Die letztere beschränkte sich überall auf die Bestimmung von Protein und Fett; ich stelle hier die Resultate in der Reihenfolge zusammen, in welcher die Einsendung der Proben erfolgte, und zwar zunächst bezüglich der Mohnkuchen:

№	Protein.	Fett.	№	Protein.	Fett.
1.	36,87	13,18	10.	40,37	8,72
2.	38,50	9,06	11.	39,39	9,67
3.	38,12	9,13	12.	36,65	10,96
4.	(34,25	19,12)	13.	35,05	11,27
5.	38,56	9,32	14.	36,56	9,69
6.	38,12	12,40	15.	36,94	9,85
7.	39,06	10,28	16.	37,50	10,61
8.	38,75	10,82	17.	37,81	13,37
9.	3[illegible],12	9,50	Mittel:	37,71	10,50

Bei der Berechnung des Mittels sind die ungewöhnlich fettreichen Mohnkuchen Nro. 4 ausgeschlossen worden; sie stammten aus einer kleinen Oelmühle am Bodensee und es hatte bei deren Gewinnung offenbar ein sehr mangelhaftes Auspressen des Oeles stattgefunden. № 8 und 9, sowie 12 und 13 sind je zwei gleichzeitig untersuchte Sorten, von denen die eine aus dem gewöhnlichen weißen Mohnsamen, die andere aus dunkelfarbigem oder blauem Samen dargestellt waren. Der Gehalt an Protein und Fett ist in beiden Sorten nicht sehr verschieden, doch enthalten die **weißen** Mohnkuchen meistens namentlich an Protein etwas mehr als die **blauen**, in den vorliegenden beiden Fällen durchschnittlich 37,70 gegenüber von 3[illegible],09 % und an Fett beziehungsweise 10,89 u. 10,39 %. Gleichwohl wird für die blauen Kuchen häufig ein (um 1—2 ℳ pro 100 kg) höherer Preis verlangt und bezahlt, als für die weißen; wenigstens behauptet man dies mit Bezug auf Mitteldeutschland und auch bei uns ist in neuester Zeit ein derartiger Fall vorgekommen. Es scheint daher, daß die dunklen Mohnkuchen durch größere Schmackhaftigkeit und Gedeihlichkeit für die Tiere sich auszeichnen. Bisher ist mir hierüber nichts Näheres bekannt geworden und es wäre gewiß von Interesse, wenn die Landwirte etwaige darauf bezügliche Erfahrungen veröffentlichten.

Der Prozentgehalt der Mohnkuchen an Protein und Fett ist im allgemeinen sehr konstant, wie eine Vergleichung der in meinen früheren Berichten (s. Wochenblatt 1883 № 19 und 1884 № 27) mitgeteilten Untersuchungsresultate mit den hier vorliegenden ergiebt:

Jahrgang.	Zahl der Proben.	Mittel: Protein.	Mittel: Fett.	Schwankungen: Protein.	Schwankungen: Fett.
1882/83	6	37,80	10,37	34,4—40,0	9,0—13,2
1883/84	12	37,42	11,46	34,8—40,4	9,2—15,3
1884/85	16	37,71	10,50	35,1—40,4	8,7—13,4

Im Mittel ist der Proteingehalt in allen 3 Jahrgängen fast genau übereinstimmend und nur die Fettmenge im Jahr 1883/84 etwas, jedoch wenig vermehrt. Bei höherem Fettgehalt ist häufig, jedoch nicht immer, der Proteingehalt entsprechend niedriger als gewöhnlich. Zusätze oder Verfälschungen waren in den bisher hier untersuchten Mohnkuchen nicht nachzuweisen und auch nicht wohl zu befürchten, da der Marktpreis dieses Futtermittels ein verhältnismäßig sehr niedriger ist. Die Mohnkuchen, welche man in verschiedenen großen Oelfabriken Württembergs aus orientalischer, meistens hellfarbiger oder weißer Mohnsaat gewinnt, werden gegenwärtig (seit vorigem Herbst) frisch und in bester Qualität zu 8 ℳ pro 100 kg nach fast allen Eisenbahnstationen des Landes geliefert, loco Fabrik oft schon zu 7,25—7,50 ℳ verkauft. Allerdings gelten diese Preise nur bei Bezug von ganzen Waggonladungen oder wenigstens von je 100 Zentnern; im Detailhandel kann bei Dünger- und Futtermitteln überhaupt von festen Preisen unter zuverlässiger Garantie des Gehalts kaum die Rede sein.

Die **Erdnußkuchen** haben bei uns in Württemberg seit 2—3 Jahren eine rasche Verbreitung gefunden und werden vielfach, ungeachtet ihres etwas höheren Preises, anderen Arten von Oelkuchen vorgezogen, weil sie im reinen und unverdorbenen Zustande, ähnlich wie die Leinkuchen, durch große Schmackhaftigkeit für die Tiere sich auszeichnen und für die Milchproduktion wie für die Mästung, namentlich auch der Schweine, im allgemeinen eine sehr günstige Wirkung äußern, wobei allerdings bei dem hohen Proteingehalt die Tagesration nicht zu hoch gesteigert werden darf (für Milchkühe höchstens 2—3 ℔ pro Kopf) und auch die sonstigen Futtermittel in geeigneten Quantitäten zu verabreichen sind.

Auf der Versuchsstation wurden seit Veröffentlichung meines letzten Berichtes über die Futterkontrolle folgende Proben von Erdnußkuchen in der angegebenen Reihenfolge untersucht, größerenteils auf Antrag von Landwirten oder Konsumvereinen:

№		Protein.	Fett.	№		Protein.	Fett.
1.	.	43,50	9,31	11.	.	46,87	9,88
2.	.	44,31	9,44	12.	.	45,75	10,05
3.	.	43,90	9,90	13.	.	44,87	10,14
4.	.	49,12	8,20	14.	.	44,93	8,26
5.	.	46,43	8,14	15.	.	45,39	9,40
6.	.	44,43	9,15	16.	.	47,94	7,57
7.	.	48,31	8,36	17.	.	43,30	8,36
8.	.	47,00	9,70	18.	.	48,50	9,65
9.	.	47,01	7,37	19.	.	45,31	7,32
10.	.	48,68	7,09	Mittel:		46,08	8,80

Die Grenzen der beobachteten Schwankungen sind für den Proteingehalt 43,3—49,1 und für den Fettgehalt 7,1 bis 10,1 %. Von den untersuchten Proben enthielten 10 weniger, 9 dagegen mehr Protein als 46 %; der Durchschnittsgehalt der ersteren Abteilung war 44,54 %, der letzteren 47,76 %, während die Menge des Fettes bezw. 9,13 und 8,44 % betrug. Bei höherem Proteingehalt ist also meistens, jedoch nicht ohne Ausnahme, die Menge des Fettes etwas geringer als durchschnittlich, welche Differenz hauptsächlich wohl durch die Art des Auspressens in den verschiedenen Fabriken, vielleicht auch durch die Bezugsquelle der Erdnüsse, bedingt ist. In letzterer Hinsicht ist zu erwähnen, daß von den obigen Proben 14 aus zwei Oelfabriken Württembergs stammten, die wahrscheinlich ihren Bedarf an Erdnüssen aus verschiedenen Quellen bezogen haben, möglicherweise aus Ländern, deren Boden, Kultur, Klima 2c. nicht völlig übereinstimmte. Wenigstens war es auffallend, daß die Erdnußkuchen aus der einen Fabrik (a) bei 8maliger, im Verlaufe von mehr als einem Jahre ausgeführter Untersuchung (s. № 4,7—12 u. 18) ohne Ausnahme einen nicht unbeträchtlich höheren Gehalt an Protein ergaben, als in 6 Proben (№ 1—3, 13, 14 u. 17) der aus der anderen Fabrik (b) stammenden Kuchen gefunden wurde, während das Fett sich umgekehrt verhielt, jedoch in der prozentigen Menge relativ weniger differierte, nämlich:

	Mittel:		Schwankungen:	
	Protein.	Fett.	Protein.	Fett.
a. .	47,67	8,79	45,8—49,1	7,1—10,0
b. .	44,14	9,23	43,3—44,9	8,3—10,1

In welcher Weise der Gehalt der Erdnußkuchen an Protein und Fett in Württemberg früheren Berichten zufolge gegenüber dem letzten Jahre sich gestaltete, ersieht man aus der folgenden Zusammenstellung:

Jahrgang.	Zahl der Proben.	Mittel: Protein	Fett.	Schwankungen: Protein	Fett.
1882/83 .	6	47,00	8,33	43,8—50,3	7,4— 9,4
1883/84 .	10	44,56	9,07	41,6—47,9	6,6—11,3
1884/85 .	19	46,08	8,80	43,3—49,1	7,1—10,1

Der Proteingehalt war im Jahr 1883/84 im Durchschnitt der hier ausgeführten Analysen am niedrigsten, der Fettgehalt am höchsten, im Jahr 1882/83 dagegen umgekehrt bei mehr Protein etwas weniger Fett vorhanden, als in den beiden anderen Jahrgängen. Dies sind ganz normale Erscheinungen, während man bei relativ niedrigem Gehalt gleichzeitig an Protein und Fett gewöhnlich annimmt, daß eine angehende Fäulnis der verarbeiteten Erdnüsse oder der daraus gewonnenen Oelkuchen stattgefunden hat und dies oft auch bei der mikroskopischen Untersuchung durch massenhaftes Auftreten von Pilzsporen und Bakterien bestätigt findet. Es ist alsdann die Schmackhaftigkeit des Futtermittels für die Tiere mehr oder weniger vermindert: die letzteren verweigern manchmal die Aufnahme von solchen verdorbenen Erdnußkuchen vollständig oder man beobachtet nach deren Verfütterung Erkrankungen der Tiere, zuweilen sogar mit tötlichem Ausgange.

Ein gleichzeitig niedriger Gehalt an Protein und Fett in den Erdnußkuchen kann aber auch bedingt sein durch Beimischung von erdigen Stoffen oder von feinzerriebenen Erdnußhülsen, welche wegen ihrer stark holzigen Beschaffenheit und daher großen Unverdaulichkeit fast noch wertloser sind, als die Reishülsen, d. h. so gut wie gar keinen Nahrungswert besitzen (s. Wochenblatt 1883 № 19). Jedoch sind Beimischungen dieser Art wohl nur zu befürchten, wenn die Rückstände der Erdnüsse im feinpulverigen oder zerriebenen Zustande im Handel ausgeboten werden, wie denn überhaupt Verfälschungen bei allerlei Arten von Futtermehl und Kleien weit häufiger vorkommen, als bei den festen, geformten Oelkuchen.

Die Erdnußkuchen sind in Württemberg gegenwärtig durchaus preiswürdig; sie kosten loco Fabrik (Heilbronn, Besigheim 2c.) 12,20 bis 13 ℳ pro 100 kg und werden für höchstens 14 ℳ bei ganzen Waggonladungen nach fast allen Bahnstationen des Landes geliefert, was gegenüber von anderswo herrschenden Preisen, sowie bei der großen Schmackhaftigkeit im frischen, unverdorbenen Zustande und bei dem hohen Nährstoffgehalt dieses Futtermittels als billig bezeichnet werden muß.

Von weiteren Oelkuchenarten sind nur wenige Proben zur Untersuchung eingeschickt worden; es wurde darin gefunden:

	Protein.	Fett.		Protein.	Fett.
1. Sesamkuchen . . .	37,37	11,38	8. Palmkuchen	18,75	13,39
2. „ , helle .	38,56	18,02	9. Rapskuchen	33,10	7,90
3. „ , dunkle	36,31	15,39	10. „	33,40	7,70
4. „ . . .	38,12	13,37	11. „	29,62	11,82
5. Palmkuchen . . .	16,00	13,32	12. „	31,37	9,21
6. „ . . .	16,31	8,27	13. Leinkuchen .	30,31	8,41
7. „ . . .	15,64	10,85	14. Kürbiskernkuchen	38,56	16,08

Man sieht, daß bei einer und derselben Sorte von Oelkuchen der Fettgehalt ein sehr verschiedener ist, selbst wenn die Lieferungen, denen man die betreffenden Proben entnommen hatte, aus der gleichen Fabrik stammten, wie es für die Sesamkuchen bei № 2—4, für die Palmkuchen bei allen 4, zu verschiedenen Zeiten des Jahres eingeschickten Proben der Fall war. Von den Sesamkuchen wurden № 2 und 3 gleichzeitig untersucht; es ergab sich in den helleren Kuchen ein etwas höherer Protein- und Fettgehalt, als in den mehr dunkelfarbigen, ähnlich wie es auch oftmals bei den hellen und dunklen, weißen und blauen Mohnkuchen (s. oben) beobachtet wird. Die Sesamkuchen № 2 waren ungewöhnlich reich an Fett; jedoch findet man gerade bei dieser Art von Oelkuchen besonders häufig einen relativ hohen Fettgehalt, nämlich von 14—16 % (vgl. meinen Bericht im „Wochenblatt 2c.“ 1884, № 27). Auch in den Palmkuchen sind sehr wechselnde Fettmengen vorhanden, vielleicht mit bedingt durch den Umstand, daß in dem benachbarten Großherzogtum Hessen der Marktpreis dieser Oelkuchenart teilweise nach dem höheren oder niedrigeren Gehalt an Fett reguliert wird, was dagegen bei uns und in sonstigen Ländern nicht der Fall ist, weder bei Palmkuchen noch bei anderen Arten von Oelkuchen.

Bei Bezug größerer Quantitäten wurden die Sesamkuchen im letzten Jahr meistens mit 11 ℳ, die Palmkuchen mit 12 ℳ per 100 kg verkauft. Die letzteren waren also höher im Preise als die ersteren, während man auf Grund der bei Futtermitteln üblichen Methode der Berechnung des Geldwertes das Umgekehrte als zutreffend erwarten sollte. Es kommt jedoch für die Gestaltung der Marktpreise nicht allein der Nährstoffgehalt, sondern auch die Schmackhaftigkeit

der Futtermittel wesentlich in Betracht und ganz besonders eine etwa vorhandene spezifische Wirkung, welche bei den Palmkuchen für die Milchproduktion, zunächst für die Erzielung einer relativ großen Menge von schmackhafter Butter als überaus günstig sich ergeben hat. Ebenso sind bekanntlich die Leinkuchen im Handel gewöhnlich weit teurer als die Rapskuchen, ungeachtet beiderlei Futtermittel prozentisch fast gleich viel Protein und Fett enthalten, wie auch die obigen Analysen auf's Neue bestätigen; die Leinkuchen aber sind schmackhafter, wirken günstiger für die Milchproduktion und gleichsam spezifisch günstig für das Gedeihen der Kälber, überhaupt des Jungviehes. Die vorliegenden Analysen zeigen einen relativ geringen Fettgehalt der Reps- und Leinkuchen, ausgenommen die mit № 11 bezeichneten, welche ebenso wie die Kürbiskernkuchen aus einer kleinen Oelfabrik bei Lindau angekauft waren. Aus den Kürbiskernen gewinnt man ein gutes Speiseöl und die Rückstände, welche jedoch nur in geringer Menge im Handel vorkommen, sollen schmackhaft und den Tieren zuträglich sein.

(Schluß folgt.)

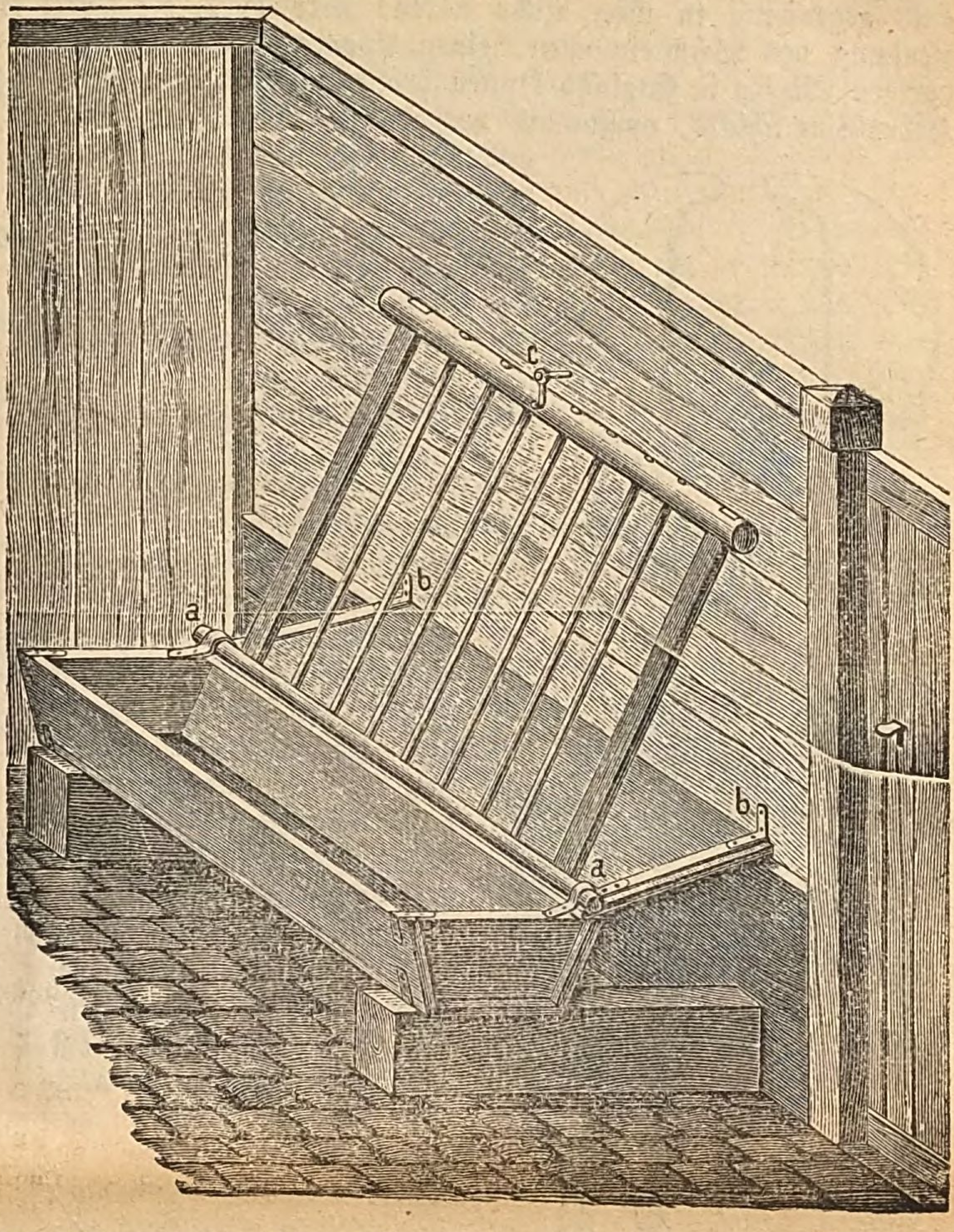
Zur Kälberaufzucht.

Wenn es in der jetzigen Zeit hauptsächlich darauf ankommt, danach zu streben, durch Erzeugung der besten Qualität bei sämtlichen Produkten der Landwirtschaft sich für dieselben einen guten Absatz und möglichst hohe Preise zu sichern, so gilt dies gewiß in besonderem Maße für die Rindviehzucht. Daß hierin Vieles noch besser gemacht werden könnte, ist außer Zweifel, wenn auch, was ebenso zweifellos ist, gerade in der Rindviehzucht im Laufe der letzten 15 Jahre ganz bedeutende Fortschritte im allgemeinen gemacht wurden.

Gefehlt wird zumeist noch in der Haltung der Kälber und ich erachte es als einen großen Fehler, daß in noch weitaus den meisten Zuchtställen den Kälbern keine Gelegenheit geboten wird, sich nach Belieben zu bewegen, obgleich es unbestritten ist, daß der tierische Mechanismus nur dann zu ganz vollkommener, normaler Ausbildung gelangen kann, wenn er während seiner Entwicklung zu jeder Zeit Gelegenheit hat, in Thätigkeit zu treten. Diese normale Ausbildung wird selbstredend unmöglich gemacht, wenn die jungen Tiere, wie es häufig zu sehen, dicht gedrängt an der Krippe angebunden sind, so daß denselben oft selbst der zum bequemen Liegen notwendige Raum mangelt; dazu kommt noch in den weitaus meisten Fällen der weitere große Uebelstand, daß die Tröge und Raufen viel zu hoch angebracht sind, wodurch die armen Geschöpfe beim Fressen zu einer unnatürlichen Stellung gezwungen werden. Die Folgen davon bleiben auch niemals aus, die Tiere werden dadurch hinter den Schultern eingeschlagen und senkrückig, zwei Eigenschaften, welche den Zuchtwert bedeutend herabdrücken, diese anerzogenen Mängel bilden sich aber im Verlauf der Generationen zu Erbfehlern aus, was doch jeder Züchter in seinem eigenen Interesse unter allen Umständen vermeiden sollte. —

Die Abhilfe für diese die Rindviehzucht schädigenden Zustände liegt in der Einrichtung von Laufställen, deren Dimensionen für junge Kälber nicht besonders groß zu sein brauchen, jedenfalls genügt pro Kopf bis zu einem Alter von 4 Monaten eine Grundfläche von 2 Quadratmetern vollständig; wenn mehrere Kälber zusammen gestellt werden, wird man auch mit 1½ Quadratmeter auskommen. Beistehende Skizze zeigt die Anlage der Tröge und Raufen, wie ich solche stets in meinen Kälberlaufställen eingerichtet hatte, und welche sich durchaus bewährte.

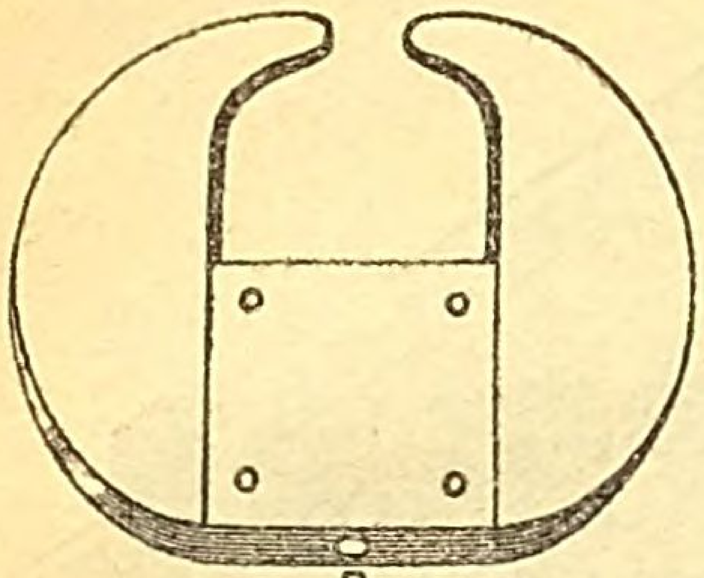
Die Länge des Trogs und der Raufe richtet sich natürlich nach der Größe des Stalls und der Zahl der darin unterzubringenden Kälber, die übrigen Dimensionen sind am zweckmäßigsten die folgenden: Tiefe des Trogs 12 bis 15 cm. Bodenbreite 15 cm., obere Weite 20 bis höchstens 24 cm.



Der Trog sollte keinenfalls höher als 25 cm vom Boden befestigt sein, was auf verschiedene Weise geschehen kann, er muß aber 20 bis 22 cm von der Wand abstehen, um die zum Aufklappen eingerichtete Raufe anbringen zu können. Auf dem hintern Rande des Troges mit der innern Fläche desselben abschließend, wird ein glatt gehobeltes Brett aufgelegt, das in einem Winkel von etwa 30° ansteigend bis an die Wand reicht und dort befestigt wird; an beiden Enden des Bretts wird eine etwa 3 cm dicke Leiste (siehe Skizze a b) aufgenagelt und die Raufe durch bei a a aufgeschraubte Bügel aus starkem Bandeisen, deren Rundung durch den Durchmesser des Raufenbaums bestimmt wird, festgehalten; über dem oberen Raufenbaum in der Mitte desselben wird in der Wand ein Reiber c angebracht um dieselbe an der Wand anzuschließen. Beim Eingeben des Raufutters wird die Raufe aufgeklappt, das Futter gleichmäßig dahinter verteilt, und dann wieder geschlossen. Die Entfernung der Sprossen von einander ist am zweckmäßigsten 12 cm im Lichten; durch die Neigung des glatt gehobelten Bretts gleiten die abfallenden Heublumen unter dem auf den Seitenleisten aufliegenden Raufenbaum hindurch in den Trog und gehen so nicht verloren. Es ist einleuchtend, daß dadurch, daß die Tiere von oben herunterfressen und das Futter festgepreßt ist, von letzterem nichts verloren gehen kann, und ebenso, daß die Tiere am Kopfe und im Nacken durch Heustaub nicht verunreinigt werden, und dabei in naturgemäßer Stellung fressen können*). — Einem Uebelstand, den die Haltung von mehreren Saugkälbern in Laufställen häufig mit sich bringt, das gegenseitige Saugen, wodurch die jungen Tiere nicht selten Haarballen in die Ein-

*) Um zu vermeiden, daß die jungen Tiere den Trog verunreinigen oder hineinspringen, wird eine kleine Barrière davor angebracht.

geweide bekommen und daran erkranken, und wodurch sie sich auch gegenseitig in ihrer Ruhe stören, wird durch die Anwendung des höchst einfachen kleinen Apparats, den ich im vorigen Winter in England kennen lernte und von dort nach Hohenheim schickte, vollständig vorgebeugt. Beistehende Abbildung zeigt den „Kälberentwähner“ wie er ist und in seiner Anwendung. Zwei leichte entsprechend geformte Stücken Holz die sich in einem Zapfen bewegen können, werden durch eine in einer Blechhülse verborgenen Feder in oben geschlossener Lage gehalten, durch einen Druck auf den Knopf a wird die Feder gehoben, der Apparat öffnet sich und wird dann dem Kalb, Rind oder Kuh in die Nase gehängt, das denselben niemals abstreifen oder verlieren kann, weil die Feder das Oeffnen verhindert.



a



Die Erfahrungen welche ich im vergangenen Sommer und Herbst auf Kloster Thron mit einer größeren Anzahl von Kälbern selbst gemacht habe, geht dahin, daß wenn derselbe den Kälbern gleich am ersten Tage nach der Geburt angehängt und 16 bis 20 Tage belassen wird, dieselben das gegenseitige Saugen überhaupt nicht mehr anfangen; selbstredend wird der Apparat während des Tränkens abgenommen, was übrigens wie das Anhängen in wenigen Sekunden geschehen ist.

Auch Herr Oekonomierat Schuster in Hohenheim bestätigte mir meine Erfahrungen und anerkennt die Zweckmäßigkeit des Apparats. Um seine Verbreitung und Anwendung jedem Züchter zu ermöglichen, habe ich Herrn P. Groß, den Pächter der Maschinenfabrik in Hohenheim, veranlaßt, denselben anzufertigen, und wird derselbe in drei Größen zu 1 ℳ, 1 ℳ 20 ₰ und 1 ℳ 50 ₰ von ihm geliefert; der größte eignet sich für ausgewachsene Tiere, welche die Untugend haben, ihre Nachbarinnen auszusaugen. G. Z. jr.

Milchwirtschaft oder Viehzucht!

Von einem Pächter.

Bis vor kurzer Zeit war die Milchwirtschaft die Haupteinnahmequelle des Bauern im Allgäu. Heute nachdem im ganzen Lande Molkereien und Käsereien in Masse errichtet sind, ist der Reinertrag dieses Zweiges der Landwirtschaft ein verschwindend kleiner infolge der dadurch herrschenden Ueberproduktion.

Es liegt nun die Frage nahe, ob nicht in Gegenden, die nicht ganz besonders für die Milchwirtschaft geeignet sind, die Viehzucht der Milchwirtschaft vorzuziehen wäre, und dieses mit meiner schwachen Feder vom praktischen Standpunkt aus zu erörtern, ist der Zweck dieser Zeilen.

Von den Grenzen des Allgäus, den Oberämtern Biberach und Waldsee bis hinein ins bayerische Allgau (ins Gebirge) schwankt der Milchpreis von 60—80 ℳ pr 1000 Liter, letzterer Preis wurde nur in ganz vereinzelten Fällen im Gebirge erzielt. Nehmen wir nun als Mittelpreis 70 ℳ bei einem Bestand von 8 Kühen, so haben wir einen jährlichen Milchertrag, abzüglich des Hausverbrauchs, durchschnittlich:

2000 Ltr per Kuh bei guter Fütterung thut	ℳ 140 ₰ —	
hiezu 1 Kalb durchschnittlich	„ 30 „ —	
Gesamterlös	ℳ 178 ₰ —	
hievon geht ab das zur Haushaltung benötigte Schmalz ca. 270 ℔, also trifft es auf die Kuh $33\,^{3}/_{4}$ ℔ à ℳ 1.10 .	ℳ 37 ₰ 12	
Reinertrag per Kuh	ℳ 150 ₰ 88	

Reinertrag von 8 Kühen ℳ 1270 ₰ 4.

Minderwert der Kühe, Wart und Pflege u. s. w. bringe ich hier nicht in Anrechnung.

Sehen wir nun ebenfalls vom rein praktischen Standpunkt aus, nach meinen eigenen Erfahrungen, nach dem Ertrag der Jungviehzucht und nehmen wir wiederum 8 Kühe als Stamm.

Nach Verfluß von 7 Wochen erhält das Kalb nur noch abgerahmte Milch, geriebene Kartoffel und etwas Kleie, sowie 2 ℔ gutes Heu. Dasselbe gedeiht bei dieser Fütterungsart vortrefflich. Später bekommt es dann die gewöhnliche Fütterung, diese kostet bis das Tier 1 Jahr alt ist, also in

315 Tagen	ℳ 80 ₰ —
Das jährige Rind ist, wenn es von einer ordentlichen Rasse abstammt, wert . .	ℳ 120 ₰ —
somit Ueberschuß	ℳ 40 ₰ —
Die Kuh liefert nun noch in den übrigen 316 Tagen durchschnittl. 1700 Liter Milch, welche bei richtiger Behandlung 100 ℔ Butter liefern à ℳ 1 ₰ — . . .	ℳ 100 ₰ —
ferner erhalte ich hievon 1715 Liter Butter- und Magermilch, welche ich nur zu $2\,^{1}/_{2}$ ₰ das Liter berechne, thut	ℳ 40 ₰ 37
Reinertrag per Kuh	ℳ 180 ₰ 37

folglich Ertrag von 8 Kühen ℳ 1452 ₰ 96, oder Mehrertrag der Jungviehzucht bei 8 Kühen ℳ 235 ₰ 95 oder per Kuh ℳ 29 ₰ 49.

Der Zweck dieser Zeilen wäre nun vollständig erreicht, wenn sie Veranlassung dazu geben würden, daß der Bauernstand sich wieder mehr auf die Viehzucht verlegen würde, welche bei den jetzigen schlechten Frucht- und Milchpreisen unsere einzige Stütze ist. Denjenigen jedoch, welche trotz der schlechten Preise auf die Milchwirtschaft angewiesen sind, möchte ich raten, wenigstens nur die Hälfte der in den Wintermonaten fallenden Kälber abzugewöhnen, denn sie werden es nie bereuen.

Kleinere Mitteilungen.

Wertvolle Winke für Viehmäster enthält ein Aufsatz von A. Trampe-Neddies in der „Deutschen landw. Presse“, dessen langjährigen Erfahrungen die folgenden Sätze entnommen sind:

Für die zweckmäßigste Ernährung und Mästung giebt uns die Wissenschaft die Anleitung und es ist uns bekannt, daß eine zweckmäßige Zusammenstellung von stickstoffhaltigen und stickstofffreien Nährstoffen erforderlich ist. Dieses richtige Nährstoffverhältnis, sowie die für die Mast geeignetsten Nahrungsmittel wurde in diesen Blättern wiederholt erörtert, weshalb wir auf die früheren Aufsätze über diesen Gegenstand hinweisen. Wir bemerken hierüber nur, daß man die Mastzeit gewöhnlich in drei Abschnitte einteilt. Der erste bezweckt, die Freßlust der Tiere anzuregen und durch umfangreiches Futter, wie Rübenschnitzel, Schlempe, Kartoffeln u. s. w., die Eingeweide auszudehnen. Der zweite Abschnitt bedingt kräftigere Futtermittel, die mehr Eiweiß und Fett enthalten, um nun die Fettbildung hervorzurufen. Gerade in diesem Mastabschnitte weisen die Tiere oft einen Stillstand in der Gewichtszunahme auf. Diese Erscheinung, die wohl die meisten Mäster

beobachten, hat ihren Grund in dem Stoffwechsel, der jetzt im Tierkörper vor sich geht. Das Fleisch scheidet nämlich das reichlich in ihm enthaltene Wasser größtenteils aus und es bildet sich dafür Blutsaft und Fett. Man fängt an, die Fettpolster zu fühlen und steht nun bald vor dem dritten Abschnitt, in dem man, im Gegensatz zum ersten, möglichst kräftige Futtermittel verwendet, mit denen man auch öfter wechseln muß, um die Freßlust rege zu erhalten. Diese verschiedenen Abschnitte bedingen auch verschiedene Futtermengen, die stets genau zu berechnen sind, denn alles, was zuviel verabreicht wird, scheidet der Tierkörper ungenützt aus und das ist hinausgeworfenes Geld.

Werden die Futtergaben richtig verwertet, so ist die Gewichtszunahme eine stetige. Die Viehwage, die in keiner Wirtschaft fehlen sollte, giebt darüber gewissenhafte Auskunft. In 100 Tagen kann das Vieh mastreif sein. Als guter Erfolg gilt es, wenn das Schlachtgewicht 60 Prozent vom Lebendgewicht beträgt — bei Schweinen erzielt man sogar 80 bis 90 Prozent — oder wenn die tägliche Zunahme auf 1000 Pfd. Lebendgewicht 4 Pfd. und mehr beträgt. Je langsamer die Mast, desto geringer die tägliche Durchschnittszunahme. Am schnellsten mästen sich Kälber.

Außer der Fütterung sind die folgenden Gesichtspunkte zu beobachten. Zunächst wähle man die richtige Zeit zur Mästung. Das ist für Rind und Schwein unstreitig der Winter, schon deshalb, weil der Landwirt mehr auf dem Hofe als auf dem Felde beschäftigt ist und daher unausgesetzt das Füttern überwachen kann, weil ferner der Wärmegrad des Stalles ein gemäßigter ist und die Tiere von den lästigen Fliegen nicht gepeinigt und in ihrer Ruhe gestört werden können. Bekanntlich ist ja „Ruh und Rast die halbe Mast". Deshalb taugt es auch nicht, wenn das Vieh zu oft am Tage gefüttert wird. Denn erstens werden die Tiere immer wieder aufgejagt und zweitens fressen sie nicht mit solchem Appetit, als wenn sie in größeren Zwischenräumen gefüttert werden. Ein dreimaliges Füttern am Tage ist das Zweckmäßigste und zwar früh um 5 Uhr, mittags um 11 Uhr und abends um 6 Uhr. Während der Zwischenzeit muß der Stall möglichst geschlossen bleiben. Pünktlichkeit beim Füttern ist eine Hauptbedingung für gutes Gedeihen.

Besondere Aufmerksamkeit muß man dem Mist der Tiere zuwenden: er darf nicht zu fest und nicht zu flüssig sein, muß vielmehr eine dickbreiige Beschaffenheit haben. Im ersteren Falle ist meistens die Verdauung keine genügende und kann man diesem Uebelstande durch Gaben von doppeltkohlensaurem Natron abhelfen, wovon man aufs Stück eine handvoll ins Futter verabreicht, bis die Wirkung sichtbar ist, was bald geschieht. Im letzteren Falle ist oft das allzuflüssige Futter schuld. Oeftere Gaben von Salz thun auch das ihrige, die gute Verdauung zu erhalten. Die Pflege des äußeren Körpers darf über der des innern nicht vergessen werden. Deshalb soll man fleißig mit Striegel und Kartätsche putzen und zwar während die Tiere fressen; sie lassen sich dabei nicht nur nicht stören, sondern äußern auch ein gewisses Wohlbehagen. Den Dung lasse man bei Schweinen täglich, beim Rindvieh mindestens alle 8 Tage entfernen, da er sonst zuviel Hitze erzeugt. Mit der Streu darf nicht gegeizt werden. Bei Aufstellung des Viehes zur Mast versäume man nicht, die Tiere zu scheeren, nicht blos deshalb, weil bekanntlich lange Haare viel Fett beanspruchen, sondern auch, weil das Vieh ein glatteres und gefälligeres Aussehen bekommt. Es gibt dazu besondere Viehscheeren.

Eine wesentliche Rolle beim Mästen spielt das Alter der Tiere. Es ist unzweifelhaft, daß es vorteilhafter ist, junges Vieh zu mästen, als altes, jedoch muß es ausgewachsen sein, abgesehen von Kälbern. Denn wenn dieses nicht der Fall wäre, würde das Futter nicht nur die Fett- und Fleischbildung, sondern auch das Wachstum zu unterstützen haben, wodurch die Mastung kostspieliger wird. Der richtige Grundsatz würde also lauten: nicht zu jung und nicht zu alt.

Aber werden alle diese Punkte noch so genau beobachtet und man macht in der Art und Weise des Fütterns und Tränkens Fehler, so werden alle Bemühungen in Frage gestellt. Sehr häufig wird darin gefehlt, daß man dem Mastvieh allzuflüssiges Futter vorsetzt, namentlich in Brennereiwirtschaften, in denen die Schlempe ein um so wertvolleres Futtermittel bietet, als fast alle in ihr enthaltenen Stoffe in hohem Grade verdaulich sind. Da sie aber wenig Fett enthält, so bedient man sich als Nebenfutter verschiedener Kuchenarten, unter denen Erdnuß- und Baumwollensamenkuchen unsere besondere Beachtung verdienen. Man soll aber dieselben nicht in der Schlempe auflösen, sondern in der Form von Mehl überstreuen oder vermengt mit den übrigen Futtermitteln reichen. Selbst an Mastschafe habe ich stets mit bestem Erfolge sämtliche Kraftfuttermittel möglichst trocken verabreicht. Die Schafe gewöhnen sich sehr bald daran.

Den Rübenwirtschaften steht ein wertvolles Futter in den Rübenköpfen und Rübenschnitzeln zu Gebote. Erstere, von denen die Blätter abgeschnitten werden, am besten gleich bei der Ernte, besitzen als Mastfutter eine bedeutende Kraft; sie müssen gewaschen und gestampft werden. Auch sind Rübenschnitzel in frischem oder gesäuertem Zustande für die erste und zweite Mastzeit sehr zu empfehlen. Da dieselben aber ein sehr weiches und wasserhaltiges Futter sind, bekommt das Rindvieh oft lose Zähne danach. Man achte darauf und helfe dem Uebelstande dadurch ab, daß man die Kinnlade mit Essig und Salz einreibt und die Zähne fest eindrückt. Schnitzel werden auch von Schweinen gerne gefressen und eignen sich schon deshalb sehr gut zum Füttern, weil sie sich möglichst innig und gleichmäßig mit Schrot, Kuchen und Fleischmehl verbinden. Ueber 50 ℔ auf 1000 ℔ Lebendgewicht darf man nicht verabreichen. In allen Fällen thut man am besten, sämtliche nicht flüssige Futtermittel in einen Haufen zusammenzumengen, festzutreten, 24 Stunden liegen zu lassen und dann noch einmal durchgemengt den Tieren vorzulegen. In Körnerwirtschaften nehmen die Stelle von Kartoffelschlempe und Rübenabfällen die Kartoffeln und Möhren ein, letztere am besten eingesäuert.

Das Tränken des Mastviehs hat ausschließlich im Stalle zu geschehen und zwar stets mit klarem, reinem, nicht zu kaltem Wasser. Hiebei tritt nun der Uebelstand ein, daß das Rindvieh nicht nach Belieben trinken kann. Es wird meistens nur einmal getränkt, während man die Beobachtung machen kann, daß es aus eigenem Antriebe mindestens 5- bis 6mal den Tag über säuft, sobald es die Gelegenheit dazu hat. Durch das einmalige Tränken werden die Tiere genötigt, auf einmal zuviel Wasser zu sich zu nehmen, was sicher nicht zum Wohlbefinden beiträgt, namentlich weil das Wasser in der Regel direkt aus dem Brunnen kommt, also 7—8 Grad warm ist, wodurch dem Körper augenblicklich sehr viele Wärme entzogen wird, was nur auf Kosten der Ernährung geschehen kann. Kann man es dagegen so einrichten, daß das Wasser in einen Behälter 24 Stunden steht und daß das Mastvieh davon öfter in kleinen Mengen erhält, so wird das wesentlich zum Erfolge der Mast beitragen. F. M.

Beitrag zur Beurteilung des Podewils'schen Fäkal-Guano's.

Anfang März vorigen Jahrs ließ ich einen meist schon älteren Weinberg in sehr guter Lage auf ¼ Morgen (8 ar) mit 1 Ztr. Fäkal-Guano bestreuen, im April wurde der Weinberg gehackt. Das Frühjahr war sehr trocken und erst im Mai erfolgte Regen, doch nicht so ausgiebig, daß ich hoffen konnte,

daß die Düngung gleich ihre volle Wirksamkeit erlangte. Die Blätter wurden jedoch sehr schön grün, etwas grüner als andere nachbarliche, der Holzwuchs aber war nicht stärker als der der Nebenlieger. Im Herbste waren die Trauben — viel Trollinger und weiße Rießlinge — in der Reife sehr vorangerückt, und kamen sogar rote Gutedel in Edelfäule. Der Wein wog trüb aus der Bütte 79° Oechsle (im J. 1884 90°), was bei dem Vorherrschen der Trollinger, die stets geringeres Gewicht zeigen, als günstig angesehen werden mußte. Von gleicher Lage wurden Weine gewogen, die bis 69° herab zeigten. Die Qualität des erzielten Weins, der im Dezember klar und dann gleich abgelassen wurde, ist recht gut, wenn auch an Geist dem 84er nachstehend. Der Fäkal-Guano stellte sich mit Fracht auf ca 11 ℳ., der Wagen Kuhdünger kostet hier meist 15 ℳ. Aufladen und Fuhrlohn in den Weinberg 3 ℳ., Hinauftragen und Breiten 2 ℳ. 50 ₰, zusammen 20 ℳ. 50 ₰. Auf 1 Wagen gehen ca 20 Ztr. Kuhdünger — es fragt sich nun — wie viel Stickstoff, Phosphorsäure und Kali enthalten 20 Ztr. Kuhdünger gegenüber 100 ℔ Fäkal-Guanopulver, was ich leider nicht zu beantworten in der Lage bin.*) Es fragt sich, ferner ob die Wirksamkeit des Fäkal-Guanos sich auf mehrere Jahre erstreckt oder nicht? Kuhdünger ist jedenfalls mehrere Jahre wirksam, und verbessert zugleich die physikalischen Eigenschaften des Bodens. Wenn ich auch keine genaueren Resulate erzielt so scheint mir doch, daß der Preis des Fäkal-Guanos wesentlich niedriger werden muß, wenn er als Weinbergdünger — abwechslungsweise mit Stalldünger — größere Ausdehnung gewinnen soll.

Heilbronn. Chr. Hofer.

Anm. der Red. In 20 Ztr. mäßig verrottetem Stallmist sind 10 ℔ Stickstoff, 5,2 ℔ Phosphorsäure und 12,6 ℔ Kali enthalten. Die Zusammensetzung des Podewils'schen Fäkalpulvers dagegen ist: 3,4% Stickstoff, 8,8% Phosphorsäure und 1,9 ℔ Kali. Da der Wagen Rindviehmist loco Weinberg 20.50 kostet, der Ztr Fäkaldünger 11 ℳ, so können um den Preis des Wagens Stallmist nahezu 2 Ztr Fäkalguano angeschafft werden. Also Zufuhr:

Stallmist: 10 ℔ Stickstoff, 5,2 ℔ Phosphorsäure u. 12,6 ℔ Kali
2 Ztr. Fäk.-G.: 6,8 „ „ 17,6 „ „ 3,8 „ „

Wegweiser für Weinkäufer in Elsaß-Lothringen. Unter diesem Titel giebt der Direktor der Kais. landw. Schule zu Rufach, H. Fiedler, eine Zeitschrift heraus, welche alle 14 Tage erscheint. Sie giebt genaue Angaben über die Menge der im letzten halben Monat verkauften Weine, über den Preis derselben neben der Angabe, nach welchen Ländern die Weine versendet worden sind. Auch über den Alkoholgehalt der einzelnen Weine werden regelmäßige Mitteilungen gemacht. Zugleich giebt der Wegweiser ein vollständiges Verzeichnis aller bedeutenden Weinorte der Reichslande, der Weinsticher (Unterkäufer) und Weinhandlungen. Außerdem beschäftigt sich der Wegweiser mit allen das Weinfach betreffenden Fragen, und wird besonders die Erweiterung des Absatzgebietes sich angelegen sein lassen.

Das Beschlagen störrischer Pferde soll nach der „Pharmazeutischen Ztg." durch die Anwendung des Petersilienöles, als eines alten und bewährten Mittels, wesentlich erleichtert werden. Man soll etwas davon in ein Tuch gießen und dasselbe mit beiden Händen an die Nase des zu beruhigenden Pferdes halten. Die beruhigende Wirkung soll dann augenblicklich eintreten und das Pferd dem Beschlagen keinen Widerstand mehr entgegensetzen. F. M.

Berechnung der Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht.

Aus nachstehender Tabelle, welche wir der dritten Auflage von Rohde's Rindviehzucht entnehmen, ist leicht zu ersehen, wie man aus den Schlachtgewichtpreisen von Stuttgart und anderen Städten sich den Preis für das Lebendgewicht ausrechnen kann:

Wenn 100 Pfund geschlachtetes Fleisch bezahlt werden mit	so sind 100 Pfund Lebendgewicht, wenn das Tier die nachstehenden Prozente an Schlachtgewicht liefert, zu bezahlen mit:							
	mager		gefleischt		halbfett		sehr fett	
	Ochs 50 Proz.	Kuh 48 Proz.	Ochs 52 Proz.	Kuh 50 Proz.	Ochs 55 Proz.	Kuh 52 Proz.	Ochs 58 Proz.	Kuh 55 Proz.
ℳ.	ℳ.	ℳ.	ℳ.	ℳ.	ℳ.	ℳ.	ℳ.	ℳ.
40	20,00	19,20	20,80	20,00	22,00	20,80	23,20	22,00
45	22,50	21,60	23,40	22,50	24,75	23,40	26,10	24,75
50	25,00	24 00	26,00	25,00	27,50	26,00	29,00	27,50
52	26,00	24,96	27,04	26 00	28,60	27,04	30,16	28,60
54	27,00	25,92	28,08	27,00	29,70	28,08	31,32	29,70
57	28,50	27,36	29 64	28,50	31,35	29,64	33,06	31,35
60	30,00	28,80	31,20	30,00	33,00	33,00	34,20	33,00
62	31,00	29,76	32,24	31,00	34,10	32,24	35,96	34,10
64	32,00	30 72	33,28	32,00	35,20	33,28	37,12	35,20
67	33,50	32,16	34,84	33,50	36,85	34,84	38,86	36,85
70	35,00	33,60	36,40	35,00	38,50	36,40	40,60	38,50
72	36,00	34,56	37,44	36,00	39,60	37,44	41,76	39.60
75	37,50	36,00	39,00	37,50	41,25	39,00	43,50	41,35
80	40,00	38,40	31,60	40,00	44,00	41,60	46,40	44,00

F. M.

Als Mittel gegen Milchfieber hat sich schon mehrfach das folgende, von einem badischen Tierarzte empfohlene einfache Verfahren erprobt. Die mit Milch- oder Kalbefieber behaftete Kuh wird mit einer wollenen Decke bedeckt und auf dieser Unterlage das Rückgrat der Kuh fortwährend mit einem heißen Bügeleisen gebügelt. Der Hergang ist insofern leicht erklärlich, als das von jedem Viehbesitzer mit Recht so gefürchtete Milchfieber bekanntlich durch Wasseransammlung im Rückgrat entsteht, welche durch die Hitze des Eisens verdunstet. Das Rückgrat einer Kuh, welche auf diese Weise behandelt und nach sechzehnstündigem Bügeln gerettet wurde, nachdem man sie bereits verloren gegeben hatte, war nach wenigen Stunden vollständig feucht. Die Unterlage der wollenen Decke ist durchaus notwendig, da man sonst das kranke Tier mit dem heißen Eisen verbrennen würde. Der badische Tierarzt gibt an, mit dieser Kur über 75 Prozent der erkrankten Tiere gerettet zu haben, auch ein norddeutscher Tierarzt hat dasselbe in vier Fällen mit dem besten Erfolge angewandt. Jedenfalls würde es interessant sein, wenn die Ergebnisse weiterer Versuche mit dieser einfachen Kur hier bekannt gemacht würden. F. M.

Füllenlähme. Gutsinspektor Kühling berichtet in dem „Landwirtschaftlichen Zentralblatt für die Provinz Posen", daß die große Mehrzahl der mit Chlorwasser behandelten Fohlen, unter denen sich auch solche mit perforierenden Gelenkentzündungen befunden haben, von der Füllenlähme wieder genesen ist. Die erkrankten Füllen erhielten 6 Eßlöffel voll

Chlorwasser pro Tag. Außerdem wurden die erkrankten Gelenke mit Oel eingerieben, bei großer Schmerzhaftigkeit aber warme Breiumschläge gemacht. F. M.

Hopfenproduktion und Bedarf. Eine Zusammenstellung über das Ergebnis der letzten Hopfenernte im Vergleich zum Hopfenverbrauch aller Länder ergiebt, daß bei einem durchschnittlichen jährlichen Hopfenverbrauch der Welt mit 1,549,000 Ztr die Ueberproduktion der 1885er Ernte 242,000 Ztr. = 13,5 % beträgt. In Bayern z. B. waren nach offiziellen Erhebungen 26,815 ha mit Hopfen bebaut und wurden zus. 310,0 0 Ztr. geerntet. Der einheimische Verbrauch beziffert sich auf 100,000 Ztr., also sind 210,30 Ztr. zur Ausfuhr verfügbar.

Fragekasten.

Frage: Gibt es in Württemberg unter künstlichen Wiesenbewässerungen nicht auch solche mit Stauvorrichtungen, wo man im Winter bei Hochwasser, das gewöhnlich Schlamm und Dungkraft mit sich führt, das Wasser durch Dämme staut, und wenn sich der Schlamm gesetzt, das Wasser wieder ablaufen läßt? Und wie bewähren sich dieselben?

Antwort auf die Frage betr. die Staubewässerungen: Wenn eine Wiesenbewässerung hergestellt werden soll, so ist von dem betr. Techniker jedesmal auch in Betracht zu ziehen, ob sich das fragliche Gelände und die übrigen Verhältnisse nicht zu einer Staubewässerung eignen, da diese Art der Bewässerung gegenüber den anderen Systemen verschiedene Vorzüge gewährt.

Soweit mir bekannt, sind in Württemberg schon verschiedene derartige Anlagen ausgeführt, bezw projektiert worden. Einer weitergehenden Förderung der Wiesenbewässerung in unserem Lande tritt aber ja bis jetzt bekanntlich der Mangel eines Bewässerungsgesetzes hindernd entgegen.

Die Staubewässerung geschieht dadurch, daß die Fläche mit Dämmen umschlossen wird, zwischen welche das Wasser eingestaut ist, bis es seine Dungstoffe abgelagert hat. Bedingung ist jedoch, daß die Fläche möglichst eben liegt, da sonst zu hohe Staudämme notwendig werden. Man kann allerdings in diesem Falle die Fläche durch Zwischendämme in mehrere Abteilungen mit verschiedener Stauhöhe zerlegen.

Eine weitere notwendige Vorbedingung ist ein durchlassender Untergrund, da sonst unfehlbar Versumpfungen eintreten. Ist derselbe nicht vorhanden, so muß er künstlich geschaffen werden, was am besten durch Drainierung der Wiesen geschieht.

Ein großer Vorzug der Staubewässerung ist der geringe Wasserbedarf und die vollständige Ausnützung der im Wasser enthaltenen Dungstoffe. Ferner sind die Kosten geringer als bei andern Systemen, da kein Umbau der Wiesen und kein ausgedehntes Grabennetz erforderlich ist, vorausgesetzt, daß die Verhältnisse sonst günstig liegen.

Da die früher angewandte Einstauung des Wassers zwischen die Dämme und das Ablassen desselben, wenn es seine Dungstoffe abgesetzt hat, den Nachteil hat, daß die Zuführung von Sauerstoff und Kohlensäure zu den Pflanzen, welche beim fließenden Wasser stattfindet, verhindert wird, so ist in neuester Zeit mit gutem Erfolg die sog. Stauberieselung angewendet worden, welche darin besteht, daß nach Füllung der Staufläche die Ablaß- und Einlaßfallen so gestellt werden, daß der Abfluß dem Zufluß gleichkommt, wodurch die ursprüngliche Einstauungshöhe erhalten wird, aber dennoch eine Bewegung des Wassers stattfindet.

Nach dieser Methode wird gegenwärtig in Hannover eine große Bewässerungsanlage mit ca. 25000 Morgen Fläche ausgeführt.

Notwendig ist ein öfteres Ablassen des Wassers und vollständiges Trockenlegen der Wiesen, namentlich bei Eintritt der wärmeren Jahreszeit. Wenn einmal das Gras eine gewisse Höhe erreicht hat, soll überhaupt nimmer gestaut werden.

Die Stauberieselungen haben sich überall, wenn sie richtig ausgeführt wurden, gut bewährt. Canz.

Frage: Gibt es außer Stalldung einen geeigneten künstlichen Dünger, welcher die Schafe am Beweiden der Wiesen im Frühjahr hindert?

Frage: Wie werden Ratten sicher beseitigt oder vertrieben?

Frage: Empfiehlt sich für den Kuhstall zur Ersparung von Streu die Anwendung hölzerner Lager, wie man es allgemein in der Schweiz und neuerdings auch da und dorten bei uns findet? Wie sollten dann diese hölzerne Lager zubereitet werden, um Unreinlichkeiten und etwa daraus entstehenden Nachteilen vorzubeugen?

Litteratur.

Neues illustriertes Haus-Tierarzneibuch. Eine ausführliche Beschreibung der Zucht und Haltung sämtlicher Haustiere, der innern und äußern Krankheiten und deren Behandlung, der Tierseuchen, der Hauptmängel einschließlich der bezüglichen Gesetze, sowie der Geburtshilfe und des Hufbeschlags. Ein Handbuch für Landwirte, Tierärzte und Hufschmiede, sowie ein Lehrbuch an landwirtschaftlichen Schulen, nach dem neuesten Stand der Wissenschaft populär bearbeitet von B. Strebel, Professor in Hohenheim, und Reicherter, OA.Tierarzt und Lehrer an der landw. Winterschule in Reutlingen. Mit vielen Holzschnitten. Reutlingen, Druck und Verlag von Enßlin und Laiblin. Preis brochiert 4 M. 80 ₰. geb. 6 M. Bei Partienbezug billiger.

Obwohl der Landwirt in seinem geschäftlichen Leben selbstverständlich von seiner im Leben errungenen Erfahrung und seinem praktischen Verstand sich leiten läßt, so begegnen ihm doch jederzeit auch Fälle, in welchen er sich an einen zuverlässigen Ratgeber wenden möchte. Besonders häufig wird er sich als Tierzüchter und Tierhalter in solche Lage versetzt fühlen. Als solchen zuverlässigen Ratgeber in den so außerordentlich mannigfaltigen Fragen der Zucht, der Haltung, der Krankheiten, Seuchen u. s. w. unserer Haustiere bietet sich dem landwirtsch. Publikum mit Recht das neue illustrierte Haus-Tierarzneibuch an. Es existieren zwar schon verschiedene ähnliche Werke, das neue unterscheidet sich aber von denselben dadurch, daß es Tierkunde und Tierzucht in ebenso sorgfältiger und umfassender Weise behandelt, wie die tierärztlichen Abschnitte, und daß sich zur Abfassung desselben zwei Männer vereinigt haben, von denen der eine das landwirtsch. Gebiet wissenschaftlich und praktisch ebenso beherrscht, wie der andere das tierärztliche. Beide waren befähigt, zu beurteilen, wieviel in wissenschaftlicher und praktischer Richtung dem landwirtschaftlichen Publikum geboten werden durfte, um nutzbringend zu wirken, und haben ihre Aufgabe auch in vorzüglicher Weise gelöst.

Vermöge der systematischen Anlage des Buches (Allgemeine Tierzucht, Bau des tierischen Körpers, spezielle Tierzucht: Pferde-, Rindvieh-, Schaf-, Schweinezucht, die Krankheiten und ihre Heilung, und zwar: innere Krankheiten, Seuchen und ansteckende Krankheiten, die Hauptmängel und das Währschaftsgesetz, die äußeren Krankheiten, die Operationen, die Geburtshilfe, der Hufbeschlag. Anhang: Rassen u. Zucht des Hundes, sodann Zucht, Haltung, Rassen und Krankheiten des Geflügels) eignet sich dasselbe auch zum Lehrbuch an landw. Schulen.

Die Verfasser haben sich alle Mühe gegeben, in einfacher Sprache, ohne alle Weitschweifigkeiten, die Resultate der Wissenschaft und der Erfahrung (eigener sowie fremder), soweit sie praktischen Wert haben, darzustellen. Bei den Krankheiten sind nur die charakteristischen Erscheinungen aufgeführt, um den Landwirt nicht zu verwirren, ebenso wurden auch nur die bewährtesten allopathischen und homöopathischen Arzneimittel erwähnt. Vor allem wurde darauf hingewiesen, wie eine Reihe von Krankheiten sich vermeiden lasse. Bei dem Abschnitt über die Hauptmängel wurde besonders berücksichtigt, wie sich beim Handel mit Tieren der Käufer sowohl als der Verkäufer vor Mißhelligkeiten aller Art zu schützen vermag. Ebenso wertvoll sind die Belehrungen über den Hufbeschlag und die Geburtshilfe, in welch letzterer besonders

angegeben ist, in welchen Fällen der Landwirt sich Selbsthilfe zutrauen darf und in welchen er sich nach sachverständiger Hilfe umsehen muß. Die Beigabe einer Hunde und Geflügelzuchtlehre dürfte manchem Leser nur willkommen sein. St.

Handel und Verkehr.

Vieh- und Fleischpreise.

Ulm. Pferdmarkt. Der am 26. und 27. Jauuar hier gehaltene Pferdemarkt war einer der bedeutendsten seit Jahren. Es wurden über 1400 Pferde zu Markt gebracht, und hievon etwa 300 St. zu Preisen von 30—1400 ℳ verkauft. Pferde von 4—700 ℳ waren am meinen gesucht.

Leonberg, 28. Jan. Viehmarkt. Zufuhr 200 Ochsen, 100 St. Kühe und 250 St. Schmalvieh. Insbesondere waren fette Ochsen gesucht, welche mit 600—1100 ℳ bezahlt wurden. Für das tote Gewicht wurde per Ztr. 66 ℳ für das lebende 30—34 ℳ bezahlt. Milchschweine kosteten 28—30 ℳ per Paar.

Mössingen, 28. Jan. Viehmarkt. Zutrieb 12—1500 Stück Vieh aller Gattungen. Viele Handelsleute. Die hochangelegten Preise machten das Geschäft streitig und da insbesondere das musterhafte Fettvieh ohne Nachfrage blieb, trat Stockung ein. Nur in Arbeitsochsen konnte bei rückgängigen Preisen abgesetzt werden, die auch in großen Partien dem Markt von badischen Händlern entführt wurden Nähiges Melkvieh behielt die seitherigen Preise; Jungvieh im Preise von 80—130 ℳ fand die meisten Liebhaber. (Schw. Merk.)

Köln, 29. Jan. Zum Schlachtviehmarkte waren zugetrieben: Ochsen 447, Stiere 10, Kühe u. Rinder 314, Schweine 311. Preise die 50 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen ℳ 65—60—55, Stiere 49—44—39, Kühe und Rinder 56—51—46, Schweine 51—49—47; Ochsenhäute ₰ 46—48. Kuhhäute 34—36, Fett 23—25 pro Pfund. — Zu dem kleinen Viehmarkt am 22. Januar waren zugetrieben: 96 Schafe und 420 Kälber. Preise die 50 Kilo Schlachtgewicht: Schafe ℳ 60—55—50, Kälber 58—53—48.

Paris (La Villette), den 28. Januar. Viehmarkt.

Preise pro 50 kg Lebendgewicht:

	Zufuhr:	Verkauft:	1. Qual.:	2. Qual.:	3. Qual.:
Ochsen . . .	1846	1846	36,8 Mk.	32,8 Mk.	27,2 Mk.
Kühe . . .	421	421	35,2 „	30,4 „	24,8 „
Stiere . . .	137	137	28,8 „	26,8 „	20 „
Kälber . . .	982	982	52,8 „	45,6 „	33,6 „
Hämmel . .	15840	15840	36 „	31,2 „	24 „
Schweine . .	3905	3905	40,8 „	39,2 „	36,8 „

Verkauf sehr still und mit schwieriger Behauptung der Preise bei Großvieh, sehr schwierig und mit einer Baisse von 4 Ctms pro kg für Kalber, ein wenig leichter und mit geringer Hausse für Hämmel und Schweine.

Stand des Hopfengeschäfts in England.

Aus „Bells Weekly Messenger" vom 26. Januar von Zöppritz übertragen.

Der Hopfenmarkt in Borough (London).

Die letzte Woche wurden große Geschäfte im Hopfen abgeschlossen, wobei als besonders befriedigender Umstand hervorzuheben ist. daß das Geschäft mit Konsumenten und nicht mit Spekulanten gemacht wurde, so daß der ganze Nutzen der abnorm niedern Preise den Brauern zu gut kam. Die Preise bleiben sich gleich, dagegen sind Hopfen von feiner Farbe und guter Qualität schwer erhältlich. Die Preise sind:

	Pfd. St.	sch.		Pfd. St.	sch.
East Kents	2	0	bis	7	12
Mid Kents	1	15	„	5	12
Weald of Kent . . .	1	10	„	5	0
Sussex	1	10	„	3	15
Farnhams	2	10	„	5	12
Baierische	1	15	„	4	15
Burgunder	2	0	„	3	10

Die Stimmung des Marktes ist eine mehr gesunde, die besten Marken von englischem wie ausländischem Hopfen halten infolge ihrer Knappheit feste Preise. Auslesen von East und Mid Kent sind meistens in den Händen der Händler, und da die Vorräte verhälnismäßig sehr klein sind, so hat es keine Schwierigkeit volle Preise zu erlangen. Die Nachfrage nach mittleren und geringeren Hopfen bessert sich nicht und Verkäufer, welche zum Absatz gezwungen sind, erhalten sehr niedrige Preise. Gute 84er Posten sind fortwährend gefragt. Californische und Amerikaner verkaufen sich flott, obgleich zu niederen Preisen. Nachrichten aus Amerika zeigen, daß bei mäßigem Geschäft die Preise ziemlich fest sind; der Handel ist hauptsächlich für den einheimischen Konsum. Auf dem Lande befinden sich noch mehr Hopfen als gewöhnlich in dieser Jahreszeit, allein die Hauptmasse besteht aus geringeren Sorten, welche per Pfund 2½ bis 3½ Pence (21 bis 29 Pfennige) verkauft werden. Die Verschiffungen von New-York nach Europa betrugen vom 1. September bis 31. Dezember 42.465 Ballen, die Einfuhr betrug im gleichen Zeitraum 3,229 Ballen. In London kamen vorige Woche 143 Ballen von Rotterdam, 32 von Hamburg und 51 von Antwerpen an.

Getreidepreise in London vom 25. Januar:

Englischer Weizen pr. 50 Kilo	roter	6 ℳ 53 ₰ — 7 ℳ 46 ₰
	weißer	6 ℳ 97 ₰ — 7 ℳ 90 ₰
	Durchschnitt	7 ℳ 21 ₰
Amerikanischer rot. Winter	pr. 50 Kilo	7 ℳ 74 ₰ — 7 ℳ 96 ₰
Sommerweizen	„	7 „ 95 „ — 8 „ 18 „
Californische Orego . . .	„	7 „ 52 „ — 7 „ 95 „
Australischer	„	7 „ 74 „ — 7 „ 96 „
Neu Seeländer	„	7 „ 08 „ — 7 „ 44 „
Judischer	„	6 „ 20 „ — 7 „ 52 „
Danziger und Königsberger	„	7 „ 30 „ — 7 „ 96 „
Russ. Saxonka	„	7 „ 08 „ — 7 „ 52 „
	Durchschnitt	7 ℳ 58 ₰
Braugerste	„	8 „ 99 „ — 10 „ 10 „
feine	„	9 „ 59 „ — 10 „ 60 „
	Durchschnitt	9 ℳ 82 ₰
Gerste zum Schroten . .	Durchschnitt	6 ℳ 56 ₰
Hafer		6 ℳ 25 ₰ — 7 ℳ 81 ₰

Stuttgarter Hofenmarkt 1. Febr. 1886. Ende der Woche giengen einige Ladungen aus dem Markte und heute konnten bei mäßiger Zufuhr 103 Ballen, meist Mittelware, umgesetzt werden. — Preise von 12 bis 30 ℳ, eine Partie je 9 ℳ u. 38 pr. Ztr. Für gelb und mittel Sorten etwas mehr Animo; Lagerbestand bis auf ca. 50 Ballen reduziert.

Landes-Produkten-Börse Stuttgart.

Börsenbericht vom 1. Februar 1886.

Unsere Börse verlief in gleicher Weise wie in den letzten Wochen, die Forderungen für Weizen sind sehr steif, begegnen abrr dem Widerstande der Müller und deswegen blieb der Umsatz beschränkt.

Wir notieren per 100 Kilogr.:

Gerste württ.	17 ℳ — ₰	
„ fränk.	19 ℳ — ₰	
Kernen	17 ℳ — ₰	bis 18 ℳ — ₰
Dinkel	11 ℳ — ₰	bis 12 ℳ 50 ₰
Gerste Nördlinger . . .	17 ℳ 50 ₰	
Gerste ungar.	18 ℳ 50 ₰	
Hafer	13 ℳ — ₰	bis 14 ℳ — ₰

Durchschnitts-Mehlpreise pro 100 Kilogr. incl. Sack pro Dezbr. 1885:

Mehl Nro. 1:	28 ℳ — ₰	bis 29 ℳ — ₰
„ „ 2:	26 „ — „	bis 26 „ 50 „
„ „ 3:	24 „ — „	bis 25 „ — „
„ „ 4:	20 „ 50 „	bis 21 „ 50 „
Suppengries:	30 „ — „	bis 31 „ — „
Kleie mit Sack	8 „ 50 „	bis — „ — „

per 100 Kilo je nach Qualität.

Fruchtpreise.

30. Jan.	Mittelpreise per Zollzentner:					
	Kernen	Waizen	Roggen	Gerste	Dinkel	Haber
Ulm . . .	8.42	8 77	7.25	7.02	—	6.35
Ravensburg	8.49	8.60	7.19	7.10	—	6 50
Urach. . .	—	—	6 95	6.85	6.35	6.08
Rottweil .	8.58	—	—	—	—	6.79
Nördlingen	8.65	8.40	7.40	7.50	—	6.40
Künzelsau .	8.20	—	—	6.50	—	6.18
Langenau .	8.45	—	7.40	7.20	—	6.10

Goldkurs der K. Staatsverwaltung

vom 1. Februar 1886.

20-Frankenstücke . . . . 16 ℳ 12 ₰.

Hiezu eine Beilage

Beilage zu № 6 des Wochenblatts für Landwirtschaft 1886.

Anzeigen. (Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich.)

Blaue Andalusier!

Großes, elegantes Huhn mit enormem Eiertrag **Bruteier** hievon à 20 kr. östr. W. giebt ab 166$_{2}$)

Jos. Diernhofer, Perg, Ob.-Östr.

Brut-Eier

von blauen **Leghorn-** u **Houdan-Hühnern,** „prämiert“, versendet postfrei à 50 ₰ 172?)

Postmeister **Almoslechner, Perg,** Ober-Oestreich.

Dammhof bei Eppingen, Baden.

Amerik. Triumph-Hafer

zur Frühjahrssaat in bester Qualität empfiehlt pr. 50 Kilo 20 ℳ, Ernteergebnis pr. 50 Kilo Aussaat 84 Ztr.

171$_{6}$) **Hans Wießner.**

Zur Fütterung u. Mast.

100 ℔ **Mais** . . . . ℳ 7.50
100 „ **weiß Gerstenmehl** „ 7.75
100 „ **Gerstenfuttermehl** „ 5.—
100 „ **I. Reismehl** . . „ 5.—
100 „ **II. dto.** . . „ 4.50
100 „ **Taubenfutter** . . „ 5.75
100 „ **getr. Biertreber** . „ 5.50

Sack frei gegen Nachnahme.

151$_{6}$) **Emil Daur, Neu-Ulm.**

Landwirtschaftlich-chemische Fabriken in Schönberg-Vogtland und Doos-Nürnberg von

Dietsch & Kellner.

Billigste Bezugsquelle für Kunstdünger aller Art. Unter Kontrolle der landwirtsch. Versuchsstationen. Wiederverkäufer, wo noch nicht vertreten, gesucht. 176$_{6}$)

Anfragen bitten nach Doos-Nürnberg zu richten.

Chemisches Laboratorium Cannstatt.

Wein-, Bier- und Malz-Untersuchungen.
Harn-Analysen.
Rat-Erteilung in der Behandlung des Weines von der Lese bis zum Ausschank.

Näheres gratis und franko.

92?) **G. Winkelmann,** Haldenstraße 21.

Liebig's Fleischfuttermehl aus Fray-Bentos.

Anerkannt bestes & billigstes Kraft- und Mastfuttermittel für Schweine, Rindvieh und **Geflügel,** mit einem Gehalte von **70—75 % Protein** und **10—12 % Fett.** Infolge dieses sehr bedeutenden Bestandes an eiweißhaltigen Nährstoffen genügen zur Aufzucht als Beigabe zum gewöhnlichen Futter, schon kleine Quantitäten; bei Rindvieh und Schweinen $^1/_4$—$^1/_2$ Pfd. pro Tag und Kopf, bei Hühnern für ca. 20 Stück zur Vermehrung der Eierproduktion 1 Pfd. pro Tag, bei Mast entsprechend mehr.

Preis ℳ 15.—. pro 50 Kilos bei einzelnen Säcken ca. 80 Kilo wiegend gegen Nachnahme.

„ „ 14,50 pro 50 Kilos bei Entnahme von mindestens 20 Ztr. inklusive Sack ab Mannheim.

Ausführliche Brochüren über erzielte Resultate und Anwendung stehen zu Diensten der Herren Interessenten, welche Anfragen und Aufträge zu adressiren belieben an 1543$_{12}$)

Georg Carl Zimmer, Mannheim.

Haupt-Depot für Baden, Bayern, Hessen, Württemberg, Elsaß-Lothringen und die Schweiz.

== Mohnkuchen ==

mit garantiertem Gehalt von 40 % Proteïn und 9 % Fett offeriert in jedem Quantum zu billigstem Tagespreis franko jeder Bahnstation geliefert.

16$_{20}$) **Hermann Egelhaaf in Ulm.**

Eisenmöbelfabrik Leonberg.

Eisenkonstruktionen, Gewächshäuser, Frühbeetfenster, **eiserne Fenster** und **Thüren, Hühnerhöfe, Volièren, Drahtgeflechte, Lauben, Vergitterungen, Geländer,** schmiedeiserne **Brunnentröge, Backtröge, eiserne Karren, Pferderaufen, Blitzableiter-Anlagen** und **-Bestandteile** 2c. 2c. 15?)

K. Institut Hohenheim.

Saatfrüchte-Verkauf.

Zum Frühjahrsanbau offerieren wir: Unbegrannten **Sommerweizen,** 100 Kilo zu 22 ℳ, **dänischen Haber** zu 17 ℳ, ab hier, bei Abnahme von mindestens 1000 Kilo frei nächste Bahnstation **Runkelsamen** bei Abnahme von

50 Kilo u. mehr zu 48 ℳ } pro
25 „ „ „ „ 55 „ } 50 Kilo
unter 25 Kilo zu 65 „ } ab hier

140$_{8}$) **K. Instituts-Kanzlei.**



Für Jäger, Touristen und Landwirte empfehle **Gebirgsloden, Joppen, Wettermäntel,** wasserdicht präpariert, **Lodenhüte, Rucksäcke, Kaisermäntel** etc.

Illustr. Preiscrt.

Stoffmuster und Massschema gratis u. franko.

Spezialgeschäft **Conrad Birk**

124$_{8}$) in München (Löwengrube 22).

Geschliffene Ulmerpflüge, amerik. Dunggabeln, Spaten, Baumsägen, Radschuhe & Wagenmüggen, Gußeiserne Dachfenster und Kaminputzgestelle, Radreife, Blech und Zink, Hobeleisen, Stechbeitel, Hämmer, Zangen, Bohrer, Breitbeile, Zimmersägen & Aexte, gußeisen und blechemaill. Kochgeschirr, Messingpfannen, Bügeleisen, Leuchter 2c. 2c.

empfiehlt in großer Auswahl billigst

A. Häußler, Eisenhandlung,

191$_{10}$) Cannstatt.

Im Verlag von **W. Kohlhammer** in **Stutlgart** ist erschienen und **durch alle Buchhandlungen** zu beziehen:

Sammlung von Deutschen Reichsgesetzen und württ. Landesgesetzen.

I. Bändchen. (Preis: broch. 1 ℳ, geb. 1 ℳ 20 ₰),

enthaltend: **das Gesetz über die Freizügigkeit, die Aufhebung der polizeil. Beschränkung der Eheschließung, Gleichberechtigung der Konfessionen in bürgerlicher und staatsbürgerl. Beziehung, Erwerb und Verlust der Staatsangehörigkeit und über den Unterstützungswohnsitz, das württ. Ausführungsgesetz hiezu,** ferner **die württ. Gesetze,** betr.: **einige Abänderungen und Ergänzungen der Gemeindeordnung, die Verhältnisse der zusammengesetzten Gemeinden und über die Verwaltungs-Rechtspflege,** endlich einen **Auszug aus dem Bürgerrechtsgesetz.**

Reutlingen.

50 000 Stück verschulte, 4- bis 5jährige, sehr schöne 185$_{2}$)

Buchenpflanzen

werden aus der städtischen Saatschule sehr billig abgegeben. Offerte und Anfragen zu richten an

die Stadtpflege.

Rotkleesaamen

aus **Steyermark** — in schönster, reinster und keimfähigster Qualität, versendet äußerst billig und in jeder gewunschenen Quantität das 188$_{8}$)

Erste steyrische Kleesaat-Exportgeschäft

Adolf Stainer in Salzburg.

Zu beziehen durch **W. Kohlhammer:**

Arbeitstaglohnsliste, 4 verschiedene Formulare.
Bierbüchlein.
Abschlagszahlungsberechnung bei Bauten 2c.
Bierbüchlein. [1]

Zur Saat

empfehlen wir unbegrannten **Sommerweizen** à ℳ 21., **Probsteihafer** à ℳ 16 ½ pr. 100 Ko. ab Böblingen. Bei größeren Posten Preis nach Uebereinkunft. Muster stehen zu Diensten. 186$_{2}$)

Zuckerfabrik Böblingen.

Die

Apotheke in Mundelsheim

empf. den HH. Viehbesitzern bestens:

Vieh- u. Mastpulver.

Durch dasselbe wird die Freßlust vermehrt, eine größere Ausbeute an Butter erzielt und der Fettansatz ungemein erleichtert.

In halben u. ganzen Packeten zu 40 u. 80 ₰. 114?)

Forstpflanzen,

Heckenpflanzen, Obstwildlinge 2c., empf. **J. Heins,** Baumschulen, Halstenbeck (Holstein). 18$_{14}$)

Rottenburg.

Mohnmehl, garantiert rein,
Münchner Biertreber, getrockn.,
in Säcken von 50 Kilo, billigst bei

28?) **J. F. Ruckgaber.**

Vieh- u. Dungsalz

liefert zu billigem Preise

84$_{4}$) **Salzwerk Heilbronn.**

Rottenburg am Neckar.

Beste und billigste Bezugsquelle von

Rein leinenen Säcken,
9 Sri. ℳ 2.50, 8 Sri. ℳ 2.20,
gute Zwilchsäcke,
9 Sri. ℳ 1.80, 8 Sri. ℳ 1.60.
Malzsäcke, à ℳ 1.30,
nicht unter 6 Stück Nachnahme.

33$_{10}$) **Eugen Rebstock.**

Beste u. billigste Bezugsquelle von

Schul- u. Kanzlei-Gallustinte

bei mindestens 15 Liter, pr. Lit. 25 ₰.

24$_{12}$) **Julius Schrader,** Feuerbach-Stuttgart.

Heufelden, OA. Ehingen.



Die hies. Gemeinde sucht einen 1¼ bis 1½ Jahr alten, ritt-fähigen **Farren, Simmenthaler, Gelbscheck** (Orig.-Rasse), versehen mit Zulass.-Schein I. Klasse, zu kaufen und sieht portofreien Anträgen mit Preisangabe entgegen 175)

Das Schultheißenamt.

Apfelbach.

Vollständig gereinigte 193)

Birnkerne

zum stratifizieren, bester Qualität, 1885r Ernte, giebt noch ab das Kilo zu 2 ℳ

Mich. Sazinger.

Original-steirischen Kleesamen,

garant. seidefrei, in Prima-Qualität, **verkauft** franko jeder Poststation, in 5 Kilo-Postpacketen, geg. Nachnahme **von** ℳ 7, 182_{5})

Die Gutsverwaltung Herberstorf,
Post Wildon, Steiermark.

Sindlingen, Post Herrenberg.

Saatfrucht-Angebot.

Auf hies. Domäne sind ca. **200 Ztr.** schwarzer schwed. **Fahnenhafer,** sehr ertragreich, und vortrefflicher **Futterhafer,** sowie ca. **30 Ztr. Sommerweizen** abzugeben.

Sämtl. Früchte sind mit dem Trieur gereinigt. Muster stehen zu Dienst.

181_{3}) **H. Bräuninger.**

Herroth, Post Kißlegg.

Düngmittel-Gesuch.

Von dem **landw.** Konsumverein **Engerazhofen** und **Herroth** werden auf kommendes Frühjahr **14** bis **1600 Ztr. Düngemittel,** in: **Knochenmehl, Superphosphat, Thomasschlacke** u. **Chilisalpeter** bestehend, zu kaufen gesucht.

Lieferungslustige wollen ihre Offerte mit Angabe der Gehaltsgarantie längstens bis 15. Februar d. J. an den Unterzeichneten einreichen.

Landw. Kosumverein Herroth.
180_{2}) Geschäftsführer Spieß.

Das [8]

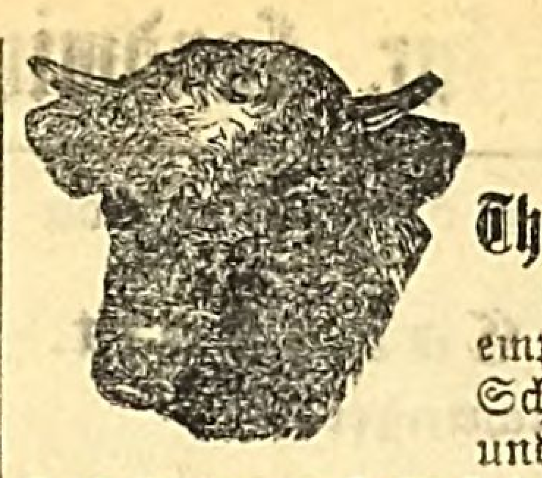
Neue Deutsche Familienblatt,

redigiert von **Carl Weitbrecht,**

erscheint jede Woche im Umfang von **1** Bogen und kostet ¼jährlich nur **55** ₰. Alle Postämter u. Postboten nehmen Bestellungen an.

Inhalt von № 4: „Der Bauernpfeifer.“ Eine Wallfahrergeschichte aus dem 15. Jahrh. Von Richard **Weitbrecht.** — „Ueber die Jesuiten.“ Von E. E. — „Deutsche Pflanzensagen.“ Von Pfarrer Dr. **Engel** in Eislingen. — „Vom **Balkan.**“ — Rätsel. — Politische **Rundschau.** — Anzeigen.

Verlag v. W. Kohlhammer, Stuttgart.



Große Ersparnis

bei Anwendung von

Thorley's echtem englischen Viehmastpulver.

Dieses nun beliebt gewordene vorzügliche Mittel empfiehlt sich für Kühe, Ochsen, Kälber, Schweine, Schafe u. Pferde. Die Tiere werden dadurch schwerer und erzielen ein bedeutend schöneres Aussehen. Das Pulver **wirkt sehr günstig auf die Milchergiebigkeit.** Die Mastung wird durch das Pulver **schnell befördert.** Bei **Kälbern** erreicht man dadurch ein **rasches Gedeihen** und zwar **unter bedeutender Ersparnis an Milch.** Prospekte mit Zeugnissen zuverlässiger Landwirte franko u. gratis. Preis für 10 Pakete nur **Mk. 1.10.**

Generaldepot bei **Eduard Wirz,** Zollvereinsniederlage, **St. Ludwig** (Elsaß).

Nur **allein echt zu haben** bei: **Victor Fr. Linder** z. Linde, **Ebingen; Theodor Richter, Kaufmann** in **Ellwangen; J. Storz, Kaufmann** in **Spaichingen; Joh. Mayer** auf dem Markt in **Kirchheim u/Teck.** 39_{4})

ZEUGNISSE.

Auf Hrn. Wirz's Ansuchen habe seinerzeit eingehende Versuche mit Thorley's Mastpulver bei Ochsen und Kühen gemacht und recht befriedigende Erfolge erzielt. Die Tiere nahmen zur Winterzeit das Pulver unter die Runkelrüben und Kurzfutter gestreut, recht gerne an, befanden sich sichtlich wohl, bekamen glatte und feine Haare und nahmen an Fett und Fleisch bedeutend zu, so daß sich das Pulver behufs der Mästung als wirklich empfehlenswert erwies. Im Kanton Aargau wurde dieses Pulver seither von vielen Landwirten zu wiederholtenmalen zu diesem Zwecke angewendet und zwar nach der Aussage mit recht gutem Erfolge.

Aarau, 18. Septbr. 1884. **Theodor Herzog,** Oekonom.

Mit Thorley's Viehpulver habe Versuche gemacht bei Kühen und jedesmal sehr befriedigende Resultate erzielt in Bezug auf Steigerung des Milchertrages, so daß selbiges hiezu zu empfehlen ist. [H 4622 Q]

Schloß Hohenklingen bei Stein a. Rh. **Flachmüller.**

Fäcaldünger

der

Podewils'schen Fäcalextractfabrik in Augsburg.

Streubares Fabrikat aus den **städtischen Auswurfstoffen** mit allen Bestandteilen derselben an wertvollen Pflanzennährstoffen. **Vorzügliche rasche** und **nachhaltige** Wirkung bei Gewächsen jeder Art. **Sehr empfohlen für Winterfrucht.** **Ausgezeichneter Weinbergsdünger.**

Garantie des Gehalts. **Kontroll-Untersuchungen** durch die amtlichen Versuchsstationen kostenfrei. 17?)

Allein-Verkauf und Niederlage zu **Fabrikpreisen** für das Königreich Württemberg und die Fürstentümer Hohenzollern bei

Herrn Hermann Egelhaaf in Ulm a/D.

Weitere Niederlagen befinden sich in:

Lauffen am Neckar bei Herrn **H. Thedens,**
Winnenden bei Herrn **G. Müller,**
Tettnang bei Herrn **Gebhard Adorno.**

Die **Stuttgarter Pferde-Versicherungs-Gesellschaft** hat im **Monat Januar 1886** für 19 verendete Pferde die **Gesamtentschädigungssumme von ℳ 9161** bereits zur vollen Zufriedenheit der Schadenhaber ausbezahlt und empfiehlt sich den noch nicht versicherten HH. Pferdebesitzern zur Versicherung ihrer Pferde bei billigster Prämienberechnung und prompter Bedienung.

Zur Annahme von Anträgen, Abgabe von Statuten ꝛc., sowie Erteilung näherer Auskunft sind gerne bereit die bekannten HH. **Bezirksagenten** (Oberamts- und Distriktstierärzte ꝛc.), sowie

194) **Die Direktion.**

Hundekuchen Anerkannt gedeihlichstes Hundefutter.
Berlin 1883: Goldne Medaille.
Zentner ℳ 17,50. Probe 5 kg ℳ 2 50 postfrei.

195_{12}) Berliner Hundekuchen-Fabrik, J. Kayser in Tempelhof bei Berlin.

Verlag von W. Kohlhammer in Stuttgart.

Die deutsche Gewerbeordnung mit den Ausführungsbestimmungen des Reichs und Württembergs. Erläutert von Regierungsrat Schicker. 6 ℳ. [7]

Hohenstadt, OA. Aalen.

Korbweiden-Stecklinge- u. Saatgut-Empfehlung.

Stecklinge von den bestbewährten französisch. u. rheinischen Korbweidensorten zu billigen Preisen; **Sommerweizen, Sommerroggen, Ligowohafer,** sehr ertragreich; **Victoria-Golderbsen,** vorzüglich kochend, und div. neue reichtrag. **Kartoffelsorten** empfiehlt für kommende Bestellzeit

Gräfl. Adelmann'sche
126_{3}) **Gutsverwaltung.**

Mohnkuchen, weiße, ditto graue, Sesamkuchen, Repskuchen, Leinkuchen

164_{3})

halten geneigter Abnahme bestens empfohlen

Carl Hagenbucher & Sohn,
Oelfabrik Heilbronn.

134_{3}) Heilbronn.

Reis, grob, gutkochend, 100 ℔ ℳ 14, 200 ℔ ℳ 27, empfiehlt gegen Nachnahme

J. Koch am Markt.

135_{3}) Heilbronn.

Gerste, gerollte, fein weiß und gutkochend, 100 ℔ à ℳ 20, 22, 25, 28, 30, 32.

J. Koch am Markt.

136_{3}) Heilbronn.

Kaffee, grün, gelb, blau, reinschmeckende Ware, à 70, 80, 90, 100, 110, 120—140 ₰ à ℔; Postsäckchen à 9½ ℔ franko. **Originalsäcke à 120 ℔ billiger.** Muster zu Diensten. Bedienung reell u. billiger als von Hamburg.

J. Koch am Markt.

137_{2}) Heilbronn.

Heilbronner Hutzucker, feinst **Würfelzucker**

in Kistchen à 25 und 50 ℔, stets zu billigsten Engros-Preisen, liefert

J. Koch am Markt.

138_{2}) Heilbronn.

Zur Bienenfütterung:

Candis, in Kistchen à 50 ℔ von 36 ₰ per ℔ an versendet

J. Koch am Markt.

146_{2}) Tübingen.

Weidensteckholz.

Von den Sorten: S. viminalis (Hanfw.), S. purpurea (Purpurw.), S. amygdalina (Mandelw.) habe ich ca. **30,000** abzugeben; 25 cm lang pr. ‰ ℳ 2.20, 30 cm lang ℳ 2.50. Bestellungen sehe entgegen bis zum 15. Februar. **Guido Reischle.**

Marbach a. N.

Pferd-Verkauf.



Eine 6jähr. Hellbraunstute, kräftiger guter Einspänner, ist zu verkaufen und kann jede Garantie geleistet werden.

Näheres bei 189)

Julius Barth z. Hirsch.



Ein 6jähr. **Braun-Wallach,** mittl. Schlag, steht zum Verkauf.

177) **Stuttgart,** Bothnangerweg 18.

---

179) Oehringen.



Habe abzugeben wegen Entbehrlichkeit einen 12—13 Jahre alten **Schwarzbraun-Wallachen,** gliedrein, besonders für einen Kutscher oder Reisenden passend, gut im Zug, um den festen Preis von **150 Mark** unter Garantie.

Eisenbahngüterbeförderer **Chr. Gebhardt.**

Dettingen, OA. Urach.



Einen kräftigen **Rappwallachen** mit Stern, 8 J. alt, 178 cm groß, hat wegen Entbehrlichkeit zu verkaufen

160) **G. M. Eisenlohr.**

Echterdingen, AOA. Stuttgart.



Ein zur Zucht tauglicher, 1¾ Jahr alter **Farren,** Simmenthaler-Kreuzung, Gelbscheck, von der hies. Gemeinde-Farrenhaltung, wird wegen überzählig verkauft.

158₂) Schultheiß **Wurthum.**

Echterdingen.

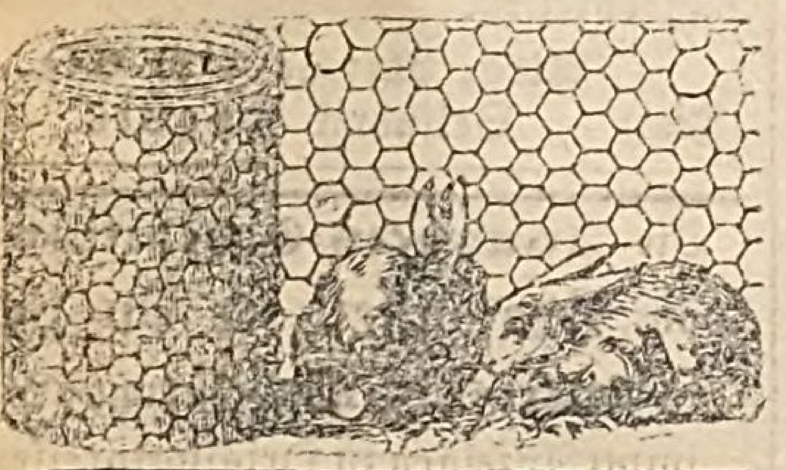


Einen 13 Mon. alten **Farren,** Simmenthaler-Kreuzung, m. Zulassungsschein **II.** Klasse, hat zu verkaufen

156₂) **Fr. Stoll** jun.

Ein fehlerfr., starkes **Maultier,** event. mit **Sattel** und Zubehör, wird für eine Familie in Thüringen **gesucht.** Offerten mit Preisang. erbeten sub **Z. T. 298)** an 196)

Haasenstein & Vogler, Leipzig.



Billige verzinkte Geflechte

der □ Meter von 50 Pf. an bei

Kallenberg & Feyerabend

Ludwigsburg-Württemberg.

Preisliste auf Wunsch gratis.

Bruchleidenden,

welche bisher vergeblich nach Hilfe und Besserung ihres Leidens suchten, empfehle ich meine nach den Grundsätzen der Wissenschaft für jedes Bruchleiden besonders konstruierten **Bruchbandagen.** Der Hilfesuchende, welcher oft sein Gebrechen für hoffnungslos erachtet, findet sicher selbst in verzweifelten Fällen die langersehnte Linderung und Hilfe, und wende man sich vertrauensvoll an den Unterzeichneten mit möglichst genauer Beantwortung nachstehender Fragen:

1) Nähere Bezeichnung des Bruchs, ob rechts oder links, oder auf beiden Seiten, wie groß derselbe ist, ob er sich schon in den Hodensack ausgedehnt hat.
2) Maß vom Körperumfang. 123₄)

Karl Schmid, Königl. Hoflieferant,
Fabrikant orthopäd. Apparate und Bandagen,
Königsstr. 37 I. Stock, Stuttgart.

(Eine gute Empfehlung.) Erfurt. Infolge Ihrer gefälligen Anfrage teile ich Ihnen mit, daß mir Ihre Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen mehrere Male gute Dienste bei Verstopfung und Kopfschmerzen gethan haben und kann ich solche jedermann empfehlen. Hochachtend Wilhelm Junker, Mühlenbesitzer.

Man versichere sich stets, daß jede Schachtel Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen (erhältlich à Schachtel *M.* 1 in den Apotheken) ein weißes Kreuz in rotem Feld und den Namenszug R. Brandt's trägt und weise alle anders verpackten zurück.

Man findet die echten Brandt's Schweizerpillen in fast jeder Apotheke oder beziehe sie gegen Einsendung des Betrages (*M.* 1.—) vom Hauptdepot für 173)

Neckarkreis: Stuttgart, Apotheker **Reihlen & Scholl.**

Prima inländisches kaltgeschlagenes

Tafel-Mohnöl. 162₂)



garantiert rein, in ca. *M.* 1.30 liefere ich in à 4½ und 10 ohne Emballage Leere Flasche

das Beste Salatöl, pro Liter, Korbflaschen Liter Inhalt; versandfähig. *M.* 1 und *M.* 1.40

J. Koch a/Markt, **Heilbronn.**

Verlag von W. Kohlhammer in Stuttgart.

Soeben ist erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Langjährige Erfahrungen

im

Düngerwesen

nebst

Ratschlägen für die Zukunft.

Von

Karl Heinrich Neuffer.

Preis 2 Mark.

Die Broschüre ist schon von mehreren Fachblättern, namentlich auch von dem ältesten, der „Deutschen landwirtsch. Zeitung“ in Berlin, warm besprochen worden. Alle Urteile stimmen darin überein, daß die in dem Buche entwickelten Gedanken viel praktischen Nutzen schaffen werden, weshalb dasselbe allen Landwirten, Düngerfabriken ꝛc. bestens empfohlen werden könne.

☞ Direkten Bestellungen sind außer dem Betrag 20 ₰ für Frankatur beizufügen. [62]

Eltern

von Söhnen unter 12 J. werden auf die

Deutsche

Militärdienst-V.-A. in Hannover aufmerksam gemacht. 168)

Eine Police über 1000 *M.* kostet für einen 9 bis 12 Monate alten Knaben Einmalig *M.* 304 oder jährlich *M.* 28.40 mit **Rückerstattung** der Einlage im Fall d. Nichteinstellung oder früheren Ablebens. **Dividende 10 %** p. 1884. Die Größe des Jahreszuganges p. 1885 16,678 Pol. mit **18,425,370** *M.* Kapital, davon aus **Württemberg** 1194 Pol. mit **1,103,200** *M.* Kapital, spricht für die Nützlichkeit der Beteiligung.

Prospekte, **Mitgliederlisten** ꝛc. franko durch die Bezirksvertreter und den Subdirektor **Victor Gützlaff, Stuttgart,** Bopserstr. 17, 2.



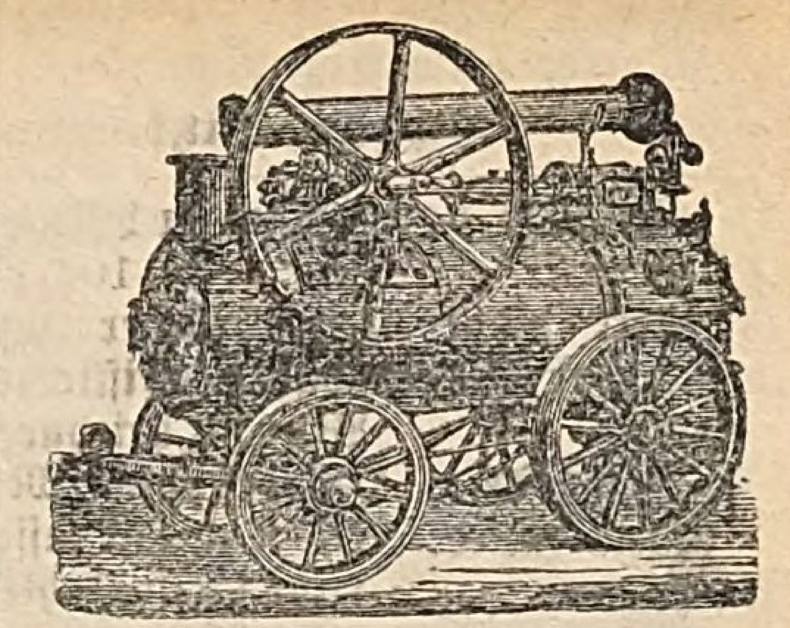
Neueste fortwährende **Champignonanlage** lief. Zeichnung, Instr., pat. Aspiration u. Brut; sich. Erfolg 14jähr. Specialität im In- u. Ausl. **J. Nepp, Grimma Sachs.**

Garrett Smith & Co.

Buckau-Magdeburg.

Spezialität der Fabrik seit 1861:

Locomobilen.



Tandem Compound Locomobilen.

Für jeden Betrieb, welcher bis 20 effektive Pferdekräfte erfordert, und namentlich für Dampfdrusch, empfehlen wir besonders auf engl. oder ausziehbarem Kessel unsere neue **Tandem Compound Locomobile. Diese Compound-Maschine ist ebenso einfach und nicht höher im Preise,** als eine gewöhnliche eincylindrige Locomobile gleicher Leistungsfähigkeit.

Beschreibung, Kataloge ꝛc. auf Verlangen von der Fabrik gratis u. franko.

92₅₂) **Garrett Smith & Co.**

Derdingen.

Die Gemeinde sucht 2500 diesjährige 183)

Eichenpflanzen.

Lieferungsanträge mit Preisangabe wollen hieher gesendet werden.

Den 29. Januar 1886.

Schultheißenamt.

Merz.

Anlehen à 4 %
vermitteln in allen Beträgen kostenfrei
Jooß & Ströbel, Bankgeschäft,
99_{20}) Heilbronn.

Für Praktikanten und junge Oekonomen,

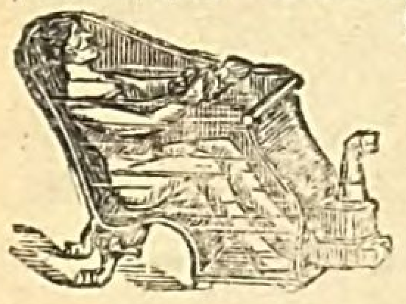
welche sich selbständig machen wollen, bietet sich außerordentlich günstige **Gelegenheit** zum Ankauf eines Guts mit ca. 200 Morgen in anerkannt fruchtbarer Gegend. Preis pr. Mrg. nur ca. ℳ. 200. Auskunft erteilt
W. Rolff, Gerberstraße 15,
184_2) Heilbronn.

Ein kl. **Gut** mit schönen Gebäulichkeiten zu kaufen gesucht. Offerten nebst Preisangabe befördert sub **R. S.** die Expedition d. Bl. 190)

Dominium **Giersdorf**, Kr. Neisse, verkauft das gesamte, erst 4 Campagnen im Betrieb gewesene und noch gut erhaltene **Inventar** seiner **Dampf-Brennerei.**

23_6) Ehingen.
Meine **Buttermaschine**, das vorzüglichste in dieser Art, wurde unterm 6. Oktober 1885 vom kais. Patentamt in Berlin unter Schutz gestellt mit der Nro. **D. 2248. VI.** Dieselbe zeichnet sich nicht sowohl durch ihre Einfachheit (praktisch), sondern auch durch Wohlfeilheit aus, entspricht deshalb ohne alles Weitere jeder Anforderung und ist für Landwirte wie für Käser unentbehrlich.
Suche Vertreter u. Wiederverkäufer.
Näheres beim Eigentümer
Schlosser **Ditzinger.**

„Weshalb badet man im Winter so selten?“ 104_4)
Weil bisher kein billiger und praktischer Badeapparat existierte.



Weyl's heizbarer Badestuhl. Mit 5 Kübel Wasser und 1 Kilo Kohlen ein 30° warmes Bad. Ausführl. illustr. Preiscourants gratis u. franko. Wannen mit u. ohne Heizung. Auch Monatszahlgn. **L. Weyl, Berlin S. W.**, Friedrichstr. 22. **Filiale in Wien, Wallfischgasse 8.**

Der **Darlehenskassenverein Adolzhausen** beabsichtigt die Anschaffung einer 178)
Viehwage mit 20 Ztr. Tragkraft,
desgl. einer **Wiesenegge.** Offerten erbittet
Der Vorstand:
Schultheiß Scheu.

165) **Bäume.**
Eine Partie Thuja's, Akazien, Tannen, Kastanien, ferner Ziersträucher ꝛc. gebe ich aus meinem Anwesen, Heslacherstr. 2, wegen Anpflanzung von Obstbäumen billig ab.
Udo Beckert, Stuttgart.

Knittlingen.

Wirtschafts- und Güter-Verkauf.



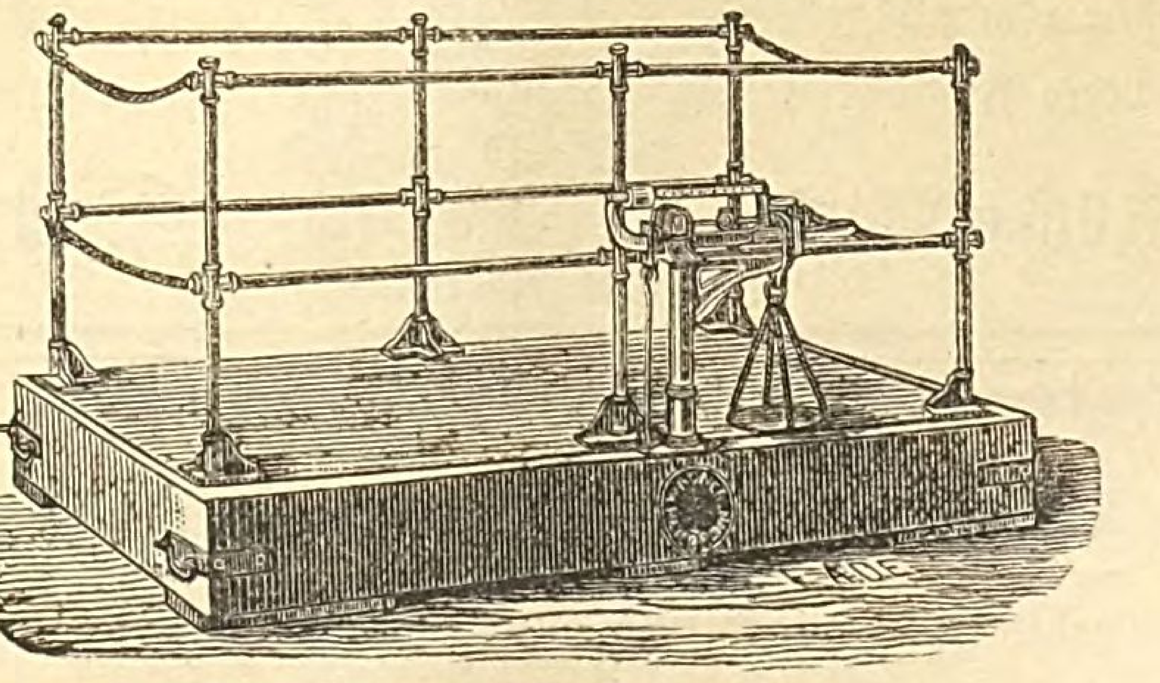
Die Erben des Posthalters und Kannenwirts **Waaser** hier verkaufen aus freier Hand: Ein 2stock. Wohnhaus „das Gasthaus zur Kanne“ mit dinglicher Wirtschaftsgerechtigkeit, 3 gewölbten Kellern, angebauten Scheunen und Stallungen; Br.-V.-A. 28020 ℳ; sodann ca. 20 Hektar Aecker, Wiesen und Weinberge. Die Gebäulichkeiten können mit oder ohne Inventar und mit oder ohne Güter erworben werden; auch zu weiterem Gütererwerb wäre hier günstige Gelegenheit. Gebäude und Güter sind in bestem Zustande und wäre einem tüchtigen Manne Gelegenheit geboten, sich hier eine sichere Existenz zu gründen. Die hiesige Markung zählt zu den mildesten und besten des Landes. Kaufsliebhaber können täglich Einsicht nehmen und einen Kauf abschließen. 192)
Den 29. Januar 1886. Im Auftrag:
Stadtschultheiß **Broß.**



G. L. Schweizer, Blechwarenfabrik.
Preis 8 ℳ. 159_3) **Kirchheim u/Teck.**

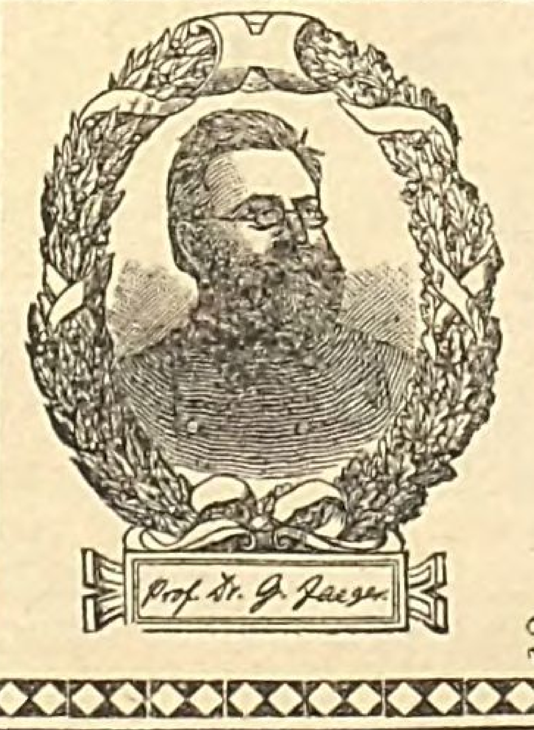
Vorrat 10,000 Hochstämme.
Baumschulen von W. Aldinger,
Feuerbach-Stuttgart, Filiale Enzweihingen.
Spezialität sehr starker Hochstämme, Spaliere u. Formenbäume, von **Apfel-, Birn- u. Steinobst; Beerenobst, Obstwildlinge,** sowie alle in das Fach einschlagenden Artikel, unter billigster Berechnung. Bei **größerem Bezug** und für **Wiederverkäufer bedeutender Rabatt.** 174?)
Preis und Sortenverzeichnisse stehen gerne zu Diensten.
Vorrat 10,000 Hochstämme.

L. Wagner, Heilbronn,
Waagen- u. Maschinenfabrik.



Spezialität seit 40 Jahren:
Viehwaagen, Bodenwaagen, Dezimalwaagen.
103_6) Prospekt gratis und franko.

Ausstellung und Verkauf
sämtlicher 167_4)
echter Normalartikel
System **Prof. Dr. med. G. Jäger**
zu Original-Fabrikpreisen
P. Schmid, Stuttgart,
Ecke der Königs- u. Langestr.



Illustrirtes Preisverzeichnis gratis.

Gesucht 187)
wird ein gut empfohlener Oberknecht resp. Aufseher auf **1. März.**
Offerte mit 10 ₰-Marke belegt vermittelt die Expedition d. Bl.

Schloß **Filseck**, Göppingen.
Ein Landwirt, 26 Jahre alt, ev., kaufm., mit der bopp. Buchführung vertraut, sucht, gestützt auf beste Zeugnisse, eine Stelle als **Verwalter.** Eintritt nach Uebereinkunft.
Nähere Auskunft erteilt
106_2) Gutsverwalter **Wolff.**

169_2) Ravensburg.
Oekonomieverwalter-Stellegesuch.
Ein tüchtiger Landwirt, der bezeichnete Stellung schon mehrere Jahre bekleidete und entsprechende Zeugnisse über seine Kenntnisse, Leistungen und Solidität besitzt, sucht auf k. Frühjahr wiederum Stellung als **Verwalter.** Bewerber ist in der Lage, Kaution zu stellen u. beste Referenzen aufzugeben. Gütige Anfragen u. Offerte vermittelt
Tobias Albrecht,
Kaufmann, Eisenbahnstr. 6.

161) **Horb.**
Gutsaufseher-Gesuch.
Für das ca. 150 Morgen im Meßhaltende Spitalgut wird ein tüchtiger, in allen ökonomischen Verrichtungen geübter **Aufseher** gesucht, der sich verpflichtet, selbst Hand anzulegen. Einem ledigen, militärfreien Mann mittleren Alters, aus bäuerlichen Verhältnissen hervorgegangen, würde der Vorzug gegeben.
Eintritt möglichst bald. Lusttragende wollen ihre Gehaltsansprüche neben vollständig freier Station unter Vorlegung von Zeugnissen angeben bei der
Hospital-Verwaltung.

Technicum Mittweida SACHSEN.	Fachschule für Maschinen-Techniker Eintritt: April, October.

72_{10})

Klinik zu gründlicher Heilung von Haut-, Unterleibskr., Schwäche, Nervenzerrütt., Rheumatismus.
Dr. Rosenfeld in Berlin, Zimmerstr. 65.
Auch briefl. Prospect gratis. 118_x)

Oelkuchen-Angebot.
Unter Gehalts-Garantie offerieren wir **Mohn-, Sesam-, Erdnuß-** und **Repskuchen** zu den billigsten Tagespreisen.
Aug. Reichert & Cie.,
22_{26}) Oelfabrik **Nagold.**

Die **Annoncen-Expedition** von **Haasenstein & Vogler** in **Stuttgart, Königsstraße 62,** nimmt Anzeigen zu Originalpreisen für das **„Württemb. Wochenblatt für Landwirtschaft“**, sowie für alle anderen existierenden Blätter entgegen. 20?)

Insertionsgebühren, welche 14 Tage nach Empfang der Rechnung nicht einbezahlt sind, werden durch Postvorschuß erhoben.

Verantwortlicher Redakteur: Inspektor Stirm. — Druck von W. Kohlhammer in Stuttgart.

№ 8. Stuttgart. | 1886. Den 21. Februar.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

Wöchentlich erscheint 1 Bogen. Die Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei der Redaktion. Preis jährlich 4 Mark.

Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Herausgegeben von der
Kgl. Württ. Zentralstelle für die Landwirtschaft.
Auflage 35 400.

Insertionspreis für die 4spaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pf. Inseraten-Aufträge und Inseraten-Zahlungen sind an die Expedition (W. Kohlhammer'sche Buchdruckerei in Stuttgart) zu richten.

Aufsätze.

Vom Hohenheimer Versuchsfeld.

Im vergangenen Jahre sind wieder auf dem Versuchsfelde verschiedene Versuche eingeleitet oder durchgeführt worden, welche sich auf die Wirkung einzelner künstlicher Dünger, auf das Verhalten und den Ertrag von aus verschiedenem Saatgut erzogenen Rotklee oder auf den Kulturwert diverser Getreide-Varietäten bezogen. Die Resultate derselben sollen hier in Kürze mitgeteilt werden.

1) Versuche mit künstlichen Düngern.

Indem auf die in № 46 des Jahrgangs 1884 und № 50 des Jahres 1883 über die Düngung mit Fäkalguano enthaltenen Notizen verwiesen wird, sei nur zur Orientierung bemerkt, daß die eine Hälfte der gleichartigen Parzelle № 42 im Frühjahr 1883 mit 40 kg Fäkalguano gedüngt wurde, (mit einem Gehalt von 3,8 kg Phosphorsäure, 2 kg Stickstoff und 0,8 kg Kali) die andere Hälfte ungedüngt blieb. Im Jahre 1883 trug die Parzelle Kartoffeln, 1884 Sommer-Emmer, 1885 Hafer. Im Nachstehenden sind die 3jährigen Erträge der gedüngten und ungedüngten Parzell-Hälften von je 3 a 82,68 qm zusammengestellt, und handelte es sich bei diesem Versuche hauptsächlich um die Beobachtung der Nachwirkung dieses Düngers.

Jahrgang.	Anbau.	Ungedüngt.				Gedüngt.				Mehrertrag				Wert des Mehr-Ertrages	
		Körner				Körner				Körner					
		gute kg	leichte kg	Sa. kg	Stroh kg	gute kg	leichte kg	Sa. kg	Stroh kg	gute kg	leichte kg	Sa. kg	Stroh kg	ℳ	₰
1883	Kartoffeln . . .	643,5 Knollen				806,0 Knollen				162,5 Knollen				7	47
1884	Sommer-Emmer .	56,0	8,0	64,0	83,0	61,0	11,5	72,5	100,5	5,0	3,5	8,5	17,5	1	37
1885	Milton-Hafer .	93,0	6,5	99,5	157,5	98,0	10,0	108,0	168,0	5,0	3,5	8,5	10,5	1	23

Dem Wert des Mehrertrages mit 10 ℳ 07 ₰ stehen die 1883 angefallenen Düngungskosten mit 7 ℳ 60 ₰ gegenüber, die Düngung hat sich demnach im Jahre 1883 annähernd bezahlt gemacht, vollständig aber durch die in den Erträgen der Nachfrüchte sich immerhin noch deutlich aussprechende Nachwirkung.

Mit dem vom F. A. Wolff & Söhne in Heilbronn hergestellten Maikäferdünger wurden Düngungsversuche bei Kartoffeln, Hafer und Winterweizen angestellt. Zu ersteren wurde der mit 1,5 % Phosphorsäure, 1,5 % Kali und 10 % Stickstoff (in organischer Substanz) garantierte Dünger gleichmäßig auf die zu düngenden Parzellhälften beim Legen der Kartoffeln stufenweise verteilt. Die anderen Hälften blieben ungedüngt, bei gleichem Saatgut und gleicher Stockzahl. Während der Entwicklung der Kartoffeln zeigte sich eine Wirkung des Düngers insofern, als das Kraut der gedüngten Pflanzen sich üppiger entwickelte und dunkler färbte, als dasjenige der ungedüngten, ferner trat bei den ersteren die Blüte früher ein als bei letzteren, (z. B. bei Zöppritz'schen Kartoffeln am 8. resp. 19. Juli) und das Kraut blieb auf der gedüngten Hälfte länger grün. Die Ernteresultate waren folgende:

Parzellen-№	Meßgehalt je a.	Düngung mit:	Ertrag an Knollen: Ungedüngt kg	Gedüngt kg	Mehrertrag kg	Wert des Mehrertrages ℳ	₰	Düngungskosten ℳ	₰
51	3,99	20 kg Maikäfer-Dünger . . .	950	1012	62	2	48	4	—
83	3,89	15 „ „ . . .	1000	1041	41	1	64	3	—
84	3,89	{ 10 „ „ . . . / 10 „ Superphosphat . . .	852	903	51	2	04	3	10
					zus. 154	6	16	10	10

Es ergab sich also bei den 3 gedüngten Parzellhälften zusammen ein Plus von 154 kg im Wert von 6 ℳ 16 ₰, welchem die Kosten der Düngung mit 10 ℳ 10 ₰ gegenüberstehen, so daß sich die Düngung im ersten Jahre nicht bezahlt machte. Es ist jedoch wohl möglich, daß die Wirkung eine bessere gewesen wäre, wenn man den Dünger frühzeitiger breitwürfig ausgestreut und untergebracht hätte.

Bei Hafer führte ein Versuch mit 12 kg Maikäferdünger auf einer Fläche von 3,89 a zu einem Mehrertrag von 7 kg Körnern und 6 kg Stroh, bei Düngung von Winterweizen erzielte man auf 3,67 a einen solchen von 5,5 kg Körnern und 14 kg Stroh. —

Das in neuerer Zeit mit Recht empfohlene Peine-Phosphat äußerte bei einem mit Hafer angestellten Versuche eine sehr deutliche günstige Wirkung, indem man auf der mit 20 kg gedüngten Parzellhälfte im Meßgehalt von 4,8 a 16 kg Körner und 36 kg Stroh mehr erntete als auf der ungedüngten.

2) Ueber den Anbau von **Rotklee** unter Verwendung von Samen verschiedener Herkunft sind in № 46 des Jahrgangs 1884 Notizen gegeben, welche sich auf den 84er Ertrag der 1883 besäten Parzellen bezogen. Die 3 Stücke blieben im Vorjahre noch erhalten und haben sich die Erträge an grünem Klee in den beiden Nutzungsjahren folgendermaßen gestaltet:

Parzellen-№	Meßgehalt a.	Rotklee. Herkunft des Samens.	Ertrag 1884. Schnitt: I kg	II kg	III kg	Sa. kg	Ertrag 1885. Schnitt: I kg	II kg	Sa. kg	Ertrag in beiden Jahren kg	Ertrag an Heu (5:1) pro ha in 2 Jahren Meter-Ztr.
8	7,94	Italienisch (Bologna) .	3350	1550	1050	5950	1050	450	1500	7450	187,74
9	7,94	Amerikanisch	3950	1700	1550	7200	1850	1150	3000	10200	257,04
7	7,95	Canadisch	4150	1900	1750	7800	1850	850	2700	10500	264,60

Es geht aus dieser Zusammenstellung hervor, daß der aus italienischen Samen gezogene Klee weitaus den geringsten Ertrag gab, die beiden anderen stehen in dieser Hinsicht ziemlich gleich. Dabei wird bemerkt, daß der Anbau auf denkbar gleichartigen neben einander liegenden Parzellen, nach denselben Vorfrüchten, bei Verwendung des gleichen Saatquantums stattfand, nur wurde der kanadische Klee durch Mäusefraß leicht geschädigt. Schon im Frühjahre stellte sich der italienische Klee Schütter, nachdem ein großer Teil der Pflanzen ausgewintert war, beim zweiten Schnitt war der Bestand ein denkbar schlechter, bei den beiden anderen Parzellen ein ziemlich gleich guter.

Es liegen nunmehr die Resultate von 2 sich auf 5 Jahre erstreckenden Versuchsreihen über den Einfluß verschiedener Herkunft des Rotkleesamens auf Winterfestigkeit und Erträge des Rotklees vor, welche in folgenden Zahlen ihren Ausdruck finden.

Versuchsreihe u. №		Parzellen-№	Meßgehalt a.	Rotklee:	1882: Schnitte	1882: M.-Ztr.	1883: Schnitte	1883: M.-Ztr.	1884: Schnitte	1884: M.-Ztr.	1885: Schnitte	1885: M.-Ztr.	Ertrag pro ha in 3 resp. 2 Jahren M.-Ztr.
I.	1	57	7,79	Geschwindklee (Steiermark)	2	136,07	3	110,40	2	89,71	—	—	336,18
	2	80	7,34	Steirischer	2	71,25	3	114,44	2	85,83	—	—	271,52
	3	79	7,23	Amerikanischer	2	57,53	3	101,66	2	62,93	—	—	222,12
	4	56	6,24	Grünklee (Oberösterreich) .	2	114,58	—	—	—	—	—	—	—
II.	5	7	7,95	Canadischer	—	—	—	—	3	196,22	2	67,92	264,14
	6	9	7,94	Amerikanischer (nicht kanad.)	—	—	—	—	3	181,36	2	75,56	256,92
	7	8	7,94	Italienischer (Bologna) .	—	—	—	—	3	149,87	2	37,78	187,66

(Spalten 1882–1885: Ertrag pro ha an Heu in Meter-Zentner)

Die erste Versuchsreihe (№ 1—4) erstreckt sich auf die in 3 Jahrgängen gemachte Beobachtungen und liefert wiederum den deutlichen Beweis dafür, daß der aus dem „Geschwindsamen" gezogene Klee unter sonst gleichen Verhältnissen den höchsten Ertrag liefert, wodurch die früher gemachten Erfahrungen ihre Bestätigung finden. Durch die Gefälligkeit des Herrn Gutspächters **Fischbach** in Gutenberg war es mir möglich, im vergangenen Jahre solchen Samen zu besorgen, wodurch diese Kleesorte in verschiedene Gegenden des Landes zu versuchsweisem Anbau kam. Gestalten sich, wie vorauszusehen, die Anbauresultate günstig, so dürfte ein größerer Bezug von Geschwindsamen im Frühjahr 1887 sehr angezeigt sein. Diesem Geschwindklee am nächsten steht, wenigstens im ersten Ertragsjahre, der Grünklee, dessen Erträge in den folgenden Jahren zu beobachten nicht möglich war, weil die Parzelle für andere Zwecke geräumt werden mußte. In dritter Linie steht der Klee steirischen Ursprungs und zuletzt kommt der amerikanische. — Die Resultate der Versuchsreihe II (5—7) zeigen deutlich, wie wenig die Verwendung italienischer Rotsaat für unsere Verhältnisse paßt, es hielt sich dieser Klee bezüglich Winterfestigkeit und Ertrag noch schlechter *als der* amerikanische (№ 3 und 6).

3) Den Anbau von **Getreidearten** betreffend, mögen hier die Resultate eines Anbau- Gerb- und Mahlversuches mit 6 Spelzweizen Platz finden. Von Winterdinkel kam zum Anbau Tyroler-, Vögeles- und roter Dinkel, das Saatgut des letzteren war aus der Böblinger Gegend bezogen, die übrigen Winter- und Sommerspelze wurden seit Jahren hier gebaut. Bezüglich der nachstehenden Ernteerträge sei bemerkt, daß die Parzellen nicht ganz gleichartig waren, insofern als Tyroler- und Vögelesdinkel nach Klee, roter Dinkel nach Leindotter und Madia folgte, der weiße Sommerdinkel nach Cichorien, der rote nach Weizen, Emmer nach Kartoffeln, es hat somit eine Vergleichung der Erträge nur einen bedingten Wert, dieselben sollen nur der Vollständigkeit wegen mit angegeben werden und sind dabei die leichten Körner zu ²/₃ der guten gerechnet.

Parzellen №	Meßgehalt a.	Getreideart.	Erträge pro Parzelle Körner kg	Erträge pro Parzelle Stroh kg	Erträge pro Hektar Körner M.-Ztr.	Erträge pro Hektar Stroh M.-Ztr.	Zum Gerben verwandt kg	Zum Gerben verwandt gr	100 Teile Spelzfrucht gaben Kernen: Guten %	Leichten %	Zusamen %	Spreu %	Staub %	Gewicht pro Hektoliter Spelzfrucht kg	Gewicht pro Hektoliter Kernen kg
11	7,98	Tyroler-Dinkel .	270	453	33,83	56,76	67	700	59,37	6,42	65,79	31,71	2,50	38,5	69,5
12	7,83	Vögeles-Dinkel .	204,5	458	26,11	58,49	69	850	63,71	5,66	69,37	27,91	2,72	39,0	74,2
13	7,99	Roter Dinkel . .	181,5	299	22,71	37,42	74	300	67,03	2,69	69,72	27,32	2,96	42,0	75,0
95	8,11	Roter Sommerdinkel	210,5	339	25,95	41,80	73	500	59,86	7,34	67,20	28,85	3,95	42,5	73,0
96	8,60	Weiß. Sommerdinkel	180,5	240,5	20,98	28,00	70	—	65,14	4,57	69,71	26,29	4,00	42,0	72,8
32	7,79	Weißer Sommer-Emmer . .	183,5	301,0	23,55	38,63	78	500	66,24	4,72	70,96	25,22	3,82	45,0	73,0

Die Mehlausbeute, welche die verschiedenen Kernensorten lieferten, ist aus nachstehender Tabelle ersichtlich:

Kernen von:	Gemahlenes Kernen-Quantum kg	Gemahlenes Kernen-Quantum gr	100 Theile Kernen lieferten Mehl: № I %	№ II %	№ III %	Kleie %	Abgang %	Mehl-Prozente zusammen:
Tyroler-Dinkel	44	440	41,63	17,88	13,39	22,74	4,36	72,90
Vögeles-Dinkel	48	350	42,60	19,02	18,00	18,20	2,18	79,62
Roter Dinkel	51	700	40,43	20,70	13,54	21,27	4,06	74,67
Roter Sommer-Dinkel	49	300	45,95	18,46	14,80	18,56	2,23	79,21
Weißer Sommer-Dinkel	48	700	39,42	18,47	17,68	23,51	0,92	75,57
Weißer Sommer-Emmer	55	600	39,92	15,20	13,49	22,13	9,26 ?	68,51

Aus den beiden Tabellen ergeben sich, abgesehen von Körner- und Stroherträgen nicht unwesentliche Unterschiede im Hektolitergewicht der Spelzfrucht, sowie des Kernens, in der Kernen- und Mehlausbeute. Die Qualität des Mehles betreffend, wurde dasselbe neben demjenigen von 16 Weizensorten auf Klebergehalt und Backfähigkeit untersucht und werden die betreffenden Resultate an anderer Stelle mitgeteilt werden.

Von Sommerweizen wurde neben anderen Sorten der aus dem Winter-Shirreff- oder Dickkopfweizen gezogene Sommerweizen unter Verwendung der zweiten Generation der Samen angebaut. Die Saat erfolgte am 28. Februar, die Ernte am 17. August. Zum Vergleiche folgen die Erträge dieses und der übrigen angebauten Sommerweizen.

Parzellen №	Meßgehalt a:	Anbau.	Vorfrucht.	Ertrag pro Parzelle Körner kg	Ertrag pro Parzelle Stroh kg	Gewicht pro Hektoliter kg	Ertrag pro Hektar Körner M.-Ztr.	Ertrag pro Hektar Stroh M.-Ztr.	Vegetationszeit. Tage
91	8,17	Shirreffs Sommer-Weizen .	Zuckerrüben * .	205,5	372,0	78,3	25,15	45,53	171
97	8,48	Rauher (Rivett-) „ .	Cichorien ** . .	155,0	481,5	78,0	18,27	56,78	132
99	8,14	Hohenheimer- „ .	Runkeln * . .	143,0	349,5	78,2	17,58	42,93	136
98	8,15	Defiance- „ .	Roggen * . .	129,0	353,0	76,2	15,82	43,31	136
100	8,41	Champlain- „ .	S.-Weizen * .	89,5	255,0	75,7	10,64	30,32	136

*) Die mit * bezeichneten gedüngt.

Man ersieht aus dieser Zusammenstellung, daß der Ertrag des Shirreffweizens ein guter, jedenfalls bedeutend besserer war als derjenige der übrigen Sorten, die Aussaat aber geschah einen Monat früher. Bei dem 1884 stattgehabten Anbau unter Verwendung von Samen erster Generation betrug die Zeit zwischen Saat und Ernte 190 Tage, innerhalb welcher allerdings eine ergleckliche Anzahl von Frosttagen fiel, welche nicht als Vegetationstage gerechnet werden können. Der Ernteertrag war 21,93 M.-Ztr. Körner und 40,60 M.-Ztr. Stroh pro ha. Die Qualität der Körner ist eine weit bessere als die des Winter-Shirreffweizens wie nicht allein aus Farbe und Bruch des Kornes, sondern auch aus Klebergehalt und Backfähigkeit des Mehles hervorgeht. Jedenfalls dürfte sich der versuchsweise Anbau dieser Sorte im Kleinen auf fruchtbarem Boden und in nicht zu rauhem Klima empfehlen, wobei jedoch auf frühzeitige und etwas dichtere Aussaat zu achten wäre.

Außer diversen Gerstenarten kamen verschiedene Hafersorten im letzten Jahre zum Anbau, deren Ernteerträge sich in der folgenden Tabelle verzeichnet finden nebst Hektoliter-Gewicht und Notizen über das Verhältnis von Spelzen zu Samen im Haferkorn. In letzterer Hinsicht stellte ich in jüngster Zeit Untersuchungen an, welche sich nicht allein auf die hier gebauten Hafersorten, sondern auch auf anderwärts

kultivierte bezogen und hat mich eine größere Anzahl von Landwirten durch Einsendung von Hafermustern daran bereitwilligst unterstützt, wofür denselben mit dem Bemerken bestens gedankt wird, daß die Resultate seinerzeit veröffentlicht werden.

Parzellen-№	Meßgehalt a.	Hafersorte.	Vorfrucht.	Vegetationszeit. Tage	Ertrag pro Parzelle Körner kg	Ertrag pro Parzelle Stroh kg	Ertrag pro Hektar Körner M.-Ztr.	Ertrag pro Hektar Stroh M.-Ztr.	Gewicht pro Hektoliter kg	Verhältnis von Samen zu Spelzen: Samen %	Verhältnis von Samen zu Spelzen: Spelzen %
40	7,85	Schwarzer Kylberg-Pedigré .	Hanf * .	144	215,0	370,0	27,39	47,08	42,7	69,5	30,5
42	7,67	Amerikanischer Milton-H. .	S.-Emmer	137	202,0	325,5	26,33	42,43	44,6	65,5	34,5
62	7,77	Weißer canad. Riesen-H. .	Kartoffeln *	117	196,5	326,0	25,29	41,95	49,2	65,7	34,3
41	8,03	Hallets schwarzer tartarischer Fahnen-H.	Roggen * .	138	200,5	260,0	24,96	32,37	41,4	67,2	32,8
47	2,65	Weißer schwedischer H. . .	Gerste . .	135	55,5	114,0	20,94	43,01	41,4	66,5	33,5
45	7,78	Russischer Irbit-H. . . .	Gerste . .	136	150,5	323,0	19,34	41,51	49,3	70,0	30,0
46	7,81	Weißer Kylberg-Pedigré . .	Gerste . .	127	137,5	260,0	17,60	33,29	52,7	68,0	32,0
47	5,34	Schwarzer schwedischer H. .	Gerste . .	141	77,0	133,0	14,42	24,90	40,2	64,0	36,0
14	5,00	Amerik. Triumph-H. . . .	Weizen * .	141	70,5	210,0	14,10	42,00	45,2	67,3	32,7

*) Die mit * bezeichneten gedüngt.

Die einzelnen Hafersorten betreffend, standen sich die beiden Späthafer № 40 und 41 im Ertrage allerdings nicht ganz gleich, doch muß bemerkt werden, daß auf letzterer Parzelle die Saat des Originalsamens dünner ausgeführt wurde, beides sind jedenfalls sehr ergiebige Sorten, auch bezüglich des Verhältnisses von Samen- und Spelzgewicht verhalten sie sich günstig. Ob das Vorurteil, das man im Handel gegen die mit braunschwarzen Spelzen versehenen Hafer hat, berechtigt ist oder nicht, werden die gegenwärtig im Gang befindlichen Untersuchungen lehren und behalte ich mir vor, darüber später zu berichten. Unter den übrigen angeführten Sorten, welche durchweg Früh- oder Rispenhafer sind, scheinen nach den in den letzten 5 Jahren gemachten Erfahrungen besonders Milton-, kanad. Riesen- und russischer Irbithafer die ergiebigsten zu sein und auch die Erfahrungen, die man in rauhen Landesgegenden wie auf der Münsinger Alb und anderwärts gemacht hat, sprechen sehr zu Gunsten dieser Sorten. Was den „Triumph-" Hafer anlangt, so kam derselbe hier seit 2 Jahren zum Anbau. Gezüchtet von **Pringle** in Charlotte-Vermont in Nordamerika, wird er in neuerer Zeit von gewissen Seiten aus sehr zum Anbau empfohlen. Bei seiner Kultur auf dem Versuchsfeld machte man folgende Beobachtungen. Ausgesät am 27. März gieng die Saat am 14. April auf, die weitere Entwicklung gieng sehr langsam vor sich, so daß die Pflanzen am 2. Juni erst 24 cm hoch waren, später jedoch schoßte bei guter Bestockung der Hafer rasch und stark heran, so daß die Pflanzen am 23. Juli eine Durchschnittshöhe von 1,6 m erlangten. Der Halm war dick, schilfartig mit breiten Blättern versehen, die Entfaltung der Rispe und das Ausreifen der Körner gieng — wenn auch nicht so sehr wie im Vorjahr — doch immerhin noch ungleich genug vor sich, so daß es schwer war, die beste Zeit zur Ernte zu bestimmen. Nach 8tägigem Stehen auf Puppen wurde der Hafer eingefahren und im November mit oben verzeichnetem Ergebnis ausgedroschen. Abgesehen von der für einen Frühhafer langen Vegetationszeit von 141 Tagen dürfte zu Ungunsten dieser Sorte der Umstand sprechen, daß das Stroh hart, holzig und deshalb zu Futterzwecken weniger geeignet ist, auch dauert das Austrocknen der dicken Halme zu lang und endlich bricht er sich nicht sehr leicht aus. Der hier beobachtete Körnerertrag war im Vergleich zu demjenigen der anderen Sorten ein sehr mäßiger (s. Tabelle) der Strohertrag ein guter, das Hektolitergewicht und das Verhältnis von Samen zu Spelzen ein mittleres. Nach den hier bis jetzt gemachten Beobachtungen scheint der Triumphhafer als Körnerfrucht den Vorzug wenigstens vor vielen anderen Sorten nicht zu verdienen; eher dürfte er als Futterhafer passen, sofern er nicht, was im trockenen Sommern leicht vorkommen könnte, zu spät zum Schossen kommt. Die vereinzelt angegebenen Ertragszahlen beziehen sich fast ausschließlich auf gartenmäßige Kultur dieses Hafers auf kleinen Stückchen und da erscheint der Ertrag allerdings sehr hoch. Man behandle aber eine andere Hafersorte in derselben Weise beim Anbau, so wird man ebenfalls eine bedeutende Ertragssteigerung wahrnehmen, jedenfalls darf man sich durch hohe Ertragszahlen, die sich nicht auf feldmäßigen Anbau beziehen, nicht ohne weiteres bestechen lassen.

Hohenheim. Prof. Strebel.

Zur Wollzollfrage.

Ein Landwirt der Alb möchte in Nachstehendem zur weiteren Klärung dieser Frage seine Ansicht äußern und bittet um Nachsicht. Nachdem Schreiber dieses vor Wochen den v. V. Artikel gelesen, ergab er sich resigniert in den Gedanken, daß der Wollzoll ein schöner, frommer Wunsch sei, der ohne bedeutende Schädigung der Industrie, — welche schon wegen des Fleischkonsums unter allen Umständen zu vermeiden — nicht durchzuführen, weil der Wollzoll, wenn er gründlich wirken soll, in der Höhe der Eingabe, die gegenwärtig zirkuliert, und für Schmutzwolle auf 30 M. per Ztr., gewaschene Wolle 60 M. per Ztr. und auf fabrikmäßig gewaschene Wolle auf 90 M. per Ztr. angegeben ist, eingeführt werden müßte. Eine Rückvergütung des Zolls an die Industriellen in Form einer Exportprämie habe seine Hacken, ja sei unmöglich, weil alle möglichen Sachen, wie Baumwolle, Haare 2c. der Wolle im verarbeiteten Zustand beigemischt seien.

Wie, — wenn dies aber nun doch möglich wäre, — und sollte es in unserer Zeit, in der Zeit des Mikroskops und der wunderbarsten technischen und chemischen Hilfsmittel, wirklich nicht möglich sein, bei einem Tuch oder Garn oder wie die Waren sonst heißen, herauszufinden, wie viel Wolle in denselben enthalten ist?

Ich bin fest überzeugt, daß man es herausfinden kann, wenn man nur ernstlich will, man brauchte ja bei den Riesen-einnahmen, die man aus dem Wollzoll hätte, nicht so klein-lich und peinlich zu sein.

Wir hätten es zwar nicht notwendig, uns für die In-dustrie den Kopf zu zerbrechen, da die meisten Vertreter der Industrie nichts, auch gar nichts nach uns fragen, wir haben es jetzt bei Gelegenheit der Beratung der Getreidezölle ge-sehen und wäre die Konsequenz, daß auch wir Landwirte rücksichtslos unser nacktes Interesse wahren und vertreten würden. Wir wollen dies aber nicht, weil wir wissen, daß eine Schädigung der Industrie für uns nicht gerade gut ist, leider, daß viele Vertreter der Industrie es nicht einsehen wollen, daß eine Schädigung der Landwirtschaft wieder eine Schädigung der Industrie zur Folge hat.

Soll man nun einen blühenden Zweig der Landwirtschaft und als solcher ist unsere Schäferei unbedingt anzusehen, rücksichtslos zu Grunde gehen lassen, nur weil man sich sagt, „es wird doch wohl nicht möglich sein herauszufinden, wie viel Prozent Wolle in einer auszuführenden Ware enthalten ist."

Wären die prakt. Amerikaner in unserer Lage, ich bin überzeugt, sie brächten es fertig, diese Aufgabe zu lösen. Was läge daran, wenn man vielleicht auch einmal für etwas Kunst-wolle rückvergütet?

Schreiber dieses, obwohl ohne Kenntnis der Wollbranche, denkt sich die Sache so: Der Industrielle, der Wollwaren exportieren will, hat seine Waren, je nach dem Prozentgehalt an Wolle, gesondert zu verpacken und anzugeben, in diesem Ballen ist 30 prozentige, in diesem reine Wolle enthalten; der Zollbeamte entnimmt ein kleines Warenmuster, das ge-prüft wird und auf Grund des Erfunds erhält der Industrielle später seine Exportprämie.

Was schadet es, wenn von den über 2 Millionen Ztr. Schmutzwolle, die eingeführt wird, und bei dem Satz von 30 ℳ über 60 Millionen abwerfen würde, auch der größere Teil wieder zu Exportprämien aufginge.

Keine 2 Millionen Ztr. Wollwaren (soll heißen aus 2 Millionen Ztr. Schmutzwolle gefertigte Ware) kommen jeden-falls nicht zum Export, Deutschland braucht gewiß einen be-deutenden Prozentsatz selbst, somit bliebe immer noch etwas übrig, und wenn auch nichts übrig bleibt, so ist uns doch geholfen und die Industrie nicht geschädigt.

Wir Landwirte der Alb, die wir auf Schafhaltung, Getreidebau, Repsbau angewiesen sind, haben unter den niederen Getreidepreisen sehr gelitten, aber geradezu vernichtend wurden die Schafhalter durch den Wollkrach im letzten Jahr getroffen; Repsbau lohnt nicht mehr, Getreidebau lohnt nicht mehr, nun soll auch unser letzter wichtigster Zweig, die Schäferei, durch ausländische Konkurrenz ruiniert werden?

Ueberall liest und hört man die Redensart „dem Land-wirt muß geholfen werden"; kommen wir mit einem Vorschlag, so bemächtigt sich gleich der Doktrinarismus, der leider auch unter den sogenannten gebildeten Landwirten groß ist, der Sache und findet mit Bedauern und Achselzucken alle möglichen Bedenken und der Schluß ist, daß es geht wie bei jenem Landtagskandidaten vom Schwarzwald, der seine Wahlrede be-gann — „der Bauer muß, — der Bauer muß — dann stecken blieb; worauf ein Bäuerlein im Hintergrund rief, „Hoor lau" (Haare lassen).

Der Zweck dieser Zeilen ist, Sachverständige zu veran-lassen, der Frage näher zu treten, ob es wirklich rein un-möglich ist, in oben angeführter Weise eine Steuerrückvergütung der Wolle einzuführen; im Fall es möglich, läge dem Wollzoll kein Hindernis mehr im Wege, welcher gewiß für Industrie und Landwirtschaft von großem Segen wäre, und eine Ver-teuerung der Kleider so wenig zur Folge hätte, als die niederen Getreidepreise ein größer werden der Wecken mit sich brachten.

Scheitert der Wollzoll trotzdem, dann kann uns nur noch die Erhöhung des Getreidezolls von 3 auf 5 ℳ vor gänzlichem Ruin bewahren.

Christophshof. R. Schmid.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Das Betriebsjahr 1885 des Stuttgarter Schlachthauses.

Geschlachtet wurden im Ganzen 85,777 Stücke Vieh, und zwar: 5,278 Ochsen, 526 Farren, 2,828 Stiere, 648 Kühe, 5,723 Kalbeln, 29,612 Schweine, 41,090 Kälber, 3,181 Schafe, 53 Böcke und 19 Ziegen. Das durchschnittliche Gewicht betrug von einem Ochsen 615 ℔, Farren 645, Stier 309, Kuh 416, Kalbel 343, Schwein 143.

Auf dem Viehhof wurden zum Verkauf gebracht: a. leben-des Vieh, und zwar: 730 Ochsen, 487 Farren, 3,220 Stiere, 583 Kühe, 6,401 Kalbeln, 31,475 Schweine, 40,064 Kälber, 122 Schweine, 35 Böcke, 21 Ziegen, zus. 83,138 Stück. b. in geschlachtetem Zustand: 361 Kälber, 755 Schafe, 7 Böcke, 4 Ziegen und 1,606,215 ℔ Fleisch und Fleischwaren.

Aus der Zusammenstellung der vom Jahr 1866 an bis 31. Dez. 1885 geschlachteten Tiere entnehmen wir folgende bedeutungsvolle Zahlen.

Die Zahl der per Jahr geschlachteten Ochsen stieg all-mählig von 5,535 Stück im Jahr 1866 bis 7,434 Stück im Jahr 1873. Von diesem Jahr an ist ebenso eine all-mählige Abnahme bis heute (5,278) wahrzunehmen. Hand in Hand mit dieser Zunahme und Abnahme geht eine Ab-nahme und Zunahme der geschlachteten Farren, Kühe, Stiere und Rinder. Während im Jahr 1873, 350 Farren, 419 Kühe und 3400 Stiere und Rinder geschlachtet wurden, sind pro 1885 526 Farren, 648 Kühe und 8,551 Stiere und Rinder angegeben. Dazu kommt noch, daß die Zahl der geschlachteten Schweine von 24,217 Stück im Jahr 1873 auf 29,612 Stück im Jahr 1885 gestiegen ist.

Kleinere Mitteilungen.

Frühjahrs-Saatgutmarkt zu Gundelfingen a. D. (Bayern).

Am 7., 8. und 9. März d. J. findet in den Rathaus-sälen zu Gundelfingen, wie im vorigen Jahr, ein Saatgut-markt statt. Der Zweck des Marktes ist; a) Bekanntgabe und Vermittlung guter Bezugs- und Absatzquellen von Saatfrüchten, b) Vergleiche der Erzeugnisse der einzelnen Produzenten zum Zweck der Belehrung und Aneiferung. Gegenstände des Marktes sind: Sommergerste, Haber, Sommerweizen, Erbsen, Wicken, Linsen, Klee, Kartoffel; überhaupt Sommerfrüchte. Als Aussteller ist jeder zuge-lassen, der sich den von der Marktkommission gestellten Be-dingungen unterwirft, gleichviel wo derselbe sein Domizil hat. Der Saatmarkt wird nur mit Proben beschickt, und sind dieselben bis längstens 1. März 1886 an die „Saat-marktkommission" zu Gundelfingen portofrei einzusenden. Jeder Probe muß ein Anmeldezettel mit Name und Wohnort des Ausstellers, genauer Bezeichnung der Saat-ware, des Ortes, wo der Same gewachsen, und wie lange er vom Aussteller kultiviert wird, Beschaffenheit des Bodens, verkaufliche Anzahl und Preis per Ztr. beigegeben sein.

Reflektanten wollen sich wegen der weiteren Programm-punkte und Bedingungen an die gedachte Saatgutkommission in Gundelfingen wenden.

Der am 28./29. in Speyer abgehaltene Weidenmarkt.

Angemeldet waren für denselben aus der Pfalz 23 Par-tieen mit 1100 Ztr. und von außerhalb der Pfalz 7 Partieen

mit ca. 4550 Ztr. Verschiedene Aussteller hatten gar keine Angabe bezüglich des Quantums gemacht, so daß die durch Proben auf dem Markte repräsentierte Weidenmenge weit größer war, als oben angegeben.

Die Weiden waren im Durchschnitt etwas zu üppig gewachsen, um als gute Flechtware gelten zu können. Für die feineren Partieen waren die geforderten Preise etwas hoch, so daß sich der Verkauf auf 5 Partieen mit zusammen 900 Ztr. beschränkte. Der Preis war 1 ℳ 80 ₰ (offenbar für mehr grobe Sorten) die Preise der angebotenen grauen Weiden bewegten sich von 2.40—4.50, die der weißen bis zu 20 ℳ 50 ₰.

War auch das verkaufte Weidenquantum verhältnismäßig klein, so hat der Markt seinen Zweck doch erreicht, indem er Produzenten und Käufer mit einander bekannt machte, woraus später Geschäftsabschlüsse noch hervorgehen werden.

Nach den gemachten Erfahrungen wurde vorgeschlagen, den nächsten Markt im November d. J. abzuhalten, und demselben im Mai 1887 einen solchen für geschälte (weiße) Weiden folgen zu lassen. Im Januar haben die großen Korbfabrikanten ihren Bedarf an grauen Weiden schon größtenteils gedeckt, so daß der heurige Markt zu spät kam; weiße Weiden sind erst im April und Mai zu verkaufen.

Dem Kataloge entnehmen wir, daß von württemb. Weidenzüchtern den Speyerer Markt beschickt haben: Wißhack und Keller in Biberach, Rudolf Graf Adelmann in Adelmannsfelden, L. Bauhof in Ulm, Fr. Mann von Rutesheim (OA. Leonberg) je mit beträchtlichen Quantitäten.

Der Podewils'sche Fäkalguano als Weinbergdünger.

In der Note zu dem Artikel gleicher Ueberschrift in Nr. 6 ist der Gehalt des Podewils'schen Fäkalguanos nicht ganz richtig angegeben worden, indem nach den verschiedensten von Professor Dr. Wolff vorgenommenen Analysen der garantierte Gehalt von 5% Stickstoff, (wovon 3% wasserlöslich) 9½% Phosphorsäure (wovon 5½% wasserlöslich) und 2% Kali als vorhanden sich herausgestellt hat. Auch stellt sich nach den diesjährigen wesentlich ermäßigten Preisen 1 Ztr. Fäkalguano franko Heilbronn bei Bezug von einer Waggonladung auf 8 ℳ 50 ₰. Es können hiernach um den Preis eines Wagens Stallmist à 20 ℳ 50 ₰ 2,4 Ztr. Fäkalguano angeschafft werden, und stellt sich die beiderseitige Zufuhr folgendermaßen:

Stallmist: 10 ℔ Stickstoff 5,2 ℔ Phosphorsäure u. 12,6 ℔ Kali
Fäkalguano: 12 ℔ „ 22,8 ℔ „ u. 4,8 ℔ „

Es wird demnach bei gleichen Kosten durch Fäkalguano gegenüber dem Stallmist eine bedeutende Mehrzufuhr von Stickstoff und Phosphorsäure bewirkt.

Fragekasten.

Antwort auf die Anfrage in Nro. 7 bezüglich der Mauer entlang der Parzellengrenze. Die Frage sollte präziser gestellt sein, indem nicht zu ersehen ist, ob die Mauer, 40 cm hoch, hart der Parzellengrenze entlang, oder in einem Abstand von 40 cm von derselben aufgeführt werden will. Im ersteren Falle wäre der Besitzer des danebenliegenden Ackers verhindert, wie seither bis an die Grenze desselben zu pflügen, wozu er doch berechtigt und somit dieses an und für sich einseitige Vorgehen (resp. Schützen) absolut unzulässig ist.

Im zweiten Fall, welcher vom Fragesteller gemeint sein wird, ist der Abstand noch zu gering und wird mindestens 1,0 m betragen müssen und kann dann die Mauer bis zu derselben Höhe ausgeführt werden. Das einfachste und auch erlaubte Mittel gegen Verlust von Humus (Ackererde) ist das, wenn man sie vor dem Ueberfallen auf des Nachbars Acker, auf irgend eine Weise an die obere Grenze, wo es an solcher mangeln wird, bringt. K. W.

Antwort: Auf die Frage in Nr. 6 ds. J. „Wie werden Ratten sicher beseitigt oder vertrieben?" Wohl das einfachste und dabei für alle Haustiere ganz unschädliche Mittel, Ratten zu fangen, besteht darin, daß man einen gewöhnlichen Waschzuber stark zur Hälfte mit Wasser füllt, auf dasselbe 1—2 Zoll hoch Spreuer schüttet und diese oben noch mit Mehl oder Kleie bestreut. Man stellt den Zuber da auf, wo sich die Ratten am häufigsten einstellen, macht ihnen durch ein Brettchen auch noch eine Brücke bis zum Rand des Zubers, in welchen sie gerne hinunterspringen, unter den Spreuern versinken und an der Innenseite nicht heraufzulaufen vermögen. Auf diese Weise können in einem Zuber in einer Nacht 20—30 Ratten gefangen werden, die zum Teil ersaufen oder leicht getötet werden können. V.

Frage: Wie sind die fliegenden Ameisen unter den Zimmerböden zu vertreiben?

Frage: Wenn Rißlingtrauben zu Rotgewächs gelesen werden, und man läßt, um einen Rotwein zu erzielen, solche an den Trestern längere Zeit stehen, geht hiebei das Rißlingbouquet nicht auf Kosten des Rotweins verloren?

Frage: Ist Kartoffelfütterung — gesottene Kartoffeln zerdrückt und etwas Mehl oder gute Kleie darauf gestreut in mäßiger Weise angewendet — für trächtige Mutterschafe und deren Lämmer schädlich oder nicht?

Frage: Welcher Anstrich schützt in feuchten Wirtschaftsräumen, vornehmlich Güllenbehältern, gußeis. Säulen und Tragbalken unbedingt vor der Zerstörung durch Rost?

Frage: Wie viel wird Torfstreu für 1 Stall mit 280 Schafen und 50 Lämmer pro Monat März notwendig sein? Ist Zwischenstreu von Stroh notwendig? Kann ersteres pro Stück resp. qm angegeben werden?

Landwirtschaftliche Vereinsversammlungen.

Am **24. Feb.** — Matthias-Feiertag — veranstaltet der **Landwirtschaftl. Bezirksverein Blaubeuren 2 Wanderversammlungen.** Mittags 1½ Uhr in **Eggingen,** abends 4½ Uhr in **Pappelau;** in welch beiden Versammlungen der pomologische Wanderlehrer Fritzgärtner aus Reutlingen Vorträge über Obstkultur halten wird.

Handel und Verkehr.

Vieh- und Fleischpreise.

Straßburg 12. Febr. Ochsen 124—136, Kühe 100—124, Kuhviertel 88—104 ℳ, lebende Schweine 108—112, geschlachtete 100, Hämmel 128—152, Kälber 124—144 je per 100 kg Schlächtergewicht.

Winnenden 11. Febr. Der gestrige Viehmarkt war trotz günstigen Wetters ein unbefriedigender. Zugeführt wurden 545 Ochsen, 555 Stiere, 361 Kühe und 151 Rinder, zus 1612 St., die kleinste Zahl, die seit vielen Jahren an einem Febr.Markt hier vorkam. Freilich war Tags zuvor Markt in Waiblingen. Außer dem Fettvieh, das rasch verkauft wurde, war bei den anderen Viehgattungen Stockung im Handel. Auf dem Schweinemarkt waren 120 Paar Milchschweine, welche zu 24—30 ℳ, und Läuferschweine, die zu 30—40 ℳ verkauft wurden.

Vaihingen a/E. 10. Febr. Monatsviehmarkt. Zutrieb: 472 Ochsen, 916 Stiere, 341 St. Schmalvieh und 99 Kühe zusammen 1,828 St. Der Handel gieng sehr lebhaft, doch waren die Preise bei allen Gattungen diesmal gedrückt, und giengen auch beim Mastvieh etwas zurück, was bei den hohen Futterpreisen erklärlich ist.

Waiblingen 9. Febr. Viehmarkt. Zufuhr und Besuch gut. Zufuhr: 580 Ochsen, 249 Kühe, 202 St. Schmalvieh, 250 Milch- und 150 Läuferschweine zus. 1,431 St. In Fettvieh namentlich war der Handel sehr lebhaft bei fast steigenden Preisen, während beim übrigen Vieh ein kleiner Abschlag bemerkbar war. Durchschnittlich wurde die Hälfte verkauft.

Weilderstadt 8. Febr. Viehmarkt. Zufuhr: 380 Ochsen, 438 St. Kühe und Rinder, 1,338 St. Milchschweine und 110 Läufer- und fette Schweine. Auf dem Ochsenmarkt, welcher mit mehr Zug- als Fettvieh befahren war, wurde viel gehandelt, und fand insbesondere das Fettvieh, jedoch zu mittleren Preisen, rasch Abnehmer. Nicht minder gut gieng der Handel in Zugvieh. Die Preise per Ztr. lebend Gewicht bewegten sich von 30—34 ℳ Auf dem Kuh- und Rindermarkt war mehr Melk- und Schmalvieh als Fettvieh. Der Ztr. leb. Gewicht wurde mit 25—28 ℳ bezahlt. Auf dem Schweinemarkt war der Handel etwas flau. Für fette Schweine wurde 38—40 ℳ p. Ztr. lebend Gewicht, für Läuferschweine 30—80 ℳ und für Milchschweine 16—30 ℳ p. Paar bezahlt. (Schw. Merk.)

Köln, 8. Febr. Zum Schlachtviehmarkte waren zugetrieben Ochsen 403, Stiere 25, Kühe u. Rinder 274, Schweine 316. Preise die 50 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen ℳ 64—60—55, Stiere 48—43—38, Kühe und Rinder 55—50—45, Schweine 52—50—48; Ochsenhäute 46—48 ₰. Kuhhäute 34—36, Fett 23—25 pro Pfund. — Zu dem kleinen Viehmarkt am 5. Februar waren zugetrieben: 112 Schafe und 387 Kälber. Preise die 50 Kilo Schlachtgewicht: Schafe ℳ 62—58—52, Kälber 60—55—50.

Paris (La Villette), den 11. Februar. Viehmarkt.

Preise pro 50 kg Lebendgewicht:

	Zufuhr:	Verkauft:	1. Qual.:	2. Qual.:	3. Qual.:
Ochsen . . .	2206	2047	37,2 Mk.	33,2 Mk.	27,6 Mk.
Kühe . . .	562	451	35,6 „	30,8 „	25,2 „
Stiere . . .	212	193	29,2 „	27,2 „	20,4 „
Kälber . . .	1399	1010	50,4 „	43,2 „	31,2 „
Hämmel . .	20214	18714	36 „	31,2 „	24 „
Schweine . .	3629	3629	44,8 „	43,2 „	40,8 „

Fleischpreise des Stuttgarter Schlachthausmarktes

vom 8. bis 14. Februar 1886.

Datum.	Fleischsorten.	Qualität.	Fleischpreise per Ztr. lebenden Gewichts.		toten		Verkaufspreis in den Läden per Kilo.	
			ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
8.—14.	Ochsenfleisch	1.	33	—	66	—	1	32
		2.	30	—	60	—		
8.—14.	Rindfleisch	1.	27	—	54	—	1	10
		2.	18	—	36	—	1	—
8.—14.	Schweinefleisch	1.	40	—	58	—	1	32
		2.	36	—	54	—	1	20
8.—14.	Kalbfleisch	1.	42	—	64	—	1	10
		2.	36	—	58	—	1	8
8.—14.	Hammelfleisch	1.	30	—	60	—	1	20
	Schaffleisch	2.	20	—	40	—	1	—

Stuttgart, den 14. Febr. 1886. Saur.

Stuttgart. Fleischpreise in der Markthalle:

1/2 Kilo Rindfleisch —. 50. 1/2 Kilo Schweinefleisch —. 54. 1/2 Kilo Kalbfleisch —. 60. 1/2 Kilo Hammelfleisch 60.

Stuttgart, Dienstag den 16 März wird in der Gewerbehalle der Früjahrsbaummarkt abgehalten; gleichzeitig werden Wurzelreben, landw. Sämereien, Feld- und Gartengeräte aller Art feil geboten. Auch wird ein Weidenmarkt mit verbunden und zwar erstmals in größerer Ausdehnung. Nebst Weiden in größeren Partien — sowohl Korb- als Bandweiden — können auch Proben von Korbweiden in verschiedenen Stärken und Sorten, oder Büschel, wie es der Schnitt giebt zu Markt gebracht werden.

Fruchtpreise.

13. Febr.	Mittelpreise per Zollzentner: Kernen	Waizen	Roggen	Gerste	Dinkel	Haber
Ulm . . .	8 50	8.60	7.10	7.—	—	6.42
Ravensburg	8.70	8.37	7.01	7.60	—	6.53
Urach. . .	8.70	—	7.01	6.66	6.40	6.22
Rottweil .	—	—	—	—	6.26	6.78
Nördlingen	8.70	8.45	7.65	7.45	—	6.60
Künzelsau .	8.25	—	—	6.60	—	6,10
Langenau .	8.50	—	—	7.20	—	6.10

Landes-Produkten-Börse Stuttgart.

Börsenbericht vom 15. Februar 1886.

Unser Umsatz war heute nicht unbedeutend, der Handel ging jedoch schwerfällig, weil die Mehlpreise in keinem richtigen Verhältnis zu den gegenwärtigen Weizenpreisen stehen, und sich wesentlich erhöhen müßten, wenn Parität hergestellt werden sollte.

Wir notieren per 100 Kilogr.:

Weizen niederbayr. . . . 19 ℳ 50 ₰
„ württ. . . . . 17 ℳ 75 ₰
„ fränk. . . . . . 19 ℳ — ₰ bis 19 ℳ 25 ₰
Kernen bayr. Ia . . . . 18 ℳ 75 ₰
Hafer prima Alb . . . 13 ℳ 40 ₰

Geldsorten.

	ℳ	₰
20-Frankenstücke	16	19—23
Englische Sovereigns	20	32—36
Russische Imperials	16	70—75
Dukaten	9	55—60
Dollars in Gold	4	17—21

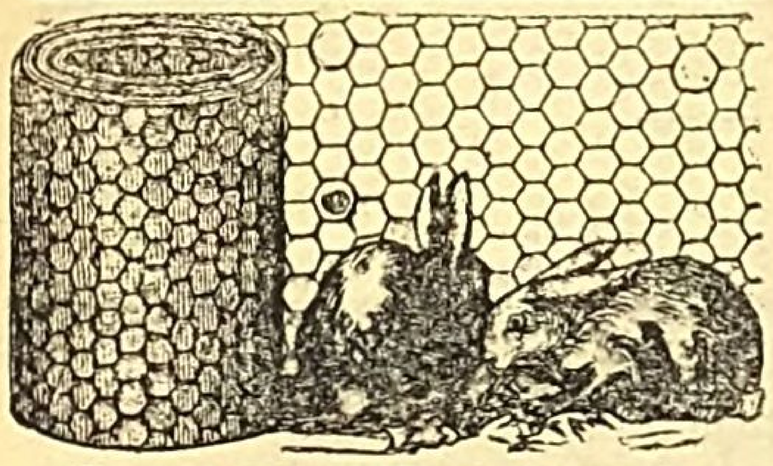
Goldkurs der K. Staatsverwaltung

vom 15. Februar 1886.

20-Frankenstücke . . . . . . 16 ℳ 12 ₰.

Anzeigen. (Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich.)

Billige verzinkte Geflechte
der □ Meter von 5 Pf. an bei
Kallenberg & Feyerabend
Ludwigsburg, Württemberg.



Preisliste auf Wunsch gratis.

134₃) Heilbronn.

Reis, grob, gutkochend, 100 ℔ ℳ 14, 200 ℔ ℳ 27, empfiehlt gegen Nachnahme

J. Koch am Markt.

135₃) Heilbronn.

Gerste, gerollte, fein weiß und gutkochend, 100 ℔ à ℳ 20, 22, 25, 28, 30, 32.

J. Koch am Markt.

136₃) Heilbronn.

Kaffee, grün, gelb, blau, reinschmeckende Ware, à 70, 80, 90, 100, 110, 120—140 ₰ à ℔; Postsäckchen à 9½ ℔ franko. **Originalsäcke à 120 ℔ billiger.** Muster zu Diensten. Bedienung reell u. billiger als von Hamburg.

J. Koch am Markt.

Heilbronn.

Kaffee, grün, gelb, blau, reinschmeckende Waare à 70, 80, 90, 100, 110, 120—140 ₰ à ℔; Postsäckchen à 9½ ℔ franko u. sackfrei. 263₄)
Originalsäcke à 120 ℔ billiger. Muster zu Diensten. Bedienung reell und billiger als von Hamburg.

Heilbronner Hutzucker, feinst Kölner Würfelzucker, in Kistchen à 25 u. 50 ℔, stets zu billigsten Engros-Preisen.
Reis, grobkörnig, gutkochend, ℳ 14. ℳ 16. p. 100℔. 1 Ztr. ℳ 27. und ℳ 30.
Tafel-Reis, glasig, ℳ 20 per 100 Pfund.
Schweinefett, feinst weiß und ganz reinschmeckend zu Speisen bei Kübeln von ca. 45 ℔ 45 ₰ per Pfund empfiehlt

J. Koch am Markt.

Die **Annoncen-Expedition** von **Haasenstein & Vogler** in **Stuttgart**, Königsstraße 62, nimmt Anzeigen zu Originalpreisen für das **„Württemb. Wochenblatt für Landwirtschaft“**, sowie für alle anderen existierenden Blätter entgegen. 20?)

Für Bauunternehmer u. Bauherren.

Bei bevorstehender Bauzeit erlaube ich mir, auf die bei mir jederzeit vorrätigen **„Bestimmungen bei Verdingung von Bauarbeiten“** und zwar „allgemeine Bestimmungen“ (Preis 20 ₰ pro Exemplar) und für „Maurer u. Steinhauer-, Anstrich-, Chaussierungs-, Erd-, Flaschner-, Glaser-, Gipser-, Flaschner-, Schieferdecker-, Schlosser-, Schmied-, Schreiner- u. Zimmerarbeiten“ je besondere Bestimmungen (Preis pro Ex. 10 ₰) aufmerksam zu machen. Wer Arbeiten vorstehender Art zu vergeben hat, findet in den Bedingungen alle die Vorschriften aufgeführt, die aufgestellt werden müssen, um gute Arbeit zu bekommen. Gegen Einsendung von 1 ℳ 70 ₰ (bar oder in Briefmarken) liefere ich eine Kollektion sämtlicher Bedingungen franko. [10]

Ferner empfehle ich: Abschlagszahlungsberechnung bei Bauten, Arbeitstaglohnliste (vier verschiedene Formulare), Tagbuch für Bauführer, Baumessungsurkunde (Maßberechnungstabelle), Bauüberschlag, Kautions- u. Bürgschaftsurkunde für Bauaccordanten, Erdberechnungstabelle, Maß- und Verdienstberechnungstabelle, Protokoll über Verdingung von Jahresbauarbeiten, Tagrapporte für Werkmeister, Vertrag und Accordsbedingungen über Herstellung von Asphalttrottoirs.

Alle für die K. Oberämter, Gemeindebehörden u. Techniker jeder Art erforderlichen Formulare und Listen zur Behandlung der Baugesuche halte ich ebenfalls auf Lager.

Stuttgart, im Februar 1886.

W. Kohlhammer,
Buchdruckerei.

Prima inländisches kaltgeschlagenes

Tafel-Mohnöl. 162₂)

garantiert rein, in ca. ℳ 1.30 liefere ich in à 4½ und 10 **ohne Emballage** Leere Flasche



das Beste Salatöl, pro Liter, Korbflaschen Liter Inhalt; **versandtfähig.** ℳ 1 und ℳ 1.40.

J. Koch a/Markt, **Heilbronn.**

Die Guanofabrik von Rudolf Yelin
in Reutlingen

— unter Kontrolle der Königl. Versuchsstation Hohenheim stehend — hält sich den Herren Gutsbesitzern ꝛc. mit sämtlichen Sorten **künstlicher Düngemittel: Superphosphaten, Thomasschlacke, Reutlinger- u. Peru-Guano, Chili-Salpeter, Kalisalzen, Knochenmehl** zum Düngen u. Füttern, sowie mit ihren bewährten **Dünger-Mischungen** für **Wiesen** und **Klee, Sommer-** und **Winterhalmfrüchte, Kartoffeln, Rüben, Hopfen, Weinberge ꝛc.** zu geneigter Abnahme bestens empfohlen. Preislisten und Gebrauchsanweisungen gratis und franko. 246₃)

Gehalt garantiert. **Preise billigst.**

247₃) **Stuttgart.**

Der Markt in Bäumen,

Wurzelreben und **landwirtschaftl. Sämereien** findet am **Dienstag den 16. März** in der „Gewerbehalle“ statt und in Verbindung damit heuer erstmals in größerer Ausdehnung ein

Weiden-Markt

welch letzterer sowohl mit größeren Partieen als mit Proben beschickt werden kann.

Verkäufer und Käufer sind freundlich eingeladen.

Das **Marktamt** giebt auf Wunsch jede weitere Auskunft.

Gaisburg bei Stuttgart.

Der Unterzeichnete erbittet sich im Auftrag Offerte auf ca. 15000 Stück weißtannene 265)

Weinbergpfähle.

Dieselben sollen 6′ = 172 cm lang und in der Mitte mindestens 3 cm stark sein. Lieferzeit 1. April d. J.

J. Riehle, Gemeinderat.

Scillitin-Latwerge,

vorzügliches Mäuse- u. Rattengift, unschädlich für Haustiere. Preis ℳ 1.30. bei fr. Zusendung. 268₃)

Apotheke Uttenweiler.

Grasmischung für **Wiesenanlagen** per 50 Kilo ℳ 14,
Grasmischung für **Weidenanlagen** per 50 Kilo ℳ 13,
Englisch Raygras 266₃) per 50 Kilo ℳ 15
empfiehlt so lange Vorrat.

August Kühner, Ulm.

Hohenstadt, OA. Aalen.

Korbweiden-Stecklinge- u. Saatgut-Empfehlung.

Stecklinge von den bestbewährten französisch. u. rheinischen Korbweidensorten zu billigen Preisen; **Sommerweizen, Sommerroggen, Ligowohafer,** sehr ertragreich; **Victoria-Golderbsen,** vorzüglich kochend, und div. neue reichtrag. **Kartoffelsorten** empfiehlt für kommende Bestellzeit

Gräfl. Adelmann'sche 126₃) **Gutsverwaltung.**

Ulmer Münsterlose à ℳ 3.
Gesamtgewinne ℳ 400000.
16 Stück ℳ 45, 27 Stück ℳ 75.
Stuttg. Pferdemarktlose à ℳ 2,
Württ. Kriegerbundlose à ℳ 1
versendet **Leonhard Allgoewer** 272₃) in **Geislingen** a/Steig.

Gotteswald, Post Aichstetten.



Einen 1½jähr. **Allgäuer-Farren** mit Zulassungsschein I. Klasse hat zu verkaufen 273)

G. Weber, Domänenpächter.

Präcipitierter phosphorsaurer Kalk (3basisch) mit 36 % Phosphorsäure, unter Kontrolle beliebiger Versuchsstation, wird billigst zu Engros-Preisen abgegeben. Gefl. Anfr. sub **K. 7234** an **Rudolf Mosse, Frankfurt a/M.**

Schloßgut Heutingsheim, Station Beihingen.

Saat-Kartoffel,

Nassengrunder früh, **Andersen** spät à 3 ℳ per Zentner, **Biscuit,** blaue **Prinzeß, Lauffener früh,** Schneeflocken, Daber à 2 ℳ pr. Ztr.

Frhrl. v. Brüsselle'sches Rentamt:
275₂)) Albinger.

Hiezu eine Beilage. Mit einer Extra-Beilage von **Mey & Edlich** in **Plagwitz-Leipzig** und **E. Winckelmann** in **Cannstatt.**

Beilage zu № 8 des Wochenblatts für Landwirtschaft 1886.

Forstpflanzen.

Dom. Dambeck bei **Balow** i/M. offeriert geg. Nachnahme, Verpackung billigst, pro Mille: **2jähr. Kiefern,** sehr stark, 1 ℳ 20 ₰; **Eichen,** 50 bis 130 cm, 15 ℳ; **verpfl. Douglastannen,** 20—80 cm, 40 ℳ; **verpfl. Rotellern,** 50—200 cm, 15 u. 22 ℳ; **Weidenstecklinge** von s vimin., purp. und acutifolia 3 ℳ. 173₆)

K. Institut Hohenheim.

Saatfrüchte-Verkauf.

Zum Frühjahrsanbau offerieren wir: **Unbegrannten Sommerweizen,** 100 Kilo zu 22 ℳ, **dänischen Haber** zu 17 ℳ, ab hier, bei Abnahme von mindestens 1000 Kilo frei nächste Bahnstation **Runkelsamen** bei Abnahme von

50 Kilo u. mehr zu 45 ℳ		pro
25 „ „ „ „ 55 „		50 Kilo
unter 25 Kilo zu 65 „		ab hier

K. Instituts-Kanzlei.

Weidenstecklinge.

Aus meiner Weidenschule habe ich große Quantitäten **Weidenstecklinge** von den besten u. bewährtesten Sorten abzugeben. Verzeichnis darüber mit Beschreibung der Sorten, sowie Belehrung über Anpflanzung steht franko zu Diensten.

Carl Bronner,
206₃) **Weingutsbesitzer,**
Wiesloch (Baden).

Blindreben

von allen Sorten Weinbergstrauben können in großen Quantitäten abgegeben werden. Verzeichnisse stehen franko zu Diensten. 207₃)

Carl Bronner,
Rebschulen- u. Weingutsbesitzer,
Wiesloch (Baden).

Futterrunkelrüben

Allergrößte echte **Pohl**'sche Riesenklumpen lieferte bei vergleichendem Anbau den riesigen Ertrag von 831 Zentner pro Morgen, die größte Rübe wog 28½ Pfd., die kleinste 11 Pfd. Preis des Samens à Ztr. 75 ℳ, à Pfd. 1 ℳ. 209₂)

Rotklee, feinste schlesische Saat, **garantiert seidefrei** à Zentner 45—50 ℳ

Luzerne, echt franz. allerfeinster seidefreier Qualität à Ztr. 70 ℳ

Weißklee, prima . . .	65 „
Gelbklee	14 „
Tannen- oder **Wundklee**	50 „
Schwedischer Bastardklee	65 „
Thimothee, prima . .	24 „
Seradella	11 „

Liegnitz.
Wilh. Jul. Knebel.

Forstpflanzen,

Heckenpflanzen, Obstwildlinge 2c., empf. **J. Heins,** Baumschulen, Halstenbeck (Holstein). 18₁₄)

Hundekuchen — **Anerkannt gedeihlichstes Hundefutter.**
Berlin 1883: Goldne Medaille.
Zentner ℳ 17,50. Probe 5 kg ℳ 2,50 postfrei.
195₁₂) Berliner Hundekuchen-Fabrik, J. Kayser in Tempelhof bei Berlin.

105₁₂) **Hans Maier, Ulm a/D.**

Direkter Import italienischer Produkte, liefert ausgewachsene ital. **Legehühner u. Hahnen:**

schwarze Dunkelfüßler . .	ab Ulm ℳ 2.20,	franko ℳ 2.50,
bunte Dunkelfüßler	ab Ulm „ 2.20,	franko „ 2.50,
bunte Gelbfüßler	ab Ulm „ 2.50,	franko „ 2.75,
rein bunte Gelbfüßler . .	ab Ulm „ 2.75,	franko „ 3.—,
rein schwarze Lamotta . .	ab Ulm „ 2.75,	franko „ 3.—.

Hundertweise billiger. Preisliste postfrei.

Auch **Riesengänse, Enten, Perl-** und **Truthühner.**

Bruchleidenden,

welche bisher vergeblich nach Hilfe und Besserung ihres Leidens suchten, empfehle ich meine nach den Grundsätzen der Wissenschaft für jedes Bruchleiden besonders konstruierten **Bruchbandagen.** Der Hilfesuchende, welcher oft sein Gebrechen für hoffnungslos erachtet, findet sicher selbst in verzweifelten Fällen die langersehnte Linderung und Hilfe, und wende man sich vertrauensvoll an den Unterzeichneten mit möglichst genauer Beantwortung nachstehender Fragen:

1) Nähere Bezeichnung des Bruchs, ob rechts oder links, oder auf beiden Seiten, wie groß derselbe ist, ob er sich schon in den Hodensack ausgedehnt hat.
2) Maß vom Körperumfang. 123₄)

Karl Schmid, Königl. Hoflieferant,
Fabrikant orthopäd. Apparate und Bandagen,
Königsstr. 37 I. Stock, Stuttgart.

Fäcaldünger

der

Podewils'schen Fäcalextractfabrik in Augsburg.

Streubares Fabrikat aus den **städtischen Auswurfstoffen** mit allen Bestandteilen derselben an wertvollen Pflanzennährstoffen. Vorzügliche **rasche** und **nachhaltige** Wirkung bei Gewächsen jeder Art. **Sehr empfohlen für Winterfrucht. Ausgezeichneter Weinbergsdünger.**

Garantie des Gehalts. **Kontroll-Untersuchungen** durch die amtlichen Versuchsstationen kostenfrei. 17?)

Allein-Verkauf und Niederlage zu **Fabrikpreisen** für das Königreich Württemberg und die Fürstentümer Hohenzollern bei

Herrn Hermann Egelhaaf in Ulm a/D.

Weitere Niederlagen befinden sich in:

Lauffen am Neckar bei Herrn **H. Thedens,**
Winnenden bei Herrn **G. Müller,**
Tettnang bei Herrn **Gebhard Adorno.**

241₂) **Münsingen, schwäb. Alb.**

Direkter Import.

Neues englisches Raygras, Keimfähigkeit	86 %	. . . .	ℳ 18,
„ **italienisches** „ „	88 %	. . . .	„ 20,

— geringere Qualitäten von ℳ 12 an —
sowie alle Sorten **Klee- u. Grassamen, Grassamen-Mischungen** für alle Bodenarten liefert unter Garantie

G. A. Keller, Samenhandlung.

NS. Bei den außergewöhnlich billigen Preisen beinahe aller Sorten Klee- und Grassamen sind dieses Jahr Anlagen von Wiesen, Weiden 2c. mit verhältnismäßig geringen Kosten ausführbar.

242₂) **Münsingen, schwäb. Alb.**

400 Zentner neuen prima hierländischen Espersamen ohne Pimpinelle, garantiert zwei Schnitte liefernd, empfiehlt billigst

G. A. Keller, Samenhandlung.

Rotkleesamen

aus **Steyermark** — in schönster, reinster und keimfähigster Qualität, versendet äußerst billig und in jeder gewunschenen Quantität das 188₈)

Erste steyrische Kleesaat-Exportgeschäft!
Adolf Stainer in Salzburg.

Zur Fütterung u. Mast.

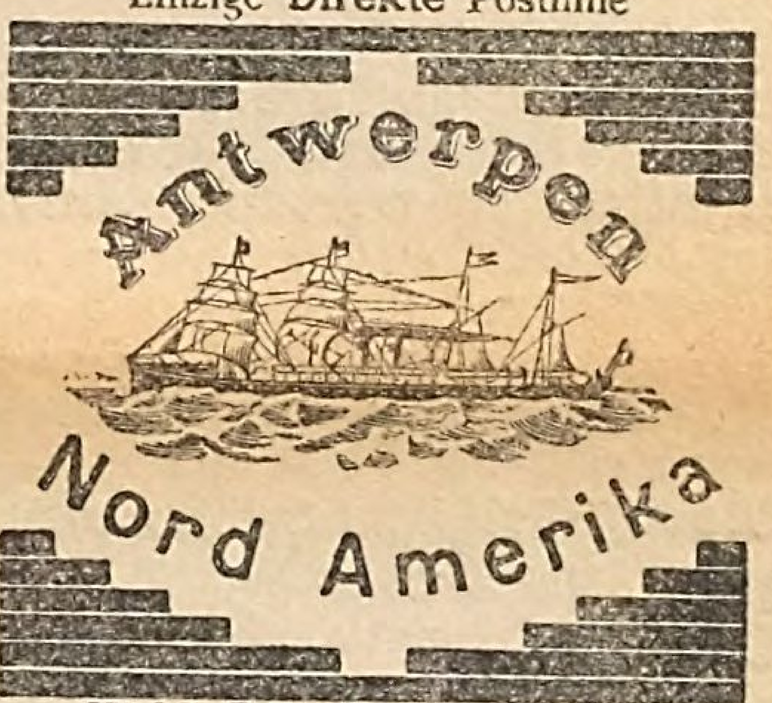
100 ℔ **Mais**	ℳ	7.50
100 „ **weiß Gerstenmehl**	„	7.75
100 „ **Gerstenfuttermehl**	„	5.—
100 „ I. **Reismehl** . .	„	5.—
100 „ II. **dto.** . . .	„	4.50
100 „ **Taubenfutter** . .	„	5.75
100 „ **getr. Biertreber** .	„	5.50

Sack frei gegen Nachnahme.
151₆) **Emil Daur, Neu-Ulm.**

Rottenburg.

Mohnmehl, garantiert rein,
Münchner Biertreber, getrockn., in Säcken von 50 Kilo, billigst bei
28?) **J. F. Ruckgaber.**

Einzige Direkte Postlinie



Königl. Belg. Postdampfer der

Red Star Linie

Samstags nach New York

Auskunft erteilen:
v. d. Becke & Marsily, Antwerpen.
Schmidt & Dihlmann, Stuttgart.
E. W. Koch in Heilbronn. 70₂₆)

Technicum Mittweida SACHSEN.	Fachschule für Maschinen-Techniker Eintritt: April, October.

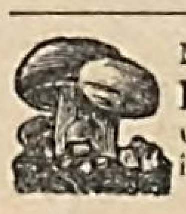
72₁₀)

Gerstenfuttermehl

offeriert à 5 ℳ pro Ztr. 216₂₀)
Ulmer Rollgerstenfabrik, Ulm.

Anlehen à 4 %
vermitteln in allen Beträgen kostenfrei
Jooß & Ströbel, Bankgeschäft,
99₂₀) Heilbronn.

Beste u. billigste Bezugsquelle von
Schul- u. Kanzlei-Gallustinte
bei mindestens 15 Liter, pr. Lit. 25 ₰.
24₁₂) **Julius Schrader,**
Feuerbach-Stuttgart.



Neueste fortwährende **Champignonanlage** lief. Zeichnung, Instr., pat. Aspiration u. Brut; sich. Erfolg 14jähr. Specialität im In- u. Ausl. **J. Nepp,** Grimma Sachs.

Das [13]

Neue Deutsche Familienblatt,

redigiert von **Carl Weitbrecht,**

erscheint jede Woche im Umfang von 1 Bogen und kostet 1/4 jährlich nur 55 ₰. Alle Postämter u. Postboten nehmen Bestellungen an.

Inhalt von № 7: „Der Bauernpfeifer." Eine Wallfahrergeschichte aus dem 15. Jahrh. Von Richard Weitbrecht. — „Ueber die Jesuiten." Von E. E. — „Deutsche Pflanzensagen." Von Pfarrer Dr. Engel in Eislingen. — „Die Franzosen in Algier." Von Ewald Paul. — Wetterprognose. — Rätsel. — Politische Rundschau. — Briefkasten. — Anzeigen.

Verlag v. W. Kohlhammer, Stuttgart.

Pleidelsheim, OA. Marbach.

800 Obstwildlinge,

2jährig, pikiert, in schönstbewurzelter Ware hat billig abzugeben

228₂) **Chr. Klöpfer.**

230₈) **Die**

einzig brauchbare Säemaschine

für unebene Gegenden ist, wie allgemein anerkannt, die Saxonia von Siebersleben, **weil sie gar nicht reguliert zu werden braucht** und dennoch bergauf bergab wie an Hängen ganz gleichmäßig sät. — Ohne Preiszuschlag direkt ab Fabrik zu beziehen durch den General-Vertreter

Moritz Weil jr., Frankfurt a/M.

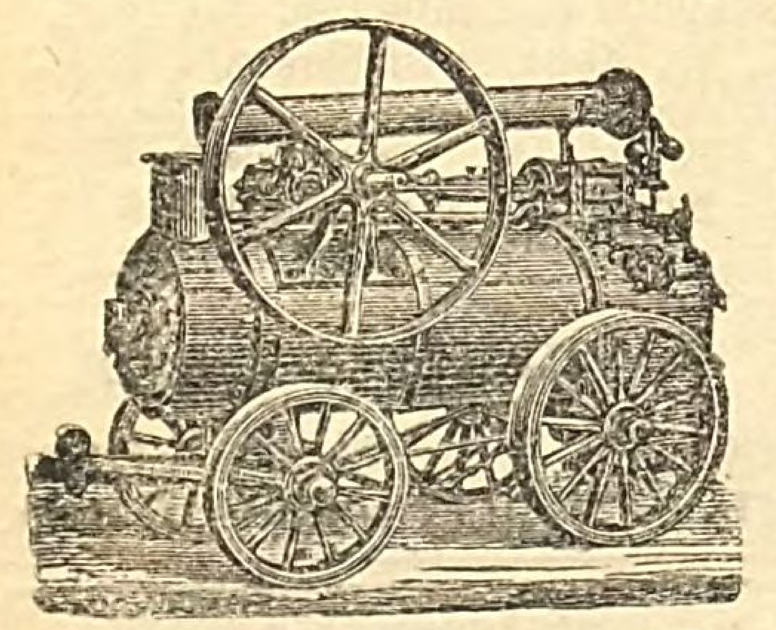
In Verwendung bei den Zuckerfabriken Stuttgart, Heilbronn, Böblingen und Friedensau.

Garrett Smith & Co.

Buckau-Magdeburg.

Spezialität der Fabrik seit 1861:

Locomobilen.



Tandem Compound Locomobilen.

Für jeden Betrieb, welcher bis 20 effektive Pferdekräfte erfordert, und namentlich für Dampfdrusch, empfehlen wir besonders auf engl. oder ausziehbarem Kessel unsere neue **Tandem Compound Locomobile.**

Diese Compound-Maschine ist ebenso einfach und nicht höher im Preise, als eine gewöhnliche eincylindrige Locomobile gleicher Leistungsfähigkeit.

Beschreibung, Kataloge ꝛc. auf Verlangen von der Fabrik gratis u. franko.

192₅₂) **Garrett Smith & Co.**

Formulare zum Gemeindeangehörigkeitsgesetz.

Nach dem Gemeindeangehörigkeitsgesetz haben die auswärts wohnenden Gemeindebürger Recognitionsgebühr zu zahlen und sind über dieselben besondere Listen zu führen. Da mancher derselben auf sein Bürgerrecht verzichten und in den Listen nicht zu führen sein wird, habe ich **Postkarten** anfertigen lassen, in welchen der auswärts wohnende Gemeindebürger unter Angabe der Höhe der Recognitionsgebühr und Belehrung über die gesetzlichen Bestimmungen gefragt wird, ob er sein Bürgerrecht beibehalten oder darauf verzichten will.

Ferner habe ich auf Grund von vielen Seiten an mich gerichteter Wünsche Formulare zu **Zeugnissen** für solche Gemeindeangehörigen, welche in einer andern Gemeinde des Landes das Bürgerrecht erwerben wollen, und schön ausgestattete **Urkunden,** die solchen Personen eingehändigt werden, denen das Bürgerrecht der Gemeinde erteilt worden ist, herstellen lassen.

Endlich halte ich **alle übrigen** zur Durchführung des Gemeindeangehörigkeitsgesetzes erforderlichen Formulare, die ich bei Uebersendung des Amts- und Terminkalenders von Frisch angezeigt habe, stets vorrätig. [11]

Stuttgart. **W. Kohlhammer, Buchdruckerei.**

Vorrat 10,000 Hochstämme.

Baumschulen von W. Aldinger,

Feuerbach-Stuttgart, Filiale Enzweihingen.

Spezialität sehr starker Hochstämme, Spaliere u. Formenbäume, von Äpfel-, Birn- u. Steinobst; Beerenobst, Obstwildlinge, sowie alle in das Fach einschlagenden Artikel, unter billigster Berechnung. Bei **größerem Bezug** und für **Wiederverkäufer bedeutender Rabatt.** 174?)

Preis und Sortenverzeichnisse stehen gerne zu Diensten.

Vorrat 10,000 Hochstämme.



Ausstellung und Verkauf

sämtlicher 167₄)

echter Normalartikel

System **Prof. Dr. med. G. Jäger**

zu Original-Fabrikpreisen

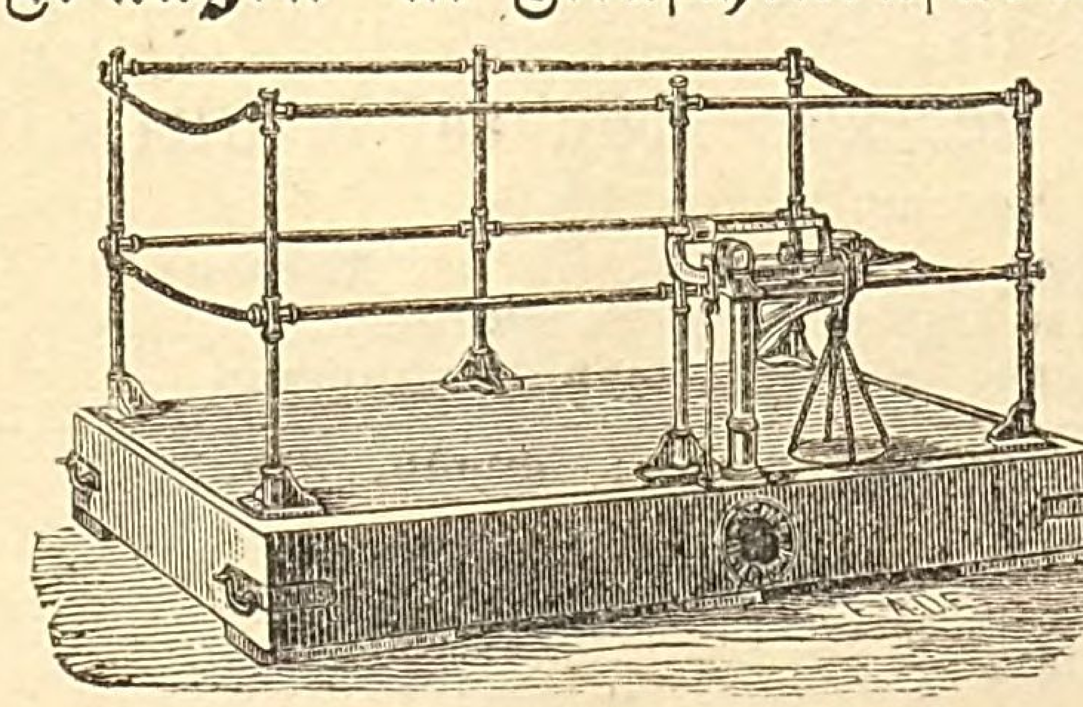
P. Schmid, Stuttgart,

Ecke der Königs- u. Langestr.

Illustrirtes Preisverzeichnis gratis.

L. Wagner, Heilbronn,

Waagen- u. Maschinenfabrik.



Spezialität seit 40 Jahren:

Viehwaagen, Bodenwaagen, Dezimalwaagen.

103₆) Prospekt gratis und franko.

Chemisches Laboratorium Cannstatt.

Wein-, Bier- und Malz-Untersuchungen.

Harn-Analysen.

Rat-Erteilung in der Behandlung des Weines von der Lese bis zum Ausschank.

Näheres gratis und franko.

92?) **G. Winkelmann,** Haldenstraße 21.

Die

Apotheke in Mundelsheim

empf. den HH. Viehbesitzern bestens:

Vieh- u. Mastpulver.

Durch dasselbe wird die Freßlust vermehrt, eine größere Ausbeute an Butter erzielt und der Fettansatz ungemein erleichtert.

In halben u. ganzen Packeten zu 40 u. 80 ₰. 114?)

Oelkuchen-Angebot.

Unter Gehalts-Garantie offerieren wir **Mohn-, Sesam-, Erdnuß-** und **Repskuchen** zu den billigsten Tagespreisen.

Aug. Reichert & Cie.,

22₃₆) Oelfabrik Mag Ib.

Mohnkuchen, weiße,

ditto graue,

Sesamkuchen,

Repskuchen,

Leinkuchen 164₉)

halten geneigter Abnahme bestens empfohlen

Carl Hagenbucher & Sohn,

Oelfabrik Heilbronn.

Dammhof bei Eppingen, Baden.

Amerik. Triumph-Hafer

zur Frühjahrssaat in bester Qualität empfiehlt pr. 50 Kilo 20 ℳ, Ernteergebnis pr. 50 Kilo Aussaat 84 Ztr.

171₆) **Hans Wießner.**

Sindlingen, Post Herrenberg.

Saatfrucht-Angebot.

Auf hies. Domäne sind ca. **200 Ztr.** schwarzer schwed. **Fahnenhafer,** sehr ertragreich, und vorrefflicher **Futterhafer,** sowie ca. **80 Ztr. Sommerweizen** abzugeben.

Sämtl. Früchte sind mit dem Trieur gereinigt. Muster stehen zu Dienst.

181₃) **H. Bräuninger.**

Original-steirischen Kleesamen,

garant. seidefrei, in Prima-Qualität, verkauft franko jeder Poststation, in 5 Kilo-Postpacketen, geg. Nachnahme von ℳ 7, 182₅)

Die Gutsverwaltung Herberstorf,

Post Wildon, Steiermark.

Geschliffene Ulmerpflüge, amerik. Dunggabeln, Spaten, Baumsägen, Radschuhe & Wagenmüggen, Gußeiserne Dachfenster und Kaminputzgestelle, Radreife, Blech und Zink, Hobeleisen, Stechbeitel, Hämmer, Zangen, Bohrer, Breitbeile, Zimmersägen & Aexte, gußeisen und blechemaill. Kochgeschirr, Messingpfannen, Bügeleisen, Leuchter ꝛc. ꝛc.

empfiehlt in großer Auswahl billigst

A. Häußler, Eisenhandlung,

191₁₀) Cannstatt.

Knochenmehl,

eine Partie feingedämpftes, garantierter Gehalt, 4 % Stickstoff und 20 % Phosphorsäure, ist äußerst billig zu verkaufen.

Gustav Frühauf,
248₂) **Mannheim.**

Anfrage: Wer liefert **Weiden-Schnittlinge (Hanfweiden)**, 25 bis 30 cm lang u 1 bis 1½ cm stark, u. zu welchem Preis pr. 1000 Stück?
237) **G. B.**

Brut-Eier

von meinen „prämierten" **Houdans** versende unter Nachnahme pr. Dutz. 3 ℳ, auch habe 2 **Houdanhahnen** abzugeben. Retourmarke erbeten.
239₂) **J. Held, Waiblingen.**

Ramsberg, Station Süßen,
240) Post Donzdorf.

Unterzeichnete bedarf:
1850 ℔ deutschen Rotklee,
170 „ provencer Luzerne,
400 „ Hopfenklee,
400 „ englisch Raygras,
600 „ italenisch „
50 „ Knaulgras.

Verehrl. Samenhandlungen, die mit der K. Samenprüfungs-Anstalt Hohenheim im Vertragsverhältnis stehen, werden ersucht, gefl. Offerte franko Süßen, anfangs März lieferbar, spätestens bis zum 25. d. M. hieher einzusenden

Gräfl. v. Rechberg'sche Domänen-Inspektion.

244₂) Obertürkheim.

Most feil!

ca. **25 Eimer** glanzhellen 1884er **Luikenapfelmost** feinerer Qualität bei **C. Trayser,** Holzhändler.

Korbweiden-Stecklinge

in 12 bewährten Sorten empfiehlt per 1000 St. zu ℳ 2 50 bis ℳ 3 und bittet gefl. Bestellungen der vorgerückten Jahreszeit halber baldigst einzureichen 253₃)

J. Baer, Eulenhof,
Post Grombach, Baden.

NB. Sortenverzeichnis und Belehrung über Anlage und Behandlung steht franko zu Diensten.

Durch **J. Kochers** Buchhandlung in Reutlingen ist zu beziehen:
Strebel, Professor in **Hohenheim,** und **Reicherter,** OA Tierarzt in **Reutlingen:**
Neues illustr. Haustier-arzneibuch. 768 Seiten. brosch. ℳ 4.80, gebunden ℳ 6.

Hans Maier in **Ulm a/D.**
Großer Import ital. Geflügels.
227?) Preisliste postfrei.

Bis 1. April findet ein junger Mann auf einem größeren Gute Stelle als 271)

Vorarbeiter.

Näheres auf beigelegte 10 ₰-Marke durch die Expedition d. Bl.

229₃)

Saat-Hafer.

Der Unterzeichnete hat ein größeres Quantum **schwarzen schwedischen Fahnenhafer** abzugeben, wovon Originalsaat direkt aus der schwedischen Samenzüchtungsanstalt bezogen. Diese Hafersorte zeichnet sich durch hohen Futterwert, in Paris (vergl. Kurszettel des „Schwarzwälder Boten") stets 2 Frank höher notiert als der weiße, und sehr hohen Körner- und Strohertrag aus; voriges Jahr ungedüngt nach Weizen 1980 ℔ pro Morgen; Stroh sehr stark, nicht leicht lagernd, daher auch als Ueberfrucht zu Klee sehr geeignet; Erntezeit mittelfrüh. Preis 9 Mark pro Ztr. frei Bahnhof Tübingen.

Ammerhof bei Tübingen. **L. Landerer.**

Prüfet alles und das Beste behaltet!

Es hat uns die Erfahrung schon hinreichend belehrt, daß der deutsche Landwirt und mit ihm die ganze Nation weder durch die Kunstdünger-Anwendung, wofür riesige Summen oft ganz umsonst ausgegeben werden, noch durch die Zölle vor Verarmung, Aussaugung durch die Konkurrenz thatsächlich geschützt werden kann! So wird es dem Landbautreibenden willkommen sein, Mittel zu erfahren, womit er seinen Acker wenigstens **billig, gut und sicher** wirkend düngen kann. Durch langjährige Erfahrungen, Beobachtungen, Versuche und Zufälle habe ich mit vielem Schaden ein **Verfahren gefunden,** wodurch es möglich ist, die höchsten Erträge bereits ohne Dünger auf kalthaltigem Boden zu erzielen. Unter den Kunstdüngern ist nur Phosphorsäure das **einzig richtig und sicher** wirkende Nachhilfsmittel auf allen Bodenarten. Dieses mein Verfahren, **einfach und billig** in seiner Art, erfordert nur eine **andere** und teils tiefere **Bodenbearbeitung** im Herbst; dem Boden zusagenden naturgesetzlichen Pflanzenwechsel; öftere Beschattung des Bodens mit Blattpflanzen, Stroh- oder Stalldünger, wodurch die düngenden Säuren der Atmosphäre **mehr als bisher** mit unberechenbarem Nutzen dienstbar gemacht werden können. Den hiefür sich Interessierenden bin ich bereit, Näheres in gedruckter Schrift à 5 ℳ zu erteilen, sobald ich die nötigen Anhänger gefunden. Auch bin ich bereit, an Ort und Stelle, sowie in landwirtsch. Versammlungen Aufschluß zu geben.

Nagold, Württemb., im Februar 1886.
250) **Gottfried Walz.**

Die Obstbaumschule

von

Georg W. Gaedertz

in Feuerbach-Stuttgart

hat in grosser Auswahl abzugeben:

Birnen Aepfel Kirschen Pflaumen Pfirsiche	**Spaliere und freistehende Bäume,** in den besten u. feinsten Tafelsorten, Palmetten, wagrechte Cordons, U-Formen, Spindeln, Pyramiden, **Hochstämme** u. s. w. in tadelloser Formirung und Bewurzelung.

Sehr starke Birnen-Pyramiden und Palmetten von 2–4 Etagen in schönsten, tadellosen Exemplaren.

Obstwildlinge 219₆)

Obstwildlinge in verschiedener Stärke und bester Auswahl

Illustrirter Katalog franco und gratis.

257₂)

Saatfrüchte-Verkauf.

Zur Frühjahrssaat offerieren wir in schöner Ware:

Gerste . . . . zu ℳ 10,
Sommerweizen, unbegrannt . . . . „ „ 20,
Probsteihafer, erstmals nachgebaut . . . . . „ „ 16

per 100 Kilo ab Heilbronn. (Bei größeren Posten Ermäßigung) des Preises.

Zuckerfabrik Heilbronn.

Eisenmöbelfabrik Leonberg.

Eisenkonstruktionen, Gewächshäuser, Frühbeetfenster, eiserne Fenster und Thüren, **Hühnerhöfe, Volièren, Drahtgeflechte, Lauben, Vergitterungen, Geländer, schmiedeiserne Brunnentröge, Backtröge, eiserne Karren, Pferderaufen, Blitzableiter-Anlagen** und -**Bestandteile** 2c. 2c. 15?)

Hopfenstangen

nur Fichten Ia Qualität 1. u. 2. Kl. versendet um bedeutend billigere Preise als voriges Jahr. 260)

Albert Böhringer,
Hopfenstangenhandlung,
Murrhardt.

Leutkirch.

Der Unterzeichnete empfiehlt seinen großen Vorrat von 261₂)

Hopfenstangen

in allen Klassen, **fertigen Baumpfählen** u. Heinzen (Kleereuter) zu den billigsten Preisen.

Wilh. Wandel, Holzhandlung.

---

100 Stück 6- bis 8jährige

Apfel- u. Birnbäume,

10 Stück **Trauer-Eschen** können abgegeben werden von

K. Heil- und Pfleganstalt
262) **Schussenried.**

Biphosphat.

(Gefällter phosphorsaurer Kalk.)
30–35 % lösliche Phosphorsäure billigst. 211₃)

Chemische Fabrik
Griesheim in **Frankfurt a. M.**

Grünmalzschrotmühlen

für Brennereien

sind vorrätig und empfiehlt 212₄) die Maschinenfabrik **Zuffenhausen.**
A. Blessing.

Weiden-Stecklinge

von den bewährtesten Sorten als: **Hanfweide, Mandelweide, Steinweide** 2c. 2c. empfiehlt in der Länge von 30 cm die 1000 Stück à 2 ℳ gegen bar das größte und rationell betriebene Weiden-Kultur-Geschäft in Württemberg. 214?)

Biberach.
Wisshak & Xeller.

Obstbäume.

Hochstämme zu 60, 80 u. 100 ℳ
Zweijährige Veredlung zu 25 „
Einjährige Veredlung zu 15 „
Meerrettich zu 2, 5 und 10 „
(p. 100 St.)

versendet gegen Nachnahme. 215₃)
Stefersbauer, Baumschulbesitzer in **Pordorf,** Post Baiersdorf (Bayern).

222₂) Oberrimbach.

Canadischen Riesenhaber,

anerkannt ertragreichste Sorte (mittelfrüh), unberegnet, offeriere 50 Kilo zu 8 ℳ. Sackfrei ab Station Weikersheim und Schrozberg. Muster stehen zu Diensten.

M. Baßmann, Gutsbesitzer.

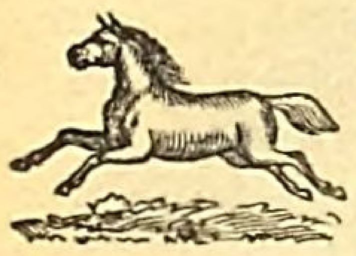
225₃) Stuttgart.

Setzplatten,

schöne und gesunde, werden einige tausend abgegeben im Mönchhalden-Bruch von

Werkmeister Gaugler.

Muttensweiler, Station Essendorf, OA. Biberach.



Unterzeichneter setzt seinen 6jährigen, patentierten **Zuchthengst**, kastanienbraun, 1,68 m, dem Verkaufe aus.

251₂) Adlerwirth **Popp**.

Heggbach, OA. Biberach.

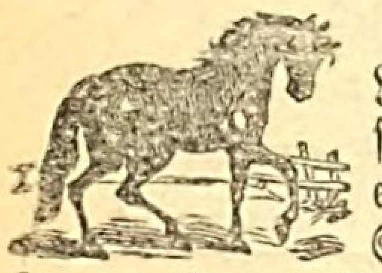
Einen patentierten Hengst,



vom Landbeschäler „Attila“ (Anglo-Normänner) abstammend, hellbraun, 4 Jahre alt, hat zu verkaufen

236₂) Gutspächter **Häring**.

Murr, Stat. Marbach a/N.



Eine 4jähr., trächt. **Rotschimmel-Stute**, sowie eine 7jährige, ebenf. **Rotschimmel-Stute**, zum schweren Zug geeignet, sind, weil überzählig, dem Verkauf ausgesetzt. 233₂)

C. Hahn, Mühlebesitzer.

Landesstammschäferei Hohenheim.

Zuchtböcke-Verkauf.



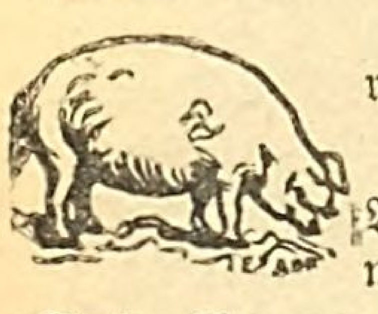
Von heute an stehen **21** Stück 1jährige **Böcke** vom Bastardstamm zum Verkauf. 234₂)

Hohenheim, 9. Febr. 1886.

K. Instituts-Kanzlei.

---

235) **Hochdorf**, ¼ Stunde v. d. Stat. Reichenbach.



Ein junger, garant. rittfähiger **Eber**, Blauscheck, ist preiswürdig zu verkaufen.

Joh. Georg Weber (Herzog).

Hedelfingen, Station Obertürkheim.



Zu kaufen sucht von schöner Rasse ein erstmal 9—12 Wochen trächtiges **Mutterschwein**. Offerte mit Gewicht und Preisangabe sieht gefl. entgegen. 258)

Leypoldt zum Ochsen.

Möhringen a. d. Fildern.



Einen schönen rittfähigen **Farren**, Simmenthaler Rasse, Gelbscheck, hat zu verkaufen. 270)

Ch. Brauns Witwe.

Offerten von 269)

Kraftfuttermittel,

Malzkeime etc.

werden erbeten.

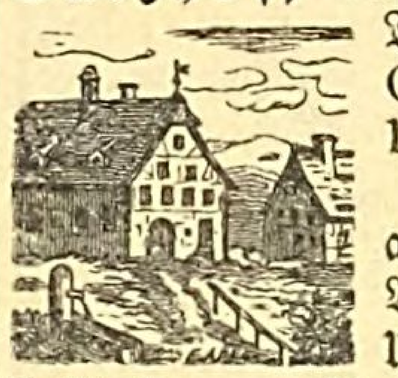
Landw. Konsumverein Tettnang.

Geschäftsf. Wölfle.

208₂) **Möckmühl.**

Hofguts-Verpachtung.

Das am 2. Februar 1887 pachtfrei werdende städtische **Hofgut Sülzhof**, umfassend 309⁶/₈ Mrg. arrondiertes Feld und 17 Mrg.



Thalwiesen bei Möckmühl nebst den erforderlichen Gebäulichkeiten und Obstpflanzungen wird auf weitere 12 Jahre am

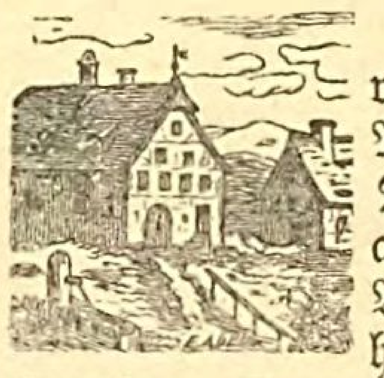
Mittwoch den 24. d. M. vorm. 9 Uhr

auf dem Rathaus hier im öffentl. Aufstreich verpachtet. Bedingungen und Güterbeschreibung können bei dem Unterzeichneten eingesehen werden und es sind Pachtliebhaber, welche sich mit gemeinderätlichen Vermögenszeugnissen zu versehen haben, freundlich eingeladen.

Den 3. Febr. 1886. **Gemeinderat.** Vorstand: Dolbe.

Murrhardt, Amtsgerichts **Backnang.**

Guts-Verkauf.



Gottlieb Katzmaier und **Rosine Hermann** von Hausen, hiesiger Gemeinde, bringen ihr in dem Murrthale, oberhalb Murrhardt gelegenes Gut am

Dienstag den 2. März d. J. vorm. 11 Uhr

auf hiesigem Rathause im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf. Dasselbe besteht in: Einem 2stock. Wohnhaus, einer besonders stehenden Scheuer, 25 a 26 qm Gemüse-, Gras- und Baumgarten, 2 ha 86 a 44 qm Ackerfeld, 1 ha 49 a 38 qm Wiesen und 1 ha 3 a 65 qm Waldungen. Die Gebäulichkeiten und Güter sind in gutem Zustande und letztere sehr ertragsfähig. Mit dem Anwesen kann auch das lebende und tote Inventar erworben werden. Liebhaber sind zu dieser Versteigerung hiemit eingeladen. 267₂)

Den 12. Februar 1886. **Ratsschreiberei:** Vogt.

Branntwein-Empfehlung!

Nachdem ich einen **neuen größeren Dampfbrennapparat** nach **neuester Konstruktion** mit **doppelter Reinigung** eingerichtet habe, bin ich in den Stand gesetzt, auch größere Aufträge auszuführen, und kann neben **vorzüglichen Qualitäten verhältnismäßig sehr billige Preise** stellen.

Ich empfehle deshalb mein Lager in:

reingebrannten Kernenbranntwein	Bei größerer Abnahme gestatte Vorzugspreise. Leere Fässer v. 15 bis 600 L in jeder Größe werd. auf 3 Mt dazu geliehen. Preisliste steht franko zu Diensten.
Roggen u. Welschkorn dto.	
Weizen und **Kartoffel mit Kümmel, besonders preiswürdig und beliebt.**	

Ebenso führe ich auch die **feineren Branntweine** in Flaschen in abgelagerten **feinen Qualitäten**, als: **Kirschengeist, Heidelbeer, Zwetschen, Hefen, Wachholder, Liqueure.**

Die Versendung geschieht ab Station hier, bei Abnahme von mindestens 30 L franko auf alle Stationen Württembergs. Schnelle und solide Bedienung wird zugesichert.

231₂) **Eugen Lemperle, Bahnstation Eyfendorf.**

Landwirtschaftl. Institut der Universität Leipzig.

Der Anfang des **Sommer-Semesters** ist auf den **29. April** festgesetzt. Programm und Stundenplan vom Unterzeichneten zu beziehen.

Der Direktor des landwirtschaftl. Instituts:

238) Geheimer Hofrat **Dr. Blomeyer.**

Landwirtschaftlich-chemische Fabriken in Schönberg-Vogtland und Doos-Nürnberg von

Dietzsch & Kellner. 176₆)

Billigste Bezugsquelle für Kunstdünger aller Art.

Unter Kontrolle der landwirtsch. Versuchsstationen.

Wiederverkäufer, wo noch nicht vertreten, gesucht.

Anfragen bitten nach Doos-Nürnberg zu richten.

Es wird ein 259)

Gut

von 26—30 Morgen, guten Gebäuden mit Inventar, gutem Obstwachs sofort zu kaufen gesucht. Offerte sind zu bezeichnen **A. A.** postlagernd Sulz a N.

Kornwestheim, OA. Ludwigsburg.

Auf württembergisch. Grund und Boden wird ein kleines **Landgut** von 50 Morgen mit herrschaftlichem Wohnhaus, abgesondert stehender Scheuer und Stallung zu kaufen gesucht. 252)

Anträge nimmt entgegen

W. Pfeil, Landwirt.

Haushälterin-Stelle-Gesuch.

Ein Fräulein gesetzten Alters, tüchtig in allen Teilen der Haushaltung, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, geeignete Stelle auf einem Gute. 249)

Gefl. Offerte, mit **K. R. 40.** bezeichnet, befördert die Expedition dieses Blattes.

Aufseher-Gesuch.

Auf ein größeres Gut in Baden wird ein tüchtiger, junger Landwirt als **Aufseher** gesucht.

Offerten mit 10 ℳ-Marke belegt unter **K. Z. № 400** durch die Expedition d. Bl. 254₃)

Christophshof, Post Eybach.

Für einen tüchtigen, bescheidenen Mann im besten Alter (verheiratet, ohne Kinder) suche Stelle als **Aufseher** oder **Verwalter eines kleineren Guts.**

Mann und Frau sind gewöhnt, selbst tüchtig Hand mit anzulegen.

455₂) Gutspächter **Schmid.**

Hof Waldeck bei Göppingen.

Gutsaufseher-Stelle-Gesuch.

Für einen jungen Mann im Alter von 23 Jahren, militärfrei, der seit einem Jahr **Volontär** bei mir ist und zeitweise Aufsichtsdienste versah, suche ich unter ganz bescheidenen Ansprüchen eine **Anfangs-Aufseher-Stelle.** Der Betreffende ist mit der Journalführung vertraut, hat eine sehr schöne Handschrift und kann in Beziehung auf Fleiß u. Betragen jedermann empfohlen werden.

Bei dem Unterzeichneten kann bis 1. April ein durchaus geordneter und solider junger Mann aus besserer bäuerlicher Familie als **Volontär** (unentgeltlich) eintreten.

245) **Lechler**, Gutsbesitzer.

Rottenburg am Neckar.

Beste und billigste Bezugsquelle von

Rein leinenen Säcken,
9 Sri. ℳ 2.50, 8 Sri. ℳ 2.20,

gute Zwilchsäcke,
9 Sri. ℳ 1.80, 8 Sri. ℳ 1.60,

Malzsäcke,
nicht unter 6 Stück Nachnahme.

33₁₀) **Eugen Rebstock**

Insertionsgebühren, welche 14 Tage nach Empfang der Rechnung nicht einbezahlt sind, werden durch Postvorschuß erhoben.

Verantwortlicher Redakteur: Inspektor Stirm. — Druck von W. Kohlhammer in Stuttgart.

№ 9. Stuttgart.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

1886. Den 28. Februar.

Wöchentlich erscheint 1 Bogen. Die Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei der Redaktion. Preis jährlich 4 Mark. Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Herausgegeben von der Kgl. Württ. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Auflage 35 400.

Insertionspreis für die 4spaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pf. Inseraten-Aufträge und Inseraten-Zahlungen sind an die Expedition (W. Kohlhammer'sche Buchdruckerei in Stuttgart) zu richten.

Amtliches.

Bekanntmachung der K. Samenprüfungs-Anstalt Hohenheim.

Dem Vertrage mit der Anstalt sind noch folgende Firmen beigetreten:

58. Richard Zweygart in Böblingen.
59. Fritz Rößler jr. in Langenburg.

Hohenheim, den 22. Februar 1886.

Prof. Dr. O. Kirchner.

Ueber den Anbau und die Veredelung der Gerste.

Diese Frage stand im vorigen Herbst auf der Tagesordnung der Zentralversammlung des landw. Vereins in Bayern, und fand teils durch das eingehende Referat des Professors Dr. Wollny in München teils durch sehr interessante Mitteilungen von Brauern und Landwirten eine sehr gründliche allseitige Besprechung. Da dieser Gegenstand auch für unsere Landwirte von nicht minderer Bedeutung ist, wie für die bairischen, so dürfte es unseren Lesern nicht unerwünscht sein, den wesentlichen Inhalt jener Verhandlung nach dem stenographischen Bericht in der „Zeitschrift des landw. Vereins in Bayern" (Novemberheft) kennen zu lernen.

Professor Dr. Wollny führte aus: Die Gerste nimmt unter den in Bayern angebauten Nutzpflanzen eine hervorragende Stelle ein, klimatische und Bodenverhältnisse begünstigen ihre Kultur auf sehr ausgedehnten Flächen, und der Absatz der Frucht ist in dem weit verbreiteten und hochentwickelten Brauereigewerbe ein gesicherter. Trotzdem entspricht der gegenwärtige Zustand der Gerstenkultur im Ganzen nicht den zu stellenden Anforderungen, und wird insbesondere über die Qualität der Gerste geklagt, welche die Ursache sei, daß eine kolossale Einfuhr fremder Gerste zum Nachteil der inländischen Produktion stattfinde. Es ist deshalb dringend geboten, die Fehler, welche beim Gerstenbau gemacht werden, zu erforschen, und auf deren Abbestellung hinzuarbeiten.

Die Gerste zeichnet sich den übrigen Getreidearten gegenüber durch geringere Wärmeansprüche und kurze Vegetationsdauer aus. Gegen unzulängliche Lichtzufuhr ist sie, wie alle Getreidearten, besonders empfindlich, indem die Erträge quantitativ wie qualitativ mit verminderter Lichtstärke einbedeutende Einbuße erleiden. Bei einem mittleren Wassergehalt des Bodens, der etwa 40—60% der grösten Wasseraufnahmsfähigkeit desselben entspricht, liefert sie unter sonst gleichen Umständen die höchsten Ernten; letztere vermindern sich stetig, wenn die Bodenfeuchtigkeit von hier aus zu- oder abnimmt.

Was die Bodenbeschaffenheit anlangt, so gedeiht die Gerste auf Lehm- sandigen Lehm- kalkreichen bis lehmigen Sandböden, welche auch als Gersteböden bezeichnet werden, am besten. Auch kommt sie noch sehr gut auf Marsch- und Aueböden (d. h. auf schwereren aber humusreichen Böden) fort. In trockenen Lagen z. B. auf Sandböden, ist das Schossen beeinträchtigt und tritt leicht Notreife ein; doch verträgt die Gerste leichter derartige ungünstige Bodenzustände, als der Haber, indem dieselbe infolge ihrer kürzeren Vegetationsdauer die Winterfeuchtigkeit besser auszunützen vermag. Bezüglich des Nährstoffvorrates des Ackers ist die Gerste anspruchsvoll und verlangt besonders bei der Kultur zu Brauzwecken einen kräftigen und tiefgründigen Boden.

Außer den natürlichen Ansprüchen sind die von den verarbeitenden Gewerben gestellten zu berücksichtigen. So verlangen die Brauereien, die Hauptkonsumenten der Gerste, daß dieselbe möglichst reich an stickstofffreien und arm an stickstoffhaltigen Bestandteilen sei. In den Brennereien dagegen ist eine Gerste beliebt, welche stickstoffhaltige Stoffe in großer Menge in sich schließt. Auf dem Markte ist jene Ware am meisten bevorzugt, welche die größten und schwersten Körner enthält, vornehmlich weil diese die größte Ausbeute an wertvollen Stoffen so z. B. bei der Herstellung von Gries, Graupen und Grütze und bei der Bereitung des Biers liefern. Je größer die Körner, desto kleiner ist auch das Gewicht der Spelzen (Holzfaser) im Verhältnis zum Gesamtgewicht, desto größer ist dagegen der Gehalt an Stärkemehl. Als das bei der Kultur der Gerste zu erstrebende Ziel ergiebt sich: die Gewinnung eines möglichst vollkommen entwickelten, „feinhülsigen" Kornes, welches außerdem, wenn es für Brauereizwecke geeignet sein soll, relativ proteinarm aber reich an stickstofffreien Stoffen ist.

Der Praktiker hat nun zunächst zu untersuchen, ob die natürlichen Bedingungen seiner Felder und seines Klimas den Ansprüchen der Gerste entsprechen; ist dieses nicht der Fall, so hat er am besten von dieser Kultur abzusehen. Weiter kommt es auf die Stellung in der Fruchtfolge an. Am günstigsten gestaltet sich das Wachstum der Gerste auf einem nicht abgetragenen, unkrautfreien, gutgelockerten Lande. Aus diesem Grunde sind gedüngte Hackfrüchte, wie Runkel- Zuckerkohlrüben, Kartoffeln und Mais sehr gute Vorfrüchte. Auf nährstoffreichem Boden kommt die Gerste auch noch gut nach Klee, Erbsen und Bohnen fort. Auf strengem Boden sät

man die Gerste auch wohl mit ausgezeichnetem Erfolg nach reiner Brache. Mit sich selbst ist sie ebenso unverträglich, wie der Weizen.

Bei der mechanischen Bearbeitung des Bodens ist zwar nach einer guten Krümelung des Erdreiches zu streben, die Pulverung desselben dagegen sorgfältigst zu vermeiden. Für eine tiefe Bearbeitung ist die Gerste sehr dankbar; Die direkte Düngung mit leicht löslichen Stickstoff enthaltenden Düngmitteln: Stalldünger, Peruguano, Fäkaldünger, Chili-salpeter ist verwerflich, die Gerste vielmehr auf den leichteren Bodenarten in 2ter Tracht, auf schweren Böden dagegen in 3ter Tracht anzubauen. Von den künstlichen Düngemitteln verdienen besonders die phosphorsäurereichen (je nachdem auch die kalireichen) besondere Beachtung, und zwar sind besonders der präzipitierte phosphorsaure Kalk und die Superphosphate zu empfehlen.

Von besonderer Bedeutung für das gesamte Wachstum ist ferner die Beschaffenheit des Saatgutes. Je größer dieses, um so besser die Ernte in Qualität und Quantität. Bei den großen Körnern ist der Embryo um so vollkommener entwickelt, und die Menge der Reservestoffe um so größer. Die aus solchen hervorgegangenen kräftigeren Pflanzen haben nicht nur einen Vorsprung im Wachstum, sondern können auch durch Wurzeln und Blätter mehr Nahrungsstoffe sich aneignen, als die schwächer entwickelten Individuen. Auch haben die-selben mehr Widerstandskraft gegen ungünstige, äußere Ver-hältnisse. Daß die Reinheit von allen Unkrautsämereien eine wichtige Eigenschaft des Saatgutes ist, versteht sich wohl von selbst.

Auch die Saatmenge ist von großer Bedeutung. Jedes zu viel oder zu wenig beeinträchtigt die Ernte. Das richtige Quantum hat der Landwirt darnach festzustellen, daß je günstiger die natürlichen Wachstumsbedingungen sind, desto mehr das-selbe dem erfahrungsgemäß zuläßigen Minimum sich nähern darf und umgekehrt. Bei der 2zeiligen Sommergerste sind per ha bei Breitsaat 150—200 kg, bei Drillsaat 130—170 kg die Minima und Maxima. Die Reihensaat verdient den Vorzug.

In Betreff der Saatzeit haben die Versuche dargethan, daß die Ernten in Quantität und Qualität um so besser aus-fallen, und die Sicherheit des Ertrages um so mehr gewähr-leistet ist, ja frühzeitiger innerhalb gewisser Grenzen der Anbau erfolgte. Namentlich ist bei frühzeitigerer Aussaat ein günstigerer prozentischer Anteil der Spelzen am Gewicht der Körner nach-gewiesen. Die Minimalkeimungstemperatur für die Gerste ist 3—4,5° C. Erst wenn diese im Boden eingetreten, kann zweckmäßig mit der Ansaat begonnen werden.

Wegen der Saattiefe haben sämtliche Beobachtungen zu dem Resultat geführt, daß ein seichtes Unterbringen des Saatgutes nach jeder Richtung die großen Vorteile bietet. Als günstigste Tiefe hat sich die von 2,5—6 cm ergeben.

Ein möglichst vollkommenes Saatgut kann man sich selbst verschaffen, indem man nur ganz reines Vorschlagskorn möglichst dünn, unter Verzicht auf Maximalerträge, auf sorgfältigst zu-bereiteten reinen Boden aussät, und von den geernteten Körnern wieder nur das Vorschlagskorn aussortiert.

So sind die weltberühmten Sämereien einzelner Züchter, so z. B. das Probsteier Saatgetreide erzielt worden.

Diese Grundsätze zu befolgen, würde mehr zum Ziele führen, als der häufig vorgenommene Samenwechsel, der so häufig von dem Bestreben ausgeht, die wegen mangelhafter Bestellung und irrationeller Kulturbehandlung im Rohertrag abnehmenden Ernten durch Einführung fremder Pflanzensorten heben zu wollen. Da wo die alteingebürgerten Pflanzen nicht gedeihen wollen, werden unter denselben Bedingungen auch fremde mit den Ansprüchen ihrer Heimat eingeführten Arten sich unmöglich halten können. Findet ein Rückgang in den Erträgen statt, so müssen die Kulturbedingungen verbessert werden. Ein Wechsel des Saatgutes ist nur in solchen Fällen geboten, wo die vorhergehende Ernte durch ungünstige Witterungsverhältnisse, durch Insektenschäden, Pilzkrankheiten, Ueberhandnahme von Unkräutern u. s. w. eine wesentliche Einbuße in ihrer Qualität erlitten hat. Welche der vorhandenen Varietäten im Fall des Samenwechsels die geeignete ist, kann nur durch vergleichende Versuche in der eigenen Wirtschaft festgestellt werden. Außer den bisher besprochenen Maßregeln zur Sicherung eines guten Erfolges ist ferner erforderlich, daß die Unkräuter beseitigt werden, daß zusammengeschlämmte Erde gelockert werde, daß schwächlich entwickelte Saaten durch Ueberdüngung mit leichtlöslichem Dünger gekräftigt, einem zu dichten oder üppigen Stande durch scharfes Eggen oder Schröpfen vorgebeugt werde.

Die Ernte erfolgt am zweckmäßigsten, wenn die sog. Gelbreife eingetreten ist, d. h. wenn das Korn wie weiches Wachs sich kneten, und leicht über den Nagel brechen läßt. In diesem Stadium ist besonders der Verlust an Körnern am kleinsten. Später ist dieser Verlust oft ein bedeutender und betrifft er gerade die größten und schwersten, mit der größten Triebkraft versehenen Körner.

Die in der Gelbreife geschnittene Gerste muß selbst-verständlich noch auf dem Felde lufttrocken werden und geschieht letzteres am zweckmäßigsten durch Aufstellung in Spitzhaufen, indem man aus den Schwaden durch Aufrechen starke Wickel bildet, diese in eine Spitze zugedrückt aufstellt, und die Sturzenden kreisförmig ausbreitet. Wird die Frucht lufttrocken eingeführt, so sind die Garben möglichst fest zusammenzupacken, weil sie erfahrungsgemäß so am besten vor dem Verderben geschützt sind. Von großem Einfluß ist endlich wie die Körner aufbewahrt werden, und ist deshalb die Frucht durch flaches Ausbreiten und öfteres Umschaufeln zu trocknen.

Der darauf gefolgten Debatte entnehmen wir folgendes: Brauerei-Direktor Herterich-München sprach zwar im großen Ganzen seine Uebereinstimmung mit den Anschauungen Dr. Wollnys, in einzelnen Punkten aber eine etwas abweichende Ansicht aus. Die Bierbrauer haben zwar ein Interesse daran, möglichst vollkommene und große Körner zu vermälzen, aber nur unter der Voraussetzung, daß die Gerste zugleich fein und zart ist. Großkörnige Gersten, wenn sie nicht zart sind, geben kein großkörniges Malz, sondern häufig ein zusammengeschrumpftes, schlechtes und kleines Malz. Mit Recht habe der Vorredner bemerkt, daß der Anbau der Gerste nach einer anderen Halmfrucht oder nach sich selbst mit einer guten Qualität und überhaupt mit einer rationellen Gerstenkultur unvereinbar sei. Viel gesündigt werde bezüglich der Zeit der Aussaat, auch der Ernte und des Drusches. Im allgemeinen werde die Gerste zu spät — Mitte April und noch später — gesät. Die Gerste könne ohne Gefahr ausgesät werden, wenn das Wetter sich einigermaßen gut anlasse, im März, sogar anfangs März, und in milden Gegenden noch früher. Bei tiefgründigem Boden sei Tiefkultur zwar von hohem Werte, aber bei flachgründigem wäre es zwecklos, den geringen Boden heraufzupflügen. Die Verwendung größerer Mengen von Chilisalpeter sei zwar für die Qualität der Gerste nachteilig, dagegen wirken kleine Mengen desselben, (60—80 ℔ per ha) namentlich in Verbindung mit Phosphaten, außerordentlich günstig. Den Saatwechsel halte er unter Verhältnissen, unter welchen die Gerste in sehr guter Qualität nur schwer gedeiht, für durchaus angezeigt, und die Erfahrung bestätige diese Behauptung. Die chemische Beschaffenheit der Gerste habe zwar für den Brauer große Wichtigkeit, aber es komme doch auf etwas mehr oder weniger Stärkemehl weniger an, als darauf, daß das in der Gerste vorhandene Stärkemehl sich vollständig auflöse. Die Zeit der Ernte sei für die Qualität der Gerste als Braugerste sehr wichtig, aber zu frühzeitige Ernte sei noch nachteiliger als zu späte. Endlich werde sehr

häufig in der Zeit des Drusches gefehlt. Die Gerste müsse am Stocke auch noch nachreifen, und dadurch namentlich erst jene physikalische Beschaffenheit annehmen, welche ein gleichmäßiges Auflösen des Stärkemehles bei der Mälzerei zur Folge habe; es sei deshalb durchaus zu verwerfen, daß die Gerste vom Feld weg gleich gedroschen werde.

Faßt man alles, was noch von anderer Seite bemerkt wurde, zusammen, so wurden als Hauptanforderungen, die an den Anbau der Gerste gemacht werden müssen, noch folgende aufgestellt: 1) Vermeidung frischer Düngung, 2) Einhaltung einer guten Fruchtfolge, (stets nach Hack- und Blattfrüchten und nicht nach Halmfrüchten), 3) nicht zu frühzeitige und auch nicht zu späte Ernte. 4) Drusch nach vollendeter Gärung im Stock, 5) gute Sortierung und Reinigung.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Fischereiwesen.

An Stelle des verstorbenen Direktors v. Rueff ist nunmehr Professor Siglin in Hohenheim zum Sachverständigen der Zentralstelle für Fischereiwesen bestellt worden.

Stand der Tierseuchen vom Januar 1886.

Milzbrand. Beim Beginn des Monats waren seuche- oder ansteckungsverdächtig 13 Rinder und 13 Schweine. Neu erkrankt sind 1 Pferd, 32 Rinder (darunter 4 am Rauschbrand). Von diesen fielen: 1 Pferd und 28 Rinder, 1 Rind wurde freiwillig getödtet. Am Schluß des Berichtsmonates verblieben 1 erkranktes und 47 verdächtige Rinder und 2 verdächtige Schweine in 6 Gemeinden und 8 Gehöften.

Rotz (Wurm) der Pferde. Beim Beginn des Monats waren 74 Pferde seuchenverdächtig in 26 Gemeinden und 36 Gehöften. Dazu kamen 3 Neuerkrankungen und 10 Verdachtsfälle. Von dieser Gesamtzahl wurden 6 Pferde auf polizeiliche Anordnung getödtet, 24 außer Beobachtung gesetzt, so daß am Schluß des Monats noch 57 seucheverdächtige Pferde in 17 Gemeinden und 22 Gehöften übrig blieben.

Maul- und Klauenseuche. Am Beginn des Monats waren weder erkrankte noch verdächtige Tiere vorhanden. Dagegen sind im Laufe des Monats neuerkrankt 115 Rinder und 9 Rinder wurden unter polizeiliche Beobachtung gestellt. Dieselben gehören 9 Gehöften 1 Gemeinde an. Am Schluß des Monates war dieser Bestand noch vorhanden.

Lungenseuche des Rindviehes. Beim Beginn des Monates waren 14 Stück in 2 Gemeinden und 2 Gehöften seucheverdächtig, dazu kamen 11 Verdachtsfälle; außer Beobachtung wurden 21 Stück gesetzt, 1 Tier freiwillig getödtet, und blieben am Schluße des Monats noch 3 verdächtige Tiere übrig.

Bläschenausschlag. Bei Beginn des Monats waren 26 Rinder in 12 Gemeinden und 24 Gehöften erkrankt. Dazu kamen 22 neuerkrankte Tiere; wieder außer Beobachtung gesetzt wurden im Laufe des Monats 34 Stück und blieben am Schluß des Monats noch 14 erkrankte Tiere übrig.

Räude der Pferde. Im Lauf des Monats kamen 2 Verdachtsfälle vor, die auch am Schluße desselben noch bestanden.

Räude der Schafe. Beim Beginn des Monats waren erkrankt beziehungsweise seucheverdächtig 6407 Schafe. Dazu kamen im Laufe desselben 1173 teils erkrankte teils verdächtige Tiere, davon wurden 59 freiwillig getödtet, 2423 außer Beobachtung gesetzt, und verblieben am Schluße des Monats 5098 kranke beziehungsweise verdächtige Schafe.

Fälle von Tollwut, Pockenseuche der Schafe, Beschälseuche der Pferde, Rinderpest kamen nicht zur Anzeige.

Obstverwertungs-Kursus in Reutlingen.

Das Pomologische Institut in Reutlingen wird im Falle einer günstigen Obsternte im Laufe des nächsten Sommers einen eigenen Kursus über Obstverwertung, den ersten in Süddeutschland, abhalten. Während desselben werden ausgedehnte Versuche über die Verwertung des Obstes zum Dörren mit amerikanischen Apparaten zum Großbetrieb und mit der Lucas'schen Wanderdörre für den Kleinbetrieb angestellt werden. Apparate zur Gewinnung des Obstweins sind zu vergleichenden Versuchen in größerer Anzahl vorhanden und die Bereitung von Gelee, Mussen, Pasten 2c. wird in ausgedehntem Maße durchgeführt werden können. Eine größere Anzahl von Vorträgen wird die wissenschaftliche Erläuterung zu den sich vor den Augen des Arbeiters abspielenden chemischen Prozessen geben, womit dann auch Uebungen im Bestimmen des Zuckers, Alkohols, der Säure 2c. der Obstsäfte verbunden sein werden.

In № 5 Ihres „Wochenblattes für Landwirtschaft" bringen Sie einen Artikel über **Baumbänder**, mit dem ich ganz einig gehe. In unserem Oberland verwenden wir die Baumbänder mit bestem Erfolg schon seit 5 Jahren. Dieselben sind 5 Centimeter breit aus Jutegewebe, imprägniert hergestellt, werden in 8 Form um den Stamm und Pfahl gelegt und mit einem Nagel befestigt.

Wir beziehen diese Bänder von der Firma Emil Dreyßig in Ravensburg, welcher das Baumband in Postpaketen von 50 Metern franco per laufenden Meter zu nur 8 ₰ versendet.

In unsern Baumgärten hielten diese Bänder während der Stürme ganz vorzüglich und sind den Herren Baumgutsbesitzern sehr zu empfehlen.

Oberhofen. Schultheiß Brugger.

Kleinere Mitteilungen.

Die Behandlung des Getreides nach dem Dreschen.

Der höhere Wert des Getreides, schreibt die Braunschw. landw.-Ztg., ist in erster Linie abhängig von der Griffigkeit desselben; zähes und feuchtes Getreide wird immerhin erheblich billiger verkauft werden müssen, als wie trockenes. Selbst solche Frucht, welche durch anhaltenden Regen vor oder nach der Ernte Schaden gelitten hat, kann durch sorgfältige und fleißige Behandlung bei und nach dem Drusche in wenigen Wochen um 5 bis 10 p. Ztr. im Werte gehoben werden. Zu diesem Zwecke empfiehlt ein praktischer Landwirt aus dem Schatze seiner Erfahrungen folgendes Verfahren: Man schütte die Körner möglichst flach und wende sie an jedem kühlen, trockenen Tage, niemals aber bei Regenwetter, derart, daß jedes einzelne Korn auf möglichst langem Wege die Luft durchschneidet, wie dies ähnlich beim Werfen in der Scheune geschieht. Wenn infolge des häufigen Herumstechens die Frucht zweifellos griffig geworden ist, so genügt es, wenn von da ab bis zum Februar alle zwei Wochen, vom März an bis nach der Blütezeit alle vier Wochen, gewendet wird. Jederzeit ist aber darauf zu achten, daß diese Arbeit nur bei kühler, trockener Luft, also an den heißen Sommertagen in den ersten Morgenstunden, vorgenommen werde. In jedem Getreidehaufen befindet sich zwischen den Körnern eine Menge Luft, deren Beschaffenheit auf die Erhaltung der Frucht von großem Einfluße ist. Wendet man nun bei Regenwetter, wie es thörichter Weise oft geschieht, so bringt man feuchte Luft zwischen die Körner, wodurch die Gährung und Verwesung gefördert wird; wendet man aber bei kühlem, trockenem Wetter, so kommt solche Luft hinein, welche zu einer gesunden Lagerung unumgänglich notwendig ist. Die sorgfältigste Behand-

ung des Getreides ist, besonders bei feuchter Jahreszeit, von so großer Tragweite, daß jeder Landwirt an seine Thüre schreiben sollte: „Vergiß nicht das Wenden.“ F. M.

Um das Einrosten der Schrauben bei Maschinen, welche der Hitze, dumpfer und feuchter Luft ausgesetzt sind, zu verhindern, empfiehlt sich das Eintauchen derselben vor Verwendung in einen dicken Brei von Graphit und Oel. So behandelte Schrauben können nach Jahren wieder leicht herausgenommen werden, während ohne dasselbe die Schrauben selbst bei Anwendung von Oel bald festrosten, was das spätere Auseinandernehmen der Maschinen sehr erschwert, da durch gewaltsames Entfernen der Schrauben die ersteren beschädigt werden. Weitere Vorteile dieses Verfahrens bestehen darin, daß beinahe die ganze, beim Anziehen der Schrauben verwendete Kraft zum Zusammenziehen der Teile in Anwendung kommt, da die Reibung bedeutend vermindert wird, die Schrauben nicht so leicht brechen und das festfressen derselben unmöglich wird. F. M.

Die Winterpflege der Obstbäume. E. Schröder in Hellentyal macht in dem in Frankfurt a. O. erscheinenden „Prakt. Ratgeber für Obst- und Gartenbau“, darauf aufmerksam, daß man vielfach versäumt, dürre Obstbäume, sowie dürre Aeste gesunder Bäume frühzeitig wegzuschaffen. Man denke oft, mit dem Wegschaffen habe es keine Eile und warte damit bis zum Frühjahre. Nun ist es aber erwiesen, daß gerade die zersprungene Rinde der abgestorbenen Bäume und Aeste vielen schädlichen Insekten ein passendes Winterquartier bietet. Zugleich dienen die Ritzen denselben als Brutstellen. Sobald es wärmer wird und die Bäume zu treiben beginnen, treten die Zerstörer hervor und machen sich an ihr Werk. Dann begiebt man sich vielleicht erst an das Wegschaffen der dürren Bäume und Aeste und erleidet großen Schaden für die Saumseligkeit. Hatte man im verflossenen Jahre viel über Insektenschädigung zu klagen, so sind recht scharfe Vorsichtsmaßregeln zu treffen. Die überwinternden Insekten, sowie deren Brut halten sich in der Nähe der von ihnen im vorigen Jahre bewohnten Pflanzen versteckt. Hier sind nun die Befestigungsbänder der Obstbäume und die zwischen Baum und Pfahl befindlichen Stoffe zu verbrennen und durch neue zu ersetzen. Auch größere Laubansammlungen verbrenne man. Wichtiger aber noch ist das Entfernen der Raupennester von den Bäumen. Jetzt, da kein Laub mehr auf den Bäumen ist, sind die Nester leicht zu finden. Man schneidet sie weg und verbrennt sie. Auf diese Weise ist es möglich, dem Raupenfraße wirksam entgegen zu treten. Unterläßt man es, die Raupennester zu vernichten, so sind kahlgefressene Aeste im Frühjahr und Sommer die unausbleibliche Folge. Die sogenannten „kleinen Raupennester“ beherbergen die Raupen des Baumweißlings, die „großen Raupennester“ diejenigen des Goldafters. Beide Raupenarten zeigen eine fabelhafte Gefräßigkeit. Es gilt daher, die Bäume recht sorgfältig nach den Winterquartieren dieser Zerstörer abzusuchen.

Schwieriger ist es, die Eier des Ringelspinners, dessen Raupen den Obstbäumen auch sehr schädlich werden, zu vernichten. Diese Eier sind in Form eines Ringes dicht neben einander um jüngere Obstbaumzweige gelegt. Sie sind schwer aufzufinden, da sie gleiche Farbe wie die Rinde zeigen. Hier ist ein genaues Suchen notwendig, was sich reichlich dadurch lohnt, daß später die Ringelspinnerraupen, diese schlimmen Feinde der Obstbaumzucht, nicht erscheinen.

Schädliche Insekten verschiedener Art haben sich auch wohl die Flechten und Moose der Baumstämme als Winterversteck gewählt. Dies ist ganz besonders in rauhen Lagen der Fall, wo dieser Moosüberzug sich alljährlich immer wieder an Baumstämmen und Aesten vorfindet. Die betreffenden Baumteile sind daher sorgfältig von dem Ueberzug zu befreien, jedoch ist zu dieser Arbeit feuchtes Wetter abzuwarten. Das Abkratzen geschieht am besten mit der Baumscharre oder mit einer recht scharfen Bürste, oder bei jüngeren Stämmen auch wohl mit einem dicken Tuchlappen. Auf jeden Fall muß man sich hüten, die Bäume dabei zu verwunden. Kalkanstrich muß dann die Reste der Flechten zerstören. Auch kann man eine Mischung von Kalk, Rindsblut und Abtrittdünger als Anstrich geben, welche zugleich Schutz gegen Hasenfraß bietet.

Hat der Obstbaumzüchter alle hier gegebenen Winke beachtet, so kann er sich mit gutem Gewissen sagen, im laufenden Monat sein Möglichstes zur Verhinderung der Insektenschädigung getan zu haben. F. M.

Die Ergebnisse der bair. Staats-Hagelversicherungsanstalt im Jahr 1885.

Zur Ergänzung und teilweisen Berichtigung des in Nro. 1 aus der „Allg. Hagelversicherungs-Zeitung“ aufgenommenen Artikels über die Ergebnisse der bairischen Staats-Hagelversicherungsanstalt im Jahr 1885 teilen wir nachstehend das Wesentliche aus dem offiziellen Bericht mit, welcher in der Zentralversammlung des landw. Vereins in Bayern vom 5. Oktober vor. Jahrs zum Vortrag kam: Durch höchste Verordnung erfolgte für das 2te Versicherungsjahr die Ausdehnung des Hagelversicherungsgesetzes auch auf den Regierungsbezirk der Pfalz, und umfaßt die Anstalt nunmehr alle Teile Bayerns.

Am 26. März 1885 wurde die erste, am 31. Juli die letzte Aufnahmsurkunde ausgestellt. Die Zahl der Versicherten erreichte 13,386. Die Versicherungssumme 20,076,299 ℳ.

Am 1. Mai war der erste, am 23. August der letzte Hagelschaden zur Anzeige gebracht. 7,950 Grundstücke wurden in 351 Fällen vom Hagel beschädigt, 1,636 Mitglieder (12,2 % aller Versicherten) vom Hagel betroffen.

Die Jahresbeiträge entziffern 238,038 ℳ. Die nur einmal zur Erhebung gelangenden Beitrittsgebühren 18,883 ℳ. Die Erhebung und Festsetzung des Schadens hat zu keinem nennenswerten Anstande geführt. Die Schäden sind auch 1885 von unabhängigen beeidigten Männern aus dem Volke, von ausübenden Landwirten, geschätzt worden. Die Sachverständigen haben mit Umsicht und Geschick ihres Amtes gewaltet.

Die Entschädigungen betrugen 337,470 ℳ = 168 ₰ auf 100 ℳ der Versicherungssumme. Zur Leistung der in einem Versicherungsjahr angefallenen Entschädigungen sind zu verwenden: die Beiträge dieses Jahres, der Staatszuschuß von 40,000 ℳ und die Zinsen der nicht zum Reservefonds gehörenden Vermögensbestandteile nach Abzug der Verwaltungskosten.

Die Einnahmen betrugen:	Jahresbeitrag	238,038 ℳ	
	Staatszuschuß	40,000 ℳ	
	Zinsen . .	1,072 ℳ	
	zus.	279,110 ℳ	
Als Verwaltungskosten kamen in Rechnung:			
Die Leistung an die Geb.-Brandvers.-Anstalt mit 2 ₰ auf 100 ℳ der Versicherungssumme mit		4,015 ℳ	
Die Einhebgebühren an die Gemeinden und die k. Rentbeamten mit		5,105 ℳ	9,120 ℳ

(die Verwaltungskosten betragen hiernach von den Jahresbeiträgen nicht einmal 4 %).

Von den Einnahmen blieben zur Schadenszahlung verfügbar . . . . 269,990 ℳ

Diese Mittel gestatteten die Entschädigung mit 8 Zehnteln zu vergüten. Der Reservefonds betrug im Vorjahr 165,603 ℳ, dazu kommen 6000 ℳ an eigenen Zinsen, 40,000 ℳ Zinsen aus 1 Million Stammkapital, 18,883 ₰ Beitrittsgebühren, so daß der Reservefonds im Jahr 1885 um über 64,000 ℳ angewachsen ist, und bereits 230 000 ℳ beträgt.

Wenn auch die Ergebnisse des Jahres 1885 keine so günstigen waren, als 1884, so wäre der Schluß, als ob die Grundlagen der Anstalt nicht genügend seien, falsch, und ist vielmehr die Ansicht vollbegründet, daß die Anstalt vollständig gedeihlig in der Entwicklung begriffen ist. Besonders erfreulich ist die aus der Zahl der Mitglieder und der Gesamtversicherungssumme hervorgehende Thatsache, daß der Durchschnitt der Versicherungssumme nur auf 1,538 ℳ per Mitglied sich stellt, und daß daher die meisten Mitglieder der Anstalt kleine und mittlere Grundbesitzer waren.

Fleischpreise in London im Groß- und Kleinverkauf.

Nach einer Zusammenstellung des Sekretärs der englischen Landwirtschaftsgesellschaft gelegentlich eines Vortrags im Farmersklub in London über die Anbahnung einer direkten Verbindung der Produzenten von Fleisch, Molkereiprodukten, Eiern u. s. w. mit den Konsumenten dieser Artikel, stellten sich diese Preise am 4. Jan. wie folgt: (auf 1/2 Kilo in Reichspfennigen berechnet.)

Es ist dazu zu bemerken, daß in den Fleischhallen viel importiertes geringwertigeres Fleisch zum Verkauf kommt, und die niederen Preise auf dem Islington-Markte sich hauptsächlich auf aus Schweden eingeführte meist sehr alte Ochsen und auf Bullen beziehen. Die Unterschiede in den Preisen zwischen dem Verkauf in ganzen Tieren, wie solche von den Farmern abzüglich der 3 bis 4 % Kommissionsgebühr erlöst werden, und denen im Kleinverkauf sind, wie aus obigen Notizen hervorgeht, in England doch wesentlich größer als bei uns zu Lande, und die größere Rente, welche der englische Landwirt aus der Mast seiner Tiere erzielt als der deutsche, liegt lediglich daran, daß die Tiere dort im Durchschnitt in der Hälfte des Lebensalters der deutschen Tiere zur Schlachtbank reif gebracht werden. G. Z. jr.

	Preise der lebenden Tiere d. Islington-Markts, auf Schlachtgewicht berechnet, pro 1/2 Kilo	Preise für ausgeschlachtete ganze Tiere in den Fleischhallen pro 1/2 Kilo	Preise der Fleischhändler pro 1/2 Kilo	Preise des Vereins der Zivilbeamten (Konsumverein) pro 1/2 Kilo	Bei den Metzgern der Vorstädte Londons pro 1/2 Kilo	Bei den Metzgern im Westend pro 1/2 Kilo
Hammel (ganze) . . .	54,5 bis 75 ₰	36 1/3 bis 68 2/3 ₰	63 1/2 bis 68 2/3 ₰	—	—	—
Schlegel	—	—	86 1/4 bis 90 4/5 ₰	95 ₰	99 ₰	109 ₰
Rücken	—	—	63 1/2 bis 72 1/2 ₰	90 4/5 ₰	81 3/4 bis 99 ₰	109 ₰
Buge	—	—	63 1/2 bis 72 1/2 ₰	76 2/3 ₰	81 3/4 bis 85 4/5 ₰	109 ₰
Cotteletten	—	—	—	127 1/6 ₰	127 1/6 ₰	145 1/3 ₰
Ochsen u. Rinder (ganze)	43 bis 68 2/3 ₰	31 4/5 bis 54 1/2 ₰	60 5/6 ₰	—	—	—
Lendenstück (Sirloin) . .	—	—	95 bis 100 ₰	95 bis 100 ₰	100 ₰	127 1/6 ₰
die dicken Rippen . .	—	—	95 bis 100 ₰	95 bis 104 2/3 ₰	100 ₰	—
Rump-Steak (von den						127 1/6 ₰
Oberschenkeln) . . .	—	—	—	117 1/3 ₰	127 1/6 ₰	136 1/4 ₰
Vorderteil, bessere Stücke	—	—	—	76 2/3 ₰	90 4/5 ₰	

Die Mistel.

In der schönen Bodenseegegend, welche einem förmlichen Obstgarten gleicht, indem auf jedem Stücke Land Obstbäume, leider aber viele in recht verwahrlostem Zustande, stehen, trifft man ziemlich häufig neben Flechten und Moosen auch die Mistel auf denselben.

Die gemeine Mistel, Viscum album, ist ein immergrünes Gewächs, das auf unseren Apfel- und Birnbäumen, auch hie und da in Wäldern auf Fichten und Akazien, wächst. Sie ist ein kleiner Strauch, welcher seine Wurzel in die Aeste treibt und aus denselben seine Nahrung zieht.

Die ästigen Stengel sind 1 bis 2 Fuß lang, gabelförmig-zweispaltig, haben gelblichgrüne lederartige Blätter und treiben kleine, stiellose Blüten schon im März aus den Blattachsen. Der Samen besteht aus einer weißen Beere, die erst im späten Herbst ihre völlige Reife erlangt.

So schön die Mistel auch auf den Bäumen aussieht, so darf sie doch nirgends geduldet werden, wie ja auch von seiten der Königl. Oberämter und bei Vorträgen von Pomologen auf die Entfernung derselben hingewiesen, doch oft nur mangelhaft befolgt wird, statt aus freiem Antriebe dieselbe zu entfernen.

Meines Wissens wird die Mistel nur in England von Landschaftsgärtnern des malerischen Effektes halber, sowie des massenhaften Verkaufs für Weihnachten, gepflegt. In den meisten englischen Familien ist es Sitte, daß statt des Weihnachtsbaumes die Mistel an der Stubendecke über dem Tisch, auf welchem der brennende Pudding steht, aufgehängt wird. Auch werden die weißen durchsichtigen Beeren, welche einen klebrigen Stoff enthalten, zu Vogelleim verwendet. Wenn auch die Mistel in England, das seines Klimas halber wenig Obstbaumzucht im Großen hat, geduldet wird, so darf sie dagegen der deutsche Obstzüchter unter keiner Bedingung weiterwachsen lassen, **da sonst alle seine Bäume** zu grunde gerichtet werden.

Die Vertilgung ist sehr leicht. Man schneidet die Schmarotzerpflanze, deren Wurzeln in den Holzschichten ihre Nahrung finden, vorsichtig aus und verschmiert die Wunde mit Theer und Lehm.

Da viele Vogelarten, besonders die Misteldrossel, die Beeren gerne fressen, so wird der Samen, sobald die Vögel die Exkremente auf einen Baum fallen lassen, weiter verbreitet. Bleiben die sich in dem Vogelauswurf befindlichen Samen auf dem Baume liegen, fassen sie gleich Wurzeln und enstehen dadurch neue Pflanzen.

Gefahrbringend ist also diese Schmarotzerpflanze nur für diejenigen, welche an ihren Obstbäumen absolut gar nichts thun mögen und wäre jetzt bei dem Ausputzen der Bäume die beste Gelegenheit zur Entfernung der Mistel.

Ph. Held, Schloßverwalter auf Montfort.

Fragekasten.

Frage: Gibt es Erdöl-Laternen (resp. Erdölbrenner), welche in Stallungen und auf Futterböden 2c., auch wenn

sie länger brennen und das Oelreservoir sich erhitzen würde, ohne Gefahr benützt werden können, und wo sind dieselben zu haben?

Fragsteller brennt seit langer Zeit wieder gewöhnliches Oel in seinen Stallungen ꝛc. und zwar deshalb, da ihm eine sogenannte Sicherheitslaterne, welche seiner Zeit von der K. Zentralstelle als ganz sicher empfohlen wurde, im Stalle durch längeres Brennen explodierte und zertrümmert zu Boden fiel, so daß leicht ein größerer Brand hätte entstehen können.

Antwort: Zur Frage Nr. 6 „Beseitigung von Ratten" betreffend, so ist nach gemachten mancherlei Proben und Erfahrungen des Einsenders dieses die neue Rattenfalle, die in Emmendingen i. B. fabriziert wird und in jeder besseren Eisenhandlung für 60 ₰ per Stück zu haben ist, das allerbeste Mittel, um das Ungeziefer in kürzester Zeit dezimieren zu können; für jedes andere Mittel sind Ratten zu listig und mißtrauisch.

Diese Fallen sind nach Art der Berliner Eisen konstruiert und wurden in diesem Blatt schon öfters offeriert.

F. St.

Antwort: Auf die Anfrage in Nr. 4 betreffs eines Fasses bitter und widrig schmeckend gewordenen Mostes erlaubt sich Einsender dieses noch zurückzukommen.

Wenn der Herr Fragesteller angiebt, daß der Most in einem Branntweinfaß aufbewahrt ist, so liegt die Möglichkeit sehr nahe, daß dies fast nach seiner ersten Bestimmung ein Spritfaß war; die Spritfässer werden vor Verwendung zum Zwecke, damit die Holzporen verschlossen sind, mit einer chemischen Substanz, (Wasserglas?) getränkt, damit der Weingeist seine helle reine Farbe behält und sich mit ihm die Holzfarbe nicht verbinden kann. —

Bevor nun ein solches Faß zur Aufbewahrung von gährenden Flüssigkeiten verwendet wird, muß dasselbe gründlich und mehreremal ausgebrüht werden, damit sich genannte Glasur löst, wenn man nicht ein Getränke sich bereiten will, das gerade nicht schädlich aber für den Gaumen unangenehm wird und nicht mehr verbessert werden kann. F. St.

Litteratur.

Der Niedergang der Landwirtschaft und des Handels. Seine Ursachen und seine Abwehr. Geschrieben und veröffentlicht vor den letzten englischen Parlamentswahlen von O C. Dalhousie Roß, Mitglied der k. Landwirtschaftsgesellschaft von England. Ins Deutsche übertragen von G. Zöppritz jr. korr. Mitglied der K. Württ. Zentralstelle für die Landwirtschaft. Verlag von Eugen Ulmer. Stuttgart 1886. Preis 35 ₰. Partienpreis für 12 Exemplare 3 ℳ 60 ₰.

Der Verfasser weist nach, daß die Voraussetzung der Aufhebung der Kornzölle in England vor 40 Jahren, der Frachtbetrag für ausländisches Getreide werde stets mindestens 10 sh für den Quarter oder $2^1/_2$ ℳ für den Ztr. betragen, gefallen ist, seit Seedampfschiffe gewohnheitsmäßig Weizen als Ballast zu $^1/_2$ ℳ per Ztr., manchmal sogar zu $^1/_4$ ℳ von New-York nach London verfrachten; Der Durchschnittspreis von 1846 75. habe 53 sh. per Quarter oder $13^1/_4$ ℳ p. Ztr betragen, 1885 sei er auf 33 sh. p. Quarter = $8^1/_4$ ℳ p. Ztr. herabgesunken. 1869 seien 3,981,989 acres mit Weizen in Großbrittanien bestellt gewesen, 1885 nur noch 2,553,092 acres. Der Gesamtverlust des Landes durch das Sinken des Preises und den verminderten Anbau des Weizens allein betrage 22 188,842 Pfd. Sterl oder über 440 Millionen Mark per Jahr. Dazu komme die Entwertung der übrigen Getreidearten, der Blattfrüchte und des Flachses, und betrage die Gesamtentwertung jährlich über 60 Millionen Pfd Sterl. = 1200 Millionen Mark

Der Verfasser sagt mit Recht auf Seite 15. „Nimmt man den Gutsbesitzern und Landwirten ihr Einkommen, so müssen auch die Kaufleute, Handwerker und Arbeiter darunter leiden; ja es werden die Industrie und der Handel in allen ihren Zweigen lahmgelegt". Der Verfasser bespricht auch in ausgezeichnet treffender Weise die Phrase: „Man solle die Nahrungsmittel des Volks nicht besteuern". Seine Abhilfevorschläge gehen dahin, daß statt Thee, Kaffee und getrocknete Südfrüchte, Getreide und Mehl mit einem Einfuhrzoll belastet werden, und zwar von ca. 5 sh. p Quarter, damit der Weizenbau wieder eher rentabel werde, und die 2,400,000 acres, die der Kultur entzogen wurden, wieder damit angeblumt werden können.

Ist auch, wie der Uebersetzer mit Recht sagt, der Notstand in der Landwirtschaft in Deutschland noch nicht so groß, als in Großbrittanien, da dort die Konkurrenz des ausländischen Getreides infolge des direkten Schiffahrtsverkehrs viel intensiver wirkt, und kein Zoll noch schützt, so ist die Brochüre doch allen Deutschen, welche die traurigen Folgen des Niedergangs der Landwirtschaft für letztere selbst und für die ganze Erwerbsthätigkeit näher kennen lernen wollen, zur Lektüre sehr zu empfehlen. St.

Berichtigung.

Statt der in Nr 8 Seite 68 angegebenen Hektolitergewichte für die Habersorten sind folgende einzusetzen:

	Gewicht pro Hektoliter. kg
Parzellennummer 40	46,0
„ „ 42	49,2
„ „ 62	52,1 bis 55,7
„ „ 41	45,6
„ „ 47	45,0
„ „ 45	52,7
„ „ 46	56,3
„ „ 47	42,8
„ „ 14	47,2

Handel und Verkehr.

4ter Münchener Pferdemarkt. Am 31. März, 1. und 2. April 1886 wird in München und zwar im neuen Heumarkt an der Kapuzinerstraße, in nächster Nähe des Münchener Südbahnhofs, ein Pferdemarkt für Luxus- Zucht- und Arbeitspferde abgehalten werden. In diesen 3 Tagen wird die k. bairische Remonte-Inspektion ihren Remonte-Ankaufstermin für München abhalten. Mit dem Markt ist eine Verlosung und eine Prämierung der auf den Markt gebrachten Pferde, sowie eine Ausstellung von Wagen, Reit- und Fahr-Utensilien verbunden. Auf dem Markte werden die 36 als Gewinst bestimmten Pferde angekauft werden. Hinsichtlich der vom Verein zur Beförderung der Pferdezucht in Baiern veranstalteten Prämierung ist zu bemerken, daß von den für Geldpreise ausgesetzten 10,650 ℳ, 6,150 ℳ speziell für in Baiern gezogene im Besitz bairischer Züchter befindliche Pferde, 4,500 ℳ aber für auf dem Markt zum Verkauf gebrachte Pferde aller Länder in 20 Preisen zur Verteilung kommen sollen.

Londoner Marktberichte aus „Bells Weekly Messenger".

Mark Lane am 9. Februar. In englischem Weizen war das Geschäft gedrückt bei ruhiger Nachfrage; ausländischer Weizen war ziemlich fest, doch war das Geschäft nicht von Belang; Mehl wurde zu höheren Preisen umgesetzt. Der Gerstenhandel, obwohl nicht lebhaft, war sowohl in Brau- wie Futtergerste fester; Hafer war fest und preishaltend; Mais fast zu vollen Preisen; Bohnen und Erbsen fest bei steigender Tendenz.

Weizen englischer, roter pr. 50 Kilo	6 ℳ 36 ₰	— 7 ℳ 50 ₰
„ „ weißer „	6 „ 82 „	— 7 „ 97 „
Weizenmehl I a.	13 „ 60 „	— — „ — „
2te Sorte	11 „ 20 „	— — „ — „
3te Sorte Kochmehl . .	10 „ — „	— — „ — „
Gerste englische zum Mälzen . . .	8 „ 50 „	— 10 „ — „
feinste	9 „ 50 „	— 10 „ 50 „
Futtergerste	5 „ — „	— 6 „ 50 „
Hafer englischer	6 „ 45 „	— 8 „ 70 „
Bohnen	9 „ 10 „	— 9 „ 54 „
Erbsen	9 „ 32 „	— 9 „ 76 „
Weizen amerikanischer	7 „ 98 „	— 8 „ 24 „
kalifornischer	7 „ 72 „	— 8 „ 24 „
australischer	7 „ 98 „	— 8 „ 24 „
Neuseeländer	6 „ 94 „	— 7 „ 72 „
Indischer von Calkutta . .	6 „ 42 „	— 7 „ 20 „
Danziger und Königsberger .	7 „ 20 „	— 7 „ 98 „
Russischer Saxonska . . .	7 „ 20 „	— 7 „ 72 „
Mais gemischter amerikanischer . .	4 „ 57 „	— 5 „ 26 „
Egyptische Linsen zum Füttern . .	5 „ 43 „	— 5 „ 65 „

Der Preisunterschied gegenüber dem gleichen Zeitpunkt in 1885 beträgt bei Weizen weniger pro 50 Kilo . . 40 ₰
„ „ Gerste „ „ „ „ . . 43 „
„ „ Hafer „ „ „ „ . . 16 „

Butterpreise	Friesische per Ztr.	116 ℳ	—	126 ℳ
	Normännische	120 „	—	134 „
	2te Qualität	100 „	—	104 „
	Jersey	80 „	—	110 „
	Dänische	120 „	—	132 „
	Italienische	116 „	—	122 „
	Amerikanische	60 „	—	112 „
	Holländische (meist Kunstbutter)	40 „	—	90 „

Paris (La Villette), den 18. Februar. Viehmarkt.

	Zufuhr:	Verkauft:	1. Qual.:	2. Qual.:	3. Qual.:
			Preise pro 50 kg Lebendgewicht:		
Ochsen	1892	1799	39,2 Mk.	33,2 Mk.	27,6 Mk.
Kühe	482	439	35,6 „	30.8 „	25,2 „
Stiere	151	140	29,2 „	27,2 „	20,4 „
Kälber	1502	1196	48 „	40,8 „	28,8 „
Hämmel	18222	17122	35,6 „	30,8 „	23,6 „
Schweine	3945	3945	43,2 „	41,6 „	39,2 „

Köln, 15. Febr. Zum Schlachtviehmarkte waren zugetrieben Ochsen 339, Stiere 27, Kühe u. Rinder 354, Schweine 417. Preise die 50 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen ℳ 64—59—54, Stiere 48—43—38, Kühe und Rinder 55—50—45, Schweine 51—49—47; Ochsenhäute 46—48 ₰. Kuhhäute 34—36, Fett 23—25 pro Pfund. — Zu dem kleinen Viehmarkt am 12. Februar waren zugetrieben: 130 Schafe und 449 Kälber. Preise die 50 Kilo Schlachtgewicht: Schafe ℳ 60—55—50, Kälber 60—55—50.

Fruchtpreise.

20. Febr.	Kernen	Waizen	Roggen	Gerste	Dinkel	Haber
	Mittelpreise per Zollzentner:					
Ulm	8.60	8.70	7.10	7.18	—	6.42
Ravensburg	8.76	8.66	7.25	7.—	—	6 60
Urach	8.70	—	—	6 90	6.52	6 33
Rottweil	8.74	—	—	—	6.23	6.72
Nördlingen	8 85	8.55	7.60	7.50	—	6.50
Künzelsau	8.30	—	—	6.60	—	6.10
Langenau	8.60	—	—	7.15	—	6.15

Fleischpreise des Stuttgarter Schlachthausmarktes

vom 15. bis 21. Februar 1886.

Datum.	Fleischsorten.	Qualität.	Fleischpreise per Ztr. lebenden Gewichts ℳ	₰	toten Gewichts ℳ	₰	Verkaufspreis in den Läden per Kilo. ℳ	₰
15.—21.	Ochsenfleisch	1.	33	—	66	—	1	32
		2.	30	—	60	—		
15.—21.	Rindfleisch	1.	27	—	54	—	1	10
		2.	18	—	36	—	1	—
15.—21.	Schweinefleisch	1.	38	—	56	—	1	30
		2.	34	—	52	—	1	20
15.—21.	Kalbfleisch	1.	41	—	63	—	1	10
		2.	38	—	60	—	1	8
15.—12.	Hammelfleisch	1.	30	—	60	—	1	20
	Schaffleisch	2.	20	—	40	—	1	—

Stuttgart, den 21. Febr. 1886. **Saur.**

Landes-Produkten-Börse Stuttgart.

Börsenbericht vom 22. Februar 1886.

Der Handel ging auch heute sehr schleppend, weil die Weizenpreise steigen, während in Mehl kein Aufschlag zu erzielen ist und die Müller nur mit Widerstreben die erhöhten Weizenpreise verwilligen.

Wir notieren per 100 Kilogr.:

Weizen niederbayr.	19 ℳ 75 ₰	
„ fränk.	19 ℳ — ₰	bis 19 ℳ 40 ₰
Dinkel	11 ℳ — ₰	bis 12 ℳ — ₰
Gerste I Nördlinger	17 ℳ 50 ₰	bis — ℳ — ₰
Hafer gut	13 ℳ 20 ₰	
„ beregnet	11 ℳ 50 ₰	

Stuttgarter Hopfenmarkt. 22 Febr. 1886. Der heutige Markt zeigte bei 70 Ballen Zufuhr regen Verkehr und sind durch einen Umsatz von 183 Ballen die Lagerbestände bis auf 32 Ballen geräumt. In nichtfarbiger und Mittelware konnte bei unveränderten Preisen rasch verkauft werden, glattgrüne Sorten fehlten. — Preise hielten sich von ℳ 12.— bis ℳ 35.— per Zentner. Der rasche Verkauf und das Herannahen des Frühlings dürfte manchen Produzenten zur Beschickung des Marktes veranlassen.

Anzeigen. (Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich.)

Hiezu eine Beilage. Mit einer Extrabeilage von J. C. Koch, Drahtgewebe-Fabrik und Verzinkungsanstalt in Hohenlimburg i. Westf.

Beilage zu № 9 des Wochenblatts für Landwirtschaft 1886.

Insertionsgebühren, welche 14 Tage nach Empfang der Rechnung nicht einbezahlt sind, werden durch Postvorschuß erhoben.

Verantwortlicher Redakteur: Inspektor Stirm. — Druck von W. Kohlhammer in Stuttgart.

№ 10. Stuttgart.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

1886. Den 7. März.

Wöchentlich erscheint 1 Bogen. Die Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten, Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei der Redaktion. Preis jährlich 4 Mark. Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Herausgegeben von der Kgl. Württ. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Auflage 35 400.

Insertionspreis für die 4spaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pf. Inseraten-Aufträge und Inseraten-Zahlungen sind an die Expedition (W. Kohlhammer'sche Buchdruckerei in Stuttgart) zu richten.

Nachruf

für

Staatsrat Paul Pfleiderer.

Geboren den 10. Februar 1820.

Gestorben den 28. Februar 1886.

Ein seltener Mann, gleich hervorragend durch umfassendes gründliches Wissen und ungewöhnliche Arbeitskraft, wie durch die edelsten Charaktereigenschaften, ist nicht mehr unter uns. — Hervorgegangen aus einer Pfarrerfamilie, hatte der talentvolle Mann in seiner Jugend mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen, um sich für seinen Beruf auszubilden. Doch überwand seine Energie alle Hindernisse und wurde es ihm möglich, die Landesuniversität zu beziehen. Hier vollendete er mit außerordentlichem Fleiße seine allgemeine und fachliche Ausbildung, und bestand die Prüfungen im Finanzfach mit Auszeichnung. — Von 1844 an war er im Staatsdienste thätig, zunächst auf verschiedenen Posten im Finanzdepartement. Von 1848 an gehörte er als Assessor, Regierungsrat und Oberregierungsrat der Zentralstelle für Handel und Gewerbe und der Zentralstelle für Landwirtschaft an. 1864 wurde er in den Geheimenrat berufen zur Begutachtung der gewerblichen und volkswirtschaftlichen Angelegenheiten, und erhielt nach Errichtung des Staatsministeriums, als der höchsten Behörde des Landes, auch für diese den Auftrag zu Berichterstattungen. Zahllose Gutachten, Gesetzesentwürfe und andere Arbeiten gingen im Laufe vieler Jahre durch seine Hand. Fleißige, gründliche Arbeit, gewissenhafte Erwägung der Interessen der Beteiligten, vor allem aber des Staatswohls zeichneten seine Berichte aus. — Als Mitglied der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft hat er, wie wir in diesem Blatte besonders hervorheben wollen, in der langen Zeit auf das Eifrigste und Gewissenhafteste an allen Beratungen teilgenommen und durch seinen hochgeschätzten weisen Rat zur Beförderung der Landwirtschaft kräftig mitgewirkt. Noch in den letzten Wochen, als schwere Atmungsbeschwerden ihm das Gehen sauer machten, ließ er sich in seiner seltenen Pflichttreue nicht abhalten, zur Sitzung zu erscheinen. — Das Herrlichste an dem Manne war jedoch seine rührende Bescheidenheit und Einfachheit, seine aufopfernde Liebe für die Seinigen und die Treue gegen seine Freunde. — Sein Andenken wird unter uns im Segen bleiben!

Amtliches.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Abhaltung von Prüfungen im Hufbeschlag an den Lehrwerkstätten für Hufschmiede.

Für Schmiede, welche die in Artikel 1 des Gesetzes vom 28. April 1885, betr. das Hufbeschlaggewerbe, vorgeschriebene Prüfung im Hufbeschlag erstehen wollen, finden im Monat April d. Js. an den Lehrwerkstätten für Hufschmiede solche Prüfungen statt, und zwar:

in Heilbronn am 5. und 6. April,
„ Hall vom 7. bis 9. April,
„ Ravensburg am 12. und 13. April,
„ Ulm vom 14. bis 16. April,
„ Reutlingen am 19. und 20. April.

Diejenigen Kandidaten, welche diese Prüfung erstehen wollen und sich nicht an den zur Zeit an den betreffenden Lehrwerkstätten im Gang befindlichen Lehrkursen beteiligen, haben ihr Gesuch um Zulassung zu einer der erwähnten Prüfungen bei dem Oberamt, in dessen Bezirk sich die betreffende Lehrwerkstätte befindet, bis spätestens 20. März d. Js. vorschriftsmäßig einzureichen.

Bedingung für die Zulassung ist der Nachweis der mit Erfolg bestandenen Lehrzeit im Schmiedehandwerk und einer zweijährigen Thätigkeit als Schmiedgeselle, wobei die Zeit der Beschäftigung im Hufbeschlag besonders angegeben sein muß. Die urkundlichen Nachweise hierüber sind mit dem Zulassungsgesuch vorzulegen.

Will einer der die gegenwärtigen Kurse besuchenden Schüler die Prüfung nicht mitmachen, so hat er innerhalb der angegebenen Meldungsfrist den Lehrern des Unterrichtskurses bezw. demjenigen Oberamt, in dessen Bezirk der Kurs stattfindet, unter Angabe der Gründe Anzeige zu erstatten.

Stuttgart, den 23. Februar 1886. Werner.

Aufsätze.

Ueber das Winterleben der Pflanzen*)

Von Fritz Möhrlin.

Wer hat nicht das Gefühl der Oede und Vereinsamung, wenn er durch eine Winterlandschaft dahin schreitet. So weit das Auge reicht, alles weiß, begraben unter der Schneedecke. Nur hie und da gewährt ein Baum, ein Dorf, ein dunkler Waldessaum Abwechslung und Unterhaltung in dieser Oede.

Wo ist die Farbenpracht und das Leben des Sommers hingekommen? Statt der zwitschernden und singenden Vögel in Büschen und auf Bäumen ziehen unheimlich krächzende Raben durch die Luft, nur hie und da sucht ein hungernder Hänfling ein verlorenes Körnchen auf dem Wege und die Fußspuren auf der weiten Schneefläche deuten darauf hin, daß hier ein Häslein oder ein hungernder Fuchs seine nächtlichen Streifzüge nach Nahrung unternimmt. Der Schnee kracht unter den Tritten des Wanderers, der Hauch vor seinem Munde verdichtet sich zu weißen Wolken und die Sonnenscheibe beginnt schon frühe, von leichtem Nebel umwogt, sich dem Horizonte zuzuneigen, während schon die bleiche Mondscheibe sichtbar ist und die Kälte gegen Abend zunimmt.

Wen beschleicht bei diesem Anblicke nicht das Gefühl der Erstarrung und des Todes? Ist es nicht, als ob die Natur in ihrem Winterschlafe völlig erstorben sei, ist es nicht, als ob kein warmer Hauch diese Bäume aus ihrer Erstarrung zu erwecken vermöchte?

Dem ist aber nicht so, schon bereitet sich die Pflanzenwelt auf eine neue Entwicklung vor und Leben und Bewegung birgt sich unter der starren Hülle. Die winterliche Schneedecke ist nicht das Leichentuch der Natur, sie ist nur die schützende Hülle, unter welcher das Leben seine ersten zarten Keime entfaltet. In der unscheinbaren Knospe, in dem zarten Keime, der noch im Samenkorne ruht, harren schon wieder neue Gestalten ihrer Entwicklung, welche unser Auge in ihrer neuen Gestalt und Farbenpracht mit Freude erfüllen werden.

Die Knospen unserer ausdauernden Pflanzen: Bäume, Gesträuche 2c. haben sich im Laufe des vergangenen Sommers gebildet: sie erscheinen bereits vollständig entwickelt, in den Achselhöhlen der Blattstiele, als die Blätter abfielen. Ihre zarten Blättchen sind gegen die Kälte durch bald lederartigen bald filzigen Schuppen geschützt, welche abfallen, wenn die Knospen treiben. In ihnen findet sich schon die ganze zukünftige Pflanze vorgebildet. Ebenso bergen die Knospen der Wurzelstöcke, Zwiebeln und Knollen, unter der winterlichen Bodendecke schlummernde Keime. Die Kräuter und Gräser sind nicht abgestorben, die Bäume nicht entblättert, sie sind nur entlaubt. Die Pflanzen haben ihr Gewand gewechselt, sie haben ihr Schlafgewand angelegt.

So ist es mit den Millionen von Samenkörnern, welche den Winter über im Boden ruhen. Die meisten Samen bedürfen dieser kürzeren oder längeren Ruhe, ehe sie, von der Mutterpflanze getrennt, ein eigenes, selbständiges Leben beginnen können. Erzwingt man die Keimung vor Ablauf der Ruhezeit, indem man dem Samen alle äußere Bedingungen zum Leben gibt, so gehen die jungen Pflänzchen sehr bald wieder zu Grunde. Allerdings gibt es einzelne Samen, die nur einer sehr kurzen Ruhe bedürfen, wie unsere sogenannten zweijährigen Pflanzen: Wintergetreide, Winterreps 2c., die noch in demselben Herbst, in dem sie gereift sind, zur Keimung kommen. Weit häufiger dagegen ruht der Same den Winter über Monate lang unter der schützenden Schneedecke, um erst mit dem Eintritt der Frühlingswärme zu keimen. Es gibt sogar Samen, wie die der Kiefer, der Linde, des Wachholders, die erst nach zwei bis drei Jahren keimfähig werden. Der Grund dieses Ruhebedürfnisses liegt jedenfalls in chemischen Vorgängen, die eine Umwandlung des Stärkemehls und der verschiedenen Oele herbeiführen, von welchen die zwischen den Samenschalen schlafenden Keime umhüllt sind.

Gleich der Pflanzenwelt ruht auch ein Teil der Tierwelt, die sogenannten Winterschläfer. Viele Weichtiere, die Schlangen, Eidechsen und mehrere Säugetiere, wie z. B. der Dachs, das Eichhörnchen, der Hamster, der Igel, die Fledermaus, die Hasel- und Eichelmaus verkriechen sich in ihre Nester und Höhlen, wo sie infolge eines eigentümlichen Körperzustandes in einen schlafähnlichen Zustand während der kalten Wintermonate versinken. Ihr Stoffwechsel sinkt bedeutend und die Erhaltung des Körpers geschieht auf Kosten des in demselben angesammelten Fettes.

Kein Teil der Tierwelt ist aber so innig an die Pflanzenwelt gebunden, als das Reich der Insekten. Solange die Pflanze ruht, ruhen sie auch und erst wenn die Frühlingssonne die Keime sprengt, werden auch sie durch den wärmenden Strahl aus ihren Gräbern gerufen. Nun aber finden wir sowohl in den Rissen der Rinde, im Holze der Eichen und Kiefern, an den Wurzeln der Bäume, unter Waldstreu, Moos und Gras, ja selbst im Schlamme, schlummernde Insekten in der Form von Eiern, Raupen, Puppen oder in völlig entwickeltem Zustande. In dütenförmig gedrehten und mit Seide übersponnenen Blättern überwintert die Baumweißlingsraupe auf Pflaumen und Schlehen. An Aepfel- und Birnbäumen hängen die aus zusammengerollten Blättern bestehenden Nester der Goldafterraupen und mahnen uns, diese gefährlichen Feinde rechtzeitig zu zerstören.

Wir haben schon bemerkt, daß das Pflanzenleben im

*) Nach Dr. Otto Ule's: „Jahr und Tag in der Natur“.

Winter nicht stockt, daß es nur stiller und unbemerkter sich vollzieht und mehr in der Tiefe, als an der Oberfläche wirkt. Wohl deckt der Schnee manche Pflanzenleiche, aber im wesentlichen war es doch nur das Altgewordene und Abgelebte, das der Winter tödtete. Blätter und Blüten fielen ab, aber ihre Nachkommenschaft war längst sicher gebettet in Knospen und Samen. Wie in den Samen über Winter eine Veränderung vorgehen muß, daß sie im Frühlinge keimen können, so müssen auch in den Knospen sich Vorgänge vollziehen, welche das Fallen der Winterschuppen herbeiführen, sobald die Frühlingssonne die Keime schwellt. Die Pflanze vermag nur so lange zu leben, als sie athmet und so lange eine Verdunstung, ein Austausch der Stoffe, eine Säftebewegung noch möglich ist. Dieses Winterleben fördern namentlich die in die Tiefe eindringenden Wurzeln der Bäume, denn diese Bodenschichten werden von der Winterkälte wenig beeinflußt. Daß die Wurzeln in der Tiefe des winterlichen Bodens ihr Wachstum fortsetzen, weiß der Gärtner, der namentlich ältere Bäume am liebsten im Spätherbst versetzt, weil sich dann im Frühjahr bereits die zarten Wurzelfasern vorgebildet finden, die das erste Geschäft ihrer Ernährung übernehmen müssen. Im Winter bildet die Wurzel den Ausgang und den Gipfel des Lebens. Je näher der Wurzel, desto mehr Leben in der Pflanze, je weiter zu den Zweigen, zu den Knospen, desto weniger Leben, aber immer doch noch Leben. Darum stockt auch im Winter die Saftbewegung nicht ganz, nur wird sie um so langsamer und spärlicher, je größer die Kälte. Unseren Bäumen schadet bekanntlich der Frost weniger, wenn sie säftearm sind, also im Dezember und Januar, als wenn im März und April der Saft bereits wieder gestiegen ist. Ebenso unterliegen sie aber auch dem Froste um so weniger, je tiefer sie ihre Wurzeln schlagen, weil die Gefahr einer völligen Stockung der Saftbewegung um so geringer ist, also ältere Bäume weniger als jüngere.

Das Winterleben der Pflanze ist doch im Wesentlichen nicht ein oberirdisches, sondern ein unterirdisches. Die Thätigkeit der Wurzel erwacht am frühesten wieder zu lebhafterer Regung. Der mit Wasser gesättigte Boden begünstigt diese Thätigkeit, und es beginnt ein reger Verkehr zwischen den Gefäßen der Wurzel und dem feuchten Boden, der eine allmählige Auflösung der angesammelten Nährstoffe in der Wurzel zur Folge hat und endlich einen lebhaften Saftstrom nach aufwärts herbeiführt. Noch kann zwar der Baum allen so reichlich dargebotenen Nahrungssaft nicht verwerten, die Gefäßbündel vermögen ihm nicht mehr Raum genug zu bieten und so dringt er auch in die bereits mit Luft erfüllten älteren Gefässe und Holzzellen des Holzringes ein. Wenn man jetzt die Rinde verwundet, so träufelt der Saft aus dem Einschnitt hervor. Das ist das erste sichtbare Zeichen des beginnenden Frühlingslebens in der Pflanze.

Unterdessen waren aber auch die Naturkräfte thätig, um der Pflanze nicht nur den Boden für die Frühlingskeime vorzubereiten, sondern auch dessen Nahrungsstoffe in eine lösliche Form überzuführen. Der Frost zertrümmert die Felsen wie das feste Erdreich, die Niederschläge aus der Luft tränken die Schichten des Bodens, lösen was löslich ist, sättigen sich mit Kohlensäure und anderen Säuren und greifen lösend auch das Schwerlösliche an. So gelangen auch die im Herbst und Winter von dem sorglichen Landwirte auf seine Grundstücke gebrachten Dungmittel durch Regen und Schnee in den Boden und werden in Wasser gelöst den Pflanzenwurzeln zugeführt, denn nur in dieser Form können sie von denselben aufgenommen werden. Aber auch die Schneedecke gewährt nicht nur den Pflanzen Schutz vor dem Froste, sondern sie dient wesentlich zur raschen Erwärmung des Bodens, wenn sie sich löst und in die Tiefe hinabträufelt. Sie verleiht dem Boden die sogenannte Winterfeuchte, welche so große Dienste bei der Keimung der Frühjahrssaaten und der Entwicklung aller Knospen und Pflanzen leistet.

Noch dürfen wir allerdings auch die ungünstigen Folgen nicht vergessen, welche der Winter nicht selten für unsere Kulturpflanzen hat. Hierher gehört in erster Linie das Ausfrieren der Pflanzen infolge des wiederholten Gefrierens und Auftauens des schneelosen Bodens. Durch das Ausdehnen und Zusammenziehen des Bodens, welches bei Moorboden in besonders hohem Grade vorkommt, werden die Pflanzenwurzeln losgerissen und bloßgelegt. In diesem Falle beeilt sich der Landwirt, die so geschädigten Pflanzen durch Anwalzen mit einer schweren Walze wieder an den Boden anzudrücken. Uebrigens kann er auch hiegegen schon durch eine frühzeitige Herbstsaat, welche die Erstarkung der Saaten möglich macht, vorbeugen, da das Ausfrieren weniger gefährlich ist, wenn die Wurzeln in die Tiefe gedrungen sind. Das Auswintern findet aber auch nicht selten durch die Feinde aus der Tier- und Insektenwelt, namentlich aber durch die Mäuse statt, welche die Pflanzenwurzeln bloslegen und ist auch hier wiederum das Anwalzen das wirksamste Mittel.

So günstig im allgemeinen eine Schneedecke ist, so kann sie doch Schaden bringen, wenn sie allzudicht und allzulange auf den Pflanzen liegt und denselben Licht und Luft entzieht. Dies ist insbesondere dann der Fall, wenn sich durch Auftauen und nochmaliges Gefrieren eine Eiskruste über dem Boden gebildet hat, welche dann ein Ersticken der Pflanzen, namentlich des Winterroggens und Repses herbeiführt. Man durchbricht diese Eiskruste mit dem Pfluge oder mit dem Spaten und führt so den Pflanzen Luft zu.

Noch größerer Schaden entsteht übrigens oft, wenn der Boden unter der Schneedecke nicht gefroren ist und findet dann häufig ein faulen der oben erwähnten empfindlichen Pflanzen statt.

Schließlich schadet auch der Schnee beim Auftauen durch das Abschwemmen des fruchtbaren Bodens. Auch hier ist der Landmann im Stande, durch Anlegung von Querfurchen im Herbste den angeschwemmten Boden wieder anzusammeln und dem Acker zu erhalten. Andererseits muß er aber auch den Abzug des Wassers auf schwer durchlassenden Böden, wo dasselbe stehen bleibt und den Pflanzen schadet, durch fleißiges Ausräumen der Wasserfurchen erleichtern.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Was hat der einzelne Weinbergbesitzer hinsichtlich der Reblausgefahr zu beobachten?

Nachdem seit der Entdeckung zahlreicher Reblausheerde im Aahrthale und im Rheinthale die Reblausgefahr für den deutschen Weinbau mehr in die Nähe gerückt ist, hat die K. württ. Regierung für angemessen gehalten, die beteiligten Kreise mit den von Reichs- und Landeswegen zur Bekämpfung der Reblausgefahr erlassenen Gesetzen, Verfügungen und Belehrungen bekannt zu machen, und fand demgemäß eine Publikation der Gesetze 2c. in der Nummer 47 von 1885 dieses Blattes statt. Da jedoch anzunehmen ist, daß viele Interessenten diejenigen Bestimmungen, welche ihnen selbst Pflichten auferlegen und deren Nichterfüllung ihnen möglicherweise empfindliche Nachteile und Strafen zuziehen könnte, nicht gebührend beachtet haben, so dürfte es zweckmäßig sein, in nachstehendem diese die einzelnen Weinbergbesitzer betreffenden Bestimmungen herauszuheben.

Es ist selbstverständlich von der größten Wichtigkeit, daß auf alle auffallenden Erscheinungen an älteren oder neuangelegten Rebgeländen oder einzelnen Reben ein aufmerksames Auge gerichtet wird, und daß man, falls dieselben sich aus

bekannten, durch die Erfahrung festgestellten Ursachen z. B. Nässe, Trockenheit, Alter, Sorte, Nagetiere 2c. nicht erklären lassen, oder Zweifel bestehen, eine Wurzeluntersuchung vornimmt. Deshalb ist in § 8 der Ministerialverfügung vom 23. Sept. 1885 den Ortspolizeibehörden auferlegt, die auf ihren Markungen befindlichen Rebpflanzungen in Bezug auf das Auftreten der Reblaus überwachen zu lassen, und kann zu diesem Zweck in jeder weinbautreibenden Gemeinde eine Ortskommißion gebildet werden, deren Mitgliedern je ein bestimmter Teil der Gemeindemarkung (Weinberge, Gärten und Rebschulen) unterstellt ist.

Außer dieser ortspolizeilichen Ueberwachung ist jedoch nach § 8 des Reichsgesetzes, betreffend die Abwehr und Unterdrückung der Reblauskrankheit vom 3. Juli 1883, „der Eigentümer oder Nutzungsberechtigte eines Grundstücks, auf welchem die Reblaus auftritt oder Anzeichen für das Vorhandensein des Insekts sich finden, verpflichtet, hievon der Ortspolizeibehörde unverzüglich Anzeige zu machen.

Wenn der Eigentümer oder Nutzungsberechtigte dieser Verpflichtung wissentlich oder aus einem vertretbaren Versehen nicht nachgekommen ist, verliert er nach § 11 dieses Gesetzes den Anspruch auf Entschädigung, wenn die Vernichtung obrigkeitlich angeordnet wird, und kann nach § 12 mit Geldstrafe bis zu 150 M oder mit Haft bestraft werden. Um sich auch keines vertretbaren Versehens schuldig zu machen, hat er die in Punkt 3 der Belehrung über die Reblauskrankheit angeführten Kennzeichen der Reblauskrankheit sich genau einzuprägen. (vergleiche Beilage zu № 47 Seite 7.)

Die so eben angeführte Strafbestimmung wurde erst vor kurzem praktisch, indem das Schöffengericht in Königswinter den Nutzungsberechtigten eines Weinberges in Honef, der es unterlassen hatte, davon Anzeige zu machen, daß die Weinstöcke in dem betreffenden Terrain schon seit ca. 10 Jahren am Zurückgehen waren, und trotz aller Mittel nicht vorwärts kamen, zu einer beträchtlichen Geldstrafe verurteilte.

Ein 2ter Punkt, der von den einzelnen Rebbesitzern bei Vermeidung von Strafe zu beachten ist, ist das Verbot der Einfuhr von bewurzelten Reben aus einem nicht württembergischen Weinbaubezirk in einen württembergischen und von dem einen der 3. württ. Bezirke in den anderen. Es ist also beispielsweise nicht gestattet, aus einer badischen oder rheinbairischen oder rheinhessischen Rebschule bewurzelte Reben nach Mergentheim, oder Stuttgart oder Ravensburg einzuführen, und ebenso ist es verboten, aus einer Rebschule z. B. in Untertürkheim (zum 3. württ. Weinbaubezirk gehörig) Wurzelreben nach Mergentheim (zum 2. württ. Bezirk gehörig) oder nach Ravensburg (zum 1. württ. Bezirk gehörig), und umgekehrt zu beziehen.

Auch die Uebertretung dieses Verbots, welches seinen Grund darin hat, daß erfahrungsgemäß die Verschleppung der Reblaus hauptsächlich durch den Verkehr mit bewurzelten Reben geschieht, kann mit Geldstrafen bis zu 150 M. oder mit Haft bestraft werden.

Um in dieser Richtung nicht straffällig zu werden, haben die einzelnen Rebbesitzer die 3. württembergischen Weinbaubezirke genau zu kennen.

Der erste Bezirk umfaßt die Oberamtsbezirke Ravensburg und Tettnang, der 2. die Weinorte im Tauber- und Vorbachthal, der 3. die übrigen weinbauenden Bezirke (Neckarthal und Seitenthäler). Eine genauere Angabe ist in der Anmerkung zu § 33 der Verfügung des Ministeriums des Innern (Seite 6 der Beilage zu № 47 von 1885) nachzulesen.

Wie aus dem „preuß. Staatsanzeiger“ zu ersehen, scheinen in Preußen gegen dieses Einfuhrverbot fortgesetzt zahlreiche Zuwiderhandlungen vorgekommen, und die verhängten Strafen so niedrig bemessen worden zu sein, daß sie für die Uebertreter nur einen unerheblichen Aufschlag zu den Einkaufs- und Transportkosten darstellten. Von Seiten des Justizministers, des Ministers des Innern und des Ministers für Landwirtschaft sind deshalb die nötigen Weisungen erteilt worden, um dem Verbot durch Verhängung strengerer Strafen den erforderlichen Nachdruck zu geben.

Da die gesetzlichen Maßregeln nur dann von ausreichendem Erfolge sind, wenn deren Durchführung die Unterstützung seitens der Interessenten im vollsten Maße zur Seite steht, so ist es dringend erforderlich, daß auch unsere Rebbesitzer in Hinsicht der Beaufsichtigung der Weinberge und in Hinsicht des Bezugs von Wurzelreben die gesetzlichen Bestimmungen gewissenhaft befolgen.

Vom V. Gauverband.

Am 2. Februar fand unter dem Vorsitz des Vorstandes, Rentamtmann Albinger, Heutingsheim, in der Post zu Vaihingen a. d. E., vormittags eine Ausschußsitzung und nachmittags eine von ca. 300 Personen besuchte, öffentliche Versammlung statt. — Im Ausschuß kamen wiederhalt die Mißstände zur Sprache, welche sich ergeben, wenn jeder einzelne Verein besondere Kommissionen zum Farrenaufkauf in die Schweiz schickt, und es wurde schließlich folgender Antrag des Vorstandes angenommen: „In Anbetracht der pekuniär schlechten Erfahrungen, welche die einzelnen Vereine im Ankauf von Farren in der Schweiz gemacht haben, kommt der Ausschuß unseres Gauverbands zu dem Entschluß, diesen Aufkauf von gauverbandswegen in die Hand zu nehmen und nach Fühlung mit den einzelnen Vereinen durch einen Aufkauf schon in diesem Jahr ihr Bedürfnis zu decken. Die Modalität n, so die Uebernahme eines etwaigen Defizits auf die Gauverbandskasse, die etwaige Zuteilung eines Mehrerlöses an die einzelnen Käufer u. s. w. sollen noch später festgesetzt werden.“ Die Anfrage, ob nicht das Schleifen der Pflüge und Eggen auf den Straßen verboten werden solle, wurde einstimmig verneint. Bezüglich der Straßen liege kein wirkliches Bedürfnis vor, da das Schleifen bei uns selten und dann nur von Seiten kleinerer Bauern vorkomme und die geringe dadurch etwa erzeugte Beschädigung, wenn gerade frisch eingeworfen sei, durch das Recht zu Benützung der Straße mehr als gedeckt erscheine; eine solche Vorschrift würde eine große Beschränkung in sich schließen und viel böses Blut machen. — Des weiteren wurde in Anregung gebracht, ob nicht für jeden Ort für dringende Fälle der Hilfeleistung tierärztliche Gehilfen ausgebildet werden sollten. Der Ausschuß war jedoch der Ansicht, daß hiedurch mehr Nachteil als Vorteil entstehen würde, wie auch die Sache ev. ein Verstoß gegen die Gewerbeordnung wäre. Schließlich wurden noch über den verderblichen Güterhandel im Wirtshaus die Meinungen ausgesprochen und Erfahrungen ausgetauscht, und folgender Antrag des Vorstandes angenommen: Die Königl. Staatsregierung soll gebeten werden, folgende Bestimmung in das Gesetz aufzunehmen: „Liegenschaftsverkäufe im Wirtshaus abgeschlossen, sind ungiltig.“

In der öffentlichen Versammlung bemerkte der Vorstand einleitend: wir haben bei teuren Ackerpreisen immer noch niedere Fruchtpreise, auch der Getreidezoll habe dieselben nicht erhöht, es müsse deswegen der Landwirt bestrebt sein, sich durch rationellen Betrieb selbst zu helfen. Die gegenwärtigen Tagesfragen seien: Feldwegregulierung, Wollzoll und Schnapsmonopol. Die Feldwegregulierung bringe uns nur Nutzen. Bezüglich des Wollzolls sei nicht in Abrede zu ziehen, daß die Schäfer unter der Konkurrenz von Australien 2c. ungemein leiden, auch sei der

Schafstand jetzt schon zurückgegangen, und doch sei die Schafhalterei besonders für die Bewohner der Alb von hohem Wert, auch seien trotz den billigen Wollpreisen die Wollartikel im Preis noch nicht gesunken. Dem gegenüber machen aber auch die Wollindustriellen ihre Gründe geltend, sie behaupten, wenn je Zoll auf Wolle gelegt werde, können sie nur dann dabei bestehen, wenn der Zoll ein internationaler sei. Auf welcher Seite das Recht ist, werden die darüber entstehenden Verhandlungen lehren. — Das Branntweinmonopol werde aus finanziellen Rücksichten für das Reich angestrebt. Die Landwirtschaft könne man nicht mehr höher anlegen, am Branntwein aber werde, namentlich von den Zwischenhändlern, allzuviel verdient, es dürfte ein Teil dieses Gewinnes wohl in die Reichskasse fallen. Freilich wäre dabei wünschenswert, daß der von Landwirten aus Obst- und Weintrebern bereitete Branntwein billige Rücksicht finden würde.

Nun referierte Landwirtschaftsinspektor Leemann über Be- und Entwässerung. Es sei auf diesem Gebiet noch wenig geschehen, und doch lassen sich noch große Flächen finden, wo wesentliche Verbesserungen gemacht werden könnten. Die 3 Hauptfaktoren für alles pflanzliche Leben, die Grundlagen einer guten Ernte: Wärme, Feuchtigkeit, Luft, können im nassen Boden ihre Schuldigkeit nicht thun. Ein nasser Acker bleibt ein kalter Acker; wo Wasser ist, kann die Luft nicht eindringen, und wo diese nicht ist, können die Nährstoffe nicht so umgewandelt werden, wie sie der Pflanze zu ihrer Ernährung nötig sind. Nasse Böden sind schwer zu bearbeiten, können im Frühjahr nicht rechtzeitig bestellt werden und sind im Spätjahr bälder zu leeren. Pflanzenkrankheiten haben ihre Brutstätte in nassen Böden. Daher ist Entwässerung sumpfiger Aecker angezeigt. — Die Wiese verträgt an und für sich mehr Feuchtigkeit; hier muß man bei Entfernung des Wassers sorgfältiger zu Werke gehen als beim Acker. Bei den Wiesen ist das vorteilhafteste eine Verbindung von Be- und Entwässerung. Zu bemerken ist aber, daß die Bewässerung die Düngung in der Regel nicht zu ersetzen vermag, wenn auch eine Wässerwiese weniger Dünger braucht als ein Acker. Wässere ich meine Wiesen, so ist jedenfalls der Ertrag ein viel sicherer, namentlich in trockenen Sommern.

Adlerwirt Herrmann von Ottmarsheim referierte über den Wert der Bodenbeschattung für das Wachstum der Pflanzen. Es werde der Wert dieser Beschattung viel zu wenig anerkannt. An den Beispielen vom schattigen Tannenwald, dichtstehendem Klee, Gras 2c. wird er nachzuweisen versucht. Auch für den Weinberg wird mehr Schatten verlangt; es könne solcher durch übereinanderziehen der Reben erzeugt werden. — Diesen Ausführungen folgten viele Angriffe, denen gegenüber Referent schließlich erklärte, er habe in dieser Richtung gute Erfahrnngen gemacht, und die Versammlung nur zum Nachdenken über den Gegenstand aufmuntern wollen.

Schließlich sprach Domänenpächter Stockmayer über künstliche Düngung und setzte auseinander, welche Stoffe nötig seien, welche Vorteile die Anwendung von Kunstdünger gewähre, wovon Preis und Wert desselben abhängig sei, welche Fruchtgattungen besser im Herbst, welche besser im Frühjahr künstlich gedüngt werden sollen, zu welcher Zeit und in welcher Weise der Kunstdünger in den Boden zu bringen sei. — Als erprobteste Zusammensetzung künstlicher Düngemittel für die einzelnen Fruchtgattungen wurde empfohlen in kg per Morgen:

	Lösl. Phosphorsäure.	Stickstoff.	Kali.
Halmgewächse	16	8	16
Klee, Hülsenfrüchte	20	—	27
Kartoffeln	14	8	—
Zuckerrüben	20	10	—
Wiesen	16	—	15

Bei dieser künstlichen Düngung dürfe aber die Düngung mit Stalldünger nicht fehlen, sie müsse mindestens hälftig sein.

Der Heilbronner Rindenmarkt von 1886.

Nach den Anmeldungen waren 1886 dem Verkauf ausgesetzt: 13745 Ztr. Glanzrinde, 16955 Ztr. Raitelrinde und 14780 Ztr. Grobrinde, zus. 45480 Ztr. 1885 waren im ganzen 56245 Ztr. ausgeboten, und zwar 18015 Ztr. Glanz-, 20520 Ztr. Raitel- und 17410 Ztr. Grobrinde.

Nach den Waldbesitzern geordnet lieferten die Rinde:

	Staat:	Gemeinde:	Private:
1886	16740	21740	7020
1885	17695	31725	6825

Auch heuer hat das Angebot im großen und ganzen abgenommen, indem gegen 11000 Ztr. weniger auf den Markt kamen; diese Abnahme muß jedoch nicht notwendig als eine Verminderung der Erzeugung angesehen werden, da viele Gemeinden ab und zu auch den Privatverkauf vorziehen.

Die Qualität hat sich abermals gebessert, indem 42 % heuer aus Glanzrinde bestand (1885 36 %) und nur 22 % (gegen 33 % von 1885) Grobrinde war.

Dagegen haben die Preise abermals einen empfindlichen Rückgang erfahren, indem gute Schälwaldrinde im Durchschnitt wohl mit nicht mehr als 5 ℳ 10 ₰ bezahlt wurde; die Rinde vom Unterholz des Mittelwalds dagegen durchschnittlich etwa auf 4 ℳ 80 ₰ zu stehen kam. Ob bei diesen Preisen es nicht angezeigt sei, allmählich wieder zu anderen Betriebsarten zurückzukehren, wird vielfach erwogen werden. Jedenfalls sollte auf möglichste Veredlung unserer Rindenerzeugnisse hingewirkt werden, und insbesondere die Grobrinde beseitigt werden. Wenn diese nur noch mit 2 ℳ und 2 ℳ 20 ₰ bezahlt wird, fragt es sich sehr, ob man nicht besser thut, das Holz im Winter zu schlagen. Ein kleinerer, aber genauer Versuch, welcher im letzten Frühjahr von der Kgl. Versuchsstation in Tübingen angestellt worden ist, hat ergeben, daß sogar bei Zugrundlegung der wesentlich besseren Preise von 1881/84 der Winterhieb per Festmeter einen Mehrerlös von 1 ℳ abgeworfen hat.

Kleinere Mitteilungen.

Konservierung der Obstbäume.

Von A. E. Millauer in Ellwangen.

Besonders bei älteren Bäumen ist es von großem Wert, die wunden, kahlen Stellen mit einem schützenden Ueberzug zu versehen, ebenso wie die höhlen Stämme und Aeste derart auszufüllen und zu verstreichen, daß weitere Fäulnis und das Eindringen des Wassers und des Ungeziefers aufhört.

Das bisher angewendete Baumwachs ist zum Ueberzug von größeren Baumwunden und Astabschnitten viel zu teuer und dabei von ganz kurzer Haltbarkeit, da es bald von der Sonne verzehrt wird und abblättert. Ebenso verhält es sich mit dem Steinkohlentheer, der zwar billig ist, aber ebenfalls in einem Sommer abwittert und nebenbei für den Splint des Baumes schädlich ist. Dagegen ist zu diesem Zwecke ein Jahr lang haltbares, sehr billiges, ergiebiges Mittel, mit Leinölfirniß verdünnte Oelfarbe, (am besten graue Zinkfarbe oder roter Eisenmenning), welche dem Baume das Ueberwachsen erleichtert, vor Aufreißen durch die Sonne schützt, ebenso Fäulnis und Moos verhindert und vollkommen unschädlich ist.

Ein kleiner Topf genügt, um die Baumwunden eines größeren Gartens ein- oder zweimal anzustreichen und auf längere Zeit zu schützen.

Wenn bei einem Baume schon kleinere Höhlungen vor-

handen sind, so empfiehlt es sich, kleine Löcher von Nußgröße, ebenso kleine Risse mit Glaserkitt (Oelkitt) auszufüllen, welcher sehr hart wird und das weitere Eindringen von Wasser wie das Fortschreiten der Fäulnis unmöglich macht.

Bei größeren hohlen Stellen ist das Beste das Ausmauern mit Portland-Zement, nachdem die Höhlung vorher gehörig ausgekratzt und von faulem Holz und Holzerde 2c. gereinigt wurde.

Zum Ausgießen von großen, hohlen Stämmen kann man ein Drittel Portland-Zement und zwei Drittel reinen Sand nehmen, sowie noch durch Hineindrücken von Steinstücken und Kies den Zementmörtel sparen. Da Portland-Zement frostfrei ist und nicht verwittert, so genügt es, eine solche Arbeit nur einmal gründlich herzustellen, um unter Umständen einen Baum noch Jahrzehnte zu erhalten. Bei derartig behandelten Bäumen zeigt sich erfahrungsgemäß neues Leben, wieder kräftigerer Trieb sowie gesteigerte Fruchtbarkeit und verhält es sich hier wie bei einem zeitig und gut plombierten Zahne, er thut so lange gut wie ein ganz Gesunder

Die Eulen.

Kommt da ein Mann mit einer prächtigen Schleiereule zu mir und fragt, ob das nicht ein junger Affe sei? Als ob Affen Schnabel und Federn hätten! Einige Tage später kommt eine Postkarte von E., man habe dort eine Goldeule gefangen, ob man sie nicht kaufe? Rückantwort: Sogleich fliegen lassen, da sie kein Brot fresse und nur von Mäusen lebe, folglich Hunger sterben müsse in der Gefangenschaft! Wieder einige Tage später kommt eine Schachtel an; in der Hoffnung, es sei ein „Christkindle", wird sie geöffnet; aber was kommt zum Vorschein? Eine Hunger gestorbene Perleule! Nicht genug an dreien; wieder einige Tage später, kommt man zufälligerweise zu einem Tausendkünstler, der eben im Begriffe ist, abermals eine Schleiereule auszustopfen. Ob das nicht das Jahrhundert der Aufklärung ist?

Warum denn diese nützlichsten Eulen nicht in Freiheit lassen? nicht ihrem Beruf und Handwerk überlassen? Sind es ja doch die allerbesten Mäusevertilger und kommen nur dann in Scheunen und Häuser, wenn schuhtiefer Schnee die Felder bedeckt, sie also den Mäusen unter dem Schnee nicht beikommen können und wenn auch die Mäuse sich in die Ortschaften gezogen haben. Im Sommer freilich sind sie ihrer Freiheit sicher; im Winter aber ziehen sie sich durch Bühnenläden in Scheunen und Häuser, benützen sogar die Kaminöffnungen und werden dann leider gefangen, um zu Tode zu hungern.

Allerdings herrscht gerade über diese anerkannt nützlichsten Nachtraubvögel, die Eulenarten, ein dummer Aberglaube unter dem Volk. Da erfahre ich kürzlich von einem jungen Mann, der Militär war und sonst das Herz auf dem rechten Fleck hat, er habe den nächsten Weg nach seinem abgelegenen Hofgute durch ein Waldthal gemacht, und da habe er in dieser Schlucht Wodansheer oder die wilde Jagd gehört, die so grauenerregend gewesen, daß er in seinem Leben nie mehr diesen Weg bei Nacht gehen werde.

Was ist denn aber nun das Wodansheer, Mordlesheer oder die wilde Jagd?

Nichts anderes, als ein Eulenkonzil. Wenn, wie ich schon öfter getroffen, 20—30 Eulen des Tags auf einem Baume beisammen gesessen und die Nacht anbricht, so schwärmen sie unter starkem Flügelschlag und Gekrächze zusammen aus, verteilen sich aber bald in ihr Mausrevier und gehen ihrem Handwerk nach. Das nimmt sich freilich bei Nacht etwas abenteuerlich aus, ist aber ganz ungefährlich und für die Eulen nichts anderes, als eine Art freudige Turnfahrt oder wie bei den Fröschen ein nächtliches Froschkonzert.

Daß die Eulen sonst Schabernack gegen den Menschen ausüben, ist mir nicht bekannt, ausgenommen was meinen alten Nachbar „Jörgfrieder" einmal passiert ist: Dieser Jörgfrieder hatte stets seinen wetterfesten, selbstgesponnenen und selbstgewobenen Zwilchkittel an und seine verbrähmte Pelzkappe auf dem ehrwürdigen Haupte, die er blos beim Betläuten und während des Tischgebets abnahm.

In diesem Zwilchkittel und mit dieser Pudelkappe saß er einmal ganz behaglich im Geheimkabinett, da flog dann eine Eule zum offenen Fenster herein und nahm ihm seine Kappe vom Kopfe, die Pelzmütze wahrscheinlich für eine Maus oder für sonst ein behaartes Tier haltend. Ehe Jörgfrieder recht wußte, was geschehen, war die Eule davon. Zum Glück fand man die Kappe am andern Morgen auf der Gasse, weil die Eule nur Haare und nicht auch Fleisch und Blut daran gefunden hatte. Zum Schluß noch einiges über den Nutzen der Eulen.

Sie müssen die Arbeit der Tagraubvögel bei Nacht fortsetzen und sind dazu ganz besonders befähigt durch ihr äußerst feines Gehör, ihr scharfes Gesicht nnd ihren leisen Flug.

Weil Zahlen sprechen, so führe ich zur Ehrenrettung unserer Perl-, Gold- oder Schleiereule an, daß man in dem Gewölle, d. h. den durch den Schlund ausgestoßenen unverdaulichen Haarballen derselben die Ueberreste von 240 Mäusen, 690 Wühl- oder Scheermäusen und einer großen Menge von Maikäfern gefunden hat. Gewiß also ein nützliches Tier, das alle Schonung verdient.

F. Koch in Auingen.

Fragekasten.

Frage: Woher kommt die bösartige Euterentzündung bei den Schafen? Und wie ist dieselbe zu behandeln?

Antwort: Die Ursachen sind: Erkältungen durch Zugluft, Liegen auf kalten Steinen oder im Pferch, oder Ansteckung. Die Behandlung besteht in innerlichen Gaben von kühlenden und abführenden Salzen (Glaubersalz, Bittersalz, Brechweinstein), in äußerlichem Einreiben mit Kampfersalbe, Dämpfen und Waschungen mit Holzlauge, Einbinden des Euters in Watt oder Werg, Schutz vor Zugluft, und fleißigem Ausmelken. In allen schwereren Fällen ist Zuziehen eines Tierarztes anzuraten. St.

Litteratur.

Aus gedeihlicher Landwirtschaft erwächst blühende Industrie. Von Franz Zbinden, Sekretär auf dem Dep des Innern des Kantons Waadt. Prämierte Lösung des vom Zentralkomite der schweiz Landesausstellung in Zürich 1883/84 gestellten Preisaufgabe. Ueberseṭzt von Robert Ringger. Verlag von Orell Füßli u. Cie. in Zürich 1885.

Der Verfasser behandelt zunächst von schweizerischem Standpunkt folgende Punkte in landw. und industrieller Richtung: 1. Hausvögel und anderes Geflügel. 2. Cichorienkultur. 3. Weidenzucht. 4. Hopfenbau und Bierbrauerei. 5. Bienenzucht. 6. Schweinezucht und Mastung. 7. Baumzucht, Obstindustrie, Apfelweinindustrie. 8. Wiederaufnahme bis zu einem gewissen Grad der Textilpflanzkultur. 9. Von der Schafzucht und Wollindustrie. Ist auch vieles für uns nicht von Wert, so sind doch eine Menge von Gedanken in der Schrift niedergelegt, namentlich hinsichtlich der auf die Rohstofferzeugung zu gründende Haus- und Fabrikindustrie, welche auch unsere volle Beachtung in Anspruch zu nehmen verdienen. St.

Die neue, nützlichste Bienenzucht oder der **Dzierzonstock,** dessen Zweckmäßigkeit zur Honiggewinnung und zur Vermehrung der Bienen, nebst allem notwendigen auch

für die Bienenzüchter, welche Stöcke mit unbeweglichem Bau besitzen, von Ludwig Huber, 1. Hauptlehrer in Niederschopfheim. 9te wiederholt vermehrte und verbesserte Auflage. Lahr, Druck und Verlag von Moritz Schauenburg 1886.

Ein Buch, welches seine 9te Auflage erlebt, bedarf keiner besonderen Empfehlung mehr. Huber nimmt unter den lebenden Bienenschriftstellern einen der ersten Range ein. Er dient unermüdlich bis in sein hohes Alter der Bienenwissenschaft und hat in dieser 9ten Auflage den neuesten Standpunkt der Wissenschaft und Erfahrung in einer für Laien leicht verständlichen Weise dargelegt. St.

Handel und Verkehr.

Zuchtviehmarkt Blaufelden. Der Ausschuß des landwirtschaftlichen Bezirksvereins Gerabronn hat beschlossen, auch heuer wieder einen Zuchtviehmarkt abzuhalten und findet derselbe am Pfingstdienstag den 15. Juni 1886 in Blaufelden (Bahnstation) in Verbindung mit dem auf diesen Tag fallenden Viehmarkt statt. Der Markt wird beschickt mit Farren von 3 Monaten bis zu 3 Jahren, beziehungsweise solche mit dem ersten Kalb sowie mit jüngeren Kühen, sämtlich der Simmenthaler Rasse und Simmenthaler Kreuzung angehörig.

Dieses zur Zucht bestimmte Vieh kommt ganz getrennt von dem Marktvieh zum Verkauf.

Zur Hebung und Förderung der Viehzucht wird auch heuer wieder eine Prämierung der Farren und zweifellos trächtigen Kalbinnen stattfinden.

Hiedurch wird den Liebhabern von nah und fern sehr günstige Gelegenheit geboten, vorzügliche Tiere zu erwerben, worauf jetzt schon aufmerksam gemacht wird.

Köln, 22. Febr. Zum Schlachtviehmarkte waren zugetrieben Ochsen 450, Stiere 32, Kühe u. Rinder 392, Schweine 404. Preise die 50 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen ℳ 63—58—53, Stiere 48—43—38, Kühe und Rinder 57—52—47, Schweine 52—50—48; Ochsenhäute 42—44 ₰. Kuhhäute 30—32. Fett 18—20 pro Pfund. — Zu dem kleinen Viehmarkt am 12. Februar waren zugetrieben: 144 Schafe und 385 Kälber. Preise die 50 Kilo Schlachtgewicht: Schafe ℳ 60—55—50, Kälber 65—58—50.

Landes-Produkten-Börse Stuttgart.

Börsenbericht vom 1. März 1886.

Das heutige Geschäft bewegte sich in sehr engen Grenzen, die Forderungen für Weizen waren erheblich höher als bisher, allein bei den außerordentlich niederen Mehlpreisen wird es den Müllern schwer, darauf einzugehen.

Wir notieren per 100 Kilogr.:

Weizen fränk.	19 ℳ 20 ₰	bis 19 ℳ 60 ₰
Kernen	18 ℳ 70 ₰	bis 19 ℳ — ₰
Gerste ungar.	18 ℳ — ₰	
Hafer	13 ℳ 40 ₰	

Durchschnitts-Mehlpreise pro 100 Kilogr. incl. Sack pro Febr. 1886:

Mehl Nro. 1:	28 ℳ — ₰	bis 29 ℳ — ₰
„ „ 2:	26 „ — „	bis 26 „ 50 „
„ „ 3:	24 „ — „	bis 25 „ — „
„ „ 4:	20 „ 50 „	bis 21 „ 50 „
Suppengries:	30 „ — „	bis 31 „ — „
Kleie mit Sack	8 „ 50 „	bis — „ — „

per 100 Kilo je nach Qualität.

Fruchtpreise.

27. Febr.	Mittelpreise per Zollzentner:					
	Kernen	Waizen	Roggen	Gerste	Dinkel	Haber
Ulm . . .	8.85	8.75	7.10	7.15	—	6.47
Ravensburg	8.85	8.78	7.32	7.35	—	6.70
Urach . . .	—	—	—	—	—	—
Rottweil .	—	—	—	—	6.23	6.91
Nördlingen	8.95	8.65	7.80	7.35	—	6.50
Künzelsau .	8.30	—	—	6.50	6.—	6.20
Langenau .	8.80	—	—	7.20	—	6.30

Der Durchschnittspreis des englischen Getreides, des in England in der Woche, welche mit dem 20. Februar endete, erzielt wurde, stellte sich

	Verk. Menge. Ztr.	Preis. ℳ
bei Weizen	323 650	6,66
Gerste	277 964	7,10
Hafer	47 397	6,10

Fleischpreise des Stuttgarter Schlachthausmarktes

vom 22. bis 28. Februar 1886.

Datum.	Fleischsorten.	Qualität.	Fleischpreise per Ztr. Gewichts. lebenden		toten		Verkaufspreis in den Läden per Kilo.	
			ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
22.—28.	Ochsenfleisch	1.	33	—	66	—	1	32
		2.	30	—	60	—		
22.—28.	Rindfleisch	1.	27	—	54	—	1	10
		2.	18	—	36	—	1	—
22.—28.	Schweinefleisch	1.	38	—	56	—	1	30
		2.	34	—	52	—	1	20
22.—28.	Kalbfleisch	1.	41	—	63	—	1	10
		2.	37	—	59	—	1	8
22.—28.	Hammelfleisch	1.	34	—	64	—	1	20
	Schaffleisch	2.	25	—	50	—	1	—

Stuttgart, den 28. Febr. 1886. **Saur.**

Stuttgart. Fleischpreise in der Markthalle:
½ Kilo Rindfleisch —. 50. ½ Kilo Schweinefleisch —. 60. ½ Kilo Kalbfleisch —. 54. ½ Kilo Hammelfleisch 60.

Geldsorten.

	ℳ	₰
20-Frankenstücke	16	19—23
Englische Sovereigns	20	32—36
Russische Imperials	16	69—74
Dukaten	9	55—60
Dollars in Gold	4	16—20

314₂) **Oehringen.**

Eine **Säemaschine,** noch gut erhalten, hat im Auftrag zu verkaufen
Georg Rößler, Schmiedmstr.

Oelkuchen-Angebot.

Unter Gehalts-Garantie offerieren wir **Mohn-, Sesam-, Erdnuß-** und **Repskuchen** zu den billigsten Tagespreisen.

Aug. Reichert & Cie.,
22₂₈) Oelfabrik Nagold.

Anlehen à 4 %
vermitteln in allen Beträgen kostenfrei
Jooß & Ströbel, Bankgeschäft,
99₂₀) Heilbronn.

Für Brennereien.

Grünmalzquetschen (Schrotmühlen und 212₄) **Kartoffelmühlen** für gedämpfte Kartoffel mit durchbrochenen Walzen sind vorrätig in der **Maschinenfabrik**
A. Blessing, Zuffenhausen.

Vieh- u. Dungsalz

liefert zu billigem Preise
295₆) **Salzwerk Heilbronn.**

Heilbronn.

Repskuchen
Mohnkuchen
Sesamkuchen } **ganz und gemahlen**
Erdnußkuchen
Leinkuchen

empfiehlt mit Gehaltsgarantie
Ludwig Hahn,
300₁₀) Oelfabrik.

328) **Spaichingen.**

Bäume-Gesuch.

Die Stadtgemeinde bedarf dieses Frühjahr ca.
100 St Kirschbäume in Baumschulen gezogen,
100 St. stärkere und ca. **400 St.** schwächere **Eschenpflanzen** zum Verpflanzen auf Weiden 2c.

Die Offerten sind unter Angabe der Höhe und Stärke der Stämmchen franko Spaichingen
bis 13. März
an das Stadtschultheißenamt einzureichen.
Stadtpfleger **Bühler.**

Münsingen, schw. Alb.
Meine schon längst bekannten

Zickzack-Eggen

2- und 3teilig empfiehlt billigst
319₂) Schmiedmeister **Hopf.**

Aidtlingen OA. Böblingen.
Einen kräftigen, zum schweren Zug tauglichen 327₂)

Apfelschimmel,

Wallach, 6 J alt, fromm, 1,68 m groß, guter Ein- und Zweispänner, **setzt dem Verkauf aus**
Johannes Fischer,
Zimmermeister.

Eisenmöbelfabrik Leonberg.

Eisenkonstruktionen, Gewächshäuser, Frühbeetfenster, eiserne Fenster und Thüren, Hühnerhöfe, Volièren, Drahtgeflechte, Lauben, Vergitterungen, Geländer, schmiedeiserne Brunnentröge, Backtröge, eiserne Karren, Pferderaufen, Blitzableiter-Anlagen und -Bestandteile 2c. 2c. 15?)

Baumschulen von W. Aldinger,

Feuerbach-Stuttgart, Filiale **Enzweihingen.**

Vorrat 10,000 Hochstämme. | Vorrat 10,000 Hochstämme.

Spezialität sehr starker Hochstämme, Spaliere u. Formenbäume, von **Äpfel-, Birn- u. Steinobst; Beerenobst, Obstwildlinge,** sowie alle in das Fach einschlagenden Artikel, unter billigster Berechnung. Bei **größerem Bezug** und für **Wiederverkäufer bedeutender Rabatt.** 174?)

Preis und Sortenverzeichnisse stehen gerne zu Diensten.

Landwirtschaftlich-chemische Fabriken
in **Schönberg-Vogtland** und **Doos-Nürnberg** von

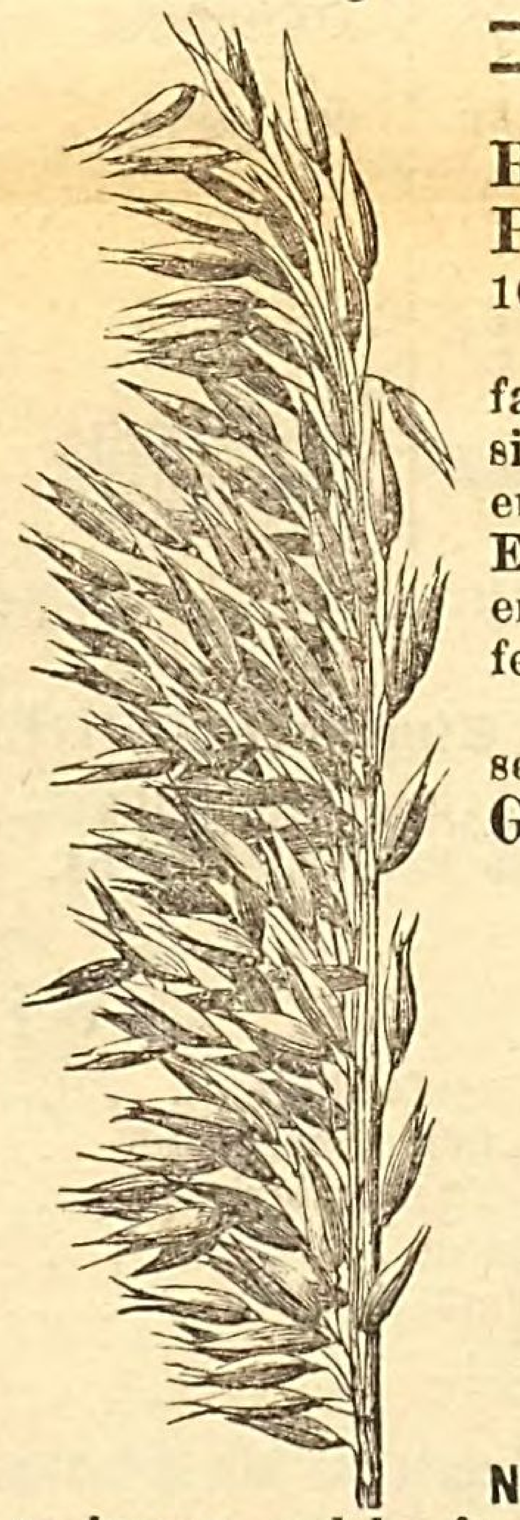
Dietzsch & Kellner. 176₆)

Billigste Bezugsquelle für Kunstdünger aller Art.
Unter Kontrolle der landwirtsch. Versuchsstationen.
Wiederverkäufer, wo noch nicht vertreten, gesucht.
Anfragen bitten nach Doos-Nürnberg zu richten.

F. C. Heinemann, Hoflieferant,

Kunstgärtnerei, landw. Versuchsstation,

Erfurt



empfiehlt
Hafer, echten kalifornischen Prolific, à Pfd. 75 ₰, 100 Pfd. 50 ℳ, 10 Pfd. postfrei 7 ℳ.

Unter ganz gleichen mit peinlicher Sorgfalt vorgenommenen Versuchen (Näheres siehe meinen General-Katalog Seite 35) ergab diese Sorte einen $^1/_2$ **mal höheren Ertrag als der Triumph-Hafer,** den er auch durch frühere Reife sowie durch fein hülsige Körner übertrifft.

Mein Versuchsfeld empfehle Interessenten zur gef. Besichtigung.

Gerste, verbesserte goldene Melonen, per 100 Pfd. 30 ℳ. — **Prachtware.** — Ab Hamburg. — 10 Pfd. postfrei $5^1/_2$ ℳ.

„ **verbesserte Golden drop.** Für Malz- und Brauzwecke übertrifft sie die goldene Melonen bei Weitem. Entschieden bis heute **die beste Malzgerste,** die höchsten Preise erzielend. 100 Pfd. 30 ℳ 10 Pfd postfrei $5^1/_2$ ℳ

Niemand versäume, sich Muster kommen zn lassen, welche für 20 ₰ franko versende. 344₃)

Referenz: Herr **Grisch,** Direktor der landw. Schule, hier.

(Ein beachtenswertes Zeugnis). Grünmettstetten (Oberamt Horb.) Teile Ihnen mit, daß ich Apotheker R. Brandts Schweizerpillen erhalten habe. Dieselben haben mir wesentliche Dienste geleistet. Für Blähung und Sodbrennen sind dieselben ausgezeichnet; ich bin von genannten Uebeln ganz befreit worden und kann die Pillen somit jedermann empfehlen. Höflichst dankend achtungsvoll Jos. Maier, Oekonom. Apotheker R. Brandts Schweizerpillen sind à Schachtel ℳ 1 in den Apotheken erhältlich. 317)

Man achte genau darauf, daß jede Schachtel als Etiquett ein weißes Kreuz in rotem Feld und den Namenszug R. Brandt's trägt.

Man findet die echten Brandt's Schweizerpillen in fast jeder Apotheke oder beziehe sie gegen Einsendung des Betrages (ℳ 1.—) vom Hauptdepot für

Neckarkreis: Stuttgart, Apotheker **Reihlen & Scholl.**

Nasse & trockene

Flechten, Gicht u. rheumat. Schmerzen heilen sicher durch **Nr. 2. Bösartige Knochengeschwüre** u. dgl. durch **Nr. 1.** **Salzfluß, offene Füße** u **Wunden aller Art** durch **Nr. 3** des seit Jahren erprobten u. bewährten **Schrader'schen** Indian-Pflasters (à Paq. M. 3.
Apoth. **J. Schrader,** Feuerbach-Stuttgart.
☞ Durch viele Apotheken zu beziehen.

Vorrätig: in **Stuttgart Hirschapoth.,** Johannis- u. Löwenapoth.; **Berg** Apotheke. **Cannstatt** Kronenapoth. **Eßlingen** Schwanenapotheke. **Göppingen** Prof. Dr. Mauch. **Heilbronn** Sicherer'sche, Rosen- und Neubauer'sche Apotheke und in vielen sonstigen Apotheken Württembergs. 11₆)

318₂) **Cannstatt.**

Revolver, Flobertpistolen nebst **Patronen, Sprengpulver** empfiehlt **A. Häußler,** Eisenhandl.

Gesucht 320₂)

wird eine gut gelegene kleinere

Handelsgärtnerei

zu pachten eventuell **zu kaufen.**
Gefl. Offerten sub Chiffre **R 6247** an **Rudolf Mosse, Stuttgart.**

Weiden-Stecklinge

von den bewährtesten Sorten als: **Hanfweide, Mandelweide, Steinweide** 2c. 2c. empfiehlt in der Länge von 30 cm bis 1000 Stück à 2 ℳ gegen bar das größte und rationell betriebene **Weiden-Kultur-Geschäft** in **Württemberg.** 214?)
Biberach.
Wisshak & Xeller.

Gerstenfuttermehl

offeriert à 5 ℳ pro Ztr. 216₂₀)
Ulmer Rollgerstenfabrik, Ulm.

Zur Fütterung u. Mast.

100 ℔	**Mais**	ℳ 7.50
100 „	**weiß Gerstenmehl**	„ 7.75
100 „	**Gerstenfuttermehl**	„ 5.—
100 „	**I. Reismehl** . .	„ 5.—
100 „	**II. dto.** . . .	„ 4.50
100 „	**Taubenfutter** . .	„ 5.75
100 „	**getr. Biertreber** .	„ 5.50

Sack frei gegen Nachnahme.
151₆) **Emil Daur, Neu-Ulm.**

Rottenburg.

Mohnmehl, garantiert rein, **Münchner Biertreber,** getrocknet, in Säcken von 50 Kilo, billigst bei
28?) **J. F. Ruckgaber.**

Geschliffene Ulmerpflüge, amerik. Dunggabeln, Spaten, Baumsägen, Radschuhe & Wagenmüggen, Gußeiserne Dachfenster und Kaminputzgestelle, Radreife, Blech und Zink, Hobeleisen, Stechbeitel, Hämmer, Zangen, Bohrer, Breitbeile, Zimmersägen & Aexte, gußeisen und blechemaill. Kochgeschirr, Messingpfannen, Bügeleisen, Leuchter 2c. 2c.
empfiehlt in großer Auswahl billigst
A. Häußler, Eisenhandlung,
191₁₀) Cannstatt.

Hiezu eine Beilage.

Beilage zu № 10 des Wochenblatts für Landwirtschaft 1886.

333₃) **Ulm a. D.**

Französische Korbweidenstecklinge,

Garantie für ächt und Reinheit, in den bewährtesten, nur einzig zu empfehlenden Sorten, als:

vimminalis regalis, gelbe Hanfweide, vimminalis cinamomea, braune Hanfweide, amygdalina vitellina, gelbe Mandelweide, amygdalina fu ka, braune Mandelweide, vimminalis purpurea, lange Blendweide, purpurea Helix, grüne Steinweide, empfiehlt per 1000 Stück 3 ℳ, bei Abnahme größerer Quantitäten nach Uebereinkunft billiger. Anleitung zur Anpflanzung u. Bebauung für Abnehmer gratis.

L. Bauhof,
Korbkinderwagenfabrik und Weidenkultur.

Die Samenhandlung

von F. J. Bechler jr. in Ehingen a. D.

empfiehlt:

Rotklee, steyr u. hierl., **Luzerne, Bastard-,** weiß, gelb oder **Hopfenklee, Esparsette,** 2schürig, Pimp. frei, **Wicken, Linsen, Golderbsen, Pferdezahnmais,** amerik., **Grassamen in allen Sorten** zu en gros Preisen. **Grassamenmischungen** von ℳ 8.— bis ℳ 22.—. 324₃)

Vertrag mit Samenprüfungsanstalt Hohenheim.

Biberach in Württemberg.

Kiesgatter zu Doppelwurf

mit und ohne Klopfapparat und beliebiger Maschenweite, wie solche schon für die Königl. Straßenbau-Inspektion Biberach, Ravensburg und Ehingen lieferte, empfehle für Gemeinden und Private zur gefl. Abnahme.

349₄) **Chr. Gerster,**
Schmied beim Storchen.

329₂) **Herrenberg.**

Die hier bestehende

Haushaltungsschule,

welche den Zweck hat, Mädchen aus bürgerlichen und bäuerlichen Kreisen vom zurückgelegten 16. Jahre an neben der Weiterbildung in den gewöhnlichen Schulfächern mit den zur Führung einer einfachen, geordneten Haushaltung erforderlichen Kenntnissen und Fertigkeiten auszustatten, wozu auch der Unterricht in den sogenannten weiblichen Arbeiten gehört, beginnt am

Donnerstag, den 15. April d. J.

einen neuen fünfmonatlichen Kurs, dessen Kosten sich auf etwa 160 ℳ belaufen. Die Anmeldungen wollen mit Geburts-, Impf- und Schulzeugnis versehen **längstens bis 1. April d. J.** dem Unterzeichneten zugefertigt werden, bei welchem auch die Statuten der Anstalt zu haben sind

Den 24. Februar 1886. Oberamtmann **Mayer.**

Die **Annoncen-Expedition** von **Haasenstein & Vogler** in **Stuttgart,** Königsstraße 62, nimmt Anzeigen zu Originalpreisen für das „**Württemb. Wochenblatt für Landwirtschaft**", sowie für alle anderen existierenden Blätter entgegen. 20?)

Kornwestheim.



3 Farren, 13, 12 u. 8 Monat alt, 2 Gelbblässen und 1 Gelbscheck, erstere mit Zulassungsscheinen 1. und 2. Klasse versehen, garantiert rittfähig, habe abzugeben

358) **Carl Siegle,** jr.

Grunbach im Remsthal.

2 Truthennen u 1 Hahnen, sowie eine schwarze Neufondländer **Hündin** zur Zucht, hat zu verkaufen 359)

Hirschwirt **Wachter.**

Poppenweiler OA Ludwigsburg.



Einen 1³/₄ jährigen, schönen Simmenthaler

Farren,

mit Zulassungs-Schein, (unter zwei die Wahl), setzt dem Verkauf aus 361)

Robert Wied, Farrenhalter.

Treherz, Post Wurzach.

Eine **Wiesenkettenegge** sucht zu kaufen und sieht gefl. Offerten mit Preisangabe entgegen

362) Gutspächter **Lutz.**

Backnang.



2 ältere, jedoch gute

Zugpferde,

setzt dem Verkaufe aus

Posthalt. **Gehring.**

Untertürkheim. 337)

Wurzelreben

unter Garantie vollständiger Sortenreinheit:

- und 3jährige wie: **Lemberger, Portugieser, Laska, blauer Silvaner,** 100 St für 8 ℳ; **St. Laurent, roter Elbling, blauer Elbling, grüner Silvaner, Krachmostgutedel, Trollinger, rot-Urban, schwarz-Urban, weißer Burgunder, blauer Arbst,** 100 St. für 7 ℳ; **Bodenseeburgunder, weißer Rießling, schwarzer Rießling** (ident. Müllerrebe), **Affenthaler, Butscheere,** 100 St. für 6 ℳ (Bei Abnahme größerer Aufträge, nach tausen den belaufend, bedeutende Ermäßigung, daher Preise brieflich.)

Tafelsorten wie: **rote, weiße, schwarze Muskateller, rote und weiße Kaisergutedel, Petersil-, Pariser-, Muskat-Gutedel, Jakobi-Clevner, Malèngre, Zibeben, Basilikum, Mad. Angerine** und **Rojal, Barbarossa, Gen. de la Mamara, Vanilletr., Cornelkirsche** und viele andere edelste per St. 25 ₰: **rote Gutedel, gelbe frühe Gutedel, ital. Malvasier, St. Laurent, Portugieser** u. dergl. mehr, per St. 15 ₰. Bei Abnahme von 25 St. 10 % und bei 100 St. dieser Sorten 20 % Rabatt. Nach meiner Wahl, welche ich, wenn mir Lage, Standort und Bodenart angegeben, in passendsten Sorten mit schönstem Farbenspiel treffen werde, gewähre denselben Rabatt.

Korbreben in nur frühen und mittelfrühen Tafelsorten per St. 1 ℳ 50 ₰, 20 St. für 25 ℳ, empfiehlt

August Warth, Rebschulenbesitzer.

NB. Ueber seitherige Lieferungen, so namentlich im vor. Frühjahr erfolgte, für die Stadtgemeinde Stuttgart, zu einer großen Anlage beim Seewasserwerk, stehen mir die besten Zeugnisse zur Seite.

Stuttgarter Pferdemarkt-Lose

à **2 Mark. Ziehung 15. April 1886.**

Hauptgewinn: Ein Viererzug nebst Wagen und Geschirren sind bei den bekannten Verkaufsstellen zu haben und bei der General-Agentur 366₄)

Eberhard Fetzer, Stuttgart.

Verlag von **W. Kohlhammer** in **Stuttgart.**

Die deutsche Gewerbeordnung mit den Ausführungsbestimmungen des Reichs und Württembergs. Erläutert von Regierungsrat Schicker. 6 ℳ. [7]

Hofguts-Verpachtung.

Der der Fürstl. Standesherrschaft Fürstenberg gehörige **Hauserhof** bei Engen mit 97 ha Ackerfeld, 9 ha Wiesen und 8 ha sonstigem Gelände wird auf 15 Jahre verpachtet. Auf Wunsch können dem Pächter Vieh und Fahrnisse zu mäßigem Preis und auf mehrjährige Termine käuflich überlassen werden. **(O. 8948 B.)**

102₄) **F. Fürstenb. Rentamt Engen.**

Dammhof bei Eppingen, Baden.

Amerik. Triumph-Hafer

zur Frühjahrssaat in bester Qualität empfiehlt pr. 50 Kilo 20 ℳ, Ernteergebnis pr. 50 Kilo Aussaat 84 Ztr.

171₈) **Hans Wießner.**

Original-steirischen Kleesamen,

garant. seidefrei, in Prima-Qualität, verkauft franko jeder Poststation, in 5 Kilo-Postpacketen, geg. Nachnahme von ℳ 7, 182₅)

Die Gutsverwaltung Herberstorf,
Post Wildon, Steiermark.

Rotkleesamen

aus **Steyermark** — in schönster, reinster und keimfähigster Qualität, versendet äußerst billig und in jeder gewunschenen Quantität das 188₈)

Erste steyrische Kleesaat-Exportgeschäft
Adolf Stainer in **Salzburg.**

301²) **Hemmingen.**

Bei der Freih. v. **Varnbüler**schen Verwaltung sind noch ca. 60 Ztr. direkt bezogener

Saalgerste

von vorzügl. Qualität zum Preise von 10 ℳ 50 ₰ pr. Ztr. verkäuflich.

Obertürkheim.

Ulmer Spargelpflanzen

empfiehlt in schöner Ware billigst

C. Seemüller,

326_{2}) Handelsgärtner.

Schloß Horn,

Bahnstat Ummendorf b. Biberach.

Obstbäume.

Aepfel-, Birn- u. Steinobst-Hochstämme, sowie **Spalier u. Pyramiden** in den besten, auch für rauhes Klima passenden Sorten. **Stachel-, Johannis- u. Himbeer**, großfrüchtige **Erdbeer, Kugel-Akazien** (sehr stark), **Rosenbäumchen** u. niedere **Rosen** rc. empfiehlt bei billigster Berechnung

342_{4}) **C. Ellwanger.**

Forstpflanzen.

Dom. Dambeck bei Balow i/M. offeriert geg. Nachnahme, Verpackung billigst, pro Mille: **2jähr. Kiefern,** sehr stark, 1 ℳ 20 ₰; **Eichen**, 50 bis 130 cm, 15 ℳ; **verpfl. Douglastannen,** 20—80 cm, 40 ℳ; **verpfl. Rotellern**, 50 200 cm, 15 u. 22 ℳ; **Weidenstecklinge** von s. vimin., purp. und acutifolia 3 ℳ. 173_{6})

Beste u. billigste Bezugsquelle von

Schul- u Kanzlei-Gallustinte

bei mindestens 15 Liter, pr. Lit. 25 ₰.

24_{12}) **Julius Schrader,**

Feuerbach-Stuttgart.

347_{12}) **Mössingen.**

Hopfenrahmenstäble,

gesägte, liefern in Bund zu zwei Rahmen billig, bei größeren Partien Ziel Martini 86

Gebr. Steinhilber.

Heilbronn.

Kaffee 70, 80—140 ₰ p Pfd.

Heilbronner

Hutzucker u. Würfelzucker,

zum billigsten Tagespreis;

Reis, 100 Pfd. ℳ 14. u. ℳ 16.

200 Pfd ℳ 27. u. ℳ 30.

Tafel-Reis 100 Pfd. ℳ 20.

Schweinefett fst. weiß, bei Kübel à 45 Pfd à 45 ₰,

Soda crist. 100 ℔ Sack ℳ 3.50

empfiehlt 348_{4})

J. Koch am Markt.

351_{2}) Freudenstadt.

Ringelwalzen, 3teil. Glattwalzen,

bester Konstruktion, liefern billigst

Gebr. Schmid,

Maschinenfabrik u. Eisengießerei.

Grasmischung für **Wiesenanlagen** per 50 Kilo ℳ 14, **Grasmischung** für **Weidenanlagen** per 50 Kilo ℳ 13, **Englisch Raygras**

266_{3}) per 50 Kilo ℳ 15

empfiehlt so lange Vorrat.

August Kühner, Ulm.

Liebig's Fleischfuttermehl aus Fray-Bentos.

Anerkannt bestes & billigstes Kraft- und Mastfuttermittel für Schweine, Rindvieh und **Geflügel,** mit einem Gehalte von **70—75% Protein** und **10—12% Fett.** Infolge dieses sehr bedeutenden Bestandes an eiweißhaltigen Nährstoffen genügen zur Aufzucht als Beigabe zum gewöhnlichen Futter, schon kleine Quantitäten; bei Rindvieh und Schweinen $^1/_4$—$^1/_2$ Pfd. pro Tag und Kopf, bei Hühnern für ca. 20 Stück zur Vermehrung der Eierproduktion 1 Pfd. pro Tag, bei Mast entsprechend mehr.

Preis ℳ 15.—. pro 50 Kilos bei einzelnen Säcken ca. 80 Kilo wiegend gegen Nachnahme.

„ „ 14,50 pro 50 Kilos bei Entnahme von mindestens 20 Ztr. inklusive Sack ab Mannheim.

Ausführliche Brochüren über erzielte Resultate und Anwendung stehen zu Diensten der Herren Interessenten, welche Anfragen und Aufträge zu adressiren belieben an 1543_{12})

Georg Carl Zimmer, Mannheim.

Haupt-Depot für Baden, Bayern, Hessen, Württemberg, Elsaß-Lothringen und die Schweiz.

Hundekuchen Anerkannt gedeihlichstes Hundefutter.

Berlin 1883: Goldne Medaille.

Zentner ℳ 17 50, Probe 5 kg ℳ 2 50 postfrei.

195_{12}) Berliner Hundekuchen-Fabrik, J. Kayser in Tempelhof bei Berlin.

Bruchleidenden,

welche bisher vergeblich nach Hilfe und Besserung ihres Leidens suchten, empfehle ich meine nach den Grundsätzen der Wissenschaft für jedes Bruchleiden besonders konstruierten **Bruchbandagen.** Der Hilfesuchende, welcher oft sein Gebrechen für hoffnungslos erachtet, findet sicher selbst in verzweifelten Fällen die langersehnte Linderung und Hilfe, und wende man sich vertrauensvoll an den Unterzeichneten mit möglichst genauer Beantwortung nachstehender Fragen:

1) Nähere Bezeichnung des Bruchs ob rechts oder links, oder auf beiden Seiten, wie groß derselbe ist, ob er sich schon in den Hodensack ausgedehnt hat.

2) Maß vom Körperumfang. 123_{4})

Karl Schmid, Königl Hoflieferant,

Fabrikant orthopäd. Apparate und Bandagen,

Königsstr. 37 I. Stock, Stuttgart.

229_{8})

Saat-Hafer.

Der Unterzeichnete hat ein größeres Quantum **schwarzen schwedischen Fahnenhafer** abzugeben, wovon Originalsaat direkt aus der schwedischen Samenzüchtungsanstalt bezogen. Diese Hafersorte zeichnet sich durch hohen Futterwert, in Paris (vergl. Kurszettel des „Schwarzwälder Boten") stets 2 Frank höher notiert als der weiße, und sehr hohen Körner- und Strohertrag aus; voriges Jahr ungedüngt nach Weizen 1980 ℔ pro Morgen; Stroh sehr stark, nicht leicht lagernd, daher auch als Ueberfrucht zu Klee sehr geeignet; Erntezeit mittelfrüh. Preis 9 Mark pro Ztr. frei Bahnhof Tübingen.

Ammerhof bei Tübingen. **L. Landerer.**

Die Obstbaumschule

von

Georg W. Gaedertz

in Feuerbach-Stuttgart

hat in grosser Auswahl abzugeben:

Birnen, **Aepfel**, **Kirschen**, **Pflaumen**, **Pfirsiche**: **Spaliere und freistehende Bäume,** in den besten u. feinsten Tafelsorten, Palmetten, wagrechte Cordons, U-Formen, Spindeln, Pyramiden, **Hochstämme** u. s. w. in tadelloser Formirung und Bewurzelung.

Sehr starke Birnen-Pyramiden und Palmetten von 2–4 Etagen in schönsten, tadellosen Exemplaren.

Obstwildlinge 219_{6})

Obstwildlinge in verschiedener Stärke und bester Auswahl

Illustrirter Katalog franco und gratis.

Wäldenbronn bei Eßlingen.

Etwa 100 Stück schöne

Kugelakazien

werden zu den billigsten Preisen abgegeben 352)

Schultheiß **Seitz** Witwe.

Gerabronn.

Baffia Bast

zum Binden von Weinreben, Blumen, jungen Bäumen rc., vorzüglich geeignet für alle Gärtnereien, Baumschulen, Rosenkulturen rc., empfehle bei Abnahme von 9 Pfd. à 90 ₰ per Pfund. 354_{5})

Heß & Cie.

Ein bereits noch wie neuer

Hühner-Brutapparat,

nebst künstl. **Kluke, Eierspiegel und Thermometer,** D R-P. Nr. 8333, setzt Familienverhältnisse halber, zu billigem Preis dem Verkaufe aus und nimmt Offerten mit 10 ₰-Marke belegt entgegen die Expedition d. Bl. 325_{2})

Uhlbach bei Cannstatt.

Malzkeimen

in schönster, gelber, staubfreier Ware liefert waggonweise und in kleineren Posten billigst 282_{2})

A. Kober.

Hans Maier in Ulm a/D.

Großer Import ital. Geflügels.

227?) Preisliste postfrei.

250_{8}) **Die**

einzig brauchbare Säemaschine

für unebene Gegenden ist, **wie allgemein anerkannt,** die **Saxonia von Siebersleben, weil sie gar nicht reguliert zu werden braucht** und dennoch bergauf bergab wie an Hängen ganz gleichmäßig sät. — Ohne Preiszuschlag direkt ab Fabrik zu beziehen durch den General-Vertreter

Moritz Weil jr., Frankfurt a/M

In Verwendung bei den Zuckerfabriken Stuttgart, Heilbronn, Böblingen und Friedensau.

Korbweiden-Stecklinge

in 12 bewährten Sorten empfiehlt per 1000 St. zu ℳ 2 50 bis ℳ 3 und bittet gefl. Bestellungen der vorgerückten Jahreszeit halber baldigst einzureichen 253_{3})

J. Baer, Eulenhof,

Post Grombach, Baden.

NB. Sortenverzeichnis und Belehrung über Anlage und Behandlung steht franko zu Diensten.

Scillitin-Latwerge,

vorzügliches Mäuse- u. Rattengift, unschädlich für Haustiere. Preis ℳ 1.30. bei fr. Zusendung. 268_{4})

Apotheke Uttenweiler.

Obstwildlinge.

3000 St. 3jährige à 15 ℳ per 1000 St. zu verkaufen 355)
Stuttgart,
Hauptstätterstr. 130 C. part.

Zuffenhausen.
Alle Sorten von **Acker-, Felg- und Häufelpflügen, amerik. Wendepflüge,** 2- u. 4scharige **Pflüge, Eggen, Schareggen, Zickzackeggen, Krümmer- und Luzerneggen, drehbare Ackerwalzen u. Ringelwalzen** liefert zu den billigsten Preisen 356₃)
W. Groß, Ackergerätefabrikant.

Bissingen u. T.
Rebstöcke
einige Mill. **Silvaner** (grün) 2- u. 3Läuber per 100 St. 5 ℳ.
Apfelwildlinge 2jähr., sehr stark, 22 ℳ per Milli, **Birnwildlinge** 30 ℳ empfiehlt 357₃)
F. Goll.

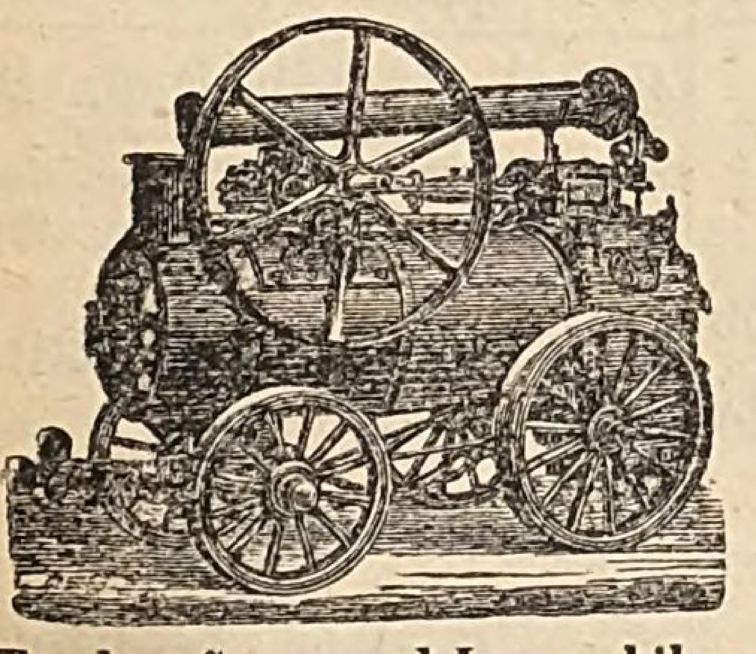
Rottenburg am Neckar.
Beste und billigste Bezugsquelle von
Rein leinenen Säcken,
9 Sri. ℳ 2.50, 8 Sri. ℳ 2.20,
gute Zwilchsäcke,
9 Sri. ℳ 1.80, 8 Sri. ℳ 1.60,
Malzsäcke,
nicht unter 6 Stück Nachnahme.
33₁₀) **Eugen Nebstock.**

Forstpflanzen,

Heckenpflanzen, Obstwildlinge 2c., empf. **J. Heins,** Baumschulen, Halstenbeck (Holstein). 18₁₄)

Garrett Smith & Co.

Buckau-Magdeburg.
Sezialität der Fabrik seit 1861:
Locomobilen.



Tandem Compound Locomobilen.
Für jeden Betrieb, welcher bis 20 effektive Pferdekräfte erfordert, und namentlich für Dampfbrusch, empfehlen wir besonders auf engl. oder ausziehbarem Kessel unsere neue **Tandem Compound Locomobile. Diese Compound-Maschine ist ebenso einfach und nicht höher im Preise,** als eine gewöhnliche eincylindrige Locomobile gleicher Leistungsfähigkeit.
Beschreibung, Kataloge 2c. auf Verlangen von der Fabrik gratis u. franko.
92₅₂) **Garrett Smith & Co.**

Technicum Mittweida SACHSEN. Fachschule für Maschinen-Techniker. Eintritt: April, October. 72₁₀)

Das Preisverzeichnis der 278₆)
Zucht- und Prüfungsstation
für
Neue Kartoffel-Varietäten
von
W. Paulsen, Nassengrund b. Blomberg in Lippe
enthält außer Mitteilung von Versuchsresultaten 17 nach genauen Versuchen ausgewählt **beste** Kartoffelsorten, darunter **„Juno“,** die **Neueste ertragreichste (p. Hekt. 92760 Pfd. a 20 % Stärke) schönste Export-Kartoffel** mit naturgetreuem farbigen Bild und wird auf Wunsch franko und gratis versandt.

247₃) **Stuttgart.**
Der Markt in Bäumen,
Wurzelreben und **landwirtschaftl. Sämereien** findet am **Dienstag den 16. März** in der „Gewerbehalle“ statt und in Verbindung damit heuer erstmals in größerer Ausdehnung ein
Weiden-Markt
welch letzterer sowohl mit größeren Partieen als mit Proben beschickt werden kann.
Verkäufer und Käufer sind freundlich eingeladen.
Das **Marktamt** giebt auf Wunsch jede weitere Auskunft.

Fäcaldünger
der
Podewils'schen Fäcalextractfabrik
in Augsburg.

Streubares Fabrikat aus den **städtischen Auswurfstoffen** mit allen Bestandteilen derselben an wertvollen Pflanzennährstoffen. **Vorzügliche rasche** und **nachhaltige** Wirkung bei Gewächsen jeder Art. **Sehr empfohlen für Winterfrucht. Ausgezeichneter Weinbergsdünger.**
Garantie des Gehalts. **Kontroll-Untersuchungen** durch die amtlichen Versuchsstationen kostenfrei. 17?)

Allein-Verkauf und Niederlage zu **Fabrikpreisen** für das Königreich **Württemberg** und die Fürstentümer **Hohenzollern** bei
Herrn Hermann Egelhaaf in Ulm a/D.
Weitere Niederlagen befinden sich in:
Lauffen am Neckar bei Herrn **H. Thedens,**
Winnenden bei Herrn **G. Müller,**
Tettnang bei Herrn **Gebhard Adorno.**

Wieseneggen
neuester Konstruktion aus Schmiedeeisen von **Mk. 60** an liefern 292₄)
PH. MAYFARTH & Co., Frankfurt a. M.

Die Guanofabrik von Rudolf Yelin
in Reutlingen

— unter Kontrolle der Königl. Versuchsstation Hohenheim stehend — hält sich den Herren Gutsbesitzern 2c. mit sämtlichen Sorten **künstlicher Düngemittel: Superphosphaten, Thomasschlacke, Reutlinger-** u. **Peru-Guano, Chili-Salpeter, Kalisalzen, Knochenmehl** zum Düngen u. Füttern, sowie mit ihren bewährten **Dünger-Mischungen** für **Wiesen** und **Klee, Sommer-** und **Winterhalmfrüchte, Kartoffeln, Rüben, Hopfen, Weinberge 2c.** zu geneigter Abnahme bestens empfohlen. Preislisten und Gebrauchsanweisungen gratis und franko. 246₃)
Gehalt garantiert. **Preise billigst.**

Offerten über die 364)
Lieferung von etwa **1000 St.** gehörig erstarkten **Apfel- und Birnhochstämmen** sieht innerhalb 8 Tagen entgegen
Stadtschultheiß **Sigel, Lorch** im Remsthal.

Endersbach im Remsthal.
Zur Bienenzucht

liefert Rähmchenstäbe 1 m lang, 25 mm breit, 6 mm dick, per 100 m 2 ℳ 20 ₰, genuthet 2 ℳ 50 ₰. Rähmchenteile u. fertige Rähmchen billigst. Königinabsperrgitter aus Holz 10 cm breit à 20 und 25 ₰.
352₃) **Chr. Graze,**
Schreinerei u. Sägerei.

Aecht deutschen Rotklee,

Provencer Luzerne, Grassamen aller Art, **dreischürige Esparsette** (Originalsaat), **virginisch Riesenpferdezahnmais** (direkt bezogen), **Runkel- u. Zuckerrübsamen** bewährter Zucht, **Wicken, weiß Senf- u. a. Sämereien.** Alles unter Garantie für hohe Reinheit u. Keimfähigkeit (Vertrag mit **Hohenheim**), ferner:
Reisfuttermehl mit garant. 12 % Eiweiß und 12 % Fett, bei Wagenladungen franko jeder gewünschten Bahnstation liefert billigst und bemustert auf Verlangen **Heinrich Becker** in **Heilbronn a. Neckar.** 310₂)



Kühns Patent-Jauche-verteiler, bestes bis jetzt best System;
Patent Düngereinleger, auch den längsten Mist in die Furche legend; 336?)
Dürkoops Maschinen u. Geräte, für Molkereien u. Milchwirtschaften;
Baumbänder für Obst- u. Alleebäume;
Erdbohrer zum Düngen der Obstbäume, sowie sämtliche Artikel zur Baumpflege empfehlen
Gebr. Kühn,
Karlsruhe, Kaiserstraße 243.
Handlung in Gegenständen **des** landwirtschaftlichen Bedarfs.

Niedernau, Bahnstation.
Großes Quantum guter 345)
Gypssteine
hat auf Lager und zum Verkaufe parat **Joh. Ruf,**
Gypssteinbruchbesitzer.

Praktikanten-Gesuch.

2 junge Leute aus guter Familie werden auf einem größeren Gute als **Landwirtschaftspraktikanten** aufgenommen. Gefl. Offerten unter Chiffre E. 7542 erbitten sich **Haasenstein u. Vogler, Stuttgart.**

Ein **Praktikant** resp **Volontär** ev. Konfession, findet Stelle. **Wo** sagt die Expedition d. Bl. gegen beigelegte 10 ₰ Marke. 363)



Neueste fortwährende **Champignonanlage** bef. Zeichnung, Instr., pat. Aspiration u. Brut; sich. Erfolg 14jähr. Specialität im In- u. Ausl. **J. Nopp,** Grimma Sachs.

Insertionsgebühren, welche 14 Tage nach Empfang der Rechnung nicht einbezahlt sind, werden durch Postvorschuß erhoben.

Verantwortlicher Redakteur: Inspektor Stirm. — Druck von W. Kohlhammer in Stuttgart.

№ 12. Stuttgart.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

1886. Den 21. März.

Wöchentlich erscheint 1 Bogen. Die Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei der Redaktion. Preis jährlich 4 Mark. Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Herausgegeben von der
Kgl. Württ. Zentralstelle für die Landwirtschaft.
Auflage 35 400.

Insertionspreis für die 4spaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pf. Inseraten-Aufträge und Inseraten-Zahlungen sind an die Expedition (W. Kohlhammer'sche Buchdruckerei in Stuttgart) zu richten.

Amtliches.

Auszeichnungen.

Seine Königliche Majestät haben vermöge höchsten Dekrets vom 3. März

dem Gutspächter Bräuninger in Oerlingen OA. Ulm,

dem Gutspächter Ege auf Schwärzerhof OA. Neckarsulm und dem

Pomolog. Schultheiß. Roll in Amlishagen OA. Gerabronn,

je die silberne landwirtschaftliche Verdienstmedaille in Gnaden verliehen.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betr. die Verleihung von Reisestipendien aus der Volzschen Stiftung.

Dem früheren Zögling der Ackerbauschule Ochsenhausen:

Theodor Keller von Ravensburg

und dem früheren Zögling der Gartenbauschule in Hohenheim:

Franz Schweinbetz von Weil der Stadt

ist aus dem Erträgnis der Volzschen Stiftung je ein Stipendium zur Ausführung einer landwirtschaftlichen beziehungsweise einer Instruktionsreise im Fache des Garten- und Obstbaus verliehen worden.

Stuttgart, den 9. März 1886.

Werner.

Bekanntmachung der K. Samenprüfungs-Anstalt Hohenheim.

Dem Vertrage mit der Anstalt ist noch beigetreten die Firma:

64. F. J. Kees Sohn in Waldsee.

Hohenheim, den 15. März 1886.

Prof. Dr. O. Kirchner.

Aufsätze.

Die Lage des Pächters und dessen Verhältnis zum Verpächter in der Jetztzeit.

Indem man angefangen hat, in eingehenderer Weise der darniederliegenden Landwirtschaft die Aufmerksamkeit zuzuwenden, und die notwendige Hilfeleistung in der verschiedensten Richtung anzustreben sucht, dürfte es bei der hiebei deutlich zu Tage tretenden Notlage in sämtlichen Gebieten derselben gewiß gerechtfertigt sein, eine Saite anzuschlagen, welche bisher öffentlich weniger berührt wurde, dagegen um so mehr im engeren Kreise Berücksichtigung fand und finden mußte, da es sich um eine Frage handelt, deren Besprechung einem Teil von uns Landwirten sehr nahe, wenn nicht am nächsten, liegt und deren glückliche Lösung anscheinend keineswegs zu den unmöglichen Dingen zu zählen ist.

Es handelt sich hiebei nicht um Punkte, wegen deren ein großer Mechanismus in Bewegung zu setzen wäre, welche erst der Gesamtmenge zum vollen Verständnis und zur thatkräftigen Beherzigung gebracht werden müßten, durch welche eine tief einschneidende, Wahlen, Parteien, Volksvertretungen und Regierungen beeinflussende und beschäftigende Frage entstände, welche also, kurz gesagt, in den Rahmen eines Abhilfe schaffenden Gesetzes gebracht werden könnten, wie es mit den Kornzöllen der Fall war und dem Wollzoll, sowie der Doppelwährungsfrage werden soll. Es handelt sich vielmehr um besondere Interessen, wenn wir so wollen, Privatinteressen eines Teiles der Landwirte, nämlich des Pächterstandes, welche eigentlich nur zwischen Pächter und Verpächter mit Aussicht auf Erfolg diskutierbar sind, aber füglich auch öffentlich verhandelt werden dürfen. Dieser Weg pflegt ja zur Klärung der Ansichten und zur Rechtfertigung der Einzeln-Meinung stets fruchtbringend anzuregen und mitzuwirken.

Fragen wir uns zunächst, was mit den Kornzöllen bis jetzt erreicht worden ist, so lautet die Antwort: zum direkten Nutzen der Landwirte nichts, höchstens soviel, daß ein weiteres bis ins Bodenlose gehende Sinken unserer Fruchtpreise durch sie verhindert wurde. Gestiegen sind die Preise nach Inkrafttreten der Zölle nicht, sondern eher noch etwas gefallen, so daß wir mit Berücksichtigung der vom Import beim Auftauchen der Zollfrage rasch aufgehäuften und angesammelten Vorräte, d. h. nachdem diese ihren entsprechenden Abfluß gefunden haben, voraussichtlich dasselbe Niveau der Preishöhe beibehalten werden wie vorher.

Der Handel mit Rind- und Schafvieh liegt sehr darnieder. Zugegeben, daß die Preise für beide Viehgattungen bis vor kurzem hoch standen und ein Sinken auch aus anderen Ursachen als den heute obwaltenden leicht stattfinden kann, so ist stets zu bedenken, daß die Natur der letzteren nicht bloß auf eine vorübergehende, bald einen Umschlag zum Bessern findende Krisis hinweist, sondern eine recht traurige Perspektive in die Zukunft eröffnet.

Der Gesamteindruck, welchen der Landwirt von der in nächster Zeit sich gebenden Gestaltung seines Gewerbes erhalten muß, ist der, daß er froh sein darf, wenn es nicht

noch schlimmer kommt. Abgesehen von einzelnen Gegenden haben wir ja in den letzten Jahren Mittelernten zu verzeichnen gehabt, wie würde sich aber die Lage des Landmanns gestalten, wenn noch schlechte Ernten, oder andere schlimme Zufälle dazu kämen?

Aus dem Gesagten geht hervor, daß durch die bis jetzt angewendeten Heilmittel der kranken Landwirtschaft nicht in der gehofften Weise geholfen worden ist. Des Weiteren ist es kaum fraglich, daß der angestrebte Wollzoll — vom Standpunkt der Landwirte aus gesprochen — *leider* nicht zustande kommt und daß durch eventuelle Einführung der Doppelwährung (?) keineswegs sehr viel zu erreichen sein wird. Mehr Vertrauen hätten wir — was nebenbei erwähnt sein soll — zu einer nochmaligen Erhöhung der Kornzölle, da von den schönen Prophezeihungen, welche man von gegnerischer Seite jenem Gesetz mit auf den Weg gab, Gottlob bis jetzt noch keine eingetroffen ist. Es würde sich nur darum handeln, ob dies unbeschadet anderweitiger volkswirtschaftlicher Fragen geschehen könnte.

Was werden wir nun wohl im Auge haben und als private Angelegenheit zwischen Verpächter und Pächter vor dem Forum der Oeffentlichkeit zu besprechen uns erlauben? Nichts Anderes und nichts Geringeres, als daß die *schlechten Zeiten eigentlich nicht allein vom Pächter, sondern auch vom Verpächter getragen werden sollten.*

Jener, welcher sein Gut selbst bewirtschaftet, wird bei einem allgemeinen Preisrückgang das entstehende Defizit in seiner Wirtschaft in erster Linie auf die Betriebskapitalien geworfen finden. Diese einseitige Belastung kam aber nur in so lange für ihn giltig sein, als Grund und Boden im Werte unverändert bleiben. Geraten die Bodenpreise ins Schwanken und Sinken, so ist dies für ihn der äußerliche Beweis, daß nunmehr auch das Grundkapital in Mitleidenschaft zu ziehen ist. In Wahrheit hätte dies aber schon früher statt finden sollen und müssen. Es ist wohl nicht unrichtig zu behaupten daß mit dem Beginn des allg. Preisrückganges, sagen wir mit Beginn der schlechten Zeiten, das Grundkapital seinem inneren Wesen und seiner ganzen Bestimmung nach sofort Anteil an dem Verlustkonto zu nehmen hat.

Nach den verschiedensten Anzeichen ist eine Bodenentwertung, wenn vielleicht leicht durchgängig, so doch vielerorten eingetreten und somit wäre das Verlangen an den Verpächter, den Eigentümer des Grundkapitals, einen gewissen Anteil an dem Verlust der Gutswirtschaft zu nehmen, gewiß gerechtfertigt.

„Es wäre wohl, aber es ist nicht," hören wir sagen, „Vertrag ist Vertrag" — was geschrieben stehet, stehet geschrieben; — in guten Zeiten hätte der Pächter auch allein den Nutzen, jetzt soll er auch den Schaden allein tragen u. s. f. Suchen wir die Gründe Für und Wider thunlichst hervorzuheben und gegen einander abzuwiegen.

In erster Linie ist zu konstatieren, daß wohl in keinem Pachtvertrag ein Paragraph existiert, etwa mit folgendem Wortlaut: Der Verpächter hat beim Hereinbrechen von schlechten Zeiten dem Pächter beizuspringen. In dieser Allgemeinheit wäre die Fassung auch widersinnig; wann fangen die schlechten Zeiten für den Pächter an, wann hören sie auf, — fällt dem Pächter eine Mitschuld zu oder nicht? Im Gegenteil heißt es häufig in rigoroser Weise „Pachtnachlaß wird unter keinen Umständen gewährt".

In manchem Pachtvertrag finden sich jedoch Vorkehrungen für den Eintritt spezieller Fälle, wie Hagelschlag, Feuergefahr, Kriegslasten u. s. w., hier suchen einsichtsvolle Verpächter durch Verpflichtung des Pächters zur vollen Hagelversicherung unter Uebernahme einer Quote der jährlichen Versicherungsprämie von ihnen, den Verpächtern selbst, sich und den Pächter zu schützen, andere stellen für den Fall eines bedeutenderen Hagelschlages einen Pachtnachlaß, oder in Kriegszeiten eine Uebernahme der Kriegslasten in bestimmtem Maß in Aussicht. Aehnlich sind wegen Feuersgefahr oder sogar Viehseuchen in viele Pachtverträge entsprechende Bestimmungen aufgenommen, durch welche für beide Teile zugleich gesorgt wird.

Warum dieses? Entschieden nur, weil hiebei von Gedanken ausgegangen wird, daß solche Ereignisse das Gut als solches treffen und weder vom Pächter, noch vom Verpächter allein zu tragen sind, daß also das beiderseitige Interesse eine solche Anteilnahme von seiten des Verpächters an dem Schicksal des Pächters erheischt. Denn gelangt der Pächter auf solche Weise ins Unglück, so kann je nach dessen Umfang nicht bloß ein rationelles Weiterwirtschaften, sondern überhaupt die Fortsetzung des Pachtes für denselben in Frage gestellt sein. Zugleich wird damit das Pachtobjekt selbst in Mitleidenschaft gezogen, mit anderen Worten: Der Verpächter. Hiebei ist übrigens sehr zu betonen, daß Hagelschlag, Brandfall ꝛc. wohl, wie oben angedeutet, die Existenz des Pächters bedrohen können, gewöhnlich aber nur einen einzelnen Vermögensteil treffen, und daß solche Schäden in guten Zeiten sich rascher und leichter reparieren lassen, wenn nicht durch bisher Erworbenes Deckung finden. —

Wie stellt sich aber das Verhältnis bei allgemein und absolut schlechten Zeiten, in welchen auch nicht ein Schimmer von Hoffnung auf einen Wechsel zum Besseren dem Landwirt entgegenstrahlt, in welchen er mit schlechtem, verzagtem Mute seine Saat bestellt und die Ernte einheimst, um dann, wenn es an den Verkauf der Produkte geht, wenn er die Früchte seines Fleißes genießen soll, trotz der unverändert gebliebenen Vorauslagen jedes Jahr niederere Preise zu erzielen, geringere Einnahmen zu verzeichnen, schlechtere Rechnungsabschlüsse zu machen?

Um kein Haar anders.

Stellen wir ein kleines Rechenexempel an.

Ein Landwirt soll 200 Ztr. Weizen
100 „ Dinkel
60 „ Reps
40 „ Erbsen und Bohnen
200 „ Gerste zu verkaufen haben.

Früher konnte er hiebei rechnen:

200	Ztr.	Weizen . . .	à 12 ℳ	=	2 400 ℳ
100	„	Dinkel. . . .	à 8 „	=	800 „
60	„	Reps	à 16 „	=	960 „
40	„	Erbsen u. Bohnen	à 12 „	=	480 „
200	„	Gerste. . . .	à 9 „	=	1 800 „
			Zusammen:		6 440 ℳ

Heute stellt sich für ihn die Rechnung so:

200	Ztr.	Weizen . . .	à 8 ℳ	=	1 600 ℳ
100	„	Dinkel . . .	à 6 „	=	600 „
60	„	Reps	à 11 „	=	660 „
40	„	Erbsen u. Bohnen	à 8 „	=	320 „
200	„	Gerste. . . .	à 7 „	=	1 400 „
			Zusammen:		4 580 ℳ

Der Minderertrag beträgt also 1 460 ℳ und kommt in 3—4 Jahren einen vollständigen Verlust der Summe von 6 440 ℳ durch eines der oben angeführten Ereignisse gleich. Der ganze Unterschied liegt nur noch darin, daß der Schlag nicht auf einmal hereinbricht, sondern sich über 3 bis 4 Jahre verteilt und dadurch etwas leichter ertragen werden kann. Ist aber deshalb ein Anteilnehmen des Verpächters an dem Verlust des Pächters minder gerechtfertigt? Dem wäre so, wenn der Pächter seine guten Zeiten gehabt hat oder Aussicht auf entschiedene Besserung der Zeitläufte vorhanden wäre, daß also die Ursachen der Notlage mehr nur vorübergehender Natur sich darstellten. Dies sind sie aber

eben nicht; soweit überhaupt eine Zukunftsberechnung im Bereich der Möglichkeit liegt, sprichts nichts hiefür. Deshalb liegt nach unserem Dafürhalten, wenn auch nicht vom richterlichen, so doch vom moralischen Standpunkt aus für den Verpächter eine Verpflichtung vor, seinem Pächter zu helfen, mag der Pachtvertrag nun lauten, wie er will.

Aber auch nach einer anderen Seite hin läßt sich diese Notwendigkeit für den Verpächter nachweisen, und zwar in wirtschaftlicher Beziehung, sich selbst gegenüber.

Vermag der Verpächter richtig landwirtschaftlich zu rechnen, begreift er die Konjunkturen und hat sich davon überzeugt, daß sein Pächter das Zeug und den guten Willen hat, rationell d. h. in beiderseitigem Interesse zu wirtschaften, so wird ihm sein eigener Verstand sagen, daß er von seinem Pächter über ein gewisses Maß hinaus ein Zuschießen zur Fortsetzung des Wirtschaftsbetriebes weder erwarten noch verlangen kann (abgesehen davon, daß der Pächter nicht in der Lage dazu ist), daß ein stetiger finanzieller Rückgang in der Kasse des Pächters einem Abwirtschaften gleich kommt und daß letzteres nicht bloß das Gut in seinem Zustand direkt zurückbringt, sondern auch zu allem hin diskreditiert. Welchen Vorteil zieht somit der Verpächter aus dem Ruin seines Pächters? Gewiß keinen. Schon die darauffolgende Verpachtung des Gutes wird ihn darüber belehren und er wird es bitter bereuen, seinem zu Grunde gegangenen Pächter nicht unter die Arme gegriffen zu haben, so lange es Zeit war. Der Mindererlös wird sich dann viel größer herausstellen, als wenn er einen zeitgemäßen Pachtnachlaß seinem Pächter gewährt hätte oder ihn durch Meliorationen, Be- und Entwässerungen, oder durch notwendige Bauten sei es gegen geringe oder keine Verzinsung, besser situiert, d. h. das Wirtschaften erleichtert und fernerhin ermöglicht hätte. Es wäre dies gewiß nur ein Akt der Klugheit gewesen.

Nicht umhin können wir bei dieser Gelegenheit auch an die, in viele Pachtverträge aus früheren Zeiten herübergekommenen, oft mehr oder weniger harten Zuthaten durch die verschiedenartigsten Verpflichtungen des Pächters zu erinnern.

Es ist im Hinblick auf die ganze Sache, für welche mit diesem eine Lanze gebrochen werden soll, die Bitte um milde Handhabung derartiger Bestimmungen, sowie die Mahnung, dem Pächter gegenüber überhaupt etwas Nachsicht und Rücksicht in solchen Zeiten zu üben, gewiß gerechtfertigt.

Sieht sich der Pächter nicht durch beengende Paragraphen und hemmende Verklausulierungen in seinem zeitgemäßen, den Gesetzen von Theorie und Praxis möglichst sich anschließenden Thun und Lassen beeinträchtigt, so fühlt er auch sicherlich den Druck der Zeiten nicht von vornherein so schwer und vermag den Blick ruhiger und fester auf die herannahenden Schatten der Zukunft zu werfen.

Nachdem wir mit dem Bisherigen für viele Pachtverhältnisse den Nachweis geliefert zu haben glauben, daß die Worte des Verpächters: „Vertrag ist Vertrag, was wir geschrieben haben, haben wir geschrieben", nicht nur vom moralischen sondern insbesondere auch vom wirtschaftl. Standpunkt aus hinfällig sind, ja daß sie vielfach eine Schädigung des Verpächters selbst zum Gefolge haben werden, wollen wir noch des scheinbar nicht weniger gut begründeten Einwurfes gedenken, daß der Pächter statt der schlechten ebenso leicht auch gute Zeiten haben könnte, daß er vorwärts kommen und der Verpächter zu dem neidischen Gedanken gedrängt würde: Der Pachtschilling ist zu nieder, der Pächter gewinnt zu viel, er ist zu gut situiert.

Mit solchen Gedanken quält der Verpächter sich unnötig; denn anerkannter Maßen geht es dem Verpächter zweimal gut, wenn es bei dem Pächter einmal der Fall ist und zwar aus dem einfachen Grunde, weil der Gutsbetrieb unter dem Schutze eines normalen Pachtvertrages in guten Zeiten auf's rationellste geführt werden kann und damit das Gut mitsamt dessen Eigentum gewinnen muß. Mit vollem Recht drückt dann der Verpächter auf die Einhaltung des einmal festgesetzten Pachtvertrages, auf die Durchführung eines sachgemäßen Wirtschaftsplanes, auf die Anwesenheit der nötigen Stückzahl Vieh, auf Ordnung und Pünktlichkeit in Haus und Hof, auf gewissenhaftes Einhalten der Pachtzinstermine. Der Pächter vermag dann mit Bauten, Meliorationen selbst etwas zu wagen, er darf den Zukauf von künstlichen Dünger und Futtermitteln nicht mehr so sehr auf die Wagschale legen, und er kann in vielen Stücken sogar ein Uebriges thun. Ist also der Vorteil der guten Zeiten im Grunde genommen ein einseitiger? Gewiß nicht. Diesem Einwand vermögen wir am allerwenigsten Anspruch auf Berechtigung zuzuerkennen.

Wer also als Verpächter und Landwirt von seinem Pächter zu einem Entscheid gedrängt wird, kann nach einiger Ueberlegung wegen des ihm pflicht- und vernunftmäßig zufallenden Handelns nicht im Zweifel sein; wer dagegen als Verpächter und Nichtlandwirt vor die Notwendigkeit eines Entschlusses sich gestellt sieht, wird die Angelegenheit am besten einem Sachverständigen überlassen. Zugleich wird er damit, daß er das gestellte Ansinnen nicht kurzer Hand von sich stoßt, ebensosehr der Billigkeit als Menschlichkeit Rechnung tragen, wogegen ein einfaches Zurückweisen eines Vermittlungsvorschlages nicht weniger den Rücksichten der Klugheit zuwiderlaufen, als an Furcht vor dem Ausfall eines Schiedsrichterspruches streifen und damit zugleich ein stilles Zugeständnis enthalten würde.

Für die Verpächter liegt demnach Grund genug vor, mit den die Pachtverhältnisse so sehr bedingenden Zeitfragen sich aufs Eingehendste zu beschäftigen, sie einer gewissenhaften Prüfung zu unterwerfen, und, wo im einzelnen Fall das Bedürfnis einer Abhilfe sich herausstellen sollte, durch einsichtsvolles Entgegenkommen letztere zum Nutzen und Frommen von beiden Teilen zu gewähren. Da und dort wird und muß sich zeigen, daß die Lage der Pächter eine ausgesprochen hilfsbedürftige, ihre Stellung keineswegs beneidenswerte, beide aber leicht zu verbessern sind, wenn die Verpächter nur wollen*).

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Oeffentliche Schlußprüfungen

finden statt:

an den landw. Winterschulen
- Heilbronn am 25. März,
- Reutlingen am 3. April,
- Ravensburg am 3. April,
- Ulm am 10. April,

an der Haushaltungsschule
- Erbach am 19. April.

Stand der Tierseuchen im Februar 1886.

Milzbrand. Beim Beginn des Monats waren seuche- oder ansteckungsverdächtig 48 Rinder und 2 Schweine. Neu erkrankt sind 10 Rinder und 47 wurden als verdächtig unter polizeiliche Aufsicht gestellt. Davon wurden 49 wieder außer

(Fortsetzung siehe Seite 117.)

*) Die Deutsche Landw. Presse bringt in Nr. 6 von diesem Jahr die Mitteilung aus Neumünster, daß der Kammerherr von Bülow auf Bothkamp vom 1. Mai d. J. an aus eigenem Antrieb eine erhebliche Pachtermäßigung bei seinen sämtlichen Pächtern eintreten läßt. Dies geschehe in Berücksichtigung der gegenwärtig so ungünstigen landw. Verhältnisse.

Die Ergebnisse des Weinbaus im Jahre 1885.

Nach den von den K. Kameralämtern eingesandten Uebersichten lieferte der Weinbau in Württemberg im Jahre 1885 die in nachstehender Tabelle (zugleich mit den Ziffern für das Vorjahr) zusammengestellten Ergebnisse:

Landesgegend.	Jahrgang.	Im Ertrag stehende Fläche.	Gesamt-Ertrag.	Durchschnitt auf 1 im Ertrag stehenden Hektar.	Durchschnittspreis pro Hektoliter.		Verkauf unter der Kelter.	
							Quantum.	Erlös.
		Hektar	Hektoliter	Hektoliter	M.	₰	Hektoliter	M.
1. Oberes Neckarthal mit Albtrauf	1885	1 266	39 515	31,21	21	62	23 879	516 371
	1884	1 269	44 276	34,88	32	99	26 770	883 113
2. Unteres Neckarthal	1885	8 763	328 593	37,50	22	12	224 641	4 969 128
	1884	8 732	272 469	31,20	41	73	180 080	7 514 554
3. Remsthal	1885	1 889	58 258	30,84	21	76	48 655	1 058 550
	1884	1 892	44 846	23,70	43	81	38 440	1 683 977
4. Enzthal	1885	1 567	47,013	30,00	21	11	13 081	656 091
	1884	1 538	28 372	18,45	42	61	18 923	806 329
5. Zabergäu	1885	1 436	62 307	43,40	17	51	41 445	725 504
	1884	1 435	49 248	34,33	38	40	33 719	1 294 921
6. Kocher- und Jagstgebiet . . .	1885	1 662	43 808	26,36	16	71	27 366	457 202
	1884	1 678	40 172	23,94	33	27	26 743	889 688
7. Taubergegend	1885	1 733	42 608	24,63	17	61	11 938	210 186
	1884	1 752	37 093	21,17	39	05	16 388	639 984
8. Bodenseegegend	1885	248	11 983	48,36	19	77	3 974	78 584
	1884	250	7 548	30,25	30	45	3 596	109 491
Im Ganzen .	1885	18 564	634 157	34,16	21	00	412 979	8 671 616
	1884	18 546	524 024	28,26	40	10	344 659	13 822 057
Hierunter sind begriffen die hofkammerlichen Weinberge mit	1885	37,66	1 108	29,41	51	39	542	27 838
	1884	37,07	716	19,32	95	51	261	24 886

Von 23 261 Hektar Weinbergareal überhaupt standen im Ertrag 18 564 Hektar (79,81 %). Das Ergebnis dieser berechnet sich auf 634 157 Hektoliter im ganzen und 34,16 Hektoliter pro Hektar, während der Landesdurchschnitt von 1827/84 nur 22,51 Hektoliter pro Hektar aufweist. Der Gesamtnaturalertrag von 1885 übersteigt denjenigen des Vorjahrs um 21,02 %, denjenigen des Jahres 1883 aber mit nur 333 549 Hektoliter um 90,12 %, ferner den 58jährigen Durchschnitt der Periode 1827/84 mit 416 943 Hektoliter um 52,10 %. Größere Gesamterträge seit 1827 lieferten nur die 10 Jahrgänge 1828, 1834, 1835, 1847, 1848, 1857, 1858, 1868, 1870 und 1875.

Von dem neuen Wein wurden 412 979 Hektoliter oder 65,12 % (im Vorjahr 65,77 %) unter der Kelter verkauft, und zwar zum Durchschnittspreis von 21 M. pro Hektoliter, auf welchen Stand der Weinpreis in den letzt vorangegangenen 14 Jahren nicht herabgegangen ist. Gegen den vorjährigen Durchschnittspreis von 40 M. 10 ₰ bleibt der heurige um 47,60 % zurück.

Einen noch niedrigeren Stand zeigen übrigens seit dem Jahr 1827 die 28 Herbste 1827—1843, 1847—1853, 1858, 1860, 1867 und 1870.

Der Gesamterlös aus dem unter der Kelter verkauften Quantum berechnet sich auf 8 671 616 M.; er steht dem vorjährigen Erlös mit 13 822 057 M. um 62,74 % nach, übersteigt aber den 58jährigen Landesdurchschnitt von 5 490 932 M. um 57,93 %. Größer war der Erlös seit 1827 nur in den 13 Jahren 1834, 1846, 1857, 1858, 1862, 1863, 1868, 1874—1876, 1881, 1883 und 1884.

Der Geldwert des ganzen Natural-Ertrags berechnet sich zu 13 194 449 M., ungefähr 1/3 weniger als im Vorjahr. Diese Summe stellt sich jedoch um 54,61 % über den 58jährigen Durchschnitt mit 8 533 918 M., und es zeigen seit 1827 nur die 13 Jahrgänge 1834, 1857—1859, 1862, 1863, 1868, 1873—1876, 1881 und 1884 ein noch höheres Ergebnis. (St.-A.)

Beobachtung gesetzt, 2 freiwillig getötet, 10 fielen. Am Schluß des Berichtsmonates verblieben 44 verdächtige Rinder. Die 2 seuche- oder ansteckungsverdächtigen Schweine wurden wieder außer Beobachtung gesetzt.

Rotz (Wurm) der Perde 2c. Beim Beginn des Monats waren 53 seuche- oder ansteckungsverdächtige Pferde vorhanden. Neu erkrankte 1 Pferd, und 4 wurden unter polizeiliche Beobachtung gestellt. Außer Beobachtung wurden 8 gesetzt, und 5 auf polizeiliche Anordnung getötet; es waren somit 45 Pferde in 2 Gehöften als verdächtige am Schluß des Monats vorhanden.

Maul- und Klauenseuche. Beim Beginn des Monats waren 115 Rinder erkrankt und 9 seuchverdächtig in 1 Gemeinde und 9 Gehöften. Dazu kamen im Lauf des Monats 51 neuerkrankte und 29 seucheverdächtige Rinder in 2 Gemeinden und 6 Gehöften. Am Schluß des Monats waren noch 166 erkrankt und 38 verdächtige Rinder in 3 Gemeinden und 15 Gehöften übrig.

Lungenseuche des Rindviehs. Beim Beginn des Monats waren 3 verdächtige Tiere vorhanden, dazu kam im Laufe desselben 1 neues hinzu; von diesen 4 Tieren wurden 2 außer Beobachtung gesetzt, 1 auf polizeiliche Anordnung und 1 freiwillig getötet.

Pockenseuche der Schafe. Im Laufe des Berichtsmonates erkrankten 44 Tiere, und 78 kamen unter polizeiliche Beobachtung, sämtlich aus 1 Gemeinde und 1 Gehöft. Auch am Ende des Monats waren dieselben krank bezw. verdächtig.

Bläschenausschlag beim Rindvieh. Beim Beginn des Monats waren 14 Tiere erkrankt, wozu 29 Neuerkrankungen hinzukamen, und 2 Verdachtsfälle. 7 Tiere wurden im Laufe des Monats außer Beobachtung gesetzt, und 38 giengen als verdächtig in den neuen Monat hinüber.

Räude der Schafe. Bei Beginn des Monats waren erkrankt resp. verdächtig 5100. Neu kamen hinzu 2084 teils erkrankte teils seucheverdächtige Schafe; von dieser Gesamtzahl wurden 9 freiwillig getötet, 9 fielen, und 860 wurden außer Beobachtung gesetzt. So blieben am Schlusse des Monats 6306 Stück als erkrankt oder seucheverdächtig übrig.

Von anderen Krankheiten und Seuchen kam keine Anzeige ein.

Kleinere Mitteilungen.

Viehpreise und Fleischpreise.

Obwohl die wichtigsten Nahrungsmittel, wie Brot und Fleisch, für die Konsumenten gewiß nicht billig sind, klagt der Landwirt, der Produzent, mit Recht über die schlechten Einnahmen, welche seine Existenz nahezu gefährden. Ueber die Gründe des Rückgangs der Preise ist schon so Manches gesagt worden und sollen diese Zeilen den Zweck haben, zu zeigen, in welchem Mißverhältnisse der Preis des Fleisches zu den Viehpreisen steht und wer dem Konsumenten das Fleisch so ungeheuer verteuert.

Der Rückgang der Getreidepreise war hauptsächlich Veranlassung für den Landwirt, die Körnerproduktion zu verringern und sich mehr der Viehzucht zuzuwenden, was zur notwendigen Folge hatte, daß heutzutage ein förmlicher Ueberfluß an Schlachtvieh besteht, den sich Händler und Metzger recht wohl zu Nutzen zu machen verstehen, ohne daß der Konsument an diesem Nutzen Anteil nehmen dürfte. —

Eine einfache, auf vollständigen und wahrhaften Erhebungen fußende, Berechnung, läßt tief blicken. Nehmen wir in erster Linie die Verhältnisse unter die Lupe, wie sie z. B. bei den Münchener Ochsenmetzgern bestehen.*) Ein solcher zahlt heute für sehr gute Mastochsen per Zentner Lebendgewicht 34—35 *M.*, also für einen Mastochsen mit 16 Ztr. Lebendgewicht 552 *M.* Ein solcher Ochse in gutem Mastzustande hat bei einem Zentner Lebendgewicht 60 Pfund Fleisch*) folglich 16 × 60 = 960 Pfund; hievon das Pfund zu 70 ₰ sind 672 *M.* Der Metzger hat also an dem Ochsen am Fleisch allein einen Nutzen von mehr als 100 *M.* Hiezu kommt noch der Erlös aus der Haut mit ca. 36 *M.* und aus dem Unschlitt mit 18—54 *M.* Wollen wir annehmen, Haut und Unschlitt (Kopf und Eingeweide gar nicht gerechnet) wären nötig, um die Betriebskosten zu decken**), so bleiben immer noch am Haupte bar mehr als 100 *M.* Nettogewinn. In München giebt es Metzger, welche 8—10 solcher Ochsen wöchentlich schlachten und also per Woche einen reinen Gewinn von 800—1000 *M.* d. i. per Jahr (nur zu 50 Wochen gerechnet) von 40000 *M.* haben.

Die Metzger werden nun einwenden, daß nicht alle Fleischpartien (wie Hals, Stich 2c.) zu 70 ₰ per Pfund verkäuflich sind und daß sie für das Militär und dergleichen Anstalten zu billigeren Preisen abgeben müßten; dies mag richtig sein (wiewohl wir nicht einsehen können, warum der zivile Konsument einen so exorbitanten Fleischpreis zahlen soll, damit der Metzger um einen verhältnismäßig billigen Preis an das Militär liefern kann), aber wenn man die Preistabellen an der großen Bank betrachtet, wird man finden, daß einzelne Partien zu 85 ₰, die Lenden sogar zu 1 *M.* notiert sind, und daß einzelne Metzger das Fleisch zu 77 ₰ per Pfund abgeben.

Hie und da kommt es vor, daß ein an und für sich gesund aussehendes und in gutem Nahrungszustand stehendes Stück Vieh sich beim Schlachten als perlsüchtig (Tuberkeln auf den serösen Häuten) erweist und nach Vernichtung der erkrankten Teile in die Freibank wandert. Diesen Verlust hat jedoch nicht der Käufer, hier der Metzger, sondern stets der Verkäufer zu tragen. Bei dieser Gelegenheit können wir eine Bemerkung nicht unterlassen, „entweder ist das Fleisch solcher Tiere der menschlichen Gesundheit nachteilig und dann muß es vernichtet werden oder es ist nicht schädlich, dann ist auch kein Grund zur Ausschließung von jeder anderen Verkaufsstelle als der Freibank vorhanden," denn es ist doch nicht anzunehmen, daß der Magen der Wenigerbemittelten, der hauptsächlich Abnehmer des Freibankfleisches ist, anders konstruiert sein sollte, als der des Reichen, der Mastochsenfleisch aus der großen Bank konsumiert.

Bei kleineren Metzgern, die nicht Primaware schlachten, ist das Verhältnis des Preises des Lebendgewichtes des Schlachtviehes zum Fleischpreise wohl das gleiche, natürlich ist hier der Reingewinn, wenn auch den Produzenten gegenüber vielleicht derselbe, doch in Markstücken per Jahr ausgerechnet, nicht so bedeutend, doch immer noch so, daß mehr als die Mannsnahrung gedeckt ist. Ein Beweis hiefür dürfte sein, daß ja bei ganz gleicher Fleischqualität ein so großer Unterschied in den Fleischpreisen obwaltet.

Eine Berechnung dürfte auch hier nicht am unrechten Platze sein. Der Kuhmetzger zahlt z. B. für eine mittlere halbfette Kuh mit 9—10 Zentner Lebendgewicht höchstens 20—24 *M.* per Zentner; in einem solchen Mastzustand ist erfahrungsgemäß der Unterschied zwischen Lebend- und Fleischgewicht ca. 50—55 %, d. h. ein Zentner Lebendgewicht liefert 45—50 Pfund Fleisch (Mittel zu 47 Pfund angenommen); angenommen den niedrigsten Preis von 56 ₰ per Pfund, also 47 × 56 = 263 *M.* für Fleisch bei einer Kuh mit 10 Zentner Lebendgewicht, während der Metzger höchstens

*) Die Verhältnisse gelten auch für unsere großen Städte. Die Red.

*) incl. Nieren und Nierenfett, welch' letztere aber nahezu zum Feischpreis gerechnet werden dürfen. Die Red.

**) was jedoch übertrieben hoch wäre. Die Red.

10 × 22 = 220 ℳ bezahlt hat; Haut und Unschlitt = 30 ℳ (gering angeschlagen) (Lunge, Leber, Kutteln, Kopf 2c. nicht gerechnet), ist also sein Gewinn mehr als 70 ℳ per Haupt, gewiß ein schöner Verdienst.

Daß sich (vielleicht mit einigen wenigen Ausnahmen) die Fleischpreise zur Zeit nicht in einem richtigen Verhältnisse zu den Viehpreisen befinden, dürfte aus obigen wahrheitsgetreuen Daten ersichtlich sein. Das ganze Thema kann selbstverständlich mit diesen wenigen Zeilen noch nicht als erschöpft betrachtet werden, aber wer möchte bei Betrachtung dieser Mißverhältnisse nicht sehnsüchtig einen Blick rückwärts werfen auf die Zeit, als es noch obrigkeitlich festgesetzte Lebensmittelpreise gab, wie es ja heute noch, respektive wieder, in vielen größeren und kleineren Orten Orten Deutschlands der Fall ist. Die Metzger kamen damals auch nicht zu kurz und fanden gewiß ihr gutes Auskommen und dem Publikum war wenigstens die Beruhigung, nicht übermäßig übervorteilt zu werden.

(Nach d. „Fränk. Landw.")

Fragekasten.

Zu der Anfrage in Nr. 9 wegen explosionssicheren Petroleumlaternen teilen wir weiter mit, daß nach dem „Exporteur" die von Karl Dannecker u. Cie. in Kirchheim u/T. konstruierten einfachen und Sturmlaternen empfehlenswert sind.

St.

Litteratur.

Der praktische Geflügelzüchter. Ausführliche Anleitung zum wirtschaftlichen Betrieb eines Geflügelhofes von L. Hoffmann, Oberroßarzt. Reutlingen. Druck und Verlag von Enßlin u. Laiblin.

Dieses populäre Schriftchen über alle praktisch-wichtigen Fragen der Hühnerzucht und der Zucht der Gänse, Enten und Truthühner ist lediglich eine gesonderte Ausgabe des letzten Abschnittes von dem „Neuen illustrierten Haustierarzneibuch", herausgegeben von Professor Strebel und Oberamtstierarzt Reicherter: „Zucht, Haltung, Rassen und Krankheiten des Geflügels". Es eignet sich wegen seiner leichtfaßlichen Sprache und wegen seiner Billigkeit für den mittleren und kleineren Landwirt, der aus der Geflügelzucht einen höheren Ertrag zu gewinnen bemüht ist.

St.

Die Hebung der kleinbäuerlichen Milchwirtschaft in Elsaß-Lothringen. Im Auftrage des landw. Bezirksvereins Unterelsaß bearbeitet von Fr. v. Oppenau, Landwirtschaftslehrer in Brummath. Straßburg. C. F. Schmidts Universitätsbuchhandlung. 1886. Preis 1 ℳ 20 ₰. In Partien von 15 Expl. 1 ℳ p. Stück.

Obgleich dieses Schriftchen, — eine Besprechung der herrschenden Fehler bei der Milchbehandlung zum direkten Verkauf und für die Butterbereitung beim kleinen Landwirt, und eine Anleitung für denselben, ohne nennenswerten Aufwand zur Herstellung besseren Produkts und dadurch zu einer höheren Milchverwertung zu gelangen — zunächst für elsäßische Kleinbauern geschrieben ist, so passen beide Teile — die herrschenden Fehler und das auch vom Kleinbauern ausführbare Verfahren — vollständig auch für unseren mittleren und kleineren Bauernstand. Würde man in unseren Dörfern die Ratschläge dieser Schrift, die von einem gründlichen Kenner der ländlichen Verhältnisse und dessen, was man billigerweise von dem in den Mitteln beschränkten kleineren Bauern verlangen kann, geschrieben ist, beachten, so ist unbestreitbar, daß mit der dadurch sich ergebenden höheren Verwertung der Milch Zucht und Haltung des Rindviehes, Futterbau und Düngung einen erfreulichen Aufschwung von selbst nehmen würden. Wir ersuchen deshalb die Vorstände unserer Vereine, Ortsvorsteher und Alle, die ein Herz für das Wohl und Wehe gerade des kleineren Landwirts haben, dem Schriftchen ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden.

St.

Landwirtschaftliche Vereinsversammlungen.

Brackenheim. Landwirtschaftliche Vereinsversammlung am Feiertag Mariä Verkündigung, Donnerstag den 25. März, nachmittags 2 Uhr im Gasthof zur Post in Brackenheim.

Tagesordnung: Rechenschaftsbericht vom Jahr 1885, Etat pro 1886, Besprechung der Torfstreu.

Handel und Verkehr.

Londoner Butterpreise per Zentner
in der Woche vom 1.—8. März.

	1te ℳ	2te ℳ	3te ℳ	4te Qual. ℳ
Irische	127.—	90.—	67.—	37.—
Friesische	112.—	110 —	—.—	—.—
Normännische . . .	130.—	104 —	85.—	—.—
Jersey	130.—	100 —	80.—	— —
Dänische	120.—	112 —	—.—	—.—
Italienische	114.—	110.—	—.—	—.—
Amerikanische . . .	114.—	112.—	60.—	—.—
Holländische . . .	—.—	90.—	40.—	—.—

Köln, 8. März. Zum Schlachtviehmarkte waren zugetrieben: Ochsen 365, Stiere 22 Kühe u Rinder 262, Schweine 54. Preise die 50 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen ℳ 64—59—54, Stiere 48—43—38, Kühe und Rinder 58—53—48, Schweine 55—53—51; Ochsenhäute 45—43 ₰. Kuhhäute 38—31, Fett 16—18 pro Pfund. — Zu dem kleinen Viehmarkt am 4. März waren zugetrieben: 114 Schafe und 523 Kälber. Preise die 50 Kilo Schlachtgewicht: Schafe ℳ 60—55—50, Kälber 65—60—55.

Landes-Produkten-Börse Stuttgart.

Börsenbericht vom 15. März 1886.

Daß die, für die vorgeschrittene Jahreszeit abnorme Witterung mit strenger Kälte ernstliche Befürchtungen für unsere heurige Ernte hervorruft, läßt sich begreifen, denn nicht nur werden die Wintersaaten in manchen Gegenden Schaden genommen haben, sondern die verspätete Frühjahrsbestellung schwächt auch die Hoffnung auf eine reiche Ernte der Sommerfrüchte ganz erheblich ab. — Unter solchen Umständen ist es erklärlich und gerechtfertigt, daß der Getreidemarkt auf allen tonangebenden Plätzen von einer entschiedenen Festigkeit beherrscht wird, und die Preise im Laufe der letzten Woche höher giengen. Voran giengen wieder die guten kleberreichen niederbayrischen Weizen, für welche die höchsten Preise angelegt werden. Trotz dieser allgemeinen Lage gieng das Geschäft auch heute wieder schleppend, unsere Müller verhielten sich gegenüber den höheren Forderungen ziemlich ablehnend und deswegen blieb der Umsatz sehr beschränkt.

Wir notieren per 100 Kilogr.:

Weizen fränk.	19 ℳ 80 ₰ bis 20 ℳ — ₰
Dinkel	11 ℳ — ₰ bis 12 ℳ — ₰
Hafer I a	13 ℳ 50 ₰ bis 14 ℳ — ₰
„ beregnet	12 ℳ — ₰

Fleischpreise des Stuttgarter Schlachthausmarktes

vom 8. bis 14. März 1886.

Datum.	Fleischsorten.	Qualität.	Fleischpreise per Ztr. lebenden Gewichts. ℳ	₰	toten Gewichts. ℳ	₰	Verkaufspreis in den Läden per Kilo. ℳ	₰
8.—14.	Ochsenfleisch	1.	38	—	66	—	1	32
		2	30	—	60	—		
8.—14.	Rindfleisch	1.	27	—	54	—	1	10
		2.	18	—	36	—	1	—
8.—14.	Schweinefleisch	1.	39	—	56	—	1	30
		2.	35	—	52	—	1	20
8.—14	Kalbfleisch	1.	42	—	66	—	1	20
		2.	38	—	62	—	1	16
8.—14	Hammelfleisch	1.	33	—	60	—	1	30
	Schaffleisch	2.	25	—	50	—	1	20

Stuttgart, den 14. März 1886.

Saur.

Anzeigen. (Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich.)

Die
Pflugfabrik Ulm

empfiehlt

zu ganz erheblich reduzierten Preisen in bekannt solidester Ausführung:

Neue bestbewährte Zweischarpflüge, Ruchadlo-Kultur und gewundene Form von 4—32 cm Tiefgang, mit oder ohne Untergrundwühler, von jedem mittelbegüterten Oekonomen mit grösstem Erfolge zu verwerten,

Dreischarpflüge in denselben Formen, für grösseren Grundbesitz,

Neue vierscharige Universal-Schäl- u. Saatpflüge, gleichzeitig verwendbar als **Grubber, Extirpatoren** und **Scarificatoren,**

(Mit Präzisions-Steuerungen.)

Neue Universal-Stelzpflüge verwendbar als **gewöhnliche Ackerpflüge, Hopfenbaupflüge, Feigpflüge und Häufelpflüge,**

Alle Arten Einscharpflüge, Ruchadlo-Kultur und gewundene Form, mit gusseisernen oder geschmiedeten Körpern mit und ohne Selbstführung,

Neue Zickzackeggen mit Façon-Eisen-Gliederung u. Stahlzinken, höchst leistungsfähig.

Prospekte und **illustrierte Beschreibungen** sämtlicher Geräte gratis und franko.

Gutachten von Maschinenprüfungs-Stationen, Zeugnisse und Referenzen der bedeutendsten Landwirte Württembergs zu Diensten.

Pflüge werden zu kurzen Versuchen abgegeben, wenn der Reflektant die Hin- und Herfracht trägt.

305₅) **Gebrüder Eberhardt.**

Baumschulen von W. Aldinger,

Feuerbach-Stuttgart, Filiale Enzweihingen.

Spezialität sehr starker Hochstämme, Spaliere u. Formenbäume, von **Apfel-, Birn-** u. **Steinobst; Beerenobst, Obstwildlinge,** sowie alle in das Fach einschlagenden Artikel, unter billigster Berechnung. Bei **größerem Bezug** und für **Wiederverkäufer bedeutender Rabatt.** 174?)

Preis und Sortenverzeichnisse stehen gerne zu Diensten.

Vorrat 10,000 Hochstämme. **Vorrat 10,000 Hochstämme.**

Münsingen (schwäb. Alb). 394₃)

Neuen hierl. **Espersamen** ohne Pimp. garantiert zwei Schnitte liefernd à ℳ 14.— per Ztr sowie alle Sorten **Feld-, Wald- und Gartensamen** empfiehlt zu billigen Preisen.

Vertrag mit Hohenheim. — Preislisten gratis und franko.

G. A. Keller, Samenhandlung.

Untertürkheim, OA. Cannstatt. 451)

Schöne stark bewurzelte **Wurzelreben** können wieder bei herannahender Versetzzeit, von allen verschiedenen **Weinbergs-** u. **Tafeltrauben,** in ächtem Sortiment und billigem Preis von mir bezogen werden.

jg. Johannes Warth, Ph. Heinr. Sohn, Weingtr. u. Rebenzüchter, Bachstr. 16.

Waldsee.

Pferdemarkt.

452₃)

Zu dem am

Dienstag, den 30. März 1886

hier stattfindenden Pferdemarkt werden Käufer und Verkaufer freundlichst eingeladen, mit dem Anfügen, daß an diesem Frühjahrsmarkt immer ein lebhafter Handelsverkehr stattfindet.

Gemeinderat.

G. Seible, Stuttgart,

135 Silberburgstraße 135

empfiehlt seine Werkzeuge zur Pflege der Obstbäume, insbesondere: **Baumsägen, Baumscheren, Raupenscheren, Heckenscheren, Zweigschneider, Rindenbürsten, Baumwachspfannen,** vollständige **Pfropfapparate, Gartenleitern** ꝛc. 407₁)

Feld- und Gartengeräte in großer Auswahl.

Die Obstbaumschule

von

Georg W. Gaedertz

in Feuerbach-Stuttgart

hat in grosser Auswahl abzugeben:

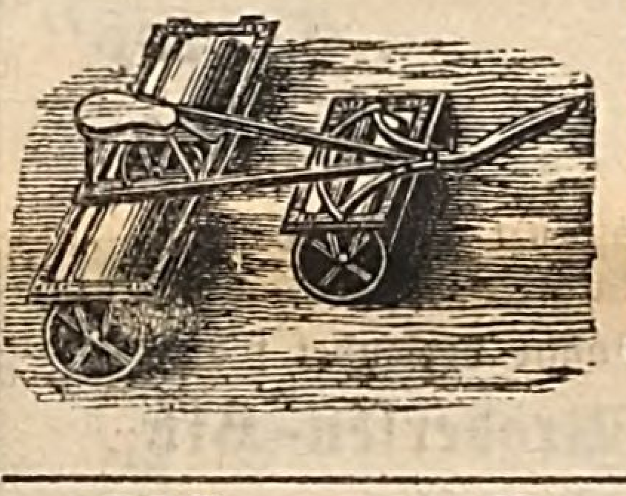
Birnen, Aepfel, Kirschen, Pflaumen, Pfirsiche — **Spaliere und freistehende Bäume,** in den besten u. feinsten Tafelsorten, Palmetten, wagrechte Cordons, U-Formen, Spindeln, Pyramiden, **Hochstämme** u. s. w. in tadelloser Formirung und Bewurzelung.

Sehr starke Birnen-Pyramiden und Palmetten von 2—4 Etagen in schönsten, tadellosen Exemplaren.

Obstwildlinge 219₆)

Obstwildlinge in verschiedener Stärke und bester Auswahl

Illustrirter Katalog franco und gratis.



Ackerwalzen, 3 teilig
Ringelwalzen

in **vorzüglicher Konstruktion** empfiehlt

Maschinenfabrik Donzdorf (Württbg.)

Bregenzer & Leuken.

Woll-Lumpen-Abfälle.

Vorzüglich nachhaltiges Düngemittel, bester und billigster Ersatz für Stalldunger, für jede Bodenart, leichte wie schwere, gleich gut geeignet, empfehlen 281₄)

Ulm, Ehingerstraße 4. **Gebr. Walker.**

395₃) **Münsingen** (schwäb. Alb).

Neuen hierl. **Rotklee** à ℳ 45.— per Zentner, garantiert seidefrei, versendet **G. A. Keller,** Samenhandlung.

Geislingen a. St. 406₂)

Butterformen

genau abgepaßt zu 10, 20, 50, 125, 250 und 500 Gramm Inhalt, mit jeden beliebigen Zeichnungen, Namen, Wappen u. s. w. in rund, Quadrat und länglich, fertigt in feinster Ausführung an

F. Zehender, Holzmanufaktur.

Gebersheim, OA. Leonberg.



Ein Original-Montafuner **Farren,** 1½ Jahr alt, sehr gut im Ritt, verkauft aus Entbehrlichkeit

445) Gutspächter **Bürkle.**

Poppenweiler. 449)

Von den ertragreichsten u. widerstandsfähigen Kartoffelsorten **Aurora** u. **Rassengrunder, Richters Schneerose,** giebt den Ztr zu 2 ℳ ab **Fr. Bühler.**

Für einen jungen Landwirt aus guter Familie, 25jährig, großgewachsen, kräftig, militärfrei, wird Stellung als **Verwalter, Aufseher** od. dergl., sei es selbständige oder nicht, gesucht. Derselbe hat allgemeinen Bildungszweckes wegen das ganze Gymnasium absolviert, war dann Praktikant, alles mitarbeitend, hierauf auf der Akademie Hohenheim, sodann wieder auf einem Landgute. 446)

Gefl. Anträge befördert mit 10 ₰-Marke belegt die Expedition d. Bl.

Volontärstelle-Gesuch

in einer intensiv bewirtschafteten Oekonomie zum 1. April. Gefl. Offerten sub L. H. an die Expedition d. Bl. erbeten. 447)

Eislingen OA. Göppingen.

Für Imker.

372₂)

Meine gesetzlich geschützten **Futterapparate** empfehle ich den Herren Bienenzüchter als neu und praktisch, sofern dieselben ohne Mühe und Anwendung von Rauch, sowie ohne daß eine Biene zerdrückt oder ertränkt wird, dem Stock aufgesetzt werden können. Auch läßt sich hier, da das Gefäß aus Glas ist, jederzeit ohne Störung der Abgang des Futters kontrollieren.

Empfehlungen und Begutachtungen stehen zu Diensten bei Pfarrer Dr. **Engel** in Eislingen und **J. G. Langbein**, Bienenzüchter in Kleineislingen bei Göppingen.

Ch. Widenmayer, Flaschner.

Weinsberg.

Aus meiner Rebschule gebe ich heuer **sehr kräftige**

2jährige Wurzelreben

von allen besseren Weinsorten zu laufenden Preisen ab, und bitte um zeitige Bestellungen, ebenso **Weidenstecklinge** in den besten Sorten. 387₂)

Stadtschultheiß **C. Seufferheld**,
Vorstand der Weingärtnergesellschaft.

Bad Boll.

Neuheit!

„Carlos" **„Carlos"**

Brasilianische Stangenbohne Carlos

wurde seit 3 Jahren von mir angepflanzt und übertrifft an Tragbarkeit und Güte alle bisher bekannten Sorten weit.

Beschreibung und Preis dieser Bohne versendet franko.

H. Brodersen-Sitz,
393₄) Baumschule.

Verlag des Königl. Württ. statistischen Landesamts
In Kommission bei W. Kohlhammer in Stuttgart.

☛ Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. ☚

Von dem großen Atlas, der in 55 Blättern das ganze Königreich Württemberg umfaßt, (topographischer Atlas), (Maßstab 1 : 50 000), hat das K. Landesamt in neuester Zeit eine **photoheliographische** Ausgabe im Maßstab von 1 : 100 000 anfertigen lassen, von welcher bis jetzt folgende 8 Blätter erschienen sind: **Stuttgart, Besigheim, Freudenstadt, Laupheim, Waiblingen, Böblingen, Ulm** und **Kirchheim.** Diese Karten, welche sich durch große Zuverlässigkeit auszeichnen, haben einen sehr scharfen, deutlichen Druck. **Das Blatt kostet 50 Pf.**

Um dem **photographischen Atlas** (gleichfalls in 55 Blättern herausgegeben) eine immer größere Verbreitung zu verschaffen, hat das Königl. stat Landesamt den Preis für die einzelnen Blätter ganz bedeutend herabgesetzt und es kostet:

1 Blatt von den kleineren im Maßstab 1 : 125 000 statt 80 ₰ nur noch 20 ₰;

1 Blatt von den größeren im Maßstab 1 : 100 000 statt 1 ℳ nur noch 40 ₰.

Alle Buchhandlungen sind in der Lage, die vorstehenden Karten prompt zu liefern.

Wieseneggen

neuester Konstruktion aus Schmideeisen von **Mk. 60** an liefern 292₄)

PH. MAYFARTH & Co., Frankfurt a. M.

307?

Helfenberg, Post Beilstein.

Saat-Kartoffeln.

Offeriere aus meiner Saatkartoffelprüfungsstation Steinberg folgende neue, durch **hohen Ertrag und Widerstandsfähigkeit** ausgezeichnete Sorten.

a) frühe und mittelfrühe:

Frühe Nassengrunder, gelbe Rose, Primadonna, pr Ztr. 3 ℳ

b) späte:

Anderssen, Aurora, Pfirsichblüte, Achilles, Siebershäuser und Hertha, per Ztr. 2 ℳ.

Franko Station Marbach und Heilbronn.

A. Bauer zur Traube.

Branntwein-Empfehlung!

Nachdem ich einen neuen größeren **Dampfbrennapparat** nach **neuester Konstruktion** mit **doppelter Reinigung** eingerichtet habe, bin ich in den Stand gesetzt, auch größere Aufträge auszuführen, und kann neben **vorzüglichen Qualitäten verhältnismäßig sehr billige Preise** stellen.

Ich empfehle deshalb mein Lager in:

reingebrannten Kernenbranntwein	Bei größerer Abnahme gestatte Vorzugspreise. Leere Fässer v. 15 bis 600 L in jeder Größe werd. auf 3 Mt dazu geliehen. Preisliste steht franko zu Diensten.
Roggen u. Welschkorn dto.	
Weizen und **Kartoffel mit Kümmel, besonders preiswürdig und beliebt.**	

Ebenso führe ich auch die **feineren Branntweine** in Flaschen in abgelagerten **feinen Qualitäten**, als: **Kirschengeist, Heidelbeer, Zwetschen, Hefen, Wachholder, Liqueure.**

Die Versendung geschieht ab Station hier, bei Abnahme von mindestens 30 L franko auf alle Stationen Württembergs. Schnelle und solide Bedienung wird zugesichert.

Eugen Lemperle,
231₂) **Bahnstation Epfendorf.**

Zur Frühjahrs-Saat

232₂)

erlaube ich mir in **schönsten Qualitäten** zu empfehlen:

hochfein **deutschen Rotklee** mit **90 %** **Keimfähigkeit**
„ **franz. Luzern** „ **88 %** „

Die Samen sind **doppelt** gereinigt, frei von Seide, in **Hohenheim geprüft** und leiste unter **Ersatzpflicht Garantie. Weißklee, Gelbklee, Bastardklee,** schönen hierländischen **Esper, Ungarische Saatwicken, Flachs- und Hanfsamen,** alle Sorten **Gräser** einzeln, sowie die **bewährte Calwer Mischung,** zu **Wiesenanlagen** bestehend in **4 Sorten Klee** und **8 Sorten haltbare Gräser,** die im ersten Jahr einen **hohen Ertrag,** vorzügliches Futter liefern, es ist mir nur die Beschaffenheit des Bodens u. Größe des Feldes anzugeben.

Preisliste und Muster stehen franko zu Diensten.

Die **ächte, gelbe Oberndorfer Runkelrübe,** sowie alle Sorten **Gartensamen in besten Qualitäten. Billige, pünktliche** u. **schnelle Bedienung** wird zugesichert.

Eugen Lemperle,
Bahnstation Epfendorf a. N.

Das Preisverzeichnis der 278₃)

Zucht- und Prüfungsstation

für

Neue Kartoffel-Varietäten

von

W. Paulsen, Nassengrund b. Blomberg in Lippe

enthält außer Mitteilung von Versuchsresultaten 17 nach genauen Versuchen ausgewählt **beste** Kartoffelsorten, darunter **„Juno"**, die **Neueste ertragreichste (p. Hekt. 92 760 Pfd. a 20 % Stärke) schönste Export-Kartoffel** mit naturgetreuem farbigen Bild und wird auf Wunsch franko und gratis versandt.

Hiezu eine Beilage.

Beilage zu № 12 des Wochenblatts für Landwirtschaft 1886.

Verwalter- oder Gutsaufseher-Stelle-Gesuch.

Ein theoretisch und praktisch gebildeter Landwirt, militärfrei, welcher schon auf mehreren Gütern Württembergs und Badens als Aufseher funktionierte, in der letzten Zeit ein Gut in Württemberg selbständig bewirtschaftete, im Besitz der besten Zeugnisse sich befindet, auch gewöhnt ist selbst Hand anzulegen, sucht Stelle als Verwalter oder Aufseher.

Offerte zu richten an die Expedition d. Bl. 391$_2$)

Haldenhof,
Station Schwäb. Gmünd.

Der Unterzeichnete hat 6—8 Ztr. sehr schönen 386$_2$)

Bastardkleesamen,

1885r Ernte abzugeben und stehen Muster zu Diensten.

Gutsbesitzer **Feifel.**

Bad Boll.

Obstbäume!

Hochstämme, Pyramiden, Palmetten (Spaliere), wagrechte **Cordon** etc. in allen Sorten empfiehlt zu billigen Preisen.
Preisverzeichnis franko.

H. Brodersen-Hitz,
392$_3$) Baumschule.


Neueste fortwährende **Champignonanlage** lief. Zeichnung, Instr., pat. Aspiration u. Brut; sich. Erfolg 14jähr. Specialität im In- u. Ausl. **J. Nepp, Grimma Sachs.**

Münchingen, OA. Leonberg.



2 Farren

im Alter von 16—20 Monaten, Gelbscheck und Rotscheck, Simmenthaler Schlag, sind dem Verkauf ausgesetzt bei
448$_2$) **J. Schmalzriedt,**
Farrenhalter.

Besigheim.

Pferde-Verkauf.

Familienverhältnisse halber setze ich **2 Zugpferde,** zum schweren Zug geeignet, Fuchswallachen 9jähr., dem Verkaufe aus. 450)

Beide Pferde sind sehr vertraut und gehen auch einspännig. Für guten Zug etc. wird jede gewünschte Garantie geleistet.

Louis Allgaier, Werkmstr.

Poppenweiler,
OA. Ludwigsburg.

Der hiesige Darlehenskassenverein bedarf 453)

140 Lit. ewigen, u. 90 Lit. dreiblättrigen inländischen Kleesamen.

Muster unter Angabe der Garantie für Keimfähigkeit und Preisangabe erbittet man sich sofort franko.

Den 16. März 1886.

829$_2$) **Herrenberg.**

Die hier bestehende

Haushaltungsschule,

welche den Zweck hat, Mädchen aus bürgerlichen und bäuerlichen Kreisen vom zurückgelegten 16. Jahre an neben der Weiterbildung in den gewöhnlichen Schulfächern mit den zur Führung einer einfachen, geordneten Haushaltung erforderlichen Kenntnissen und Fertigkeiten auszustatten, wozu auch der Unterricht in den sogenannten weiblichen Arbeiten gehört, beginnt am

Donnerstag, den 15. April d. J.

einen neuen fünfmonatlichen Kurs, dessen Kosten sich auf etwa 160 ℳ belaufen. Die Anmeldungen wollen mit Geburts-, Impf- und Schulzeugnis versehen **längstens bis 1. April d. J.** dem Unterzeichneten zugefertigt werden, bei welchem auch die Statuten der Anstalt zu haben sind

Den 24. Februar 1886. Oberamtmann **Mayer.**

Fäcaldünger

der

Podewils'schen Fäcalextractfabrik in Augsburg.

Streubares Fabrikat aus den **städtischen Auswurfstoffen** mit allen Bestandteilen derselben an wertvollen Pflanzennährstoffen. **Vorzügliche rasche** und **nachhaltige** Wirkung bei Gewächsen jeder Art. **Sehr empfohlen für Winterfrucht. Ausgezeichneter Weinbergsdünger.**

Garantie des Gehalts. **Kontroll-Untersuchungen** durch die amtlichen Versuchsstationen kostenfrei. 17?)

Allein-Verkauf und Niederlage zu **Fabrikpreisen** für das Königreich **Württemberg** und die Fürstentümer **Hohenzollern** bei

Herrn Hermann Egelhaaf in Ulm a/D.

Weitere Niederlagen befinden sich in:
Lauffen am Neckar bei Herrn **H. Thedens,**
Winnenden bei Herrn **G. Müller,**
Tettnang bei Herrn **Gebhard Adorno.**

Saat-Kartoffeln.

Sobald das Wetter zum Versand geeignet, habe ich abzugeben: **Frühe Rassegründer** (die ertragreichste Frühkartoffel, dabei sehr wohlschmeckend); **Frühe blaue Kartoffel** (als vorzüglichste Eßkartoffel bekannt); 444$_3$)
Hallets Züchtung } Samen aus England direkt bezogen;
Champion — }
Schoolmaster, Siebershäuser und die wegen großer Erträge hochgeschätzte **Futterkartoffel Seed.** Obige Kartoffeln haben sich von den vielen hier versuchten Sorten am besten bewährt. Kleinere Partien können auch abgegeben werden von: **frühen Ohios, frühen weißen Sechswochen-Kartoffeln** und **Lercheneiern.**

Bestellungen werden schon jetzt entgegen genommen.

Ludwigsruhe bei Langenburg **Stieren.**

Eisenmöbelfabrik Leonberg.

Eisenkonstruktionen, Gewächshäuser, Frühbeetfenster, eiserne Fenster und **Thüren, Hühnerhöfe, Volièren, Drahtgeflechte, Lauben, Vergitterungen, Geländer, schmiedeiserne Brunnentröge, Backtröge, eiserne Karren, Pferderaufen, Blitzableiter-Anlagen** und **Bestandteile etc. etc.** 15?)

Habratsweiler, Station Meckenbeuren.

Aus meiner Saatschule habe abzugeben: 383$_3$)

20—80000 St. verschul.e 4jährige Fichtenpflanzen. Desgl. empfehle:
ca. 5000 „ 1 m hohe gutbewurzelte Eschenpflanzen,
„ 5000 „ 1/2 m hohe gutbewurzelte Eschenpflanzen,
„ 5000 „ 30 cm lange Eschenpflanzen.

Bernh. Weißhaupt.

Untertürkheim. 441$_3$)

Wurzelreben

in sämtl. besseren Sorten **Wein-** und **Tafeltrauben** schönster Qualität, näher beschrieben in Nr. 10 des württ. landw. Wochenblatts.

August Warth.

Heilbronn.
Kaffee 70, 80—140 ₰ p. Pfd.
Heilbronner
Hutzucker u. Würfelzucker,
zum billigsten Tagespreis;
Reis, 100 Pfd. ℳ 14. u. ℳ 16.
200 Pfd ℳ 27. u. ℳ 30.
Tafel-Reis 100 Pfd. ℳ 20.
Schweinefett fft. weiß, bei Kübel à 45 Pfd à 45 ₰,
Soda crist. 100 ℔ Sack ℳ 3.50
empfiehlt 348$_4$)
J. Koch am Markt.

Oelkuchen-Angebot.

Unter Gehalts-Garantie offerieren wir **Mohn-, Sesam-, Erdnuß-** und **Repskuchen** zu den billigsten Tagespreisen.

Aug. Reichert & Cie.,
22$_{20}$) Oelfabrik Nagold.

Rotkleesamen

aus **Steyermark** — in schönster, reinster und keimfähigster Qualität, versendet äußerst billig und in jeder gewunschenen Quantität das 188$_8$)
Erste steyrische Kleesaat-Exportgeschäft
Adolf Stainer in Salzburg.

Weiden-Stecklinge

von den bewährtesten Sorten als: **Hanfweide, Mandelweide, Steinweide** etc. etc. empfiehlt in der Länge von 80 cm bis 100 Stück à 2 ℳ gegen bar das größte und rationell betriebene Weiden-Kultur-Geschäft in Württemberg. 214?)

Biberach. **Wisshak & Xeller.**

Stacheldraht, 369$_{12}$)
Drahtgeflechte,
Drahtseile u. Baundraht

empfehle ab meinem Lager in Stuttgart

C. Klauke,
Müncheberg bei Berlin.

Weil d. Stadt.
Schönsten russischen 374$_2$)

Früh-Haber

tadellos, ergiebigste Sorte an Körner und Stroh, ebenso

Hertha-Kartoffeln

eine ungemein fruchtreiche und haltbare Sorte, die ich seit 2 Jahren mit auffallend günstigem Erfolg angebaut, empfehle zur Saat.

Oskar Schütz.

Neckarsulm.

Wurzelreben.

Der Weingärtnerverein hat folgende Zweilauber Wurzelreben abzugeben und wollen Anmeldungen **innerhalb 8 Tagen** bei unserem Sekretär Herrn H. Kühlwein gemacht werden. Der Versand geschieht z. Z. gegen Nachnahme. 420)

	pro 100 St.
Aechte Aßmannshauser Clevner	12 ℳ
Frühe Clevner	10 „
Muskateller	10 „
weiße Elbling	6 „
rote Elbling	9 „
weiße Riß ing	8 „
Gutedel, rote	10 „
Krachmostgutedel (weiße)	7 „
Trollinger	8 „
Sylvaner, blaue	7 „
„ weiße	6 „
Burgunder	7 „
Bouquet	8 „
Klöpfer (Räuschling)	5 „
Rotgipfler	6 „
Traminer	10 „
Lemberger	8 „
Portugieser	8 „
Rißling, schwarze	5 „
Laurent	10 „
Affenthaler	8 „
Ruländer	6 „
Rißling, rote	8 „

Bei Abnahme von weniger als 20 Stück pro Sorte erhöhen sich die Preise.

Neue Getreidesäcke

zu 60, 65, 70, 75, 90, 100 und 170 Pfge., 426₃)

Neue und gebrauchte

Hopfensäcke

in verschiedenen Preislagen stets zu haben bei

Aug. Baur in Tettnang, Brauereiartikelgeschäft.

Forstpflanzen,

Heckenpflanzen, Obstwildlinge ꝛc., empf. **J. Heins,** Baumschulen, **Halstenbeck (Holstein).** 18₁₄)

---

428) **Göppingen.**

Obstwildlinge!

50000 Stück 2jährige **Apfelwildlinge,** schöne gutbewurzelte Qualität u 12000 Stück 2jährige **Birnwildlinge** hat abzugeben.

H. Jetter, Baumschulenbes.

Muster zu Diensten.

Zuffenhausen.

Alle Sorten von **Acker-, Felg- und Häufelpflügen, amerik. Wendepflüge,** 2- u. 4scharige **Pflüge, Eggen, Schareggen, Zickzackeggen, Krümmer- und Luzerneggen, drehbare Ackerwalzen u. Ringelwalzen** liefert zu den billigsten Preisen 356₈)

W. Groß, Ackergerätefabrikant.

318₃) **Cannstatt.**

Revolver, Flobertpistolen nebst **Patronen, Sprengpulver** empfiehlt **A. Häußler,** Eisenhandl.

Sorghum saccharatum
Zuckerhirse

unstreitig die beste Grünfutterpflanze für Deutschland, welche ich aus meiner eigenen Erfahrung allen Landwirten aufs Beste empfehlen kann, offeriere

1 Zentner mit Mk. 20.—

ein 5 Kilo Packet incl. Porto und Emballage Mk. 3.—

Aussaat per Morgen 15—16 Pfund.

Genaue Kulturanweisung füge bei 405₃)

H. G. Trenkmann,
Rittergutsbesitzer und Samenzüchter,
Weißenfels a. Saale.

Stuttgarter Pferdemarkt-Lose

à 2 Mark. Ziehung 15. April 1886.

Hauptgewinn: Ein Viererzug nebst Wagen und Geschirren sind bei den bekannten Verkaufsstellen zu haben und bei der General-Agentur 366₄)

Eberhard Fetzer, Stuttgart.

Die Samenhandlung
von F. J. Bechler jr. in Ehingen a. D.

empfiehlt:

Rotklee, steyr. u. hierl., **Luzerne, Bastard-,** weiß, gelb oder **Hopfenklee, Esparsette,** 2schürig, Pimp. frei, **Wicken, Linsen, Golderbsen, Pferdezahnmais,** amerik., **Grassamen in allen Sorten** zu en gros Preisen. **Grassamenmischungen** von ℳ 8.— bis ℳ 22.—. 324₈)

Vertrag mit Samenprüfungsanstalt Hohenheim.

333₈) **Ulm a. D.**

Französische Korbweidenstecklinge,

Garantie für ächt und Reinheit, in den bewährtesten, nur einzig zu empfehlenden Sorten, als:

vimminalis regalis, gelbe Hanfweide, vimminalis cinamomea, braune Hanfweide, amygdalina vitellina, gelbe Mandelweite, amygdalina fuska, braune Mandelweide, vimminalis purpurea, lange Blendweide, purpurea Helix, grüne Steinweide, empfiehlt per 1000 Stück 3 ℳ, bei Abnahme größerer Quantitäten nach Uebereinkunft billiger. Anleitung zur Anpflanzung u. Bebauung für Abnehmer gratis.

L. Bauhof,
Korbkinderwagenfabrik und Weidenkultur.

Saat-Hafer.

Amerik. Milton in Körner- und Stroh-Ertrag weder von Triumpf-, Riesen- oder anderen jetzt so viel empfohlenen Sorten übertroffen (s. landw. Wochenblatt Nr. 8 Seite 68), in bester keimfähiger Ware (mit Trieur ger.) à 8½ ℳ per Ztr. franko Bahnhof Vaihingen oder Stuttgart. 432₂)

Karl Grundler in Möhringen a. F.

Biberach in Württemberg.

Kiesgatter zu Doppelwurf

mit und ohne Klopfapparat und beliebiger Maschenweite, wie solche schon für die Königl. Straßenbau-Inspektion Biberach, Ravensburg und Ehingen lieferte, empfehle für Gemeinden und Private zur gefl. Abnahme.

349₄) **Chr. Gerster,**
Schmied beim Storchen.

---

433) **Untertürkheim,** OA. Cannstatt.

Empfehlung von Wurzelreben.

Unterzeichneter bietet dieses Frühjahr seine 2- und 3jährigen Wurzelreben in reichhaltigem Sortiment von Wein- und Tafeltrauben zu den laufenden Preisen beim Verkaufe an.

Für Aechtheit, sowie kräftige, gut bewurzelte Reben garantiert

Ernst Warth, Rebschulenbesitzer, Eßlingerstraße.

Memmingen (Bayern).

Sommerweizen.

Schönen bayrischen Sommersaatweizen pro 50 Kilo 10 ℳ 50 ₰ empfehlen 421₃)

Hermann Mühlschlegel,
Seilerwaren u. Landesprodukten.

Memmingen (Bayern).

Saatlein.

Schönen bayrischen Oberländer Leinsamen pro 50 Kilo 14 ℳ empfehlen 422₃)

Hermann Mühlschlegel,
Seilerwaren u. Landesprodukten.

Ulmer Münsterbaulose à 3 ℳ, **Stuttgarter Pferdelose** à 2 ℳ, **Württ Kriegerbundlose** à 1 ℳ, für 1 **Liste 15** ₰, Porto 10 ₰ beifügen **Herm. Betzeler, Ulm a/D.**

Zuffenhausen.

Zur Frühjahrsbestellung empfiehlt den Herren Landwirten: 418₆)

Patentierte **Schollenbrecher,** 3teilige drehbare **Ackerwalzen, Ringelwalzen,** fahrbar u. andere, **Zickzackeggen** u **Schaareggen, Wiesen-** oder **Ketteneggen,** ein- und mehrschaarige **Pflüge, Felg-** und **Häufelpflüge.**

Pferderechen zum Wiesenabrechen, **Säe-** u **Hackmaschinen.**

A. Blessing, Maschinenfabrik.

Niederlagen: **Ulm** u **Mergentheim.**

Pflüge mit Patentvorrichtung, welche d. Erde selbst beim nässesten Boden **nicht ankleben läßt,** (auch an anderen Pflügen zu verwenden) und **mit weniger Zugkraft,** sowie **Selbstthätige-Dünger-Einleger, erspart den Arbeiter,** an jedem Pflug anzubringen, **legt** den längsten **Dünger in die Furche,** für den Landmann unentbehrlich, **liefert**

Ludw. Weigelt, Lüneburg.

Prospekt gratis u. franko.

Bei Anfragen wolle man sich auf dieses Blatt beziehen. 443₈)

Rottenburg.

Mohnmehl, garantiert rein, **Münchner Viertreber,** getrockn., in Säcken von 50 Kilo, billigst bei

28?) **J. F. Ruckgaber.**

Mk. 1 Bayers **pr. Fl.**

Kälbertropfen,

vorzüglich wirkendes u. bestes Mittel gegen **Durchfall** des Viehes, zu beziehen durch die 400₁₈)

Obere Apotheke in Ellwangen,
Apotheke Bolz in Weil d. Stadt,
Apoth. Haskenkopf, Ochsenhausen.
Apoth. Reitter in Oberndorf a N.

Habratsweiler,
Station Meckenbeuren.

Reinen 384₂)

Obstmost

empfehle unter Garantie per Liter 11 ₰. **Bernh. Weißhaupt.**

Degerloch.



Einen sehr schönen, kräftigen 415₂)

Farren,

Gelbscheck, 1 Jahr alt, rein Simmenthaler Abkunft, setzt dem Verkauf aus

Raff z. Löwen.

Öttingen, Bez.-Amt Nördlingen, Bayern.



In der fürstlich. Oekonomie stehen 375₂)

2 Vollblut-Holländer-Farren,

Schwarzschecken, 11 u. 12 Monate alt, zum Verkaufe.

Mendelbeuren. OA. Saulgau.



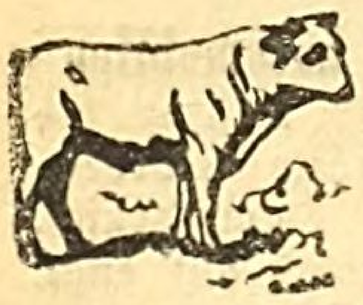
Der Unterzeichnete hat einen 18 Monat alten

Original-Simmenthaler Farren,

Gelbbläß, mit Zulassungs-Schein 1. Klasse, zu verkaufen

Martin Hund,
Hafnermeister.

Heiningen.



Unterzeichnete verkaufen 3 zur Zucht taugliche 438)

Farren:

1 mit Zulassungsschein 1. Klasse, 1 Jahr alt, Simmenthaler Originalzucht, Gelbscheck; 1 mit Zulassungsschein 2. Klasse, 1 Jahr alt, Simmenth. Gelbscheck; 1 Simmenthaler-Weißscheck, 8 Mon. alt.

Christoph Kauderer.
Mich. Göfele.

Neckarwestheim,
Post Lauffen a. N.



Ein durchaus schön gebauter 439)

Zuchtfarren,

Gelbscheck, 7/4 jähr., mit Zulassungsschein 1. Klasse, Simmenthaler Abstammung, wird unter Garantie der Dienstfähigkeit dem Verkaufe ausgesetzt von

K. Kayser.

Schmiechen, Stat. Schelklingen.



Der Unterzeichnete verkauft einen 442₂)

Farren,

(überzählig), Auswahl unter 2 Stück, beide Simmenthaler Abkunft, 2- u. 2½ jährig, mit Zulassungsschein 2. u. 3. Klasse und wird für guten Ritt garantiert.

J. Burgmaier z. Sonne.

Holzhausen, OA. Göppingen.



Einen 6jährigen, hochträchtigen

Rotschimmel,

schweren u. schönen Schlags, hat, weil überzählig, zu verkaufen. 398₂)

Schultheiß **Höfle.**

Guts-Verkauf.



In einer fruchtbaren schönen und gesunden Gegend des württembergischen Unterlandes wird eine herrschaftliche Besitzung, welche neben den erforderlichen Gebäuden 187 Hektar Aecker, Wiesen und Waldungen umfaßt, verkauft. 430)

Auf dieses Anwesen werden besonders die Herren Kapitalisten, welche ihre Kapitalien sicher anlegen und eine Rente von wenigstens 4 Prozent beziehen wollen, aufmerksam gemacht.

Wegen der vielen Räumlichkeiten, welche die Gebäude bieten, eignet sich dieses Besitztum aber auch zu gewerblichen Einrichtungen, wie zu Anstalten aller Arten.

Sollten sich nur wenige Liebhaber zum ganzen Anwesen finden, dagegen mehr Liebhaber zu kleineren Höfen, so wird bemerkt, daß die Güter auch ohne Waldungen abgegeben und erstere in 2 Teile getrennt werden können, wozu die erforderlichen Gebäude vorhanden sind.

Nähere Auskunft erteilt die Expedition dieses Blattes.

Eine vor wenigen Jahren neu eingerichtete



Kundenmühle

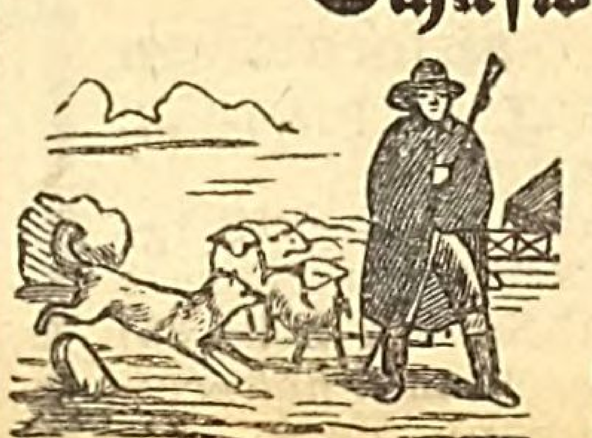
mit 3 Mahlgängen, 1 Gerbgang und angebauter Sägmühle mit konstanter Wasserkraft, guter Kundschaft und günstiger Lage, wird wegen andauernder Krankheit des Besitzers sofort preiswürdig verkauft. 423)

Näheres durch Oberamtspfleger Stähle in Welzheim.

---

440) **Neckarweihingen.**

Schafweide-Verpachtung.



Die hiesige Schafweide, welche von Michaelis 1886 an über den Winter mit 400 St. Schafen zu beschlagen ist, wird am

**Mittwoch den 24. März 1886
nachmittags 1 Uhr**

hier auf ein oder drei Jahre verpachtet, wozu Liebhaber, unbekannte mit Vermögenszeugnis versehen, eingeladen werden.

Gemeinderat.

Kirchheim u. T.

Am nächsten 417)

Farrenmarkt

Montag den 5. April

werden wir wie seither **Prämien** an die Besitzer ausgezeichneter **Farren** zur Verteilung bringen.

Landwirtschaftl. Verein:
Vorstand Vogt.

Gültlingen, Station Wildberg.

419₄)

Gesucht
8—10000 Birnwildlinge,

zweijährige, mit schönem einjährigem Trieb, pikiert oder nicht, sowie einjährige sehr schöne, 6 mm dick. Lieferungszeit September.

Anträge mit Zahl und Preisangabe wollen von heute an bis spätestens 1. Juli d. J. gemacht werden bei

Friedrich Ernst.

Bergatreute, OA. Waldsee.

Anfertigung von geschweißten **Blitzableitern,** sowohl in ganz einfacher Ausführung als reich verziert. 429₃)

Bierbrauerei-Einrichtungen, Wasserleitungen, eiserne **Dach-** und **Stallgebälke,** gußeiserne **Stallfenster, Gartenzäune, Kochherde, Bauschlosserei** und **Verzinnerei** *rc.* — Zeugnisse sind zur Einsicht bereit.

Fr. Obermayer.

---

34) **Fellbach.**



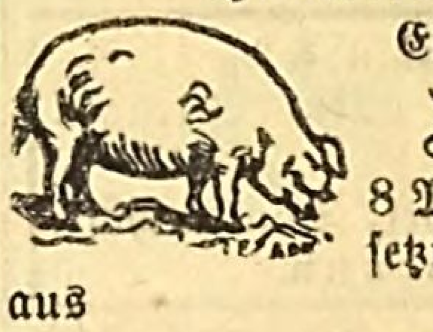
Ein hochträchtiges

Mutterschwein

hat zu verkaufen

Gottlob Seibold, N. E.

Heimerdingen.



Einen sehr schönen

Zuchteber,

8 Monat alt, Scheck, setzt dem Verkauf aus 43₃)

Philipp Schmid.

Eschenthal.

Ich suche im Auftrag ein Paar **weiße** oder **bunte Pfauen** zu kaufen, jedoch nur solche, — gewöhnliche nicht. 437₂)

Pfarrer **Scheuermann.**

Pferd-Gesuch.

Ein schönes Pferd, 5—6 jährig, das als Einspänner gut geht und für das in jeder Beziehung Garantie geleistet werden kann, wird zu kaufen gesucht. Offerte mit Angabe des äußersten Preises befördert die Expedition d. Bl.

Oßweil bei Ludwigsburg. 424)

Wegen Geschäftsaufgabe werden 2 Pferde, ein 3j. Braunwallach und eine 4j. Fuchsstute, beide fehlerfrei u. zur Oekonomie vorzügl. geeignet, verkauft von **G. Schneck,** Schulth. S.

Ein junger, tüchtiger 425₃)

Landwirt

mit sehr guten Zeugnissen versehen sucht Stelle als Verwalter, Aufseher oder Vorarbeiter in irgend einem größ. Geschäfte Deutschlands. Gefl. Offerten unter Chiffre M. 213 an die Annoncen-Expedition von

Rudolf Mosse, Zürich.

Schussenried.

Ein geprüfter 414)

Tierarzt

findet hier eine schöne Stellung und sichere Existenz. Nähere Auskunft erteilt auf Wunsch

Schultheiß **Keilbach.**

Für einen sehr kräft. jg. Mann wird bis 1. April eine Volontärstelle gegen freie Station gesucht.

Offerte sub A. Z. Nr. 12 postlagernd Ulm. 378₂)

Aufseherstelle-Gesuch.

Ein tüchtiger, junger Mann, welcher in allen landw. Arbeiten durchaus erfahren ist und gewohnt, überall selbst Hand anzulegen, sowie auch eine Ackerbauschule besucht hat, worüber er die besten Zeugnisse aufweisen kann, sucht eine Stelle als Aufseher. 431)

Näheres durch die Expedition dieses Blattes.

Insertionsgebühren, welche 14 Tage nach Empfang der Rechnung nicht einbezahlt sind, werden durch **Postvorschuß erhoben.**

Verantwortlicher Redakteur: Inspektor Stirm. — Druck von W. Kohlhammer in Stuttgart.

№ 13. Stuttgart.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

1886. Den 28. März.

Wöchentlich erscheint 1 Bogen. Die Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei der Redaktion. Preis jährlich 4 Mark. Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Herausgegeben von der
Kgl. Württ. Zentralstelle für die Landwirtschaft.
Auflage 35 400.

Insertionspreis für die 4spaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pf. Inseraten-Aufträge und Inseraten-Zahlungen sind an die Expedition (W. Kohlhammer'sche Buchdruckerei in Stuttgart) zu richten.

Aufsätze.

Der Entwurf des Feldbereinigungsgesetzes.

(Ein Vortrag.)

Im Februar 1885 hat die Königl. Staatsregierung den Ständen den Entwurf eines Feldbereinigungsgesetzes übergeben. Der Entwurf ist in den letzten Monaten in beiden Kammern beraten, nur in wenigen Punkten mehr untergeordneter Natur geändert und mit überwältigender Mehrheit angenommen worden. Es ist also nicht zu zweifeln, daß er in kürzester Frist zum Gesetz werden wird. Da ist es wohl an der Zeit, daß die Landwirte mit diesem Gesetz, das tief in die Verhältnisse der Landwirtschaft eingreift, sich näher bekannt machen. Hiezu soll die folgende Darlegung der Grundzüge des Gesetzes einen Beitrag liefern.

I. Wir fragen zunächst nach dem **Zweck des Gesetzes**, m. a. W. welche landwirtschaftlichen Einrichtungen, welche bisher nicht anders, als im Weg der freien Vereinbarung sämtlicher beteiligter Grundeigentümer ausgeführt werden konnten, sollen durch das gesetzliche Verfahren ermöglicht bezw. erleichtert werden?

Landwirtschaftliche Meliorationen sind nicht der Zweck des Gesetzes. Die Aufstellung von Vorschriften über die gemeinsame Herstellung von Bewässerungs- und Entwässerungsanlagen 2c. ist einem späteren Gesetz vorbehalten, das Feldbereinigungsgesetz befaßt sich mit diesen Einrichtungen nicht. Was das Gesetz anstrebt, das ist die **Beschaffung wirtschaftlicher Freiheit und Zweckmäßigkeit**, die Herstellung aller derjenigen Einrichtungen, welche eine bessere landwirtschaftliche Benützung, eine freie Bewirtschaftung des Grund und Bodens ermöglichen. Der Grundzug unserer Zeit geht nach wirtschaftlicher Freiheit. Dies ist auf dem Gebiet von Handel und Gewerbe längst anerkannt, und es liegt hierin einer der Gründe für die wirtschaftliche Ueberlegenheit der Industrie über die Landwirtschaft. Es ist höchste Zeit, daß auch die Landwirtschaft sich zu diesem Grundsatz bekennt. Das Feldbereinigungsgesetz will seine Verwirklichung anbahnen.

Wirtschaftliche Freiheit in beschränktem Maße ist schon dann errungen, wenn durch die Herstellung guter, öffentlicher Zufahrten jeder Besitzer in den Stand gesetzt ist, zu jeder Zeit und ohne Rücksicht auf den Nachbar auf sein Grundstück zu gelangen und dasselbe nach den Bedürfnissen seiner Wirtschaft frei zu bebauen. Die Ermöglichung solcher Einrichtungen, d. h. die Anlegung von Feldwegen war der Zweck des Gesetzes vom 26. März 1862, des sog. **Feldwegregulierungsgesetzes**. Die Anlage und die Wirkung dieses Gesetzes war aber eine sehr beschränkte. Mehrere unzweckmäßige Einzelbestimmungen, von denen noch die Rede sein wird, erschweren von vornherein die Durchführung rationeller Unternehmungen. Sodann war aber dies Gesetz überhaupt nicht darauf berechnet, die Durchführung eines umfassenden Feldwegsystems in der für den Wirtschaftsbetrieb zweckmäßigsten Richtung zu ermöglichen; was das Gesetz anstrebte und erreichte, war vielmehr nur die verbesserte Umwandlung einzelner sog. Trepp- oder Schleifwege in ständige Feldwege. Auf der Mehrzahl unserer Feldmarkungen ist der Flurzwang, ist die wirtschaftliche Unfreiheit trotz dem Gesetz von 1862 immer noch vorhanden.

Das Feldbereinigungsgesetz bietet nun in erster Linie die Hand, um ein zweckmäßiges Wegnetz für ganze Markungen oder größere Teile der letzteren nach einheitlichem Plan durchführen zu können, also allen Parzellen ohne Ausnahme eine freie öffentliche Zufahrt zum mindesten auf einer Seite des Grundstücks, womöglich auf 2 Seiten, der oberen und unteren, zu verschaffen und folgeweise alle Ueberfahrtslasten zu beseitigen.

Dies ist der erste Zweck des neuen Gesetzes, welcher für sich allein, völlig selbständig, erreicht werden kann. Das Gesetz bleibt aber hiebei nicht stehen.

Der zweite Zweck des Gesetzes ist die Markungsregulierung oder Feldeinteilung. Auf den meisten unserer parzellierten Markungen giebt es zu kurze und zu lange Grundstücke, Grundstücke mit krummen Furchen, solche von ungleicher Breite oder sonst unregelmäßiger Form, sog. Schlüsseläcker, Spießäcker, Anwandäcker. Die Grundstücke und die Gewande richten sich nicht nach dem Wasserablauf, sondern stellen sich oft demselben entgegen. Die Nachteile, welche durch all das für die Bewirtschaftung entstehen, liegen auf der Hand. Die Markungsregulierung bezweckt die Beseitigung dieser Nachteile durch **Herstellung einer dem Wasserablauf entsprechenden Richtung der Gewande und durch Herstellung einer für die Bewirtschaftung zweckmäßigen Lage und Form der einzelnen Grundstücke.** Diese Verbesserungen können mit der Anlage eines neuen Feldwegsystems leicht verbunden werden, sie erhöhen die auf die Feldweganlage zu verwendende Mühe und Kosten nur unwesentlich, steigern aber den Wert der beteiligten Grundstücke ganz erheblich. Nach Ausführung der neuen Feldeinteilung wird jeder Eigentümer wieder im Besitz von gleich vielen, gleich wertvollen, ganz oder annähernd gleich großen und an denselben Stellen der Markung gelegenen Grundstücken sein wie zuvor, nur mit dem einen

äußerst vorteilhaften Unterschied, daß jedes einzelne Grundstück in guter Form, in richtiger Lage und im Besitz einer ständigen, öffentlichen Zufahrt sich befindet.

Der dritte Zweck des Gesetzes, die höchste Stufe der Feldbereinigung, ist die Zusammenlegung. Ein schwerer Schaden für unsere landwirtschaftlichen Verhältnisse ist die maßlose Parzellierung, die Zerstückelung des Grundbesitzes eines und desselben Eigentümers in eine große Anzahl meist kleiner Parzellen, die über die ganze Markung und über diese hinaus zerstreut liegen. Sie führt zur Verschwendung von Zeit und Arbeitskraft, von Dünger und Saatgut, sie entzieht durch die zahlreichen Furchen und Raine dem Kulturland viel Areal, sie giebt Anlaß zu Streit und Prozessen und erschwert die Durchführung von Meliorationen. Das Feldbereinigungsgesetz bietet nun den Beteiligten, wenn diese wollen, die Möglichkeit, auch diese Nachteile zu beseitigen, die zu weit gehende Parzellierung auf das richtige Maß zurückzuführen durch Zusammenlegung, d. h. den mit der neuen Feldeinteilung vorzunehmenden Ersatz des Meßgehalts mehrerer zerstreuter Parzellen eines und desselben Eigentümers durch ein größeres Grundstück. Die Folge ist dann immer eine Verminderung der Parzellenzahl.

In dieser Hinsicht freilich liegen die Verhältnisse und Bedürfnisse in den einzelnen Teilen Württembergs sehr verschieden. Da wo, wie in Oberschwaben, wenige Besitzer sich in eine zerstückelte Markung teilen, ist eine weitgehende Zusammenlegung, welche die Grundstücke eines Eigentümers in ein großes oder wenige größere Stücke vereinigt, recht wohl möglich und durchführbar, so gut wie in Norddeutschland, wo fast allenthalben in dieser Weise bereinigt wurde. Ganz anders ist es in den Gemeinden des Unterlands. Hier stände eine so weit gehende Zusammenlegung im Widerspruch mit den gesamten agrarischen Verhältnissen, hier wird es sich, auch wenn eine Zusammenlegung von den Beteiligten beschlossen wird, wohl immer nur darum handeln können, daß die übergroße Zahl kleiner und kleinster Parzellen dadurch mehr oder weniger zu vermindern gesucht wird, daß zerstreute Parzellen eines Eigentümers, die im gleichen oder in benachbarten Gewanden liegen, in ein Stück vereinigt werden. Aehnlich wie im württembergischen Unterland liegen die agrarischen Verhältnisse in Baden, und hier ist nach einer amtlichen Statistik, welche sich über eine Reihe von Jahren erstreckt, im Durchschnitt eine Verminderung der Parzellenzahl um nicht mehr als 80 Prozent sämtlicher bereinigter Parzellen erzielt worden. Es ist kaum zu erwarten, daß bei uns die Verminderung der Parzellenzahl eine stärkere sein wird. Damit ist auch das in der Kammer der Abgeordneten mit so viel Entschiedenheit betonte Bedenken widerlegt, daß die Zusammenlegung eine Latifundienwirtschaft, eine Aufsaugung des kleinbäuerlichen und mittelbäuerlichen Besitzes durch den Großgrundbesitz zur Folge haben werde.

Die Zwecke, welche das Gesetz verfolgt, sind also: Ausführung von Feldweganlagen, Feldeinteilungen, Zusammenlegungen, dieselben können je für sich allein oder alle gleichzeitig erstrebt werden.

II. Welche Mittel giebt uns das Gesetz an die Hand, um jene Zwecke zu erreichen.

Wenn der Gesetzgeber eine wirtschaftliche Maßregel für notwendig oder zweckmäßig hält, so kann er sie auf doppelte Weise verwirklichen: Er kann bestimmen, daß unter gegebenen Verhältnissen eine Reform getroffen werden müsse, so daß die staatlichen Verwaltungsbehörden das Recht und die Pflicht haben, die Reform durchzuführen. So ist es neuerdings geschehen durch die Reichsgesetze über Krankenversicherung und Unfallversicherung, durch die Landesgesetze über Farrenhaltung und Feuerlöschwesen. Die durch diese Gesetze geforderten Organisationen müssen getroffen werden, gleichviel ob die Beteiligten sie wünschen oder nicht. Nach dem Farrenhaltungsgesetz z. B. müssen in einer Gemeinde auf je 80 Kühe und sprungfähige Kalbeln ein Farren gehalten werden; im Fall nun, daß in einer Gemeinde nur 100 weibliche Tiere vorhanden sind, aber nur ein einziger Farren aufgestellt ist, muß das Oberamt die Aufstellung eines zweiten Farren auch dann veranlassen, wenn die Viehbesitzer und der Gemeinderat sich mit dem einen Farren begnügen wollten.

So weit geht nun das Feldbereinigungsgesetz nicht. Dies Gesetz schlägt einen andern Weg ein; nach ihm haben die staatlichen Verwaltungsbehörden kein Recht, die Durchführung einer Feldweganlage, einer Markungsregulierung oder Güterzusammenlegung zu erzwingen, auch wenn die Verhältnisse auf der Markung noch so schlecht sind; die Entscheidung, ob und in welchem Umfang bereinigt werden soll, liegt vielmehr ausschließlich im Willen der Beteiligten, aber es ist nicht, wie bisher, das Einverständnis sämtlicher beteiligter Grundeigentümer notwendig, sondern es genügt Stimmenmehrheit, m. a. W: das Gesetz sucht seinen Zweck dadurch zu erreichen, daß es eine Majorisierung der widerstrebenden Minderheit der beteiligten Eigentümer gestattet. Gerade in dieser Majorisierung, in diesem Zwang gegen die Minderheit liegt der Kern des Gesetzes. Es wäre freilich recht schön, wenn alle im öffentlichen Interesse gebotenen Maßregeln durch die Beteiligten frei unter sich im Frieden ausgemacht würden. Aber das ist noch nie der Fall gewesen und wird nie der Fall sein. Heutzutag sind so ziemlich alle Einsichtigen einig über den ungeheuren Wert, welchen eine rationelle Umgestaltung unserer Markungsverhältnisse für die Beteiligten, für die Landwirtschaft, für den Nationalwohlstand hat. Aber was ist trotz dieser Erkenntnis auf dem Weg der freien Vereinigung geschaffen worden? Nur weniges und das wenige oft recht mangelhaft. Und dies ist auch gar nicht zu verwundern. Die meisten unserer Landwirte haben sich an die vorhandenen Uebelstände von Jugend auf gewöhnt, sie haben eine bereinigte Markung und die Vorteile einer solchen nie gesehen, an die Möglichkeit einer Verbesserung wohl nie gedacht; oder sie fürchten die mit einer Vereinigung verbundenen Kosten, welche sie sich höher vorstellen, als sie in Wahrheit sind, sie fürchten die durch eine Vereinigung bedingte Veränderung der Eigentumsverhältnisse. So wird es fast überall eine Minderheit geben, welche aus Mangel an Einsicht, Vorurteil, Eigensinn sich der einsichtigen Mehrheit entgegenstellt und jede Vereinigung überhaupt verhindert. Gelingt es aber, alle Beteiligten unter einen Hut zu bringen, so muß man sich auch gefallen lassen, daß alle drein reden, auch diejenigen, welche nichts und wieder nichts von der Sache verstehen, es werden Fehler auf Fehler gemacht, für die Gesamtheit kommt nicht das Beste, Zweckmäßigste und Billigste heraus, vielmehr bleiben die meisten im freiwilligen Weg ausgeführten Vereinigungen mehr oder weniger Pfuschereien — von einzelnen rühmlichen Ausnahmen, welche unter der Gunst besonderer Verhältnisse glückten, abgesehen. Soll überhaupt etwas zu Stand kommen und soll etwas Rechtes geschaffen werden, so muß die einsichtslose Minderheit zu Gunsten der einsichtsvollen, das Beste der Gesamtheit anstrebenden Mehrheit gezwungen werden können, sich an dem Unternehmen zu beteiligen, und es muß ein Verfahren geschaffen werden, welches einerseits die beste und zweckmäßigste Ausführung sichert, andererseits jeden Eigentümer, Servitutberechtigten, Pfandgläubiger, jeden Pächter eines Vereinigungsgrundstücks gegen jede, auch die geringste Vernachteiligung seines Rechts und seines Interesses schützt. Allen diesen Anforderungen wird das im Feldbereinigungsgesetz vorgesehene Verfahren in weitgehendster Weise gerecht, wie die folgende Darlegung beweisen wird.

III. Ein Verfahren, welches die soeben angedeuteten Garantien bieten will, muß vor allem dafür sorgen, daß seine Leitung den richtigen Behörden übertragen wird. Diese Behörden sind nach dem Entwurf die Zentralstelle, das Oberamt und die Vollzugskommission.

Der Zentralstelle kommt die oberste Leitung der Feldbereinigungen zu, insbesondere die Prüfung und Genehmigung der allgemeinen Pläne, die obere Verwaltungsentscheidung von Streitigkeiten. Die Zentralstelle besteht aus einer Anzahl von Verwaltungsbeamten, welche teils juristisch, oder administrativ, teils technisch gebildet sind.

Das Oberamt leitet das Verfahren in formeller Richtung, der oberamtliche Beamte ist der Vorsitzende der verschiedenen, für die Durchführung der Vereinigung entscheidenden Tagfahrten.

Die unmittelbare Ausführung der Feldbereinigung erfolgt durch die Vollzugskommission. Auf die Zusammensetzung dieser Kommission kommt das meiste an; wie diese zu bewerkstelligen sei, darüber haben in den Kammern lange und erregte Debatten stattgefunden; schließlich hat man sich geeinigt, im wesentlichen die Vorschläge des Regierungsentwurfs anzunehmen. Hienach besteht die Vollzugskommission aus 5 Mitgliedern, nemlich einem Vorsitzenden, einem Feldmesser und 3 Landwirten. Der Vorsitzende, der am besten ein tüchtig gebildeter Landwirt ist, und der Feldmesser werden nach Anhörung des Gemeinderats von der Zentralstelle ernannt; die Zentralstelle ist aber an den vom Gemeinderat gemachten Vorschlag nicht gebunden. Die 3 Landwirte werden von den Beteiligten gewählt und nur dann von der Zentralstelle ernannt, wenn eine Wahl durch die Beteiligten aus irgend einem Grund nicht zu Stand kommt. Von den Landwirten dürfen nur zwei der beteiligten Gemeinde angehören. Die so zusammengesetzte Kommission hat zu ihren Verhandlungen einen vom Gemeinderat zu wählenden orts- und feldkundigen Vertrauensmann mit beratender Stimme zuzuziehen.

(Schluß folgt.)

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Oeffentliche Schlußprüfungen

finden statt:

an den landw. Winterschulen

- Ravensburg am 3. April,
- Reutlingen am 3. April,
- Ulm am 10. April,
- Hall am 14. April.

an den Haushaltungsschulen

- Schrozberg am 31. März,
- Stubersheim am 5. April,
- Erbach am 19. April.

Aus dem Jahresbericht der K. Samenprüfungsanstalt in Hohenheim pro 1884/85.

Der Bericht erwähnt zuerst zweier Verbesserungen der Anstalt, nämlich der Ueberlassung einer 20 ar messenden Fläche zu einem Versuchsgarten, und einer Vergrößerung der Arbeitsräume. Die Mitteilung über ausgeführte Untersuchungen enthält wenig Erfreuliches. Während man erwarten sollte, daß eine Staatsanstalt, welche vor allem dazu gegründet wurde, daß die württemb. Landwirte beim Ankauf ihrer Sämereien vor Benachteiligung und Betrug geschützt werden, von den Sämereien kaufenden Landwirten auch benützt werde, indem sie Proben zur unentgeltlichen Untersuchung einschicken, und dadurch erst die Garantie für Reinheit und Keimfähigkeit, welche der verkaufende Samenhändler ihnen gegenüber übernommen hat, zur Wahrheit machen, zeigt der Bericht, daß die Zahl der im Auftrag von Interessenten auf der Anstalt ausgeführten Untersuchungen von Sämereien von 573 im Vorjahr auf 541 herabgesunken ist. Die Zahl der für die 53 (im Vorjahr 63) Vertragsfirmen ausgeführten betrug 205 (im vorigen Jahr 255), die für andere Samenhändler 35 (im vorigen Jahr 84). Die für Staatsbehörden ausgeführten betrugen 100 (49), die für Landwirte, landwirtschaftliche und Konsumvereine und verschiedene andere Konsumenten gemachten betrugen 201 (statt 183 im Vorjahr). Es ist hiernach auch die Zahl der Vertragsfirmen, welche sich unter die Kontrolle der Prüfungsanstalt gestellt haben, und sodann die Zahl der von diesen Firmen gewünschten Untersuchungen zurückgegangen.

Ueberschaut man das Verzeichnis der Konsumenten (Käufer), welche die Anstalt benützt haben, so fällt auf, daß es hauptsächlich Behörden und größere Gutsbesitzer resp. -Pächter und einige Vereine sind, welche Ansprüche an die Prüfungsanstalt gemacht haben. Wir wollen es zwar dem einzelnen kleineren Landwirt, der nur für wenige Morgen sich seinen Klee- und Grassamen kauft, nicht verargen, wenn er das Geschäft einer Probeeinsendung nach Hohenheim scheut, und nicht dazu kommt; aber da ohne Garantie der Samenankauf zu riskiert ist, und da die Garantie ohne Nachuntersuchung durch die Samenprüfungsanstalt lediglich keinen Wert hat, so sollten die einzelnen Landwirte einer Gemeinde eben nicht länger zögern, sich zu einem gemeinsamen Samenbezug zu entschließen, mit anderen Worten, einen Konsumverein zu gründen, und dann durch ihr Vereinsorgan die Kontrolleuntersuchung einleiten zu lassen?

Ueber die Resultate der Untersuchungen der einzelnen Sämereien giebt folgender Auszug nähere Notiz:

(Die Tabelle siehe Seite 128 oben.)

Bedauerlicherweise kommen neuerdings wieder Samenmischungen, gegen deren Verkauf die Samenkontrollestationen schon seit Jahrzehnten ankämpfen, unter der Firma des „Wagnerschen Futterbaus“ aufs Neue auf; dagegen ist jedem Landwirt zu raten, die einzelnen Bestandteile einer Mischung, z. B. der Wagnerschen, jede für sich bei einem soliden Händler zu kaufen.

Staubewässerung.

Zu dem Artikel über „Staubewässerung“ in Nr. 6 dieses Blattes bin ich in der Lage, eine Beschreibung einer solchen im vorigen Jahre hier ausgeführten Anlage zu geben: Das betreffende Wiesenareal ist ca. 2 Hektar groß, der Boden ist durchweg Keuperthon; ein volles Drittel der Fläche war infolge von alten unrichtig angelegten Abzugsgräben total versumpft, namentlich weil auch das Gefäll der Wiese ein geringes war. Es wurde nun, um zuerst für eine gründliche Ableitung der vorhandenen großen Grundwassermenge zu sorgen, ein 0,90 m tiefer Entwässerungsgraben in der Mitte des Grundstücks in der Richtung des stärksten Gefälls angelegt, der am Ende der Anlage in den neben der Wiese fließenden Bach ausläuft. Die Wirkung dieses Grabens war eine vorzügliche; die feuchten Stellen sind vollständig trocken gelegt, auch haben sich daselbst schon im vorigen Sommer bessere Gräser gezeigt. Da nun früher gemachte Erfahrungen zeigten, daß die Wiesen in trockenen Jahren der zeitweisen Anfeuchtung notwendig bedürfen, so wurde zugleich mit der Entwässerung auch eine Bewässerungsanlage geplant, und zwar entschied man sich für eine Staubewässerung, einmal wegen des geringen Gefälls, und auch deshalb, weil wegen der hier schon vorher ausgeführten Wässerungsanlagen (meist

Samenart.	Probenzahl im ganzen.	Probenzahl von Händlern.	Probenzahl von Konsumenten	Verunreinigung %. mittel.	Verunreinigung %. höchst.	Verunreinigung %. niedrigst.	Verunreinigung %. Probenzahl.	Keimfähigkeit %. mittel.	Keimfähigkeit %. höchst.	Keimfähigkeit %. niedrigst.	Keimfähigkeit %. Probenzahl.	Gebrauchswert %. mittel.	Gebrauchswert %. höchst.	Gebrauchswert %. niedrigst.	Gebrauchswert %. Probenzahl.
Rotklee	135	86	49	3,39	9,14	0,19	108	81,00	95,00	40,75	113	78,44	91,35	50,87	104
Weißklee	24	10	14	4,20	12,30	1,79	21	70,70	87,00	33,25	22	67,84	82,98	31,05	21
Bastardklee	35	23	12	4,23	12,30	1,20	33	71,02	87,50	43,75	35	69,14	85,21	50,85	33
Inkarnatklee	1	1	—	—	—	—	—	80,75	—	—	1	—	—	—	—
Luzerne	64	45	19	2,92	9,39	1,24	46	73,70	84,50	47,25	55	72,04	82,43	45,77	44
Hopfenklee	20	5	15	10,77	19,45	0,39	20	78,78	91,25	61,00	20	70,52	87,70	54,39	20
Esparsette	10	4	6	1,26	2,99	0,26	9	73,00	87,66	45,00	10	71,46	87,05	43,65	9
Saatwicke	7	2	5	2,15	4,56	0,40	6	97,18	99,50	87,75	7	95,02	98,35	83,75	6
Erbse	1	—	1	2,39	—	—	1	95,50	—	—	1	93,22	—	—	1
Lein	6	4	2	3,60	9,01	0,65	5	85,58	97,25	79,00	6	80,19	88,49	76,36	5
Cichorie	2	—	2	2,12	3,31	0,94	2	77,12	83,50	70,75	2	75,56	82,71	68,41	2
Virgin. Pferdezahnmais . .	9	5	4	3,70	4,77	2,27	5	94,69	97,25	92,25	8	90,44	92,61	88,19	5
Engl. Raygras	26	9	17	4,32	16,50	0,43	25	85,86	97,25	29,83	26	81,82	91,69	29,01	25
Italien. Raygras	25	8	17	7,91	35,21	1,48	25	78,33	98,00	14,66	25	73,71	96,14	10,02	25
Französ. Raygras	12	2	10	39,04	62,15	19,27	12	75,01	89,16	43,75	12	46,13	70,23	20,58	12
Knaulgras	12	3	9	37,10	56,03	17,80	12	59,32	77,66	13,75	12	38,40	58,58	6,05	12
Kammgras	5	—	5	15,72	32,21	3,21	5	71,55	90,00	57,00	5	60,72	87,11	49,18	5
Lieschgras	14	2	12	1,49	3,44	0,50	12	93,69	97,00	91,00	12	92,24	96,51	89,55	12
Wiesenschwingel	8	—	8	16,22	28,91	0,68	8	79,87	95,00	60,16	8	67,25	87,90	48,83	8
Schafschwingel	3	—	3	38,27	42,79	20,34	3	63,75	85,33	27,25	3	43,41	67,99	17,25	3
Wiesenrispengras	5[1]	—	4	35,37	50,14	26,81	4	44,42	66,50	12,50	5	25,40	44,16	9,15	4
Gemeines Rispengras . .	2[1]	—	1	4,41	—	—	1	46,50	61,00	32,00	2	58,31	—	—	1
Fioringras	8	1	7	47,86	77,20	6,59	8	77,51	91,25	55,25	8	42,10	72,25	19,96	8
Wolliges Honiggras . . .	4	1	3	60,57	66,57	54,01	4	49,44	65,83	25,83	4	20,06	30,21	8,61	4
Wiesenfuchsschwanz . . .	6	2	4	63,89	93,02	41,05	6	21,27	39,33	6,50	6	3,48	6,43	3,14	6

[1]) Je 1 Probe von einer Samenprüfungsanstalt eingesandt.

Hangbewässerungen mit natürlichem, wenn auch kleinem Gefäll) das vorhandene Wasserquantum zeitweise nicht ausreichte. Es wurde nun die Wiese in 3 gleiche Teile geteilt, und jede Abteilung auf der Thalseite mit Längsdämmen, und einem Quer- oder Abschlußdamm versehen, deren obere Fläche horizontal liegt. Auf ersteren, sowie auf der Bergseite befinden sich die Zulaufgräben, während unter den Abschlußdämmen, welche über die Abzugsgräben hinübergehen, zur Durchführung des Wassers Zementröhren liegen, an welche mittelst einer einfachen Vorrichtung Stauventile aus Holz zum Verschluß der Röhrendohlen angelegt werden können. Hiebei läuft aber immer noch so viel Wasser ab, daß das gestaute Wasser eine mäßige Bewegung hat, was notwendig ist, um den Boden nicht zu sehr zu erkälten; die oberste Abteilung wird nun zuerst zugestellt; je nach dem vorhandenen Wasserquantum braucht man zur Füllung einer solchen mehr oder weniger Zeit; bei Hochwasser, wenn die beiderseitigen Zulaufgräben gefüllt werden können, kann schon in 2 Stunden eine Abteilung vollständig zum See gemacht werden. Ist das Wasser in der ersten Abteilung lange genug gestaut, so wird das Wasser von ihr aus in die zweite und sodann in die dritte Abteilung abgelassen, wozu nur ganz wenig Zeit erforderlich ist. Kurze Zeit nach dem Ablassen des Wassers sind die Wiesen wieder ganz trocken, da nirgends mehr Wasser stehen bleiben kann. Ein guter Erfolg dieser Schlammzufuhr ist also gesichert. Will man nur überrieseln, so werden nur die Staufallen der Zulaufgräben eingesetzt. Die Ventile der Querdämme bleiben offen. Hiebei ist noch zu bemerken, daß auch diese letzteren mit Rinnen zur Ueberrieselung versehen sind.

Die ganze Anlage ist als sehr gelungen zu bezeichnen, sie wurde nach dem Plan und unter der Oberleitung von Baurat Rheinhard durch den Wiesenbaumeister Schmitt ausgeführt. Die Kosten wurden von der Königl. Domänendirektion übernommen, und werden von mir verzinst. Der Erfolg war im vorigen ersten Sommer beim Oehmden schon recht sichtbar, indem die ganze Anlage nach zweimaliger Ueberrieselung einen schönen, gleichmäßigen Schnitt gab, während gleich daneben auf höherem, nicht bewässertem Terrain fast nichts gewachsen war.

Zur Erteilung weiterer Auskunft an Interessenten bin ich gerne bereit.

Weißenhof b. Weinsberg. Fr. Strodtbeck, Domänenpächter.

Kleinere Mitteilungen.

Der 2 allgemeine Vereinstag der deutschen Vereinigung landwirtschaftlicher Genossenschaften.

Dieselbe fand am 16. und 17. Februar ds. Js. unter dem Präsidium des Polizeirat Haas von Darmstadt in Berlin im Saale des Klubs der Landwirte statt. Durch Abgeordnete waren, neben einer Reihe von Einzelgenossenschaften, die Landes- beziehungsw. Bezirksverbände Baden, Göttingen, Großherzogtum Hessen mit Nassau, Oldenburg, Osnabrück, Ost- und Westpreußen, Rheinpfalz und Schleswig-Holstein vertreten. Auch außer diesen offiziellen Vertretern war der Vereinstag aus allen Teilen des Reichs stark besucht.

Der Jahresbericht pro 1885 konstatierte, daß das landwirtschaftl. Genossenschaftswesen in allen Teilen des deutschen Reiches in erfreulichem Aufschwung begriffen, daß sowohl die Zahl der Genossenschaften als die Mitgliederzahl der bestehenden Vereinigungen, als auch ihr Geschäftsverkehr eine ansehnliche Zunahme erfahren habe. Außer einer großen Zahl von ländlichen Kreditvereinen, welche nicht unmittelbar zu den Assoziationen rein landwirthschaftl. Charakters gehören, sind im Jahr 1885 112 landwirtschaftl. Konsumvereine (Rohstoffbezugsgenossenschaften), 36 Molkereigenossenschaften und eine Reihe von Obstverwertungs-, Fäkalabfuhr-, Verkaufs- und andere Genossenschaften entstanden.

Die Gesamtzahl der landwirtschaftl. Genossenschaften in Deutschland — ausschließlich der ländlichen Kreditvereine — kann zur Zeit auf etwa 700 geschätzt werden, von welchen

263 auf Preußen, 45 auf Bayern (hauptsächlich Rheinpfalz), 7 auf Württemberg, 13 auf Sachsen, 127 auf Baden, 167 auf Hessen, 42 auf Oldenburg, 13 auf die übrigen deutschen Staaten entfallen.

Während die Molkerei- und sonstigen Produktivgenossenschaften sich mehr über das ganze Reichsgebiet verteilen, konzentrieren sich die „Konsumvereine" mehr auf einzelne Staaten und Provinzen, z. B. Baden, Hessen. Wenig oder keinen Eingang haben letztere in Brandenburg, Provinz und Königreich Sachsen, Rheinpreußen, Westphalen, Reg.-Bez. Königsberg, in Mecklenburg und in den mitteldeutschen Staaten gefunden. In Württemberg und Hohenzollern kommt die Bewegung allmählig in Fluß, dagegen ist das rechtsrheinische Bayern noch sehr zurück; allerdings hat es dafür die erste und einzige Schlächtereigenossenschaft und eine der drei Verkaufsgenossenschaften.

Von besonderer Wichtigkeit scheinen die Genossenschaften für den Verkauf landwirtschaftl. Produkte bei richtiger Organisation und Leitung zu werden. In der Probstei (bei Kiel) besteht eine Saatgutabsatzgenossenschaft, ebenso in den sog. Sechsämtern in Bayern; in Löningen in Oldenburg besteht dagegen eine Viehverkaufsgenossenschaft. Alle drei haben bereits sehr befriedigende Erfolge aufzuweisen. Das gleiche gilt von der Genossenschaftsschlächterei in Schwabing bei München und von den Obstverwertungsgenossenschaften zu Grabau (Westpreußen), Bornheim und Darmstadt (Hessen).

Dem Gesamtverband der deutschen Genossenschaften gehörten an:

Ende 1884 . . .	340	Genossensch.	mit 15 772	Mitgl.
Neu hinzugetreten im Jahr 1885 . . .	131	„	„ 4 086	„
Für Ende 1885 ergiebt sich daher ein Bestand von . . .	471	Genossensch.	mit 19 358	Mitgl.

Die gemeinsamen Warenbezüge der landwirtschaftl. Konsumvereine, zumeist durch die Verbände vermittelt, stellen sich in 1885 auf 207 677 Ztr. künstlichem Dünger, 226 995 Ztr. Kraftfuttermittel, 5428 Ztr. Sämereien und Saatgetreide, und 310 600 Ztr. Steinkohlen, zusammen 750 700 Ztr. im Gesamtwert von 3 134 407 gegenüber von 579 961 Ztr. und 2 248 072 ℳ pro 1884. Der Einführung einer sachverständigen Revision der Gesamtverwaltung und Kassenführung der einzelnen Genossenschaften durch Verbandsbeamte ist näher getreten worden; einzelne Verbände haben dieselbe bereits angeordnet.

Bei den Molkereigenossenschaften plant man zur Vermeidung gegenseitiger Konkurrenz und Herabdrückung der Preise **gemeinsame kaufmännische Vertriebsstellen**, welche allein neue Absatzquellen in ausreichendem Maaße zu erschließen vermögen. In Oldenburg hat die gemeinschaftliche Aktion bereits den Erfolg eines direkten Abschlusses mit der deutschen Kriegsmarine zu verzeichnen. Auch in Hessen ist eine kaufmännische Vertriebsstelle von Verbandswegen eingerichtet, die für 8 hessische Genossenschaftsmeiereien den Absatz der Produkte ausschließlich besorgt und zur Führung des Großh. Landeswappens autorisiert wurde. In Schlesien, Ost- und Westpreußen, im Lüneburgischen und in Schleswig-Holstein sind zu beregtem Zwecke besondere Molkereigenossenschaftsverbände ins Auge gefaßt, während die deutsche Vereinigung daneben noch ein höheres Ziel verfolgt, und die Errichtung einer besonderen Handelsgenossenschaft für Exportzwecke, an welcher sich nur Genossenschaften beteiligen dürfen, anstrebt.

Bei Beratung der auf die Tagesordnung gesetzten Fragen wurde zuerst die Resolution angenommen: „Die Einführung der obligatorischen Revision der Buch- und Geschäftsführung der den Verbänden zugehörigen Genossenschaften durch von Verbandswegen bestellte Sachverständige ist als eine unabweisbare Pflicht der Verbände zu betrachten."

Hinsichtlich der Preisbestimmung für die vom Verband für die Konsumvereine anzuschaffenden Waren beschloß die Versammlung einstimmig: „Der Vereinstag empfiehlt den Verbänden bezw. Einzelgenossenschaften bei Festsetzung der Verkaufspreise an die Verbandsvereine bezw. Mitglieder die solidesten Tagespreise nicht oder nicht wesentlich zu unterbieten, dagegen die dabei erzielten Ueberschüsse als Rückvergütung (Rabatt, Dividende) an die beteiligten Vereine bezw. Mitglieder am Schluß des Jahrs bezw. der Lieferungsperiode zu verteilen."

Bei der Beratung der Angelegenheiten der Molkereigenossenschaften wurde der Antrag angenommen, den Verwaltungsausschuß zu beauftragen, mit dem Vorstand des milchwirtschaftlichen Vereins wegen Ausarbeitung eines Plans zur Errichtung einer „Deutschen Butterexportgesellschaft" als Aktienunternehmen in Unterhandlung zu treten.

Noch wurden folgende Fragen beraten:

1. Nach welchen Grundsätzen sind die monatlichen Abschlagszahlungen für Milch an die Mitglieder festzustellen?
2. In welcher Weise sollen bei den Molkereigenossenschaften, welche eingetragene Genossenschaften sind, die Mitgliederguthaben zur vollen Höhe gebracht werden?
3. Ist es notwendig, daß eingetragene Molkereigenossenschaften neben den Mitgliederguthaben noch einen Reservefonds bilden?
4. Wie könnten sich Molkereigenossenschaften gegen den Austritt von Mitgliedern schützen, ohne zur Liquidation schreiten zu müssen?

Hinsichtlich der ersten Frage gelangte die Versammlung zu dem Beschluß, den Verwaltungsausschuß zu beauftragen, über die Modalitäten, nach welchen in den einzelnen Bezirken die monatlichen Abschlagszahlungen für Milch an die Mitglieder erfolgen, Erhebungen anzustellen, und das Resultat dem nächsten Vereinstag zu unterbreiten.

Ueber die Wertschätzung von Heu nach dem äußeren Ansehen, welche für den praktischen Landwirt so wichtig ist, hat H. Schindler auf dem Wiener Heumarkte eingehende Untersuchungen angestellt und gefunden, daß der thatsächliche Nährwert bezw. der Preis der Wiener Heusorten um so höher ist, je größerer sich deren Gehalt an klee- und wickenartigen Blattpflanzen, den sog. Leguminosen, erweist, daß derselbe andererseits mit dem Gehalte an Sauergräsern sinkt.

Die Berechtigung zu diesem Satze liegt darin, daß wir es in den Sauergräsern ausnahmslos mit sehr geringwertigen, wertlosen oder geradezu schädlichen Bestandteilen zu thun haben, während die Leguminosen ausnahmslos zu den wertvollsten Bestandteilen unserer Wiesendecke gerechnet werden müssen. Das Vorhandensein der Leguminosen und anderer wertvoller Blattpflanzen läßt sich stets da beobachten, wo die Süßgräser vorherrschend sind und gestatten solche daher ebenfalls einen Schluß auf die Güte des Heu's. Dagegen wird mit der Zunahme der Sauergräser sicher auf einen geringen Gehalt an Leguminosen und damit auf ein geringwertiges Heu zu schließen sein.

So zeigte Bergheu 19 Proz. Leguminosen, Wiesenheu 9 und saures Heu 0—2 Proz., wogegen solches geringes Heu 45 Proz. Sauergräser enthielt, wovon man in Wiesenheu nur 13 und in Bergheu nur 2 Proz. vorfand. Von Süßgräsern waren in Bergheu 51, in Wiesenheu 55, in geringem Heu dagegen nur 35—41 Proz. vorhanden. Es ist deshalb außer Zweifel, daß das prozentische Verhältnis von Sauergräsern und Leguminosen als Wertmaßstab bei der Beurteilung der Güte des Heu's gelten kann. F. M.

Fragekasten.

Frage: Ist schwefelsaures Kali als Dünger empfehlenswert? Auf welchen Boden und zu welchen Pflanzungen? Wie ist dasselbe anzuwenden?

Antwort: Wenn in einem Boden Kali in zu geringer Menge vorhanden ist (was durch Versuch festzustellen), so lohnt sich die gesonderte Zufuhr dieses Pflanzennährstoffs. Es fragt sich aber, ob man das „dreifach" oder „fünfach" konzentrierte schwefelsaure Kali anwenden soll oder den von Leopoldshall versandten Rohkainit oder den Neustaßfurter Adler-Kainit, in welch' beiden das Pfund Kali nur auf 7 bis 9 ₰ zu stehen kommt, während es im konzentrierten, reinen schwefelsauren Kali auf 20—22 ₰ steht.

Zu den Böden, auf welchen die Kalisalze am sichersten wirken, gehören der Moorboden, und alle stark humosen Böden, ebenso der Sandboden. Auf den mehr lehmigen und thonigen Böden ist die Wirkung der Kalisalze keine sichere; eine Ausnahme machen nur diejenigen, welche durch frühere Kultur an Kali erschöpft wurden. Auch der Fall kommt häufig vor, daß eine Kalidüngung erst dann günstigen Erfolg hat, wenn zu gleicher Zeit Zufuhr von Stickstoff und Phosphorsäure stattgefunden hat.

Ist eine besondere Zufuhr von Kali überhaupt angezeigt, so zeigt sich die günstige Wirkung nicht bloß bei denjenigen Pflanzen, deren Asche reich an Kali ist, z. B. Kleearten, Rüben, Kartoffeln, sondern auch an andern z. B. den Getreidearten.

Die Kalisalze sind entweder unterzuackern oder gut einzueggen, auch sollen sie (namentlich die chlorhaltigen) möglichst frühzeitig z. B. zu Sommerfrüchten schon im Herbst des vorangegangenen Jahres oder im Winter oder so zeitig als möglich im Frühjahr aufgebracht werden. Sind freie Säure und lösliche Eisensalze im Boden z. B. in den Moorboden, so hat eine Kalkdüngung vorauszugehen oder müssen die Kalisalze in Mischung mit Kalk angewendet werden.
St.

Frage: Wie hoch ist der Ertrag von sog. schwedischem oder Bastardklee (trifolium hybridum) auf mittelgutem Feld? Ist derselbe mehrjährig mit gutem Ertrag und wird er vom Vieh gerne gefressen? Thut er bei sechsfeldrigem Umlauf dem nach 3 Jahren folgenden Rothklee im Ertrag Schaden? Liefert er jährlich 1 oder 2 Schnitte?

Antwort: Der schwedische oder Bastardklee ist besonders für leichtere, sandigere, aber etwas feuchte oder frische Böden von großer Bedeutung. Er gedeiht aber auch auf schweren Böden, wenn sie nur gefeucht sind. Sein Hauptvorzug für Wirtschaften, welche auf dem Acker möglichst viel Klee bauen wollen, ist der, daß er mit dem Rotklee verträglich ist, d. h. daß er im Wechsel mit Rotklee gebaut werden kann, also im 1. Jahr Rotklee, im 3. Jahr Bastardklee, im 6. Jahr Rotklee u. s. w. ohne daß die Erträge des Rotklees darunter leiden.

In Hohenheim wurde auf einer Parzelle des Versuchsfeldes dieser Versuch (Dreifelderwirtschaft ohne Brache, sondern mit Rot- und schwedischem Klee) durch verschiedene Umläufe hindurch fortgesetzt und kein nachteiliger Einfluß auf den Rotkleertrag wahrgenommen.

Der Bastardklee giebt im Frühjahr einen reichen Schnitt, der dem des Rotklees nicht viel nachsteht, (er wird nicht so hoch, wie dieser), nachher noch einen sparsamen, oder eine vortreffliche Weide. Im 2. Nutzjahr giebt er zwar noch einen Schnitt oder eine Weide; wird aber zweckmäßiger dennoch bloß 1 Jahr genutzt, außer wenn man ihn als Bestandteil eines „Kleegrases" nutzen will. Der schwedische Klee wird vom Vieh gerne gefressen, man kann ihn, da sein Stengel nicht hart wird, noch länger als den Rotklee grün verfüttern, nemlich bis gegen das Ende der Blüte, dagegen läßt er sich schwieriger dörren, als der Rotklee. St.

Frage: Wie lassen sich Erdkrebse (offenbar die Maulwurfsgrille) in Gemüsegärten u. dergl. am sichersten und leichtesten vertilgen?

Antwort: Dadurch, daß man in die unterirdischen Gänge eine Mischung von Wasser und Petroleum einschüttet. Auch mechanisch kann man im Frühjahr vorgehen, indem man den Gängen nachfährt, ihre Nester (in Erdballen angelegt) herausgräbt, und dann die Vertilgung der Eier und ausgeschlüpften Jungen vornimmt. St.

Frage: Wie verschafft man sich Sommerfutter, wenn der Rotklee von den Mäusen gefressen wurde?

Antwort: In erster Linie sät man Wicken- und Habergemenge (Wickfutter) und zwar in einigen Zeitabständen, damit man die Fütterung der Masse weder zu früh beginnen, noch zu spät fortsetzen muß. Mit Ausnahme der rauheren Gegenden kann man auch vom 15. Mai an Grünmais säen, und dieses Futter, zugleich mit den Grünwicken verfüttern. Allein ist das Maisfutter zu einseitig zusammengesetzt.
St.

Frage: Wie verjüngt man eine nicht nasse Wiese, die teilweise mit Moos überwachsen ist?

Antwort: Ist eine Wiese in Wahrheit nicht zu naß, so beseitigt man das Moos am besten durch die Laak'sche Wiesenegge (zu beziehen von Wangner u. Cie. in Eislingen bei Göppingen) und düngt die Wiese mit Asche, Kalk, Kompost, Stallmist. Gute Gräser und Kräuter kommen dann von selbst wieder auf. St.

Frage: Kann mit Vorteil in einem Lehmboden Späthaber auf Frühhaber oder umgekehrt gebaut werden?

Antwort: Von einer Unverträglichkeit beider Habersorten ist keine Rede. Man kann ganz wohl 2 mal hinter einander Haber bauen und zwar Früh- nach Späthaber oder umgekehrt, oder auch die gleiche Sorte. Eine andere Frage ist aber die der Zweckmäßigkeit. Für die Regel empfiehlt sich dieser 2malige Anbau von Haber in keinem Fall, schon weil das Feld zu sehr verunkrautet. Als Ausnahme aber, aus besonderen Gründen, läßt sich diese Folge wohl rechtfertigen. St.

Frage: Wo sind echt englische Haselnußstecklinge zum Anpflanzen zu haben und zu welchem Preis?

Frage: Welches ist das beste und zweckmäßigste Material zu einer Stalldecke mit T Eisen, ob Backsteinwölbung, Zementwölbung oder Schieferbelag?

Frage: Kann zu einem Weißdornhag der Samen nicht benützt werden? Muß er im Frühjahr oder Herbst in die Erde gelegt werden und wie? Keimt der Samen das erste Jahr oder steht es länger an?

Frage: Im Artikel über das Braunwerden des neuen Weins Wochenblatt Nr. 50 S. 565 von 1885 ist von einem Mittel gegen Kuhnenbildung, einem sog. Kuhnenhüter, die Rede. Worin besteht dieser Kuhnenhüter und wo kann man ihn kaufen?

Handel und Verkehr.

Paris (La Villette), den 18. März. Viehmarkt.

	Zufuhr:	Verkauft:	1. Qual.:	2. Qual.:	3. Qual.:
			Preise pro 50 kg Lebendgewicht:		
Ochsen . . .	2540	2124	36 Mk.	32 Mk.	27,2 Mk.
Kühe . . .	537	388	34,8 „	30 „	24,4 „
Stiere . . .	197	168	28,8 „	24,8 „	20 „
Kälber . . .	1348	1011	45,6 „	38,4 „	26,4 „
Hämmel . .	18038	16488	37,2 „	32,4 „	24,4 „
Schweine . .	3813	3721	44,8 „	43,2 „	40,8 „

Bewegungen im Getreidegeschäft in England
aus Bells Weekly Messenger, von G. Z.

Bei der ersten Hälfte der Saison 1885/86 vom 1. September bis 1. März 1886 war der Durchschnittspreis für Weizen . . ℳ 6.93.
gegen den gleichen Zeitraum 1884/85 . . . . ℳ 7.40.
Abschlag 6,79 %.

Der Durchschnittspreis für ausländisches Getreide war am 8. März in London:

		per Ztr. ℳ
für Weizen	Amerikanischen	8.11
	Kalifornischen	8.—
	Australischen	8.11
	Neuseeländer	7.44
	Indischen	7.11
	Russischen Saxonska	7.55
	Danziger und Königsberger	7.66
für Gerste	Saalgerste	ℳ 9.— bis 10.—
	Französische	„ 7.30 „ 8.38
Hafer	Russischen	„ 5.80 „ 6.52
	Schwedischen	„ 6 88 „ 7.24
Bohnen	Aegyptische	„ 6.36 „ 6.59
	Italienische	„ 6.13 „ 6.36
Erbsen	Canadische	„ 6.10 „ 6.15
Mais	Amerikanischen	„ 4 77 „ 5.23
	Europäischen	„ 4 44 „ 5.—

Der Londoner Hopfenmarkt vom 15 März
aus Bells Weekly Messenger.

In der letzten Woche war ziemlich mehr Leben im Hopfengeschäft, jedoch ohne nennenswerten Preisaufschlag, doch kann der Markt durchaus als fest bezeichnet werden.

Die Preise waren:

für Kenthopfen	ℳ 30	bis 120	per Ztr.
„ Sussex	„ 30	„ 75	„ „
„ Farnhams	„ 50	„ 112	„ „
„ Bayrische	„ 85	„ 90	„ „
„ Burgunder	„ 38	„ 65	„ „

Für geringe Qualitäten erniedrigte sich der Preis von Anfang Februar um 2 bis 3 ℳ per Zentner bei allen englischen Sorten, und die Nachfrage nach ausgesuchten Qualitäten ist so gering, daß es den Händlern schwer fällt etwas daran zu verdienen. Man glaubt, daß mit dem Eintritt milderer Witterung der Bierkonsum sich heben wird, und die Brauer zu weiteren Ankäufen genötigt werden.

Die geringsten, durch Rost und schlechte Behandlung verdorbene Sorten sind absolut unverkäuflich; das Geschäft beschränkt sich auf wenige Posten der besten Qualitäten, welche zur Herstellung von Pale Ale sich eignen. Bemerkenswert ist, daß in dieser Saison bei weitem nicht die gleiche Menge Hopfen verkauft wurde, als in der vorigen.

Die Preise für fettes Vieh bewegen sich je nach Qualität zwischen 24 ℳ und 37 ℳ per Ztr. Frischmelke Kühe, starke, kosten 360 ℳ bis 480 ℳ und für die besten 510 ℳ, kleinere 200 ℳ bis 300 ℳ; Rinder 240 ℳ bis 300 ℳ.

Es geht daraus hervor, daß auch die Viehpreise in England infolge des Notstandes gegen frühere Jahre außerordentlich gefallen sind, dies spricht sich namentlich bei Zuchtvieh aus; es wurden in der letzten Zeit sprungfähige Bullen aus hervorragenden Zuchten zu 18 bis 24 Pfd. Sterl d. h. 360 bis 480 ℳ verkauft, welche vor wenigen Jahren noch nahezu das doppelte kosteten, ebenso verhält es sich mit den Pferden.

Landes-Produkten-Börse Stuttgart.

Börsenbericht vom 22. März 1886.

Die zuwartende Haltung namentlich von seiten unserer Müller verursachte auch heute ein sehr beschränktes Geschäft. Die Händler haben keine billige Ware anzubieten. Die Landwirte hoffen auf bessere Preise und die Müller sind nicht im stande, ihr Mehl um Preise zu verkaufen, welche den erhöhten Getreidepreisen entsprechen.

Wir notieren per 100 Kilogr.:

Weizen fränk.	19 ℳ 75 ₰	bis 19 ℳ 85 ₰
Kernen	19 ℳ 25 ₰	bis 19 ℳ 50 ₰
Hafer I a	13 ℳ 50 ₰	bis 14 ℳ — ₰

Fruchtpreise.

20. März	Mittelpreise per Zollzentner: Kernen	Waizen	Roggen	Gerste	Dinkel	Haber
Ulm . . .	9.10	9.30	7.43	7.15	—	6.62
Ravensburg	8.90	8.53	7.09	7.44	—	6.73
Urach. . .	9.05	—	7 21	7.03	6.77	6.53
Rottweil .	—	—	—	—	6.37	7.45
Nördlingen	9.25	9.—	7.75	7.40	—	6.65
Künzelsau .	8.40	—	—	6.40	6.20	—
Langenau .	9.15	8.—	7.10	7.20	—	6.50

Hopfenpreise.

Nürnberg. 20. März. Bei unverändert niedrigen Preisen zeigte sich diese Woche größere Kauflust für Spekulation, zu deren Zwecken über 1000 Ballen, und zwar ganz dunkle zu 8—10 ℳ und gewöhnliche Hopfen zu 10—14 ℳ gekauft wurden. Seitens der Kundschaftshändler liegt ruhige Frage nach grüner, besserer Ware und nach sich gut schwefelnden Mittelhopfen vor. Württemberger wurden notiert: I a 60—75 ℳ, mittel 20—35 ℳ, gering 10—15 ℳ.

Vieh- und Fleischpreise.

Köln, 15. März. Zum Schlachtviehmarkte waren zugetrieben: Ochsen 534, Stiere 29, Kühe u. Rinder 421, Schweine 332. Preise die 50 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen ℳ 62—57—52, Stiere 48—43—38, Kühe und Rinder 56—51—46, Schweine 54—52—50; Ochsenhäute 43—45 ₰. Kuhhäute 31—33, Fett 16—18 pro Pfund. — Zu dem kleinen Viehmarkt am 12. März waren zugetrieben: 66 Schafe und 631 Kälber. Preise die 50 Kilo Schlachtgewicht: Schafe ℳ 60—55—50, Kälber 55—50—45.

Fleischpreise des Stuttgarter Schlachthausmarktes

vom 15. bis 21. März 1886.

Datum.	Fleischsorten.	Qualität.	Fleischpreise per Ztr. lebenden Gewichts ℳ	₰	toten Gewichts ℳ	₰	Verkaufspreis in den Läden per Kilo. ℳ	₰
15.—21.	Ochsenfleisch	1.	33	—	66	—	1	32
		2.	30	—	60	—		
15—21.	Rindfleisch	1.	27	—	54	—	1	10
		2.	18	—	36	—	1	—
15.—21.	Schweinefleisch	1.	38	—	54	—	1	30
		2.	34	—	52	—	1	20
15.—21.	Kalbfleisch	1.	40	—	64	—	1	20
		2.	38	—	62	—	1	16
15.—21.	Hammelfleisch	1.	33	—	66	—	1	30
	Schaffleisch	2.	25	—	50	—	1	20

Stuttgart, den 21. März 1886. **Saur.**

Stuttgart. Fleischpreise in der Markthalle:
½ Kilo Rindfleisch —. 50. ½ Kilo Schweinefleisch —. 58.
½ Kilo Kalbfleisch —. 58. ½ Kilo Schaffleisch 58.

Geldsorten.

	ℳ	₰
20-Frankenstücke	16	20—24
Englische Sovereigns	20	33—38
Russische Imperials	16	70—74
Dukaten	9	55—60
Dollars in Gold	4	16—20

Laut **Telegramme** an **Anselm** in Stuttgart sind in **New-York** wohlbehalten angekommen:

Dampfboot **„Leerdam“**, Capit. **Blierendregt**, von **Rotterdam.**
„ **„Rugia“**, Capit. **Albers**, von Hamburg.
„ **„Bohemia“**, Capit. **Karlowa**, von Hamburg.

Viehmärkte.

Ellwangen. 15. März. Viehmarkt. Zufuhr 304 Ochsen, 502 Stiere, 179 Kühe und 264 Kalbeln, zus. 1249 Stück. Infolge der lang anhaltenden Kälte sowie der hohen Futterpreise allgemeine Flauheit im Handel; die Verkäufer wenig zufrieden mit ihren Verkaufsergebnissen. Fuhrvieh war wenig beachtet, und nur mit empfindlichem Preisrückgang gehandelt. Das gleiche war der Fall mit dem sog. Anstellvieh. Trächtige Kühe und Kalbeln waren anfänglich begehrt, wurden aber im Verlauf des Marktes nur noch mit ermäßigten Preisen gehandelt. Die Preise stellten sich pro 100 Pfd. Lebendgewicht für fette Kalbeln und Kühe auf 26—28 M., für fette Stiere und Ochsen auf 33—34 M. 50 ₰. (Schw. M.)

Biberach. 17. März. Preis für Milchschweine 14—17 M. per Stück, Läuferschweine 25—30 M. Handel lebhaft. 18. März. Pferdemarkt. Am heutigen Pferdemarkt waren sehr viele und besonders viele 1- und 2jährige Pferde zum Verkauf aufgestellt. Der Handel war nicht besonders lebhaft, doch wurde nachmittags noch in den Wirtschaften viel gehandelt. Gute Arbeitspferde im Preis von 500—700 M. waren gesucht. Für 2jährige Fohlen zahlte man 270 bis 450 M. (Schw. M.)

Beutelsbach. 18. März. Viehmarkt. Zutrieb 325 Ochsen, verkauft 124 Stück, höchster Preis 930 M. per Paar, Kühe 576 Stück, verkauft 260 Stück, höchster Preis 280 M. Jungvieh 110 Stück, verkauft 80 Stück, höchster Preis 250 M. Handel und Verkehr flau. Begehrt war besonders Fettvieh. (Schw. M.)

Anzeigen. (Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich.)

Hiezu eine Beilage. Mit einer Extrabeilage von H. G. Trenkmann in Weißenfels a. Saale.

Beilage zu № 13 des Wochenblatts für Landwirtschaft 1886.

Schrader'sches Pflaster

(Indian-Pflaster) à Paq. M. 3.
altberühmtes und bewährtes Heilpflaster.

Nro. 1. Vorzüglich bei bösartigen Knochen- und Fußgeschwüren, Knochenkrankheiten und krebsartigen Leiden.

Nr. 2. Heilt sicher nasse u. trockene Flechten, Gicht und Rheuma.

Nr. 3. Seit Jahren erprobt gegen Salzfluß, offene Füße u. nässende Wunden aller Art.

Apoth. **J. Schrader**, Feuerbach Stuttgart.

☞ Durch viele Apotheken zu beziehen.

Vorrätig: in **Stuttgart Hirschapotheke**, Johannis- u. Löwenapoth. **Berg** Apoth. **Cannstatt** Kronenapoth. **Eßlingen** Schwanenapoth. **Göppingen** Prof. Dr. Mauch. **Heilbronn** Sicherer'sche, Rosen- u. Neubauer'sche Apotheke und in vielen sonstigen Apotheken Württembergs. 13_7)

Haus- u. Güterzieler

kaufen täglich
Jooß & Ströbel, Bankgeschäft, 100_{20}) Heilbronn.

Memmingen (Bayern).

Saatlein.

Schönen bayrischen Oberländer Leinsamen pro 50 Kilo 14 *M.* empfehlen 422_3)

Hermann Mühlschlegel, Seilerwaren u. Landesprodukten.

Nordheim bei Heilbronn a. N.

Für Landwirte!

Folgende Ackergeräte werden wegen Todesfalls äußerst billig verkauft:

1. ein amerik. eiserner Pflug,
2. dto. fast noch neu mit Karren,
3. ein 3schariger Schaufelpflug,
4. ein 5schariger Exstirpator,
5. eine holzerne Egge mit holzernen Zähnen,
6. eine Doppelegge mit eisernen Zähnen,
7. eine amerik. Egge mit Mittelbrett und eisernen Zähnen,
8. eine Walze.

Auskunft erteilt 461)
A. Stattmann.

Oberamtsstadt **Aalen.**

Haus- u. Güterverkauf.

Der Unterzeichnete setzt hiemit sein Anwesen, bestehend in einem neu gebauten, massiven Wohn- u. Oekonomiegebäude, ganz freistehend, nebst 12—14 Mrg. Aecker und Wiesen, dem Verkaufe aus. 456)

Johannes Stegmaier.

Ertingen, OA. Riedlingen.

Kern-Steinobstbäume

1500 ganz erstarkte, gut bewurzelte, mit schönen Kronen, in rauhe Gegenden passende Sorten. **Hochstämme, Zwerg- u. Spalierbäume** hat zu verkaufen.

Sowie einige Ztr. ächten **Landhonig.** 490_3)

Longin Sauter, Baumzüchter.

Bad Boll.

Neuheit!

„Carlos" „Carlos"

Brasilianische Stangenbohne Carlos

wurde seit 3 Jahren von mir angepflanzt und übertrifft an Tragbarkeit und Güte alle bisher bekannten Sorten weit.

Beschreibung und Preis dieser Bohne versendet franko.

H. Brodersen-Sitz,
393_4) Baumschule.

Münsingen (schwäb. Alb). 394_3)

Neuen hierl. **Esperſamen** ohne Pimp. garantiert zwei Schnitte liefernd à *M.* 14.— per Ztr. sowie alle Sorten **Feld-, Wald- und Gartensamen** empfiehlt zu billigen Preisen.

Vertrag mit Hohenheim. — Preislisten gratis und franko.

G. A. Keller, Samenhandlung.

395_3) **Münsingen** (schwäb. Alb).

Neuen hierl. **Rotklee** à *M.* 45.— per Zentner, garantiert seidefrei, versendet **G. A. Keller,** Samenhandlung.

Sorghum saccharatum
Zuckerhirse

unstreitig die beste Grünfutterpflanze für Deutschland, welche ich aus meiner eigenen Erfahrung allen Landwirten aufs Beste empfehlen kann, offeriere

1 Zentner mit Mk. 20.—
ein 5 Kilo Packet incl. Porto und Emballage Mk. 3.—
Aussaat per Morgen 15—16 Pfund.

Genaue Kulturanweisung füge bei 405_3)

H. G. Trenkmann,
Rittergutsbesitzer und Samenzüchter,
Weißenfels a. Saale.

Stuttgarter Pferdemarkt-Lose

à 2 Mark. Ziehung 15. April 1886.

Hauptgewinn: Ein Viererzug nebst Wagen und Geschirren sind bei den bekannten Verkaufsstellen zu haben und bei der General-Agentur 366_4)

Eberhard Fetzer, Stuttgart.

Biberach in Württemberg.

Kiesgatter zu Doppelwurf

mit und ohne Klopfapparat und beliebiger Maschenweite, wie solche schon für die Königl. Straßenbau-Inspektion Biberach, Ravensburg und Ehingen lieferte, empfehle für Gemeinden und Private zur gefl. Abnahme.

349_4) **Chr. Gerster,**
Schmied beim Storchen.

Eisenmöbelfabrik Leonberg.

Eisenkonstruktionen, Gewächshäuser, Frühbeetfenster, eiserne Fenster und Thüren, Hühnerhöfe, Volièren, Drahtgeflechte, Lauben, Vergitterungen, Geländer, schmiedeiserne Brunnentröge, Backtröge, eiserne Karren, Pferderaufen, Blitzableiter-Anlagen und -Bestandteile ꝛc. ꝛc. 15_7)

Wieseneggen neuester Konstruktion aus Schmiedeeisen von **Mk. 45** an liefern 292_4)
PH. MAYFARTH & Co., Frankfurt a. M.

Pflüge mit Patentvorrichtung, welche d. Erde selbst beim nässesten Boden **nicht ankleben läßt,** (auch an anderen Pflügen zu verwenden) und **mit weniger Zugkraft,** sowie **Selbstthätige-Dünger-Einleger, erspart den Arbeiter,** an jedem Pflug anzubringen, **legt den** längsten **Dünger in die Furche,** für den Landmann unentbehrlich, **liefert**

Ludw. Weigelt, Lüneburg.

Prospekt gratis u. franko.

Bei Anfragen wolle man sich auf dieses Blatt beziehen. 443_6)

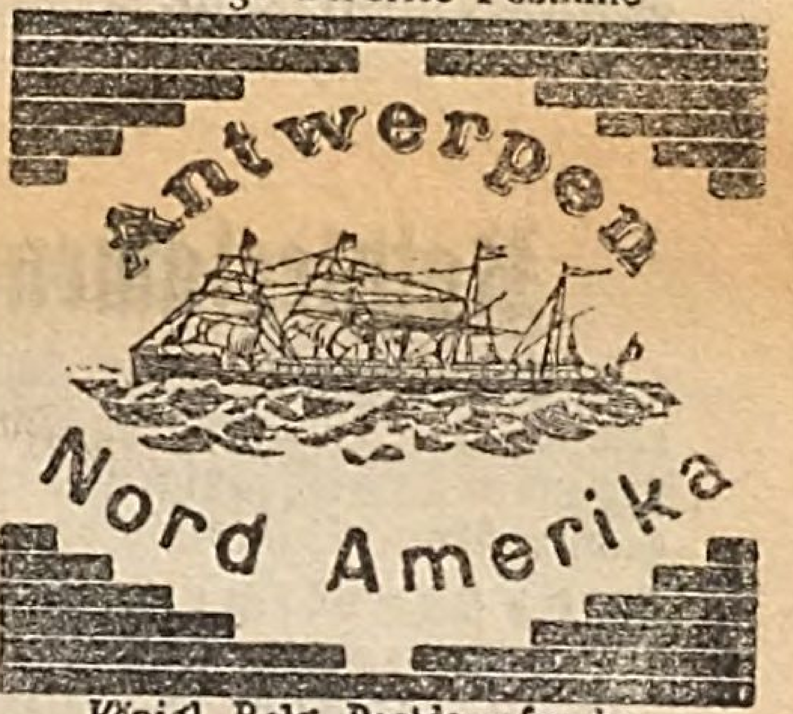
Weingarten.

Malzkeimen zum Füttern à *M.* 4, **Hirse** als vorzügliches Futter für Mast- und Milchvieh, sowie für Schweine à *M.* 6.25 ohne Sack, per 50 Kilo netto, franko ab Friedrichshafen, empfiehlt 457_2)

Philipp Huber.

NB. Zugleich bemerke ich, daß ich durch Verbindung mit großen Oelfabriken an Seeplätzen im Stande bin, **Erdnuß-, Sesam- und Palmkuchen** zu den billigsten Tagespreisen zu beschaffen.

Einzige Direkte Postlinie



Königl. Belg. Postdampfer der

Red Star Linie

Samstags nach New York

Auskunft erteilen:
v. d. Becke & Marsily, Antwerpen.
Schmidt & Dihlmann, Stuttgart.
E. W. Koch in **Heilbronn.** 70_{20})

Zuffenhausen.

Zur Frühjahrsbestellung empfiehlt den Herren Landwirten: 418_6)

Patentierte **Schollenbrecher,** 3teilige drehbare **Ackerwalzen, Ringelwalzen,** fahrbar u. andere, **Zickzackeggen** u. **Schaareggen, Wiesen-** oder **Ketteneggen,** ein- und mehrschaarige **Pflüge, Felg-** und **Häufelpflüge.**

Pferderechen zum Wiesenabrechen, **Säe-** u. **Hackmaschinen.**

A. Blessing, Maschinenfabrik.

Niederlagen: **Ulm** u. **Mergentheim.**

Treibriemen
— bester *Qualität* —
bei **Gebr. Steus, Esslingen**
Gerberei & Treibriemenfabrik.

Nr. 1 Bayers **pr. Fl.**

Kälbertropfen,

vorzüglich wirkendes u. bestes Mittel gegen **Durchfall** des Viehes, zu beziehen durch die 400,18)

Obere Apotheke in Ellwangen, Apotheke Volz in Weil d. Stadt, Apoth. Haslenkopf, Ochsenhausen. Apoth. Reitter in Oberndorf a/N.

Heilbronn.

Kaffee 70, 80—140 ₰ p. Pfd. Heilbronner

Hutzucker u. Würfelzucker, zum billigsten Tagespreis;

Reis, 100 Pfd. ℳ 14. u. ℳ 16. 200 Pfd. ℳ 27. u. ℳ 30.

Tafel-Reis 100 Pfd. ℳ 20.

Schweinefett fft. weiß, bei Kübel à 45 Pfd. à 45 ₰,

Soda crist. 100 ℔ Sack ℳ 3.50

empfiehlt 348,4)

J. Koch am Markt.

Oelkuchen-Angebot.

Unter Gehalts-Garantie offerieren wir **Mohn-, Sesam-, Erdnuß-** und **Repskuchen** zu den billigsten Tagespreisen.

22,26) **Aug. Reichert & Cie., Oelfabrik Nagold.**

Rottenburg.

Mohnmehl, garantiert rein,

Münchner Biertreber, getrockn., in Säcken von 50 Kilo, billigst bei

28?) **J. F. Ruckgaber.**

Rotkleesamen

aus **Steyermark** — in schönster, reinster und keimfähigster Qualität, versendet äußerst billig und in jeder gewunschenen Quantität das 188,8)

Erste steyrische Kleesaat-Exportgeschäft Adolf Stainer in Salzburg.

Weiden-Stecklinge

von den bewährtesten Sorten als: **Hanfweide, Mandelweide, Steinweide** ꝛc. ꝛc. empfiehlt in der Länge von 80 cm bis 1000 Stück à 2 ℳ gegen bar das größte und rationell betriebene Weiden-Kultur-Geschäft in Württemberg. 214?)

Biberach.

Wisshak & Xeller.

Gerstenfuttermehl

offeriert à 5 ℳ pro Ztr. 216,30)

Ulmer Rollgerstenfabrik, Ulm.

Hans Maier in **Ulm a/D.**

Großer Import ital. Geflügels.

227?) Preisliste postfrei.

Billig! Tuch-Versand. Billig!

Größte Auswahl bester Fabrikate von Herrenanzugsstoffen jeden Genres; Abgabe jedes Maß. 343,3)

Paul Knaur, Leipzig.

Muster an jedermann gratis und franko!

Pleidelsheim. **Saat-Kartoffel.** **Pleidelsheim.**

Mai-Königin vor 2 Jahren von Chrestens in Erfurt bezogen, hat sich als sehr empfehlenswert erwiesen. Sie ist 14 Tage früher als alle anderen Sorten, in Qualität unübertroffen, und dabei sehr ertragreich. Offeriere so lange Vorrat 1 Kilo à 50 ₰ und 5 Kilo 2 ℳ, ferner frühe gelbe und blaue 2 ℳ 50 ₰ per 50 Kilo. **Hertha** à 2 ℳ per 50 Kilo. 474)

Jakob Blum.

Saat-Kartoffeln.

Vorzügl. frühe und früheste gelbe und blaue, wobei 1 neue gelbe 9 Wochen-Kartoffel von seltener Güte, fr. **Nassengrunder,** bekannt durch hohe Erträge, mittelfr. gelbe und blaue, desgl. späte in nur **erprobt guten und widerstandsfähigen neuen** Sorten, besonders **Andersen,** welche sogar in absol. Fehljahren (wie 1882) eine Masse gesunder, mehlreicher Knollen liefern, bei einzelnen Zentnern à $2^1/_2$, 3 bis 4 ℳ (in Partien billiger). Säcke à 20 ₰ per Ztr., alles frei Bahnhof Vaihingen oder Stuttgart bei 476,2)

Karl Grundler in Möhringen a. d. F.

Untertürkheim, OA. Cannstatt. 479)

Korb-Wurzelreben-Empfehlung.

Der Unterzeichnete empfiehlt dieses Frühjahr wieder aus seinen Rebschulen 2- u. 3jährige Wurzelreben.

In Weinbergsorten fortlaufend:

Portugieser, Laska, bl. Silvaner, 100 St. 8 ℳ, St. Laurent, Trollinger, gr. Silvaner, Krachmostgutedel, bl. u. rot. Elbling, rot u. schw. Urban, roter Malvasier, 100 St. 7 ℳ, roter Gutedel 12 ℳ, w. Rißling, schw. Rißling, Tockayer, w. Burgunder, Bodensee-Burgunder, Affenthaler, bl. Arbst, 100 St. 6 ℳ.

Tafelsorten: rot u. weiß. Kaisergutedel, rot, weiß u. schw. Muskateller, August-Clevner, Malengre, Zibeben, Muskatbasilikum, Muskatgutedel, Issabella, per St. 25 ₰, Malvasier, rot u. weiß. Gutedel, Laurent, Portugieser, bl. Silvaner, per St. 15 ₰. Bei größerer Abnahme entsprechender Rabatt.

jg. Christian Reichert, Rebschulbesitzer.

Untertürkheim, OA. Cannstatt.

Wurzelreben-Empfehlung.

Unterzeichneter setzt seine 2- u. 3jährigen Wurzelreben dem Verkauf aus:

Weinbergtrauben per 100 St.: bl. Laska, bl. Silvaner 8 ℳ, roter Gutedel 12 ℳ, rot u. bl. Elbling, Trollinger, gr. Silvaner, rot u. schw. Urban, Krachmostgutedel, schw. Rißling od. Müller 7 ℳ, Tockayer, Butscheren, Affenthaler 6 ℳ. Tafeltrauben per St.: rot u. w. Kaisergutedel, fr. Malengre, Kalebstrauben, spanischer Gutedel 30 ₰, August-Clevner, bl. Isabella, rot u. w. Muskateller, Zibebe 25 ₰; rot. Gutedel, Krachmostgutedel, rot. Malvasier 20 ₰.

Unter Garantie für gutbewurzelte, reine Ware, sowie bei Untersuchung der K. Zentralstelle für reblausfrei erfunden. 480)

jg. Gottlieb Reichert, Rebschulbesitzer, Mühlstr. 5.

Das Preisverzeichnis der 278,8)

Zucht- und Prüfungsstation

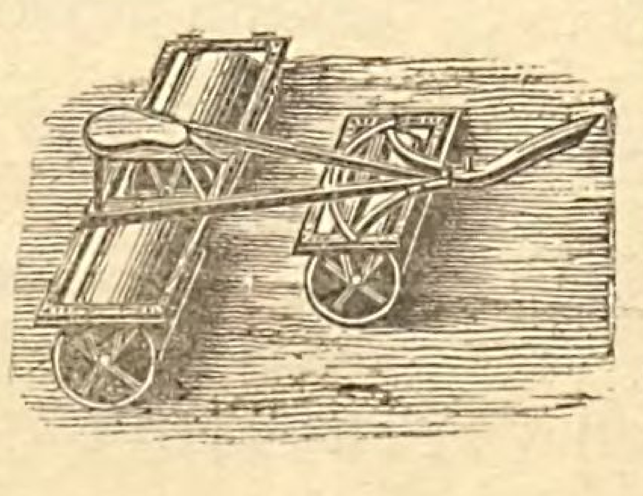
für

Neue Kartoffel-Varietäten

von

W. Paulsen, Nassengrund b. Blomberg in Lippe

enthält außer Mitteilung von Versuchsresultaten 17 nach genauen Versuchen ausgewählt **beste** Kartoffelsorten, darunter **„Juno“**, die **Neueste ertragreichste (p. Hekt. 92760 Pfd. à 20 % Stärke) schönste Export-Kartoffel** mit naturgetreuem farbigen Bild und wird auf Wunsch franko und gratis versandt.



Ackerwalzen, 3 teilig Ringelwalzen

in **vorzüglicher Konstruktion** empfiehlt **Maschinenfabrik Donzdorf (Wüttbg.) Bregenzer & Leußen.**

Endersbach im **Remsthal.**

Zur Bienenzucht

liefert Rähmchenstäbe 1 m lang, 25 mm breit, 6 mm dick, per 100 m 2 ℳ 20 ₰, genuthet 2 ℳ 50 ₰. Rähmchenteile u. fertige Rähmchen billigst. Königinabsperrgitter aus Holz 10 cm breit à 20 und 25 ₰.

332,8) **Chr. Graze,** Schreinerei u. Sägerei.

Heilbronn.

Repskuchen, Mohnkuchen, Sesamkuchen, Erdnußkuchen, Leinkuchen — **ganz und gemahlen**

empfiehlt mit Gehaltsgarantie

Ludwig Hahn,

300,10) Oelfabrik.

Vieh- u. Dungsalz

liefert zu billigem Preise

295,6) **Salzwerk Heilbronn.**

230,8) **Die**

einzig brauchbare Säemaschine

für unebene Gegenden ist, wie allgemein anerkannt, die **Saxonia** von Siedersleben, **weil sie gar nicht reguliert zu werden braucht** und dennoch bergauf bergab wie an Hängen ganz gleichmäßig sät. — Ohne Preiszuschlag direkt ab Fabrik zu beziehen durch den General-Vertreter

Moritz Weil jr., **Frankfurt a/M.**

☞ In Verwendung bei den Zuckerfabriken Stuttgart, Heilbronn, Böblingen und Friedensau.

Geschliffene Ulmerpflüge, amerik. Dunggabeln, Spaten, Baumsägen, Radschuhe & Wagenwinden, Gußeiserne Dachfenster und Kaminputzgestelle, Radreife, Blech und Zink, Hobeleisen, Stechbeitel, Hämmer, Zangen, Bohrer, Breitbeile, Zimmersägen & Aexte, gußeisen und blechemaill. Kochgeschirr, Messingpfannen, Bügeleisen, Leuchter ꝛc. ꝛc.

empfiehlt in großer Auswahl billigst

A. Häußler, Eisenhandlung,

191,10) Cannstatt.

Ulmer Riesenspargel

2- und 3jährige starke **Pflanzen** à ℳ 2 u. 3, stärkste Sorte à ℳ 4 per 100 St., im Tausend billiger, empfiehlt 455,3)

Paul Lopp, Spargelkultur in **Ulm.**

Brut-Eier

von blauen **Leghorn-** u. **Houdan-Hühnern,** „prämiert“, versendet postfrei à 50 ₰ 454,3)

Postmeister **Almoslechner,** Perg, Ober-Oestreich.

Aichelberg, OA. Schorndorf.



Einen schönen, 2 Jahr alten 463₂)

Farren,

Simmenthaler Kreuzung, Gelbscheck, mit Zulassungsschein 2. Klasse, verkauft unter Garantie.

Geschwister **Stumpp.**

Hofen, OA. Cannstatt.

Farren-Verkauf.



Zwei 2 Jahre alte

Farren,

zwischen beiden die Wahl, mit Zulassungsschein 1. u. 2. Klasse versehen. Für Ritt wird garantiert.

478) Farrenhalter **Harrer.**

Schmiechen, Stat. Schelklingen.



Der Unterzeichnete verkauft einen 442₂)

Farren,

(überzählig), Auswahl unter 2 Stück, beide Simmenthaler Abkunft, 2- u. 2½ jährig, mit Zulassungsschein 2. u. 3. Klasse und wird für guten Ritt garantiert.

J. Burgmaier z. Sonne.

Berkheim, OA. Eßlingen.



Unterzeichneter hat einen schönen, 15 Monate alten, rittfähigen 462)

Farren,

Gelbscheck, Simmenthaler Rasse, zu verkaufen

Fr. Deuschle, Bäcker u. Wirt.

Münchingen, OA. Leonberg.



2 Farren

im Alter von 16—20 Monaten, Gelbscheck und Rotscheck, Simmenthaler Schlag, sind dem Verkauf ausgesetzt bei

448₂) **J. Schmalzriedt,** Farrenhalter.

Degerloch.



Einen sehr schönen, kräftigen 415₂)

Farren,

Gelbscheck, 1 Jahr alt, rein Simmenthaler Abkunft, setzt dem Verkauf aus

Raff z. Löwen.

Hedelfingen, Stat. Obertürkheim.

Zu verkaufen:



6 Eber u. **2 Mutterferkel,** 8 und 15 Wochen alt. Poland China und Yorkshire Kreuzung; sowie einen Vollblut Poland-China **Ever,** 5 Monate alt; sämtliche vom K. Institut Hohenheim. 475)

D. Schray b. d. Kelter.

Eschenthal.

Ich suche im Auftrag ein Paar **weiße** oder **bunte Pfauen** zu kaufen, jedoch nur solche, — gewöhnliche nicht. 437₂)

Pfarrer **Scheuermann.**

Eschach, Gerichtsbezirk Ravensburg.

Liegenschafts-Verkauf.



In der Zwangsvollstreckungssache gegen Johann Baptist Rueß, Bauer und Ziegler in Bottenreute, kommt am 467₂)

Montag den 12. April, nachm. 2 Uhr

auf dem Rathause in Oberhofen nachbeschriebene Liegenschaft zum Verkauf:

2 a 99 qm Areal des abgebrannten Hauses Nr. 9 in Bottenreute mit Hofraum, Schöpfbrunnen und Backküche; ein 2stock. Wohnhaus mit Kellergebäude, gemauert und geriegelt mit Ziegeldach, eine Mostpresse, eine Ziegelhütte und ein Trockenhütte samt 23 a 27 qm Gemüse- und Grasgarten bei Stähleshaus; Gesamtanschl. 13 100 M.

13 ha 73 a 11 qm Gras- und Baumgärten, Aecker und Wiesen, Gesamtanschlag 21 400 M.

Verwalter: Gemeinderat Probst in Höllholz; Verkaufskommission: Gerichtsschreiber Gayer aus Ravensburg, Schulth. Brugger und Gemeinderat Marschall hier.

Den 11. März 1886.

Namens der Vollstreckungsbehörde:

Der Hilfsbeamte: Gerichtsschreiber Gayer.

Vaihingen a. d. Enz.

Schafweide-Verpachtung.



Die Schafweide 477)

der hiesigen Stadt wird am

Donnerstag, 8. April, vorm. 11 Uhr

im Rathaus auf Michaeli 1886—89, unter Umständen auch auf länger, verpachtet.

Die Weide kann von Jakobi bis letzten März mit 700 und im Vorsommer mit 400 Schafen befahren werden.

Stadtpflege.

Waldsee.

Pferdemarkt.

452₂)

Zu dem am

Dienstag, den 30. März 1886

hier stattfindenden Pferdemarkt werden Käufer und Verkäufer freundlichst eingeladen, mit dem Anfügen, daß an diesem Frühjahrsmarkt immer ein lebhafter Handelsverkehr stattfindet.

Gemeinderat.

Wir empfehlen in den schönsten und stärksten Exemplaren **von nur eigener Zucht** 470)

Ulmer Spargelpflanzen 2- u. 3j. Riesen

per Hundert M. 2. — M. 3.50, praktische und einfache Kultur-Anweisung gratis und franko; ferner

Ulmer Früh-Kartoffel

weiße und blaue **Bisquit** und amerik. früheste **Rosen** per Zentner M. 3.50 — M. 5.—.

Für Blumenliebhaber als äußerst praktisch und gut

1 Sortiment in 12 der schönsten Sommerblumensorten M. 1, dieselben sind in color. Düten und mit ausführl. Gebrauchs-Anwsg. versehen.

Straub & Banzenmacher, Ulm.

Gärtner und Samenzüchter,

Spargel-Kultur en gros.

Münsingen (schwäb. Alb).

Prima Alber Saathafer

sehr ertragreich, per Ztr. M. 8.—, sowie alle Sorten

Klee- und Grassamen &c.

empfiehlt zu den billigsten Preisen. 472₂)

Vertrag mit Hohenheim. — Preislisten gratis und franko.

G. A. Keller, Samenhandlung.

K. landw. Institut Hohenheim.

Zuchtvieh-Verkauf.

Am 13. April d. J., mittags 10½ Uhr, werden 4 Stück Simmenthaler Bullen im Alter von 10 bis 16 Monaten öffentlich versteigert.

Den 21. März 1886. 482₂)

K. Institutskanzlei.

Ein prachtvolles 464₂)

Hofgut

mit 60 Mrg. Güter, schönem Obstwachs, prachtvollen Gebäuden, eine Stunde von Ravensburg entfernt (10 Minuten davon evang. Schule u. Kirche) ist besonderer Verhältnisse halber zu verkaufen. Schriftliche Offerten werden beantwortet durch **Rudolf Mosse** (Dornsche Buchhandl.) **in Ravensburg.**

Hofguts-Verpachtung.

Der der Fürstl. Standesherrschaft Fürstenberg gehörige **Hauserhof** bei Engen mit 97 ha Ackerfeld, 9 ha Wiesen und 8 ha sonstigem Gelände wird auf 15 Jahre verpachtet. Auf Wunsch können dem Pächter Vieh und Fahrnisse zu mäßigem Preis und auf mehrjährige Termine käuflich überlassen werden. **(O. 8948 B.)**

102₄) **F. Fürstenb. Rentamt Engen.**

Weingarten.

Hofguts-Verkauf.

Der Unterzeichnete setzt ein arrondiertes Anwesen mit schönen neuen Gebäuden, schönen jungen Obstwachs, samt Fahrnis, nur eine halbe Stunde von Ravensburg entfernt, unter sehr günstigen Zahlungsbedingungen, dem Verkaufe aus, wozu ich Liebhaber einlade 456₂)

Josef Gaißmaier.

Ein junger, tüchtiger 425₂)

Landwirt

mit sehr guten Zeugnissen versehen sucht Stelle als Verwalter, Aufseher oder Vorarbeiter in irgend einem größ. Geschäfte Deutschlands. Gefl. Offerten unter Chiffre M. 213 an die Annoncen-Expedition von

Rudolf Mosse, Zürich.

Aufseher

C. P. gesucht, welcher Landwirtschaft u. Fuhrwerk versteht und auch mit Hand anlegt.

Offerte mit Zeugnissen an

485) **Chr. Pfeiffer,** Stuttgart. Schulstr. 17.

Eine alleinstehende Frau mittleren Alters wünscht eine Stelle als

Haushälterin,

und kann jedem Geschäft, sowohl im Kochen als auch der Landwirtschaft vorstehen. 483₂)

Offerte durch die Expedition dieses Blattes.

Insertionsgebühren, welche 14 Tage nach Empfang der Rechnung nicht einbezahlt sind, werden durch Postvorschuß erhoben.

Verantwortlicher Redakteur: Inspektor Stirm. — Druck von W. Kohlhammer in Stuttgart.

№ 14. Stuttgart.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

1886. Den 4. April.

Wöchentlich erscheint 1 Bogen. Die Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei der Redaktion. Preis jährlich 4 Mark. Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Herausgegeben von der Kgl. Württ. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Auflage 35 400.

Insertionspreis für die 4spaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pf. Inseraten-Aufträge und Inseraten-Zahlungen sind an die Expedition (W. Kohlhammer'sche Buchdruckerei in Stuttgart) zu richten.

Amtliches.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betr. die Abhaltung von Unterrichtskursen im Hufbeschlag.

Um Schmieden die Vorbereitung zu der durch das Gesetz vom 28. April 1885, betreffend das Hufbeschlaggewerbe, vorgeschriebenen Prüfung im Hufbeschlag zu ermöglichen, finden an den Lehrwerkstätten für Hufschmiede in Heilbronn, Reutlingen, Hall, Ulm und Ravensburg dreimonatliche Unterrichtskurse im Hufbeschlag statt, welche am Montag den 10. Mai d. J. ihren Anfang nehmen.

Die Anmeldungen zur Aufnahme in einen dieser Kurse sind bis 15. April d. J. bei dem Oberamt, in dessen Bezirk sich die betreffende Lehrwerkstätte befindet, vorschriftsmäßig einzureichen.

Dem Zulassungsgesuch sind in Form urkundlicher Belege beizufügen:

1. ein Geburtszeugnis;
2. der Nachweis der mit Erfolg bestandenen Lehrzeit im Schmiedhandwerk und einer zweijährigen Thätigkeit als Schmiedgeselle, wobei der Bewerber schon im Hufbeschlag beschäftigt gewesen sein muß;
3. wenn der Bewerber minderjährig ist, eine Einwilligungserklärung des Vaters oder Vormunds;
4. ein von der Gemeindebehörde des Wohnsitzes des Bewerbers ausgestelltes Prädikatszeugnis, sowie eine Bescheinigung derselben darüber, daß dem Bewerber die erforderlichen Geldmittel zur Bestreitung seines Unterhalts während des Unterrichtskurses zu Gebote stehen werden;
5. eine von dem Bewerber, und wenn derselbe minderjährig ist, auch vom Vater oder Vormund unterzeichnete Erklärung, durch welche die Verbindlichkeit übernommen wird, die der Staatskasse erwachsenen Kosten zu ersetzen, wenn von dem Schüler der Unterrichtskurs vor seiner Beendigung ohne Genehmigung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft verlassen oder durch eigenes Verschulden die Entfernung aus demselben veranlaßt oder die Prüfung binnen einer gesetzten Frist nicht erstanden wird (§ 4 Abs. 2 der Verfügung des K. Ministeriums des Innern vom 11. Juni 1885).

Stuttgart, den 24. März 1886. Werner.

Aufsätze.

Der Entwurf des Feldbereinigungsgesetzes.

(Ein Vortrag.)

(Schluß.)

IV. Das Verfahren wird nie von Amtswegen eingeleitet; die staatlichen Verwaltungsbehörden haben kein Recht, das Verfahren zu eröffnen, wenn sie auch selbstverständlich in der Anregung von Vereinigungen ihre Aufgabe erblicken werden. Zur Stellung eines Antrags auf Feldbereinigung sind vielmehr entweder einzelne der beteiligten Grundbesitzer oder der Gemeinderat bezw. Teilgemeinderat ermächtigt. In dem Antrag muß der Zweck und müssen die wesentlichen Grundlagen des Unternehmens bezeichnet und es muß demselben ein von einem Sachverständigen gefertigter Plan und Kostenvoranschlag beigegeben werden.

Während nun nach dem Gesetz von 1862 über den so gestellten Antrag unter Leitung des Oberamts sofort abgestimmt wurde, ist durch das neue Gesetz vorgeschrieben, daß der eingereichte Plan vor allem der Zentralstelle zur Prüfung und Erteilung eines Bescheids hinsichtlich seiner Zweckmäßigkeit und Nützlichkeit für die Landeskultur vorgelegt werden müsse. Da die Zusammensetzung der Zentralstelle eine sachgemäße Beurteilung garantiert, so ist durch diese Bestimmung verhindert, daß die Beteiligten mit unvollkommenen und unzweckmäßigen Projekten befaßt werden, und sicher gestellt, daß nur über solche Projekte abgestimmt wird, welche einen wirklichen Fortschritt für die Landeskultur versprechen.

Hat die Zentralstelle den vorgelegten Plan gebilligt, so stellt das Oberamt die sämtlichen beteiligten Grundeigentümer und ihre Parzellen mit Meßgehalt und Steuerkapital in einem Verzeichnis zusammen und ladet dieselben durch öffentliche Bekanntmachung und noch speziell zu einer ersten Tagfahrt, der sog. Abstimmungstagfahrt vor. Zwischen der öffentlichen Ladung und der Tagfahrt muß ein Zeitraum von wenigstens 4 Wochen liegen, während dessen der Plan und der von der Zentralstelle erteilte Bescheid zu jedermanns Einsicht aufzulegen sind. Die Abstimmungstagfahrt wird vom Oberamtmann geleitet, in allen wichtigeren Vereinigungsfällen übrigens unter Mitwirkung eines technischen Vertreters der Zentralstelle. In der Tagfahrt wird das Projekt des näheren erläutert, die aus der Mitte der Beteiligten gestellten Anfragen werden beantwortet und dann wird abgestimmt. Der Antrag gilt dann als angenommen, wenn

1. mehr als die Hälfte der beteiligten Grundeigentümer — der Kopfzahl nach — zugestimmt hat und wenn

2. auf diese Mehrheit mehr als die Hälfte des Steuerkapitals der ganzen Vereinigungsfläche entfällt.

Auf die Mehrheit der Fläche als solcher kommt es nicht an.

Nun kommt es erfahrungsgemäß oft vor, daß einzelne beteiligte Eigentümer sich an der Tagfahrt fern halten, sei es, daß sie entweder überhaupt keine Erklärung abgeben, oder daß sie schriftliche Erklärungen einreichen. Was nun die Behandlung dieses Teils der Beteiligten betrifft, so hatte das Gesetz von 1862 den Grundsatz aufgestellt, daß in erster Linie die schriftlichen Erklärungen Nichterschienener entscheidend seien, in Ermanglung schriftlicher Erklärungen aber die Nichterschienenen als der Mehrheit der Erschienenen zustimmend angesehen werden sollen. Durch diese Bestimmungen war den hinterwärts betriebenen, gegen ein Unternehmen gerichteten Agitationen Thür und Thor geöffnet, infolge dieser Bestimmungen ist es gekommen, daß hunderte zweckmäßiger Projekte zu Fall gekommen sind. An Stelle dieser Sätze stellt nun das neue Gesetz die beiden gesunden Grundsätze auf:

1. schriftliche Erklärungen Beteiligter werden einfach als nicht vorhanden betrachtet;
2. Nichterschienene gelten immer als dem beantragten Unternehmen zustimmend, ihre Stimme und ihr Steuerkapital gelten als für das Projekt abgegeben, gleichviel in welchem Sinn sich die Mehrheit der Erschienenen ausspricht.

Durch diese Bestimmungen wird erreicht werden, daß den gegen ein Unternehmen gerichteten geheimen Agitationen die Spitze abgebrochen wird, daß die Beteiligten bei der Verhandlung erscheinen und sich wenigstens der Möglichkeit einer sachverständigen Belehrung nicht entziehen, und daß die Nichterscheinenden von vornherein wissen, welche Folge ihr Nichterscheinen für das Schicksal des Unternehmens hat.

Ist der Antrag nach diesen Grundsätzen als angenommen anzusehen, so werden in der Abstimmungstagfahrt sofort die 3 Landwirte gewählt, welche Mitglieder der Vollzugskommission sein sollen. Sodann hat die Minderheit das Recht, innerhalb 14 Tagen dem Oberamt die nach ihrer Ansicht der Ausführung des beschlossenen Unternehmens entgegenstehenden Gründe mündlich oder schriftlich darzulegen. Innerhalb derselben Frist können solche Grundeigentümer, welche bisher als beteiligt behandelt worden sind, aber Befreiung von der Teilnahme beanspruchen, Beschwerde erheben. In diesem Stadium legt das Oberamt die Akten der Zentralstelle vor, diese entscheidet über etwaige Vorstellungen und Beschwerden, stellt das Abstimmungsergebnis endgiltig fest und ernennt den Vorsitzenden und den Feldmesser für die Vollzugskommission nach den oben angeführten Bestimmungen.

V. Nunmehr kann die Thätigkeit der Vollzugskommission beginnen. Diese Thätigkeit zerfällt in 3 Abschnitte, welche hier nur in ihren allgemeinsten Umrissen beleuchtet werden sollen.

Der 1. Abschnitt befaßt sich mit der endgiltigen Feststellung der beteiligten Grundstücke, ihres Flächengehalts und der auf ihnen ruhenden dinglichen Ansprüche Dritter, sowie mit der Schätzung der umzutauschenden und der zu enteignenden Parzellen.

Durch die Schätzung soll der bleibende, jedem der beteiligten Eigentümer gegenüber bestehende Wert der einzelnen Parzellen nach Bodenklassen bestimmt werden. Hiebei sind alle Eigenschaften zu berücksichtigen, welche dem Grundstück von Natur und durch die Behandlung anhaften. Solche Wertsverhältnisse, welche — wie das Vorhandensein von Obstbäumen — nur einen vorübergehenden Mehrwert eines Grundstücks bedingen, sind nicht bei der Bodenwertsschätzung (Bonitierung), sondern durch besondere Geldausgleichung zu berücksichtigen.

Sind die Maße und Werte der Vereinigungsgrundstücke festgestellt, so übergibt die Vollzugskommission jedem Grundeigentümer und dinglich Berechtigten einen Besitzstandsauszug, aus welchem alle für ihn erheblichen Ergebnisse des bisherigen Verfahrens ersichtlich sind. Sodann lädt das Oberamt zu einer zweiten Tagfahrt, der sog. Besitzstands- und Einschätzungstagfahrt vor, in welcher die Interessenten sich orientieren und Beschwerden gegen die Besitzstandsaufnahme und -Schätzung vorbringen können. Werden Einwendungen erhoben, so wird sofort über dieselben weiter verhandelt; gelingt es nicht, dieselben gütlich zu erledigen, so wird behufs Vornahme einer wiederholten Schätzung die Vollzugskommission um 2 weitere Landwirte verstärkt und auf Grund des von der verstärkten Kommission abgegebenen Gutachtens von der Zentralstelle ein endgiltiger Bescheid erteilt.

Auf diese Weise ist festgestellt, welche Grundstücke bei einem Unternehmen beteiligt sind, welchen Flächengehalt und welchen Wert sie haben. Nunmehr erfolgt die Aufstellung des Uebersichtsplans, aus welchem die neu zu erstellenden Wege und die sonstigen gemeinsamen Anlagen, wie Dohlen, Brücken, Hauptabzugsgräben zu ersehen sind. Hiebei soll auf die Anträge und Wünsche der Beteiligten nach Thunlichkeit Rücksicht genommen, die spätere Ausführung von Kulturverbesserungsanlagen soll ins Auge gefaßt und hienach der Plan eingerichtet werden. Der Uebersichtsplan wird der Zentralstelle zur Genehmigung vorgelegt; ist er genehmigt, so wird das neue Weg- und Grabennetz auf dem Feld festgestellt und ausgesteint.

Für bloße Feldweganlagen handelt es sich jetzt nur mehr um die Ausführung; anders bei neuen Feldeinteilungen mit und ohne Zusammenlegung. Hier wird jetzt innerhalb der Maschen des Uebersichtsplans von der Vollzugskommission ein weiterer Plan ausgearbeitet über die künftige Einteilung der Grundstücke und ihre Zuteilung an die einzelnen Besitzer, dies ist der Zuteilungsplan. Hat der Uebersichtsplan das Gerüste für die neue Feldeinteilung aufgestellt, so füllt jetzt der Zuteilungsplan dies Gerüste aus. Zu diesem Behuf werden die in die Vereinigungsfläche fallenden Grundstücke sämtlicher Teilnehmer auf dem Papier zu einer Masse vereinigt, aus welcher jedem Teilnehmer sein neues Eigentum zu ersetzen ist. Hiebei werden die als entbehrlich einzuziehenden Wege und Flächen zu der Masse zugeschlagen, die neuen Wege und Anlagen werden von der Masse abgezogen und ein sich ergebender Ueberschuß oder Mehrbedarf wird auf die Teilnehmer nach Verhältnis ihres eingeworfenen Werts verteilt. Bei der neuen Zuteilung sind dann folgende Grundsätze zu beachten:

1. Jedem Grundeigentümer soll für den Wert seines eingeworfenen Eigentums soweit immer möglich Ersatz in Grund und Boden von gleicher Kulturart — für Wiese — Wiese, für Ackerfeld — Acker, für Weide — Weide, und wenigstens annähernd gleicher Größe und Bodengüte, wie sein bisheriger Besitz, gegeben werden;
2. Jeder Eigentümer soll den Ersatz thunlichst in gleicher Lage und in gleicher durchschnittlicher Entfernung von den Wirtschaftsgebäuden erhalten;
3. Eine Ausgleichung in Geld statt in Grund und Boden soll nur ausnahmsweise stattfinden, sie soll nur zuerkannt werden zur Ausgleichung kleiner nicht zu vermeidender Unterschiede im Wert der eingeworfenen und der zuzuteilenden Grundstücke und der sog. vorübergehenden Wertsunterschiede (Obstbäume 2c.).

Ist nach diesen Grundsätzen der Zuteilungsplan festgestellt, so übergibt die Vollzugskommission den Beteiligten einen Zuteilungsauszug, aus welchem sich ergibt, was dieselben an Stelle ihres eingeworfenen Eigentums erhalten. Alsdann beraumt das Oberamt eine Schlußtagfahrt an,

in welcher Beschwerden gegen die projektierte Zuteilung erhoben werden können. Werden Beschwerden erhoben, so wird über dieselben weiter verhandelt und von der Zentralstelle entschieden.

Sind etwa erhobene Beschwerden erledigt, so wird der Zuteilungsplan endgiltig festgestellt, er bildet von jetzt an die **Feldbereinigungsurkunde**. Die Zentralstelle bestimmt nach Anhörung des Gemeinderats den Zeitpunkt für den Eigentumsübergang. Die Vollzugskommission bringt die Vereinigung selbst oder durch Vermittlung des Gemeinderats zur Ausführung.

Für einfachere Fälle ist ein einfacheres, als das im vorstehenden entwickelte Verfahren vorgesehen.

Durch eine Reihe von Einzelbestimmungen, welche an dieser Stelle nicht näher zu erörtern sind, sind die Rechte und Interessen derjenigen Personen, welche an einem Bereinigungsgrundstück ein Servitut, ein Realrecht, ein Pfandrecht haben, die Rechte und Interessen der Pächter von Bereinigungsgrundstücken aufs sorgfältigste gewahrt.

VI. Die durch die Feldbereinigung erwachsenden Kosten mit Einschluß der von den Antragstellern für benützbare Vorarbeiten vorgeschossenen Auslagen werden von den Teilnehmern nach Verhältnis ihrer Beteiligung getragen. Einzelne Anlagen, die nur einzelnen Teilnehmern zu gut kommen, sind von diesen zu bestreiten. Soweit einzelnen Grundstücken durch eine Anlage ein ganz besonderer Vorteil erwächst, kann deren Eigentümer ein Vorausbeitrag zu den Kosten auferlegt werden. Sollten ausnahmsweise einzelne Eigentümer von einer Vereinigung keinerlei Vorteil erhalten, so sind sie von allen Kosten frei zu lassen.

Den Gemeindebehörden ist gestattet, für die Ausführung der Feldbereinigungen den Unternehmern Vorschüsse gegen Wiederersatz zu leisten.

Der Staat wird sich an den Kosten der Feldbereinigung in umfassender Weise beteiligen. Insbesondere wird er die Kosten des Vorsitzenden der Vollzugskommission übernehmen und — was besonders wichtig ist — die Kosten der Vorarbeiten [dann tragen, wenn ein von der Zentralstelle gutgeheißenes Unternehmen bei der Abstimmung abgelehnt wird. Endlich sind bei allen größeren, umfassenderen Unternehmungen Staatsbeiträge in Aussicht zu nehmen.

Schließlich mag noch bemerkt werden, daß nach den in andern Ländern gemachten Erfahrungen die Kosten der Feldbereinigung sich pro Morgen auf ca. 10—12 *M.* stellen werden.

Düngungsversuche mit künstlichen Düngmitteln.

Je mehr infolge der gesunkenen Preise der wichtigsten landwirtschaftlichen Produkte die Rentabilität des Ackerbaus leidet, desto mehr ist die Steigerung der Roherträge durch Zufuhr von geeignetem Dünger und durch Arbeit notwendig, um eine Ausgleichung zu bewirken. Roherträge, wie sie in England, Belgien, Departement de Nord in Frankreich, in Braunschweig, der Provinz Sachsen und ebenso auf vielen Gütern bei uns erzielt werden, zeigen, daß durch tiefere Bearbeitung und sorgfältige Kultur auf der einen Seite und durch Anwendung von künstlichen Dungmitteln im Wechsel mit dem Stalldünger auf der anderen Seite auch in Württemberg die durchschnittlichen Roherträge eine sehr bedeutende Steigerung zulassen.

Daß insbesondere die künstlichen Düngemittel in Württemberg, im Ganzen genommen, immer noch in viel zu geringem Maße angewendet werden, ist sehr zu beklagen.

Wir wissen wohl, daß mancher Landwirt Lust hätte, künstliche Düngemittel anzuwenden, daß er aber eben kein Geld dazu hat, und sich scheut, ein Anleihen zum Ankauf derselben zu machen, befürchtend, es könnte ihm der Aufwand in der Ernte nicht bezahlt werden. Diese Befürchtung ist auch nicht so unbegründet, denn abgesehen von Mißwachs oder Hagelschlag kann ja die Ausgabe deshalb sich nicht wieder durch erhöhten Ernteertrag bezahlt machen, weil es dem Acker an dem oder den zugeführten Nährstoffen vorher schon nicht gefehlt hat, eine Steigerung des Ertrags durch die Zufuhr folgerichtig nicht möglich war. Deshalb ist für jeden Landwirt von der größten Wichtigkeit, sich darüber Aufklärung zu verschaffen, **welche der wichtigeren Pflanzennährstoffe** (Stickstoff, Phosphorsäure, Kali, Kalk) auf seinem Boden nach der seitherigen Bewirtschaftungs- und Düngungsweise und für bestimmte einzelne Kulturpflanzen **nicht in genügender aufnehmbaren Menge vorhanden sind**, um möglichst reichliche Ernten zu erzielen, und welche daher in lohnender Weise zugeführt werden können. Diese Aufklärung kann er sich nicht anders verschaffen, als indem er auf einem passend ausgewählten Versuchsfeld **geeignete Düngungsversuche** anstellt. Bei der großen Mannigfaltigkeit der Bodenarten und ihres durch den seitherigen Anbau herbeigeführten Zustandes ist es zu gewagt, ein bei einem anderen erfolgreiches Düngemittel oder eine Düngermischung ohne weiteres auf dem eigenen Felde anzuwenden.

Bei den Düngungsversuchen handelt es sich 1. um die Beantwortung der Frage, ob nicht ein einzelner Nährstoff in zu geringer Menge in dem Boden enthalten ist, so daß trotz der reichlichen Menge der anderen Nährstoffe das Wachstum der Pflanze ein gehemmtes ist. Um diese Frage zu beantworten, hat man die Versuchsfläche, welche von gleichförmiger Beschaffenheit sein muß, in eine Reihe von Parzellen einzuteilen, und auf jede einen der Nährstoffe, an denen erfahrungsgemäß ein Mangel vorhanden sein kann, in Form eines reinen Salzes aufzubringen, z. B. phosphorsauren Kalk in Form von Superphosphat, Stickstoff in Form von Chilisalpeter, Kali in Form von 5fach konzentriertem Kalisalz, Kalk in Form von gebranntem Kalk. Zwischen hinein läßt man dann je eine Parzelle ungedüngt, um die Wirkung des einzelnen Düngemittels durch die Vergleichung mit der ungedüngten Parzelle besser beurteilen zu können. Die einzelnen Stoffe werden in solchen Mengenverhältnissen genommen, wie sie etwa einer mittleren Düngung mit dem betreffenden Dungstoff entsprechen, nämlich pro Morgen vom Superphosphat und Kalisalz 2 Ztr., vom Chilisalpeter 1 Ztr., vom Aetzkalk 5—8 Ztr. Der besseren und gleichmäßigeren Verteilung wegen vermischt man diese Dungstoffe mit mindestens dem gleichen Gewicht lockerer humoser Erde oder mäßig feuchten Sägemehls, streut die Masse längere Zeit vor der Einsaat aus, und bringt sie mit Egge oder Pflug gut in den Boden. Die Pflanze, welche auf sämtlichen Parzellen gebaut wird, muß selbstverständlich die gleiche sein. Diese Versuche sind am zweckmäßigsten mit sämtlichen Früchten einer Rotation fortzusetzen.

Es handelt sich aber 2. auch um die Beantwortung der weiteren Frage, ob es nicht einem Boden gleichmäßig an Phosphorsäure, Stickstoff, Kali und Kalk ꝛc. fehlt. Es ist deshalb den Parzellen mit je einem der angeführten Stoffe noch eine, mit allen zugleich bestreut, hinzuzufügen.

Da endlich die Erfahrung gezeigt hat, daß mancher Boden an den gedachten Nährstoffen oder wenigstens an einem einzelnen derselben solchen Mangel leidet, daß eine mittlere Düngung keine besondere Wirkung hervorbringt, sondern erst ein weit höheres Quantum, so wird zweckmäßig auch noch eine Parzelle etwa mit dem doppelten Quantum sämtlicher Dungstoffe, als oben angegeben, versehen.

Die Anstellung solcher und ähnlicher Düngungsversuche ist natürlich nur Sache von größeren Landwirten. Soll auch dem mittleren und kleineren Landwirt unserer Dorfmarkungen

ein Verständnis der Bedeutung der künstlichen Düngemittel beigebracht werden, so sollten von Gemeindewegen auf den verschiedenen Bodenarten der Markung Versuchsfelder angelegt und auf denselben die oben beschriebenen Versuche ausgeführt werden. Eine solche Ausgabe würde, da sämtliche Gemeindebürger aus diesen Versuchen für ihren Feldbetrieb großen Vorteil ziehen könnten, wohl zu verantworten sein, und indirekt reichliche Zinsen tragen. Sollen allerdings diese Versuche ihren vollen Wert haben, so genügt nicht die Absteckung gleich großer Parzellen, die Abwägung der Düngerquanta nach dem Flächengehalt der Parzellen, die pünktliche Ausstreuung und Unterbringung, sondern es muß auch die Ernte der einzelnen Parzellen wenigstens abgesondert gewogen werden, wenn man auch von einem gesonderten Drusch 2c. absehen will. Der Augenschein allein genügt nicht, um den durch das Düngemittel erzeugten Mehrwert festzustellen, namentlich bei den Samenfrüchten ist es erst die Waage, welche die größere Vollkommenheit und Schwere von Körnern und Samen zum vollen Bewußtsein bringt.

Will es nicht gelingen, solche Düngungsversuche auf besonderen Versuchsfeldern anzustellen, so sollte in jedem Ort wenigstens Superphosphat und Chilisalpeter versuchsweise auf am Wege gelegenen Feldern angewendet werden, und diese Versuchsstücke durch Tafeln bezeichnet werden, damit Jeder, der vorübergeht, zur Vergleichung aufgefordert wird.

Wie Pfarrer Mayer von Kupferzell seinerzeit den Bauern seiner Gegend die Bedeutung des Gypses dadurch nahe gebracht hat, daß er mit Gyps die Worte in die Kleeäcker schrieb: „Hier ist gegypst" und wie Schullehrer Alber auf dem Calwer Schwarzwald das Knochenmehl dadurch einbürgerte, daß er auf seinen am Weg gelegenen Aeckern Reps, Runkeln 2c. jede andere Reihe mit Knochenmehl düngte, und es dadurch erreichte, daß Vorübergehende staunend den auffallenden Unterschied in der Entwicklung der gedüngten und ungedüngten Reihen ansahen, so würde auch nach unserer festen Ueberzeugung die versuchsweise Bedüngung einzelner kleiner Stücke jeder Dorfmarkung mit **Superphosphat** und **Chilisalpeter**, welche wohl in den meisten Fällen auffallende Unterschiede im Stande der Früchte hervorbringen würden, ungemein zur Verbreitung der künstlichen Düngemittel in unserem Lande beitragen.

Die rentable Steigerung der Roherträge ist aber sicherlich eines der wichtigsten Mittel, um die Landwirte in den Stand zu setzen, die gegenwärtige Krisis besser überstehen zu können.

Stirm.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Oeffentliche Schlußprüfungen

finden statt:

an den landw. Winterschulen

Ulm am 10. April,
Hall am 14. April,

an den Haushaltungsschulen

Stubersheim am 5. April,
Aulendorf am 15. April,
Erbach am 19. April.

Ein fruchtbares und einträgliches Mutterschwein.

In dem mir benachbarten bad. Orte Gommersdorf wird schon lange die Schweinezucht schwunghaft betrieben. Der dortige Schlag hat manche Aehnlichkeit mit dem hällischen Schwein und ist insbesondere durch hohe Fruchtbarkeit berühmt. Da nach meinem Dafürhalten die Paarung eines derartigen Mutterschweins mit einem edleren Eber guten Erfolg haben mußte, kaufte ich ein solches an, insbesondere auch deshalb, um mit den für die hiesige Wirtschaft aus einer edleren Zucht erworbenen Muttertieren einen Vergleich zu bekommen. Dieser fiel vollständig zu Gunsten jenes Tieres aus, trotzdem daß seine Nachkommen qualitativ hinter denen der anderen Zuchtschweine zurückstanden, was sich schon in dem erzielten Preis pro Ferkel aussprach. Dieser stellt sich stets um $1^1/_2$ bis 2 ℳ niedriger.

Nachstehend möchte ich die erzielten Resultate ziffermäßig zusammengestellt veröffentlichen, im Gedanken, daß sie ein allgemeines Interesse verdienen.

Zu bemerken ist, daß die Bedienung den so wie so für die Haushaltung nötigen zwei weiblichen Dienstboten zufällt, somit kaum in Betracht kommt. Uebrigens sind die Ansätze pro Futtertag bei dem Muttertier sowie bei den Ferkeln so gewählt, daß die vermehrten Futterkosten über die Säugezeit, sowie sonstige Unkosten durch Zeit-, Arbeits- und Material-Aufwand (also auch erhöhte Einstreu, Kastration u. s. w.) vollauf zum Ausdruck kommen. Aus diesem Grunde findet auch eine Berechnung des Futtertages pro Ferkel vom Tage der Geburt an mit 15 ₰ statt, und nicht erst vom 14. bis 18. Tag an, der wahren Zeit der selbständigen Futteraufnahme durch die Ferkel; ferner ist zu erwähnen, daß das Muttertier nur 13 Zitzen hat und deshalb das Aufbringen von mehr als 13 Ferkeln niemals gelang. Meist kamen 2 bis 4 Junge schon tot zur Welt, oder waren so schwach, daß sie in den ersten 24 bis 48 Stunden kaput giengen.

Das Futter bestand, abgesehen von der Säugezeit, aus Kleie, Kartoffeln, etwas Grünfutter und Spülicht, war also ebenso einfach als billig.

Das Schwein wurde halbjährig um 40 ℳ. 50 ₰ am 3. Juni 1882 gekauft und die Züchtungsresultate gestalteten sich bis heute laut beifolgender Tabelle:

(Die Tabelle siehe Seite 141 oben.)

Ziehen wir von 1246 ℳ 80 ₰ die Auslagen mit (4107 Tagen × 15 ₰) = 616 ℳ 05 ₰ ab, so erhalten wir als Reinertrag aus den Ferkeln: 630 ℳ 75 ₰.

Demnach Einnahmen:

Wert des Mutterschweins am 17. März 1886	120 ℳ — ₰
Ertrag aus Ferkeln	630 ℳ 75 ₰
Summa .	750 ℳ 75 ₰

Ausgaben:

Anschaffungswert des Tieres am 3. Juni 1882 . .	40 ℳ 50 ₰	
Futterkosten bis 17. März 1886 1380 Tage × 30 ₰	414 ℳ — ₰	
Zinsen aus dem Wert des Tieres à 7 % am		
3. Juni 1882: 40 ℳ 50 ₰ =	1 ℳ 60 ₰	
1. Jan. 1883: 80 „ — „ =	5 „ 60 „	
1. „ 1884: 100 „ — „ =	7 „ — „	
1. „ 1885: 110 „ — „ =	7 „ 70 „	
1. „ 1886: 120 „ — „ =	1 „ 74 „	
Summe .		478 ℳ 14 ₰
also Reinertrag .		272 ℳ 61 ₰

40 ℳ 50 ₰ Anlagekapital hätten also in 1380 Tagen 272 ℳ 61 ₰ getragen, also in 365 Tagen rund 72 ℳ, d. h. 177 %.

Schloßgut Aschhausen. Wiedersheim.

Wurf.	Datum.	Gesamtzahl der geborenen Ferkel.	Anzahl der durchgebrachten Ferkel.	Zahl der Futtertage.	Erlös. ℳ	Erlös. ₰	Zahl der Futtertage pro Ferkel.	Erlös pro Ferkel. ℳ	Bezahlung pro Futtertag. ₰
1.	10. Nov. 82 . . .	11	11	389	86	—	35	7,8	22,2
2.	4. Mai 83	15	10	473	156	—	47	15,6	33,2
3.	14. Okt. 83	17	13	747	139	—	57	10,7	18,7
4.	2. April 84	15	12	468	172	—	39	14,3	36,6
5.	23. Sept. 84 . . .	17	13	602	151	—	46	11,6	27,4
6.	6. März 85	16	11	516	175	50	47	15,8	33,6
7.	17. August 85 . . .	18	11	542	166	80	49	15,1	30,8
8.	9. Febr. 86	17	12	370	200	50	31	16,7	54,1
	Im ganzen — : .	126	93	4 107	1 246	80	im Mittel		
							44	13,4	30,3

Prüfung von Weinwagen.

Unter Bezugnahme auf den in Nr. 4 dieses Blattes abgedruckten Aufsatz des Herrn Professors Dr. v. Zech über „Die Weinwagen" wird darauf aufmerksam gemacht, daß das chemische Laboratorium der K. Zentralstelle für Gewerbe und Handel die Prüfung von Weinwagen gegen eine Kostenberechnung von 1 ℳ übernimmt.

Kleinere Mitteilungen.

Saatfruchtauslese auf nassem Wege.

Pächter K. Fritsch in Dilshofen bei Reinheim, Großh. Hessen, berichtet von der Anwendung des von Jul. Wolff in Groß-Gerau vorgeschlagenen Verfahrens, die schwersten Samen zur Saat durch Anwendung einer Lösung von Viehsalz — in welchem dieselben untersinken, während die leichteren obenaufschwimmen, — auszulesen, daß er noch nie eine so schöne, schwere und gleichmäßige Qualität Braugerste erzielt habe, wie, Dank diesem rationellen Ausleseverfahren, bei dem 1885er Ernteergebnis.

Noch in keinem Jahrgang habe er einen solchen Zudrang von Käufern für seine Gerste gehabt, und bei der diesjährigen Aussaat werde er nicht nur alle Saatgerste, sondern auch den Saathaber und das Sommerkornsaatgut nach dem Wolffschen Ausleseverfahren behandeln. Der Ertrag der Gerste (ungedüngt aber nach gut gedüngten Zuckerrüben) war per Hektar 604 starke Garben, von denen 10 95 Pfd. Körner von vorzüglicher Qualität ergaben, oder 57,38 Ztr.

Reine Luft und Milch.

Wie viel gesunde Luft Einfluß auf die Milchergiebigkeit der Kühe hat, ist ziffermäßig durch eine Statistik der Frankfurter Milchkuranstalt nachgewiesen. Im mustermäßig gebauten Stall der Anstalt werden 80 Stück Schweizerkühe gehalten und außerordentlich gut gefüttert. Dieselben lieferten, bevor die jetzt in Thätigkeit gesetzte Ventilation (Lufterneuerung) eingerichtet war, im Jahr 1877 per Stück durchschnittlich 3700 Liter Milch, 1878 auch 3700 Liter, 1879 3716 Liter.

Nach Anlage der Ventilation: 1880 per Stück 4050, 1881 4152, 1882 4354 Liter Milch.

Die bessere Ventilation hat also bei ganz gleichem Futter den Milchertrag pro Jahr und Stück um 483 Liter erhöht.

Dieser Geldnutzen allein sollte dringend auffordern, für frische Luft in den Ställen zu sorgen, abgesehen davon, daß auch etwaige Krankheitskeime der so zahlreichen ansteckenden Seuchen durch Zufuhr reiner Luft unschädlicher gemacht werden, daß die in gesunder Luft lebenden Tiere kräftiger und deshalb weniger empfänglich und widerstandsfähiger gegen Krankheiten aller Art, daß die Milch von Kühen in solchen Ställen frei von üblem Geruch und viel gesünder ist, als andere 2c.

Die sächs. Viehversicherungsbank in Dresden.

Nachdem schon früher in diesem Blatte und in dem „Staatsanzeiger für Württemberg" zur Vorsicht gegenüber dieser Viehversicherungsbank ermahnt wurde, veranlaßt uns eine Verhandlung in der 1. badischen Kammer, auf dieselbe aufs Neue die Aufmerksamkeit unserer Landwirte und Viehbesitzer hinzulenken. Nach dem Bericht über die 12. Sitzung bemerkt Graf v. Berlichingen über die sächs. Viehversicherungsbank in Dresden, daß hie und da ein Versicherungsnehmer dieser Bank zwar Hunderte von Mark bezahlen müsse, aber am Ende, wenn ihn ein Schaden im Viehstand treffe, eine Entschädigung infolge von Winkelzügen der Gesellschaft doch nicht erhalten könne. Er führte 2 Beispiele für diese Behauptung an: Ein Landwirt habe 2 Pferde auf die Dauer von 5 Jahren bei der Dresdener Bank versichert. Der Landwirt habe damals noch, wie dem Agenten wohl bekannt gewesen, ein 6 Monate altes Fohlen gehabt. Bei Ablauf der 5 Jahre habe der Versicherte bei dem Agenten gekündigt, diese Kündigung sei aber von der Generaldirektion als nicht rechtsverbindlich angesehen und der badische Landwirt vor dem zuständigen Gericht in Dresden verklagt worden, und habe außer den Kosten den doppelten Prämiensatz zahlen müssen. Als ihm dann einige Zeit nachher die beiden versicherten Pferde umgestanden seien, habe die Gesellschaft den Schadensersatz verweigert mit Berufung darauf, daß bei Eingehung des Versicherungsvertrags unrichtige Angaben in Ansehung der Anzahl der vorhandenen Pferde gemacht worden.

In Helmstadt habe ein Mann mehrere Pferde verloren. Bald darauf sei ein Agent der Sächs. Versicherungsbank in Dresden zu ihm gekommen und habe ihn zu einer Versicherung veranlaßt. Der Agent habe die an ihn gerichtete Frage, ob der Umstand, daß ihm vor kurzem 2 Pferde umgestanden, auf die Rechtsverbindlichkeit der Gesellschaft von keinem Einfluß sei, verneint. Der Agent habe im Fragebogen, den der Landwirt nicht gelesen,

auf die Frage, ob Pferde umgestanden seien, selbst „Nein" geschrieben.

Als der Mann, der regelmäßig seine Prämien bezahlt, hinterher Pferde verloren, habe die Gesellschaft die Entschädigung verweigert mit Hinweis darauf, daß der Fragebogen nicht richtig beantwortet sei.

Graf v. Berlichingen ersuchte die Regierung für Bekanntmachung dieser und ähnlicher Fälle Sorge tragen zu wollen.

Da die Agenten hohe Belohnungen erhalten, wenn sie die Versicherten bei Schadensfällen wegen Statutverletzung denunzieren, so liege es sehr nahe, daß diese ein Interesse daran haben, wenn der Versicherte mit seiner Schadensforderung abgewiesen werde.

Wir enthalten uns, aus diesen Mitteilungen des Grafen v. Berlichingen Schlußfolgerungen zu ziehen, überzeugt, daß nach dem mitgeteilten unsere Landwirte wissen, was sie zu thun haben.

Vergleichende Versuche über den Wert des schwefelsauren Ammoniaks und Chilisalpeters zu Kopfdüngung von Winterfrucht und Hafer.

Schwefelsaures Ammoniak wird in immer größeren Mengen bei der Coaksbereitung aus Steinkohlen gewonnen, und der Preis dadurch immer billiger.

Da der Preis von 1 Ztr. Chilisalpeter und von 1 Ztr. schwefelsauren Ammoniaks ziemlich gleich ist, (von Letzterem aber ³/₄ Ztr. nahezu die gleiche Menge Stickstoff enthalten, wie 1 Ztr. Chilisalpeter) und erfahrungsgemäß die Wirkung des Chilisalpeters zur Kopfdüngung des Weizens (resp. Dinkels) im Frühjahr eine sehr günstige ist, so richtet Professor Märker an Landwirte der Provinz Sachsen die Bitte, in diesem Frühjahr auf einem möglichst gleichmäßigen, gut durch den Winter gekommenen Weizen folgenden Versuch auszuführen.

Parzelle 1. 1 Ztr. Chilisalpeter
„ 2. ³/₄ „ schwefelsaures Ammoniak
„ 3. 1 „ „ „
„ 4. ohne Kopfdüngung.

Die Ausführung der Kopfdüngung sollte so früh als möglich erfolgen, da das schwefelsaure Ammoniak anfangs langsamer und weniger intensiv wirken wird, als der Chilisalpeter.

Gleiche Versuche sollten auch zu Haber angestellt werden, unter gleichzeitiger Anwendung von 25—30 Pfd. Phosphorsäure p. Morgen. Auch hier sollten die Versuche möglichst bald erfolgen. (Fr. Zt.)

Fragekasten.

Antwort auf die Frage, betreffend Kuhnenhüter in Nr. 13: Um die Bildung von Kuhnen zu verhindern oder doch zu schwächen, ist es nötig, die Luft möglichst von der Oberfläche des Weins abzuhalten, oder aber, wenn das bei im Verzapfen befindlichen Fässern nicht geschehen kann, die eindringende Luft von ihren Staubteilen und den die Kuhnen erzeugenden Sporen zu reinigen. Dies geschieht am einfachsten dadurch, daß man den Faßspunden durchbohrt und die Höhlung mit trockener Baumwolle ausfüllt. Sicherer ist der Neßler'sche Baumwollenspund mit Ventilen, der bei Mechaniker Krautinger in Karlsruhe um 1 ℳ 70 ₰ zu erhalten ist. Noch gründlicher wird die bei jedesmaligem Verzapf in das Faß eindringende Luft durch den Kuhnenhüter von Glas gereinigt. Derselbe besteht aus einer Glasröhre, die oben zurückgebogen ist, sich in ein oder zwei Kugeln erweitert und zur Hälfte mit starkem Weingeist gefüllt wird. Letzterer zerstört alle lebenden Keime der eindringenden Luft. Die Röhre wird in dem durchbohrten Spund luftdicht befestigt, am besten mittelst eines Korkes, der die Röhre umschließt und mit ihr in den durchbohrten Spund gedrückt wird. Die Kuhnenhüter mit 2 Glaskugeln sind am meisten zu empfehlen, weil bei nur einer Kugel, so lange der Wein noch gährt, die austretende Kohlensäure den Weingeist leicht herauswirft. Solche Glasröhren sind bei Mollenkopf in Stuttgart und wahrscheinlich bei jedem Glaskünstler zu bekommen. G. K.

Frage: Ist die Zuckermoorhirse (Sorgho) in Württemberg schon angepflanzt? Welches Resultat wurde gegen Maisanbau erzielt? Könnte der Samen bei inländischen Samenhandlungen bezogen werden?

Antwort: Der Sorgho ist früher mehr als jetzt bei uns gebaut worden; so namentlich auch in Hohenheim. Gegenüber dem Mais hat er den Vorzug, daß er, wenn einmal geschnitten, wieder nachwächst. Er giebt also 2 Schnitte, dieselben sind aber nicht mehr, als der 1. Schnitt des Futtermaises. Letzterer wird vom Vieh gerne gefressen. Der Sorgho ist im Frühjahr gegen den Frost noch empfindlicher als der Mais. Der Samen wird aus Italien bezogen, und werden unsere größeren Samenhandlungen, z. B. Becker in Heilbronn, falls sie denselben nicht auf Lager haben, gerne kommen lassen. St.

Frage: Welche künstlichen Düngemittel eignen sich am besten zur Bereitung einer guten künstlichen Gülle?

Antwort: Am schnellsten erhält man eine künstliche Gülle, welche der natürlichen ähnlich zusammengesetzt ist, und wirkt, wenn man etwa Chilisalpeter und Kalisalze in Wasser auflöst. St.

Frage: Wo sind kleine sog. Handsäemaschinen zu haben, mit welchen man vom kleinsten bis zum größten Samenkorn (Pferdezahnmais) säen kann?

Frage: Wie können die Engerlinge auf der Wiese vertilgt werden? soll die Wiese umgeackert und neu angeblümt werden? oder giebt es ein anderes Mittel und welches?

Frage: Zu welcher Zeit und in welchem Quantum wendet man Superphosphat zur Düngung der Sommerfrucht und schwacher Wintersaaten an? Wie viel rechnet man auf Wiesen und Kleeäcker per Hektar?

Antwort: Will man schwache Wintersaaten kräftigen, so streut man möglichst bald ca. ¹/₂ Ztr. Chilisalpeter und ¹/₂ Ztr. Superphosphat, jedes getrennt und mit der doppelten Menge sandiger Erde oder Sägmehl vermischt, aus; der Regen, der darauf fällt, wascht den Dünger in den Boden hinein. Unter Umständen kann, wenn der Boden gehörig abgetrocknet ist, auch ein Durcheggen, das ja auch ohne Düngung von großem Vorteil ist, oder ein Anwalzen erfolgen.

Will man zu Sommerfrucht mit Superphosphat düngen, so verwendet man etwa 2 Ztr. per Morgen und eggt dasselbe tüchtig vor der Saat unter; auch ein Einexstirpieren ist vorteilhaft. Auf Wiesen und Kleeäcker verwendet man Superphosphat schon von 1 Ztr. an mit Nutzen. St.

Litteratur.

Das Sapokarbol, ein Radikalmittel zur Vertilgung der Blutlaus und anderer schädlicher Insekten. Von K. G. Lutz. Stuttgart. Hoffmannsche Verlagsbuchhandlung 1886. Preis 40 ₰.

Von mehreren Seiten (in Stuttgart von Seiten des Herrn Apothekers Th. Lutz und in Zürich von seiten des H. Dr. K. Keller) kam man darauf, daß das Sapokarbol (flüssige Karbolseife) bisher als Desinfektionsmittel gegen Bakterien (niederste Pflanzen, welche die ansteckenden Krankheiten verbreiten) bekannt und in Anwendung, auch ein sehr geeignetes Mittel zur Vertilgung der Blutlaus sei. Die von verschiedenen Personen, insbesondere auch auf amtliche Veranlassung

von Garteninspektor Schüle in Hohenheim und Pomolog Fritzgärtner in Reutlingen angestellten umfassenden Versuche haben dargetan, daß die 2—3 prozentige Lösung von Sapokarbol (auf 1 Liter Wasser 2-3 Eßlöffel voll von dieser Flüssigkeit) einmal keine nachteilige Einflüsse auf Zweige und Blätter der Bäume ausübt, sodann aber die in den Niststellen der Blutlaus vorhandenen Eier und Läuse gründlich vertilgt. Dazu kommt, daß das Sapokarbol sehr billig ist, (das Liter 2—3% Verdünnung kommt nur auf 2—3 ₰ zu stehen).

Weiter entnehmen wir dem Schriftchen, daß die richtige Zeit zur Vertilgung der Blutlaus die 2te Hälfte des Monats April ist, ehe die Läuse von den Winterquartieren aus in die Höhe wandern, und daß man sie in dieser Zeit in der Nähe des Wurzelhalses, am Stamm selbst, selten auch auf der Unterseite der dicken Aeste zu suchen hat.

Endlich ist nach dem Schriftchen anzunehmen, daß das Sapokarbol auch ein ausgezeichnetes Mittel gegen eine Reihe von anderen schädlichen Insekten z. B. die Blattläuse, Schildläuse, Rebläuse, den Traubenwickler die Maulwurfsgrille, den rotschwanzigen Blasenfuß, die Spinnenmilbe ist, und wäre es sehr erwünscht, wenn die Versuche, alle diese schädlichen Insekten mit Sapokarbollösung zu zerstören, möglichst vielseitig angestellt und die Resultate veröffentlicht würden. St.

Handel und Verkehr.

Zuchtvieh-Verkauf

aus der **Hohenheimer Rinderherde** am **13. April 1886, vormittags 10½ Uhr.**

Farren:

Name.	Alter. Monat.	Gewicht am 1. März 1886. Kilo.	Farbe.	Rasse.	Vater.	Mutter.
Murtin	16	420	rotscheck	Simmenth. Vollblut.	Yngo	Else.
Betz	12½	350	rotscheck	dto.	Seppi	Messaline.
Rubin	12	340	gelbscheck	dto.	Michel	Pauline.
Titus	10	250	rotscheck	dto.	Seppi	Olga.

K. Institutsdirektion.

Vieh- und Fleischpreise.

Köln, 22. März. Zum Schlachtviehmarkte waren zugetrieben: Ochsen 530, Stiere 21, Kühe u. Rinder 252, Schweine 382. Preise die 50 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen ℳ 61—56—51, Stiere 48—43—38, Kühe und Rinder 56—51—46, Schweine 52—50—48; Ochsenhäute 43—45 ₰. Kuhhäute 31—33, Fett 16—18 pro Pfund. — Zu dem kleinen Viehmarkt am 19. März waren zugetrieben: 84 Schafe und 571 Kälber. Preise die 50 Kilo Schlachtgewicht: Schafe ℳ 65—60—55, Kälber 60—55—50.

Paris (La Villette), den 25. März. Viehmarkt.

Preise pro 50 kg Lebendgewicht:

	Zufuhr:	Verkauft:	1. Qual.:	2. Qual.:	3. Qual.:
Ochsen . . .	2063	1627	35,6 Mk.	31,6 Mk.	26,8 Mk.
Kühe . . .	416	343	34,4 „	28,8 „	24 „
Stiere . . .	126	117	28,4 „	24,4 „	19,6 „
Kälber . . .	1180	976	43,2 „	36 „	24 „
Hämmel . .	17795	15795	36,4 „	28,4 „	23,6 „
Schweine . .	3976	3805	43,2 „	41,6 „	39,2 „

Verkauf noch langsamer und mit schwieriger Behauptung der Preise vom Montag (22. März) für Großvieh, schwierig und ohne Preisveränderung für Kälber, schwieriger für Hämmel, langsam und mit Baisse für Schweine.

Landes-Produkten-Börse Stuttgart.

Börsenbericht vom 29. März 1886.

Unsere Börse nahm einen sehr flauen Verlauf und das umgesetzte Quantum ist sehr gering. Außer württembergischem Weizen wurde überhaupt wenig umgesetzt, weil die importierte Ware zu hoch im Preise gehalten wird.

Wir notieren per 100 Kilogr.:

Weizen württ.	18 ℳ 95 ₰	bis 19 ℳ 10 ₰
„ fränk.	19 ℳ 75 ₰	bis 19 ℳ 80 ₰
Kernen württ.	19 ℳ 50 ₰	bis 19 ℳ 75 ₰
Dinkel	11 ℳ 50 ₰	bis 12 ℳ — ₰
Roggen	16 ℳ — ₰	
Hafer	13 ℳ 80 ₰	bis 13 ℳ 80 ₰

Fleischpreise des Stuttgarter Schlachthausmarktes

vom 22. bis 28. März 1886.

Datum.	Fleischsorten.	Qualität.	Fleischpreise per Ztr. lebenden Gewichts. ℳ	₰	toten Gewichts. ℳ	₰	Verkaufspreis in den Läden per Kilo. ℳ	₰
22.—28.	Ochsenfleisch	1.	33	—	66	—	1	32
		2	30	—	60	—		
22—28.	Rindfleisch	1.	27	—	54	—	1	10
		2.	18	—	36	—	1	—
22.—28.	Schweinefleisch	1.	40	—	56	—	1	30
		2.	36	—	52	—	1	16
22.—28	Kalbfleisch	1.	42	—	66	—	1	20
		2.	38	—	62	—	1	16
22.—28	Hammelfleisch	1.	33	—	66	—	1	30
	Schaffleisch	2.	25	—	50	—	1	20

Stuttgart, den 28. März 1886. Saur.

Stuttgart. Fleischpreise in der Markthalle:

½ Kilo Rindfleisch —. 50. ½ Kilo Schweinefleisch —. 58. ½ Kilo Kalbfleisch —. 58. ½ Kilo Schaffleisch 58.

Preise auf dem Stuttgarter Wochenmarkt

den 27. März 1886.

½ Kilo Süßbutter 1.20., saure Butter 1.—. Rindschmalz 1.30. Schweineschmalz 70. 50 Kilo Kartoffel 1.60 bis 2 ℳ. 50 Kilo Welschkorn 9 ℳ. 50 Kilo Wicken 11 ℳ. 50 Kilo Heu 4.50 bis 5 ℳ. 50 Kilo Stroh 2.80 bis 3 ℳ.

Geldsorten.

	ℳ	₰
20-Frankenstücke	16	20—24
Englische Sovereigns	20	33—38
Russische Imperials	16	70—74
Dukaten	9	55—60
Dollars in Gold	4	17—21

Anzeigen. (Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich.)

Hiezu eine Beilage.

Beilage zu № 14 des Wochenblatts für Landwirtschaft 1886.

Thuningen, OA. Tuttlingen.

Weidenstecklinge

von den bewährtesten Sorten empfiehlt die 1000 Stück à 2 ℳ

522) Schultheiß **Schaible.**

Hopfenfexer!

garantiert reine **Frühsorten,** sowie böhmische **Spätsorten** in nur **gesunder keimfähiger** Ware empfiehlt allerbilligst 524$_5$)

Eugen Rebstock,
Rottenburg am Neckar.

Hallerde,

das bekannte und beliebte Düngemittel liefert zu billigem Preis

526$_4$) **Salzwerk Heilbronn.**

Der landw. Konsumverein **Herlazhofen** bei Leutkirch bedarf

400 Ztr. Gyps.

Lieferanten wollen in Bälde Preis und Muster einsenden. 542)

Vorstand Ulrich.

Hopfenfexer

Früh- und Spätsorten aus nur **feinsten Lagen,** können auch heuer wieder bezogen werden durch

Carl Sautermeister, senior,
533) Hopfenhandlung
in **Rottenburg** am Neckar.

Rottenburg.

Mohnmehl, garantiert rein,
Münchner Biertreber, getrockn., in Säcken von 50 Kilo, billigst bei

28?) **J. F. Ruckgaber.**

Schloß Burgberg
bei Giengen a. d. Brenz.

Saathafer-Empfehlung.

Unterzeichnete Verwaltung hat noch ein Quantum gut geputzten Saathafer abzugeben und sieht gefäll. Offerten entgegen. Muster stehen zu Diensten. 550)

Die Gräfl. **v. Linden**sche Gutsverwaltung.

Futtermehl

empfiehlt billigst 551)

Bruckmühle Markgröningen
J. F. Sax.

Schw. Gmünd.

Lose!

Ulmer Münsterbaulose à 3 ℳ,
Stuttgarter Pferdelose à 2 ℳ,
Württemb. Kriegerbundlose à 1 ℳ
empfiehlt und versendet, bei Partien mit höchstem Rabatt 552)

Friedrich Häcker,
Mehl- u. Samenhandl., Losgeschäft.

Münsingen (schwäb. Alb).

Prima Alber Saathafer

sehr ertragreich, per Ztr. ℳ 8.—, sowie alle Sorten

Klee- und Grassamen ꝛc.

empfiehlt zu den billigsten Preisen. 472$_3$)
Vertrag mit Hohenheim. — Preislisten gratis und franko.

G. A. Keller, Samenhandlung.

Die Baumschule
von Julius Brecht in Ditzingen

macht die ergebene Anzeige:

daß der **Versand in Obstbäumen,** sowie in **allen andern Baumschulartikeln** nunmehr wieder begonnen hat. Da die **Versandzeit** infolge des langen Winters in diesem Frühjahr **sehr kurz** sein wird, so bittet man höflichst um **schleunige Aufgabe der Bestellungen.** 487$_2$)

Kataloge über große Vorräte von **Obstbäumen, Ziergehölzen, Heckenpflanzen** ꝛc. stehen zu Diensten.

Julius Brecht, Besitzer der Obst- und Gehölzbaumschulen in Ditzingen.

Frankfurt a. O. Hochgeehrter Herr! Nicht um Reklame zu machen, sondern mit aufrichtigen Gefühlen der Dankbarkeit gegen den Verfertiger der Schweizerpillen fühle ich mich veranlaßt, diese Zeilen an Sie zu richten. Seit etwa sieben Jahren litt ich an Magenkatarrh, verbunden mit oft recht empfindlichen Schmerzen, Verstopfung, höchst unregelmäßigem Stuhlgang und brennendem Gefühl im Magen, saurem Aufstoßen, selbst nach den leichtesten Speisen, und eine fast gelbe Gesichtsfarbe. Dieses Uebel hatte sich zu Anfang dieses Jahres bedeutend verschlimmert. Ich habe manchen Groschen verquacksalbert, ohne das Richtige getroffen zu haben. Sonst kein Freund von Zeitungsangeboten, entschloß ich mich doch endlich, Ihre mir von anderer Seite rühmlichst empfohlenen Schweizerpillen (erhältlich à Schachtel ℳ 1 in den Apotheken) zu gebrauchen. Und Gott sei Dank, bis heute bin ich nach schon vor längerer Zeit verbrauchten vier Schachteln Ihrer Schweizerpillen befreit von dem so überaus lästigen Uebel, welches selbst von erfahrenen Aerzten als ein veraltetes bezeichnet wurde. Ich kann jedem Magenleidenden Ihre Schweizerpillen aus eigener Erfahrung auf das wärmste empfehlen. Dieses der Wahrheit gemäß. Hochachtungsvoll C. Peterson, Gärtner.

Man achte genau darauf, daß jede Schachtel als Etiquett ein weißes Kreuz in rotem Grund und den Namenszug R. Brandts trägt.

Man findet die echten Brandt's Schweizerpillen in fast jeder Apotheke oder beziehe sie gegen Einsendung des Betrages (ℳ 1.—) vom Hauptdepot für 521)

Neckarkreis: Stuttgart, Apotheker **Reihlen & Scholl.**

Saat-Kartoffeln.

Die in der vorigen Nummer ausgeschriebenen Kartoffeln kosten:

Frühe Nassengrunder, frühe blaue und Hallets Züchtung 3 ℳ, Champion, Siebershäuser, Schoolmaster u. Seed 2½ ℳ per Zentner

Es wurden in den letzten 12 Jahren im Feldanbau hier ca. 150 verschiedene Sorten angebaut und geprüft. Ich kann aus langjähriger Erfahrung obige Sorten bestens empfehlen. Der Versand geschieht gegen Kassa oder Nachnahme. Bestellungen nimmt entgegen 444$_2$)

Ludwigsruhe bei Langenburg. **Th. Stieren.**

Gültlingen, Station Wildberg.

4?9$_4$)

Gesucht
8—10000 Birnwildlinge,

zweijährige, mit schönem einjährigem Trieb, pikiert oder nicht, sowie einjährige sehr schöne, 6 mm dick. Lieferungszeit September.

Anträge mit Zahl und Preisangabe wollen von heute an bis spätestens 1. Juli d. J. gemacht werden bei

Friedrich Ernst.



Kühns Patent-Jauche-verteiler,

bestes bis jetzt best. System;

Patent Düngereinleger, auch den längsten Mist in die Furche legend; 495?)

Dürkoops Maschinen u. Geräte, für Molkereien u. Milchwirtschaften;

Baumbänder für Obst- u. Alleebäume;

Erdbohrer zum Düngen der Obstbäume, sowie sämtliche Artikel zur Baumpflege empfehlen

Gebr. Kühn,
Karlsruhe, Kaiserstraße 243.

Handlung in Gegenständen des landwirtschaftlichen Bedarfs.

Blaue Andalusier!

Großes, elegantes Huhn mit enormem Eiertrag **Bruteier** hievon à 20 kr. östr. W. giebt ab 166$_2$)

Jos. Diernhofer, Perg, Ob.-Östr.

Untertürkheim.

Wollstaub,
Knochenmehl,

wird à ℳ 2.50 per Ztr.. in meinem Magazin an der Brücke von 11 bis 2 Uhr jeden Tag in den nächsten 14 Tagen abgegeben.

547$_2$) **Moritz Volz.**

Zuffenhausen.

Zur Frühjahrsbestellung empfiehlt den Herren Landwirten: 418$_3$)

Patentierte **Schollenbrecher,** 3 teilige drehbare **Ackerwalzen, Ringelwalzen,** fahrbar u. andere, **Zickzackeggen** u. **Schaareggen, Wiesen-** oder **Ketteneggen,** ein- und mehrschaarige **Pflüge, Felg-** und **Häufelpflüge.**

Pferderechen zum Wiesenabrechen, **Säe-** u. **Hackmaschinen.**

A. Blessing, Maschinenfabrik.
Niederlagen: **Ulm** u. **Mergentheim.**

Ulmer Münsterbaulose à **3** ℳ,
Stuttgarter Pferdelose à **2** ℳ,
Württ Kriegerbundlose à **1** ℳ,
für **1 Liste 15** ₰, Porto 10 ₰ beifügen **Herm. Betzeler, Ulm a/D.**

Pflüge mit Patentvorrichtung, welche d. Erde selbst beim nässesten Boden **nicht ankleben läßt,** (auch an anderen Pflügen zu verwenden) und **mit weniger Zugkraft,** sowie **Selbstthätige-Dünger-Einleger, erspart den Arbeiter,** an jedem Pflug anzubringen, **legt** den längsten **Dünger in die Furche,** für den Landmann unentbehrlich, **liefert**

Ludw. Weigelt, Lüneburg.

Prospekt gratis u. franko.

Bei Anfragen wolle man sich auf dieses Blatt beziehen. 443$_6$)

494₂) **Mössingen.**

Hopfenrahmenstäble,

gesägte, liefern in Bund zu zwei Rahmen billig, bei größeren Partien Ziel Martini 86.

Gebr. Steinhilber.

Kirchberg, Post Erolzheim.

Bewurzelte Nelkenableger

in 100 Prachtsorten per Stück 25 ₰ empfiehlt 481₂)

Lehrer **Remlinger.**

Ertingen, OA. Riedlingen.

Kern-Steinobstbäume

1500 ganz erstarkte, gut bewurzelte, mit schönen Kronen, in rauhe Gegenden passende Sorten. **Hochstämme, Zwerg- u. Spalierbäume** hat zu verkaufen.

Sowie einige Ztr. ächten **Landhonig.** 490₃)

Longin Sauter, Baumzüchter.

Friedr. Koch am Markt

Stuttgart.

Spezialität: **Damenschmucksachen, Galanterie- und Portefeuillewaren.**

Uhrketten:



mehr als 500 Muster in solider und schöner Ausführung. Panzerketten in **ächt** Nickel mit Federhacken von 1 ℳ 50 ₰ an. Anerkannt größte Auswahl u. billigste Preise. 516₅)

Spazierstöcke.

Auswahlsendungen unt. Aufgabe von Referenzen zu Diensten

Aus hiesiger Gärtnerei sind zu beziehen allerneueste Speisekartoffelzüchtungen: 513)
Maikönigin (Early Mayqueen), allerfrüheste. **Früher Sonnenaufgang** (Early sunrise) sehr früh. **Goldene Rose,** mittelfrüh per Kilo 1 ℳ bei freiem Versand geg. Nachnahme. **Gräfl. Adelmann'sches Rentamt in Hohenstadt.**

Mägerkingen.

Der Darlehenskassenverein beabsichtigt für seine Mitglieder den Ankauf von Sämereien und bedarf:
7 Ztr. breibl. Kleesamen,
½ Ztr ewigen „
4 Ztr. Grassamen und
50 Simri Wicken.
Zahlung bar. Vertrag mit Hohenheim unerläßlich. 514)
Angebote zur Lieferung sieht entgegen **Vereinsvorsteher:** Schultheiß Mader.

Hemmingen.

Die Freih. v. Varnbüler'sche Verwaltung hat noch ca. 200 Ztr. feine **Korbweiden** und 250 Ztr. **Schälweiden** zu vergeben. 543₂)

Mägerkingen, OA. Reutlingen.

Fohlenweide-Eröffnung.

Unsere gesunde Albfohlenweide wird bis anfangs Mai eröffnet und Ende Oktober geschlossen. — Preise billigst gestellt.

Die günstigen Erfolge, welche wir seit einer Reihe von Jahren mit unserer Weide erzielten, berechtigen uns zu der Annahme, daß die Herren Fohlenbesitzer von nah und fern auch in diesem Jahr uns ihre Fohlen für die hiesige Weide mit Ruhe anvertrauen werden.

Anmeldungen wollen bald an unsern Vorstand G. Gutbrod, Kaufmann, gemacht werden. 544₂)

Spar- und Konsumverein Gmünd, E. G.

Brennholz-Lieferungs-Akkord.

Wir suchen **ca. 1200 Raummeter,** 1 m langes, 2- und 4-spaltiges **buchenes Scheiterholz, Ia Qualität,** zu kaufen und sehen der Einsendung von schriftlichen Offerten bis Montag abend, den 12. April entgegen. 545)

Am Donnerstag den 15. April nachmittags 3 Uhr findet die Eröffnung der Offerten im Aufsichtsratszimmer des Konsumvereins statt, wobei es sehr wünschenswert ist, daß die Lieferanten derselben anwohnen. Die Bedingungen, welche jederzeit an unserer Kasse eingesehen werden können, werden auf Verlangen auch gerne in Abschrift mitgeteilt.

Der Vorstand:

J. M. Ostertag. G. Huttelmaier.

Untertürkheim, OA. Cannstatt. 546)

Korb- und Wurzelreben-Empfehlung.

Von meinen Rebschulen habe ich noch für dies Frühjahr abzugeben: **Trollinger,** blaue u grüne, **Silvaner, Rot-Elbling.** Preise solid. — **Korbreben** in jeder Sorte. Siehe auch das landw. Wochenblatt Nr. 11.

Jakob Warth, junior.

Saat-Kartoffeln.

Vorzügl. frühe und früheste **gelbe, blaue** und **rote,** frühe **Nassengrunder,** bekannt durch hohe Erträge, mittelfr. gelbe, blaue und rote, desgl. späte in nur erprobt guten, reichtragenden u. widerstandsfähigen neuen Sorten, wie: **Andersen, schott. Champion,** die **Calif. Non such,** bei Zentner à 2½, 3 bis 4 ℳ (in Partien billiger). Säcke à 20 ₰ per Ztr., alles frei Bahnhof Vaihingen oder Stuttgart bei 539)

Karl Grundler in Möhringen a. d. F.

Miltonhafer vergriffen.

534₂) **Münsingen** (schwäb. Alb).

Die Samenhandlung von **G. A. Keller** liefert:

30 Ztr. Kleesamen-Ausputz à ℳ. 6.—
30 Ztr. Gras- u. Esper-Ausputz à ℳ. 3.—

sowie **alle landwirtschaftlichen Sämereien** billig. Großes Lager in **Grassamen.**

Vertrag mit Hohenheim. — Preisliste franko.

Spezialität: Grassamen-Mischungen.

Das Preisverzeichnis der 278₆)

Zucht- und Prüfungsstation

für

Neue Kartoffel-Varietäten

von

W. Paulsen, Nassengrund b. Blomberg in Lippe

enthält außer Mitteilung von Versuchsresultaten 17 nach genauen Versuchen ausgewählt **beste** Kartoffelsorten, darunter **„Juno“,** die **Neueste ertragreichste (p. Hekt. 92760 Pfd. à 20 % Stärke) schönste Export-Kartoffel** mit naturgetreuem farbigen Bild und wird auf Wunsch franko und gratis versandt.

1000 Hopfenstangen 1. Klasse

10 m lang, am Fuß nicht über 12 cm dick, sucht und sieht Offerten entgegen 511)

Stadtpflege Eßlingen: Weith.

Heilbronn.

Repskuchen
Mohnkuchen
Sesamkuchen } **ganz und gemahlen**
Erdnußkuchen
Leinkuchen

empfiehlt mit Gehaltsgarantie

Ludwig Hahn,

505₁₀) Oelfabrik.

Hans Maier in **Ulm a/D.**
Großer Import ital. **Geflügels.**
504?) Preisliste postfrei.

Gerstenfuttermehl

offeriert à 5 ℳ pro Ztr. 503₁₀)

Ulmer Rollgerstenfabrik, Ulm.

Weiden-Stecklinge

von den bewährtesten Sorten als: **Hanfweide, Mandelweide, Steinweide** rc. rc. empfiehlt in der Länge von 30 cm bis 1000 Stück à 2 ℳ gegen bar das größte und rationell betriebene Weiden-Kultur-Geschäft in Württemberg. 502?)

Biberach. **Wisshak & Xeller.**

Oelkuchen-Angebot.

Unter Gehalts-Garantie offerieren wir **Mohn-, Sesam-, Erdnuß-** und **Repskuchen** zu den billigsten Tagespreisen.

Aug. Reichert & Cie.,

499₁₆) Oelfabrik Nagold.

Mk. 1 Bayers pr. Fl.

Kälbertropfen,

vorzüglich wirkendes u. bestes Mittel gegen **Durchfall** des Viehes, zu beziehen durch die 498₁₆)

Obere Apotheke in Ellwangen, Apotheke Bolz in Weil d. Stadt, Apoth. Haslenkopf, Ochsenhausen. Apoth. Reitter in Oberndorf a/N.

Stacheldraht, 497₁₃)
Drahtgeflechte,
Drahtseile u. Baundraht

empfehle ab meinem Lager in Stuttgart

C. Klauke,

Müncheberg bei Berlin.

Anlehen à 4 %
vermitteln in allen Beträgen kostenfrei
Jooß & Ströbel, Bankgeschäft,
500₂₀) Heilbronn.

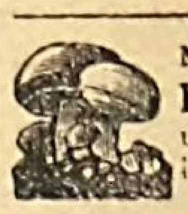
Maienfels, Stat. Bretzfeld.

Eine größere Partie 2jährige

Karpfensetzlinge

hat zu verkaufen und versendet

540) **Georg Braun.**



Neueste fortwährende **Champignonanlage** lief. Zeichnung, Instr., pat. Aspiration u. Brut; sich. Erfolg 14jähr. Specialist im In- u. Ausl. **J. Nepp,** Grimma Sachs.

Ulmer Riesenspargel

2- und 3jährige starke **Pflanzen** à ℳ 2 u. 3, stärkste Sorte à ℳ 4 per 100 St., im Tausend billiger, empfiehlt 455$_{3}$)

Paul Lopp,
Spargelkultur in **Ulm.**

230$_{8}$) **Die**

einzig brauchbare Säemaschine

für unebene Gegenden ist, wie allgemein anerkannt, die **Saxonia** von Siedersleben, **weil sie gar nicht reguliert zu werden braucht** und dennoch bergauf bergab wie an Hängen ganz gleichmäßig sät. — Ohne Preiszuschlag direkt ab Fabrik zu beziehen durch den General-Vertreter

Moritz Weil jr., Frankfurt a/M

☞ In Verwendung bei den Zuckerfabriken Stuttgart, Heilbronn, Böblingen und Friedensau.

Vieh- u. Dungsalz

liefert zu billigem Preise

295$_{6}$) **Salzwerk Heilbronn.**

Untertürkheim. 441$_{3}$)

Wurzelreben

in sämtl. besseren Sorten **Wein-** und **Tafeltrauben** schönster Qualität, näher beschrieben in Nr. 10 des württ. landw. Wochenblatts.

August Warth.

Neue Getreidesäcke

zu 60, 65, 70, 75, 90, 100 und 170 Pfge., 426$_{8}$)

Neue und gebrauchte

Hopfensäcke

in verschiedenen Preislagen stets zu haben bei

Aug. Baur in **Tettnang,**
Brauereiartikelgeschäft.

Memmingen (Bayern).

Sommerweizen.

Schönen bayrischen Sommersaatweizen pro 50 Kilo 10 ℳ 50 ₰ empfehlen 421$_{3}$)

Hermann Mühlschlegel,
Seilerwaren u. Landesprodukten.

Neue Frucht-Säcke

ca. 3¼ bis 3½ Pfd. schwer à ℳ 1.50 empfiehlt 486$_{5}$)

Wilhelm Bechler,
Ehingen.

Memmingen (Bayern).

Saatlein.

Schönen bayrischen Oberländer Leinsamen pro 50 Kilo 14 ℳ empfehlen 422$_{3}$)

Hermann Mühlschlegel,
Seilerwaren u. Landesprodukten.

Eschach, Gerichtsbezirk Ravensburg.

Liegenschafts-Verkauf.



In der Zwangsvollstreckungssache gegen Johann Baptist Rueß, Bauer und Ziegler in Bottenreute, kommt am 467$_{2}$)

Montag den 12. April, nachm. 2 Uhr

auf dem Rathause in Oberhofen nachbeschriebene Liegenschaft zum Verkauf:

2 a 99 qm Areal des abgebrannten Hauses Nr. 9 in Bottenreute mit Hofraum, Schöpfbrunnen und Backküche; ein 2stock. Wohnhaus mit Kellergebäude, gemauert und geriegelt mit Ziegeldach, eine Mostpresse, eine Ziegelhütte und eine Trockenhütte samt 23 a 27 qm Gemüse- und Grasgarten bei Stähleshaus; Gesamtanschl. 13100 ℳ.

13 ha 73 a 11 qm Gras- und Baumgärten, Aecker und Wiesen, Gesamtanschlag 21400 ℳ.

Verwalter: Gemeinderat Probst in Höllholz; Verkaufskommission: Gerichtsschreiber Gayer aus Ravensburg, Schulth. Brugger und Gemeinderat Marschall hier.

Den 11. März 1886.

Namens der Vollstreckungsbehörde:
Der Hilfsbeamte: Gerichtsschreiber Gayer.

Stuttgart.

Verkauf von Pferden aus dem K. Landgestüt



Aus dem K. Landgestüt werden am zweiten Tag des Stuttgart. Pferdemarkts

Dienstag den 13. April 1886,
vormittags 10 Uhr,



im Reithaus des K. Marstalls 12 Wallachen (darunter 5 im Alter von 4, die übrigen im Alter von 7—18 Jahren) und 2 Stuten im Alter von 4 Jahren) zur Versteigerung kommen. 517)

Diese Pferde wurden gefahren, zum Teil geritten. Dieselben können bis 8. April auf dem K. Landgestütshof Marbach (Eisenbahnstation Urach) besichtigt und probiert werden. Vom 11. April an sind sie im K. Marstallgebäude in Stuttgart zur Besichtigung aufgestellt; am 12. April nachmittags 5 Uhr werden sie im Marstallhofe vorgeführt.

Verkaufslisten sind bei dem K. Landoberstallmeisteramt in Marbach, auf der Kanzlei der K. Landgestütskommission in Stuttgart (Dorotheenstraße 1 zwei Treppen) sowie bei der Versteigerung zu erhalten.

Stuttgart, den 15. März 1886. **K. Landgestütskommission:**
Bätzner.

---

510) **Geislingen.**

Haushaltungsschule Stubersheim.

Am **Montag den 5. April, nachmittags 1 Uhr** findet die Schlußprüfung an der Haushaltungsschule in Stubersheim für den Winterkurs 1885/86 statt, wozu die Eltern der Zöglinge und alle Freunde der Anstalt eingeladen sind.

Der Sommerkurs beginnt am **Dienstag den 4. Mai** und wollen die Anmeldungen zu demselben bis **1. Mai** bei dem Unterzeichneten eingereicht werden.

Den 25. März 1886. Vorstand:
Hänle, Oberamtmann.

Haushaltungsschule Schrozberg.

In der für Mädchen aus bäuerlichen und bürgerlichen Familien vom zurückgelegten 16. Jahre an bestimmten Schule beginnt ein neuer fünfmonatlicher Kurs 535)

Anfangs Mai d. J.

Die Zöglinge sollen mit den zur Führung einer einfachen geordneten Haushaltung erforderlichen Kenntnissen und Fertigkeiten ausgerüstet werden und erhalten Unterricht, insbesondere im Kochen, Backen, Waschen, Bügeln, in der Milchwirtschaft, Hausgärtnerei ꝛc.; in den sog. weiblichen Arbeiten als: Stricken, Flicken, Nähen mit der Hand und Maschine; außerdem werden dieselben in den gewöhnlichen Schulfächern weiter gebildet.

Anmeldungen sind bis spätestens 20. April d. J. bei dem Unterzeichneten einzureichen, der, sowie auch Herr Pfarrer Preuner in Schrozberg zu jeder weiteren Auskunft bereit ist.

Langenburg, den 27. März 1886.

Der Vorstand des I. landw. Gauverbands:
v. Röder.

Hundekuchen — Anerkannt gedeihlichstes Hundefutter. Berlin 1883: Goldne Medaille. Zentner ℳ 17,50. Probe 5 kg ℳ 2,50 postfrei.
496$_{12}$) Berliner Hundekuchen-Fabrik, J. Kayser in Tempelhof bei Berlin.

Rottenburg am Neckar.

Beste und billigste Bezugsquelle von

Rein leinenen Säcken,
9 Sri. ℳ 2.50, 8 Sri. ℳ 2.20,
gute Zwilchsäcke,
9 Sri. ℳ 1.80, 8 Sri. ℳ 1.60,
Malzsäcke,
nicht unter 6 Stück Nachnahme.

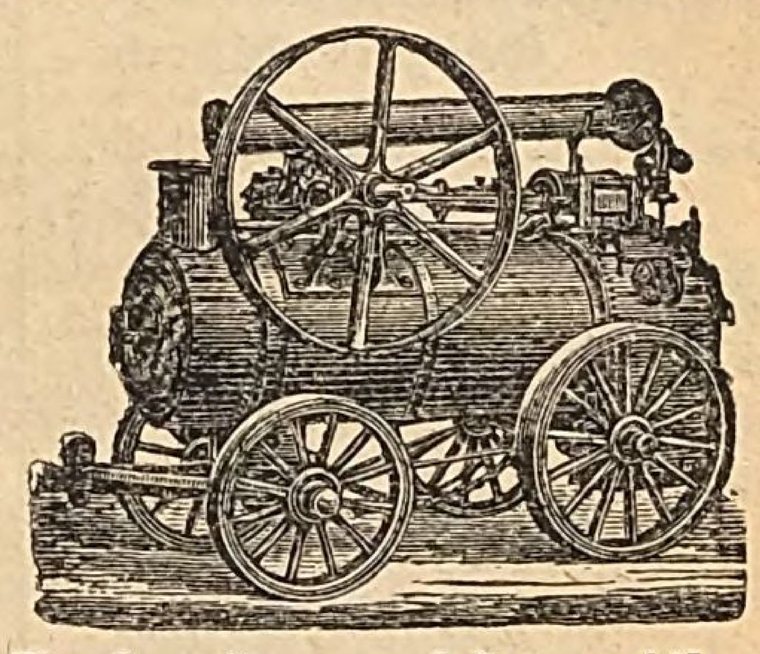
491$_{10}$) **Eugen Rebstock.**

Garrett Smith & Co.

Buckau-Magdeburg.

Sezialität der Fabrik seit 1861:

Locomobilen.



Tandem Compound Locomobilen.

Für jeden Betrieb, welcher bis 20 effektive Pferdekräfte erfordert, und namentlich für Dampfdrusch, empfehlen wir besonders auf engl. oder ausziehbarem Kessel unsere neue **Tandem Compound Locomobile.** **Diese Compound-Maschine ist ebenso einfach und nicht höher im Preise,** als eine gewöhnliche eincylindrige Locomobile gleicher Leistungsfähigkeit.

Beschreibung, Kataloge ꝛc. auf Verlangen von der Fabrik gratis u. franko.

493$_{52}$) **Garrett Smith & Co.**

Forstpflanzen.

Dom. Dambeck bei **Balow** i/M. offeriert geg. Nachnahme, Verpackung billigst, pro Mille: **2jähr. Kiefern,** sehr stark, 1 ℳ 20 ₰; **Eichen,** 50 bis 130 cm, 15 ℳ; **verpfl. Douglastannen,** 20—80 cm, 40 ℳ; **verpfl. Rotellern,** 50—200 cm, 15 u. 22 ℳ; **Weidenstecklinge** von s. vimin., purp. und acutifolia 3 ℳ. 173$_{6}$)

Beste u. billigste Bezugsquelle von

Schul- u. Kanzlei-Gallustinte

bei mindestens 15 Liter, pr. Lit. 25 ₰.

24$_{12}$) **Julius Schrader,**
Feuerbach-Stuttgart.

Gerabronn.

Raffia Bast

zum Binden von Weinreben, Blumen, jungen Bäumen ꝛc., vorzüglich geeignet für alle Gärtnereien, Baumschulen, Rosenkulturen ꝛc., empfehle bei Abnahme von 9 Pfd. à 90 ₰ per Pfund. 354$_{5}$)

Heß & Cie.

Weidenschälmaschinen

D. R. P., für Kunstbetrieb, unter Garantie der Leistungsfähigkeit, sowie **verbesserte Weidenschälwerkzeuge** für Handbetrieb liefern 520$_{3}$)

Gebr. Kühn, Karlsruhe (Bad.).

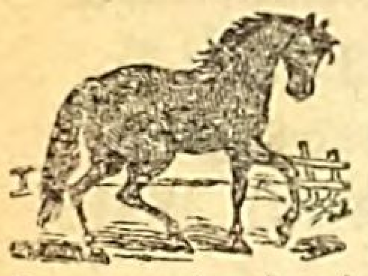
Ludwigsburg.



Ein schöner **Farren**, 5/4 Jahr alt, Gelbscheck, mit Zulassungsschein 1. Klasse steht zum Verkauf bei 541)

Gebrüder Kahn.

Pleidelsheim.



Ein zweijähriges **Stutenfohlen**, tadellos, vom Landbeschäler ‚Schilling' in Winnenden abstammend, sowie eine ältere **Stute** samt **Saugfohlen** hat zu verkaufen 537)

Gottlieb Würth.

Hochdorf, Stat. Reichenbach.



Ein **Hengstfohlen**, 2jähr., u. ein **Stutenfohlen**, 1jähr., beide schwarz, ohne Abzeichen, vom Hengst „Saladin" abstammend, kräftig, schön geformt, hat preiswürdig zu verkaufen 532)

Albert Geiger.

Cannstatt.

Pferd-Verkauf.

Ein 8jähriger **Rotschimmel-Wallach**, 1 m 73 cm hoch (Normänner), schw. Schlag, gut im Zug, lammfromm, zur Oekonomie paſſ., ist sehr billig zu verkaufen bei

Albert Reichmann, Bäckermstr. 518) Hallstr. 11.

K. landw. Institut Hohenheim.

Zuchtvieh-Verkauf.

Am 13. April d. J., mittags 10½ Uhr, werden 4 Stück Simmenthaler Bullen im Alter von 10 bis 16 Monaten öffentlich versteigert.

Den 21. März 1886. 482₂)

K. Institutskanzlei.

Als aufsichtführender 529)

Oberknecht

gegen guten Lohn wird gesucht der ledige Sohn biederer Bauersleute. Der Eintritt könnte sofort erfolgen. Offerten mit beigelegter 10 ₰-Marke an die Expedition d. Bl.

Eine alleinstehende Frau mittleren Alters wünscht eine Stelle als

Haushälterin,

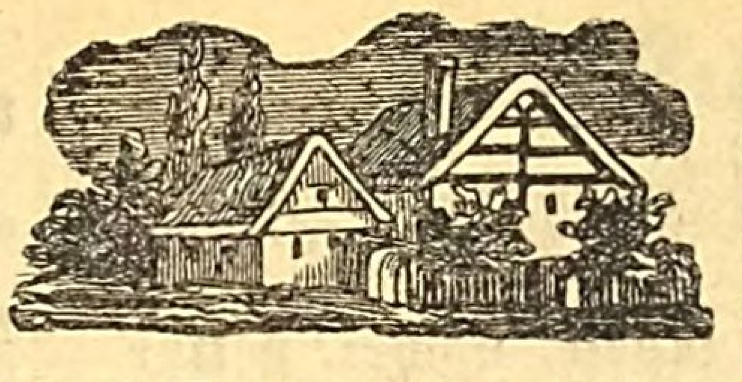
und kann jedem Geschäft, sowohl im Kochen als auch der Landwirtschaft vorstehen. 483)

Offerte durch die Expedition dieses Blattes.

Aufseherstelle-Gesuch.

Ein 24 Jahre alter Landwirt, der eine Ackerbauschule u. die Akademie Hohenheim besucht hat, sucht unter bescheidenen Ansprüchen zum sofortigen Eintritt eine Aufseherstelle auf einem größeren Gute. Derselbe ist gewöhnt, selbst Hand anzulegen.

Gefl. frankierte Anträge vermittelt die Expedition d. Bl. 519)



Ein aus 15 Morgen bestehendes mit schönen Gebäulichkeiten versehenes **Anwesen** in Württemberg, nahe einer größeren Stadt, zu Land- und Milchwirtschaft wie zu jedem anderen Betrieb vorzüglich geeignet, ist billig zu veräußern. Portofreie, schriftliche mit 10 ₰-Marken belegte Anfragen befördert die **Expedition dieses Blattes.** 538)

536₂) **Pforzheim.**

Hofgut-Versteigerung.

Die Erben des Zimmermeisters Johannes Speer in Pforzheim lassen mit obervormundschaftlicher Ermächtigung

Montag 12. April d. J., vormittags 10 Uhr
auf dem Geschäftszimmer des unterfertigten Notars (Metzgerstraße 8)

nachbeschriebene Liegenschaft öffentlich zu Eigentum versteigern, wobei der Zuschlag erfolgt, wenn der Anschlag oder mehr geboten wird

Liegenschaftsbeschreibung:

Das sogenannte Hofgut Hohenacker, bestehend aus 18 ha 13 a 77 qm Ackerland und Wiesen mit darauf erbautem einstockigen Wohnhaus am Wartberg Nr. 7, mit gewölbtem Keller und einstockiger Scheuer neben dem Weg und sich selbst, im Gesamtanschlag von 30240 ℳ.

Die Steigerungsbedingungen können auf dem diesseitigen Geschäftszimmer eingesehen werden; gegen Ersatz der Schreibgebühren werden dieselben abschriftlich mitgeteilt.

Pforzheim, den 26. März 1886. **Der Gr. bad. Notar:** Korn.

525₂) **Ravensburg.**



In hiesiger und in der Bodenseegegend sind verschiedene preiswürdige **Hofgüter** in der Größe von 15—100 Morgen und von 100—200 Morgen, sowie auch größere und kleinere Geschäfte, Wirtschaften, Mühlen ꝛc. in der Stadt Ravensburg und deren Umgebung unter günstigen Bedingungen und unter Leitung eines in jeder Hinsicht zuverlässigen u. praktisch erfahrenen Mannes zu verkaufen. Anfragen, denen zur Auskunftserteilung Freimarke beigelegt werden wolle, vermittelt die Annoncen-Expedition von **Tobias Albrecht.**

Hofguts-Verkauf.



Infolge Todesfall ist äußerst günstige Gelegenheit zu Ankauf eines, eine Stunde von Hall entfernten **Guts,** mit sehr schönen Gebäulichkeiten und ca. 40 Morgen der besten Grundstücke, meist arrondiert und worauf ca. 600 Obstbäume stehen, geboten. Weitere 12 Morgen Wiesen, welche dem Verkaufe nicht ausgesetzt werden, können unter annehmbaren Bedingungen gepachtet werden. 381₂)

Nähere Auskunft erteilt

Königsbronn, den 3. März 1886.

Schultheiß und Verw.-Aktuar: **Reuß.**

Schönhardt, Gem. Geißelhardt, OA. Oehringen.

Hofguts-Verkauf.



Die Bauer Leonhardt Schuppschen Eheleute beabsichtigen ihr Hofgut, bestehend in:

Wohnhaus mit Wasch- und Backhaus, 4barnige Scheuer mit Streuhütte, Hofraum mit Brunnen, Land-, Gemüs-, Gras- und Baumgarten; 7 ha 51 a 67 qm Aecker, teilweise mit vielen tragbaren Obstbäumen; 5 ha 96 a 93 qm Wiesen; 8 ha 9 a 2 qm Laubwald aus freier Hand am

Montag den 5. April, vormittags 10 Uhr

auf dem hiesigen Gerichtszimmer in einem 1maligen öffentlichen Aufstreich unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen.

523) Ratsschreiber **Koch.**

Wieseneggen

neuester Konstruktion aus Schmiedeeisen von **Mk. 45** an liefern 292₆)

PH. MAYFARTH & Co., Frankfurt a. M.

Weingarten.

Hofguts-Verkauf.

Der Unterzeichnete setzt ein arrondiertes Anwesen mit schönen neuen Gebäuden, schönen jungen Obstwachs, samt Fahrnis, nur eine halbe Stunde von Ravensburg entfernt, unter sehr günstigen Zahlungsbedingungen, dem Verkaufe aus, wozu ich Liebhaber einlade 456₂)

Josef Gaißmaier.

Ein prachtvolles 464₁)

Hofgut

mit 60 Mrg. Güter, schönem Obstwachs, prachtvollen Gebäuden, eine Stunde von Ravensburg entfernt (10 Minuten davon evang. Schule u. Kirche) ist besonderer Verhältnisse halber zu verkaufen. Schriftliche Offerten werden beantwortet durch **Rudolf Mosse** (Dornsche Buchhandl.) **in Ravensburg.**

Aufseherstelle-Gesuch.

Ein junger Landwirt, 24 Jahre alt, der zu Hause und auf verschiedenen größeren Gütern, im Unterland und auf der Alb sich zum tüchtigen Oekonomen herangebildet, auch einen Kursus an der landw. Winterschule Heilbronn durchgemacht hat, u. gegenwärtig beim Trainbataillon dient, sucht in 6 Wochen eine Aufseherstelle. Näheres bei der Redaktion dieses Blattes. 512₂)

Ein mit guten Zeugnissen versehener **Aufseher** und zugleich **Vorarbeiter** findet im Oberland eine Stelle. 531)

Gefl. Anträge befördert mit 10 ₰ Marke belegt die Exped. d. Bl.

Elfingerhof bei Maulbronn.

Auf hiesiger Domäne mit Zuckerrüben- und Hopfenbau, sowie mit Milchwirtschaft u. Schafzucht wird gegen mäßiges Lehrgeld ein **Praktikant,** eventuell auch ein **Volontär** aufgenommen. 469₂)

Hermann Mährlen.

Bietigheim a. d. Enz.

Solid gebaute 458₂)

3teil. Ackerwalzen,

leicht drehbar, leichter Gang, hat zu verkaufen

H. Michler, Schmiedmeister.

Weingarten.

Malzkeimen zum Füttern à ℳ 4, **Hirse** als vorzügliches Futter für Mast- und Milchvieh, sowie für Schweine à ℳ 6.25 ohne Sack, per 50 Kilo netto, franko ab Friedrichshafen, empfiehlt 457₂)

Philipp Huber.

NB. Zugleich bemerke ich, daß ich durch Verbindung mit großen Oelfabriken an Seeplätzen im Stande bin, **Erdnuß-, Sesam-** und **Palmkuchen** zu den billigsten Tagespreisen zu beschaffen.

Insertionsgebühren, welche 14 Tage nach Empfang der Rechnung nicht einbezahlt sind, werden durch Postvorschuß erhoben.

Verantwortlicher Redakteur: Inspektor Stirm. — Druck von W. Kohlhammer in Stuttgart.

№ 15. Stuttgart.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

1886. Den 11. A[illegible]

Wöchentlich erscheint 1 Bogen. Die Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei der Redaktion. Preis jährlich 4 Mark. Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Herausgegeben von der Kgl. Württ. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Auflage 35 400.

Insertionspreis für die 4spaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pf. Inseraten-Aufträge und Inseraten-Zahlungen sind an die Expedition (W. Kohlhammer'sche Buchdruckerei in Stuttgart) zu richten.

Amtliches.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Prämierung auf dem Schafbockmarkt in Göppingen am 30. März d. Js.

Unter Bezugnahme auf die betreffende Bekanntmachung in Nr. 5 dieses Blattes wird hiemit veröffentlicht, daß folgende Preise vergeben worden sind:

I. Preis mit je 30 ℳ:

Ruhland, Johann Georg, von Merklingen, OA. Blaubeuren;
Müller, Leonhard, von Schlath, OA. Göppingen;
Holpp, August, von Aichen, Gde. Neuingen, OA. Blaubeuren;
Greiner, Gottfried, von Riedenberg, Gde. Birkach, AOA. Stuttgart.

II. Preis mit je 25 ℳ:

Aigner, Michael, von Heiningen, OA. Göppingen;
Geiger, Johannes, von Ursenwang, Gde. Schlath, dess. OA.;
Greiner, Gottlob, von Birkach, AOA. Stuttgart;
Karsch, Johann, Georg, von Gussenstadt, OA. Heidenheim;
Paul, Friedrich, von Neuffen, OA. Nürtingen;
Trost, Johann, Peter, von Dettingen, OA. Urach.

III. Preis mit je 20 ℳ:

Hack, Ferdinand, von Hattenhofen, OA. Göppingen;
Ehninger, Wilhelm, von Jebenhausen, dess. OA.;
Bühler, Lorenz, von Heiningen, dess. OA.;
Götz, Karl, von Lindorf, OA. Kirchheim;
Gößler, Jakob, von Schlierbach, OA. Göppingen;
Riecker, Friedrich, von Dürnau, dess. OA.

Stuttgart, den 31. März 1886.

Werner.

Aufsätze.

Welche Eigenschaften soll ein Genossenschaftsmitglied besitzen?

Von Fritz Möhrlin.

Von allen Seiten hört man gegenwärtig, daß sich Landwirte zur Gründung von Genossenschaften zusammenthun, seien es nun Darlehenskassen, Konsumvereine, Molkereigenossenschaften 2c. Gewiß sind das erfreuliche Wahrnehmungen, wenn sich die Mitglieder eines Berufes enger zusammenschließen, um sich mit gegenseitiger Unterstützung ihr Betriebskapital zu verschaffen, ihre Erzeugnisse besser zu verwerten oder bei der Beschaffung ihrer Bedürfnisse die Ausbeutung durch den Zwischenhandel zu vermeiden.

Es ist doppelt erfreulich, daß auch auf dem Lande der Gemeinsinn mehr und mehr erwacht, daß die Bauern, welche mehr von einander getrennt leben als die Städter und unter denen gar häufig Eigennutz und Mißtrauen trennende Schranken bilden, diese Vorurteile überwinden, daß das Selbstvertrauen in ihnen wächst und daß sie sich sagen: wir können das so gut selbst besorgen, als andere, welche oft mühelos einen großen Teil dessen einheimsen, was wir im Schweiße unseres Angesichts verdient haben.

Wenn es nun aber in einer solchen Genossenschaft, auf welche man anfänglich die größten Hoffnungen setzt, nicht immer so glatt geht, wie man anfänglich glaubte und man nicht nur schöne Ueberschüsse zu verteilen, sondern auch Verluste zu befürchten und selbst zu decken hat, so erscheint den Genossenschaftern die Sache meist in einem ganz anderen Lichte. Dann weicht die Vertrauensseligkeit, mit welcher man in den Verein eingetreten ist und in welcher es einem nie eingefallen ist, sich einmal näher nach dem Stande der Sache zu erkundigen oder nur der Generalversammlung anzuwohnen, wenn man nur jedes Jahr hübsche Ueberschüsse ausgerechnet erhielt und es entsteht oft wüster Lärm und Durcheinander. Man schimpft, läßt sich aufhetzen durch Leute, welche gar nicht beteiligt sind und sucht, anstatt den Fehlern auf den Grund zu gehen, sich möglichst schnell aus der Patsche zu retten, damit andere die Suppe ausessen können. Durch solche Fahnenflucht entsteht aber das schlimmste, was überhaupt hätte geschehen können, nämlich die unzeitige Auflösung der Genossenschaft und damit große Verluste für den einzelnen. Damit ist der gute Zweck nicht nur vereitelt, sondern alle gemeinsamen Unternehmungen sind auf lange hinaus unmöglich gemacht, von denen wir doch so viel für die bessere Gestaltung der Zukunft der kleineren Landwirte erwarteten.

Wir möchten daher an diejenigen, welche Mitglieder von Genossenschaften sind oder es werden wollen, die Bitte richten, sich wohl zu überlegen, daß sie damit auch Verpflichtungen übernehmen, deren Erfüllung unumgänglich notwendig ist, wenn das Ganze gedeihen soll.

Im allgemeinen hat der Bauer sehr wenig Sinn für das öffentliche Leben, er ist froh, wenn er seine Wirtschaft besorgt hat und überläßt es gern anderen, für die Gemeinde und den Staat zu sorgen, denn man hat ja nur das Geläuf, welches nichts einträgt. Er läßt sich nur schwer bewegen, einen Stimmzettel auf das Rathaus zu tragen, denn er meint: „auf mich kommts ja nicht mehr an und man thut

deswegen doch was man will.“ Gerade so faßt er das Genossenschaftswesen auf. Er denkt, wenn er der Gesellschaft beigetreten ist, weil dieser und jener auch dabei ist, dem er Vertrauen schenkt, seine Schuldigkeit vollständig erfüllt zu haben und kümmert sich nicht weiter um den Gang der Geschäfte, wenn er nur seine Bedürfnisse billig befriedigen oder einen ordentlichen Preis aus seiner Milch lösen kann. Im übrigen begnügt er sich, wenn er von Zeit zu Zeit hört, daß es gut gehe. Er schenkt sein unbegrenztes Vertrauen den leitenden Persönlichkeiten und unterläßt es, die Thätigkeit derselben zu kontrollieren, selbst wenn sie es wünschten, denn es heißt immer: „sie werden es schon recht machen“ und dadurch verleitet man selbst gewissenhafte und thätige Menschen zur Gleichgiltigkeit, namentlich wenn sie nicht für ihre Verrichtungen bezahlt sind, denn sie sagen: was soll ich so viele Zeit und Mühe darauf verwenden, habe ich doch auch nicht mehr Interesse daran, als die andern.

Auf der einen Seite spielt die Vertrauensseligkeit, die aber nur der Gleichgiltigkeit entspringt, auf der andern Seite dagegen der Mangel an Selbstvertrauen und das Mißtrauen eine große Rolle. Klappt die Sache einmal nicht ganz, kommen Verluste vor, die ja in keinem Geschäft ausbleiben und von dem geriebenen Geschäftsmanne sorgfältig verschwiegen werden, so leidet darunter alsbald das Vertrauen in die leitenden Personen, die Mitglieder der Genossenschaft schlagen darüber einen großen Lärm auf, was der Sache durchaus nicht förderlich ist, sie sind wohl auch nicht karg mit Anschuldigungen gegen die leitenden Personen und denken gar nicht daran, was sie selbst durch ihre Gleichgiltigkeit und Vertrauensseligkeit dabei verschuldet haben. Namentlich fällt es auf, welches geringe Vertrauen der Bauer in die Fähigkeit von seinesgleichen setzt. Er läßt sich oft durch die gemeinsten Schwindler wiederholt bethören und verschmerzt den Verlust leicht, während er hier über die geringste Einbuße einen großen Lärm aufschlägt. Er glaubt lieber den unsinnigsten Schwätzereien und Verdächtigungen über das gemeinschaftliche Unternehmen, als daß er die Geschäftsführung prüft oder prüfen läßt, wozu ihm doch jederzeit das Recht zusteht. Ja er besucht nicht einmal die Generalversammlung, wo ihm doch klarer Wein eingeschenkt würde und giebt sich unterdessen allerlei falschen Vermutungen hin oder verbreitet solche. Es bietet ein trauriges Bild, wenn die Mitglieder eines genossenschaftlichen Unternehmens in den Wirtshäusern über dasselbe losziehen und in die Spöttereien unbeteiligter einstimmen, anstatt daß sie dieselben einfach darauf verweisen, daß sie in fremde Angelegenheiten sich nicht zu mischen haben und lieber vor der eigenen Thüre kehren mögen. Es macht uns das den Eindruck, wie wenn die Glieder einer Familie vor Fremden über einander losziehen und sich vor diesen zu rechtfertigen suchen. Was ernten sie dabei, als Spott und Verachtung und überdies schädigen sie sich und die ihrigen auf das empfindlichste, während der Wohlstand nur durch die Einigkeit und das Zusammenwirken der Familienglieder gehoben werden kann.

Oft sind die vorsichtigen und klugen Leute gegen solche Einrichtungen, welche von Männern geleitet werden, welche hoch in der öffentlichen Achtung stehen und gegen deren Ehrlichkeit und Uneigennützigkeit nicht der geringste Zweifel besteht, mißtrauisch und zurückhaltend, während sie den gemeinsten Schwindlern auf den Leim gehen, von welchen sie glauben, daß diese mehr können als Brot essen. Ist uns doch ein Fall bekannt, wo verschiedene kluge Geschäftsleute, welche sich mißtrauisch gegen die Gewerbebank einer Landstadt zeigten, einem großsprecherischen Viehhändler bedeutende Summen anvertrauten, der damit auf Nimmerwiedersehen verschwand. Die Leute schweigen natürlich über ihre Einbußen wohlweislich still, während sie über Verluste, welche bei der Gewerbebank vorkamen und welche der gewerblichen Krisis zuzuschreiben waren, einen schrecklichen Lärm aufschlugen, und damit den eigenen Kredit schädigten, während diese Verluste doch, auf die Gesamtzahl der Mitglieder verteilt, für jeden einzelnen einen kaum nennenswerten Betrag ausmachten. Die nächste Folge war auch, daß die Vorsichtigsten, welche selbst Mitglieder des Verwaltungsrates waren und deren Pflicht es gewesen wäre, die Sache zu prüfen und Mißstände abzustellen, einfach ihren Austritt erklärten, was natürlich das Zeichen für viele andere war, die sich kein eigenes Urteil in der Sache bilden konnten, jenen nachzumachen. Das Urteil des Publikums über solche Einrichtungen ist dann rasch fertig und geht dahin, daß sie nichts taugen und nur der Neuerungssucht entspringen und man läßt sich lieber wieder in der alten Weise von eigennützigen Menschen ausbeuten.

Dieses Davonlaufen der Mitglieder, dessen Zweck es ist, die eigene Haut zu retten und die Verluste auf andere, meistens ärmere Mitglieder abzuladen, welche Verpflichtungen gegen die Genossenschaft haben und deshalb nicht gehen können, ist nicht nur ein Zeichen von Feigheit und Gewissenlosigkeit, sondern es schädigt den Verein auch mehr, als alle Verluste, weil es ihn um den Kredit bringt und seinen Geschäftskreis verkleinert, so daß es ihm viel schwerer ist, seinen Verpflichtungen nachzukommen. Wenn z. B. Mitglieder aus einer Molkereigenossenschaft austreten, so daß sich dadurch der Betrieb verkleinert, so wird auch ein Teil der Gebäulichkeiten überflüssig und dadurch werden die Zinsen und Abnützungskosten, welche auf die Erzeugnisse zu schlagen sind, bedeutend erhöht. Es ist daher allen Genossenschaften dringend zu empfehlen, gegen austretende Mitglieder nicht nur die Verluste geltend zu machen, die schon vorhanden sind, sondern auch diejenigen, welche durch deren Austritt noch zu erwarten stehen und deren Austrittserklärung beim Gerichte nicht eher anzuzeigen, als bis sie diesen Betrag hinterlegt haben. Mancher wird sich dann wohl besinnen und es vorziehen, seine Thätigkeit wieder der Genossenschaft zuzuwenden. Tritt die Genossenschaft nicht entschieden den ersten Austretenden entgegen und zieht sie es nicht vor, zu liquidieren, wenn diese durchaus darauf bestehen und sich keinen Abzug gefallen lassen wollen, um sich später wieder neu zu bilden, so wird sie die traurige Erfahrung machen, daß die Vermöglichen, welche ihr den Kredit geben, davonlaufen, daß sie dadurch in ihrer Thätigkeit ganz bedeutend gehemmt, wenn nicht lahmgelegt ist und daß sie später zu großem Schaden der einzelnen und namentlich der ärmeren Mitglieder ihre Thätigkeit einstellen muß.

Wenn die Mitglieder einer Genossenschaft, welche unzufrieden und uneinig untereinander sind, sich nicht selten in der Gegenwart von Nichtmitgliedern zu unbesonnenen Aeußerungen und Verdächtigungen gegen die Genossenschaft hinreißen lassen, so mögen sie doch nur bedenken, wie viel sie dadurch sich selbst schaden und daß sie wohl oder übel die ganze Suppe, welche sie einbrocken helfen, auch ausessen müssen. Würden sie klarer in der Sache sehen, so würden sie erkennen, daß es durchaus keine wohlmeinenden Absichten sind, welche Unbeteiligte veranlassen, sie gegen die Genossenschaft aufzuhetzen. Ist es häufig blos die Schadenfreude und die Lust an Zwietracht und Skandal, so sind es nicht weniger oft auch eigennützige Absichten, welche aus der Zwietracht Nutzen zu ziehen suchen. Könnten sie hören, wie sie von solchen Leuten hinter ihrem Rücken verlacht werden, so würden sie sich nicht in dieser Weise vor ihnen blosstellen.

Sollen wir das Gesagte noch einmal zusammenfassen, so ergiebt sich daraus, daß zum Gedeihen einer Genossenschaft nicht nur die Beteiligung von seiten des Bauernstandes erforderlich ist, sondern daß die Mitglieder sich auch wohl bewußt werden, welche persönlichen Pflichten sie übernehmen.

Jedes Mitglied muß in erster Linie begreifen, daß ihm aus der Genossenschaft nicht nur ein Vorteil, sondern eine Pflicht erwächst; er muß sich daran gewöhnen, derselben seine Thätigkeit so gut wie jedem anderen Geschäfte zu widmen und an den Versammlungen teilzunehmen, der Thätigkeit der Leiter und dem Geschäftsgange seine stete Aufmerksamkeit zu schenken.

Ein Genossenschafter soll sich von Unbeteiligten in keiner Weise beeinflussen lassen und sich deren Einmischung stets als unberechtigte Beeinträchtigung seiner Privatangelegenheiten verbitten. Tritt er solchen Leuten entschieden gegenüber, so werden sie ein anderes Feld für ihre Klatschsucht und Ränkeschmiederei suchen und den Verein in Ruhe lassen. Hat er Zweifel über die Geschäftsführung, so gehe er vor die rechte Schmiede und verlange Aufklärung. Nach den Statuten der Vereine kann eine gewisse Anzahl Mitglieder eine Generalversammlung verlangen, in welchen ihnen über ihre Bedenken die gewünschte Auskunft gegeben wird. Er soll stets verlangen, daß die Rechnungen durch einen Sachverständigen geprüft werden, der auch über die Art und Weise der Geschäftsführung sein Urteil abgibt.

Geht es schief und sind Verluste zu befürchten, so soll der Genossenschafter den Kopf oben behalten und bedenken, daß dieselben von Vielen getragen werden und deshalb für den einzelnen von geringer Bedeutung sind, wenn man ihnen gleich auf den Leib geht. Er soll sich überzeugen, wovon dieselben herrühren und darauf dringen, daß etwaige Uebelstände in der Verwaltung sofort gehoben und Personen, welche ihre Schuldigkeit nicht thun, oder ihrer Aufgabe nicht gewachsen sind, sofort entlassen werden ohne Rücksicht auf ihre sonstige Stellung oder Verwandtschafts-Beziehungen zu einzelnen Mitgliedern. Er soll sich aber hüten, die leitenden Personen mit allgemeinen Verdächtigungen und Anschuldigungen zu kränken und ihnen dadurch den Mut und die ruhige Ueberlegung zu nehmen. Er vermeide vor allem jedes unnötige Geschrei nach außen, welches dem Kredite des Vereins ungemein schadet. Was würde er auch von einem Geschäftsmanne denken, welcher seine eigene Verluste ausposaunen und sich dadurch aufs gründlichste schädigen wollte und doch thut er hier dasselbe. Ist er aber Mitglied des Vorstandes oder Aufsichtsrates, so bestehe er streng darauf, daß gegenüber von den Mitgliedern kein Schaden vertuscht wird und daß ihnen die Lage nicht besser dargestellt wird, als sie ist. Denn solche Verheimlichungen rächen sich meist in schlimmer Weise, indem die leitenden Personen das Vertrauen der Mitglieder verlieren und die Sache, wenn sie herauskommt, viel schlimmer erscheint, als sie wirklich ist.

Solche Unregelmäßigkeiten und kleineren Verluste lassen sich mit Ruhe und Besonnenheit stets leicht heben, wenn man ihnen sofort auf den Leib geht und muß sich gerade hier der Zusammenhalt unter den Mitgliedern festigen. Ein rechter Genossenschafter wird sich schämen, den Verein feige im Stiche zu lassen, wenn demselben Gefahren drohen. Gerade wie der Soldat, welcher im Augenblicke der Gefahr eher sein Leben aufs Spiel setzt, als daß er zurückweicht, wird er seine Ehre darein setzen, die Sache mit Ehren durchzufechten und keinen Kameraden in Schaden zu bringen. Solcher Mut belebt auch andere und sicher ist damit schon die Hauptschwierigkeit gehoben und die Genossenschaft wird aus solchen Prüfungen nur geläutert und gekräftigt hervorgehen.

Versuche über den Kulturwert verschiedener Habervarietäten.

Der Landwirt O. Beseler und der Professor M. Märker (Ersterer auf Klostergut Anderbeck, Letzterer in Halle a./S.) haben sich vereinigt, um den Wert verschiedener Habervarietäten teils durch Feldversuche, teils durch Untersuchung der Zusammensetzung und des Nährstoffgehalts festzustellen. Schon 1884 wurde eine größere Zahl von Hafervarietäten untersucht. Im Jahr 1885 wurden 11 Sorten, und zwar: Neuseeländer, Hallets Canadischer, Rhönhafer, Schwedischer, Triumpfhafer, Beselershafer, Gelber Flandrischer, Bestehornshafer, weißer sibierischer, Heusdorfer Augusthafer, Böhmischer Posterner angebaut.

Der zu dem Versuch ausgewählte Boden ist ein warmer, humoser Lehmboden 3ter Klasse, befindet sich in Bezug auf seinen Gehalt an Stallmist im mittleren Kraftzustande. Infolge Jahrelanger starker Zufuhr von Phosphorsäure haben sich große Ueberschüsse von diesem Nährstoff im Boden angesammelt, wodurch es zu erklären ist, daß hier eine direkte Phosphorsäuredüngung nur selten durch Hafer noch einigermaßen ausgenützt wird.

Der Versuchsacker erhält jedes 4te Jahr eine Stallmistdüngung von 24—30,000 kg p. ha und trug dasselbe

1882 Kartoffeln gedüngt mit Stallmist
1883 Roggen „ „ künstlichem Dünger
1884 Zuckerrüben „ „ „ „

Die Rübenstoppel wurde am 4. April unmittelbar vor der Bestellung mit dem 3schaarigen Pfluge umgebrochen und durch Eggen und Ringeln fein gemacht. Die Drillweite betrug 21 cm. Die Einsaat pro ha 68 kg.

Ueber die Erträge siehe folgende Tabelle:

Laufende Nummer.	Bezeichnung der Sorte.	Ernte von 1 Hektar.					Verhältnis der Körner zum Strohgewicht.	Gewicht von 1 Hektoliter.	10 Gramm unsortiert enthalten Körner
		Gewicht			Geldwerth				
		Körner.	Stroh und Spreu.	Gesamtgewicht.	100 kg Körner = 16.00 M, 100 kg Stroh und Spreu = 2.00 M.				
		kg	kg	kg	M	Pf		kg	
1.	Neuseeländer	2609	4637	7246	510	18	36 : 64	51.20	342
2.	Hallets Canadischer . .	3163	4899	8062	604	06	39 : 61	48.00	381
3.	Rhönhafer	3118	4691	7809	592	70	40 : 60	49.00	364
4.	Schwedischer	3727	5205	8932	700	42	42 : 58	42.80	348
5.	Triumph	2733	6311	9044	563	50	30 : 70	42.00	408
6.	Beselers	3604	5665	9269	689	94	39 : 61	44.80	297
7.	Gelber Flandrischer . .	3182	6115	9297	631	42	34 : 66	43.20	311
8.	Bestehorns	3667	5000	8667	686	72	42 : 58	47.60	319
9.	Weißer Sibirischer . .	3129	5191	8320	604	46	38 : 62	50.80	361
10.	Heusdorfer August . .	3531	4896	8427	662	88	42 : 58	44.80	351
11.	Böhmischer Posterner . .	3548	5048	8596	668	44	41 : 59	42.30	290

Wenn Bestellung und Kultur des Hafers wohl als normal bezeichnet werden dürfen, so kann im allgemeinen auch die Witterung als der Entwicklung des Hafers nicht ungünstig bezeichnet werden. Reichliche Niederschläge und verhältnismäßig hohe Temperatur im April bewirkten einen raschen Aufgang und normale Entwicklung der jungen Pflanzen. Der Mai, überwiegend „kalt und naß“, verlief normal, während der Juni, an Gewittern und Niederschlägen reich, große Temperaturschwankungen zeigte, einige Nächte sogar mit starkem Reife. Diese plötzliche Erkältung der in üppiger Entwicklung begriffenen Pflanzen möchte ich als Ursache der verhältnismäßig niedrigen Ernte betrachten, welche z. B. von Beselers Hafer

per Hektar 3 604 kg Körner und 5 665 kg Stroh und Spreu lieferte, während

1884 per Hektar 4 188 kg Körner und 6 929 kg Stroh und Spreu geerntet wurden.

Der Juli brachte in seiner ersten Hälfte bei ziemlich hoher Temperatur zum Teil starke Regenschauer, während die letzte Hälfte bei niedrigerer Temperatur fast ohne Niederschläge verlief.

Durch besonders schwachen Halm zeichneten sich der Neuseeländer und Rhönhafer aus, welche beide bereits im Juni stark lagerten. Eine stärkere Halmbildung besaßen schon Hallets Canadischer, Weißer Sibierischer, Heusdorfer August- und Böhmischer Posternerhafer; sie lagerten anfangs Juli, aber nicht so vollständig wie die erst genannten beiden Sorten. Bedeutend stärkeren Halm besaßen wieder Beselers Hafer, Schwedischer*), Bestehorns, welche drei Sorten überhaupt in ihrem ganzen Bau, auch im Korn, kaum von einander zu unterscheiden waren, so daß zu vermuten ist, daß sie sehr nahe Verwandte sind, welche, wie ihre Erträge zeigen, durch sorgfältige Züchtung unter verschiedenen Verhältnissen zu gleich hoher Entwicklung gelangt sind.

Diese drei Verwandten lagerten gleichmäßig erst Mitte Juli infolge eines anhaltenden schweren Regens, jedoch nicht so stark, daß bei der so weit vorgeschrittenen Entwicklung der Körner ein Nachteil für dieselben durch dieses Lagern hätte entstehen können. Vor allen anderen Sorten zeichneten sich durch ganz hervorragend langen und kräftigen Halm, welcher dem schwersten Regengusse fast vollständig widerstand, der Flandrische und der Triumphhafer aus, so daß diese Beiden, da auch die Aehren groß und voll aussahen, von den meisten Beobachtern für die ertragreichsten gehalten wurden. Ein Blick auf die Erntetabelle lehrt, wie wenig der Körnerertrag diesen Erwartungen entsprach. Während der Flandrische Hafer an Körnern wenigstens noch einen mittleren Ertrag lieferte, ist der vielgepriesene Triumphhafer als Strohrenommist schrecklich erkannt.

Während die durchschnittliche Vegetationszeit aller Sorten in 1885 = 122 Tage betrug, dauerte dieselbe 1884 = 131 Tage,

somit war 1885 die durchschnittliche Vegetationszeit neun Tage kürzer als 1884.

Mit diesem Durchschnitt stimmt genau überein die Vegetationszeit der beiden Sorten, welche 1884 und 1885 angebaut wurden.

Es hatte

		Vegetationszeit.
Beselers Hafer . . .	1885	= 125 Tage
	1884	= 134 „
Hallets canadischer Hafer	1885	= 115 „
	1884	= 124 „

*) Dieser schwedische Hafer ist nicht zu verwechseln mit Kylbergs pedigree, welcher 1884 sich durch schwache Halmbildung und niedrigen Ertrag geringwertiger Körner auszeichnete.

Prüfen wir einmal, wie sich die Ernten bei kürzerer oder längerer Vegetationszeit verhalten haben, so ergibt sich folgendes Resultat:

	Körner	Stroh u. Spreu
1884 von Beselers Hafer	4 188 kg	6 929 kg
„ Hallets Canad.	3 803 „	6 550 „
Summa	7 991 kg	13 479 kg
durchschnittlich	3 995 „	6 735 „
1885 von Beselers Hafer	3 604 kg	5 665 kg
„ Hallets Canad.	3 163 „	4 899 „
Summa	6 768 kg	10 564 kg
durchschnittlich	3 383 „	5 282 „

somit wurden bei neun Tage kürzerer Vegetationszeit weniger geerntet:

auf den Hektar: Körner = 612 kg,
Stroh und Spreu = 1 457 „

Ein Blick auf die Geldwertberechnung der verschiedenen Hafersorten läßt

Schwedischen Hafer,
Beselers „
Bestehorns „

als die ertragreichsten und fast gleichwertig erscheinen; sie lieferten pro Hektar im Durchschnitt . 692 ℳ 36 ₰

Diesen am nächsten stehen der Böhmische Posterner Hafer,
der Heusdorfer Augusthafer und
der Gelbe flandrische Hafer, welche pro Hektar im Durchschnitt lieferten . . . . . 654 „ 31 „

sodann folgen:
Hallets canadischer Hafer,
Weißer sibierischer Hafer,
Triumphhafer,
welche pro Hektar im Durchschnitt lieferten 591 „ 18 „

während endlich der Neuseeländer nicht mehr als . . . . 510 „ 18 „
aufzuweisen hat.

Von sehr großem Interesse ist die Untersuchung der Zusammensetzung der einzelnen Sorten an Eiweiß, Fett und stickstoffreie Extraktstoffen.

Darüber gibt folgende Zusammenstellung der pro Hektar geernteten Nährstoffmengen einen Aufschluß

(Die Tabelle siehe Seite 153 oben.)

Die Erntegewichtsresultate bei den einzelnen Sorten werden durch letztere Tabelle wesentlich verändert.

Aus der ganzen Darstellung ergibt sich jedoch deutlich, daß es sehr wichtig ist, für den Anbau der geeignetsten Varietäten für einen bestimmten Boden und Klima Sorge zu tragen, da durch Auswahl einer besseren Varietät eine mehr als um 1/3 höhere Ernte mit gleichen Kosten sich machen läßt. Dabei ist wohl zu bedenken, daß alle diese Hafervarietäten renomierte Züchtungen waren, während in der Praxis gewiß durchschnittlich Hafer von schlechterer Beschaffenheit kultiviert wird als die geringste der zum beschriebenen Versuch gestellten Varietäten.

Reine (chlorarme) oder unreine (chlorreiche) Kalisalze?

Als durch die Kohlenfeuerung die Holzasche immer rarer wurde, war ein großer Jubel darüber, daß man die Staßfurter Kalisalze entdeckte, welche selbst bei starker Ausbeute Jahrhunderte reichen werden. Bald kam aber einige Enttäuschung. Während nämlich die Holzasche überall wirkte,

	Proteïn pro Hektar			Verdauliches Proteïn Summa.	Stickstofffreie Extraktstoffe pro Hektar			Verdauliche stickstofffreie Stoffe Summa.	Fett in den Körnern		Nährwerteinheiten in Körnern und Stroh	
	in den Körnern.	in Stroh und Spreu.	Summa.		in den Körnern.	in Stroh und Spreu.	Summa.		Rohfett.	verdauliches Fett.	Rohnährstoffe.	verdauliche Nährstoffe.
Neuseeländer	323.5	92.7	416.2	274.6	1398.4	1669.3	3067.7	2690.1	112.2	92.0	5709.7	4523.1
Hallets Canad.	338.4	83.3	421.7	288.1	1802.9	1763.6	3566.5	3079.7	151.8	124.5	6434.0	5142.7
Rhönhafer	324.3	75.1	399.4	263.5	1730.5	1688.8	3419.3	2951.1	155.9	127.8	6195.8	4932.6
Schwedischer	402.5	57.3	457.8	319.7	2154.2	1873.8	4028.0	3476.4	152.8	125.3	7081.0	5671.4
Triumph	303.4	126.2	429.6	272.5	1481.3	2272.0	3753.3	3353.2	123.0	100.9	6516.3	5220.3
Beselers	400.0	79.3	479.3	326.1	2093.9	2039.4	4133.3	3567.9	144.2	118.2	7250.8	5789.4
Gelb. Flandrischer	334.1	146.8	480.9	363.0	1820.1	2205.0	4025.1	3533.7	152.7	125.2	7193.1	5674.7
Bestehorns	385.0	75.0	460.0	313.4	2145.2	1800.0	3945.2	3366.0	154.0	126.3	7015.2	5564.5
Weiß. Sibirischer	347.3	93.4	440.7	292.6	1752.2	1868.8	3621.0	3147.9	159.6	130.9	6622.5	5265.4
Heusdorfer August	346.0	73.4	419.4	283.9	2055.0	1762.6	3817.6	3262.8	180.1	147.7	6815.1	5420.8
Böhm. Posterner	351.3	55.5	406.8	281.1	2068.5	1817.3	3885.8	3327.3	152.6	125.2	6682.8	5358.8

war dies bei den Staßfurtern Kalisalzen nicht der Fall. Mit der Länge der Zeit hat man auch die Erklärungsgründe hiefür gefunden.

Die Holzasche enthält alle Mineralstoffe, wenn auch das Kali der vorherrschende ist. Da es sich aber gezeigt hat (an mehr als einem Orte), daß ausgelaugte Asche, welche also von ihrem Hauptbestandteile, dem kohlensauren Kali, befreit ist, auf Aeckern und Wiesen ganz denselben Erfolg hervorbrachte, wie die nicht ausgelaugte, also kalihaltige Asche, so mußte man daraus schließen, daß die Holzasche auf manchen Bodenarten nicht durch ihren Gehalt an Kali, sondern ihre übrigen Mineralstoffe, namentlich Phosphorsäure und Kalk gewirkt hat. Als man nun die Staßfurter Kalisalze anwandte, so blieben dieselben auf manchen Bodenarten ohne alle Wirkung. Da die Staßfurter Kalisalze die Phosphorsäure höchstens in für die Düngung wertlosen Spuren enthalten, so hoffte man dadurch eine Wirkung zu erzielen, daß man die Staßfurter Kalisalze gleichzeitig mit Phosphorsäuredünger anwandte, während man zum Vergleich ein Stück Land von gleicher Bonität nur mit Phosphorsäuredünger allein düngte. Das Ergebnis war, daß die Mischung in einigen Fällen einen höheren Ertrag lieferte, als der Phosphorsäuredünger, in anderen Fällen der letztere aber denselben Ertrag hervorbrachte, wie die Mischung. Daraus ergab sich, daß manche Bodenarten gegen die Zufuhr von kalihaltigem Kunstdünger dankbar sind, manche nicht.

Aber auch in solchen Bodenarten, welche arm an Kali sind, hat sich durch Anwendung der **rohen** Staßfurter Kalisalze an verschiedenen Orten bald früher, bald später ein Uebelstand herausgestellt, so daß man fürchtete, dieselben, wenigstens auf Aeckern, wieder aufgeben zu müssen. So sagte vor einigen Jahren ein norddeutscher Großgrundbesitzer: Wie ich meine Kartoffeln stärkereicher, meine Zuckerrüben zuckerreicher machen soll, habe ich noch nicht ergründet, wie ich sie aber stärke- bezw. zuckerarm machen kann, weiß ich ganz genau, dann brauche ich nur Kalisalze anzuwenden. Bei Gelegenheit der Generalversammlung Deutscher Spiritusfabrikanten in Berlin vor einigen Jahren war das Resumee über die Anwendung der unreinen (rohen) Staßfurter Kalisalze, daß dieselben fast immer den Stärkegehalt deprimierten. Warum ist dies aber nicht bei der Holzasche beobachtet worden? Weil dieselbe nur Spuren von Chlor enthält. Deshalb lag der Gedanke nahe, die rohen (chlorreichen) Staßfurter Kalisalze von Chlor zu reinigen.

Denn nicht allein bei Kartoffeln und Zuckerrüben, sondern auch bei Tabak, Cichorien ꝛc. zeigte sich bei Anwendung der rohen Staßfurter Kalisalze eine Verschlechterung der Qualität dieser Kulturpflanzen; ja in trockenen Jahrgängen wurde sogar die Quantität der Erträge vermindert. Nur die Wiesen scheinen gegen die Zufuhr von rohen (chlorreichen) Kalisalzen weniger empfindlich zu sein; wenigstens ist bei diesen noch nie ein Nachteil bemerkt worden, sie blieben höchstens bei genügendem Kalireichtum des Bodens wirkungslos. Man wendet deshalb bei den Wiesen in der Regel die billigeren rohen Staßfurter Kalisalze an. Doch ist es notwendig, dieselben frühzeitig, d. h. im Herbste oder Vorwinter aufzubringen, damit sich das Chlor im Boden gleichmäßiger verteilte.

Wie wichtig die gereinigten Kalisalze sind und für die Zukunft werden werden, beweist folgendes:

Ein Landwirt des Kreises Bernburg erzielte durch Düngung mit **gereinigter** schwefelsaurer Kali-Magnesia (Kainit-Extrakt) — als Vorfrucht hatte Gerste auf dem Versuchsfelde gestanden — 15 % mehr Rüben, als auf den ohne Kali gedüngten Flächen; dabei stellte sich der Zuckergehalt in den mit Kali gedüngten Rüben günstiger und zwar:

Düngung mit Kali pro Morgen:	Polarisationszucker:	Nichtzucker:	Verhältnis d. Zuckers zum Nichtzucker:
0	12,01	3,99	75 : 25
90	12,25	3,55	77 : 23
180	12,83	2,42	84,2 : 15,8
270	13,81	1,43	90,6 : 9,5

Derselbe Landwirt halbierte ein Ackerstück und düngte die eine Hälfte mit demselben Düngemittel, die andere nicht. Die erste Hälfte lieferte 24 preuß Scheffel schöner Kartoffeln, von denen keine faulte, die andere 16 Scheffel kleine unansehnliche und leicht faulende Kartoffeln.

Nach den Untersuchungen von Hofrat Professor Dr. **Neßler** in Karlsruhe wurde durch Düngung mit gereinigter schwefelsaurer Kali-Magnesia eine bessere Qualität von Tabak erzeugt, als durch Düngung mit roher (ungereinigter).

Daß in den gereinigten Kalisalzen das Kilo Kali höher zu stehen kommt, als in den rohen, ist selbstverständlich. Infolge der größeren Konzentration sind aber die Frachtkosten per Einheit Kali geringer, namentlich für Württemberg. Wenn aber incl. Transportkosten das Kilo Kali in den gereinigten Kalisalzen höher zu stehen kommt, als in den rohen, so ist zu bedenken, daß erstere für die Ertragssteigerung (kalibedürftigen Boden vorausgesetzt) nach Quantität und Qualität sehr wertvoll, letztere jedoch sehr unsicher, ja sogar ertragsstörend sind.

Als gereinigte Kalisalze erscheinen gegenwärtig auf dem Düngermarkt:

1. Raffiniertes schwefelsaures Kali.
2. Doppelt raffiniertes schwefelsaures Kali.

3. Patent-Kali-Magnesia oder gereinigte schwefelsaure Kali-Magnesia oder Kainit-Extrakt.
4. Phosphorsaures Kali.

Heilbronn a. N. K. H. Neuffer.

Kleinere Mitteilungen.

Der deutsche Gesetzesentwurf über den Verkehr mit Kunstbutter.

Die immer stärkere Fabrikation von Kunstbutter (aus einer Emulsion von tierischem Fett, z. B. Nierenfett in Milch dargestellte Butter resp. Mischung von solcher mit natürlicher) und die zunehmende Einfuhr von solcher, hat auf den Absatz und die Preise der natürlichen Butter so nachteilig eingewirkt, daß die Reichsregierung sich veranlaßt sah, den Verkehr mit Kunstbutter, welche an sich nicht beanstandet werden kann, gesetzlich in der Art zu regeln, daß sowohl Verkaufslokale, die sie feilbieten, deutlich und in die Augen fallend die Bezeichnung „Verkauf von Kunstbutter" tragen müssen, als auch Verpackungsgeräte, Gebinde und Kisten, Emballagen oder offen feilgehaltene Stücke die Bezeichnung „Kunstbutter" in deutlicher, unverwischbarer Weise an sich tragen müssen und daß auf die Uebertretung Strafen und Beschlagnahme verhängt werden können.

Aus der dem Gesetzesentwurf beigegebenen Begründung entnehmen wir Folgendes: Es bestehen im deutschen Reich jetzt 45 solche Fabriken, wovon auf Preußen 30, auf Bayern 10, auf Württemberg und Elsaß-Lothringen je 2 und auf Hessen 1 kommen. Daneben bestehen noch 7 Betriebe, welche sich mit der Herstellung von Kunstbutter befassen. Die Gesamtproduktion in Deutschland wird auf 15 Millionen Kilogramm zu einem Verkaufswert von etwa 18 Millionen Mark geschätzt. Außerdem findet eine nicht unerhebliche Einfuhr von Kunstbutter statt, insbesondere aus Oesterreich, den Niederlanden und Nordamerika. Ihren Absatz findet die Kunstbutter vorzugsweise in den Städten und in einzelnen industriellen Distrikten, namentlich aber auch in den Hafenplätzen behufs Verproviantierung der Schiffe. Die Abnehmer gehören, abgesehen von Gewerbetreibenden, wie Gast- und Speisewirten, Bäckern, Konditoren u. s. w. zumeist den ärmeren Klassen der Bevölkerung an.

Konservierung hölzerner Pfosten.

Ein sehr guter Anstrich für Holz, das in die Erde kommt, besteht aus Steinkohlentheer, ungelöschtem Kalk and Kohlenstaub. Der Theer wird zuerst in einem eisernen Gefäß heiß gemacht, dann auf je 25 Liter Theer 1 Pfd. Kalk und 1 Pfd. Kohlenpulver zugesetzt und so lange umgerührt, bis das Gemisch sich innig vermengt hat. Hiemit wird das Holz angestrichen, das nicht nur der Fäulnis, sondern auch den Angriffen der Insekten wiedersteht. Weinbergpfähle und kleinere Hölzer kann man auch in die Flüssigkeit eintauchen. Dieses Verfahren hat sich sehr gut bewährt, besonders bei Hopfenstangen, die infolge davon mehr als noch einmal so lang halten.

Die Eulen.

H. Koch in Auingen hat Recht, daß er sich um die Eulen annimmt. Es ist traurig, daß noch so viele Vorurteile bestehen gegen diese eben so schönen, als nützlichen Tiere. Ebenso betrübend ist es, wenn Vorsicht von öffentlichen Organen mit dem Nutzen dieser Tiere in Konflikt kommt. So hörte ich einmal meine Bauern klagen, daß die Feuerschauer verlangen, daß **alle** Oeffnungen, auch Dachlucken an den Scheunen wegen Feuersgefahr verschlossen sein müssen, und doch habe man früher sogenannte Eulenlöcher offen gelassen, daß die nützlichen Mäusevertilger, besonders zur Zeit der Winternot, ihr Revier ausdehnen können. Was ist da zu thun? Möge man von Seiten der Berufenen erwägen, in welcher Weise den Eulen ihre nützliche Thätigkeit in den Häusern gestattet werden könnte, ohne die Feuersicherheit zu gefährden.

Wiesensteig. L. . . . .

Kürbis als Gemüse und als Eingemachtes.

Die Erträge an Kürbis sind auf gut gedüngten, namentlich auf mit Stickstoff reich gedüngten Feldern sehr bedeutende. Bei uns wurden die Kürbise nur als Viehfutter verwendet, der Kürbis liefert aber außerdem auch ein sehr gutes Gemüse, ja er giebt mit Zucker und Essig ein vortreffliches Eingemachtes. Um die Kürbisse zu Gemüse zu bereiten, schält und entkernt man sie, und schneidet sie zu kurzen dicken Nudeln. Die in kaltem Wasser durchgewaschenen Kürbisnudeln werden in heiß gemachte Butter mit Mehl hineingethan; das Feuer darf nicht heftig sein, man darf auch nicht viel umrühren, damit kein Brei entsteht. Man läßt sie ca. ¼ Stunde auf voller Herdhitze und gießt vor dem Absetzen sauren Rahm hinzu, der Liebhaber kann auch Salz, Kimmel oder Essig dazu nehmen. — Die Kürbisse werden in Neapel als Gemüse, Pudding, Torten und Suppen gerne gegessen; es giebt dort einige Sorten feinere, Edelkürbisse. Privatier Heinrich **Daur** in Neuulm ist erbötig, Liebhabern Samen mitkommen zu lassen. — Die Kürbisse lassen sich auch in nicht ganz reifem Zustand sehr gut zu Eingemachtem verwenden, ähnlich wie Melonen, und werden letzteren vielfach vorgezogen.

D.

Ueber den Anbau von Kraut.

Eingemachtes Kraut wird ein stets ertragreicherer und sich verbreitender Ausfuhrartikel. Dasselbe geht von Stuttgart und Echterdingen in größeren und kleineren Gebinden in verschiedene Gegenden Deutschlands, ja bis Amerika. Auch von Ulm aus gehen größere Quantitäten nach Italien, in die Schweiz ꝛc. Entschieden ist das Filderkraut, d. h. das auf den Fildern gewachsene oder wenigstens das aus Fildersamen im ersten Jahr erzeugte Kraut das beste und beliebteste, und ist es den Landwirten zu empfehlen, in Verbindung mit Kaufleuten, diesen Artikel zu kultivieren. D.

Ueber Baumbänder.

In dem beachtenswerten Artikel des Herrn **Weiß** in Ottenhausen kam mir und anderen der Preis des imprägnierten Jutegewebes mit 18 ₰ pro Meter etwas hoch vor und ich trug mich mit der Absicht, eine diesbezügliche Frage in den Kasten zu legen, als inzwischen bereits Herr Schultheiß **Brugger** in Oberhofen die entsprechende Antwort erteilte. Vielleicht erscheint es aber trotz des von letzterem bezeichneten niederen Preises von 8 ₰ pro Meter dem einen oder anderen, welcher dem Jutegewebe nicht recht traut, nicht unerwünscht, von anderen Baumbändern zu erfahren und zwar von den sog. **Rohrbastzöpfen**, welche ich im vorigen Jahr verwendet habe. Dieselben bestehen je nach der Stärke der Bäume (und Pfähle) aus 40 – 60 cm langem geflochtenem Rohrbast und sind an beiden Enden mit Draht verfestigt; dadurch ist dem Aufgehen der Zöpfe und dem Ausschlitzen der durchgeschlagenen Nägel unbedingt vorgebeugt und es dürften sowohl deshalb als wegen des Materials selbst diese Rohrbastbänder diejenigen aus Jutegewebe an Dauerhaftigkeit übertreffen. Bei der Anwendung verfährt man in gleicher Weise, wie dies von obigen Herren beschrieben wurde.

Verfertigt werden diese Rohrzöpfe von L. R. Kühn in Schönebeck a. Elbe und zwar zu folgenden Preisen pro 100 Stück:

1. bei 40 cm Länge roh 2 ℳ 75 ₰; mit präpariertem Holztheer getränkt 4 ℳ 50 ₰.
2. bei 45 cm Länge roh 3 ℳ; mit präpariertem Holztheer getränkt 4 ℳ 90 ₰.
3. bei 50 cm Länge roh 3 ℳ 25 ₰; mit präpariertem Holztheer getränkt 5 ℳ 30 ₰.
4. bei 55 cm Länge roh 3 ℳ 50 ₰; mit präpariertem Holztheer getränkt 5 ℳ 75 ₰.
5. bei 60 cm Länge roh 3 ℳ 75 ₰; mit präpariertem Holztheer getränkt 6 ℳ 25 ₰.

Die Breite der Bänder beträgt durchweg 2—2½ cm. — Gegen Einsendung von 20 ₰ in Briefmarken werden vom Fabrikanten einige Muster franko geliefert.

Dörzbach. Rf. Keller.

Fragekasten.

Antwort auf die Frage, welches ist das zweckmäßigste Material zu einer Stalldecke aus T Eisen? Dauerhaft ist eine Backsteinwölbung, eine Zementwölbung und Schieferbelag, wenn das richtige Material und der rechte Arbeiter dazu genommen wird. Schieferbelag hat aber den Vorzug, daß derselbe wenig Raum einnimmt und sehr wenig Arbeit macht, weil die Schieferplatten, welche auf das Maß gerichtet werden, nur in das T Eisen eingeschoben und die Fugen mit Zement ausgestrichen werden. Deshalb ist der Schieferbelag wohl am billigsten.

Antwort auf die Frage wegen der Engerlinge auf den Wiesen. Ist eine Wiese derartig von Engerlingen durchwühlt, daß die Grasnarbe mit den Füßen überall weggestoßen werden kann, so bleibt nichts übrig, als die Wiese umzubrechen, und wieder frisch anzusäen. Als Ueberfrucht kann man zwar eine Halmfrucht wählen, aber dieselbe darf nur dünn gesäet werden, damit die feinen Gras- und Kleekeimlinge nicht unterdrückt werden. St.

Frage: Was ist gegen massenhafte Ueberhandnehmung von Würmern in Gemüsegärten zu thun?

Antwort: Die Regenwürmer kommen, wie ihr Name anzeigt, besonders bei und nach Regen aus dem Boden hervor. Daraus geht hervor, daß man sie auch künstlich, durch Begießen, am besten mit Gülle, hervorlocken kann. Sind sie mittelst Gießens, das man Abends vornimmt, hervorgelockt, so treibt man am besten Enten in den Garten, welche Würmer, Schnecken 2c. äußerst gerne verzehren. Ein anderes Vertilgungsmittel besteht im Aufstreuen von Aetzkalk, Gyps, Asche, Salz. St.

Frage: Ist es nicht besser, einen Acker in einer Teichfläche, welcher durch Wasserzufluß sehr geschädigt wird, zu Wiesen anzulegen? Was für Grasarten passen zur Wiesenanlage auf dem fraglichen Grundstück, dessen Lage sonst trocken ist, dessen Ackerkrume mehlartig, dessen Untergrund Lehm ist?

Antwort: Wenn der Wasserzufluß auf den im Teich gelegenen Acker nicht durch einen Kopfgraben oder durch sog. Schlammfange unschädlich gemacht werden kann, ist in dem gegebenen Falle die Niederlegung zu einer Wiese angezeigt. Zur Niederlegung verwendet man zweckmäßig: Wiesenklee, Bastardklee, Weißklee, Hopfenklee, Vogelwicke als sog. Kräuter etwa im ganzen 9 Kilo per Hektar, wobei man Wiesenklee und weißen Klee vorherrschen läßt. Von Gräsern sind es: das englische und italienische Raygras (11 Kilo per Hektar) das franz. Raygras (6 Kilo per Hektar) das Knaulgras (7 Kilo per Hektar) das Thimothygras (3 Kilo per Hektar), welche anzusäen sind. Mit Heublumen kann man noch nachhelfen. Am meisten trägt aber zu einer raschen Rasenbildung auf einer solchen neuangelegten Wiese bei, wenn man mit Kompost, Stallmist, Asche, Kalk, Dungsalz die Fläche ordentlich versieht. St.

Handel und Verkehr.

Stuttgart. (Baummarkt.) Am Dienstag den 30. März kam reichliche Zufuhr; ca. 180 Verkäufer brachten zu Markt: 3300 Hochstämme, 1300 Spaliere, 650 Rosenstämme, 27500 Wurzelreben, 50 Korbreben, 4000 Beerenobst-, 320 Ziersträucher, 1500 Wildlinge. An Weiden aller Art: sortiert ca. 500 Bund; außerdem 3 Wagenladungen. Steckzwiebeln waren gleichfalls einige Zentner vertreten. Schmied Berger und Seible boten große Auswahl in Gartengeräten, Messerschmied Hepfer in Scheeren, Messern; Flaschner Schneider aus Feuerbach bot Gießkannnen und Seiler Kocher Raffiabast feil. Hochstämme und Spaliere fanden zu annehmbaren Preisen raschen Absatz, in Wurzelnreben war geringe Nachfrage. Der Weidenabsatz war mangels Käufer nicht sehr bedeutend. In Leitern und Baumstotzen blieben manche Nachfragen unbefriedigt.

Vieh- und Fleischpreise.

Köln, 29. März. Zum Schlachtviehmarkte waren zugetrieben: Ochsen 536, Stiere 27, Kühe u. Rinder 290, Schweine 390. Preise die 50 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen ℳ 61—55—48, Stiere 48—43—38, Kühe und Rinder 56—51—46, Schweine 51—49—47; Ochsenhäute 43—45 ₰. Kuhhäute 31—33, Fett 16—18 pro Pfund. — Zu dem kleinen Viehmarkt am 26. März waren zugetrieben: 110 Schafe und 563 Kälber. Preise die 50 Kilo Schlachtgewicht: Schafe ℳ 66—61—56, Kälber 50—45—40.

Gomaringen. 1. April. Vom herrlichsten Frühjahrswetter begünstigt, wurden auf den heutigen Markt über 1100 Stücke zugetrieben, von denen wohl ⅔ die Besitzer wechselten. In Fettochsen und angefleischten im Betrag von 735—924 ℳ wurde vollständig aufgeräumt. Zugochsen von 470—600 ℳ fanden reißend Liebhaber. Jungvieh von 110—220 ℳ, ebenso Milchkühe und trächtige fanden willige Nehmer von 170—200 ℳ, ebenso schöne Kalbeln. Mehr fremde Handelsleute waren selten auf einem der benachbarten Märkte zu sehen. Die Preise giengen merklich in die Höhe. (Schw. M.)

Göppingen. 30. März. Der heutige Schafmarkt wurde befahren mit 4394 Stück. Verkauft wurden im ganzen 2881 Stück, nämlich 648 Schafe, 930 Hämmel, 1059 Hammeljährlinge und 244 Lammer. Ein Paar Schafe galt 31 ℳ 50 ₰ bis 60 ℳ, ein Paar Hämmel 36—64 ℳ und ein Paar Hammeljährlinge 32—50 ℳ. Der Handel gieng ziemlich lebhaft. (Schw. M.)

Heilbronn. 31 März. Viehmarkt. Zutrieb etwa 1433 Stück Rindvieh und 550 Stück Schweine. Fette und Zugochsen, gute Milchkühe und schönes Jungvieh fanden guten Absatz zu den bisherigen Preisen; die Händler aus Baden und Franken, sowie verschiedene Zuckerfabriken nicht unbedeutende Ankäufe machten. Milchschweine 20—32 ℳ. (Schw. M.)

Fruchtpreise.

3. April.	Mittelpreise per Zollzentner:					
	Kernen	Waizen	Roggen	Gerste	Dinkel	Haber
Ulm . . .	8.95	9.30	7.13	7.10	—	6.65
Ravensburg	8.89	8.46	7.43	7.47	—	6.80
Urach. . .	9.—	—	—	7.—	6.67	6.51
Rottweil .	—	—	—	8.—	—	7.28
Nördlingen	9.—	8.75	7.45	7.10	—	6.55
Künzelsau .	—	—	—	—	—	—
Langenau .	9.10	7.80	—	7.20	—	6.25

Landes-Produkten-Börse Stuttgart.

Börsenbericht vom 5. April 1886.

Wie der allgemeine Markt, so verlief auch unsere Börse sehr lustlos und der Umsatz war gering.

Wir notieren per 100 Kilogr.:

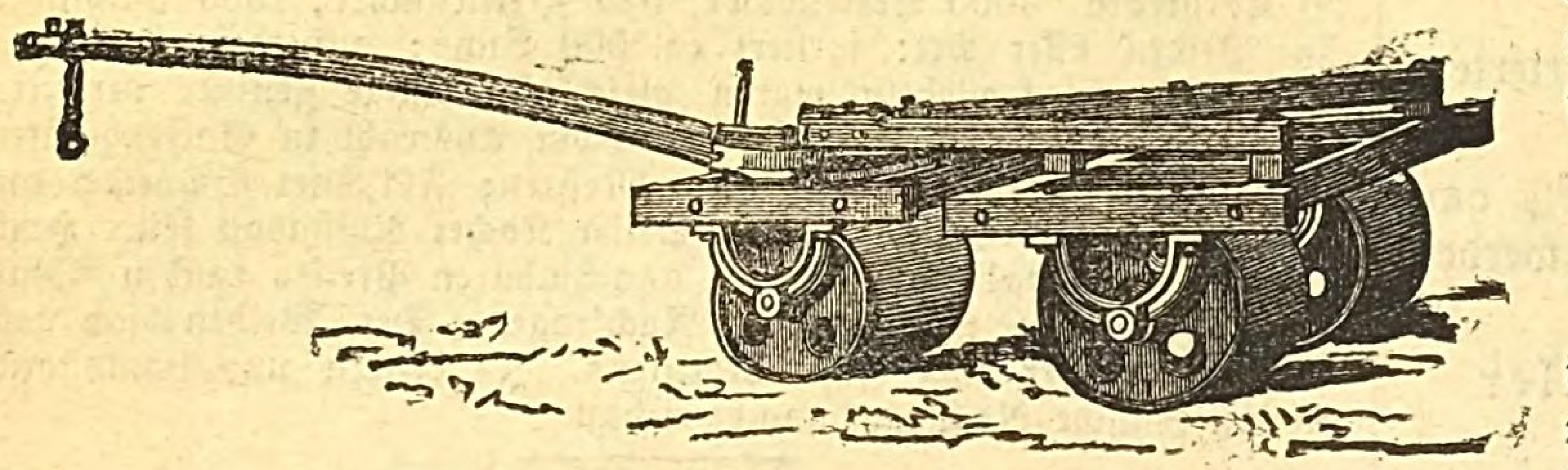
Weizen fränk.	19 ℳ 50 ₰ bis — ℳ — ₰
Dinkel	12 ℳ — ₰ bis — ℳ — ₰
Hafer Ia	13 ℳ 10 ₰ bis 13 ℳ 90 ₰

Anzeigen. (Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich.)

Sämtliche landwirtschaftliche Sämereien empfiehlt C. H. Schneider, Tübingen.

459₂) (Vertrag mit Hohenheim. Preislisten und Muster gratis zu Diensten.)

Ackerwalzen



3teilige, mit drehbarem Vorbergestell und Kutschersitz. 515₃)

Ringelwalzen, Schollenbrecher

in solidester Ausführung empfehlen den verehrl. Herren Landwirten u. tit. Gemeinden

Blessing & Votteler, Maschinenfabrik, **Reutlingen.**

Kataloge gratis und franko.

Heilbronn.

Bei jetziger Gebrauchszeit empfiehlt den Herren Landwirten alle Nummern von **Pflügen, Felgpflüge** nach Ben·al:, **Häufelpflüge, Zickzackeggen** 2- u. 3teil. engl., **Luzerneggen, Drainierwerkzeuge, Wiesenhovel, Ackerwalzen** u. s. w.

5·9) **L. Nickel.**

Zu beziehen durch **W. Kohlhammer:** Arbeitstaglohnsliste, 4 verschiedene Formulare.

☛ Bester Verschnittwein

für *sämmtliche letztjährige Landweine* ist unzweifelhaft

Letztjähriger echter heller Malaga.

Es genügt ein verhältnißmäßig *sehr geringes Quantum* von diesem Wein, der einen *bedeutenden Alkohol- u. Traubenzuckergehalt* besitzt, um die letztjährigen Landweine nicht nur *vor sicherem Verderben* zu retten u. *haltbar* zu machen, sondern auch in *angenehme, gehaltvolle Weine* umzuwandeln.

Versandt in beliebigen Quantitäten ab unserem Keller à ℳ 1. 20 pr. Liter oder in Original-Fäßern von ca. 6—700 Liter (ohne Faß) à ℳ 1. 10 pr. Liter.

J. Janin & Cie. Stuttgart.

582) **Eutingen,** OA. Horb.

Saateicheln u. Eichenpflanzen-Gesuch.

Die Gemeinde wünscht noch dieses Frühjahr 4 Ztr. keimfähige Saateicheln, sowie 20000 ein- bis zweijährige Eichenpflanzen zu kaufen und sieht Offerten mit Preis-Angabe entgegen die Gemeindepflege Eutingen.

Gültlingen, Station Wildberg.

419₄)

Gesucht 8—10000 Birnwildlinge,

zweijährige, mit schönem einjährigem Trieb, pikiert oder nicht, sowie einjährige sehr schöne, 6 mm dick. Lieferungszeit September.

Anträge mit Zahl und Preisangabe wollen von heute an bis spätestens 1. Juli d. J. gemacht werden bei

Friedrich Ernst.

Münsingen (schwäb. Alb).

Prima Alber Saathafer

sehr ertragreich, per Ztr. ℳ 8.—, sowie alle Sorten

Klee- und Grassamen ꝛc.

empfiehlt zu den billigsten Preisen. 472₂)

Vertrag mit Hohenheim. — Preislisten gratis und franko.

G. A. Keller, Samenhandlung.

Ulm a. D.

Wichtig für Bruchleidende.

Empfehle mein Lager in **Bandagen** und **Leibbinden** jeder Art **eigenes Fabrikat** in nur guter Ware zu billigsten Preisen.

Friedr. Rückner,

371₄) Verfertiger chir. Instrumente u. Bandagen.

Eisenmöbelfabrik Leonberg.

Eisenkonstruktionen, Gewächshäuser, Frühbeetfenster, eiserne Fenster und Thüren, **Hühnerhöfe, Volièren, Drahtgeflechte, Lauben, Vergitterungen, Geländer, schmiedeiserne Brunnentröge, Backtröge,** eiserne **Karren, Pferderaufen, Blitzableiter-Anlagen** und -Bestandteile ꝛc. ꝛc. 157)

534₂) **Münsingen** (schwäb. Alb).

Die Samenhandlung von **G. A. Keller** liefert:

30 Ztr. Kleesamen-Ausputz à ℳ 6.—

30 Ztr. Gras- u. Esper-Ausputz à ℳ 3.—

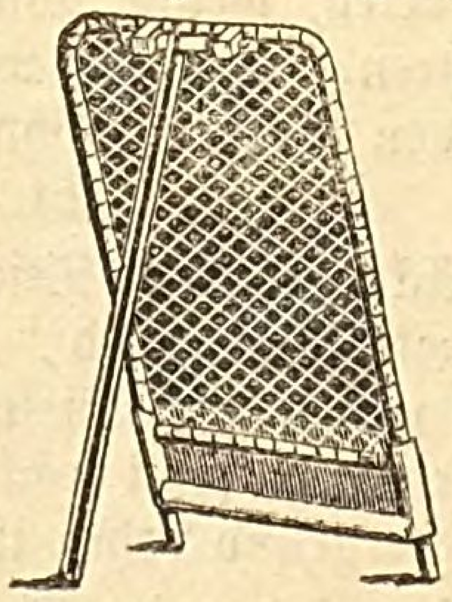
sowie **alle landwirtschaftlichen Sämereien** billig.

Großes Lager in **Grassamen.**

Vertrag mit Hohenheim. — Preisliste franko.

Spezialität: Grassamen-Mischungen.

Für die Frühjahrssaison empfehlen wir:

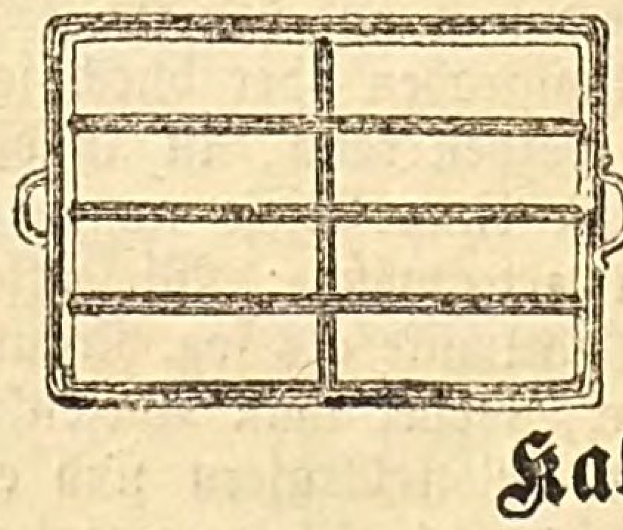


Wurfgitter

mit Stütze, guter bewährter **Konstruktion** in Eisen oder Holzfassung. 586)

Vorratsgrößen in ½zölligen Maschen:

1,20 × 0,80 Meter	ℳ 10.—	per Stück.	
1,50 × 1,—	„	„ 15.—	„
1,85 × 1,—	„	„ 18.50	„



Frühbeetfenster

Vorrätig 1,20 × 0,80 Meter,

gemennigt . . ℳ 5.75 per Stück,

verzinkt . . . ℳ 9.60 „ „

Kallenberg & Feyerabend,

Eisen- u. Drahtwarenfabrik,

Ludwigsburg (Württemberg).

G. Seible, Stuttgart,

135 Silberburgstraße 135

empfiehlt seine Werkzeuge zur Pflege der Obstbäume, insbesondere: **Baumsägen, Baumscheren, Raupenscheren, Heckenscheren, Zweigschneider, Rindenbürsten, Baumwachspfannen,** vollständige **Pfropfapparate, Gartenleitern ꝛc.** 407₂)

Feld- und Gartengeräte in großer Auswahl.

Hiezu eine Beilage. Mit einer Extrabeilage von Mey & Edlich, Plagwitz-Leipzig.

Beilage zu № 15 des Wochenblatts für Landwirtschaft 1886.

Wegen Räumung eines Grundstücks biete ich eine größere Anzahl 578)

Gehölze, Zierbäume, Coniferen und immergrüne Pflanzen

zu jetziger Verpflanzzeit **billigst** zum Verkauf an

Carl Schickler in Stuttgart

Hirschstraße Nr. 11.



Preis ℳ 8.— **Räucherapparat** zur Vertilgung der Feldmäuse, Maulwürfe ꝛc. zu beziehen von 583₂)

G. L. Schweizer, Blechwarenfabrik, Kirchheim u. T.

Schütz z. Löwen Weil der Stadt

565₂) empfiehlt

sämtliche landwirtschaftliche Sämereien

in garantiert keimfähiger Ware, als:

Ewigen u. dreiblätterigen, Bastard-, Gelb- u. Weißklee, Esparsette, 20 Sorten **Grassamen u. Grassamenmischungen** zu nassen u. trockenen Wiesen, **Wicken,** haberfrei, **Linsen, Erbsen, Ackerbohnen,** russischen, **Frühhaber,** sehr ergiebige Sorte, **Sommerweizen, Roggen, Korn, Reps, Hanfsamen,** rheinischen, **Leinsamen** echt Seeländer, **Mohnsamen, Dotter, Senf, Runkelrüben** echt Oberndorfer, **Zuckerrüben** echt Imperial, **Herbstrüben, Kohlraben, Pferdezahn** und **Welschkorn.**

Preiskourant und Muster gratis zu Diensten.

Die Samenhandlung

von D. Enßlin, Seiler beim Oberamt in Aalen

empfiehlt in schönster keimfähiger Ware zu den billigsten Preisen: **Rotklee, Luzerner** oder **ewig. Klee, Bastard-, Weiß-, Hopfen-** und **Inkarnatklee, Grassamen** aller Art, **Grassamenmischung, amerik. Pferdezahnmais, Erbsen, Linsen, Wicken,** Oberdorfer **Runkelrüben,** rh. **Hanfsamen,** Seeländer und deutschen **Leinsamen.**

Preislisten und Muster stehen gerne zu Diensten. 567₂)

568₂) **Aalen.**

Hanf- und Drahtseile, Stränge, Stricke, Maschinenöle, Wagenfett, Hufschmiere, sowie sämtliche sonstige in die Seilerei einschlagende Artikel empfiehlt in bester Qualität zu billigsten Preisen.

D. Enßlin, Seiler beim Oberamt.

Raffiadbast und Cocosfaserstricke

empfiehlt billigst Der Obige.

580) **Helfenberg,** Post Beilstein.

Saat-Kartoffeln.

Frühe Rassengrunder (neuere Züchtung von Paulsen), **beste** und **ergiebigste** aller Frühkartoffeln, die sich namentlich durch frühen **Wohlgeschmack** auszeichnet, hat noch abzugeben per Zentner zu 3 ℳ franko Station Marbach und Heilbronn.

A. Bauer zur Traube.

Liebig's Fleischfuttermehl aus Fray-Bentos.

Anerkannt bestes & billigstes Kraft- und Mastfuttermittel für Schweine, Rindvieh und **Geflügel,** mit einem Gehalte von **70—75 % Protein** und **10—12 % Fett.** Infolge dieses sehr bedeutenden Bestandes an eiweißhaltigen Nährstoffen genügen zur Aufzucht als Beigabe zum gewöhnlichen Futter, schon kleine Quantitäten; bei Rindvieh und Schweinen ¼—⅛ Pfd. pro Tag und Kopf, bei Hühnern für ca. 20 Stück zur Vermehrung der Eierproduktion 1 Pfd. pro Tag, bei Mast entsprechend mehr.

Preis ℳ 15.—. pro 50 Kilos bei einzelnen Säcken ca. 80 Kilo wiegend gegen Nachnahme.

" " 14,50 pro 50 Kilos bei Entnahme von mindestens 20 Ztr. inklusive Sack ab Mannheim.

Ausführliche Brochüren über erzielte Resultate und Anwendung stehen zu Diensten der Herren Interessenten, welche Anfragen und Aufträge zu adressiren belieben an 509₁₂)

Georg Carl Zimmer, Mannheim.

Haupt-Depot für Baden, Bayern, Hessen, Württemberg, Elsaß-Lothringen und die Schweiz.

Empfehle schöne, erstarkte **Birn-, Apfel-, ital. Zwetschen-, Nuß-, Kirsch-, Aprikosen-** und **Silberpappel-Hochstämme,** sowie **Kastanienstämme** zu Bepflanzung von kahlen Bergabhängen, sehr empfehlenswert, pro 100 Stück 35 bis 65 ℳ. Von **Forstpflanzen** besonders: **Erlen, Eschen, Buchen, Rottannen, Lärchen, Weimutskiefer, Akazien** u. s. w.

Zucker- u. Runkelrübsamen pro ℔ zu 40 ₰, pro Ztr. 28 ℳ. Preisverzeichnis gratis.

G. Heim, Handelsgärtner in Friedrichshafen am Bodensee.

Auch empfiehlt Obiger circa **55,000 Liter Apfelmost,** pro Hektoliter 11 ℳ. Bei größerer Entnahme Preis nach Uebereinkommen beim Faß. Gegen 3 Monat Accept. 824)

Gustav Fuchs, Heilbronn a. N.

Großes Lager in: 397₈)

Aecht amerik. Heu- u. Dunggabeln, Sensen, Sicheln, Wetzsteinen, Dengelgeschirren, Felghauen aus Stahl, Gartenhäckchen, Gartenrechen, Reuthauen, Rebscheren, Baumsägen, Baumkratzern, Viehmaulkörben, Bullenringen, Schaufeln, Spaten, Rasenmähern.

Billigste Preise, prompte Bedienung.

589) **Egelsthal,** OA. Horb.

Meierei-Verpachtung.

Das der Freiherrl. v. Münch'schen Herrschaft gehörige Hofgut Egelsthal, in der Gemarkung Mühlen a. N. gelegen, 1 Kilom. von der nächsten Bahnstation entfernt, mit geräumigen Wohn- und Oekonomiegebäuden, 2 laufenden Brunnen und



8	a	67	qm	Gemüsegarten,
159	"	99	"	Gras- und Baumgarten,
1574	"	82	"	Wiesen im Neckarthal,
4249	"	81	"	Ackerfeld,
98	"	94	"	Weide und
11	"	39	"	Oedung,

zus. 6103 a 62 qm oder 196⅛ Morgen

soll, infolge Ablebens des seitherigen Pächters, vom 1. Mai 1886 ab auf eine längere Reihe von Jahren wiederum verpachtet werden, wobei zur Erwerbung des lebenden und toten Meierei-Inventars Gelegenheit geboten ist.

Die Pachtverhandlung findet am

Montag den 19. April, vormittags 10 Uhr,

in Egelsthal statt und können sich hieran nur solche Bewerber, welche mit amtlichen Zeugnissen über Befähigung, guten Leumund und hinreichenden Vermögensbesitz versehen sind, beteiligen.

Hohenmühringen, den 2. April 1886.

Freiherrlich v. Münch'sches Rentamt.

Anzenhofer.

Einzige Direkte Postlinie

Antwerpen



Nord Amerika

Königl. Belg. Postdampfer der

Red Star Linie

Samstags nach New York

Auskunft erteilen:
v. d. Becke & Marsily, Antwerpen
Schmidt & Dihlmann, Stuttgart.
E. W. Koch in Heilbronn. 508₂₆)

Geschliffene Ulmerpflüge, amerik. Dunggabeln, Spaten, Baumsägen, Radschuhe & Wagenmüggen, Gußeiserne Dachfenster und Kaminputzgestelle, Radreife, Blech und Zink, Hobeleisen, Stechbeitel, Hämmer, Zangen, Bohrer, Breitbeile, Zimmersägen & Aexte, gußeisen und blechemaill. Kochgeschirr, Messingpfannen Bügeleisen, Leuchter zc. zc.
empfiehlt in großer Auswahl billigst
A. Häußler, Eisenhandlung.
507₁₀) Cannstatt.

Hopfenfexer!

garantiert reine **Frühsorten,** sowie böhmische **Spätsorten** in nur **gesunder keimfähiger** Ware empfiehlt allerbilligst 524₅)
Eugen Rebstock,
Rottenburg am Neckar.

Zuckermoorhirse

(sorghum saccharatum)
virgin. Riesenpferdezahnmais
direkt bezogen u. a. Samen liefert billigst 584₂)
Heinrich Becker
in **Heilbronn** a. N.

Gerabronn.

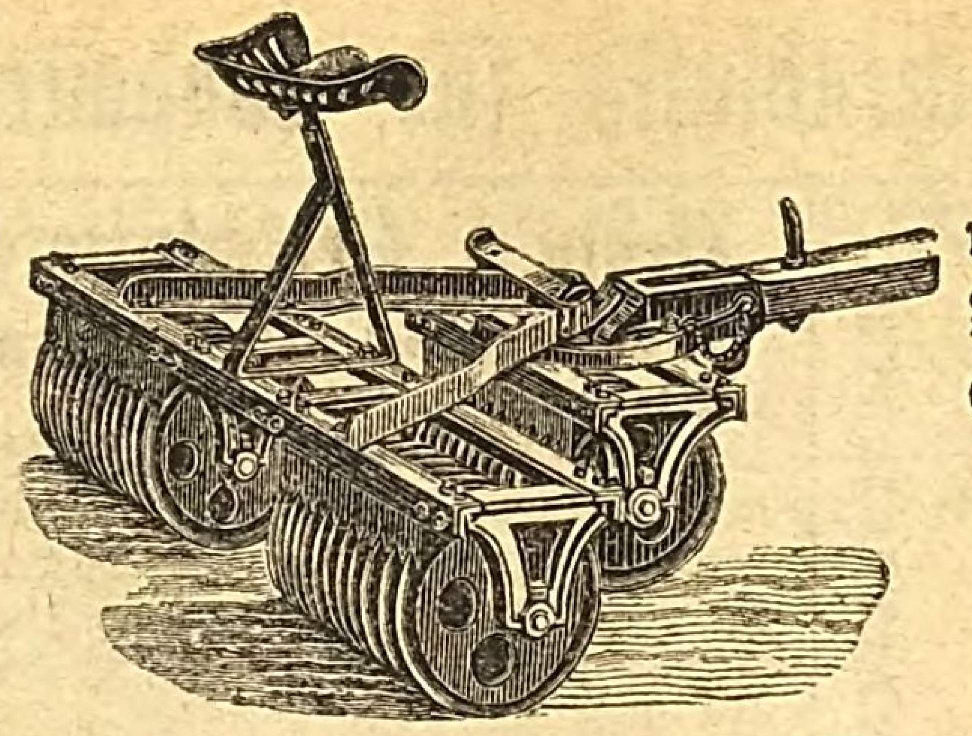
Raffia Bast

zum Binden von Weinreben, Blumen, jungen Bäumen zc., vorzüglich geeignet für alle Gärtnereien, Baumschulen, Rosenkulturen zc., empfehle bei Abnahme von 9 Pfd. à 90 ₰ per Pfund. 354₆)
Heß & Cie.

Untertürkheim.

Wollstaub, Knochenmehl,

wird à ℳ 2.50 per Ztr.. in meinem Magazin an der Brücke von 11 bis 2 Uhr jeden Tag in den nächsten 14 Tagen abgegeben.
547₂) **Moritz Volz.**



Ackerwalzen

mit glatten u. gerippten Walzen in verschiedenen Größen empfiehlt billigst
W. Speiser
in Göppingen.
572₄)

= Hopfenfexer =

Carl Sautermeister.

Echte reine Frühsorte.

Echte englische Mittelfrühsorte.

Junge Späte { **Böhmische** und **Spalter** } **Sorten**

hat abzugeben und nimmt Bestellungen entgegen
—— **Carl Sautermeister,** ——
577₂) **Hopfenhandlung,**
Rottenburg am Neckar.
Die Adresse ist wie von **jeher:**
== **Carl Sautermeister.** ==

564₂) **Zuffenhausen.**

Saatkartoffel-Empfehlung.

Neu eingeführte amerik. gelbe beste Speisekartoffel	pr. Ztr.	ℳ	4.—
Blaue frühe	„	„	3.—
Sächsische Zwiebelkartoffel, mehlreich, weißfleischig	„	„	2.50
Herthakartoffel, sehr ertragsfähig	„	„	2.—
Lange Salatkartoffel	„	„	2.50

franko Station hier. **Fr. Wahl** z. Ochsen.

Im Verlag von **W. Kohlhammer** in **Stuttgart** ist erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen: [64]

☛ **Mit 3 Medaillen, darunter die preußische silberne Staatsmedaille, gekröntes Buch!** ☚

Bei all der Reichhaltigkeit, welche die apistische Litteratur der letzten Dezennien aufweist, hat es doch bis jetzt an einem Werke gefehlt, das einen klaren Ueberblick über die historische Entwicklung der Bienenpflege gewährt.

Diesem Mangel hilft das vor kurzem erschienene Buch:

Geschichte der Bienenzucht.

Ein Beitrag zur Kulturgeschichte

von

J. G. Beßler,
Reallehrer in Ludwigsburg.

Mit einem Gedenkblatt hervorragender Bienenfreunde.

Preis 3 Mark.

vollständig ab.

Die Bienenzeitung, Organ des Vereins deutscher Bienenwirte schreibt darüber u. a.:

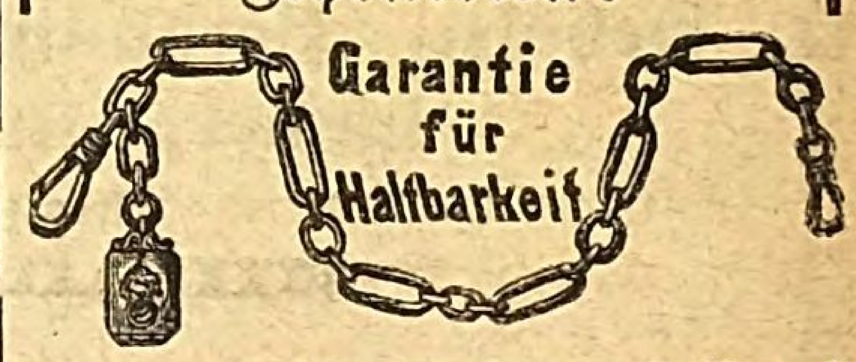
Der Ruhm, der erste Geschichtsschreiber auf apistischem Gebiete zu sein, wird Herrn Beßler für immer bleiben.

Mit gutem Gewissen empfehlen wir das Beßlersche Werk allen Bienenfreunden zur Anschaffung und zwar nicht bloß darum, weil es neu, d. h. das erste derartige apistische Werk ist, sondern vorzugsweise deshalb, weil sein Inhalt höchst interessant ist und weil es in populärer Sprache, frei von allem „Schein von Gelehrsamkeit" geschrieben ist. Das Buch wird darum auch von den Imkern verstanden werden, welche das klassische Altertum nicht studiert haben.

Das Werk ist eine Zierde für jede bienenwirtschaftliche Bibliothek. Es ist uns eine Herzensfreude, dies hier aussprechen zu können.

✖ **Friedr. Koch am Markt** ✖
Stuttgart.
Spezialität: **Damenschmucksachen, Galanterie- und Portefeuillewaren.**

Uhrketten:



mehr als 500 Muster in solider und schöner Ausführung. Panzerketten in **ächt** Nickel mit Federhacken von 1 ℳ 50 ₰ an.
Anerkannt größte Auswahl u. billigste Preise. 516₅)

Spazierstöcke.

Auswahlsendungen unt. Aufgabe von Referenzen zu Diensten. ✖

Haus- u. Güterzieler

kaufen täglich
Jooß & Ströbel, Bankgeschäft,
50l₂₀) Heilbronn.

Der vorig. Nummer lag bei die 28. Fortsetzung der Preisliste der Firma **Kallenberg & Feyerabend** in **Ludwigsburg.** 5:5)

Diese Firma hat es sich zur Aufgabe gemacht, alles was in das Bereich von Drahtnetz-Geflecht und Gitterwerk zählt, sowie deren Fassung auf Eisen oder Stein berührt, in Deutschland nach und nach einzuführen, wie dies längst im Gebrauch in England und dessen Kolonien, ebenso in den Ver. Staaten Nordamerikas ist.

Zu diesem Zwecke sind in der Ludwigsburger Fabrik die neuesten Einrichtungen mit Dampfbetrieb beschafft, und werden jährlich 1—2 Preislisten mit Abbildungen ausgegeben.

Die Beilage war des Gewichtes wegen nur kurz und enthielt Draht, Stacheldraht, Drahtnetz u. Geflecht. Für deren Behandlung und Montierung, sowie fertige abgepaßte Felder wollen sich Reflektanten an die Firma **Kallenberg & Feyerabend** in **Ludwigsburg** direkt wenden um komplette Preishefte.

Schloß Horn,
Bahnstation Ummendorf.

Frühkartoffel

blaue Prinzeß, per Ztr. 5 ℳ, früheste Rosenkartoffel, erste Sorte, per Ztr. 4 ℳ offeriert 587)
Carl Ellwanger, Schloßgärtner.

Moosbeuren, OA. Ehingen.

Drahtspanner.

Empfehle meine als in der **Praxis** vorzüglich und billigst bekannten, gegen Nachahmung gesetzlich geschützten u. geprüften **Drahtspanner** zum Preis von 10—16 ℳ.
588₂) Der Konstrukteur:
J. Ch. Boll.

Heilbronn.

Repskuchen
Mohnkuchen
Sesamkuchen — **ganz und gemahlen**
Erdnußkuchen
Leinkuchen

empfiehlt mit Gehaltsgarantie

Ludwig Hahn,
50510) Oelfabrik.

Hans Maier in **Ulm a/D.**
Großer Import ital. Geflügels.
504?) Preisliste postfrei.

Gerstenfuttermehl

offeriert à 5 ℳ pro Ztr. 50320)
Ulmer Rollgerstenfabrik, Ulm.

Oelkuchen-Angebot.

Unter Gehalts-Garantie offerieren wir **Mohn-, Sesam-, Erdnuß-** und **Repskuchen** zu den billigsten Tagespreisen.

Aug. Reichert & Cie.,
49920) Oelfabrik Nagold.

Nr. 1 Bayers pr. Fl.

Kälbertropfen,

vorzüglich wirkendes u. bestes Mittel gegen **Durchfall** des Viehes, zu beziehen durch die 49818)
Obere Apotheke in Ellwangen,
Apotheke Volz in Weil d. Stadt,
Apoth. Haskenkopf, Ochsenhausen.
Apoth. Reitter in Oberndorf a/N.

Stacheldraht, 49712)
Drahtgeflechte,
Drahtseile u. Bauudraht

empfehle ab meinem Lager in Stuttgart
C. Klauke,
Müncheberg bei Berlin.

Ertingen, OA. Riedlingen.

Kern-Steinobstbäume

1500 ganz erstarkte, gut bewurzelte, mit schönen Kronen, in rauhe Gegenden passende Sorten, **Hochstämme, Zwerg- u. Spalierbäume** hat zu verkaufen.
Sowie einige Ztr. ächten **Landhonig.** 4903)
Longin Sauter, Baumzüchter.

Neue Frucht-Säcke

ca. 31/4 bis 31/2 Pfd. schwer à ℳ 1.50 empfiehlt 4865)
Wilhelm Bechler,
Ehingen.

Weidenschälmaschinen

D. R. P., für Kraftbetrieb, unter Garantie der Leistungsfähigkeit, sowie **verbesserte Weidenschälwerkzeuge** für Handbetrieb liefern 5203)
Gebr. Kühn, Karlsruhe (Bad.).

J. Kottmann,
Fabrik landwirtschaftl. Maschinen
in Oehringen

empfiehlt auf bevorstehende Verbrauchszeit:
Biegsame Wiesen- oder **Ketteneggen, Zickzackeggen, Pflüge, Säemaschinen,** eiserne 3teil. drehbare **Ackerwalzen, Ringelwalzen, Thonquetschmaschinen** in den verschiedensten Größen für alle Bedürfnisse.
Ferner **Futterschneidemaschinen** für Hand- und Kraftbetrieb, **Dreschmaschinen** für Göpel- und Dampfbetrieb, **Rübenschneider, Güllenpumpen, Schrotmühlen** und sämtliche übrigen landw. Maschinen. 5554)

Danksagung und Empfehlung.

Dem verehrl. Ausschuß des Weingärtnervereins in Heilbronn bin ich dankbar für sein Ausschreiben anlangend die Behandlung des Weins nach der Riede'schen Methode und empfehle den von Küfermeister Riede in Heilbronn auf Lager haltenden 558)
Gewürzschwefel-Süßbrand
aufs Beste.
Weinsberg, den 21. März 1886. **Fr. Deffner** zur Sonne.

Friedrich Häcker, Schwäb. Gmünd

559) empfiehlt

sämtliche landw. Sämereien

frisch und keimfähig, garantiert seidefrei!

Untertürkheim, OA. Cannstatt. 560)

Wurzelreben

in reichhaltigem Sortiment von Wein- und Tafeltrauben, namentlich großer Vorrat von rot und weiß Elbling, Butscheren, Trollinger, grünen und blauen Silvaner, bietet zu den billigsten Preisen an.
Chr. Warth, Stiftungspfleger.

Zur Saat

5616) empfiehlt

Thomas Kölle in Ulm

echt steirischen **Kleesamen** in doppelt gereinigter, garantiert seidefreier Ware,
zur Anlage und Verbesserung von Wiesen
alle Sorten
beste Grassamen, Wiesenklee, Bastardklee
in anerkannt ertragreichen ausgiebigen Mischungen,
sodann

ewigen Klee	Linsen	Sommerweizen
Sommerklee	Hanfsamen	Saathaber
Gelbklee	Rübensamen	Pferdezahnmais
Esparsette	Leinsamen	Lupinen
Wicken	Chevaliergerste	Seradella
Erbsen	Sommerroggen	Ackerspörgel

Zuckerhirse (Sorghum saccharatum)
Senfsamen Topinamburknollen
unter Garantie der Echtheit und Keimfähigkeit.

Vertrag mit Hohenheim. — Vertrag mit Hohenheim.

Ulmer Riesenspargel

2- und 3jährige starke **Pflanzen** à ℳ 2 u. 3, stärkste Sorte à ℳ 4 per 100 St., im Tausend billiger, empfiehlt 4553)
Paul Lopp,
Spargelkultur in **Ulm.**

2303) **Die**

einzig brauchbare Säemaschine

für unebene Gegenden ist, wie allgemein anerkannt, die **Saxonia** von Siedersleben, **weil sie gar nicht reguliert zu werden braucht** und dennoch bergauf bergab wie an Hängen ganz gleichmäßig sät. — Ohne Preiszuschlag direkt ab Fabrik zu beziehen durch den General-Vertreter
Moritz Weil jr., Frankfurt a/M
☞ In Verwendung bei den Zuckerfabriken Stuttgart, Heilbronn, Böblingen und Friedensau.

Zuffenhausen.

Zur Frühjahrsbestellung empfiehlt den Herren Landwirten: 4183)
Patentierte **Schollenbrecher,** 3 teilige drehbare **Ackerwalzen, Ringelwalzen,** fahrbar u. andere, **Zickzackeggen** u. **Schaareggen, Wiesen-** oder **Ketteneggen,** ein- und mehrschaarige **Pflüge, Felg-** und **Häufelpflüge. Pferderechen** zum Wiesenabrechen, **Säe-** u. **Hackmaschinen.**
A. Blessing, Maschinenfabrik.
Niederlagen: **Ulm** u. **Mergentheim.**

Ulmer Münsterbaulose à 3 ℳ, **Stuttgarter Pferdelose** à 2 ℳ, **Württ. Kriegerbundlose** à 1 ℳ, für **1 Liste 15** ₰, Porto 10 ₰ beifügen **Herm. Betzeler,** Ulm a/D.

Pflüge mit Patentvorrichtung, welche d. Erde selbst beim nässesten Boden **nicht ankleben läßt,** (auch an anderen Pflügen zu verwenden) und **mit weniger Zugkraft,** sowie **Selbstthätige-Dünger-Einleger, erspart den Arbeiter,** an jedem Pflug anzubringen, **legt** den längsten **Dünger in die Furche,** für den Landmann unentbehrlich, **liefert**
Ludw. Weigelt, Lüneburg.
Prospekt gratis u. franko.
Bei Anfragen wolle man sich auf dieses Blatt beziehen. 4433)

Billig! Tuch-Versand. Billig!

Größte Auswahl bester Fabrikate von **Herrenanzugsstoffen jeden Genres;** Abgabe **jedes** Maß. 3433)
Paul Knaur, Leipzig.
Muster an jedermann gratis und franko!

Treibriemen

— bester Qualität —
bei **Gebr. Steus, Esslingen**
Gerberei & Treibriemenfabrik

Siegelhausen,
Station Marbach oder Neustadt.



Einen schönen, 1½ j. **Original-Holländer-Farren** (importiert), Schwarzscheck, gut im Ritt, hat zu verkaufen 554₂)

Anwalt **Rath.**

Hochdorf, Station Reichenbach.



Zwei 9 Wochen trächtige (blau) **Mutterschweine** verkauft 566)

Joh. Georg Weber, (Herzog).

Ca. 200 Ztr. Saathaber

vorzügliche Qualität (Albhaber) empfiehlt 575)

L. Geiger, Ulm a. D.

Bissingen, Stat. Bietigheim.

Saatkartoffel.

Andersen per Ztr. 1 ℳ 50 ₰; sowie 4000 2jähr. pikierte **Apfel- und Birnwildlinge** 1. Qualität empfiehlt 576)

Chr. Förstner.

Wurzelreben, 15—1800 St. sind noch billig zu verkaufen 558)

Chr. Schuster, Stuttgart,
Forststraße 150.

Neckarsulm.

Brut-Eier

von gelben Cochins — mehrmals prämiert — per Stück 30 ₰; Aylesbury-Enten — prämiert — per Stück 40 ₰; sowie noch einige Stämme Truthühner 1885r Brut, gibt ab 556)

Ed. Kropff.

Spalier- & Stachelzaundraht

verzinkt und geglüht, 557₆)

Malzdarrhorden

aus konischem und rundem Draht empfiehlt

Erlau-Aalen. G. Simon.

Poxdorf,
Post Baiersdorf (Bayern).

Obstbäume.

Hochstämme zu 60, 80 u. 100 ℳ, Zweijähr. Veredl. zu 15 u. 25 ℳ pro 100 St. versendet gegen Nachnahme. 563₉)

Stefersbauer, Baumschulbes.

Heilbronn. 574₂)

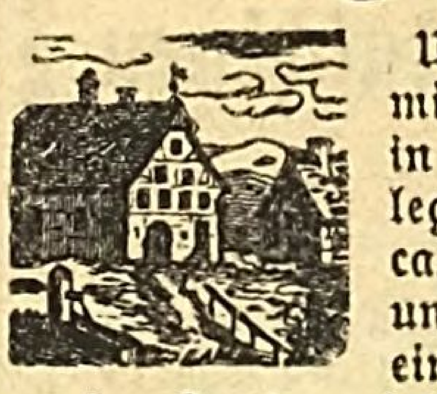
Reis 100 Pfd. ℳ 13½, 200 Pfd. ℳ 26.—
Sack frei. Gute Ware empfiehlt
J. Koch am Markt.

Hemmingen.

Die Freih. v. Barnbülersche Verwaltung hat noch ca. 200 Ztr. feine **Korbweiden** und 250 Ztr. **Schälweiden** zu vergeben. 543.)

Altshausen. 562)

Guts-Verkauf.



Unterzeichneter ist gesonnen, sein sämtliches Anwesen mit Fahrnis alsbald zu verkaufen. Dasselbe besteht in einem sehr gut erhaltenen, an der Fabrikstraße gelegenen, 2stockigen Wohn- und Oekonomiegebäude u. ca. 22 Mrg in bestem Zustande befindlichen Aecker und Wiesen. Dabei wird bemerkt, daß unter letzteren ein hinter dem Wohnhaus gelegener ca. 12/8 Mrg. großer Gras- und Baumgarten mit meist sehr ertragsfähigen Bäumen sowie 3 fast neue Hopfendrahtanlagen mit ca. 3000 Stöcken sich befinden. Kaufsliebhaber bitte ich mit mir in Verbindung zu treten.

Joh. Kramer.

525₂) **Ravensburg.**



In hiesiger und in der Bodenseegegend sind verschiedene preiswürdige **Hofgüter** in der Größe von 15—100 Morgen und von 100—200 Morgen, sowie auch größere und kleinere Geschäfte, Wirtschaften, Mühlen ꝛc. in der Stadt Ravensburg und deren Umgebung unter günstigen Bedingungen und unter Leitung eines in jeder Hinsicht zuverlässigen u. praktisch erfahrenen Mannes zu verkaufen. Anfragen, denen zur Auskunftserteilung Freimarke beigelegt werden wolle, vermittelt die Annoncen-Expedition von **Tobias Albrecht.**

536₂) **Pforzheim.**

Hofgut-Versteigerung.

Die Erben des Zimmermeisters Johannes Speer in Pforzheim lassen mit obervormundschaftlicher Ermächtigung

Montag 12. April d. J., vormittags 10 Uhr

auf dem Geschäftszimmer des unterfertigten Notars (Metzgerstraße 8) nachbeschriebene Liegenschaft öffentlich zu Eigentum versteigern, wobei der Zuschlag erfolgt, wenn der Anschlag oder mehr geboten wird

Liegenschaftsbeschreibung:

Das sogenannte Hofgut Hohenacker, bestehend aus 18 ha 13 a 77 qm Ackerland und Wiesen mit darauf erbautem einstockigen Wohnhaus am Wartberg Nr. 7, mit gewölbtem Keller und einstockiger Scheuer neben dem Weg und sich selbst, im Gesamtanschlag von 30240 ℳ.

Die Steigerungsbedingungen können auf dem diesseitigen Geschäftszimmer eingesehen werden; gegen Ersatz der Schreibgebühren werden dieselben abschriftlich mitgeteilt.

Pforzheim, den 26. März 1886. **Der Gr. bad. Notar:**
Korn.

Geißelhardt, OA. Oehringen.

Das in der Beilage zu Nr. 14 dieses Blattes beschriebene **Hofgut** der Bauer Leonhard Schuppschen Eheleute zu Schönhardt kommt am nächsten 581)

Montag, den 12. d. M., nachmittags 3 Uhr

auf hies. Gerichtszimmer im zweiten und letzten Aufstreich zum Verkauf.

A. A. Ratsschreiber **Koch.**

---

571) **Herrenberg.**

Da außer den für den Sommerkurs der hiesigen

Haushaltungsschule

bis jetzt angemeldeten Schülerinnen noch weitere Aufnahme finden können, so wird mit Beziehung auf die erste Bekanntmachung vom 24. Februar d. J. in Beilage zu Nr. 10 d. Bl. wiederholt zur Kenntnis gebracht, daß **der nächste Kurs am 15. April d. J.** beginnt, und daß die Mädchen aus bürgerlichen und bäuerlichen Kreisen durch den Besuch dieser Anstalt, welcher bei fünfmonatlicher Dauer mit einem Aufwand von etwa 160 ℳ verbunden ist, mit den zu Führung einer einfachen, geordneten Haushaltung erforderlichen Kenntnissen und Fertigkeiten ausgestattet werden können.

Die Anmeldungen mit Taufschein und Schulzeugnis sind an den Unterzeichneten zu richten, bei welchem auch die Statuten der Anstalt zu haben sind.

Den 1. April 1886. Oberamtmann **Mayer.**

Verlag von **W. Kohlhammer** in **Stuttgart.**

Die deutsche Gewerbeordnung mit den Ausführungsbestimmungen des Reichs und Württembergs. Erläutert von Regierungsrat Schicker. 6 ℳ. [7]

Weingarten.

Hofguts-Verkauf.

Unterzeichneter setzt ein arrondiertes 28 Mrg. großes Anwesen mit schönen neuen Gebäuden, schön. jung. Obstwachs, samt Fahrnis, nur eine halbe Stunde von Ravensburg entfernt, unter sehr günstigen Zahlungsbedingungen, dem Verkaufe aus, wozu ich Liebhaber einlade 456₃)

Josef Gaißmaier.

Ein geb. Landwirt (27 J.) aus g. Fam. sucht per Anf. Mai Stellung als

Verwalter

auf einem mittelgroßen Gute mit Meierei. Offerten sub **J. 1688** an **Rudolf Mosse, Cöln.** 579₂)

Aufseherstelle-Gesuch.

Ein junger Landwirt, 24 Jahre alt, der zu Hause und auf verschiedenen größeren Gütern, im Unterland und auf der Alb sich zum tüchtigen Oekonomen herangebildet, auch einen Kursus an der landw. Winterschule Heilbronn durchgemacht hat, u. gegenwärtig beim Trainbataillon dient, sucht in 6 Wochen eine Aufseherstelle. Näheres bei der Redaktion dieses Blattes. 512₂)

Hallerde,

das bekannte und beliebte Düngemittel liefert zu billigem Preis

526₄) **Salzwerk Heilbronn.**

Schwann bei Neuenbürg.

Apfelwildlinge

okulierfähig, 1 cm und darüber Durchmesser 20 ℳ, 8 bis 10 mm 15 ℳ pro Tausend mit vorzüglichen Wurzeln bei 569₂)

Ph. Gentner, Baumschule.
Muster zum 1000 Preis.

Leoweiler, Post Schw. Hall.

Brut-Eier

der großen weißen Aylesbury-Enten, die größten und schwersten aller englischen Enten, versendet pro Stück 20 ₰. 570) **R. Zeller.**

B. Becker in **Seesen** a/Harz hat Tausende von Anerkennungsschreiben über seinen **Holländ. Tabak (10 Pfd. fko. 8 ℳ)** erhalten, was notariell bestätigt ist. 573)

Rottenburg.

Mohnmehl, garantiert rein,
Münchner Biertreber, getrockn. in Säcken von 50 Kilo, billigst bei

23?) **J. F. Ruckgaber.**

Brut-Eier

von blauen **Leghorn-** u. **Houdan-Hühnern,** „prämiert“, versendet postfrei à 50 ₰ 454₂)

Postmeister **Almoslechner,**
Perg, Ober-Oestreich.

Insertionsgebühren, welche 14 Tage nach Empfang der Rechnung nicht einbezahlt sind, werden durch Postvorschuß erhoben.

Verantwortlicher Redakteur: Inspektor Stirm. — Druck von W. Kohlhammer in Stuttgart.

№ 16. Stuttgart.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

1886. Den 18. April.

Wöchentlich erscheint 1 Bogen. Die Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei der Redaktion. Preis jährlich 4 Mark.
Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Herausgegeben von der
Kgl. Württ. Zentralstelle für die Landwirtschaft.
Auflage 35 400.

Insertionspreis für die 4spaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pf. Inseraten-Aufträge und Inseraten-Zahlungen sind an die Expedition (W. Kohlhammer'sche Buchdruckerei in Stuttgart) zu richten.

Amtliches.

Bekanntmachung der K. Samenprüfungs-Anstalt Hohenheim.

Dem Vertrage mit der Anstalt sind noch beigetreten die Firmen:

65. Gebrüder Breuning in Kirchheim u. Teck.
66. Fr. Krafft in Böblingen.

Hohenheim, den 8. April 1886.

Prof. Dr. O. Kirchner.

Aufsätze.

Ueber die Erzeugung bouquetreicher Weine.

Es ist bekannte Thatsache, daß die Weine aus den besseren und sehr guten Lagen des Rheingaues so vorzügliche bouquetreiche Weine liefern, daß sie mit Recht einen Weltruf haben, und oft auch einen solchen Preis erreichen, wie ihn sonst keine Weine anderer, auch wärmerer, Länder erreichen.

Johannisberger, Rüdesheimer, Aßmannshauser, Rauenthaler, Geisenheimer und noch viele andere Weine dort sind weit über die Grenzen des deutschen Vaterlandes hinaus bekannt und begehrt. Das Klima des Rheingaus gehört allerdings zu den mildesten in Deutschland. Wir haben aber in unserem Süden und in unserem Württemberg viele Lagen, die ebenso gut sind wie dort und die mittlere Sommer- und Herbsttemperatur im untern Neckarthal wird dem des Rheingaus nichts nachgeben, wenn auch die Wintertemperatur bei uns etwas niederer liegen wird; schon mehrmals hatte ich Gelegenheit zu beobachten, daß die Trauben im Rheingau in der Reife denen der Heilbronner Gegend nicht voran waren, auch sind unsere hiesigen Weine bei gleicher Bestockung nicht minder stark als jene.

Der Laie glaubt nun gewöhnlich hauptsächlich in der dortigen Spätlese den Grund zu finden für die vorzügliche Qualität jener Rheingauer Weine mit ihrer lieblichen Blume, der Sachverständige weiß aber, daß ein Hauptgrund, warum der Wein dort so bouquetreich und deshalb so geschätzt wird neben der richtigen Bestockung 2c. in der glücklichen Zusammensetzung jenes Bodens liegt, der durch Verwitterung von kali- und phosphorsäurereichen Gesteinen entstanden ist, während die Böden unseres Keupers, Muschelkalks und Juras wesentlich ärmer an Kali, aber reicher an Kalk sind, und erfahrungsgemäß Kalkböden nicht so viel Bouquet erzeugen.

Nun finden sich aber auch im Rheingau viele aufgeschwemmte Weinbergsböden, deren Weine weniger bouquetreich werden, während wieder andere, oft sehr wenig ansteigende, Lagen wie z. B. der Marcobrunner, durch dessen Weinberge die Bahn nach Geisenheim fährt, wieder einen ganz vortrefflich bouquetreichen Wein liefern. Das gewöhnliche Aufschüttgestein bei Geisenheim, Bingen 2c. bildet ein grüner Porphyrschiefer, von denen es dort welche giebt, die schneller und solche, die langsamer oder gar nicht zerfallen wollen, ähnlich unserer sog. Wacke im Keupermergel.

Von dem Gedanken geleitet, daß Kali und Phosphorsäurezufuhr zu unserem Keupermergel von wesentlichem Nutzen sein müsse, ließ ich schon seit mehr als zwei Jahrzehnten in einen meiner Weinberge stets von Zeit zu Zeit Holzasche, auch Steinkohlenasche, streuen, und dazu entweder Superphosphat oder Stalldünger. Wenn mir Holzasche fehlte, so nahm ich hin und wieder auch sog. reines schwefelsaures Kali, das ca. 92 % schwefelsaures Kali enthält und unter dem Namen Arcanum duplicatum in den Apotheken und Materialhandlungen zu haben ist, von diesem ca. 15 Pfund auf ¼ Morgen.

Der Erfolg hinsichtlich des Bouquets blieb auch nicht aus, dieser Weinberg, leider ist er nicht groß, liefert mir bei entsprechender Bestockung seit Jahren einen Wein, der ein für einen Neckarwein ungewöhnliches Bouquet hat, und wahrscheinlich noch geben wird, wenn ich längst nicht mehr da bin. Ich glaube hiedurch den Beweis in Händen zu haben, daß auch unsere Weine bouquetreicher gemacht werden können, wenn durch fortgesetzte Zufuhr von Kali und Phosphorsäure die Böden nach und nach dazu geeigneter gemacht werden.

Rebasche ist unter den Holzaschen am kalireichsten, die Steinkohlenasche enthält viel weniger. Aus unseren sonstigen landwirtschaftlichen Erfahrungen wissen wir nun, daß Kalidünger hauptsächlich dann von günstigem Erfolg ist, wenn gleichzeitig Phosphorsäure zugeführt wird, was wohl zu beachten ist. Auch in der Obstzucht ist es Thatsache, daß Düngung mit Kali und Phosphorsäure — sei es in Mineralform, oder in Form von verdünnter Latrine mit Stickstoffzufuhr — das Tafelobst schmackhafter macht, doch kann bei zu starker Ueberdüngung mit Latrine der Baum und der Geschmack des Obstes wieder leiden, und die Folge haben, daß das Obst im Keller oder schon am Baum leicht fault.

Nun komme ich zu zwei weiteren Faktoren, die bei der Erzeugung bouquetreicher Weine ins Auge gefaßt werden müssen, nämlich die Bestockung mit Traubensorten, die ein reiches Bouquet zu liefern im Stande sind, und weiter, wenn nicht reine Bestockung beliebt wird — die richtige

Traubensortenmischung. In letzter Richtung wissen wir noch sehr wenig, dieses Gebiet ist bis jetzt nicht genug beachtet und beobachtet worden, oder sind die gemachten Beobachtungen noch zu wenig in die Oeffentlichkeit gekommen.

In einem Weinort wie hier kann man öfter hören, bei dem oder jenem Wirt oder Weingärtner, der zur Zeit sog. Besenwirt ist, oder bei der oder jener freundlichen Bäckersfrau wird zur Zeit ein sehr guter Wein verzapft; gehen wir hin, so finden wir in der That oft vortreffliche Weine, fragen wir näher nach, wo der Wein gewachsen ist, so erhalten wir zur Antwort, daß derselbe aus irgend einem der hiesigen Berge in sehr guter Lage ist, aber wir sind berechtigt zu fragen — solcher sehr guter Lagen giebt es noch viele hier — warum sind nicht alle dort erzeugten Weine so gut? Das hat nach meiner Meinung in der Regel seinen Grund in der für die Bouquet-Entwicklung günstigen Traubenmischung, wenn auch zugegeben werden muß, daß pünktliche Auslese, richtige Kelter- und Kellerbehandlung, Alter des Weinbergs, kein übertriebenes Düngen oder Holzanschneiden, mitwirkende Faktoren sein können.

In guten und sehr guten Jahren entwickelt sich das Bouquet gut oder sehr gut, in schlechten Jahren tritt aber dasselbe sehr zurück oder fehlt ganz.

Wir haben nun aber auch sehr schätzbare Sorten, die gar kein Bouquet liefern, wie der grüne Sylvaner, auch Oestreicher genannt. Der Sylvaner, der bekanntlich jedes Jahr reif oder wenigstens brauchbar wird, — liefert einen geistreichen, süßen, etwas dickflüssigen Wein; dieser hat in hohem Grad die Eigenschaft, das Bouquet anderer Traubensorten anzunehmen, und im Rheingau besteht ja fast der ganze Traubenbestand aus Sylvanern und Weißrißlingen, obwohl letztere in hochwertigen Lagen auch in reiner Bestockung gebaut werden. Diese Bestockung ist auch ganz zweckmäßig, denn in geringeren Jahrgängen wird der weiße Rißling nicht reif genug und bleibt zu sauer, wo er dann durch den süßer gewordenen Sylvaner wieder verbessert wird. Der Zusammenanbau dieser zwei Sorten nimmt auch in unserer Gegend und insbesondere in Heilbronn immer mehr zu neben der reinen weißen Rißlingbestockung in den hiezu günstigen Lagen. Schon 25 % weiße Rißling verleihen dem Sylvaner ein angenehmes Bouquet und machen den erzielten Weißwein besser und haltbarer.

Eine andere Bouquettraube ist der Traminer, der leider seines geringen Erträgnisses halber so wenig gebaut wird, auch er verleiht dem Sylvanerwein sein ihm eigentümliches feines Aroma, ebenso der weiße und rote Gutedel und der weiße Krachmostgutedel. Letztere drei Sorten geben für sich gekeltert einen zwar weniger geistreichen, aber sehr lieblich schmeckenden Wein. In unserem unteren Neckarthal läßt leider der Gutedelstock bald nach, und wird sein Erträgnis bald gering, wer aber einen für den Gutedelstock passenden fetten Lehmboden hat, der wird dauerhaftere Erträgnisse haben. Der Weißelbling gibt in guten und sehr guten Lagen einen angenehmen, recent schmeckenden Wein, der aber in geringen Jahrgängen sauer wird. Eine Mischung von Sylvaner und Weißelbling liefert einen ganz guten und haltbaren Weißwein. Die Mischung von weißen und roten Muskatellern mit der doppelten Menge Weißtrauben soll einen bouquetreichen Wein liefern, eigene Erfahrung habe ich darüber nicht.

Weiße Burgunder liefern in guten Jahrgängen einen geistreichen Wein mit gutem Bouquet, er wird meist in reiner Bestockung angebaut, indeß ist er eigensinnig auf den Boden, da er in manchen Böden reich — in andern wieder sehr wenig trägt.

Im Jahr 1874 kaufte ich einen gelblichen Wein aus der Gruppenbacher Gegend, der ein angenehmes, mir bisher fremdes Aroma hatte; der Erzeuger darüber befragt sagte mir, daß das Bouquet seines Weines von den darunter gepflanzten roten Veltlinern herrühre, 10 Stöcke derselben — sagte er, geben einem $\frac{1}{4}$ Morgen weiß Gewächs ein merkliches Bouquet.

Der Rulander oder graue Clevner giebt bekanntlich einen geistreichen, bouquetreichen Wein, in unserem Neckarthal trägt er leider zu wenig, besser tragend habe ich ihn am Albtrauf gefunden, über die Mischung dieser Sorte mit anderen ist mir nichts bekannt.

Ich komme nun zu den schwarzen Sorten:

Der schwarze Rißling hat ein schwaches Bouquet, er nimmt aber das Bouquet des Clevners und Trollingers gerne an, wenn ihm die nötige Menge derselben zugesetzt wird. Es wird jetzt bei uns darauf gesehen, daß mehr Clevner demselben beigepflanzt werden. Der Clevner ist eine Bouquettraube 1. Ranges, leider ist er aber sparsam tragbar und hält der Stock nicht lange aus. Der sog. Aßmannshauser Clevner ist eine Abart, die etwas starktriebiger ist und dort länger im Ertrag bleiben soll, wahrscheinlich ist der sog. Spätburgunder mit ihm identisch. Auch süß abgekeltert liefert der Clevner einen fein aromatischen Wein.

Der Trollinger, einer unserer Haupttrauben liefert einen von jedermann hochgeschätzten bouquetreichen und haltbaren Wein, sofern er in guten Jahrgängen erzeugt ist, in schlechteren Jahrgängen bleibt er nicht nur zu sauer, sondern es fehlt ihm dann auch das Bouquet. Sein Bouquet aber überträgt er gern an weiße und schwarze Traubensorten.

Der Limberger, dessen Anbau stets zunimmt, liefert einen schön roten Wein, mit sehr feinem Aroma, ob er sich zu Mischungen mit andern Traubensorten eignet, darüber ist mir nichts bekannt, insbesondere wäre es interessant zu erfahren, wie er sich mit dem Trollinger verhält, mit dem gemischt er jetzt öfter im Herbst ausgeboten wird.*)

Ich komme nun zu den sog. Schillerweinen, bei deren Herstellung der ganze gemischte Traubenbestand eines Weinbergs — weiße, rote und schwarze Traubensorten — untereinander gelesen und miteinander zur Vergährung kommen. Merkwürdigerweise ist ein solcher Schillerwein wesentlich bouquetreicher, angenehmer und zugleich haltbarer, als der aus demselben Weinberg erzeugte Wein, wenn schwarzes und weißes Gewächs je besonders gelesen und gekeltert wird, und ich halte es für einen Mißgriff, daß diese früher allgemein beliebte Art der Weinerzeugung so in Abgang gekommen ist. Niemals wird der Schillerwein den gerbstoffreichen Rotwein zu ersetzen im Stande sein, der wieder seine besondere Wirkungen hat, aber den gewöhnlichen Weißweinen ist er weit vorzuziehen, weil er eine viel feinere Blume zeigt, als jene und dabei wesentlich haltbarer ist.

Neuerdings ist es in die Mode gekommen, den weißen Wein möglichst farblos herzustellen, was bloß möglich ist, wenn die Trauben süß abgekeltert werden, ohne daß sie an den Trauben vergähren; solche Weine schmecken oft ganz indifferent, und ziehe ich nach meinem Geschmack den weißen Wein vor, der an den Trauben vergohren hat.

Die Anwesenheit von Bouquettrauben — insbesondere des weißen Rißlings und des Trollingers — hat auf die Qualität der Schillerweine einen großen Einfluß, deßgleichen scheint auch die Anwesenheit der Gutedelsorten und des Muskatellers von günstigem Einfluß auf die Blume dieser zu sein.

Setzt man einen Rotwein, der aus Trollinger, Limberger, Affenthaler ꝛc. besteht, 10 bis 20 % weiße Rißlingstrauben zu, und läßt solche mit einander vergähren, so erhält der Rotwein ein besonderes liebliches Bouquet, stärker

*) Nach den Erfahrungen in der K. Weinbauschule macht der Limberger den Trollinger etwas zarter und lieblicher, färbt auch sehr stark, so daß diese Mischung sehr gut ist.

als dasselbe ohne den weißen Rißling gewesen wäre. Wenn ein solcher Wein auch in der Farbe heller ausfällt, so dürften die Weinkonsumenten sich der Einsicht nicht verschließen, daß die Farbe des Weins durchaus nicht die Güte desselben bedingt.

Welchen großen Einfluß die verschiedenen Traubensorten auf einander ausüben — geht aus folgendem Versuch hervor, den ich vor Weihnachten dieses Jahres gemacht:

Ich goß in einen Glaskolben ¼ Liter frische Hefe eines eben abgelassenen 1885er weißen Rißlingweines, vermischte solche mit 3 Liter Trollingerwein, der aber auch erstmals abgelassen wurde, schüttelte den Wein mit der Hefe gut durcheinander, bedeckte den Kolben leicht und ließ 24 Stunden stehen. Hernach wurde er durch Filtrierpapier glanzhell abfiltriert. Der Erfolg war ein ganz auffallender. Beide Weine, weiß Rißling und Trollinger, schmeckten zuvor ganz rauh, wie diese gewöhnlich in den ersten Monaten so ist. Nun hatte der Wein alles rauhe vollständig verloren, er schmeckte im Gegenteil jetzt ganz weich, das Bouquet war nicht mehr das des Trollingers und nicht mehr das des weißen Rißlings, es war ein neues sehr angenehmes Bouquet entstanden, das etwas an Erdbeeren oder Ananas erinnerte.

Aus diesem Versuch geht deutlich hervor, welche Rolle das oft zufällige Aufeinanderwirken verschiedener Traubensorten bei der Gährung spielt, und wie gering zur Zeit noch unsere Erfahrungen darüber sind.

Was nun die Haltbarkeit der Bouquetstoffe der Weine betrifft, so scheint im allgemeinen es richtig zu sein, daß Dauerweine, wie Trollinger- und weiße Rißlingweine, ihr Bouquet auch auf die Dauer behalten, und weniger lang haltbare Weine dasselbe auch bälder wieder verlieren. Der Zutritt oder die Abhaltung des Sauerstoffs der Luft scheint dabei eine wesentliche Rolle zu spielen. Die Rheingauer lassen ihre weißen Rißlingsweine auch im 2. und 3. Jahr noch einmal oder mehrere male ab, damit sich der Wein besser baut, wie sie sagen, d. h. der Zutritt der Luft befördert bei dieser Sorte noch die Ausbildung des Weinbouquets, hat sich aber dieses einmal ganz ausgebildet, so verhindert man den weiteren Zutritt der Luft möglichst, oder verfüllt ihn in gutgesiegelte Flaschen.

Wollte man dieses Verfahren auch bei anderen Traubensorten einführen, so wäre das gewiß nicht zweckmäßig, denn vergänglichere Weine darf man ohne wesentliche Schwächung derselben nicht zu oft ablassen.

Das Bouquet des Clevners nimmt gewöhnlich mit dem 3. Jahre ab, füllt man denselben aber im 2. Jahr, wenn er keinen Absatz mehr macht, in gut verkorkte und versiegelte Flaschen und legt solche im Keller, schließt also die Einwirkung des Sauerstoffs der Luft aus, so soll er nach den Erfahrungen eines erfahrenen Gasthofbesitzers 6 bis 8 Jahre sein Bouquet behalten. Die gleiche Erfahrung machte ich mit einem feinen 1874er Wein.

Unsere K. Straßenbauverwaltung läßt zur Zeit die Staatsstraßen hiesiger Umgebung mit Porphyrsteinen beschlagen, die aus dem badischen kommen, und bereits wird hier der Anfang gemacht, den Straßenabraum in die Weinberge zu tragen und in nicht zu ferner Zeit wird dem Staate die Abfuhr erspart werden, doch dürfte die Zufuhr des Abraumes besser wirksam werden in den Weinbergen, wo Sorten gebaut werden, die mehr Bouquet annehmen, als in den näher liegenden Weinbergen mit Schwarzrißlingen.

Basaltabraum ist noch wirksamer, als der des Porphyr; in die Weinberge von Deidesheim und Forst am Haardtgebirge werden, wie ich hörte, die Basaltabräume der dortigen Straßen geführt, vielleicht könnten auch die Basaltabfälle der staatlichen Gruben bei Urach eine solche Verwendung finden.

Auf unserem Hohentwiel, einem phonolithischen Bergkegel wächst bekanntlich in hoher Lage ein besonders gewürzreicher Wein.

Vielleicht befördert auch ein höherer Eisengehalt des Bodens neben Kali und Phosphorsäure noch weiter die Bouquetbildung, zur Zeit fehlt aber noch jeder sichere Anhalt dazu.

Heilbronn. Hoser.

Wie kann auch in der kleinbäuerlichen Wirtschaft die Butterbereitung eine rentablere werden?

Schon seit längerer Zeit wird in landwirtschaftlichen Blättern und Versammlungen den Landwirten die Notwendigkeit, den Schwerpunkt der Wirtschaft auf die Viehzucht zu verlegen und den Futterbau zu vermehren, nahegelegt. Es ist wahr, die Landwirte sind sichtlich bestrebt, diese Wandlung vorzunehmen, und die Viehzucht immer mehr zu pflegen. Wer wollte diese offenbare Thatsache leugnen? So gewiß es aber ist, daß die Erhöhung der Fleischpreise gegenüber von früher und der Rückgang der Getreidepreise, der sich zu gleicher Zeit bemerklich gemacht hat, mit anderen Worten die Verschiebung des Preisverhältnisses zwischen Fleisch und Getreide mehr zur Hebung der Viehzucht beigetragen hat, als alle Belehrungen &c., so gewiß würde auch eine höhere Verwertung der Milch durch Buttererzeugung bei den kleineren Landwirten das wirksamste Mittel sein, dieselben noch mehr als bisher für bessere Zucht, kräftigere Fütterung, Verbesserung und Vermehrung der Futtererzeugung &c. zu interessieren. Welch günstigen Einfluß die Erhöhung der Jahreseinnahmen aus der Milch auf die ganze Viehwirtschaft ausübt, davon kann man sich in denjenigen Gemeinden unseres Landes, welche Molkereigenossenschaften gegründet haben, deutlich überzeugen, und ist nur zu bedauern, daß nicht wenigstens das System der sog. Sammelmolkereien, bei welchen nur gemeinschaftliche Aufrahmung und Butterung stattfindet, und jeden Tag die abgenommene Milch, welche auf das tags zuvor abgelieferte Quantum Ganzmilch entfällt, an die einzelnen Bauern zur Verwendung in der eigenen Haus- und Viehhaltung wieder zurückgegeben wird, und dessen Einführung nur geringen Aufwand verursacht, sich rascher und weiterhin verbreitet.

Obgleich jedoch ein derartiger genossenschaftlicher Betrieb, bei welchem die Selbständigkeit der einzelnen Wirtschaften nur wenig beeinträchtigt wird, das beste ist, so ist es doch auch ohne eine solche Organisation dem einzelnen Kleinbauern bezw. der Bäurin möglich, wenn sie nur vom herrschenden Schlendrian sich lossagen und das richtige Verfahren einführen und erhalten wollen, eine gute Rahmausbeute aus der Milch sich zu verschaffen, und aus dem süß gewonnenen Rahm eine gute Tafelbutter zu erzeugen, die jedenfalls höher bezahlt wird, als die sog. gewöhnliche Bauernbutter. Soll dieses erreicht werden, so müssen die herrschenden Fehler bei der Verarbeitung der Milch zu Butter in den kleineren Wirtschaften offen dargelegt, die Gründe, warum das bisherige Verfahren ein unrichtiges ist, auseinandergesetzt, und das bessere Verfahren genau dargestellt werden.

Dieser Aufgabe ist Fr. v. Oppenau, Landwirtschaftslehrer in Brummath (Unterelsaß) in seiner schon in Nr. 12 warm empfohlenen Schrift „die Hebung der keinbäuerlichen Milchwirtschaft in Elsaß-Lothringen“ in ganz vorzüglicher Weise gerecht geworden. Wer die Schilderung der Milch- und Rahmbehandlung, wie sie der Verfasser dieser Schrift auf seinen Wanderungen durch das ganze Unterelsaß genau kennen lernte, liest, muß sofort sich sagen: ja, so ists ja auch bei unseren kleinen Bauersleuten. Deshalb sollten die beherzigenswerten Worte des Verfassers auch bei uns allseitige Beachtung finden, und wollen wir unsere Leser nicht bloß auf diese Schrift hingewiesen haben, sondern auch in

Kürze mitteilen, welche Fehler einerseits seither bei der bäuerlichen Milch- und Butterwirtschaft gemacht werden, und was auch der kleinere Bauer thun kann, um mehr Rahm und eine bessere Butter zu erhalten.

Die herrschenden Fehler sind folgende:

1. Es wird nicht beachtet, daß Milch und Rahm außerordentlich leicht alle Gerüche in sich aufnehmen, welche in ihrer Nähe sich entwickeln. Schon die Stallluft ist wegen mangelnder oder unvollständiger Ventilation zu sehr mit übeln Gasen geschwängert, und verdirbt die Milch während des Melkens, ganz abgesehen davon, daß unreine Euter und Hände der Milch Schmutz mitteilen. Nach dem Melken kommt die Milch zum Aufrahmen in Räume, in welchen wiederum die verschiedensten Gerüche resp. eine dumpfe Luft herrscht. Die Aufrahmgefässe kommen bekanntlich in die sog. Milchkästen, die zwar geschlossen werden, aber doch den im Raume, in welchem sie aufgestellt sind, vorhandenen Gerüchen vollständig zugänglich sind. Diese Räume sind im Winter das Wohn- oder Schlafzimmer, im Sommer der Keller. Außer den Gerüchen gelangt auch viel Staub in die Milch, und infolge des Verschlusses der Milchkästen entwickelt sich nur zu bald ein Heer von Pilzen auf der Oberfläche des Rahms.
2. Die Aufrahmgefässe taugen nicht. Es sind teils thönerne, innen glasierte Häfen oder solche von Steingut in Verwendung. Die ersteren sind noch schlimmer als die letzteren. Die Glasur bekommt nämlich bald Sprünge, durch diese zieht sich Milch in den Thon, diese säuert und übt auf die später zugegossene Milch einen nachteiligen Einfluß aus. Beiden Materialien gemeinsam ist der Fehler, daß die Milch in ihnen zu langsam sich abkühlt, infolge dessen, besonders in der wärmeren Jahreszeit, zu bald sauer und dick wird, und die Ausrahmung keine so vollständige ist, als wenn die Milch süß geblieben wäre.
3. Beim Abnehmen des Rahms wird stets eine Portion Dickmilch mit abgenommen und werden die einzelnen Rahmmassen zu lange in oft hölzernen Rahmständern mit geschlossenem Deckel aufbewahrt. Die Säuerung erreicht in diesen einen viel zu hohen Grad, und die Pilzkolonie vermehrt sich auch. Aus solchem förmlich verkästem Rahm kann aber unmöglich eine schmackhafte und haltbare Butter erzeugt werden.
4. Bei der Verbringung des Rahms in das Butterfaß wird nicht genau darauf Bedacht genommen, daß die Masse die richtige Temperatur (15 ° C) hat, sondern meistens zu kalt oder zu warm gebuttert; in beiden Fällen aber geht Butter verloren und die gewonnene Butter wird schlecht.
5. Die Butterfässer haben sehr häufig eine Konstruktion, infolge deren sie nicht gut zu reinigen sind, oder erschweren sie die Butterbildung.
6. Das Färben der Butter geschieht oft mit ungeeigneten Substanzen, z. B. Gelberüben- oder Möhrensaft.
7. Es wird die Butter nicht tüchtig ausgewaschen und ausgeknetet. Es bleibt deshalb zu viel Buttermilch darin, welche die Butter vor der Zeit ranzig macht.

Um alle diese Fehler zu vermeiden, muß ein Verfahren eingehalten werden, dessen Hauptpunkte folgende sind:

Die Wirtschaft mag noch so klein sein, so muß ein besonderes Milchlokal, und wären es nur wenige Quadratmeter, hergestellt werden, in welchem gar keine andere Gegenstände als nur die Milch aufbewahrt werden dürfen, und in welchem durch ein entsprechend großes Fenster für frische Luft und Licht gesorgt ist. Zur Abhaltung der Fliegen empfiehlt es sich, das Fenster mit einem feinen Drahtgitter zu versehen. In dieses Milchlokal kommen Wasserbehälter (Kühlkästen), welche zur Not von jedem Landwirt selbst aus Brettern hergestellt werden können. Wer es vermag, kann diese Kühlkästen mit Zinkblech innen auskleiden. Wo nur kleinere Milchmengen zu kühlen sind, stellt man zwei Kühlkästen auf, benutzt den kleineren als Vorkühler und den größeren als Hauptkühler.

Wo kein fließendes Wasser zur Verfügung steht, werden die Kühlkästen mit Pumpwasser gefüllt. Zur Aufrahmung wird die reinlich gemolkene und gut durchgeseihte Milch in entsprechend große, aus stark verzinntem Eisenblech konstruierte, mit senkrechten Wänden versehene Gefässe gefüllt, welche in die Kühlkästen eingesetzt werden, und zwar zunächst in den Vorkühler, und, wenn die Milch ihre größte Wärmemenge verloren hat, vorsichtig in den Hauptkühler. Je öfter das Wasser in dem Aufrahmungsbehälter erneuert werden kann, um so vorteilhafter ist dieses, geschehen muß die Erneuerung, wenn das Wasser 10—12 ° C. warm geworden ist. Zur Erleichterung des Geschäfts kann man sich eines entsprechend hoch gestellten Wasserfasses bedienen, aus dem man die Kühlkasten füllt. Im kalten Winter fällt natürlich die Wasserkühlung weg, und hat man umgekehrt dafür zu sorgen, daß die Temperatur der Milch und der Luft nicht unter 10—12 ° C. heruntersinke.

Die Aufrahmzeit beträgt bei dem Kaltwasserverfahren bei normaler Temperatur des Kühlwassers und der Zimmerluft nur 18—24 Stunden. Nach dieser Zeit ist sowohl der abgeschöpfte Rahm wie die Magermilch noch vollständig süß. Das Abrahmen geschieht mit einem besonders hiezu konstruierten Rahmlöffel, und verlangt besondere Uebung und Sorgfalt. Da bei süßem Rahm dieser von der Magermilch sich nur durch seine gelbe Farbe unterscheidet, so muß es zu diesem Geschäft hell sein; man schöpft im Anfang lieber etwas zu viel als zu wenig ab, da die Beigabe von etwas Magermilch weniger ausmacht, als eine zu geringe Rahmausbeute. Da die Magermilch noch ganz süß ist, so läßt sie sich ganz gut in der Haushaltung zum Kaffee oder zur Milchsuppe oder als kühlendes Getränk verwenden. Auch zur Kälber- und Schweinefütterung hat sie mehr Wert als dicke Milch.

Als Butterfaß für kleinere Mengen (10—20 Liter Rahm) empfiehlt sich das von Landw.-Inspektor Schäfer in Radolfzell (Baden) verbesserte, ursprünglich amerikanische Spainsche Schlagbutterfaß; dasselbe für 10 Liter kostet 18 *M*, für 15 Liter 19 *M* und für 20 Liter 21 *M*, wozu noch für das Gestell 3 *M* 60 ₰ kommen.

Als Rahmständer eignen sich am besten cilindrige Gefässe aus stark verzinntem Eisenblech und mit senkrechten Wandungen. Der Rahmständer darf mit keinem hermetisch schließenden Deckel, sondern nur mit einem reinen Gastuch leicht zugedeckt werden, damit stets Luft zutreten kann.

Der Rahm darf nicht länger als 1—3 Tage aufbewahrt werden, weil er sonst zu sauer wird; eine leichte Säuerung schadet nicht nur nicht, sondern wird sogar für zuträglich zur Herstellung einer feinen aromatischen Butter gehalten. Da die richtige Temperatur des Rahms für das Buttern im mittel 15 ° C. ist, so setzt man den Rahm im Winter etwa bei 17 ° C., im Sommer etwa bei 13 ° C. an. Diese richtige Temperatur erreicht man leicht durch Einstellen des blechernen Rahmständers in kaltes bezw. warmes Wasser. Bei Einhaltung dieser Temperatur soll das Buttern nicht mehr als 45 Minuten in Anspruch nehmen. Buttert man zu rasch, so erhält man sog. schmierige (weiche) Butter; buttert man dagegen zu lange, so leidet dabei der feine Geschmack der Butter not. Bei vollständig süßem Rahm muß etwas rascher gedreht werden, als bei saurem.

Soll die Butter gefärbt werden, so muß reine, den Geschmack nicht beeinflußende Butterfarbe in genau abgemesse-

nem Quantum schon dem Rahm vor dem Buttern zugegossen werden

Butter aus süßem Rahm braucht nicht gewaschen zu werden, Butter aus mehr oder weniger saurem Rahm dagegen wascht man zweckmäßig mit reinem Wasser, das man nach dem Ablassen der Buttermilch in das Butterfaß gießt. Das Kneten darf nicht mit der Hand geschehen, sondern mit dem Butterkneter, für kleinere Wirtschaften mit dem Handbutterkneter, der ca. 7 ℳ. kostet.

Von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist die Anwendung geeigneter Formen, um die Butter den Abnehmern in einer gefälligen und hübschen Form zu bieten.

Von größter Wichtigkeit wäre es endlich, wenn die kleineren Produzenten wenigstens behufs des Absatzes ihrer Butter direkt an die Konsumenten, mit Beseitigung des so schädlichen Zwischenhandels, in jedem Ort Verkaufsgenossenschaften bilden würden, oder den Verkauf wenigstens durch einen kaufmännisch gebildeten Vermittler besorgen ließen. Sehr vorteilhaft ist besonders der Versand in einfachen Postpaketen; für solche genügt im Winter die Umhüllung von starkem Packpapier. Im Sommer aber und auf größere Entfernungen bedient man sich kleiner Holzkisten. Diese letzteren bezieht man teils aus der Holzwarenfabrik von Kranich in Mellenbach (Thüringen) oder von der Firma F. H. Schmidt in München, Schwanthalerstraße 64.

Daß dieses rationelle Butterbereitungsverfahren auch dem mittleren und kleineren Landwirt möglich ist, und daß jedenfalls der allfallsige Aufwand durch den höheren Preis und die vermehrte Ausbeute an Butter reichlich ersetzt wird, dürfte daraus hervorgehen, daß nach der Berechnung des H. v. Oppenau der Aufwand für die absolut statt der thönernen oder steingutenen Milchhäfen nötigen Blechgefässe, für Rahmlöffel und Thermometer sich bei 1 Kuh auf 8 ℳ. 95 ₰, nämlich für 4 Milchgefässe à 2 ℳ. = 8 ℳ., für 1 Rahmlöffel à 25 ₰ und für 1 Thermometer 75 ₰ belauft, daß diese Kosten bei 2 Kühen auf 10 ℳ. 55 ₰
„ 3 „ „ 11 „ 35 „
„ 5 „ „ 18 „ 35 „
„ 8 „ „ 29 „ 95 „
„ 10 „ „ 39 „ 35 „
sich belaufen.

Dabei ist vorausgesetzt, daß die Wasserkühler vom Landwirt selbst hergestellt werden, daß das Butterfaß entspricht, und auch ein Butterkneter nicht angeschafft wird. Kommen diese Anschaffungen noch hinzu, so werden zwar die Einrichtungskosten um ein gewisses erhöht, aber die Auslagen sind jedenfalls von den meisten, auch kleineren, Wirtschaften doch noch aufzubringen. Jedenfalls ist der Aufwand bald hereingebracht, wenn statt 80—90 ₰ 1 ℳ 10 ₰ bis 1 ℳ. 20 ₰ für das Pfund Butter erlöst werden.*) St.

*) Als Bezugsquellen für die Aufrahmgefäße, den Rahmlöffel, den Handbutterkneter können wir in erster Linie das Molkerei-Requisitengeschäft von Schlichthärle in Biberach, sodann das Zentral-Molkereimagazin von F. X. Schmid, München, Schwanthalerstr. 64; ferner die Firma: Dom. Noppel in Radolfzell (Baden) empfehlen. Das Spain-Schäfersche Butterfaß liefert die letztere Firma. Württembergische Firmen, die auch in diesen Artikeln machen, mögen sich bekannt machen.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Allerlei vom Allgäu.

Heute am 10. April haben wir fußhohen Schnee, doch seines Bleibens ist nicht hier. Derselbe ist eher nützlich als schädlich, denn er drückt die durch den Frost gehobenen Felder wieder nieder und versorgt sie mit der nötigen Feuchtigkeit.

Mit der Frühjahrssaat hat man größtenteils begonnen und ist schon ziemlich viel Hafer und Sommerroggen gesäet.

Unsere Wintersaaten haben den langen Winter verhältnismäßig gut durchgebracht, so daß wenige ausgewinterte Stellen zu finden sind.

Im Laufe dieses Sommers laufen die auf 3 Jahre abgeschlossenen Farrenhaltungsverträge aus. Hoffen wir, daß an Stelle dieser oft sehr milden Schriftstücke strammere und präzisere treten, die wirklich die Hebung der Viehzucht bezwecken, und nicht die Farrenhaltung allein auf die sog. Kleinen abladen. Bisher durften nämlich in vielen Gemeinden die größeren Oekonomen nichts zu den Kosten beitragen, wenn sie nur einen eigenen Farren hatten. Mögen nun die größeren Oekonomen auch zu den Kosten herangezogen werden, dann werden sie sich auch zur Benützung der schöneren Farren schicken, und so wäre dann der Zweck des Gesetzes erreicht. C—.

Kleinere Mitteilungen.

Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft.

Die am 11. Dezember vorigen Jahres begründete Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft, welcher bereits nahezu 3000 Mitglieder in allen Teilen Deutschlands beigetreten sind, hielt am 18. Februar zu Berlin ihre erste regelmäßige Gesamtausschußsitzung ab. Derselben gingen Sitzungen voraus von 5 bereits gebildeten Sonderabteilungen für Düngerwirtschaft (Vorsitzender Rittergutsbesitzer Schultz-Lupitz), Ackerbau (Vorsitzender Graf Adelmann-Adelmannsfelden), Viehzucht (Vorsitzender Landrat v. Nathusius-Althaldensleben, Landeskultur (Vorsitzender Rittergutsbesitzer Sombart-Ermsleben), Verbindung von Wissenschaft und Praxis (Vorsitzender Landesökonomierat v. Nathusius-Königsborn) und Wanderversammlungen (Vorsitzender Geh. Oberregierungsrat Dr. Thiel-Berlin).

Die Versammlung des Gesamtausschusses unter dem Vorsitze von Rittergutsbesitzer Oekonomierat Kiepert-Marienfelde war sehr zahlreich und aus allen Teilen Deutschlands besucht. Der Präsident der Gesellschaft, Graf zu Stolberg-Wernigerode, teilte brieflich mit, daß er im letzten Augenblick verhindert sei, der Versammlung anzuwohnen. Zunächst machte der Geschäftsbericht (Eyth, geschäftsführendes Mitglied des Direktoriums) auf das fortgesetzte stetige Wachsen der Gesellschaft aufmerksam, welcher seit ihrer kürzlich erfolgten Konstituierung mit 2500 Mitgliedern bereits weitere 460 Mitglieder beigetreten sind, während die finanzielle Lage derselben ein Barvermögen von 56000 ℳ. (einschließlich des von der Deutschen Ackerbau-Gesellschaft überkommenen Kapitals) aufweist. Die Uebersiedlung der Gesellschaft nach Berlin und die Errichtung ihres Bureaus (Zimmerstr. Nr. 7) fiel in die abgelaufene kurze Periode. Es wurde sodann von Herrn Sombart-Ermsleben vorgeschlagen und beschlossen, die nötigen Schritte zu thun, um für die Gesellschaft die Rechte einer juristischen Person zu erwerben, was für ihre künftige Thätigkeit in vieler Beziehung wünschenswert erschien. Herr Schultz-Lupitz berichtet über den Kainitbezug der schon während des Provisoriums in Thätigkeit getretenen Düngerabteilung Dieser Bezug — als erstes greifbares Resultat der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft — hatte zur Folge, daß in den nächsten Tagen eine Rückvergütung von 9344 ℳ. an die Kainitkonsumenten der Gesellschaft ausgezahlt werden wird, die überdies den Kainit zu den niedrigst möglichen Preisen erhalten hatten. In eingehender Diskussion wurde dargelegt, wie ein einiges Zusammengehen nicht bloß der Mitglieder der D. L.-G., sondern auch anderer Vereine und Genossenschaften, in Anschluß an dieselbe, in dieser Hinsicht

für die gesamte Landwirtschaft von höchster Bedeutung sei; und daß sich der Deutsche Moorverein, der bis jetzt die größten Quantitäten Kainit gebrauche, soeben betreffs seines Bezugs rückhaltslos der D. L.-G. angeschlossen habe. — Nächstdem wurde von Herrn Geh. Oberregierungsrat Thiel-Berlin und von Herrn Oekonomierat v. Langsdorff-Dresden der Entwurf eines umfassenden Programms für die erste Wanderversammlung der Gesellschaft in Dresden vorgelegt. Diese Versammlung, welche im laufenden Jahre noch an Stelle der projektierten Wanderausstellungen treten wird, soll am 28. Juni bis 3. Juli in der Hauptstadt des Königreichs Sachsen stattfinden, deren zentrale Lage und manchfache Anziehungspunkte eine rege Beteiligung erwarten lassen. Es werden 3 Tage von den Sitzungen der verschiedenen Sonderabteilungen und einer Reihe interessanter und sachlich bedeutsamer Vorträge in Anspruch genommen sein, während für 2 Tage 12 Exkursionen nach verschiedenen Richtungen geplant sind, welche die Eigentümlichkeiten der sächsischen Landwirtschaft vor Augen führen werden. — Es wurde ferner beschlossen, unterstützt von der warmen Einladung seitens des Herrn Stadtrats Heineken-Frankfurt an dem Plan festzuhalten, die erste Ausstellung 1887 zu Frankfurt a/M. abzuhalten, obgleich auch von Magdeburg eine Einladung ergangen war. Der endgiltige Beschluß hierüber wird indessen erst in der Generalversammlung in Dresden gefaßt werden. An diese Verhandlung schloß sich sofort die Bildung von 4 Ausschüssen an (Allgemeines Arrangement, Tiere, Geräte und Produkte), welche die Vorbereitungen für die Ausstellung in die Hand zu nehmen haben. Schließlich wurde eine Anzahl von Anträgen und Vorschlägen besprochen, die von einzelnen Mitgliedern eingegangen waren.

Der ganze Verlauf der Verhandlungen trug den Stempel der ernsten, sachlichen Ziele und der geschäftsmäßigen Behandlung derselben, welche sich die Deutsche Landw.-Gesellschaft zur Aufgabe zu machen sucht. Möge der junge kräftig aufblühende Verein in dieser Zeit der allgemeinen Krisen das seinige ferner dazu beitragen, durch Rat und That die schweren Zeiten zu überwinden, in welchen die landwirtschaftlichen Verhältnisse sich gegenwärtig befinden. M. E.

Sächsische Viehversicherungsbank zu Dresden.*)

Der in Nr. 14 d. Ztg. enthaltene, unsere Bank betreffende, Artikel giebt uns Anlaß zu folgender Entgegnung:

1. Der zunächst erwähnte Landwirt (Kornmayer zu Friedingen) verweigerte Zahlung der Prämie. Wir setzten demselben auseinander, daß er rechtlich zur Zahlung verpflichtet sei und bei fortgesetzter Weigerung Klage zu gewärtigen habe. Wir selbst können nicht nach Belieben einen Versicherungsvertrag als erloschen betrachten, können somit dieses Recht auch dem Versicherten nicht einräumen. Die naturgemäße Folge der fortgesetzten Zahlungsverweigerung war also die Klage, wie dies bei jeder anderen Gesellschaft auch der Fall gewesen wäre. Kornmayers Entschädigungsanspruch würde laut Vertragsbestimmung abgewiesen, weil er während der Dauer des Vertrags seinen Pferdebestand erhöhte, ohne die Nachversicherung zu bewirken. Daß Kornmayer zur Zeit der Aufnahme seines Antrages ein Fohlen besitze, war im Antrage verschwiegen.

2. Der zweite Fall betrifft einen Gutspächter des Grafen von Berlichingen, Namens Schmutz zu Helmstadt. In dessen Versicherungsvertrag war angegeben, daß in den betreffenden Stallungen im Laufe des vorausgegangenen Jahres keine Verluste vorgekommen seien. Bei den bald eintretenden Schadenfällen ergab sich dann, daß im Jahre vor der Antragsaufnahme vier Pferdeverluste vorgekommen waren, eine Thatsache, die uns zur Ablehnung des Antrags veranlaßt hätte, wäre dieselbe darin nicht verschwiegen worden. Ob die im Antrage enthaltene wahrheitswidrige Angabe mit oder ohne Wissen des 2c. Schmutz abgegeben wurde, soll und muß gerichtlich festgestellt werden, da wir uns sonst einer Leichtfertigkeit den anderen Versicherten gegenüber schuldig machen würden.

3. Gratifikation für Denunzation in Schadensachen zahlen wir unsern Agenten nicht, überhaupt Niemandem, die gegenteilige Behauptung ist eine wahrheitswidrige.

Dresden, den 5. April 1886.

Die Generaldirektion: Römer.

*) Ob durch diese Erklärung das in Nr. 14 Vorgetragene entkräftet ist, überlassen wir dem Urteil unserer Leser. Die Redaktion.

Gerstenmehl aus Rollgerstenmühlen.

Zunächst haben wir den, weil mit wenig Ausnahme, bestehenden Irrtum zurecht zu legen, daß das Gerstenmehl aus Rollgerstenmühlen weniger wert sei, als das aus Gerste zusammen gemahlene Mehl — Viele Freunde des Gerstenmehles, und es giebt gottlob noch deren genug, haben uns schon ins Gesicht gesagt, wie kann euer Gerstenmehl noch gut sein, wenn ihr die Hauptsache, das Beste, den inneren Kern zu Rollgerste wegnehmet.

Gerade das Gegenteil ist der Fall, unverfälschtes Gerstenmehl aus Rollgerstenmühlen enthält laut Analysen von Hohenheim und München 15,25 resp. 14,56 % Protein, während Gerstenmehl aus Gerste hergestellt samt dem inneren Kern nur 10,42 % Protein laut Nr. 7 d. Bl. ergab.

Zu Mastzwecken giebt es wohl kaum ein nach allen Richtungen passenderes Kraftfuttermittel als Gerste, und in England ist man darüber längst im Reinen.

Aus einem Auszug, der uns aus der Frankf. Zeitung eben vorliegt, geht hervor, daß nach zahlreichen, eingehenden Versuchen nächst den Abfällen der Molkereien Gerste das allerbeste Mastfuttermittel ist, denn sie erzeugt festes, schön weißes und wohlschmeckendes Fleisch und Fett.

Daß Gerstenmehl und Gerstenschrot als Abfälle der Rollgerstenfabriken ein ganz vorzügliches Mastfutter ist, davon haben wir den schlagendsten Beweis in unserem kleinen Maststalle. — Wir machen ein Paar Ochsen in ca. 8—10 Wochen fett, haben stets flotten Abgang für unsere Tiere, weil sie sehr schönes Fleisch liefern und lösen bei gleichem Gewichte per Stück gerne ca. 50 ℳ mehr als die Bierbrauer für ihre Treberochsen. — Wir machen deshalb auch stets ein schönes Futtergeld und verfüttern nur unser Schrot oder Futtermehl, das wir zu ca. 5 ℳ per Ztr. sackfrei und in Ladungen billiger abgeben. — Die großen Schweinemästereien in Steinbruch bei Pest nehmen die ganzen Abfälle der beiden großen Pester Rollgerstenfabriken auf und zwar zu verhältnismäßig besseren Preisen als dort Futtergerste gilt.

Auch in der Milchwirtschaft hat Gerstenmehl zu Mehltränken einen guten Namen. Von reinem Gerstenmehl wird kein Tier krank oder z. B. trächtige Kühe sonst übel beeinflußt und wäre man im Allgäu wie früher bei Gerste und Kleiefütterung geblieben, so wären die Käse dieser Gegend noch in ihrem alten guten Rufe. Auch in der Schweiz schreibt man den Niedergang der Käserei dem Anwenden unpassender, stark treibender Kraftfuttermittel zu und wendet sich seit neuester Zeit gerne der Gerstenmehlfütterung zu. K.

Fragekasten.

Frage: Ist es rätlich, dreiblätterigen Klee unter Hafer zu säen oder ist gegenüber der Gerste beim Untersäen des Klees unter Hafer ein Mindererertrag zu befürchten?

Antwort: Klee unter Hafer wird bekanntlich überall da gesät, wo der Boden sich nicht für Gerste eignet. Man

wählt aber natürlich eine frühere Hafersorte, damit der Klee nach der Haferernte sich noch ordentlich bestocken kann, ehe der Winter kommt.

Bei Hafer, wie bei Gerste, hat man sich vor zu dicker Saat in Acht zu nehmen, weil diese gerne Lagerfrucht zur Folge hat; Lagerfrucht aber ist dem Klee sehr verderblich, weil, wenn dieselbe frühzeitig statt hat, sehr leicht die zarten Kleepflanzen unterdrückt werden, und der Klee zum wenigsten Fehlplatten zeigt. St.

Frage: Welche Rassen von Schweinen sind die vorzüglichsten zur Zucht, was ist von der Poland-China-Rasse zu halten?

Antwort: Mit Rücksicht auf Seuchenfestigkeit, Fruchtbarkeit, leichte Aufzucht der Ferkel verbunden mit Raschwüchsigkeit, und den inländischen Konsum sind Schweine, welche englisches Blut z. B. von der großen Yorkshirerasse, oder von Berkshirerasse enthalten, aber nicht in zu hohem Grad, die passendsten zur Zucht. Auch die Poland Chinarasse entspricht in hohem Grade, und wählt man entweder reine Rasse oder Kreuzungstiere. Als renomierte Züchter im Oberland kann ich Ihnen Gutsbesitzer Farny auf Dürren OA. Wangen, Bierbrauer Blauw in Saulgau, Oek-Rat Köstlin in Ochsenhausen empfehlen. Poland-China-Schweine können vom K. Institut Hohenheim beziehungsweise von Züchtern, deren Adressen von dort erhältlich sind, bezogen werden. St.

Litteratur.

Illustriertes Bienenbuch. Anleitung zur rationellen Bienenzucht und zur Verwertung des Honigs. Herausgegeben auf Anregung des Trierschen Bauernvereins von J. B. Gärtner. Preis 1 ℳ 40 ₰. Trier 1886. Druck und Verlag der Paulinusdruckerei.

Es ist ein erfreuliches Zeichen, daß sich überall das Interesse für die Bienenzucht verbreitet, und gewiß kann ein gutes, praktisch gehaltenes Schriftchen, das von einem erfahrenen Imker verfaßt ist, neben der praktischen Unterweisung sehr viel Nutzen stiften. Den vielen guten Bienenbüchern, die in Süddeutschland und speziell in Württemberg von berufenen Kräften, wie Dr. Ebel, Oberinspektor Pfäfflin, Oberlehrer Huber ꝛc. herausgegeben sind, reiht sich das vorliegende, vorzüglich für Anfänger in der Bienenzucht geschriebene Buch würdig an. St.

Der Heu- und Sauerwurm oder der **einbindige Traubenwickler** (tortrix ambiguella) und dessen Bekämpfung von Fr. Wilh. Koch. Mit 23 Abbildungen auf 2 Tafeln in lithographischem Farbendruck. Trier, Verlag von Heinrich Stephanus 1886.

Der Heu- und Sauerwurm, bekanntlich ein und dasselbe Insekt, nur in zwei Generationen innerhalb eines Sommers resp. Herbstes auftretend, ist zwar unsern Weingärtnern nicht so wenig bekannt, als der Verfasser obiger Schrift nach seinem Vorwort von seinen Landsleuten annimmt. Wenigstens könnte und sollte seine Kenntnis ziemlich allgemein verbreitet sein, nachdem so lange Jahre schon dieses Insekt genau beschrieben und anf seine Vertilgung resp. auf die zweckmäßigsten Vertilgungsmittel hingewiesen worden ist. Trotzdem dürfte es angezeigt sein, ein Schriftchen durch die landw. Vereine unserer Weinbaugegenden zur allgemeinen Kenntnis zu bringen, in welchem eine genaue Beschreibung des Insekts und seiner Lebensweise, seines Auftretens und seiner Schädigungen, seiner Bekämpfungsmittel auf Grund gründlicher wissenschaftlicher Untersuchung und der praktischen Erfahrungen gegeben ist. Wie in dieser Schrift klar nachgewiesen, ist die Schädigung des Weinertrags durch den Heu- und Sauerwurm eine sehr bedeutende, und ist sowohl gegen die Puppe in der Winterruhe, als auch gegen die Raupe der ersten Generation (Heuwurm) und der dritten Generation (Sauerwurm) energisch vorzugehen.

Ein besonderer Vorzug des vorliegenden Schriftchens ist die Beigabe sehr genauer chromolithographischen Bildern der Raupe in ihren natürlichen Entwicklungsstufen, ebenso des Schmetterlings, des Gespinstes des Heuwurms und der durch Sauerwurm beschädigten Beeren. St.

Landwirtschaftliche Vereinsversammlungen.

Den 22. April (Gründonnerstag) findet auf dem Rathause in Waldenbuch AOA. Stuttgart von mittags 1 Uhr an eine Versammlung mit Vortrag über Obstbau von Wanderlehrer Fritzgärtner statt.

Den 2. Mai (Sonntag) findet eine Landw. Versammlung des Landw. Vereins Kirchheim in Roßwälden von mittags 2 Uhr an im Gasthaus zum Lamm statt, bei welcher ebenfalls Pomolog Fritzgärtner, nach vorheriger Bereisung einzelner Bezirksorte, einen Vortrag über Obstkultur halten wird.

Handel und Verkehr.

Englische Getreidepreise aus „Bells Weekly Messenger".

Das Weizengeschäft war in der vergangenen Woche ziemlich fest und war Durchschnittspreis per Quarter (440 Pfd.) um sh. 1.9. = 1 ℳ 75 ₰ höher als im März. Die Angebote von ausländischem Weizen sind zurückgegangen, und ebenso die schwimmenden Zufuhren; auch ist eine Verminderung der vorhandenen Vorräte in Amerika zu konstatieren. Man darf auf einen beschränkteren Anbau von Weizen rechnen, auch werden infolge der totalen Mißernte in Australien von dort für später sehr geringe Zufuhren zu erwarten sein.

Der Durchschnittspreis der Woche stellte sich

für Weizen per Quarter	(440 Pfd.)	auf 30 ℳ	80 ₰	= 7 ℳ	— ₰ p. Ztr.
für Gerste „ „	(400 Pfd.)	„ 28	„ 28	„ = 7	„ 07 „ „ „
für Hafer „ „	(290 Pfd.)	„ 19	„ 68	„ = 6	„ 79 „ „ „

Butterpreise per Zentner.

	1. ℳ	2. ℳ	3. ℳ	4. ℳ
Irische . .	126.—	99.—	62.—	50.—
Friesische .	92.—	80.—		geringste 40.—
Normandie .	126.—	100.104.	80.90.	
Jersey . .	90 bis 100 ℳ			
Amerikanische	60 bis 108 ℳ			
Dänische . .	108 bis 112 ℳ			
Italienische .	106 bis 110 ℳ			
Holländische (Bosch)	30 bis 80 ℳ			

Englische Wollmarktsnachrichten.

Die Londoner Wollverkäufe haben die Aussicht bestätigt, daß gute Kreuzungswollen, für welche fortwährend Nachfrage ist, ihren Preis erhalten werden. Feine Merinowollen, mit welchen der Markt stark überfahren ist, sind im Preise zurückgegangen. Obgleich das Geschäft in englischen Wollen nicht von Belang ist, dagegen der Konsum fortlaufend, so haben die Preise infolge der geringen Vorräte doch eine festere Tendenz angenommen.

Im ganzen herrscht wenig Vertrauen in dem Markt, und die Spinner scheinen entschlossen nicht ein Pfund über den augenblicklichen Bedarf hinaus zu kaufen. Spekulative Geschäfte werden von keiner Seite gemacht.

Vieh- und Fleischpreise.

Köln, 5. April. Zum Schlachtviehmarkte waren zugetrieben: Ochsen 564, Stiere 27, Kühe u. Rinder 343, Schweine 261. Preise die 50 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen ℳ 60—54—48, Stiere 43—43—38, Kühe und Rinder 55—50—45, Schweine 52—50—48; Ochsenhäute 43—45 ₰. Kuhhäute 31—33, Fett 16—18 pro Pfund. — Zu dem kleinen Viehmarkt am 2. April waren zugetrieben: 101 Schafe und 583 Kälber. Preise die 50 Kilo Schlachtgewicht: Schafe ℳ 60—55—50, Kälber 50—45—40.

Paris (La Villette), den 8. April. Viehmarkt.

Preise pro 50 kg Lebendgewicht:

	Zufuhr:	Verkauft:	1. Qual.:	2. Qual.:	3. Qual.:
Ochsen . . .	2097	2042	86,8 Mk.	82,8 Mk.	28 Mk.
Kühe . . .	662	612	35,6 „	30 „	26 „
Stiere . . .	196	184	29,6 „	25,6 „	21,2 „
Kälber . . .	1339	1268	47,2 „	40,8 „	28 „
Hämmel . .	13574	13500	39,2 „	34,4 „	26,4 „
Schweine . .	4539	4261	42,4 „	40,8 „	38,4 „

Laut **Telegramme** an Anselm in Stuttgart sind in **New-York** wohlbehalten angekommen:

Dampfboot **„Gellert"**, Capit. **Kühlwein**, von Hamburg u. Havre.
„ **„Wieland"**, Capt. **Hebich**, von Hamburg.

Fruchtpreise.

10. April.	Mittelpreise per Zollzentner:					
	Kernen	Waizen	Roggen	Gerste	Dinkel	Haber
Ulm . . .	8.95	9.22	7.15	7.05	—	6.65
Ravensburg	9.16	8.56	7.80	6.89	—	6.87
Urach. . .	9.10	—	—	7.05	6.90	6.27
Rottweil .	—	—	—	—	—	7.35
Nördlingen	9.05	8.70	7.65	7.20	—	6.70
Künzelsau .	8.65	—	—	—	6.20	6.50
Langenau .	9.—	—	7.80	7.80	—	6.35

Viehmärkte.

Giengen a. Br. Viehmarkt am 6. April. Zufuhr 397 Stück, verkauft 134 St. Der Zentner Lebendgewicht kostete nach den angestellten Wägungen bei 1 Paar Ochsen, welches 2680 Pfd. wog, und um 820 ℳ verkauft wurde, 30 ℳ 59 ₰; bei 1 Paar Stiere, welches 1560 Pfd. wog, und um 390 ℳ verkauft wurde, 25 ℳ; bei 1 Kuh, welche 1135 Pfd. wog und um 238 ℳ verkauft wurde, 20 ℳ 97 ₰; bei einer Kalbel, welche 1050 Pfd. wog und um 226 ℳ verkauft wurde, 21 ℳ 42 ₰. Die Preise giengen gegenüber dem vorigen Markt etwas in die Höhe, dagegen war der Handel flau. (Schw. M.)

Ellwangen. 6. April. 2. Fastenmarkt. Zufuhr 233 Ochsen, 322 Stiere, 215 Kühe und 212 Kalbeln, zus. 982 Stück. Der Handel in Fett- und Nutzvieh war heute bedeutend lebhafter als am letzten Markt. Die hiesigen Brauer haben ihre Stallungen ausverkauft und sind mit dem Ergebnis ihres Erlöses zufrieden. Jung- und Arbeitsvieh war wenig begehrt, und wurde nur zu laufenden Preisen gehandelt. Die Preise stellten sich pro 100 Pfd. Lebendgewicht: für fette Stiere und Ochsen auf 33—36 ℳ, für fette Kalbeln und Kühe auf 27—29 ℳ. (Schw. M.)

Weil der Stadt. 5. April. Viehmarkt. Zugeführt 210 Ochsen, 32ℹ Stück Melk- und Schmalvieh, 1491 Milchschweine und 112 Läufer und fette Schweine. Dem Ochsenmarkt war wenig Fettvieh zugeführt, welches zu 30—35 ℳ per Ztr. Lebendgewicht rasch Abnehmer fand; dagegen gieng der Handel in Zugvieh sehr flau. Dem Kuh- und Rindsmarkt war mehr Jung- als Melk- und Fettvieh zugeführt. Der Handel gieng im allgemeinen gut, und besonders in Fettvieh lebhaft, der Ztr. Lebendgewicht stellte sich auf 26—2ℹ ℳ. Auf dem Schweinemarkt gieng der Handel in fetten und Milchschweinen sehr lebhaft, geringer dagegen in Läufern. Bezahlt wurden für fette Schweine 37—38 ℳ per Ztr. Lebendgewicht. Für Läufer 35 bis 60 ℳ per Paar und für 1 Paar Milchschweine 18—28 ℳ. (Schw. M.)

Fleischpreise des Stuttgarter Schlachthausmarktes

vom 5. bis 11. April 1886.

Datum.	Fleischsorten.	Qualität.	Fleischpreise per Ztr. lebenden Gewichts		toten Gewichts		Verkaufspreis in den Läden per Kilo.	
			ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
5.—11.	Ochsenfleisch	1.	33	—	66	—	1	82
		2.	30	—	60	—		
5.—11.	Rindfleisch	1.	27	—	54	—	1	10
		2.	18	—	36	—	1	—
5.—11.	Schweinefleisch	1.	40	—	56	—	1	30
		2.	36	—	52	—	1	16
5.—11.	Kalbfleisch	1.	42	—	66	—	1	20
		2.	38	—	62	—	1	16
5.—11	Hammelfleisch	1.	33	—	66	—	1	30
	Schaffleisch	2.	25	—	50	—	1	20

Stuttgart, den 11. April 1886. **Saur.**

Stuttgart. Fleischpreise in der Markthalle:

½ Kilo Rindfleisch —. 50. ½ Kilo Schweinefleisch —. 58. ½ Kilo Kalbfleisch —. 60. ½ Kilo Schaffleisch 58.

Geldsorten.

	ℳ	₰
20-Frankenstücke	16	21—24
Englische Sovereigns	20	33—38
Russische Imperials	16	70—74
Dukaten	9	55—60
Dollars in Gold	4	18—22

Hiezu eine Beilage. Mit einer Extrabeilage von Trowitzsch & Sohn in Frankfurt a. O.

Beilage zu № 16 des Wochenblatts für Landwirtschaft 1886.

Anlehen à 4%
vermitteln in allen Beträgen kostenfrei
Jooß & Ströbel, Bankgeschäft,
500_{20}) Heilbronn.



Kühns

Patent-Jauche-verteiler, bestes bis jetzt best. System;
Patent Düngereinleger, auch den längsten Mist in die Furche legend; 495?)
Dürkoops Maschinen u. Geräte, für Molkereien u. Milchwirtschaften;
Baumbänder für Obst- u. Alleebäume;
Erdbohrer zum Düngen der Obstbäume, sowie sämtliche Artikel zur Baumpflege empfehlen

Gebr. Kühn,
Karlsruhe, Kaiserstraße 243.

Handlung in Gegenständen des landwirtschaftlichen Bedarfs.

494_{12}) **Mössingen.**

Hopfenrahmenstäble,

gesägte, liefern in Bund zu zwei Rahmen billig, bei größeren Partien Ziel Martini 86.

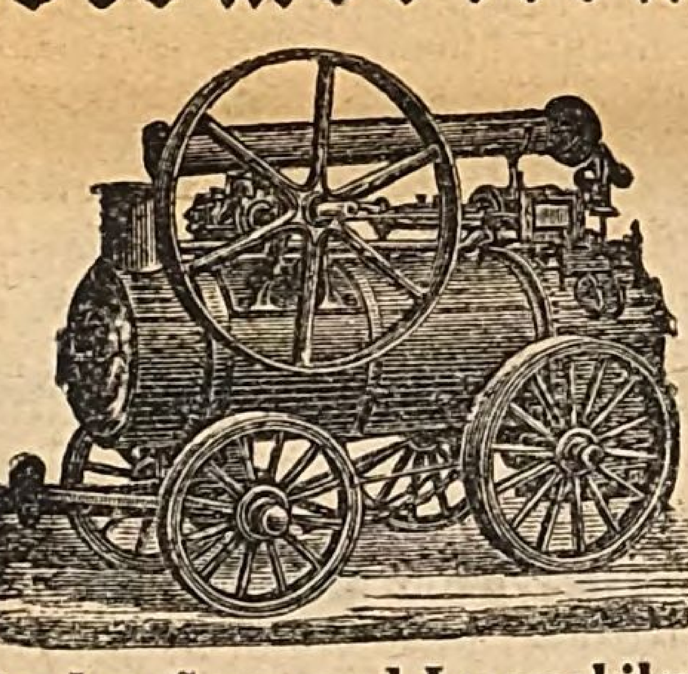
Gebr. Steinhilber.

Garrett Smith & Co.

Buckau-Magdeburg.

Spezialität der Fabrik seit 1861:

Locomobilen.



Tandem Compound Locomobilen.

Für jeden Betrieb, welcher bis 20 effektive Pferdekräfte erfordert, und namentlich für Dampfdrusch, empfehlen wir besonders auf engl. oder ausziehbarem Kessel unsere neue **Tandem Compound Locomobile.**

Diese Compound-Maschine ist ebenso einfach und nicht höher im Preise, als eine gewöhnliche eincylindrige Locomobile gleicher Leistungsfähigkeit.

Beschreibung, Kataloge 2c. auf Verlangen von der Fabrik gratis u. franko.

493_{52}) **Garrett Smith & Co.**

Rottenburg am Neckar.

Beste und billigste Bezugsquelle von
Rein leinenen Säcken,
9 Sri. ℳ 2.50, 8 Sri. ℳ 2.20,
gute Zwilchsäcke,
9 Sri. ℳ 1.80, 8 Sri. ℳ 1.60,
Malzsäcke,
nicht unter 6 Stück Nachnahme.

491_{10}) **Eugen Rebstock.**

Fäcaldünger

der

Podewils'schen Fäcalextractfabrik in Augsburg.

Streubares Fabrikat aus den **städtischen Auswurfstoffen** mit allen Bestandteilen derselben an wertvollen Pflanzennährstoffen. **Vorzügliche rasche** und **nachhaltige** Wirkung bei Gewächsen jeder Art. **Sehr empfohlen für Winterfrucht.** Ausgezeichneter **Weinbergsdünger.**

Garantie des Gehalts. **Kontroll-Untersuchungen** durch die amtlichen Versuchsstationen kostenfrei. 17?)

Allein-Verkauf und Niederlage zu **Fabrikpreisen** für das Königreich Württemberg und die Fürstentümer Hohenzollern bei

Herrn Hermann Egelhaaf in Ulm a/D.

Weitere Niederlagen befinden sich in:
Lauffen am Neckar bei Herrn **H. Thedens,**
Winnenden bei Herrn **G. Müller,**
Tettnang bei Herrn **Gebhard Adorno.**

Die

Pflugfabrik Ulm

empfiehlt
zu ganz erheblich reduzierten Preisen in bekannt solidester Ausführung:

Neue bestbewährte Zweischarpflüge, Ruchadlo, — Kultur — u. gewundene Form von 4—32 cm Tiefgang, mit oder ohne Untergrundwühler, von jedem mittelbegüterten Oekonomen mit grösstem Erfolge zu verwerten,
Dreischarpflüge in denselben Formen, für grösseren Grundbesitz,
Neue vierscharige Universal-Schäl- u. Saatpflüge, gleichzeitig verwendbar als **Grubber, Extirpatoren** und **Scarificatoren,**
} **Mit Präzisions-Steuerungen.**

Neue Universal-Stelzpflüge verwendbar als **gewöhnliche Ackerpflüge, Hopfenbaupflüge, Felgpflüge und Häufelpflüge,**

Alle Arten Einscharpflüge, Ruchadlo, — Kultur — und gewundene Form, mit gusseisernen oder geschmiedeten Körpern mit und ohne Selbstführung,

Neue Zickzackeggen mit Façon-Eisen-Gliederung u. Stahlzinken, höchst leistungsfähig.

Prospekte und **illustrierte Beschreibungen** sämtlicher Geräte gratis und franko.

Gutachten von Maschinenprüfungs-Stationen, Zeugnisse und Referenzen der bedeutendsten Landwirte Württembergs zu Diensten.

Pflüge werden zu kurzen Versuchen abgegeben, wenn der Reflektant die Hin- und Herfracht trägt.

305_{5}) **Gebrüder Eberhardt.**

Die chemische Düngerfabrik von H. & E. Albert in Biebrich am Rhein

empfiehlt

Thomas-Phosphatmehl

zu prompter Lieferung. 608_{6})

In feinster Mahlung als hochwirksamer, zugleich billigster und nachhaltigster Phosphorsäuredünger erprobt, vorzüglich, besonders in kalkarmen schweren Thon- und in Sandboden. Kartoffeln, Rüben und alle Sommerfrüchte werden durch entsprechenden Zusatz von Chilisalpeter zu doppelten Erträgen gebracht; Einpflügen des Düngers ist notwendig. Für Klee und Lupinen, sowie Wiesen ist Kali-Thomas-Phosphatmehl zu empfehlen; die Wiesen können jetzt oder auch nach jeder Heuernte den Sommer über vorteilhaft gedüngt werden. Versand in billigster Fracht unter Benützung des nächstgelegenen Mahlwerkes. Preise und Gebrauchs-Anweisung auf gefl. Anfrage, sowohl für Thomas-Phosphatmehl wie alle anderen Düngemittel.

Hopfenfexer!

garantiert reine **Frühsorten,** sowie böhmische **Spätsorten** in nur **gesunder keimfähiger** Ware empfiehlt allerbilligst 524_{5})

Eugen Rebstock,
Rottenburg am Neckar.

Weidenschälmaschinen

D. R. P., für Kraftbetrieb, unter Garantie der Leistungsfähigkeit, sowie **verbesserte Weidenschälwerkzeuge** für Handbetrieb liefern 520_{8})

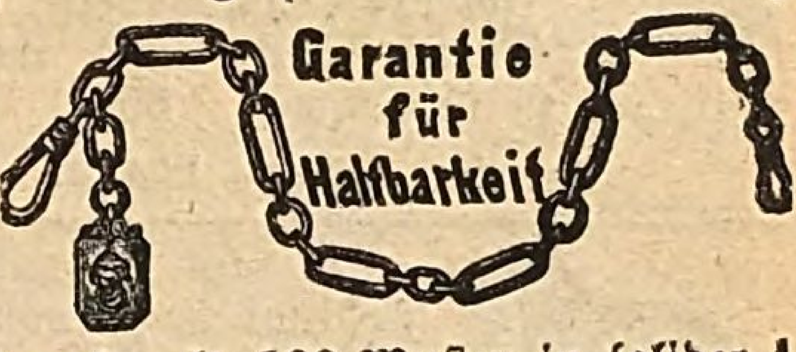
Gebr. Kühn, Karlsruhe (Bad.)

✖ **Friedr. Koch am Markt** ✖

Stuttgart.

Spezialität: **Damenschmucksachen, Galanterie- und Portefeuillewaren.**

Uhrketten:



mehr als 500 Muster in solider und schöner Ausführung. Panzerketten in **ächt** Nickel mit Federhacken von 1 ℳ 50 ₰ an.

Anerkannt größte Auswahl u. billigste Preise. 516_{3})

Spazierstöcke.

Auswahlsendungen unt. Aufgabe
✖ von Referenzen zu Diensten ✖

Heilbronn.

Repskuchen
Mohnkuchen
Sesamkuchen
Erdnußkuchen
Leinkuchen
} **ganz und gemahlen**

empfiehlt mit Gehaltsgarantie

Ludwig Hahn,
505_{10}) Oelfabrik.

Hans Maier in **Ulm a/D.**
Großer **Import** ital. **Geflügels.**
504?) Preisliste postfrei.

Gerstenfuttermehl

offeriert à 5 ℳ pro Ztr. 503_{20})
Ulmer Rollgerstenfabrik, Ulm.

Oelkuchen-Angebot.

Unter Gehalts-Garantie offerieren wir **Mohn-, Sesam-, Erdnuß-** und **Repskuchen** zu den billigsten Tagespreisen.

Aug. Reichert & Cie.,
499_{26}) Oelfabrik Nagold.

Stuttgart.

Raffiabast

schöne helle Ware für Gärtner und Gartenbesitzer empfiehlt 614)

W. Weippert, Sei[illegible]
bei der Botenhalle.

Backnang.



Einen schönen, 18 Monate alten **Farren,** Simmenthaler Kreuzung, Gelbbleß mit Flecken, Zulassungsschein 2. Klasse hat zu verkaufen 615)

G. Jung, sen.

611$_2$) **Urach.**



Einen schönen, 10 Monate alten **Farren,** Simmenthaler, Gelbscheck, mit Zulassungsschein, setzt dem Verkauf aus

Louis Beck zur Espachmühle.

Siegelhausen,
Station Marbach oder Neustadt.



Einen schönen, 1½ j. **Original-Holländer-Farren** (importiert), Schwarzscheck, gut im Ritt, hat zu verkaufen 554$_2$)

Anwalt **Rath.**



Ein im Monat Februar d. J. von der Patentierungskommission i. Crailsheim patentierten Privatbeschälhengst Satyr, **Glanzrappe,** 1,61 m groß, 14 Jahre alt, wird hiemit dem Verkaufe ausgesetzt. 612$_2$)

Dieses sprungfähige und wirklich schöne und gute Pferd, ist sowohl als Ein- und Zweispänner, sowie als gut dressiertes Reitpferd zu gebrauchen, ist stallfromm und kann für die guten Eigenschaften desselben volle Garantie geleistet werden.

Liebhaber wollen sich direkt wenden an den Beauftragten

Albert Schnitzer in **Aalen.**

Gut Kaltenberg b. Meckenbeuren.



Zwei fehlerfreie schöne **Zuchtstuten,** stark gängig, gut im Zug, einspännig, ohne Untugenden, Rapp 5jährig, 17 Faust, Fuchs 6jährig, 17½ Faust sind als überzählig annehmbar zu verkauf. 606)

Hardthof, Post Markgröningen.



Einen 20 Wochen alt. **Eber,** Schwarzscheck, Hohenloher Rasse, setzt dem Verkauf aus 594)

Gustav Berner, Oekonom.

Cannstatt.



3 St. schöne, trächtige 595)

Mutterschweine

hat zu verkaufen

G. Scheuing, Bäcker.

Ditzingen.



Einen 5 Monate alten, halbenglischen, zum Dienst tauglichen **Eber** hat zu verkaufen

598) **J. Schwaderer.**

Crainthal, Gerichtsbezirks Mergentheim.

Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Verlassenschaftsmasse der weilb. Elisabethe Barbara geb. Schmitt, gewesene Ehefrau des Ernst Dingfelder, Müllers hier, wird die vorhandene Liegenschaft, nämlich: 604)

Gebäude:

Ein 2stockiges Wohnhaus mit einer im Jahr 1881 neu eingerichteten Mahlmühle mit 2 Gängen und konstanter Wasserkraft, 1 Gypsmühle samt Brennofen, 3 Scheuern, Stallungen, Wagenremisen und Hofraum ꝛc. unter der Straße gegen Creglingen, sodann 30 ar Gärten und Länder, 14 ha 10 ar 17 m Aecker, 76 ar 19 m Weinberg, 2 ha 32 a 43 m Wiesen, 3 ha 29 a 3 m Waldungen, Anschlag 60000 ℳ

am **Dienstag, den 20. d. M., vormittags 11 Uhr,** auf dem Rathaus in Crainthal öffentlich versteigert werden.

Wenn ein annehmbares Verkaufsresultat erzielt wird, erfolgt der Zuschlag an den Meistbietenden sofort.

Am Kaufschilling ist ⅓ bar und der Rest in 3 Jahreszielern zu entrichten.

Die Mühle ist günstig gelegen und erfreut sich einer guten Kundschaft.

Dem Käufer des Anwesens ist Gelegenheit geboten, das vorhandene lebende und tote Inventar bei der nachfolgenden Fahrnisversteigerung zu erwerben.

Für den Kaufschilling ist tüchtige Selbstzählerbürgschaft zu leisten und es haben sich auswärtige — der Verkaufskommission unbekannte — Kaufsliebhaber und deren Bürgen mit obrigkeitlichen Vermögenszeugnissen neuesten Datums zu versehen.

Den 9. April 1886. **K. Amtsnotariat Creglingen:**
Gaßmann.



Die Unterzeichneten sind gesonnen, ihr **Hofgut** in Laupheim, mit guten Gebäuden, Obstgärten und ca. 70 Morgen der besten Güter zu verkaufen und können mit Gebäuden auch nur 30 bis 40 Mrg. erworben werden, sowie lebend und totes Inventar.

613) **Gebrüder Friedberger.**

Fohlenweide Ebingen.

Auf die hier bestehende günstig gelegene Weide werden Fohlen beiderlei Geschlechts angenommen und Anmeldungen bis spätestens 10. Mai erbeten. Der Tag zur Einlieferung der angezeigten Fohlen wird rechtzeitig bekannt gemacht. 605$_2$)

Anmeldungen nimmt entgegen.

Der Vorstand des Fohlenweidevereins, E. G. F. Bohnlander.

Mägerkingen, OA. Reutlingen.

Fohlenweide-Eröffnung.

Unsere gesunde Albfohlenweide wird bis anfangs Mai eröffnet und anfangs Oktober geschlossen. — Preise billigst gestellt.

Die günstigen Erfolge, welche wir seit einer Reihe von Jahren mit unserer Weide erzielten, berechtigen uns zu der Annahme, daß die Herren Fohlenbesitzer von nah und fern auch in diesem Jahr uns ihre Fohlen für die hiesige Weide mit Ruhe anvertrauen werden.

Anmeldungen wollen bald an unsern Vorstand G. Gutbrod, Kaufmann, gemacht werden. 544$_2$)

Die Oberamtssparkasse Tübingen

leiht auf Pfandscheine, an Gemeinden, auf Schuldscheine, **Geld** zu dem gleichen Zinsfuß aus, wie die Württembergische Sparkasse und ähnliche Institute. 599$_2$)

Thuningen, OA. Tuttlingen. 591$_2$)

Die hiesige Gemeinde beabsichtigt eine

Boden- oder Fuhrwerkswage

mit ca. 150 Ztr. Tragkraft anzuschaffen und wollen Offerte mit Zeichnung und Preisangabe spätestens bis 15. Mai d. J. an die unterzeichnete Stelle eingereicht werden.

Den 6. April 1886. **Schultheißenamt:**
Schaible.

Ein Hofgut, arrondiert

in prachtvoller Gegend und in der Nähe berühmter Badeplätze, musterhaft bewirtschaftet wird zu ca. 200 ℳ per Mrg. verkauft durch 593$_2$)

W. Rolff, Heilbronn,
Gerberstraße 15.

Gesucht auf sofort ein im **Gemüsebau** erfahrener, unverheirateter **Gärtner.** 597$_2$)

Hofgut Carlshof b. Fulda.

Aufseherstelle-Gesuch.

Ein Landwirt, 27 Jahre alt, aus guter Familie, der seine erste Anleitung auf dem elterlichen Gute erhalten hat, seit 7 Jahren einer Oekonomie selbständig vorsteht, auch einen Kursus der landw. Winterschule Ulm absolvierte u. sehr gute Zeugnisse besitzt, sucht eingetretener Verhältnisse halber unter bescheidenen Ansprüchen sofort eine **Aufseherstelle.** Derselbe ist gewohnt, selbst Hand anzulegen. 609)

Gefl. Anträge befördert die Expedition d. Bl.

Volontärstelle-Gesuch.

Auf einem größeren Gute Württembergs oder Badens bis Mitte April d. J. 488$_3$)

Gefl. Anträge sub Chiffre F. E. an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Ein geb. Landwirt (27 J.) aus g. Fam. sucht per Anf. Mai Stellung als

Verwalter

auf einem mittelgroßen Gute mit Meierei. Offerten sub **J. 1688** an **Rudolf Mosse, Cöln.** 579$_2$)

Vertilgung der Feldmäuse.

Ein seit Jahren bewährtes Mittel zur Ausrottung der Feldmäuse sind die **Bohrauer Phosphorpillen.** Dieselben sind billiger, haltbarer, sicherer wirkend und einfacher anzuwenden, als alle anderen gebräuchlichen Mittel. 50 Pfd entsprechen 100 Pfd. der Konkurrenzfabrikate. Bei größeren Bezügen billigere Preise. Vorrätig sind Packungen von ½ Pfd. aufwärts, 1 Zentner = ca. 1 Million Pillen kostet 50 ℳ.

Zu beziehen durch die Apotheken. Hauptniederlage für Württemberg, Baden und Hohenzollern in der **Adler-Apotheke von Preu & Hartmann in Stuttgart.** 596$_4$)

Treibriemen

Näh-, Bind-, Schlag- u. Korbelriemen, **Riemen- u. Nähriemen-Häute** empfehlen in bester Qualität 610$_{20}$)

Gebr. Klemm, Pfullingen
Leder- und Treibriemenfabrik.

Klinik zu gründlicher Heilung von Haut-, Unterleibskr., Schwäche, Nervenzerrütt., Rheumatismus.
Dr. Rosenfeld in Berlin, Zimmerstr. 65.
Auch briefl. Prospekt gratis. 607$_4$)

Insertionsgebühren, welche 14 Tage nach Empfang der Rechnung nicht einbezahlt sind, werden durch Postvorschuß erhoben.

Verantwortlicher Redakteur: Inspektor Stirm. — Druck von W. Kohlhammer in Stuttgart.

№ 17. Stuttgart.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

1886. Den 25. April.

Wöchentlich erscheint 1 Bogen. Die Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei der Redaktion. Preis jährlich 4 Mark. Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Herausgegeben von der Kgl. Württ. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Auflage 35 400.

Insertionspreis für die 4spaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pf. Inseraten-Aufträge und Inseraten-Zahlungen sind an die Expedition (W. Kohlhammer'sche Buchdruckerei in Stuttgart) zu richten.

Amtliches.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Verteilung von Prämien aus der Oppelstiftung.

Aus der Oppelstiftung sind nachstehend genannten Schülern der landwirtschaftlichen Winterschulen Prämien zuerkannt worden:

Bischofberger, Johann, von Herbertingen, OA. Saulgau;
Braun, Joseph, von Dellmensingen, OA. Laupheim;
Brotbeck, Heinrich, von Liestal, wohnhaft in Reutlingen;
Mock, Joseph, von Warthausen, OA. Biberach;
Nörr, Karl Hch. Gg. Leonh., von Pfitzingen, OA. Mergentheim;
Remmele, August, von Rappenhof, Gde. Leonberg;
Sauter, Joseph, von Laimnau, OA. Tettnang;
Seiz, Friedrich, von Husarenhof, Gde. Besigheim;
Siegle, Eugen, von Enzweihingen, OA. Vaihingen.

Stuttgart, den 16. April 1886.

Werner.

Aufsätze.

Ueber landwirtschaftliche Schutzzölle.

Zur Wollzollfrage schreibt ein in seinem Fache offenbar sehr erfahrener Landwirt in Nr. 8 dieses Blattes einen Aufsatz, in welchem er die Möglichkeit und namentlich die Notwendigkeit eines bedeutenden Einfuhrzolls auf ausländische Wolle in Deutschland zu beweisen sucht, wenn anders die deutsche Schafzucht nicht zu Grunde gerichtet werden soll. Gegen die Gründe der Notwendigkeit ist bei dem gegenwärtigen Standpunkte unserer deutschen Landwirtschaft sicherlich nichts einzuwenden, denn es muß Jedem einleuchten, daß bei unseren hohen Grundwerten und teuren Weiden und bei den gegen früher gesteigerten Löhnen gegen den ausländischen Großbetrieb auf sehr billigen Ländereien auf die Dauer nicht angekämpft werden kann, wenn nicht eine andere Hilfe möglich wird, oder wenn die Verhältnisse bei uns sich nicht ganz und gar ändern. Nicht nur wegen der Schafzucht, sondern wegen der ganzen Landwirtschaft müssen wir erst genauer untersuchen, warum die Verhältnisse bei uns sich so ungünstig gestaltet haben, dann erst kann die Frage eines Wollzolles und von Schutzzöllen überhaupt einer genaueren Erörterung unterzogen werden. Die Aelteren unter uns erinnern sich noch der Zeit, in welcher Grund und Boden den dritten Teil des heutigen Preises kostete und sie haben die ganze Gestaltung des hinter uns liegenden großartigen Aufschwungs im volkswirtschaftlichen Leben mit erlebt. Die Aufmerksamen haben aber auch sehen müssen, daß viel Ueberhastung, ja auch viel Schwindel und eitle Einbildung mit unterlief, daß ein solcher unangemessener Aufschwung eine Grenze finden und sich endlich in einen traurigen Rückschlag verwandeln müsse, wie wir ihn jetzt auf allen Verkehrsgebieten bereits vor uns haben. Das Einkommen des Kapitalisten wird durch Ermäßigung des Zinsfußes fort und fort geschmälert, der Industrielle ist durch die sinkenden Warenpreise an dem Rande der Möglichkeit des Bestehens, der Landwirt befindet sich durch die gedrückten Preise seiner Erzeugnisse in derselben Lage, dem Arbeiter muß ein kleinerer Lohn geboten werden; wir befinden uns mit einem Worte in der ganzen Verkehrswelt in einer allgemeinen Notlage, die umsomehr empfunden wird, als die lebende Generation ihre Bedürfnisse nach der verschwundenen Aufschwungszeit eingerichtet hat und von der früheren Genügsamkeit nichts mehr weiß oder nichts mehr wissen will. Wie sich die Ansprüche an das Leben künftig gestalten dürfen, kann Niemand wissen, daß sie sich aber nach den jeweilig herrschenden Verhältnissen richten müssen, das ist klar, und ebenso klar ist es, daß jedes Eigentum, also auch Grund und Boden, in seinem Werte, wie es früher auch geschah, nach seinem jeweiligen Ertrage bemessen werden muß. Wenn man nun heute Grund und Boden nach der vergangenen Glanzzeit mit ihren gesteigerten Erzeugnispreisen berechnen will, oder wenn man rechnet, man habe das Land zu einem Preise gekauft oder geerbt, daß man bei heutigen Erzeugnispreisen nicht mehr bestehen könne, so ist diese Rechnung offenbar falsch, denn diese Frage muß sich einfach dadurch regeln, ob der Eigentümer sich auf seiner Sache halten könne oder nicht. Dieser Satz ist hart, aber er wird sich in der Praxis nach und nach strenge Geltung verschaffen, und es wird gut sein, wenn er noch zur rechten Zeit so viel als möglich beherzigt wird, ehe es zu spät wird. Früher, als Deutschland noch auf seine eigenen Ernten angewiesen war, wechselten, je nach dem Ausfall der Ernten, sehr niedrige mit sehr hohen Erzeugnispreisen, so daß ein Landwirt wenigstens auf einen guten Durchschnittspreis rechnen und bei gerade sehr billigen Preisen nicht verzagen durfte; Viele zogen damals sogar Vorteil daraus, wenn sie ihre Vorräte bis zum Eintritt höherer Preise auflagerten und dann erst verkauften. Seitdem die Eisenbahnen und eine wuchtige Schifffahrt ausländische landwirtschaftliche Erzeugnisse aus vielen Ländern der Erde

in großen Massen in das stark bevölkerte Zentral-Europa und folglich auch zu uns bringen, ist alles anders geworden, und wir haben keine Aussicht, daß je wieder teure Preise für Lebensmittel eintreten, folglich auch keine Aussicht auf Steigerung des Wertes von Grund und Boden, im Gegenteil, denn jene Länder sind meist noch dünn bevölkert, haben ungeheure, fast nichts kostende Ländereien zur Verfügung, die vermittelst großartigen Maschinenbetriebs bearbeitet werden zu dem Zwecke, die Erzeugnisse in stark bevölkerten Ländern wie bei uns bestmöglich zu verwerten und damit unserer eigenen und weit teureren Produktion eine erdrückende Konkurrenz zu machen. Jene fremden Länder sind meist noch in der Entwicklung ihrer Kultur zurück und können ihre Produktion noch bedeutend steigern. Die billig gewordenen Frachtpreise unterstützen ihre Unternehmungen ungemein, es wird sogar viel Getreide von den Schiffen als Ballast, also ohne Fracht, nach Europa befördert und für eine Mark pro Ztr. geschieht die Beförderung von Ostindien und Amerika aus bis in unsere Seehäfen. Aus Rußland, Oesterreich-Ungarn, Serbien, Rumänien gelangen die Erzeugnisse ebenfalls in bedeutenden Massen in ganzen Eisenbahnwagenladungen zu billigen Frachtsätzen zu uns. Die gemeinten fremden Länder sind eben der Hauptsache nach Ackerbau und Viehzucht treibende und müssen sich umsehen, wie und wo sie ihre Erzeugnisse zu Gelde machen, wie wir uns umsehen müssen, wie und wo wir die Erzeugnisse unserer Industrie verwerten können, um die vielen davon abhängigen Arbeiter so gut als möglich zu erhalten. Die Länder der Erde sind durch die großartigen Verkehrsmittel so zu sagen aneinander gerückt und haben unter einander einen Existenzkampf begonnen, dessen Tragweite noch gar nicht abzusehen ist. Wenn aber so das billige Land fremder Völker in der Wirkung beinahe neben unser teures gerückt ist, so wird doch Niemand im Ernste glauben können, daß die überspannten Glanzzeiten bei uns wieder zu erwarten sind. Jeder wird sich vielmehr überzeugen müssen, daß eine Regulierung des Wertes von Grund und Boden sich nach den neuen Verhältnissen nach und nach vollziehen muß. Schutzzölle sind das einzige Mittel, die leider zu erwartende Wandlung sich nach und nach vollziehen und sie nach und nach ertragen zu lassen, damit ein unabsehbares Unglück vermieden werde, das entstehen müßte, wenn man alles ohne weiteres seinem Schicksal überlassen wollte. Von diesem Standpunkt aus sind die bereits eingeführten Kornzölle eine Wohlthat zu nennen, denn wenn sie bei dem Ueberfluß an Getreide einen Preisrückgang nicht ganz aufhalten konnten, so haben sie demselben doch eine Grenze gezogen; dabei kann sich Niemand beklagen, das Brod sei durch die Zölle verteuert worden, und es wird sich auch künftig Niemand beklagen können, weil fortan aus allen Ländern zusammen immer ein Ueberfluß an Getreide zusammenströmen wird, auch wenn es in einzelnen Ländern durch geringe Ernten zeitweilig fehlen sollte. Im Interesse Aller wäre übrigens eine mäßige Steigerung der Getreidepreise nur wünschenswert, denn man kann dem Bauern nicht zumuten, mit Schaden oder ohne Nutzen für Andere zu arbeiten, und bekanntlich leiden alle Verkehrsklassen, wenn der Bauer nichts ausgeben kann. Würden wir unsern immer noch das Fundament des Staates bildenden Bauernstand ohne weiteres vom Ausland erdrücken lassen, so würden wir damit zugleich den ganzen Zusammenhang des Staates erdrücken. Frankreich hat aus gleicher Einsicht bereits ebenfalls einen Zoll auf fremdes Getreide gelegt und das freihändlerische England hat begonnen, nach solchen Zöllen zu rufen, weil auch seine Landwirtschaft aus ganz gleichen Gründen gar sehr an dem Rande des Verderbens angelangt ist. Voraussichtlich werden also bald die drei größten und am meisten konsumierenden Industriestaaten wegen der Getreidezölle denselben Weg wandeln und damit gemeinsam anerkennen, daß heute Alles anders liegt, als damals, wo jeder der Staaten in der Hauptsache auf seine eigene Produktion angewiesen war und dem noch mit sehr hohen, einem großen Zoll entsprechenden Frachtsätzen belasteten fremden Getreide für Notzeiten Thür und Thor offen lassen mußte. Dieses anzuerkennen, sollten auch die auf damals sich berufenden Freihändler so ehrlich sein, wenn sie jetzt überall den Teufel an die Wand malen bezüglich der Schutzzölle. Jene Herren haben eben ganz andere Interessen im Auge, und es muß nur bedauert werden, daß man ihnen nicht auch mit einem Schutzzoll auf fremde Wolle entgegentreten kann, da wir unsere Schafe nicht so billig zu erhalten vermögen, wie es mit den großen Heerden auf den fast nichts kostenden großartigen Weiden verschiedener fremder Länder geschieht und auch ferner geschehen wird. So sehr auch die Erhaltung unserer Schafzucht im Interesse unserer ganzen Landwirtschaft liegt, so stehen doch der Einführung eines Wollzolles so bedeutende Hindernisse entgegen, daß eigentlich schon davon Abstand genommen worden ist. Den Landwirt dürfte es aber interessieren, das Haupthindernis zu erfahren. Unsere Wollwarenfabrikation arbeitet außer für den innerdeutschen Bedarf in sehr umfassender Weise für den Export, und es sind hunderte von Fabriken und viele Tausende von Arbeitern von diesem abhängig geworden. Die gar verschiedenartigen Fabrikate müssen nach dem verschiedenartigen Bedarf der Bestimmungsländer angefertigt werden und sind in ihrer Zusammensetzung teils rein wollene, teils in größerer oder geringerer Mischung mit Kunstwolle oder Baumwolle. Viele Mischungen gelten als rein wollene und es ist oft für den genaueren Kenner schwer zu unterscheiden. Unsere Fabrikanten müssen sich in ihren Lieferungen genau der Konkurrenz der anderen Industrieländer anpassen, wenn sie denselben nicht unterliegen sollen. Um dieses zu können, müßte *ihnen bei* einem Wollzoll ein Rückzoll für exportierte Waren gewährt werden und dieser wäre nur dadurch zu ermitteln, daß sie in den Zolldeklarationen, welche in einem zweiten Exemplar mit der Ware auch in den Bestimmungsort gelangt genau angeben, aus wie viel Prozent Wolle, Kunstwolle oder Baumwolle dieselbe bestehe; sie müßten mit einem Worte ihr ganzes Fabrikationsgeheimnis öffentlich preis geben. Dieses würde für die konkurrierenden Länder eine gar zu schöne Gelegenheit sein, die deutschen Waren als unsolid und unreell in Mißkredit zu bringen, weil sie ja selbst für ihre ganz ebenso fabrizierten Waren derartige Angaben nicht zu machen brauchen. Es würde aber genügen, unseren ganzen Export in wollenen Waren zu Grunde zu richten, ohne einen anderen Erfolg zu bringen, als den, daß die deutschen Schafzüchter doch keinen Vorteil davon hätten. Daneben würden die vielen für Export arbeitenden Fabriken im Werte von Millionen wertlos und die damit zusammenhängenden vielen Arbeiter brotlos. Die fremden Wollen können wir auch für unseren innerdeutschen Bedarf an Waren in Rücksicht auf die Qualitäten gar nicht mehr entbehren. Dieses ist jedem gebildeten Landwirt ebenso bekannt, wie jedem Fabrikanten. Wie soll nun da ein zum Ziele führender Ausweg gefunden werden?! H.

Zur Tariffrage der Eisenbahnen für Stückgüter.

Wir lesen, daß in der letzten Sitzung des Beirats der Verkehrsanstalten die Frage zur Sprache kam, ob nicht die Stückguts-Frachtsätze für eine Reihe von Waren, darunter die in der Landwirtschaft wichtigen Bedarfsartikel: Futter, Düngemittel ꝛc., dann die landwirtschaftlichen Produkte: Getreide, Sämereien und Kartoffeln ermäßigt werden sollen. Zu unserem Bedauern wurde diesem Gedanken keine Folge gegeben.

Wir begreifen, daß, wenn einmal eine Ermäßigung der

Stückgutsfracht als zweckmäßig anerkannt würde, eine Reihe anderer Waren als die zur Ermäßigung vorgeschlagenen auf gleiche Vergünstigung Anspruch machen würde, und so die ohnedies ungünstigen pekuniären Verhältnisse unserer württ. Bahnen noch wesentlich verschlimmert würden. Im Interesse der vaterländischen Landwirtschaft aber, im Interesse des mittleren und kleineren Grundbesitzes, ist eine Ermäßigung des Stückguttarifs dringend geboten. Sicher wird diesem Bedürfnis im Beirat von seiten der landwirtschaftlichen Vertreter Ausdruck gegeben worden sein.

Die Landwirte sind gar selten in der Lage, in Wagenladungen zu beziehen oder zu versenden. Ihre Bedarfsartikel, Futter, Düngemittel 2c. gestatten keine hohen Frachtsätze; ihre Produkte, im Werte tief gesunken, können um so schwerer auf dem Markte konkurrieren, als das Ausland durch billigst gestellte Tarifsätze, wohl noch unterstützt durch besondere Frachtermäßigung, das Getreide auf unseren Markt bringt. So hat die Landwirtschaft mit jedem Pfennig zu rechnen und es dürfte kein unbilliges Verlangen sein, daß der Nutzen der Bahnen ihr ebenso zu gut komme wie dem Handel und den Gewerben, welche sich vielfach durch Sammelladungen gegen die hohen Stückgutssätze schützen können.

Um nun doch die Einnahmen unserer Bahnen nicht wesentlich zu schädigen, möchten wir vorschlagen, daß eine Ermäßigung dieser Sätze nur bei Aufgabe von 20 Zentnern oder mehr eintreten soll. Nach unserem Ermessen würde so der Ausfall für die Bahnrente ein mäßiger werden, der Landbevölkerung aber, wozu wir auch die kleinen Städte rechnen, ein großer Dienst erwiesen. Sollten dabei die Sammelladungen eingehen müssen, so würden wir das für kein Unglück halten, denn diese sind nur eine unrichtige Bevorzugung der großen Städte und Geschäfte auf Kosten des ganzen.

Der Vorschlag, den Tarif für Stückgüter bei Sendungen von einem bestimmten höheren Gewicht an zu ermäßigen, ist nicht neu, der deutsche Landwirtschaftsrat hat diesen Gedanken schon einige mal angeregt; bei uns ist er unseres Wissens noch nicht öffentlich zur Besprechung gekommen. Es dürfte an der Zeit sein, daß auch in solchen Fragen die Landwirtschaft sich rührt, wie wir es von Handel und Industrie zu sehen gewohnt sind. Die Aussicht, daß die Güter des Spezialtarifs III bei 100 Zentnern nach den Sätzen des Spezialtarifs II befördert werden sollen, ist von den Landwirten freudig zu begrüßen.*)

*) Demnach würde z. B. die Fracht für 100 Ztr. Knochenmehl von Heilbronn nach Ulm statt wie bisher ℳ 50.5 nur ℳ 35.5 kosten. Als Stückgut kommt der Zentner jetzt auf 95 ₰.

Die Erhaltung des Stickstoffes in den tierischen Auswürfen.

Bekanntlich giebt die deutsche Landwirtschaft jährlich ungeheure Summen für Stickstoff aus, welchen sie namentlich in der Form von Chilisalpeter und schwefelsaurem Ammoniak vom Auslande bezieht und die Frage, ob wir nicht im Stande sind, uns vom ausländischen Ammoniakmarkte freizumachen, hat die landwirtschaftlichen Chemiker schon vielfach beschäftigt. Prof. Dr. Märker in Halle macht darauf aufmerksam, daß bei der Darstellung des Coaks aus Steinkohle der in diesen enthaltene Stickstoff meist unbenutzt in die Luft getrieben wird und daß Deutschland mit seinen 13000 Coaksöfen 2¼ Mill. Zentner schwefelsaures Ammoniak erzeugen könnte, deren Herstellung jedoch unter gegenwärtigen Verhältnissen noch zu theuer wäre. Prof. Dr. Heiden in Pomritz weist nach, daß durch die sorgfältigere Erhaltung des Stickstoffes im tierischen Dünger die Einfuhr an solchem aus dem Auslande überflüssig gemacht werden könnte.

Bekanntlich enthält der Stalldünger sämtliche für die Pflanzen nötigen Nährstoffe, unter denen der Stickstoff eine Hauptrolle spielt. Dieser wird in Form verschiedener Verbindungen besonders im Harnstoff und in der Hippursäure vom Tier ausgeschieden. Alle tierischen Ausscheidungen zersetzen sich unter dem Einfluß des Sauerstoffes der Luft und unter dem Vorhandensein von Wärme und Feuchtigkeit in Ammoniak, Kohlensäure und Wasser. Wird der Zersetzungsvorgang nicht gehemmt, so entweicht ein großer Teil genannter Zersetzungsstoffe. Wie groß die hierbei eintretenden Verluste sind, wird in schlagender Weise durch Versuche beleuchtet, welche im Laufe der letzten Jahre durch Prof. Dr. Heiden angestellt worden sind.

So verlor Stalldünger bei 15 wöchentlicher Lagerung 35,92 % seines Gesamtgewichtes (auf Trockenmasse berechnet) und 22,2 % seines ursprünglichen Stickstoffgehaltes. Diese Verluste sind schon äußerlich leicht zu bemerken, der Dünger schwindet und die entweichenden Ammoniakgase machen sich in den Stallungen durch scharfen Geruch bemerklich. Glücklicherweise ist man im Stande, diese Verluste, wenn auch nicht ganz zu vermeiden, so doch in hohem Grade zu vermindern. Als Mittel zu diesem Zwecke empfiehlt sich Gyps und noch mehr der in neuerer Zeit vorkommende Superphosphatgyps.

Die Verwesung der Pflanzenstoffe wird gehemmt und das frei werdende Ammoniak durch die im Superphosphatgyps vorhandene Phosphorsäure und Schwefelsäure gebunden. Es mögen hier die Zahlen angeführt werden, welche Heiden durch gleichzeitige Versuche mit Dünger erhielt, der von 30 Stück Großvieh in 10 Tagen erzeugt wurde und welchen man 15 Wochen liegen ließ. Der Verlust an Trockenmasse betrug bei Dünger:

ohne Einstreu im Stalle gesammelt . . .	35,92 %
mit Gyps im Stalle bestreut	21,46 %
mit Superphosphatgyps von A. Schippan u. Co. in Freiberg im Stalle bestreut .	17,24 %

Ist die Trockenmasse des ursprünglichen Düngers gleich 100, so beträgt sie mithin nach 15 Wochen:

ohne Einstreu	64
bei Gypseinstreu	79
bei Superphosphatgypseinstreu . .	83

Bisher wurden Streumittel in erster Linie wegen Bindung des flüchtigen Ammoniaks empfohlen; Heidens Versuche zeigen klar, daß sie außerdem große Mengen humusbildender Stoffe zu erhalten vermögen und daß ihre Fähigkeit, Ammoniak zu binden, damit Hand in Hand geht. Während, wie schon oben angeführt wurde, Dünger, welcher ohne Streumittel gesammelt und 15 Wochen liegen gelassen wurde, während dieser Zeit 22,2 % seines ursprünglichen Stickstoffgehaltes verlor, betrug der Stickstoffverlust in der nämlichen Zeit bei Superphosphatgypseinstreu nur 5,9 %. Hiezu kommt noch, daß der mit Einstreu behandelte Dünger schon von vornherein einen höheren Stickstoffgehalt aufwies, als der ohne Streumittel gesammelte, so daß sich beim Vergleich beider Düngerarten das Verhältnis für ersteren noch günstiger gestaltet.

In gleicher Weise, wie auf den Dünger, wirkt die Einstreu auf die Jauche erhaltend. In dieser ist der Stickstoff in der bei weitem größten Menge in der flüchtigen Form des Ammoniaks enthalten. Heiden fand, daß Jauche von Dünger ohne Streumittel gesammelt in 6 Wochen 69,86 % ihres ursprünglichen Stickstoffgehaltes verlor, während solche aus Dünger mit Streumittel in derselben Zeit nur 6,56 %, also 63,30 % weniger Stickstoff abgab.

Heiden fand, daß durch Streumittel bei Dünger, welchen 30 Rinder in 10 Tagen erzeugten, einen Stickstoffverlust von 10,77 Kilogramm vorgebeugt wurde. Für ein Rind würde sich somit in 365 Tagen ein Stickstoffgewinn von 13,1035 Kilogramm ergeben.

In der von 28 Rindern in 12 Tagen gelieferten Jauche wurde durch Einstreu ein Stickstoffgewinn von 12,42 Kilo, in der von einem Rind in 365 Tagen gelieferten mithin ein solcher von 13,4685 Kilogramm erzielt.

Der für ein Stück Großvieh in einem Jahr durch Einstreu zu erzielende Stickstoffgewinn beträgt demnach

im Dünger . . .	13,1035 kg
in der Jauche . .	13,4685 kg
Zusammen .	26,5720 kg

Angenommen ist, daß der Dünger 15 Wochen, die Jauche 6 Wochen gesammelt worden, ehe sie zur Verwendung gelangen. 28 kg Stickstoff sind in 132 kg chemisch reinem, schwefelsaurem Ammoniak enthalten, es entspricht also der erzielte Gewinn rund 125,16 kg oder 2 ½ Ztr. schwefelsaurem Ammoniak für jedes Stück Großvieh.

Bei einem runden Bestande von 10 Millionen Stück Großvieh im deutschen Reiche und wenn man das Düngererzeugnis des nicht in Rechnung gezogenen Jungviehs dem Ausfalle gleichachtet, welche der Stalldünger durch das Weidegehen des Großviehs erleidet, so ergiebt sich jährlich ein Stickstoffgewinn durch die Einstreu von Superphosphatgyps, welcher der in 25 Millionen Zentner schwefelsaurem Ammoniak enthaltenen Stickstoffmenge gleich ist, wobei der Dünger der übrigen Haustiere: Pferde, Schafe, Schweine gar nicht berücksichtigt wurde, durch dessen zweckmäßige Behandlung sich wenigstens ein Stickstoffgewinn erzielen ließe, der für alle Haustiergattungen 50 Millionen Zentner schwefelsaurem Ammoniak gleichkäme. Im Jahre 1884 wurden in Deutschland 4 Millionen Zentner Chilisalpeter aus dem Auslande eingeführt und davon etwa 3 Millionen Zentner mit einem Gehalt von 480 000 Zentner Stickstoff als Dünger verwendet, während die Einfuhr von schwefelsaurem Ammoniak 720 000 Zentner mit 144 000 Zentner Stickstoff betrug. Unsere Landwirtschaft läßt durch ungeeignete Behandlung des Rindviehdüngers allein dagegen 5 Millionen Zentner, somit die achtfache Menge Stickstoff entweichen.

Ueber den Superphosphatgyps wollen wir noch bemerken, daß derselbe als Nebenerzeugnis bei der Darstellung der hochprozentigen Doppelsuperphosphate gewonnen wird. Dieser Gyps enthält an wertbestimmenden Bestandteilen 3—4 % Gesamtphosphorsäure, wovon 1,80 % in Wasser löslich ist und 66 % kristallisierten schwefelsauren Kalk. Neben seinen ammoniakhaltenden Eigenschaften bewirkt er eine Bereicherung des Stalldüngers an Phosphorsäure, wodurch die weitere Anwendung von Superphosphat neben einem Stalldünger, der mit diesem Superphosphatgyps überstreut ist, entbehrlich gemacht wird.
F. M.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Stand der Tierseuchen im Monat März 1886.

Milzbrand. Beim Beginn des Monats waren vorhanden 43 ansteckungsverdächtige Rinder und 1 dto. Schaf. Dazu kamen 11 neuerkrankte Rinder, 3 verdächtige Pferde und 34 verdächtige Rinder. Hievon wurde 1 Rind freiwillig getötet, 10 Rinder und 1 Schaf fielen, und 44 Rinder wurden wieder außer Beobachtung gesetzt. Am Schlusse des Monats blieben 3 Pferde und 33 Rinder als ansteckungsverdächtig übrig.

Rotz der Pferde. Beim Beginn des Monats gab es in 10 Gemeinden und 10 Gehöften 45 seucheverdächtige Pferde. Hinzu kamen 2 erkrankte und 13 seucheverdächtige Tiere. Von diesen wurden 3 auf polizeiliche Anordnung getötet und 4 wurden außer Beobachtung gesetzt. Somit verblieben am Schluß des März 53 seucheverdächtige Pferde.

Maul- und Klauenseuche. Bei Beginn des Monats waren vorhanden 166 erkrankte und 38 seucheverdächtige Rinder. Dazu kamen 22 neuerkrankte und 38 aufs neue seucheverdächtige Rinder. Von dieser Gesamtzahl wurden 216 außer Beobachtung gesetzt, so daß am Schluß des Monats 15 erkrankte und 33 verdächtige Tiere übrig blieben.

Pockenseuche der Schafe. Am Anfang des Monats waren in 1 Gemeinde und 1 Gehöft 44 erkrankte und 78 verdächtige Schafe. Davon wurden 3 außer Beobachtung gesetzt, so daß 44 erkrankte und 75 verdächtige in den nächsten Monat übergiengen.

Bläschenausschlag. Beim Rindvieh waren zu Anfang des Monats 38 erkrankte Tiere. Dazu kamen 44 neuerkrankte und 11 verdächtige. 37 wurden wieder außer Beobachtung gesetzt, 1 freiwillig getötet, so daß am Ende des Monats 47 erkrankte und 8 verdächtige Rinder vorhanden waren. Bei Pferden kam 1 Erkrankungsfall im Laufe des Monats vor, das Tier wurde aber, als geheilt, wieder außer Beobachtung gesetzt.

Räude. Bei Pferden kamen 2 Verdachtsfälle vor, beidemal wurden aber die Tiere wieder außer Beobachtung gesetzt. Bei Schafen waren zu Beginn des Monats 6 304 teils erkrankt, teils verdächtig in 47 Gemeinden und 70 Gehöften. Im Laufe des Monats kamen neu hinzu 6 352 Schafe. Von diesen fielen 67, 25 wurden freiwillig getötet, 1 453 außer Beobachtung gesetzt. Am Schluß des Monats waren erkrankt resp verdächtig 11 111 Schafe in 84 Gemeinden und 115 Gehöften.

Saatenstandsbericht.

Munderkingen, den 16. April. Die Wintersaaten stehen hier und in der Umgegend im allgemeinen *sehr schön* und erfreuen den Landwirt durch ihr hoffnungsvolles Grün. Die Sommersaat ist unter günstigen Witterungsverhältnissen zum größten teil bestellt worden oder aber gegenwärtig noch in Arbeit genommen. Mit Freuden blickt jedermann, insbesondere der futterarme Viehbesitzer, auf die reichbestockten Klee- und Luzernefelder, welche bald einen guten Futterschnitt versprechen, und ebenso auf die dunkelgrünen Wiesengründe und Grasgärten. Seit mehreren Tagen herrscht etwas rauhe Witterung und sinkt das Minimal-Thermometer nachts auf 2 ° C. herunter, wodurch die Pflanzen im Wachstum aufgehalten werden, bis jetzt aber keinen Schaden gelitten haben. — Ein recht reges Leben herrscht wieder in unseren Hopfengärten; mit neuem Mut gehen unsere Pflanzer an die nötigen Frühjahrsarbeiten: Ausschneiden, Drahtaufhängen, Stangenstecken, Düngen und Behacken. — Nur drei ältere Anlagen sind hier im Rückblick auf die vorjährigen niederen Preise ausgehoben worden; die Besitzer der übrigen beträchtlichen, aufs beste angelegten u. ebenso gepflegten Pflanzungen, die sich meistens in der Periode bester Ertragsfähigkeit befinden, denken vorderhand nicht daran, eine Kulturveränderung vorzunehmen, obwohl sie sich sagen müssen, daß das nächste Ernteprodukt keinen hohen Preis erzielen werde. — Da und dort ist der Versuch mit dem Anbau der Weberkarde gemacht worden und erweisen sich Bodenverhältnisse und Klima als geeignet dazu, nur tritt dabei der Mißstand hervor, daß die Karden schwer abzusetzen sind, weil bis jetzt sich noch keine Großkäufer einstellen.*) — Manche gehen mit dem Gedanken um, den Versuch mit dem Anbau von Tabak zu machen, da sie glauben, der kalkhaltige Boden der Juraformation würde

*) Das einfachste wäre, wenn die Kardenbauern in der Munderkinger Gegend sich vereinigen würden, und zur Verkaufszeit einen Bevollmächtigten mit Mustern nach Baienfurt oder Weingarten senden würden, oder wenn sie Leute aus diesen Orten um den Verkauf ihres Produkts angehen würden. Die Redaktion.

der Tabakpflanze zum Gedeihen förderlich sein. — Die Obstbäume, namentlich die Apfelbäume, zeigen viele Blütenknospen, ebenso die Steinobstbäume. Vergangenen Herbst und in diesem Frühjahr wurden in der Umgegend sehr viele Obstbäume gepflanzt; tüchtige Baumschulbesitzer haben gegenwärtig gute Zeit, da sich Lust und Liebe zum Obstbau immer mehr Bahn bricht, seitdem der Most am Tische des Landwirts ein beliebtes Getränk geworden ist.

Kleinere Mitteilungen.

Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft.

Die 2. neulich in Berlin abgehaltene Gesamtausschußsitzung dieser jetzt über 3000 Mitglieder zählenden Gesellschaft war aus allen Teilen Deutschlands zahlreich besucht, und beschäftigte sich eingehend mit Fragen der Organisation, mit Aufgaben, welche die Gesellschaft schon jetzt oder in der nächsten Zeit in Angriff nimmt, und mit anderen die praktische Seite der deutschen Landwirtschaft im allgemeinen berührenden Probleme.

In Beziehung auf ihre Organisation bildete sie fünf weitere Sonderabteilungen und zwar 4. für die kommende Wanderausstellung (Allgemeine Vorbereitungen — Tiere — Geräte — Produkte) und eine für landw. technologische Aufgaben. Die bereits früher gebildeten 6 Sonderabteilungen für „Dünger", „Saatgut", „Ackerbau", „Tierzucht", für die kommende „Wanderversammlung" in Dresden und die „Verbindung von Wissenschaft und Praxis" hielten Spezialsitzungen ab.

Nach dem Geschäftsbericht hat die Gesellschaft derzeit ein Vermögen von 56000 ℳ, das mit dem Eingang der fälligen Beiträge für das laufende Jahr auf 100000 ℳ sich erhöhen wird. Die Erwerbung der Rechte einer juristischen Person seitens der Gesellschaft wurde beschlossen.

Ein Bericht der „Dünger"-Abteilung zeigte, daß dieselbe zum Vorteil der Landwirte bereits wesentliche Erfolge nachzuweisen hat, eine beträchtliche Verbilligung, namentlich des Kainits, erzielte, und in der Lage ist, den einzelnen Beziehern eine erhebliche Rückvergütung einzuhändigen.

Die Wanderversammlung in Dresden vom 28. Juni bis 3. Juli soll nur deshalb statt einer Ausstellung abgehalten werden, weil die Vorbereitungen für eine solche in einem Jahr nicht durchzuführen sind.

Die erste Ausstellung wird zweifellos im Jahr 1887 zu Frankfurt a. M. abgehalten werden.

Zugleich mit dem Bericht über diese 2. Versammlung des Gesamtausschusses und der Spezialausschüsse wurde eine eingehende Zusammenstellung von praktischen Versuchen und Beobachtungen an die Mitglieder versendet, welche Professor Dr. Märker in Halle a. S. im Auftrag der Dünger-Abteilung auf über 100 Gütern in Bezug auf die mit Kainit erzielten Erfolge eingeleitet hat.

Es ist gewiß erfreulich, in einer Zeit landwirtschaftlicher Entmutigung und wirklich harter Schwierigkeiten eine Gesellschaft entstehen zu sehen, die in dieser Weise mutig ans Werk geht, die gefährlichste Seite der Not — die klagende hilflose Unthätigkeit — durch reges Streben auf dem Gebiete praktischer Arbeiten zu bekämpfen.

Neuere Erfahrungen über zweckmäßige Fütterungseinrichtungen in Ochsen- und Kuhställen teilt Baurat Lilly in der „Braunschw. landw. Zeitg." mit und wir entnehmen denselben einige Stellen, die sich auf die Stalleinrichtungen mit niederen Krippen beziehen, welche wir schon früher in diesen Blättern beschrieben haben und deren Vorzüge in immer weiteren Kreisen zur Geltung kommen.

Es ist anerkannt, daß durch das längere Liegen des Düngers im Stalle eine erheblich bessere Beschaffenheit desselben erzielt wird, da eine Vereinigung der festen und flüssigen Auswürfe stattfindet. Dieses setzt aber besondere Stalleinrichtungen mit beweglichen Krippen voraus, welche manche Uebelstände mit sich bringen und keine weitere Verbreitung gefunden haben.

Man hat sich nun obigen Vorteil durch neuere Krippen- und Stalleinrichtungen zu Nutzen zu machen gesucht, hat aber getrachtet, damit gleichzeitig die Vorteile der festen Krippen zu verbinden. Die hochgestellten Krippen werden dabei vermieden und die Krippen so angeordnet, daß sie sich nur 20 cm über den Stallboden erheben, so daß der Boden der Krippen selbst noch 5 cm unter dem Stallboden liegt. Man ist zu der Anschauung gekommen, daß es das richtigste sei, den Tieren das Futter so zu bieten, wie sie es in der Natur zu finden gewohnt sind.

Die Bestrebungen der Neuzeit sind deshalb darauf gerichtet, die Krippenhöhe bei Pferden und Rindvieh zu verringern. Es legt heute wohl niemand mehr hohe Krippen in Pferdeställen an und wer die niedrigen Krippen in Rindviehställen erst einmal gesehen, ihren Nutzen kennen gelernt hat, begrüßt die Einrichtung mit Freuden, weil sie in hohem Grade zweckdienlich genannt zu werden verdient. Die Anbindevorrichtungen müssen nun wegen der Niedrigstellung der Krippen ganz im Fußboden liegen. Die Kühe können sich unmittelbar vor die Krippe legen, ja sie können in derselben stehen und mit großer Leichtigkeit wieder heraustreten, ohne daß es den Tieren unbequem wird oder ihnen ein Schaden geschieht. Mit Rücksicht auf diese Lagen der Krippen ist es nun möglich, in den Ställen die Standlänge ganz erheblich zu verkürzen. Während wir über 3 m Standlänge zu nehmen gewohnt sind, kann dieselbe bei dieser Einrichtung auf 2 m und selbst noch weniger verkürzt werden. Die schwersten Ochsen stehen auf 2 m Länge vollkommen vor der Krippe und können sich bequem niederlegen und ausruhen.

Bezüglich der Anlagen, welche sich auf die Verbesserung des Düngers beziehen, ist folgendes zu bemerken. In den nach den neueren Erfahrungen gebauten Rindviehställen fehlen sämtliche Jauchegosse und Kanäle, man sorgt dafür, daß alle Jauche in den Dünger hineinziehen muß. Zu dem Ende befindet sich hinter jedem Viehstande, mit den Krippen gleichlaufend, eine in Zementbeton hergestellte Grube von 40 cm Breite und 30 cm Tiefe und einer Länge, welche der Länge der Krippe gleichkommt. Diese Grube dient zur Aufnahme des Stalldüngers, der einen vollen Tag darin liegt, während die Streue, auf welcher das Vieh steht, erst am nächsten Tage nach erfolgtem Ausbringen der Grube, in dieselbe hineingezogen wird. Der Dünger bleibt also zwei Tage im Stalle, einen Tag als Streu, den andern als Inhalt der erwähnten Grube. Zur Streu wird nicht gewöhnliches Langstroh verwendet, sondern es muß, um dessen Auffaugungsfähigkeit zu erhöhen, zu langem Häcksel geschnitten werden. Je öfter man den Häcksel durchschneidet, um so mehr wird die Auffaugungsfähigkeit erhöht.

Thatsache ist, daß in einem Stalle von beschriebener Einrichtung nicht ein Tropfen Jauche zu sehen war, der Dünger zeigte eine gleichmäßige Beschaffenheit, ließ Jauche nicht ausfließen und hatte an Güte ungemein gewonnen. Die Streu war sehr reichlich gegeben, so daß sie mit der Oberkante der Krippe vollständig abschnitt und überdies über die Krippe hinwegreichte, so daß man von der ganzen Düngergrubeneinrichtung nichts gewahr wurde. Man sah nichts weiter, als eine Bettung von Streu, auf welcher das Vieh lag und bemerkte kaum eine Krippe im Stalle. Ich kann diese Einrichtung, der ich mit vollem Herzen beistimme, nur

empfehlen und werde jede Gelegenheit benutzen, sie zu verwerten und weitere Beobachtungen zu machen.

Von weiterer Wichtigkeit ist noch ein Punkt, nämlich der Gang zwischen je zwei benachbarten Düngergruben, welcher für zwei Rücken gegen Rücken stehenden Viehreihen bestimmt ist. Dieser Gang, der sich in nach alter Bauweise eingerichteten Kuhställen auf 50 cm beschränkt, wird in diesem Falle sehr breit und ist ein Maß von 1,30 m noch vollständig zulässig. Der Gang ist nach der Mitte zu etwas gewölbt, damit nach beiden Seiten hin die Flüssigkeiten ablaufen können.

Der zwischen zwei Krippen befindliche Futtergang hat eine Breite wie der zwischen den Düngergruben befindliche Gang von 1,3—1,5 m und ist mit einem Schienengeleise versehen, um das ganze Futter für den Stall auf kleinen, eisernen Wagen hineinbringen und verteilen zu können. Es ist also möglich, ohne Aufwand von viel Arbeitskraft einen großen Stall in kurzer Zeit mit Futter zu versehen und wird nebenbei auf diese Weise Reinlichkeit und Sauberkeit außerordentlich gewahrt. Nach der Versicherung des Besitzers ist der in diesem Viehstalle erzeugte Dünger erheblich besser, als der bei den älteren Stallungen gewonnene und was die Luft im Stalle anbelangt, so kann ich aus eigener Anschauung bestätigen, daß sie vortrefflich war, es war keine Spur von Geruch vorhanden. F. M.

Ueber die Ursachen der zunehmenden Zahl der Blitzschläge.

Wir haben vor einiger Zeit in diesen Blättern auf Grund der Untersuchungen der Professoren von Bezold, Karsten, Weber u. a. nachzuweisen gesucht, daß die Zahl der Blitzschläge in den letzten 50 Jahren ganz bedeutend und zwar in manchen Gegenden um das dreifache bis fünffache zugenommen hat. Als Grund für diese Erscheinung nimmt v. Bezold gewisse zwischen einem Maximum und Minimum schwankenden Perioden an und glaubt, daß wir uns in einer großen säcularen Periode dem Maximum nahe befinden. Professor Karsten erklärt die Abnahme der Waldungen in Deutschland als Ursache der steigenden Blitzgefahr, insofern als durch die Abnahme der Bäume die Häuser immer mehr zu den hervorragenderen Punkten einer Gegend gemacht werden. Andere suchen den Grund in der starken Vermehrung solcher Einrichtungen wie Gas- und Wasserleitungen u. dgl. Wenn auch die angeführten Ursachen wenigstens zum Teil zutreffen mögen, so genügen sie doch nicht, um eine so allgemeine Erscheinung in so kurzem Zeitraume vollständig zu erklären. Man muß sich deshalb die Frage vorlegen: wodurch kann die elektrische Spannung bei Gewittern so vermehrt werden, daß eine größere Zahl von Blitzen nach der Erde überspringt, und daß zugleich die Gewitter heftiger, die Blitzgefahr eine größere ist, als früher.

Als Hauptursache verweist nun Dr. Andries (in den Petermannschen Mitteilungen) auf die gerade innerhalb der letzten 50 Jahren stattgefundene enorme Vermehrung der Fabriken, Lokomotiven, Dampfschiffe, kurz aller Einrichtungen, welche die Atmosphäre mit Rauch, Dämpfen und Staubteilchen aller Art erfüllen und daß somit in der Gegenwart gewiß 100 mal mehr Staub, Rauch und Gase gebildet und in die Atmosphäre aufgenommen werden, als vor 50 Jahren, diese Trübung der Luft läßt sich mit dem bloßen Auge konstatieren. So lagert über den Kohlenrevieren und Fabrikcentren am Niederrhein, wie in Essen, Bochum, Dortmund u. a. tagtäglich eine nebelartige Dunstschicht, die Luft ist mit übelriechenden Gasen gefüllt und alle Gegenstände sind mehr oder weniger von den niedersinkenden schweren Staubteilchen schwarz gefärbt. Dazu haben neuere Untersuchungen des französischen Forschers G. Witz in Rouen das beständige Vorhandensein schwefliger Säure in der Luft über denjenigen Städten nachgewiesen, in welchen Steinkohle gebrannt wird, eine Erscheinung, die auf dem flachen Lande sich nicht nachweisen läßt.

Wenn nun nach den neueren allgemeinen Anschauungen die Reibung (zwischen Luft und Eisnadeln, zwischen Luft und Wasserkügelchen, zwischen Wasserdampf und Wasser) die Hauptquelle der Elektrizitäts-Entwicklung bei Gewittern ist, und nun noch die oben erwähnten Staubteilchen mitwirken, welche durch Reibung in der Luft selbst elektrisch werden und die Leitung der Elektrizität erleichtern, (wie dies am besten die Gewitter bei Vulkanausbrüchen beweisen, wo neben dem Wasserdampf massenhaft feine Aschenbestandteile ausgeworfen werden, wodurch solche Gewitter einen außerordentlich heftigen Charakter annehmen) und wenn ferner nach Dr. Andries Ansicht bei Gewittern noch eine Wirbelbewegung stattfindet, so wird es leicht erklärlich, warum der elektrische Funke in der Gegenwart viel öfter als früher von einer Gewitterwolke nach der Erde überspringt, als von einer Wolke zur andern. Es ist darum auch eine seit alten Zeiten bekannte Vorsichtsmaßregel bei herannahendem Gewitter, das Feuer in den Herden und Oefen ausgehen zu lassen, weil der aufsteigende Rauch eine Säule größerer Leitungsfähigkeit bildet, weshalb ja auch der Blitz vorzugsweise gerne Schornsteine aufsucht, abgesehen davon, daß dieselben in der Regel auch die höchsten Punkte des Hauses bilden.

Die größere Zahl und Heftigkeit der Gewitter hat aber neben ihren manchfachen üblen Folgen auch eine gute, nämlich die Reinigung der Luft von Staubteilen, und die Natur hat so im Gewitter gleichsam einen Regulator geschaffen, um die normalen Verhältnisse in der Atmosphäre immer wieder herzustellen, und anormale Temperatur- und Feuchtigkeitsverhältnisse wieder auszugleichen. Daher das erfrischende Gefühl nach einem Gewitter, woran Menschen, Tiere und Pflanzen teilnehmen, daher die befruchtenden Gewitterregen, die jedem Landmann willkommen sind.

—d.

Ertrag eines Aylesbury-Entenpaars.

Ende März vorigen Jahres erhielt ich ein solches als Geschenk. Die Ente legte nach etwa 14 Tagen. Im Mai setzte ich ein Huhn mit 11 Enteneiern, davon war eines lauter, ein anderes wurde zerdrückt, somit schlüpften 9 junge Entchen aus. Die Ente legte fort bis mitte Juni, als ich bemerkte, daß sie zu brüten beabsichtige. Nun ließ ich ihre Eier im Nest liegen und legte noch einige andere dazu, daß sie 13 Stück hatte, wovon sie 12 ausbrütete. Gleich in den ersten Tagen suchten die Jungen mit ihrer Alten das Wasser auf und nach 14 Tagen eilte die ganze Gesellschaft in den nahen Teich.

Der Entrich, der vorher nicht mehr ins Wasser gieng, sondern als treuer Gesellschafter in der Nähe seiner Ehehälfte blieb, gesellte sich nun zur ersten Brut, während die Ente ihre Jungen für sich hatte. Früh morgens zog die ganze Bande ins Wasser und kam erst abends spät nach Haus. In der Zwischenzeit wurden sie in keiner Weise gefüttert. Im Herbst verkaufte ich 13 Entrich in Hall à 2 ℳ 50 ₰; einen Entrich und 2 Enten à 3 ℳ in die Michelfelder Mühle.

Nun besitze ich noch 5 junge Enten, nebst dem Elternpaar. Alle wurden seit letzten Herbst bis Ende Februar von 6 zu 6 Wochen gerupft. Sie haben einen wahren Pelz von Flaum und Federn. Seit 14 Tagen legt die alte Ente und diejenigen von der ersten Brut. Seit 2 Tagen die später ausgebrüteten.

Der Dampf-Honig- und Wachs-Auslaßapparat von Kolb und Gröber in Lorch.

Im Besitze eines selbstthätig wirkenden Dampf-Honig- und Wachs-Auslaßapparates von **Kolb** und **Gröber** in Lorch kann ich diesen Apparat allen Imkern, die etwas solides und gediegenes anzuschaffen gewillt sind, aus vollster Ueberzeugung empfehlen. Bei größter Einfachheit und sinnreichen Einteilung liefert derselbe selbstthätig eine Arbeit, die nichts zu wünschen übrig läßt. Sind der Dampfkessel und der Cylinder gefüllt, so kann man ruhig jedem anderen Geschäfte nachgehen, bis Honig und Wachs bis zum letzten Tropfen von den übrigbleibenden, total leeren Wabentrebern ausgeschieden sind. Der Preis von 12 ℳ. für diesen Apparat ist äußerst billig.

Oberthalheim. Schullehrer **Stegmaier.**

Anweisung zur Bereitung schmackhafter ung. Gerichte,

gesammelt auf einer Rundreise in Ungarn.

Gulyas-Fleisch.

Zwiebel (drei große) in Fett braun machen, dazu ein Kilo Rindfleisch in große Würfel geschnitten; dazu $^1/_4$ Theelöffel Paprika; muß so lange dünsten, bis der Saft ziemlich eingedünstet ist, aber ja nicht anbrennen. Dann **ein** Liter Wasser dazu und wenn das Fleisch weich ist, ein Suppenteller voll Kartoffeln in große Würfel geschnitten.

Paprika-Huhn.

Ganz ebenso, und anstatt Wasser $^1/_2$ Liter saure Sahne auf 2 Hühner (junge). In dieselbe Sauce in Salzwasser weich gekochte Kartoffeln gethan, giebt ein gutes Gemüse. Man muß zu den gedünsteten Zwiebeln etwa ein Löffel voll Mehl thun, damit die Sauce gehörig sämig wird.

Kürbis-Gemüse.

Der Kürbis muß noch grün sein, sich leicht mit dem Nagel eindrücken lassen. Derselbe wird geschält in 8 Teile geschnitten, inwendig von allem Weichen befreit, auf der Scherbe gescherbt und zwei Stunden wie Gurkensalat eingesalzen.

In einen Schmortopf thut man für einen Kürbis etwa zwei Löffel Schmalz oder Butter, läßt darin Mehl braun werden und thut etwas fein gehackte Zwiebel hinein, dann den gut ausgedrückten Kürbis, Essig und saure Sahne, läßt alles 15 Minuten dünsten, und das Gemüse ist fertig.

E.

Magdeburger Hagelversicherungs-Gesellschaft.

In der vom 8. April d. J. zu Magdeburg stattgefundenen Sitzung des Verwaltungsrats der Gesellschaft wurde der Rechnungsabschluß pro 1885 vorgelegt. Die Gesamtversicherungssumme beträgt 209 630 329 ℳ. mit einer Prämieneinnahme von 2 029 013 ℳ. Der Jahresgewinn beläuft sich auf 78 967 ℳ. Derselbe wird zur teilweisen Wiederergänzung des durch die Verluste früherer Jahre angegriffenen Grundkapitals verwendet. Der Bestand des letzteren beziffert sich ult. 1885 auf 4 085 012 ℳ. — Die Veröffentlichung des vollständigen Rechnungsabschlusses wird erfolgen, nachdem derselbe von der zum 29. April d. J. einberufenen Generalversammlung genehmigt sein wird.

Beim Melken der Kühe, sagt ein praktischer Amerikaner können 5 Prozent und auch noch mehr gewonnen werden, wenn man die folgenden Regeln unveränderlich festhält: 1. Man treibe niemals mit Eile die Kühe zur und von der Weide. 2. Man melke genau in denselben Zeiträumen. 5 Uhr morgens und 6 Uhr des nachmittags sind z. B. geeignete Zeiten zu dieser Verrichtung. 3. Man zeige sich zur Melkstunde recht freundlich zu der Kuh. 4. Wenn man beim Melken ist, so verrichte man es so schnell und so rein wie möglich. 5. Man spreche nicht und denke nicht an andere Dinge bei diesem Geschäft. 6. Man streichle die Kuh, sage ihr freundliche Worte, wenn man zu ihr herantritt und sie wieder verläßt. Je zutraulicher man ist, desto besser fließt die Milch.

Wie wird die Sache aber häufig wirklich ausgeführt? 1. Ein Junge hält die Kuh, welche nicht stehen will und winkt ihr eins mit der Gerte auf, worin er sehr geschickt ist. 2. Vormittags melkt man früh, abends bei sinkender Nacht, macht einen halben Tag von 15 und einen andern von 9 Stunden. 3. Als Willkommen versetzt die Magd der Kuh eines mit dem Melkstuhl und fährt das Tier an. 4. Man melkt langsam und sorglos und hält an, wenn der erste Milchstrahl austritt. 5. Man schwatzt und lacht mit den anderen Melkerinnen und verschüttet vielleicht Milch bei der Kuh sitzend. 6. Das Tier ist in steter Furcht während des ganzen Melkaktes und während man aufsteht erhält es zum Dank einen Rippenstoß. Macht Summa Summarum wenigstens 5 Prozent Milchverlust. F. M.

Fragekasten.

Frage: Ein größeres Grundstück, nicht unmittelbar aber in der Nähe des Ortes gelegen, wird so von Hühnern und Gänsen heimgesucht, daß ein Ertrag kaum zu erwarten ist. Was ist hier zu thun?

Antwort: Auf ähnliche Fragen ist im Jahrgang 1882 Seite 368 und 1884 Seite 228 ausführlich Antwort erteilt worden. Kurz zusammengefaßt, darf der Beschädigte zwar keine Selbsthilfe durch Wegschießen oder Vergiften 2c. des schadenlaufenden Geflügels üben, er kann aber von der Gemeindebehörde verlangen, daß ein Flurschütz aufgestellt, und die diesem zustehende Befugnis zum Wegschießen des schadenden Geflügels öffentlich bekannt gemacht wird. St.

Litteratur.

Anleitung zum Getreidebau auf wissenschaftlicher und praktischer Grundlage. Von Dr. A. Nowacki, Prof. am Polytechnikum in Zürich. Mit 161 in den Text gedruckten Holzschnitten. In der Preiskonkurrenz gelegentlich des 10jährigen Bestehens der deutschen landw. Presse von den Preisrichtern, Geh.-Rat Dr. H. **Thiel**, H. v. **Nathusius**-Althaldensleben und Dr. Th. **Kraus** gekrönte Preisschrift. Berlin. Verlag von P. **Parey** 1886. Preis 2 ℳ. 50 ₰.

Je mehr die Preise des Getreides herab gehen, desto mehr ist es Aufgabe der Landwirtschaft, den Getreidebau auf die denkbar vollkommendste Weise zu betreiben. Es ist unbestreitbar, daß wenn in Beziehung auf Bearbeitung des Bodens, Düngung, Auswahl des für die verschiedenen Bodenarten und Klimate passendsten Sorte der einzelnen Fruchtarten, Ausführung der Saat, Pflege derselben, Ernte etc. Alles geschehen würde, was Theorie und Praxis festgestellt hat, die Erträge im ganzen bedeutendere wären. Dieses zu thun, ist gewiß das redliche Bestreben vieler Landwirte; sie werden deshalb das Erscheinen dieser Schrift, in welcher die für den Getreidebau überhaupt und für die einzelnen Getreidearten von der Wissenschaft und der Praxis festgestellten Erkenntnisse in anregendster, leichtfaßlicher Sprache für den erfahrenen Landwirt wie für den Schüler zusammengestellt sind, mit Freuden begrüßen. Da die Schrift von sehr vielen eingesandten Arbeiten als die beste und preiswürdigste bezeichnet wurde, so empfiehlt sich die Anschaffung derselben besonders für die Bibliotheken unserer Bezirks- und Ortsvereine. St.

Lehrbuch der Forstwissenschaft. Für Forstmänner und Waldbesitzer von Dr. Karl von Fischbach, fürstlich Hohenzollerschem Oberforstrat. 4. vermehrte Auflage. Berlin. Verlag von Julius Springer 1886. Preis 10 M.

Die allseitige Anerkennung, welche Fischbachs Lehrbuch in seinen 3 ersten Auflagen seitens des Publikums und der Kritik gefunden hat, macht eine besondere Empfehlung überflüssig. Es gilt als eines der besten und vollständigsten Kompendien der Forstwissenschaft. Die neueste Auflage erscheint im bisherigen Umfange, dieses wurde trotz verschiedener Erweiterungen in praktischer Hinsicht erreicht, weil aus dem vorbereitenden Teile einige Abschnitte weggeblieben sind, die sich nicht mehr so kurz geben lassen. Der Verfasser hat sich veranlaßt gesehen, in einer Zeit, wo die Waldrente gesunken ist, durch Beispiele aus seiner reichen Praxis die geeignetsten Maßregeln zu besprechen, welche dazu führen, die Waldwirtschaft so einträglich als möglich zu machen. Das Buch empfiehlt sich daher vorzüglich auch Waldbesitzern.

St.

Landwirtschaftliche Vereinsversammlungen.

Am 26. April (Ostermontag) findet eine Plenarversammlurg des landw. Bezirksvereins Aalen in Heuchlingen nachm. 2½ Uhr im Adler statt. Tagesordnung: Jahresbericht pro 1885; Anlage zweckmäßiger Dungstätten und Behandlung des Düngers; Stangendrainagen; einige Vorschläge zur Verbesserung des landw. Betriebes.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 14. April 1886. Auf den diesjährigen 51. Pferdemarkt kamen ca. 1200 Pferde (gegen 1400) Stück im Vorjahr) Hievon sind ca 500 als verkauft zu verzeichnen. Zahl der amtlich angezeigten Pferdeverkäufe 117 mit 131 Pferden (gegen 150 und 165 im Vorjahr). Höchster vorgekommener Preis 1205 M. niederster 126 Pf. Gesamtumsatz der amtlich protokollierten Verkäufe 69 875 M. gegen 82 2ö0 M. fernd. Nicht angezeigte Verkäufe etwa 400 mit einem Umsatz von ca. 300 000 M. Höchster Preis eines Pferdes 3 600 M. mindester 7ö M. Gesamtumsatz des diesjährigen Pferdemarkts rund 369 9ↄ0 M. gegen 4ö3 000 M. fernd. Vom Wetter begunstigt hat der Markt ohne Anstand oder Unfall seinen Verlauf genommen. Der Gesundheitszustand der Pferde war ein guter.

Viehmärkte.

Waiblingen. 13. April. Viehmarkt. Nicht stark befahren. Zutrieb 274 Ochsen, 262 Kühe, 197 Stück Schmalvieh, 220 Milch- und 168 Läuferschweine, zus. 1121 Stück. Auf dem Rindviehmarkt war der Handel etwas flau; es wurden im ganzen etwa ²/₅ umgesetzt. Die Preise sind kaum merklich gesunken; Milchschweine 10—15 M.

(Schw. M.)

Biberach. 14. April. Viehmarkt. Zutrieb: 15 Farren, 88 Ochsen, 305 Kühe und Rinder. Handel sehr lebhaft, Preise giengen etwas in die Höhe; Jungvieh besonders gesucht. Schweinemarkt: Zufuhr 342 Milch- und 22 Läuferschweiue. Preise für Milchschweine 13—16 M.

(Schw. M.)

Vaihingen. 15. April. Zu dem gestrigen Viehmarkt war der Zutrieb, weil der Landmann zur Zeit mit Bestellung seiner Felder vollauf beschäftigt ist, ein geringer, es waren blos 600 Stück aufgestellt. Die Preise für Mast- und Jungvieh giengen in die Höhe, der Handel war in beiden Viehgattungen lebhaft, während nach Melkvieh wenig Nachfrage war.

(Schw. M.)

Vieh- und Fleischpreise.

Köln, 12 April. Zum Schlachtviehmarkte waren zugetrieben: Ochsen 432, Stiere 16, Kühe u. Rinder 327, Schweine 363. Preise bi 50 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen M. 63—57—51, Stiere 50—45—40 Kühe und Rinder 57—52—45, Schweine 53—51—49; Ochsenhäute 48—45 Pf. Kuhhäute 31—33. — Zu dem kleinen Viehmarkt am 9. April waren zugetrieben: 155 Schafe und 455 Kälber. Preise die 50 Kilo Schlachtgewicht: Schafe M. 65—60—55. Kälber 60—55—50.

Paris (La Villette), den 15. April. Viehmarkt.

Preise pro 50 kg Lebendgewicht:

	Zufuhr:	Verkauft:	1. Qual.:	2. Qual.:	3. Qual.:
Ochsen . . .	2639	1885	36,4 Mk.	32 Mk.	22,4 Mk.
Kühe . . .	564	506	36,0 „	28,4 „	20 „
Stiere . . .	208	199	30,8 „	28,8 „	18,4 „
Kälber . . .	1406	1166	45,6 „	37,2 „	26 „
Hämmel . .	14998	14500	46,8 „	38,4 „	31,2 „
Schweine . .	4300	3983	42,0 „	39,2 „	35,2 „

Verkauf langsam und mit Baisse für Großvieh und Kälber, leichter für Hämmel, schwierig für Schweine.

Fleischpreise des Stuttgarter Schlachthausmarktes

vom 13. bis 19. April 1886.

Datum.	Fleischsorten.	Qualität.	Fleischpreise per Ztr. lebenden Gewichts.		Fleischpreise per Ztr. toten Gewichts.		Verkaufspreis in den Läden per Kilo.	
			M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
13.—19.	Ochsenfleisch	1.	33	—	66	—	1	32
		2.	30	—	60	—		
13.—19.	Rindfleisch	1.	27	—	54	—	1	10
		2.	18	—	36	—	1	8
13.—19.	Schweinefleisch	1.	40	—	56	—	1	30
		2.	36	—	52	—	1	16
13.—19	Kalbfleisch	1.	44	—	68	—	1	20
		2.	40	—	64	—		
13.—19	Hammelfleisch	1.	38	—	66	—	1	30
	Schaffleisch	2.	30	—	60	—	1	20

Stuttgart, den 19 April 1886. Saur.

Stuttgart. Fleischpreise in der Markthalle:

½ Kilo Rindfleisch —. 50. ½ Kilo Schweinefleisch —. 58. ½ Kilo Kalbfleisch —. 60. ½ Kilo Schaffleisch 58.

Preise auf dem Stuttgarter Wochenmarkt

den 17. April 1886.

½ Kilo Süßbutter 1.20., saure Butter 1.—. Rindschmalz 1.30. Schweineschmalz 70. 50 Kilo Kartoffel 1 80 bis 2.40. 50 Kilo Welschkorn 9 M. 50 Kilo Wicken 11 M. 50 Kilo Heu 4.80 bis 5 M. 50 Kilo Stroh 2.80 bis 3 M.

Landes-Produkten-Börse Stuttgart.

Börsenbericht vom 19. April 1886.

Die regnerisch-kalte Witterung der vorigen Woche hat die Entwicklung der jungen Saaten und die Beendigung der Feldarbeiten etwas beeinträchtigt. Die seit gestern eingetretene Besserung wird aber ermöglichen, daß das Versäumte rasch nachgeholt wird. Die Berichte über Saatenstand lauten von allen tonangebenden Gebieten durchaus befriedigend und Getreidepreise verharren auf ihrem bisherigen Stande. Das Gleiche ist auch von unserem Mackte zu melden.

Geldsorten.

	M.	Pf.
20-Frankenstücke	16	20—23
Englische Sovereigns	20	33—38
Russische Imperials	16	67—72
Dukaten	9	55—60
Dollars in Gold	4	17—21

Laut Telegramme an Anselm in Stuttgart sind in New-York wohlbehalten angekommen:

Dampfboot „Lessing“ Kap. Voß, von Hamburg.

Hiezu eine Beilage.

Beilage zu № 17 des Wochenblatts für Landwirtschaft 1886.

Anzeigen. (Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich.)

Zur Saat

561₆) empfiehlt

Thomas Kölle in Ulm

Vertrag mit Hohenheim.

echt steirischen **Kleesamen** in doppelt gereinigter, garantiert seidefreier Ware,

zur Anlage und Verbesserung von Wiesen

alle Sorten

beste Grassamen, Wiesenklee, Bastardklee

in anerkannt ertragreichen ausgiebigen Mischungen,

sodann

ewigen Klee	Linsen	Sommerweizen
Sommerklee	Hanfsamen	Saathaber
Gelbklee	Rübensamen	Pferdezahnmais
Esparsette	Leinsamen	Lupinen
Wicken	Chevaliergerste	Seradella
Erbsen	Sommerroggen	Ackerspörgel

Zuckerhirse (Sorghum saccharatum)

Senfsamen Topinamburknollen

unter Garantie der Echtheit und Keimfähigkeit.

Vertrag mit Hohenheim.

Sorghum saccharatum
Zuckerhirse

unstreitig die beste Grünfutterpflanze für Deutschland, welche ich aus meiner eigenen Erfahrung allen Landwirten aufs Beste empfehlen kann, offeriere

1 Zentner mit Mk. 20.—

ein 5 Kilo Packet incl. Porto und Emballage Mk. 3.—

Aussaat per Morgen 15—16 Pfund.

Genaue Kulturanweisung füge bei 616₃)

H. G. Trenkmann,

Rittergutsbesitzer und Samenzüchter,

Weißenfels a. Saale.

Thuningen, OA. Tuttlingen. 591₂)

Die hiesige Gemeinde beabsichtigt eine

Boden- oder Fuhrwerkswage

mit ca. 150 Ztr Tragkraft anzuschaffen und wollen Offerte mit Zeichnung und Preisangabe spätestens bis 15. Mai d. J. an die unterzeichnete Stelle eingereicht werden.

Den 6. April 1886. **Schultheißenamt:** Schaible.

Die Oberamtssparkasse Tübingen

leiht auf Pfandscheine, an Gemeinden auf Schuldscheine, **Geld** zu dem gleichen Zinsfuß aus, wie die Württembergische Sparkasse und ähnliche Institute. 599₄)

Münsingen, Schw. Alb.

Inländischen Rotklee

garantiert seidefrei à ℳ **45.** — per Zentner, sowie **alle Sorten**

Feld-, Wald-, Wiesen- und Garten-Sämereien

liefert reell und billig 650.)

G. A. Keller, Samenhandlung.

Bergatreute, OA. Waldsee.

Anfertigung von geschweißten **Blitzableitern,** sowohl in ganz einfacher Ausführung als reich verziert. 429₃)

Bierbrauerei-Einrichtungen, Wasserleitungen, eiserne **Dach-** und **Stallgebälke,** gußeiserne **Stallfenster, Gartenzäune, Kochherde, Bauschlosserei** und **Verzinnerei** ꝛc. — Zeugnisse sind zur Einsicht bereit.

Fr. Obermayer.

Schweißwolle.

Muster **nur deutscher** und **fränkischer,** wollen Verkäufer mit Angabe des Quantums und äußersten Preises einsenden an

G. Zöppritz jr., Stuttgart

637) im Auftrag von Konsumenten.

Norddeutsche Hagelversicherungs-Gesellschaft in Berlin.

Schon seit dem Jahre 1877 die **größte** aller bestehenden Hagelversicherungs-Gesellschaften.

Geschäftsresultate seit Beginn der Gesellschaft:

1869	1. Geschäftsjahr	2797 Polic.	mit	13568715 ℳ	Versich.-Summe
1873	5. „	12049	„	„ 126811872	„ dto.
1878	10. „	23500	„	„ 232957985	„ dto.
1883	15. „	52315	„	„ 372994253	„ dto.
1885	17. „	59833	„	„ 391014556	„ dto.

Entschädigungssumme im Jahre 1885 ℳ 4612053.—

Gesamtresultat seit dem 17jährigen Bestehen:

454103 Policen mit 3761165052 ℳ Versicherungssumme,

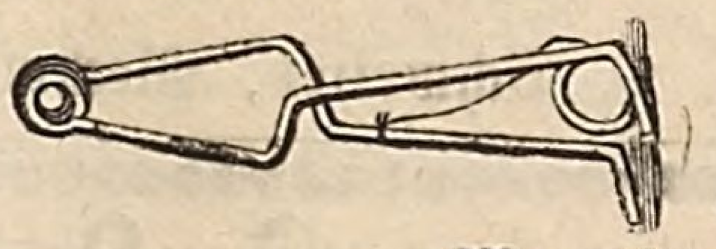
64297 Schäden mit 31205657 ℳ Entschädigung.

Zu jeder näheren Auskunft sind der Unterzeichnete, sowie die bekannten Vertreter der Gesellschaft gern bereit. 640)

Ad. Reclam,

Generalagent in Stuttgart.

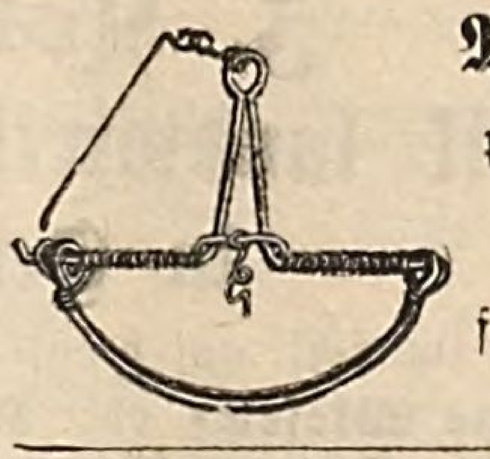
A. Zehrlaut in **Wurzach** in Württbg. offeriert:



Maulwurfsfallen,

anerkannt bestes Fabrikat,

635) per Stück 10 ₰;



Maus- u. Rattenfallen,

per Stück 25 ₰, per Stück 60 ₰;

Sensenringe, neu,

für jeden Wurf passend, sehr praktisch,

per Stück 20 ₰.



Die chemische Düngerfabrik von H. & E. Albert in Biebrich am Rhein

empfiehlt

Thomas-Phosphatmehl

zu prompter Lieferung. 608₆)

In feinster Mahlung als hochwirksamer, zugleich billigster und nachhaltigster Phosphorsäuredünger erprobt, vorzüglich, besonders in kalkarmen schweren Thon- und in Sandboden. Kartoffeln, Rüben und alle Sommerfrüchte werden durch entsprechenden Zusatz von Chilisalpeter zu doppelten Erträgen gebracht; Einpflügen des Düngers ist notwendig. Für Klee und Lupinen, sowie Wiesen ist Kali-Thomas-Phosphatmehl zu empfehlen; die Wiesen können jetzt oder auch nach jeder Heuernte den Sommer über vorteilhaft gedüngt werden. Versand in billigster Fracht unter Benützung des nächstgelegenen Mahlwerkes. Preise und Gebrauchs-Anweisung auf gefl. Anfrage, sowohl für Thomas-Phosphatmehl wie alle anderen Düngemittel.

Abstetterhof, OA. Marbach.



Einen schönen 1³/₄ Jahr alten 639)

Farren,

Simmenthaler, mit Zulassungsschein, setzt wegen Pachtaufgabe dem Verkauf aus

Karl Lederer.

Kirchheim u. T.



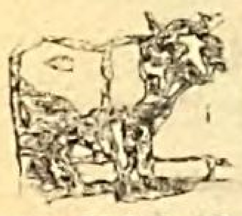
Einen schönen 13 Monate alten 631)

Farren,

Gelbscheck, 1. Qualität hat zu verkaufen

Chr. Heckel zur Villa.

Ehingen a. D.



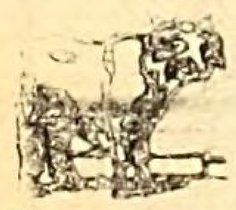
Einen schönen 11 Monate alten 633₄)

Farren,

ächten Simmenthaler, Gelbscheck, mit Zulassungs-Schein 1. Klasse hat zu verkaufen

Rich. Munding z. Gambrinus.

Möhringen a. d. Fildern.



Einen schönen 12 Monate alten, rittfähigen

Farren,

Simmenthal., Gelbscheck, hat zu verkaufen 636)

Müller **Kern** zur oberen Mühle.

611₂) **Urach.**



Einen schönen, 10 Monate alten **Farren,** Simmenthaler, Gelbscheck, mit Zulassungsschein, setzt dem Verkauf aus

Louis Beck zur Espachmühle.

Böblingen.



Einen 8 Monat alten 623)

Zuchteber,

blau mit Bleß, gut im Ritt verkauft

Gottlieb Staiger.

Steinächlinshof, St. Burgstall, OA. Marbach.



Einen schönen, rittfähigen, halbenglischen **Eber,** Blauscheck setzt dem Verkauf aus

641) **Karl Pfahler.**



Ein im Monat Februar d. J. von der Patentierungskommission i. Crailsheim patentierten Privatbeschälhengst Satyr, **Glanzrappe,** 164 m groß, 14 Jahre alt, wird hiemit dem Verkaufe ausgesetzt. 612₃)

Dieses sprungfähige und wirklich schöne und gute Pferd, ist sowohl als Ein- und Zweispänner, sowie als gut dressiertes Reitpferd zu gebrauchen, ist stallfromm und kann für die guten Eigenschaften desselben volle Garantie geleistet werden.

Liebhaber wollen sich direkt wenden an den Beauftragten

Albert Schnitzer in **Aalen.**

Tübingen.

Am Dienstag den 27. d. M.



findet hier, wie bisher neben dem gewöhnlichen Viehmarkte ein 627)



Farrenmarkt

statt, an welchem aus den vom landwirtschaftlichen Verein und der Amtskorporation verwilligten Beiträgen Prämien an die Besitzer ausgezeichneter Farren, die zum Verkaufe gebracht sind, erteilt werden.

Tiere im Alter von 1—2¹/₄ Jahre werden hiebei vorzugsweise berücksichtigt.

Den 12. April 1886.

Der Ausschuß des landw. Bezirksvereins.

Langenauer Farrenmarkt.

Von den hiesigen Farrenmärkten, die in weiterem Kreise rühmlich bekannt sind, findet der Frühjahrsmarkt am 628)

Montag nach Ostern, den 26. April

statt, wobei für junge Farren und für Farrenkälber, sowie für Kalbeln ansehnliche Preise zur Verteilung kommen und zu dessen Besuch hiemit eingeladen wird.

Langenau, 12. April 1886. **Gemeinderat.**

Bissingen a. E., Station Bietigheim.

Pferde- und Vieh-Verkauf.

Unterzeichneter verkauft wegen Geschäftsaufgabe am **Ostermontag, mittags 1 Uhr** 630)

Zwei schöne 5 und 6 Jahre alte Pferde, braunen Wallachen, mittleren Schlags,

Eine 4 Jahre alte Schweizerkuh,

Ein 1 Jahr altes Schweizer-Kalbelrind,

Ein 3 Monate altes Kuhkalb

und ladet hiezu Kaufsliebhaber freundlichst ein

Ludwig Rommel.

Fohlenweide Ebingen.

Auf die hier bestehende günstig gelegene Weide werden Fohlen beiderlei Geschlechts angenommen und Anmeldungen bis spätestens 10. Mai erbeten. Der Tag zur Einlieferung der angezeigten Fohlen wird rechtzeitig bekannt gemacht. 605₃)

Anmeldungen nimmt entgegen.

Der Vorstand des Fohlenweidevereins, E. G.

F. Bohnlander.

Hofguts-Verkauf.

Wegen Todesfall kommt das ¹/₄ Stunde von der Universitäts-Stadt Tübingen gelegene Hofgut Schwärzloch, mit vollständigem Oekonomie- und Wirtschaftsinventar, im einmaligen Aufstreich zum Verkauf. Dasselbe besteht in einem 2stock. Wohnhaus mit 7 Zimmern, großem Wirtschaftssaal, 2 Kellern, geräumiger Scheuer, drei Stallungen, Wasch- und Backhaus, alles in bestem baulichem Zustand. Käserei- und Brennereieinrichtung, Wasserleitung in Hof und Küche. Ferner ca. 42 Morgen der besten Grundstücke, fast vollständig arrondiert und zwar: ca. 15 Mrg. Aecker, 21 Mrg. Wiesen, 3 Mrg. Hopfen-, 3 Mrg. Gemüse-, Gras- und Baumgärten, mit ca. 300 größtenteils tragbaren Obstbäumen. Auf dem Gut wurde bisher eine, wegen seiner schönen Lage und der Nähe Tübingens, namentlich Sommers sehr frequentierte Wirtschaft betrieben. Auch würde sich das Gut zu einem Landsitz vorzüglich eignen.

Die Versteigerung findet am 17. Mai, vormittags 10 Uhr auf dem Rathaus zu Tübingen statt, zu der Liebhaber, mit amtlichen Vermögenszeugnissen aus neuester Zeit, versehen, hiermit eingeladen sind.

Nähere Auskunft erteilt Herr Hôtelbesitzer Bayha in Tübingen, sowie die Unterzeichnete.

Schwärzloch bei Tübingen.

649₃) Frau Gutsbesitzer **Lechler.**

Ludwigsburg.



Einen sehr schönen Neufondländer

Hund,

Hündin, aschgrau, ³/₄ Jahr alt setzt dem Verkauf aus 632)

Karl Höfer, Oekonom, Keplerstraße 26.

Mariage.

Ein Landwirt mit 29 Jahren, Besitzer eines hübschen größeren Gutes, sucht behufs Verehelichung mit einer vermögenden Dame bekannt zu werden und erbittet Briefe unter Zusicherung strengster Diskretion unter **M. B.** an die Expedition d. Bl. 645)

Auf ein größeres, sehr rentables **Gut** in Bayern wird ein

Teilhaber

mit einer Mindesteinlage von 10 bis 15 000 ℳ gesucht. Briefe an die Expedition d. Bl. 646)

Gesucht auf sofort ein im **Gemüsebau** erfahrener, unverheirateter **Gärtner.** 597₃)

Hofgut Carlshof b. Fulda.

Die in Nr. 13, sub 471 ausgeschriebene **Aufseherstelle** ist besetzt. 624)

Ein Hofgut, arrondiert

in prachtvoller Gegend und in der Nähe berühmter Badeplätze, musterhaft bewirtschaftet wird zu ca. 200 ℳ per Mrg. verkauft durch 593₃)

W. Rolff, Heilbronn, Gerberstraße 15.

Vertilgung der Feldmäuse.

Ein seit Jahren bewährtes Mittel zur Ausrottung der Feldmäuse sind die **Bohrauer Phosphorpillen.** Dieselben sind billiger, haltbarer, sicherer wirkend und einfacher anzuwenden, als alle anderen gebräuchlichen Mittel. 50 Pfd entsprechen 100 Pfd. der Konkurrenzfabrikate. Bei größeren Bezügen billigere Preise. Vorrätig sind Packungen von ¹/₂ Pfd. aufwärts, 1 Zentner = ca. 1 Million Pillen kostet 50 ℳ.

Zu beziehen durch die Apotheken. Hauptniederlage für Württemberg, Baden und Hohenzollern in der **Adler-Apotheke von Preu & Hartmann in Stuttgart.** 596₄)

Caffee

Campinas, extraff. kräftig voll M. 7.60
Perlmocca, grün feinschmeck. „ 10.—
Laguayra, voll, arom. beliebt „ 10.—
Arab. Mocca, ächter exquisitfein „ 13.80
incl. Zoll, Porto u. Emb. versendet in Probe-Postcollis à 9½ Pfd. p Nachn.
Wilhelm Otto Meyer, Bremen
Hof-Lieferant.
Ballenweise erheblich billiger. 647)

Klinik zu gründlicher Heilung von Haut-, Unterleibskr., Schwäche, Nervenzerrütt., Rheumatismus. **Dr. Rosenfeld in Berlin,** Zimmerstr. 65. Auch briefl. Prospekt gratis. 607₄)

Insertionsgebühren, welche 14 Tage nach Empfang der Rechnung nicht einbezahlt sind, werden durch Postvorschuß erhoben.

Verantwortlicher Redakteur: Inspektor Stirm. — Druck von W. Kohlhammer in Stuttgart.

№ 18 Stuttgart.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

1886. Den 2. Mai.

Wöchentlich erscheint 1 Bogen. Die Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei der Redaktion. Preis jährlich 4 Mark. Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Herausgegeben von der Kgl. Württ. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Auflage 35 400.

Insertionspreis für die 4spaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pf. Inseraten-Aufträge und Inseraten-Zahlungen sind an die Expedition (W. Kohlhammer'sche Buchdruckerei in Stuttgart) zu richten.

Aufsätze.

Der Einfluß des Notstandes in der Landwirtschaft auf den Wert und Pachtwert des Grundbesitzes.

Daß ein Notstand im landwirtschaftlichen Gewerbe seit einigen Jahren eingetreten ist, welcher sich im gesamten Erwerbsleben immer mehr fühlbar macht, ist nachgerade zu einer schwerwiegenden, unumstößlichen Thatsache geworden.

Betrachtet man die Preise der Brotfrüchte, der Gerste, der Oelsaaten heute gegenüber den vor 15 Jahren, so findet man einen Rückgang von 25 bis 40 %; ebenso verhält es sich mit der Wolle, den Schafpreisen und, wenn auch in etwas geringerem Grade, mit den Viehpreisen und den Preisen für fette Schweine; einen ganz bedeutenden Rückgang zeigen die Käsepreise; dem gegenüber sind die Löhne für Gesinde und Tagelöhner nicht zurückgegangen, ebensowenig deren Ansprüche an Verpflegung, wohl aber deren Leistungen, Zuverlässigkeit und Anhänglichkeit.

Unter diesen Umständen wird es jedem Landwirt trotz angestrengter Thätigkeit und Beschränkung der eigenen Bedürfnisse äußerst schwer, das in seinem Geschäft steckende Kapital auf die bescheidensten Zinsen zu bringen, geschweige denn eine seiner persönlichen Thätigkeit entsprechende Entschädigung zu erringen; sehr viele müssen mit wirklichem Verluste arbeiten. — Zu den letzteren gehören insbesondere die Besitzer kleinerer und mittlerer Güter, welche mit Hypotheken belastet sind und die große Zahl der Pächter, namentlich derjenigen, welche in den siebenziger Schwindeljahren gepachtet haben. Nur eine Minderzahl von Besitzern und Pächtern, deren Güter besonders gute Boden-, Verkehrs- und Absatzverhältnisse haben, also solche, die in der Nähe größerer Städte liegen, in welche Produkte wie Milch, Butter, Käse, Obst, Gemüse, Eier u. s. w. um gute Preise ohne Zwischenhändler an den Konsumenten abgesetzt werden können, werden von diesem Notstande weniger betroffen. — Daß diese ruinösen Zustände sich in absehbarer Zeit wesentlich ändern werden und bessere Konjunkturen eintreten, ist nicht denkbar, da die Produktion der überseeischen Länder noch immer zunimmt und noch lange nicht auf ihrem Kulminationspunkte angekommen ist; wir erinnern nur an Indien, das bis zum Jahre 1874 nicht ein Korn Weizen ausführte und dessen Export an Weizen im Jahre 1885 schon über 20 Millionen Zentner betrug; in der Provinz Pendschab wurden im Jahre 1885 allein 2½ Million Hektare mit Weizen bebaut; die indische Regierung verwendet seit mehreren Jahren alljährlich 10 bis 15 Millionen Pfund Sterling zum Bau von weiteren Bahnen, um diejenigen Gegenden dieses ungeheuren Reiches dem Verkehre anzuschließen, in welchen der Weizen vortrefflich gedeiht; dabei sind die Arbeitskräfte dort in Massen vorhanden und die Löhne fast gleich Null, denn die Kulis erhalten, wie uns von einem englischen Großgrundbesitzer, der die indischen Verhältnisse genau kennt, versichert wurde, nur „rice and whipping“ (Reis und die Peitsche). Hiezu kommt in den nächsten Jahren das von den Engländern annektierte Birma, das sich besonders für den Weizenbau eignet; rechnet man dazu den nordamerikanischen Westen und Südwesten, die La Plata Staaten, ferner Kanada, welche eben erst angefangen haben, Getreide für den Export zu produzieren, und mit der Zeit, wenn erst der Panamakanal und später noch der von den Vereinigten Staaten geplante Nikaraguakanal eröffnet sind, wird hiezu die Konkurrenz Kaliforniens und Südbrasiliens in ganz anderem Maßstabe treten, als dies bisher der Fall sein konnte, auch Australien tritt mehr und mehr hervor.

Die Entwertung des Grund und Bodens, welche durch die Ueberfluthung der europäischen Märkte mit überseeischem Getreide, Mehl, Oelsaaten und aller Art tierischer Produkte eingetreten ist, spricht sich am deutlichsten durch die überall immer häufiger werdenden Zwangsverkäufe aus, und die dabei erzielten Preise, welche häufig kaum die Hälfte derjenigen betragen, die dafür vor nicht langen Jahren bezahlt wurden; ähnlich verhält es sich auch bei freiwilligem Verkäufen. Daß dieser Rückgang des Wertes des Grundbesitzes auch bedeutend auf die Pachtpreise einwirken muß, ist klar; die Ursachen sind für Besitzer wie Pächter die gleichen. In der That sind infolge dieser Zustände, namentlich in Gegenden mit ungünstigen Boden- und Absatzverhältnissen die Pachtpreise für Güter, welche in den letzten Jahren neu verpachtet wurden, in ganz Deutschland gegen früher nicht unwesentlich zurückgegangen; in England, das viel mehr als der europäische Kontinent unter diesen Verhältnissen notleidet, durchschnittlich um 30 %, in vielen Fällen um 50 % und in einzelnen Fällen selbst bis zu 70 %; ja es sind uns in der allerletzten Zeit zwei Fälle von dort mitgeteilt worden, in denen das einemal die Pachtsumme nur einen mäßigen Zins des Gebäudekapitals beträgt, während im andern Falle der Pächtersfamilie, welche das betreffende Gut lange Jahre inne hatte, für sieben kommende Jahre die Pachtsumme vollständig erlassen wurde. Einzelne Besitzer in allen Gauen Deutschlands haben ihren Pächtern bedeutende, zum teil wiederholte Pachtermäßigungen gewährt. Dieses menschenfreundliche Entgegenkommen gereicht denselben zur größten Ehre, beweist aber auch ein richtiges Verständnis für die prekäre Lage der Päch-

ter; denn es ist doch sicherlich von den Besitzern viel klüger gehandelt, bei Zeiten freiwillige Pachtermäßigungen eintreten zu lassen, als zuzusehen, wie ihre Pächter zu Grunde gehen, wodurch ihnen nur die Wahl bleibt, entweder ihre Güter in Selbstbewirtschaftung zu nehmen (wobei in den meisten Fällen, sofern sie nicht selbst tüchtige Landwirte sind, wenig herauskommen dürfte) oder dieselben zu weit niedereren Preisen wieder zu verpachten.

Die Unmöglichkeit des Bestehens der Pächter bei Pachtpreisen, welche den damaligen Verhältnissen nicht angepaßt sind, wird jeder zugeben müssen, der dieselben ernstlich und ohne Vorurteil bedenkt; sie zeigt sich in England in erschreckender Weise; dort hat innerhalb zehn Jahren (ohne Schottland und Irland) die Zahl der Pächter, nach den Veröffentlichungen des statistischen Amts, um 25 964 d. h. 10,39 % und das unter dem Pflug befindliche Areal um 970 000 Hekt. abgenommen, dagegen vermehrte sich die Zahl der Inspektoren und Verwalter (agents, bailiffs) in der gleichen Zeit um 2901 d. h. nahezu um 10 %. Die Abnahme des Ackerlandes, welches meist zu Wiesen und Weiden angelegt, zum teil auch aufgeforstet wurde, da und dort aber auch ganz brach liegt, hatte ganz naturgemäß zur Folge, daß in der gleichen Zeit eine sehr große Zahl landwirtschaftlicher Arbeiter brotlos wurde; in der That hat sich während dieser Zeit die Zahl der landwirtschaftlichen Arbeiter in England und Wales allein um 91550 = 10 % vermindert. Da nun diese Leute doch existieren müssen, so drängen sie in die Städte, wo sie den dortigen Arbeitern Konkurrenz machen und dadurch den Lohn schmälern und nicht wenig dazu beitragen, das Stromertum und das allgemeine Elend zu vermehren.

Wenn wir auch nicht der Ansicht sind, daß derartige jammervolle Zustände mit Sicherheit auch in Deutschland eintreten müssen, so ist bis zu einem gewissen Grade doch deren Möglichkeit nicht ausgeschlossen, weshalb es sicher nicht nur im Interesse der Gutsherrschaften und Pächter, sondern ebenso in dem der allgemeinen Erwerbsthätigkeit und des Staatswohls liegt, daß, so lange es nicht auf gesetzlichem Wege geschehen kann, die Verpächter und Pächter sich überall auf gütlichem Wege über Ermäßigung der Pachtpreise und Befreiung von drückenden, die freie Bewegung in der Bewirtschaftung eines Gutes hemmenden Bedingungen einigen. — Die Anregung hiezu muß wohl zunächst von den Pächtern ausgehen, da vielen Verpächtern die nötige Einsicht in die Verhältnisse und einzelnen auch wohl der gute Wille mangeln dürfte, und es den Pächtern nicht schwer fallen kann, zu beweisen, bis zu welchem Grade sie durch diese unverschuldeten, unabänderlichen Verhältnisse in ihrem Erwerbe geschädigt und in ihrer Existenz bedroht werden. Wenn ein derartiges durchaus lojales Vorgehen von seiten der Pächter gemeinsam ins Werk gesetzt wird, so kann der Erfolg nicht ausbleiben.

Wie wir aus norddeutschen landwirtschaftlichen Zeitschriften ersehen, namentlich aus der Dresdener landwirtschaftlichen Presse, sind in dieser Richtung von seiten preußischer und mecklenburgischer Domänenpächter, sowie von einer Vereinigung von Pächtern größerer und kleinerer Güter im Königreich Sachsen Schritte gethan worden, wobei eine Ermäßigung der Pachtsummen um 25 % angestrebt wird, und ebenso auf Befreiung von drückenden Bedingungen. Die sächsischen Pächter und ebenso die preußischen Domänenpächter haben gleichzeitig Vereine gegründet zur Wahrung ihrer Interessen und gegenseitiger Beratung; die preußischen Domänenpächter haben außerdem in einer Versammlung in Berlin eventuell eine Petition an das Abgeordnetenhaus beschlossen. — Daß namentlich in Gegenden mit wenigen günstigen Verhältnissen die Pachtpreise zurückgehen müssen, erhellt auch aus einer Vorlage des preußischen Ministeriums für die landwirtschaftlichen Angelegenheiten an das Abgeordnetenhaus, woraus hervorgeht, daß bei der Verpachtung von Domänen im Jahre 1885, die Bezirke Magdeburg und Merseburg ausgenommen, wo die Pachtpreise in die Höhe giengen, für 18 derselben 27461 ℳ (im Durchschnitt also 1525 ℳ von einer) weniger erzielt wurden, und daß im Bezirk Stralsund ein Rückgang der Pachtsummen durchweg eintrat. Das Verlangen nach Ermäßigung der Pachtsummen um 25 % stimmte genau mit der Quote überein, um welche von den für Irland neu errichteten County Courts (Grafschaftsgerichten) für die irischen Pächter Reduktionen in den Pachtsummen bestimmt wurden.

Was lästige, mit dem derzeitigen hohen Standpunkte der Landwirtschaftswissenschaft und den Grundsätzen einer tüchtigen, leistungsfähigen Wirtschaftsweise nicht zu vereinbarende Bedingungen in Pachtverträgen betrifft, so stammen dergleichen noch vielfach aus einer Zeit her, in welcher die Landwirtschaft im Vergleiche mit ihrem heutigen Stande noch in den Windeln lag, wo man von Anwendung künstlicher Dünger noch kaum etwas wußte, in welcher die Viehhaltung noch allgemein für ein notwendiges Uebel gehalten wurde und den Landwirten weit weniger vollkommene Geräte und Maschinen zur Kultur des Bodens zu Gebote standen, wie dies heute in hervorragender Weise der Fall ist. Wir zählen hiezu in erster Linie kurze Pachtperioden, also solche von neun und zwölf Jahren, die auch für den Besitzer nur schädlich wirken, denn es ist einem Pächter, namentlich wenn er ein abgewirtschaftetes Gut übernimmt, gar nicht möglich, ein größeres Kapital mit Sicherheit auf das Gut zu verwenden, weil er nicht darauf rechnen kann, dasselbe mit angemessenen Zinsen in so wenigen Jahren wieder herauszuwirtschaften und er außerdem bei der allgemein üblichen öffentlichen Verpachtung nicht weiß, ob er das Gut überhaupt wieder in Pacht erhält; weiter, warum sollte der Verkauf von Heu und Stroh dem Pächter nicht ebenso gestattet sein, wie der von Getreide, Kartoffeln, Zuckerrüben und aller tierischen Produkte, wenn er nachweist, daß er diesem Verkauf entsprechend sowohl Kraftfutter wie Düngemittel der Wirtschaft durch Zukauf zuführt und nebenbei durch vorzügliche Bearbeitung und andere Maßnahmen wie Gründüngung, Mergeln, Kälken, Erde auffahren u. s. w. die physikalischen Eigenschaften seiner Felder und diese selbst stetig verbessert und den Ertrag dadurch steigert; auch liegt eine vollkommene Ungereimtheit in der in vielen Pachtverträgen getroffenen Fixierung des zu haltenden Viehstandes für alle Zeiten im Jahre. Erzeugen doch liberal und intensiv ernährte Tiere, seien es Mastochsen, Mastschafe, Mastschweine, Milchkühe oder Jungvieh leicht ebensoviel und der Qualität und Wirkung nach vielmals bessern Dünger als die doppelte Zahl auf Hungerkur gesetzter Tiere, deren Hauptnahrung aus Stroh besteht, weil nach den Pachtbedingungen das ganze Jahr hindurch eine ganz bestimmte Anzahl davon gehalten werden muß, und der Pächter deshalb mit keiner Konjunktur rechnen kann. Viel richtiger wäre es, und für den Verpächter wie den Pächter weit vorteilhafter, wenn in den Pachtbedingungen allgemein Bestimmungen aufgenommen würden, welche dem Pächter auf Verlangen den Nachweis zu führen auferlegen, daß er dem Gute ebensoviel Pflanzennährstoffe wieder zuführt, als er demselben durch die verkauften Produkte entzieht, was heutzutage keine besonderen Umstände verursachen würde; ebenso verhält es sich mit den Vorschriften über Fruchtfolge, die füglich überall aus den Pachtverträgen gestrichen werden dürften, wie die Verpflichtung zu Naturallieferungen, Fuhren und sonstigen Diensten, welche nicht nach den laufenden Preisen bezahlt werden. Dagegen sollten solche Bestimmungen den Pachtverträgen einverleibt werden, welche den Pächter animieren und in den Stand setzen, eine möglichst intensive Wirtschaft zu führen

und den hiedurch erzielten Kraftzustand des Gutes bis zum Tage seines etwaigen Abzuges zu erhalten. Er muß aber hiefür die Sicherheit haben, daß er für nicht ausgenützte Meliorationen eine entsprechende Entschädigung, sei es von der Gutsherrschaft oder vom aufziehenden Pächter erhält. Schon jetzt findet man ähnliche Bestimmungen in den Pachtverträgen in vielen Gegenden Deutschlands, als Halmtaxe, Entschädigung für Bestellung, Düngung, Saatfrüchte. Entschädigung für Meliorationen überhaupt sind aber unseres Wissens in Deutschland nirgends in Geltung. Erst wenn der Pächter in dieser Hinsicht sicher gestellt ist, kann er mit aller Ruhe sein Kapital, seine Intelligenz und seinen Fleiß auf die Bewirtschaftung seiner Pachtung verwenden und er wird dadurch auch stets weit eher geneigt sein, dauernde Meliorationen auszuführen, weil er nicht zu fürchten braucht, daß, wenn er aus irgend einem Grunde seine Pachtung aufgiebt, oder wenn er stirbt, er resp. seine Familie Verluste zu erleiden hat. Aber auch der Verpächter erhält dadurch die Sicherheit, daß sein Gut fortwährend verbessert wird und im Werte steigt; das Verhältnis des Verpächters und Pächters wird sich dadurch zu einem angenehmen, lojalen gestalten. Auch der aufziehende Pächter kommt hiebei in die angenehme Lage, einfach in den Fußstapfen seines Vorgängers weiter machen zu können, ohne sich Jahrelang ganz umsonst plagen zu müssen, wie es der Fall wäre, wenn er ein ausgesogenes und verwildertes Gut hätte übernehmen müssen, wie es wohl häufig vorkommt, weil zur Zeit die Pächter ohne Aussicht auf derartige Entschädigungen und meistens ohne Sicherheit der Wiedererlangung des Pachts, zum größten Schaden des Gutes und somit der Gutsherrschaft, darauf angewiesen sind, in den letzten Pachtjahren dem Gute was nur irgend möglich ist, zu entreißen. Wenn dagegen Entschädigung für Meliorationen stattfindet, wird wohl jeder aufziehende richtig rechnende Pächter gerne bereit sein, den Schätzungswert derselben entweder seinem Vorgänger zu bezahlen, oder diesem dem Gutsherrn angemessen zu verzinsen. Noch wollten wir einen nicht hoch genug anzuschlagenden Nutzen erwähnen, welchen derartige Bestimmungen zur Folge haben würden, der darin besteht, daß die Pächter dadurch in ihrem eigenen Interesse zu einer geordneten klaren Buchführung hingeführt werden, weil es ihnen ohne eine solche schwer werden dürfte, unter allen Umständen die Höhe ihrer Entschädigungsansprüche zu beweisen.

Zum Schluße sprechen wir noch, von ganz neutralem Standpunkte aus, den wir in dieser Sache einnehmen, die Ueberzeugung aus, daß es nur durch eine wesentliche Ermäßigung der Pachtpreise und Gewährung liberaler Pachtbedingungen möglich ist, den Pächterstand, die Hauptsäule der Landwirtschaft, vor einer schweren Krisis zu bewahren; denn die Landwirtschaft wird ewig der Grundpfeiler alles wirtschaftlichen und staatlichen Gedeihens sein und bleiben, und jede schwere Schädigung derselben muß folgerichtig das ganze Gemeinwesen in gleicher Schwere treffen. Wir behalten uns vor, einen Artikel demnächst folgen zu lassen, in welchem wir zeigen werden, in welcher Weise in England herkömmlich in vielen Distrikten die Sicherstellung der Pächter gegen Verluste durch nicht ausgenützte Meliorationen bewirkt und dadurch der landwirtschaftliche Betrieb außerordentlich gehoben wurde, und ferner wollen wir darin die durch Parlamentsakte vom Jahre 1883 obligatorisch gewordenen, den gleichen Zweck verfolgenden, Bestimmungen zu Nutz und Frommen Aller, die mit der Landwirtschaft durch Interessen verbunden sind, bekannt geben.

L.

Der Wärmeunterschied zwischen Wald und Feld.

Von Dr. Theodor Nördlinger, Privatdozent der Forstwissenschaft an der Universität Tübingen.

Ueber obigen Gegenstand habe ich in Nr. 11 des laufenden Jahrgangs der Wochenschrift „Der Naturforscher" das Resultat einer kleinen Untersuchung aus dem Gebiete der Waldklimatologie veröffentlicht. Die Thatsachen, welche sich daraus hinsichtlich des Einflusses des Waldes auf die Luftwärme einer Gegend erkennen lassen, dürften auch dem Leserkreise des „Landwirtschaftlichen Wochenblatts" einiges Interesse bieten.

Temperaturunterschiede zwischen Wald und Feld lassen sich berechnen aus den Ablesungsergebnissen der forstlich meteorologischen Beobachtungsposten, welche in namhafter Anzahl in verschiedenen deutschen Ländern bestehen. Es sind dies lauter Doppelstationen, auf denen täglich zweimal Aufzeichnungen vorgenommen werden, die sich vor allem auf die Luftwärme erstrecken, und zwar sowohl im Walde bei der Höhe von 1,5 Meter über der Erdoberfläche, also etwa in Kopfhöhe, als auch im Freien d. h. auf unbedecktem Ackerfeld oder einer freiliegenden Wiese. Offenbar werden hiebei die Resultate verschieden ausfallen müssen, je nachdem man die Wärmedifferenz zwischen einem Nadel- oder Laubwald einer- und dem nackten Ackerland andererseits in Betracht zieht. Greifen wir daher ganz willkürlich 3 Fichten- und 3 Buchenstationen heraus!

Ein 50jähriger Fichtenwald war zu Schmiedefeld[1]) und zu Sonnenberg[2]) im Durchschnitte der zwei Jahrgänge 1882 und 1883 resp. der sechs Jahrgänge 1878 bis 1883 bei Tage jahraus jahrein je um etwas mehr als 1 Grad Celsius kälter als die Luft über einem zur Vergleichung dienenden Ackerfeld in derselben Höhe über dem Meer.

Zu Frizen[3]) ist die mittlere Jahrestemperatur eines ebenso alten Fichtenbestandes während des 8jährigen Zeitraums von 1876 bis 1883 um $^{9}/_{10}$ Grad niedriger gewesen als die Feldwärme in derselben Höhe.

Wie in Frizen stand das Thermometer das ganze Jahr über in einem gleichalterigen Buchenwald während derselben Periode zu Lahnhof[4]) und zu Neumat[5]) je um $^{9}/_{10}$ Grad tiefer als im Freien, während diese Differenz für Hadersleben[6]) innerhalb des nämlichen Zeitraums auf $^{1}/_{2}$ Grad herabsinkt.

Bewaldung kühlt also die Tagestemperatur der Luft ab, was davon herrührt, daß die Sonnenstrahlen in den Baumkronen eines Waldbestandes zum größten Teil aufgefangen werden und somit nur in bescheidener Menge zum Erdboden gelangen können. Der Waldboden ist daher außer Stand, in demselben Maße wie das freie Ackerfeld sich selbst und die über ihm ruhende Luftsäule zu erwärmen.

Wie aus den mitgeteilten Zahlen zu ersehen ist, geht die tägliche Temperaturerniedrigung seitens des Nadelwaldes stärker vor sich als von seiten des Laubwaldes. Das erklärt sich. Denn wenn einmal ein Buchenbestand z. B. im Herbste seine Blätter verloren hat, dann kann er, so lange er nicht von neuem belaubt ist, den Sonnenstrahlen das Eindringen durch sein Kronendach nicht mehr gut verwehren, jedenfalls nicht mehr in gleich starkem Umfange wie bisher. Denn jenes

[1]) Liegt in der preußischen Provinz Sachsen (Reg.-Bez. Erfurt).
[2]) Liegt in der preußischen Provinz Hannover im Harz (Landdrostei Hildesheim).
[3]) Liegt in der Provinz Ostpreußen (Reg.-Bez. Königsberg).
[4]) Liegt in Westfalen, und zwar im Rothaargebirge (Reg.-Bez. Arnsberg).
[5]) Liegt in Lothringen, und zwar in den Vogesen (Kreis Saargemünd).
[6]) Liegt im Nordseegebiet (Reg.-Bez. Schleswig).

ist durch den Laubabfall gelockert worden und alsdann keinenfalls mehr so dicht, wie dasjenige eines Nadelholzbestandes, der sich in Bezug auf die Bedachung der Waldbäume Sommers und Winters gleich verhält. Im ganzen schwankt der Einfluß des Waldes auf die Luftwärme an den genannten Stationen zwischen 1/2 und rund 1 Grad, d. h. er bewegt sich in den gleichen Grenzen, welche für den Wärmeunterschied zwischen Stadt und Land von J. Hann angegeben werden.

Ab und zu hört man die Vermutung aussprechen, der Wald sei winters wärmer als das Feld. Das klingt an sich ganz erklärlich. Man nimmt an, der Wald schwäche die Winterkälte ab, wie er andererseits die Sommerhitze ermäßigt. Jenes trifft aber nicht zu. Die Annahme, die Waldluft an Wintertagen sei nicht so kalt wie die Feldluft, ist als nicht allgemein giltig zu bezeichnen. Vielmehr ist die Waldluft bei Tage auch winters in der Regel meist kälter als die Luft des freien Ackerfeldes, außer bei starkem Wind oder gar Sturm, der die Luftschichten durcheinander mischt.[1]) So belehren uns wenigstens die Aufschriebe unserer forstlich-meteorologischen Stationen, wie jene alljährlich von Professor Müttrich zu Eberswalde in besonderen „Jahresberichten" veröffentlicht werden. Oft glaubt man zwar an Wintertagen mit strengem Luftzuge beim Eintritt vom Freien in den Wald die Empfindung behaglicher Wärme zu verspüren. Dies ist aber wohl meistens Sinnestäuschung. In sehr vielen Fällen ist die Waldtemperatur nur scheinbar höher: Wir haben das Gefühl von größerer Wärme, weil der Wald den rauhen Wind abhält, der sonst die Ausdünstung unserer Haut fördert und dabei Verdunstungskälte erzeugt.

Warum der Wärmeunterschied zwischen Wald und Feld in Frizen und Hadersleben kleiner ist als in Schmiedefeld und Sonnenberg, oder zu Lahnhof und Neumat, erhellt aus dem Umstande, daß an den zuletzt genannten 4 Oertlichkeiten die Entfernung zwischen der Wald- und Feldstation 400 bis 750, an den beiden zuerst genannten nur 200 und 250 m beträgt. Offenbar beeinflußt der Wald durch die jeweilige Abweichung seiner Lufttemperatur die umliegende waldlose Gegend noch auf größere Entfernung und so muß der Gegensatz zwischen Feld- und Waldklima um so schärfer auffallen, die Temperaturunterschiede zwischen Wald und Feld müssen um so größer werden, je weiter die beiden Beobachtungsposten auseinander gerückt sind.

Bei Nacht findet hinsichtlich der Wärmevorgänge in Wald und Feld das Gegenteil von den Erscheinungen, die sich bei Tage d. h. von morgens bis abends abspielen, statt. Nachts zeigt sich die Waldluft stets wärmer als die Luft auf freiem Feld, eine Thatsache, die nicht überraschen kann. Der unbewaldete Erdboden (das Acker- oder Weideland, eine Wiese u. s. w.) erwärmt sich infolge des Einflusses der direkt auf ihn fallenden Sonnenstrahlen den Tag über begreiflicherweise stärker als der Waldboden, der durch die Bedachung der Waldbäume vor energischer Erhitzung geschützt ist. In demselben Umfange muß der freiliegende Feldboden naturgemäß bei Nacht durch Ausstrahlung gegen den kalten Himmelsraum auch entsprechend mehr Wärme verlieren. Darum hat die Wahrnehmung nichts auffälliges an sich, daß nachts der Wald, dessen Bodenausstrahlung durch das Kronendach der Bäume des Bestandes gehindert ist, sich wärmer darstellt als das freie Ackerfeld.

Zu Schmiedefeld, Sonnenberg und Frizen ist die jährliche Nachttemperatur des Fichtenwaldes durchschnittlich um 9/10, diejenige des Buchenwaldes zu Lahnhof, Neumat und Hadersleben um 6/10 Grad höher als das Jahresmittel der Nachtluft im Freien. Der Wärmeunterschied zwischen der Lufttemperatur von Wald und Feld bei Nacht oder m. a. W. der Einfluß des Waldes auf die Nachtwärme der uns umgebenden Atmosphäre schwankt also im großen Durchschnitt ebenfalls zwischen 1/2 und 1 Grad.

Somit schwächt der Wald sowohl die höchsten täglichen Wärmegrade (Maxima) als auch die niedrigsten nächtlichen Temperaturen (Minima) oder m. a. W. er stumpft die Extreme ab, wie schon Humboldt, Krutzsch, Hundeshagen, Heyer, von Berg, Ebermayer und Mathieu richtig erkannt haben. Der geschlossene Hochwald muß also ein eigentümliches Klima aufweisen. Er gleicht mit seinem Einfluß auf die Luftwärme bis zu einem gewissen Grad einem Ozean, insofern die Bewaldung einigermaßen das schroffe Kontinentalklima einer Binnengegend mäßigt.

Bei Ermittelung der Stärke der Einwirkung eines Holzbestandes auf die Gesamttemperatur der Luft des Waldinnern[1]) tritt begreiflicherweise die quantitativ erheblich geringere nächtliche Erwärmung[2]) vor der zeitlich viel länger sich kundgebenden Erkältung bei Tag in den Hintergrund. Der Wärmeunterschied zwischen Feld und Wald beträgt alsdann im Durchschnitte des ganzen Jahres für die genannten drei Fichtenstationen 6/10, für die drei Buchenorte 4/10 Grad. Der Einfluß der Waldbestockung auf die Gesamttemperatur der Luft beläuft sich sonach im Mittel gerade auf 1/2 Grad, um welche Größe ein Waldbestand unter Zugrundelegung der Jahresmittel der Luftwärme kälter ist als das freie Ackerfeld.

Freilich läßt sich aus den Resultaten der Thermometerbeobachtungen an unsern Doppelstationen lediglich nur ein Schluß auf die Einwirkungsart, keineswegs auf die Intensität dieser Einwirkung des Waldes auf die *Temperatur* ziehen, weil die betreffenden Oertlichkeiten viel zu nahe beieinander liegen, um sich nicht gegenseitig zu beeinflussen. Soviel aber geht zweifellos aus den mitgeteilten Zahlen hervor, daß die Wälder die Temperaturextreme sehr wesentlich mildern, indem die Maxima im Walde sich weniger hoch, die Minima sich minder tief stellen und die Gesamttemperatur eine gleichförmigere ist.

Aehnliche Wahrnehmungen kann man auch auf der württembergischen forstlich-meteorologischen, auf der schwäbischen Alb gelegenen Station St. Johann OA. Urach machen. Daselbst befindet sich in einem rings von einem ausgedehnten Buchenstangenholz umgebenen Fichtenhorste eine Waldstation und in 700 Meter in östlicher Richtung von letzterer entfernt die auf dem St. Johanner Gestütsfeld errichtete Freistation. Hier betrug der Wärmeunterschied zwischen Wald und Feld im Durchschnitt der drei Jahrgänge 1881—1884 nahezu 1 Grad. Auch in St. Johann steht das Thermometer nachts fast regelmäßig jahraus jahrein im Freien tiefer als im Walde, und zwar beträgt diese Differenz sommers 1, winters 1/2 Grad. Bei Tag ist die Waldluft sommers um 2, winters um 1 Grad, durchschnittlich also um 1 1/2 Grad kälter als die Luft über dem St. Johanner Gestütsfeld.

---

[1]) In diesem Falle wird alsdann meist Temperaturgleichheit in Wald und Feld herrschen.

[1]) Wir wollen unter Gesamttemperatur die durchschnittliche Wärme verstehen, welche man erhält, wenn man das arithmetische Mittel berechnet aus der Morgen- und Abendbeobachtung und den Ablesungen am Maximum- und Minimumthermometer.

[2]) Um Mißverständnissen vorzubeugen bemerke ich, daß es sich in Wirklichkeit nich um eine durch die Einwirkung der Bewaldung veranlaßte Erwärmung der Luftschichten, sondern nur um Verhinderung stärkerer Wärmeausstrahlung handelt, welcher Vorgang sich darin äußert, daß das Thermometer im Walde in der Regel bei Nacht nie so tief sinkt wie im Freien.

Fragekasten.

Frage: Ist es gestattet, Enten während der Fischlaichzeit laufen zu lassen?

Antwort: Nach der Verfügung der Ministerien des Innern und der Finanzen vom 9. Juli 1877, betreffend den Vollzug des Fischereigesetzes vom 27. November 1865 gilt folgendes:

Während der Laichzeit (für Aeschen und Rotfisch 15. März bis 15. Mai, für die übrigen Salmenarten, insbesondere die Forellen und die Treischen November und Dezember, für Karpfen Mai und Juni) und während weiterer 6 Wochen nach beendigter Laichzeit dürfen Enten in Fischwasser, in welchen Forellen oder andere Salmenarten oder Treischen oder Karpfen sich vorherrschend aufhalten, nicht zugelassen werden, wenn diese Fischwasser nicht Gemeinden zur Benützung zustehen; im letzteren Fall hängt die Zulassung der Enten von der Genehmigung der Gemeindebehörden ab. Zuwiderhandlungen ziehen für die Eigentümer der Enten die Strafe des Art. 39 Z. 2 des Polizeistrafgesetzes nach sich.

Nach W. Wick „der Fischereischutz in Württemberg" Seite 20 kann die Entscheidung des K. Ministeriums des Innern, wornach die Eigentümer der Grundstücke, auf welchen das Geflügel durch Eingehen Schaden anzurichten droht, zur Beseitigung der zu Schaden gehenden Tiere nötigenfalls durch Tödtung derselben berechtigt sind, analog auch auf Fischwasser angewendet werden, auf welche Enten während der Schonzeit nicht zugelassen werden dürfen, solange dieses Verbot besteht und nur bezüglich der Enten. St.

Frage: Was ist die Ursache des Leckens, Zungenpolterns oder Zungenschlagens bei Rindvieh, namentlich der Simmenthaler Race? Gibt es Mittel dagegen, welches sind dieselben, und wie sind sie anzuwenden?

Frage: Wenn ein schwacher Bienenstock von einem oder mehreren Schwärmen des Nachbars beraubt wird, ist letzterer verpflichtet seine Stöcke abzuschließen respektive in ein Nachbarort zu verstellen?

Frage: Wenn ein schwacher Stock vollständig ausgeraubt und abgestochen worden, ist der Beschädigte berechtigt, die, einige Tage nachher noch zufliegende Bienen, selbst, oder durch einen Dritten abzuschwefeln?

Landwirtschaftliche Vereinsversammlungen.

Landwirtschaftlicher Bezirksverein Sulz. Plenarversammlung am Sonntag den 2 Mai nachmittags 2½ Uhr im Gasthaus zum Ochsen in Sigmarswangen.

Tagesordnung: 1 Ueber ländliche Darlehenskassen.
2. Das Feldbereinigungsgesetz.

Handel und Verkehr.

Vieh- und Fleischpreise.

Köln, 19 April. Zum Schlachtviehmarkte waren zugetrieben: Ochsen 452, Stiere 23, Kühe u Rinder 366. Schweine 315. Preise die 50 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen ℳ 66—60—54, Stiere 50—45—40, Kühe und Rinder 60—55—50, Schweine 50—48—46: Ochsenhäute 48—45 ₰. Kuhhäute 31—33. — Zu dem kleinen Viehmarkt am 16. April waren zugetrieben: 86 Schafe und 535 Kälber. Preise die 50 Kilo Schlachtgewicht: Schafe ℳ 65—60—55, Kälber 54—49—44.

Paris (La Villette), den 22. April. Viehmarkt.

Preise pro 50 kg Lebendgewicht:

	Zufuhr:	Verkauft:	1. Qual.:	2. Qual.:	3. Qual.:
Ochsen . . .	1520	1227	36,8 Mk.	32 Mk.	27,2 Mk.
Kühe . . .	417	322	35,2 „	30 „	24,8 „
Stiere . . .	138	113	30,0 „	25,6 „	24.4 „
Kälber . . .	1378	1040	48,0 „	41,6 „	24,8 „
Hämmel . .	16503	15608	38,0 „	33,6 „	26,4 „
Schweine . .	3481	3396	44,0 „	40 „	38,8 „

Fruchtpreise.

24. April.	Mittelpreise per Zollzentner:					
	Kernen	Waizen	Roggen	Gerste	Dinkel	Haber
Ulm . . .	8.90	9.—	7.—	6.85	—	6.52
Ravensburg	8 96	8.70	7.50	7.75	—	6.78
Urach. . .	9.10	—	7.05	6.86	6.67	6.17
Rottweil .	—	—	—	—	—	6.71
Nördlingen	8.95	8.85	7.45	7.15	—	6.80

Fleischpreise des Stuttgarter Schlachthausmarktes
vom 20. bis 27. April 1886.

Datum.	Fleischsorten.	Qualität.	Fleischpreise per Ztr. lebenden Gewichts		toten Gewichts		Verkaufspreis in den Läden per Kilo.	
			ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
20.—27.	Ochsenfleisch	1.	38	—	66	—	1	82
		2.	30	—	60	—		
20.—27.	Rindfleisch	1.	27	—	54	—	1	10
		2.	18	—	36	—	1	8
20.–27.	Schweinefleisch	1.	40	—	56	—	1	30
		2.	36	—	52	—	1	16
20.—27.	Kalbfleisch	1.	44	—	68	—	1	20
		2.	40	—	64	—		
20—27.	Hammelfleisch	1.	38	—	66	—	1	30
	Schaffleisch	2.	30	—	60	—	1	20

Stuttgart, den 27. April 1886. **Saur.**

(Ein interessanter Bericht.) Finkenstein in Westpreußen. Ihr wertes Schreiben vom vorigen Monat habe ich richtig erhalten und teile Ew Wohlgeboren über den Gebrauch der Schweizerpillen in kurzem folgendes mit: Nämlich im vorigen Jahre, also 1884, im Monat Juni-Juli ungefähr, bemerkte ich bei mir Schlaffheit, wurde leicht müde, schwitzig, das Essen schmeckte mitunter nicht, bekam Schwindel im Kopfe; nachts störte es mich im Schlaf und zwar durch Uebelkeit und etwas Magenschmerzen. Ich zögerte dieses aber bis mitte Oktober; da es immer etwas schlechter wurde, stellte ich es dem Arzte vor; hatte dabei auch sehr schlechten Stuhlgang. Der Arzt gab mir Pulver zur besseren Verdauung und Stuhlbeförderung, es schlug aber wenig an; ich wandte mich mit meinem Uebel an einen zweiten Arzt, der nannte diese Krankheit Magenerweiterung und pumpte mir den Magen aus, wonach ich sehr schwach wurde, gab mir Pulver zum Abführen und Tropfen zum Appetit und schließlich mußte ich alle Morgen ein Glas warmes Wasser mit einem Theelöffel voll Karlsbader Sprudelsalz trinken; es half ja auch wenig, besonders bekam ich etwas Stuhlgang. Diese Kur dauerte ungefähr bis Februar 1885, der Appetit war immer schlecht, Stuhl unregelmäßig und Schwäche, bis ich mit dem Herrn Kaufmann Henning sprach, der mir die Apotheker R Brandts Schweizerpillen vorschlug, ich gebrauchte erst eine Dose, wonach ich merkte, daß es mir etwas helfe, sodann die zweite (habe also vom Februar bis jetzt ungefähr 7 Dosen verbraucht); da ich also einen schwachen Magen habe, helfen mir dieselben zur Verdauung, außerdem befördern sie den Stuhlgang vorzüglich. Also die Schweizerpillen haben mir vorzüglich geholfen und sage Ihnen für die Erfindung derselben meinen allerbesten Dank, kann Ihnen eigentlich nicht genug dankbar sein, kann nur sagen, daß dieselben mir vortrefflich geholfen haben. Sage nochmals meinen herzlichen Dank für die gute Wirkung der Schweizerpillen. Mit Achtung Ihr ergebener M. Stoik. Förster.

Man findet die echten Brandt's Schweizerpillen in fast jeder Apotheke oder beziehe sie gegen Einsendung des Betrages (ℳ 1.—) vom Hauptdepot für 653)
Neckarkreis: Stuttgart, Apotheker **Reihlen & Scholl.**

Hagel-Versicherungsbank für Deutschland von 1867.

Dieselbe versichert unter soliden, auf landwirtschaftliche Grundsätze basierten Bedingungen 6 8₂)

in Gefahrenklasse I **Halm- und Hülsenfrüchte, Gemenge, Kartoffeln** 2c.
" " II **Oelfrüchte, Senf, Hirse, Mais u. s. w.**
" " III **Hopfen, Flachs, Hanf, Buchweizen u. s. w.**
" " IV **Wein, Tabak, Karden** 2c.

Die Durchschnittsprämie berechnet sich für die letzten 15 Jahre 1871/85 auf **nur 1 Prozent; in Württemberg betrug dieselbe im vorigen Jahre 1,33 %.**

Schadenvergütung schon bei $^1/_{15}$ Verlust.

Auskünfte erteilt und Anträge nimmt entgegen

der Generalagent Carl Steinlen in Stuttgart, sowie die Bezirksagenten.

Bewerbungen um Agenturen wollen an oben benannten Generalagenten gerichtet werden.

Münsingen, Schw. Alb.

Inländischen Rotklee

garantiert seidefrei à ℳ **45.** — per Zentner, sowie **alle Sorten**

Feld-, Wald-, Wiesen- und Garten-Sämereien

liefert reell und billig 650₂)
G. A. Keller, Samenhandlung.

Eisenmöbelfabrik Leonberg.

Eisenkonstruktionen, Gewächshäuser, Frühbeetfenster, eiserne Fenster und Thüren, **Hühnerhöfe, Volièren, Drahtgeflechte, Lauben, Vergitterungen, Geländer, schmiedeiserne Brunnentröge, Backtröge, eiserne Karren, Pferderaufen, Blitzableiter-Anlagen** und **Bestandteile** 2c. 2c. 618?)

Zur Saat

561₆) empfiehlt

Thomas Kölle in Ulm

echt steirischen **Kleesamen** in doppelt gereinigter, garantiert seidefreier Ware, zur Anlage und Verbesserung von Wiesen alle Sorten

beste Grassamen, Wiesenklee, Bastardklee

in anerkannt ertragreichen ausgiebigen Mischungen, sodann

ewigen Klee	Linsen	Sommerweizen
Sommerklee	Hanfsamen	Saathaber
Gelbklee	Rübensamen	Pferdezahnmais
Esparsette	Leinsamen	Lupinen
Wicken	Chevaliergerste	Seradella
Erbsen	Sommerroggen	Ackerspörgel

Zuckerhirse (Sorghum saccharatum)

Senfsamen Topinamburknollen

unter Garantie der Echtheit und Keimfähigkeit.

Vertrag mit Hohenheim. Vertrag mit Hohenheim.

Landwirtschaftlicher Konsumverein Ulm, E. G.

Wir haben ca. 20 000 **Spargelpflanzen** in **bester Qualität** abzugeben. Preis der 2jährigen Fechser ℳ 2.—, der 3jährigen ℳ 2 50 für das Hundert. Bei Abnahme von 1000 und mehr 5 % Sconto. 644₂)

Sorghum saccharatum
Zuckerhirse

unstreitig die beste Grünfutterpflanze für Deutschland, welche ich aus meiner eigenen Erfahrung allen Landwirten aufs Beste empfehlen kann, offeriere **1 Zentner mit Mk. 20.—**

ein 5 Kilo Packet incl. Porto und Emballage Mk. 3.—
Aussaat per Morgen 15—16 Pfund.

Genaue Kulturanweisung füge bei 616₃)

H. G. Trenkmann,
Rittergutsbesitzer und Samenzüchter,
Weißenfels a. Saale.

Hundekuchen Anerkannt gedeihlichstes Hundefutter. Berlin 1883: Goldne Medaille. Zentner ℳ 17.50. Probe 5 kg ℳ 2.50 postfrei.
456₁₂) Berliner Hundekuchen-Fabrik, J. Kayser in Tempelhof bei Berlin.

Heilstätte für Bruchleidende in Rottenburg a. N.

Auch bei den landbautreibenden Männern kommen das Leben verbitternde **Unterleibsbrüche** nicht selten vor. — Es ist mir durch unermüdliche Forschungen endlich geglückt, dieselben unblutig, schmerzlos in wenigen Wochen so zu heilen, daß alle Beschwerden und Gefahren beseitigt, jedes Bruchband abgelegt und volle Geschäftsbefähigung erlangt wird. Hilfesuchenden kann ich prompte Heilung in Aussicht stellen und lade sie zu mir freundlich ein 670)

M. Kiferle, prakt. Arzt.

Die Unterzeichneten empfehlen sich den Herren Pferdebesitzern im **Anfertigen von Fuhrgeschirren jeder Art.** Die Altenstadter (Göppinger) Fuhrgeschirre sind nicht nur sehr leicht und dauerhaft, sondern zudem eine Zierde jedes Pferdes, welches letztere bei anderen Fabrikaten oft sehr in Frage gestellt ist, und haben deshalb einen Ruf erhalten nicht nur in Württemberg, sondern in Bayern, Baden und der Schweiz. Zeugnisse stehen franko zu Diensten. Jeder Auftrag wird prompt ausgeführt von 656)

C. Lenz, Altenstadt
J. Lenz, Uebertingen
bei Geislingen.



Treibriemen

Näh-, Bind-, Schlag- u. Kordelriemen, **Riemen- u. Nähriemen-Häute** empfehlen in bester Qualität 610₂₀)

Gebr. Klemm, Pfullingen
Leder- und Treibriemenfabrik.

Kollergang, Brechwerk

f. 2 Pferdekr. (Dampf) **sucht z. k.** u. sieht Angabe m. Preisen en geg. **Carl List,** Bausteinfabrik, Zuffenhausen. 654)

Das neue **Reichsgesetz** betreffend die 655)

Unfall- u. Krankenversicherung der in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten Personen. Ergänzt und erläutert durch die **amtlichen Materialien** etc. von **R. Höinghaus.** 1,50 Mark. Soeben im Verlag von **Gustav Hempel** in Berlin erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

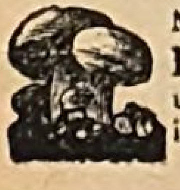


Kühns Patent-Jauche-verteiler, bestes bis jetzt best. System;
Patent Düngereinleger, auch den längsten Mist in die Furche legend; 495?)
Dürkoops Maschinen u. Geräte, für Molkereien u. Milchwirtschaften;
Baumbänder für Obst- u. Alleebäume;
Erdbohrer zum Düngen der Obstbäume, sowie sämtliche Artikel zur Baumpflege empfehlen

Gebr. Kühn,
Karlsruhe, Kaiserstraße 243.

Handlung in Gegenständen des landwirtschaftlichen Bedarfs.

B. Becker in **Seesen** a/Harz hat Tausende von Anerkennungsschreib. üb. sein **Holl. Tabak (10** Pfd. ffo. **8 ℳ)** erhalten, was notariell bestätigt ist. 573₁₇)



Neueste fortwährende **Champignonanlage** lief. Zeichnung, Instr., pat. Aspiration u. Brut; sich. Erfolg 14jähr. Specialität im In- u. Ausl. **J. Nepp, Grimma Sachs.**

Fäcaldünger

der

Podewils'schen Fäcalextractfabrik in Augsburg.

Streubares Fabrikat aus den **städtischen Auswurfstoffen** mit allen Bestandteilen derselben an wertvollen Pflanzennährstoffen. Vorzügliche **rasche** und **nachhaltige** Wirkung bei Gewächsen jeder Art. **Sehr empfohlen für Winterfrucht.** Ausgezeichneter Weinbergsdünger.

Garantie des Gehalts. **Kontroll-Untersuchungen** durch die amtlichen Versuchsstationen kostenfrei. 17?)

Allein-Verkauf und Niederlage zu **Fabrikpreisen** für das Königreich **Württemberg** und die Fürstentümer **Hohenzollern** bei

Herrn Hermann Egelhaaf in Ulm a/D.

Weitere Niederlagen befinden sich in:
Lauffen am Neckar bei Herrn **H. Thedens,**
Winnenden bei Herrn **G. Müller,**
Tettnang bei Herrn **Gebhard Adorno.**

Die

Pflugfabrik Ulm

empfiehlt

zu ganz erheblich reduzierten Preisen in bekannt solidester Ausführung:

Neue bestbewährte Zweischarpflüge, Ruchadlo, — Kultur — u. gewundene Form von 4—32 cm Tiefgang, mit oder ohne Untergrundwühler, von jedem mittelbegüterten Oekonomen mit grösstem Erfolge zu verwerten,

Dreischarpflüge in denselben Formen, für grösseren Grundbesitz,

Neue vierscharige Universal-Schäl- u. Saatpflüge, gleichzeitig verwendbar als **Grubber, Extirpatoren** und **Scarificatoren,**

(Mit Präzisions-Steuerungen.)

Neue Universal-Stelzpflüge verwendbar als **gewöhnliche Ackerpflüge, Hopfenbaupflüge, Felgpflüge und Häufelpflüge,**

Alle Arten Einscharpflüge, Ruchadlo, — Kultur — und gewundene Form, mit gusseisernen oder geschmiedeten Körpern mit und ohne Selbstführung,

Neue Zickzackeggen mit Façon-Eisen-Gliederung u. Stahlzinken, höchst leistungsfähig.

Prospekte und **illustrierte Beschreibungen** sämtlicher Geräte gratis und franko.

Gutachten von Maschinenprüfungs-Stationen, Zeugnisse und Referenzen der bedeutendsten Landwirte Württembergs zu Diensten.

Pflüge werden zu kurzen Versuchen abgegeben, wenn der Reflektant die Hin- und Herfracht trägt.

305₅) **Gebrüder Eberhardt.**

Die chemische Düngerfabrik von H. & E. Albert in Biebrich am Rhein

empfiehlt

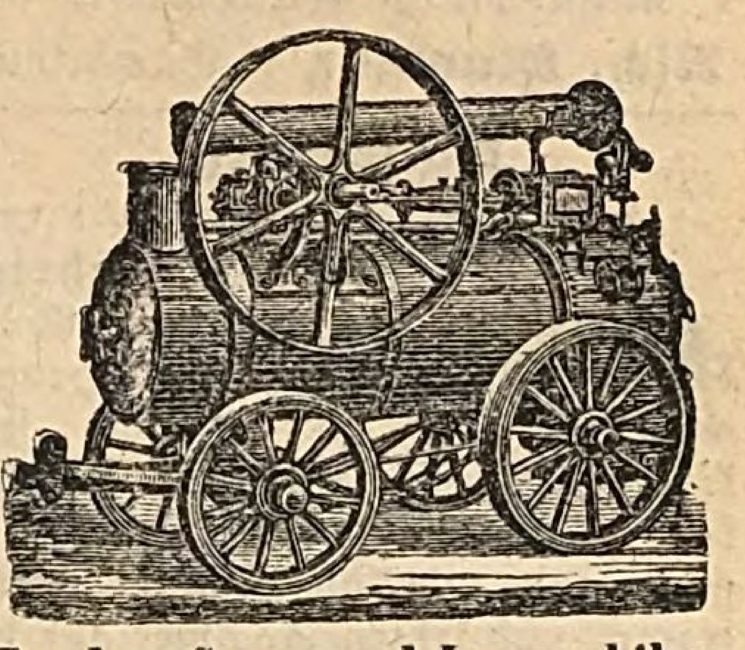
Thomas-Phosphatmehl

zu prompter Lieferung. 608₆)

In feinster Mahlung als hochwirksamer, zugleich billigster und nachhaltigster Phosphorsäuredünger erprobt, vorzüglich, besonders in kalkarmen schweren Thon- und in Sandboden. Kartoffeln, Rüben und alle Sommerfrüchte werden durch entsprechenden Zusatz von Chilisalpeter zu doppelten Erträgen gebracht; Einpflügen des Düngers ist notwendig. Für Klee und Lupinen, sowie Wiesen ist Kali-Thomas-Phosphatmehl zu empfehlen; die Wiesen können jetzt oder auch nach jeder Heuernte den Sommer über vorteilhaft gedüngt werden. Versand in billigster Fracht unter Benützung des nächstgelegenen Mahlwerkes. Preise und Gebrauchs-Anweisung auf gefl. Anfrage, sowohl für Thomas-Phosphatmehl wie alle anderen Düngemittel.

Garrett Smith & Co.
Buckau-Magdeburg.
Spezialität der Fabrik seit 1861:

Locomobilen.



Tandem Compound Locomobilen.

Für jeden Betrieb, welcher bis 20 effektive Pferdekräfte erfordert, und namentlich für Dampfdrusch, empfehlen wir besonders auf engl. oder ausziehbarem Kessel unsere neue **Tandem Compound Locomobile. Diese Compound-Maschine ist ebenso einfach und nicht höher im Preise,** als eine gewöhnliche eincylindrige Locomobile gleicher Leistungsfähigkeit.

Beschreibung, Kataloge ꝛc. auf Verlangen von der Fabrik gratis u. franko.

493₆₂) **Garrett Smith & Co.**

Hans Maier in **Ulm a/D.**
Großer Import ital. Geflügels.
504?) Preisliste postfrei.

Gerstenfuttermehl

offeriert à 5 ℳ pro Ztr. 503₉₀)

Ulmer Rollgerstenfabrik, Ulm.

Nr. 1 Bayers **pr. Fl.**

Kälbertropfen,

vorzüglich wirkendes u. bestes Mittel gegen **Durchfall** des Viehes, zu beziehen durch die 498₁₈)

Obere Apotheke in Ellwangen,
Apotheke Bolz in Weil d. Stadt,
Apoth. Haslenkopf, Ochsenhausen.
Apoth. Reitter in Oberndorf a/N.

Nufringen, OA. Herrenberg.



Einen $^3/_4$ Jahr alten oder einen 2 Jahr alten **Eber** setzt dem Verkauf aus 673)

Joh. Beßler, Eberhalter.

Stacheldraht, 497₁₈)
Drahtgeflechte,
Drahtseile u. Baundraht

empfehle ab meinem Lager in Stuttgart

C. Klauke,
Müncheberg bei Berlin.

Schloßgut Kresbach
bei Tübingen.

Ein junger Mann kann als

Volontär

eintreten bei 674)

Gutspächter Engelfried.

Ehingen a. D.



Einen schönen 11 Monate alten 683.)

Farren,

ächten Simmenthaler, Gelbscheck, mit Zulassungs-Schein 1. Klasse hat zu verkaufen

Rich. Munding z. Gambrinus.

Rottenburg.



Ich verkaufe zwei stark **zweijährige Fohlen.** 652) 1. Braun, Hengst, 152 cm hoch, sehr kräftig, untersetzt, fehlerfrei. 2. Dunkelfuchs, Stute, 150 cm hoch, elegant und tadellos gebaut. Beide fromm und letzten Sommer auf der Fohlenweide Ebingen.

Hausmeister **R. Stier.**

Oberstelmingen.



Ich setze einen jg. 6 Monate alten

Eber

dem Verkauf aus; für Fähigkeit wird garantiert 661)

Karl Alber, Farrenhalter.

Baindt, OA. Ravensburg.



Einen rittfähigen

Eber,

garantiert Poland China Vollblut verkauft 666)

Eduard Baumeister.

Eiserne Spalierpfähle

Pat. Börner, von 1—2¹/₂ Meter Länge empfehlen 642₃)

Gebr. Kühn, Karlsruhe.

Gerstenfuttermehl

bei Wagenladungen sehr billig 659₈)

Ulmer Rollgerstenfabrik Ulm.

Heu- u. Viehwagen

befahrbar,

für Gemeinden, Magistrate 2c von 300 M. an empfiehlt. Referenzen in Bayern und Württemberg.

Augsburg C. 226.

662₃) **G. Ottmann.**

Rottenburg a. N.

Hopfendrahtzugwenden

neu und verbesserter Konstruktion liefert billig 664₃)

Paul Schultheiß, Zeugschmied.

Raffia Bast

für Gärtner, auch zum Hopfenbinden sehr geeignet, bei Abnahme von 9 Pfd. à 70 ₰ per Pfund empfehlen

Hermann & Mühlschlegel,

655₈) **Memmingen.**

Klinik zu gründlicher Heilung von Haut-, Unterleibskr., Schwäche, Nervenzerrütt., Rheumatismus. **Dr. Rosenfeld in Berlin,** Zimmerstr. 65. Auch briefl. Prospekt gratis. 607₄)

Hofguts-Verkauf.

Wegen Todesfall kommt das ¹/₄ Stunde von der Universitäts-Stadt Tübingen gelegene Hofgut Schwärzloch, mit vollständigem Oekonomie- und Wirtschaftsinventar, im einmaligen Aufstreich zum Verkauf. Dasselbe besteht in einem 2stock. Wohnhaus mit 7 Zimmern, großem Wirtschaftssaal, 2 Kellern, geräumiger Scheuer, drei Stallungen, Wasch- und Backhaus, alles in bestem baulichem Zustand. Käserei- und Brennereieinrichtung, Wasserleitung in Hof und Küche. Ferner ca. 42 Morgen der besten Grundstücke, fast vollständig arrondiert und zwar: ca. 15 Mrg. Aecker, 21 Mrg. Wiesen, 3 Mrg. Hopfen-, 3 Mrg. Gemüse-, Gras- und Baumgärten, mit ca. 300 größtenteils tragbaren Obstbäumen. Auf dem Gut wurde bisher eine, wegen seiner schönen Lage und der Nähe Tübingens, namentlich Sommers sehr frequentierte Wirtschaft betrieben. Auch würde sich das Gut zu einem Landsitz vorzüglich eignen.

Die Versteigerung findet am 17. Mai, vormittags 10 Uhr auf dem Rathaus zu Tübingen statt, zu der Liebhaber, mit amtlichen Vermögenszeugnissen aus neuester Zeit, versehen, hiermit eingeladen sind.

Nähere Auskunft erteilt Herr Hôtelbesitzer Bayha in Tübingen, sowie die Unterzeichnete.

Schwärzloch bei Tübingen.

649₃) Frau Gutsbesitzer **Lechler.**

Wangen. 657)

Oberschwäbischer Pferdezucht-Verein.

Plenarversammlung

Montag den 3. Mai d. Js., nachmittags 4 Uhr in Aulendorf im Gasthaus zum „Löwen".

Tagesordnung: Jahres- und Kassenbericht pro 1885.
Neuwahl eines Ausschußmitgliedes.
Erneuerung des Pachtvertrages über das Fürstl. Wolfeggsche Hofgut Praßberg mit der fürstl. Standesherrschaft Wolfegg.
Die **Abstimmung wird nach § 13 der Statuten vorgenommen** werden.

Zahlreiches Erscheinen der **Aktionäre** erwartet

Die Direktion.

Fohlengarten Bietigheim.

Eröffnung 15. Mai, Schluß mitte Oktober. Futtergeld 1jährige Fohlen 90 M., 2jährige 110 M., Nichtmitgliedern 4. und 5. Gauverbands 10 M. mehr. Unfallversicherung ermöglicht. Anmeldungen, in welchem Alter, Geschlecht, Abstammung anzugeben, **spätestens 4. Mai** bei 643₂)

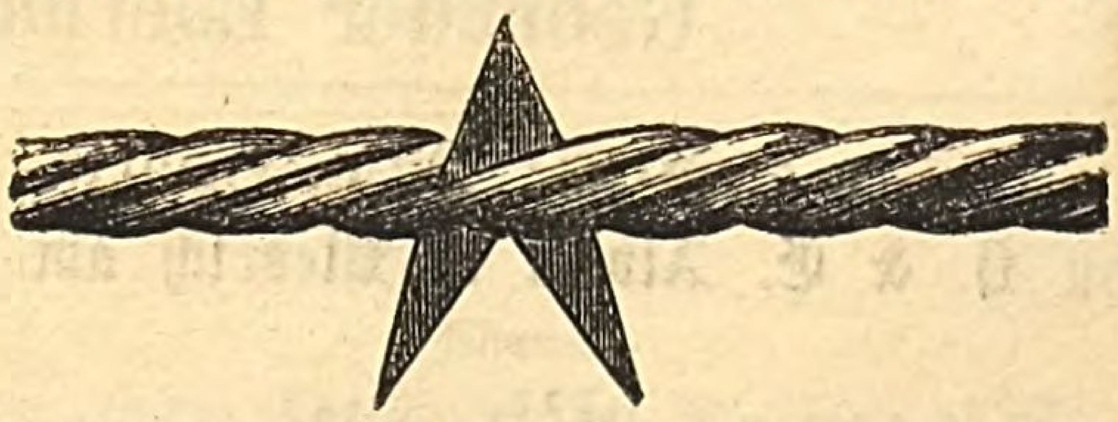
Oberamtmann **Reuß** in Besigheim.

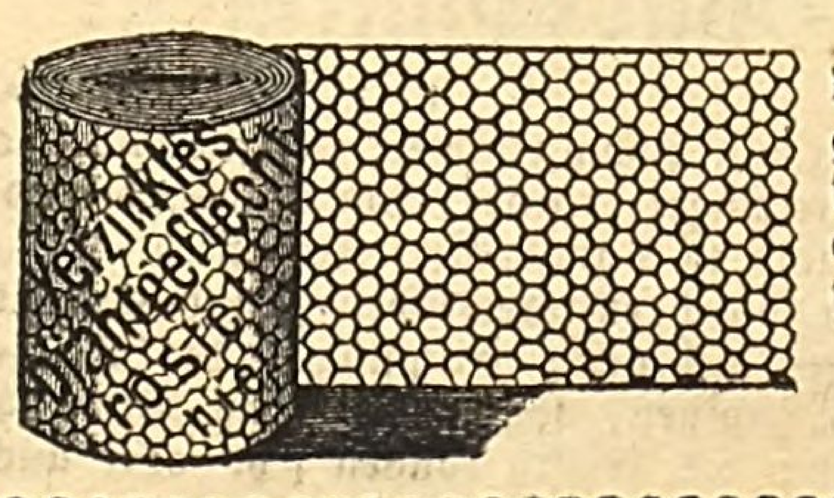
Haushaltungsschule Stubersheim.

Der Sommerkurs beginnt am **Dienstag den 4. Mai;** es wollen Anmeldungen zu demselben längstens bis 1. Mai bei dem Unterzeichneten eingereicht werden. 669)

Geislingen, den 21. April 1886.

Vorstand **Häule,** Oberamtmann.





Verzinkten Stahlstacheldraht, verzinktes Drahtgeflecht, Krampen, Drahtspanner, verzinkten Draht empfiehlt zu billigsten Preisen. 663₇)

Gustav Fuchs, Heilbronn a. N.

Für mein beinahe vollständig arrondiertes **Oekonomie-Gut Ottengrün,** bei Waldsaßen Kreis Oberpfalz in Bayern gelegen, 350 Tagwerk Aecker und 140 Tagwerk Wiesen enthaltend nebst dem dazugehörigen lebenden und toten Inventar, **suche ich vom 1. Juni 1886 an einen tüchtigen kautionsfähigen und mit den nötigen Betriebsmitteln versehenen Pächter.** Feine schöne geräumige Wohnung wird zur Verfügung gestellt. Nähere Auskunft über Bonität sowie sonstige Pachtbedingungen kann jederzeit bei mir erholt werden.

671₂) Freiherr **v. Frays, Nürnberg,** Theresienstraße.

Hofgüter-Gesuch.

Güter kauft in guten Gegenden und sieht Beschreibungen mit Preisangabe entgegen 658₈)

W. Rolff, Heilbronn, Gerberstraße 15.

Pa?t-Gesuch.

Ein möglichst arrondiertes Gut von ca. 200 — 300 Mrg. in guter Lage wird zu pachten gesucht. Gefl. Offerte vermittelt unter Chiffre **K.** die Expedition d. Bl. 672)

Haus- & Güterzieler

kauft zu jeder Zeit 667?)

Chr. Pfeiffer, Stuttgart.

Gesucht auf sofort ein im **Gemüsebau** erfahrener, unverheirateter **Gärtner.** 597₃)

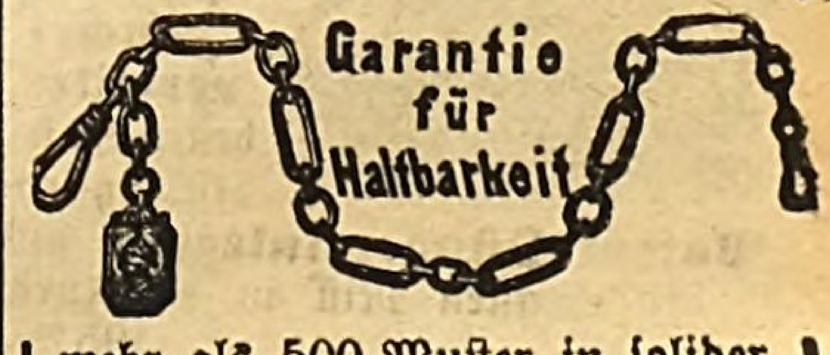
Hofgut Carlshof b. Fulda.

Friedr. Koch am Markt

Stuttgart.

Spezialität: **Damenschmucksachen, Galanterie- und Portefeuillewaren.**

Uhrketten:



mehr als 500 Muster in solider und schöner Ausführung. Panzerketten in **ächt** Nickel mit Federhacken von 1 M. 50 ₰ an.

Anerkannt größte Auswahl u. billigste Preise. 516₃)

Spazierstöcke.

Auswahlsendungen unt. Aufgabe von Referenzen zu Diensten.

Spalier- & Stachelzaundraht

verzinkt und geglüht, 557₆)

Malzdarrhorden

aus konischem und rundem Draht empfiehlt

Erlau-Aalen. **G. Simon.**

Insertionsgebühren, welche 14 Tage nach Empfang der Rechnung nicht einbezahlt sind, werden durch Postvorschuß erhoben.

Verantwortlicher Redakteur: Inspektor Stirm. — Druck von W. Kohlhammer in Stuttgart.

№ 19. Stuttgart.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

1886. Den 9. Mai.

Wöchentlich erscheint 1 Bogen. Die Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei der Redaktion. Preis jährlich 4 Mark. Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Herausgegeben von der Kgl. Württ. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Auflage 35 400.

Insertionspreis für die 4spaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pf. Inseraten-Aufträge und Inseraten-Zahlungen sind an die Expedition (W. Kohlhammer'sche Buchdruckerei in Stuttgart) zu richten.

Amtliches.

An die landwirtschaftlichen Bezirksvereine.

Da neuerdings wieder häufiger der Mißstand beklagt wird, daß namentlich bei den Vieh- und Fruchtmärkten die Zwanzigfrankenstücke (Napoleonsd'or) zu einem höheren als ihrem wirklichen Wert in Zahlung gegeben werden, wodurch namentlich die bäuerlichen Landwirte geschädigt werden, werden die landwirtschaftlichen Bezirksvereine, unter Bezugnahme auf den denselben Gegenstand behandelnden Erlaß der Zentralstelle an die landwirtschaftlichen Bezirksvereine vom 19. März 1876, wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß der jeweilige Staatskassenkurs der Zwanzigfrankenstücke im Staats-Anzeiger je am 1., 8., 15. und 23. jeden Monats und auch im Wochenblatt für Landwirtschaft veröffentlicht wird, sowie daß vom K. Ministerium des Innern die regelmäßige Veröffentlichung des jeweiligen Kassenkurses dieser Münzen in den Bezirksamtsblättern, und der öffentliche obrigkeitlich beglaubigte Anschlag jenes Kassenkurses in Fruchtschrannen und auf den Viehmarktplätzen angeordnet ist.

Die landwirtschaftlichen Bezirksvereine sollten die bäuerlichen Landwirte wiederholt auf diese Anordnungen sowie darauf aufmerksam machen, daß sie einer Benachteiligung sich einfach dadurch erwehren können, daß sie entweder die Annahme der Zwanzigfrankenstücke als Zahlung überhaupt verweigern oder aber solche durchaus nur zum jeweiligen Staatskassenkurs in Zahlung nehmen.

Stuttgart, den 29. April 1886.

K. Zentralstelle für die Landwirtschaft:
Werner.

Aufsätze.

Die Förderung der Rindviehzucht durch Zuchtgenossenschaften.

So oft man heutzutage eine landwirtschaftliche Zeitung in die Hand nimmt, findet man mit ziemlicher Sicherheit auch einen Artikel darin, der von der mißlichen Lage der Landwirtschaft, und der tief gesunkenen Rente aus derselben handelt, und zugleich Vorschläge enthält, was geschehen könne, um den Ertrag etwas zu heben. Der oberste gute Rat lautet immer: Die Landwirte sollen sich mit allem Eifer auf Viehzucht legen, deren Produkte immer noch einen annehmbaren Markt finden. Unzweifelhaft haben sich aber alle Verhältnisse dahin entwickelt, daß nur eine Rindviehzucht, welche vorzügliches leistet, auch wirklich gut lohnt, und je früher man mit einer solchen auf den Markt kommt, um so bessere Preise wird man noch zu genießen haben. — Wer die Entwicklung der Rindviehzucht in Württemberg seit Jahrzehnten aufmerksam verfolgt hat, der wird nicht umhin können, im großen und ganzen einen merkbaren Fortschritt zuzugeben. Einzelne Bezirke des Landes stehen bereits in einem weit verbreiteten guten Ruf mit ihrer Viehzucht, wie z. B. Rottweil, Kirchheim, Hall; in anderen, ja in recht vielen, bleibt noch sehr viel zu wünschen übrig. — Schon lange hat man in der Simmenthaler Rasse ein wertvolles Kreuzungsmaterial erkannt, mittelst dessen unsere Landschläge, soweit sie nicht der grauen Rasse angehören, was Körperformen, sowie schnellere Entwicklung, also Fleischerzeugnis betrifft, entschieden verbessert werden können, und es ist auch bereits dahin gekommen, daß die früher rein gezüchteten Landschläge: der Neckar-, Teck- und hällische Schlag sowie das Limburger Vieh nahezu gar nicht mehr rein angetroffen werden, oder wo es etwa wie bei den Limpurgern noch der Fall ist, gewaltig an Körpergewicht zurückgegangen sind. Auch das graue Vieh, die für den größten Teil von Oberschwaben zweckmäßigste Rasse, stand in Gefahr, von den Simmenthalern verdrängt zu werden. Erst in neuerer Zeit ist man darauf bedacht, das für dasselbe verlorene Gebiet wieder zurückzuerobern. Immerhin ist das rote und Fleckvieh — wesentlich Kreuzungsergebnisse mit Simmenthalern — als die herrschende Rasse im Lande zu bezeichnen.

Will man bei gegebenen Verhältnissen auf dem Gebiet der Rindviehzucht möglichst rasch und durchgreifend etwas tüchtiges leisten, so muß man genau wissen was man will, dies, wie es auch in andern Ländern, namentlich in der Schweiz geschieht, klar und deutlich bezeichnen und mit allen Mitteln unverrückt verfolgen, mit anderen Worten: man muß sich ein ideales Rind vor Augen halten mit denjenigen Formen und Eigenschaften, welche man als wünschenswert erreichen möchte. In Württemberg liegt die Sorge für Förderung der Rindviehzucht wesentlich in der Hand der landwirtschaftlichen Vereine, wobei die in jeder Beziehung werkthätige Beihilfe der Königl. Zentralstelle und der Königl. Staatsregierung mit großem Dank anzuerkennen ist. Kann man nun sagen, daß die Thätigkeit der landw. Bezirksvereine eine zielbewußte gewesen sei oder jetzt sei? Rühmliche Ausnahmen abgerechnet, wird man es verneinen müssen. Der Einfluß dieser Vereine auf die Rindviehzucht in ihren Bezirken ist im allgemeinen als ein matter, den Zeitforderungen

nicht entsprechender zu bezeichnen. Die Mittel welche gewöhnlich in Anwendung kamen, sind: Belehrung durch Wort und Schrift, Prämien bei den Bezirksfesten, zeitweise Aufkäufe von Zuchttieren in der Schweiz. An Belehrung jeder Art hat es nie gefehlt, wogegen man nichts wird einwenden wollen, um so mehr ist über die Art der Prämierung und über die Aufkäufe zu sagen. Bei den Bezirksprämierungen wird — angenommen daß immer alles richtig zugehe — immer blos das einzelne Tier als solches in das Auge gefaßt, und nicht darauf gesehen, ob die ganze Viehhaltung des betreffenden Besitzers irgend eine Garantie dafür biete, daß das fragliche Tier ein gutes Zuchtmaterial sein werde, oder nicht vielmehr blos als zufälliges Ausnahmeerzeugnis von einem sonst miserablen Viehstand anzusehen sei. Diesen Fehler scheint man auch da und dort zu fühlen, und manche Vereine suchen ihm durch Erteilung von Familienpreisen zu begegnen, was aber nicht ausreichend ist. Nach welchen Grundsätzen die Prämierungskommission zu entscheiden habe, ist nicht gesagt, das bleibt ihr überlassen, eben weil die landw. Vereine kein festes Ziel haben. Dies wird am deutlichsten, wenn es sich einmal unglücklich fügt, daß überhaupt nicht viele, und unter diesen nur eine geringe Zahl guter Tiere zur Preisbewerbung vorgeführt werden. Da kann man es erleben, daß Preise an Tiere gegeben werden, welche in keiner Weise preiswürdig sind. Häufig wird auch noch darauf gehalten, möglichst viele Preise auszuteilen, was zur Folge hat, daß der einzelne Preis zu dem Umfang eines etwas reichlich bemessenen Trinkgelds herabsinkt, und damit aufhört, für die Viehhalter ein Anreiz zu sein zu Geldopfern, wie sie eine rationelle Viehzucht erfordert. Die äußerst wertvollen Kreisviehausstellungen mit ihren hohen Prämien vermögen diesen Fehler bei den Bezirksprämierungen in sofern nicht aufzuwägen, als es bei letzteren hauptsächlich darauf abgesehen sein muß, den Sinn für Viehzucht allenthalben erst zu pflanzen und zu befestigen. Sie haben also auf ganz andere Leute zu wirken, als die Kreisviehausstellungen, an welchen sich mehr diejenigen beteiligen, welche bereits so zu sagen Züchter sind und in den hohen Prämien einen Ersatz für bereits gebrachte Geldopfer suchen und finden.

Von Zeit zu Zeit, je nachdem sich in einem Bezirk das Verlangen bezw. Bedürfnis zeigt, pflegen die landw. Vereine durch eine Kommission im Simmenthal — natürlich jeder für sich — eine Anzahl Originaltiere aufzukaufen, und zwar in erster Linie Farren, aber auch Kühe und Kalbinnen, letztere meist nur bei fester Bestellung. Wir wollen nicht untersuchen, wie viele von diesen Tieren, namentlich von den Farren, in der That **Originaltiere** sind und nicht vielmehr im Oberamt Rottweil, Tuttlingen oder den angrenzenden badischen Bezirken zur Welt kamen, in früher Jugend dort aufgekauft, auf die Alpweiden der Schweiz gebracht wurden, von wo wir so gutmütig sind, sie um schweres Geld als **Originaltiere** zu holen. Diese aufgekauften sog. Originaltiere werden dann unter den Vereinsmitgliedern bezw. Bestellern versteigert, gehen hinaus in die Gemeinden und an Privaten, der landw. Verein giebt seine guten Wünsche mit auf den Weg und damit Punktum! Wenn viel geschieht, so erkundigt man sich im allgemeinen nach dem ferneren Lebensschicksal der weiblichen Tiere, bei den Farren geschieht es nunmehr anläßlich der jährlichen gesetzlichen Farrenschau. Ob die Farren vorzugsweise für das richtige weibliche Zuchtmaterial verwendet, oder für Schundware ausgenützt werden, mit welcher niemals etwas rechtes erzielt werden kann, ob schöne zur Zucht taugliche Kälber dem Metzger verfallen, anstatt angebunden zu werden, wie die Fütterung und Pflege der Tiere ist, wie die erkauften Kühe und Kalbinnen hinsichtlich der Milchergiebigkeit sich erweisen &c. um alles dieses bekümmert sich der Verein nicht, sein Einfluß auf den einzelnen Viehbesitzer ist ziemlich gleich Null, und somit auf die Rindviehzucht des Bezirks ein äußerst geringer. Man kann sich deshalb auch nicht wundern, wenn nach einem Jahrzehnt der Fortschritt in der Rindviehzucht ein ganz bescheidener ist, und jedenfalls mit dem für Aufkäufe &c. aufgewendeten Gelde nicht im Verhältnis steht, und es ist zu fürchten, daß wir noch unabsehbar lange Zeit aus der Schweiz sehr zweifelhafte Originaltiere für teures Geld holen werden.

Will man bei unserer württembergischen Rindviehzucht rascher zu greifbaren Resultaten kommen und ihr einen guten Namen verschaffen, so wird man zu Einrichtungen greifen müssen, welche es möglich machen, den Viehbesitzern in ihre Ställe nachzugehen, und fortwährend einen Einfluß auf sie auszuüben. **Eine solche erblicken wir in der Gründung von Zuchtgenossenschaften mit Führung von Stammregistern.**

Dieser Vorschlag enthält nichts so ganz neues. Aehnliches findet sich in Bayern. Man hat dort in einzelnen Kreisen Stammherden gegründet, deren Zuchtmaterial mit Hilfe des Kreiskomites angeschafft, und deren Nachzucht wieder von denselben zu bestimmten Preisen übernommen und verbreitet wird. Durch diese Stammzuchten hofft man von der Schweiz unabhängig zu werden. Für Württemberg besteht eine solche Stammzucht in Hohenheim, es giebt aber auch Privatställe, welche als gute Bezugsquellen von Zuchtvieh bezeichnet werden können, wie z. B. der von **Schmid** in Maisenhälden. — Außerdem giebt es in Bayern Stammzuchtbezirke, die von den landwirtschaftlichen Vereinen reichlich unterstützt werden. Auch in Norddeutschland finden sich in den Gegenden, welche sich durch ihre Viehzucht auszeichnen, Viehzuchtvereine, deren Zweck die Erhaltung bezw. Veredlung der dortigen Viehschläge ist, so z. B. in der Wilstermarsch, wo ausschließlich die Kleingrundbesitzer die Zucht in der Hand haben. — In Württemberg besteht im Bezirk Biberach, *mit gutem Erfolg* ein Zuchtverein als Zweig des landw. Bezirksvereins, und von diesem sowie von der Amtsversammlung und der Königl. Zentralstelle reichlich unterstützt. Derselbe hat zum Zweck die Züchtung von Rindvieh der Braunviehrasse. In Waldsee hat sich laut Bericht im „Schw. Merkur" (Mai 188?) auf Anregung des landw. Vereins eine Genossenschaft gebildet, welche im Frühjahr 18?5 Zuchtfarren im Kanton Graubündten auffaufte. Im Bezirk Weinsberg soll die Bildung einer Genossenschaft angeregt sein. Für das Oberamt Hall hat der landw. Verein ein Herdbuch eingeführt. Dies alles zeigt, daß Zuchtgenossenschaften und diesen ähnliche Einrichtungen als Mittel die Rindviehzucht wesentlich zu fördern, in Württemberg da und dort als zweckmäßig und den Zwecken der landw. Vereine sowie deren Thätigkeit als keineswegs hinderlich erkannt worden sind. Es fragt sich nur: was sollen diese Genossenschaften anstreben, wie sollen sie wirken und wie sollen sie eingerichtet sein?

Was sie anzustreben haben, wird sein die Züchtung eines Rindviehschlags, der in seinen Körperformen konstant, zunächst die Milchergiebigkeit in den Vordergrund rückt, dabei müssen aber die weiblichen Tiere kräftig genug sein, um als Zugtiere verwendet werden zu können, und insoweit mastfähig, um bei nicht zu sehr gesteigerten Ansprüchen an Fütterung eine mittlere Qualität von Fleisch zu liefern. Diese Forderung, obwohl einen gewissen Widerspruch enthaltend, muß gestellt werden, ist aber auch gewiß erreichbar. Selbstverständlich wird man in Gegenden, wo für eine rentable Milchverwertung die Bedingungen nicht gegeben sind, aber Mastware vielleicht gesucht ist, etwas mehr auf Mastfähigkeit züchten. Immer aber muß eine Zuchtgenossenschaft genau feststellen und aussprechen was sie will, und längere Zeit unverrückt auf das gesteckte Ziel hinarbeiten. Es ist dies, wo es sich um Kreuzungen handelt, doppelt nötig, um aus

der Planlosigkeit, welche hiebei noch vielfach sich findet, herauszukommen. — Zum Beginn ihrer Thätigkeit wird eine solche Genossenschaft die besten Zuchtfarren aufstellen müssen, die sie bekommen kann, gleichviel was sie kosten, und dieselben so lange als möglich für die Zwecke der Genossenschaft zu erhalten suchen, indem sie die Pflege und Fütterung derselben auf das sorgfältigste überwacht. Gut wäre es, wenn die Farren zeitweise Gespanndienste leisten müßten, die Zeit ihrer Verwendbarkeit würde dadurch sicherlich verlängert. — Das weibliche Zuchtmaterial muß auf das sorgfältigste gemustert, und nur ganz gute Tiere dürfen in die Genossenschaft aufgenommen werden. Sie sollten ein äußeres Kennzeichen erhalten und in ein Herdbuch (Stammregister) eingetragen werden. Schöne, mutmaßlich zur Zucht taugliche Kälber, jedenfalls die von prämierten Tieren abstammenden, dürfen nicht an den Metzger kommen, sondern müssen der Genossenschaft bezw. dem Bezirk erhalten bleiben und nach Thunlichkeit vorschriftmäßig aufgezogen werden. Vom zweiten Jahr des Bestehens der Genossenschaft an sollten Ortsausstellungen der in das Herdbuch eingetragenen Tiere veranstaltet werden, mit Verteilung kleinerer Preise und Veröffentlichung der Namen der betreffenden Besitzer. Diesen Ortsschauen werden später mit Nutzen Zuchtviehmärkte folgen können. — Die Angelegenheiten und Geschäfte der Genossenschaften werden immer durch einen von den Mitgliedern zu wählenden Ausschuß unentgeltlich besorgt. Der Kassier und zugleich Schriftführer erhält eine angemessene Belohnung.

Von Wichtigkeit ist die Frage: welche Stellung solche Zuchtgenossenschaften zu den landw. Vereinen einnehmen sollen, denn gerade was diese betrifft, stößt man selbst bei Landwirten, welche sich zu den wissenschaftlich gebildeten zählen, auf eine erstaunliche Unklarheit und Engherzigkeit. Die Zuchtgenossenschaften sollen untereinander organisch mit den landw. Vereinen verbunden sein, als eine Abteilung (Sektion) derselben, um die erforderliche Wechselwirkung herzustellen, übrigens müssen erstere sich nicht notwendig über den ganzen Bezirk erstrecken, sondern Angehörige eines einzelnen Ortes, oder einer nahe beieinander liegenden Gruppe von Ortschaften, Einzelhöfen 2c. können zu einer Genossenschaft zusammentreten. Die einzelnen Teilnehmer müssen aber in der Regel Mitglieder des landw. Vereins sein. Aufgabe der Vereine wäre es, die Zuchtgenossenschaften mit Geldmitteln wenigstens einige Jahre lang kräftig zu unterstützen. Dagegen müssen sich diese unter die Leitung der Bezirksvereine stellen, was am besten dadurch geschieht, daß der betreffende Vereinsvorstand Vorsitzender des Genossenschaftsausschusses ist. Dadurch wird bei ruhig überlegendem von vornherein der leeren Besorgnis die Spitze abgebrochen, als ob durch solche Genossenschaften der Bezirksverein in seinen Bemühungen um Hebung der Rindviehzucht gestört, wo nicht gar — wegen der Geldbewilligung — lahm gelegt werde. Dies wäre vielmehr zu befürchten, wenn sich umfängliche Zuchtgenossenschaften außerhalb des Bezirksvereins, neben demselben bilden würden, welche sich auf irgend eine Weise finanziell von demselben unabhängig zu machen wüßten. Dies könnte leicht eine Verminderung der Vereinsmitglieder nach Zahl und Intelligenz zur Folge haben, und eine bedauerliche Gegnerschaft hervorrufen. Stellen sich sodann die Zuchtvereine neben der Leitung durch den Bezirksverein noch unter die Oberaufsicht der Königl. Zentralstelle, so ist damit die beste Behörde gegeben, welche bei entstehenden Meinungsverschiedenheiten tiefgehender Art zwischen Verein und Genossenschaft entscheiden und etwaige Mißgriffe verbessern könnte. — Wo einmal eine Zuchtgenossenschaft besteht, werden sich öftere Zusammenkünfte und Besprechungen der Mitglieder unter sich, und somit gegenseitige Aneiferung ganz von selbst ergeben, und die günstige Wirkung davon für den ganzen Bezirk wird nicht ausbleiben.

Werden aber solche Genossenschaften lebensfähig sein und das leisten, was man von ihnen erwartet? Wo klare genau entworfene Grundbestimmungen (Statuten) und guter Wille, oder besser gesagt, der richtige genossenschaftliche Sinn, und die nötigen, für den Anfang nicht unbedeutenden Geldmittel vorhanden sind, sicherlich. Dies zeigen bestehende Beispiele. Wer freilich überspannte Erwartungen hegt, und schon nach 3 oder 4 Jahren großartige Erfolge verlangt, der wird sich getäuscht finden. Mit solchen Leuten ist aber, ebenso wie mit hämischen Kritikern, überhaupt nichts rechtes anzufangen. — Ein weiteres, für später anzustrebendes Ziel im Interesse der Rindviehzucht wäre die Beschaffung von geeigneten größeren Weideplätzen für schöne Zuchttiere, ähnlich wie die Fohlenweiden. Es wäre dies eine schöne Aufgabe für die Gauverbände, hat aber gewisse Schwierigkeiten und bedarf vor allem größerer Geldmittel.

Werden die in diese Zeilen niedergelegten Gedanken, welche keineswegs auf Vollkommenheit Anspruch machen und theilweise nur skizzenhaft sind, da und dort Anstoß zu eingehenden Erörterungen über die praktische Durchführbarkeit, so ist der Zweck derselben erreicht.

Braunmüller.

Alte oder junge Hammel?

Die alte Ansicht, daß Hammelfleisch bester Qualität nur von 3—4jährigen Hammeln zu erwarten sei, ist heut zu tage wohl allgemein über Bord geworfen. Es erscheinen als Primaware jetzt auf den großen Fleischmärkten 3jährige und ältere Hammel schon selten, ja selbst 2jährige werden schon vielfach durch Jährlinge, sog. Lämmer, aus dieser Stellung verdrängt, und letztere bilden auf den englischen Märkten schon die Hauptmasse, obschon man früher glaubte, daß es unmöglich sei, ein Schaf in diesem Alter für die Schlachtbank reif zu machen. In jeder guten Schafherde strebt man daher jetzt immer mehr nach möglichster Frühreife, und in der That scheint allein auf diese Weise die Fleischproduktion noch mit Nutzen betrieben werden zu können.

Unverkennbar ist allgemein das Bestreben vorhanden, die Schafe in immer jüngerem Alter zur Mast zu stellen, so daß auf den Fettviehschauen, und ganz besonders auf den englischen, um den Zeitforderungen Rechnung zu tragen und den Wünschen der Züchter und Mäster zu entsprechen, eine völlige Umänderung der Preisklassen für Schafe notwendig wurde. Man war genötigt, auch Preisklassen für Lämmer aufzustellen, und seitdem dies geschehen, sind gerade Lämmer die beachtetsten Individuen dieser Ausstellungen und tragen meistens die höchsten Preise und Ehren davon. Solche Leistungen in Frühreife sind aber die klarsten Beweise, daß die alte Ansicht, es müsse ein Tier erst körperlich vollkommen ausgewachsen sein, ehe es regelmäßig und mit Vorteil zu mästen sei, eine völlig falsche ist. Es ist klar, daß eine Haltung, die abwechselnd bald einen Mast-, bald einen Abmagerungszustand bedingt, unmöglich das Mittel, um aus einer bestimmten Futtermasse das größte Quantum Fleisch zu produzieren, sein kann, und das System, die Schafe bei bloßem Lebenserhaltungsfutter bis zu einem gewissen Alter mager zu halten und dann erst zu mästen, erweist sich heutzutage nicht mehr als rentabel. Diese Art des Mastbetriebes mag vielleicht bei groben, schlecht gezüchteten Schafen, die langsam zunehmen, angebracht sein, nicht aber bei unseren veredelten Fleischschafen, welche frühzeitig Fett ansetzen und bei entsprechendem Futter von der Geburt bis zu ihrer Reife gleichmäßig fortwachsen.

Man hat gesagt, das 2jährige Schaf gebe mehr und schwereres Fleisch als das einjährige, allein auch diese Behauptung ist nicht gerechtfertigt, denn es ist jetzt durch viel-

fache Versuche und Wägungen festgestellt, daß das Schaf von seiner Geburt an bis zum vollendeten ersten Lebensjahre doppelt so viel Fleisch macht, als im zweiten Jahre, vorausgesetzt, daß das Lamm sorgfältig, reichlich und zweckmäßig, d. h. so, daß keine Unterbrechung in seiner Entwicklung eintritt, gefüttert wird. Es ist einfach eine allgemeine physiologische Wahrheit, daß die durch unzureichende Ernährung und Mangel an Sorgfalt in der Entwickelung des Tieres verlorene Zeit nie wieder eingeholt werden kann. Im ersten Jahre des Wachsens ist die Assimilation am stärksten und die Nahrungsmittel werden am höchsten ausgenutzt, denn alles wird zum Aufbau des Körpers verwendet, nichts für den Ersatz erfordert; mit dem Alter von einem Jahre endet gewissermaßen die Periode der Entwickelung, und von nun an muß das Tier nicht nur ernährt werden, um sich in seinem Zustande zu erhalten, sondern auch, um die tägliche Abnutzung aller Gewebe wieder zu ersetzen, und es ist unzweifelhaft zur Produktion von einem Pfund Fleisch mehr Futter notwendig zu einer Zeit, wo Ersatz für Abnutzung geleistet werden muß, als zu jener Zeit, wo die ganze Lebensthätigkeit nur auf die Entwickelung, nicht auf die Wiederherstellung gerichtet ist.

Ist hieraus klar ersichtlich, daß das an die Fleischbank durch Schafe im Alter von 9–15 Monaten gelieferte Fleisch kaum halbsoviel an Futter kostet, wie solches von doppelt so alten Tieren, so ist weiter hier nicht zu übersehen, daß, je früher wir die Tiere zur Schlachtbank bringen, um so mehr wir an Risiko, Arbeit und Zeit ersparen, was hier wie bei jedem Geschäft gleichbedeutend mit Geldgewinn ist.

Der Wettstreit der verschiedenen Fleischschafrassen wird daher künftig mehr als durch jede andere Eigenschaft durch deren frühere oder spätere Reife für die Schlachtbank entschieden werden, um so mehr, als die verschiedensten einander gegenübergestellten Versuche und Vergleiche ergeben haben, daß rücksichtlich der Quantität und Qualität des Fleisches, das die verschiedenen Rassen liefern, ein Unterschied kaum existiert, so daß die Frage, ob diese oder jene Rasse den Vorzug verdient, abgesehen von der durch die lokalen Verhältnisse bedingten Entscheidung, wesentlich allein durch die mehr oder minder große Frühreife entschieden werden muß.

Dies ist in England und Amerika von den Züchtern vollständig erkannt, wünschenswert wäre es, daß auch unsere deutschen Schäfereibesitzer und Züchter diesen Punkt ernstlicher ins Auge faßten. („Landw. Tierzucht.“)

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Der Haberankauf auf den Landgestütshöfen.

Stuttgart, den 18. April 1886. Der Haberankauf auf den Landgestütshöfen für Zwecke der K. Landgestütsverwaltung in den Etatsjahren 1884/85 und 1885,86 gestaltete sich folgendermaßen:

Im Etatsjahr 1884/85 wurden angekauft am

10.	Nov.	1884	1128,60	Ztr.	Haber	um	6985	ℳ	22	₰
11.	„	„	790,94	„	„	„	4955	„	63	„
14.	„	„	711,28	„	„	„	4428	„	13	„
17.	„	„	1074,64	„	„	„	6790	„	31	„
18.	„	„	860,46	„	„	„	5399	„	58	„
19.	„	„	669,98	„	„	„	4194	„	94	„
21.	„	„	29,18	„	„	„	177	„	99	„
25.	„	„	25,60	„	„	„	156	„	71	„
27.	„	„	104,92	„	„	„	676	„	93	„
28.	„	„	34,00	„	„	„	221	„	—	„
2.	Dez.	„	146,46	„	„	„	921	„	61	„
		zus.	5576,06	Ztr.	Haber	um	34908	ℳ	05	₰

davon in Marbach 2719,32 Ztr. um 16944 ℳ 23 ₰, also durchschnittlich pro Ztr. 6 ℳ 23 ₰,

davon in Offenhausen 2856,74 Ztr. um 17963 ℳ 82 ₰, also durchschnittlich pro Ztr. 6 ℳ 28 ₰.

Im Etatsjahr 1885/86 wurden angekauft am

10.	Nov.	1885	920,03	Ztr.	Haber	um	5739	ℳ	77	₰
12.	„	„	473 41	„	„	„	2918	„	37	„
13.	„	„	783,14	„	„	„	5131	„	10	„
16.	„	„	1053,30	„	„	„	6625	„	74	„
17.	„	„	233,58	„	„	„	1447	„	12	„
18.	„	„	101,58	„	„	„	633	„	21	„
19.	„	„	98,75	„	„	„	614	„	99	„
20.	„	„	8,24	„	„	„	51	„	91	„
23.	„	„	193,77	„	„	„	1243	„	22	„
30.	„	„	143,22	„	„	„	927	„	94	„
4.	Dez.	„	120,00	„	„	„	768	„	—	„
11.	„	„	65,25	„	„	„	417	„	60	„
12.	„	„	133,50	„	„	„	834	„	37	„
16.	„	„	193,25	„	„	„	1275	„	45	„
		zus.	4521,02	Ztr.	Haber	um	28628	ℳ	79	₰

davon in Marbach 2831,30 Ztr. Haber um 18012 ℳ 60 ₰, also durchschnittlich pro Ztr. 6 ℳ 36 ₰,

davon in Offenhausen 1689,22 Ztr. Haber um 10616 ℳ 19 ₰, also durchschnittlich pro Ztr. 6 ℳ 28 ₰.

Ankauf, Ablieferung und Bezahlung des Habers wickelte sich ohne Schwierigkeit ab und war den Produzenten alle Gelegenheit zum Verkauf ihrer Ware ohne Inanspruchnahme eines Zwischenhändlers gegeben.

Kleinere Mitteilungen.

Phosphorsaures Kali.

(Vergl. Nr 16 dieses Blattes).

Die Ansicht des Herrn Hofer, daß man durch Zufuhr von Phosphorsäure und Kali in Weinberge die Qualität des Weins erhöhen könne, findet ihre Bestätigung in verschiedenen Düngungsversuchen an verschiedenen Orten. Ueberall hat sich bei komparativen Düngungsversuchen gezeigt, daß durch Zufuhr von phosphorsäure- und kalihaltigen Düngemitteln im gleichen Jahrgang der Zuckergehalt der Trauben, sowie das Bouquet des daraus gekelterten Weins erhöht wurden! Ebenso hat Herr Hofer Recht, daß in kalkreichen Weinbergböden nur die Phosphorsäure und das Kali als Mineralstoffe in Betracht kommen. Denn Kalk (sowie auch Magnesia, als treue Begleiterin des Kalks) ist ja in diesen Böden zur Genüge vorhanden.

Phosphorsaures Kali wurde nun schon seit Jahrzehnten von verschiedenen Agrikulturchemikern zu Düngungsversuchen im Kleinen mit bestem Erfolg verwendet. Prof. Dr. Knop in Möckern war der erste, welcher den Wert desselben erkannte. Bis vor kurzem wurde es aber nicht im Großen dargestellt, weil dessen Fabrikation zu teuer war. Jetzt ist diese Schwierigkeit überwunden. Nach verschiedenen Fabrikationsversuchen ist die Zusammensetzung desselben folgende:

85 % Kaliumphosphat (enthält etwas einfach saures Salz)	30,17 % Kali 41,55 % Phosphorsäure
9,5 % Feuchtigkeit	
1,8 % Eisen- und Thonerdephosphat.	

Der Rest entspricht geringen Mengen Kalk, Schwefelsäure und Kieselsäure.

Wir haben es also hier mit einem konzentrierten, ballastarmen Düngemittel zu thun. Die Transportkosten per Einheit Pflanzennährstoff sind deshalb selbst für große Ent-

fernungen relativ niedrig. Phosphorsäure und Kali stellen sich deshalb auch nicht höher, für viele Orte (z. B. Heilbronn) sogar noch billiger, als in den gereinigten Staßfurter Kalisalzen plus Superphosphat. Dasselbe läßt sich deshalb in kalkreichem Boden mit Vorteil zu allen Kulturpflanzen verwenden. Absorptionsversuche haben auch ergeben, daß im kalkreichen Boden die Phosphorsäure des phosphorsauren Kalis löslicher bleibt, als in den sog. Kalisuperphosphaten. Zu Zuckerrüben verwendet ergab phosphorsaures Kali eine Ertragssteigerung nach Quantität und Qualität.

Wenn dasselbe nicht gleichzeitig mit natürlichem Dünger oder in einem gutdurchdüngten Boden angewendet wird, so ist zu empfehlen, dasselbe in Verbindung mit Chilisalpeter zu verwenden, wie dies in der Neuzeit bei allen mineralischen Düngemitteln in der Regel geschieht.

Da wir in Württemberg genug kalkreichen Boden haben, so wären in demselben kleinere Versuche mit phosphorsaurem Kali bei verschiedenen Kulturpflanzen angezeigt.

Heilbronn a. N. K. H. Neuffer.

Die Herbstzeitlose (Colchicum).

Vor einiger Zeit lasen wir in öffentlichen Blättern einen Fall von Vergiftung von 4 Pferden und 2 Ochsen in Wolmadingen durch Herbstzeitlose. Dieser Fall dürfte ir allweg unsere Landwirte mehr aufmerksam machen auf die Schädlichkeit dieser Pflanze. Abgesehen davon, daß alljährlich Vergiftungen bei kleineren Kindern, die noch nicht schulpflichtig sind, die Giftpflanzen also durch Vorzeigen derselben und Warnen nicht kennen, vorkommen, glauben wir, daß vielfach Krankheitserscheinungen bei unseren Haustieren vorkommen, deren Ursachen unaufgeklärt bleiben und am Ende doch vom größeren oder geringeren Genuß dieser oder einer anderen schädlichen Pflanze herrühren.

Einsender dies besuchte vor Jahren einen Pächter auf einer Domäne, der etliche 40 Stück Rindvieh in seinen Ställen hatte und der sich sehr beklagte, daß seine prächtigen Kühe so oft verwerfen, wodurch er einen bedeutenden Schaden habe.

Ich fragte nach der Ursache; er wußte aber keine anzugeben. Als er mir aber seinen Hof zeigte, fand ich unzählbare Herbstzeitlosen auf den den Hof umgebenden, sehr trockenen Wiesen. Ich machte den Mann darauf aufmerksam, habe aber später nicht in Erfahrung gebracht, ob er die Herbstzeitlosen habe ausstechen lassen, oder ob die Ursache des Verwerfens diese oder eine andere gewesen sei. In oben angegebenem Falle wurde der Rat gegeben, wo diese Giftpflanze sich zu häufig finde, das Heu dem Vieh nicht zu schneiden, weil dann die Tiere dieselben instinktmäßig liegen lassen oder beiseite schieben.

Es ist dies teilweise richtig und stimmt mit der alten Erfahrung überein, daß z. B auch die Schafe in den trockensten Jahrgängen bei größtem Futtermangel die giftige Nieswurz nicht berühren, während die Ziegen nach sehr kalten Wintern, wenn sie in kalten Ställen „räh" d. h. steif geworden sind, instinktmäßig das Bilsenkraut aufsuchen und sich damit kurieren.

In obigem Falle muß man aber doch etwas weiter ausholen, um seine Tiere vor Vergiftung und sich selbst vor Schaden zu bewahren.

Das einzige Radikalmittel ist, die Zeitlose im Mai, wo sie sehr gut zu erkennen ist, nach einem Regen ausziehen zu lassen; wollte man es im Herbst vornehmen beim Blühen, so würden die zarten Blüten brechen und man müßte sie dann mit einem Messer ausstechen. Jedenfalls wird ein vernünftiger Landwirt Sorge tragen vor allzugroßer Vermehrung derselben.

Noch gefährlicher ist bekanntlich der Eibenbaum, der da und dort auch an den Abhängen der Alb wächst. Kinder haben sich schon mit den schönen roten Beeren desselben vergiftet und vom Genusse der grünen oder getrockneten Zweige sind schon manche Haustiere zu Grunde gegangen.

Da der Absud der grünen Zweige als Waschmittel für Haustiere, und zwar Pferde und Rinder, gegen das Aufkommen der nur durch Unreinlichkeit gedeihenden Läuse empfohlen wird, so ist große Vorsicht nötig, die Taxuszweige so aufzubewahren, daß sie den naschenden Tieren nicht zugänglich sind. Es sind Fälle bekannt, wo eine solche Unvorsichtigkeit einen ganzen Viehstand hingerafft hat. Man hatte zuerst Milzbrand vermutet, genauere Untersuchung ergab jedoch Vergiftung durch Taxuszweige.

Ein Pferdhändler band sein Reitpferd an eine Taxushecke, das Tier fraß von den grünen Zweigen und starb schon eine halbe Stunde darauf an Vergiftung.

F. Koch in Auingen.

Holzkonservierung.

Da bearbeitetes Holz ein poröser Körper ist, so dringt Feuchtigkeit auch in das Innere desselben ein. Unter der Einwirkung von Wärme, Luft und Feuchtigkeit gehen nun Zersetzungsprozesse in demselben vor sich, welche das Holz zum Faulen, zum Morschwerden, bringen. Erfahrungsgemäß gehen diese Prozesse besonders rasch in solchen Hölzern vor sich, welche abwechslungsweise naß und trocken sind.

Um das Holz vor diesen zersetzenden Einflüssen zu schützen, hat man bis vor nicht langer Zeit Anstriche von Oelfarben oder Theer gegeben. Bei vollständig ausgetrocknetem Holze sind diese Anstriche auch von gutem Erfolg begleitet. Anders verhält es sich freilich mit diesen, wenn das Holz noch nicht vollständig trocken ist, denn, indem sie die Poren verstopfen und die Oberfläche decken, verhindern sie die Verdunstung und führen Verstockung herbei.

Seit einiger Zeit haben wir nun aber eine Anstrichsmasse, welche sich bei trockenem und noch nicht vollständig trockenem Holze gleich gut anwenden läßt, und die damit imprägnierten Hölzer vor Verderben schützt. Es ist diese Anstrichsmasse das sog. Carbolineum avenarius. Wir haben schon in Nr. 25 von 1884 auf Grund von Berichten zuverlässiger und bekannter Landwirte, welche dieses Carbolineum längere Jahre hindurch in vielseitigster Anwendung erprobt und für empfehlenswürdig erklärt haben, unsere Leser auf dieses Holzkonservierungsmittel aufmerksam gemacht, und kommen nur deshalb auf dasselbe zurück, weil solche neuere Erfindungen bei erstmaliger Besprechung von der Mehrzahl noch nicht so beachtet werden, wie sie es verdienen.

Die Thatsache, daß der Konsum, welcher im Jahr 1883 noch 500000 kg war, 1885 sich schon auf 840000 kg gehoben hat, und daß es sich über ganz Deutschland, über alle europäischen Länder, ja bis in die entferntesten überseeischen Länder verbreitet, zeigt aufs unzweideutigste, daß es eine volkswirtschaftliche Bedeutung hat. Außerdem liegen von Staatsbehörden, von Eisenbahndirektionen und Privaten aller Art die besten Zeugnisse vor.

Das Carbolineum Avenarius ist hauptsächlich dienlich, um alle im Freien oder in wechselnden Feuchtigkeitsverhältnissen ausdauernden Holzanlagen gegen Fäulnis, Schwamm und Verstockung zu schützen, es verdeckt die Poren und Fasern des Holzes nicht und giebt demselben ein nußbraunes, einem Anstrich mit gekochtem Leinöl ähnliches Aussehen. Es ist dünnflüssig und ausgiebig, und läßt sich leicht von jedem Arbeiter streichen. Wo besonderes Ein- und Durchdringen des Holzes nötig erscheint, trägt man es zweckmäßig erwärmt auf. Es wird angewendet für Bauzwecke zu unteren Balken-

lagen, in Kellern, Souterrains, für Verandas, Holzverläferungen, Giebel, für Stallgebälke, Holzschuppen, Umzäunungen, Thore, Läden, namentlich auch für Gärtnereien und Baumschulen, sowie für landw. Inventar: Ackergeräte, Wagen und Karren, Wasserfässer, Pfosten und Pfähle jeder Art (Weinberg- und Hoofenpfähle) 2c

Auf 6 Quadratmeter Holzfläche rechnet man gewöhnlich 1 Kilo Carbolineum, der Kilo kostet, im detail 50 ₰, en gros in Originalfässern von 180—200 kg 32 ₰.

Zu Versuchen empfiehlt sich der Bezug von Postcollis mit 5 kg Bruttogewicht à 3½ ℳ., welche zu beziehen sind von dem Leiter des gesamten kaufmännischen Betriebs, Herrn Paul Lechler in Stuttgart.

Sollen mit Carbolineum getränkte Hölzer zum Anbinden von Pflanzen, überhaupt in die unmittelbare Nähe von Pflanzen gebracht werden, so ist erfahrungsgemäß die Vorsicht zu gebrauchen, daß diese Hölzer ein Jahr vor dem Gebrauch imprägniert und an einem luftigen Ort aufbewahrt werden.

St.

Körperbeschaffenheit der Milchkühe.

Gute Milchkühe sollen nach der „Allg. Zeit. f. deutsche Land- und Forstw." bei reichlicher Fütterung eine gewisse Magerkeit zeigen, so daß manche knochigen Vorsprünge, z B. die Hüftknochen stark hervorragen. Eine sehr volle Muskulatur oder sehr abgerundete Körperformen deuten darauf hin, daß die Tiere das Futter mehr auf Ansatz von Fleisch und Fett, als auf Milchbildung verwenden und sind Kühe von solcher Muskulatur mit seltenen Ausnahmen in der Milchergiebigkeit weniger gut. Namentlich sollen die Hinterschenkel nicht sehr voll sein, weil ein weniger voller Zustand derselben darauf schließen läßt, daß die Adern das Blut mehr nach dem Euter führen und daher die Euterdrüsen auf Kosten anderer Organe des Körpers in größere Thätigkeit setzen, wodurch eine geringere Fleischbildung und eine reichere Milcherzeugung veranlaßt wird. Die Kühe der englischen Durhamrasse machen häufig eine Ausnahme und zeigen sehr volle Hinterschenkel; allein der Wert als Milchkühe ist dann auch gering. In der für Milchkühe geforderten Beschaffenheit der Muskulatur liegt ein Beweis, daß eine gleichzeitige Entwicklung der drei nutzbaren Eigenschaften des Rindviehs (Milchergiebigkeit, Mastfähigkeit und Arbeitstüchtigkeit) nur bis zu einem gewissen Grade stattfinden kann.

F. M.

Ueber den Pferdestand der verschiedenen Länder.

Nach der „N. A. Ztg." besitzen Preußen 2313817 Pferde, auf 1000 E. 97. Mecklenburg 89628 Pferde, auf 1000 E. 160. Oldenburg 95251 Pferde, auf 1000 E 140. Braunschweig 25871 Pferde, Königreich Sachsen 107222 Pferde, auf 1000 E. 43. Hessen 40914 Pferde, auf 1000 E. 48. Baden 66324 Pferde, auf 1000 E. 50. Württemberg 96970 Pferde, auf 1000 E. 56. Bayern 353949 Pferde, auf 1000 E. 81. Elsaß-Lothringen 130172 Pferde.

Nach der ganz Deutschland umfassenden Zählung von 1873 besitzt das Reich 3352231 Pferde, hievon sind nahezu 14 % unter 3 Jahren, von den älteren Pferden werden etwa 70 % des Gesamtbestandes zu landwirtschaftl. Zwecken, ca. 10 % zu gewerblichen und Verkehrszwecken, ca. 3,2 % zum Militärdienste, 0,4 % als Deckhengste und nahezu 3 % als Reit- und Wagenpferde verwendet. Auf 1000 E. kommen 82 Pf. Oesterreich-Ungarn besitzt 3½ Millionen, auf 1000 E. 99, Ungarn allein 2 Millionen Pf. Frankreich 2882850 Pferde und 300000 Maultiere, auf 1000 E. 78 Pf. Großbrittanien 2790851 Pferde, auf 1000 E. 86 Pf. Dänemark 316750 Pferde, Belgien 383163 Pferde, auf 1000 E. 60 Pf. Niederlande 250000 Pferde, auf 1000 E. 73 Pf. Italien 6?7544 Pferde neben 293868 Maultieren. Schweiz ca. 105000 Pferde, auf 1000 E. 40 Pf. Spanien 680373 Pferde neben 2319846 Maultieren und Eseln. Portugal 88000 Pferde und 50?90 Maultiere mit 127950 Eseln. Rußland 21570000 Pferde, so daß auf 3,5 Einwohner 1 Pf. kommt. Schweden und Norwegen 655456 Pferde, auf 1000 E. ca. 115 Pf. Griechenland ca. 100000 Pferde. Vereinigte Staaten Nordamerikas 9504000 Pferde, Kanada 2624000 Pferde. Argentinische Republik 4000000 Pferde. Uruguay 1600000 Pferde. Australien 304000 Pferde.

Euterentzündung der Kühe.

Ueber dieses häufig auftretende hartnäckige Uebel, welches oft weder durch kühlende oder zerteilende, lauwarme, aromatische Bähungen, noch durch zerteilende Salben zu beseitigen ist und trotzdem örtliche Verhärtungen oder Eiterungen zur Folge hat, wodurch ein größerer oder kleinerer Teil des Euters für die Milchabsonderung verloren geht, schreibt das „Landw. Zentr.-Bl. f. d. Pr. Posen", daß es nach der Ansicht hervorragender Tierärzte eine Ansteckungskrankheit sei, welche durch Schleimfluß der Kühe veranlaßt werde. Dieckerhoff, welcher Gelegenheit hatte, in einer Kuhherde von 180—200 Häuptern auftretende ansteckende Euterentzündung zu beobachten, nimmt an, daß der Gährstoff in den kranken Abscheidungen des Euters sich fortwährend erneuert und daher diese Abscheidung selbst, wenn sie nicht vernichtet wird, eine beständige Quelle für die Entstehung der Euterentzündung bei gesunden Tieren darstellt. In den meisten Fällen gelangt der Ansteckungsstoff durch die menschliche Hand beim Melken oder unmittelbar während des Liegens der Kühe an das Euter, vielleicht findet auch noch eine Verschleppung des Gährstoffes durch Zwischenträger statt. Die vernünftige Bekämpfung dieser Euterentzündung gipfelt in der Vernichtung oder Fernhaltung der Krankheitsursachen. Die Behandlung mit Einreibungen und Arzneien kann, abgesehen von geringgradigen Fällen, niemals einen befriedigenden Erfolg haben. Das einzige Mittel, welches auf das erkrankte Euter nachweislich von heilsamem Einfluße ist, besteht in dem öfteren, zweistündlichen Ausmelken der betreffenden Zitzen. Wenn dies andauernd fortgesetzt wird, so gelingt es in vielen Fällen, die Absonderungsfähigkeit des Euters wenigstens für die nächste Melkzeit wieder herzustellen. Damit diese Behandlung einen befriedigenden Erfolg hat, ist die krankhafte Milch stets in einen besonderen Eimer zu melken und dieser an einem abgelegenen Orte aufzubewahren, sowie täglich mit kochendem Wasser zu reinigen. Natürlich ist die kranke Milch mit Vorsicht zu beseitigen, auch der Kuhstall gut zu lüften und durch Anstreichen mit Kalk und Abspülen des gepflasterten Fußbodens mit heißer Waschlauge zu reinigen.

F. M.

Ueber die Stallpflege junger Pferde schreibt Tierarzt E. Weiglein in der Thüringischen landw. Zeitschrift: Alle Untugenden junger Pferde haben ihren Grund in der schlechten Stallpflege und im bösen Beispiel. Unter diesen Untugenden gibt es aber einige, die unfehlbar ins spätere Alter übergehen, welche das reife Pferd für den Menschen sogar gefährlich machen, sowie dessen Wert verringern. So z. B. die Widersetzlichkeit beim Putzen. Die Fohlen wechseln ihre mit zur Welt gebrachten Haare im Alter von 6 bis 10 Wochen. Zu dieser Zeit befällt diese Tiere ein heftiges Jucken und Beißen, sie kratzen und reiben sich gerne. Nähert

man sich ihnen und kratzt sie am Halse oder Kopfe und am Rücken, so wird man überrascht, wie sich die Tiere ruhig halten und ein gewisses Wohlbehagen ausdrücken. Nichts einfacher, als Kardätsche und Striegel zur Hand und drauf losgeputzt, aber sanft und überlegt und ja nicht mit dem Striegel, sondern nur mit der Kardätsche, denn ersterer ist noch zu grob für die zarte Haut und die Knochenvorsprünge. So, ohne das Fohlen zu erschrecken, zweimal im Tage fortgefahren mit sanftem Zuruf des Namens, den sich die Fohlen sehr gut merken und alles ist gewonnen, denn das Putzen ist in dieser Zeit den stets unruhigen Tieren eine Wohlthat. Neben dem Putzen hebt man ganz allmählig einen und den anderen Fuß auf, aber nur ein klein wenig, stellt ihn wieder sachte auf den Boden und kratzt dabei und putzt die Füße; das Fohlen vergißt über dem angenehmen Gefühl beim Putzen ganz auf das, was mit ihm geschieht, zu achten. Nun noch jedesmal beim Aufheben ein paar Schläge mit dem Holz der Kardätsche auf Wand und Sohle des kleinen, zarten Hufes und siehe da, dem Fohlen ist das Putzen, Fußaufheben oder Hergeben und Beklopfen des Hufes spielend gelernt. Nun noch rasch einen Halsriemen angelegt, die Stute hinaus gelassen und so das willig folgende Fohlen nachgeführt, lernt man demselben ohne viele Mühe das Führen am Halsriemen, das Anhalftern und Anbinden. Durch abstoßendes, rohes und gewaltsames Benehmen werden die Fohlen unglaublich ängstlich, dann mißtrauisch, zuletzt böswillig und heimtückisch. F. M.

Für die Ermittlung des Fleischgewichtes bei lebenden Schweinen giebt Landwirtschaftslehrer **Wagner** in Lippe ein einfaches und sicheres Mittel an. Man mißt mit einem Zentimeterbande vom Kopfwirbel genau zwischen den Ohren bis zum Ende des Rückens, wo der Schwanz anfängt und notiert die Anzahl Zentimeter. Hierauf wird der Umfang des Schweines genau hinter den Vorderbeinen, oder senkrecht vom Rücken abwärts, gemessen und die beiden Zahlen mit einander vermehrt. In die erhaltene Zahl wird nun geteilt und zwar mit 75, wenn das Schwein gut ausgemästet ist; mit 82, wenn die Mast nur mittel zu bezeichnen ist und mit 89, wenn die Mast nur halb oder unvollkommen ausgeführt wurde. Die gefundene Zahl bedeutet dann das Fleischgewicht, z. B. die Länge beträgt 130 cm; der Umfang 128, das ist $130 \times 128 = 16640$. Angenommen das Schwein war gut gemästet, dann ist diese Zahl durch 75 zu teilen = 222, welche Zahl das Fleischgewicht in Pfunden bedeutet und wornach sich die richtige Forderung an den Schlächter leicht berechnen läßt. F. M.

Fragekasten.

Antwort auf die Frage in Nr. 18, betreffend schwache **Bienenstöcke**. Wenn ein schwacher Bienenstock von einem oder mehreren Schwärmen des Nachbars beraubt wird, so ist der Besitzer der Raubbienen rechtlich verbunden, die Anwendung solcher Mittel zu gestatten, durch welches dem Räuber das Rauben abgewöhnt oder unmöglich gemacht und er zur Befolgung des 7. Gebots angehalten wird. Als sicherstes Mittel gilt das Verstellen des Räubers und zwar auf eine Weite von einer halben Stunde. Das preußische Landrecht Teil I § 126 bestimmt: „Die Polizeiobrigkeit jedes Orts ist berechtigt, Verfügungen zu treffen, wodurch das Rauben der Bienen verhindert und diejenigen Stöcke, unter denen es eingerissen ist, davon wieder entwöhnt werden." Aehnlich spricht sich auch **Hagemanns** Handbuch des Landwirtschaftsrechtes § 284 aus, ebenso die Rechtslehrer **Biener** und **Leyser**, sowie das Handbuch des Bienenrechts von Gerichtsassessor F. A. Busch § 75 ff. Bekanntlich aber entsteht meistens das Uebel des Raubens durch eigene Schuld des Beraubten und kann dem Besitzer der Raubbienen in diesem Falle gar keine Schuld beigemessen werden, so verlangt schon die Billigkeit, daß zwar solche Mittel gegen die Raubbienen angewendet werden, welche der Räuberei völlig Einhalt thun, die aber den Raubbienen ebenfalls unnachteilig sind. Deshalb sind alle neueren Rechtslehrer darin einverstanden, daß derjenige, welcher Raubbienen durch Gift, Schwefel oder auf andere Weise tötet, dem Eigentümer derselben zu Schadenersatz verpflichtet ist (vergl. Christ, Handbuch der Magazinbienenzucht § 211). Damit hat auch die zweite diesbezügliche Frage ihre Beantwortung gefunden. Vergl. im weiteren S. 119 ff. meiner Geschichte der Bienenzucht, Stuttgart. W. Kohlhammer.

Ludwigsburg. J. G. Beßler.

Frage: Viele Rotweine vom Jahre 1885 werden nicht hell; was ist anzuwenden um dieselben hell zu bringen?

Frage: Giebt es ein wirksames Mittel und welches, um den in Masse auftretenden Weidenblattkäfer, Phratora, zu vertilgen?

Frage: Wie kann das lästige Unkraut **Attich** (Sambucus ebulus) vertilgt werden? Dasselbe hat hier einige gute Aecker so durchwuchert, daß die Ertragsfähigkeit derselben in Frage steht. Die Aecker liegen neben einem Graben, in dem sich neben anderem Buschwerk auch dieses Unkraut findet. Der Attich ist eine Abart des gemeinen Hollunders und hat mit dessen jungen Trieben äußerlich ziemlich Aehnlichkeit. Die bis 1 m hohen Stengel sind krautartig, haben weiße, rötlich gesäumte Blüten mit roten Staubbeuteln und verbreiten einen sehr widrigen Geruch, der Kopfweh erzeugt und Mäuse, Ratten und Wanzen vertreiben soll. Sonst findet sich der Attich gerne an Waldrändern. Seine weitverzweigten Wurzeln liegen im **tiefgründigen** Felde (z. B. hier) sehr tief und treiben immer wieder neue Pflanzen empor.

Neckargröningen. W . . .

Frage: Welche Erfahrungen wurden bis jetzt mit den von **Felten & Guilleaume** in Mülheim a. Rhein erstellten patentierten **Schwendschen** Drahtanlagen gemacht, wo können solche besichtigt und genaue Belehrung darüber erhalten werden?

Handel und Verkehr.

Stuttgart 28. April. Die Stuttgarter Pferdeversicherungs-Gesellschaft hielt gestern ihre ordentliche Generalversammlung. Dem Rechenschaftsbericht ist zu entnehmen, daß 1885 für 289 Schadenfälle 103 806 ℳ bezahlt wurden; das Prämien-Reservekonto zeigt 40 604 ℳ das Verlustkonto aber 24 121 ℳ, der wirkliche Verlust für das Jahr 1885 beträgt aber nur 5 033 ℳ, 465 ℳ weniger als im Vorjahre, und das Vermögen der Gesellschaft beziffert sich jetzt auf 21 517 ℳ Für Provisionen wurden 8 756 ℳ für allgemeine Unkosten 14 170 ℳ bezahlt, zusammen 817 ℳ weniger als 1884. Die Gesamteinnahme betrug 123 829 ℳ Am 1. Januar 1886 standen 3 804 Pferde mit einem Wert von 2 367 620 ℳ in Versicherung, seit Bestehen der Gesellschaft aber wurden für 2 242 Schadenfälle 838 942 ℳ bezahlt.

Vieh- und Fleischpreise.

Köln, 27. April. Zum **Schlachtviehmarkte** waren zugetrieben: Ochsen 413, Stiere 17, Kühe u. Rinder 34 Schweine 235. Preise die 50 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen ℳ 66—60—54, Stiere 50—45—40, Kühe und Rinder 60—55—50, Schweine 51—49—47; Ochsenhäute 43—45 ₰. Kuhhäute 31—33. — Zu dem kleinen Viehmarkt am 22. April waren zugetrieben: 170 Schafe und 746 Kälber. Preise die 50 Kilo Schlachtgewicht: Schafe ℳ 60—55—50 Kälber 55—50—45.

Viehmärkte.

Langenau 26 April. Auf dem heutigen Viehmarkt lebhafter Verkehr mit steigenden Preisen. Der Farrenmarkt sehr stark befahren, nämlich mit 86 jungen Farren und 80 Farrenkälbern, wovon 39 St. verkauft um Preise bis zu 385 M. Nach Ernährung, Farbe nnd Köiperbau sind die Tiere der Mehrzahl nach gut, und den zahlreich anwesenden Fremden deshalb reichliche Auswahl geboten. (Schw. Merk.)

Mannheim 29. April. Ochsenfleisch Ⅰa. 135. Ⅱa. 12) M Rindfleisch Ⅰa. 120. Ⅱa. 10v. Kälber Ⅰa. 150. Ⅱa. 130. Schweine Ⅰ. 116. Ⅱ. 104. (Schw. Merk.)

Fleischpreise des Stuttgarter Schlachthausmarktes

vom 15. bis 30. April 1886.

Datum.	Fleischsorten.	Qualität.	Fleischpreise per Ztr. lebenden Gewichts.		toten Gewichts.		Verkaufspreis in den Läden per Kilo.	
			M	₰	M	₰	M	₰
15.—30.	Ochsenfleisch	1.	34	—	68	—	1	82
		2	30	—	60	—		
15.—30.	Rindfleisch	1.	?9	—	58	—	1	2)
		2.	20	—	40	—	1	—
15.—30.	Schweinefleisch	1.	3)	—	54	—	1	2)
		2.	32	—	48	—	1	16
15.—30.	Kalbfleisch	1.	45	—	71	—	1	30
		2.	42	—	68	—	1	20
15.—30.	Hammelfleisch	1.	35	—	70	—	1	2
	Schaffleisch	2.	30	—	60	—	1	20

Stuttgart, den 30. April 1886. Saur.

Stuttgart. Fleischpreise in der Markthalle: $^1/_2$ Kilo Rindfleisch —, 54. $^1/_2$ Kilo Schweinefleisch —, 58. $^1/_2$ Kilo Kalbfleisch —. 64. $^1/_2$ Kilo Schaffleisch 58.

Preise auf dem Stuttgarter Wochenmarkt

den 17. April 1886.

$^1/_2$ Kilo Süßbutter 1.20., saure Butter 1.—. Rindschmalz 1.30. Schweineschmalz 70. 50 Kilo Kartoffel 1 60 bis 2.20 50 Kilo Welschkorn 9 M. 50 Kilo Wicken 11 M. 50 Kilo Heu 4.20 bis 4.50. 50 Kilo Stroh 2.80 bis 3.3v.

Landes-Produkten-Börse Stuttgart.

Börsenbericht vom 3. Mai 1886.

Unser heutiger Umsatz war mäßig, doch bedeutender als seit Wochen zu vollen seitherigen Preisen.

Wir notieren per 100 Kilogr.:

Weizen niederbayr. . . . 20 M — ₰
„ fränk. . . . . . . 19 M 25 ₰ bis 19 M 80 ₰
Kernen fränk. . . . . 18 M 75 ₰
„ Oberländer . . . 19 M 20 ₰
Dinkel . . . . 12 M 50 ₰ bis — M — ₰
Hafer Ⅰa . . . . 12 M 60 ₰ bis — M — ₰

Durchschnitts-Mehlpreise pro 100 Kilogr. incl. Sack pro April 1886:

Mehl Nro. 1: 28 M — ₰ bis 29 M — ₰
„ „ 2: 26 „ — „ bis 26 „ 50 „
„ „ 3: 24 „ — „ bis 25 „ — „
„ „ 4: 20 „ 50 „ bis 21 „ 50 „
Suppengries: 30 „ — „ bis 31 „ — „
Kleie mit Sack 8 „ 50 „ bis — „ — „
per 100 Kilo je nach Qualität.

Geldsorten.

	M	₰
20-Frankenstücke	16	22—25
Englische Sovereigns	20	33—39
Russische Imperials	16	67—72
Dukaten	9	58—58
Dollars in Gold	4	17—20

Goldkurs der K. Staatsverwaltung

vom 1. Mai 1886.

20-Frankenstücke . . . . 16 M 16 ₰.

Laut **Telegramme** an Anselm in Stuttgart sind in **New-York** wohlbehalten angekommen:
Dampfboot **„Hammonia“**, Capit. **Schwensen**, von Hamburg.
„ **„Zaandam“**, Capit. **Chevalier**, von Rotterdam.
„ **„Rhaetia“**, Capit. **Vogelgesang**, von Hamburg.

Anzeigen. (Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich.)

Hiezu eine Beilage.

Beilage zu № 19 des Wochenblatts für Landwirtschaft 1886.

Die Magdeburger Hagelversicherungs-Gesellschaft,

eine der ältesten, bekanntesten und weitverbreitetsten Hagelversicherungs-Anstalten, empfiehlt sich den Herren Landwirten zur Versicherung ihrer Feldfrüchte gegen Hagelschaden, **zu möglichst niedrigen, aber festen Prämien. Nachzahlungen finden niemals statt.** Verluste deckt die Gesellschaft aus ihrem Garantie-Fonds. 675)

Die Unterzeichneten nehmen Versicherungsanträge gern entgegen und sind zu jeder weiteren Auskunftserteilung bereit

Der Generalagent Albert Schwarz in Stuttgart
sowie die aufgestellten Bezirksagenten.

Klinik zu gründlicher Heilung von Haut-, Unterleibskr., Schwäche, Nervenzerrütt., Rheumatismus.
Dr. Rosenfeld in Berlin, Zimmerstr. 65.
Auch briefl. Prospekt gratis. 607₄)

Treibriemen

Näh-, Bind-, Schlag- u. Kordelriemen, **Riemen- u. Nähriemen-Häute** empfehlen in bester Qualität 610₂₀)

Gebr. Klemm, Pfullingen
Leder- und Treibriemenfabrik.

Spalier- & Stachelzaundraht

verzinkt und geglüht, 557₆)

Malzdarrhorden

aus konischem und rundem Draht empfiehlt

Erlau-Aalen. G. Simon.

Mk. 1 Bayers pr. Fl

Kälbertropfen,

vorzüglich wirkendes u. bestes Mitte gegen **Durchfall** des Viehes zu beziehen durch die 498₁₈)

Obere Apotheke in Ellwangen, Apotheke Bolz in Weil d. Stadt, Apoth. Haslenkopf, Ochsenhausen. Apoth. Reitter in Oberndorf a/N.

Stacheldraht, 497₁₈)
Drahtgeflechte,
Drahtseile u. Baundraht

empfehle ab meinem Lager in Stuttgart

C. Klanke, Müncheberg bei Berlin.

Eiserne Spalierpfähle

Pat. Börner, von 1—2½ Meter Länge empfehlen 642₃)

Gebr. Kühn, Karlsruhe.

B. Becker in **Seesen** a Harz liefert anerkannt einen höchst lieblichen **Holl. Tabak** und kosten **10** Pfd. nur **8** M. frko. Garantie: Zurücknahme. 592₁₇)

Zu beziehen durch **W. Kohlhammer:**

Arbeitstaglohnsliste, 4 verschiedene Formulare.

Abschlagszahlungsberechnung bei Bauten rc.

Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Der Geschäftsstand der Gesellschaft ergiebt sich aus den nachstehenden Resultaten des Rechnungsabschlusses für das Jahr 1885:

Grundkapital	M.	9 000 000 —
Prämien-Einnahme für 1885	„	7 704 438 50
Zinsen-Einnahme für 1885	„	708 616 80
Prämien-Ueberträge	„	5 462 121 —
Uebertrag zur Deckung außergewöhnlicher Bedürfnisse (einschließlich des nach Art. 185 b/239 b des Gesetzes vom 18 Juli 1884 gebildeten Reservefonds von M. 900 000)	„	4 860 377 30
	M.	27 735 553 60
Versicherungen in Kraft am Schlusse des Jahres 1885	„	5 043 998 001 —

Aachen, den 1. Mai 1886. 676)

Die Direktion: Trostorf.

Zur Erteilung von Auskunft und Annahme von Anträgen sind gerne bereit

Die General-Agentur Stuttgart:
Theod. Heinrich & Co.,

sowie die Herren Bezirks-Agenten: **Friedr. Scherer,** Kaufmann in Stuttgart. **H. Beck,** Kaufmann in Stuttgart. **H. Kuder,** Stadtinventierer in **Stuttgart. J. G. Ruoff,** Hausmeister in **Berg. Johs. Bohl,** Schlossermeister in **Bernhausen. David Allgöwer,** Flaschnermeister in **Feuerbach. G. Nuß** in **Kaltenthal. Franz Schmieg,** Flaschnermeister in **Möhringen. Jak. Fritz,** Zimmermann in **Ruith. Otto Morlock,** Geometer und Kulturtechniker in **Zuffenhausen.**

Zur Saat

561₆) empfiehlt

Thomas Kölle in Ulm

echt steirischen **Kleesamen** in doppelt gereinigter, garantiert seidefreier Ware,

zur Anlage und Verbesserung von Wiesen alle Sorten

beste Grassamen, Wiesenklee, Bastardklee in anerkannt ertragreichen ausgiebigen Mischungen, sodann

ewigen Klee	Linsen	Sommerweizen
Sommerklee	Hanfsamen	Saathaber
Gelbklee	Rübensamen	Pferdezahnmais
Esparsette	Leinsamen	Lupinen
Wicken	Chevaliergerste	Seradella
Erbsen	Sommerroggen	Ackerspörgel

Zuckerhirse (Sorghum saccharatum)

Senfsamen Topinamburknollen

unter Garantie der Echtheit und Keimfähigkeit.

Vertrag mit Hohenheim.

Vertrag mit Hohenheim.

Hans Maier in **Ulm a/D.**
Großer Import ital. Geflügels.
504?) Preisliste postfrei.

Woll-Decken-Lager.

Albert Bantlin & Co.,

Stuttgart, Königsstr. 21, empfehlen **Bett-, Bügel-, Pferde-, Jacquard-, Auswanderer-, Reise- und Wagendecken** zu außergewöhnlich billigen Preisen. 5% Sconto von 10 M. an.

NB. **Woll-Decken** mit kleinen Fehlern sind zu den billigsten Preisen stets vorrätig

---

701) **Reutlingen.**

Portugieser- und Müller-Wurzelreben kräftig bewurzelt, rein sortiert, empfiehlt

J. Wörnwag, Lindachstr.

Im Verlag von **W. Kohlhammer** in **Stuttgart** ist erschienen und **durch alle Buchhandlungen** zu beziehen:

Sammlung
von
Deutschen Reichsgesetzen
und
württ. Landesgesetzen.

I. Bändchen. (Preis: broch. 1 M., geb. 1 M. 20 ₰),

enthaltend: **das Gesetz über die Freizügigkeit, die Aufhebung der polizeil. Beschränkung der Eheschließung, Gleichberechtigung der Konfessionen in bürgerlicher und staatsbürgerl. Beziehung, Erwerb und Verlust der Staatsangehörigkeit und über den Unterstützungswohnsitz, das württ. Ausführungsgesetz hiezu,** ferner **die württ. Gesetze,** betr.: **einige Abänderungen und Ergänzungen der Gemeindeordnung, die Verhältnisse der zusammengesetzten Gemeinden und über die Verwaltungs-Rechtspflege,** endlich einen **Auszug aus dem Bürgerrechtsgesetz.**

Diese reichhaltige Sammlung, welche in einiger Zeit durch Herausgabe weiterer ähnlicher Gesetze eine Fortsetzung erhalten wird, dürfte sich nicht blos für Fachleute, sondern auch für Private um so eher eignen, als nur zu den wenigsten dieser immerhin wichtigen Gesetze Commentare vorhanden sind und fast bei allen eine Textausgabe dem praktischen Bedürfnis genügen wird. 13]

677₃) **Aalen.**

Gärtnerei-Verkauf.

In der Zwangsvollstreckungssache der Gärtner Aug. Merkles Witwe hier wird am

Montag, den 17. Mai d. J., vormittags 11 Uhr

in dem Rathause erstmals öffentlich versteigert:

1 a 83 qm ein 2stock. Wohnhaus mit Gewächshaus und Hofraum und 35 a 15 qm Gärtnerei mit Gewächshäusern bei dem Wohnhause an der Hirschbachstraße; taxiert zu 10 000 ℳ.

Auskunft erteilt Massenverwalter ref. Stadtpfleger Rieder.

Den 27. April 1886. **Verkaufskommission:**
Stadtschultheiß Bausch. Gemeinderat Böhringer.

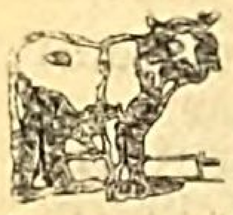
Oberschwäbischer Pferdezucht-Verein.

Die Eröffnung der **Fohlenweide in Praßberg** findet am **Dienstag den 11. Mai d. J. vormittags** statt. Die Weidegelder sind wie voriges Jahr zu entrichten. Zugleich wird bemerkt, daß ein Agent der Stuttgarter Pferdeversicherungsgesellschaft anwesend sein und etwaige Versicherungsanträge entgegen nehmen wird. Da schon **viele Fohlen** angemeldet sind, so wollen die **Aktionäre,** welche auf die Weidebenützung das Vorrecht haben, ihre Fohlen unverzüglich bei unserem Schriftführer Herrn Max Braun dahier anzeigen. 691)

Wangen i. A., den 30. April 1886.

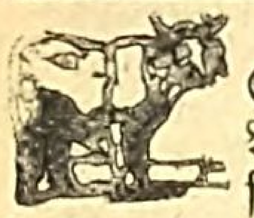
Die Direktion.

Tröllenshof, Stat. Wildberg.



Einen 1³/₄ Jahre alten **Farren,** Simmenth. Gelbscheck, mit Zulassungsschein 1. Kl. setzt unter Garantie dem Verkauf aus

678) **Link.**



Mehrere **Original-Schwyzer Farren** im Alter von 14—17 Monat stehen zum Verkauf auf dem **Oberkolbenhof,**

682₂) C. P. Tel. Eßlingen.

Marbach am Neckar.



Drei Farren, gelbscheckig, im Alter von 1 bis 2 Jahre, 1. Qualität, sprungfähig, bietet zum Verkauf an 697)

C. Theurer.

Heiningen, OA. Göppingen.



Unterzeichneter hat einen 14 Monat alten zum Ritt tauglichen 698) **Farren,** Gelbscheck, mit Zulassungs-Schein 2. Klasse zu verkaufen.

M. Göhele.

Vieh-Verkauf.

Die Unterzeichnete versteigert im öffentlichen Aufstreich am 14 Mai d. J. nachm. 2 Uhr auf **Rößelhof,** Station Süßen 693)

1 schweren fetten Farren,
1 desgl. Stier,
1 desgl. Kuh,
15 Kühe teils neumelk, teils trächt.

Gräfl. **v. Rechberg**sche Domänen-Inspektion Ramsberg.

Hopfenhacken

doppelt gedreht, exakt gearbeitet und aus **vortrefflichem** Material das Hundert zu dem enorm **billigen** Preis von

55 Pfennig

empfiehlt 688)

Gebhard Adorno, Tettnang.



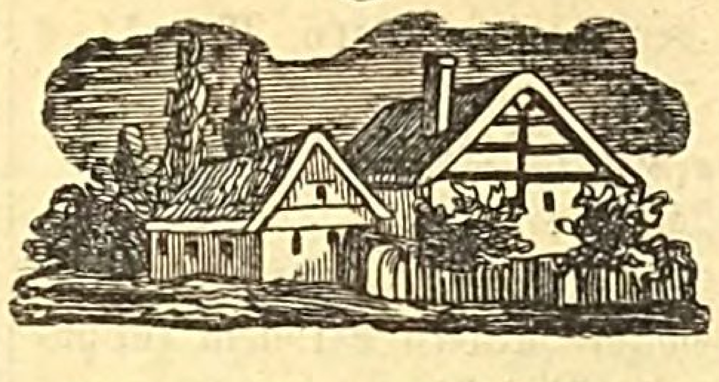
Raffia Ia

5 Kilo ℳ 8 50 offeriert 689₂)

Alfred Voigt, Ulm a. D.

Roth, OA. Leutkirch.

Hofgüter-Verpachtung.



Die herrschaftlichen **zwei Hofgüter** „Verenahof" und „Roth" werden mit geräumigen Wohn- und Oekonomiegebäuden, ersteres vom 1. März 1887 letzteres vom 1. März 1888 an im Wege der Submission auf 12 Jahre verpachtet. 699₂)

Zu dem Verenahofer Pachtgute gehören:

112,28 Hektare Aecker und
38,81 „ Wiesen und das

Rother Gut umfaßt:

71,89 Hektare Aecker und
50,60 „ Wiesen.

Die Verpachtungsbedingnisse können bei dem unterzeichneten Rentamte eingesehen werden und Angebote auf ein oder das andere dieser Hofgüter sind daselbst längstens am **25. Mai d. J.** schriftlich einzureichen.

Roth, den 29. April 1886. **Gräfl. Rentamt:** Dengler.

Hofguts-Verkauf.

Wegen Todesfall kommt das ¹/₄ Stunde von der Universitäts-Stadt Tübingen gelegene Hofgut Schwärzloch, mit vollständigem Oekonomie- und Wirtschaftsinventar, im einmaligen Aufstreich zum Verkauf. Dasselbe besteht in einem 2stock. Wohnhaus mit 7 Zimmern, großem Wirtschaftssaal, 2 Kellern, geräumiger Scheuer, drei Stallungen, Wasch- und Backhaus, alles in bestem baulichem Zustand. Käserei- und Brennereieinrichtung, Wasserleitung in Hof und Küche. Ferner ca. 42 Morgen der besten Grundstücke, fast vollständig arrondiert und zwar: ca. 15 Mrg. Aecker, 21 Mrg. Wiesen, 3 Mrg. Hopfen-, 3 Mrg. Gemüse-, Gras- und Baumgärten, mit ca. 300 größtenteils tragbaren Obstbäumen. Auf dem Gut wurde bisher eine, wegen seiner schönen Lage und der Nähe Tübingens, namentlich Sommers sehr frequentierte Wirtschaft betrieben. Auch würde sich das Gut zu einem Landsitz vorzüglich eignen.

Die Versteigerung findet am 17. Mai, vormittags 10 Uhr auf dem Rathaus zu Tübingen statt, zu der Liebhaber, mit amtlichen Vermögenszeugnissen aus neuester Zeit, versehen, hiermit eingeladen sind.

Nähere Auskunft erteilt Herr Hôtelbesitzer Bayha in Tübingen, sowie die Unterzeichnete.

Schwärzloch bei Tübingen.

649₃) Frau Gutsbesitzer **Lechler.**

Hofguts-Verkauf.



Ein in nächster Nähe einer verkehrsreichen Oberamtsstadt mit Eisenbahnverbindung an der Staatsstraße gelegenes Hofgut, bestehend aus fast neuen Gebäulichkeiten und 72 Morgen der besten Aecker, Wiesen, darunter einen 6 Morgen großer Gras- und Baumgarten, nebst einem entsprechenden Wald eil wird hiemit dem Verkaufe ausgesetzt.

Die Aecker sind in zwei Felbungen angeblümt. 679₂)

Liebhaber wollen sich wenden an die Expedition d. Bl.

Treffelhausen, OA. Geislingen.

Schafweide-Verleihung.



Am Montag den 17. Mai vorm. 11 Uhr wird auf dem Rathause hier die Sommerschafweide zu 400—500 Stück auf weitere 3 Jahre verpachtet.

Den 30. April 1886. 690₂)

Schultheißenamt.

Verlag von W. Kohlhammer in Stuttgart.

Die deutsche Gewerbeordnung mit den Ausführungsbestimmungen des Reichs und Württembergs. Erläutert von Regierungsrat Schicker. 6 ℳ. [7]

Für mein beinahe vollständig arrondiertes **Oekonomie-Gut Ottengrün,** bei Waldsaßen Kreis Oberpfalz in Bayern gelegen, 350 Tagwerk Aecker und 140 Tagwerk Wiesen enthaltend nebst dem dazugehörigen lebenden und toten Inventar, **suche ich vom 1 Juni 1886 an einen tüchtigen kautionsfähigen und mit den nötigen Betriebsmitteln versehenen Pächter.** Feine schöne geräumige Wohnung wird zur Verfügung gestellt. Nähere Auskunft über Bonität sowie sonstige Pachtbedingungen kann jederzeit bei mir erholt werden.

671₂) Freiherr **v. Frays, Nürnberg,** Theresienstraße.

Am Bodensee, eine Stunde von Friedrichshafen, an der Meersburger Staatsstraße gelegen, sind zwei

Hofgüter

in der Größe von je 30 Mrg. unter **sehr günstigen Zahlungsbedingungen** dem Verkauf ausgesetzt. Anfragen mit Chiffre B 71068 beför ern **Haasenstein & Vogler, Stuttgart.** 694₂)

Landgut gesucht

im Unterland mit reichlichem Obstwachs und gutem geräumigem Wohnhaus. Offerten mit genauer Beschreibung u. Preisangabe erbittet sub Chiffre S 658 an **Rudolf Mosse, Stuttgart.** 663)

Hofgüter-Gesuch.

Güter kauft in guten Gegenden und sieht Beschreibungen mit Preisangabe entgegen 668₃)

W. Rolff, Heilbronn, Gerberstraße 15.

Haus- & Güterzieler

kauft zu jeder Zeit 667?)

Chr. Pfeiffer, Stuttgart.

Ein gedienter Kavallerist, möglichst letzten Herbst beurlaubt, der gute Zeugnisse über Solidität und Tüchtigkeit vom Militär u. früheren Stellen aufweisen kann, bestens zu reiten und fahren versteht, wird zu baldigem Eintritt gesucht.

Derselbe hätte sich willig allen in dem betr. Geschäfte vorkommenden Arbeiten zu unterziehen 692)

Offerten mit Zeugnisabschriften und 10 ₰ Marke belegt an die Expedition d. Bl.

Heu- u. Viehwagen

befahrbar, für Gemeinden, Magistrate rc von 300 ℳ an empfiehlt. Referenzen in Bayern und Württemberg.

Augsburg C. 226.

662₃) **G. Ottmann.**

Insertionsgebühren, welche 14 Tage nach Empfang der Rechnung nicht einbezahlt sind, werden durch Postvorschuß erhoben.

Verantwortlicher Redakteur: Inspektor Stirm. — Druck von W. Kohlhammer in Stuttgart.

№ 20. Stuttgart.

1886. Den 16. Mai.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

Wöchentlich erscheint 1 Bogen. Die Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei der Redaktion. Preis jährlich 4 Mark. Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Herausgegeben von der Kgl. Württ. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Auflage 35 400.

Insertionspreis für die 4spaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pf. Inseraten-Aufträge und Inseraten-Zahlungen sind an die Expedition (W. Kohlhammer'sche Buchdruckerei in Stuttgart) zu richten.

Aufsätze.

Pächtersorgen.

Von Fritz Möhrlin.

Lichtmeß! Der Zinstag, wo der Rest des Pachtschillings bezahlt werden muß, naht mit Riesenschritten heran und macht dem Pächter manche sorgenvolle Stunde, wenn er die nötige Summe noch nicht beieinander hat. Er ist mit seinen Einnahmen hinter seinen Berechnungen zurückgeblieben: die Milch hat an Martini wieder abgeschlagen, das Korn hat im Drasch nicht so ausgegeben als er gedacht hat, die Gerste mußte er billig verkaufen, von einem Wurf Schweine, der ihm eine gute Einnahme zu geben versprach, sind verschiedene krepiert. Er könnte es wohl machen, wenn er einige Stück Vieh verkaufte, die aber noch zu weit vom Kalben sind, um einen schönen Preis zu gelten, er hat auch eine Summe auf der Seite, die er zum Ankaufe von ein paar Zugochsen und von Kunstdünger bestimmte — wird er diese verwenden, so geschieht es zu seinem Schaden und zum Schaden des Gutes.

Er sagt davon zu seinem Weibe, allein diese erwiedert kurz entschlossen: mache dir doch keine unnötigen Grillen, der Pachtherr muß eben auch zusehen, bis wirs haben, der kanns besser entbehren als wir, er darf ja nichts dabei thun, während wir uns plagen müssen früh und spät. Er merkt nicht, wie schwers uns wird, wenn du ihn so mit deiner Pünktlichkeit verwöhnst.

Er schüttelt bedenklich den Kopf: das sind Weiberansichten, sagt er zu sich selbst, sie denken nicht weiter als ihnen die Nase reicht. Meine Pünktlichkeit im Vereinigen meiner Verpflichtungen hat mir auch stets die Bereitwilligkeit und das Entgegenkommen der Pachtherrschaft erworben und das ist sehr viel wert in einem solchen Verhältnisse, wo das Gedeihen so sehr auf den Rücksichten beruht, die man gegenseitig auf einander zu nehmen hat.

Er erscheint am Zinstage pünktlich beim Verpächter und erklärt demselben, daß er hier wohl die ganze Summe habe, daß er aber nicht imstande sei, ein größeres Düngerkapital in den Boden zu stecken, weil er im vergangenen Jahre mit Schaden gewirtschaftet habe, wenn ihm nicht anderseits der Verpächter mit einem Teil des Pachtgeldes zuwarten wolle, bis er dasselbe ohne Schaden aus der Wirtschaft ziehen könne.

Der Verpächter ist eben so wohlwollend, wie sein Pächter gewissenhaft und sagt ihm, daß er ihm diesen Aufschub gerne bewillige und daß er ruhig abwarten möge, bis ihm das Gut diesen Ueberschuß gewähre. Der Pächter seinerseits nimmt dieses Anerbieten mit Dank an, ist aber bemüht, den fehlenden Pachtrest in Bälde zu entrichten, da es ihm über alles um das gute Einvernehmen mit seinem Pachtherrn zu thun ist und er weiß, daß diese Freundschaft durch die gegenseitige pünktliche Einhaltung aller Verpflichtungen und durch die strenge Beobachtung des beiderseitigen Vorteils allein aufrecht erhalten werden kann. Der Verpächter ist aber nicht weniger von dem guten Willen seines Pächters überzeugt, sowie von dessen Absicht, das Gut im besten, ertragsfähigen Zustande zu erhalten und fragt sich: ob der Pacht unter den gegenwärtigen Zeitverhältnissen nicht etwa zu hoch sei, da er ja bei der Selbstbewirtschaftung sich auch mit einer kleineren Grundrente begnügen müßte und er sieht in dem Emporkommen des Pächters ebenso eine Sicherheit für sein eigenes Wohlergehen.

Leider sind solche Verhältnisse, für welche der Verstand eben so gut spricht, wie das Gemüt, nicht so allgemein, als man glauben sollte. Gar häufig geht die Absicht nur auf gegenseitige Ausnutzung, man ist rücksichtslos nur auf das eigene Interesse bedacht und der Schaden, welchen der Pächter seinem Pachtherrn durch Nachlässigkeit oder Gleichgiltigkeit zufügt, ist oft ein beträchtlicher.

Bei vielen Verpachtungen ist allein die Absicht maßgebend, eine möglichst hohe Rente aus dem Gute zu ziehen, ohne Rücksicht auf den wirklichen Ertrag und die Zeitverhältnisse und sich nebenbei womöglich alle Lasten für Steuern, Bauten, Frohndienste u. s. w. vom Halse zu halten, kurz, das Gut als die Melkkuh zu betrachten, aus der man möglichst viel herausschindet, ohne zu bedenken, daß sie darunter selbst am meisten notleidet. Hier ist dann für den Pachtpreis lediglich die Konkurrenz unter den Pächtern maßgebend, welche sich, wenn keine entsprechende Anzahl Güter vorhanden ist, oft weit über den eigentlichen Ertragswert hineinsteigern und Verpflichtungen in Beziehung auf Bau-, Weg-, Brunnenunterhaltung 2c. übernehmen, die sie nach oberflächlicher Kenntnisnahme der Pachtbedingungen weit unterschätzten und die ihnen jetzt sehr lästig sind und den Pachtpreis noch bedeutend steigern. Bei solchen Verpachtungen ist es dann kein Wunder, wenn das Gut rasch im Ertrage sinkt, wenn es nicht schon vorher ganz heruntergekommen war, indem das Betriebskapital allmählig verringert wird. Schließlich ist auch der Pächter nicht mehr im Stande, rechtzeitig zu bezahlen, und nicht selten geht er zu Grunde, wenn er sich nicht auf betrügerische Weise aus der Schlinge zieht und dem Verpächter das heruntergewirtschaftete Gut überläßt. Auf diese Weise entsteht das Pächterproletariat, welches durch die Not an die Scholle gebunden, vergeblich bemüht ist, seinen

Verpflichtungen nachzukommen und schließlich den Pachtherrn als seinen Bedrücker ansieht, der nur die Absicht hat, ihn auszusaugen und gegen den er sich feindlich auflehnt, wie die irische Pächterbewegung in neuester Zeit gezeigt hat.

Ebenso giebt es aber auch gewissenlose Pächter, welche nur die Güte und Rücksicht der Pachtherrschaft mißbrauchen wollen. Sie sehen das Gut als etwas geliehenes an, dem sie nicht die gleichen Rücksichten schuldig sind, wie ihrem Eigentum und das sie nur möglichst ausnützen wollen, ohne Rücksicht auf den Wert und die künftige Ertragsfähigkeit desselben. Sie vernachlässigen die Gebäude, indem sie es vermeiden, dieselben zu reinigen, zu lüften, vom Schnee zu befreien, dem Wasser Abzug zu verschaffen, sie unterlassen es, kleine Schäden auszubessern, z. B. ein paar abgehende Dachplatten zu stecken, wodurch großer Schaden am Gebälke entsteht, ein paar Nägel rechtzeitig zu schlagen, einen Kloben rechtzeitig zu befestigen, wodurch aus dem kleinen Schaden, den sie selbst zu flicken hätten, ein großer entsteht, der den Besitzer angeht. Solche Leute beanspruchen dann oft einen unverhältnismäßigen Bauaufwand für Aenderungen oder Neueinrichtungen in Gebäulichkeiten, die sie für ihre Wirtschaftszwecke erforderlich halten, den sie sicher nicht machen würden, wenn das Gut ihr Eigentum wäre. In diesem Falle würden sie sich sagen, daß der erzielte Vorteil den Bauaufwand nicht lohne und sich in der alten Weise weiterbehelfen. Solche Pächter sind meist auch säumige Zahler, wenn sie es auch wohl machen könnten, sie lassen den Pachtzins lieber in dem Kasten liegen, als daß sie ihn rechtzeitig abliefern, blos um das Geld länger im Hause zu haben oder um dem Pachtherrn noch einige Verlegenheiten zu bereiten und obendrein sind dieselben dann noch so dumm dreist, alle möglichen Rücksichten zu verlangen.

Vor solchen Pächtern behüte das Schicksal einen wohlmeinenden Besitzer, sie machen ihm das Leben gründlich sauer und werden ihn wohl so weit bringen, daß er die Bewirtschaftung seines Gutes selbst wieder in die Hände nimmt.

Deshalb mögen Pachtherren, denen es um die Erzielung des verhältnismäßig höchsten Gutsertrages und um die Hebung ihres Gutes in seinem Ertragswerte zu thun ist, den tüchtigen und unabhängigen Pächter, der mit dem nötigen Betriebskapital versehen ist, zu schätzen verstehen und ihm dazu behilflich sein, daß er auf ihrem Besitze eine sichere und lohnende Anlage seines Betriebskapitals finde, daß ihm nicht nur der Lohn seiner Arbeit, sondern auch dasjenige, was er durch seinen besonderen Fleiß, durch seine Kenntnisse, Befähigungen über den gewöhnlichen Ertrag erzielt, gewährleistet wird. Der Eigentümer mag bedenken, daß er hier mühelos erntet und daß ihm blos der Grundzins gehört, welcher bei der landesüblichen Bewirtschaftung erzielt wird. Bei einem ganzen Gute darf man sich nicht nach den Pachtpreisen richten, welche in einzelnen Fällen bei kleinen Parzellen erzielt werden, denn solche unverhältnismäßig hohe Preise können nur bezahlt werden, wenn das Gut in einzelnen Parzellen verpachtet werden kann und die Pächter etwa durch lohnende anderweitige Beschäftigungen imstande sind, mehr zu bezahlen oder neben ihrem sonstigen Betriebe eine Gelegenheit suchen, um für ihre arbeitsfreie Zeit und ihr unbeschäftigtes Kapital eine, wenn auch nur bescheidene, Verwendung zu finden. Man mag aber dann bei der Auswahl solcher Pächter sehr vorsichtig sein, indem die Lust zu einem größeren Besitze und der Mangel an jeglicher Berechnung, auch wohl der Neid gegen andere, manche Leute veranlaßt, viel mehr zu pachten, als sie mit eigenen Kräften ordentlich bearbeiten und düngen können und dieses geschieht natürlich wieder zum Schaden des Verpächters.

Gelingt es dem Pächter eines Gutes durch Fleiß, Wirtschaftlichkeit und tüchtige Geschäftsführung vorwärts zu kommen und sich Ersparnisse zu machen, so soll das auch den Pachtherrn nicht zum Neide verleiten und ihn nicht gleich an die Möglichkeit einer Pachtsteigerung denken lassen, sondern er mag sich darüber freuen und bedenken, daß er seinerseits selbst den größten Nutzen davon zieht, indem er nicht nur seine Zinsen richtig erhält, sondern auch den Nutzen und die Freude hat, daß sein Gut im Ertrags- und Kaufswerte steigt. Er mag sich mit dem Pächter dann rechtzeitig über die Fortsetzung des Pachtes für die nächste Periode einigen, wenn dieselbe beiden Teilen erwünscht ist und wird von diesem, der die Ertragsfähigkeit des Gutes genau kennt, sicher das verhältnismäßig entsprechendste Angebot erhalten und es vermeiden, daß das Gut in den letzten Jahren abgewirtschaftet wird.

Der Pächter mag aber auch seinen Pachtherrn, welcher bestrebt ist, ihm das Glück und die Zukunft seiner Familie begründen zu helfen, achten und als seinen wohlmeinenden Freund betrachten. Ist er doch durch ihn in den Stand gesetzt, sein Wissen und Können viel umfassender und einträglicher zu verwerten, als wenn er ein, seinem Vermögen entsprechendes kleineres Gut kaufen würde und ist ihm doch dadurch die Möglichkeit gegeben, sein ganzes Vermögen als Betriebskapital anzulegen und daraus viel höhere Zinsen zu ziehen, als wenn er den größten Teil als Anzahlung auf den Grundwert verwenden müßte.

Die Pachtung muß für einen tüchtigen, thätigen und kenntnisreichen Mann die Gelegenheit sein, um sich ein Vermögen zu erwerben, das ihn später selbst zum Ankaufe eines Gutes befähigt oder ihm Aussicht giebt, seinen Kindern eine gesicherte Lebensstellung zu verschaffen.

Dabei darf aber nicht vergessen werden, daß der Pächter die Gefahr läuft, wenn er Kapitalien anlegt, welche die Ertragsfähigkeit des Gutes steigern sollen und deren volle Früchte er erst in der Zukunft genießen kann, daß ihn der Tod vor Beendigung der Pachtzeit wegraffen kann.

Ein tüchtiger Pächter wird bei längerer Pachtzeit durch möglichst rasche Steigerung der Bodenkraft das Gut auf den höchsten Ertrag zu bringen suchen, er wird Bodenverbesserungen möglichst rasch vollziehen, damit sie sich nicht nur tilgen, sondern ihm auch noch einen wirklichen Gewinn eintragen. Solche Verbesserungen und Steigerungen der Ertragsfähigkeit liegen im beiderseitigen Interesse und ein wohlmeinender Pachtherr kann auch nicht wollen, daß sein Pächter nicht den vollen Ertrag aus seinen Verbesserungen ziehe und daß seine Familie, wenn er während der Pachtzeit stirbt, um das aufgewendete Kapital betrogen sei und es ist daher im Pachtvertrage auf diesen Fall die genügende Rücksicht zu nehmen. Gewöhnlich werden dauernde Verbesserungen: Drainagen, Baumsätze ꝛc. vom Verpächter hergestellt und vom Pächter entsprechend verzinst, während die Steigerung der Dungkraft blos durch den Pächter geschieht und in dem Pachtvertrage wohl für den Fall des Verkaufes, nicht aber für den des Todes, eine Entschädigung für die ausfallende Pachtzeit gewährt wird. Steht es den Erben frei, den Pacht fortzuführen, so mag ihnen dadurch in manchen Fällen Gelegenheit gegeben sein, den gemachten Kapitalaufwand wieder aus dem Gute zu ziehen, wenn es nicht an einem geeigneten Betreiber fehlt, nicht selten führt aber der Zwang der Pachtfortsetzung zum Ruin der Familie. Bleibt aber der Familie das Recht, das Gut in Afterpacht geben zu dürfen, so kann sie allenfalls durch eine erhöhte Pachtsumme eine teilweise Entschädigung für den gehabten Aufwand genießen. Nicht dringend genug kann es aber dem Pächter anempfohlen werden, sein Leben mit einer entsprechenden Summe zu versichern und die jährliche Prämie auf die Geschäftsunkosten zu rechnen, so gut als er sich gegen Feuer- und Hagelgefahr versichert und dadurch eine höchst wesentliche Beruhigung und Sicher-

heit für seine Hinterbliebenen zu gewinnen, wenn ihn der Tod vorzeitig wegrafft.

Bei den gegenwärtigen niederen Getreidepreisen dürfte es wieder mehr am Platze sein, die Pachtpreise nach denselben zu regeln, wenigstens hinsichtlich des jährlich zu verkaufenden Getreidequantums. Dieser sog. Fruchtpacht hätte jetzt mehr Berechtigung als früher, da die Getreidepreise durch den Welthandel und nicht durch den Ausfall der jeweiligen Ernten in den einzelnen Ländern geregelt werden und weil man jetzt nicht annehmen kann, daß bei billigen Preisen auch ein entsprechend höherer Ertrag erzielt werde, und umgekehrt, wie ehedem, wo die Verkehrsanstalten noch nicht so entwickelt waren.

Es dürfte überhaupt sehr dankenswert sein, wenn die gegenwärtigen Pachtverträge von sachkundiger Seite auf die heutigen Verhältnisse geprüft und zeitgemäße Aenderungen vorgeschlagen würden, was Pächtern wie Verpächtern gleich willkommen sein müßte, da der höchste beiderseitige Nutzen nur aus dem richtigen Verständnisse der gegenseitigen Lage und dem Wohlwollen beider Teile entspringen kann.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Die heurigen Spätfröste und deren bis jetzt erkennbaren Wirkungen auf Reben und Obstbäume.

Wenn auch in dem gegenwärtigen Entwickelungsstadium die Folgen der Spätfröste von 2—4. Mai auf den Ertrag der Reben und Obstbäume noch nicht genauer sich feststellen lassen, besteht doch allgemein der Wunsch, sachkundige Urteile über den gegenwärtig erkennbaren Stand der Sache zu vernehmen. Wir geben deshalb in nachfolgendem die Berichte sachkundiger zuverläßiger Männer aus den verschiedenen Weinbaugegenden unseres Landes:

Weinsberg. Vom Samstag auf Sonntag (1—2. Mai) hatten wir hier 1° unter 0, vom Sonntag auf Montag 2° unter 0, vom Montag auf Dienstag 3° unter 0.

So der Minimalthermometer vor meinen Fenstern; nach langjährigen Beobachtungen ist der Stand in den unteren Weinbergslagen noch 1° tiefer.

Nun am Sonntag früh hatte ich keine große Sorge, da um halb 5 Uhr ein starker Nebel über das Thal sich senkte, ich hoffte, dieser werde die nachteiligen Wirkungen des Frostes so ziemlich aufheben, allein schon gegen Mittag zeigte sich, daß der Schaden ein ziemlich empfindlicher war. Sonntag abend war es wesentlich kälter als am Samstag abend und so war man darauf gefaßt, daß in der kommenden Nacht der Schaden noch größer werde. So kam es auch, und in der Nacht vom Montag auf Dienstag trat eine abermalige Steigerung der Kälte und des Schadens ein und letzterer wurde namentlich auch durch den den Tag über anhaltenden kalten rauhen N. und NO.Wind vergrößert.

Auch die folgenden Tage Mittwoch, Donnerstag, Freitag zeigten früh einen Thermometerstand von unter 0, erst Samstags früh hatten wir erstmals auch in der Frühe 1° über 0, doch war es in der ganzen 2ten Wochenhälfte den Tag über warm, zum Teil sehr warm.

Der Schaden in den niederen Lagen ist groß, man findet da sogar defekte Beiaugen; der Unterschied unter den verschiedenen Lagen des Thales ist nicht groß, da der ausgezeichnete nur zu warme April allüberall, also auch in den geringeren Lagen die Rebentriebe mit Macht hervorgerufen hat.

In den Mittellagen ist der Schaden ½ bis ⅔. Die oberen Teile der Berge zeigen nur kleine Beschädigungen, und ich hoffe, daß diese durch die inzwischen eingetretene warme Witterung sich ganz erholen werden.

Der schon sehr starkerwärmte Boden, der trockene Stand der Pflanzen, die sehr warme Witterung der letzten Tage ruft nun aber auch in den starkgeschädigten Lagen was nur halbwegs möglich an Augen hervor, wie ich mich gestern überzeugte; sogar am ganz alten Holze sehen Augen hervor und so ist, wenn das günstige Wetter auch weiter anhält, auch für die starkbeschädigten Lagen nicht alle Hoffnung aufzugeben, sogar in diesen kanns noch etwas geben. Mühlhäuser.

Künzelsau. In den Weinbergen des Kocher- und Jagstthales ist ⅞ bis ⅚ total erfroren. Wenn günstiger, dann hat es seine Ursache in rauhen Lagen oder in späten Schnitt. Das Räuchern — in Ingelfingen — hat fast nichts genützt, es wurde zu spät begonnen (2 Uhr) und nicht in allen Nächten. Hoffnung: Wenn bei warmem Wetter baldiger Nachschub, dann noch ⅓ Herbst.

Apfelblüten im Thal verschieden: die frühblühenden durch den Wurm des Apfelblütenstechers gelitten; die mittleren teilweise erfroren, die spätblühenden (Luiken) im Thal und auf der Höhe Hoffnung erweckend. Walnüsse erfroren. Kirschen und Zwetschgen im Thal, weil früh blühend, teilweise gerettet. Oberlehrer Maier.

Aus dem Bezirk Mergentheim.

Noch in wenigen Jahren ist die Winterfrucht wie im vorigen Herbst so regelmäßig aufgegangen, so gut durch den Winter gekommen und hat sich im Frühjahr so kräftig bestockt wie heuer. Die Wintersaat berechtigt sonach zu den schönsten Hoffnungen, wenn nicht ganz abnorm schlechte Witterungsverhältnisse solche zerstören. Auch die Sommerfrucht ist durchweg gut in den Boden gekommen und hat sich durch das frühere vortreffliche Frühlingswetter in erfreulicher Weise entwickelt. Der Raps dagegen verspricht nicht viel; er steht teils dünn, teils lückig, hat kein rechtes Wachstum und will sich auch auf den besten und bestens kultivierten Aeckern nicht machen. Die verschiedenen Kleearten sowie die Wiesen und Kleegrasschläge stehen gut. Nur ist in der Vegetation infolge der allgemein zurückgegangenen Temperatur ein Stillstand eingetreten. Leider sind aber die schönen Hoffnungen der Weingärtner durch die kalten Nächte vom 3. und 4. Mai, in welchen das Thermometer, je nach der Höhenlage auf 1—3 Grad Kälte zurückgegangen, zunächst bis auf den Gefrierpunkt gesunken. Doch ist nach Ansicht alter erfahrener Weingärtner noch nicht alle Hoffnung verloren. Die Traubensamen sind zwar größtenteils zu 60—70 % erfroren; allein, wenn recht gutes Wetter kommt, können wieder Nachtriebe — neue Sämlinge — kommen und es ist nicht ausgeschlossen, daß es noch einen leidlichen Herbst giebt. Kirschen haben allgeblüht und hängen reichlich voll, ohne durch den Frost Schaden genommen zu haben. Zwetschgen und Aepfel stehen in voller Blüte und scheinen wenig gelitten zu haben. Birnen giebt es wenig. Wallnüsse sind größtenteils erfroren. Auch nach diesen beiden Frostnächten konnte man seine Erfahrungen und Beobachtungen machen. Den schon hoch aufgegangenen Erbsen und Ackerbohnen hat z. B. der Frost nichts geschadet, während die Luzerne an niedergelegenen Stellen und in unmittelbarer Nähe von Waldungen Schaden genommen hat. In Luzerneäckern, die an Waldungen stoßen, kann man jetzt genau sehen, wie und wo am Morgen der Frostnächte Wild heimzog; denn an allen diesen Stellen sind die Luzernstengel, die gefroren waren und von den Läufen des Wildes berührt wurden, größtenteils abgebrochen und verwelkt. Hoffen und wünschen wir, daß günstiges Wetter die niedergedrückten Gemüter unserer Weingärtner wieder aufrichte; denn es wäre hart, wenn dieselben heuer ohne Aussicht auf eine Weinernte die

harten Weinbergsarbeiten verrichten müßten um wenigstens für das nächste Jahr wieder eine Hoffnung haben zu können.
Oekonomierat Spieß.

Aus dem Bottwarthale.

Es läßt sich nun wohl so viel übersehen, daß die Weinberge in allen Lagen durch die vorgefallenen Fröste hart mitgenommen worden sind. Anfänglich vermutete man eine totale Vernichtung der ausgetriebenen Scheine, jetzt aber, nachdem die erfrorenen dürr sind, findet man doch den Frostschaden nicht so stark und sieht noch manche grün gebliebenen Scheine und sich noch entwickelnde gesunde Augen — ja in bevorzugten Lagen sieht man von der Ferne die Stöcke noch grün scheinen. Die Spuren des Frostes sind je nach Lage und Boden stärker oder schwächer anzutreffen. Affenthaler und Elbling sind am stärksten, Portugieser und Sylvaner verhältnismäßig am wenigsten mitgenommen.

Der Weingärtner, aufgewachsen im Kampf mit den Elementen, weiß immer wieder zu hoffen und so hofft er, daß nachfolgende gute Witterung und gute Traubenblüte wieder manches verbessern könnte und zum mindesten hofft er — wenig aber gut.

Was das empfohlene Entfernen der erfrorenen Scheine betrifft, so bringt dieses nach gemachten Erfahrungen nicht nur keinen Nutzen, sondern mancher noch lebende und ertragsfähige Schein wird dadurch geopfert.

Was den Frostschaden an den Obstbäumen betrifft, so wird das Steinobst größtenteils erfroren sein. Birnen, welche voriges Jahr außerordentlich reichlich getragen haben, gaben vorher schon keine Aussicht auf Ertrag, aber auch die Aepfel hatten schon vor dem Frost im Bottwarthal nicht den rechten Schlag, die Blüte kam zu keiner freudigen Entwicklung und so sind die Aussichten auf Obst ziemlich stark heruntergestimmt.

In solchen Gegenden, z. B. Ludwigsburger Bezirk, wo die Baumblüte in voller Pracht zur kräftigen Entwicklung kam, ist vorerst an Frostschaden nur wenig zu bemerken.

Heutingsheim. Rentamtmann Albinger.

Stuttgart. Die kalten Morgen des 2. und 4. Mai haben die überaus vielversprechenden Hoffnungen der Weingärtner des Stuttgarter Thals auf eine traurige und betrübende Weise dezimiert. Aus dem Schaden, der am Morgen des 2. Mai erwuchs, hätte sich der Weingärtner weniger gemacht, und dieser Ausfall wäre bei warmer, milder Witterung bald nicht mehr fühlbar gewesen; dagegen hat die Kälte vom 3. auf den 4. Mai manchen frohen Blick in die Zukunft, manche freudige Hoffnung zerstört.

Die östlichen und südöstlichen Weinberglagen unserer Markung sind am härtesten betroffen worden, das niedere Feld in denselben ist nahezu total erfroren. Die mittleren und oberen Lagen sind etwas mehr geschont geblieben, geschützte westliche Lagen, die von der Sonne nicht gleich getroffen worden, stehen noch recht ordentlich. In den obengenannten niederen Lagen sind alle Sorten ohne Ausnahme gleichmäßig erfroren, während in den übrigen Lagen und Standorten namentlich der Elbling und weiße Riesling größere Widerstandsfähigkeit zeigte als z. B. der Trollinger, Silvaner, Gutedel u. s. w. Der Frostschaden läßt sich für heute noch nicht genau angeben; immerhin aber wird anzunehmen sein, daß stark die Hälfte des Ertrags vernichtet ist. Leider werden je nach Lage ihrer Weinberge viele Weingärtner sehr stark betroffen, während andere besser wegkommen.

Unsere Obstbäume haben nicht oder nur ganz wenig gelitten; selbst an Aprikosen, Kirschen, Pflaumen u. s. w. ist wenig Einbuße wahrzunehmen.

Auf die Erhaltung dessen, was jetzt noch steht, hätte natürlich der Eintritt baldiger milder Witterung den allergünstigsten Einfluß; manche Vorkehrungen aber, wie sie namentlich in Beziehung auf den Weinstock angeraten werden, sind nutzlos und ohne günstigen Erfolg. W. Lutz.
(„Neues Tagbl.“)

Reutlingen. Auch in hiesiger Gegend hat der Frost an Obstbäumen großen Schaden angerichtet. Insbesondere in der Nacht vom Montag auf Dienstag. Beim Obst hat Steinobst am meisten gelitten. Aepfel versprechen, so wie die Blüte jetzt zu beurteilen ist, noch Ertrag. Birnen setzten nirgends Blütenknospen an. In den Weinbergen, namentlich in den niederen Lagen, ist fast alles vernichtet, dagegen in den Höhelagen, welche geschützt sind, ist noch Aussicht auf Ertrag, und steigert sich dieselbe, je mehr die gewöhnliche Forstgrenze überschritten wird. Wie groß der Schaden zu taxieren ist, läßt sich noch nicht genau bestimmen, ist jedoch mindestens auf $^3/_4$ eines vollen Herbstes anzunehmen. Der Stand unserer Reben war ein vorzüglicher, weßhalb auch viele Weingärtner gegenwärtig sehr niedergeschlagen sind. Zur Verminderung des Schadens kann vorerst wenig geschehen. Es muß Erholung und Weiterentwicklung der Reben abgewartet werden, dann wird es jedenfalls viele Arbeit geben. (Laubarbeit); das Ausbrechen der erfrorenen Triebe klingt höchst unglaublich! C. Weckler.

Schäferhof bei Tettnang. Reben in niedern Lagen haben stark, in höhern Lagen wenig durch die Spätfröste gelitten, Durchschnitt $^1/_2$ bis $^1/_4$. Steinobst (Kirschen) sind erfroren ca. $^4/_5$. Kernobst, viele Blüten noch *ungeöffnet, leiden* mehr durch langsames Aufgehen und zeigen den Maiwurm, doch ist auf Ertrag immer noch zu hoffen. Nüsse sind zu $^2/_3$ erfroren. Hopfen stehen vergilbt, können sich aber noch genugsam erholen, wie voriges Jahr gezeigt hat. Futter steht still und leidet jetzt auch an Trockenheit. J. Rahmer.

Von den Weinbergen.

Die Nachtfröste vom 2. bis 4. Mai haben im ganzen Lande den Weinbergen zum großen teil übel mitgespielt, indem in manchen nieederen Lagen der Ertrag bis zu 60 % vernichtet worden ist. Die Berglagen dagegen haben nur eine Einbuße von 5 % bis 10 % zu verzeichnen und vom ganzen sind wieder einzelne Traubensorten mehr oder weniger beschädigt. Trollinger, Limberger, Elbling und Affenthaler haben am meisten gelitten, dagegen blieben Sylvaner, weiß und schwarze Rißling und alle Sorten Gutedel am meisten verschont.

Es wird jetzt nun mancher Weingärtner der niedere, stark beschädigte und daneben wieder weniger beschädigte Berglagen hat, letzteren mit Dung nachhelfen wollen, um einen höheren Ertrag zu erzielen. Aber auch da darf man vorsichtig zu Werke gehen, wenn man während der Vegetationsperiode mit Dung nachhelfen will. Denn die Erfahrung lehrt, daß, wenn je mit Dung im Sommer nachgeholfen werden will, dies erst geschehen darf, nachdem der stärkste Trieb vorbei ist und die Trauben schon einige Wochen verblüht haben. Ein kräftiger aber junger Weinberg, vor der Blütezeit gedüngt, kann bei feucht-warmer nasser Witterung zur Folge haben: daß bei zu starkem Saftandrang die Trauben zum großen teil im Saft ersticken müßten, während freilich ein älterer, magerer Weinberg viel weniger dieser Gefahr ausgesetzt ist.

Der Dung im Sommer auf die Oberfläche in den Weinberg gebracht, zersetzt sich in der Luft bei feucht-warmer

Witterung zu schnell, und hauptsächlich durch das öftere Felgen, weßhalb der Dung auch sichtbar schneller treibt.

Man geht da viel sicherer zu Werke, wenn man den Dung schon vor dem Hacken in den Weinberg bringt und mit unterhackt, er treibt zwar etwas langsamer, aber desto sicherer, weil er der Luft und deßhalb der Zersetzung nicht so stark ausgesetzt ist.

Das Düngen zwischen Jakobi und Bartholomäi, wenn die Vegetation am Holz etwas nachgelassen hat, hat bei einem trockenen Jahrgang schon oft die besten Folgen gehabt, indem der Dung an der Oberfläche dem Boden mehr Feuchtigkeit erhält, wodurch sich die Trauben viel besser entwickeln können, viel vollkommener und dünnhäutiger werden. Andernfalls hat aber dieses Düngen bei eintretender feuchter Witterung die Folge, daß die Trauben viel mehr faulen und einen schlechteren Wein geben.

Von einem Düngen der stark erfrorenen Weinberge wäre entschieden abzuraten, weil sich diese erst später wieder antreiben und dadurch zu thun haben, daß nur das Holz vor dem Winter noch reif wird, welches ein Düngen noch mehr verzögern würde und das Holz dann über den Winter zu Grunde gienge.

Billensbach im Mai 1886. Anwalt Schäfer.

Kleinere Mitteilungen.

Zur Erkennung der Kunstbutter.

Um Kunstbutter oder eine Mischung von dieser mit Naturbutter rasch und sicher erkennen zu können, soll nach den Mitteilungen von Dr. J. Tayler, des Mikroskopikers des Ackerbaudepartements in den Vereinigten Staaten von Amerika, das Mikroskop die besten Dienste leisten. Reine Butter zeige unter dem Mikroskop eine gleichmäßige grüne Farbe, während die Surrogate in allen Farben des Regenbogens spielen. Es könnten deshalb die Verfälscher der Naturbutter oder welche statt Naturbutter reine Kunstbutter verkaufen, ohne dieses offen zu deklarieren, sicher und ohne alle Weiterungen zur Strafe gezogen werden.

Es wäre wünschenswert, wenn auch bei uns mikroskopische Versuche in dieser Richtung angestellt würden.

Vertilgungsmittel der Blutläuse.

Der Minister für Landwirtschaft in Preußen erläßt in der „Gartenzeitung“, Wochenschrift für Gärtner und Gartenfreunde in Berlin, bezüglich eines Vertilgungsmittels der Blutläuse, welches auf einer größeren Obstpflanzung im Regierungsbezirk Merseburg und auch anderweit mit bestem Erfolge angewendet ist, folgende Bekanntmachung:

„In 3—4 Liter kochendes Wasser werden 1½ Pfund gewöhnlichen inländischen Tabaks geschüttet. Sobald derselbe zu einer braunen Brühe abgekocht und erkaltet ist, werden nach Entfernung der Tabaksblätter etwa 3 Tassenköpfe 5prozentiger Karbolsäure hinzugesetzt.

Nachdem nun am Baum die mit Blutläusen behafteten Stellen sorgfältig abgeschabt sind, wird die Abkochung (mit Stielbürsten, hinreichend großen Pinseln oder an unzugänglichen Stellen mit Schwämmchen an Stangen) auf die behafteten Stellen und in die bezüglichen Ritzen und Rindenspalten gestrichen. Die beim Abkratzen der Stämme heruntergefallenen Rindenstücke mit Blutläusen oder Blutlausbrut 2c. werden am besten verbrannt. Die dünnen, in gleicher Weise behafteten Zweige sind am besten abzuschneiden und ebenfalls zu verbrennen.

Während der Zeit von März bis August oder September ist bei Erscheinen neuer Bruten dieses Mittel öfters zu wiederholen. Zum Schutz gegen die aus der Erde kriechenden Tiere empfiehlt es sich, im ersten Jahre die verdächtigen Bäume mit Ringen aus Raupenleim zu versehen. Ebenso ist ein Anstrich im Herbst mit der bekannten Kalkmischung stets von gutem Erfolg begleitet gewesen.“ F. M.

Um dem Schimmeln der Schinken und Würste

vorzubeugen oder es zu beseitigen, ist nach dem „Oesterr. landw. Wochenblatt“ nichts empfehlenswerter als gewöhnliches Kochsalz. Man übergießt es in einem Teller nur mit so viel Wasser, daß eine breiartige Lösung des Salzes erfolgt. Wenn man schimmliche Würste mit diesem Salzbrei dünn anstreicht, verschwindet der Schimmel sofort und nach einigen Tagen überziehen sich die Würste mit überaus feinen Krystallen, die jede Schimmelbildung verhindern. Dieses Verfahren ist auch zu empfehlen, um den Schimmel, der zeitweise in den Gelenken bei den Schinken auftritt, zu beseitigen.

F. M.

Nachtlicht.

Ein mattes Licht, wie es bei Krankheiten so wünschenswert, erzeugt man, indem man um den Docht einer Stearinkerze so viel feingepulvertes Kochsalz aufhäufelt, bis es an den schwarzen Teil des Dochtes reicht. Das Licht brennt mit schwacher, gleichmäßiger Flamme und so langsam, daß ein kleines Stück für die ganze Nacht hinreicht. Petroleumlampen tief herabgeschraubt brennen zu lassen, ist für Gesunde und Kranke gleich schädlich. F. M.

Fragekasten.

Zu der Antwort betr. die Zulassung von Enten in Fischwasser in Nr. 18 Seite 189 ist noch folgendes nachzutragen:

Nach § 4 der erwähnten Ministerialverfügung kann durch Oberamtlichen Beschluß auf Grund lokaler Erfahrung die gesetzliche Schonzeit der verschiedenen Fischarten abgeändert, insbesondere auch erweitert werden. Ist für einen Oberamtsbezirk eine solche veränderte Schonzeit durch oberamtlichen Beschluß eingeführt, so dürfen während derselben und 6 Wochen darauf auch die Enten nicht in die betreffenden Fischwasser gelassen werden.

So ist z. B. für den Oberamtsbezirk Kirchheim (mit Ausnahme der Gemeinde Dettingen) die Schonzeit für Forellen auf die Zeit vom 1. Oktober bis 31. Januar ausgedehnt worden und dürfen hienach in dem genannten Bezirk vom 1. Oktober bis 14. März keine Enten in das Forellenwasser zugelassen werden.

Antwort auf die Frage über trüben Rotwein in Nr. 19 dieses Blattes.

Schönen Sie denselben mit Eiweis. Man rechnet auf 100 Liter Wein das Weiße von 3 Eiern. Dasselbe wird zunächst durch ein Tuch gedrückt, sodann zu Schaum geschlagen mit etwas Wein verrührt und die schaumige Masse dem Faß nach und nach zugesetzt. Hauptsache ist die gründliche Mischung der Schöne mit dem trüben Wein, deshalb muß während und nach dem Schönezusatz der Faßinhalt mit einer Stange tüchtig gestoßen werden. Nach 3—8 Tagen wird der Wein voraussichtlich hell sein. Derselbe muß natürlich, wenn er auf der Hefe sitzt, vor dem Schönen abgelassen werden, desgleichen später nochmals von dem Schöneniederschlag. Ratsam ist immerhin der Vorversuch in einer Flasche, die mit dem frag-

lichen Wein gefüllt, mit einer entsprechend kleinen Portion der weinigen Eiweißschöne vermischt, geschüttelt und einige Tage durch behufs Kontrolle über die Wirkung der Schöne beobachtet wird. G. K.

Litteratur.

Buck, Dr., M. R. Oberdeutsches Flurnamenbuch. Stuttgart, W. Kohlhammer.

Der Landeskunde, im engeren und weiteren Sinn, wird gegenwärtig mit Recht eine viel größere Beachtung geschenkt, als früher. Denn die genaue Kenntnis des Heimatlandes, seiner Natur und seiner Bewohner trägt wesentlich dazu bei, die Liebe zu demselben zu steigern und zu befestigen. Auch in denjenigen Kreisen, die sich vorzugsweise oder ausschließlich mit Landwirtschaft beschäftigen, hat man das erkannt und es ist deshalb im Lehrplan der landwirtschaftlichen Schulen dem genannten Fach eine Stelle eingeräumt worden. Hieran möchten wir erinnern bei dem Hinweis auf das eingangs erwähnte Buch, dessen Verfasser einem uralten Geschlecht am Fuße des herrlichen Schwabenberges Bussen entstammt und Sitten, Gebräuche und Sprache seines Volkes genau kennt Die Kunde der Namen von Wald und Flur, von den Wohnorten der Heimat ist ein gutes Stück Geschichte der letzteren und es mag sich daher jeder, der dafür Interesse hat, dem zuverlässigen Führer anvertrauen. Er wird, sobald er richtig fragen gelernt hat, nie ohne Antwort bleiben und viel Genuß aus dem Buche davon tragen. Deshalb sei dasselbe, wie auch sein Titel besagt, allen Freunden deutscher Sprach- und Kulturgeschichte, namentlich auch gebildeten Forst- und Landwirten aufs wärmste empfohlen. Sein Sprachgebiet umfaßt Oberdeutschland, d. h. das weite Stammland der Schwaben, Franken, Bayern und Hessen.

Greifen wir zur Bestätigung des Gesagten einige Beispiele heraus: „In Wirtenberg, seit der barbarischen Zeit des 16. Jahrhundert allmählig Würtemberg, Württemberg geschrieben, ist ein Personennamen Wirtino zu suchen, da die älteste Form (1092) Wirtinisberk lautet. Die Fabel vom Wirt am Berg, die immer noch spuckt, hat den gleichen Wert wie die Ableitung von Achalm aus: Ach-allm — (ächtiger Gott!)“

Heuberg: „Die alte Waldwirtschaft teilte den Wald in Haue (von hauen, Holz schlagen). In die jungen Haue durfte vor dem siebten Jahr nicht mit Schafen, Ziegen und Rindern und erst im achten mit Rossen getrieben werden. Mußte man durchtreiben, um zu hinterständigen Hauen zu gelangen, so sollte das geschehen mit „ufgerachten horen und mülern“ d. i. mit hinaufgehaltenen Hörnern und Mäulern. Eine besondere Bewirtschaftung fand in Bergwäldern statt, die Haubergwirtschaft. Diese Häuberge, Häuwälder sind jetzt als Heuberge zu lesen, die weder mit Heu, noch viel weniger mit Haih = Höhe etwas zu schaffen haben.“

Ganslosen, ein Dorf im Oberamt Göppingen hat sich vor etwa 40 Jahren in Auendorf umtaufen lassen. Es stand aber niemals in Beziehung zu dem bekannten Federvieh, sondern hieß ursprünglich Gastlosen, d. h. Loose, (Grundstücke, Parzellen), welche Fremden zugeteilt waren. Wenn nun diese Fremden anders redeten als die Einheimischen, so könnte daher die Thatsache stammen, daß man die Gansloser als verkehrte Menschen im ganzen Schwabenland zu necken pflegte.

Die Pelzmühle ist eine gewöhnliche Waldmühle (Belz, Pelz = Zweig, Gebüsch, Gehölz). „Der Umstand, daß man Trippstrill als einen Ort betrachtet, wo alles verkehrt geschieht, deutet auf eine fremde Einwohnerschaft hin, die ihrer deutschen Umgebung lächerlich vorkommt. Konnte da jenes uralte Kloster auf dem St. Michelsberg, an dem Trippstrill liegt, nicht eine Kolonie fremder Knechte, etwa aus Irland haben, wie ja Iren und Schotten damals überall herumkamen und ein keltisches „Trebtrel“ d. h. Knechtenweiler zu unserem Namen geworden sein?“

So kommt überall, wo es am Platz ist, in dem Buch auch der Volkshumor zu seiner Geltung und wer sucht, der findet in demselben nicht nur des Belehrenden, sondern auch des Unterhaltenden die Fülle.

W. H.

Handel und Verkehr.

Vieh- und Fleischpreise.

Köln, 3. Mai. Zum Schlachtviehmarkte waren zugetrieben: Ochsen 568, Stiere 27, Kühe u. Rinder 341, Schweine 321. Preise bi 50 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen ℳ 62—57—52, Stiere 49—44—39 Kühe und Rinder 57—52—47, Schweine 49—47—45; Ochsenhäute 41 — 43 ₰. Kuhhäute 29 — 31. — Zu dem kleinen Viehmarkt am 30. April waren zugetrieben: 70 Schafe und 534 Kälber. Preise bie 50 Kilo Schlachtgewicht: Schafe ℳ 65—60—55, Kälber 55—50—45.

Paris (La Villette), den 6. Mai. Viehmarkt.

Preise pro 50 kg Lebendgewicht:

	Zufuhr:	Verkauft:	1. Qual.:	2. Qual.:	3. Qual.:
Ochsen . . .	2089	1853	36,8 Mk.	32,4 Mk.	27,2 Mk.
Kühe . . .	421	374	35,2 „	29,6 „	25,2 „
Stiere . . .	274	215	29,6 „	24,8 „	20,4 „
Kälber . . .	1470	1254	47,2 „	40,0 „	27,6 „
Hämmel . .	17610	16852	36,8 „	34,4 „	25,6 „
Schweine . .	4411	4140	42,0 „	40 „	38,0 „

Verkauf langsam und mit Baisse für Großvieh und Kälber, schwierig ohne Preisänderung für Hämmel, schwierig und mit Baisse für Schweine.

Mannheim, 3. Mai. 100 Kilo Schlachtgewicht kosteten bei Ochsen I. 135, II. 120. Rindern I. 120, II. 100. Kälbern 120—140, Schweine 105—100. Luxuspferde 300—1500 ℳ Arbeitspferde 300 bis 1800 ℳ Milchkühe 250 bis 650 ℳ Zuchtfarren 4—500 ℳ

Fleischpreise des Stuttgarter Schlachthausmarktes

vom 2. bis 9. Mai 1886.

Datum.	Fleischsorten.	Qualität.	Fleischpreise per Ztr. lebenden Gewichts.		Fleischpreise per Ztr. toten Gewichts.		Verkaufspreis in den Läden per Kilo.	
			ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
2.—9.	Ochsenfleisch	1.	34	—	68	—	1	32
		2.	30	—	60	—		
2.—9.	Rindfleisch	1.	29	—	58	—	1	20
		2.	20	—	40	—	1	—
2.—9.	Schweinefleisch	1.	38	—	54	—	1	20
		2.	32	—	48	—	1	16
2.—9.	Kalbfleisch	1.	45	—	71	—	1	30
		2.	42	—	68	—	1	20
2.—9.	Hammelfleisch	1.	35	—	70	—	1	32
	Schaffleisch	2.	30	—	60	—	1	20

Stuttgart, den 9. Mai 1886. **Saur.**

Stuttgart. Fleischpreise in der Markthalle:

1/2 Kilo Rindfleisch —. 54. 1/2 Kilo Schweinefleisch —. 58. 1/2 Kilo Kalbfleisch —. 64. 1/2 Kilo Schaffleisch 58.

Preise auf dem Stuttgarter Wochenmarkt

den 8. Mai 1886.

1/2 Kilo Süßbutter 1.20., saure Butter 1.—. Rindschmalz 1.30. Schweineschmalz 70. 50 Kilo Kartoffel 1.80 bis 2.20. 50 Kilo Welschkorn 9 ℳ. 50 Kilo Wicken 11 ℳ. 50 Kilo Heu 4.20 bis 4.50. 50 Kilo Stroh 2.80 bis 3.30.

Fruchtpreise.

8. Mai.	Mittelpreise per Zollzentner: Kernen	Waizen	Roggen	Gerste	Dinkel	Haber
Ulm . . .	8.85	8.80	7.—	6.60	—	6.40
Ravensburg	9.02	8.81	7.25	—	—	6.49
Urach. . .	—	—	7.—	7.10	6.76	6.10
Rottweil .	—	—	—	—	—	6.64
Nördlingen	9.—	8.60	7.30	7.—	—	6.45
Künzelsau .	8.60	—	—	—	6.20	6.20
Langenau .	8.95	—	7.—	6.70	—	6.30

Goldkurs der K. Staatsverwaltung

vom 8. Mai 1886.

20-Frankenstücke . . . . 16 ℳ 16 ₰.

Ulm, 8. Mai. **Wochenmarkt.** Die Witterung, welche dem Wachstum letzter Tage nicht günstig war, hatte auf den heutigen Markt einigen Einfluß geübt; Frühgemüse waren etwas im Preise höher wie letztmals und die Auswahl keine so große. Rettiche 5 bis 20 ₰ Kohlraben 15—25 ₰, Gurken 20—60, Salat 8—15 p St. Spargeln in teils sehr schönen Exemplaren 2—8 ℳ per Hundert. Neue Kartoffeln 25 p. Pfd, alte 1.40—70 per Ztr. Holzmarkt stark, ebenso Heu und Stroh; Buchenholz 9—9.50 p. Rm. Stroh 2.80 bis 3.20. Heu 3,30—50. 2 Tauben 65—80. 1 Huhn 1.—1.50. 1 Henne 1.40—80. 1 Ente 2.40. Saure Butter 80—85, süße Butter 1—1.5 Rindschmalz 1.—1.5. Schweineschmalz 80 p. Pfd. 10 Eier 40—45, sehr viel vorhanden. Fleischpreise sind: Rindfleisch 50—55, Kalbfleisch 55, Schweinefleisch 60, Hammelfleisch 60, Ochsen 70—80 ₰ per Pfd (Schw. Merk.)

Viehmärkte.

Ellwangen, 3. Mai. Viehmarkt. Zufuhr 148 Ochsen, 183 Stiere, 238 Kühe und 200 Kalbeln, zus. 569 Stück. Der Handel in Kalbeln und Kühen war heute sehr lebhaft und wurden höhere Preise gerne bewilligt. Gespann und Anstellvieh war weniger gesucht, während für Fettvieh die bisherigen Preise erzielt wurden. Die Preise stellten sich per 100 Pfd. Lebendgewicht für fette Kühe und Kalbeln auf 28—29.50 ℳ, für fette Stiere und Ochsen auf 34—36 ℳ

Weil der Stadt, 3. Mai. Viehmarkt. Zutrieb: 184 St. Ochsen, 406 St. Melk- und Schmalvieh, 684 St. Milchschweine und 57 St. Läufer und fette Schweine. An Ochsen war mehr Zug- als Fettvieh zugeführt. Während das Fettvieh rasch Abnehmer fand, und zu 30—34 ℳ p. Ztr. Lebendgewicht verkauft wurde, ging der Handel in Zugvieh ziemlich flau. In Kühen, Kalbeln und Schmalvieh herrschte das Melk- und Schmalvieh vor dem Fettvieh vor. Der Handel ging im allgemeinen gut, und besonders in Fettvieh lebhaft. Der Zentner Lebendgewicht ging von 25—28 ℳ. Auf dem Schweinemarkt, dem wenig Läuferschweine, aber ziemlich viel Milch- und fette Schweine zugeführt waren, ging der Handel in Milchschweinen sehr lebhaft, dagegen in fetten und Läuferschweinen flau. Bezahlt wurden für fette Schweine 36—38 ℳ per Ztr. Lebendgewicht, für Läuferschweine 40—60 ℳ per Paar und per Paar Milchschweine 20—32 ℳ (Schw. Merk.)

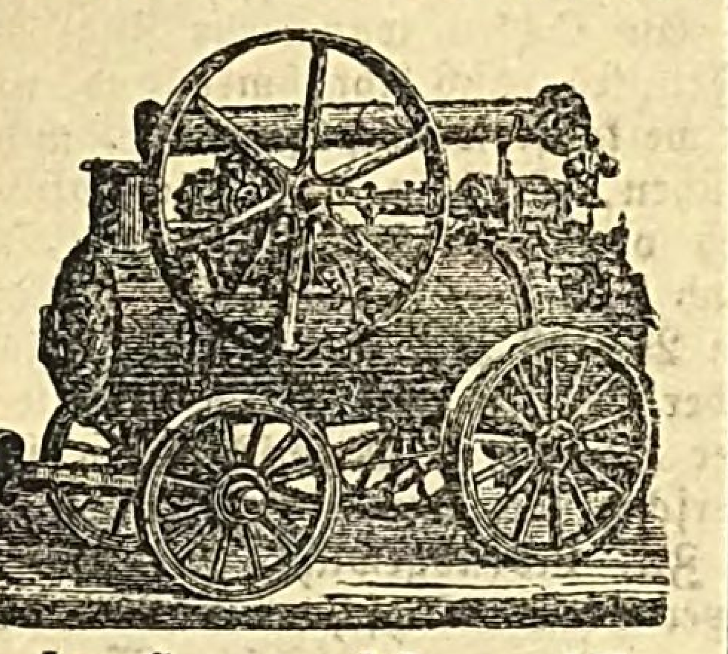
Anzeigen. (Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich.)

Garrett Smith & Co.

Buckau-Magdeburg.

Spezialität der Fabrik seit 1861:

Locomobilen.



Tandem Compound Locomobilen.

Für jeden Betrieb, welcher bis 20 effektive Pferdekräfte erfordert, und namentlich für Dampfdrusch, empfehlen wir besonders auf engl. oder ausziehbarem Kessel unsere neue **Tandem Compound Locomobile. Diese Compound-Maschine ist ebenso einfach und nicht höher im Preise,** als eine gewöhnliche eincylindrige Locomobile gleicher Leistungsfähigkeit.

Beschreibung, Kataloge 2c. auf Verlangen von der Fabrik gratis u. franko.

493₂₂) **Garrett Smith & Co.**

Heilbronn a. N.

Reis, grob u. weiß *M* 13½ u. 14.
„ „ fein weiß *M* 15 u. 16.
„ extragrob, fst. weiß *M* 17 u. 18. 704₃)
Tafelreis, glasig, *M* 20 u. 21.
Kochgerste, gerollte, feinst weiß, — grob, mittelfein und fein — *M* 15, 18, 20, 22, 24, 26, 28, 32 per 100 Pfd.
Zwetschgen, *M* 16, 18, 24 per 100 Pfd.
Schweinefett, feinstes, bei Kübel ca. 46 Pfd. à 45 ₰ per Pfd.
Seife zur Wäsche, beste Qualität,

¼ Ztr.	½ Ztr.	1 Ztr.
36	34	32 Kiste frei

Schmierseife, prima, bei Kübel à 25 Pfd. à 21 ₰
„ „ „ 50 „ „ 20 „
Soda, kryst., *M* 3½ per Sack à 100 Pfd.

J. Koch am Markt.

Woll-Decken-Lager.

Albert Bantlin & Co., Stuttgart, Königsstr. 21, empfehlen **Bett-, Bügel-, Pferde-, Jacquard-, Auswanderer-, Reise- und Wagendecken** zu **außergewöhnlich** billigen **Preisen.** 5 % Sconto von 10 *M.* an.

NB. **Woll-Decken** mit kleinen Fehlern sind zu den billigsten Preisen stets vorrätig.

Hanfsaat

hierländische prima Qualität bietet an **Christoph Haas, Eßlingen.**

695₃)

B. Becker in **Seesen** a. Harz liefert nach wie vor den rühmlichst bekannten **Holländer Tabak, 10 ℔** frko. **8 *M*,** in stets gleicher Güte. Garantie: Zurücknahme. 530₁₈)

Eberdingen, OA. Vaihingen. 725)

Vieh- und Fahrnis-Verkauf.

Die Unterzeichnete verkauft wegen Gutsverpachtung am **Montag den 17. Mai von mittags 1 Uhr** an:

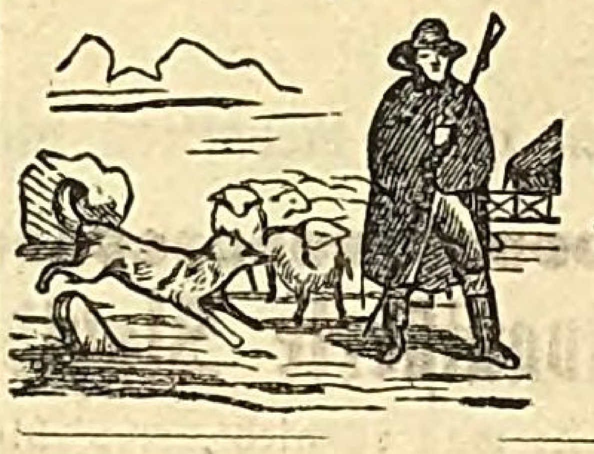
2 Pferde, Schimmel, schweren Schlags. 18 Stück Rindvieh und zwar 6 Kühe, worunter 5 trächtig und 1 mit Kalb, 8 Rinder, 2 Stiere und 1 Farren ¾jährig. 2 fette Schweine. 2 Chaisen, 6 Wagen, worunter 4 mit doppelter Ausrüstung, 6 Pflüge, 5 Eggen, 2 eiserne und 3 hölzerne, 1 Futterschneidmaschine und 1 Fruchtputzmühle. 1 Paar schwarze Chaisengeschirre, 2 Paar Ackergeschirre und 2 Paar Ochsengeschirre.

Liebhaber sind freundlich eingeladen.

Schultheiß **Stähles** Witwe.

Treffelhausen, OA. Geislingen.

Schafweide-Verleihung.



Am Montag den 17. Mai vorm. 11 Uhr wird auf dem Rathause hier die Sommerschafweide zu 400 — 500 Stück auf weitere 3 Jahre verpachtet.

Den 30. April 1886. 690₃)

Schultheißenamt.

Fohlengarten Bietigheim.

Weitere Anmeldungen bei dem Vorstand des Verwaltungsrats Oberamtmann Reuß in Besigheim sind **erwünscht.** 721)



Die Stuttgarter Pferde-Versicherungs-Gesellschaft



entschädigte für in den **Monaten März und April d. J.** eingelaufenen 53 Schäden die Summe von *M* **18 065** zur Zufriedenheit der Betroffenen. 722)

Dieselbe empfiehlt sich den noch nicht versicherten Pferdebesitzern zur Versicherung ihrer Tiere, unter Berechnung billiger Prämiensätze, bestens und sichert prompte und reelle Bedienung zu.

Zur Erteilung näherer Auskunft, Abgabe von Statuten und Fertigung von Versicherungs-Anträgen 2c. sind die bekannten Vertreter (die Herren Oberamts- und Distriktstierärzte 2c.) gerne bereit.

Stuttgart, den 10. Mai 1886. **Die Direktion.**

Seitdem ich bei meinen Pferden, welche sehr spröde und rissige Hufe hatten, die von Herrn **Th. Voigt, Fabrik techn. Vaselinprodukte** hier, mir vor Jahresfrist empfohlene **Vaselin-Hufschmiere** verwende, hat sich die Sprödigkeit der Hufe vollständig verloren, dieselben sind wie jung nachgewachsen und seither stets gesund geblieben, so daß ich nach diesem überraschenden Erfolg dieses Fett als wirklich ausgezeichnet empfehlen kann. Ebenso zufrieden bin ich mit dem **Vaselin-Lederfett** dieser Firma für Geschirre, Fuhrwerk 2c. 724)

Würzburg im März 1886.

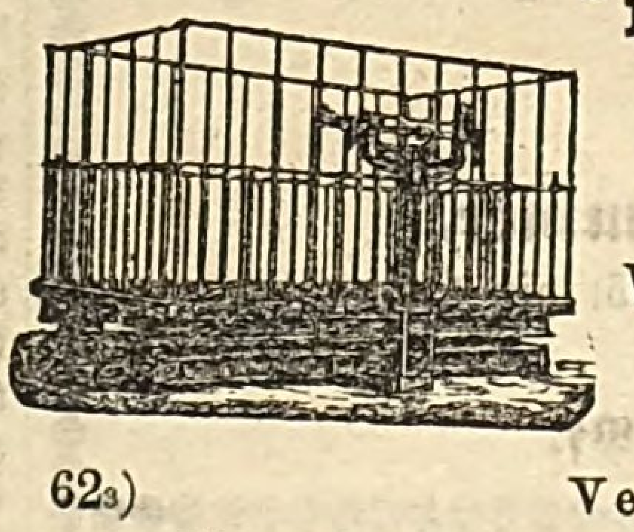
gez. **F. Blatz,** Holzhandlung.

Voigts carbolisierte Vaselin-Hufschmiere

bei vielen Kavallerie- und Artillerie-Regimentern, Fuhrwerksbesitzern 2c. im regelmäßigen Gebrauch und überall gleich vorzüglich. — In Kübeln à 10, 25, 50 Pfund à 40 Pfg. per Pfund. Emballage frei.

Th. Voigt, Fabrik techn. Vaselinprodukte, Würzburg.

Carl Schenck, Eisengiesserei u. Waagenfabrik, Darmstadt.



Fuhrwerkswaagen mit eisernem Bett oder Steinfundament und Laufgewichtskonstruktion. **Schenck's Registrirapparat** zum selbstthätigen Aufdrucken des Gewichts auf Billete.

Viehwaagen, eiserne Dezimal-, Centesimal-, Laufgewichts- und Tafelwaagen, Milchwaagen.

Prospekte und Referenzen gratis u. franko.

62₃) Vertreter: **Hans Egler, Stuttgart.**

Heilbronn a. N.

Kaffee!

pr. Pfd.

Santos, belesen, à 75 u. 80 ₰
Java, ächt, fein, grün à 85 u. 90 ₰
„ „ „ blau à 100 ₰
„ „ fst. „ 110, 120 ₰
„ „ gelb à 90, 100 ₰
„ „ fst. gelb à 120 ₰
„ „ „ braun à 130, 140, 150 ₰ 705₃)
Ceylon, großbohnig, 110, 120, 130, 140 ₰

in Postsäckchen, franko.

Originalballen à 120 ℔ billiger.

J. Koch a. Markt.

Raffia Bast

für Gärtner, auch zum Hopfenbinden sehr geeignet, bei Abnahme von 9 Pfd. à 70 ₰ per Pfund empfehlen

Hermann & Mühlschlegel, Memmingen.

665₃)

Rottenburg a. N.

Hopfendrahtzugwenden

neu und verbesserter Konstruktion liefert billig 664₃)

Paul Schultheiß, Zeugschmied.



601₆)

Treibriemen

Näh-, Bind-, Schlag- u. Kordelriemen, **Riemen- u. Nähriemen-Häute** empfehlen in bester Qualität 610₁₀)

Gebr. Klemm, Pfullingen Leder- und Treibriemenfabrik.

Hopfenhaken

doppelt gedreht, exakt gearbeitet und aus **vortrefflichem** Material das Hundert zu dem enorm **billigen** Preis von

55 Pfennig

empfiehlt 688₃)

Gebhard Adorno, Tettnang.

Stacheldraht, Drahtgeflechte, Drahtseile u. Banndraht

497₁₁)

empfehle ab meinem Lager in Stuttgart

C. Klanke, Müncheberg bei Berlin.

Hiezu eine Beilage. Mit einer Extrabeilage von Heinrich Lanz, Maschinenfabrik in Mannheim.

Hagel-Versicherungsbank für Deutschland von 1867.

Dieselbe versichert unter soliden, auf landwirtschaftliche Grundsätze basierten Bedingungen 6(8₃)

in Gefahrenklasse I **Halm- und Hülsenfrüchte, Gemenge, Kartoffeln** ꝛc.
" " II **Oelfrüchte, Senf, Hirse, Mais u. s. w.**
" " III **Hopfen, Flachs, Hanf, Buchweizen u. s. w.**
" " IV **Wein, Tabak, Karden** ꝛc.

Die Durchschnittsprämie berechnet sich für die letzten 15 Jahre 1871/85 auf **nur 1 Prozent; in Württemberg betrug dieselbe im vorigen Jahre 1,33 %.**

Schadenvergütung schon bei $^1/_{15}$ Verlust.

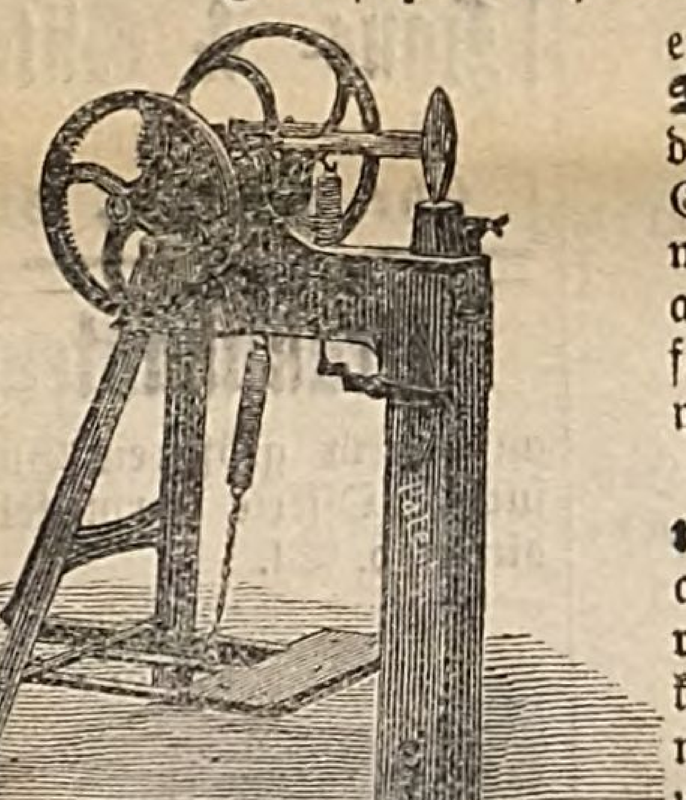
Auskünfte erteilt und Anträge nimmt entgegen

der Generalagent Carl Steinlen in Stuttgart, sowie die Bezirksagenten.

Bewerbungen um Agenturen wollen an oben benannten Generalagenten gerichtet werden.

J. Eckardt & Sohn,

Maschinenfabrik Ulm



empfehlen ihre **patentierten Dangelmaschinen,** besonders geeignet für größere Gutsbesitzer und Schmiedmeister, wir bauen dieselben auch mit Schleifvorrichtung für Mäh- und Maschinenmesser. 719)

Futterschneidmaschinen bewährtes System in allen Größen mit Abstellvorrichtung, wodurch häufig vorkommende Unglücksfälle vermieden **Göpel,** stationär und fahrbar. **Heuwender, Rechen,** selbstentleerend, sowie alle sonstigen landwirtschaftlichen Maschinen und Maschinenmesser unter Garantie, billige Preise. Prospekte, Preiskourante gratis und franko.

Für Bierbrauereien! Für Milchproduzenten!

Prämiert Versailles 1881. **Die Kühlapparatefabrik von W. Schmidt** Prämiert Hannover 1884.

Frankfurt am Main und Bretten (Baden)

fertigt als Spezialitäten: 710₁₀)

a) **Kühlapparate für Bierbrauereien!**

b) " " in kleinerer Konstruktion **für Milchwirtschaften!**

Zuverlässige und rasche Kühlung auf Kühlwassertemperatur bei jeder Jahreszeit und Witterung! Leichteste Reinigung! Solide und praktische Konstruktion! Herstellung aus verzinntem Kupfer! Bis jetzt über 1000 Apparate im Betrieb! Prospekte auf gefl. Verlangen.

Briefe erbitte nach Frankfurt am Main und wolle man der Adresse stets die Bezeichnung „Kühlapparatefabrik“ beifügen!

Empfehlung.

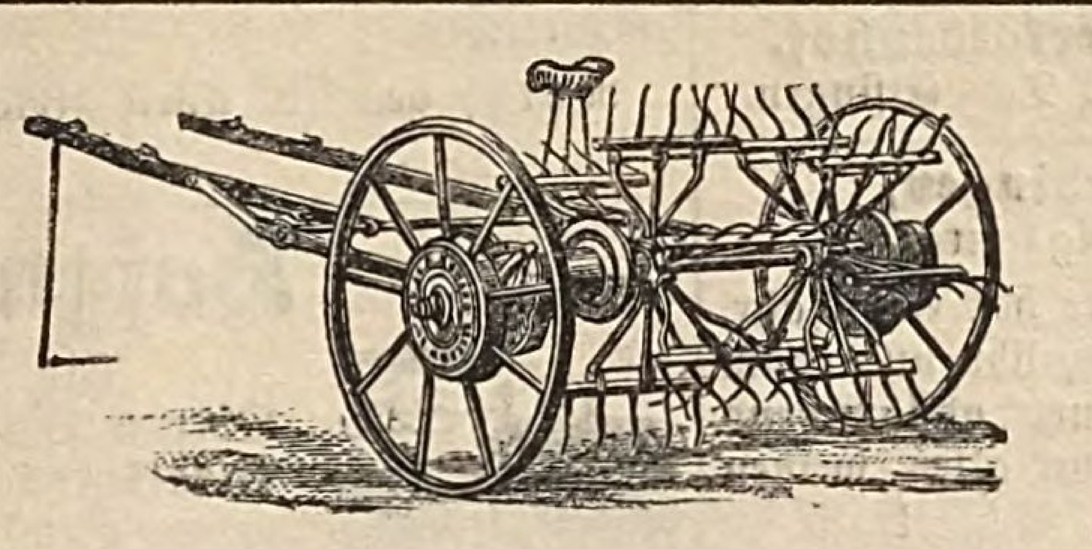
Nicht allein bei mohnbauenden Herren Oekonomen sondern auch bei anderen Konsumenten hat sich seit einiger Zeit die Meinung verbreitet als ob es kein Mohnöl (Salatöl) in früherer gewohnt guter Qualität mehr gebe, seitdem durch den Hausierhandel so viel allerdings oft sehr geringes Oel verkauft wird.

Dem ist jedoch nicht so: ich offeriere en gros & en detail wie früher so auch fernerhin feinstes reines **unvermischtes Mohnöl** zu möglichst niederem Preise

Daneben können auch die wohlfeileren Sorten in preiswürdiger Ware von mir bezogen werden.

Zu werten Aufträgen in jedem Quantum halte mich bestens empfohlen. 69(₅₂)

Eßlingen. **Christoph Haas,** Oelfabrik.



A. Blessing,

Maschinenfabrik

Zuffenhausen

bei Stuttgart

empfiehlt in bester Ausführung zu billigsten Preisen:

Pferderechen, System „Ithaka und Tiger“ mit 26 und 36 Stahlzähnen für Heu und Oehmd. 715₄)

Original engl. patent. Heuwender, einfach und doppelt wirkend neuester verbesserter Konstruktion.

Neueste Getreide-Mähmaschine „Triumpf“ alle bisherigen Systeme übertreffend, sehr einfach und äußerst solid gebaut und sehr leicht zu handhaben.

Grasmähmaschine vorzügl. Konstruktion sowie sämtl. landwirtschaftliche Maschinen und Geräte. Prospekte gratis und franko.

---

717) **Stuttgart.**

Wegen Anschaffung einer Dampfmaschine ist ein noch ganz gut erhaltener **Dampferzeuger** von Kupfer mit Feuerungsherd zu verkaufen, welcher sich für Milchkuranstalten u. dergl. recht gut eignen würde. Nähere Auskunft erteilt

Den 10. Mai 1886. **Die städt. Latrineninspektion.**

Fohlenweide-Verein Ebingen.

Die Eröffnung der Weide ist auf den **17. Mai** festgesetzt.

727) **Der Vorstand:** Bohnlander.

Ulm a. D.

Woll-Markt.

Der diesjährige Wollmarkt findet in der Vituswoche und zwar am **17., 18. u. 19. Juni** statt.

Die Einlagerung der Wolle kann schon von jetzt an geschehen und ist die für den Markt bestimmte Wolle bis zur Marktzeit und 4 Wochen nach dem Markte von einer Lagergebühr frei. 728₂)

Zum Besuche des Marktes werden Verkäufer und Käufer freundlichst eingeladen.

Ulm, den 3. Mai 1886. Für den Stadtrat:
Markt-Inspektion.
Miller.

Verlag von **W. Kohlhammer** in **Stuttgart.**

Die deutsche Gewerbeordnung mit den Ausführungsbestimmungen des Reichs und Württembergs. Erläutert von Regierungsrat Schicker. 6 ℳ.

Merklingen bei Weil d. Stadt.



Einen 5/4 Jahr alten, sehr schönen **Simmenthaler-Farren** (Gelbscheck) hat zu verkaufen
716₂) **L. Walter.**

Hessenthal — Station.



Eine sehr schöne, großträchtige Kalbin (Simmenthal. Gelbscheck) von einer in Heilbronn mit dem ersten Preis prämierten Kuh abstammend, hat zu verkaufen
720) **L. Hüfner.**



Mehrere **Original-Schwyzer Farren** im Alter von 14—17 Monat stehen zum Verkauf auf dem **Oberkolbenhof,**
682₂) C. P. Tel. Eßlingen.

Schwieberdingen,
OA. Ludwigsburg.

Der Unterzeichnete hat ein 2 jähr. **Hengstfohlen,** hellbraun, vom Landbeschäler „Sigurt" abstammend sowie einen 5 Monat alten weißen zuchtfähigen **Eber,** Suffolkrasse zu verkaufen 708)
Friedrich Schwarz.

Ulmermünsterlose 3 ℳ.

Ziehung unabänderlich 24. bis 26. Mai 1886.
ℳ 75000 ℳ 30000. Liste 10 ₰. 16 Lose 45 ℳ, mehr höchst. Rabatt. **Württ. Kriegerlose** 1 ℳ. 21 St. 20 ℳ. Ziehung Ende Mai, 53 für 50 ℳ. 107 ℳ 100.
1/30 Anteil an 100 Ulmerlosen ℳ 10.
1/20 Anteil an 100 Kriegerlosen ℳ 5.
C. Breitmeyer, Hauptagentur
723₂) **Stuttgart.**

Ulmer Münsterlose

Ziehung 24.—26. Mai à 3 ℳ per Stück. **Hauptgewinne ℳ 75000, 30000, 10000 bar** versendet 707₃)
Eberhard Fetzer, Stuttgart.

Hohenheim.

Molkereigerätschaften

aus verzinntem oder emailliertem Eisenblech des Tremser Eisenwerkes empfiehlt zu Fabrikpreisen
711₃) **P. Groß.**

Für Jäger und Oekonomen!

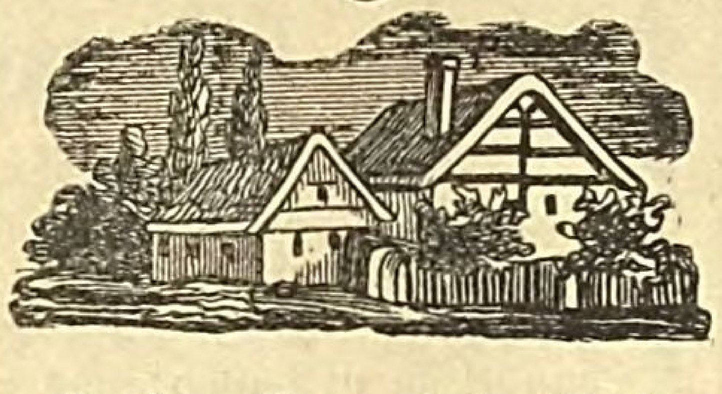
Jagdgrüne Stoffe in Leinen und Baumwolle. Großartige Auswahl, per Meter von 60 ₰ an. Musterversand franko. 714₁)
Michael Bär, Wiesbaden.

Viehspritzen

in Ia Qualität fertigt billigst 680₃)
A. Kwiatkowski (Blum)
Zinngießerei, **Heilbronn.**

Roth, OA. Leutkirch.

Hofgüter-Verpachtung.



Die herrschaftlichen **zwei Hofgüter** „Verenahof" und „Roth" werden mit geräumigen Wohn- und Oekonomiegebäuden, ersteres vom 1. März 1887 letzteres vom 1. März 1888 an im Wege der Submission auf 12 Jahre verpachtet. 699₂)

Zu dem Verenahofer Pachtgute gehören:
112,28 Hektare Aecker und
38,81 „ Wiesen und das
Rother Gut umfaßt:
71,89 Hektare Aecker und
50,60 „ Wiesen.

Die Verpachtungsbedingnisse können bei dem unterzeichneten Rentamte eingesehen werden und Angebote auf ein oder das andere dieser Hofgüter sind daselbst längstens am **25. Mai d. J.** schriftlich einzureichen.

Roth, den 29. April 1886. **Gräfl. Rentamt:**
Dengler.

Hofguts-Verkauf.



Ein in nächster Nähe einer verkehrsreichen Oberamtsstadt mit Eisenbahnverbindung an der Staatsstraße gelegenes Hofgut, bestehend aus fast neuen Gebäulichkeiten und 72 Morgen der besten Aecker, Wiesen, darunter einen 6 Morgen großer Gras- und Baumgarten, nebst einem entsprechenden Waldteil wird hiemit dem Verkaufe ausgesetzt.
Die Aecker sind in zwei Felbungen angeblümt. 679₃)
Liebhaber wollen sich wenden an die Expedition d. Bl.

677₂) **Aalen.**

Gärtnerei-Verkauf.

In der Zwangsvollstreckungssache der Gärtner Aug. Merkles Witwe hier wird am
Montag, den 17. Mai d. J., vormittags 11 Uhr
in dem Rathause erstmals öffentlich versteigert:
1 a 83 qm ein 2stock. Wohnhaus mit Gewächshaus und Hofraum und 35 a 15 qm Gärtnerei mit Gewächshäusern bei dem Wohnhause an der Hirschbachstraße; taxiert zu 10000 ℳ.
Auskunft erteilt Masseverwalter ref. Stadtpfleger Rieber.
Den 27. April 1886. **Verkaufskommission:**
Stadtschultheiß Bausch. Gemeinderat Böhringer.

718) **Ravensburg.**

Wirtschafts-Verkauf.



In hiesiger Kreisstadt — Sitz eines Kgl. Landgerichts und höherer Lehranstalten und lebhafter Verkehrsplatz mit bedeutenden Wochenmärkten und benachbarter Garnison — ist ein in bestem baulichen Zustand befindliches 3stöckiges **Wohnhaus,** auf dem schon eine Reihe von Jahren eine frequente Bier- und Weinwirtschaft betrieben wird, nebst anstoßendem, aufs schönste eingerichteten Wirtschaftsgarten mit Kegelbahn dem Verkaufe unter günstigen Bedingungen ausgesetzt. Das Verkaufsobjekt befindet sich in schönster, unterhaltender Lage an der frequenten Verbindungsstraße mit der Nachbar- und Garnisonsstadt Weingarten und ergiebt das fragliche Haus nebenbei noch eine schöne Rente von Mieten. Kaufsliebhaber erfahren das nähere über Verkaufsobjekt und Bedingungen durch
Tobias Albrecht, Eisenbahnstraße 6.

Düngergips-Lieferung.

Aus den Abfällen unserer besonders schwefelreichen Steine gefertigt könnten ein größeres Quantum liefern und suchen dafür einen ständiger Abnehmer. 713)
Gebrüder Suffet, Baugipsfabrik Asperg in **Asperg.**

350 000 Mark

billigst auszuleihen in kleineren Posten gegen Hypothek. **Zieler werden gekauft.** Informativscheine senden an 712₆)
C. Stöckhardt in **Stuttgart,**
Kronprinzstr. 15, 1 Tr.

Am Bodensee, eine Stunde von Friedrichshafen, an der Meersburger Staatsstraße gelegen, sind zwei

Hofgüter

in der Größe von je 30 Mrg. unter **sehr günstigen Zahlungsbedingungen** dem Verkauf ausgesetzt. Anfragen mit Chiff B 71068 befördern **Haasenstein & Vogler, Stuttgart.** 694₂)

Anlehen à 4 % vermitteln in allen Beträgen kostenfrei
Jooß & Ströbel, Bankgeschäft,
500₂₀) Heilbronn.

Hofgüter-Gesuch.

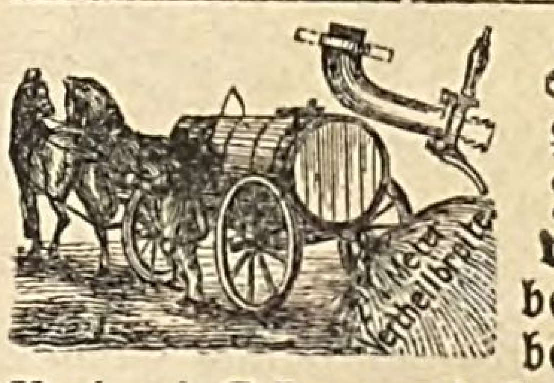
Güter kauft in guten Gegenden und sieht Beschreibungen mit Preisangabe entgegen 668₃)
W. Rolff, Heilbronn,
Gerberstraße 15.

Haus- & Güterzieler

kauft zu jeder Zeit 667?)
Chr. Pfeiffer, Stuttgart.

Praktikantenstelle

auf einem größeren Gute wird gesucht. Offerte vermittelt die Expedition d. Bl. 706)



Kühns Patent-Jauche-verteiler, bester bis jetzt best. System;
Patent Düngereinleger, auch den längsten Mist in die Furche legend; 495?)
Dürkoops Maschinen u. Geräte, für Molkereien u. Milchwirtschaften;
Baumbänder für Obst- u. Alleebäume;
Erdbohrer zum Düngen der Obstbäume, sowie sämtliche Artikel zur Baumpflege empfehlen
Gebr. Kühn,
Karlsruhe, Kaiserstraße 243.
Handlung in Gegenständen des landwirtschaftlichen Bedarfs.

Heu- u. Viehwagen

befahrbar, für Gemeinden, Magistrate ꝛc. von 300 ℳ an empfiehlt. Referenzen in Bayern und Württemberg.
Augsburg C. 226.
662₃) **G. Ottmann.**

Insertionsgebühren, welche 14 Tage nach Empfang der Rechnung nicht einbezahlt sind, werden durch Postvorschuß erhoben.

Verantwortlicher Redakteur: Inspektor Stirm. — Druck von W. Kohlhammer in Stuttgart.

№ 21. Stuttgart. 1886. Den 23. Mai.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

Wöchentlich erscheint 1 Bogen. Die Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei der Redaktion. Preis jährlich 4 Mark. Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Herausgegeben von der Kgl. Württ. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Auflage 35 400.

Insertionspreis für die 4spaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pf. Inseraten-Aufträge und Inseraten-Zahlungen sind an die Expedition (W. Kohlhammer'sche Buchdruckerei in Stuttgart) zu richten.

Amtliches.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betr. die Zuerkennung von Staatspreisen für Schafvieh.

Bei der am 1. d. M. stattgehabten Landesschafschau in Mergentheim wurden folgende Preise zuerkannt:

A. Für Widder.

I. Preis je mit 80 M.:

Greiner, Gottlob, von Birkach, AOA Stuttgart.
Greiner, Gottfried, von Laichingen, OA. Münsingen.

II. Preis je mit 70 M.:

Greiner, Gottfried, von Riedenberg, AOA. Stuttgart.
Müller, Leonhardt, von Schlath, OA. Göppingen.

III. Preis je mit 60 M.:

Paul, Friedrich, von Neuffen, OA. Nürtingen.
Schmid, Gutspächter, in Maisenhälden, OA. Neckarsulm.

IV. Preis je mit 50 M.:

Ege, Gutspächter, in Schwärzerhof, OA. Neckarsulm.
Spieß, Oekonomierat, Gutspächter in Sailtheim, OA. Mergentheim.

Nachpreise je mit 30 M.:

Freiherrl. v. Palmsche Gutsverwaltung, in Meßbach, OA. Künzelsau.
Kleinhans, Michael, von Wachbach, OA. Mergentheim.
Wunderlich, Gg., von Apfelbach, OA. Mergentheim.

B. Für Mutterschafe:

I. Preis je mit 70 M.:

Freiherrl. v. Palmsche Gutsverwaltung, in Meßbach, OA. Künzelsau.
Ege, Gutspächter, in Schwärzerhof, OA. Neckarsulm.

II. Preis mit 60 M.:

Schmid, Gutspächter, in Maisenhälden, OA. Neckarsulm.

III. Preis je mit 50 M.:

Kleinhans, Michael, von Wachbach, OA. Mergentheim.
Scheuermann, Valentin, von Neuseß, OA. Mergentheim.

IV. Preis je mit 40 M.:

Kleinhans, Georg, von Niederstetten, OA. Gerabronn.
Spieß, Oekonomierat, Gutspächter in Sailtheim, OA. Mergentheim.

Stuttgart, den 8. Mai 1886. Werner.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend den landwirtschaftlichen Septemberpreis für das Jahr 1886.

Für den von Seiner Königlichen Majestät zu belebender Anregung eines rationellen Fortschritts in den verschiedenen Gebieten des landwirtschaftlichen Betriebs aus der Oberhofkasse gnädigst ausgesetzten Jahrespreis (sogenannten Septemberpreis) von 450 M., nebst silberner Medaille, sind folgende Bestimmungen gegeben:

Der Preis ist in erster Linie für musterhaft geführte, vorzugsweise bäuerliche Wirtschaften bestimmt, deren Betrieb mit Berücksichtigung aller einschlagenden Verhältnisse den nachhaltigsten Reinertrag sichtlich anstrebt und der daher für die ähnlichen Verhältnisse der Umgegend als Muster dienen kann. Der Nachweis einer ordentlichen Rechnungsführung, mit deren Ergebnissen die konkurrirende Leistung im Ganzen und Einzelnen belegt werden könnte, würde deren Preiswürdigkeit erhöhen.

Eventuell kann der Preis, ganz oder teilweise, auch für Einführung und Verbreitung neuer, nützlicher Kulturen oder für wesentliche Verbesserungen im Betriebe der Landwirtschaft überhaupt oder ihrer einzelnen Zweige, namentlich des Ackerbaus, des Futterbaus, des Wein- und Obstbaus, des Waldbaus, der Torfgewinnung, der Viehzucht, des Molkereiwesens u. s. w., nicht minder für hervorragende persönliche Verdienste um Hebung und Förderung der Landwirtschaft durch Lehre und Beispiel, durch thätiges Wirken für das Vereins- und Fortbildungswesen, für Vollzug der Kulturgesetze u. s. w. erteilt werden.

Die Bewerbungen um den Preis sind spätestens bis zum 1. Juli d. J. mit einem Beibericht des Oberamts und einer Aeußerung des landwirtschaftlichen Bezirksvereins begleitet bei der unterzeichneten Stelle einzureichen. Die Zuerkennung des Preises wird am 27. September erfolgen.

Stuttgart, den 9. Mai 1886.

Werner.

Aufsätze.

Die Bedingungen für das Gedeihen der landwirtschaftlichen Konsumvereine.

Von Fritz Möhrlin.

Seit neuerer Zeit geht auch durch Württemberg eine Bewegung, um nach dem Vorgange von Hessen, der Pfalz und Baden landw. Konsumvereine ins Leben zu rufen und

im Laufe des letzten und heurigen Jahres sind im Oberlande, namentlich in den Oberämtern: Ulm, Tettnang, Ravensburg, Wangen, Leutkirch eine ganze Anzahl dieser neumodischen Pflanzen aus dem landwirtschaftlichen Boden gesproßt.

Was wollen denn diese landw. Konsumvereine? fragt man allenthalben in der Geschäftswelt besorgt und mancher Kaufmann sieht schon im Geiste seine Kunden Zucker und Kaffee, Wolle und Kleider beim Konsumverein kaufen, so daß er in nicht allzulanger Zeit genötigt sein dürfte, seinen Laden zu schließen. Wir müssen gestehen, daß wir solche Geschäftsleute nicht zu den besonders tüchtigen und unternehmenden rechnen, wenn sie sich scheuen, die Konkurrenz mit einem einfachen, von Bauern gegründeten Konsumvereine aufzunehmen, der doch nur ein beschränktes Gebiet beherrscht und der die Vorteile des eigentlichen kaufmännischen Betriebes sich nicht in dem Maße aneignen kann, wie der gelernte Kaufmann. Wenn man in solchen kaufmännischen Kreisen die Konsumvereine aber geradezu anfeindet oder ihnen die Berechtigung abspricht, so thut man darin gewiß Unrecht, denn der Bauer hat in dem großen Konkurrenzkampfe ums Dasein gewiß so viel Veranlassung, als irgend ein Beruf, alle Vorteile auszunützen, welche ihm geboten sind, wenn er nicht zu Grunde gehen will und zu diesem gehört in erster Linie auch die nicht selten gewissenlose Ausbeutung durch den Zwischenhandel, welcher er beim Ankaufe seiner Verbrauchsgegenstände ausgesetzt ist. Es scheint uns dagegen, daß manche Kaufleute sich von dem Gedanken nur schwer trennen können, den Bauern als die melkende Kuh zu betrachten, die sie ohne große Mühe mit den Bedürfnissen des Wohllebens und reichlichen Kapitalien versorgen muß. Es wird nun auch gut sein, wenn sie einsehen, daß unser gutes Fortkommen nur eine Frucht redlicher Arbeit und Sparsamkeit ist und alle Schimpfereien und unnötigen Prophezeihungen unterlassen, durch welche sie sich nur lächerlich machen und ihr kaufmännisches Ansehen schädigen. Der tüchtige Kaufmann wird in dem Konsumverein einen nicht allzugefährlichen Gegner erblicken, dem er leicht die Stange hält, wenn er in seinem Geschäft streng gewissenhaft verfährt und nur einen mäßigen Nutzen nimmt, denn er wird bald einsehen, daß durch die billigere und bessere Ware auch der Verbrauch wächst und dann ist es an ihm, den Konsumverein auf dem ehrlichen, offenen Wege der Konkurrenz zu bekämpfen. Ganz verächtlich ist es aber, wenn Kaufleute ihre Kunden durch allerlei Vorspiegelungen vom Beitritte zum Konsumvereine abhalten wollen, wenn sie ihnen angst machen, daß sie hier ihr Vermögen aufs Spiel setzen, wenn sie ihnen hinter dem Rücken des Vereines und zum eigenen Schaden die Ware billiger verkaufen, als sie der Verein liefert, um ihm zu beweisen, daß derselbe wertlos sei, wenn sie den Vereinsmitgliedern unter sich oder dem Vorstande eigennützige Absichten unterschieben u. dergl. mehr. Das sind unsaubere Bestrebungen, welche stets auf die Anstifter zurückfallen, indem dieselben damit ihre Glaubwürdigkeit und ihren guten Ruf untergraben.

Wir wollen hier gleich gestehen, daß wir blos dann ein gutes Gedeihen der landw. Konsumvereine erwarten dürfen, wenn sie folgende Grundsätze festhalten:

1. nur solche Bedarfsartikel unter ihre Mitglieder zu vertreiben, für welche der Landwirt einen größeren Bedarf hat und die einen großen Teil seines Betriebskapitales beanspruchen, wie: künstliche Dünger, Futtermittel, Sämereien, Brennmaterialien, dagegen aber auf alle jene kleinen Artikel des täglichen Bedarfes, wie: Spezereien 2c. zu verzichten, weil diese ein Lager erfordern würden, was alsbald zu Schwierigkeiten führt, auch wird von solchen Waren, von welchen man größere Vorräte anschafft, mehr verbraucht als ehedem, und der kleine Gewinn schlägt zum Schaden aus.
2. Es muß grundsätzlich daran festgehalten werden, nur so viel zu kaufen, als zum voraus durch die Mitglieder bestellt ist und keinerlei Lager zu halten, denn damit beginnen schon die Schwierigkeiten und die Veranlassung zu Verlusten durch Verderbnis, Hinausborgen 2c. Durch dieses Vorausbestellen werden die Mitglieder daran gewöhnt, einen Ueberschlag über ihren Bedarf zu machen und sich das nötige Betriebskapital rechtzeitig zu verschaffen.
3. Es muß ebenso als Grundsatz gelten, keine Waren an die Mitglieder hinauszuborgen. Dieselben sollen nur gegen bar verkauft werden, wodurch dem Vereine keinerlei Verluste entstehen können, und fällt die Verantwortung für etwaiges Anborgen stets auf den Verwaltungsrat oder Kassier, welche sich solches zu Schulden kommen lassen. Es läßt sich an dieser Maßregel viel leichter festhalten, als man gewöhnlich glaubt, weil sich die Mitglieder bald an Barzahlung gewöhnen, wenn sie sehen, daß es nicht anders geht und für das nötige Betriebskapital sorgen und damit ist ein großer Gewinn für das ganze Geschäftsleben erzielt, denn gerade die säumige Zahlungsweise, welcher der Bauer gar häufig huldigt, trägt die Schuld, daß er so teuer einkauft.
4. Der Konsumverein muß seinen Bedarf stets nur in der besten Qualität und unter Garantie für den Gehalt derselben einkaufen. Er muß darauf sehen, daß der Preis der Ware nur nach dem wirklichen Gehalte an wertvollen Bestandteilen bestimmt wird und darüber einen Vertrag mit dem Fabrikanten oder Lieferanten abschließen. Für den Gehalt ist die Untersuchung einer landwirtschaftlichen Versuchsstation maßgebend und hat hier die K. Staatsregierung ein besonderes Verdienst um die Landwirtschaft erworben, daß sie Landwirten und Vereinen gestattet, ihre Futter- und Düngemittel an der landw. chemischen Versuchsstation Hohenheim und ihre Sämereien an der dortigen Samenprüfungsanstalt **unentgeltlich** untersuchen zu lassen.

Es ist nun leicht ersichtlich, daß der einzelne, kleinere ländliche Konsumverein diesen Anforderungen, welche den eigentlichen Nutzen bedingen, nur schwer entsprechen kann. Bei dem besten Willen fehlt es meist an einer tüchtigen, sachverständigen Leitung, an der Uebung im Rechnungswesen und in kaufmännischen Gebräuchen. Häufig ist der Bedarf des einzelnen Vereines ein zu kleiner, um eine ganze Wagenladung beziehen zu können und damit ist schon ein Hauptvorteil, nämlich die Frachtersparnis, verloren; häufig berechnen diese Vereine den Preis der Waren gar nicht nach deren Gehalt, sondern sie greifen eben nur nach dem billigsten; von dem Abschlusse eines Vertrages ist keine Rede, eine Untersuchung läßt man selten vornehmen oder beruhigt sich, wenn die erste gut ausfiel und auf Verfolgung der Entschädigungsansprüche bei Minderwertigkeit wird selten bestanden. In der Wahl der Bezugsquellen sind solche Vereine meist auch nicht glücklich und lassen sich von dem oder jenem Reisenden oder Händler bereden, der an den einen Verein teurer, an den anderen billiger verkauft; sie wissen auch nicht zu beurteilen, welches Futter- oder Düngemittel unter den gegebenen Verhältnissen das zweckmäßigste und billigste ist, weil sie nicht auf dem laufenden über die Vorgänge auf dem Düngermarkte und die Ergebnisse der Ernährungs- und Düngungsversuche sind.

Ebenso reißen in der Verwaltung solcher vereinzelter Vereine gerne Unregelmäßigkeiten ein, welche statutenwidrig sind, oder den Zweck des Vereins durchkreuzen: es werden Lager gehalten, Waren auf längere Zeit hinausgeborgt, es giebt sogar Fälle, wo Krämer Mitglieder der Konsumvereine sind, welche ihre Ware durch dieselben beziehen und mit

Profit wieder an Nichtmitglieder verkaufen. Bei der geringen Uebung, welche der Bauer meist im Rechnungswesen hat, ist auch zu befürchten, daß sich Unregelmäßigkeiten und Irrtümer einschleichen und es ist sehr zu wünschen, daß die Buchführung und Verrechnung von Anfang an einer Kontrolle unterzogen werden.

Wenn wir die obigen Mißstände und Gefahren ins Auge fassen, welche den vereinzelten Vereinen drohen, so können wir den Schwarzsehern und solchen, welchen dieselben ein Dorn im Auge sind, nicht ganz Unrecht haben, wenn sie sagen, daß diese neue Mode keinen allzulangen Bestand haben werde, umsomehr als solch eigennützige Menschen alles thun, um einen solchen Verein bei dessen Mitgliedern zu verdächtigen.

Wir müssen deshalb gleich vorneweg darauf bedacht sein, den einzelnen Vereinen einen Halt zu geben, auf welchen sie ihre allseitige, glückliche Entwicklung begründen können. Dieser Haltpunkt ist die Vereinigung aller einzelner Konsumvereine zu einem Verbande, welcher ihren inneren und äußeren Vorteil in jeder Weise wahrnimmt. Dieser Verband hat den Zweck: die Gründung neuer Konsumvereine anzuregen und denselben bei ihrer Einrichtung, Abfassung von Statuten 2c. behilflich zu sein. Er hat den Geschäftsgang der einzelnen Genossenschaften zu überwachen, Unregelmäßigkeiten und Statutenwidrigkeiten zu rügen, die Stellung einer richtigen Jahresrechnung zu veranlassen und dieselbe zu prüfen.

Der Verband ermittelt gute Warenbezugsquellen und besorgt den gemeinschaftlichen Einkauf von landwirtschaftlichen Betriebsmaterialien, wie er auch die Kontrolle über die Güte der von den Vereinen bezogenen Waren vermittelt. Diese letztere Thätigkeit ist eine außerordentlich wichtige.

Der Verband gewährt nicht nur den großen Vorteil, daß er jedem einzelnen Vereine die billigste Fracht verschafft, sondern namentlich auch den, daß er unter sachverständiger Leitung und mit genauer Berücksichtigung des Gehaltes der Waren im großen einkauft und bindende Verträge mit den Lieferanten abschließt und daß er die Kontrolle sämtlicher gelieferter Waren überwacht und allenfallsige Ersatzansprüche bei den Lieferanten vertritt. Dadurch wird der Handel in Futter- und Düngemitteln, Sämereien 2c. in der günstigsten Weise beeinflußt, denn Fabrikanten und Händler sind gehalten, den Preis ihrer Waren genau nach dem Gehalte zu richten und diesen wiederum in genaue Uebereinstimmung mit der Gehaltsangabe zu bringen, wenn sie sich nicht bedeutende Abzüge gefallen lassen wollen.

Das ganze Geschäftsleben gewinnt durch dieses Vorgehen an Ordnung und Zuverläsigkeit. Den Verbänden landw. Konsumvereine in Hessen, Baden und der Pfalz ist es zu verdanken, daß das Konsumwesen in jenen Ländern auf solcher Höhe steht und den Mitgliedern der einzelnen Vereine so bedeutende Vorteile gewährt, welche ohne diese Vereinigung nie erzielt worden wären.

Fragen wir nach der Verwaltung eines solchen Verbandes, so ist dieselbe sehr einfach. Jeder Verein, welcher demselben beitritt, wählt zwei seiner Mitglieder in einen gemeinschaftlichen Ausschuß. Dieser Ausschuß, welcher entweder aus seiner Mitte oder aus sonst hiezu befähigten Persönlichkeiten einen Verbandsleiter (Präsidenten) und dessen Stellvertreter, sowie einen Kassier und Schriftführer wählt und nach Bedarf zusammentritt, genügt im Anfange wohl, um die Geschäfte zu leiten. Wächst aber die Zahl der Vereine beträchtlich an, so ist die hessische Einrichtung zu empfehlen. Hier bildet die Delegiertenversammlung die oberste Leitung, zu welcher jeder Verein zwei stimmführende Mitglieder wählt. Diese treten im Monate Dezember zu einer ordentlichen Sitzung zusammen und wählen einen Ausschuß von 15 Mitgliedern auf 3 Jahre. Dieser ernennt wieder aus seiner Mitte auf die gleiche Zeit den Präsidenten und Vizepräsidenten. Dieser Ausschuß besorgt das eigentlich geschäftliche des Verbandes, insoweit es nicht dem Präsidenten übertragen ist, er vollzieht Geschäftsabschlüsse, stellt die Ordnung für die Abwicklung der Kauf- und Verkaufsgeschäfte durch den Verband fest und beratet und beschließt über diejenigen Gegenstände, deren Erledigung ihm von der Delegiertenversammlung überwiesen wurde. Die Ausschußmitglieder erhalten für den im Interesse des Verbandes gehabten Zeitaufwand, sowie für die Reisekosten eine Vergütung, deren Höhe die Delegiertenversammlung bestimmt. Für einzelne Geschäfte oder Geschäftszweige, wie zum Warenankauf 2c., wählt der Ausschuß aus seiner Mitte eigene Kommissionen und überträgt denselben seine Befugnisse.

Der Präsident bildet mit dem ständigen Sekretär das Zentralbureau und führt mit dessen Unterstützung die laufenden Geschäfte des Verbandes, sowie den Briefwechsel mit den Vereinen, vertritt denselben nach außen, hat Erkundigungen über gute Warenbezugsquellen einzuziehen 2c.

Der ständige Sekretär, welcher vom Ausschusse ernannt wird und einen Gehalt erhält, hat den Präsidenten bei der Ausführung seiner Geschäfte zu unterstützen, das Verbandsblatt zu redigieren und das Protokoll bei den Delegiertenversammlungen und Ausschußsitzungen zu führen. Der Schatzmeister, welcher ebenfalls vom Ausschusse ernannt wird und Vergütung erhält, besorgt das Kassen- und Rechnungswesen des Verbandes und legt am Jahresschlusse Rechnung ab. Die Beschlußfassung über die Art und Weise der Aufbringung der Mittel zur Deckung der Vereinskosten steht der Delegiertenversammlung zu. Die Beschlüsse in den Ausschuß- und Delegiertenversammlungen erfolgen nach einfacher Stimmenmehrheit, bei Stimmengleichheit entscheidet die Stimme des Präsidenten, bei Wahlen das Los. Der Ausschuß ist beschlußfähig, sobald 5 Mitglieder anwesend, die Delegiertenversammlung, sobald 12 Vereine durch eigene Mitglieder ordnungsmäßig vertreten sind.

Der Beitritt zum Verein und der Austritt kann jederzeit durch schriftliche Erklärung geschehen, die Auflösung des Verbandes erfolgt, falls zwei Dritteil der sämtlichen Verbandsvereine sich durch eigene Vertretung dafür erklären. Austretende Vereine bleiben beitragspflichtig bis zum Schlusse des Rechnungsjahres.

Dieses sind in Kürze die Grundsätze nach welchen der Verband der landw. Konsumvereine in Hessen verwaltet wird. Da derselbe die Selbständigkeit der einzelnen Vereine in keiner Weise berührt und keinerlei Verpflichtungen auf sich nimmt, da die einzelnen Vereine für ihre Beiträge den Lieferanten selbst haftbar sind, und es sich nur um einen kleinen Beitrag zu den Verwaltungskosten des Verbandes handelt, den jeder derselben aufzubringen hat, wogegen ihm aber ganz bedeutende Vorteile erwachsen und er eigentlich erst mit Sicherheit auf Gedeihen und Erfolg zählen kann, so dürfte es unseren Konsumvereinen anzuraten sein, möglichst bald zur Gründung eines solchen Verbandes zusammenzutreten.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Riedlingen, 13. Mai 1886. In der von ca. 90 Mitgliedern besuchten Plenarversammlung des landwirtschaftlichen Bezirksvereins vom 9. d. Mts. wurde die Jahresrechnung pro 1886 vorgetragen, laut der der Verein 6936 *M.* reines Vermögen besitzt, 902 *M.* mehr als im Vorjahr. Die Versammlung beschloß dann die Einführung eines Konsumvereins mit Molkereigenossenschaft und bestellte einen kaufmännischen Geschäftsführer, der die bestehenden Vereine und Genossenschaften bereist und hierüber dem Ausschuß berichtet.

Auf den Antrag eines Mitglieds ist der Anbau des Pferdezahnmaises durch Zeichnung eines Quantums Saatgut eingeleitet worden.

Zum Schluß sprach sich die Versammlung für Abhaltung eines landwirtschaftlichen Bezirksfestes im September d. Js. für den Fall einstimmig aus, daß die heurige Ernte ein günstiges Ergebnis liefert.

Kleinere Mitteilungen.

Internationale Ausstellung von Säemaschinen in Foggia (Italien).

Nach dem veröffentlichten Programm findet in Foggia (Italien) vom 20. Oktober bis 30. November d. J. eine internationale Ausstellung von Säemaschinen statt, an welcher sich Konstrukteure und einfache Depositäre (Agenten) beteiligen können. Die Transportkosten hin und zurück hat der Absender zu tragen; doch werden die üblichen Erleichterungen von seiten der Eisenbahnverwaltungen und Schifffahrtsgesellschaften gewährt werden. Die Anträge wegen Zulassung sind bei dem Komite bis 20. September mit den erforderlichen und für nützlich gehaltenen Notizen zu stellen.

Das Tränken der Kälber

bespricht ein erfahrener Landwirt in der „Schweiz. Milchztg." und erörtert dabei folgende wichtige Punkte. Er ist zu der Ueberzeugung gekommen, daß es das beste ist, das neu geborene Kalb von der Kuh zu entfernen, so bald sie dasselbe trocken geleckt hat, denn es treten nicht selten Mißstände ein, wie z. B. eine Euterentzündung der Mutter, welche das Tränken sehr erschwert und selbst bei Erstlingen dürfte dieses Verfahren vorzuziehen sein, da das von manchen Seiten so sehr betonte Auffaugen der Zitzen mehr auf Einbildung beruht und bei den Untugenden der Kälber mit Gefahren verbunden ist. Man lasse sich hier nicht von einem Gefühl leiten, das wie Tierfreundlichkeit aussieht, in der That aber nur Grausamkeit und Tierquälerei wäre; man bringe das Kalb alsbald ruhig in einen abgesonderten Raum und man darf sich überzeugt halten, für Kuh und Kalb am besten gesorgt zu haben.

Sollen die Kälber gemästet werden, so empfehlen sich Stalleinrichtungen, wie solche in den Zentrifugenmolkereien Mecklenburgs und Holsteins getroffen sind, wo die Kälber mit Magermilch gemästet werden und nach großen Städten, wie Berlin, Hamburg, sowie nach England günstigen Absatz finden. Hier kommt jedes Kalb einzeln in einen so engen Verschlag, daß es sich nicht in demselben umdrehen kann und wo vorn eine Vorrichtung angebracht ist, um das Gefäß mit der Milchtränke vor das Kalb hinstellen zu können. Den Kälbern wird dort nicht gestreut, sondern sie stehen auf engen, hohl liegenden Latten oder mit Löchern versehenen Bohlen, unter denen die Auswürfe durch Wasserspülung nach Bedürfnis entfernt werden.

Die zur Aufzucht bestimmten Kälber, für welche zur Ausbildung des Körpers, Entwicklung der Knochen, Sehnen, Muskeln u. s. w. Bewegung erforderlich ist, müssen im Winter frei im Stalle umherlaufen und im Sommer auf die Weide gehen können. Für das Tränken an sich ist dies ja nicht so bequem, als wenn sie angebunden sind, es gehört namentlich mehr Zeit zu deren Abwartung und dann sind diese jungen, übermütigen Tiere auch darum nicht verhindert, an sich gegenseitig ihre Unarten auszuüben. Dahin gehört, daß sie einander ansaugen, nicht blos an den Ohren, was ja ziemlich unschädlich ist, aber auch an den jungen Eutern, am Nabel und bei den männlichen Tieren an den Geschlechtsteilen. Es entstehen hiedurch Anschwellungen, Entzündungen, Nabelbrüche u. s. w., die manchmal dazu führen, daß ein solches Tier an den Schlächter abgegeben werden muß. Ueber die Verhinderung dieser Untugend siehe den Artikel in Nr. 6. Auch ist eine Trennung der älteren von den jüngeren, d. h. der stärkeren von den schwächeren selbstredend notwendig. Den Verhältnissen muß Rechnung getragen, aber die freie Bewegung der Zuchtkälber soll nicht verkümmert werden.

Hinsichtlich des Tränkens ist noch zu bemerken, daß dasselbe dreimal am Tage: morgens, mittags und abends erfolgt. In den ersten 3–4 Tagen erhalten sie selbstredend die Milch der eigenen Mutter, die sog. Beest- oder Kolostrummilch, nach diesem Zeitraum empfiehlt es sich, ein Gemisch der Milch aller Kühe zu geben; damit sich das Kalb nicht an die Milch einer einzelnen Kuh gewöhne und im Falle diese erkranke oder gar sterbe, den Wechsel plötzlich empfindend, Störungen in der Verdauung erleide. Die jedesmalige Menge richtet sich nach der Stärke, Größe und dem Appetit des betreffenden Kalbes. Es gelte hier die Regel, daß man bis zur Sättigung gebe, aber nicht darüber, eher etwas weniger. Ohne Lust und Liebe und einiges Geschick von seiten des Wärters geht das Tränken im Kübel nicht, da die Kälber, namentlich im Anfang durchaus nicht aus demselben trinken wollen, sondern, einem inneren Triebe folgend, das Bestreben haben, von oben her zu saugen, die Nase hochhalten, nach oben stoßen und oft genug die ganze Tränke verschütten. Es gehört daher ein nicht geringer Grad von Ruhe und Selbstüberwindung dazu, um dergleichen Vorkommnissen vorzubeugen und darauf zu achten, daß alles so von statten gehe, wie es sein muß. Dahin gehört, daß das Kalb nicht so hastig saufe, denn dadurch, und daß sie zuviel trinken, entsteht diejenige Krankheit, welche die häufigste und unangenehmste bei Kälbern ist, nämlich der Durchfall. F. M.

Fragekasten.

Antwort auf die Frage wegen der Schwend'schen Drahtanlagen in Württemberg.

Von Felten u. Guilleaume, den Patentinhabern der Schwendschen Hopfendrahtanlage geht uns eine Zuschrift zu, nach welcher Schwendsche Anlagen in Tettnang (Besitzer C. Bueble), in Sulz am Neckar (Besitzer Fr. Tag) und in Leonberg (Besitzer Wilh. Kocher) stehen, und genannte Herren Auskunft erteilen werden.

Frage: Empfiehlt sich das Scheeren von Kälbern und Jungvieh?

Litteratur.

Ein internationales Adreßbuch landw. Tierzüchter und Händler von Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Amerika, Dänemark, England, Frankreich, den Niederlanden, Schweden, Norwegen und der Schweiz, für Pferde, Rindvieh, Schafe und Schweine, mit besonderer Berücksichtigung reiner veredelter Rassen, erscheint in Hamburg im Verlage von W. Schardius. Der Herausgeber ist S. Heymann, Rassezüchter in Hamburg.

Es soll der Zweck dieses zeitgemäßen Unternehmens sein, den Verkehr unter den Nationen Europas und Amerikas zu beleben und den Austausch der diesbezüglichen Produkte zu erleichtern. Ausführliche Prospekte über den Inhalt des „Internationalen Züchter-Adreßbuches" übersendet die Verlagsbuchhandlung von W. Schradius in Hamburg einem jeden Abonnenten gratis und franko, wo solche verlangt werden.

In dem gleichen Verlag giebt H. Heymann-Hamburg auch ein internationales Adreßbuch von Züchtern für Geflügel, Tauben, Vögel, Hunden und Kaninchen Deutschlands, Oesterreichs, Ungarns,

Amerikas, Dänemarks, Englands, Frankreichs, Schwedens und Norwegens und der Schweiz heraus. Die Prospekte geben Auskunft über die Kosten, welche für die Aufnahme der Adresse dem einzelnen Züchter oder Händler erwachsen.

Handel und Verkehr.

Butterpreise in London.

per Zentner Mark.

	1.	2.	3. Qual.
Irische	90—91.	74—80.	54-58.
Normandie . . .	100—114.	90—92.	76—86.
Dänische	104.	90.	—
Friesische	—	86.	—
Italienische . . .	100.	96.	—
Jersey	—	84.	76.
Amerikanische . .	—	—	40—50.
Holländische . . .	—	80.	30.

Aus „Bells Wekly Messenger".

Die Weizenpreise haben in der letzten Woche ziemlich angezogen; ebenso die Viehpreise, und besonders die Preise für fette Hammel, bei welchen ein Aufschlag von 10 bis 14 ℳ pro Stück zu verzeichnen ist; — dagegen sind die Wollpreise geringer als im vorigen Jahre um diese Zeit.

Londoner Hopfenmarktbericht.

per Zentner Mark.

Aus Ost-Kent	30 bis 114.
„ Mittel-Kent	30 „ 90.
„ Sussex	28 „ 60.
„ Farnham	40 „ 105.
Bayrische	25 „ 75.
Burgunder	30 „ 56.

Obgleich in der letzten Woche aus Mangel an ganz guten Qualitäten wenig Leben im Geschäft war, so sind die Preise für prima Ware doch sehr fest, hellfarbige finden viel Nachfrage, und die Preise für dieselben steigen. Die Berichte über den Stand der Hopfengärten in Kent und Sussex sind nicht ungünstig, doch ist warme Witterung sehr erwünscht. Trotzdem daß die Pflanzen im allgemeinen um 14 Tage gegen sonst zurück sind, sind die jungen Ranken doch sehr kräftig und gesund, so daß sie von den Angriffen der Erdflöhe und der Drahtwürmer, welch letztere viel gefunden werden, wenig gefährdet werden.

Viehmärkte.

Giengen a. d. Br., 1. Mai. Viehmarkt. Zufuhr 355. Verkauft 140. Nach den angestellten Wägungen kostete der Zentner Lebendgewicht von 1 Paar Ochsen, welche 2900 Pfd. wogen und um 975 ℳ verkauft wurden, 33.63, von 1 Paar Stieren, welche 1310 Pfd wogen und um 360 ℳ verkauft wurden, 27.48, von 1 Kuh, welche 1000 Pfd. wog und um 276 verkauft wurde, 27.60, von 1 Kalbel, welche 1020 Pfd. wog und um 320 ℳ verkauft wurde, 31.37. (Schw. Merk.)

Winnenden, 13. Mai. Der gestrige Viehmarkt war mittelmäßig befahren, aber hatte einen lebhaften Verkehr. Zwar für Fettvieh waren die Preise gedrückt, so daß die schwersten Ochsen wieder unverkauft abgeführt wurden, aber in den anderen Gattungen war viel Handel, doch ohne wesentlichen Aufschlag. Zu Markt wurden gebracht: 398 Ochsen, 280 Stiere, 405 Kühe und 214 Stück Schmalvieh, zus. 1297 Stück. Nach den vorgekommenen Wägungen kam der Zentner lebend Gewicht durchschnittlich auf 30—32 ℳ. — Auch der Schweinemarkt war stark: 180 Paar Milchschweine à 30—36 ℳ, 40 Läuferschweine zu 30—40 ℳ. (Schw. Merk)

Vieh- und Fleischpreise.

Köln, 10. Mai. Zum Schlachtviehmarkte waren zugetrieben: Ochsen 613, Stiere 59, Kühe u. Rinder 442 Schweine 327. Preise die 50 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen ℳ 62—57—52, Stiere 49—44—39, Kühe u Rinder 57—52—47, Schweine 50—48—46; Ochsenhäute 43—45 ₰. Kuhhäute 31—33 ₰. — Zu dem kleinen Viehmarkt am 7. Mai waren zugetrieben: 108 Schafe u. 513 Kälber. Preise die 50 Kilo Schlachtgewicht: Schafe ℳ 65—60—55, Kälber 60—55—50.

Fleischpreise des Stuttgarter Schlachthausmarktes

vom 10. bis 16. Mai 1886.

Datum.	Fleischsorten.	Qualität.	Fleischpreise per Ztr. lebenden Gewichts		toten Gewichts		Verkaufspreis in den Läden per Kilo.	
			ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
10.—16.	Ochsenfleisch	1.	34	—	68	—	1	32
		2.	30	—	60	—		
10.—16	Rindfleisch	1.	28	—	56	—	1	20
		2	20	—	40	—	1	8
10—16.	Schweinefleisch	1.	39	—	52	—	1	20
		2.	35	—	48	—	1	16
10.—16	Kalbfleisch	1.	46	—	70	—	1	30
		2.	42	—	66	—	1	28
10.—16	Hammelfleisch	1.	34	—	68	—	1	32
	Schaffleisch	2.	30	—	60	—	1	20

Stuttgart, den 16 Mai 1886. Saur.

Stuttgart. Fleischpreise in der Markthalle:

1/2 Kilo Rindfleisch —. 54. 1/2 Kilo Schweinefleisch —. 58. 1/2 Kilo Kalbfleisch —. 64. 1/2 Kilo Schaffleisch 58.

Preise auf dem Stuttgarter Wochenmarkt

den 15. Mai 1886.

1/2 Kilo Süßbutter 1.20., saure Butter 1.—. Rindschmalz 1.30. Schweineschmalz 70. 50 Kilo Kartoffel 1.60 bis 2.—. 50 Kilo Welschkorn 9 ℳ. 50 Kilo Wicken 11 ℳ. 50 Kilo Heu 4.— bis 4.40. 50 Kilo Stroh 2.80 bis 3.30.

Goldkurs der K. Staatsverwaltung

vom 15. Mai 1886.

20-Frankenstücke . . . . 16 ℳ 14 ₰.

Geldsorten.

	ℳ	₰
20-Frankenstücke	16	17—20
Englische Sovereigns	20	34—39
Russische Imperials	16	70—75
Dukaten	9	52—56
Dollars in Gold	4	16—20

Laut **Telegramme** an **Anselm** in Stuttgart sind in **New-York** wohlbehalten angekommen:

Dampfboot **„Gellert"**, Capit. **Kühlwein,** von Hamburg u. Havre.

„ **„Suevia"** Cap. **Ludwig,** von Hamburg.

Neues Lokal der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Die K. Zentralstelle für die Landwirtschaft hat von dieser Woche an ihren Sitz von der Legionskaserne weg in das Gebäude der früheren Stadtdirektion (neben der Gemüsehalle) Alter Schloßplatz Nr. 1 verlegt.

Anzeigen. (Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich.)

Güterbesitzerverein Stuttgart.

Am Urbanstag, den 25. d. Mts. wird unser Verein das vorjährige Erzeugnis seines Musterweinbergs, ca. 7 Hektoliter Rotwein von ausgezeichneter Qualität, **in der Gewerbehalle** zum Verkauf bringen. In Verbindung damit stellt eine größere Anzahl Vereinsmitglieder ihr eigenes Weinerzeugnis vom vorigen und früheren Jahren — **durchaus haltbare, spätgeherbstete Rotweine aus Berglagen** — zum Verkauf. Beginn vormittags 10 Uhr. 747)

Wir erlauben uns, Kaufsliebhaber, namentlich die Herren Wirte, auf diese günstige Einkaufsgelegenheit aufmerksam zu machen und zu zahlreicher Beteiligung freundlich einzuladen.

Der Ausschuß.

Darlehen à 4 %
event. **provisionsfrei** durch
C. Stöckhardt, Stuttgart,
681₃) Kronprinzstr. 15 1 Tr.

Haus- u. Güterzieler
kaufen täglich
Jooß & Ströbel, Bankgeschäft,
501₂₀) Heilbronn.

Haus- & Güterzieler
kauft zu jeder Zeit 667?)
Chr. Pfeiffer, Stuttgart.

Ulmermünsterlose 3 M.
Ziehung unabänderlich
24. bis 26. Mai 1886.
M. 75000 M. 30000. Liste 10 ₰.
16 Lose 45 M., mehr höchst. Rabatt.
Württ. Kriegerlose 1 M. 21 St.
20 M. Ziehung Ende Mai, 53 für
50 M. 107 M. 100.
1/20 Anteil an 100 Ulmerlosen M. 10
1/20 Anteil an 100 Kriegerlosen M. 5.
C. Breitmeyer, Hauptagentur
723) **Stuttgart.**

Ulmer Münsterlose
Ziehung 24.—26. Mai à 3 M.
per Stück. **Hauptgewinne**
M. 75000, 30000, 10000
bar versendet 707₃)
Eberhard Fetzer, Stuttgart.

Heilbronn a. N.
Kaffee! pr. Pfd.
Santos, belesen, à 75 u. 80 ₰
Java, ächt, fein, grün à 85 u. 90 ₰
" " " blau à 100 ₰
" " " fst. " 110, 120 ₰
" " gelb à 90, 100 ₰
" " fst. gelb à 120 ₰
" " " braun à 130, 140,
150 ₰ 705₃)
Ceylon, großbohnig, 110, 120
130, 140 ₰
in Postsäckchen, franko.
Originalballen à 120 ℔ billiger.
J. Koch a. Markt.

Caffee
Campinas, ertraff. kräftig voll M. 7.60
Perlmocca, grün feinschmeck. „ 10.—
Laguayna, voll, arom.) beliebt „ 10.—
Arab. Mocca, ächter erquisitfein „ 13.80
incl. Zoll, Porto u. Emb. versendet in
Probe-Postcollis à 9½ Pfd. p. Nachn.
Wilhelm Otto Meyer, Bremen
Hof-Lieferant.
Ballenweise erheblich billiger. (647₁₈)

Lapins-Gesuch.
Aechte Lapinsbélier, 2 Häsinnen
und 1 Rammler unter Garantie für
Trächtigkeit und Zuchtfähigkeit wer-
den zu kaufen gesucht. Offerten mit
Preisangabe zu richten an 749)
Adolf Faber,
Post Gaulingen, Baden

736) **Weikersheim.**
Eine gebrauchte, in bestem Zustande befindliche
Putz-Dreschmaschine samt Göpel,
beides fahrbar, von der Maschinenfabrik Blessing in Memmingen, ist zu äußerst billigem Preis zu verkaufen; zugleich empfehle ich sämtliche Oekonomiegeräte, z. B. **Pflüge jeder Art, Eggen, Walzen 2c. 2c.,** auch werden alle Reparaturen solid und dauerhaft billigst repariert.
Friedrich Bränner, Schmiedmeister.

Kirchheim u. T. Wollmarkt.

Der hiesige Wollmarkt, der bedeutendste in Süddeutschland, beginnt am 21. Juni d. Js. und dauert sechs Tage. Verkäufer und Käufer werden zum Besuche des Marktes eingeladen.

Die Wolle kann jetzt schon in unsern geräumigen, mit allen Bequemlichkeiten aufs zweckmäßigste eingerichteten Hallen gelagert werden und **bleibt bis zum Beginn des Marktes von Lagergeld frei.** Für gewogene oder beim Einbringen zu wägende Wolle, **die auf Wagschein verkauft werden will,** sind abgesonderte Räume vorhanden. Für die Herren Käufer ist durch neu erstellte Bauten Gelegenheit zum Lagern im Trockenen während des Markts und beliebige Zeit nach Schluß desselben geschaffen worden. 740₃)

Sodann ist Aussicht vorhanden, daß die K. Württ. Staatseisenbahn und die Kirchheimer Eisenbahn während des Monats Juni d. Js. bei Berechnung der Fracht für Wollsendungen nach und von Kirchheim den sog. Sperrigkeitszuschlag in Wegfall kommen lassen. Die für Käufer und Verkäufer erwachsenden Kosten sind hier verhältnismäßig gering, und nebenbei ist die Wolle von seiten der Stadt gegen Feuersgefahr bei soliden Gesellschaften versichert. Die hiesigen Bankgeschäfte von **Rob. Otto & Cie., Ch. Mayer a. M.** und **G. A. Hirzel** sind gerne bereit, den Gelderverkehr zwischen Käufer und Verkäufer zu vermitteln, auch können Gelder, nach Maßgabe der im Depositenschein enthaltenen näheren Bestimmungen, **unter Garantie der Stadt** bei Hospitalverwalter **Haag** hier deponiert werden.

Die Bestellung früher inne gehabter Plätze wird möglichst berücksichtigt, überhaupt jeder Wunsch nach Thunlichkeit zu erfüllen gesucht.

Den 14. Mai 1886. **Wollmarkts-Direktion.**
Ch. W. Ehninger.

Ulm a. D.
Woll-Markt.

Der diesjährige Wollmarkt findet in der Vituswoche und zwar am **17., 18. u. 19. Juni** statt.

Die Einlagerung der Wolle kann schon von jetzt an geschehen und ist die für den Markt bestimmte Wolle bis zur Marktzeit und 4 Wochen nach dem Markte von einer Lagergebühr frei. 728₃)

Zum Besuche des Marktes werden Verkäufer und Käufer freundlichst eingeladen.

Ulm, den 3. Mai 1886. Für den Stadtrat:
Markt-Inspektion.
Miller.

J. Kottmann,
Fabrik landwirtschaftl. Maschinen
in Oehringen

empfiehlt auf bevorstehende Verbrauchszeit:
Biegsame Wiesen- oder Ketteneggen, Zickzackeggen, Pflüge, Säemaschinen, eiserne 3teil. drehbare **Ackerwalzen, Ringelwalzen, Thonquetschmaschinen** in den verschiedensten Größen für alle Bedürfnisse.
Ferner **Futterschneidemaschinen** für Hand- und Kraftbetrieb, **Dreschmaschinen** für Göpel- und Dampfbetrieb, **Rübenschneider, Güllenpumpen, Schrotmühlen** und sämtliche übrigen landw. Maschinen. 555₄)

Eillenbuch.
Unterzeichneter setzt wegen Entbehrlichkeit ein zum schweren Zug taugliches **Pferd** dem Verkauf aus
(29) Schwanenwirt **Treiber.**

Merklingen, OA. Leonberg.

Einen 5 jährigen, Dunkelbraun-Wallach, Baierschlag, 1,63 cm groß, fehlerfrei, fromm u. gut im Zug, 1- und 2spännig, verkauft
732₂) **Fr. Holzhäuser.**

K. Domäne Manzell
bei Altshausen.

Ein 1½ jähriger **Farren**
der Rigirasse, für dessen Rittfähigkeit garantiert werden kann, ist als überzählig zu verkaufen. 738)

Merklingen bei Weil d. Stadt.

Einen ¾ Jahr alten, sehr schönen **Simmenthaler-Farren** (Gelbscheck) hat zu verkaufen
716₂) **L. Walter.**

Möhris, G.B. Ravensburg.

2 Original-Simmenthaler **Farren,** gelb u. Rotscheck, ¾ Jahre alt, wovon ersterer in Simmenthal angekauft. Sowie einen 2 Jahr alten **Fuchswallachen** 168 cm groß, von seltener Stärke (überzählig) verkauft
744) **Chr. Ditting.**

Hirschlanden, OA. Leonberg.
Unterzeichneter hat einen 2 Jahr alten Original-Simmenthaler **Farren** zu verkaufen. Ritt garantiert. 745)
Gottf. Müller.

Holzmaden, OA. Kirchheim.

Einen 20 Wochen alten **Zuchteber,** (Blauscheck, feinhaarig), schönster halbenglischer Rasse setzt dem Verkauf aus 746)
G. Kneile, Acciser.

Viehspritzen
in Ia Qualität fertigt billigst 680₃)
A. Kwiatkowski (Blum)
Zinngießerei, **Heilbronn.**

Tuch-Reste.
Ich habe Reste aus der Fabrik sehr billig abzugeben von ½ Elle zur Weste passend bis 5 Ellen zum Anzug reichend, **die Elle von 2 bis 4 Mark.**
Muster versende gegen 10 ₰ Marke. 731)
Gerlach, Villa Gerlach
bei **Spremberg** N.-L.

Insertionsgebühren, welche 14 Tage nach Empfang der Rechnung nicht einbezahlt sind, werden durch Postvorschuß erhoben.

Verantwortlicher Redakteur: Inspektor Stirm. — Druck von W. Kohlhammer in Stuttgart.

№ 22. Stuttgart.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

1886. Den 30. Mai.

Wöchentlich erscheint 1 Bogen. Die Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei der Redaktion. Preis jährlich 4 Mark. Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Herausgegeben von der
Kgl. Württ. Zentralstelle für die Landwirtschaft.
Auflage 35 400.

Insertionspreis für die 4spaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pf. Inseraten-Aufträge und Inseraten-Zahlungen sind an die Expedition (W. Kohlhammer'sche Buchdruckerei in Stuttgart) zu richten.

Die Herren Vereins-Sekretäre werden darauf aufmerksam gemacht, daß behufs Anmeldung neu zugegangener Mitglieder **nur** die Annmelde-Verzeichnisse mit den Abschlußbogen, nicht aber die Mitglieder-Verzeichnisse selbst, **spätestens auf den 10. Juni d. J.** an die „Expedition des landwirthschaftlichen Wochenblattes" unter der Adresse: „Herrn **Postsekretär Emil Rothenhöfer** in **Stuttgart**" einzusenden sind.

Weiterhin wird bemerkt, daß nach dem Statut des landwirtschaftlichen Vereins **Abmeldungen** von Mitgliedern auf den 1. Juli **unzulässig** sind.

Die Redaktion.

Amtliches.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft und des K. statistischen Landesamts, betreffend die Aufstellung und Verbreitung von Witterungsaussichten.

Die von der meteorologischen Zentralstation Stuttgart täglich je für den folgenden Tag aufgestellten und ausgegebenen Witterungsvorhersagen werden mit höherer Ermächtigung auch im Sommer 1886 wieder für die vier Monate Juni bis September auf Kosten der Zentralstelle für die Landwirtschaft alsbald nach Hohenheim und in die Oberamtsstädte derjenigen landwirtschaftlichen Vereine, welche die Zusendung gewünscht, sowie eine Kontrolle der Vorhersagen eingerichtet haben, telegraphisch befördert und dort durch Anschlag an geeigneter Stelle veröffentlicht werden.

Außerdem können diese täglichen Witterungsvorhersagen, welche von der meteorologischen Zentralstation unentgeltlich abzugeben sind, auch von Gemeinden, Korporationen, Vereinen und Privatpersonen mittelst des Telegraphen gegen eine vom Empfänger zu bezahlende ermäßigte Gebühr direkt bezogen werden, in welcher Beziehung das K. Ministerium der Auswärtigen Angelegenheiten, Abtheilung für die Verkehrsanstalten, Folgendes festgesetzt hat:

Die täglichen Witterungstelegramme werden wie dringende Privattelegramme behandelt und haben daher den Vorrang vor anderen Privattelegrammen; sie genießen im Monatsabonnement eine Ermäßigung von 40 % der einfachen, für das einzelne Telegramm nach seiner Wortzahl sich ergebenden Taxe, im vierteljährlichen Abonnement eine solche von 50 % mit der weiteren Maßgabe, daß wenn die einzelnen täglichen Witterungstelegramme (einschließlich der Adresse) nicht mehr als 8 Worte enthalten, die feste vorauszubezahlende Abonnementsgebühr beträgt:

für 1 Monat . . . . . 10 ℳ
„ 1 Vierteljahr . . . . 24 ℳ
„ jeden weiteren Monat je 8 ℳ mehr.

Für jedes weitere Wort, welches die einzelnen Witterungstelegramme über 8 haben sollten, ist die gewöhnliche tarifmäßige Gebühr von 5 Pf. nachzubezahlen. Nach den bei der meteorologischen Zentralstation getroffenen Anordnungen wird übrigens dieser Fall nur selten eintreten.

Gesuche um telegraphische Beförderung der täglichen Witterungsvorhersagen gegen ermäßigte Abonnementsgebühr sind durch Vermittlung des nächstgelegenen Telegraphenamts bei der K. Generaldirektion der Posten und Telegraphen anzubringen.

In Stuttgart werden die Witterungsvorhersagen nebst der ihre Begründung enthaltenden Wetterkarte wie bisher an verschiedenen Stellen angeschlagen.

Wird von Einzelnen der Bezug einer Wetterkarte gewünscht, so kann auf ein an die meteorologische Zentralstation Stuttgart gestelltes Ansuchen die Zusendung alsbald auf Kosten des Empfängers erfolgen.

Stuttgart, den 24. Mai 1885.

K. Zentralstelle für die Landwirtschaft: Werner.

K. statistisches Landesamt: Schneider.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Aufnahme von Zöglingen in die Ackerbauschulen.

Mit dem Ablauf des Schuljahres 1885/86 wird eine Anzahl von Zöglingen in die Ackerbauschulen zu Hohenheim, Ellwangen, Ochsenhausen und Kirchberg aufgenommen. Es werden daher diejenigen Jünglinge, welche in die eine oder die andere Ackerbauschule einzutreten wünschen, aufgefordert, sich innerhalb 4 Wochen, von heute an

gerechnet, je bei dem Vorsteheramt der betreffenden Anstalt zu melden. Die Aufzunehmenden müssen das 17te Lebensjahr zurückgelegt haben, vollkommen gesund, für anhaltende Feldarbeiten körperlich erstarkt und mit den gewöhnlichen landwirtschaftlichen Arbeiten bekannt sein, die Kenntnisse eines guten Volksschülers und die Fähigkeit besitzen, einen einfachen Vortrag über Landwirtschaft und deren Hilfsfächer aufzufassen. Kost, Wohnung und Unterricht erhalten die Zöglinge für die von ihnen zu leistenden Arbeiten, woneben sie nach Maßgabe ihrer Leistungen und ihres Verhaltens je am Schluß des Schuljahres noch mit besonderen Prämien bedacht werden können. Etwaigen Bedürftigen kann außerdem eine Unterstützung in Aussicht gestellt werden.

Mit dem Eintritt in die Schule ist die Verpflichtung zu übernehmen, den vorgeschriebenen Lehrkurs, welcher in Hohenheim, Ellwangen und Ochsenhausen 3 Jahre dauert, in Kirchberg zunächst auf 2 Jahre bestimmt worden ist, vollständig durchzumachen, und zu diesem Zweck im Fall der Aushebung zum Militärdienst von der Vergünstigung, sich zurückstellen zu lassen, Gebrauch zu machen.

Den Eingaben, in welchen die bisherige Laufbahn des Bewerbers darzulegen ist, müssen ein Geburtsschein, Impfschein, ein Zeugnis des Gemeinderats über das Heimatrecht und das Prädikat des Bewerbers, über den Stand und den etwaigen Grundbesitz des Vaters und das dem Bewerber etwa von seinen Eltern anfallende Vermögen, sowie eine schriftliche Einwilligung des Vaters, beziehungsweise Vormunds zum Besuche der Ackerbauschule beiliegen.

Die Bewerber, welche nicht durch besonderen Erlaß zurückgewiesen werden, haben sich am

Montag den 12. Juli d. J., morgens 7 Uhr,

zur Erstehung einer Vorprüfung in Hohenheim einzufinden.

Stuttgart, den 19. Mai 1886. **Werner.**

Aufsätze.

Rotlauf der Schweine.

Eine der häufigsten und gefürchtetsten Schweinekrankheiten, welche oft die Bestände ganzer Ortschaften beinahe vollständig dahinrafft, ist der Rotlauf, auch Milzbrandrotlauf, Schweineseuche und Brand genannt. Die Krankheit beginnt mit verminderter Freßlust und Munterkeit, die Tiere liegen viel, verkriechen sich in die Streu, gehen matt und schlaff und hängen Kopf, Ohren und Schwanz. Die Körpertemperatur beträgt 40—42° C., Ohren und Rüssel fühlen sich heiß an, das Athmen ist beschleunigt, oft stöhnend und ächzend, der Koth wird nur selten abgesetzt und ist trocken, öfter zeigt sich Brechneigung und wirkliches Erbrechen. Mit dem Eintritt des Fiebers kommen namentlich an Brust, Hals, Unterbauch und der inneren Schenkelfläche rote Flecken auf der Haut zum Vorscheine, welche rasch an Umfang gewinnen, zusammenfließen und bald eine dunkelrote, violette oder schwarzblaue Färbung annehmen. Die Schleimhäute des Maules und der Rüssel nehmen blaurötliche Färbung an, die Tiere zeigen lähmungsartige Schwäche am Hinterteil, brechen zusammen und verenden.

In der Regel endigt die Krankheit mit dem Tode der Tiere und nur selten tritt Genesung ein. Wo jedoch letzteres der Fall war, blieben die Flecken kleiner, das Fieber trat nicht so stark auf und an den kranken Stellen bildete sich nach wenigen Tagen eine Art Schorf, welcher im Laufe von 8—14 Tagen nach und nach abgestoßen wurde. Doch auch im Falle die Krankheit einen solch gutartigen Verlauf nimmt, ist nicht sehr viel dadurch gewonnen, denn in der Regel bleiben Nachkrankheiten, Gelenkentzündungen, Fußleiden und Kreuzschwäche zurück und die Tiere gedeihen schlecht.

Der Rotlauf tritt namentlich in den heißen Sommermonaten, Juli und August, in den sog. Hundstagen auf, doch auch, aber nur seltener, im Frühjahr und Herbst.*) Wie schon erwähnt, endigt diese Krankheit meist mit dem Tode der Erkrankten; wie groß jedoch etwa der Prozentsatz der Genesenden ist, kann in gegenwärtiger Zeit nicht mehr festgestellt werden, weil — und dies ist nach meiner Ansicht auch gar nicht zu verwerfen — die erkrankten Tiere in der Regel sofort geschlachtet werden.

Einige andere Schweinekrankheiten, welche von ähnlichen Erscheinungen, namentlich von Rotfärbung der Haut, begleitet sind, z. B. Milzbrand, Nesselfieber, amerik. Schweinecholera veranlassen oft Verwechslungen mit Rotlauf, was zur Folge hat, daß die Ansichten über das Wesen letzterer Krankheit noch sehr geteilt sind. Daß die Krankheit kein Milzbrand sei, sagt Haubner in seiner Tierheilkunde, werde dadurch bewiesen, daß Milzbrandbacillen fehlen und Impfungen mit Blut kranker Tiere die Krankheit auf gesunde Schweine nicht übertragen, und ferner dadurch, daß die Krankheit sich auf die Schweine beschränke und auch in Gegenden vorkomme, wo sonst kein Milzbrand gefunden werde. Neuerdings werden nun vielfach als Ursache des Rotlaufs Bakterien, Spaltpilze, also sehr kleine Pflänzchen angenommen, welche mit der eingeathmeten Luft oder mit der aufgenommenen Nahrung in den Körper der Schweine gelangen, das Blut derselben durch ungemein rasche Vermehrung zersetzen und so den Tod der Tiere herbeiführen. Doch sind für die Auffassung der Krankheit als einfache Blutinfektionskrankheit die Beweise noch nicht vollständig erbracht, denn vielfach werden im Blute erkrankter Tiere keine Spaltpilze gefunden oder stimmen die gefundenen nicht mit einander überein, so sind die von Harms, Klein und Pasteur gefundenen und als Krankheitserreger dargestellten Pilze von einander sehr verschieden; ferner konnte die Krankheit durch Impfungen mit Blut kranker Tiere auf gesunde Tiere nicht übertragen werden. Der Franzose Pasteur jedoch will den Pilz, welcher nach ihm die Form eines Achters (∞) hat, bereits rein gezüchtet und durch ein bestimmtes Kulturverfahren so abgeschwächt haben, daß derselbe, gesunden Tieren eingeimpft, sie gegen die Seuche widerstandsfähig macht. In wie weit Pasteurs Versuche richtig sind, wird uns die Zukunft lehren müssen, jedenfalls wird noch viel Zeit und Mühe erforderlich sein, um die von Pasteur aufgebrachte Schutzimpfung auch im Großen praktisch anwendbar zu machen.

Besondere Geneigtheit zur Erkrankung zeigen die Läufer, überhaupt die sehr gut gefütterten jungen Schweine, ferner die Tiere veredelter Rassen, z. B. Tiere der englischen Rassen und Kreuzungsprodukte derselben, während die abgehärteten Landschweine und namentlich Tiere der Poland-China-Rasse seltener erkranken. Die Schweineseuche begünstigend wirken heiße und schwüle Witterung, daher in den Monaten Juli und August die meisten Erkrankungsfälle vorkommen; in Ebenen und Niederungen zeigt sich die Krankheit häufiger als in Höhenlagen und im Gebirge und im Ueberschwemmungsgebiete von Bächen und Flüssen, überhaupt in sumpfigen Gegenden, wo organische Stoffe faulen, scheint die Seuche öfter und verheerender aufzutreten. Diese Umstände namentlich sind es, welche dafür sprechen, daß Spaltpilze die Ursache der Krankheit sind. Man hat ferner die Beobachtung gemacht, daß die Rotlaufkrankheit hauptsächlich die Stallungen der kleinen Leute heimsucht. Die Ursache davon läßt sich unschwer erkennen, sie ist einerseits in den schlecht gebauten, heißen, dunstigen, unreinen, mit üblen Ausdünstungsstoffen und Zersetzungsprodukten erfüllten, Stallungen, in dem Mangel

*) Auch im Winter tritt der Rotlauf hie und da auf.
Die Redaktion.

an Ventilation, in dem feuchten, kloakigen Stallboden, in den schlecht gereinigten Senkgruben, in den oft von Schmutz starrenden, eckelerregenden Futtergeschirren zu suchen, andererseits kann und wird oftmals auch Nahrung und Getränke der Tiere nicht ganz tadellos, bald mehr bald weniger verdorben und ungesund sein.

Aber nicht bloß Stallungen und Futtermittel können der Krankheit Vorschub leisten, sondern auch die Art und Weise der Fütterung (zu rascher Uebergang zu Mastfütterung, zu schneller Wechsel zwischen Grün- und Trockenfutter ꝛc.) und noch verschiedene Einflüsse, welche an und für sich zwar nicht im stande sind, die Krankheit zu erzeugen, aber ihren Ausbruch beschleunigen (zu rasche Abkühlung der Tiere durch Schwemmen und Regenschauer, forcierte Märsche, Eisenbahntransport ꝛc.). Auch Ansteckung wird als Ursache angenommen und zwar teils mit Recht teils — und dies ist öfter der Fall — mit Unrecht. Beobachtet wurde sie nach Verfütterung von Abwaschwasser des Fleisches von wegen Rotlaufs geschlachteten Schweinen; teilweise erkrankten Tiere auch nach Fütterung mit Exkrementen, Darminhalt, Eingeweiden, Fleisch ꝛc. kranker Tiere, jedoch waren auch Fälle da, in denen Tiere nach solcher Fütterung gesund blieben.

Was die Behandlung an Rotlauf erkrankter Tiere betrifft, so ist für Schweinebesitzer das Schlachten der Schweine bald nach ihrer Erkrankung die zweckmäßigste Behandlung, weil in diesem Falle das Fleisch für die Menschen noch genießbar ist. In einigen wenigen Fällen soll jedoch der Genuß von Fleisch rotlaufkranker Tiere bei Menschen krankhafte Zustände hervorgerufen haben, allein dies waren Ausnahmen, welche wahrscheinlich in Diagnosefehlern ihren Grund hatten; immerhin ist Vorsicht stets ratsam: sämtliche aus den geschlachteten Tieren herausgenommenen Eingeweide sollen vergraben und das Fleisch tüchtig gesalzen und gekocht werden. Will man das Fleisch nicht verkaufen, sondern für den eigenen Haushalt verwenden, so muß man es sofort einpöckeln, dann gut räuchern und kochen.

Will man aus diesem oder jenem Grunde erkrankte Tiere nicht sofort schlachten, so kann man dieselben etwa folgendermaßen behandeln:

Zeigen sich Krankheitssymptome, so bringe man vor allem sowohl die erkrankten wie die gesunden Tiere möglichst weit weg von dem inficierten Stalle und sorge dafür, daß die kranken streng abgesondert gehalten werden; weder Laufplatz noch Futtergeschirr noch sonst etwas sollen sie gemeinsam mit den noch gesunden haben. Im Krankheitsbeginne und solange Kothverzögerung anhält, gebe man gelind abführende Mittel z. B. saure Milch, Molken, unreifes Obst, gutes Grünfutter ꝛc. Das gefährlichste Moment ist die Höhe der Körpertemperatur, beträgt diese über 42 ° C., so ist das Tier dem Tode verfallen. Man bekämpft die Fieberhitze dadurch, daß man den Patienten mit frischem Wasser begießt, ihn am ganzen Körper mit einem Gemisch von kaltem Wasser und Essig abreibt, längere Zeit in kaltes Wasser taucht oder in kühle Erde eingräbt, auch nasse kalte Umschläge von 5 zu 5 Minuten sind gut und die rot gewordenen Hautstellen können mit einem Brei, den man aus Lehm mit Kochsalzwasser und Essig herstellt, in kürzeren Zwischenräumen bestrichen werden.

Die innerliche medikamentöse Behandlung beschränkt sich im wesentlichen auf die Verabreichung von Brechmitteln ($^3/_4$ gr Brechweinstein und $1^1/_2$ gr weißer Nießwurz in 100 gr Wasser aufgelöst, hievon 2 Eßlöffel voll) und Abführmitteln (einige Gaben Glaubersalz oder eine Mischung von 1 gr Calomel, 8 gr Ricinusöl und 30 gr Altheeschleim; 2stündlich 1 bis 2 Eßlöffel voll). Dem Blutleiden selbst sucht man nach Haubner entgegenzutreten durch innerliche Verabreichung von Chinin, (0,5 bis 1,25 gr schwefelsaures Chinin in 100 gr Wasser oder mit Leinmehl zu Pillen geformt) oder Karbolsäure (5 Teile in 100 Teilen Wasser, täglich 3 bis 4 Eßlöffel voll), von Arseniklösung (Fowlersche) 10 bis 15 Tropfen 6 mal täglich auf Brot, von Salicylsäure ($^1/_5$ bis $^1/_2$ gr in Wasser verdünnt), durch Klystiere von Karbolsäurelösung (1 gr zu einem Klystier und täglich drei zu geben), durch Waschungen des Körpers mit 2 Proz. Karbollösung.

Wohl zu beachten hat man, daß da, wo im Notfall Schlachtung zur Anwendung kommen soll, die Karbolsäure bei der Behandlung wegzulassen ist, weil sie in das Fleisch übergeht und dasselbe ungenießbar macht.

Da alle bisher zur Anwendung gekommenen Behandlungsweisen unzuverlässig sind und die Krankheit nur mit geringer Aussicht auf Erfolg bekämpft werden kann, müssen wir uns darauf beschränken, durch Vernichtung oder Fernhaltung der Krankheitsursachen, welche wir schon genannt haben, der Krankheit vorzubeugen.

Betrachten wir einmal die Schweinestallungen, wie sie namentlich bei unserer bäuerlichen Bevölkerung zu finden sind, so haben wir daran nicht bloß etwas, sondern sehr vieles auszusetzen. Im allgemeinen ist es zwar verwerflich, die Schweinestallungen einfach an größere Gebäude der Front nach anzuhängen, weil sie so im Sommer der größten Hitze, im Winter und in der rauhen Jahreszeit aber Wind und Kälte ausgesetzt sind. Da nun aber in kleineren Oekonomien der Schweinestall eben doch am billigsten an ein anderes Gebäude angehängt wird, sollte man in diesem Falle die freien Wände nicht bloß, was leider gewöhnlich der Fall ist, aus leichtem Fach- und Mauerwerk, sondern von genügend dickem, massivem Mauerwerk herstellen und das Dach innen noch verschalen; den Raum zwischen Dach und Verschalung füllt man dann zweckmäßig mit einem schlechten Wärmeleiter z. B. Spreu, Sägemehl, Gerberlohe ꝛc. aus, wodurch große Kälte sowohl als große Hitze abgehalten wird. Abgesehen von der schlechten Bauart sind die Schweinestallungen vielfach auch in unmittelbarer Nähe der Düngerstätte, Jauchengrube oder des Abortes angebracht, so daß die Tiere, da nur selten genügende Ventilation vorhanden ist, in einem stinkenden, heißen Aufenthaltsort leben müssen. Gestatten die örtlichen Verhältnisse die Wahl, die Schweinestallung anzubringen wo man will, so wähle man jedenfalls eine geschützte Lage und richte sich dabei, wenn möglich, nach der Himmelsrichtung: direkt südliche oder nördliche Lage ist zu vermeiden. Vielfach werden ferner Stallungen so hergestellt, daß sich der hölzerne Stallboden 10 bis 15 cm über der Erde befindet und so unter den Stallungen ein Hohlraum bleibt, in dessen Grund der aus den Ställen abfließende, mit Speiseresten und Koth vermischte Urin einsickert, um dann während der heißen Sommerszeit nach und nach wieder daraus zu verdunsten und einen pestialischen Geruch zu erzeugen. Ebenso unzweckmäßig ist es, wenn unter den Stallungen gemauerte Gruben zur Aufnahme der abfließenden Stallflüssigkeit angebracht sind, da sie in der Mehrzahl der Fälle doch nicht häufig und gründlich genug gereinigt werden. Besser ist es, wenn ausgemauerte oder auszementierte Ablaufrinnen oder Kanäle die Flüssigkeiten aus den Schweinestallungen in die allgemeine Jauchegrube führen, sofern man nicht versäumt, Rinnen und Kanäle von Zeit zu Zeit gehörig zu reinigen. Ställe mit Prügel- oder Dielenböden sind zu verwerfen, weil sie zu rasch abgenützt werden; das Schwein nämlich „wühlt und bricht“ und uriniert mehr als andere Tiere, was zur Folge hat, daß die einmal schadhaft gewordenen Bohlen rascher Fäulnis anheimfallen und der Bildung schädlicher Gase und Pilze im höchsten Grade günstig sind. Selbst Stallungen, welche mit Backsteinen, Sandsteinen ꝛc. gepflastert sind und gut gereinigt werden, können ungesund und Seuche erregend sein, wenn sie schon alt sind, weil im Laufe der Jahre sich

doch die Erde darunter mit faulig zersetzter, jaucheartiger Flüssigkeit geschwängert hat. Deshalb sollen zweckmäßige Schweineställe Böden und Ablaufrinnen aus Zement (aus Portlandzement und nicht aus Romanzement, weil letzterer zu bald von dem Urin der Schweine angegriffen wird) und mit genügendem Gefälle haben, welche leicht gründlich zu reinigen sind und keine Flüssigkeit in den Untergrund durchsickern lassen. Es wird zwar den Stallungen mit Zementböden der Vorwurf gemacht, sie seien zu kalt, allein bei genügender Einstreu liegen die Schweine auch auf diesen weich und warm genug.*) Ordentliche Stallungen sollen täglich und nicht bloß wöchentlich gründlich gereinigt und nötigenfalls mit Wasser oder besser noch, namentlich während der heißen Sommermonate, mit einer Karbolsäurelösung (1 Teil roher Karbolsäure auf 50 Teile Wasser) gründlich ausgewaschen oder mit Kalk- bezw. Chlorkalkmilch abgeschlämmt werden; das nämliche soll mit den Ablaufrinnen geschehen. Die Stallwände dagegen sollen im Jahre mindestens 1 bis 2 mal gut geweißt werden, eventuell unter Zusatz von etwas Chlorkalk zur Desinfektion.

Da dem Schweine kühle Haltung zuträglich ist, sollte während der heißesten Jahreszeit die Temperatur der Stallungen womöglich auf 12 bis 16 ° C. gehalten werden, was man dadurch einigermaßen erreichen kann, daß man mit kaltem Wasser die Stallungen abspült oder dieselben vielleicht auch durch Anpflanzung von beschattenden Bäumen und Sträuchern vor den direkten Sonnenstrahlen schützt. Aber nicht bloß die Stallungen sollen abgekühlt und rein erhalten werden, sondern auch das Schwein; das Schwein ist nämlich keineswegs unreinlich und wenn es sich in schmutzigen Pfützen und im Kothe wälzt, so geschieht dies bloß der Abkühlung wegen. Wir haben daher auf irgend eine Weise dafür zu sorgen, daß den Schweinen diese Abkühlung zu teil wird, ohne daß sie sich in Koth und Schmutz zu wälzen brauchen. Hat man kein fließendes Wasser und kein Wasserbassin, wo die Tiere suhlen und sich abkühlen können, so sollen sie täglich mit kaltem Wasser begossen werden. Werden die Schweine täglich auf die Weide getrieben — was allerdings in Württemberg nicht der Fall ist, wohl aber in manchen andern Ländern — so soll der Hirte während der warmen Jahreszeit morgens früh aus- und abends spät eintreiben. Die Mittagsruhe soll im Sommer, je heißer die Temperatur ist, desto länger ausgedehnt und wenn möglich nur an schattigen Stellen und in der Nähe von Wasser gehalten werden. Zu vermeiden ist vieles Hin- und Hertreiben auf der Weide, da sie sich sonst sehr erhitzen, was, wenn sie ans Wasser kommen und schnell trinken oder sich darin wälzen, als Rotlauf begünstigend leicht schaden kann.

Wie wir nun einerseits für Reinhaltung der Stallungen und der Tiere selbst zu sorgen haben, so müssen wir andererseits auch für Reinhaltung der Futtergeschirre und für gesundes Futter sorgen. Einen wesentlichen Bestandteil des täglichen Schweinefutters bilden die verschiedenen Küchenabfälle, welche zwar oft nicht besonders nahrhaft, aber doch, weil meist dünnflüssig, zur entsprechenden Verdünnung anderer fester Futtermittel ganz passend sind. In unseren bäuerlichen Wirtschaften werden nun die verschiedenen Küchenabfälle (Spülicht, Speisereste, kurz Abfälle aller Art) in einem Gefässe, dem sog. Saukübel, gesammelt. Dieses Sammelgefäß kann die Veranlassung zu Krankheiten geben, erstens, wenn schädliche Stoffe, z. B. Abwaschwasser von Fleisch rotlaufkranker Tiere, Brühe von eingesalzenem Fleisch, faulende und schimmlige Futtermittel hineingebracht werden, zweitens, wenn der „Saukübel" nicht öfters gründlich gereinigt wird; man hat also wohl pünktlich darauf zu achten, daß keine den Schweinen schädlichen Stoffe in den „Saukübel" gebracht werden und daß beim Entleeren kein Bodensatz darin zurückgelassen wird, weil dieser sonst nach und nach in faulige und essigsaure Gährung übergeht, das übrige Futter verdirbt und so der Gesundheit der Tiere schadet. So wenig wie im „Saukübel" dürfen alte Futterreste in den Futtertrögen verbleiben, vielmehr sollen sie vor jeder Mahlzeit pünktlich gereinigt werden. Es empfiehlt sich, die Tröge im Stalle so anzubringen oder eine solche Konstruktion zu wählen, daß ihre Reinigung von außen, vom Futtergange aus leicht möglich ist. Sehr zweckmäßig ist es, wenn die Tröge mit einem Zapfen versehen sind, da in diesem Falle das Reinigen mit Hilfe von Wasser leicht und rasch geschehen kann (Rueff'scher Futtertrog von Gußeisen). Von den verschiedenen Futtermitteln sind zur Vorbauung gegen die Rotlaufkrankheit namentlich solche zu empfehlen, welche eine kühlende, gelind abführende Wirkung äußern z. B. saure Milch, Molken, gutes Grünfutter, aber nicht zu viel, unreifes Obst 2c.

In medizinischer Hinsicht verdienen als der Krankheit vorbauende Mittel genannt zu werden:

Salicylsäure (pro Gabe $^1/_5$ bis $^1/_2$ gr in etwas Wasser gekocht und den gesunden Schweinen in der Futtermasse oder im Gesöffe beigebracht).

Salz- und Karbolsäure (1 Theelöffel voll ins Saufwasser); mit größerem Vorteil noch soll den Tieren Arsenik verabreicht werden und zwar in der schon früher angegebenen Art und Weise; auch Schwefelsäure wird von vielen praktischen Landwirten empfohlen (in der gefährlichen Zeit mische man 1 Eßlöffel Schwefelsäure unter etwa 20 Liter Schweinefutter [ein Kübel voll]; die Schwefelsäure soll ein gutes Vorbeugungsmittel gegen den Rotlauf sein, allein in der Behandlung und Aufbewahrung derselben muß man sehr vorsichtig sein).

Fassen wir zum Schlusse noch einmal kurz zusammen, wie wir der Rotlaufkrankheit am besten vorbeugen können: Unsere Hauptaufgabe ist, unseren Schweinen gutgebaute Stallungen zu schaffen, für Kühlung, Lüftung und Reinigung der letzteren zu sorgen, die Futtergeschirre rein zu halten, nur gute Futterstoffe den Tieren zu verabreichen, kurz unsere Schweine ebenso sorgsam und gut zu halten, wie unsere Pferde und Rinder.

Julius Theurer.

---

*) Auch kann man dem Zementboden noch einen Boden aus enggestellten Latten auflegen. Die Redaktion.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Zu der Witterungsvorhersage der metereologischen Zentralstation.

Wie aus dem amtlichen Teil dieser Nummer zu ersehen, wird auf Kosten der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft auch in diesem Sommer (vom 1. Juni bis 30. Sept.) die telegraphische Versendung der Witterungsvorhersagen an die landw. Vereine, welche es wünschen, und an die Akademie Hohenheim stattfinden.

Zugleich mit dieser Bekanntmachung möchten wir mehrere Umstände zur öffentlichen Kenntnis bringen, welche dazu beitragen dürften, den Wert der telegraphischen Witterungsvorhersagen zu erhöhen.

Nachdem seit Oktober vor. Jahrs die Züricher direkte Depesche abbestellt ist, und die Schweizer Nachrichten (aus Lugano, Genf, Zürich, St. Gotthard und Säntis) über München hieher gelangen, erhielt die meteorologische Zentralstation in Stuttgart diese Nachrichten zum Teil vor, zum Teil bald nach 12 Uhr Mittags, und ist seit 1. Oktober 1885 kein Fall vorgekommen, in welchem um 1 Uhr die Depesche

nicht dagewesen wäre, während die frühere Züricher Depesche oft erst nach 4 Uhr eintraf. So kommt es, daß gegenwärtig die Witterungsvorhersage gegen 2½ Uhr festgestellt ist und ausgegeben werden kann. Unter Benutzung des Telephons des Polytechnikums kann sie künftig stets zwischen 2½ und 2¾ Uhr an das Telegraphenamt gelangen, so daß auch die Bezirke zu einer früheren Zeit, als seither, die Wettertelegramme erhalten können.

Die Zunahme der Prozentzahl der Treffer, wie sie schon im letzten Jahr zu bemerken war, rührt daher, daß in der neuesten Zeit an der deutschen Seewarte Untersuchungen über die Zugstraßen der Minima in den Jahren 1876/84 angestellt werden, und daß teilweise schon Resultate vorliegen, welche die Richtung der Bewegung der Minima nach dem Ort ihrer Entstehung und nach der Vertheilung des Drucks und der Temperatur vorausbestimmen lassen.

Da die Minima im allgemeinen die Wetterlage bestimmen, so wäre damit die Möglichkeit gegeben, aus einer vorliegenden Wetterkarte nicht blos die jetzige Wetterlage zu bestimmen, sondern auch die zukünftige, auf wie viel Tage, das wird von dem Resultat jener Untersuchungen abhängen. Vorerst ist eine Vorhersage auf 2 Tage noch unmöglich, aber die für den kommenden Tag hat mehr Sicherheit gewonnen, da man gestützt auf jene Untersuchungen sich schon heute ein Bild machen kann, wie die Wetterkarte morgen ausfallen wird. Da wir vorerst bei der Wettervorhersage ganz auf die Statistik angewiesen sind, so ergiebt sich von selbst, daß ein fortgesetzter Wetterdienst mit regelmäßiger Anfertigung von Wetterkarten mehr und mehr zum Ziele führen wird, insbesondere auch in der Richtung, daß die besonderen Witterungsverhältnisse unseres Landes, wie sie mit den großen Zugstraßen der Minima in Europa zusammenhängen, statistisch festgestellt werden können. Es geht daraus auch die Wichtigkeit und Notwendigkeit einer genauen Kontrolle der Prognosen von seiten der landw. Vereine für die Entwickelung der Wetterkunde hervor.

Saatenstandsberichte.

Hall, 19. Mai 1886. Nachdem die sogenannten Wetterheiligen die Felder mit genügender Feuchtigkeit versorgt haben und auch die Temperatur seit gestern eine wahrhaft sommerliche geworden ist, darf man hoffen, daß der Schaden, welchen die dem Regen vorausgegangene trockene Witterung und die Frostnächte vom 1. bis 4. Mai bei den Kulturpflanzen hervorgerufen, wieder ausgewetzt werde.

Die Winterhalmfrüchte überwinterten recht gut und bestockten sich auch in den ersten warmen Tagen des Frühlings reichlich, so daß sie trotz ihres spätern mehrwöchentlichen Stillstandes im Wachstume bei der nunmehrigen guten Witterung auf einen günstigen Ernteertrag schließen lassen.

Die Sommerhalmfrüchte, deren Bestellung zwar durchweg gut von statten ging, mußten durch die berührte Ungunst der Witterung in ihrer Entwickelung natürlich ebenfalls gehemmt werden und standen dieselben öfter etwas dünn und lückenhaft; erst mit Eintritt des Regens kam es bei ihnen zu einer lebhaftern Vegetation und kann man mit ihrem gegenwärtigen Stande, bei welchem übrigens die Maschinensaat der Handsaat und ebenso auch die eingeeggte Frucht der untergepflügten vorzuziehen ist, wohl zufrieden sein.

Aus dem Kohlreps scheint trotz des bessern den Schotenansatz begünstigenden Wetters der letzten Tage nicht mehr viel werden zu wollen; derselbe hat teils unter dem Schnee, teils unter der frühern rauhen, trockenen Witterung und dem Zahne des Repsglanzkäfers sehr gelitten. Die verschiedenen Kleearten, das Klee- und Wiesengras wären, wenn gedachte ungünstige Witterungsverhältnisse sich nicht eingestellt hätten, im Wachstume entschieden weiter voran, haben sich aber doch befriedigend entwickelt, lassen auch die Spuren des Frostes kaum mehr erkennen und versprechen guten Ertrag.

Die Frühkartoffeln sind vielfach total erfroren, haben sich aber wieder ganz gut erholt.

An dem Obste scheint der Frostschaden wesentlich geringer zu sein, als man ursprünglich annahm. Hauptsächlich sind es die Blüten der mit Rücksicht auf die Blütezeit als mittlere anzusprechenden Sorten und der in der Nähe von Bächen stehenden Bäume, welche dem Froste zum Opfer fielen. Birnen wird es übrigens wenig geben, weil dieselben überhaupt wenig Fruchtaugen angesetzt hatten. Die Wallnüsse sind mehrenteils erfroren.

Den größten Schaden hat der Frost in den Weinbergen angerichtet; doch darf man auch hier nicht alle Hoffnung verlieren, zumal bei verschiedenen Rebsorten die Beiaugen bereits schön nachgeschoben haben.

Rindt, Landwirtschaftsinspektor.

Riedlingen, 20. Mai 1886. Vom landwirtschaftlichen Bezirksausschuß ist in der Sitzung vom 17. d. Mts. der Stand der Felderzeugnisse in folgender Weise bezeichnet worden:

Raps mit seltener Ausnahme ganz gering; Dinkel, Roggen und Sommerfrucht durchaus schön, die Markungen in den Alborten ausgenommen, wo das Schneelagern (über 3 Monate) der Winterfrucht geschadet hat; Futter, namentlich Rotklee im allgemeinen reichlich, Luzerne und nasse Wiesen haben unter dem Frost vom 2. bis 4. Mai d. Mts. gelitten, Obstaussichten günstig, nur Frühsorten sind vom Frost beschädigt.

S.

Münsingen den 23. Mai. Die in jüngster Zeit häufig erörterte Frage über Gründung von landwirtschaftlichen Konsumvereinen war auch der Hauptgegenstand der Verhandlungen in der gestern hier abgehaltenen Plenarversammlung des landwirtschaftlichen Bezirksvereins Münsingen. Stimmen aus dem Handelsstande erblickten darin selbstverständlich keine Vorteile für den Bauern, da sie für sich Nachteile befürchten. Die Versammlung beschloß aber trotzdem mit Stimmenmehrheit die Gründung eines solchen Vereins, weil die seitherige Lieferungsweise von Sämereien an einzelne Mitglieder der Ausbeutung durch den Zwischenhandel nicht genug entgegentrete. Auch sei dies ein weiteres Mittel zu der so notwendigen Pflege des Gemeinsinns unter dem Bauernstand.

Nach dem mitgeteilten Rechenschaftsbericht beträgt das Vermögen des 600 Mitglieder zählenden Vereins 5 200 ℳ. Durch Abhaltung des landwirtschaftlichen Gaufestes in hiesiger Stadt im kommenden Herbst werde dasselbe eine Einbuße von etwa 2000 ℳ. erleiden. Die hierauf folgende Wahl eines Vorstandes bewies aufs neue das Vertrauen der Mitglieder zu der seitherigen Leitung, indem Stadtschultheiß Bosler hier wieder zum Vorstand und Gutsbesitzer von Weidenbach von Buttenhausen zum Vizevorstand gewählt wurde.

Fohlengarten Bietigheim.

Bei der jüngst erfolgten Aufnahme von Fohlen in den Fohlengarten Bietigheim wurden nur 19 Stück junger Tiere übergeben, mehr als die Hälfte weniger gegenüber den früheren Jahren. Was die Ursache ist, daß der vom 4. und 5. Gauverband mit großen Opfern gegründete und unterhaltene Fohlengarten, der 25 Morgen Weide umfaßt, von seiten der Pferdezüchter so wenig benützt wird, ist unbekannt.

Offenbar kann es der unbedeutende Aufschlag von 10 M. auf den Kopf und das Betriebsjahr nicht sein. Dieser Mehrbetrag ist bedingt durch die hohen Preise des Futters, und steht im richtigen Verhältnisse zu der Tagesration, welche besteht für die jüngeren Fohlen aus je 4 Pfd. Hafer und 8 Pfd. Heu und für die älteren aus je 5 Pfd. Hafer und 10—12 Pfd. Heu. Wie ersichtlich werden durch den festgesetzten Preis von 90 bezw. 110 M. für den Kopf nicht einmal die Vorauslagen ersetzt; Pflege, Wart u. s. w. sowie die vorzügliche mit Klee und Gras bepflanzte Weide sind somit gar nicht in Berechnung genommen. Diese haben die Tiere unentgeltlich. Indem man die Fohlenbesitzer auf den Bietigheimer Fohlengarten aufmerksam macht und sie zu dessen Benützung einladet, sei nur noch bemerkt, daß dieselbe unter der Leitung eines bewährten Verwalters steht, dem 2 zuverlässige Knechte unterstellt sind. Kaum nötig wird es sein darauf hinzuweisen, daß bei einem Fohlen, das den ganzen Tag auf der gesunden Weide und in guter Luft sich tummelt, Knochen und Muskeln sich ganz anders entwickeln, als bei einem Tiere, das seine Jugend angebunden in schlechter Stallluft zubringen muß. Beim Pferde bezahlt man ja nicht das Körpergewicht, sein Preis richtet sich nach seinem Baue, seinem Gange und nach seinem Temperamente.

Vaihingen a. d. Enz. OA.Tierarzt Koch.

Filderbahn von Degerloch über Möhringen nach Hohenheim.

Die vaterländische landwirtschaftliche Lehranstalt Hohenheim mit ihren reichen Sammlungen, ihrem Maschinen- und Gerätepark, ihren Viehherden, ihren Versuchs- und Prüfungsanstalten, Versuchsfeldern, ihrer Baumschule, Obstmustergarten, ihrem Brennereibetrieb, Molkereianstalt 2c., wird jedes Jahr von landwirtschaftlichen Vereinen und einzelnen Landwirten in großer Zahl besucht, und würden sicherlich noch viel mehrere von Stuttgart aus einen Abstecher dorthin machen, wenn die Verbindung eine erleichterte wäre, und die Befriedigung des Wunsches, in irgend einer Frage Auskunft und Anschauung sich zu verschaffen, mit weniger Zeitverlust verbunden wäre. Von diesem Gesichtspunkt aus möchten wir unseren Lesern Mitteilung von einem zunächst lokalen Projekt machen, nämlich von dem in neuerer Zeit von der Filderbahngesellschaft, welche bis jetzt die Zahnradbahn nach Degerloch erstellt hat, gemachten Anerbieten, die Strecke Degerloch — Möhringen — Hohenheim zu bauen, wenn von seiten der Beteiligten ein Aktienkapital von 100000 M. übernommen werde. Die Aktien sind auf 1000 M. bestimmt, die Filderbahngesellschaft ist jedoch bereit, jetzt schon bestehende Aktien zu 500 M. per Stück im Tausche gegen neue Aktien demjenigen zur Verfügung zu stellen, welche die Erweiterung der Filderbahn durch Uebernahme von Aktien fördern wollen.

Die Rente aus der Gesamtstrecke wird, wie die Betriebsresultate der Zahnradbahn schon beweisen, eine ganz ordentliche werden, und vielleicht in nicht langer Zeit, wenn die volkswirtschaftliche Bedeutung der Filderbahn allgemeiner erkannt werden wird, sogar zu einer ganz guten sich entwickeln.

Wir wünschen deshalb angelegentlichst, daß auch von seiten der Freunde Hohenheims in Stadt und Land das geschilderte Projekt kräftigst unterstützt werde.

Kleinere Mitteilungen.

Programm der Wanderversammlung der deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft zu Dresden vom 29. Juni bis 1. Juli d. J.

Getreu ihrem Grundsatze, in erster Linie die sachliche Thätigkeit anzuregen und zu fördern, ist es ein wesentlicher Teil des Programms der Gesellschaft, mit ihren jährlich von Gau zu Gau wandernden Hauptversammlungen eine allgemeine deutsche landwirtschaftliche Ausstellung zu verbinden. Daß die Ausführung dieses Gedankens im ersten halben Jahre des definitiven Bestehens der Gesellschaft unmöglich gewesen wäre, ist selbstverständlich. An die Stelle der Ausstellung soll deshalb im kommenden Sommer eine allgemeine Wanderversammlung treten, welche, ähnlich den früheren Wanderversammlungen der deutschen Land- und Forstwirte, eine hervorragende Veranlassung geben wird, sachliche, die Landwirtschaft gegenwärtig hauptsächlich berührende Fragen und Aufgaben anzuregen und zu erörtern, und bei der zugleich der deutsche Landwirt Gelegenheit finden wird, einen der 12 Gaue der Gesellschaft in seiner landwirtschaftlichen Bedeutung näher kennen zu lernen und mit hervorragenden Berufsgenossen aus allen Teilen des Vaterlands in persönliche Berührung zu treten.

Die Versammlungen zerfallen in viererlei Gattungen. Es werden in erster Linie zwei Hauptversammlungen der Gesellschaft abgehalten, die eine als Eröffnungsfeier am Dienstag, die zweite als Schlußversammlung am Donnerstag. Sodann finden eine Reihe von Versammlungen für die Gesamtheit der Teilnehmer statt, welche sich in drei Hauptgruppen spalten, nämlich 1. die Gruppe Ackerbau, 2. die Gruppe Tierzucht und 3. die Gruppe Landeskultur.

Ferner werden die eigentlichen Sonderabteilungen der Gesellschaft getrennte Sitzungen abhalten, in welchen ihre speziellen Arbeitsziele besprochen und gefördert werden sollen. Und endlich werden die geschäftsführenden Ausschüsse dieser Sonderabteilungen zusammentreten, um die nötigen Beschlüsse für die Thätigkeit ihrer Abteilungen zu fassen und deren Ausführung anzubahnen.

Bei den Gruppenversammlungen werden folgende Fragen behandelt werden:

A. Ackerbau.

1. Ueber den Dungwert der verschiedenen phosphorsäurehaltigen Düngemittel mit besonderer Berücksichtigung der Thomasschlacke. 2. Ueber Chilisalpeter mit spezieller Berücksichtigung seines Dungwerts im Vergleich zu anderen stickstoffhaltigen Düngemitteln. 3. Die Rolle der Mikroorganismen bei der Zersetzung der Stickstoffverbindungen im Boden. 4. Der Anbau von Zwischenfrüchten zur Futtergewinnung und Gründüngung mit besonderer Berücksichtigung der stickstoffsammelnden Pflanzen 5. Bedeutung der Zucht neuer Kulturvarietäten und besseren Saatguts, sowie des Saatwechsels. 6. Hackkultur des Getreides. 7. Ueber Kartoffelbau. 8. Der Obstbau und die Obstbaumpflege in der Landwirtschaft und an den öffentlichen Straßen. 9. Die Bedeutung der Torfstreu. 10 Inwieweit ist es durch die Verhältnisse geboten, bezw. für den landw. Betrieb vorteilhaft, die Arbeit wieder mehr mit Naturalien, als mit Geld zu bezahlen? 11. Ueber die Bezahlung der Zuckerrüben nach Gehalt.

B. Tierzucht.

1. Empfiehlt es sich, der Beurteilung von Schautieren, bezw. der Feststellung des Grades ihrer Preiswürdigkeit Wertskalen zu Grunde zu legen, und in Anlehnung an sie die Wertmale der Schautiere zu beziffern (Points)? Was ist bejahendenfalls zur Durchführung dieses Verfahrens und Sicherung des Erfolges zu geschehen? 2. Ueber das den

Tierausstellungen der deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft zu Grunde zu legende Programm. 3. Die Zucht des schweren landwirtschaftlichen Ackerpferdes. 4. Wie kommen wir zu einer Landes-Rindviehzucht? 5. Welche Richtung ist heute bei den stets weichenden Wollpreisen in den Schafhaltungen da, wo sie in Rücksicht auf wirtschaftliche Verhältnisse nicht eingehen können, zu verfolgen? 6. Die staatlichen Maßregeln zur Förderung der Viehzucht im Königreich Sachsen. 7. Welche Mittel haben wir, das Verhältnis zwischen Fett und Fleisch bei unseren Masttieren zu beeinflussen. 8. Wie weit kann durch Ernährung und Haltung des Viehs das spezifische Gewicht, die Menge der Trockensubstanz und der Fettgehalt der Milch beeinflußt werden?

C. Landeskultur und Allgemeines.

1. Der meteorologische Dienst und die Wetterprognose zu landw. Zwecken. 2. Die Ansprüche der Landwirtschaft an die Wasserwirtschaft eines Landes. 3. In welchem Umfang und für welche Feldfrüchte ist die Anwendung der künstlichen Düngemittel bei der jetzigen Lage der Landwirtschaft vorteilhaft?

Die Gruppenversammlungen sind je am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag von 8—11 Uhr. Am Freitag und Samstag (2. u. 3. Juli) soll eine Reihe von landwirtschaftlich interessanten Ausflügen ausgeführt werden. Näheres ist in der von der Gesellschaft an ihre Mitglieder versandten Einladung zu finden.

Was bedingt den Wert des Torfes zur Einstreudüngung? Darüber giebt Dr. J. Neßler im „badischen landw. Wochenblatte" folgende Anhaltspunkte:

Der Wert des Torfes als Dünger wird durch seinen Gehalt an Stickstoff, Phosphorsäure, Kali und Kalk und durch seine leichtere oder schwerere Verteilbarkeit auf dem Felde erhöht oder vermindert. Je nachdem man mehr Gewicht auf das Streumaterial oder den Dünger legt, wird man dem einen oder dem anderen Torf den Vorzug geben müssen. Der Pferdebesitzer in der Stadt, dem es nur darauf ankommt, einen reinlichen Stall mit guter Luft zu erhalten und den Tieren ein gutes Lager zu bereiten, wird auf andere Eigenschaften sehen, als der Landwirt, welcher die Einstreu in erster Linie als Material zur Düngererzeugung betrachtet.

Der Wert des Torfes als Einstreu wird in erster Linie durch dessen wasseraufsaugende Kraft bedingt und diese Fähigkeit hängt wiederum ab:

1. Von der Lockerheit der Masse. Im allgemeinen nimmt der trockene Torf um so mehr Wasser auf, je leichter derselbe ist. Grobfaseriger Torf mit großen Zwischenräumen kann aber sehr leicht sein und wenig Wasser aufsaugen. Je feiner dagegen die Faser und je leichter gleichzeitig der Torf ist, um so größer ist seine Aufsaugungsfähigkeit für Wasser.

2. Der Gehalt an schlammartigen Teilen verursacht beim Austrocknen das Zusammenziehen zu einer harten, holzartigen, zur Streu durchaus nicht geeigneten Masse und sind solche Torfe zur Streu durchaus nicht geeignet. So erhielt Neßler bei drei Torfen, wovon I eine an Schlammteilen reiche, II und III daran ärmere Proben waren, folgende Ergebnisse:

	I	II	III
1 cdm nasser Torf gab trockenen Torf ca.	343	550	590
1 cdm trockener Torf wog g .	647	263	169
100 Gewichtsteile Torf nahmen Wasser auf g	187	420	756

3. Durch die Art des Trocknens. Sticht man Torf im Spätjahr und läßt ihn während des Winters gefrieren, so wird er locker und vermag dann viel mehr Wasser aufzusaugen. 100 Teile eines Torfes nahmen z. B. 208 Teile und nach dem Gefrieren 349 Gewichtsteile Wasser auf.

Während des Winters wiederholt sich das Gefrieren und Aufthauen des Torfes gewöhnlich öfter, dadurch kann ein Torf ein ganz gutes Streumaterial abgeben, der im Sommer in eine holzartige Masse übergeht.

So findet man in Feldern, wo man gewöhnlich nur schweren, sog. Pechtorf darstellt, große Mengen von zur Streu ganz geeignetem Material, die nur dadurch entstanden sind, daß spät gestochener Torf vor dem Gefrieren nicht mehr trocknete, oder daß trockener Torf im Freien blieb, durch Regen aufgeschwemmt und dann durch Frost zum Zerfallen gebracht wurde.

Bei manchen Fasertorfen, besonders bei solchen, die weit unter der Oberfläche liegen, bildet sich beim Zerreißen des trockenen Torfes zu Streu viel Pulver, es wird dies durch das Gefrieren des nassen Torfes wesentlich erhöht. In diesem Falle verwendet man oft besser den im Sommer getrockneten Torf. F. M.

Vorsicht beim Ankauf von Knochenmehl

empfiehlt Prof. Dr. König in Münster. Es kommt gegenwärtig häufig vor, daß als normales Knochenmehl eine Mischung von entleimtem Knochenmehl, dem sein Stickstoff größtenteils entzogen wurde, und Hornmehl verkauft wird, welche gleich dem unentleimten Knochenmehle 4—4,5 % Stickstoff und 20,70 % Phosphorsäure enthalt. Diese Mischung wird hergestellt, weil Horn gegenwärtig billiger ist, als Knochen und solches Mehl billiger kommt, als das aus blos entfettetem Knochen hergestellte Mehl mit dem gleichen Gehalte an Nährstoffen. Selbstverständlich ist der Stickstoff im Hornmehl nicht wertlos, sondern gleichwertig mit dem Knochenmehlstickstoff, aber es ist für die Löslichmachung der Phosphorsäure in den Knochen gewiß nicht einerlei, ob sich der Leim, d. h. die Stickstoffbestandteile in innigster Durchsetzung mit dem Kalkphosphat oder nur in einer mechanischen Beimengung befindet. Im letzteren Falle kann der Stickstoff nicht lösend und fäulnisbefördernd auf das Kalkphosphat wirken, wie es bei den natürlichen der Fall ist.

Mögen daher die Landwirte augenblicklich den Handelsknochenmehlen etwas Aufmerksamkeit zuwenden; die Hornmehlbestandteile lassen sich häufig schon mittelst einer guten Lupe in dem Knochenmehl erkennen. F. M.

Fragekasten.

Frage: Eine früher bestandene Wässerung ist infolge Indolenz eines Teils der Besitzer zerfallen und wird seit langer Zeit nicht mehr benützt. Auf gütlichem Wege ist nichts zu erreichen. Können mehrere Besitzer, auf deren Wiesen das Wässerungsrecht ruht, nicht verlangen, daß die Wässerungsanlage auf gemeinsame Kosten wiederhergestellt wird und haben etwaige Gegner sich zu fügen?

Frage: In einem etwa ein Morgen großen See in der Stadt, sog. Feuersee, der sonst keinen Zufluß hat als reines Quellwasser, befindet sich eine große Anzahl Karpfen, die aber verhältnismäßig wenig wachsen und als mager angesehen werden. Der See ist belebt von einigen Dutzend zahmen Enten, die regelmäßig gefüttert werden. Es wurde vorgeschlagen, diese Karpfen mit geronnenem Rinderblut aus dem Schlachthause, oder mit Malzkeimen zu füttern. Jedoch ist Besorgnis eingetreten, ob dies für die Fische gesund sein werde und ob das Wasser nicht verdorben wird. Um Mitteilung diesbezüglicher Erfahrungen, wird bestens gebeten.

Litteratur.

Die Verarbeitung und Konservierung des Obstes und der Gemüse. Von Karl Bach Obstbaulehrer an der Großh. Obstbauschule in Karlsruhe. Mit 51 in den Text gedruckten Holzschnitten. Verlag von E. Ulmer. Stuttgart 1886. Preis 3 ℳ.

Je mehr die Bedeutung des Obstbaus in volkswirtschaftlicher Richtung erkannt wird, und die Obstanlagen sich ausbreiten, desto wichtiger ist auch die Verbreitung richtiger Kenntnisse über die verschiedensten Arten, wie die Obstfrüchte verwertet und konserviert werden können. Das vorliegende Buch giebt nun eine sehr vollständige Zusammenstellung der verschiedenen Arten der Konservierung und der mancherlei Methoden innerhalb der Arten. So findet ausführliche Darstellung 1. Das Konservieren der Obstfrüchte und der Gemüse mit und ohne Zusätze und durch Abschluß der Luft. (Appertsches Verfahren). 2. Das Konservieren der Obstfrüchte und der Gemüse durch Entziehen des Wassers (Trocknen, Dörren). 3. Das Konservieren des Obstes und der Gemüse durch Kälte. 4. Die Bereitung der Obstweine und Fruchtsäfte. 5. Die Bereitung von Obstessig. 6. Die Branntweinbereitung aus süßen Früchten. 7. Die Aufbewahrung, Verpackung und den Verkauf des Tafelobstes. Im Anhang ist über Obst- und Gemüseverwertungsgenossenschaften das nähere dargelegt und ein Statutenentwurf beigegeben. St.

Handel und Verkehr.

Verschiedenheit der Fleischpreise in London nach Qualität und Ursprung — aus „Bells Wekly Messenger" vom 10. Mai.

Für 50 Kilo Schlachtgewicht berechnet:

Amerikanisches Ochsenfleisch, Vorderviertel	. . . .	ℳ 14.75
„ „ Hinterviertel	. . . .	ℳ 32.50
Englisches Ochsenfleisch	ℳ 39.60 bis	ℳ 58.60
Hammelfleisch aus Australien	ℳ 39.60 bis	ℳ 43.75
Deutsches Merino	ℳ 58.45 bis	ℳ 60.50
Deutsches Halbblut (englische Kreuzung)	ℳ 60.50 bis	ℳ 64.75
Englisches Halbblut . . ℳ 55.50 bis	ℳ 75.— bis	ℳ 81.—
Lämmer	ℳ 87.50 bis	ℳ 100.—
Kälber, holländische	ℳ 29.15 bis	ℳ 37.50
„ englische . . . ℳ 41.75 bis	ℳ 58.50 bis	ℳ 66.75
Englisches Schweinefleisch ℳ 29.50 bis	ℳ 46.— bis	ℳ 56.40

Es geht hieraus hervor, daß die Durchschnittspreise für Ochsen-, Kalb- und Schweinefleisch nicht höher sind, als bei uns und ferner, daß der Einfluß des englischen Blutes auf deutsche Schafe sich in den Preisen sehr vorteilhaft geltend macht, und weiter, daß die amerikanische und australische Konkurrenz in Beziehung auf Fleisch nicht so sehr zu fürchten ist, als viele Leute glauben; in England trägt sie dazu bei, daß die ärmeren Klassen, denen der Fleischgenuß vorher verwehrt war, um geringes Geld sich denselben verschaffen können, während die besitzenden Klassen durchaus gegen dieses Fleisch eingenommen sind.

Vieh- und Fleischpreise.

Köln, 17. Mai. Zum Schlachtviehmarkte waren zugetrieben: Ochsen 561, Stiere 42, Kühe u. Rinder 381, Schweine 402. Preise die 50 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen ℳ 62—57—52, Stiere 49—44—39, Kühe u. Rinder 57—52—47, Schweine 49—47—45; Ochsenhäute 42—44 ₰. Kuhhäute 30—32 ₰. — Zu dem kleinen Viehmarkt am 14. Mai waren zugetrieben: 121 Schafe u. 516 Kälber. Preise die 50 Kilo Schlachtgewicht: Schafe ℳ 65—60—55, Kälber 60—55—50.

Fruchtpreise.

22. Mai.	Mittelpreise per Zollzentner:					
	Kernen	Waizen	Roggen	Gerste	Dinkel	Haber
Ulm . . .	8.90	9.—	7.—	6.67	—	6.35
Ravensburg	8.79	8.77	7.06	—	—	6 56
Urach. . .	9.12	—	7.20	6.86	6.76	5.94
Rottweil .	—	—	—	—	6.42	6.60
Nördlingen	8.80	8.65	7.40	6.85	—	6 25
Künzelsau .	8.60	—	—	—	6.25	6 20
Langenau .	8.85	—	7.—	6.60	—	6.30

Fleischpreise des Stuttgarter Schlachthausmarktes

vom 17. bis 23. Mai 1886.

Datum.	Fleischsorten.	Qualität.	Fleischpreise per Ztr. lebenden Gewichts ℳ	₰	toten Gewichts ℳ	₰	Verkaufspreis in den Läden per Kilo ℳ	₰
17.—23	Ochsenfleisch	1.	34	—	68	—	1	32
		2.	30	—	60	—		
17.—23.	Rindfleisch	1.	28	—	56	—	1	20
		2.	20	—	40	—	1	8
17—23	Schweinefleisch	1.	40	—	50	—	1	20
		2.	34	—	48	—	1	16
17.—23	Kalbfleisch	1.	44	—	68	—	1	30
		2.	40	—	64	—	1	28
17.—23	Hammelfleisch	1.	34	—	68	—	1	32
	Schaffleisch	2.	30	—	60	—	1	20

Stuttgart, den 16 Mai 1886. Saur.

Stuttgart. Fleischpreise in der Markthalle: ½ Kilo Rindfleisch —. 54. ½ Kilo Schweinefleisch —. 58. ½ Kilo Kalbfleisch —. 64. ½ Kilo Schaffleisch 60.

Preise auf dem Stuttgarter Wochenmarkt

den 22. Mai 1886.

½ Kilo Süßbutter 1.20., saure Butter 1.—. Rindschmalz 1.30. Schweineschmalz 70. 50 Kilo Kartoffel 1 60 bis 2.—. 50 Kilo Welschkorn 9 ℳ. 50 Kilo Wicken 11 ℳ. 50 Kilo Heu 4.— bis 4.40 50 Kilo Stroh 2.80 bis 3.20.

Ulmer Wochenmarkt am 22. Mai. Spargeln per 100 St. 1—6 ℳ. Neue Kartoffeln 20 ₰ per Pfd., alte ℳ 1 60 bis 1.80 per Ztr. Stroh 2.80. Heu 3.— bis 3 30. Kirschen 50 ₰ per Pfd. 2 Tauben 40 bis 60 ₰. 1 Huhn ℳ 1— bis 1 20. 1 Henne 1.20 bis 1.50. 1 Gans 3.— bis 3.60. 10 Eier 45 ₰ 100 Stück 4.20. Saure Butter 80 bis 85 ₰, süße 1.— bis 1.05. Rindschmalz 1.—, Schweineschmalz 80 ₰ per Pfd. Rindfleisch 50 bis 55 ₰, Kalbfleisch 55 ₰, Hammelfleisch 60 ₰, Schweinefleisch 64 ₰, Ochsenfleisch 70 bis 80 ₰ per Pfd. (Schw. M.)

Goldkurs der K. Staatsverwaltung

vom 23. Mai 1886.

20-Frankenstücke . . . . . . 16 ℳ 14 ₰.

Geldsorten.

	ℳ	₰
20-Frankenstücke	16	16—20
Englische Sovereigns	20	34—39
Russische Imperials	16	68—73
Dukaten	9	50—55
Dollars in Gold	4	16—20

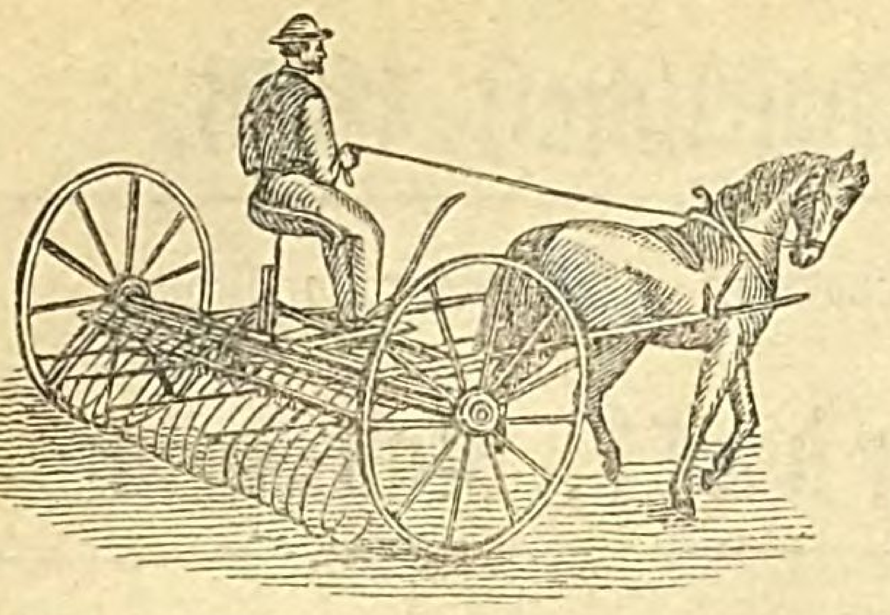
Neues Lokal der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Die K. Zentralstelle für die Landwirtschaft hat ihren Sitz von der Legionskaserne weg in das Gebäude der früheren Stadtdirektion (neben der Gemüsehalle) Alter Schloßplatz Nr. 1 verlegt.

Hiezu eine Beilage. Mit einer Extrabeilage von Mey & Edlich in Plagwitz-Leipzig.

Beilage zu № 22 des Wochenblatts für Landwirtschaft 1886.

Anzeigen. (Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich.)



Donzdorf.
(Württemberg.)

Heurechen

empfiehlt billigst 774₅)

Maschinenfabrik Donzdorf
Bregenzer & Lenken.

Für Bierbrauereien! Für Milchproduzenten!

Prämiert Versailles 1881. **Die Kühlapparatefabrik von W. Schmidt** Prämiert Hannover 1884.

Frankfurt am Main und Bretten (Baden)

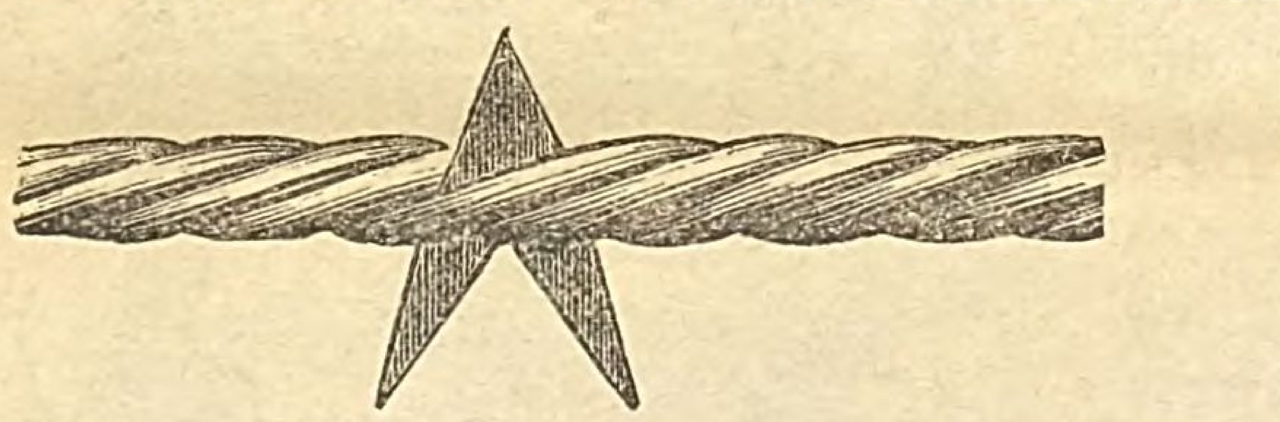
fertigt als Spezialitäten: 710₁₀)

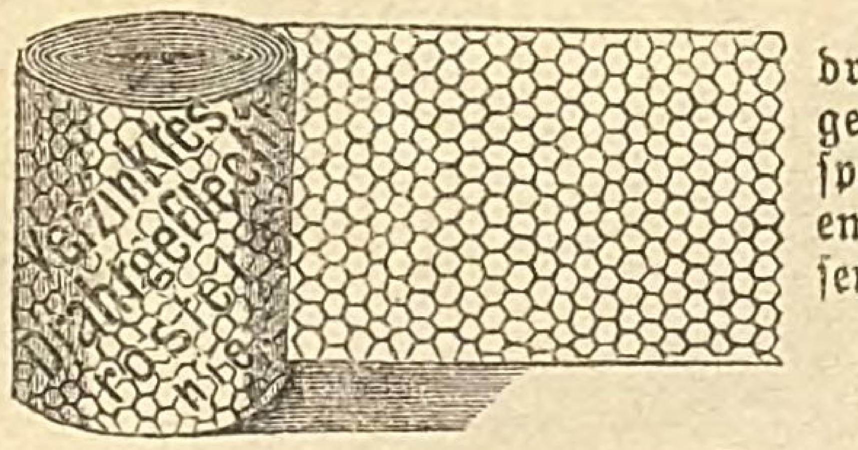
a) Kühlapparate für Bierbrauereien!

b) " " in kleinerer Konstruktion für Milchwirtschaften!

Zuverlässige und rasche Kühlung auf Kühlwassertemperatur bei jeder Jahreszeit und Witterung! Leichteste Reinigung! Solide und praktische Konstruktion! Herstellung aus verzinntem Kupfer! Bis jetzt über 1000 Apparate im Betrieb! Prospekte auf gefl. Verlangen.

Briefe erbitte nach Frankfurt am Main und wolle man der Adresse stets die Bezeichnung „Kühlapparatefabrik“ beifügen!



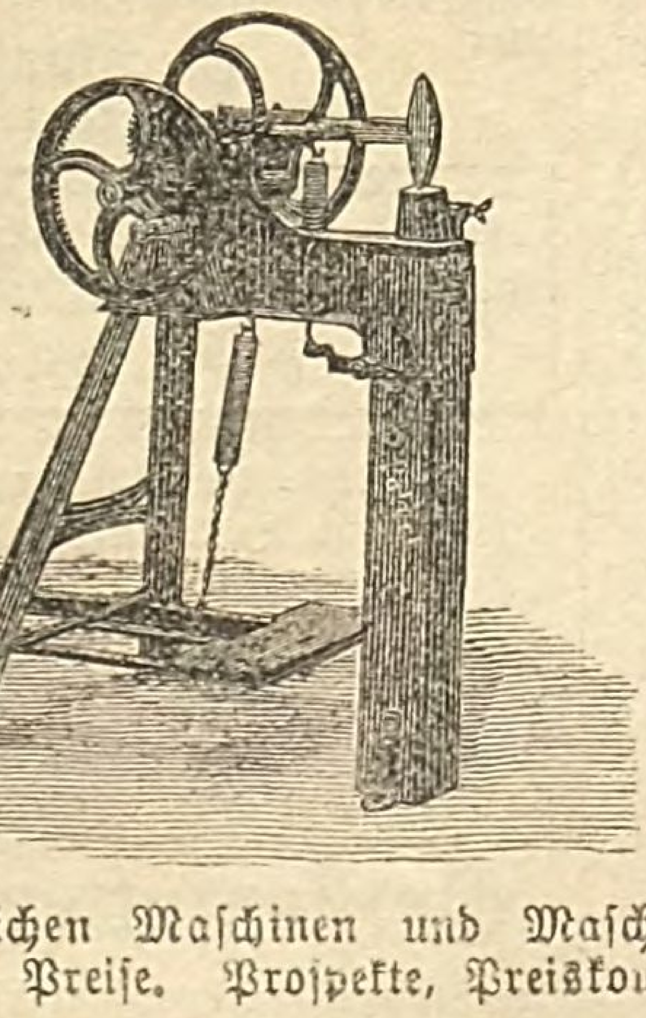


Verzinkten Stahlstacheldraht, verzinktes Drahtgeflecht, Krampen, Drahtspanner, verzinkten Draht empfiehlt zu billigsten Preisen. 663₇)

Gustav Fuchs,
Heilbronn a. N.

J. Eckhardt & Sohn,

Maschinenfabrik Ulm



empfehlen ihre **patentierten Dangelmaschinen,** besonders geeignet für größere Gutsbesitzer und Schmiedmeister, wir bauen dieselben auch mit Schleifvorrichtung für Mäh- und Maschinenmesser. 719₁₀)

Futterschneidmaschinen bewährtes System in allen Größen mit Abstellvorrichtung, wodurch häufig vorkommende Unglücksfälle vermieden **Göpel,** stationär und fahrbar. **Heuwender, Rechen,** selbstentleerend, sowie alle sonstigen landwirtschaftlichen Maschinen und Maschinenmesser unter Garantie, billige Preise. Prospekte, Preiskourante gratis und franko.

Das beste Mittel gegen

Reben-Krankheiten

ist **Oettlis Thiopulver,**

erprobt gegen Traubenschimmel (Oidium) und falscher Mehltau (Peronosfera viticola). **Zeugnisse** und **Gebrauchsanweisung** stehen jedermann gerne zu Diensten.

Auch Ungeziefer der Bäume und Spaliere Pilze anderer Pflanzen, Rosen, Tomaten, Kartoffel u. s. w. werden durch das Thiopulver vertilgt.

Zu dreimaligem Bestreuen von 1 Morgen Reben gebraucht man 75—90 Kilo und kosten

100 Kilo ℳ 14. — in Säcken von 50 Kilo.

Im Anbruch tritt Preis-Erhöhung ein; bei Mehrbezug durch Wiederverkäufer, Weingärtner-Gesellschaften oder landwirtschaftliche Vereine, denen ich auf gefälliges Verlangen gerne größere Gratis-Proben zur Verfügung stelle, kann ich noch besondere Vorteile einräumen.

Das Thiopulver kommt 40 % billiger zu stehen als Schwefelblüte und ist zudem wirksamer. 777)

A. Mayer, Marktplatz 6, **Stuttgart.**
Alleinverkauf für Württemberg.

Torfstreumaschinen

liefern als Spezialität

A. Beck & Co. in Oldenburg i. Gr.

Maschinen- und Wagenfabrik, Dampfsägerei.

Torfstreu-Reißwölfe für Dampf-, Göpel- und Handbetrieb. — **Mull-Reißwölfe.** — **Siebwerke.** — **Pressen** in verschiedenen Größen nebst **Antriebmaschinen.** — **Elevatoren.** — **Dampfanlagen, Göpelwerke** 2c. 771₆)

Haben bereits über 40 Torfstreufabriken eingerichtet und stehen event. Referenzen gern zu Diensten.

Galvanisierte Stahldraht-Schlundröhren,

das beste was es giebt, empfehle unter Garantie für Leistungsfähigkeit und Dauerhaftigkeit äußerst billig, ebenso empfehle **Viehklistierspritzen** in nur solider Ware billigst
709₂) **C. Geissinger, Heilbronn.**

Verlag des Königl. Württ. statistischen Landesamts

In Kommission bei W. Kohlhammer in Stuttgart.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Von dem großen Atlas, der in 55 Blättern das ganze Königreich Württemberg umfaßt, (topographischer Atlas), (Maßstab 1 : 50000), hat das K. Landesamt in neuester Zeit eine **photoheliographische** Ausgabe im Maßstab von 1 : 100000 anfertigen lassen, von welcher bis jetzt folgende 8 Blätter erschienen sind: **Stuttgart, Besigheim, Freudenstadt, Laupheim, Waiblingen, Böblingen, Ulm** und **Kirchheim.** Diese Karten, welche sich durch große Zuverlässigkeit auszeichnen, haben einen sehr scharfen, deutlichen Druck. **Das Blatt kostet 50 Pf.**

Um dem **photographischen Atlas** (gleichfalls in 55 Blättern herausgegeben) eine immer größere Verbreitung zu verschaffen, hat das Königl. stat. Landesamt den Preis für die einzelnen Blätter ganz bedeutend herabgesetzt und es kostet:

1 Blatt von den kleineren im Maßstab 1 : 125000 statt 80 ₰ nur noch 20 ₰;

1 Blatt von den größeren im Maßstab 1 : 100000 statt 1 ℳ nur noch 40 ₰.

Alle Buchhandlungen sind in der Lage, die vorstehenden Karten prompt zu liefern.

Breuningsweiler,
Station Winnenden.



Einen sehr schönen 1¾ Jahr alten **Farren,** Simmenthaler Gelbscheck, mit Zulassungsschein setzt weil überzählig dem Verkauf aus. Zwei 12 Wochen trächtige **Mutterschweine,** Pracht-Exemplare, Blauschecken, hat zu verkaufen.
762) Farrenhalter **Layer.**

Böblingen.



Einen 11 Monat alten, sehr schönen **Farren,** Simmenthaler Gelbscheck, hat zu verkaufen.
763) **W. Dinkelaker.**

Reichertshausen,
Gemeindebezirk Siglingen.



Einen 11 Monat alten rittfähigen **Farren,** echt Simmenthaler, mit Zulassungsschein 3. Klasse hat zu verkaufen und einen 14 bis 15 Monat alten **Simmenthaler-Farren,** mit Zulassungsschein 1. oder 2. Kl. sucht zu kaufen 761)
Heinrich Hebeiß, Farrenhalter.
Schönes helles **Roggenstroh** hat zu verkaufen der Obige.

Ludwigsburg.



Ein **Farren,** 1 Jahr alt, Gelbscheck, Simmenthaler Schlag, schwer, ist zu verkaufen
756) **Albert Greuling.**

Klingenstein, Stat. Herrlingen.



Einen schönen **Zuchtfarren,** (Simmenthaler Gelbscheck), 15 Monate alt, mit Zulassungsschein 1. Klasse, setzt dem Verkauf aus
757₂) **C. Ruß** z. k. Herberg.

Merklingen, OA. Leonberg.



Einen 5jährigen, Dunkelbraun-Wallach, Baierschlag, 1,63 cm groß, fehlerfrei, fromm u. gut im Zug, 1- und 2spännig, verkauft
732₂) **Fr. Holzhäuser.**

Schw. Gmünd.



Auf einen gut gelegenen Hof suche ein **Ackerpferd** zu kaufen. Anträgen mit genauer Beschreib ung und äußerster Preisangabe sieht entgegen 759)
J. M. Ostertag,
Oberamtstierarzt.

Schrezheim bei Ellwangen.



Ein Pferd, Braunstute schweren Schlags, 8 Jahre alt, fehlerfrei, edler Rasse, v. dem Landbeschäler „Sprit" gedeckt, ist preiswürdig zu verkaufen und erteilt nähere Auskunft 770₂)
Friedr. Meinel.

Rottenburg a. N.

Verkauf eines Hofgutes.

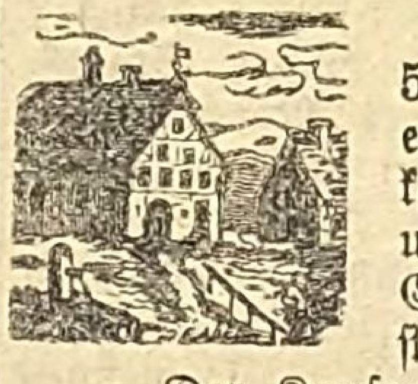
Jakob Friedrich Scheck, Gutsbesitzer, bringt am
Samstag den 5. Juni d. J., mittags 12 Uhr,
wegen vorgerückten Alters sein auf diesseitiger Markung gelegenes Hofgut, den „Heubergerhof", bestehend in einem 2stockigen Wohnhaus mit einem gew. Keller 2c., B.-V.-A. 10640 ℳ; einer 2stockigen Scheuer beim Haus, B.-V.-A. 6860 ℳ; einer 1stockigen Scheuer das., B.-V.-A. 1560 ℳ; einem 1stockigen Schopf daselbst, B.-V.-A. 260 ℳ; circa 58 Morgen Aeckern, 11 Morgen Wiesen und 3½ Morgen Nadelwald unter günstigen Bedingungen am Platze selbst zum Verkauf und kann auch das lebende und tote Inventar miterworben werden.

Die Aecker und Wiesen sind teils unmittelbar beim Hofgut, teils in der nächsten Nähe desselben und sind von ersteren ca. 2½ Morgen mit Hopfen bepflanzt, und stehen auf denselben im ganzen etwa 800 ertragsfähige Obstbäume, auch ist ein Weinberg neben dem Wohnhaus.

Einem jungen tüchtigen Oekonomen ist die beste Gelegenheit geboten, sich auf diesem Hofgut, das von dem seitherigen Besitzer schon 35 Jahre mit bestem Erfolg betrieben wird, eine gesicherte Existenz zu verschaffen, umsomehr als die Güter in guter Lage und gutem Stande sind. 778)

764₂) **Saulgau.**

Hofguts-Verkauf.



Unterzeichneter setzt sein im Württ. Oberland, 5 Minuten von einer Bahnstation (in der Nähe einer ev. Kirche) gelegenes Hofgut samt Anblum dem Verkauf aus. Dasselbe besteht aus 70 Morgen Aecker und Wiesen, großer neugebauter Scheune, Stallungen, Göpelhaus, Schmiede, Waschhaus und einem freistehenden Wohnhaus mit 2 Wohnungen.

Der Kaufpreis ist sehr nieder und kann das ganze Anwesen mit einer Anzahlung von 5000 ℳ. sofort erworben werden.

Damian Kloß.

Frankenhofen, OA. Ehingen.

Liegenschafts-Verkauf.

Im Auftrage des Joachim Kästle, Bauers in Frankenhofen, wird dessen Anwesen, bestehend in:



einem 2stöckig. Wohnhaus, Scheuer und Stallung unter Platten- und Strohdach, besonderem gewölbtem Keller, Wasch- und Backhaus und Schweinestall;
ca. 36 ar Gras- und Baumgarten;
ca. 12 ha Ackerfeld und 760)
ca. 50 ar Wiesen

am **Montag den 7. Juni d. J., nachmittags 1 Uhr**
auf dem Rathaus zu Frankenhofen öffentlich verkauft, wozu Kaufsliebhaber unter dem Anfügen eingeladen werden, daß die Zahlungsbedingungen für die Käufer so günstig als möglich gestellt werden können.

Die Güter sind in guter Lage, größtenteils zunächst dem Dorfe gelegen.

Auswärtige Käufer haben sich über Zahlungsfähigkeit auszuweisen.

Frankenhofen, den 20. Mai 1886.

Für den Gemeinderat:
Schultheiß Scheible.

Pumpwerke

für Private und Gemeinden, **Jauchepumpen** neu. Konstr. in fünf Sorten mit 100—300 Liter Leist. per Min., anerkannt beste u. billigste **Jauchehähne** mit Verteiler, offeriert sehr billig 767₃)
Heinkel, Pumpengeschäft, **Kirchheim u. T.**
Mehrjährige Garantie. Wiederverkäufer gesucht. Zeichn. gratis.

Tübingen. **Geld-Anerbieten.**

Gegen vorschriftsmäßige Sicherheit und billigen Zins werden **30000 ℳ** in einem oder mehreren Posten aus einer Universitätsstiftung ausgeliehen durch 783₂) Kanzleirat **Roller.**

Gutsaufseher-Gesuch.

Ein tüchtiger und streng solider Mann, der in allen landw. Arbeiten bewandert und gewöhnt ist, selbst Hand anzulegen wird zu sofortigem Eintritt gesucht. Anträge mit 10 ₰ Marke belegt befördert die Exped. d. Bl. 768₂)

Schloßgut Steinbach
bei Plochingen.

Auf hiesigem Gute kann ein jg. Mann aus guter Familie als

Praktikant

oder nach genügend vorausgegangener Praxis als **Volontär** eintreten.
751₂) Gutspächter **Wanner.**

Sichere Existenz f. Landwirte.
Ein hier schön geleg. Gut f. Milchwirtschaft z. 4—6 Kühen bebaut u. eingerichtet, verk. **Fr. Schwarz** in **Hall.** 773)

K. landwirtschaftl. Institut Hohenheim.

Poland-China-Vollblut-Zuchtferkel, (Eltern im Herdbuch eingetragen) auch Halbblutferkel hat abzugeben. 775₂)
Den 24. Mai 1886.
K. Institutskanzlei.

Remseck.

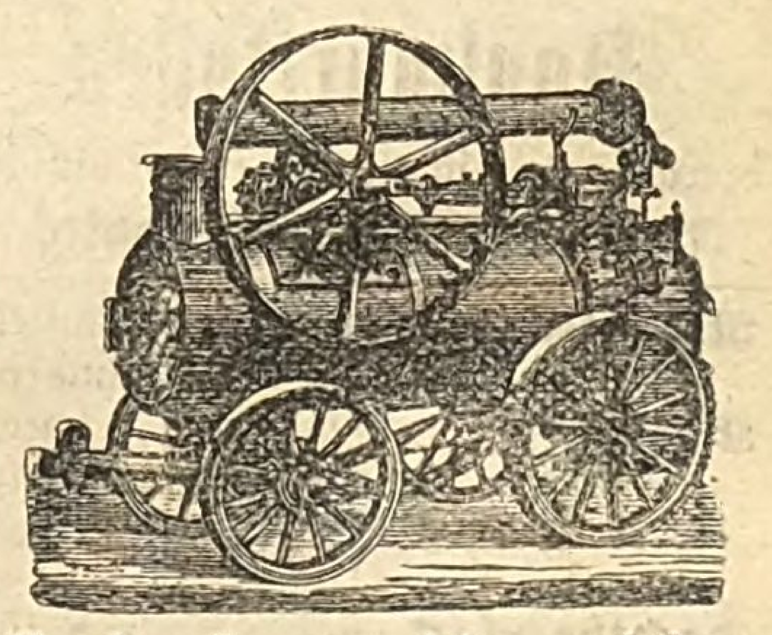
Zu verkaufen:



Ein 9jähr. Braun-Wallach, der sich zum Gebrauch in der Landwirtschaft eignet. 769₂)
Graf **Knyphausen.**

Garrett Smith & Co.
Buckau-Magdeburg.
Spezialität der Fabrik seit 1861:

Locomobilen.



Tandem Compound Locomobilen.

Für jeden Betrieb, welcher bis 20 effektive Pferdekräfte erfordert, und namentlich für Dampfdrusch, empfehlen wir besonders auf engl. oder ausziehbarem Kessel unsere neue **Tandem Compound Locomobile. Diese Compound-Maschine ist ebenso einfach und nicht höher im Preise,** als eine gewöhnliche eincylindrige Locomobile gleicher Leistungsfähigkeit.

Beschreibung, Kataloge 2c. auf Verlangen von der Fabrik gratis u. franko.
493₅₂) **Garrett Smith & Co.**

Verantwortlicher Redakteur: Inspektor Stirm. — Druck von W. Kohlhammer in Stuttgart.

№ 23. Stuttgart. **Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.** 1886. Den 6. Juni.

Wöchentlich erscheint 1 Bogen. Die Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei der Redaktion. Preis jährlich 4 Mark. Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Herausgegeben von der Kgl. Württ. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Auflage 35 400.

Insertionspreis für die 4spaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pf. Inseraten-Aufträge und Inseraten-Zahlungen sind an die Expedition (W. Kohlhammer'sche Buchdruckerei in Stuttgart) zu richten.

Die Herren Vereins-Sekretäre werden darauf aufmerksam gemacht, daß behufs Anmeldung neu zugegangener Mitglieder **nur** die Anmelde-Verzeichnisse mit den Abschlußbogen, nicht aber die Mitglieder-Verzeichnisse selbst, **spätestens auf den 10. Juni d. J.** an die „Expedition des landwirthschaftlichen Wochenblattes" unter der Adresse: „Herrn Postsekretär Emil Rothenhöfer in Stuttgart" einzusenden sind.

Weiterhin wird bemerkt, daß nach dem Statut des landwirtschaftlichen Vereins **Abmeldungen** von Mitgliedern auf den 1. Juli **unzulässig** sind. Die Redaktion.

Amtliches.

Bekanntmachung der Ministerien der auswärtigen Angelegenheiten, Abteilung für die Verkehrsanstalten, des Innern und der Finanzen, betreffend die Ausfuhr der zur Kategorie der Rebe nicht gehörigen Pflänzlinge.

Vom 26. Mai 1886.

Nachstehend wird die von dem Reichskanzler erlassene Bekanntmachung vom 6. April 1886 (siehe Zentralblatt für das Deutsche Reich, Nummer 15 von 1886 Seite 82), durch welche die im Staatsanzeiger Nr. 176 vom 2. August 1883 veröffentlichte Bekanntmachung desselben vom 23. Juli 1883, betreffend die Ausfuhr der zur Kategorie der Rebe nicht gehörigen Pflnzlinge, ergänzt wird, zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Stuttgart, den 25. Mai 1886.

Mittnacht. Hölder. Renner.

Bekanntmachung, betreffend die Ausfuhr der zur Kategorie der Rebe nicht gehörigen Pflänzlinge.

In Ergänzung der Bekanntmachung vom 23. Juli 1883 (Zentralblatt S. 238) wird hiedurch bekannt gemacht, daß die Einfuhr der zur Kategorie der Rebe nicht gehörigen, aus Pflanzschulen, Gärten oder Gewächshäusern stammenden Pflänzlinge, Sträucher und sonstigen Vegetabilien aus dem Reichsgebiete nach der Schweiz auch über die schweizerischen Nebenzollstellen Kreuzlingen, Emmishofen und Tägerweilen erfolgen darf.

Berlin, den 6. April 1886.

Der Reichskanzler:
In Vertretung: v. Bötticher.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Kontrolle der Exporthandel treibenden württembergischen Gärtnereien.

Die Besitzer derjenigen in Württemberg gelegenen Gartenbau- oder botanischen Anlagen, Baumschulen und Gärten, aus welchen zur Kategorie der Rebe nicht gehörige Pflänzlinge, Sträucher und sonstige Vegetabilien in die Gebiete der bei der internationalen Reblauskonvention beteiligten Staaten (Oesterreich-Ungarn, Frankreich, Schweiz, Portugal, Holland mit Luxemburg, Belgien und Serbien) ausgeführt werden und deren Namen bei der Zentralstelle noch nicht angezeigt worden sind, werden hiemit aufgefordert, sich bis spätestens 21. Juni d. Js. mit genauer Angabe des Namens und der Lage ihrer Gärtnerei bei dem Sekretariat der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft anzumelden.

Diese Anzeige ist im Interesse der betreffenden Handelsgärtnereien aus dem Grunde notwendig, damit die durch die Reblauskonvention vorgeschriebene regelmäßige Untersuchung durch den zuständigen Aufsichtskommissär angeordnet werden kann, nach deren Vornahme die den Pflanzensendungen beizulegende Bescheinigung der Ortsbehörde (cfr. Anlage II der Ministerialverfügung vom 15. September 1883) erst ausgestellt werden darf.

Stuttgart, den 26. Mai 1886.

Werner.

Lehrkursus für Hufschmiede.

An der K. Tierarzneischule wird nach der Verfügung des K. Ministeriums des Innern, betreffend den Vollzug des Gesetzes vom 28. April 1885 über das Hufbeschlaggewerbe, vom 11. Juni 1885, Reg.-Bl. Nr. 26, ein 12 Wochen dauernder Unterrichtskursus für Hufschmiede in der Zeit vom 19. Juli bis 9. Oktober abgehalten

werden. Die Kosten des Unterrichts werden von der Staatskasse getragen; jedoch haben die Schüler für ihren Unterhalt selbst zu sorgen. Ein Staatsbeitrag wird nicht gewährt. Die Teilnehmer an dem Kursus haben sich am Schlusse des Unterrichtskurses, in Anwesenheit eines Delegierten der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, einer Prüfung zu unterwerfen, von deren Erstehen die Berechtigung für den Betrieb des Hufbeschlaggewerbes für den ganzen Umfang des Deutschen Reiches abhängig ist.

Hufschmiede, welche diese Gelegenheit zum Zwecke ihrer weiteren Ausbildung und der Berechtigung zur Ausübung des Hufschmiedgewerbes benützen wollen, haben sich bei der unterzeichneten Stelle, welche im Einverständnis mit der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft über die Zulassung zu dem Kursus entscheidet, längstens bis zum 1. Juli zu melden.

Dem Zulassungsgesuch sind beizulegen:

1) ein Geburtszeugnis;
2) der Nachweis der mit Erfolg bestandenen Lehrzeit im Schmiedehandwerk und einer zweijährigen Thätigkeit als Schmiedgeselle, wobei der Bewerber schon im Hufbeschlag beschäftigt gewesen sein muß;
3) wenn der Bewerber minderjährig ist, eine Einwilligungserklärung des Vaters oder Vormunds;
4) ein von der Gemeindebehörde des Wohnsitzes des Bewerbers ausgestelltes Prädikatszeugnis, sowie eine Bescheinigung derselben darüber, daß dem Bewerber die erforderlichen Geldmittel zur Bestreitung seines Unterhalts während des Unterrichtskurses zu Gebote stehen werden;
5) eine von dem Bewerber, und wenn derselbe minderjährig ist, auch vom Vater oder Vormund unterzeichnete Erklärung, durch welche die Verbindlichkeit übernommen wird, die der Staatskasse erwachsenden Kosten zu ersetzen, wenn von dem Schüler der Unterrichtskurs vor dessen Beendigung ohne Genehmigung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft verlassen oder durch eigenes Verschulden die Entfernung aus demselben veranlaßt oder die Prüfung binnen einer gesetzten Frist nicht erstanden wird (§. 4 Abs. 2 der Verfügung des K. Ministeriums des Innern vom 11. Juni 1885).

Stuttgart, den 27. Mai 1886.

Direktion der K. Tierarzneischule.
Fricker.

Aufsätze.

Unsere Pachtbedingungen.

Die Nummern 12, 18 und 20 Ihres geschätzten Blattes enthalten Aufsätze über den Notstand unserer Pächter, welche darin gipfeln, daß ohne Rücksicht auf die Dauer der abgeschlossenen Kontrakte, während der laufenden Pachtperioden eine Herabsetzung der Pachtschillinge nicht zu umgehen sein werde, woneben Aenderungen in den Pachtbestimmungen vorgenommen werden sollen. Wir pflichten dieser Ansicht nicht in der Ausdehnung des Artikels in Nr. 18, wohl aber in der Beschränkung bei, mit welcher der Artikel in Nr. 12 schließt. Daß die landwirtschaftlichen Verhältnisse im allgemeinen schlecht sind und daß da und dort wirklicher Notstand eingetreten ist und noch mehr eintreten wird, läßt sich ja nicht bestreiten und die Verpächter werden in ihrem eigenen Interesse der Frage näher treten, um ihren Pächtern möglich zu machen, der in den meisten Pachtverträgen aufgestellten Verpflichtung, den Kulturzustand des gepachteten Gutes nicht nur zu erhalten, sondern auch nachhaltig zu verbessern, nachzukommen — und hiezu müssen ihnen die Mittel gelassen werden. Wenn man einen tüchtigen, fleißigen, sparsamen, soliden Pächter hat, so ist es eben so billig als klug, ihm in Zeiten der Not, wenn allgemein ungünstige Verhältnisse ihn unverschuldet drücken, unter die Arme zu greifen, damit er Mut behält, damit er nicht und mit ihm das Gut aus Mangel an Betriebsmitteln herunterkommt, sonst sieht es mit der Wiederverpachtung schlecht aus. Es muß ja dem Verpächter daran liegen, einen tüchtigen Pächter zu behalten, da er weiß, was er an ihm hat. Der bisherige Pächter wiederum wird bei der Neuverpachtung sein möglichstes thun, den Pacht wieder zu erhalten, er kann ein höheres und jedenfalls ein dem Werte entsprechenderes Pachtgeld bieten als ein anderer, weil er das Gut genau kennt und weil er da eingerichtet ist, sein unvermeidliches Lehrgeld schon bezahlt, auf dem Gute sein Heim gefunden hat und, zumal in vorgerückteren Lebensjahren, nicht anderswo wieder anfangen will, was ohne große Opfer in der Regel nicht abgeht. Wenn nun der Verpächter in Zeiten, wie sie jetzt sind, dem Pächter einen Nachlaß am Pachtgeld bewilligt oder ihm sonst Erleichterung durch Modifikationen in den Pachtbedingungen schafft, wenn der Pächter daraus erkennt, daß er es mit einem einsichtsvollen billig denkenden Verpächter zu thun hat, so wird er in dieser Erkenntnis und im Verlaß darauf für künftige Fälle bei der Wiederverpachtung wieder ins Zeug gehen, und, so etwas bleibt ja nicht verschwiegen, wenn andere Pachtliebhaber davon hören, sofern die Eröffnung einer Konkurrenz überhaupt geboten erscheint, werden auch diese bei der Verpachtung ihr möglichstes thun. So aber der Verpächter seinen Pächter zappeln läßt in dem Wahne, andernfalls den Pachtpreis bei der baldigen Wiederverpachtung selbst herabzudrücken, so wird gerade das Gegenteil eintreten, der seitherige Pächter wird wesentlich weniger oder gar nicht bieten und die Konkurrenz wird eine entschieden geringere sein. Wie geht es denn schon seit Jahren bei der Verpachtung größerer Güter von 300 und mehr Morgen? Je größer das Gut ist, um so weniger Liebhaber zeigen sich, da sind es zwei, dort drei, vier, fünf und darunter verschiedene, die überhaupt nicht in Frage kommen können. Der Grund ist hauptsächlich darin zu suchen, daß zur Uebernahme und zum Betrieb großer Güter sehr bedeutende Mittel erforderlich sind — es giebt aber mehr Pachtliebhaber mit wenig, als mit viel Kapital — und daß das Betriebskapital eine zu niedere Rente liefert, woneben noch widerwärtige Pachtbedingungen abschrecken. Es wird also hier eine zeitgemäße Aenderung geboten sein.

Wir wollen nun auf Grund langjähriger praktischer Erfahrung einige Vorschläge zu einem modus vivendi für Verpächter und Pächter zu machen uns gestatten. Es handelt sich dabei zunächst um die Pächter größerer Güter, nicht um solche einzelner Güterstücke, denn für jene ist ja hauptsächlich in den vorerwähnten Aufsätzen eine Lanze gebrochen. Da können wir nun, wenn es sich um eine Pachtermäßigung handelt, nicht generalisieren, wir müssen im einzelnen Fall die Lage des Guts und die wirtschaftlichen Verhältnisse der Gegend zunächst in Betracht ziehen, in zweiter Linie die Bodenverhältnisse; wenn erstere sehr günstig sind, so kann man letzteren helfen, ein Gut mittlerer Bodenqualität im Zentrum des Landes — wir sprechen nur von Württemberg — in der Nähe großer Städte, bleibt unter allen Umständen mehr wert und leidet unter den gegenwärtigen Konjunkturen weniger, als ein vom Verkehr abgelegenes von besserer Bodenbeschaffenheit, insbesondere wenn letzteres auf den Getreidebau angewiesen ist. Die Bewirtschaftung von Gütern letzterer Kategorie ist in unserem lieben Württemberg kein lukratives Geschäft mehr, wir glauben, daß die Bezeichnung „Sport" zutreffender ist, man setzt Geld zu, um seinen schönen Beruf auszuüben. Anders verhält es sich mit den Gütern in der

Nähe großer Städte, mit guter Verbindung nach denselben, oder mit Gütern, die hervorragenden Obstbau haben, mit solchen, die in nächster Nähe einer Zuckerfabrik oder anderer bedeutender landwirtschaftlich-technischer Gewerbebetriebe sich befinden, die ihnen Produkte abnehmen und wertvolle Fabrikrückstände zur Fütterung liefern. Solche Güter leiden weniger unter den gegenwärtigen ungünstigen Verhältnissen. Wer seine Milch frisch in der nahen Stadt zu 14—18 ₰ pro Liter verkaufen, von dort um verhältnismäßig billiges Geld Futter- und Düngemittel mit eigenem Gespann herbeischaffen, dagegen wieder übriges Stroh teuer und alle seine Produkte teils an Private teils an die Militärproviantämter gut verwerten kann, oder wer in passender Obstlage schöne Baumgüter hat oder selbst ein lukratives Nebengewerbe treibt wie Bierbrauerei, Schankwirtschaft ꝛc., der befindet sich noch nicht in einem solchen Notstand, daß man ihm den Pachtschilling schleunigst heruntersetzen müßte, auch der noch nicht, bei dem auf ausgedehnten feuchten oder wässerbaren Wiesengründen viel Futter ohne großen Aufwand wächst, wohl aber der Pächter, der entfernt von Stuttgart, Ludwigsburg, Heilbronn ꝛc. auf seinen Aeckern Getreide bauen muß und seinen Most nicht oder nur teilweise selbst erzeugt, und zu diesen gehört eben die Mehrzahl unserer größeren Landwirte und Pächter. Wir wollen keine Gegend nennen, aber da, wo abseits vom Verkehr nach den Marktberichten die Preise für Getreide, Kartoffeln, Heu, Stroh ꝛc. und auch die Viehpreise beharrlich nieder stehen, verdienen die Pächter von Gütern, wenn sie nicht in allerneuester Zeit schon erheblich billiger gepachtet oder den Pacht schon vor 15 oder mehr Jahren abgeschlossen haben, so daß sie auch noch recht gute Jahre hatten, zunächst Berücksichtigung.

Deshalb halten wir auch den Vorschlag des Verfassers des Artikels in Nummer 18 Ihres Blattes, ein gemeinsames Vorgehen der Pächter gegen ihre Verpächter ins Werk zu setzen, für ungeeignet. Unsere landwirtschaftlichen Verhältnisse sind auf kleinem Gebiete unter sich zu verschiedenartig, um gleich behandelt werden zu können, mit den Verhältnissen der preußischen und mecklenburgischen Domänenpächter haben sie aber wenig gemein und mit den irischen so ziemlich gar nichts. Wenn man etwas erreichen will, so darf man mit seinen Forderungen nicht zu weit gehen. Es sind uns in Württemberg Fälle bekannt, z. B. ein Fall aus dem Jahre 1851, ein anderer aus dem Jahre 1881, wo zwei verschiedenen Pächtern größerer Güter auf ihre Gesuche nach eingehender Prüfung und auf Grund der von dem Verpächter gewonnenen Ueberzeugung, daß der Pacht zu hoch war, der Pachtschilling dauernd ermäßigt wurde, und wiederum ein Fall, wo dem Pächter der Abzug im Laufe der Pachtzeit gestattet wurde, ohne daß man ihn für den sehr bedeutenden Mindererlös bei der Wiederverpachtung in Anspruch nahm, weil der Verpächter die Ueberzeugung gewonnen hatte, daß der Pächter bei seinem Angebot sich überschätzt hatte. So ganz schlimm sind also unsere Verpächter nicht, wo aber einzelne es wirklich wären, die mögen sich solche Beispiele zum Vorbild nehmen.

Wie sich der Kapitalist, welcher sein Geld in Staatspapieren angelegt oder auf sichere Hypotheken ausgeliehen hat, im Laufe weniger Jahre eine Zinsreduktion um ca. 1 Proz. hat gefallen lassen müssen, so wird auch der Grundbesitzer, ob er selbst wirtschaftet oder verpachtet, fernerhin mit einer kleineren Rente sich begnügen müssen, allein wir können nicht verlangen, daß er den Pachtzins ohne weiteres um 25 Proz. ermäßigt. Wir haben oben auseinandergesetzt, daß eine sofortige Pachtgeldsermäßigung nicht unter allen Verhältnissen geboten ist, wo eine solche aber als begründet erkannt wird, da sind in dem einen Fall vielleicht 10 Proz. (eine genaue Buchführung des Pächters würde die Erhebung sehr erleichtern), im andern 8 Proz. auch schon ein Wort, wenn daneben Aenderungen in den Pachtbedingungen stattfinden, die für den Verpächter mit minimalen Opfern verbunden sind, dem Pächter aber viel nützen.

Sehen wir uns einen solchen Pachtvertrag näher an. Da finden wir gleich bei den Uebernahmebestimmungen in den Verträgen einiger größerer grundherrlicher Verwaltungen, welche bei den öffentlichen Verleihungen aufgelegt und vorgelesen zu werden pflegen, noch folgenden Paragraphen:

„Der Pächter erhält beim Antritt des Pachts weder einen Geldvorschuß zur Wirtschaftseinrichtung noch unentgeltlich Futter- und Strohvorräte, er hat vielmehr das bei Antritt des Pachts auf dem Pachtgute vorhandene Futter und Stroh in den laufenden Preisen sogleich bar zu bezahlen. Für das beim Abgange vom Pacht vorhandene, auf dem Gut zurückzulassende Futter und Stroh wird dem Pächter der zu dieser Zeit laufende, der Qualität der Vorräte angemessene Preis von dem Pachtnachfolger vergütet, es würde denn das Mehr davon herrühren, daß der kontraktmäßige Viehstand vor der Zeit durch den Pächter vermindert worden wäre, in welchem Falle dergleichen Vorräte unentgeltlich zurückgelassen werden müßten, da das Wegbringen von Futter und Stroh vom Gute unter allen Umständen (!) verboten ist."

Vor einem halben Jahrhundert, wo Heu und Stroh noch sehr billig waren, wo man das Vieh weniger des direkten Nutzens wegen, sondern mehr als Mittel zum Zweck hielt, war diese Bestimmung noch nicht so hart wie sie es jetzt ist. Die laufenden Marktpreise sind in den einzelnen Landesgegenden und Jahrgängen sehr verschieden, wir haben Schwankungen im Heupreis von 2 ℳ 50 ₰ bis 5 ℳ pro Zentner (1876/77 bis 6 ℳ), im Strohpreis von 1 ℳ 50 ₰ bis 4 ℳ (1876/77 bis 5 ℳ), da nun in der Regel vor der Ernte des der Uebernahme des Pachts vorausgehenden Jahres, häufig schon im Frühjahr d. i. ca. ¾ Jahr vor dem Antrittstermin verpachtet wird, so weiß der neue Pächter noch gar nicht, was an Heu- und Strohvorräten vorhanden sein und was er dafür zu bezahlen haben wird, er kann unter Umständen ein ganz riesiges Kapital auf 15 oder 18 Jahre in diese Vorräte stecken müssen und am Schlusse des Pachts nicht die Hälfte zurückerhalten oder umgekehrt, ein Hazardspiel. Auch wird durch die Abgabe zu den laufenden Preisen nicht selten Veranlassung zur Ansammlung größerer Vorräte gegeben, ohne daß der Viehstand vermindert wird, sei es durch vermehrten Anbau von Halmfrucht, den der Verpächter, ohnehin wenn er nicht an Ort und Stelle ist, nicht immer ganz hindern kann und wofür der Pächter stets Gründe parat haben wird (Mißraten des Repses, Umbrechen schlechten Kleegrases ꝛc.), sei es durch zu weit gehende Sparsamkeit an der Streu im letzten Jahre, wodurch der abziehende Pächter auch an Düngerausfuhr spart. Uns ist ein Fall bekannt, wo der Pächter eines der größten Güter im Lande bei seinem Pachtantritt 950 Ztr. Heu und Oehmd und 1300 Ztr. Stroh übernommen, am Schlusse des Pachts im Frühjahr aber 800 Ztr. Heu und Oehmd und 5000 Ztr. Stroh übergeben hat. Wenn nun dem neuen Pächter auch gestattet wurde, von diesem kolossalen Strohvorrat zu verkaufen, so wäre doch vorteilhafter für ihn gewesen, wenn ein Teil des Strohs in Dünger umgewandelt und auf die Aecker oder Wiesen gebracht worden wäre, überdies blieb dem neuen Pächter noch eine große Barauslage für den größeren Teil der Vorräte, welchen er nicht verkaufen durfte. Einsichtsvolle Gutsherren haben an Stelle dieser Bestimmung in ihre Verträge aufgenommen, daß der ganze Vorrat an Heu und Stroh unentgeltlich oder daß ein bestimmtes Quantum Heu und Stroh in guter Qualität unentgeltlich zurückzulassen ist, wogegen für den Ueberschuß ein zum Voraus bestimmter mäßiger Wirtschaftspreis von dem Pachtnachfolger zu vergüten ist, für das

Minus aber der laufende Preis. Das Opfer, welches sie bringen, indem sie damit dem Pächter ein kleines Kapital in den Pacht geben, kommt ihnen an ihren Feldern in den letzten Pachtjahren und dadurch wieder zu gut, daß die Konkurrenz bei der Wiederverpachtung eine größere sein wird, wenn die Uebernahme mit weniger Mitteln geschehen kann, (der Pächter giebt der Verzinsung dieses Teils des Betriebskapitals im Pachtgeld Ausdruck) und wenn der Pächter solche zu einem größeren Teil zum besseren Betrieb und gleich von vornherein zu entsprechender Viehanschaffung, zum Ankauf von Dungmitteln 2c. verwenden kann. Wenn diese Einrichtung bei bureaukratischen Verwaltungen, die sich zu Aenderungen prinzipieller Natur überhaupt schwer entschließen, weil sie keinen Vorgang dafür bei ihren Akten haben, nicht ohne weiteres Eingang finden dürfte, so wäre es doch nicht schwer, wenn sie für alles Heu und Stroh einen mäßigen Wirtschaftspreis fixieren und nur das Manko zum laufenden Preis bezahlen lassen würden.

Ein weiterer Punkt ist die Pachtdauer. Auf 9 oder 12 Jahre, wie häufig üblich, zu verpachten, halten wir für unrichtig, Pachtungen von 18—20 Jahren sollten die Regel bilden. Je länger die Pachtzeit festgesetzt ist, um so mehr verschmilzt das Interesse des Pächters mit dem des Verpächters. Wo immer möglich vermeide der Verpächter einen Wechsel, er verhandle, wie der Verfasser des Artikel in Nr. 20 richtig sagt, mit seinem Pächter, wenn dieser als der richtige Mann sich erprobt hat, ein oder zwei Jahre vor Pachtschluß über die Pachtverlängerung, worüber eine Einigung wenig Schwierigkeiten bieten wird, da sie im beiderseitigen Interesse liegt. Andernfalls verpachte man ein größeres Gut nie im Aufstreich, sondern im Wege der Submission oder der Unterhandlung mit einem bezüglich seiner Person und seiner Verhältnisse geeigneten Mann, den der Verpächter unter den Pachtbewerbern wählt, auch wenn er nicht das höchste Gebot macht. Je größer das Gut ist, um so wichtiger ist die Wahl der richtigen Persönlichkeit, um so weniger können einige hundert Mark Mehrgebot in die Wagschale fallen.

Das Pachtgeld fixiert man am zweckmäßigsten in Geld ohne Naturalienlieferung. Als Termin für die Bezahlung desselben finden wir häufig noch Weihnachten, Lichtmeß und Georgii. Diese Termine sind sich zu nahe gerückt, sie stammen noch aus einer Zeit, wo man mit dem Flegel gedroschen und hiemit erst an Martini begonnen hat, jetzt ist das ganz anders, der größere Teil der Ernte wird sofort nach der Einheimsung gedroschen, die Viehprodukte und der Viehverkauf spielen eine größere Rolle, die Erlöse verteilen sich auf das ganze Jahr. Wenn wir als Termin für die erste Zahlung den 1. Oktober (Jakobi ist zu früh), dann den 1. Januar und schließlich den 1. April bezw. den Pachtschlußtermin vorschlagen, welche Termine wir auch für entsprechender halten als die sonst vielfach üblichen: Martini, Lichtmeß, Georgii, so glauben wir dadurch dem Verpächter zu nützen, andererseits mit Rücksicht auf die größere Sicherheit bei früherer Zahlung ihm zu erleichtern, daß er seine Pachtkaution ermäßigt. Nach der Verfügung des Königl. Finanzministeriums vom 17. Jul 1825, Regierungs-Blatt S. 435, welche noch maßgebend ist, hat der Pächter eine dem Anschlag des Gutsinventars (soweit solches in den Pacht gegeben wird) und des anderthalbfachen Betrages des jährlichen Pachtschillings gleichkommende Summe durch Spezialunterpfänder dergestalt zu decken, daß der Schätzungswert der gerichtlich zu verpfändenden Grundstücke sich wiederum auf den $1\frac{1}{2}$ fachen Betrag der zu leistenden Kautionssumme zu belaufen hat, daß ferner die Verpfändung von Kapitalforderungen, welche nicht bei inländischen öffentlichen Kassen angelegt sind, nur in dem Falle zulässig ist, wenn das Kapital durch gerichtliche Hypotheken vollkommen sicher gestellt, und nur drei Viertelle ihres Nominalbetrags in Berechnung genommen werden. Es bleibt jedoch den Finanzkammern überlassen, die Kautionssumme auf den einfachen Betrag des jährlichen Pachtschillings und des Anschlags des Gutsinventars ausnahmsweise in dem Falle herabzusetzen, wenn der Pächter neben besonders guten Zeugnisse nachzuweisen im stande ist, daß ein großer Teil seines Vermögens von ihm schon zu dem Ankaufe des Viehstandes und zu den übrigen Kosten seines Pachtantrittes erforderlich sei.

Letztere Voraussetzung bildet nun seit Jahrzehnten kaum eine Ausnahme mehr, sondern trifft wohl ziemlich allgemein zu. In Vieh und in den sonstigen Betriebsmitteln: Maschinen, Geräten 2c. steckt der Zeit gegenüber, in welcher die vorgenannte Verfügung erlassen worden ist, ein ganz enormes Kapital, wogegen unseres Wissens bei der K. Staatsfinanzverwaltung und der K. Hofdomänenkammer der Fall kaum dagewesen, zum mindesten nur sporadisch vorgekommen sein dürfte, daß die Kautionssumme auf den einfachen Betrag des jährlichen Pachtschillings und der übernommenen Vorräte, wenn letztere überhaupt nicht bar bezahlt werden, herabgesetzt wurde. Wenn unsere Pächter mit hierauf bezüglichen Gesuchen selten kommen, so hat dies wohl seinen Grund hauptsächlich darin, daß sie besagte Ausnahmebestimmung nicht kennen, weil sie nicht in das Regierungsblatt hineinschauen. Wir konstatieren übrigens gerne, daß ein namhafter Teil unserer Verpächter jene Ausnahmebestimmung in ihren Pachtverträgen längst zur Regel gemacht hat und nicht zu ihrem Schaden, denn so wie die Verhältnisse sind, können nur reiche oder sehr vermögliche Landwirte ein größeres Gut pachten und diese werden häufig vorziehen, ein kleineres zu kaufen. Wo die eigenen Mittel zur Kaution, zur Uebernahme, zum Betrieb nicht reichen, was namentlich bei Anfängern häufig der Fall sein wird, da will es den Pächtern nicht gefallen, $3\frac{1}{2}$ prozentige Staatsobligationen zum Parikurse oder höher sich anzuschaffen und auf Pachtdauer mit einem so niederen Zins sich zu begnügen, während sie das zum Betrieb weiter erforderliche Geld zu $4\frac{1}{2}$ Prozent, zum teil noch höher sich beschaffen müssen oder, was noch schlimmer ist, sie wirtschaften mit zu wenig Betriebskapital. Eine Herabsetzung der Pachtkaution auf den einfachen Betrag dürfte um so weniger Gefahr bieten, als unsere Gesetze beim Nichteinhalten der Zahlungstermine sofortiges Einschreiten gestatten, wovon der Verpächter in dem Falle Gebrauch machen wird, wenn er eine Gefahr für sich befürchtet, andernfalls aber möge er, wo eine solche Gefahr nicht vorhanden ist, den jeweiligen Verhältnissen billig Rechnung tragen.

(Schluß folgt.)

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Stuttgart, 1. Juni. Das am letzten Samstag mittags von der Stadt Stuttgart im Stadtgarten gegebene Fest zu Ehren der Vermählung J. K. Hoheiten des Prinzen Wilhelm und der Prinzessin Charlotte von Württemberg bot einer großen Zahl von Geladenen die hochwillkommene Gelegenheit, sich persönlich davon zu überzeugen, und sich darüber zu freuen, daß S. Majestät der König neugestärkt aus dem Süden wieder in die Mitte seines Volkes zurückgekehrt ist. Sichtlich war Höchstderselbe auf das Freudigste von dem warmen Empfang berührt, der ihm schon neulich bei der Ankunft und nun bei dem Gartenfest von den Vertretern seines Volkes zu Teil wurde. Für Alle ihm im Gartensaale Vorgestellten hatte er ein freundliches, teilnehmendes, die persönlichen oder beruflichen Verhältnisse berührendes, Wort. Den dem Weingärtnerstande angehörigen Gemeinderäten Rühle und Lutz gegenüber er-

kundigte sich S. Majestät angelegentlichst nach dem gegenwärtigen Stand der Reben, seine herzliche Teilnahme bei der Nachricht von dem schweren Frostschaden betonend. Mit großer Freude vernahm er, daß die ausgezeichnete Witterung der letzten Wochen vielen Schaden wieder ausgeglichen habe. Den Gemeinderat, Oekonomierat Grub versicherte er seiner lebhaftesten Teilnahme an allen fortschrittlichen Erscheinungen auf dem Gebiete der Landwirtschaft. Für besonders segensreich halte er die Molkereigenossenschaften und Sammelmolkereien und wünsche, daß dieselben sich immer mehr im Lande verbreiten.

Diese lebhafte Teilnahme für das Wohl und Wehe der Landwirtschaft hat nicht nur auf die Angeredeten einen äußerst wohlthuenden Eindruck gemacht, sondern wird auch nicht verfehlen, wenn die Kunde hievon im Lande sich verbreitet, die Herzen aller guten Württemberger höher schlagen zu lassen, und das Gebet auf alle Lippen zu drängen: Gott stärke und segne unseren in Ehrfurcht geliebten König Karl!

Molkereiverband.

Ulm, den 25. Mai 1886. Gestern vormittag tagte hier im Gasthaus zur Krone eine von württemb. Molkereiinteressenten stark besuchte Landesversammlung, die sich zur Aufgabe machte, durch Gründung eines Verbandes das Molkereiwesen in allen seinen Teilen zu heben und dafür Sorge zu tragen, daß den immer mehr und mehr um sich greifenden Verfälschungen von reiner Süßrahmbutter mit allen erlaubten Mitteln entgegen getreten und dem konsumierenden Publikum eine Garantie geboten werde, daß ihm von den Mitgliedern dieses Verbandes nur ein reines, unverfälschtes Naturprodukt geliefert wird. Nach Konstituierung des Verbands wurde die Wahl des Verbandsvorstandes vorgenommen und hiebei folgende Herren gewählt: Frey, J. F., Kaufmann, Kassier der Molkerei Laichingen, zum Vorsitzenden des Vorstandes; Roth, J. Aug., Kaufmann, (Butterhandlung) Stuttgart, zum Sekretär; Baumeister, Gemeindepfleger, Vorstand der Molkerei Westerheim, zum Kassier; Dick, Jakob, Vorstand der Molkerei Berghülen, zum Schriftführer und Lemppenau, A., Vorstand der Molkerei Eschenbach, zum beratenden und stellvertretenden Vorstandsmitgliede. Wir behalten uns vor, auf dieses gemeinnützige Unternehmen des Näheren zurückzukommen und hiebei alsdann diejenigen Namen und Firmen zu veröffentlichen, welche diesem Verbande beigetreten sind.

Waldsee, den 25. Mai 1886. Auf Anregung des landwirtschaftlichen Bezirksvereins hat sich dieses Frühjahr wieder eine Genossenschaft gebildet, welche durch eine Kommission 11 Stück braune Zuchtfarren im Kanton Graubündten aufkaufen ließ. Die sehr schönen Farren wurden vergangene Woche hieher gebracht, und nun heute versteigert. Das Verkaufsresultat ist ein sehr günstiges, indem sich ein Mehrerlös von beinahe 1300 ℳ ergab, welcher nach Prozenten der Kaufsumme den Käufern gutgeschrieben werden konnte. — Die vom landwirtschaftlichen Verein angekauften 4 Zuchtferkel der Lincolnshire-Vollblutrasse wurden ebenfalls heute mit sehr günstigem Ergebnis an Bezirksangehörige versteigert.

Pfullingen, den 26. Mai. Letzten Sonntag nachmittags 3 Uhr zogen schwere Wolken, die in Gewitterregen und Hagelschlag ausbrachen, über unserer, vor 2 Jahren vom Hagelschlag so schwer betroffenen Markung auf. Der Hagelschlag wiederholte sich am darauf folgenden Tage zur gleichen Stunde in ziemlich stärkerem Grade. Während sich annehmen läßt, daß im Winter- und Sommerfeld die Früchte bei günstiger Witterung sich wieder erholen werden und während der Schaden an dem Brachfeld etwas weniger bedeutend erscheint, so ist zu beklagen, daß die Weinberge wiederum hart mitgenommen wurden. Nachdem der Frost in einigen Nächten zu Anfang d. M. 5/10 des Weinbergertrags vernichtet hat, sind nun weitere 4/10 durch den Hagelschlag zerstört worden, so daß also nur noch auf 1/10 des gehofften Ertrags gerechnet werden darf. Die Obstbäume haben durch den Frost und Hagelschlag ganz erheblich gelitten und ist wenig Ertrag zu hoffen. So ist nun wiederum die Hoffnung der Wein- und Obstbautreibenden auf ein gutes Jahr zu nichte geworden. Der Gemeinderat hat heute beschlossen, das K. Oberamt von dem Hagelschlag mit der Bitte in Kenntnis zu setzen, zum Zweck der Erlangung eines Steuernachlasses die Abschätzung des Schadens in den Weinbergen zu bewirken. Verwaltungsaktuar Haas.

Württembergische Weinverbesserungsgesellschaft.

Es ist die 63. Jahresversammlung, welche durch ihren dermaligen Vorstand Prof. Dr. Fraas am gestrigen Sonntag vormittag im ob. Museum in Stuttgart eröffnet werden konnte. In den Verhältnissen der Gesellschaft hat sich wenig neues zugetragen. Die Gesellschaft hat Vermögen und Vorräte wie gewohnt verwaltet und hat sich mit Baarmitteln versehen, um im Falle eines guten Herbstes gehörig einlegen zu können. Der Stolz der Gesellschaft ist, sagen zu können, daß sie seit ihrem Bestehen 18¾ Millionen Reben und Rebschnittlinge verbreitet hat. Sie hat es nur auf edle Sorten abgesehen, welche für unser Klima passend sind, so den nie stark, aber regelmäßig tragenden, weil widerstandsfähigen, edlen Rißling; den weißen Burgunder, den Krachmostgutedel und den blauen Arbst. Das sind Sorten, welche sich bei uns vollkommen bewährt haben. Die Nachfrage nach Reben ist wenigstens im vergangenen Jahre etwas in Abnahme begriffen gewesen. Diese Sorten sind teils schon stark verbreitet, teils nicht bloß durch die Gesellschaft zu beziehen, sondern auch von zahlreichen Privaten, welche aus der Rebenzucht einen eigenen Industriezweig gemacht haben. Im Lauf der Beratung machte Gemeinderat Lutz (Stuttgart) noch auf einen anderen Gegner aufmerksam, die seit etwa 10 Jahren überhand nehmende Unredlichkeit im Weinbau, welche es über sich gewinnen kann, Weinberge nicht bloß in Lagen anzulegen, die dafür vollständig ungeeignet sind, sondern bie Anlagen auch noch mit den geringsten Sorten zu bestocken. Die Putzscheere, welche schon vor mehr als dritthalbhundert Jahren als völlig ungeeignet bezeichnet und zum Teil verboten wurde, wird „Tokaier“ benamst und hat auf dem letzten Baummarkt 3mal leichter Absatz gefunden, als jede edlere Rebe. Das gleiche ist der Fall bei der ausgiebigen Müllertraube, deren ganz geringer Charakter mit dem Namen „Schwarzrißling“ beschönigt wird. Zu der gleichen geringen Qualität gehört auch der blaue Elbling. Allerdings können diese Sorten kolossale Erträge liefern, bis zu 20 Eimer per Morgen; allein sie wären im stande, den Ruf des württemb. Weinbaues, der seiner Zeit durch seine Charakterweine ein so hohes Ansehen in Oestreich, Norddeutschland, Rußland, Amerika genoß, aufs Empfindlichste zu schädigen. Die Weinkäufer mögen sich deshalb wohl vorsehen. Die Bemerkungen von Gemeinderat Lutz fanden von verschiedenen Seiten, insbesondere aber von dem Vorstand, kräftige Unterstützung. — Rektor Dr. Majer von Tübingen trug seine Theorie von den Merkmalen, um die Güte des zu erwartenden Weines zum voraus zu bestimmen, die er schon vergangenes Jahr angedeutet, heuer ausführlicher vor, gestützt auf eigenes, vom Vater überkommenes und vom Schwäbischen Merkur und andern Blättern geliefertes Material. Nach seiner Theorie müssen die Monate April 300, Mai 500, Juni, Juli und August je 600, September 500 und Oktober (bis

Mitte) 200 Grad, zusammen 3300 Grad R Wärme zählen, wenn die täglichen Maxima zusammengerechnet werden. Der Redner verkennt keineswegs, daß noch andere Momente von Einfluß sein können, und daß jene Summe von Wärme nicht einen guten Wein zur Folge haben müsse; allein ohne jene Wärmesumme sei es höchst unwahrscheinlich, daß man zu einem guten Wein gelange. In Betracht kommen die Frühjahrs- und die viel bedenklicheren Herbstfröste, fortgesetzt kühle Nächte u. s. w. Allein Weinjahre wie 1822 ergaben 3682, 1834 3648, 1842 3637, 1846 3802, 1865 3967 Grad R. Wärme. Mit 2938 Grad Wärme, wie 1816, wird der Wein nicht mehr trinkbar. Auch die unglücklichen Jahre 1850, 1851 und 1852 erreichten 3000 Grad Wärme nicht. Die Frühjahrfröste sind keineswegs so schlimm; die Reben können sich noch erholen. 1834 brachte das Ende des April 8 Frosttage, 1842 ebenso; wenn aber der Wein, wie 1864, 66, 67, 77, im Sept. und Okt. erfriert, dann verlieren die vorausgegangenen Wärmesumme alle Bedeutung. Nach dem heurigen Stande hat der April 390 Grad Wärme gebracht, der Mai dürfte zwischen 480—90 schwanken. Wenn der Juni 600, der Juli 650, der August 660 (der Aug. 1842 brachte 740 Grad Wärme), der Sept. 550 Grad Wärme bringen, so könnten wir heuer noch zu einer Summe von 3500 Grad R. gelangen. Lebhafter Dank wurde dem Redner zu Teil. — Prof. Dr. v. Ahles schilderte die im vergangenen Jahre im Schwäb. Merk. mehrfach behandelte Perenospora, einen viel schlimmeren Feind des Weinstockes als die Reblaus. Im Falle günstiger Entwicklung ist dieser neue Feind im stande, binnen acht Tagen ein Weingelände wie Stuttgart vollkommen zu vernichten. Es empfiehlt sich deshalb die größte Wachsamkeit in Beobachtung dieses neuen Feindes, damit derselbe (und er hat sich schon vergangenes Jahr gezeigt) beim ersten Erscheinen sofort bekämpft werden kann. Ein französischer Chemiker hat, vom Staate als Techniker im Bezirk von Bordeaux aufgestellt, in geistvoller Beobachtung ein ebenso einfaches, als sicher wirkendes Mittel entdeckt. Wenn 100 Liter Wasser mit ½ Gramm Kupfervitriol ausgestattet werden, so ist diese Mischung im stande, wenn die Blätter auf der Unterseite bespritzt werden, den Feind sofort zu töten. — Der Vorstand teilt sodann mit, daß laut Erlaß des Ministeriums des Innern die beiden Oberkirchenbehörden es für „unthunlich erachtet", daß die sog. „Saukirbe" auf den ersten Sonntag vor oder nach Martini verlegt werde. Damit ist die Bitte der landwirtschaftlichen Vereine und der Weinverbesserungsgesellschaft, welche im Interesse des Weines und seines Rufes jene Verlegung angeregt, erledigt. Es wird gebeten, darauf aufmerksam zu machen, wie außerordentlich nachteilig die frühe Lese für den Wein und daß es ein Ding der Unmöglichkeit sei, für diesen Zeitpunkt schon einen guten reifen Weinmost zu gewinnen. — Der Vorstand der Gesellschaft wird dafür sorgen, daß Württemberg bei der ersten Ausstellung deutscher Weine in Frankfurt würdig und entsprechend vertreten sei. — Ueber die Vertilgung der Schildlaus werden Erfahrungen ausgetauscht. Alle Maßregeln sind nur von Wert, wenn sie in weiten Kreisen und Geländen und nicht bloß von einem einzelnen Weinbergbesitzer vorgenommen werden. Oettli's Thionpulver wird von Dr. Klinger analisiert, von mehreren Seiten empfohlen, die Herren versehen sich mit von O. Mayer (Marktplatz Stuttgart) aufgelegten Proben, es soll gegen Traubenschimmel und falschen Mehlthau von Wirkung sein. Ob.Stud.Rat Dr. v. Krauß empfiehlt gegen die Schildlaus als bewährt die Vermischung von 1 Löffel Erdöl mit 1 Liter Schmierseife. Thatsache ist, daß die Schildlaus dem Erdöl sofort unterliegt; die leiseste Berührung genügt, um das dem Stocke den Saft entziehende Insekt sofort zu töten. Wegen vorgerückter Zeit unterbleibt die gewohnte Umfrage, betr. den Stand der Reben. Es dürfte aber eine Bemerkung, wie sie Gem.Rat Albrecht von Heilbronn gemacht, genügen, um mit einem einzigen Zuge den Stand zu charakterisieren. In Heilbronn und Umgebung finden sich Ende Mai blühende Trauben im freiem Lande. Selbst wenn es sich auch einzig um Frühklevner, Portugieser u. dergl. handelt, so würde diese Thatsache schon genügen, um die besten Hoffnungen zu erwecken. Gegen 2 Uhr setzte man sich zum Mahl. Am Schlusse desselben hielt der Urbanspokal, so reich an Ehren und Würden, mit Trompetenschall seinen Einzug durch den Saal. Damit begann' der „Willekumm", mit welchem der Vorstand den ersten Trinkspruch auf Se. Maj. den König ausbrachte; dann folgte J. G. Fischer mit einem Reim, Gem.Rat Luz auf den Vorstand. Auch Jung von Thamm, der letzte ächte Weingärtner in voller Nationaltracht, fehlte nicht. Der Pokal geht von Mund zu Mund und bildet den Schluß des stets heiteren Mahles. (Schw. Merk.)

Bei der aus Anlaß der Schwäb. Kreisausstellung in Augsburg stattgehabten Fischereiausstellung haben der Fischer Melchior Ocker in Herbrechtingen den vom deutschen Fischerei-Verein gewiedmeten Ehrenpreis (1 silberner Fruchtkorb) und der Ulmer Fischerei-Verein einen der vom Kreisfischerei-Verein von Schwaben und Neuburg gestifteten Ehrenpreise (silberner Armleuchter) erhalten.

An die Verfertiger von Traubenraspeln.

Da an mich viele Anfragen wegen des Bezugs von Traubenraspeln gerichtet werden, so wäre es mir eine Erleichterung und den betr. Geschäftsleuten ein Nutzen, wenn die letzteren die Güte hätten, mir genaue Beschreibung (mit Preisangabe) ihrer resp. Fabrikate zuzustellen.

Weinsberg, den 31. Mai 1886.

Der Vorstand der K. Weinbauschule:
Oekonomierat Mühlhäuser.

Kleinere Mitteilungen.

Allgemeine deutsche Obstausstellung bei Gelegenheit der XI. Versammlung deutscher Pomologen und Obstzüchter in Meißen vom 29. September bis 3. Oktober 1886.

Die Beschickung derselben steht allen Obstzüchtern und Gärtnern in gleicher Weise zu und sind auf Grund der einzelnen Programmnummern alle Sorten Obst einschließlich Weintrauben, Obstprodukte, alle dem Obstbau und der Obstverwertung dienenden Instrumente, Hilfsmittel, Maschinen, Modelle u. s. w, wissenschaftliche Arbeiten, Werke über Obst- und Gartenbau, Gemüse aller Art in frischem wie in getrocknetem Zustand, sowie Baumschulartikel zugelassen.

Schriftliche Anmeldungen auf einem zu beziehenden Formular werden spätestens bis zum 15. August an die Geschäftsstelle des Landes-Obstbau-Vereins in Dresden-Neustadt, Nordstraße 16, erbeten.

Die Aufstellung und die Prämierung der Obstsortimente geschieht nach Zonen, und zwar: A. Nord- und Mitteldeutschland. B. Süddeutschland (Bayern, Württemberg, Baden, Hessen, Elsaß-Lothringen und der Rheingau). Es konkurrieren ferner Einzelaussteller und Kollektivausstellungen gesondert, ebenso Obstproduzenten und Obsthändler.

Die für die Gruppe „Obst" gestellten Preisaufgaben sind folgende: 1. Für das Sortiment Obst (Aepfel, Birnen, Pflaumen, Pfirsich u. s. w.), welches in instruktivster Weise den Anbau der Sorten nach Boden, Klima und Lage, sowie nach den verschiedenen Verwertungszwecken (Obstwein, Dörrprodukte, Obstmus und Gelee, Obst-

konserven 2c.) gesondert darstellt. 2. Für das schönste und reichhaltigste, systematisch geordnete Sortiment Obst, enthaltend: Aepfel, Birnen, Pflaumen und Pfirsich in Sorten, welche vom deutschen Pomologenverein empfohlen sind. 3. Für ein Normalsortiment von Aepfel und Birnen, zum Anbau geeignet in Gebirgslagen, a) für trockenen Boden, b) für trockenen wie für feuchten Boden gleich gut gedeihend, c) für feuchten Boden. 4. Für ein Normalobstsortiment von Aepfel und Birnen, zum Anbau geeignet in guten geschützten Lagen mit den gleichen Unterschieden wie bei 3. 5. Für ein Normalobstsortiment von Pflaumen, a) nur zum Anbau in feuchtem Boden geeignet, b) noch in trockenem Boden gedeihend und tragbar. 6. Für eine Kollektivausstellung von Kern- und Steinobst einer Gemeinde, eines Vereinsbezirks oder einer Genossenschaft, welche von dem jeweiligen Stand der Obstkultur der betreffenden Gemeinde 2c. Ausdruck giebt. 7. Für das beste Sortiment Aepfel, welches an Straßen erbaut ist in guten geschützten Lagen und 8. für das beste 2c., welches in Gebirgslagen erbaut ist. 9. und 10. stellt die gleichen Fragen für Birnen. 11. und 12. für das beste Sortiment Aepfel und Birnen in Tafelsorten, die sich für den Markt eignen und vom deutschen Pomologenverein empfohlen oder in das sächs. Normalobstsortiment aufgenommen sind und zwar 11. für gute geschützte Lagen und 12. für Gebirgsgegenden. 13. Für das beste Sortiment Aepfel und Birnen in Wirtschaftssorten, die zur Obstweinbereitung geeignet sind. 14. Die zum Dörren geeignet sind. 15. Für das beste Sortiment Pflaumen in Wirtschaftssorten zum Dörren geeignet. 16. Für das beste Sortiment Obst (Lokalsorte), welche sich durch besonderen Handelswert auszeichnen. 17. Für das beste Sortiment Aepfel und Birnen von Obstliebhabern in Sorten vom deutschen Pomologen-verein empfohlen oder im sächs. Normalobstsortiment aufgenommen auf Hochstämmen. 18. auf Zwergstamm, Palmette oder Pyramide. 19. Für das beste Sortiment Pflaumen von Obstliebhabern. 20. Für die besten Sorten Pfirsiche und Nektarinen. 21. Für die beste Sammlung Mosttrauben. 22. Für die beste und reichhaltigste Sammlung von Tafelweintrauben. 23. Für die besten Sorten von Quitten und Mispeln 2c. 25. Für vorzügliche Neuheiten von Aepfeln, Birnen, Pflaumen 2c., welche sich noch nicht oder doch erst seit einigen Jahren im Handel befinden.

Außer Obst sind noch die Gruppen: Obsterzeugnisse, Gemüse, Obstbäume und Baumschulartikel, Maschinen und Geräte, insbesondere für die Obstverwertung und wissenschaftliche Arbeiten mit Preisaufgaben resp. Preisen ausgestattet, und zwar mit den von 26—60. Alle diese Preisaufgaben sind so gestellt, daß in den verschiedensten Richtungen die Bestrebungen zur Verbesserung des Obstbaus und der Obstverwertung zu einer interessanten Konkurrenz eingeladen sind, und steht zu hoffen, daß durch das Bekanntwerden der besten Leistungen hinsichtlich jeder einzelnen Preisaufgabe der Fortschritt des Obstbaus und der Obstverwertung in allen einzelnen Richtungen einen gewaltigen Anstoß erfahre, und das anerkannt Beste sich möglichst bald und allgemein durch ganz Deutschland verbreite.

Fragekasten.

Antwort auf die Frage in Betreff des Leckens, Zungenschlagens beim Rindvieh in Nr. 18. Dem Fragesteller vermag ich zwar nicht die Ursache dieser Untugend, wohl aber ein sicher wirkendes, wenn auch etwas drastisches Heilmittel anzugeben, das in einer, ohne Zweifel sehr unangenehm schmeckenden Mischung von Theer, Rindviehmist und Gülle besteht, die den Tieren, sobald sie sich in jener Unterhaltung hingeben wollen, mit einem Pinsel aufs Maul gestrichen wird.

Frage: Im Sommer 1884 hatte ich eine Reparatur in meinem Rindviehstall vorgenommen, und denselben zum Teil mit Eichenholz überlegt. Schon im Sommer 1885 bildeten sich an einem der Balken Schwämme, und im letzten Winter nahmen sie dergestalt überhand, daß sie sich fast über den ganzen Stall verbreiteten, ja sogar an die von Zement hergestellten Wendungen wuchsen. Ich reinigte die Balken von Zeit zu Zeit sauber, und tränkte ihn mit Erdöl, aber es half nichts, schon nach etlichen Tagen kamen nur zahlreiche Schwämme wieder hervor. Das Schlimmste ist, daß das Vieh an Athembeschwerden leidet, kränkelt, abmagert und ein sehr schlechtes Aussehen hat. Giebt es nun ein wirksames Mittel gegen diesen Schwamm und welches?

Litteratur.

Der praktische Milchwirt. Von Dr. v. Klenze. Mit 115 Abbildungen und vielen Tabellen. Stuttgart 1886. Verlag von Eug. Ulmer. Preis 1 ℳ 50 ₰.

Der Verfasser, eine bekannte Autorität in milchwirtschaftlichen Fragen, hat sich in vorliegender Schrift bemüht, in einer jedermann verständlichen Sprache das Molkereiwesen, sowie es nach dem neuesten Stand der technischen, wissenschaftlichen und erfahrungsmäßigen Entwicklung ist, darzustellen, und zugleich den Leitern und dem Personal der Molkereien sichere Anleitung zu geben. Besonders ausführlich wurde das Kapitel über die Zentrifugen bearbeitet, da dieser Betrieb zwar sehr verbreitet, aber in verhältnismäßig wenig Fällen ein rationell geführter ist. Bei diesem Kapitel mußte der Verfasser auch etwas tiefer in die technische Konstruktion eingehen, um ein besseres Verständnis der Maschine zu bewirken. St.

Landwirtschaftliche Vereinsversammlungen.

Sulz a. N. Plenarversammlung des landw. Bezirksvereins am nächsten Sonntag, den 6. Juni, nachmittags 2½ Uhr im Gasthaus zum Pflug in Dornhan.

Tagesordnung: 1. Farrenhaltung und Rindviehzucht.
2. Die Grundsätze der Heubereitung.
3. Das Feldbereinigungsgesetz.

Handel und Verkehr.

Vieh- und Fleischpreise.

Köln, 24. Mai. Zum Schlachtviehmarkte waren zugetrieben: Ochsen 495, Stiere 19, Kühe u. Rinder 287, Schweine 381. Preise die 50 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen ℳ 62—57—52, Stiere 49—44—39, Kühe u. Rinder 57—52—47, Schweine 48—46—44; Ochsenhäute 43—45 ₰. Kuhhäute 31—33 ₰. — Zu dem kleinen Viehmarkt am 21. Mai waren zugetrieben: 133 Schafe u. 522 Kälber. Preise die 50 Kilo Schlachtgewicht: Schafe ℳ 66—61—56, Kälber 55—50—45.

Viehmärkte.

Ellwangen. 25. Mai. „Grasmarkt." Dem gestrigen Markt wurden zugeführt: 203 Ochsen, 217 Stiere, 299 Kühe und 287 Kalbeln, zus. 1006 St. Die Stimmung der Eigner war eine zuversichtlichere, und auch die Händler bewilligten gerne einen Preisaufschlag, welcher den Aussichten der zu erwartenden Futterernte entspricht. Gesucht und mit etwas Preisaufschlag gehandelt wurden Fettvieh, schönes Anstell- und Arbeitsvieh. Milchvieh, bis jetzt stets gesucht, blieb heute etwas vernachlässigt. Die Preise stellten sich pro 100 Pfd. Lebendgewicht für fette Kalbeln und Kühe auf 27—29 ℳ 50 ₰, für fette Stiere und Ochsen auf 33—35 ℳ 50 ₰.
(Schw. Merk.)

Paris (La Villette), den 27. Mai. Viehmarkt.

Preise pro 50 kg Lebendgewicht:

	Zufuhr:	Verkauft:	1. Qual.:	2. Qual.:	3. Qual.:
Ochsen . . .	1859	1779	38,4 Mk.	34 Mk.	29,6 Mk.
Kühe . . .	396	384	36,4 „	30,8 „	26,8 „
Stiere . . .	233	233	31,2 „	26,8 „	22,4 „
Kälber . . .	1661	1431	52,8 „	45,6 „	33,2 „
Hämmel . .	15723	14815	38,8 „	34,4 „	26,4 „
Schweine . .	3813	3794	45,6 „	43,2 „	41,2 „

Fleischpreise des Stuttgarter Schlachthausmarktes

vom 24. bis 31. Mai 1886.

Datum.	Fleischsorten.	Qualität.	Fleischpreise per Ztr. lebenden Gewichts. ℳ	₰	toten Gewichts. ℳ	₰	Verkaufspreis in den Läden per Kilo. ℳ	₰
24.–31.	Ochsenfleisch	1.	35	—	70	—	1	32
		2.	32	—	64	—		
24.–31.	Rindfleisch	1.	28	—	56	—	1	20
		2.	20	—	40	—	1	8
24.–31.	Schweinefleisch	1.	39	—	50	—	1	20
		2.	35	—	48	—	1	16
24.–31.	Kalbfleisch	1.	46	—	70	—	1	30
		2.	44	—	66	—	1	28
24.–31.	Hammelfleisch	1.	35	—	70	—	1	32
	Schaffleisch	2.	30	—	60	—	1	20

Stuttgart, den 31. Mai 1886. Saur.

Stuttgart. Fleischpreise in der Markthalle:

$^1/_2$ Kilo Rindfleisch —. 54. $^1/_2$ Kilo Schweinefleisch —. 58. $^1/_2$ Kilo Kalbfleisch —. 64. $^1/_2$ Kilo Schaffleisch 60.

Preise auf dem Stuttgarter Wochenmarkt

den 29. Mai 1886.

$^1/_2$ Kilo Süßbutter 1.20., saure Butter 1.—. Rindschmalz 1.30. Schweineschmalz 70. 50 Kilo Kartoffel 1.60 bis 2.—. 50 Kilo Welschkorn 9 ℳ. 50 Kilo Wicken 11 ℳ. 50 Kilo Heu 4.— bis 4.40. 50 Kilo Stroh 2.80 bis 3.20.

Goldkurs der K. Staatsverwaltung

vom 1. Juni 1886.

20-Frankenstücke . . . . . . 16 ℳ 12 ₰.

Fruchtpreise.

29. Mai.	Mittelpreise per Zollzentner: Kernen	Waizen	Roggen	Gerste	Dinkel	Haber
Ulm . . .	8.90	8.80	7.12	6.50	—	6.45
Ravensburg	8.81	8.74	7.10	—	—	6 57
Urach . . .	9.15	—	6.80	6.76	6.71	5.97
Rottweil .	9.11	—	—	—	—	6.55
Nördlingen .	8.75	8.70	7.15	6.75	—	6.30
Künzelsau .	8.65	—	—	—	6.25	6 35
Langenau .	8.80	—	7.—	6.—	—	6.28

Landes-Produkten-Börse Stuttgart.

Börsenbericht vom 31. Mai 1886.

Unsere Börse verlief in der seit langer Zeit gewohnten Weise, das Geschäft gieng schleppend und der Umsatz blieb gering, jedoch wurden die alten Preise bezahlt.

Wir notieren per 100 Kilogr.:

Weizen niederbayr. . . . 20 ℳ — ₰
„ fränk. . . . . 19 ℳ 60 ₰ bis — ℳ — ₰
Kernen Oberländer . . . 19 ℳ 20 ₰
Dinkel . . . . 12 ℳ — ₰ bis 12 ℳ 80 ₰
Hafer . . . . 13 ℳ — ₰ bis 14 ℳ — ₰

Durchschnitts-Mehlpreise pro 100 Kilogr. incl. Sack pro Mai 1886:

Mehl Nro. 1: 28 ℳ — ₰ bis 29 ℳ — ₰
„ „ 2: 26 „ — „ bis 26 „ 50 „
„ „ 3: 24 „ — „ bis 25 „ — „
„ „ 4: 20 „ 50 „ bis 21 „ 50 „
Suppengries: 30 „ — „ bis 31 „ — „
Kleie mit Sack 8 „ 50 „ bis — „ — „

per 100 Kilo je nach Qualität.

Neues Lokal der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Die K. Zentralstelle für die Landwirtschaft hat ihren Sitz von der Legionskaserne weg in das Gebäude der früheren Stadtdirektion (neben der Gemüsehalle) Alter Schloßplatz Nr. 1 verlegt.

Anzeigen. (Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich.)

Hiezu eine Beilage.

Beilage zu № 23 des Wochenblatts für Landwirtschaft 1886.

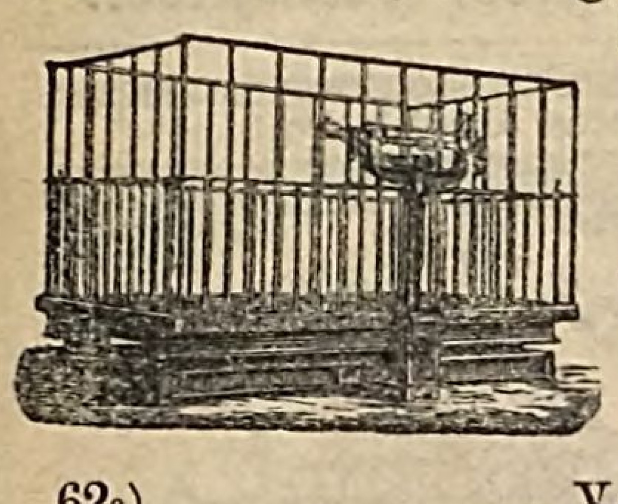
Pumpwerke

für Private und Gemeinden, **Jauchepumpen** neu. Konstr. in fünf Sorten mit 100—300 Liter Leist. per Min., anerkannt beste u. billigste **Jauchehähne** mit Verteiler, offeriert sehr billig 767$_3$)

Heinkel, Pumpengeschäft, **Kirchheim u. T.**

Mehrjährige Garantie. Wiederverkäufer gesucht. Zeichn. gratis.

Carl Schenck, Eisengiesserei u. Waagenfabrik, Darmstadt.

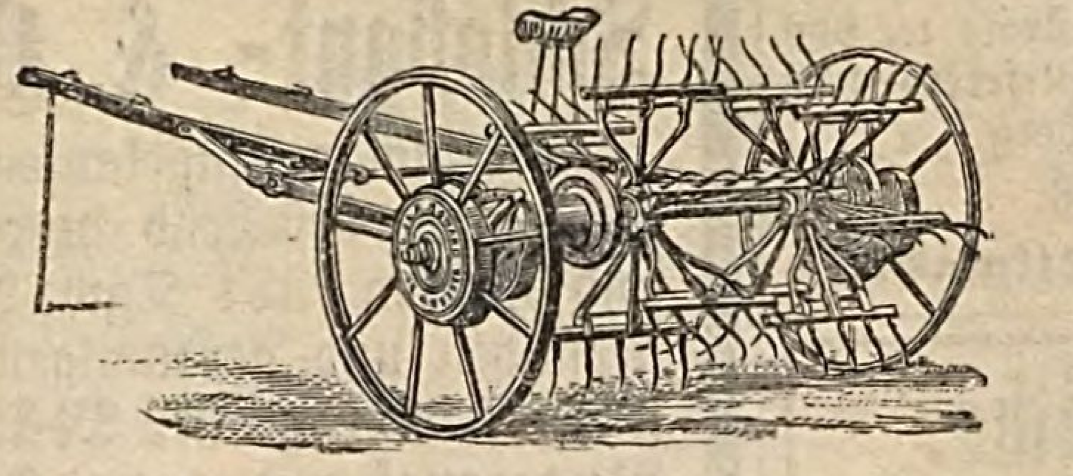


Fuhrwerkswaagen mit eisernem Bett oder Steinfundament und Laufgewichtskonstruktion. **Schenck's Registrirapparat** zum selbstthätigen Aufdrucken des Gewichts auf Billete.

Viehwaagen, eiserne Dezimal-, Centesimal-, Laufgewichts- und Tafelwaagen, Milchwaagen.

Prospekte und Referenzen gratis u. franko.

62$_3$) Vertreter: **Hans Egler, Stuttgart.**



A. Blessing,

Maschinenfabrik

Zuffenhausen

bei Stuttgart

empfiehlt in bester Ausführung zu billigsten Preisen:

Pferderechen, System „Ithaka und Tiger“ mit 26 und 36 Stahlzähnen für Heu und Oehmd. 715$_4$)

Original engl. patent. Heuwender, einfach und doppelt wirkend neuester verbesserter Konstruktion.

Neueste Getreide-Mähmaschine „Triumpf“ alle bisherigen Systeme übertreffend, sehr einfach und äußerst solid gebaut und sehr leicht zu handhaben.

Grasmähmaschine vorzügl. Konstruktion sowie sämtl. landwirtschaftliche Maschinen und Geräte. Prospekte gratis und franko.

Treibriemen
— bester Qualität —
bei Gebr. Steus, Esslingen
Gerberei & Treibriemenfabrik

Tübingen.

Maulwurffallen

extra starke geschmiedete liefert billigst

772$_2$) **Wilh. Schmid.**

B. Becker in **Seesen** a. Harz liefert nach wie vor den rühmlichst bekannten **Holländer Tabak, 10 ℔** frko. **8 ℳ**, in stets gleicher Güte. Garantie: Zurücknahme. 530$_{18}$)

Im Verlag von **W. Kohlhammer** in **Stuttgart** ist erschienen **und durch alle Buchhandlungen** zu beziehen:

Sammlung
von
Deutschen Reichsgesetzen
und
württ. Landesgesetzen

I. Bändchen. (Preis: broch. 1 ℳ, geb. 1 ℳ 20 ₰),

enthaltend: **das Gesetz über die Freizügigkeit, die Aufhebung der polizeil. Beschränkung der Eheschließung, Gleichberechtigung der Konfessionen in bürgerlicher und staatsbürgerl. Beziehung, Erwerb und Verlust der Staatsangehörigkeit und über den Unterstützungswohnsitz das württ. Ausführungsgesetz hiezu,** ferner **die württ. Gesetze,** betr.: **einige Abänderungen und Ergänzungen der Gemeindeordnung, die Verhältnisse der zusammengesetzten Gemeinden und über die Verwaltungs-Rechtspflege,** endlich einen **Auszug aus dem Bürgerrechtsgesetz**

Diese reichhaltige Sammlung, welche in einiger Zeit durch Herausgabe weiterer ähnlicher Gesetze eine Fortsetzung erhalten wird, dürfte sich nicht blos für Fachleute, sondern auch für Private um so eher eignen, als nur zu den wenigsten dieser immerhin wichtigen Gesetze Commentare vorhanden sind und fast bei allen eine Textausgabe dem praktischen Bedürfnis genügen wird. 3]

(Vom Hausarzt empfohlen.) Auf Ihre Anfrage über den Erfolg der von Ihnen erhaltenen Apotheker R. Brandts Schweizerpillen teile gerne mit, daß er ein guter war. Ich wandte sie auf Anraten meiner Frau Prinzipalin an, da ich infolge von schlechter Verdauung oft an Verstopfung leide. Die Dame hat sie auch selbst gebraucht; ihr Hausarzt hatte sie ihr empfohlen, weil sie bei zeitweiligem Leberleiden für regelmäßigen Stuhlgang sorgen sollte. Auch für andere Personen im Orte hat sie diese Schweizerpillen (erhältlich à Schachtel ℳ 1 in den Apotheken) kommen lassen, welche ebenfalls mit deren Wirkung zufrieden waren. Paulow, Reg.-Bez. Stettin. A. Altmann, Wirtschafterin.

Man achte genau darauf, daß jede Schachtel als Etiquett ein weißes Kreuz in rotem Grund und den Namenszug R. Brandts trägt.

Man findet die echten Brandt's Schweizerpillen in fast jeder Apotheke oder beziehe sie gegen Einsendung des Betrages (ℳ 1.—) vom Hauptdepot für 785)

Neckarkreis: Stuttgart, Apotheker **Reihlen & Scholl.**



Donzdorf.
(Württemberg.)

Heurechen

empfiehlt billigst 774$_5$)

Maschinenfabrik Donzdorf
Bregenzer & Lenken.

Oehringen.

Hofgut-Verkauf.



Es ist mir in unserem oberen Bezirke, 10 Minuten von der Bahn entfernt, ein sehr günstig gelegenes Hofgut, bestehend in einem 2stock. Wohnhaus nebst 4barniger Scheuer mit Doppelstallung und Remise, ca. 30 Morgen Aecker und Wiesen, zum Verkaufe übertragen worden.

Das Gut wird nur wegen hohen Alters des Besitzers verkauft. Es bietet daher solches einem tüchtigen Dekonomen einen Gelegenheitskauf. 806)

Preis mäßig, Bedingungen äußerst günstig.

Kaufsliebhaber wollen sich wegen näherem an mich wenden.

Der Verkaufsbeauftragte:
Carl Geißer, Kommissionär.

Sensenschärfer



1/4 nat. Gr. vollkommenster Ersatz für Sensendangeln versende franco einzelne Musterstücke für ℳ 1.60, 5 Stück für ℳ 5.—, 10 Stück für ℳ 9.—, 1 Ersatzmesser 20 ₰ gegen Nachn.
C. Spengler, Frommersdorf, Saar, Rhpr.

Haus- u. Güterzieler

kaufen täglich
Jooß & Ströbel, Bankgeschäft,
501$_{20}$) Heilbronn.

K. landwirtschaftl. Institut Hohenheim.

Poland-China-Vollblut-Zuchtferkel, (Eltern im Herdbuch eingetragen) auch Halbblutferkel hat abzugeben. 775$_3$)

Den 24. Mai 1886.

K. Institutskanzlei.

Schussenried.

Torfstreu u. Torfmull

kann jetzt wieder regelmäßig liefern 799$_3$)

Kgl. Torfverwaltung.

Holz-Zementdächer

ächt Häuslersche. Auskunft ert.

C. F. Beer, Eupen.



Neue verstellbare Pat. Lux.- u. Arb.-Kummete f. j. Pferd u. Geschirr pass., Zug erl., Aufr. verh **Leipz.**



Pat.-Stell-Kum.-Fabr., Leipz. Ill. Kat. gr. u. frko. 753$_7$)

Caffee

Afr. Mocca, kräftig u. reinschm. M. 6.20
Guatemala, grün, recht kräftig „ 8.10
Cuba, extraff. großbohn. kräft. „ 10.—
Perlmocca, braun, exquisitfein „ 11.90
incl. Zoll, Porto u. Emb. versendet in Probe-Postcollis à 9½ Pfd. p. Nachn. 689$_1$)

Wilhelm Otto Meyer, Bremen
Hof-Lieferant.
Ballenweise erheblich billiger.

Heu= u. Viehwagen

befahrbar,

für Gemeinden, Magistrate 2c. von 300 *M* an empfiehlt Referenzen in Bayern und Württemberg.

Augsburg C. 226.

794_8) **G. Ottmann.**

Leere Säcke.

Eine größere Partie gut beschaffener **Kaffee-, Reis-, Mandel-** 2c. **Säcke** werden billig abgegeben und regelmäßige Abnehmer dafür gesucht.

Näheres bei 789)

Paul Bauer, Stuttgart.

Mk. 1 Bayers pr. Fl.

Kälbertropfen,

vorzüglich wirkendes u. bestes Mittel gegen **Durchfall** des Viehes, zu beziehen durch die 498_{18})

Obere Apotheke in Ellwangen,
Apotheke Bolz in Weil d. Stadt,
Apoth. Haslenkopf, Ochsenhausen.
Apoth. Reitter in Oberndorf a/N.

Hans Maier in **Ulm a/D.**
Großer **Import** ital. **Geflügels.**
504?) Preisliste postfrei.

Treibriemen

Näh-, Binde-, Schlag- u. Kordelriemen, **Riemen- u. Nähriemen-Häute** empfehlen in bester Qualität 610_{20})

Gebr. Klemm, Pfullingen
Leder- und Treibriemenfabrik.

Haus- & Güterzieler

kauft zu jeder Zeit 667?)

Chr. Pfeiffer, Stuttgart.

Woll-Decken-Lager.

Albert Bantlin & Co.,

Stuttgart, Königsstr. 21, empfehlen **Bett-, Bügel-, Pferde-, Jacquard-, Auswanderer-, Reise- und Wagendecken** zu außergewöhnlich billigen Preisen.
5 % Sconto von 10 *M.* an.

NB. **Woll-Decken** mit kleinen Fehlern sind zu den billigsten Preisen stets vorrätig.

Gerstenfuttermehl

bei Wagenladungen sehr billig 659_8)
Ulmer Rollgerstenfabrik Ulm.

Für Weinbergbesitzer

empfehle ich meine verbesserten Schwefelbalken mit einer Blechvorrichtung und leichter Handhabung. Preis à 4 *M.* 805_2)

Alleinverkauf in **Stuttgart**
W. Vetterle, Flaschnermeister,
Seidenstraße 48.

Illereichen, Station Altenstadt bei Ulm.

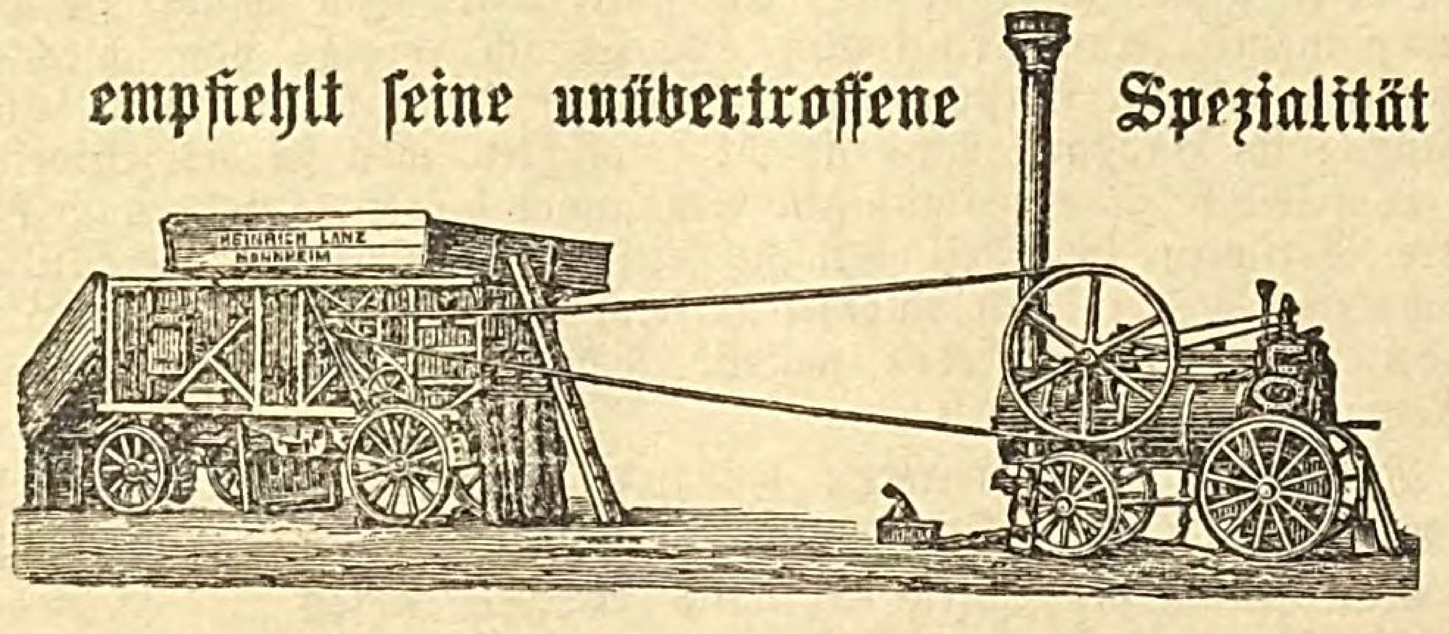
Schloßgut- & Bierbrauereiverkauf.

Infolge eingelaufener Angebote soll das hiesige Schloßgut, bestehend in ca. 461 Tgw. Gärten, Aeckern und Wiesen, 371 Tgw. Wald, genügenden Oekonomiegebäuden und geräumigen Herrschaftswohnungen, sowie neu erbauter großer **Mälzerei** und best eingerichteter **Brauerei** mit guter Kundschaft, im **ganzen** oder in **einzelnen Abteilungen**, welch letztere leicht gebildet werden können, unter günstigen Zahlungsbedingungen zum Verkauf gebracht werden. — Angebote wollen spätestens bis 24. Juni mittags 12 Uhr gemacht werden an 790_3)

Gutsverwalter Hespelt.

Heinrich Lanz, Maschinenfabrik Mannheim

empfiehlt seine unübertroffene Spezialität



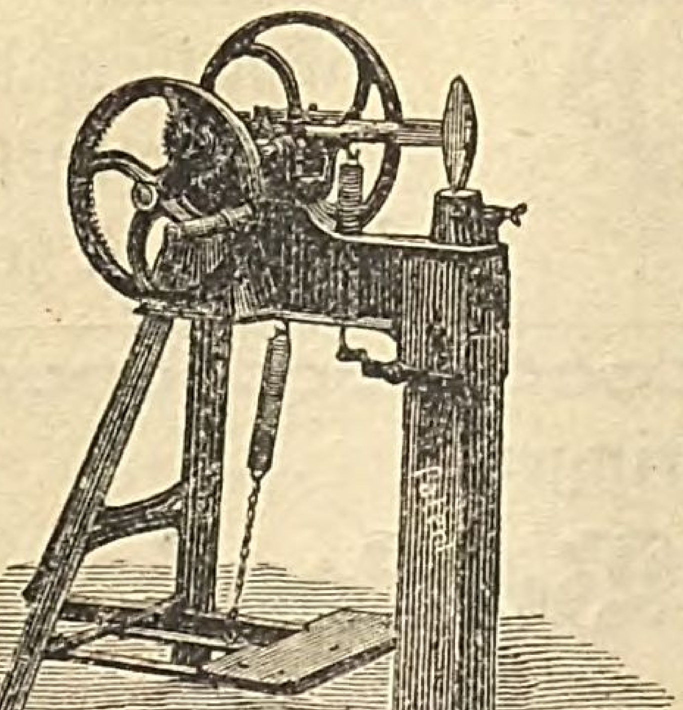
(796)

Dampfdreschmaschinen & Lokomobilen.

Kataloge mit herabgesetzten Preisen **gratis und franko.**

J. Eckhardt & Sohn,

Maschinenfabrik Ulm



empfehlen ihre **patentierten Dangelmaschinen,** besonders geeignet für größere Gutsbesitzer und Schmiedmeister, wir bauen dieselben auch mit Schleifvorrichtung für Mäh- und Maschinenmesser. 719_{10})

Futterschneidmaschinen bewährtes System in allen Größen mit Abstellvorrichtung, wodurch häufig vorkommende Unglücksfälle vermieden **Göpel,** stationär und fahrbar. **Heuwender, Rechen,** selbstentleerend, sowie alle sonstigen landwirtschaftlichen Maschinen und Maschinenmesser unter Garantie, billige Preise. Prospekte, Preiskourante gratis und franko.

Eisenmöbelfabrik Leonberg.

Eisenkonstruktionen, Gewächshäuser, Frühbeetfenster, eiserne Fenster und Thüren, Hühnerhöfe, Volièren, Drahtgeflechte, Lauben, Vergitterungen, Geländer, schmiedeiserne Brunnentröge, Backtröge, eiserne Karren, Pferderaufen, Blitzableiter-Anlagen und Bestandteile 2c. 2c. 618?)

Hundekuchen Anerkannt gedeihlichstes Hundefutter.
Berlin 1883: Goldne Medaille.
Zentner *M.* 17,50. Probe 5 kg *M.* 2,50 postfrei.
496_{12}) Berliner Hundekuchen-Fabrik, J. Kayser in Tempelhof bei Berlin.

Darlehen à 4 %

event. **provisionsfrei** durch
G. Stöckhardt, Stuttgart,
681_6) Kronprinzstr. 15 1 Tr.

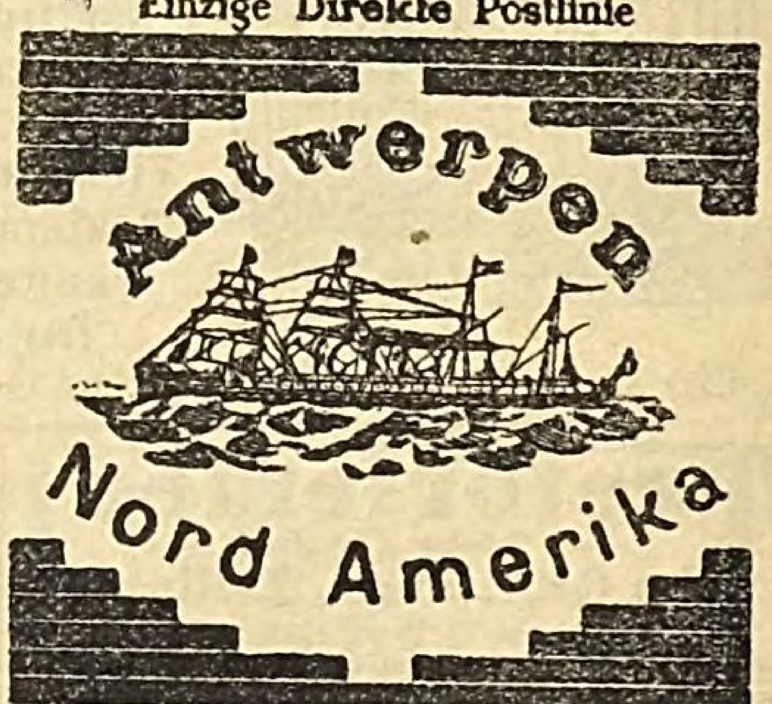
494_{12}) **Mössingen.**

Hopfenrahmenstäble,

gesägte, liefern in Bund zu zwei Rahmen billig, bei größeren Partien Ziel Martini 86.

Gebr. Steinhilber.

Einzige Direkte Postlinie



Königl. Belg. Postdampfer der

Red Star Linie

Samstags nach **New York**

Auskunft erteilen:
v. d. Becke & Marsily, Antwerpen
Schmidt & Dihlmann, Stuttgart.
E. W. Koch in Heilbronn. 508_{26})

Eltern

von Söhnen unter 12 Jahren werden auf die 788)

Deutsche

Militärdienst-V.-A. in Hannover aufmerksam gemacht.

Eine Police über 1000 *M* kostet für einen 9 bis 12 Monate alten Knaben Einmalig *M* 304. oder jährlich *M* 28. 40. mit **Rückerstattung** der Einlage im Fall der Nichteinstellung oder früheren Ablebens. Bei der Kalkulation einer Versicherung ist ferner die Höhe der Dividenden zu berücksichtigen, dieselben betrugen p. 1885 bereits 11 %. — Vermögensbestand Ende 1885 über 7 Millionen Mark. Die Größe des Jahreszuganges v. 1885 16 678 Pol. mit **18 425 370** *M* Kapital, davon aus **Württemberg** 1194 Pol. mit **1 103 200** *M* Kapital, spricht für die Nützlichkeit einer Beteiligung und die vielen Vorzüge der Anstalt.

Prospekte, **Mitgliederlisten** 2c. franko durch die Bezirksvertreter und den

Subdirektor **Viktor Gützlaff,**
Stuttgart, Bopserstraße 17,2.

Indelhausen, OA. Münsingen.

Mühle-Verpachtung.



Die herrschaftliche Mühle hier mit drei Mahlgängen, einem Gerbgang und hinlänglicher Wasserkraft wird vom 1. Febr. 1887 ab wieder auf mehrere Jahre verpachtet. 802₂)

Außer einer Wohnung im Mühlgebäude gehören zum Pacht eine Scheuer mit Pferde-, Rindvieh- und Gaststall, ein Wasch- und Backhaus und 7/8 Mrg. 26 Rth. Gärten und Länder, 13 5/8 Mrg. 34 Rth. Aecker, 1 2/8 Mrg. 45 Rth. Wiesen, auch können auf Wunsch noch weiter in Pacht gegeben werden:

1 Mrg. Garten, 1 2/8 Mrg. 36 Rth. Aecker, 2 5/8 Mrg. 32 Rth. Wiesen.

Die Pachtverhandlung findet statt am

Dienstag 15. Juni, vorm. 11 Uhr

im Bräuhause in Indelhausen.

Nähere Auskunft erteilt der Freiherrliche Waldschütz Maier in Anhausen und die unterzeichnete Stelle.

Blaubeuren, den 26. Mai 1886.

Freiherrlich **von Speth-Schülzburg**sches **Rentamt.**

Schrezheim bei Ellwangen.



Ein Pferd, Braunstute schweren Schlags, 8 Jahre alt, fehlerfrei, edler Rasse, v. dem Landbeschäler „Sprit“ gedeckt, ist preiswürdig zu verkaufen und erteilt nähere Auskunft 770₂)

Friedr. Meinel.

Remseck.

Zu verkaufen:



Ein 9jähr. Braun-Wallach, der sich zum Gebrauch in der Landwirtschaft eignet. 769₂)

Graf **Knyphausen.**

Untertürkheim.

Pferd-Verkauf.



Ein gutes Zugpferd, Braunwallach, 9 Jahre alt, setzen wegen Entbehrlichkeit dem Verkaufe aus

792) **Gebr. Molt** z. Adler

Altdorf, OA. Nürtingen.



Einen sprungfähigen **Eber,** Blauscheck, setzt dem Verkauf aus

Georg Barth,

800) Eberhalter.

Feuerbach, AOA. Stuttgart.



Einen schönen 4½ Monat alten **Zuchteber,** Schwarzscheck, hat zu verkaufen.

798) Müller **Rau.**

Für den Ritt wird garantiert.



Ulmer Doggen

2 Monate alt, sind zu verkaufen in der 793)

Linde zu **Gablenberg.**

Illingen bei Vaihingen a. E.



Von drei ¾ jährigen rittfähigen Simmenthaler **Farren,** Gelbscheck, 1. Qual. setze ich einen dem Verkaufe aus.

791) **Fr. Scheytt.**

Backnang.



Zwei 1 Jahr alte Simmenthaler **Farren,** gelb mit Flecken und Zulassungsscheinen 1. Klasse sind zu verkaufen. 795)

Auskunft erteilt

Oberamtstierarzt **Häfele.**

Sindelfingen.



Ein sehr schöner 11 Monate alter **Farren,** Gelbblеß, schwersten Schlags, steht zum Verkauf bei

786) **Leonhardt** z. Lamm.

764₂) **Saulgau.**

Hofguts-Verkauf.



Unterzeichneter setzt sein im Württ. Oberland, 5 Minuten von einer Bahnstation (in der Nähe einer ev. Kirche) gelegenes Hofgut samt Anblum dem Verkauf aus. Dasselbe besteht aus 70 Morgen Aecker und Wiesen, großer neugebauter Scheune, Stallungen, Göpelhaus, Schmiede, Waschhaus und einem freistehenden Wohnhaus mit 2 Wohnungen

Der Kaufpreis ist sehr nieder und kann das ganze Anwesen mit einer Anzahlung von 5000 ℳ sofort erworben werden.

Damian Kloß.

Altensweiler, Gemeinde Ursendorf, OA. Saulgau.

Hofguts-Verkauf.



In der Konkurssache der alt Karl Müller, Bauers-Eheleute von Altensweiler bringe ich am

Dienstag, den 15. Juni d. J., nachm. 3 Uhr

auf dem Rathause in Ursendorf das vorhandene Hofgut bestehend in: 784₂)

Einem 2stockigten Wohnhaus mit 2 Kellern, einem Pumpbrunnen im Haus und einem Rohrbrunnen im Hofraum, einer 2stock. Scheuer mit einem Wagenschopf, 2 Tennen und Stallungen, einem Waschhaus mit Backeinrichtung, einem Schweinestall mit Holzschopf nebst Hofraum und einer 1stock. Pfründnerwohnung mit Hofraum,

44 ar 71 m Gärten und Länder, 15 ha 6 ar 15 m Aecker, 4 ha 43 ar 35 m Wiesen, 70 ar 11 m Wald und 9 ar 93 m Kiesgrube, im Gesamtanschlag von 50340 ℳ

aus freier Hand im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, wozu Liebhaber mit dem Anfügen eingeladen werden, daß die Felder sehr ertragsreich und in unmittelbarer Nähe der Gebäulichkeiten gelegen sind.

Mengen, den 28. Mai 1886. **Konk.-Verwalter:**

Amtsnotar Knodel.

Gasthaus mit Bierbrauerei und Oekonomie-Anwesen zu verkaufen.



In einem wohlhabenden Orte und fruchtreicher Gegend des Jagstkreises mit Eisenbahnstation und an einer frequenten Landstraße gelegen, ist ein gut renommiertes Gasthaus, das einzige im Ort, mit kleinerer aber gut eingerichteter Brauerei, samt den erforderlichen Lager-, Gär- u. Eiskellern **Familienverhältnisse** halber zu verkaufen. Hiemit verbunden ist ein Oekonomiegut mit etwa 150 Morgen guter Aecker und Wiesen, sowie etwas Wald. Die Wiesen, deren sich bei dem Gut etwa 50 Morgen befinden, gehören zu den schönsten und besten, die angetroffen werden können. Ueberhaupt befinden sich Güter sowohl als Gebäude im besten Zustande. Es wäre hier einem strebsamen vermöglichen Mann Gelegenheit geboten, sich ein sehr schönes Anwesen zu erwerben. Zahlungsbedingungen können billig gestellt werden.

Frankierte Anfragen mit Retourmarke versehen wollen an Herrn **Carl Hasenmeier** in **Schw. Hall** gerichtet werden. 801₂)

Zucht-Viehmarkt Blaufelden.

Am 797)

Pfingstdienstag, den 15. Juni 1886

findet hier wieder ein Zuchtviehmarkt für Tiere der Simmenthaler Rasse und Simmenthaler Kreuzung und in Verbindung damit eine Prämierung von Farren und trächtigen Kalbinnen der landwirtschaftl. Bezirksvereinsmitglieder Gerabronn statt.

Hiedurch wird Gelegenheit zum Erwerb vorzüglicher Tiere gegeben und zu zahlreichem Besuch freundlich eingeladen.

Den 8. Mai 1886. **Schultheißenamt:**

Wolfarth.

Tübingen. **Geld-Anerbieten.**

Gegen vorschriftsmäßige Sicherheit und billigen Zins werden **30000 ℳ** in einem oder mehreren Posten aus einer Universitätsstiftung ausgeliehen durch 783₂) Kanzleirat **Roller.**

Gutsverwalter-Gesuch.

Für eine Gutsherrschaft in Bayern an der bayr.-böhm. Grenze mit sehr ausgedehntem Wald- und landwirtschaftlichem Besitz, Bierbrauerei und Granitschleiferei wird ein durchaus geschäftsgewandter Dirigent gesucht.

Stellung ist eine sehr angenehme und bleibende 782?)

Bewerber belieben sich unter Einsendung ihrer Zeugnisse, sowie Angabe ihrer Laufbahn und Ansprüche zu wenden an **A. B.** Abr. Oekonomierat **Grub, Stuttgart.**

Gutsaufseher-Gesuch.

Ein tüchtiger und streng solider Mann, der in allen landw. Arbeiten bewandert und gewöhnt ist, selbst Hand anzulegen wird zu sofortigem Eintritt gesucht. Anträge mit 10 ₰ Marke belegt befördert die Exped. d. Bl. 768₂)

Nellingen bei Eßlingen.



Einen ⁵/₄ jährigen **Farren,** Simmenthaler Kreuzung Gelbscheck, setzt dem Verkauf aus nebst einer bereits noch neuen 787)

Futterschneidmaschine

für Hand- und Göpelbetrieb geeignet ist mit Ausrückapparat versehen.

K. Hahn, Müller.

Breuningsweiler,

Station Winnenden.



Einen sehr schönen 1¾ Jahr alten **Farren,** Simmenthaler Gelbscheck, mit Zulassungsschein setzt weil überzählig dem Verkauf aus.

Zwei 13 Wochen trächtige **Mutterschweine,** Pracht-Exemplare, Blauschecken, hat zu verkaufen.

762) Farrenhalter **Layer.**

Klingenstein, Stat. Herrlingen.



Einen schönen **Zuchtfarren,** (Simmenthaler Gelbscheck), 15 Monate alt, mit Zulassungsschein 1. Klasse, setzt dem Verkauf aus

757₂) **C. Ruß** z. k. Herberg.

Schafhausen, OA. Böblingen



Von 4 Farren im Alter von 1—2½ Jahren mit Zulassungsscheinen 1. u. 2. Klasse versehen setze ich einen dem Verkaufe aus. 804)

Farrenhalter **Widmaier.**

Rohe Karbolsäure zur Desinfektion der Ställe bei Tierseuchen; **Karbolöl** (Carbolineum), zweckmäßigstes Schutzmittel für Holzwerk gegen Fäulniß und Schwamm; **Dachtheerlack,** bester Anstrich für Dachpappedächer — äußerst billig zu beziehen durch das Theerprodukten- und Asphaltgeschäft von **Wilh. Burck,** Leonhardsstr. 12 779₁₀) in **Stuttgart.**

Insertionsgebühren, welche 14 Tage nach Empfang der Rechnung nicht einbezahlt sind, werden durch Postvorschuß erhoben.

Verantwortlicher Redakteur: Inspektor Stirm. — Druck von W. Kohlhammer in Stuttgart.

№ 24. Stuttgart. | 1886. Den 13. Juni.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

Wöchentlich erscheint 1 Bogen. Die Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei der Redaktion. Preis jährlich 4 Mark. Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Herausgegeben von der Kgl. Württ. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Auflage 35 400.

Insertionspreis für die 4spaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pf. Inseraten-Aufträge und Inseraten-Zahlungen sind an die Expedition (W. Kohlhammer'sche Buchdruckerei in Stuttgart) zu richten.

Aufsätze.

Unsere Pachtbedingungen.

(Schluß.)

Was die Bewirtschaftung des Gutes betrifft, so kann unter den gegenwärtigen, vielfachen Schwankungen unterworfenen Verhältnissen die genaue Einhaltung einer bei Pachtbeginn aufzustellenden Fruchtfolge nicht mehr verlangt werden. Der Pächter muß möglichst freie Hand haben; durch den Verpächter oder, wenn er nicht selbst Landwirt ist, durch beauftragte Sachverständige vorgenommene jährliche Gutsvisitationen gewähren genügenden Einblick in die Wirtschaftsführung und die Verhältnisse des Pächters, etwaige Mängel werden dabei zu tag kommen, sachgemäße Erörterung und Abhilfe finden können, wogegen Visitationen durch Nichtlandwirte, die, ohne praktische Kenntnis und Erfahrung im landwirtschaftlichen Betrieb, ihre Aufgabe vornemlich darin erblicken, das ihrem Auge sichtbare pedantisch mit den Vertragsparagraphen zu vergleichen, in der Regel wenig fruchtbringend sind, von angenehm wollen wir gar nicht reden.

Gegen die Bestimmung, daß der bisherige Wirtschaftsplan in den letzten Pachtjahren ohne Genehmigung des Verpächters nicht wesentlich abgeändert werden darf, ist nichts einzuwenden.

Was die Vorschrift betrifft, eine bestimmte Anzahl Vieh zu halten, so ist in den meisten Pachtverträgen nur eine auf Großvieh berechnete Minimalzahl bestimmt, erfahrungsgemäß wird gewöhnlich mehr Vieh gehalten. Daß dieselbe durchschnittlich gehalten werde, finden wir nicht lästig und können dem Verpächter nicht verdenken, wenn er hierin einige Sicherheit erblickt; daß aber das ganze Jahr über die gleiche Zahl nicht gehalten werden kann, liegt, insbesondere bei Schafhaltung, in den Verhältnissen, es wird oft mehr, vorübergehend auch weniger, Vieh vorhanden sein; in besonderen Fällen, wie in ungewöhnlich futterarmen Jahrgängen, wird der Verpächter auch Dispensation erteilen gegen den vom Pächter zu liefernden Nachweis, daß er Dungmittel zugekauft hat.

Den Heu- und Strohverkauf unbedingt nicht zu gestatten, geht heutzutage nicht mehr, wenn aber der Verpächter die Entscheidung im einzelnen Wirtschaftsjahre und bezüglich des Quantums sich vorbehält und an die Erlaubnis die Bedingung knüpft, daß der Pächter entsprechenden Futter- oder Düngerzukauf von auswärts nachweist, so ist dies wohl für den Verpächter und Pächter der richtige Standpunkt. Der Stallmist kann eben bezüglich seiner chemischen und physikalischen Wirkung und Nachhaltigkeit durch keinen anderen Dünger vollständig ersetzt werden.

Wichtig sind die Bestimmungen in Betreff des Baumsatzes. Der Obstbau ist in Württemberg von großer Bedeutung, die Ausdehnung desselben, wo immer möglich, liegt ebenso im Interesse des Verpächters wie des Pächters. Sehr häufig fehlt es hier an Entgegenkommen und am richtigen Verständnis, zumal bei kurzen Pachtperioden, wo die beiderseitigen Interessen bezüglich der Ergänzung und Vermehrung des Baumsatzes nicht zusammengehen. Regel ist, daß der Pächter den Baumsatz zu erhalten, die Bäume gut zu pflegen, abgängige, von welchen ihm das Holz verbleibt, zu ersetzen hat, für mehr übergebene eine Entschädigung erhält, für zu wenig hinterlassene, abgängige oder stark beschädigte aber eine höher bemessene Entschädigung zu geben hat. Nun finden wir vielfach in Verträgen eine viel zu niedere Entschädigung dafür festgesetzt, wenn der Pächter im ganzen mehr Obstbäume zurückläßt, als ihm übergeben wurden z. B. 1 ℳ. 50 ₰ für jeden von ihm gepflanzten, mehr vorhandenen, gesunden und zweckmäßig gesetzten veredelten Kernobstbaum. Das ist keine entsprechende Entschädigung! Welcher Pächter wird da die Baumpflanzung ausdehnen, Obstbäume setzen, von welchen er in seiner Pachtzeit keinen Ertrag mehr zu erwarten hat? Ein schöner Aepfel- oder Birnbaum kostet 1 ℳ. 60 ₰ bis 2 ℳ. 20 ₰ Ankauf, Verpackung und Transport, dazu kommt Löcher machen, unter Umständen Beischaffung von Kompost oder besserer Erde, setzen, Stückel anschaffen und richten, anbinden mit ca. 1 ℳ. und dann ist noch nichts berechnet für Düngung und Pflege (schneiden, gießen, ein- und ausbinden ꝛc.) in den Jahren, wo der Baum noch nicht trägt, nichts für hie und da notwendig werdende Ergänzung dürr gewordener junger Bäume, nichts für durch den Baumsatz entgehenden Bodenertrag, für die Mehrkosten, welche das Schoren oder Hacken in der Nähe der jungen Bäume verursacht gegenüber vom Pflügen ꝛc. Der Verpächter sollte hier zum mindesten die vollen Kosten des ersten Satzes übernehmen oder die Entschädigung, wenn die Pflanzung nicht erst in den letzten Pachtjahren erfolgt ist, auf ca. 4 ℳ. bestimmen, dann kann umsomehr verlangt werden, daß nur gehörig erstarkte, schön gewachsene Obstbäume gesetzt werden. Wo es sich nicht um die Ergänzung abgängiger Bäume, oder eine kleine Erweiterung bestehender Pflanzungen, sondern um eine größere Neuanlage handelt, kann der Verpächter auch die Anschaffung der Bäume selbst übernehmen und die Arbeit an den Pächter verakkordieren. Wir können nicht umhin, unser Bedauern auszudrücken, daß den Pächtern noch vielfach das Verständnis oder der gute

Wille fehlt bezüglich der Auswahl der jungen Bäume, die nur in bester Qualität und in geeigneter Sorte zur Verwendung kommen sollten, bezüglich der Düngung, für welche der Obstbaum so dankbar ist, und der sonstigen Pflege. Wie häufig sieht man Wunden an schönen Bäumen, die vom Pflug herrühren!

Wir kommen nun an die Gebäude. Da klagt der Verpächter über den hohen Unterhaltungsaufwand und der Pächter, daß es ihm fortwährend an Raum fehle oder daß unzweckmäßige Einrichtungen nicht beseitigt und durch zweckmäßige ersetzt werden. Beide Teile haben häufig berechtigten Grund zu ihrer Klage. Vor 30 Jahren hat der Verpächter ungefähr dasselbe Pachtgeld erhalten wie heute, neben den Steuern, die er und nicht der Pächter zu tragen haben soll, sind aber die Löhne der Handwerker um 100 Proz. gestiegen und auch die Baumaterialien teurer geworden. Der Pächter leidet unter den niederen Getreide-, Reps- und Wollepreisen und hohen Arbeitslöhnen, er muß sehen, wo immer möglich an Arbeitern zu sparen, er muß Maschinen anschaffen, die untergebracht werden müssen und kann nicht mehr ein Dutzend und mehr Leute verwenden, um Heu, Garben 2c. bis über das oberste Dachgebälk hoher Gebäude hinaufzuschaffen. Was ist da zu machen?

Die Bestimmungen in den Pachtverträgen sind sehr verschieden, Verpächter, die selbst Interesse und Freude an ihrem Oekonomiehof haben, die auf demselben wohnen oder einen Beamten in nächster Nähe haben, übernehmen oft die Baulast ganz bis auf wenige kleine Reparaturen, wie sie jeder Mieter zu tragen hat, andere bedingen dem Pächter die Leistung von Fuhren aller Art an, wieder andere wälzen möglichst viel auf den Pächter über, zuweilen alle Reparaturen und Ergänzungen. Für richtig halten wir, daß der Pächter, der auf dem Hofe wohnt und immer in allen Gebäuden herumkommt, die kleinen Reparaturen übernimmt, er kann, wenn er diese gut besorgt, oft größeren Schaden abwenden, es wird sich aber auch empfehlen, solche größere Reparaturen ihm aufzubürden oder ihn am Aufwand teilnehmen zu lassen, welche in vielen Fällen nicht durch gewöhnliche Abnützung, sondern durch Nachlässigkeit entstehen, z. B. Reparaturen an Läden, Thüren und Thoren, welche oft nicht angelegt werden, an welche mit den Wägen angefahren wird oder welche durch Anbeugen von Garben hinausgetrieben werden, an Backöfen, die durch Ueberheizung auseinander getrieben werden, an Oekonomieherden und Oefen, dann auch soll er beitragen bei Bestichausbesserung im Innern der Stallungen und Scheunen, Unterhaltung von Viehtrögen, Raufen, Pflaster in den Stallungen, von Dohlen, Gußsteinröhren, Umzäunungen, Wegen und Gräben, bei wenigen Gebäuden, wo man den Maurer nicht wegen einzelner fehlender Dachplatten von auswärts kommen lassen kann, auch zu der Unterhaltung der Dächer mit Beschränkung auf das Stoßen fehlender Ziegel und Schindeln ohne Materialanschaffung. Wenn der Verpächter nicht so viele Ausgaben für die Herstellung von dergleichen Defekten hat, die der Pächter billiger besorgt und in einzelnen Fällen bei entsprechender Vorsicht verhindern oder durch alsbaldige Herstellung wenigstens bewirken kann, daß sie nicht größer werden — wie manches mal kann mit ein paar Nägeln, mit einem Brettstück, einem Ring in einen Thürenkloben 2c. sofort geholfen und größerer Schaden vermieden werden — so kann der Verpächter für die größeren und wichtigeren Bedürfnisse, die sonst unausgeführt bleiben, eintreten.

Dem Verpächter empfehlen wir, bei vorkommenden Hauptreparaturen die unzweckmäßigen großen Unterhaltungskosten erfordernden Holzbauten, namentlich an Stallwänden zu entfernen — Backsteinwandungen kommen in manchen Landesgegenden wenig teurer zu stehen als Riegelwände — Deckengebälke mit Holzböden und Vertäferung durch Eisenkonstruktion mit Backsteingewölben und Zementbelag, die hölzernen Futtertröge durch steinerne, am besten von Jurakalkstein, oder durch solche von Zement oder Eisen, die kostspieligen Dielenböden in den Dreschtennen durch Lehmgeschläg, welches der Pächter leicht unterhält, zu ersetzen, die Abscheidungswände zwischen Barn und Tenne ausfallen zu lassen, wo man nicht die eine oder andere Tenne noch zum Dreschen mit dem Flegel zurückbehalten will, und dagegen der Scheune nur einen großen Raum wie bei den Schuppen zu geben, für Futterkammern womöglich in Anbauten zu sorgen, in den Stallungen selbst sie zu vermeiden, wo der Dunst des Viehs sich an die Decke der nicht mit Vieh besetzten Räume schlägt und dieselbe rasch ruiniert, namentlich wo sie noch von Holz ist, abgängige hölzerne Stallfenster durch solche mit eisernen Rahmen zu ersetzen, ferner thunlichste Vermeidung von Taglöhnen durch Verakkordierung der Arbeiten, soweit eine solche möglich, bei der jährlichen Bauvisitation. Die Anschaffung der Materialien zu den im Taglohn auszuführenden Arbeiten, hauptsächlich zur Dachunterhaltung wie Ziegel, Kalk, Sand, besorgt der Verpächter in der Regel besser direkt, die Beifuhr wird meist dem Pächter anbedungen werden. Derartige Fuhren belästigen den Pächter wenig, weil er sie zu ihm gelegener Zeit ausführen kann, lästig sind nur Fuhren, die er für die Bedürfnisse des Verpächters zu leisten hat, wenn er z. B. zu jeder von letzterem gewünschten Zeit so und so oft mal im Jahre einspannen, die Familie, den Rentbeamten 2c. auswärts fahren, Besuche abholen soll. Solche Leistungen fürchtet der Pächter mit Recht, sie gehören als zu Unzuträglichkeiten in den gegenseitigen Beziehungen führend aus den Verträgen ausgemerzt. Wenn aber die angeführten Baumaterialien von dem Verpächter angeschafft und von einem Lieferanten oder von dem Pächter beigeführt werden, so kann der Verpächter, wenn er die Uebernahme nach Maß oder Stückzahl in das Magazin durch den Pächter besorgen und beurkunden läßt, vermeiden, dem Pächter andere lästige und zum teil unmögliche Kontrolle der Bauarbeiten zuzumuten, denn wenn da und dort, und dies ist namentlich bei unseren größeren Verwaltungen der Fall, die Führung einer Kontrolleliste verlangt wird, in welche der Pächter täglich nicht nur den Zeitaufwand der Arbeiter, diesen kann und soll er ja kontrollieren, sondern auch den Verbrauch und die Verwendung der von dem Handwerker gelieferten Materialien im einzelnen, z. B. so und so viele Kübel Speiß, Kalk, so viele Dachplatten, Nägel 2c. zu diesem, so viele zu jenem Gebäude kontrollieren und eintragen soll, so kann dergleichen wohl ein Bezirksbeamter in seinem Dienstgebäude durch seinen Amtsdiener besorgen lassen oder ein Landpfarrer auch selbst thun, von einem Pächter, der sechs oder zehn oder noch mehr Gebäude hat und der sonst von früh bis spät mit seiner Wirtschaft angestrengt beschäftigt ist (Bauarbeiten kommen ja im Winter nicht vor, wo er Zeit hätte), es zu verlangen, ist wirklich naiv.

Nun wollen wir aber auch noch dem Verpächter zu bedenken geben, daß der heutige Wirtschaftsbetrieb andere Ansprüche machen muß als der frühere, der Pächter hat mehr Räume nötig, insbesondere Schuppen zur Unterbringung von Maschinen und Geräten, welche er in viel größerer Anzahl haben muß als früher, zur Unterbringung von Garben und Futter infolge der gesteigerten Kultur, zu Stroh, das mit der Maschine gedroschen mehr Raum einnimmt als von Hand gedroschen und gebunden, er braucht mehr Raum zum Aufbewahren der gedroschenen Früchte, weil er mit der Maschine schnell große Partien wegdrischt und diese nicht immer, wenn er auch wollte, sofort verkaufen kann, die gemütlichen Zeiten sind vorbei, wo der Müller anfuhr, um die Frucht Zug um Zug zu holen, wie sie früher im langen

Winter nach und nach gebroschen wurde. Der Pächter braucht aber auch Räume zur Aufbewahrung zugekaufter Futtermittel: Oelkuchen, Malzkeimen, und zu künstlichen Dungmitteln, die er alle in größeren Posten sich beschafft. Endlich braucht er auf einem isolierten Hof in wenig bevölkerter und wohlhabender Gegend, wo, namentlich bei intensiver Bewirtschaftung, Taglöhner in genügender Zahl nicht zu bekommen sind, auch Räume, um fremde Arbeiter den Sommer über, zum mindesten während der Ernte unterzubringen. Ueberhaupt wird der Pächter durch die niederen Frucht- und Kartoffelpreise und die zeitliche Unmöglichkeit, die Früchte zu verkaufen, mehr darauf hingewiesen, seine Arbeiter ins Haus und in volle Verpflegung zu nehmen. Da ist also Hilfe durch den Verpächter geboten, eventuell gegen mäßige Verzinsung des Bauaufwands durch den Pächter.

Wo es auf einem zu verpachtenden Gute an den für den Wirtschaftsbetrieb des Pachtliebhabers nötigen Räumen fehlt, unter den Pachtbedingungen aber die Bestimmung sich befindet, daß dem Pächter in keinem Fall ein Recht zusteht, die Errichtung weiterer, als der zur Zeit der Verpachtung vorhandenen Gebäude, Brunnen, Wege 2c. oder deren Verbesserung und Erweiterung von dem Verpächter zu fordern, da empfehlen wir dem Pachtliebhaber über seine Bedürfnisse bei Abgabe des Pachtofferts sich auszusprechen und mit dem Verpächter vor dem Abschluß des Vertrags sich zu verständigen, um sich nachherige Enttäuschung zu ersparen. Ebenso empfehlen wir ihm bei der Uebergabe eine genaue Besichtigung derjenigen Gebäudeteile, welche er zu unterhalten verpflichtet ist und seiner Zeit wieder in gutem Zustande zurückgeben soll, und eine urkundliche Aufnahme der vorgefundenen Defekte.

Wenn sodann der Verfasser des Aufsatzes in Nr. 18 sagt, daß Entschädigungen für Meliorationen in Deutschland nicht im Gebrauch seien, so müssen wir doch konstatieren, daß dergleichen vielfach üblich sind, namentlich bei Drainierung, Urbarmachung 2c. Vor der Ausführung aber muß die Genehmigung des Verpächters eingeholt und über die Ausdehnung und den Kostenaufwand eine Vereinbarung getroffen werden, das ist nicht mehr als billig, denn der Pächter kann etwas für eine wertvolle Verbesserung ansehen, der Verpächter aber nicht, sie kann es auch für einen Pächter mehr, für einen anderen weniger sein, dies trifft besonders bei Veränderungen in den Gebäuden zu, wo die Bedürfnisse verschieden sind. Wir kennen Pachtverträge, in welchen vorsorglich für die Dauer der Pachtperiode die Verzinsungs- und eventuell auch die Amortisationsquote festgesetzt ist, welche der Pächter im Falle der Ausführung solcher von dem Verpächter für zweckmäßig erkannter und genehmigter Projekte, die häufig dem Pächter zur Ausführung um vereinbarte Preise übertragen werden, jährlich auf den Rest der Pachtperiode zu bezahlen hat. Für andere Meliorationen wie Tiefkultur, stärkere Düngungen besondere Entschädigung zu gewähren, würde große Schwierigkeiten haben, in manchen Fällen, namentlich wenn der Pächter im Laufe der Pachtzeit stirbt und bei der Wiederverpachtung ein Mehrerlös erzielt wird, kann es angezeigt sein, auch für dergleichen Verbesserungen eine Entschädigung zu gewähren. Immerhin empfehlen wir dem Pächter, über jede Verbesserung in Feld und Gebäuden, für welche er eine besondere Entschädigung beanspruchen zu können glaubt, sich vor der Ausführung mit dem Verpächter zu verständigen. Meistens ist bestimmt, daß der Pächter das, was ihm an dem Gute gedüngt, gepflügt und angeblümt übergeben wird, am Ende der Pachtzeit ebenso zurückzulassen hat, hinterläßt er mehr, so wird ihm Saatgut und Bestellungsarbeit vergütet und wird er sich hierüber und über etwaige Aenderungen am besten vorher mit seinem Pachtnachfolger verständigen, was dem gewöhnlichen Verfahren entspricht, umgekehrt hat er für Wenigeranblum Ersatz zu leisten und zwar, wo eine Verständigung nicht eintritt, nach urkundlicher Schätzung.

Mit dieser Besprechung der wichtigeren Punkte in den Pachtverträgen größerer Güter möchten wir zu einem Entgegenkommen von beiden Seiten mit Rücksicht auf die dermaligen Verhältnisse des landwirtschaftlichen Betriebs die Anregung geben und insbesondere den Verpächtern empfehlen, recht bald an eine eingehende Prüfung der Lage ihrer Pächter heranzutreten und da, wo es nötig ist, Hilfe zu schaffen, um sich ihre Pächter zu erhalten und zu verhindern, daß ihre Güter heruntergewirtschaftet werden.

Rotlauf der Schweine.

Wenn ich auch im allgemeinen mit der Einsendung des Herrn J. Theurer über den obigen Gegenstand in Nr. 22 einverstanden bin, so ist dieses weniger in Bezug auf Ursache und Behandlung dieser Krankheit der Fall, und erlaube ich mir, meine langjährigen Erfahrungen zum Wohle der Landwirtschaft zur öffentlichen Kenntnis zu bringen. In dem Theurerschen Aufsatz sind die Krankheitserscheinungen kurz, aber gut, beschrieben. Daß die Krankheit in der Regel mit dem Tode endige, und nur selten Genesung eintrete, gebe ich aber nur unter der Voraussetzung zu, daß keine sachgemäße Behandlung der erkrankten Tiere stattfindet. Nach meiner Erfahrung kommen bei richtiger Behandlung auch die beschriebenen Nachkrankheiten selten vor.

Ob das Wesen der unter verschiedenen Namen aufgeführten Blutinfektions- (Blutvergiftungs-) Krankheiten vollständig erforscht werden wird, bezweifle ich, glaube vielmehr, daß man darüber noch lange auf mehr oder weniger wahrscheinliche Annahmen (Hypothesen) angewiesen sein wird.

Was die Ursache der verschiedenen bald stärker bald schwächer auftretenden Krankheiten betrifft, so bin ich mit H. Theurer einverstanden, daß viele Schuld der schlechten Beschaffenheit der Stallungen, schlechter Wart, Pflege und Fütterung beizumessen ist. Nach meiner Erfahrung sind zum Gedeihen der Schweine durchaus notwendig: gut gebaute Stallungen, bei kalter und naßkalter Witterung mäßig warm, bei heißer Witterung möglichst kühl, ohne Zugluft, trockene reine Streu, reinliche und verständige Fütterung, sorgfältige, verständige Wart und Pflege. In diesen Punkten wird viel gefehlt. Ganz mustergiltig nach allen Richtungen sah ich in meinem Leben nur 1. Schweinehaltung, in welcher aber auch die Schweine ganz gesund blieben und herrlich gediehen; diese befindet sich in der Milch-Kondensationsfabrik Aeschach bei Lindau, und möchte ich jedem größeren Schweinezüchter raten, von dieser Musterwirtschaft Einsicht zu nehmen.

In neuerer Zeit erklärt die Wissenschaft als die Ursache dieser Schweinekrankheiten die Milzbrandbazillen, Bakterien, Spaltpilze oder kleine Pflänzchen, welche sich im Blute in kurzer Zeit millionenfach vermehren. Nach meiner unmaßgeblichen Anschauung sind aber diese Lebewesen nicht die Ursache der Krankheit, sondern das Produkt derselben. Wenn Schweine durch schlechte Stallungen, schlechte Nahrung, schlechte Pflege und s. f. eine gewisse, noch nicht erforschte Krankheitsanlage erhalten haben, so bilden sie einen Nährboden, in welchem diese kleinen Lebewesen sich in unglaublicher Weise vermehren, und die Krankheit entwickeln. Was die Behandlung betrifft, so ist natürlich die Verhütung der Krankheit das Beste. Eine Absonderung der kranken von den gesunden Tieren oder gar eine Entfernung derselben in möglichst weit entfernte nicht infizierte Stallungen konnte ich wegen der bestehenden Schwierigkeiten in meiner Praxis nicht ausführen, sie wird auch bei Anderen meistens ein frommer Wunsch

bleiben. Ich beschränkte mich deshalb darauf, die Stallungen, und die Futtergeschirre möglichst zu **reinigen** und **auszulüften**, gab den Tieren leicht verdauliches Futter mit Zusatz von Kochsalz, weil dieses eines von den besten Verdauungsbelebenden und Blutreinigenden Mitteln ist (die Salzgaben dürfen nur ein paar Tage und nicht stark gegeben werden, weil sonst Darmentzündung ꝛc. eintritt).

Den gesunden Tieren gebe ich 8 Tage lang 2mal täglich, dann 8 Tage lang täglich 1mal, und später in der Woche nur noch 1—2mal von einer Arsenikauflösung. Der Arsenik wird in der Apotheke in siedendem Wasser bis zur Sättigung aufgelöst, diese Lösung wird zu gleichen Teilen mit reinem Spiritus vermischt. Von dieser Mischung lasse ich einem kleineren Schwein 5—6 Tropfen, größeren 10, 15—20 Tropfen höchstens geben. Der Arsenik ist ein spezifisches Mittel gegen solche Blutkrankheiten, und in dieser Mischung für gesunde Tiere nicht schädlich, und geht derselbe leicht in das Blut über.

Wie schwer es ist, Schweinen einen Einschütt zu geben, weiß jeder Landwirt, ich lasse daher die Mischung von Arsenik auf Brod, Kartoffel oder Rübenschnitze geben, und erreiche meinen Zweck stets, d. h. es ist mir nicht erinnerlich, daß ein so behandeltes Tier von der Krankheit befallen wurde. So brach, um nur 1 Beispiel anzuführen, in der fürstlich Zeil'schen Oekonomieverwaltung Neu-Trauchburg in den 60er Jahren einmal der Milzbrand bei der Schweineheerde aus, und erkrankten in einigen Tagen Mutterschweine, Läufer und 1 schwerer Eber. Sie krepierten alle in 12—24 Stunden. Auf die Anwendung des Arsenik erkrankte kein Tier mehr.

Aehnliche Erfahrungen habe ich bei dem sog. und sehr gefürchteten Flug, Rauschbrand unter dem Rindvieh gemacht. Bei diesen Tieren gab ich die Arsenikmischung in etwas größerer Gabe, 10—25 Tropfen, und es kam kein Fall weiterer Erkrankung vor.

Den erkrankten Tieren gebe ich, solange sie sich in entzündlichem fieberhaften Zustand befinden, **allein** von der Tinktur, aconitum napell. einige Tropfen, und zwar kleineren Schweinen 3—5 Tropfen, größeren 5—10—15 Tropfen, (die Gabe ist stark, aber man bringt gewöhnlich nicht alles den Tieren bei) in etwas frischem Wasser, 1—3 Eßlöffel voll; wenn das Fieber etwas nachläßt, gebe ich 4—6mal diese Tropfen; nach 2 Tagen gebe ich dann Aconitum und Arsenik im Wechsel mit einander, täglich 4—6mal. Wenn kranke Tiere auf der Seite liegen bleiben, lasse ich die Flüssigkeit nur in die Mundspalte fließen, sie saugen die Flüssigkeit mit der Zunge schon auf. Fressen sie noch, so gebe ich die Arznei auf Brod, Rübenschnitzen. Tritt nicht alsbald Besserung ein, sind die Tiere so schwer erkrankt, daß die Flecken blau werden, dann ist freilich schnelles Schlachten die beste Hilfe, besonders bei fetten Schweinen. Ebenso verhält es sich auch mit dem Flug- und Rauschbrand bei dem Rindvieh. Ist ein Körperteil angeschwollen, und giebt er beim Streichen, Drucken ein Gefühl von Knirschen, Rauschen, so ist Brand, Blutvergiftung bereits eingetreten und jeder Heilungsversuch vergeblich. Hier ist Tödtung das einzige Mittel, weil sonst die Krankheit in 12—24 Stunden den Tod herbeiführt, und das Fleisch ungenießbar wird.

Mit den von mir angeführten Mitteln wurden schon sehr viele nicht ganz schwer erkrankte Tiere gerettet, und scheinbar gesund, auch vielleicht schon angesteckte Tiere vor dem Ausbruch der Seuche bewahrt. Ich wollte deshalb diese meine Erfahrung dem landwirtschaftlichen Publikum nicht vorenthalten.

Isny, Vorstadt den 1. Juni. Tierarzt Halder.

Das Braunwerden des 1885er Weines.

Nach mir gewordenen Mitteilungen soll die **Braunkrankheit der Weine** in Württemberg arg um sich greifen, besonders in der Gegend von Mergentheim.

Letzten Herbst habe ich bereits auf die krankhaften Zustände der 85er Weine aufmerksam gemacht und die Weinbesitzer gewarnt; wie es scheint aber ohne Erfolg.

Diese Zeilen sollen nun dazu dienen, darauf aufmerksam zu machen, daß **das Trübbleiben der 85er Weine in den meisten Fällen ein ganz anderes ist, wie das früherer Jahrgänge.** Dieses letztere ist nur ein **Fehler** (meist bei weißen Weinen), der schon durch häufiges Ablassen, auch Schönen, gehoben wird. Bei ersterem haben wir es aber mit einer **Krankheit** (und zwar bei roten wie bei weißen Weinen) zu thun, deren Ursachen noch nicht festgestellt sind. Die davon befallenen Weine zeigen beim Beginn der Krankheit meist bei jedem andere Erscheinungen, werden aber sämtlich bald trübe, bekommen eigentümlich unangenehmen Geruch und Geschmack und werden, wenn sie — oft nur kurze Zeit — an der Luft stehen, ganz dick und, bald in völlige Fäulnis übergehend, sind sie nicht einmal mehr zur Essigfabrikation zu gebrauchen.

Ob solche Weine der Gesundheit schädlich sind oder nicht, wird sich erst mit der Zeit herausstellen. Ich habe Leute, die davon getrunken hatten und mir Proben zur Untersuchung brachten, über Kopfschmerzen und anderweitige Beschwerden klagen hören — auch ist der Genuß jedenfalls kein angenehmer.

Einfaches Schönen, mag es mit einem Mittel sein, welches es will, hilft bei der Krankheit absolut nichts! Der Wein bleibt mehr oder weniger trüb und wird später nur um so schneller dick, vorzüglich wenn Blut dazu genommen wurde!

Schwefeln zeigt sich vollständig erfolglos, da die Bakterien von keiner Säure angegriffen und zerstört werden. Das einzige Mittel, welches sich mir bis jetzt nach ungezählten Versuchen als einigermaßen erfolgreich zeigte, ist erneuerte **scharfe Gährung**, Ablassen 24 Stunden nach deren Beendigung und darauf Ausfällen der noch vorhandenen trüben Stoffe. Filtriert man dann noch, so bleibt der Wein vollständig klar und trübt sich nicht wieder. Hauptsache ist aber, ein Mittel für die Gärung zu verwenden, welches jede Möglichkeit dabei eintretender Essigbildung ausschließt — sonst ist von vornherein alles verloren.

Den unangenehmen Geruch und Geschmack gänzlich zu entfernen, ist mir noch nicht gelungen, und glaube ich, daß es in dieser Beziehung das beste ist, mit etwas deckendem Weine zu verschneiden.

Da, wie bereits oben gesagt, die Weine beim Beginn der Krankheit meist jeder andere Erscheinungen zeigen, welche bei Auswahl des Gärungsmittels sowohl als bei dessen Menge in Betracht gezogen werden müssen, und ich mein Mittel noch keineswegs als „Universalmittel" hinzustellen vermag, so ist es immer notwendig, eine Probe des betreffenden Weines zu beobachten, um danach das nötige feststellen zu können.

Schließlich will ich noch auf die **Vollmarschen Weinschutzkugeln gegen den Kuhnpilz** aufmerksam machen, die sich bei meinen Versuchen als ein **ganz ausgezeichnetes** Mittel bewährt haben.

Cannstatt. Winckelmann.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Saatenstandsberichte.

Heidenheim. Die Winterhalmfrüchte — Dinkel sowohl als Roggen — stehen im allgemeinen recht gut, aus-

genommen auf den hohen Feldlagen der Alb- und Aalbuchgemarkungen, wo durch das Schneelagern dieselben vielfach ausgewintert sind. Gegen das Auswintern hat sich auch heuer der Johannisroggen wieder sehr bewährt, dessen Anbau auf oben genannten Feldflächen immer mehr an Ausdehnung gewinnt. — Der Stand der Sommerhalmfrüchte kann, insbesondere was Gerste anbetrifft, als ein sehr günstiger bezeichnet werden, auch Hafer steht meist gut, doch wurde in niederen Lagen die frühe Saat desselben nicht unerheblich durch Frost beschädigt. — Das Gedeihen der Hackfrüchte, Kartoffeln, Runkel- und Zuckerrüben ist bis jetzt ein vorzügliches und wird das Wachstum der letzteren insbesondere durch die gegenwärtige feuchtwarme Witterung sehr gefördert. — Die Erträge der Wiesen, Luzerne und Esparsette versprechen der Quantität nach heuer besser zu werden, als wie im Vorjahr. — Weniger zufriedenstellend ist der Stand des Rotklees, welcher in den Gemarkungen des unteren Teiles des Bezirkes als ein meist sehr dünner und lückenhafter bezeichnet werden darf und dessen wenige Erträgnisse nicht ohne Einfluß auf die Sommerstallfütterung sein werden. — Einen geringen Stand zeigen die Oelfrüchte, insbesondere Reps, dessen Ernte erheblich unter dem Mittel bleiben wird. — Die Erträgnisse des Obstbaues, welche in unserem Bezirke bis jetzt nicht besonders von Belang ist, scheinen heuer keine besonders nennenswerte zu werden. — Von schädlichen Naturereignissen wurden unsere Fluren bis jetzt bewahrt, und wenn die Witterung fortgesetzt eine günstige bleibt, so darf jetzt schon annähernd in Aussicht genommen werden, daß die Erträge an Futter und Stroh heuer größere zu werden versprechen, als wie im vorigen Jahr. —y—

Göppingen, den 7. Juni. Jetzt erst läßt sich mit Sicherheit die Wirkung der Frostnächte und nachgefolgten anhaltenden kalten Tage im Mai, erkennen. Der Frost hat in nicht wenigen Teilen des Bezirks das Frühobst teils vollständig, teils zum größten Teil vernichtet, in anderen ist der Schaden weniger bedeutend, an manchen Orten kaum bemerklich. Infolge der länger andauernden kalten Witterung aber und dadurch entstandenen Stockung in der Vegetation, hat der Maiwurm Zeit gefunden an den Blüten des Spätobstes gewaltige Verheerungen anzurichten, und jetzt zeigen sich Raupen in ungeheurer Menge. Man kann nicht wenig Obstbäume sehen, welche von denselben vollständig eingesponnen und kahl gefressen sind. Das Ablesen der Raupen ist ein Ding der Unmöglichkeit, und ein leicht anzuwendendes dabei durchgreifendes anderes Mittel zu ihrer Vernichtung gibt es nicht. Es ist somit zu befürchten, daß auch der Obstertrag des nächsten Jahres gefährdet sei. — Winter- und Sommerfrüchte stehen im Allgemeinen schön, ebenso die Kartoffeln, welche gegen voriges Jahr in der Vegetation voran sind. Der kräftige Regen, der seit gestern anhält, kommt dem 2. Kleeschnitt und den Rüben sehr zu statten. Das Heugras läßt da und dort zu wünschen übrig, es ist offenbar durch die heftigen Fröste ebenfalls beschädigt worden. Ueber den Stand des Winterkohlrepses will vielfach geklagt werden. Der Anbau an Pferdezahnmais gewinnt immer mehr an Ausdehnung. Die Schäfer hoffen nach Londoner Nachrichten, daß die Wollpreise heuer zum mindesten nicht weiter zurückgehen werden. Manche sprechen sogar von der Möglichkeit eines Aufschlags. Möchten sie Recht haben! Ein anhaltender Rückgang unserer Schäferei, wo nicht gar deren Ruin, wäre ein schweres Unglück. —

Kleinere Mitteilungen.

Ueber einen Versuch über Magermilchfütterung an Schweine berichtet der Gräfl. Törringsche Güterverwalter J. Strauß in Seefeld in der Zeitschrift des landw. Vereines in Bayern. Derselbe wurde Ende des Jahres 1884 mit 10 Stück Schweinen angestellt. Die Milch wurde nach dem Swartzschen Verfahren behandelt und kamen die Ferkel im Alter von 6 bis 7 Wochen zur Aufstellung. Sie erhielten in der ersten Zeit abgerahmte Milch, welche bis auf 27 bis 28° C. erwärmt und mit der größtmöglichsten Sorgfalt verfüttert wurde und zwar in kürzeren Zwischenräumen und daher öfter, wobei stets darauf geachtet wurde, daß die Tiere rein auffraßen und die Freßlust nicht verloren. Sobald die Ferkel von der Mutter abgenommen waren, erhielten sie kleine Gaben von leichter Gerste und nach und nach Zusatz von Gerstenschrot und Kartoffeln.

Die 10 Versuchsferkel wogen am 15. September 140 Pfund und wurden zu dem keineswegs billigen Preise von 75 ℳ veranschlagt.

Dieselben erhielten vom 15. September bis 9. Dezbr.:

	Trockensubstanz.	N haltige.	N freie.		
1768 Liter Magermilch à 6 ₰	332.3	141.4	212.1	=	106 ℳ 8 ₰
607 Pfd. Kartoffeln à 1 ℳ 50 ₰	139.6	12.1	135.7	=	9 ℳ 10 ₰
799½ Pfd. Gerste à 7 ℳ 50 ₰	608.4	84.9	608.2	=	55 ℳ 96 ₰
207 Pfd. Gersteschrot à 7 ℳ 50 ₰	157.5	19.6	157.3	=	15 ℳ 52 ₰
	1237.8	258.0	1113.4	=	186 ℳ 66 ₰
		Anschlagspreis	.		75 ℳ — ₰
		Summe	. . .		261 ℳ 66 ₰

Das Nährstoffverhältnis war 1 : 4,3.

Die Schweine wurden um den Preis von 32 ₰ per Pfund verkauft, ergiebt 272 ℳ und einen Ueberschuß von 11 ℳ 34 ₰. Auch dieser Ueberschuß darf wohl der Milch zugeschrieben werden, da andere Fütterungsversuche, bei welchen Milch nur in der ersten Zeit und nicht in so hinreichender Menge gegeben wurde, weniger günstig ausfielen.

Die Verwertung der Magermilch durch Verfütterung an Schweine mit verhältnismäßiger Zugabe anderer Futtermittel erscheint hier wesentlich besser, als durch Bereitung von Backsteinkäsen, wobei durch den Wegfall der Käsefabrikation eine Person erspart wird.

Schließlich sei hier noch erwähnt, daß die Schweine stets mit einem lebenden Gewicht von 90—100 Pfund, auch etwas darüber, verkauft werden, da sie sich bis zu dieser Körperschwere am raschesten entwickeln und das Futter daher auch am höchsten verwerten. F. M.

Ueber hohe Verwertung der Milch in Kleinwirtschaften giebt Landwirtschaftsinspektor Schäfer in Radolfzell im „Badischen landw. Wochenblatt" ein Beispiel. Er sagt: Die Preise für manche Käsesorten sind heutzutage so nieder, daß sich das Liter Milch mitunter nur zu 8 ₰ und weniger verwertet, während bei anderen Käsesorten (ich erinnere nur an Spundenkäse) 20 und mehr Pfennig netto pro Liter Milch erzielt werden. Es ist mir ein Geschäft bekannt, das etwa 200—300 Liter Milch zu Spundenkäse verarbeitet. 200 Liter gute Milch geben aber 450 — 500 Spundenkäse von der in dem betreffenden Geschäft hergestellten Größe. Dieselben werden im Großen zu 12—14 ₰ pro Stück verkauft. Die Verpackungskosten betragen pro Liter Milch berechnet etwa 4, die Fabrikationskosten (hoch gerechnet) etwa 5 — 6 ₰ (das betreffende Geschäft arbeitet eben viel mit

fremden Leuten), so daß rein mindestens 20 ₰ pro Liter Milch bleiben.

Der Milchpreis in den Käsereien der betreff. Gegend schwankt zur Zeit zwischen 8 und 9 ₰ pro Liter, wozu noch einige andere Kosten kommen, wie Hüttenzins 2c., jedenfalls stellt er sich aber, alles eingerechnet, nicht höher als 10 ₰. Bei der betreffenden Erzeugungsart werden also rund 100% rein verdient. Es ist das wohl kein schlechtes Geschäft! Gern will ich zugeben, daß diese Produktionsrichtung infolge verschiedener Zufälligkeiten, insbesondere wegen der bis jetzt so geringen Konkurrenz, so lohnend ist; allein sicher ist, daß in starker Konkurrenz arbeitende Geschäfte, welche feine Ware herstellen, ganz befriedigende Preise (12—16 ₰ rein pro Liter Milch) erzielen.

Für unsere Leser, welche die Fabrikation des Spundenkäse nicht kennen, bemerken wir, daß dieser vorzügliche Weichkäse die Form von Spunden oder Holzzapfen und daher wohl auch seinen Namen hat. Durch sehr langsames Eindicken der nur schwach erwärmten Milch, welches 24 Stunden erfordert und hierauf folgendes schwaches Pressen entsteht eine Käsemasse, die sich zu zartem Brei kneten läßt und in cylindrische Käseformen von 6 cm Weite und 6—7 cm Höhe eingedrückt wird. Die so geformten Käschen werden allseitig gesalzen und im Keller zum Reifen gebracht und wie Backstein- oder Romadurkäse weiter behandelt. Die reifen Käschen werden in Pergamentpapier eingeschlagen und vor der Versendung in Staniol verpackt.

Eine genauere Beschreibung von deren Fabrikation enthält das Lehrbuch der Milchwirtschaft von **Wilh. Schäfer**, Verlag von **Eugen Ulmer** in Stuttgart. Preis 2 ℳ 80 ₰. F. M.

Berechnung des Gewichts eines geschlachteten Schweins.

Ehingen a. D. Der Mitteilung über Berechnung des Fleischgewichts bei **lebenden** Schweinen durch Multiplikation des Längenmaßes und Umfanges der näher bezeichneten Stellen und durch Dividieren mit den Zahlen 75, 82, 89 je nach Verhältnis der Mastung möchte ich folgendes beifügen:

Um das Gewicht eines **geschlachteten** Schweins resp. das **Nettogewicht** des **Fleisches** festzustellen (ohne Eingeweide), ist es notwendig, ebenfalls das Länge- und Umfangsmaß wie angegeben zu multiplizieren, jedoch mit den Zahlen 94, 100, 106 zu dividieren, und wird sich durch diese Manipulation das Gewicht des Fleischquantums ganz genau feststellen lassen. S.

Fragekasten.

Antwort auf die Frage in Nr. 22, betr. die Wiederherstellung einer Bewässerungsanlage. Wer ein Wässerungsrecht hat und beansprucht, ist rechtlich verpflichtet, die gemeinsamen Anlagen mit zu unterhalten und nötigenfalls wieder neu herzustellen; wer dagegen auf sein ihm wertlos scheinendes Recht verzichtet, ist frei von dieser Verpflichtung. Ist nun aber die in Frage stehende Anlage derart beschaffen, daß dieselbe überhaupt nicht ohne Zwangsbefugnisse gegen die Widerstrebenden und Verzichtenden hergestellt werden kann, so handelt es sich zunächst darum, ob das Dienstbarkeitsrecht, das fremde Gut zur Zuleitung des Wassers und Herstellung der zerfallenen Anlagen zu benützen, durch Verjährung erloschen ist, was der Fall ist, wenn seit 30 und mehr Jahren die Anlage eingegangen ist, andernfalls kann aber der Belastete dazu angehalten werden, sein Gut behufs Herstellung der alten Anlagen benützen zu lassen. Ist die Dienstbarkeit, fremdes Grundeigentum durch Wiederherstellung der bestandenen Wässerung zu belasten, erloschen, und handelt es sich sozusagen um eine neue Anlage, so fehlt es in Württemberg derzeit noch an einem Gesetz, welches Widerstrebende zwingen würde. Nach dem badischen Wasserrechtsgesetz z. B. findet gegen diejenigen Eigentümer, welche sich weigern, dem Unternehmen beizutreten, ein Zwang zur Teilnahme statt, wenn die Eigentümer von mindestens zwei Dritteilen der in das Unternehmen fallenden Grundfläche sich für die Bewässerungsanlage erklärt haben, durch dasselbe ein überwiegender Nutzen für die Landeskultur erzielt wird, und die Abtretung der einem Dritten zustehenden Eigentums-, Dienstbarkeits- oder andere Benützungsrechte vorher vollständig entschädigt ist.

Killinger.

Antwort, betr. **Karpfenfütterung**. Blut ist weder geronnen noch dünnflüssig als Karpfenfutter zu verwenden, da dieselben keine animalischen Stoffe zu sich nehmen, und das Blut bei warmer Witterung schnell in Fäulnis übergeht und schädlich wirken kann. Ist der Grund des Sees lehmarm, so sollte die Fütterung aus Lehm, Malzkeime, frischem Kuhmiste, tüchtig untereinandergearbeitet, bestehen, und an einzelnen Stellen in Ballen eingelegt werden. Uebrigens gedeihen Karpfen in Quellwasser auch bei guter Fütterung langsam und wären Seeforellen oder Hechte, welchen eine Anzahl Weißfische zur Nahrung beigesetzt waren, vorzuziehen. **M. Fränkel.**

Antwort betreffend: **Scheeren von Kälbern und Jungvieh.** Dasselbe wurde vor 10—12 Jahren in norddeutschen landwirtschaftlichen Blättern vielfach empfohlen und auch an verschiedenen Orten zur Ausführung gebracht. Aber es hat nicht an Verbreitung gewonnen. Wenn die Tiere gesund sind und normal ernährt werden, dann ist bei jungen Tieren die Hautthätigkeit auch eine normale, die Haare sind fein und glatt und bedürfen nicht des Scheerens. Sind dagegen die Haare struppig, so sind die Tiere entweder krank oder werden falsch ernährt. Im ersteren Falle giebt man sie am besten dem Metzger, (bei einem organischen Fehler) oder geht man zum Tierarzt (wenn kein organischer Fehler vorhanden ist). Im letzteren Falle dagegen hilft nur eine Aenderung der Fütterung. Hierüber kann ich ein Beispiel anführen. Bei einem Bekannten, welcher Jungviehzucht in bedeutendem Maße betrieb, bekam dasselbe sämtlich struppige Haare. Es wurden Einreibungen gemacht, auch das Scheeren wurde versucht. Alles vergeblich! Ich erklärte nun demselben, daß ich den Grund einzig und allein in der falschen Fütterung suche; das Nährstoffverhältnis war nämlich wie 1 : 8, also zu weit. Dasselbe wurde nun enger hergestellt, wie 1 : 5, also normal. Und siehe da, aus dem struppigen Haaren wurden feine, und das Scheeren wurde unterlassen, weil es durch die verbesserte Fütterung unnötig geworden war. — Jungvieh bringt man am besten im Sommer auf die Weide, oder, wenn, wie bei den heutigen Kulturverhältnissen fast überall, dies nicht möglich ist, auf einen Tummelplatz. — Dagegen kann das Scheeren des Rindviehs bei der Mastung seine Berechtigung haben und wird auch da und dort angewendet. Masttiere kommen in der Regel nicht mehr von der Kette und werden überdies häufig in einem dunklen Stalle gehalten, um die Mastfähigkeit zu erhöhen. Dadurch leibet die Hautthätigkeit, namentlich bei älteren Tieren, manchmal Not. Um nun dieselbe zu erhöhen, wird das Scheeren der Haare angewendet. Die dadurch erreichte höhere Hautthätigkeit steigert die Freßlust und die Verdauungskraft der Tiere. Dadurch wird das Futterkapital rascher umgesetzt. Jede Tiermast ist ein unnatürlicher Zustand. Auch das Scheeren der Tiere ist im allgemeinen eine Unnatürlichkeit. Aber hier ist eine Unnatürlichkeit ein Gegengift gegen die

andere. — Auch bei Pferden wird das Scheeren manchmal angewendet — wenigstens im Sommer. Manche Pferde (und gerade oft gesunde, feurige) haben eine große Anlage zum Schwitzen. Durch das Scheeren wird dasselbe alsdann gemildert. K. H. Neuffer.

Frage: Was verursacht bei den Hühnern den sog. Pips (Pfipfis) und auf welche Art kann er beseitigt werden?

Antwort: Unter „Pips" versteht man gewöhnlich eine Entzündung der Zunge bezw. Verhornung ihrer Spitze, und besteht das vermeintliche, aber ebenso unnötige als grausam und heilungswidrige Mittel zur Hebung des Uebels seit Urgroßmutters Zeiten darin, daß man dem Huhn die verhornte Haut mit Gewalt herunterreißt und ihm einige Pfefferkörner mit Butter eingiebt. Das Uebel entsteht entweder durch Verwundungen der Schleimhaut mittelst spitziger Körper, z. B. Gerstengrannen, oder durch Verbrennung durch zu heißes Weichfutter (Kartoffeln) und heilt man dasselbe am besten bei Wunden mit 2 Proz. wässriger Karbolsäurelösung oder bei Verbrennung durch Bestreichen mit Tafelöl oder Karbolöl (1 : 60). Ist die Zunge infolge einer Verdauungsstörung sehr belegt, und infolge eines Katarrhs der Schnabelhöhle die Maulschleimhaut heiß und trocken, und die Schleimhaut der Zungenspitze scheinbar mehr verhärtet, so muß man die eigentliche Ursache der Krankheit (Katarrh, Verdauungsstörung) zu beseitigen suchen. St.

Briefkasten der Redaktion.

1. Es herrschen, wie die einlaufenden Fragen beweisen, über den Zweck des Fragekastens in verschiedenen Kreisen irrige Vorstellungen, weshalb die Redaktion sich zu folgenden Bemerkungen veranlaßt sieht:

1. Die Aufnahme einer Anfrage setzt vor allem voraus, daß der Fragsteller seinen Namen der Redaktion nennt. Die Nennung des Namens unter einer Frage findet nur auf ausdrücklichen Wunsch statt. Anonyme Einsendungen werden nicht berücksichtigt.
2. Die Aufnahme einer Frage in den Fragekasten hängt vom Ermessen der Redaktion ab. Diese wird zwar jederzeit gerne Fragen aufnehmen, die von allgemeinem Interesse sind, einen Gegenstand betreffen, über welchen allgemeine Aufklärung sei es durch Mitteilung des gegenwärtigen Standes der wissenschaftlichen Erkenntnis oder praktischer Erfahrungen wünschenswert ist, dagegen wird sie die Spalten des Blattes solchen Fragen verweigern, welche jeder aufmerksame Leser des Blattes nicht mehr stellen kann, da sie wiederholt beantwortet sind, oder worüber er bei diesem oder jenem Nachbar, Gemeinderat, Ortsvorsteher, den Bezirksbeamten, dem Tierarzt ꝛc. sich Rats erholen kann, oder welche so gestellt sind, daß sie ohne Augenschein, ohne nähere Kenntnis aller einschlägigen Verhältnisse, ohne Kenntnis von örtlichem Gewohnheitsrecht ꝛc. nicht richtig beantwortet werden können.
3. Fragen, wie z. B. woher bezieht man am besten dies und das? was kostet die Ware? gehören nicht in den Fragekasten, sondern sind als Annoncen ausdrücklich zu bezeichnen und an die „Expedition des Landwirtschaftlichen Wochenblattes" Kohlhammersche Buchdruckerei zu senden.
4. Fragen, welche sich nach dem Ermessen der Redaktion nicht zur Aufnahme in das Blatt eignen, werden, wenn möglich, und wenn der Fragesteller nicht anonym geschrieben hat, brieflich beantwortet.

2. H. Britsch, Verfasser des Artikels „Der Bauer und die Hopfenproduktion" wird um Mitteilung seines Wohnorts ersucht.

Litteratur.

Lehrbuch der Hauswirtschaft. Ein Leitfaden für den Unterricht an Haushaltungsschulen und zweckverwandten Lehranstalten, und für die oberen Mädchenklassen an Volksschulen, sowie eine Anleitung zur Erlernung und Führung der Hauswirtschaft für Hausfrauen, Haushälterinnen, Köchinnen und solche, die es werden wollen. Mit besonderer Berücksichtigung der ländlichen Verhältnisse. Bearbeitet von Wilhelm Schäfer, Landw.-Inspektor, Vorstand der landw. Winterschule und der Haushaltungsschule Radolfzell. Mit 90 in den Text gedruckten Holzschnitten. Stuttgart 1886. Verlag von Eug. Ulmer. Preis 3 ℳ 80 ₰.

Das Bedürfnis nach einem, dem Unterricht in der Hauswirtschaft nach allen ihren Richtungen, nach Form und Inhalt, genügenden Lehrbuch macht sich bei den Leitern der Haushaltungsschulen und zweckverwandten Anstalten ziemlich allgemein geltend, da die vorhandene Litteratur nicht genügt. So sah sich der Verfasser veranlaßt, einen Leitfaden zu schreiben. Derselbe umfaßt: 1. naturwissenschaftliche Vorbegriffe. 2. die Wohnung. 3. die hauswirtschaftlichen Geräte und Einrichtungen. 4. Heizung und Beleuchtung. 5. die Ernährungslehre. 6. die Nahrungsmittel und ihre Zubereitung. 7. die Genußmittel. 8. Kleidung und Wäsche. 9. die Gesundheitspflege. 10. die Krankenpflege. 11. den Hausgarten. 12. die Schweinehaltung 13. die Geflügelhaltung. 14. die Haushaltungsführung. 15. die hauswirtschaftliche Buchführung mit einem Anhang von Registern und Tabellen. Die Darstellung ist leicht verständlich, dabei aber präzis und möglichst knapp. Soviel als möglich sind die hauswirtschaftlichen Vorgänge wissenschaftlich erklärt. St.

Handel und Verkehr.

Das Hopfengeschäft in England

aus „Bells Wekly Messenger" vom 31. Mai 1886.

Eigner von Hopfen halten zur Zeit mit Verkaufen zurück; es hängt dies jedoch weniger mit den Preisen als damit zusammen, daß sie vorziehen, den Einfluß des Wetters der nächsten Wochen auf die Hopfenpflanze abzuwarten. Das Geschäft in Hopfen war in der letzten Woche größer und lebhafter als im Durchschnitt für diese Jahreszeit, und hat sich über alle Hopfensorten ausgedehnt. Geringwertige kontinentale Ware fand vielseitige Beachtung, und die Vorräte in diesen Sorten sind bedeutend zusammengeschmolzen.

Bezahlt werden pro Zentner für

Ost-Kent	ℳ	30	bis	114.
Mid-Kent	„	30	„	90.
Weald von Kent . . .	„	28	„	75.
Sussex	„	28	„	60.
Farnhams	„	40	„	105.
Bayrische	„	25	„	75.
Burgunder	„	30	„	56.

Für ausgesuchte Waren sind die Preise fest mit etwas steigender Tendenz. Die Berichte aus einzelnen Pflanzungen sagen, daß die Pflanzen etwas zurück sind und daß sich da und dort etwas Blatläuse zeigen. Die Berichte aus Ost- und Mid-Kent lauten entschieden günstig. Die Ranken sind trotz der späteren Entwicklung ebensoweit voran, als in irgend welchen früheren Jahren, und wenn das Wachstum in dieser Weise fortschreitet, so werden sie in kurzer Zeit die Höhe der Stangen erreicht haben. Die Gewitter und Regengüsse des letzten Sonntags und Montags haben den Pflanzen ein sehr gesundes frisches Aussehen gegeben. Berichte aus Sussex melden, daß sich die Pflanzen außerordentlich gut entwickeln; die Ranken wachsen außerordentlich rasch, und sehen sehr kräftig, gesund und rein aus; sie bedürfen nur warmen Sonnenschein um das durch die Regen herbeigeführte Wachstum weiter zu befördern. Das zweite Heften geschieht allgemein.

Die Berichte aus Amerika lauten meist sehr günstig; die Pflanzen gedeihen im allgemeinen gut; infolge des gedrückten Geschäfts sind die Pflanzer nicht geneigt so viel Geld für die Kultur aufzuwenden als seither. Z.

Vieh- und Fleischpreise.

Köln, 31. Mai. Zum Schlachtviehmarkte waren zugetrieben: Ochsen 565, Stiere 37, Kühe u. Rinder 355, Schweine 229. Preise die 50 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen ℳ 62—57—52, Stiere 49—44—39, Kühe u. Rinder 57—52—47, Schweine 52—50—48; Ochsenhäute 43—45 ₰. Kuhhäute 31—33 ₰. — Zu dem kleinen Viehmarkt am 28. Mai waren zugetrieben: 125 Schafe u. 559 Kälber. Preise die 50 Kilo Schlachtgewicht: Schafe ℳ 65—60—55, Kälber 60—55—50.

Viehmärkte.

Giengen a. Br. Ergebnis des Viehmarkts am 1. Juni. Zutrieb 513 St., verkauft 232 St. Es beträgt der Erlös von ein Paar Ochsen: höchster Preis 880 ℳ, mittlerer 780 ℳ, niederster 620 ℳ. 1 Paar Stiere 552, 470, 330 ℳ, von 1 Kuh 375, 265, 156 ℳ, von 1 Kalbel 380, 270, 160 ℳ, von 1 St. Jungvieh 150, 120, 72 ℳ. Nach den angestellten Wägungen kostet der Ztr. Lebendgewicht von 1 Paar Ochsen, welche 2730 Pfd. wogen und um 880 ℳ verkauft wurden, 32, 23; von 1 Paar Stieren, welche 2000 Pfund wogen und um 552 ℳ verkauft wurden, 27, 60; von 1 Kuh, welche 1260 Pfd. wog, und um 375 ℳ verkauft wurde, 29, 77; von einer Kalbel, welche 1190 Pfd. wog und um 380 ℳ verkauft wurde, 31, 93. Der Handel gieng bei festen Preisen sehr lebhaft. (Schw. Merk.)

Fruchtpreise.

5. Juni.	Mittelpreise per Zollzentner: Kernen	Waizen	Roggen	Gerste	Dinkel	Haber
Ulm . . .	8.98	8.90	7.12	6.60	—	6.48
Ravensburg	—	—	—	—	—	—
Urach. . .	—	—	—	—	—	—
Rottweil .	9.06	—	—	—	—	6.36
Nördlingen .	8.90	8.60	7.15	6.90	—	6.25
Künzelsau .	8.60	—	—	—	6.20	6.35
Langenau .	8.90	—	7.20	—	—	6.30

Geldsorten.

	ℳ	₰
20-Frankenstücke	16	15—19
Englische Sovereigns	20	31—35
Russische Imperials	16	67—72
Dukaten	9	47—51
Dollars in Gold	4	16—20

Fleischpreise des Stuttgarter Schlachthausmarktes

vom 1. bis 6. Juni 1886.

Datum.	Fleischsorten.	Qualität.	Fleischpreise per Ztr. lebenden Gewichts ℳ	₰	toten Gewichts ℳ	₰	Verkaufspreis in den Läden per Kilo ℳ	₰
1.—6.	Ochsenfleisch	1.	36	—	72	—	1	40
		2.	33	—	66	—	1	32
1.—6.	Rindfleisch	1.	29	—	58	—	1	20
		2.	22	—	44	—	1	8
1.—6.	Schweinefleisch	1.	39	—	50	—	1	20
		2.	35	—	48	—	1	16
1.—6	Kalbfleisch	1.	46	—	70	—	1	30
		2.	42	—	66	—	1	28
1.—6	Hammelfleisch	1.	36	—	72	—	1	32
	Schaffleisch	2.	30	—	60	—	1	20

Stuttgart, den 6. Juni 1886. **Saur.**

Stuttgart. Fleischpreise in der Markthalle:
1/2 Kilo Rindfleisch —. 58. 1/2 Kilo Schweinefleisch —. 58. 1/2 Kilo Kalbfleisch —. 64. 1/2 Kilo Schaffleisch 60.

Preise auf dem Stuttgarter Wochenmarkt

den 5. Juni 1886.

1/2 Kilo Süßbutter 1.20., saure Butter 1.10. Rindschmalz 1.30. Schweineschmalz 70. 50 Kilo Kartoffel 1 80 bis 2.30. 50 Kilo Welschkorn 9 ℳ. 50 Kilo Wicken 11 ℳ. 50 Kilo Heu 4.— bis 4.40. 50 Kilo Stroh 2.80 bis 3.30.

Ulmer Wochenmarkt. 5. Juni. Rettiche 3 bis 12 ₰. Kopfsalat 2 bis 4 ₰. Kohlraben 6 bis 10 ₰. Wirsich 10 bis 30 ₰. Gurken 10 bis 40 ₰. Rübensetzlinge per 1000 40 bis 60 ₰. Alte Kartoffeln ℳ 1.60 bis 1.80 per Ztr, neue 18 bis 20 ₰ per Pfund. Kirschen 26 bis 32 ₰. Tannenholz ℳ 6.50 bis 7.—. Buchenholz ℳ 8.80 bis 9.40 per Rm. 100 Wellen ℳ 2.80 bis 3.—. 10 Eier 40 bis 45 ₰. Saure Butter 80 bis 85 ₰, süße Butter ℳ 1.— bis 1.05. Schweineschmalz 80 ₰, Rindschmalz ℳ 1.— per Pfund. 2 Tauben 50 bis 70 ₰. 1 Huhn 80 ₰ bis ℳ 1.20. 1 Ente ℳ 1.30 bis 1.50. 1 Gans lebend ℳ 2.60 bis ℳ 3.—, geschlachtet ℳ 3.50. Rindfleisch 50 bis 55 ₰, Kalbfleisch 55 ₰, Schweinefleisch 60 bis 66 ₰, Ochsenfleisch 70 bis 80 ₰ per Pfuno. (Schw. Merk.)

Goldkurs der K. Staatsverwaltung

vom 8. Juni 1886.

20-Frankenstücke . . . . . . 16 ℳ 12 ₰.

Anzeigen. (Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich.)

Hiezu eine Beilage.

Beilage zu № 24 des Wochenblatts für Landwirtschaft 1886.



Der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau, eine Wochenschrift für Gärtner, Gartenliebhaber und Landwirte, erscheint wöchentlich, 808)

kostet vierteljährlich 1 Mark

und hat sich in 5 Monaten seines Bestehens **6000 Abonnenten** erworben.

Der „Praktische" unterrichtet alle, die Gartenbau treiben, in schlichter, allgemein verständlicher Sprache, wie sie an ihrem Garten die höchsten Erträge erzielen, das Vollkommenste ernten und das Geerntete am lohnendsten verwerten.

Am besten kann man den „Praktischen" kennen lernen durch Einblick in eine **Probenummer,** die auf Wunsch sehr gern gratis und franko von der Königl. Hofbuchdruckerei **Trowitzsch u. Sohn** in **Frankfurt a. Oder** zugesandt wird.

Alle Postanstalten und Landbriefträger, sowie jede Buchhandlung nehmen Bestellungen an. Preis vierteljährlich 1 Mark, durch den Briefträger in das Haus bestellt 1,15 Mark. — Die bisher erschienenen Nummern werden nachgeliefert.

Für ein Fräulein wird wegen Luftveränderung eine Stelle als

Stütze der Hausfrau

gegen freie Station im Hause gesucht. Offerte befördert die Expedition d. Bl. 828)

Ein junger Landwirt, der eine württ. Ackerbauschule mit sehr guten Zeugnissen absolvierte, in Oberbayern u. Unterfranken auf mehreren größeren Gütern den Betrieb fast selbständig leitete, in allen Fächern der Landwirtschaft, sowie Zuckerrübenbau und Maschinen gründlich erfahren ist, sucht seine gegenwärtige Stelle als **Verwalter** sofort oder bis Juli zu wechseln.

Offerten erbittet die Expedition d. Bl. 829)

Verwinkel,

Station Sulzbach a. d. Murr.



Einen schönen kräftigen

Zuchtfarren,

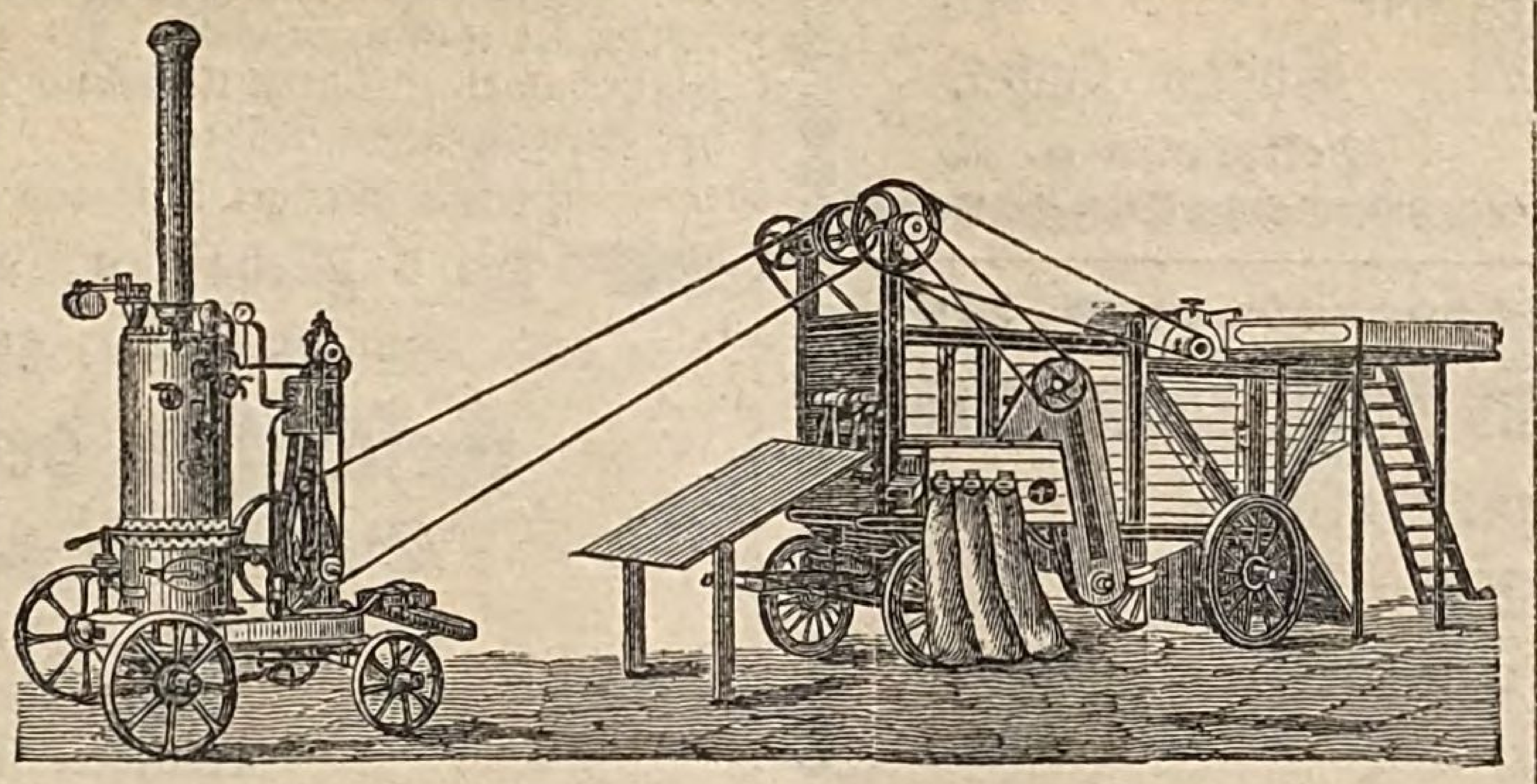
13 Monat alt, Simmenthaler Gelbscheck, mit Zulassungsschein 2. Klasse, setzt dem Verkauf aus. 830)

Fr. Fritz.

Hedelfingen, Stat. Obertürkheim.

Zu verkaufen 3 Eber, 1 Mutterschwein (Poland-China u. Yorkshire Kreuzung) 4 u. 6 Monate alt.

831) **D. Schray** b. d. Kelter.



A. Blessing, Maschinenfabrik,

Zuffenhausen bei Stuttgart

empfiehlt als Spezialität:

Lokomobile, stabil und fahrbar mit aufrechtstehenden und liegenden Kesseln von $2^{1}/_{2}$ bis 8 Pferdekraft mit vollständiger Ausrüstung.
Dampfdreschmaschinen mit doppeltem patentiertem Putzapparat vollständig reine marktfertige Ware liefernd. 820₄)
Göpeldreschmaschinen mit und ohne Putzapparat und Göpel.
Handdreschmaschinen, Putzmühlen, Trieurs, Futterschneidmaschinen für Hand- und Kraftbetrieb, letztere mit Sicherheitsvorrichtung, sowie sämtliche landwirtschaftl. Maschinen u. Geräte in vorzüglicher Konstruktion und Ausführung zu billigsten Preisen.

Geschälte Korbweiden

und zwar ca. 28 Ztr. bessere und ca. 3 Ztr. gewöhnliche; ferner ca. 16 Ztr. ungeschälte bessere Weiden sind dem Verkaufe ausgesetzt. Näheres bei dem 809

Flußbaubureau Langenargen.



Kühns Patent-Jaucheverteiler, bestes bis jetzt best. System;
Patent Düngereinleger, auch den längsten Mist in die Furche legend; 495?)
Dürkoops Maschinen u. Geräte, für Molkereien u. Milchwirtschaften;
Baumbänder für Obst- u. Alleebäume;
Erdbohrer zum Düngen der Obstbäume, sowie sämtliche Artikel zur Baumpflege empfehlen

Gebr. Kühn,

Karlsruhe, Kaiserstraße 243.

Handlung in Gegenständen des landwirtschaftlichen Bedarfs.

Für Jäger und Oekonomen!

Jagdgrüne Stoffe in Leinen und Baumwolle. Großartige Auswahl, per Meter von 60 ₰ an. Musterversand franko. 714₄)

Michael Bär, Wiesbaden.

741₈) **Horb a. N.**

Gegen **Milzbrand** der Schweine versendet ein probates Mittel in Packeten à ℳ 1 franko.

G. Sichler, untere Apotheke.

Haus- & Güterzieler
kauft zu jeder Zeit 667?)
Chr. Pfeiffer, Stuttgart.

Heu- u. Viehwagen
befahrbar,
für Gemeinden, Magistrate ꝛc. von 300 ℳ an empfiehlt Referenzen in Bayern und Württemberg.
Augsburg C. 226.
794₃) **G. Ottmann.**

Schussenried.
Torfstreu u. Torfmull
kann jetzt wieder regelmäßig liefern 799₃)
Kgl. Torfverwaltung.

Für Weinbergbesitzer
empfehle ich meine verbesserten Schwefelbalken mit einer Blechvorrichtung und leichter Handhabung. Preis à 4 ℳ. 805₂)
Alleinverkauf in **Stuttgart**
W. Vetterle, Flaschnermeister, Seidenstraße 48.

Vorzügliche Mailänder **Wetzsteine, Gußstahlsensen,** stählerne **Felghauen, Maulwurfsfallen** empfiehlt 807₂)
A. Häußler, Cannstatt.

Hans Maier in **Ulm a/D.**
Großer Import ital. Geflügels.
504?) Preisliste postfrei.

Nr. 1 Bayers **pr. Fl.**
Kälbertropfen,
vorzüglich wirkendes u. bestes Mittel gegen **Durchfall** des Viehes, zu beziehen durch die 498₁₀)
Obere Apotheke in Ellwangen,
Apotheke Volz in Weil d. Stadt,
Apoth. Haskenkopf, Ochsenhausen.
Apoth. Reitter in Oberndorf a/N.

Treibriemen
Näh-, Bind-, Schlag- u. Kordelriemen, **Riemen- u. Nähriemen-Häute** empfehlen in bester Qualität 610₈)
Gebr. Klemm, Pfullingen
Leder- und Treibriemenfabrik.

Gerstenfuttermehl
bei Wagenladungen sehr billig 659₈)
Ulmer Rollgerstenfabrik Ulm.



Neue verstellbare Pat. Lux.- u. Arb.-Kummete f. j. Pferd u. Geschirr passt, Zug erl., Aufr. verh. Leipz.
Pat.-Stell-Kum.-Fabr., Leipz. Jll. Kat. gr. u. frko. 753₇)

Altensweiler, Gemeinde Ursendorf, OA. Saulgau.

Hofguts-Verkauf.



In der Konkurssache der alt Karl Müller, Bauers-Eheleute von Altensweiler bringe ich am
Dienstag, den 15. Juni d. J., nachm. 3 Uhr
auf dem Rathause in Ursendorf das vorhandene Hofgut bestehend in: 784₂)
Einem 2stockigten Wohnhaus mit 2 Kellern, einem Pumpbrunnen im Haus und einem Rohrbrunnen im Hofraum, einer 2stock. Scheuer mit einem Wagenschopf, 2 Tennen und Stallungen, einem Waschhaus mit Backeinrichtung, einem Schweinestall mit Holzschopf nebst Hofraum und einer 1stock. Pfründnerwohnung mit Hofraum,
44 ar 71 m Gärten und Länder, 15 ha 6 ar 15 m Aecker, 4 ha 43 ar 35 m Wiesen, 70 ar 11 m Wald und 9 ar 93 m Kiesgrube, im Gesamtanschlag von 50340 ℳ
aus freier Hand im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, wozu Liebhaber mit dem Anfügen eingeladen werden, daß die Felder sehr ertragsreich und in unmittelbarer Nähe der Gebäulichkeiten gelegen sind.
Mengen, den 28. Mai 1886. **Konk.-Verwalter:**
Amtsnotar Knobel.

Indelhausen, OA. Münsingen.

Mühle-Verpachtung.



Die herrschaftliche Mühle hier mit drei Mahlgängen, einem Gerbgang und hinlänglicher Wasserkraft wird vom 1. Febr. 1887 ab wieder auf mehrere Jahre verpachtet. 802₂)
Außer einer Wohnung im Mühlgebäude gehören zum Pacht eine Scheuer mit Pferde-, Rindvieh- und Gaststall, ein Wasch- und Backhaus und 7/8 Mrg. 26 Rth. Gärten und Länder, 13 5/8 Mrg. 34 Rth. Aecker, 1 3/8 Mrg. 45 Rth. Wiesen, auch können auf Wunsch noch weiter in Pacht gegeben werden:
1 Mrg. Garten, 1 2/8 Mrg. 36 Rth. Aecker, 2 5/8 Mrg. 32 Rth. Wiesen.
Die Pachtverhandlung findet statt am
Dienstag 15. Juni, vorm. 11 Uhr
im Bräuhause in Indelhausen.
Nähere Auskunft erteilt der Freiherrliche Waldschütz Maier in Anhausen und die unterzeichnete Stelle.
Blaubeuren, den 26. Mai 1886.
Freiherrlich **von Speth-Schülzburg**sches **Rentamt.**

Das ca. 60 Morgen große arrondierte **Hofgut** 815₂)
Oberschoren, Gde. Zogenweiler, OA. Ravensburg



mit guten Gebäuden, laufendem Brunnen, schönem Obstwachs und Anblum wird unter sehr günstigen Bedingungen dem Verkaufe ausgesetzt, worüber nähere Auskunft erteilt
Ferd. Rogg,
Gosnerhof bei Ravensburg.

810) **Ellwangen.**

Wollmarkt 1886

den 16., 17., 18. und 19. Juni.

Ulm a. D.

Wollmarkt am 17., 18. & 19. Juni.

Von dem königl. württ. Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Abteilung für die Verkehrsanstalten, wurde genehmigt, daß im innern württembergischen Bahnverkehr **Wollsendungen** nach und von Ulm im **Monat Juni** vom **Sperrigkeitszuschlag befreit bleiben.**
812) **Markt-Inspektion:**
Ulm, den 29. Mai 1886. Miller.

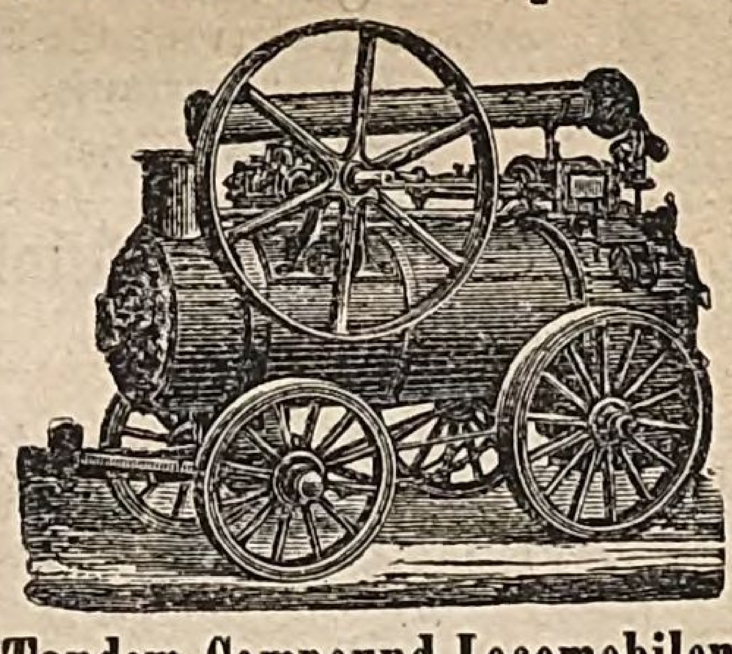
350 000 Mark
billigst auszuleihen in kleineren Posten gegen Hypothek. **Zieler werden gekauft.** Informativscheine senden an 712₈)
G. Stöckhardt in **Stuttgart,** Kronprinzstr. 15, 1 Tr.

Anlehen à 4 %
vermitteln in allen Beträgen kostenfrei
Jooß & Ströbel, Bankgeschäft,
500₂₀) Heilbronn.

Gebr. Rosenfeld,
Bankgeschäft,
Gegründet 1856.
Stuttgart, Kronprinzstrasse 11.
An- & Verkauf von Staatspapieren, Aktien, Pfandbriefen, Losen etc.
Einlösung von **Coupons** und von **verlosten Effekten.**
Wechsel auf Amerika, sowie **alle grösseren Plätze des Auslandes.**
Kontrolle und **Versicherung gegen Verlosung.**
Gewissenhafte Ratschläge in allen Finanzangelegenheiten. 758₁₆)

Garrett Smith & Co.
Buckau-Magdeburg.
Spezialität der Fabrik seit 1861:

Locomobilen.



Tandem Compound Locomobilen.
Für jeden Betrieb, welcher bis 20 effektive Pferdekräfte erfordert, und namentlich für Dampfdrusch, empfehlen wir besonders auf engl. oder ausziehbarem Kessel unsere neue **Tandem Compound Locomobile.** **Diese Compound-Maschine ist ebenso einfach und nicht höher im Preise,** als eine gewöhnliche eincylindrige Locomobile gleicher Leistungsfähigkeit.
Beschreibung, Kataloge ꝛc. auf Verlangen von der Fabrik gratis u. franko.
493₅₂) **Garrett Smith & Co.**

Rohe Karbolsäure zur Desinfektion der Ställe bei Tierseuchen; **Karbolöl** (Carbolineum), zweckmäßigstes Schutzmittel für Holzwerk gegen Fäulniß und Schwamm;
Dachtheerlack, bester Anstrich für Dachpappedächer — äußerst billig zu beziehen durch das
Theerprodukten- und Asphaltgeschäft von **Wilh. Burk,** Leonhardsstr. 12
779₁₀) in **Stuttgart.**

Ditzingen, OA. Leonberg.



Eine Normänner **Braunstute,** 5 jährig, 170 cm groß ist unter jeder gewünschten Garantie mit einem 4 Wochen alten Originalfohlen um 1000 ℳ dem Verkaufe ausgesetzt. 823)

Gottlob Hartmann, Ziegeleibesitzer.

Sillenbuch, OA. Cannstatt.



Eine hochträchtige **Kuh** 825) hat zu verkaufen.

Christ. Treiber.

Heimerdingen, Stat. Leonberg.



Einen 2jährigen sehr schönen **Farren,** Gelbbleß, etwas Scheck, 1. Kl., Preis 425 ℳ und einen schönen 1jährigen **Farren,** Hellgelbscheck, wenig weiß, 2. Kl., Preis 250 ℳ, beide der Simmenthalerrasse angehörig, setzt als überzählig, unter Garantie, dem Verkauf aus.

821) **Philipp Schmid.**

Georgenau bei Urach.



Einen 2 Jahr alten, schönen Simmenthaler gelb-rot-scheck **Farren** mit Zulassungs-Schein 2. Klasse hat zu verkaufen.

816_2) **Deusch.**

Möhringen a. d. Fildern.



Einen schönen rittfähigen **Farren,** Simmenthalerrasse, Gelbscheck, hat zu verkaufen

817) **Brauns** Witwe.

K. landwirtschaftl. Institut Hohenheim.

Poland-China-Vollblut-Zuchtferkel, (Eltern im Herdbuch eingetragen) auch Halbblutferkel hat abzugeben. 775_3)

Den 24. Mai 1886.

K. Institutskanzlei.

Oberstenfeld, OA. Marbach.



Zwei schöne sprungfähige **Eber** 826) setzt dem Verkauf aus.

Gemeindepfleger **Nestel.**

Unterjesingen bei Tübingen.



Einen schönen drei Monat alten **Zuchteber,** Blauscheck, sprungfähig, hat zu verkaufen. 827)

Wilhelm Reichert.

B. Becker in **Seesen** a/Harz hat Tausende von Anerkennungsschreib. üb. sein **Holl. Tabak (10 Pfd. fko. 8 ℳ)** erhalten, was notariell bestätigt ist. 573_{17})

Welzheim. 824)

Verkauf eines Mühleanwesens.



Mühlebesitzer Christian Wurst beabsichtigt krankheitshalber sein gesamtes Anwesen am

Mittwoch den 16. Juni d. J., vormittags 10 Uhr

aus freier Hand auf hiesigem Rathause zur öffentlichen Versteigerung zu bringen.

Dieses schöne und rentable Besitztum — **die Laufenmühle** — ist 2 km von hiesiger Stadt entfernt, an der wasserreichen Wieslauf und der frequenten Straße Welzheim-Rudersberg gelegen, besteht aus einem 2stockigen Wohn- und Mühlgebäude mit angebauter Sägmühle, einem weiteren geräumigen Wohn- u. Oekonomiegebäude nebst Schuppen und begreift weiter in sich meist um die Gebäulichkeiten arrondierte, durch gute Wege leicht zugängliche

Gärten im Meßgehalte von	1 ha	8 ar
Aecker „ „ „	3 „	16 „
Wiesen „ „ „	6 „	95 „
Wald „ „ „	— „	11 „
	11 ha	30 ar.

Das Mühlewerk, erst vor einigen Jahren nach dem neuesten Stande der Technik umgebaut und eingerichtet, enthält 3 Mahlgänge, 1 Gerbgang sowie 1 Sägewerk; das Geschäft erfreut sich einer fortwährend guten Prosperität und bietet jedem tüchtigen Manne eine sichere Existenz. In das Belieben der Kaufslustigen bleibt es gestellt, das ganze Anwesen oder bloß die Gebäulichkeiten mit nächster Umgebung oder auch nur einen Teil der Liegenschaft dazu zu erwerben, und ist denselben Gelegenheit gegeben, vom vorhandenen lebenden Inventar nach Wunsch und Bedarf zu aquirieren. Die Zahlungsbedingungen können günstig gestellt werden.

Den 5. Juni 1886.

Stadtschultheiß C. Wenzel.

Illereichen, Station Altenstadt bei Ulm.

Schloßgut- & Bierbrauereiverkauf.

Infolge eingelaufener Angebote soll das hiesige Schloßgut, bestehend in ca. 461 Tgw. Gärten, Aeckern und Wiesen, 371 Tgw. Wald, genügenden Oekonomiegebäuden und geräumigen Herrschaftswohnungen, sowie neu erbauter großer **Mälzerei** und best eingerichteter **Brauerei** mit guter Kundschaft, im **ganzen** oder in **einzelnen Abteilungen,** welch letztere leicht gebildet werden können, unter günstigen Zahlungsbedingungen zum Verkauf gebracht werden. — Angebote wollen spätestens bis 24. Juni mittags 12 Uhr gemacht werden an 790_3)

Gutsverwalter Hespelt.

Gasthaus mit Bierbrauerei und Oekonomie-Anwesen zu verkaufen.



In einem wohlhabenden Orte und fruchtreicher Gegend des Jagstkreises mit Eisenbahnstation und an einer frequenten Landstraße gelegen, ist ein gut renommiertes Gasthaus, das einzige im Ort, mit kleinerer aber gut eingerichteter Brauerei, samt den erforderlichen Lager-, Gär- u. Eiskellern **Familienverhältnisse** halber zu verkaufen. Hiemit verbunden ist ein Oekonomiegut mit etwa 150 Morgen guter Aecker und Wiesen, sowie etwas Wald. Die Wiesen, deren sich bei dem Gut etwa 50 Morgen befinden, gehören zu den schönsten und besten, die angetroffen werden können. Ueberhaupt befinden sich Güter sowohl als Gebäude im besten Zustande. Es wäre hier einem strebsamen vermöglichen Mann Gelegenheit geboten, sich ein sehr schönes Anwesen zu erwerben. Zahlungsbedingungen können billig gestellt werden.

Frankierte Anfragen mit Retourmarke versehen wollen an Herrn **Carl Hafenmeier** in **Schw. Hall** gerichtet werden. 801_2)

Gutsverwalter-Gesuch.

Für eine Gutsherrschaft in Bayern an der bayr.-böhm. Grenze mit sehr ausgedehntem Wald- und landwirtschaftlichem Besitz, Bierbrauerei und Granitschleiferei wird ein durchaus geschäftsgewandter Dirigent gesucht. Stellung ist eine sehr angenehme und bleibende 782?)

Bewerber belieben sich unter Einsendung ihrer Zeugnisse, sowie Angabe ihrer Laufbahn und Ansprüche zu wenden an **A. B.** Adr. Oekonomierat **Grub, Stuttgart.**

JOHs. WAHL, Stuttgart
Waffengeschäft
Königstr. 45



empfiehlt: gut gearbeitete und genau eingeschossene **Jagdflinten,** Lef. à ℳ 30., 32 Doppelschl. Stahlläufe ℳ 36. Banddamastlfe ℳ 40., 42. grav. ℳ 45. Hornbügel ℳ 50. Holzvorderschaft ℳ 55., 60. extraf. Qualität von ℳ 70. bis ℳ 150. etc. Centralfeuerflinten ℳ 8. mehr.

Zimmerbüchsen à ℳ 5,50. 7. 9. 12. do. mit Stecher gez. Lauf ℳ 16. 18. 20.

Revolver à ℳ 4.50. 5. 6. vernickelt ℳ 7. 8.

Bulldogg-Revolver, sehr fein und sicher schiessend ℳ 9. 10. 12. 15. bis 28. etc. Munition zu allen Waffen billigst. Versandt gegen Nachnahme. Umtausch gestattet.

Waffen-Preiskourant gratis und franko. Großes **Waffenalbum** gegen ℳ 1.— (i. Briefm.) 813_8)

Vaihingen a. d. E.

Schlundröhren

aus Stahldraht liefert billigst unter Garantie. **Carl Bührer.**

Oberamtstierärztliche Zeugnisse stehen zu Diensten. 819_6)

Rottenacker, OA. Ehingen.

Der Unterzeichnete hat ca. 200 St. beschlagene 814)

Baustämme

billig zu verkaufen.

Gemeindepfleger **Breymaier.**

Feuerbach bei Stuttgart.

Tabaksetzlinge,

ächte, Gundi und Pfälzer, zu haben bei 822)

F. Busse, Baumschulbesitzer.

Waiblingen.

Brut-Eier.

Von meinen prämierten Houdans versende unter Nachnahme per Dutz. 3 ℳ. Verpackung frei.

818) **J. Heldt.**

Hohenheim.

Molkereigerätschaften

aus verzinntem oder emailliertem Eisenblech des Tremser Eisenwerkes empfiehlt zu Fabrikpreisen

711_3) **P. Groß.**

Insertionsgebühren, welche 14 Tage nach Empfang der Rechnung nicht einbezahlt sind, werden durch Postvorschuß erhoben.

Verantwortlicher Redakteur: Inspektor Stirm. — Druck von W. Kohlhammer in Stuttgart.

№ 25. Stuttgart. | 1886. Den 20. Juni.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

Wöchentlich erscheint 1 Bogen. Die Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei der Redaktion. Preis jährlich 4 Mark.
Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Herausgegeben von der
Kgl. Württ. Zentralstelle für die Landwirtschaft.
Auflage 35 400.

Insertionspreis für die 4spaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pf. Inseraten-Aufträge und Inseraten-Zahlungen sind an die Expedition (W. Kohlhammer'sche Buchdruckerei in Stuttgart) zu richten.

Aufsätze.

Landwirtschaftliche Versuchsstation Hohenheim.

Bericht

über die Kontrolle des Düngerhandels in Württemberg.

(Ende April 1885 bis Ende April 1886).

Von Professor Dr. E. Wolff.

Im Jahr 1885/86 betrug die Zahl der zur Kontrollanalyse*) eingeschickten Proben von Kunst- oder Handelsdünger 186, gegenüber von nur 116 im vorhergehenden Jahr, und zwar waren diese Proben meistens ganzen Waggonladungen, überhaupt größeren Lieferungen entnommen, welche namentlich die bei uns in neuerer Zeit immer mehr Anklang und Verbreitung findenden landwirtschaftlichen Konsumvereine von renommierten und unter Kontrolle der hiesigen Versuchsstation stehenden Düngerfabriken oder Handlungen bezogen hatten. Es ist bemerkenswert, daß Oberschwaben (OA. Wangen, Tettnang, Saulgau, Waldsee, Ravensburg, Biberach, Leutkirch und Laupheim) bei den betreffenden Einsendungen ganz besonders, nämlich mit 88 Einzelproben beteiligt war, nächstdem der Schwarzwald (OA. Calw, Nagold, Horb, Freudenstadt und Spaichingen) mit 42 und die schwäbische Alb (OA. Geislingen, Urach, Münsingen, Gmünd, Aalen, Neresheim, nebst Ulm und Ehingen) mit 39 Proben, während das Unterland (OA. Neckarsulm, Weinsberg, Brackenheim, Backnang, sowie Stuttgart und Leonberg) verhältnismäßig weit weniger, nur in 14 Fällen bezüglich der Kontrollanalysen von Düngemitteln die Thätigkeit der hiesigen Versuchsstation in Anspruch nahm.

Weitaus vorherrschend handelt es sich bei den untersuchten Düngerarten um Superphosphate, deren Zahl 87 betrug, zu welchen noch 18 Proben von Kalisuperphosphat oder sog. Wiesendünger, 6 Proben von Thomasschlacke und 33 von Knochenmehl hinzukamen, also im ganzen 144 Sorten von Phosphaten verschiedener Art, so daß alle übrigen Düngemittel zusammengenommen nur in 42 Sorten vertreten waren. Ganz besonders haben die Phosphate in Oberschwaben und im Schwarzwald eine ausgebreitete Anwendung gefunden, wenigstens wurden Kontrollanalysen dieser Art von Kunstdünger aus dem Bezirk des erstgenannten Teiles unseres Landes in 78, aus dem Schwarzwaldkreise in 34 Fällen verlangt. Es ist dort sehr gebräuchlich, die Wiesen, namentlich bei humoser oder mooriger Beschaffenheit des Bodens, mit Superphosphat zu düngen, während das Kalisuperphosphat und mehr noch das Knochenmehl vielfach auch auf dem Acker, zur Förderung des Kleewuchses oder bei der Kultur der Halmfrüchte ausgestreut wird. Auch die kleineren Landwirte, die bäuerlichen Grundbesitzer beteiligen sich jetzt vielfach an dem durch Konsumvereine vermittelten Bezug der betreffenden Düngemittel — Beweis genug, daß in der That die vermehrte Zufuhr von Phosphorsäure zu dem Acker- und Wiesenboden unter den vorhandenen Verhältnissen eine sehr lohnende Wirkung ausüben muß. Die Düngemittel, von welchen die eingeschickten Proben zur Untersuchung gelangten, waren von der Firma F. A. Wolff und Söhne in Heilbronn in 63, von der Düngerfabrik der Aktiengesellschaft in Reutlingen in 37, von H. und E. Albert (Biebrich a. Rhein) in 17, von G. C. Zimmer (Mannheim) in 11, von Lanz u. Co. (Mannheim) in 6, außerdem von verschiedenen kleineren Fabriken des In- und Auslandes in 52 Fällen geliefert worden.

Bezüglich der einzelnen Arten von Kunstdünger ist folgendes zu erwähnen.

1. Von Knochenmehl wurden 33 Proben untersucht und zwar waren davon 29 gedämpftes, feinpulveriges und nur 4 rohes gestampftes, mehr oder weniger grobsplittriges Fabrikat. Unter den ersteren befanden sich 9 Sorten mit 4—5 % Stickstoff, 14 Sorten mit 3—4 und 6 Sorten mit 2—3 % Stickstoff. Die prozentischen Mengenverhältnisse der einzelnen Bestandteile waren bei diesen dreierlei Gruppen von gedämpftem Knochenmehl nach Mittel und Schwankungen folgende:

	Wasser.	Organ. Substanz.	Sand.	Knochenerde.	Stickstoff.	Phosph.-säure.
I. Mittel .	7,21	42,60	2,63	47,56	4,65	19,80
Schwankungen .	6,1-9,8	39,0-45,1	1,2-5,4	42,4-52,2	4,4-4,9	13,0-21,5
II. Mittel .	7,41	29,99	1,57	61,03	3,26	25,08
Schwankungen .	6,1-9,8	26,6-33,3	1,1-2,6	57,6-64,7	3,0-3,4	23,0-27,3
III. Mittel .	8,07	24,65	1,02	66,26	2,37	26,60
Schwankungen .	4,2-11,6	17,7-29,9	0,4-1,5	61,6-76,6	1,8-2,9	23,3-29,9

Man sieht, daß sämtliche Sorten von gedämpftem Knochenmehl rein waren, nur sehr wenig von sandigen Beimischungen enthielten; die unbedeutend größere Menge der letzteren in den stickstoffreicheren, als in den stickstoffärmeren Sorten ist wohl nur als zufällig zu betrachten. Der Wassergehalt war überall ziemlich gleich, ebenso das Verhältnis zwischen Stickstoff und organischer Substanz = 1 : 9—10, sowie zwischen Phosphorsäure und Knochenerde = 1 : 2,4 bis 2,5. Auf einen Mindergehalt von 1 % Stickstoff kommt

*) Die betreffenden Analysen wurden fast ausschließlich von dem Stationschemiker Dr. C. Kreuzhage ausgeführt.

durchschnittlich ein Mehrgehalt von 3 % Phosphorsäure, so daß hiernach der Geldwert per Zentner in allen drei Gruppen von gedämpftem Knochenmehl fast ganz gleich sein würde, wenn nicht die größere Menge von leichtverweslicher organischer Substanz in den stickstoffreicheren Sorten, bei gleicher Feinheit des Pulvers, eine raschere Wirkung zu Gunsten der Vegetation und somit einen entsprechend erhöhten landwirtschaftlichen Wert des Düngemittels bedingte. Im Handel ist auch das stickstoffreichere gedämpfte Knochenmehl (mit 4½ bis 5 % Stickstoff und 18—21 % Phosphorsäure) immer etwas höher im Preis als das stickstoffärmere (mit 2—4 % Stickstoff und nach obigen Analysen 23—30 % Phosphorsäure); im vorigen Jahr wurde das erstere an verschiedenen Orten Württembergs, je nach der Entfernung von der Fabrik, mit 7 ℳ 25 ₰ bis 7 ℳ 75 ₰ per Zentner, das letztere mit 6 ℳ 50 ₰ bis 7 ℳ 25 ₰ bezahlt. Diese Preise gelten jedoch nur für den Bezug größerer Quantitäten, von ganzen Waggonladungen; im Detailverkauf sind dieselben beträchtlich höher, meistens um 1 ℳ 50 ₰ bis 2 ℳ per Zentner.

In Württemberg, namentlich in Oberschwaben kommt noch das „rohe" oder gestampfte Knochenmehl ziemlich häufig im Handel vor. Nach Untersuchungen, welche im vorigen Jahr mit 4 verschiedenen, hierher eingeschickten Proben vorgenommen wurden, war darin enthalten:

	Wasser.	Organ. Substanz.	Sand.	Knochenerde.	Stickstoff.	Phosphorsäure.
	8,9	44,4	0,9	45,8	4,3	17,4
	10,5	42,4	1,0	46,1	4,6	18,7
	9,3	43,8	1,3	45,6	4,7	17,4
	9,7	39,9	0,8	49,8	4,2	16,7
Mittel	9,5	42,6	1,0	46,9	4,45	17,55

Hienach waren also die betreffenden Sorten von rohem Knochenmehl aus gut gereinigten, ziemlich frischen und nur wenig entleimten Knochen dargestellt; bei nur unbedeutend höherem Wassergehalt, als im gedämpften Knochenmehl durchschnittlich gefunden wird, scheint die organische Substanz noch etwas Fett einzuschließen und dadurch der verhältnismäßig niedrigere Gehalt an Stickstoff und mehr noch an Phosphorsäure bedingt zu sein. Von seiten des Fabrikanten werden in diesem Düngemittel neben 4—5 % Stickstoff fast immer 18—21 % Phosphorsäure garantiert, was bezüglich des letzteren Bestandteiles nach den vorliegenden und anderen Analysen offenbar zu viel ist und richtiger auf 16—18 % höchstens auf 17—19 % normiert werden sollte. Der Marktpreis des rohen Knochenmehles ist allerdings meistens etwas niedriger als der des gedämpften, indem er z. B. im letzten Jahr bei Engros-Käufen in Oberschwaben 6 ℳ 20 ₰ bis 6 ℳ 50 ₰ per Ztr. betrug; aber die Differenz ist doch bei der immer mehr oder weniger grobsplitterigen und niemals gleichförmig feinpulverigen Beschaffenheit des ersteren zu gering, als daß man nicht das gut gedämpfte, oft staubartig feine und daher weit wirksamere Knochenmehl entschieden vorziehen sollte.

Leider wird bei uns immer noch mit allerlei Abfällen der Leimfabrikation viel Schwindel getrieben, indem man namentlich den sog. Leimkalk selten als solchen, sondern ganz gewöhnlich unter dem Namen von Knochenmehl oder von „guanisiertem" Knochenmehl in den Handel bringt. Hiervon bildet jedoch das guanisierte Knochenmehl aus der Fabrik von Veit Weil in Oberdorf bei Bopfingen eine Ausnahme, da dieses als ein solches zu bezeichnen ist, welches mit bestimmter Gehaltsgarantie und nach den bisher hier ausgeführten Kontrollanalysen*) der Garantie stets entsprechend, gegenwärtig mit 2—3 % Stickstoff und 12 % Phosphorsäure geliefert wird. Dies wird auch durch eine im letzten Jahr ausgeführte Untersuchung (s. unter Nr. 1) bestätigt, während andere Düngersorten, welche unter demselben unpassenden Namen verkauft wurden, ganz wenig, oft kaum Spuren von Phosphorsäure enthielten:

	Wasser.	Organ. Substanz.	Sand.	Kohlensaurer Kalk 2c.	Stickstoff.	Phosphorsäure.
1.	14,7	37,8	2,6	44,9	3,4	12,5
2.	12,1	45,5	3,7	38,7	2,1	2,0
3.	8,4	44,6	8,9	38,1	2,7	2,5
4.	5,3	37,1	5,8	51,8	1,9	Spur.

Die Sorten Nr. 2—4 wurden zu 3 ℳ und 3 ℳ 10 ₰ per Zentner verkauft und finden zu diesem Preise unter dem Namen von Knochenmehl, welches in guter und ächter Beschaffenheit wenigstens doppelt so viel kostet, immer noch bereitwillige Käufer, obgleich der Landwirt versichert sein kann, daß eine Ware, die ihm dem Anschein nach sehr billig angeboten wird, doch verhältnismäßig viel zu teuer ist und daß es sich dabei um eine Uebervorteilung handelt, sei es durch absichtlichen Betrug oder durch Unverstand des Lieferanten. In Nr. 3 waren 2—3 % Stickstoff und 6—8 % Phosphorsäure garantiert und es wäre auch bei einem solchen Gehalt der bezahlte Preis von 3 ℳ 10 ₰ per Zentner schon zu hoch gewesen; in Wirklichkeit aber betrug die Menge der Phosphorsäure nur etwa ⅓ des garantierten Gehalts. Derartige kalkreiche, sonst aber an besonders wertvollen Pflanzennährstoffen sehr arme Fabrikabfälle kann man oft mit Vorteil in unmittelbarer Nähe des Fabrikortes zur Kompostdüngerbereitung, auch wohl direkt zur Düngung von sauren Wiesen verwenden; bei dem Transport aber in nur einigermaßen größere Entfernungen sind sie immer zu teuer und geben leicht Anlaß zu Betrug und Mißverständnissen, sowie infolge einer etwa ausgeführten Kontrollanalyse auch oft zu unangenehmen Differenzen zwischen Käufer und Verkäufer. In einem reellen Düngerhandel dürfen so schlechte und geringhaltige Fabrikate gar nicht vorkommen.

2. Die württembergischen Landwirte kaufen mit besonderer Vorliebe die billigeren, aber auch weniger reichhaltigen Superphosphate, welche man aus deutschen und belgischen Phosphoriten darstellt. Es gelangten davon im Verlaufe des letzten Jahres 56 Muster zur Nachuntersuchung, dagegen von allen anderen, mehr hochgrädigen Superphosphaten zusammen genommen nur 25 Sorten. Hierbei ergab sich bezüglich der erstgenannten Düngerarten als mittlerer Gehalt:

	Zahl der Einzelproben.	Wasserlösl. Phosphorsäure. Geh.	Wasserlösl. Phosphorsäure. Gar.	Gesamt-Phosphorsäure. Geh.	Gesamt-Phosphorsäure. Gar.	Preis per Zentner. Mittel. ℳ	Preis per Zentner. Schwankung. ℳ
SP_{10}	3	6,5	6,0	10,4	10,0	2,92	2,85—3,0
SP_{12}	30	8,25	8,0	12,3	12,0	3,35	3,75—3,84
SP_{14}	23	10,1	10,0	14,5	14,0	3,63	3,40—3,90

Die angegebenen Preise sind solche, wie sie bei dem Bezug von ganzen Waggonladungen und Frankolieferung nach der dem Wohnorte des Käufers zunächst gelegenen Eisenbahnstation bezahlt worden sind, mit Schwankungen je nach der Entfernung vom Fabrikorte (hauptsächlich Reutlingen, Heilbronn und Mannheim), sowie nach der Größe des jedesmaligen Ankaufes. In den gedruckten Preislisten der württembergischen Düngerfabriken findet man die Preise dieser Düngemittel um 1 ℳ 80 ₰ und selbst 2 ℳ per Zentner höher angesetzt.

Wie man aus den vorstehenden Zahlen ersieht, sind die den württembergischen Landwirten im letzten Jahr gelieferten Phosphorit-Superphosphate im allgemeinen von guter Beschaffenheit gewesen. Durchschnittlich war der garantierte Gehalt vorhanden, in den meisten Fällen sogar reichlich; unter 56 eingeschickten Proben waren freilich 10, bei

*) Vergl. „Wochenblatt für Landwirtschaft", Jahrgang 1883, Seite 420.

welchen der Mindergehalt der in Wasser löslichen Phosphorsäure mehr als $^1/_2$ % betrug, aber dieselbe war alsdann gewöhnlich nur „zurückgegangen“ und noch als „bodenlöslich“ vorhanden. Nur in wenigen Fällen war das Phosphat überhaupt nicht genügend aufgeschlossen und in nur 2 Proben ergab sich auch ein Defizit an Gesamt-Phosphorsäure.

Außer den eigentlichen Phosphorit-Superphosphaten wurden noch weitere 6 Proben, die ebenfalls als SP_{12} und SP_{14} bezeichnet waren, eingeschickt und hier untersucht. Die betreffenden Düngemittel stammten sämtlich aus einer und derselben Fabrik und waren, wie sich bald herausstellte, ohne alle Sachkenntnis bereitet. Man hatte nämlich eine gewisse Menge von dem sog. „Doppelsuperphosphat“ aus Wetzlar (mit 40—45 % an in Wasser löslicher Phosphorsäure) einfach mit einer kalkhaltigen Humuserde gemischt, unter Zusatz sogar von Asche und Leimkalk. Die Folge davon war natürlich, daß in einer solchen basischen Mischung bei der Analyse so gut wie gar keine wasserlösliche Phosphorsäure, nämlich nur 0,9 bis 1,5 % nachgewiesen werden konnte und außerdem hatte man auch in den beigemischten Leimabfällen ganz willkürlich einen zu hohen Gehalt an Phosphorsäure angenommen, so daß ebenfalls die Gesamtmenge der letzteren mit 9,0 bis höchstens 11,3 % beträchtlich hinter der Garantie von 12 und 14 % zurückblieb. An bodenlöslicher Phosphorsäure wurden, dem Zusatz von Doppelsuperphosphat entsprechend 7,7 bis 9,6 %, im Mittel 8,9 % gefunden, auch weniger als der Garantie zufolge in einem Superphosphat, welches mit SP_{12} und namentlich mit SP_{14} bezeichnet wird, hätte zugegen sein müssen. Ein solches Gemisch mußte notwendig zu vielen Differenzen und Entschädigungsklagen Anlaß geben, was auch bewirkt hat, daß der Fabrikant nach dessen Erklärung dieses Düngemittel in Zukunft nicht mehr darstellen und in den Handel bringen wird.

Von mehr hochgrädigen Superphosphaten, hauptsächlich mit einem garantierten Gehalt von 15 bis 16 und 18 bis 19, in einigen Fällen von 20 % an wasserlöslicher Phosphorsäure, gelangten 25 Proben zur Kontrollanalyse. Hierbei ergab sich in 9 Fällen ein Mindergehalt von mehr als $^1/_2$ %, meistens bedingt durch mangelhaftes Aufschließen des Rohmaterials, selten durch teilweises „Zurückgehen“ der löslichen Phosphorsäure (im sog. Patentsuperphosphat); bezüglich der Gesamt-Phosphorsäure war ein Mindergehalt in 4 Fällen vorhanden. Jedenfalls ersieht man aus diesen Ergebnissen, daß die Landwirte, um sich vor vielleicht erheblichem Schaden zu bewahren, alle Ursache haben, recht fleißig sorgfältig aufgenommene und von Zeugen beurkundete Mittelproben der angekauften Kunstdüngerarten zur Kontrollanalyse an die Versuchsstation einzuschicken. Die Untersuchung wird hier bekanntlich für württembergische Landwirte, welche die betreffenden Düngemittel ausschließlich in der eigenen Wirtschaft verwenden, sowie für landwirtschaftliche Konsumvereine ganz kostenfrei ausgeführt.

Bei Bezug größerer Quantitäten (Waggonladungen) wurden im Jahr 1885/86 die Superphosphate mit garantiertem Gehalt von 15—17 % an in Wasser löslicher Phosphorsäure von den unter Kontrolle der Versuchsstation stehenden Düngerfabriken für 5,2—6,0, durchschnittlich zu 5 ℳ 50 ₰, diejenigen mit 18—20 % für 6—7, durchschnittlich zu 6 ℳ 54 ₰ per Zentner franko nach verschiedenen Eisenbahnstationen Württembergs geliefert, — wiederum um $1^1/_2$ bis 2 ℳ per Zentner billiger als der Preis im Detailverkauf nach den darüber vorliegenden Listen württembergischer Fabriken sich gestalten.

(Schluß folgt.)

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Das sog. Nachsaufen der Fohlen.

In unserer Gegend ist unter der bäuerlichen Bevölkerung vielfach der Glaube verbreitet, daß ein Fohlen, welches wie man sagt nachgesoffen hat, früher oder später zu Grunde geht. Unter dem Ausdruck "nachsaufen" versteht man, daß oder wenn das Fohlen nachdem es abgewöhnt ist, durch irgend einen Umstand, sei es durch ledigwerden u. s. w., noch einmal zur Mutter kommt und die Milch, die noch im Euter der Mutterstute vorhanden ist, zu saufen bekommt. Dieser Milch wird eine solche schädliche Wirkung, welche sie auf den innern Organismus desjenigen Tieres ausübe zugeschrieben, daß das junge Pferd innerhalb der nächsten paar Jahre unfehlbar krepiere.

Dieser Glaube wäre an und für sich harmlos, denn es ist nicht denkbar, daß diese Milch auf die edlern Teile des Tieres eine schädliche Wirkung ausüben kann, wenn er nicht für manchen Pferdezüchter schlimme Folgen hätte. Denn nur ein Beispiel. Ein Stutenbesitzer hat ein selbst nachgezogenes junges Pferd zu verkaufen, das Pferd ist ohne Fehler und er denkt einen schönen Preis zu erlösen, zufällig hat er aber einen Nachbar, mit dem er schon einmal Händel gehabt hat, oder er war einmal in die Lage versetzt, einen Knecht fortschicken zu müssen. Der eine oder andere denkt nun, wart, dem Bauern will ich einen Spon mit seinem Gaul schieben. Er erzählt nun in den verschiedenen Wirtschaften des Orts und der Umgegend, wo ja das Kapitel der Pferde sehr gerne besprochen wird „ja der Gaul wäre ganz recht und es ist an ihm nichts zu tadeln, aber er hat nachgesoffen und ich würde ihn unter keinen Umständen kaufen“.

Dieses eine Wort genügt nun, um die meisten Käufer abzuschrecken.

Wäre es deshalb nicht angezeigt, wenn von sachverständiger Seite in diesen Blättern im Interesse der Pferdezüchter diesem Glauben kräftig entgegengetreten und er widerlegt würde? Einsender dieses ist zwar nur ein Laie, aber es kann doch wohl nicht sein, daß die Milch, welche nach etwa 8 oder 10 Tagen noch im Euter der Stute vorhanden ist und dann erst vom Fohlen genommen wird, eine Wirkung hervorbringt, wie sie eben beschrieben ist, es könnte in einem solchen Fall höchstens ein tüchtiger Durchfall erfolgen.

Viele Pferdezüchter würden es gewiß Dank wissen, wenn dieser Gegenstand von tierärztlicher Seite besprochen würde.

V.

Diesem Wunsche entsprechend, teilen wir den Lesern die gutächtliche Aeußerung von Professor Zipperlen in Hohenheim mit:

Der Einsender des Artikels über das sog. „Nachsaufen“ der Fohlen und dessen vermeintliche schädliche Wirkung auf die jungen Tiere hat vollständig Recht, wenn er die in jenem Artikel erwähnte Meinung als Vorurteil bezeichnet. Das Fohlen ernährt sich bekanntlich nur während der ersten 4 Wochen ausschließlich von Muttermilch, es fängt bald an, von dem Futter der Mutter etwas zu erhaschen, indem es sowohl Haferkörner als Heuhalme verzehrt. In diesem Bestreben feste Nahrung zu sich zu nehmen, sucht man das Fohlen auf jede Weise zu unterstützen, denn je bälder das Fohlen anfängt, neben der Muttermilch trockenes Futter, besonders Hafer zu fressen, um so rascher und kräftiger entwickelt es sich und um so leichter erfolgt später die Entwöhnung oder das Absetzen von der Mutter. Es wird also schon während der Säugezeit Muttermilch gleichzeitig mit festen Nahrungsmitteln absichtlich verabreicht, ohne daß irgendwelche nachteilige Folgen beobachtet würden und es ist daher auch nicht abzusehen, warum Nachteile von so großer Tragweite ent-

stehen sollen, wenn ein bereits entwöhntes Fohlen zufällig noch einmal Muttermilch erhält, denn die im Euter der Stute noch vorhandene Milch ist nicht wesentlich verschieden von jener der Säugemilch und 8—14 Tage nach der Entwöhnung des Fohlen ist überhaupt keine Milch mehr im Euter der Stute vorhanden. — Eine nachteilige Wirkung könnte höchstens dann eintreten, wenn das entwöhnte Fohlen an der sehr erhitzten Mutter saugen würde und wenn noch sehr viel Milch im Euter vorhanden wäre, aber auch in diesem Falle würde die schädliche Wirkung nur in Verdauungsstörungen, Diarrhöe, Kolik u. dgl. bestehen, keinesfalls aber würden sich infolge dessen krankhafte Zustände entwickeln, welche unfehlbar im Laufe der nächsten 2 Jahre den Tod des Tieres nach sich ziehen würden.

Daß aber die behauptet schädliche Wirkung des sog. Nachsaufens auf Vorurteil beruht, geht auch daraus hervor, daß man Fohlen, welche kurz nach der Entwöhnung erkranken, wieder an der Mutter saugen läßt, denn für sie ist die Muttermilch die beste Arznei und die einzige Vorsicht, welche man hiebei beobachtet, besteht darin, daß man das Euter vorher etwas ausmilkt. Auch verabreicht man in manchen Gestüten den entwöhnten, aber schwächlichen Fohlen ihr Futter mit Muttermilch angerührt.

Neresheim, 9. Juni 1886. Bei der am 16. v. M. im Gasthof zur Kanne in Ohmenheim abgehaltenen, sehr zahlreich besucht gewesenen Plenarversammlung des hiesigen landwirtschaftlichen Bezirksvereins wurde an Stelle des verstorbenen langjährigen Vereinsvorstandes, Oberamtsbaumeister Ruf — Oberamtmann Stamer dahier, der mehrere Jahre auf der landwirtschaftlichen Akademie in Hohenheim thätig gewesen ist, einstimmig als Vorstand gewählt. Die Funktionen eines Sekretärs und Kassiers wurden dem Oberamtssparkassier Heckmann übertragen.

Der Rechnungsablage entnehmen wir, daß der Verein neben einem Kapitalvermögen von 1000 ℳ einen Kassenbestand von 1300 ℳ hat. Mitglieder zählt der Verein 410 und sind solchem seit der abgehaltenen Plenarversammlung bereits wieder 75 neue Mitglieder beigetreten. H.

Der Anbau des Inkarnatklee.

Der Inkarnatklee ist eine ebenso gute Futter- als Honigpflanze und ist daher dem Landwirt und dem Imker vor allem dem, der beides ist, zu empfehlen.

Beim Anbau ist nur neuer, kein alter Samen zu verwenden, denn der alte ist nur in geringem Maße keimfähig. Die Aussaatzeit ist von Jakobi bis Ende August. Man säet ihn nach der Ernte von Winterfrüchten, Gerste, Sommerweizen, auch Haber. Er giebt im nächsten Jahr im Mai einen Schnitt. Allerdings nur einen, aber einen sehr ertragsreichen. Ist der Klee abgemäht, so kann der Bauer den Acker mit Angersen, Futter, Mais und anderem Futtergemenge oder auch mit Reps anpflanzen.

Den Samen zieht man sich am besten selbst, indem man ein Stück Klee hiezu stehen läßt. Auf den Morgen braucht man ca. 40 Pfd. Samen. Die Saat ist möglichst dicht zu bestellen; denn er wintert gerne aus. Eine Düngung im Spätjahr mit Strohmist ist eine ebenso nährende als vor Kälte sichernde Decke. Kauft man den Samen, so bekommt man das Pfund um 20—25 ₰.

Es kommt also dieser Klee nicht teurer als wenn man z. B. Wickenfutter säet. Dagegen liefert dann das Wickenfutter bei weitem kein Heu von der Qualität des Inkarnatklees, das außerordentlich kräftig und nahrhaft ist. Ein gesteigerter Anbau dieses Klees ist für die Viehzucht nur wünschenswert. In gutem, warmem und kräftigem Boden gedeiht der Klee sehr gut.

Daneben ist diese Kleesorte eine Honigpflanze wie selten eine. Die Blüte ist dem Esper ähnlich, aber sie ist viel kräftiger rot. So ein Inkarnatkleeacker zwischen grünen Gewächsen sieht gerade aus wie ein roter Teppich. Die Bienen befliegen die Blüten mit Macht und hängen sich daran, als ob sie nicht mehr weg wollten. Sie kommen von weit her, um hier Honig zu holen. Ich habe heuer auf meinem Acker gelbe Cyprer und Italiener Bienen beobachtet, die auf einem Bienenstand der Nachbarstadt gezüchtet werden und die einen 3—4 Kilometer weiten Weg machten, um die Inkarnatblüte auszunützen. Der Klee blüht früher als Esparsette und die Wiesen, und füllt so die Trachtzeit aus zwischen Apfel- und Repsblüte bis zur Blüte der Wiesenblumen.

Ich kann den Anbau dieses Klees als Landwirt und Imker bestens empfehlen.

Weißlensburg. August Knauß.

Das Braunwerden des 1885er Weines.

Zu meinem Erstaunen las ich in Nr. 24 Ihres geschätzten Blattes, daß „besonders in der Gegend von Mergentheim" das Braunwerden des Weines arg um sich greife. Da dies nach meinen eigenen Erfahrungen und nach eingehenden Erkundigungen hier sowohl wie in den benachbarten Weinorten in keiner Weise zutrifft, vielmehr unsere Tauberweine durchweg hell und gesund sind, so hatte ich die Berichtigung der Herrn Winckelmann gewordenen, offenbar von ganz unkundiger Seite herrührenden, Mitteilung im Interesse des guten Rufs speziell der 1885er Tauberweine für dringend geboten.

Mergentheim den 14. Juni 1886.

Fr. Keller, Kaufmann und Weingutsbesitzer.

Kleinere Mitteilungen.

Preisausschreiben.

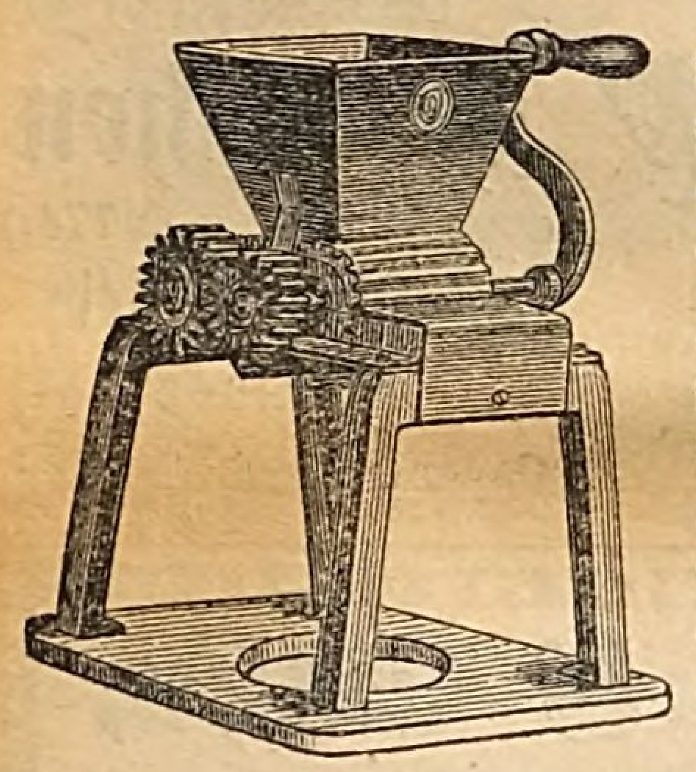
Das Kuratorium der Liebig-Stiftung hat ein Preisausschreiben erlassen, in welchem ausgeführt wird, daß die gegenwärtig vielfach empfohlene Anwendung der Thomasschlacke der Frage über die verschiedene Wirksamkeit der natürlichen in Wasser unlöslichen Phosphate überhaupt von neuem eine erhöhte Bedeutung gegeben und dies das Kuratorium veranlaßt hat, zum Nutzen der Landwirtschaft den relativen Wert der vorzugsweise in der Praxis zur Anwendung kommenden Phosphate durch wissenschaftlich ausgeführte Düngungsversuche genauer wie vorher feststellen zu lassen. Es liegt nicht in der Absicht des Kuratoriums, alle die wichtigen Fragen, die sich hier bieten, auf einmal in Angriff nehmen zu lassen, sondern sich auf eine Frage zu beschränken, weil bei der ohnehin großen Schwierigkeit der Aufgabe die vollste Hingebung an die Sache gefordert werden muß. Zur Vergleichung sollen daher vor der Hand nur Peruguano, gedämpftes Knochenmehl, Thomasschlacke und Koprolitenmehl kommen. Es wird verlangt, daß der Hauptversuch so ausgeführt wird, daß diesen vier Phosphaten alle Nährstoffe der Pflanzen in gleicher Menge zugesetzt werden, so daß alle vier Phosphate gleiche Mengen Stickstoff, Kali, Kalk und Phosphorsäure enthalten. Da der Stickstoff im Peruguano wesentlich aus Ammoniaksalzen besteht, soll ein erhöhter Zusatz auch nur in Form von Ammoniaksalzen gegeben werden. Mit den Düngungsversuchen, welche bei Kartoffeln, Hafer, Erbsen, Gerste, Rüben, Roggen und Weizen auszuführen sind, sollen Witterungsbeobachtungen, chemische

und mechanische Bodenanalysen ꝛc. verbunden werden. Die Preisschriften sind bis Ende Dezember 1887 an das Kuratorium der Liebig-Stiftung bei der kgl. bayerischen Akademie der Wissenschaften zu München einzureichen. Die zur Preisverteilung bestimmte Summe beträgt 3000 Mark, zu der eventuell noch eine silberne Preismünze kommen soll.

Beerenmühle.

Die Bereitung von Johannisbeer- und Stachelbeerwein hat sich in den letzten Jahren in erfreulicher Weise gesteigert. Das Zerquetschen der Beerenfrüchte, welches entweder mit den Händen oder mit dem sog. Erbsendrücker vorgenommen wurde, ist ein mühevolles und zeitraubendes Geschäft, vor dem wohl mancher zurückschreckte. Wollte man die Früchte aber unzerquetscht auspressen, so war ein Zerreißen der Saftpressen häufig die Folge hievon.

Um diesem Uebelstand abzuhelfen, ist Herr Kaufmann F. Groß in Stuttgart (Hauptstätterstraße 19) auf die Idee gekommen, eine Obstmühle im kleinen anfertigen lassen, mit der das Zerquetschen der Johannis- und Stachelbeeren in kürzester Zeit und auf die zweckmäßigste Weise ausgeführt werden kann. Dieselbe wurde nach seinen Angaben von Herrn Chr. Gaier, Mechaniker in Kirchheim u. Teck hergestellt. Sie hat eine Höhe von 30 cm bei 31 cm Länge und 21 cm Breite und ein Gewicht von 4 kg.



Wie an nebenstehender Abbildung zu ersehen ist, hat die Beerenmühle ganz die Form unserer Obstmühlen. Das Gestell besteht aus Winkeleisen, die beiden Walzen aus Hartholz; letztere sind gerippt (kannelliert), und eine derselben ist verstellbar, so daß ihre Entfernung von einander je nach der Größe der Früchte reguliert werden kann. Der Trichter, aus Weißblech, kann, wenn die Mühle gereinigt werden soll, abgenommen werden.

Das ganze ist dauerhaft und dabei zierlich gearbeitet, und das Triebwerk geht sehr leicht. Man stellt die Beerenmühle entweder auf eine größere Steingutschüssel oder ein eigens dazu bestimmtes Gefäß. Bei größeren Mengen von Beerenobst legt man jedoch besser zwei schmale Brettchen auf einen Kübel und stellt auf diese die Mühle.

Daß die Einrichtung in jeder Beziehung zweckmäßig sei, daß mit der Herstellung dieser Obstmühle en miniature einem wirklichen Bedürfnis entgegengekommen ist, wird allgemein hervorgehoben, und so ist wohl nicht zu bezweifeln, daß dieselbe die weitgehendste Verbreitung finden wird, umsomehr als Herr Groß einen wirklich sehr mäßigen Preis, nämlich 9 ℳ 50 ₰ (10 ℳ gegen Frankozusendung in ganz Deutschland) angesetzt hat. L.

Landwirtschaftliche Vereinsversammlungen.

Horb. Plenarversammlung des landw. Bezirksvereins am Sonntag den 20. Juni, nachmittags 2 Uhr im Gasthaus zur Sonne in Altheim.

Tagesordnung: 1. Rechnungsabschluß, Etat, landw. Feste.
2. Ueber die Erziehung und Bildung unserer ländlichen Jugend: Anton Vogt in Göttelfingen.
3. Das Feldbereinigungsgesetz: Landwirtschafts-Inspektor Clausnizer.

Handel und Verkehr.

Wollmärkte.

Königsberg. 10. Juni. (Wollmarkt.) Der Preisabschlag gegen das Vorjahr beträgt 12—18 ℳ. (Schw. Merk.)

Posen. 10. Juni. (Wollmarkt.) Feine Dominialwollen erlitten 10—15 ℳ, bessere, gut behandelte 20—25 ℳ Abschlag. (Schw. Merk.)

Vieh- und Fleischpreise.

Köln, 7. Juni. Zum Schlachtviehmarkte waren zugetrieben: Ochsen 529, Stiere 48, Kühe u. Rinder 389, Schweine 371. Preise die 50 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen ℳ 64—59—54, Stiere 51—46—41, Kühe u. Rinder 59—54—49, Schweine 48—36—44; Ochsenhäute 43—45 ₰. Kuhhäute 31—33 ₰. — Zu dem kleinen Viehmarkt am 4. Juni waren zugetrieben: 91 Schafe u. 499 Kälber. Preise die 50 Kilo Schlachtgewicht: Schafe ℳ 60—55—50, Kälber 65—60—55.

Viehmärkte.

Waiblingen. 8. Juni. Viehmarkt. Von Verkäufern und Käufern stark besucht. Zutrieb: 502 Ochsen, 216 Kühe, 188 Stück Schmalvieh, 230 Milch-, 94 Läuferschweine, zus. 1230 Stück. Der Handel war bei steigenden Preisen lebhaft, namentlich war Fettvieh gesucht, aber weniger vorhanden als sonst. Auf dem Rindviehmarkt wurde durchschnittlich die Hälfte und auf dem Schweinemarkt 4/5 verkauft. (Schw. Merk.)

Fleischpreise des Stuttgarter Schlachthausmarktes
vom 7. bis 13. Juni 1886.

Datum.	Fleischsorten.	Qualität.	Fleischpreise per Ztr. lebenden Gewichts		Fleischpreise per Ztr. toten Gewichts		Verkaufspreis in den Läden per Kilo.	
			ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
7.—13.	Ochsenfleisch	1.	36	—	72	—	1	40
		2.	33	—	66	—		
7.—13	Rindfleisch	1.	29	—	58	—	1	20
		2.	20	—	40	—	1	10
7.—13.	Schweinefleisch	1.	40	—	50	—	1	20
		2.	36	—	48	—	1	16
7.—13.	Kalbfleisch	1.	46	—	70	—	1	30
		2.	42	—	66	—	1	28
7.—13	Hammelfleisch	1.	35	—	70	—	1	40
	Schaffleisch	2.	30	—	60	—	1	20

Stuttgart, den 13. Juni 1886. Saur.

Stuttgart. Fleischpreise in der Markthalle: 1/2 Kilo Rindfleisch —. 58. 1/2 Kilo Schweinefleisch —. 58. 1/2 Kilo Kalbfleisch —. 64. 1/2 Kilo Schaffleisch 60.

Preise auf dem Stuttgarter Wochenmarkt
den 12. Juni 1886.

1/2 Kilo Süßbutter 1.20., saure Butter 1.10. Rindschmalz 1.30. Schweineschmalz 70. 50 Kilo Kartoffel 1.80 bis 2.10. 50 Kilo Welschkorn 9 ℳ. 50 Kilo Wicken 11 ℳ. 50 Kilo Heu 3.80 bis 4.20. 50 Kilo Stroh 2.80 bis 3.10.

Geldsorten.

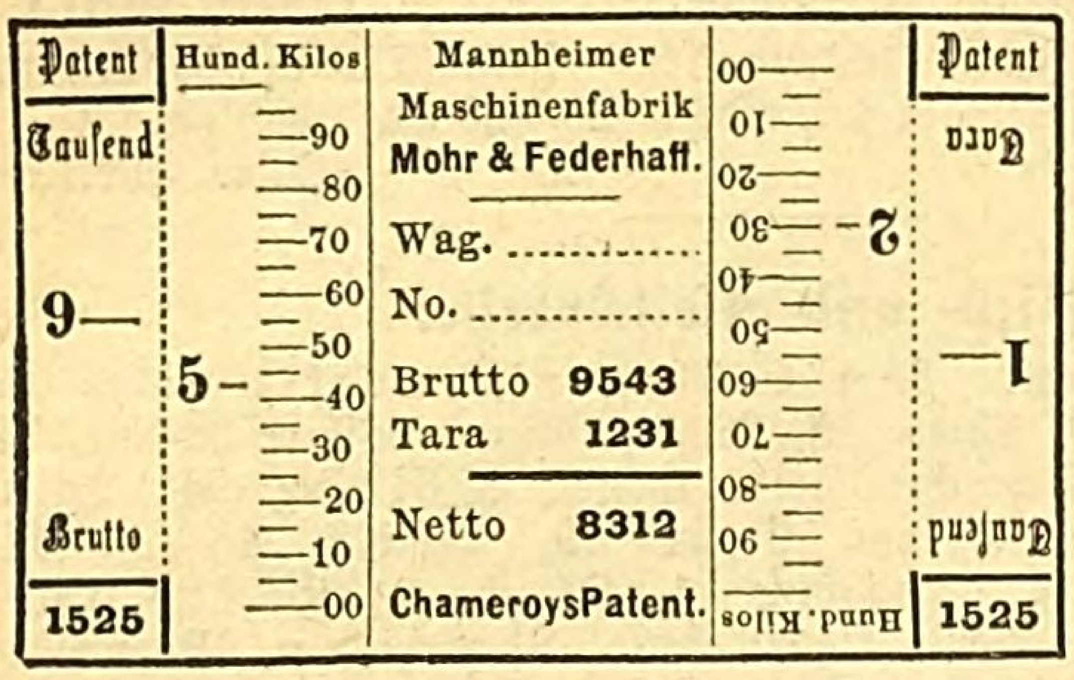
	ℳ	₰
20-Frankenstücke	16	14—18
Englische Sovereigns	20	31—35
Russische Imperials	16	65—69
Dukaten	9	47—51
Dollars in Gold	4	16—19

Goldkurs der K. Staatsverwaltung
vom 15. Juni 1886.

20-Frankenstücke . . . . . . 16 ℳ 12 ₰.

Anzeigen. (Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich.)

Mannheimer Maschinenfabrik Mohr & Federhaff, Mannheim

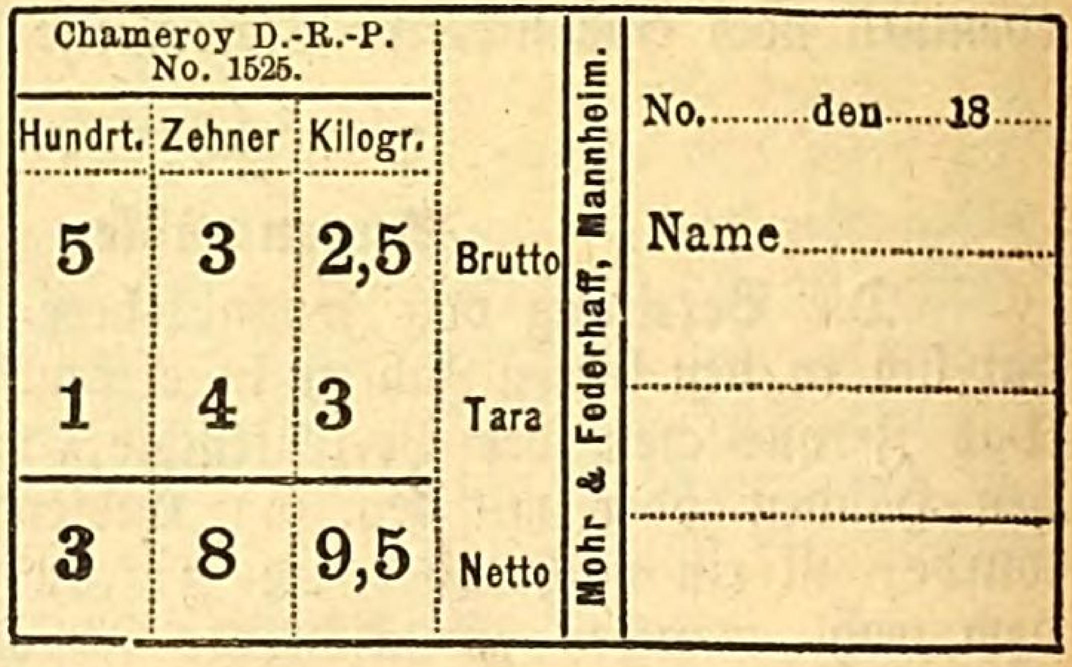


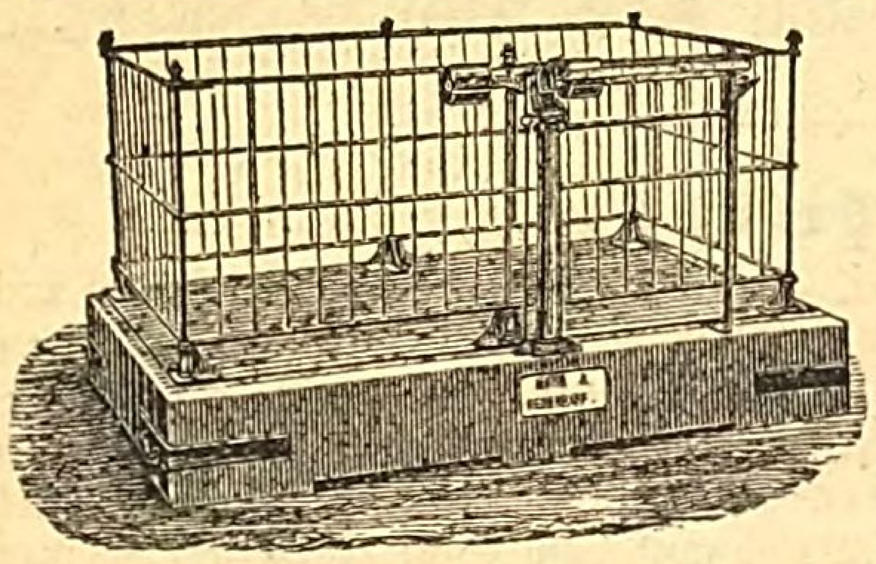
liefert speziell für die **Landwirtschaft, Gemeinden, Gutsbesitzer, Wirte** zc.

Fuhrwerkswagen, Viehwagen,

hölzerne und eiserne Dezimalwagen.

Wagen 776₁₀)

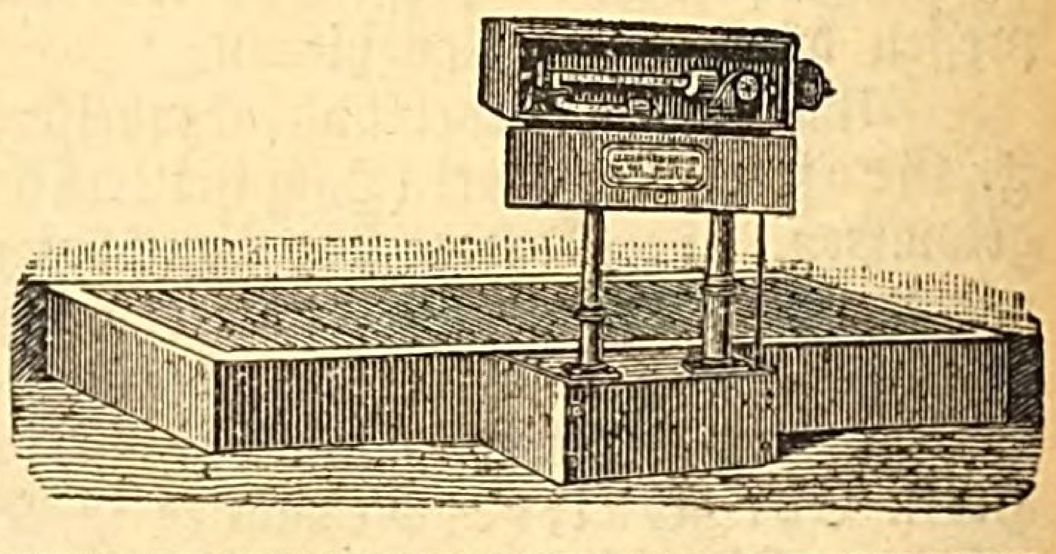




mit selbstthätigen Billetdruckapparaten zum direkten Aufdrucken des Gewichtes auf Wiegekarten zc. D. R.-P. 1525.

Prospekte gratis und franko.

Vertreter: **Hugo Stütz, Stuttgart.**



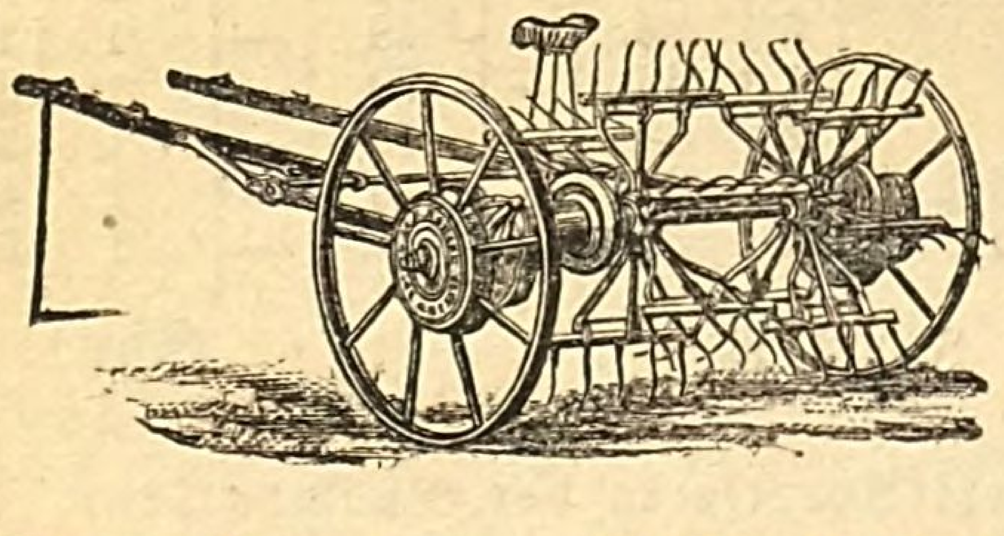
Anerkannt das beste und zweckentsprechendste System von Futter-Dämpfereien ist der 847₅)

Universal-Viehfutter-Dämpf-Zerkleinerungsapparat.

Dämpfen mittels Hochdruck. Vollständiges Aufschließen aller Futter-Bestandteile. Qualitativ vorzüglichste Futterbereitung. Wegfall sämtlicher mechanischer Vorarbeiten mit Mahlen und Zerkleinern der Kartoffeln, Rüben zc. Ausführung in jeder gewünschten Größe. Kostenanschläge, Zeichnungen und Referenzen stehen auf Wunsch gerne kostenfrei zur Verfügung.

Josef Ostler,

Kupfer- und Metallwarenfabrik Würzburg.



A. Blessing,

Maschinenfabrik

Zuffenhausen

bei Stuttgart

empfiehlt in bester Ausführung zu billigsten Preisen:

Pferderechen, System „Ithaka und Tiger“ mit 26 und 36 Stahlzähnen für Heu und Oehmd. 715₄)

Original engl. patent. Heuwender, einfach und doppelt wirkend neuester verbesserter Konstruktion.

Neueste Getreide-Mähmaschine „Triumpf“ alle bisherigen Systeme übertreffend, sehr einfach und äußerst solid gebaut und sehr leicht zu handhaben.

Grasmähmaschine vorzügl. Konstruktion sowie sämtl. landwirtschaftliche Maschinen und Geräte. Prospekte gratis und franko.

Torfstreumaschinen

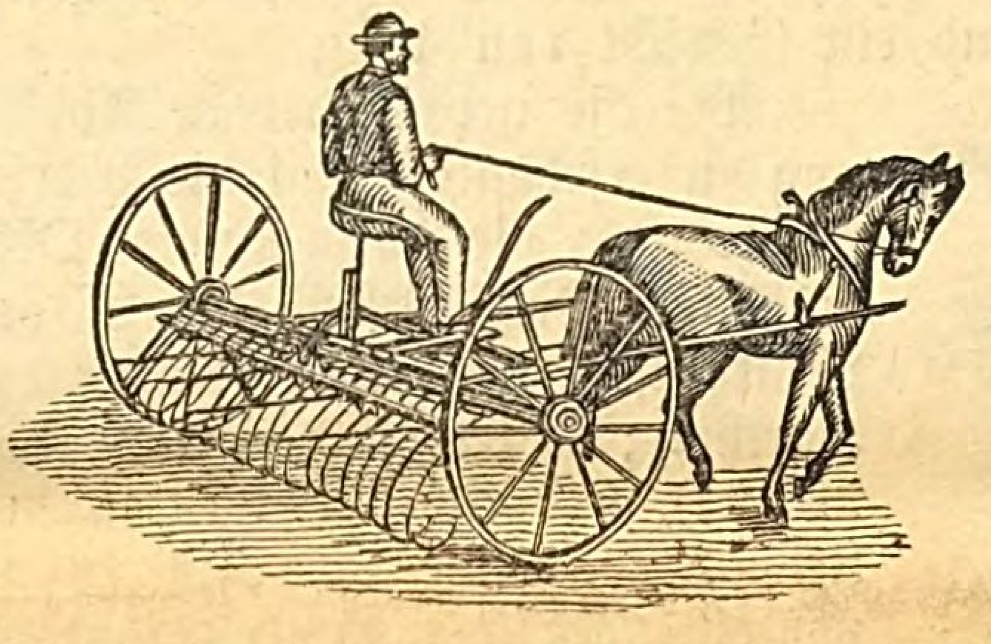
liefern als Spezialität

A. Beeck & Co. in Oldenburg i. Gr.

Maschinen- und Wagenfabrik, Dampfsägerei.

Torfstreu-Reißwölfe für Dampf-, Göpel- und Handbetrieb. — **Mull-Reißwölfe.** — **Siebwerke.** — **Pressen** in verschiedenen Größen nebst **Antriebmaschinen.** — **Elevatoren.** — **Dampfanlagen, Göpelwerke** zc. 771₆)

Haben bereits über 40 Torfstreufabriken eingerichtet und stehen event. Referenzen gern zu Diensten.



Donzdorf.

(Württemberg.)

Heurechen

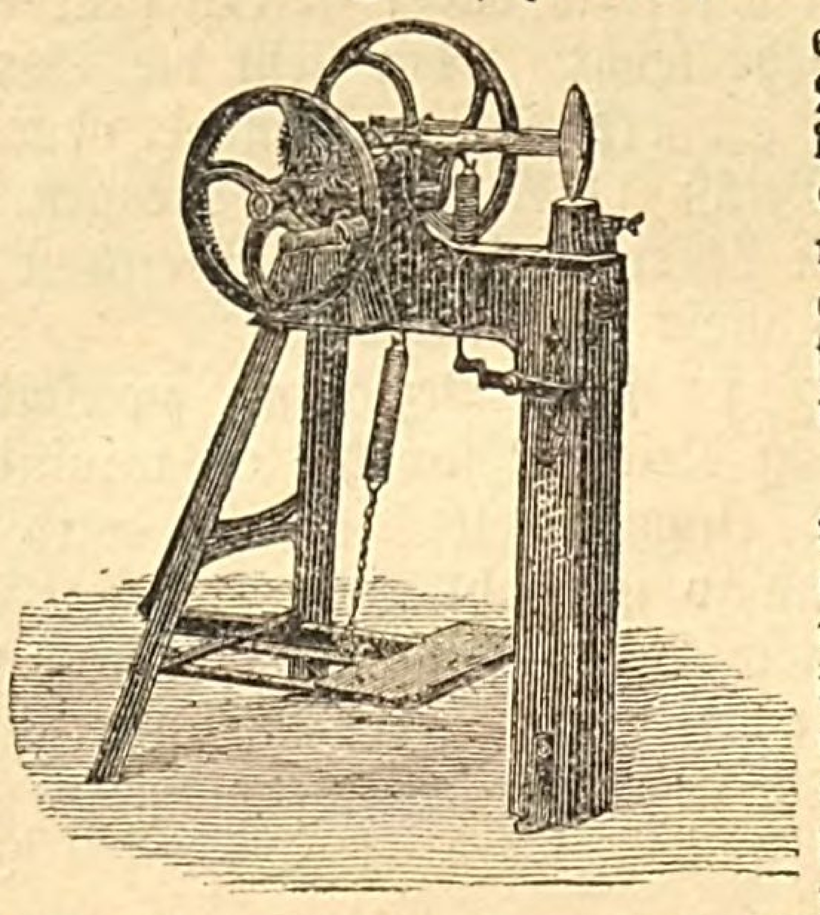
empfiehlt billigst 774₆)

Maschinenfabrik Donzdorf

Bregenzer & Leuken.

J. Eckhardt & Sohn,

Maschinenfabrik Ulm



empfehlen ihre **patentierten Dangelmaschinen,** besonders geeignet für größere Gutsbesitzer und Schmiedmeister, wir bauen dieselben auch mit Schleifvorrichtung für Mäh- und Maschinenmesser. 719₁₀)

Futterschneidmaschinen bewährtes System in allen Größen mit Abstellvorrichtung, wodurch häufig vorkommende Unglücksfälle vermieden **Göpel,** stationär und fahrbar. **Heuwender, Rechen,** selbstentlehrend, sowie alle sonstigen landwirtschaftlichen Maschinen und Maschinenmesser unter Garantie, billige Preise. Prospekte, Preiskourante gratis und franko.

Im Verlage von **W. Kohlhammer** in **Stuttgart** ist erschienen:

Die Wiesenwässerung

mit angehängter

Dienstinstruktion für den Wiesenwart.

Bearbeitet von **Baurat Rheinhard.**

[50] **Preis 20 ₰.**

Darlehen à 4 %
event. **provisionsfrei** durch
G. Stöckhardt, Stuttgart,
681₆) Kronprinzstr. 15, 1 Tr.

Haus- u. Güterzieler
kaufen täglich
Jooß & Ströbel, Bankgeschäft,
501₃₀) Heilbronn.

Haus- & Güterzieler
kauft zu jeder Zeit 667?)
Chr. Pfeiffer, Stuttgart.

Holz-Zementdächer
ächt Häusler'sche. Auskunft ert.
C. F. Beer, Eupen.

Treibriemen
— bester Qualität —
bei Gebr. Steus, Esslingen
Gerberei & Treibriemenfabrik.

Einzige Direkte Postlinie



Königl. Belg. Postdampfer der

Red Star Linie
Samstags nach New York

Auskunft erteilen:
v. d. Becke & Marsily, Antwerpen.
Schmidt & Dihlmann, Stuttgart.
E. W. Koch in Heilbronn. 508₂₆)

494₁₂) **Mössingen.**

Hopfenrahmenstäble,
gesägte, liefern in Bund zu zwei Rahmen billig, bei größeren Partien Ziel Martini 86.
Gebr. Steinhilber.

Schussenried.
Torfstreu u. Torfmull
kann jetzt wieder regelmäßig liefern 799₃)
Kgl. Torfverwaltung.

Feuer-Garten-Spritzbüchse, saugt u. spritzt strahl- u. regenartig 30 Lit. pr. Min. bis 50 Fuß weit, von dopp. Zink 5, von Messing 9 ℳ unt. Gar. **Blumen- und Klystierspritzen** je 2.50 ℳ. Diebesselbstbespritzer m. waschecht. Farbe, 3 ℳ pr. Postnachn. 739₃)
Quermann, Fabrik in **Fulerum** bei Mülheim a. d. R.

Wurzach.



Das Mühlegut zu Marstetten im Illerthal mit ca. 43 Mrg. Grundstücken, guter Wasserkraft und Gelegenheit zum Betrieb des Holzhandels mittels Benützung der Illerwasserstraße nach Ulm ist der Verpachtung ausgesetzt. 839₃)
Offerte werden bis zum 25. Juli d. Js. entgegengenommen.
Fürstl. Waldburg-Wurzach'sches Rentamt.

Klimatischer Luftkurort Immenstadt im Allgäu.
Bayerisches Hochgebirge, 2200 F. üb. d. M. in nächster Nähe der Schweiz.
Privatklinik für **Frauenkrankheiten (Unterleibs-** und **Nervenleiden).** Bäder, Elektrizität, gute Verpflegung, **mäßige Preise.** 811₅)
Spezialarzt **Dr. Uherek.**

= Tierschutz. =
Für **Vieh** und **Pferde** ist das 803₄)
Neue Bremsenöl
von **Otto Sautermeister zur Oberen Apotheke Rottweil a. N.** und **Albert Sautermeister,** Apotheker in **Klosterwald** (Hohenzollern), allseitig als das wirksamste Mittel zur Abhaltung der Bremsen und Stechfliegen bekannt. Dasselbe ist dem Wachstum der Haare in keiner Weise schädlich. **Zahlreiche Anerkennungsatteste.** In Gläsern zu 30 und 50 ₰ und 1 ℳ zu beziehen von obigen Firmen, außerdem **nur allein echt** von der Niederlage für:

Aalen Apotheker **Gaupp.**
" " **Bölter.**
Altensteig Chr. Burghard.
Aulendorf Apotheker **Schmid.**
Balingen J. Ebner.
Biberach C. M. Schwartz.
Blaubeuren Apoth. **Josenhans.**
Blaufelden Ch. Fr. Heinz.
Bopfingen Kaufmann **Kiefer.**
Buchau Aug. Baumeister.
Donaueschingen Kaufmann **Lud. Käser.**
Dornstetten Apoth. **Schweyer.**
Ehingen F. J. Bechler jun.
Eßlingen Apotheker **Heimsch.**
Freudenstadt A. Mößner.
Gammertingen Apoth. **Abele.**
Gingen a. d. Fils N. Schubert.
Gmünd Apotheker **Rathgeb.**
Hall Apotheker **Pikot.**
Häslach Kaufm. **Lettenberger.**
Hechingen Gust. Hentsch.
Herrenberg Wilh. Böhmler.
Horb Apotheker **Sichler.**
Isny Otto Wick.
Kirchheim Apoth. **Lindenmayer.**
Laichingen Matrl. **K. Schlegel.**
Lenzkirch Benj. Scherzinger.
Leutkirch Gust. Schaal.
Ludwigsburg Jul. Sprösser.
Marbach Gottlob Conradt.
Mergentheim Apoth. **v. Rom.**
Metzingen J. Hügli.
Murrhardt Apotheker **Horn.**
Nagold Apotheker **Oeffinger.**
Oberndorf Apoth. **Reitter.**
Ravensburg G. Thieringer.
Reutlingen Apoth. **Fehleisen.**
" " **Finckh.**
" " **Kachel.**
Riedlingen Material. **Sorger.**
Saulgau Joseph Pischl.
Sigmaringen Otto Stehle.
Stuttgart Julius Bessey, Leonhardspl., Nachfolger C. Schuler.
" **Ad. Haag & Co.**
" **Zahn & Seeger,** Hirschapotheke.
Ulm Gebrüder Breuninger.
Untertettingen Wilhelm Widmann.
Urach Wilh. Sigler.
Vöhrenbach Herm. Moser.
Waldsee Franz Groß.
Wangen A. Etti.
Wasseralfingen Apoth. **Jordan.**
Weilderstadt Apotheker **Volz.**
Weingarten Gottfried Essig.

Zur Vermeidung von Täuschung achte man genau, daß eine jede Flasche die Firma Sautermeister trage!!!

Eisenmöbelfabrik Leonberg.
Eisenkonstruktionen, Gewächshäuser, Frühbeetfenster, eiserne Fenster und Thüren, Hühnerhöfe, Volièren, Drahtgeflechte, Lauben, Vergitterungen, Geländer, schmiedeiserne Brunnentröge, Backtröge, eiserne Karren, Pferderaufen, Blitzableiter-Anlagen und **Bestandteile** 2c. 2c. 618?)



Sensenschärfer
¹/₃ nat. Gr. vollkommenster Ersatz für Sensendangeln versende franco
einzelne Musterstücke für ℳ 1.60, 5 Stück für ℳ 5.—, 10 Stück für ℳ 9.—, 1 Ersatzmesser 20 ₰ gegen Nachn.
C. Spengler, Fremmersdorf, Saar, Rhpr.

Hans Maier in Ulm a/D.
Großer Import ital. Geflügels.
504?) Preisliste postfrei.

Treibriemen
Näh-, Binde-, Schlag- u. Kordelriemen, **Riemen- u. Nähriemen-Häute** empfehlen in bester Qualität 610₂₀)
Gebr. Klemm, Pfullingen
Leder- und Treibriemenfabrik.

Gerstenfuttermehl
bei Wagenladungen sehr billig 659₃)
Ulmer Rollgerstenfabrik Ulm.



Neue verstellbare
Pat. Lux.- u. Arb.-
Kummete f. j. Pferd
u. Geschirr pass., Zug
erl., Aufr. verh. **Leipz.**



Pat.-Stell-Kum.-Fabr., Leipz. Jll. Kat. gr. u. frko. 753₇)

Rohe Karbolsäure zur Desinfektion der Ställe bei Tierseuchen;
Karbolöl (Carbolineum), zweckmäßigstes Schutzmittel für Holzwerk gegen Fäulniß und Schwamm;
Dachtheerlack, bester Anstrich für Dachpappedächer — äußerst billig zu beziehen durch das Theerprodukten- und Asphaltgeschäft von **Wilh. Burck,** Leonhardsstr. 12
779₁₀) in **Stuttgart.**

Die
einzig brauchbare Sämaschine
für koupiertes Terrain, sowie die beste und einfachste für alle Fälle ist die Saxonia und Normal-Drill und Siedersleben, **sie braucht nicht reguliert werden** und säet dennoch bergauf, bergab wie an Hängen **ganz gleichmäßig.**
Direkt ab Fabrik ohne allen Preiszuschlag zu beziehen durch 833₈)
Moritz Weil jun.
Frankfurt a. M.
☞ In Verwendung bei fast allen Zuckerfabriken Süddeutschlands. ☜

B. Becker in **Seesen** a/Harz liefert anerkannt einen höchst lieblichen **Holl. Tabak** und kosten **10** Pfd. nur **8** ℳ frko. Garantie: Zurücknahme. 592₁₇)

Zu beziehen durch **W. Kohlhammer:**
Arbeitstaglohnsliste, 4 verschiedene Formulare.
Abschlagszahlungsberechnung bei Bauten 2c.

Hirschlanden, OA. Leonberg.



Ein schönes 15 Monate altes 845₂) **Hengstfohlen,** Goldfuchs, 154 cm hoch, schön gebaut und fromm, setzt dem Verkauf aus

C. Butterfaß, Gutspächter.

Schwäb. Gmünd.

Im Auftrage suche ich für Reisezwecke zu **kaufen:** 1 Paar **Pferde,** kräftig, gängig, flott eingefahren, vollständig vertraut, fromm u. nicht über 10 Jahre alt, für welche in jeder Beziehung Garantie geleistet werden kann; Schimmel werden bevorzugt. Gefl. Offerten sieht entgegen. 841)

J. M. Ostertag, Oberamtstierarzt.

Georgenau bei Urach.



Einen 2 Jahr alten, schönen Simmenthaler gelb-rot-scheck **Farren** mit Zulassungs-Schein 2. Klasse hat zu verkaufen.

816₂) **Deusch.**

Grunbach bei Schorndorf.

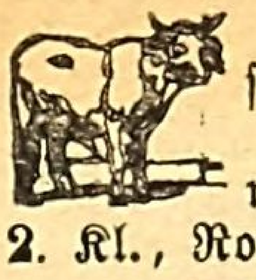


Die Gemeinde setzt von **2 Jungfarren,** Simmenthalerrasse, mit Zulassungsschein 1. und 2. Klasse als entbehrlich einen zum Verkauf aus. 834)

Den 11. Juni 1886.

Schultheißenamt: Weegmann.

Aichardt, OA. Nürtingen.



Einen 16 Monate alten sprungfähigen 840) **Farren** mit Zulassungs-Schein 2. Kl., Rotscheck, hat zu verkaufen

Gemeindepfleger **Gaißer.**

Enzweihingen.



1 dienstfähigen Simmenthaler 844₂) **Farren,** (Hellgelbbleß), sowie **2 Farrenkälber,** (Gelbschecken) bietet feil

Otto Siegle.

Neckarthailfingen.



Einen sehr schönen sprungfähigen jährigen **Farren,** Gelbrotscheck, Simmenthaler Kreuzung mit Neckarschlag, hat zu verkaufen. 846₂)

Friedrich Mühleisen.

Mk. 1 Bayers **pr. Fl.**

Kälbertropfen,

vorzüglich wirkendes u. bestes Mittel gegen **Durchfall** des Viehes, zu beziehen durch die 498₁₈)

Obere Apotheke in Ellwangen,
Apotheke Bolz in Weil d. Stadt,
Apoth. Haslenkopf, Ochsenhausen.
Apoth. Reitter in Oberndorf a/N.

Bläsiberg und Bläsibad, OA. Tübingen.

Guts-Verpachtung.



Im Auftrage des Herrn Freiherrn Schott von Schottenstein habe ich dessen Schloßgut Bläsiberg, bestehend in den erforderlichen Gebäulichkeiten und 125³/₈ Mrg. 35,7 Rth. oder 39 ha 54 ar 38 qm Gütern, und das weitere Gut Bläsibad, bestehend in den erforderlichen Gebäulichkeiten und 8⁷/₈ Mrg. oder 2 ha 79 ar 71 qm Gütern,

von Martini 1886 bis 1895 zu verpachten und lade die Pachtliebhaber mit Vermögens- und Prädikatszeugnissen auf 832₃)

Montag den 12. Juli 1886, vormittags 10 Uhr

in mein Amtszimmer auf dem Rathaus in Tübingen ein. Die Lage und Nähe von Tübingen sind besonders empfehlenswert. Zu der Besichtigung der Güter wirken die seitherigen Pächter mit. Die Bedingungen können bei dem Unterzeichneten eingesehen werden.

Tübingen, den 10. Juni 1886.

Gerichtsnotar **Uhland.**

Das ca. 60 Morgen große arrondierte **Hofgut** 815₂)

Oberschoren, Gde. Zogenweiler, OA. Ravensburg



mit guten Gebäuden, laufendem Brunnen, schönem Obstwachs und Anblum wird unter sehr günstigen Bedingungen dem Verkaufe ausgesetzt, worüber nähere Auskunft erteilt

Ferd. Rogg,
Gossnerhof bei Ravensburg.

Illereichen, Station Altenstadt bei Ulm.

Schloßgut- & Bierbrauereiverkauf.

Infolge eingelaufener Angebote soll das hiesige Schloßgut, bestehend in ca. 461 Tgw. Gärten, Aeckern und Wiesen, 371 Tgw. Wald, genügenden Oekonomiegebäuden und geräumigen Herrschaftswohnungen, sowie neu erbauter großer **Mälzerei** und best eingerichteter **Brauerei** mit guter Kundschaft, im **ganzen** oder in **einzelnen Abteilungen,** welch letztere leicht gebildet werden können, unter günstigen Zahlungsbedingungen zum Verkauf gebracht werden. — Angebote wollen spätestens bis 24. Juni mittags 12 Uhr gemacht werden an 790₃)

Gutsverwalter Hespelt.

Aalen. 842₂)

Gärtnerei-Verkauf.

In der Zwangsvollstreckungssache der Gärtner Aug. Merkles Witwe von hier, wird am

Donnerstag, den 1. Juli d. J., vormittags 11 Uhr zum zweiten- und letztenmal in dem hiesigen Rathause verkauft:

1 ar 83 qm ein 2stockiges Wohnhaus mit Gewächshaus und Hofraum, Brand-Vers.-Anschlag 6000 ℳ; 35 ar 15 qm Gärtnerei mit Gewächshäusern bei dem Hause an der Hirschbachstraße, Gesamt-Anschlag 10000 ℳ; Angebot 5600 ℳ, Nachgebot 5610 ℳ.

Auskunft erteilt Masseverwalter Fr. Rieber, ref. Stadtpfleger.

Den 9. Juni 1886. **Verkaufskommission:**

Stadtschultheiß Bausch. Gemeinderat Böhringer.

Die mechanische Schafwoll-Spinnerei in Nagold

übernimmt auch in diesem Jahr wieder kleinere Partien von Wolle, von 2 Pfd. an aufwärts im Gewicht, zum Spinnen und besorgt ebenso das Färben derselben in jeder beliebigen Farbe aufs Beste.

835₂) **J. G. Rentschler,** Spinnereibesitzer.

Alt Böllingerhof b. Heilbronn.

Gutsaufseher und Kostreicher-Gesuch.

Die Gutsaufseherstelle auf dem hiesigen Gut ist bis 1. Sept. zu besetzen. Bewerber, welche vermöge ihrer seitherigen Thätigkeit im stande sind, diese Stelle zu bekleiden und deren Frau befähigt ist, die Kostreichung des Gesindes zu übernehmen, wollen ihre Bewerbungen baldigst einsenden. 836₂)

Gutsverwaltung.

Ein junger Mann, der die Realschule mit 6 jährigem Kurse mit guten Zeugnissen absolvierte und seit 8 Monaten auf einem größeren Gute Unterfrankens praktiziert, sucht anderweitig Stellung als 850)

Volontär.

Näheres mit Zeugnisabschriften bei der Expedition d. Bl.

Pacht-Gesuch.

Ein zahlungsfähiger Mann sucht ein Gut von 150—200 Morg. im Unterland, womöglich arrondiert, längstens von nächstem Frühjahr an zu pachten. Gefl. Anträge mit Beschreibung desselben sind an die Expedition d. Bl. zu richten. 837)

Weilersteußlingen
Post Ehingen.



Einen 6 Monate alten 838) **Eber** (deutsche Rasse) hat zu verkaufen.

(Für den Ritt wird garantiert.)

Fr. Becks Wtw. zur Krone.

Bernhausen, OA. Stuttgart.



Einen sprungfähigen **Eber,** schweren Schlags setzt dem Verkauf aus 848)

J. Weinmann.

Hedelfingen, Stat. Obertürkheim.



Zu verkaufen drei Eber, ein Mutterschwein 4 u. 6 Monate alt (Poland-China u. Yorkshire Kreuzung). 849)

D. Schray b. d. Kelter.

Schwärzerhof, Stat. Möckmühl.

Zuchtböcke-Verkauf.

2 Jährlingsböcke, heurige, Schurgewicht 7 Pfd. Wolle, 8 Lammböcke, sehr gut in Wolle und Korperbau.

843) Gutspächter **Ege.**

Heu- u. Viehwagen

befahrbar,

für Gemeinden, Magistrate 2c. von 300 ℳ an empfiehlt Referenzen in Bayern und Württemberg.

Augsburg C. 226.

794₃) **G. Ottmann.**

Insertionsgebühren, welche 14 Tage nach Empfang der Rechnung nicht einbezahlt sind, werden durch Postvorschuß erhoben.

Verantwortlicher Redakteur: Inspektor Stirm. — Druck von W. Kohlhammer in Stuttgart.

№ 26. Stuttgart.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

1886. Den 27. Juni.

Wöchentlich erscheint 1 Bogen. Die Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei der Redaktion. Preis jährlich 4 Mark. Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Herausgegeben von der
Kgl. Württ. Zentralstelle für die Landwirtschaft.
Auflage 35 400.

Insertionspreis für die 4spaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pf. Inseraten-Aufträge und Inseraten-Zahlungen sind an die Expedition (W. Kohlhammer'sche Buchdruckerei in Stuttgart) zu richten.

Amtliches.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Abhaltung von Prüfungen im Hufbeschlag an den Lehrwerkstätten für Hufschmiede.

Für Schmiede, welche die in Artikel 1 des Gesetzes vom 28. April 1885, betr. das Hufbeschlaggewerbe, vorgeschriebene Prüfung im Hufbeschlag erstehen wollen, finden im Monat August d. Js. an nachstehenden Lehrwerkstätten für Hufschmiede solche Prüfungen statt, und zwar:

in Reutlingen am 3. und 4. August,
" Hall am 6. und 7. August,
" Ulm am 10. und 11. August,
" Ravensburg am 12. und 13. August.

Diejenigen Kandidaten, welche diese Prüfung erstehen wollen und sich nicht an den zur Zeit an den betreffenden Lehrwerkstätten im Gang befindlichen Lehrkursen beteiligen, haben ihr Gesuch um Zulassung zu einer der erwähnten Prüfungen bei dem Oberamt, in dessen Bezirk sich die betreffende Lehrwerkstätte befindet, bis spätestens 12. Juli d. Js. vorschriftsmäßig einzureichen.

Bedingung für die Zulassung ist der Nachweis der mit Erfolg bestandenen Lehrzeit im Schmiedehandwerk und einer zweijährigen Thätigkeit als Schmiedgeselle, wobei die Zeit der Beschäftigung im Hufbeschlag besonders angegeben sein muß. Die urkundlichen Nachweise hierüber, d. h. die von den Ortsbehörden beglaubigten Zeugnisse der betreffenden Meister sind mit dem Zulassungsgesuch vorzulegen.

Will einer der die gegenwärtigen Kurse besuchenden Schüler die Prüfung nicht mitmachen, so hat er innerhalb der angegebenen Meldungsfrist den Lehrern des Unterrichtskurses bezw. demjenigen Oberamt, in dessen Bezirk der Kurs stattfindet, unter Angabe der Gründe Anzeige zu erstatten.

Stuttgart, den 12. Juni 1886. Werner.

Bekanntmachung, betreffend die Aufnahme in die Gartenbauschule zu Hohenheim.

Auf den 1. Oktober d. J. können in die mit der hiesigen Anstalt verbundene Gartenbauschule wieder 6 Zöglinge eintreten.

Zweck dieser Anstalt ist, junge Männer mit der Theorie und Praxis des ländlichen Gartenbaues bekannt zu machen.

Die Aufnahme erfolgt auf 1 Jahr und zwar unter folgenden Bedingungen:

1) die Aufzunehmenden müssen das 17. Lebensjahr zurückgelegt haben und das württembergische Staatsbürgerrecht besitzen,
2) vollkommen gesund und körperlich erstarkt sein, um die bei dem Gartnereibetrieb vorkommenden Arbeiten anhaltend ausführen zu können,
3) im Lesen, Schreiben und Rechnen gute, im Zeichnen wenigstens einige Fertigkeit, auch genügende Befähigung zu Auffassung von populären Lehrvorträgen haben.

Hierüber müssen sie sich bei der Aufnahmeprüfung ausweisen.

Solche Bewerber, welche eine Lehrzeit in einer Gärtnerei oder an einer Ackerbauschule erstanden, oder sich sonst mit Garten- oder Weinbau beschäftigt haben und hierüber die erforderlichen Ausweise vorlegen, werden vorzugsweise Berücksichtigung bei der Aufnahme finden.

Kost, Wohnung und Unterricht erhalten die Zöglinge frei. Dagegen haben sie alle in der Schule und beim praktischen Gartenbau vorkommenden Arbeiten zu verrichten und die Verpflichtung zu übernehmen, den einjährigen Kurs vollständig mitzumachen.

Weiter besteht die Einrichtung, daß je nach Umständen zwei Gartenbauschüler, welche sich beim unmittelbar vorausgegangenen Jahreskurs durch Strebsamkeit und gutes Verhalten ausgezeichnet haben, ein weiteres Jahr mit entsprechendem Taggeld beim praktischen Obst- und Gartenbau beschäftigt werden, auch in der Gartenbauschule wohnen und an dem Unterricht Teil nehmen können.

Die Bewerber werden aufgefordert, unter Darlegung ihrer bisherigen Laufbahn, sowie unter Anschluß eines Taufscheins, Impfscheins, gemeinderätlicher Zeugnisse über Heimatrecht, Prädikat und Vermögen, einer Urkunde über Einwilligung des Vaters beziehungsweise Vormunds, sowie, soweit sie im militärpflichtigen Alter stehen, unter Nachweisung ihres Militärverhältnisses, sich spätestens bis

Donnerstag den 1. Juli d. Js.

schriftlich bei der unterzeichneten Stelle zu melden und sich sodann, wenn sie nicht durch besonderen Erlaß vorher zurückgewiesen werden sollten, zur Aufnahmeprüfung am

Montag den 12. Juli d. Js.
vormittags 7 Uhr

hier einzufinden.

Hohenheim, den 1. Juni 1886.

K. Institutsdirektion:
Voßler.

Aufsätze.

Landwirtschaftliche Versuchsstation Hohenheim.

Bericht

über die Kontrolle des Düngerhandels in Württemberg.

(Ende April 1885 bis Ende April 1886).

Von Professor Dr. E. Wolff.

(Schluß.)

3. In den **Kali-Superphosphaten** findet man bei den Kontrollanalysen sehr häufig eine der Garantie gegenüber zu geringe Menge von wasserlöslicher Phosphorsäure, z. B. in einigen, hier vor Kurzem untersuchten Proben (die eingeklammerten Zahlen bezeichnen den garantierten Gehalt):

	Wasserlösl. Phosphorsäure.	Gesamt-Phosphorsäure.	Kali.
1. . . .	6,0 (7)	8,9 (10)	10,6 (10)
2. . . .	7,3 (8,5)	10,7 (10)	8,7 (9)
3. . . .	4,9 (7)	6,1 (10)	8,2 (9)
4. . . .	6,7 (7)	10,9 (10)	9,8 (10)

Abgesehen von Nr. 3, wobei vielleicht eine Verwechslung mit einer geringeren Sorte stattgefunden hat, ist auch in den übrigen Kali-Superphosphaten die Menge der wasserlöslichen Phosphorsäure eine zu geringe. Es ist offenbar davon ein Teil infolge der Mischung mit den Kalisalzen wieder unlöslich geworden, also zurückgegangen, wie durch den Umstand bewiesen wird, daß Nr. 1 und 2 an citrat- oder bodenlöslicher Phosphorsäure bezw. 8,3 und 9,3 % d. h. eine der Garantie entsprechende Menge enthielten. Von den Düngerfabrikanten wird nämlich nicht immer beachtet, daß die Kalisalze, namentlich die rohen und billigeren Sorten durch das stattgefundene Ausglühen (Calcinieren) basische Eigenschaften angenommen haben und daß alsdann bei dem Mischen mit Superphosphat leicht ein Teil der in letzterem enthaltenen wasserlöslichen Phosphorsäure wieder unlöslich wird. Der Preis für die untersuchten Kali-Superphosphate ist von den Käufern zu 4 *M.* 20 *ℳ* bis 5 *M.* 40 *ℳ*, durchschnittlich zu 4 *M.* 80 *ℳ* per Zentner angegeben worden.

Aehnlich verhält es sich mit allerlei Arten von **Wiesendünger**, welche besonders oft zu Differenzen Anlaß geben und stets zeitraubende Analysen erfordern, indem der Einsender nicht selten dreierlei Bestimmungen von Phosphorsäure (wasserlösliche, bodenlösliche und Gesamt-Phosphorsäure) verlangt und außerdem noch die Bestimmung von Kali und Stickstoff, von welchem letzteren freilich meistens so geringe Mengen zugegen sind, daß sie kaum in Betracht kommen können. Ich mache bei jeder Gelegenheit und immer wieder darauf aufmerksam, daß es für den Konsumenten weit besser und gewöhnlich auch wesentlich billiger ist, wenn er Phosphat und Kalisalz, jedes für sich, mit fest garantiertem Gehalt kauft und ausstreuen läßt; der Stickstoff hat als Bestandteil eines konzentrierten Wiesendüngers keine große Bedeutung und kann ganz fehlen. In verschiedenen Proben von Wiesendünger wurde gefunden, bei einer Garantie von 9 %, in Nr. 7 von 8 % Gesamt- und 5 % (in Nr. 5 und 6 von 4—5 und in Nr. 8 von 10 %) wasserlöslicher Phosphorsäure, ferner von 5 % (in Nr. 8 von 4—5 %) Kali und von 1 % Stickstoff:

	Wasserlösl. Phosphorsäure.	Gesamt-Phosphorsäure.	Kali.	Stickstoff.
1. . . .	5,5	9,1	4,6	1,2
2. . . .	3,9	8,7	4,5	0,8
3. . . .	4,0	9,0	5,2	0,9
4. . . .	4,7	9,1	4,8	1,1
5. . . .	5,4	8,1	5,7	0,9
6. . . .	2,8	8,7	5,6	1,1
7. . . .	—	6,5	2,6	1,6
8. . . .	10,6	—	3,4	0,7

Der Preis war an verschiedenen Orten Württembergs sehr schwankend von 4—7, durchschnittlich 5 *M.* per Zentner, verhältnismäßig zu hoch, selbst wenn der Gehalt überall bei Garantie völlig entsprechend sich ergeben hätte.

Ammoniak-Superphosphate scheinen in Württemberg bisher noch wenig Anklang und Verbreitung gefunden zu haben; man zieht es vor, Stickstoffdünger und Superphosphat, jedes für sich und unvermischt in Anwendung zu bringen. Nur eine einzige Probe kam zur Untersuchung und darin wurden 11,4 % wasserlösliche und 12,2 % Gesamt-Phosphorsäure nebst 9,3 % Stickstoff in Form von Ammoniak gefunden. Auch **Peruguano-Superphosphat** oder der „aufgeschlossene" Peruguano kommt bei uns nur noch sehr selten vor, was freilich leicht begreiflich ist, wenn 12 *M.* 50 *ℳ* per Zentner und zuweilen noch mehr bezahlt werden muß; in einem ganz vereinzelten Falle fand man im letzten Frühjahr als Gehalt der eingesandten Probe, mit der geleisteten Garantie völlig übereinstimmend, 9,5 % in Wasser lösliche Phosphorsäure und 7,1 % Stickstoff.

Zu erwähnen ist noch ein **Ammonium-Phosphat**, welches man vorläufig in einem kleineren, von der hiesigen Institutswirtschaft angekauften und zu Düngungsversuchen benutzten Quantum von 250 kg in der Gasfabrik zu Heilbronn auf die Weise dargestellt hat, daß man das daselbst als Nebenprodukt gewonnene Ammoniak, anstatt wie gewöhnlich in Schwefelsäure, in konzentrierte Phosphorsäurelösung leitete, welche letztere jetzt billig aus den Phosphoritwerken von **Albert** in Biebrich a. Rh. und von **Müller** und **Packard** in Wetzlar zu beziehen ist. Das Präparat wurde in zwei verschiedenen Proben untersucht und zwar a) im chemischen Laboratorium der Akademie, b) auf der Versuchsstation; die erste Probe, welche von reinerer Beschaffenheit war, hatte man in der Fabrik, also an Ort und Stelle, erhalten, die letztere dagegen dem größeren, in einem gleichförmig pulverigen Zustande nach Hohenheim gelieferten Quantum entnommen. Die Analyse ergab in Prozenten der lufttrockenen, fast gar nicht hygroskopischen Substanz:

	Gesamt-Stickstoff.	Stickstoff als Ammoniak.	Gesamt-Phosphorsäure.	Wasserlösl. Phosphorsäure.
a) .	10,8	10.0	56,1	48,7
b) .	9,6	8,7	52,3	42,9

Das Verhältnis zwischen dem Ammoniak-Stickstoff un der wasserlöslichen Phosphorsäure ist in beiden Fällen fast ganz gleich, nämlich 1 : 4,87 und 1 : 4,93 und entspricht nahezu dem Mengenverhältnis dieser beiden Stoffe in dem sog. „einbasischen phosphorsauren Ammoniak" oder Monoammoniumphosphat (1 : 5,07). Von diesem Salz waren in der einen Probe (a) 81,2 und in der anderen Probe (b) 70,4 % zugegen, ferner bezw. 7,4 und 9,4 % Phosphorsäure in nicht wasserlöslichen Verbindungen, hauptsächlich mi alkalischen Erden, sowie kleine Mengen einer stickstoffhaltigen organischen oder kohligen Substanz. Vielleicht hat dieses so überaus reichhaltige Fabrikat als Düngemittel eine Zukunft.

4. Die feingepulverte **Thomasschlacke** hat in ihrer raschen Verbreitung über ganz Deutschland auch in Württemberg Eingang gefunden und fast überall bei ihrem relativ niedrigen Preise als lohnendes Düngemittel sich bewährt. Bekanntlich ist letzteres nur der Fall, wenn die Schlacke vorher in den hierzu eingerichteten Fabriken auf das sorgfältigste **staubartig fein** gepulvert worden ist und außerdem hat man immer zu beachten, daß man die Schlackenphosphorsäure auf Acker oder Wiese in 2- bis 3fach größerer Menge anwenden muß, wenn man eine gleich rasche und günstige Wirkung, wie von der wasserlöslichen oder präzipitierten Phosphorsäure erzielen will; allerdings hat man alsdann von der ersteren eine längere und bessere Nachwirkung zu erwarten, als von der letzteren. Auf der hiesigen Versuchsstation wurden bisher 6 verschiedene Proben von Thomasschlackenmehl untersucht und man ersieht aus den Resultaten, daß der Ge-

halt an Phosphorsäure ein sehr wechselnder war, und daß derselbe keineswegs immer mit der geleisteten Garantie genügend übereinstimmte. Man fand nämlich (garantierter Gehalt eingeklammert):

1. = 24,86 (24); 2. = 17,8 (17); 3. = 17,3 (17—18); 4. = 18,5 (16—19); 5. = 14,7 (19—20); 6. = 14,6 % (16—18 %).

Die besonders reichhaltige Sorte Nr. 1 war von der Aktiengesellschaft „Fertilitas“ in Hörde (Westphalen) der Institutswirtschaft in Hohenheim geliefert worden; meistens werden 17—18 % Phosphorsäure garantiert, unter welcher Garantie also der in Nr. 5 und 6 gefundene Gehalt nicht unbedeutend zurückblieb. Das Schlackenmehl (Nr. 2 bis 6) wurde bei Frankolieferung nach verschiedenen Eisenbahnstationen des Schwarzwaldes und in Oberschwaben und bei Ankauf von ganzen Waggonladungen mit 1 M. 80 ₰ bis 2 M. 40 ₰, durchschnittlich mit 2 M. 15 ₰ per Zentner bezahlt. Bei einem mittleren Gehalt von 17,5 % berechnet sich 1 Pfd. Phosphorsäure darin auf 12,3 ₰, während die „wasserlösliche“ Phosphorsäure in den Superphosphaten (s. o.), unter sonst gleichen Verhältnissen bei uns gewöhnlich 30 bis 35 ₰ per Pfund, also entsprechend der rascheren Wirkung $2^1/_2$ bis 3 mal mehr kostet. Noch billiger als in dem gewöhnlichen Schlackenmehl war die Phosphorsäure in der besonders reichhaltigen Sorte von Hörde; eine Waggonladung von 10000 Kilo kostete loco Fabrik 360 M., die Fracht bis Stuttgart 134 M. 50 ₰, im ganzen also 494 M. 50 ₰, somit bei 24,9 % Gehalt, 1 Pfund Phosphorsäure nur 10 ₰.

5. Von Kalisalzen sind im letzten Jahr nur wenige Proben zur Kontrollanalyse an die Versuchsstation eingeschickt worden und scheinen dieselben daher auch nicht besonders häufig von württembergischen Landwirten angekauft zu sein, obgleich es, wie schon erwähnt, besser und meist auch weit vorteilhafter wäre, diese Salze für sich aus zuverlässiger Quelle zu beziehen, als in der Form von Kali-Superphosphat und von „Wiesendünger“ zu kaufen und anzuwenden. In 4 verschiedenen Proben von rohem, nur einfach gepulvertem Kainit, meistens sog. „Adler-Kainit“, war der garantierte Gehalt von 12—13 % Kali reichlich vorhanden, nämlich

Nr. 1 = 14,9; 2 = 13,1; 3 = 12,9; 4 = 12,7 %.

Nr. 2 wurde durch Vermittelung einer württembergischen Düngerfabrik, aber direkt von Staßfurt in Waggonladung bezogen und kam bei Frankolieferung in Oberschwaben auf 2 M. per Zentner zu stehen; Nr. 4 kaufte ein Landwirt ohne Beihilfe von Mittelspersonen in Leopoldshall zu dem billigen Preise von 0,81 M. per Zentner, so daß der Preis, einschließlich die Fracht nach Oberschwaben, noch nicht einmal auf 2 M. und 1 Pfund Kali nur auf etwa 15 ₰ sich berechnete, während sonst in Württemberg dafür wenigstens 20 ₰ bezahlt werden müssen.

Außer dem Kainit gelangten manchmal Proben von der „rohen Kali-Magnesia“ zur Untersuchung; es wurde darin nicht immer der garantierte Gehalt von 14—16 % Kali gefunden, nämlich in einem Falle nur 12,5 % und in einer anderen Probe, welche freilich durch Nässe gelitten hatte, sogar nur 9,6 %. Auch bei richtigem Gehalt ist das Kali in diesem Salz immer noch ziemlich teuer, da letzteres, selbst in Waggonladungen von süddeutschen Düngerfabriken oder Handlungen kaum billiger als zu 3 M. 25 ₰ per Zentner geliefert wird. Eine vereinzelte Probe von sog. Chlorkalium oder „dreifach konzentriertem Kalisalz“, worin 30 — 33 % Kali garantiert waren, enthielt nur 25,8 % und wurde franko Rusenberg, OA. Ehingen mit 6 M. 50 ₰ per Ztr. bezahlt.

6. Chilisalpeter ist in neuerer Zeit im Preise gestiegen, gegenüber dem Jahr 1884/85 um 2 M. per Ztr. Bei direktem Bezug einer Waggonladung aus Hamburg im März d. J. war der Preis franko Station Süßen 11 M. 90 ₰; im Mittel von 7 anderen Fällen und bei Engros-Ankauf, aber nicht direktem Bezug wurden 12 M. 54 ₰ bezahlt, mit Schwankungen an verschiedenen Orten Württembergs von 12 M. 25 ₰ bis 13 M. per Ztr. Der Verbrauch scheint entgegen dem Vorjahr etwas abgenommen zu haben; wenigstens war die Zahl der zur Kontrolluntersuchung eingeschickten Proben eine geringere und betrug nur 10 anstatt 18. Die Qualität ergab sich wiederum als eine sehr gute und durchaus konstante, indem man einen Stickstoffgehalt von durchschnittlich 15,75 % ermittelte, mit Schwankungen von nur 15,6 bis 15,9 % (Garantie = $15^1/_2$—16 %).

Das im Jahr 1885/86 auf der hiesigen Versuchsstation untersuchte rohe schwefelsaure Ammoniak enthielt in einem Falle 19,1 %, in 3 anderen Fällen 19,7 bis 20,4 %, im Durchschnitt der 4 Einzelproben 19,8 %, also der gewöhnlichen Minimalgarantie von 20 % ziemlich entsprechend. Der Preis per Ztr. schwankte von 14 M. 50 ₰ bis 15 M. 50 ₰ und stellte sich durchschnittlich auf 15 M., so daß 1 Pfd. Stickstoff darin (bei 20 % Gehalt) zu 75 ₰, im Chilisalpeter dagegen (bei 15,7 % = 12,54 M.) zu 80 ₰ sich berechnete. Der Marktpreis für 1 Pfd. Stickstoff war also im Ammoniak absolut etwas niedriger, aber relativ doch höher als im Chilisalpeter, weil der Stickstoff in dem letzteren Düngemittel, zunächst bei der Kultur von Halmfrüchten und Wurzelgewächsen, fast durchgängig eine, etwa in dem Verhältnis von 4 : 5 bessere Wirkung für die Vegetation äußert als in dem schwefelsauren Ammoniak.

7. Ueber weitere Düngemittel, deren chemische Prüfung auf unserer Versuchsstation im Verlaufe des letzten Betriebsjahres verlangt wurde, ist wenig zu berichten. Eine Probe von Fäkalguano aus der Podewilsschen Fabrik in Augsburg enthielt, der Garantie völlig entsprechend, 5,1 % Gesamtstickstoff, wovon 3,2 in Wasser auflöslich, ferner 10,1 Gesamt- und davon 6,5 % wasserlösliche Phosphorsäure, außerdem 1,7 % Kali; der Preis per Ztr. war von dem Einsender der Probe zu 7 M. 70 ₰ angegeben.

In einem Wollabfall aus Giengen fand man 4,28 % Stickstoff, in ziemlich kalkfreien Rindshaaren aus einer Gerberei, von der Weinbauschule in Weinsberg eingeschickt, 8,9 % Stickstoff nebst 19,3 % Asche und sandigen Beimischungen. Auch zwei Sorten von Oelkuchenmehl, welche man der Angabe zufolge zur Düngung benutzen wollte, wurden untersucht und zwar mit folgendem Ergebnis:

	Stickstoff.	Phosphorsäure.	Kali.
1.	5,2 (4)	2,3 (2)	1,3 (1)
2.	5,7 (4)	3,0 (2)	1,1 (0,2)

Der garantierte Gehalt (s. die eingeklammerten Zahlen) war also reichlich vorhanden; merkwürdig genug wurde für das Oelkuchenmehl Nr. 1 nicht weniger als 6 M., für Nr. 2 dagegen nur $4^1/_2$ M. per Ztr. verlangt, wahrscheinlich weil das erstere anscheinend von Repskuchen, das letztere von Mohnkuchen herstammte und diese verschiedenen Preise allerdings in Württemberg häufig für die genannten Stoffe gelten, wenn sie als Futtermittel, nicht aber direkt zur Düngung ausgeboten werden. Selbstverständlich ist der Preis von 6 M. viel zu hoch, während derjenige von $4^1/_2$ M. bei den gegenwärtigen Preisen anderer Düngemittel als einigermaßen annehmbar erscheint. Ueberhaupt werden die Mohnkuchen, welche im Handel bei uns häufig zu 4 M. und im Engros-Preise noch billiger zu kaufen sind, wenn man sie nicht zunächst als Futtermitel benutzen will, nicht selten mit Vorteil direkt zur Düngung des Ackers (bei der Kultur von Halm-, Oelfrüchten und Wurzelgewächsen) dienen können; sie sind vorherrschend ein Stickstoffdünger, denn sie enthalten neben den oben angegebenen kleineren Mengen von Phosphorsäure und Kali ganz gewöhnlich 6 bis $6^1/_2$ % Stickstoff in der

organischen, leicht verweslichen Substanz und daher in ziemlich rasch zu Gunsten der Vegetation wirkenden Verbindungen.

Ein sog. Kunstdünger, vielleicht eine Art Poudrette (a) wurde aus Ravensburg und eine andere Sorte, ausdrücklich als **Fäkaldünger** bezeichnet, aus Ulm eingeschickt und darin gefunden:

	Stickstoff.	Phosphorsäure.	Kali.
a)	1,4 %	2,9 %	1,1 %
b)	0,9 %	Spur	0,5 %

Die Substanz (b) sollte loco Ulm 3 ℳ per Ztr. kosten und liefert wieder einen Beweis dafür, wie vorsichtig der Landwirt bei dem Ankauf von Kunstdünger sein muß, und wie oft ihm unter verlockendem Namen ein Fabrikat angeboten wird, welches auch nicht entfernt den zu stellenden Anforderung entspricht und als preiswürdig bezeichnet werden kann. Es erinnert dieser Fäkaldünger hinsichtlich seines Gehalts an die „Superphosphate", welche man mehrfach in Oberschwaben dargestellt hat, einfach durch Mischen einer humosen oder etwas thonigen Ackererde mit verdünnter Schwefelsäure, zuweilen unter Zusatz von einigen Stückchen Holzkohle*). Derartige Mischungen kommen auch jetzt noch in Oberschwaben vor; hat doch ein dortiger Düngerhändler im vorigen Winter, wie mir mitgeteilt worden ist, eine ganze Waggonladung Schwefelsäure aus Heilbronn kommen lassen, um diese nicht allein als Zusatz zur Düngerjauche, sondern sogar zur direkten Düngung des Ackers nach Art der famosen **Schröder**schen Schwefelsäure-Düngung**) den bäuerlichen Landwirten der Umgegend zu empfehlen und mit Vorteil zu verkaufen.

Mergel- und **Aschenarten** sind mehrfach untersucht worden. Von ersteren erwähne ich nur einen Keupermergel (a) welcher im Terrain des Schloßgutes bei Ellwangen zwischen zwei Schichten von Stubensandstein abgelagert sich vorfindet. Eine andere ebendaselbst weiter oben, unmittelbar unter dem Lias gelegene Schichte (b) ist heller gefärbt, aber weit weniger kalkhaltig; man fand nämlich:

	Sand und Thon.	Kalk.	Magnesia.	Kohlensäure.	Phosphorsäure.	Rest.
a) . . .	56,01	29,56	2,01	12,07	0,20	0,15
b) . . .	87,87	7,37	0,68	1,93	0,18	1,97

Es ist auffallend, daß nur etwa die Hälfte des vorhandenen Kalkes an Kohlensäure gebunden war, in (a) 15,66 und in (b) 2,46 % der lufttrockenen Substanz; der übrige Teil, ebenso wie die Magnesia, befand sich offenbar in einer durch Salzsäure leicht zersetzbaren Verbindung mit Kieselsäure.

Die sog. **Kalkasche** aus einer Kalk- und Ziegelbrennerei enthielt 15,68 % an Sand und Thon neben 49,89 % Kalk, von welchem letzteren nur 14,94 % an Kohlensäure gebunden, 34,95 % als Aetzkalk, resp. kieselsaurer Kalk zugegen waren. Ein Simri von dieser Kalkasche wog 12,69 kg und kostete 30 ₰, so daß der Ztr. (50 kg) auf 1 ℳ 20 ₰, relativ hoch sich berechnete. Noch kalkreicher war die Asche von **Gerberlohe**, also von der ausgelaugten Eichenrinde; es ergab sich darin ein Gehalt von 73,84 % an kohlensaurem Kalk, außerdem 8,14 % Aetzkalk neben 4,14 % Sand und 13,86 % kohligen Resten, Feuchtigkeit 2c. Die Gerberlohasche ist hiernach fast ausschließlicher Kalkdünger, die übrigen Bestandteile kommen so gut wie gar nicht in Betracht; von Phosphorsäure und Kali waren nur geringe Spuren vorhanden.

Schließlich mag noch die vollständig ausgeführte Analyse der Asche von **Chinarindenlohe** hier Erwähnung finden:

Wasser und Kohle . .	12,91 %	Magnesia . . .	2,64 %
Sand	4,42 „	Phosphorsäure .	3,51 „
Kohlensäure	19,85 „	Kali	1,46 „
Kalk	43,69 „	Rest	1,26 „
Schwefelsäure . . .	10,26 „		100,00

Von dem Kalk waren 25,27 % an Kohlensäure und 7,18 % an Schwefelsäuere gebunden, außerdem 11,24 % als Aetzkalk in der Asche vorhanden. Die Menge des Kali ist eine sehr geringe, wie es bei einer ausgelaugten Rindenasche nicht anders zu erwarten war und da auch der Phosphorsäueregehalt keineswegs eine beträchtliche Höhe erreicht, so ist der gesamte Düngwert dieser Substanz nicht viel größer als derjenige der gewöhnlichen Gerberloheasche. Der relativ große Reichtum an Schwefelsäuere ist vielleicht der Chinarinde nicht eigentümlich, sondern erst nachträglich herbeigeführt durch die Metode, welche man bei dem Extrahieren des Chinins anwendet.

*) Siehe im „Wochenblatt für Landwirtschaft" 1884, S. 143 (Nr. 12).

**) Vergl. meinen Aufsatz darüber in der „Deutschen Landw. Presse" 1883, Nr. 48.

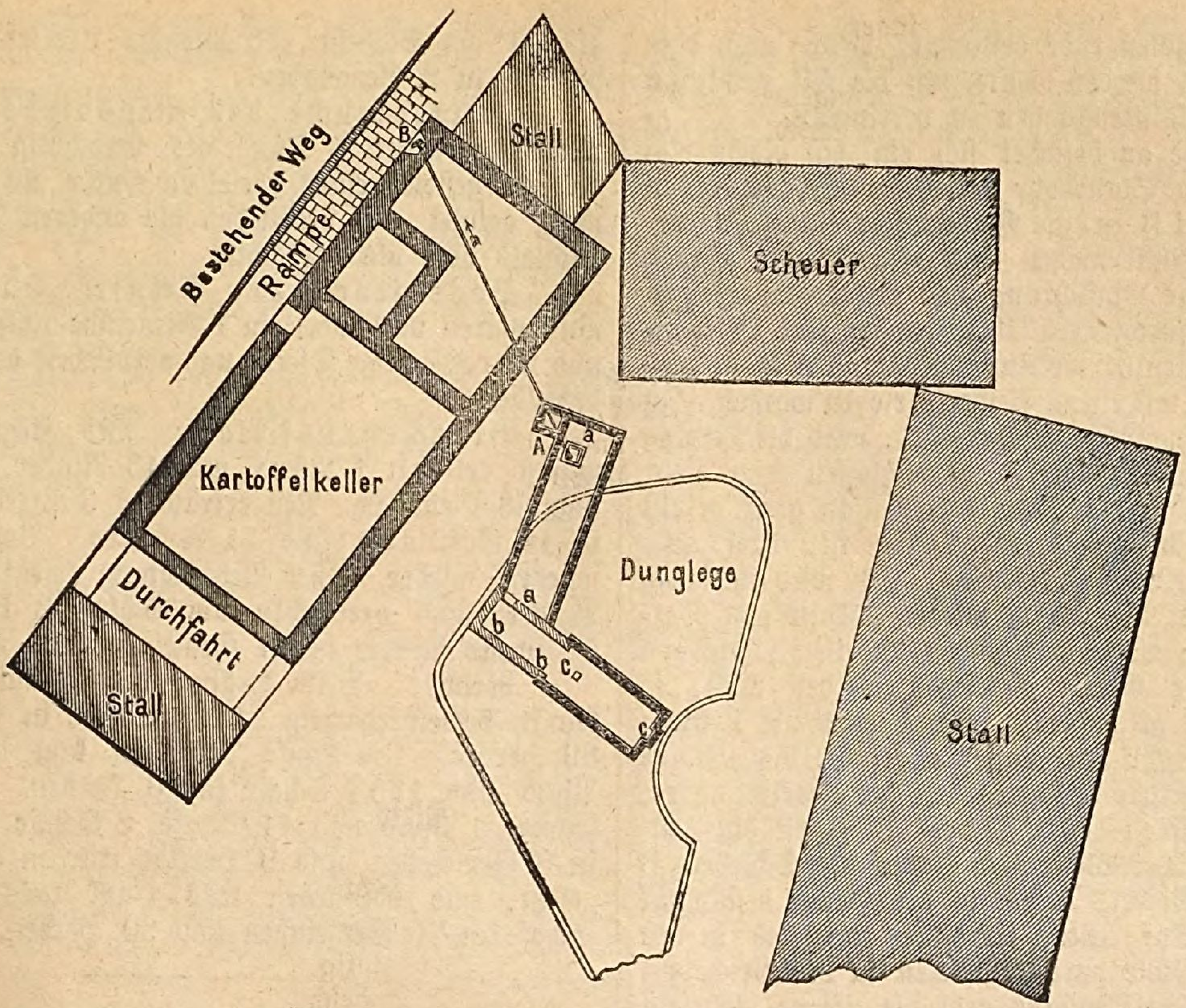
Ueber Dunglegen.

Von Baurat **Rheinhard**.

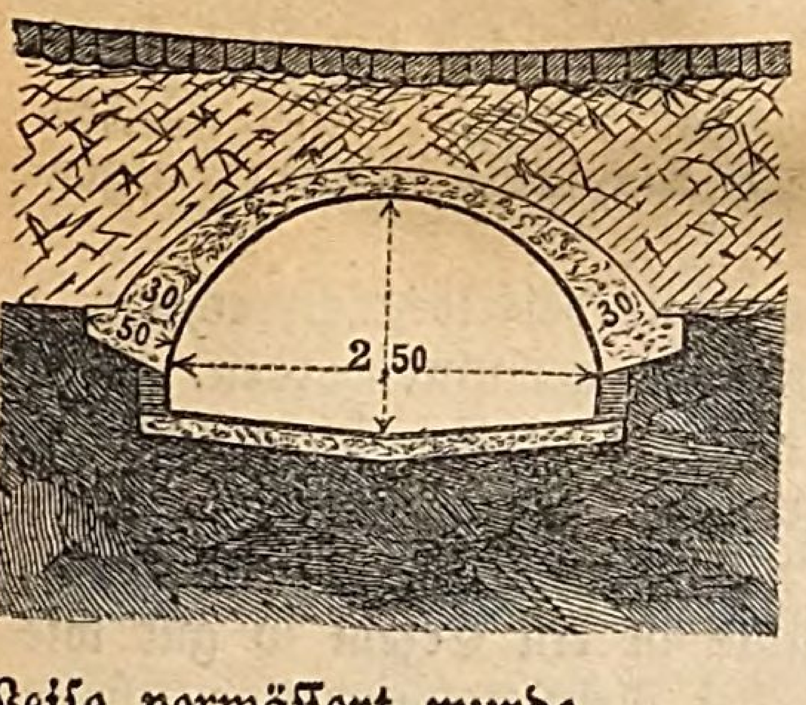
Trotz aller Klagen über das Darniederliegen der Landwirtschaft wird doch noch an vielen Orten mit dem Stalldünger in verschwenderischer Weise umgegangen. Wie selten wird derselbe bei uns mit Erde, Torfmull, oder mit Gips, Kainit u. dergl. überstreut, um ihm seinen wertvollsten Bestandteil, den Stickstoff, zu erhalten und zugleich seinen Dungwert zu erhöhen. Wie oft hat man bei Regenwetter in den Dörfern, ja selbst in einigen Oberamtsstädten des Landes Gelegenheit, aus mangelhaft angelegten und verwahrten Güllengruben Bäche von mit Regenwasser vermengter Gülle auf den Straßen abfließen zu sehen, während in den Gruben selbst eine dünne Brühe zurückbleibt, welche kaum das Verführen auf den Acker lohnt.

Die Undichtheit der Dunglegen ist an Orten mit durchlässigem Boden die Ursache sehr erheblicher Verluste an Gülle, besonders aber da vom Uebel, wo sich in der Nähe der Dunglegen Pumpbrunnen oder tiefer gelegene Wohnstätten, Keller u. dergl. befinden. Die Jauche sickert hier in die Tiefe, verunreinigt das Brunnenwasser bis zur Ungenießbarkeit, zerstört das von ihr durchfeuchtete Mauerwerk infolge des Auftretens von Mauerfraß und verdirbt die in den Kellern aufbewahrten Bodenerzeugnisse. Viele menschliche Krankheiten, z. B. der Typhus, rühren von der Verunreinigung des Bodens und des Trinkwassers her, auch das Vieh wird häufig von Krankheiten befallen, welche auf keine andere Ursachen zurückgeführt werden können. Es geht hiedurch mehr Geld verloren, als die sorgfältigste Ausführung der Dunglegen (und nebenbei gesagt auch der Abtrittgruben) gekostet hätte.

Es dürfte daher manchem Landwirt von Interesse sein, Kenntnis von einigen auf den Staatsdomänen Heuchlingen (bei Untergriesheim) und Neuhaus (bei Mergentheim) schon vor mehreren Jahren ausgeführten Dunglegen zu erhalten, bei welchen das Bestreben darauf gerichtet war, nicht nur Verluste an Dungstoffen thunlichst zu verhüten, sondern auch die Gülle ohne Zuhilfenahme einer Pumpe unmittelbar in die Fässer verfüllen zu können. Auf beiden Domänen bestanden schon teilweise mit Mauern eingefaßte Dunglegen, die letzteren genügten jedoch dem vorhandenen Bedürfnis nicht, auch waren sie gegen den Zufluß von Regenwasser nicht ausreichend verwahrt. Es wurde daher, soweit erforderlich, teils durch Erhöhung der vorhandenen, teils durch Aufführung neuer Umfassungsmauern diesem Mangel abgeholfen. Auf der Domäne Neuhaus wurden die Mauern ca. 0,7 m über die Bodenfläche heraufgeführt, um den verfügbaren Raum



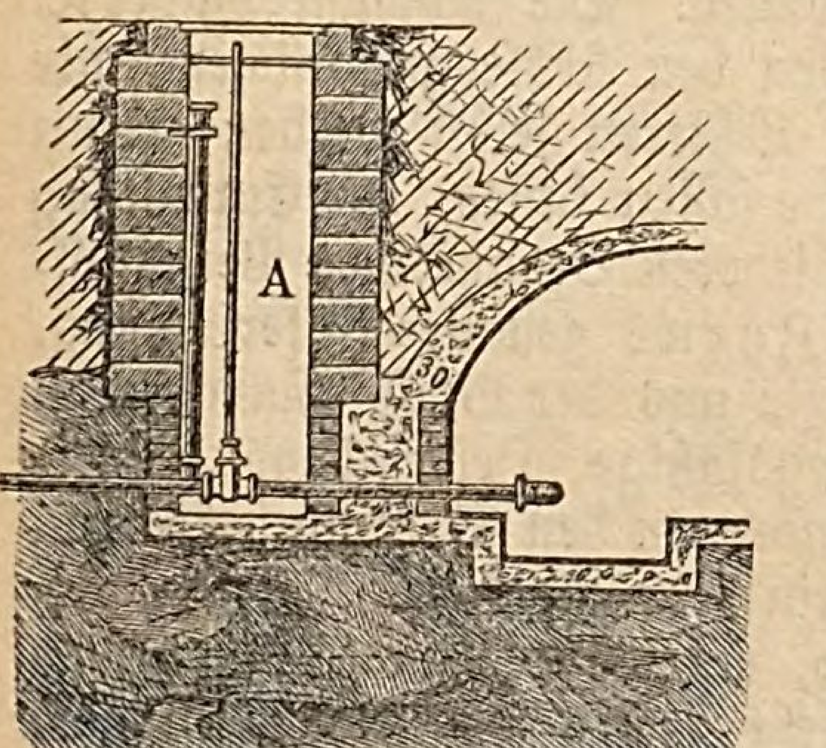
besser ausnützen zu können. In die Dunglegen führen gepflasterte Rampen von nicht mehr als 15 % Steigung.



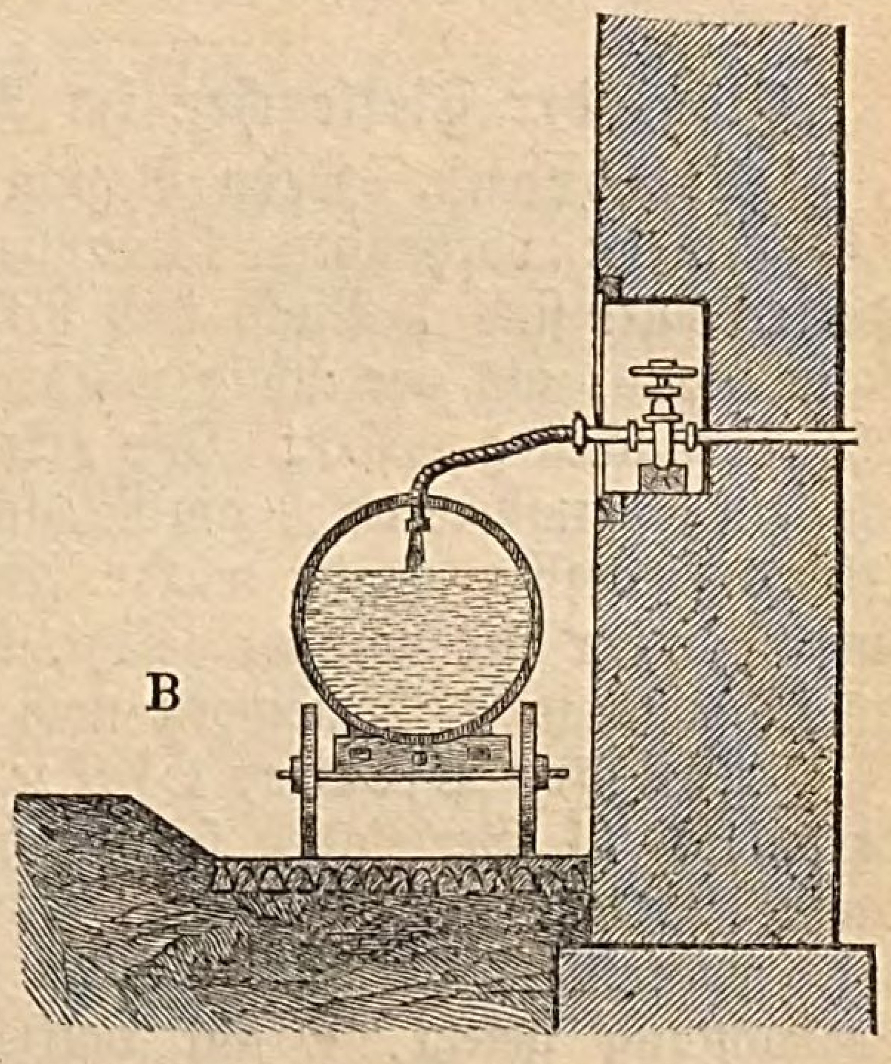
Der Untergrund besteht bei beiden Dunglegen aus Muschelkalkfelsen im Wechsel mit Mergelschichten. In Heuchlingen war der Felsen durch Mauerfraß stark verwittert, überdies kam hier in der alten Güllengrube noch sehr viel Sickerwasser zum Vorschein, wodurch die Gülle in sehr nachteiliger Weise verwässert wurde.

Die Dunglegen erhielten eine gepflasterte Sohle von 16 bis 17 cm Stärke, welches in ein 3 cm starkes Bett von Beton aus einem Teil Portlandzement und 5 Teilen Kies und Sand versetzt und mit steifem Portlandzementmörtel satt ausgefugt wurde. Das Pflaster erhielt ca. 4 % Gefäll nach der Güllengrube.

Für die Güllengrube wurde pro Stück Großvieh ein nutzbarer Kubikinhalt von ca. 0,6 kbm zu Grunde gelegt, außerdem wurden bei der Heuchlinger Grube noch 6 kbm zugeschlagen, um den in Wagenladungen von Stuttgart bezogenen Latrinendünger, welcher zuweilen von der Bahn aus nicht unmittelbar auf die Felder verführt werden kann, ebenfalls darin aufbewahren und zugleich mit Rindviehgülle mischen zu können. Es hatte sich nämlich herausgestellt, daß der reine Latrinendünger für manche Gewächse zu scharf war.



Die in den Text eingedruckten Figuren zeigen die Konstruktion der auf der Domäne Heuchlingen ausgeführten Güllengrube. Die früher vorhandene ist in der Situation mit bb, die an letztere anstoßende neue Grube mit aa und cc bezeichnet. Wie aus dem Querschnitt der letzteren zu ersehen ist, besteht der Boden aus einem 15 cm starken Beton, hieran schließen sich beiderseits einen halben Stein starke Mäuerchen aus Backsteinen an, mit welchen der unregelmäßig ausgebrochene, sehr klüftige Muschelkalkfelsen verkleidet wurde. Auf den letzteren ist das im Scheitel 17 cm, an den Kämpfern 30 cm starke Betongewölbe aufgesetzt. Das Mauerwerk sowie der Beton wurden auf der inneren Seite mit einem 2 cm starken, aus einem Teil Portlandzement und einem Teil feinen Sand hergestellten glatten Bestich versehen, auch wurde das Gewölbe auf der Rückseite sauber geebnet.*) Die Situirung des Teils cc der neuen Güllengrube in der Mitte der Dunglege bedarf keiner Erläuterung. Da die der Dunglege nächst gelegene Stelle, woselbst ein Güllenwagen mittelst einer Rohrleitung noch gefüllt werden kann, sich auf der andern Seite des anstoßenden Hauses bei B befand, so wurde die andere Hälfte der Güllengrube in der Richtung aa angelegt und hiedurch nicht nur die eiserne Rohrleitung verkürzt, sondern auch die Anbringung von Bögen u. dergl. in der letzteren vermieden. Um die erforderliche Höhe zum Verfüllen der Fässer zu erhalten mußte in den bestehenden Weg bei B noch eine Rampe eingeschnitten werden. Hiedurch war auch die Höhen-



*) Diese Dichtungsarbeiten haben ihren Zweck vollständig erfüllt, indem das früher beobachtete Durchsickern von Jauche nach dem anstoßenden Kartoffelkeller, wo dieselbe in Rinnen aufgefangen werden mußte, ebenso wie das Einbringen von Sickerwasser in die Güllengrube aufgehört hat.

lage der Sohle der Güllengrube bestimmt, welche auch deshalb nicht tiefer gelegt werden wollte, um die mit ziemlichen Kosten verknüpften Felssprengungen zu verringern.

Neben der Grube aa befindet sich ein mit einem Absperrschieber und einem Standrohr versehener Schacht A, ein zweiter Schieber ist bei B in eine Mauernische eingesetzt worden, welcher vom Güllenwagen aus gehandhabt werden kann. Um die infolge Einführung von Latrinendünger in die Güllengrube zu befürchtenden Ablagerungen und Verstopfungen in der gußeisernen 3″ weiten Rohrleitung A B zu vermeiden, ist die letztere mit einem Seiher versehen worden. In der Zeit, in welcher keine Gülle geführt wird, wird die Leitung durch den Schieber im Schacht A abgeschlossen und zwar bevor das letzte zur Abfuhr bestimmte Güllenfaß ganz gefüllt ist. Erst wenn der Rohrinhalt ausgelaufen ist, darf auch der Schieber bei B geschlossen werden. Es wird hiedurch auch ein Einfrieren der Leitung vermieden. Tritt eine Verstopfung derselben ein, wobei von einem Streifen sowie von einem Ausschöpfen der Grube abgesehen werden muß, so werden beide Schieber geschlossen, sodann wird die Leitung A B nebst dem Standrohr mit Wasser angefüllt, bis etwaige darin vorhandene verhärtete Ablagerungen sich erweicht haben, und durch rasches Oeffnen des Schiebers B zuerst die Leitung A B und in ähnlicher Weise nach Schluß des Schiebers B durch Oeffnen des Schiebers A der in der Grube befindliche Seiher freigespült. Auf beiden Domänen wird die in den Stallungen erzeugte Gülle durch Döhlchen in die Grube geleitet. Auf der Domäne Neuhaus geht die eiserne Rohrleitung zum Füllen der Güllenfässer unter dem Viehstall durch, auf dessen Rückseite sich die Rampe zum Aufstellen der Güllenwagen befindet.

Die Kosten des 2 cm starken Zementmörtelbestichs betrugen 1 ℳ. 50 ₰ pro qm. Zu dem Betonbett des Pflasters und zum Ausfugen des letzteren wurde der Zement, Sand und Kies von der Bauverwaltung geliefert. Für die Handarbeit des Versetzens der Pflastersteine wurden pro qm 1 ℳ., incl. Lieferung der Pflastersteine 3 ℳ. 30 ₰ pro qm bezahlt. Das Betongewölbe kam auf 27 ℳ., der Beton der Sohle auf 18 ℳ. pro kbm, die 18 m lange, 3″ weite Rohrleitung incl. Seiher, zweier Schieber und Standrohr auf rund 200 ℳ. zu stehen.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Stand der Tierseuchen im Monat Mai 1886.

Milzbrand. Beim Beginn des Monats waren in 6 Gemeinden vorhanden 14 ansteckungsverdächtige Rinder. Neu erkrankt sind 1 Pferd und 38 Rinder, darunter 12 am Rauschbrand; als verdächtig wurden 54 Rinder unter polizeiliche Beobachtung gestellt. Die erkrankten Tiere fielen sämtlich, mit Ausnahme eines am Rauschbrand erkrankten Rindes, welches freiwillig getötet wurde. Von den verdächtigen wurden 39 außer Beobachtung gesetzt, und verblieben am Schluß des Monats in 6 Gemeinden noch 28 verdächtige.

Rotz der Pferde, Esel ꝛc. Bei Beginn des Monats waren in 11 Gemeinden 59 seuchenverdächtige Pferde. Im Laufe desselben erkrankten 3, und wurden 8 als verdächtig unter polizeiliche Aufsicht gestellt. 15 wurden wieder außer Beobachtung gesetzt, 2 auf polizeiliche Anordnung getötet, 1 freiwillig getötet. Am Schlusse des Monats verblieben 1 krankes und 51 verdächtige Pferde in 11 Gemeinden.

Maul- und Klauenseuche. Bei Beginn des Monats waren in 5 Gemeinden 19 Rinder erkrankt und 73 seuchenverdächtig. Im Laufe desselben erkrankten 3 und wurden 13 unter polizeiliche Aufsicht gestellt. Von diesen wurde 1 freiwillig getötet, 92 außer Beobachtung gesetzt, und verblieben am Schlusse des Monats 2 erkrankte und 13 verdächtige in 2 Gemeinden.

Lungenseuche des Rindviehs. Im Laufe des Monats wurden 8 Tiere als verdächtig unter polizeiliche Aufsicht gestellt, eines derselben wurde auf polizeiliche Anordnung getötet, und verblieben die anderen 7 am Schlusse des Monats noch als verdächtig.

Pockenseuche der Schafe. Bei Beginn des Monats waren vorhanden in 1 Gemeinde und 1 Gehöft 7 kranke und 27 verdächtige Tiere, und verblieben es auch am Schlusse desselben.

Bläschenausschlag. Bei Beginn des Monats waren erkrankt 1 Pferd und 43 Rinder in 21 Gemeinden und 38 Gehöften. Neu erkrankten 3 Pferde und 46 Rinder in 14 Gemeinden und 44 Gehöften. Von der Gesamtzahl wurden wieder außer Beobachtung gesetzt 1 Pferd und 39 Rinder, und verblieben am Schluß 3 kranke Pferde und 50 kranke Rinder in 17 Gemeinden und 47 Gehöften.

Räude. Beim Beginn des Monats waren teils erkrankt, teils verdächtig 11 296 Schafe in 73 Gemeinden und 89 Herden. Im Laufe desselben kam hinzu 1 erkranktes Pferd und 1855 Schafe in 10 Herden. Freiwillig getötet wurden 1 Pferd und 41 Schafe, 8 Schafe fielen, 740 Schafe in 8 Gemeinden und 9 Herden wurden außer Beobachtung gesetzt, und verblieben teils krank teils verdächtig 12 363 Schafe in 75 Gemeinden und 90 Herden.

Kleinere Mitteilungen.

Schlempemauke.

Hofrat Professor Dr. Zürn, Vorstand der Veterinärklinik der Universität Leipzig, welcher sich mit diesem Gegenstande aufs eingehendste beschäftigt hat, teilt darüber Folgendes mit:

„Die Schlempemauke könnte mit derselben Berechtigung auch Hefemauke oder Pilzmauke genannt werden. Nicht die Schlempe an und für sich erzeugt die Krankheit, sondern die in derselben enthaltene Hefe (meist Gliederhefe oder Hefe der sauren Gärung) und die mit solcher unzertrennlich verbundenen Spaltpilze. Die Mauke ist ein Eczem so gut wie der Fußausschlag, der häufig bei Trinkern unreifer, hefehaltiger Gose vorkommt, oder bei Brauern, die mit nackten Armen in der Hefe herumrühren, und dadurch Eczeme von Letzterer erhalten oder wie der Fußausschlag bei Rindern, die bei Obstbereitung rückständige Träber verzehrt haben, auftritt, oder wie man solchen bei kleinen Tieren beobachtet hat, denen man hefehaltige Flüssigkeit in die Blutbahnen einspritzte.

Daß Schimmelpilze mit der Hefe in einem Entwickelungszusammenhange stehen, ist heute gewiß nicht mehr abzuleugnen, ebensowenig wie die Thatsache, daß aus Brandpilzen Hefenpilze hervorgehen können. Die Schimmelwälder ꝛc. an den Wänden über und neben den Schlempebottichen, die Schimmelrasen in und an den Letzteren selbst werden, wenn sie ihre Sporen in die Schlempe fallen lassen, zur Entstehung von Hefenzellen und anderen niederen Organismen Veranlassung geben. Es enthält, nach Zürns genauer Untersuchung, sogar die heiße Schlempe, wie sie aus der Blase kommt, noch lebensfähige und fortpflanzungsfähige Hefenzellen. Diese vorbeschriebenen Organismen finden in den Schlempebehältern, Schlemperohren und Krippen ein sehr günstiges Terrain, sich weiter zu entwickeln, zumal da, wo die Schlempe nicht gleich verfüttert und längere Zeit steht, wird dieselbe vollständig mit Hefe und Mikroorganismen zersetzt, und im gewöhnlichen Leben als saure Schlempe bezeichnet. Sobald nun diese niederen Lebewesen von dem Vieh in größeren Mengen ver-

zehrt werden, üben dieselben auf den tierischen Organismus ihren schädlichen Einfluß; die meisten derselben gehen bei dem entstehenden Schlempedurchfall mit den Exkrementen wieder fort und setzen sich an den Hinterbeinen der Tiere fest, wo dieselben sich so massenhaft ansammeln, daß sie einen übelriechenden Ausschlag hervorrufen, welcher mit dem Namen „Mauke" bezeichnet wird. Es ist aber auch möglich, wenn auch nicht erwiesen, daß von den Blutbahnen aus nebenbei der Ausschlag ermöglicht wird, und zwar durch von dort nach außen geschickte Pilze.

Nach Vorgesagtem ist der Weg zur Abhilfe resp. zur Heilung der Mauke schon vorgezeichnet. Man sorge für gründliche Desinfektion der Brennereiräume, der Schlempebehälter, Schlemperohre, Krippen u. s. w., wozu sich der von M. **Brockmann** in Eutritzsch bei Leipzig fabrizierte doppelt schwefligsaure Kalk als am zweckdienlichsten erwiesen hat; (siehe die neu erschienene Schrift über Desinfektion der Viehställe von Dr. Hugo **Plaut**, Assistent am Laboratorium des Veterinärinstituts der Universität Leipzig, 1884. Verlag von Hugo **Voigt**, Preis 50 ₰).

Ferner empfiehlt es sich, den Stand der erkrankten Tiere täglich zu desinfizieren, den Mist öfters des Tages fortzuschaffen und den Tieren häufiger gute, trockene Streu zu geben. Die Wunden selbst sind täglich mit etwas verdünnter Lösung von doppelt schwefligsauren Kalk, unter Umständen mit konzentrierter Lösung auszupinseln, darauf mit gelber Vaseline oder sonstigen milden Fett zu überstreichen.

Jeder, welcher die vorstehenden Vorschriften gewissenhaft und mit peinlicher Sorgfalt befolgt, wird die Mauke in kurzer Zeit beseitigt haben.

Nicht unerwähnt darf hier bleiben, daß auch ein Zusatz von doppelt schwefligsaurem Kalk (1 Liter auf 500 Liter Schlempe) sehr zu empfehlen ist; ferner, daß die Verfütterung von phosphorsauren Kalk außerordentlich günstig auf die Entwickelung und Heilung der erkrankten Tiere einwirkt.

Zur Fliegenvertilgung.

Wie lästig die Fliegen dem Vieh sind, ist allgemein bekannt; wie weit aber in einem Milchviehstall der Milchertrag durch die fortwährende Beunruhigung und Aufregung der Kühe durch die Fliegen beeinträchtigt wird, davon haben sich wohl noch wenige eine Vorstellung gemacht. Derselbe ist je nach der Menge der vorhandenen Fliegen sehr bedeutend, und nicht unter 4 bis 7 % anzunehmen. Das einzige, absolut wirksame Mittel gegen diese Plage — **Persisches Insektenpulver** — wird in der Milchkuranstalt des Herrn A. **Stockmayer** in Frankfurt a. M. seit einigen Jahren mit absolutem Erfolg angewandt.

Das Verfahren ist einfach; das Insektenpulver wird mittelst eines gewöhnlichen Blasebalges, in dessen einer Backe sich zum Einfüllen ein Loch von $2^1/_2$ cm Durchmesser mit einem Pfropfen befindet, abends, wenn die Fliegen an der Decke und den Wänden sitzen, zerstäubt. Dasselbe Mittel läßt sich natürlich auch in Küchen und sonst anwenden, wobei es sich empfiehlt, die herumstehenden Gegenstände zuvor mit Tüchern zu bedecken. Sobald die Zerstäubung vor sich geht, geraten die Fliegen in große Aufregung und fliegen stark summend umher, um nach 3—4 Minuten höchstens sterbend zu Boden zu fallen. Ich habe dieses Mittel voriges Jahr besonders auch in der Küche wiederholt gebraucht.

Die Kosten, welche dasselbe verursacht, werden im Kuhstall durch den Mehrertrag an Milch vielmals gedeckt; selbstredend muß es jeden Tag geschehen. Z.

Für die Vertilgung der Feldmäuse

hat der Breslauer landw. Verein im Herbste 1884 einen Preis von 2000 ℳ für ein Verfahren, die Feldmäuse durch ansteckende Krankheiten auf den Feldern zu töten, und einen Preis von 500 ℳ für eine neue und wirksame Feldmäusefalle ausgesetzt. Laut Bericht des Dr. **Krampe** sind 24 Bewerbungen eingegangen, 4 um den Preis von 2000 ℳ, 20 um den Preis von 500 ℳ. Die Preisrichterkommission hat aber keine der Zuerkennung des Preises für würdig erachtet, dem Vereine aber empfohlen, ferner Bestrebungen auf diesem Gebiete zu unterstützen und zu diesem Zwecke der Kommission 500 ℳ zur Verfügung zu stellen. Gleichzeitig sind 30 Vereinsmitglieder ersucht worden, Mäuse, welche anscheinend an ansteckenden Hautkrankheiten leiden, Herrn Dr. **Krampe** zum Zwecke wissenschaftlicher Untersuchung einzusenden.

Als wesentlichste Ergebnisse der Kommission wurden mitgeteilt: 1. daß die Vertilgung der Mäuse unter Zufluchtstätten, die aus Stroh hergestellt werden, weit und breit Eingang gefunden hat; 2. daß von giftigen Vertilgungsmitteln vergiftetes Getreide, besonders mit Strychnin vergifteter Weizen, mehr und mehr in Aufnahme kommt und die Pillen, Latwergen ꝛc. verdrängt; 3. daß die Nützlichkeit und Notwendigkeit, die Felder durch um dieselben gezogene Gräben vor übertretenden Mäusen zu schützen, mehr gewürdigt wird. F. M.

Zur Raupenvertilgung.

In Nr. 7 sagt ein Artikel von Göppingen über die Raupen: „ein leicht anzuwendendes, dabei durchgreifendes (anderes) Mittel zu ihrer Vernichtung giebt es nicht." Nun enthält hierüber der „**Reichsanzeiger**" vom 10. d. Mts. Nr. 135 gegen den Schluß des Blattes folgende Notiz: „Durch das warme Frühjahr begünstigt, treten die Raupen in großen Mengen auf . . . . dagegen hat sich das von Professor **Mühlberg** erfundene Knodalin als ein treffliches Mittel erwiesen, und es geschah die Anwendung, da die Flüssigkeit vor dem Gebrauch 50fach mit Wasser verdünnt wird, in großer Ausdehnung. . . . (**Schmidt-Erfurt** hat Alleinverkauf.) . . . Eine minderprozentige Verdünnung soll auch alle übrigen Insekten, Blatt- und Blutläuse, Schwaben, Spinnen, Schnecken, Wanzen, Fliegen, töten." A.

Litteratur.

Die Lösung der landwirtschaftlichen Kreditfrage im System der agrarischen Reform. Im Auftrage der 26. Wanderversammlung bairischer Landwirte verfaßt von G. **Ruhland**. Tübingen 1886. Verlag der H. **Laupp**schen Buchhandlung.

Von der 26. Wanderversammlung bair. Landwirte wurde die Frage nach der Durchführung der Reform des landwirtschaftlichen Kredits einer Kommission, gebildet aus dem Verfasser, dem Freiherrn von **Cetto** und Freiherrn Hans von **Thingen** zur Beratung und weiteren Behandlung überwiesen. Das vorliegende Buch ist die abschließende Verarbeitung des gesamten Materials, welches aus den Arbeiten der Kommissionsglieder und anderer hervorragender Autoritäten in der Agrarfrage hervorgegangen ist. Wir müssen uns versagen, an dieser Stelle näher auf die Gedanken der Schrift einzugehen, dagegen wollen wir nur kurz das Programm der Agrar eform, das die gedachte Kommission einstimmig zu dem ihrigen gemacht hat, kennzeichnen.

Wie die Uebergabe eines Gutes von Todeswegen an den Anerben auf Grund der Schätzung des Grundobjekts nach seinem natürlichen Wert erfolgen soll, so soll auch der Abschluß des freihändigen Vertrags über Grund und Boden an diese Normen solange gebunden sein, als **für den Zweck der Besitzerwerbung eine Besitzverschuldung** nötig ist. Zur Durchführung dieser Forderung ist **Errichtung einer Agrarbehörde durch alle Instanzen auf**

berufsgenossenschaftlicher Basis, und Errichtung einer Landes-Realkredit-Anstalt notwendig.

Diese Andeutungen werden hinreichen, um das Interesse der gebildeten Landwirte für diese Schrift wachzurufen. St.

Landwirtschaftliche Vereinsversammlungen.

Landwirtschaftlicher Bezirksverein Marbach. Plenarversammlung am Dienstag den 29. Juni d. J. (Feiertag Peter und Paul), nachmittags 1½ Uhr im Gasthaus zum Ochsen in Affalterbach. Tagesordnung aus dem Amtsblatt „Postillon" zu ersehen.

Handel und Verkehr.

Wollmärkte.

Kirchheim u. T. 21. Juni. 1. Tag. Gelagert etwa 9000 Ztr. Zufuhren dauern fort; Käufer sehr viele hier; Preise 8—10 % höher gegen das Vorjahr.

Berlin. 18. Juni. Die Tendenz des Marktes ist nach der Frankf. Ztg. günstig.

Berlin. 19. Juni. Vorrat zus. 83 306 Ztr. Gute Wäschen wurden über, geringere unter den vorjährigen Preisen verkauft. Es herrscht lebhafte Kauflust. Der Markt ist ziemlich beendigt.

Ulm. 19. Juni. Letzter Markttag vormittags. Ueberraschend schnell fand der diesjährige Markt seinen Abschluß. Noch gestern nachmittag wurden sämtliche Lager zu Preisen, welche die vorjährigen je nach der Beschaffenheit der Wolle um 2—11 ℳ übertrafen, verkauft. Die Preise stellten sich für bessere Bastard, welche Sorte den Hauptlagerbestand des Marktes bildete, von 120—130 ℳ, einzelne Posten wurden sogar bis zu 136 und 142 ℳ bezahlt. Rauhe und gemischte Wolle von 110—119 ℳ.

Augsburg. 17. Juni. Die diesjährigen Durchschnittspreise beziffern sich für bessere Bastardwolle auf 120—130 ℳ (im Vorjahr 130—140 ℳ), für gewöhnliche Bastardwolle auf 100—115 ℳ. Es ergiebt sich somit ein Preisrückgang gegen das Vorjahr von 5—10 ℳ per Zentner. (Schw. Merk.)

Fruchtpreise.

19. Juni.	Mittelpreise per Zollzentner: Kernen	Waizen	Roggen	Gerste	Dinkel	Haber
Ulm . . .	9.10	9.—	7.15	6.65	—	6.35
Ravensburg	8.93	8.80	7.15	—	—	6.51
Urach. . .	—	—	6.90	7.50	6.90	6.08
Rottweil .	—	—	—	—	—	6.45
Nördlingen.	9.05	8.90	7.35	7.15	—	6.45
Künzelsau .	8.70	—	—	—	—	—
Langenau .	9.05	—	7.20	—	—	6.30

Vieh- und Fleischpreise.

Köln, 15. Juni. Zum Schlachtviehmarkte waren zugetrieben: Ochsen 359, Stiere 30, Kühe u. Rinder 315, Schweine 225. Preise die 50 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen ℳ 64—59—54, Stiere 51—46—41, Kühe u. Rinder 59—54—49, Schweine 49—47—45; Ochsenhäute 43—45 ₰. Kuhhäute 31—33 ₰. — Zu dem kleinen Viehmarkt am 11. Juni waren zugetrieben: 112 Schafe u. 821 Kälber. Preise die 50 Kilo Schlachtgewicht: Schafe ℳ 60—55—50, Kälber 50—45—40.

Paris (La Villette), den 17. Juni. Viehmarkt.

	Zufuhr:	Verkauft:	Preise pro 50 kg Lebendgewicht: 1. Qual.:	2. Qual.:	3. Qual.:
Ochsen . . .	2278	2184	36.8 Mk.	32,4 Mk.	27,2 Mk.
Kühe . . .	593	566	34.8 „	30,0 „	24,0 „
Stiere . . .	197	174	29,6 „	26.0 „	20,0 „
Kälber . . .	1496	1409	51,6 „	47,2 „	34,8 „
Hämmel . .	18787	18000	37,2 „	31,6 „	25.2 „
Schweine . .	4201	4158	41,6 „	40,4 „	37,6 „

Viehmärkte.

Ellwangen. 16. Juni. Dem gestrigen Viehmarkt wurden zugetrieben 205 Ochsen, 318 Stiere, 255 Kühe und 233 Kalbeln, zusammen 1011 Stück. Die seit 14 Tagen anhaltend unbeständige Witterung, welche die Einheimsung des Kleeheus so sehr erschwert, blieb nicht ohne Einfluß auf das Geschäft des gestrigen Tages. Die Kauflust entsprach den gehegten Erwartungen nicht, obwohl die Preise auf ihrer Höhe sich behaupteten. Am meisten gesucht war schönes Anstell- und Fettvieh. Die Preise stellten sich pro 100 Pfd. Lebendgewicht für fette Kalbeln und Kühe auf 27 ℳ bis 29 ℳ 50 ₰; für fette Stiere und Ochsen auf 33 bis 36 ℳ. (Schw. Merk.)

Fleischpreise des Stuttgarter Schlachthausmarktes
vom 14. bis 20. Juni 1886.

Datum.	Fleischsorten.	Qualität.	Fleischpreise per Ztr. lebenden Gewichts. ℳ	₰	toten Gewichts. ℳ	₰	Verkaufspreis in den Läden per Kilo. ℳ	₰
14.—20	Ochsenfleisch	1.	36	—	72	—	1	40
		2.	33	—	66	—		
14.—20	Rindfleisch	1.	29	—	58	—	1	20
		2.	20	—	40	—	1	16
14.—20	Schweinefleisch	1.	40	—	50	—	1	20
		2.	36	—	48	—	1	16
14.—20	Kalbfleisch	1.	46	—	72	—	1	30
		2.	42	—	66	—	1	28
14.—20	Hammelfleisch	1.	35	—	70	—	1	40
	Schaffleisch	2.	30	—	60	—	1	28

Stuttgart, den 20. Juni 1886. **Saur.**

Stuttgart. Fleischpreise in der Markthalle: ½ Kilo Rindfleisch —. 58. ½ Kilo Schweinefleisch —. 58. ½ Kilo Kalbfleisch —. 64. ½ Kilo Schaffleisch 64.

Preise auf dem Stuttgarter Wochenmarkt
den 19. Juni 1886.

½ Kilo Süßbutter 1.20., saure Butter 1.—. Rindschmalz 1.30. Schweineschmalz 70. 50 Kilo Kartoffel 1.80 bis 2.20. 50 Kilo Welschkorn 9 ℳ. 50 Kilo Wicken 11 ℳ. 50 Kilo Heu 3.80 bis 4.20. 50 Kilo Stroh 2.80 bis 3.10.

Landes-Produkten-Börse Stuttgart.
Börsenbericht vom 22. Juni 1886.

Wir notieren per 100 Kilogr.:

Weizen russisch Sax . .	19 ℳ — ₰	bis 19 ℳ 25 ₰
„ pommer.	18 ℳ 75 ₰	
Kernen bayr.	19 ℳ 25 ₰	
„ Untererländer . .	18 ℳ — ₰	
Dinkel	12 ℳ 40 ₰	bis 13 ℳ 20 ₰
Hafer	13 ℳ 80 ₰	

Goldkurs der K. Staatsverwaltung
vom 23. Juni 1886.

20-Frankenstücke . . . . 16 ℳ 12 ₰.

Neues Lokal der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

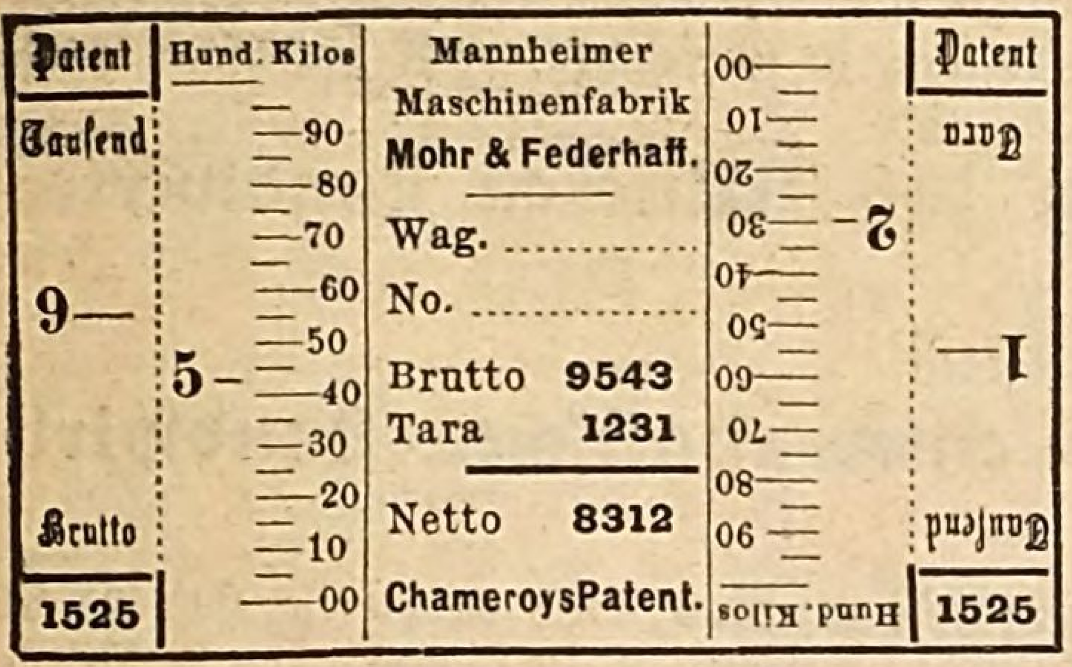
Die K. Zentralstelle für die Landwirtschaft hat ihren Sitz von der Legionskaserne weg in das Gebäude der früheren Stadtdirektion (neben der Gemüsehalle) Alter Schloßplatz Nr. 1 verlegt.

Hiezu eine Beilage.

Beilage zu № 26 des Wochenblatts für Landwirtschaft 1886.

Anzeigen. (Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich.)

Mannheimer Maschinenfabrik Mohr & Federhaff, Mannheim



liefert speziell für die **Landwirtschaft, Gemeinden, Gutsbesitzer, Wirte** **rc.**

Fuhrwerkswagen, Viehwagen,

hölzerne und eiserne Dezimalwagen.

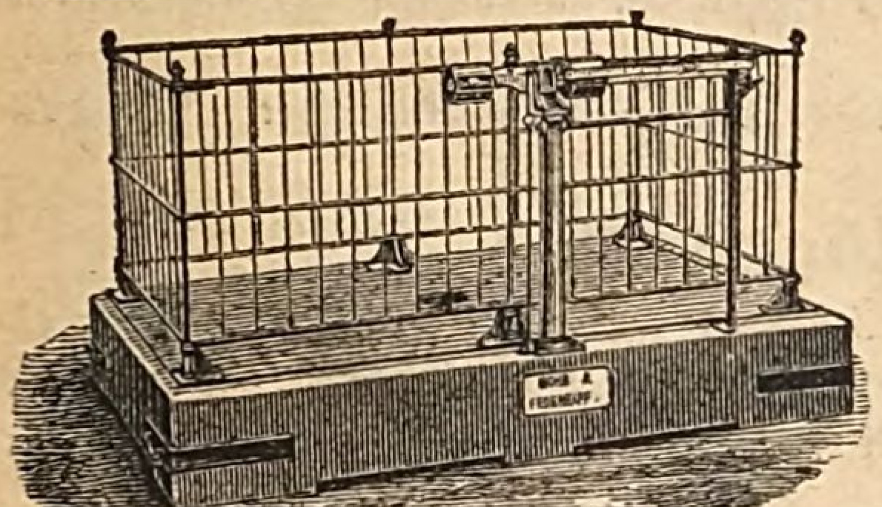
Wagen 776₁₀)

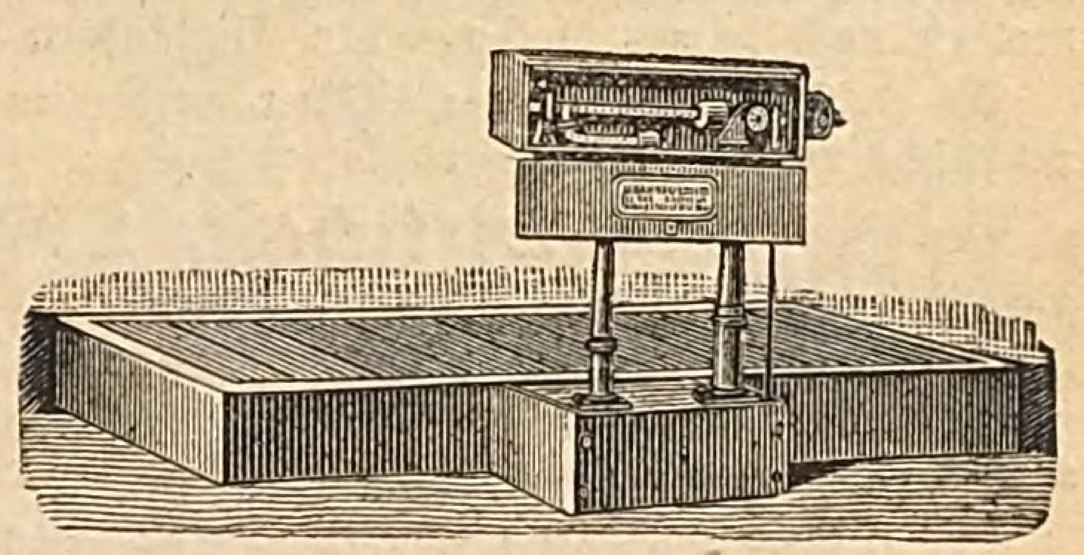
mit selbstthätigen Billetdruckapparaten zum direkten Aufdrucken des Gewichtes auf Wiegekarten **rc.** D. R.-P. 1525.

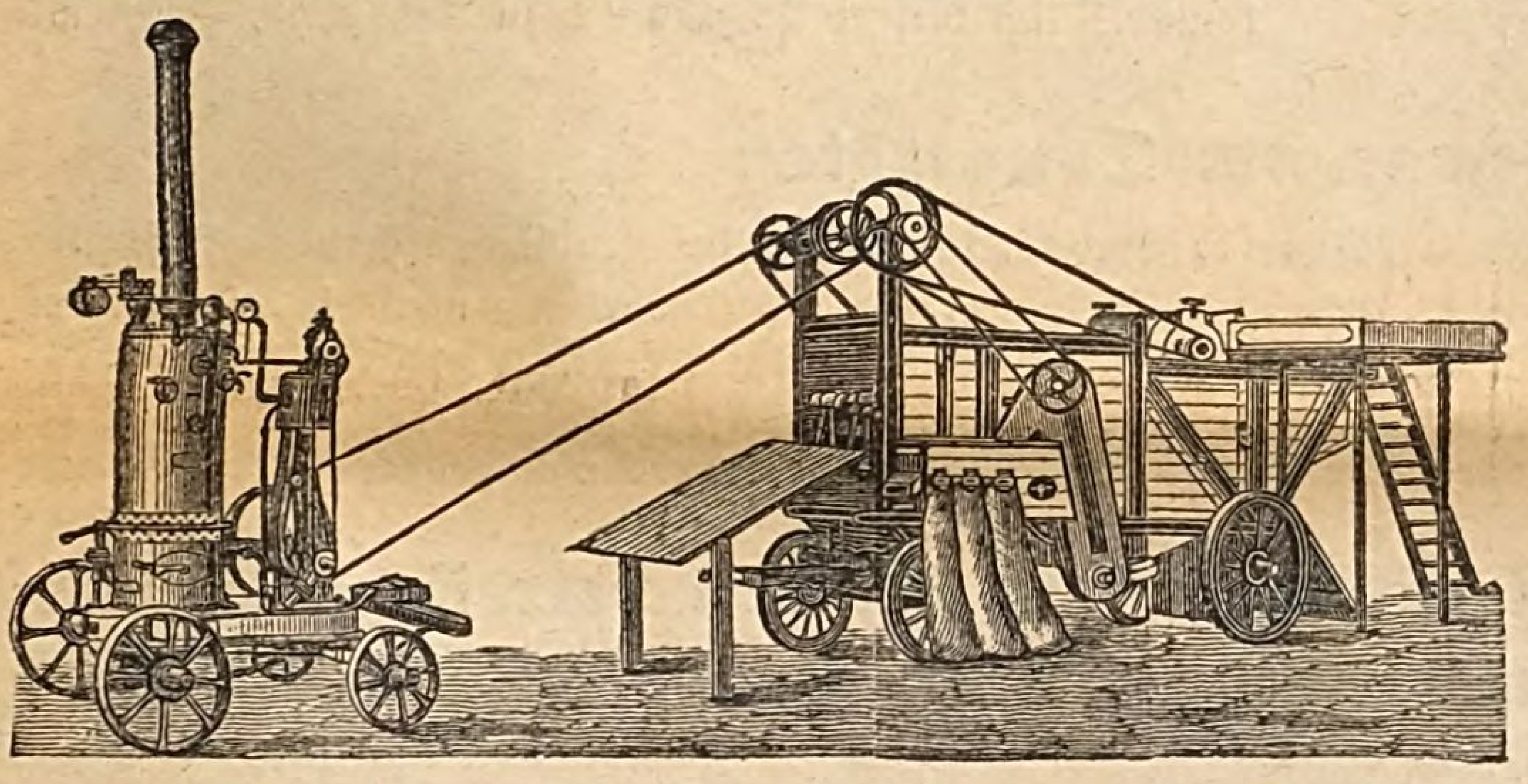
Prospekte gratis und franko.

Vertreter: **Hugo Stütz, Stuttgart.**

Chameroy D.-R.-P. No. 1525.				Mohr & Federhaff, Mannheim.	No. .... den ...... 18 ....
Hundrt.	Zehner	Kilogr.			Name ....
5	3	2,5	Brutto		
1	4	3	Tara		
3	8	9,5	Netto		







A. Blessing, Maschinenfabrik,

Zuffenhausen bei Stuttgart

empfiehlt als Spezialität:

Lokomobile, stabil und fahrbar mit aufrechtstehenden und liegenden Kesseln von 2½ bis 8 Pferdekraft mit vollständiger Ausrüstung.

Dampfdreschmaschinen mit doppeltem patentiertem Putzapparat vollständig reine marktfertige Ware liefernd. 820₄)

Göpeldreschmaschinen mit und ohne Putzapparat und Göpel.

Handdreschmaschinen, Putzmühlen, Trieurs, Futterschneidmaschinen für Hand- und Kraftbetrieb, letztere mit Sicherheitsvorrichtung, sowie sämtliche landwirtschaftl. Maschinen u. Geräte in vorzüglicher Konstruktion und Ausführung zu billigsten Preisen.

Niederlagen in **Ulm** und **Mergentheim.**

Im Verlag von **W. Kohlhammer** in **Stuttgart** ist erschienen und **durch alle Buchhandlungen** zu beziehen:

Sammlung

von

Deutschen Reichsgesetzen

und

württ. Landesgesetzen.

I. Bändchen. (Preis: broch. 1 ℳ, geb. 1 ℳ 20 ₰).

741₈) **Horb a. N.**

Gegen **Milzbrand** der Schweine versendet ein probates Mittel in Packeten à ℳ 1 franko.

G. Sichler, untere Apotheke.

Brackenheim.



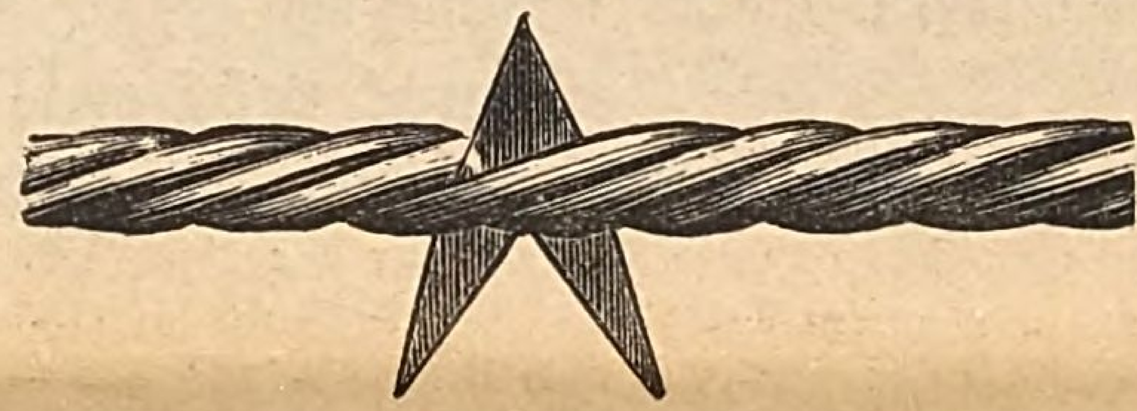
Ein 3 Jahre altes

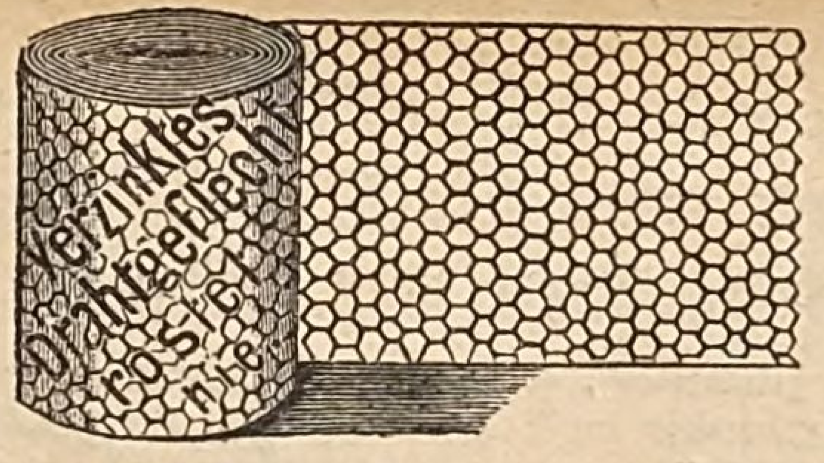
Pferd,

rein und gut, verkauft weil überzählig

Fr. Weitzsäcker

867) zur Burgermühle.





Verzinkten Stahlstacheldraht, verzinktes Drahtgeflecht, Krampen, Drahtspanner, verzinkten Draht empfiehlt zu billigsten Preisen. 663₇)

Gustav Fuchs,

Heilbronn a. N.

Carbolineum

aus der Fabrik von Gebr. Avenarius empfiehlt 860)

Fr. Stengelin in **Oberroth** bei Gailbdorf.

Für Bierbrauereien! Für Milchproduzenten!

Prämiert Versailles 1881. **Die Kühlapparatefabrik von W. Schmidt** Prämiert Hannover 1884.

Frankfurt am Main und Bretten (Baden)

fertigt als Spezialitäten: 710₁₀)

a) Kühlapparate für Bierbrauereien!

b) „ „ in kleinerer Konstruktion **für Milchwirtschaften!**

Zuverlässige und rasche Kühlung auf Kühlwassertemperatur bei jeder Jahreszeit und Witterung! Leichteste Reinigung! Solide und praktische Konstruktion! Herstellung aus verzinntem Kupfer! Bis jetzt über 1000 Apparate im Betrieb! Prospekte auf gefl. Verlangen.

Briefe erbitte nach Frankfurt am Main und wolle man der Adresse stets die Bezeichnung „Kühlapparatefabrik" beifügen!

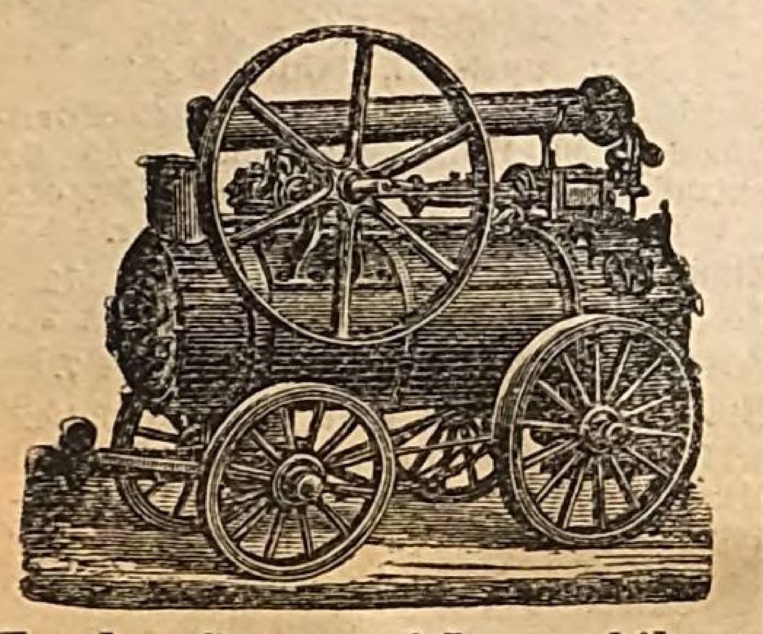
Haus- & Güterzieler kauft zu jeder Zeit 667?)
Chr. Pfeiffer, Stuttgart.

Treibriemen

Näh-, Bind-, Schlag- u. Kordelriemen, **Riemen- u. Nähriemen-Häute** empfehlen in bester Qualität 610₂₀)
Gebr. Klemm, Pfullingen
Leder- und Treibriemenfabrik.

Ebersbach a. Fils.
10 Stück neue **Futterschneidmaschinen** verkauft à 50 ℳ aus der Maschinenfabrik von Krauß & Gen. Göppingen unter 1jähriger Garantie. 866)
Fr. Krapf, Mechaniker.

Garrett Smith & Co.
Buckau-Magdeburg.
Spezialität der Fabrik seit 1861:
Locomobilen.



Tandem Compound Locomobilen.

Für jeden Betrieb, welcher bis 20 effektive Pferdekräfte erfordert, und namentlich für Dampfbrusch, empfehlen wir besonders auf engl. oder ausziehbarem Kessel unsere neue **Tandem Compound Locomobile.**
Diese Compound-Maschine ist ebenso einfach und nicht höher im Preise, als eine gewöhnliche eincylindrige Locomobile gleicher Leistungsfähigkeit.
Beschreibung, Kataloge ꝛc. auf Verlangen von der Fabrik gratis u. franko.
493₅₂) **Garrett Smith & Co.**



Kühns Patent-Jauche-verteiler, bestes bis jetzt best. System;
Patent Düngereinleger, auch den längsten Mist in die Furche legend; 495?)
Dürkoops Maschinen u. Geräte, für Molkereien u. Milchwirtschaften;
Baumbänder für Obst- u. Alleebäume;
Erdbohrer zum Düngen der Obstbäume, sowie sämtliche Artikel zur Baumpflege empfehlen
Gebr. Kühn,
Karlsruhe, Kaiserstraße 243.
Handlung in Gegenständen des landwirtschaftlichen Bedarfs.

Aalen. 842₂)
Gärtnerei-Verkauf.

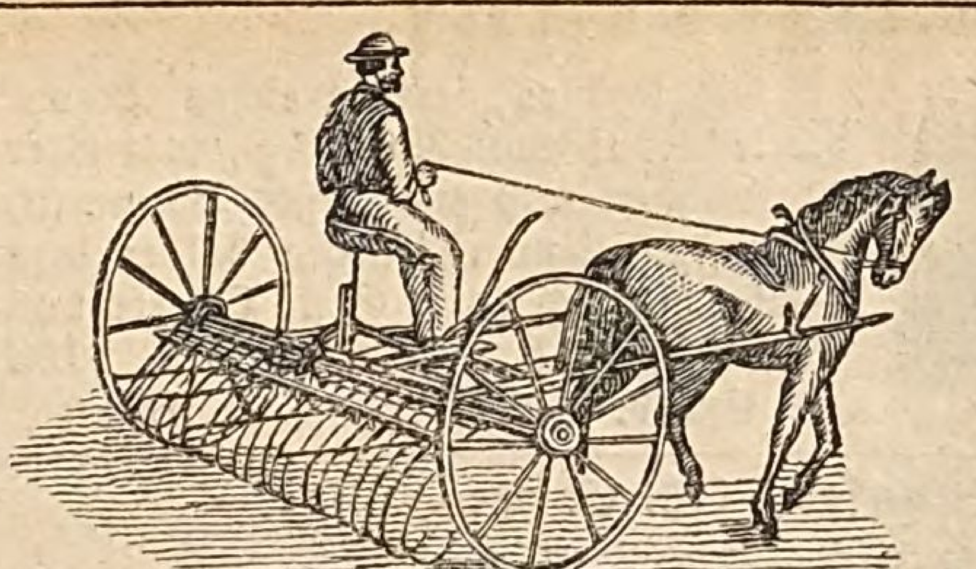
In der Zwangsvollstreckungssache der Gärtner Aug. Merkles Witwe von hier, wird am
Donnerstag, den 1. Juli d. J., vormittags 11 Uhr zum zweiten- und letztenmal in dem hiesigen Rathause verkauft:
1 ar 83 qm ein 2stockiges Wohnhaus mit Gewächshaus und Hofraum, Brand-Vers.-Anschlag 6000 ℳ; 35 ar 15 qm Gärtnerei mit Gewächshäusern bei dem Hause an der Hirschbachstraße, Gesamt-Anschlag 10000 ℳ; Angebot 5600 ℳ, Nachgebot 5610 ℳ.
Auskunft erteilt Masseverwalter Fr. Rieder, ref. Stadtpfleger.
Den 9. Juni 1886. **Verkaufskommission:**
Stadtschultheiß Bausch. Gemeinderat Böhringer.

Wasseralfingen, OA. Aalen.
Geschäftsempfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt sich bei reeller Bedienung und billiger Berechnung im **Vergolden** und **Bronzieren** von Grabkreuzen, Kruzifixen ꝛc., sowie im **Lackieren** von Chaisen, Schlitten, überhaupt in allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln. 859₂)
Noch bemerke ich, daß ich auch Grabkreuze, Kruzifixe ꝛc. auf Bestellungen fix und fertig liefere.
Otto Weinschenk,
Bronzeur & Vergolder.

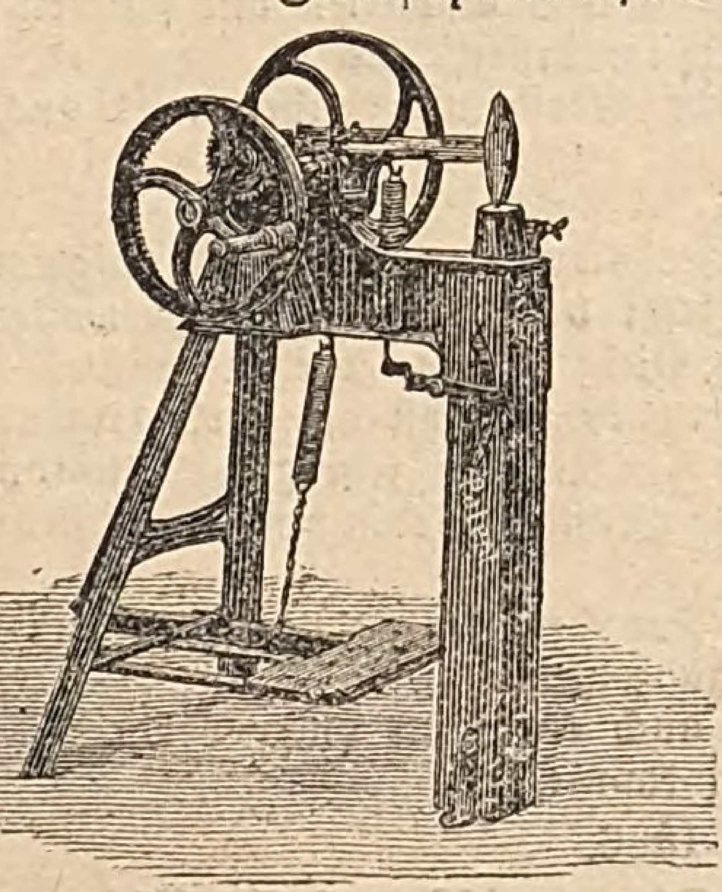
Klimatischer Luftkurort Immenstadt im Allgäu.

Bayerisches Hochgebirge, 2200 F. üb. d. M. in nächster Nähe der Schweiz.
Privatklinik für **Frauenkrankheiten (Unterleibs- und Nervenleiden).** Bäder, Elektrizität, gute Verpflegung, **mäßige Preise.** 811₆)
Spezialarzt **Dr. Uherek.**



Donzdorf.
(Württemberg.)
Heurechen
empfiehlt billigst 774₃
Maschinenfabrik Donzdorf
Bregenzer & Leuken.

J. Eckhardt & Sohn,
Maschinenfabrik Ulm



empfehlen ihre **patentierten Dangelmaschinen,** besonders geeignet für größere Gutsbesitzer und Schmiedmeister, wir bauen dieselben auch mit Schleifvorrichtung für Mäh- und Maschinenmesser. 719₁₀)
Futterschneidmaschinen bewährtes System in allen Größen mit Abstellvorrichtung, wodurch häufig vorkommende Unglücksfälle vermieden. **Göpel,** stationär und fahrbar. **Heuwender, Rechen,** selbstentleerend, sowie alle sonstigen landwirtschaftlichen Maschinen und Maschinenmesser unter Garantie, billige Preise. Prospekte, Preiskourante gratis und franko.

350 000 Mark
billigst auszuleihen in kleineren Posten gegen Hypothek. **Zieler werden gekauft.** Informativscheine senden an 712₆)
E. Stöckhardt in **Stuttgart,**
Kronprinzstr. 15, 1 Tr.

Anlehen à 4 %
vermitteln in allen Beträgen kostenfrei
Jooß & Ströbel, Bankgeschäft,
500₂₀) Heilbronn.

Gebr. Rosenfeld,
Bankgeschäft,
Gegründet 1856.
Stuttgart, Kronprinzstrasse 11.
An- & Verkauf von Staatspapieren, Aktien, Pfandbriefen, Losen etc.
Einlösung von **Coupons** und von **verlosten Effekten.**
Wechsel auf Amerika, sowie **alle grösseren Plätze des Auslandes.**
Kontrolle und **Versicherung gegen Verlosung.**
Gewissenhafte Ratschläge in allen Finanzangelegenheiten. 758₁₆)

Caffee
Campinas, ertraff. kräftig voll M. 7.60
Perlmocca, grün feinschmeck. „ 10.—
Laguayra, voll, arom. f. beliebt „ 10.—
Arab. Mocca, ächter exquisitfein „ 13.80
incl. Zoll, Porto u. Emb. versendet in
Probe-Postcollis à 9½ Pfd. p. Nachn. (647₉)
Wilhelm Otto Meyer, Bremen
Hof-Lieferant.
Ballenweise erheblich billiger.

Wachs.
Wir suchen für uns. Fabrikation zu Lederfett **reines** Bienenwachs von Produzenten zu kaufen.
Bemusterten Offerten sehen entgegen. 864)
Hermann & Mühlschlegel, Memmingen (Bayern).

Offeriere
Bruteier v. Perlhühnern à Stück 30 ₰, ferner **diesjährige Perlhühner 6 Wochen alt** ℳ 1.50, **vorjährige Perlhühner ausgezeichnete Leger** ℳ 5.—, **junge, welsche Hühner 12 Wochen alt und sehr stark** ℳ 5.—.
Packung frei!
858) **E. Otto,**
Frickenhausen bei Nürtingen.

Rohe Karbolsäure zur Desinfektion der Ställe bei Tierseuchen; **Karbolöl** (Carbolineum), zweckmäßigstes Schutzmittel für Holzwerk gegen Fäulniß und Schwamm; **Dachtheerlack,** bester Anstrich für Dachpappedächer — äußerst billig zu beziehen durch das Theerprodukten- und Asphaltgeschäft von **Wilh. Burck,** Leonhardsstr. 12
779₁₀) in **Stuttgart.**

Insertionsgebühren, welche 14 Tage nach Empfang der Rechnung nicht einbezahlt sind, werden durch Postvorschuß erhoben.

Verantwortlicher Redakteur: Inspektor Stirm. — Druck von W. Kohlhammer in Stuttgart.

№ 27.
Stuttgart.

1886.
Den 4. Juli.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

Wöchentlich erscheint 1 Bogen.
Die Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten, Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei der Redaktion.
Preis jährlich 4 Mark.
Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Herausgegeben von der
Kgl. Württ. Zentralstelle für die Landwirtschaft.
Auflage 36 500.

Insertionspreis für die 4spaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pf.
Inseraten-Aufträge und Inseraten-Zahlungen sind an die Expedition (W. Kohlhammer'sche Buchdruckerei in Stuttgart) zu richten.

Amtliches.

Verfügung des Ministeriums des Innern, betreffend die diesjährige Feier des landwirtschaftlichen Hauptfestes in Cannstatt.

Nachdem durch Höchste Entschließung Seiner Königlichen Majestät vom 3. April d. J. die Abhaltung des landwirtschaftlichen Hauptfestes in Cannstatt in diesem Jahre angeordnet worden ist, wird mit Höchster Ermächtigung Seiner Königlichen Majestät vom 17. Juni d. J. Nachstehendes bekannt gemacht:

I. Allgemeines.

1. Das landwirtschaftliche Hauptfest wird am

Dienstag den 28. September d. J.

auf dem sogenannten Wasen bei Cannstatt abgehalten.

2. Bei demselben findet **eine Preisverteilung** für Pferde, Rindvieh, Schafe und Schweine an württembergische Züchter, **eine Ausstellung** der prämierten Pferde, des prämierten Rindviehs, von landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten, von Obst, Trauben und landwirtschaftlichen Produkten, endlich ein **Pferde-Wettrennen** statt.

II. Bestimmungen über die Preiszuerkennung bei der Prämierung:

A. Der Pferde.

1. Die Prämierung geschieht nach Maßgabe der Grundbestimmungen für die Prämierung von Zuchtpferden und Fohlen vom 2. Juli 1884 (Amtsblatt des Ministeriums des Innern von 1884 Nr. 15, S. 280; württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft vom 20. Juli 1884 Nr. 29, S. 317).

2. Es kommen folgende Staatsprämien zur Verteilung:

Für Zuchthengste:
1 Preis bis zu 400 ℳ.

Für Zuchtstuten:
2 Familienpreise à 200—400 ℳ.
5 Preise à 250 ℳ.
11 „ à 200 ℳ.
15 „ à 150 ℳ.

Für Hengst- und Stutfohlen im Alter von 1—4 Jahren:
3 Preise à 200 ℳ.
8 „ à 150 ℳ.
12 „ à 80 ℳ.

Im ganzen 57 Preise mit 9660 ℳ.

Außerdem können Nachpreise für Stuten in der Höhe von 100 ℳ., für Fohlen in Beträgen von 50—70 ℳ. verwilligt und Ehrendiplome zur Anerkennung ausgestellt werden.

Die Besitzer von Hengsten und Stuten, welchen bei dem landwirtschaftlichen Hauptfest in Cannstatt höhere Prämien als von 200 ℳ. zufallen, erhalten überdies bei der erstmaligen Zuerkennung einer solchen Prämie eine bronzene Medaille.

3. Diejenigen, welche um Preise sich bewerben wollen, haben dies bei dem Sekretariat der K. Landgestüts-Kommission in Stuttgart, Dorotheenstraße Nr. 1, 2 Treppen, spätestens bis 15. September d. J. anzumelden.

Für jedes Tier, welches um einen Preis konkurrieren soll, ist ein besonderes Anmeldeformular vorzulegen.

Hiebei sind zugleich die für die Preisbewerbung erforderlichen Urkunden darüber, daß und seit wann die Preisbewerber Eigentümer der angemeldeten Tiere sind, nebst den Beschälscheinen und sonstigen amtlich beglaubigten Nachweisungen über die Abstammung der Fohlen zu übergeben.

Formulare zu diesen obrigkeitlichen Zeugnissen sowie zu den Anmeldungen werden den Preisbewerbern von der Anmeldestelle (Sekretariat der K. Landgestütskommission) unentgeltlich auf Verlangen abgegeben.

4. Hengste, Stuten und Fohlen, welche bis zum 15. September d. J. nicht ordnungsmäßig angemeldet sind, werden bei der Zuerkennung der Preise nicht berücksichtigt.

Für jedes zur Preisbewerbung gehörig angemeldete Tier wird dem Besitzer eine Zulassungskarte zugestellt, welche bei der Vorführung der Tiere vor die Prämierungskommission vorzuweisen ist.

5. Besitzer solcher Zuchtstuten, mit welchen keine Saugfohlen vorgeführt werden können, weil letztere krank oder gefallen sind, oder weil die Stuten verfohlt haben, sind gehalten, durch Beibringung einer obrigkeitlichen Bescheinigung sich hierüber auszuweisen.

6. Die Zuchtpferde und Fohlen sind am Montag den 27. September d. J. Morgens 7 Uhr auf dem Festplatz zur Musterung durch die Prämierungskommission aufzustellen.

Die Aufstellung der Tiere zur Musterung hat bei Verlust des Anspruchs auf Zulassung zur Preisbewerbung rechtzeitig zu erfolgen.

7. Für die nach dem Zeugnis der Vorstände der landwirtschaftlichen Bezirksvereine oder der von diesen beigezogenen Sachverständigen als konkurrenzfähig erklärten Stuten und Fohlen, welche aus einer Wegentfernung von über 30 Kilometer beigeführt werden und einen Preis nicht erhalten,

werden den Preisbewerbern die notwendigen Auslagen für Eisenbahnfracht (vergl. Ziff. 8) für die Fahrt nach Cannstatt und die Rückfahrt nach der Einladestation vergütet.

Eine Liquidation der entstandenen Kosten samt Belegen, insbesondere Ladscheinen, ist binnen 14 Tagen nach Ablauf der Prämierung der K. Landgestütskommission in Stuttgart zur Prüfung und Kostenvergütung vorzulegen.

8. Die Beförderung von Pferden mittelst der Eisenbahn in Personenzügen nach Cannstatt und von da zurück erfolgt ohne den bei verlangter Beförderung mit Personenzügen sonst vorgeschriebenen Zuschlag von 50 Prozent der gewöhnlichen (für die Benutzung der Güterzüge berechneten Taxe, wenn der bezügliche Wunsch bis 15. September d. J. dem Sekretariat der K. Landgestütskommission unter Angabe des Aufgabeorts, sowie der Zahl und Gattung der mit der Bahn zu befördernden Pferde besonders kundgegeben wird; hiebei ist zugleich anzugeben, ob die zur Verladung kommenden Tiere wegen Verschiedenheit des Geschlechts in getrennten Wagenräumlichkeiten transportiert werden müssen und bejahendenfalls, wie viele Tiere (Hengste, Stuten) in der einen, wie viele in der anderen Abteilung zu transportieren sind.

Formulare zu solchen Anmeldungen können von dem Sekretariat der K. Landgestütskommission unentgeltlich bezogen werden.

Die Pferdebesitzer haben sich im vorstehenden Falle der von der Eisenbahnverwaltung zu bestimmenden Züge und Wagen für den Hin- und Rücktransport zu bedienen (Verfügung des K. Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, Abteilung für die Verkehrsanstalten vom 20. Mai 1880, betreffend die Erleichterung des Eisenbahntransports von Pferden und Rindvieh zu Ausstellungen; Staatsanzeiger von 1880 Nr. 120. Wochenblatt für Landwirtschaft von 1880 Nr. 23 S. 207.

Die Benachrichtigung, mit welchen Zügen die Pferde befördert werden, wird den Preisbewerbern rechtzeitig durch Vermittlung des Sekretariats der K. Landgestütskommission zugehen.

B. **Des Rindviehs.**

1. Für die Prämierung sind die Grundbestimmungen für die staatlichen Rindviehprämierungen (Amtsbatt von 1885 S. 53; württemb. Wochenblatt für Landwirtschaft von 1885 Nr. 9 S. 81) maßgebend.

2. Es werden folgende Preise neben je einer bronzenen Medaille ausgesetzt:

a) für das rote und Fleckvieh (Simmenthaler-, Alb-, Neckar-, Haller- und verwandtes Vieh):
   für ältere Farren ein Preis zu 240 M. und je 2 Preise zu 200, 180, 160, 140, 120 M.,
   für jüngere Farren zwei Preise zu 100 M. und je ein Preis zu 80 und 60 M.,
   für Kühe ein Preis zu 200 M. und je 2 Preise zu 180, 160, 140, 120, 100 M.,
   für Kalbeln 1 Preis zu 200 M. und je 2 Preise zu 180, 160, 140, 120, 100 M.,
   für Zuchtfamilien je ein Preis zu 300 und 250 M.
   Zusammen 39 Preise mit 5 930 M.

b) für das graue und braune Vieh (Schwyzer, Montafuner, Allgäuer):
   für ältere Farren je ein Preis zu 240, 200, 160, 140, 120 M.,
   für jüngere Farren je ein Preis zu 100, 80 und 60 M.,
   für Kühe je ein Preis zu 200, 180, 160, 140, 120, 100 M.,
   für Kalbeln je ein Preis zu 200, 160, 140, 120, 100 M.,
   für Zuchtfamilien ein Preis zu 300 M.,
   zusammen 19 Preise mit 2 840 M.

c) für das Limburger (Leinthaler) Vieh:
   für ältere Farren je ein Preis zu 200 und 140 M.,
   für jüngere Farren ein Preis zu 80 M.,
   für Kühe je ein Preis zu 180 und 120 M.,
   für Kalbeln je ein Preis zu 180 und 120 M.,
   zusammen 7 Preise mit 1 020 M.
   Im ganzen 65 Preise mit 9 790 M.

3. Diejenigen, welche um Preise sich bewerben wollen, haben ihre Tiere mittelst besonderer Formulare beim Sekretariat der Zentralstelle für die Landwirtschaft in Stuttgart spätestens bis 15. September d. J. anzumelden.

Für jedes Tier ist ein besonderes Anmeldeformular zu verwenden.

Die Anmeldeformulare können von der Anmeldestelle (Sekretariat der Zentralstelle), sowie von den landwirtschaftlichen Bezirksvereinen unentgeltlich bezogen werden.

Nach dem 15. September einkommende Anmeldungen werden nicht mehr berücksichtigt.

4. Für die Tiere, welche ordnungsmäßig angemeldet worden sind und zur Musterung zugelassen werden, erhält der Preisbewerber einen Zulassungsschein, der bei der Vorführung des Tieres vorzuweisen ist.

5. Die zur Musterung zugelassenen Tiere sind sodann am

Montag den 27. September d. J.

auf dem Wasen bei Cannstatt dem Preisgericht vorzuführen und zwar sämtliche Farren und die Kühe des roten und Fleckvieh's morgens 7 Uhr, die Kalbeln des roten und Fleckviehs, die Kühe und Kalbeln des grauen und braunen Viehs vormittags 10 Uhr, die Kühe und Kalbeln des Limpurger Viehs und sämtliche Zuchtfamilien vormittags 11 Uhr.

Verspätetes Erscheinen hat den Verlust des Anspruchs auf Zulassung zur Musterung zur Folge.

6. Sämtliche zur Musterung zugelassenen Tiere, welche mit der Eisenbahn nach Cannstatt verbracht werden wollen, werden auf Kosten der Zentralstelle frachtfrei nach Cannstatt und, soferne dieselben nicht in Cannstatt verkauft wurden, zurück nach der Station, wo sie verladen worden sind, befördert, wenn im Anmeldeformular der Transport derselben mit der Eisenbahn und die Einladestation angezeigt und ihre Preiswürdigkeit durch den Vorstand des landwirtschaftlichen Bezirksvereins beurkundet worden ist.

Hiebei sind die von der Eisenbahnverwaltung zu bestimmenden Züge und Wagen für den Hin- und Rücktransport zu benützen und wird den Besitzern der betreffenden Tiere von der Zentralstelle rechtzeitig die Zeit der Verladung auf der betreffenden Eisenbahnstation bezeichnet werden.

Unter den in Abs. 1 genannten Voraussetzungen erhalten außerdem ein Begleiter für weibliche Tiere und zwei Begleiter für Farren kostenfreie Fahrt in der III. Eisenbahnwagenklasse von der Einladestation nach Cannstatt und zurück.

7. Diejenigen Preisbewerber, welchen ein Preis nicht zuerkannt worden ist, erhalten, je nach der Entfernung ihres Wohnorts von Cannstatt, eine Aufenthaltskostenentschädigung von 16 M. bezw. 8 M., wenn Farren, und von 10 M. bezw. 5 M., wenn weibliche Tiere zur Musterung beigeführt worden sind.

Voraussetzung ist, daß die betreffenden Tiere ordnungsmäßig angemeldet, vom Vorstand des landwirtschaftlichen

Bezirksvereins für preiswürdig erkannt, zur Musterung zugelassen und zu derselben beigeführt worden sind.

Keine Aufenthaltskosten-Entschädigung erhalten die Preisbewerber aus dem Oberamtsbezirk Cannstatt, dem Stadtdirektionsbezirk Stuttgart und einigen Cannstatt näher liegenden Orten der Oberamtsbezirke Eßlingen, Ludwigsburg, Stuttgart und Waiblingen.

Diese letzteren Orte, sowie diejenigen Orte, welche in das Gebiet der geringeren Aufenthaltskosten-Entschädigung fallen, sind von der Zentralstelle für die Landwirtschaft in Nr. 29 des Württembergischen Wochenblatts für Landwirtschaft vom Jahr 1884 S. 318 veröffentlicht worden.

C. **Der Schafe.**

1. Es sind folgende Preise neben je einer bronzenen Medaille ausgesetzt:

für Widder je 2 Preise zu 80, 70, 60, 50 ℳ,
für Mutterschafe je 2 Preise zu 70, 60, 50, 40 ℳ

Im ganzen 16 Preise mit 960 ℳ. Diese Preise sind bei der am 1. Mai ds. Js. in Mergentheim stattgehabten Schau zuerkannt worden und kommen beim landwirtschaftlichen Hauptfest zur Austeilung.

2. Die Preisträger haben eine kleine Anzahl ihrer prämierten Tiere beim landwirtschaftlichen Hauptfest vorzuführen, wobei die betreffenden Tiere, sofern sie mit der Eisenbahn beigeführt werden, auf Kosten der Zentralstelle frachtfrei nach Cannstatt und zurück an die Einladestation befördert werden.

Auch der Begleiter dieser Tiere erhält freie Eisenbahnfahrt in der III. Wagenklasse von der Einladestation nach Cannstatt und zurück.

Außerdem wird den Preisträgern für die ihnen erwachsenden Unkosten eine Entschädigung von 10 ℳ bezw. 5 ℳ, je nach der Entfernung des seitherigen Aufenthaltsorts der Schafe von Cannstatt, verabreicht, in welcher Beziehung die oben B 7 aufgestellten Grundsätze gleichfalls Anwendung finden.

D. **Der Schweine.**

1. Es werden folgende Preise neben je einer bronzenen Medaille ausgesetzt:

für Eber ein Preis zu 70, 60, 50, 40, 30 ℳ und 3 Preise zu 20 ℳ,
für Mutterschweine ein Preis zu 50 und 40 ℳ und je 3 Preise zu 30 und zu 20 ℳ.

Im ganzen 16 Preise mit 550 ℳ.

2. Nur Tiere, die in Württemberg gezüchtet worden sind, können Preise erhalten.

3. Wer sich um Preise bewerben will, hat die betreffenden Tiere mit Benützung bestimmter Formulare bis längstens 15. September d. J. beim

Sekretariat der Zentralstelle für die Landwirtschaft
in Stuttgart

anzumelden.

Für jedes Tier ist ein besonderes Anmeldeformular vorzulegen.

Die Anmeldeformulare können von der Anmeldestelle (Sekretariat der Zentralstelle) und von den landwirtschaftlichen Bezirksvereinen unentgeltlich bezogen werden.

4. Wenn ein angemeldetes Tier zur Musterung zugelassen wird, so erhält der Preisbewerber einen Zulassungsschein, welcher bei der Vorführung des Tieres vorzuweisen ist.

5. Die zur Musterung zugelassenen Tiere sind am Montag den 27. September d. J., morgens 8 Uhr, dem hiefür aufgestellten Preisgericht auf dem Wasen bei Cannstatt vorzuführen.

6. Für die ordnungsmäßig angemeldeten, vom Vorstand des landwirtschaftlichen Bezirksvereins für preiswürdig erkannten, zur Musterung zugelassenen Tiere werden die Eisenbahntransportkosten auf Grund der vorzulegenden Frachtbriefe ersetzt, bezw. wird bei einer Entfernung von 12 und mehr Kilometern Wegstrecke von Cannstatt für je 4 Kilometer weiterer Entfernung eine Transportkostenvergütung von 1 ℳ verabreicht.

Eine Nachweisung der hienach zu fordernden Kostenvergütung samt Belegen, insbesondere auch bezüglich der Entfernung von Cannstatt, ist binnen 14 Tagen nach Ablauf der Prämierung der Zentralstelle vorzulegen.

Außerdem erhalten die aus einer bestimmten Entfernung von Cannstatt herbeigekommenen Preisbewerber unter der obigen Voraussetzung eine Aufenthaltskosten-Vergütung von 10 ℳ bezw. 5 ℳ, je nach der Entfernung von Cannstatt, in welcher Beziehung die oben B 7 aufgestellten Grundsätze gleichfalls Anwendung finden.

III. Bestimmungen für die Preisverteilung.

1. Die Verteilung der für Pferde, Rindvieh, Schafe und Schweine zuerkannten Geldpreise und der Ehrendiplome bezw. Medaillen findet am

Dienstag den 28. September d. J.

statt und beginnt vormittags 11 Uhr.

2. Bei der Preisverteilung sind die prämierten Tiere vorzuführen, zu welchem Zwecke dieselben bis vormittags 9 Uhr auf den für sie bestimmten Plätzen des Festplatzes aufgestellt sein müssen.

Das Vorführen darf nur durch erwachsene, männliche, anständig gekleidete Personen geschehen.

IV. Bestimmungen für die Ausstellung:

A. **Von Pferden und von Rindvieh.**

1. Mit der Prämierung von Pferden und von Rindvieh beim landwirtschaftlichen Hauptfest wird eine Ausstellung der prämierten Tiere (Hengste, Stuten, Fohlen — Farren, Kühe, Kalbeln) verbunden.

2. Die Ausstellung des Rindviehs und die Ausstellung der Pferde findet in für diesen Zweck in der Nähe des Festplatzes besonders errichteten Baracken statt.

3. Die prämierten Tiere sind sofort nach Zuerkennung eines Preises an dieselben in die Ausstellungsräume abzuführen und haben daselbst bis zum Schluß der Ausstellung zu verbleiben.

Wer ein prämiertes Tier nicht ausstellt oder mit demselben die Ausstellung vor deren Schluß ohne Erlaubnis verläßt, verliert den Anspruch auf den zuerkannten Preis bezw. hat den erhaltenen Preis zurückzuerstatten.

4. Den zur Ausstellung kommenden Tieren werden nummerierte Stände angewiesen.

Die Reihenfolge der Ausstellung derselben ist womöglich die bei der Prämierung festgestellte.

5. Am Standort eines jeden Pferdes wird eine Tafel angeheftet, welche Namen, Alter, Abstammung und Prämie des Pferdes, sowie Namen und Wohnort des Eigentümers angibt.

Beim Rindvieh wird der dem einzelnen Tier zuerkannte Preis durch eine am Standort desselben angebrachte Tafel ersichtlich gemacht.

6. Auf die Dauer der Ausstellung wird für tierärztliche Aufsicht und Hilfe, für Stall- und Sicherheitswache, für Beschaffung von Haber, Heu, Stroh, Wasser und Beleuchtung, sowie der notwendigen Gerätschaften, endlich für Versicherung der ausgestellten Tiere gegen Feuersgefahr zu

festen Sätzen auf Rechnung der Staatskasse durch die Behörde gesorgt.

Eine Verantwortlichkeit für sonstigen Schaden oder für Verluste an den ausgestellten Tieren wird den Ausstellern gegenüber nicht übernommen.

7. Die Aussteller von Pferden haben für Beschaffung von Halfter und Halfterketten, die Aussteller von Rindvieh für Anbindeketten,

ebenso haben die Aussteller für die erforderliche Wartung ihrer Tiere den Tag über selbst zu sorgen.

8. Der in den Ausstellungsräumlichkeiten angeschlagenen Stallordnung, sowie den Weisungen des Aufsichtspersonals ist unweigerlich Folge zu leisten.

Das Rauchen in den Ausstellungsräumen ist verboten.

9. Die Ausstellung wird am Montag den 27. September d. J. nachmittags eröffnet und dauert bis den andern Tag abends 7 Uhr.

Dieselbe ist dem Zutritt des Publikums während der Tageszeiten von morgens 8 Uhr bis abends 7 Uhr gegen Eintrittsgeld geöffnet.

Das Eintrittsgeld beträgt

am Montag den 27. September 50 Pf.,
am Dienstag den 28. September 30 Pf.,

Die Eintrittsbillete berechtigen zum einmaligen Besuche der Pferde- und der Rindvieh-Ausstellung.

Außerdem werden auf den Namen ausgestellte Abonnementskarten zum Preise von 1 M. abgegeben, welche die betreffende Person zum beliebigen Eintritt über die ganze Dauer der Ausstellung ermächtigen.

Freien Eintritt erhalten die Aussteller und ihr zur Wartung der ausgestellten Tiere erforderliches Dienstpersonal.

10. Ein gedruckter Katalog über die ausgestellten Tiere wird möglichst bald nach eröffneter Ausstellung von der Behörde ausgegeben werden.

11. Gesuche, Beschwerden u. s. w. in Betreff dieser Ausstellungen sind auf dem Ausstellungsbureau vorzubringen.

B. **Von landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten.**

1. Diejenigen, welche landwirtschaftliche Maschinen und Geräte oder sonstige im landwirtschaftlichen Betrieb verwendete Gegenstände ausstellen wollen, haben hievon der Zentralstelle für die Landwirtschaft in Stuttgart unter Bezeichnung der betreffenden Gegenstände bis längstens 15. September d. J. Anzeige zu machen.

2. Zur Aufstellung von eines Schutzes gegen die Witterung bedürftigen Gegenständen wird auf dem Ausstellungsplatze ein bedeckter Raum hergestellt werden.

Bei Benützung dieses bedeckten Raumes wird ein Platzgeld von 1 M. für den Quadratmeter erhoben.

Der Zentralstelle für die Landwirtschaft bleibt es vorbehalten, für besondere Fälle und bei größerem Raumbedarf eine besondere Vereinbarung wegen des Platzgeldes mit den Ausstellern zu treffen.

Wer Gegenstände daselbst aufstellen will, hat bis längstens 15. August d. J. den gewünschten Raum in Quadratmetern bei der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft in Stuttgart zu bestellen.

Das Platzgeld wird nach Maßgabe des bestellten Raumes bemessen. Reklamationen über die Berechnung des Platzgeldes, die sich auf die Größe des zugewiesenen Raumes beziehen, sind während der Dauer der Ausstellung bei dem Aufsichtsbeamten anzubringen.

3. Sämtliche Ausstellungsgegenstände sind sodann am Tage vor dem Fest (Montag den 27. Sept.) oder längstens bis vormittags 9 Uhr am Festtage selbst (Dienstag den 28. Sept.) auf dem für diese Ausstellung bestimmten Platze aufzustellen.

Hiebei haben die Aussteller den Weisungen des zur Anordnung und Beaufsichtigung der Ausstellung aufgestellten Personals unweigerlich Folge zu leisten.

4. Für Beaufsichtigung der ausgestellten Gegenstände bis Donnerstag den 30. Sept. d. J. nachmittags 5 Uhr wird von der Zentralstelle für die Landwirtschaft Sorge getragen werden.

5. Der Zutritt zu dieser Ausstellung ist für jedermann frei.

C. **Von Obst, Trauben etc.**

1. Für die Ausstellung von Obst, Trauben und anderen landwirtschaftlichen Produkten, welche ihrer Seltenheit oder ihrer Vollkommenheit wegen der besonderen Aufmerksamkeit des Publikums würdig sind, sind die unteren Räume der Festtribüne bestimmt.

2. Wer Obst, Trauben und Produkte der vorbezeichneten Art auszustellen beabsichtigt, hat hievon der Zentralstelle für die Landwirtschaft längstens bis 15. September d. J. unter näherer Bezeichnung derselben und des etwa erforderlichen Raumes Anzeige zu machen.

3. Die betreffenden Gegenstände sind sodann am Morgen des Festtages (Dienstag den 28. September) so zeitig an dem ihnen von dem betreffenden Aufsichtsbeamten bezeichneten Platze aufzustellen, daß die Aufstellung bis vormittags 9 Uhr beendigt ist.

4. Die Ausstellung dauert bis Dienstag den 28. September abends 6 Uhr und ist jedermann unentgeltlich zugänglich.

Nach Schluß derselben können die Ausstellungsgegenstände von den Ausstellern sofort zurückgenommen werden, müssen aber jedenfalls bis an den andern Tag vormittags 10 Uhr weggeräumt sein.

V. **Bestimmungen für das Pferde-Wettrennen.**

1. Die am Tage des Festes — am Dienstag den 28. September d. J. — unmittelbar nach der Preisverteilung auf dem Festplatz stattfindenden Wettrennen stehen unter der Leitung des Ausschusses des Württ. Rennvereins, welchem für diesen Zweck noch ein Delegierter des Ministeriums des Innern beigegeben ist.

2. Es finden folgende Rennen statt:

I. Staatspreis 400 M.

Galoppreiten für württembergische Landwirte und von solchen geritten in ländlicher Tracht auf selbstgezüchteten oder in der Landwirtschaft verwendeten Pferden.

Hierüber ist eine Bescheinigung des Schultheißenamts der Anmeldung beizufügen, widrigenfalls die Anmeldung ungiltig. 5 M. Einsatz ganz Reugeld. Dem Sieger 200 M. und die Hälfte der Einsätze und Reugelder. Dem Zweiten 100 M. und die andere Hälfte der Einsätze und Reugelder. Dem Dritten 75 M., dem Vierten 25 M. Keine Gewichtsausgleichung. Distanze ca. 1200 Meter. Wer am Pfosten nennt, zahlt doppelten Einsatz. Für den Fall, daß nur ein Teilnehmer erscheint, bekommt dieser nur 100 M., bei zwei Teilnehmern verbleibt das dritte und vierte Geld dem Verein für das nächste Jahr. Der Vereinsausschuß entscheidet über die Annahme der Pferde.

II. Staatspreis 800 M.

Flachrennen für Pferde aller Länder bona fide im Besitz von Einwohnern Württembergs. Einsatz 20 M. halb Reugeld, Distanze ca. 2000 Meter. Gewicht 10 Kilo über der Skala.

Dem siegenden Pferde 600 M. und 1/3 der Einsätze und Reugelder. Dem zweiten Pferde 200 M. und 2/3 der Einsätze und Reugelder. Das dritte rettet seinen Einsatz.

3. Anmeldungen für diese Rennen sind spätestens bis

Mittwoch den 15. September d. J., abends 6 Uhr, unter genauer Bezeichnung der Pferde und Farben an den Kassier des Rennvereins, Herrn Bankier Rudolph Bellnagel, Calwerstraße 26 in Stuttgart, zu richten.

VI. Schlußbestimmungen.

1. In das Innere des Festkreises sind vor und während der Preisverteilung und des Wettrennens nur die mit dem bestimmten Festabzeichen versehenen Personen zugelassen.

Für die nicht mit solchen Abzeichen versehenen Schaulustigen sind die den Festplatz umgebenden Schaugerüste bestimmt.

2. Zur Aufrechterhaltung der während der Preisverteilung und des Wettrennens nötigen Ordnung werden die Thore der Haupttribüne und der Königlichen Eingangspforte um 9 Uhr geschlossen. Von dieser Zeit an dürfen nur diejenigen Personen, welche bei dem Feste mitzuwirken haben oder zu demselben besonders eingeladen sind, in den Festkreis eintreten.

3. Wagen und Reiter sind vom Innern des Festkreises ausgeschlossen.

Auf die auf die Königl. Tribüne Eingeladenen findet diese Bestimmung keine Anwendung.

4. Im Interesse der Sicherheit des Publikums und der Aufrechterhaltung der Ordnung wird erwartet, daß den Anordnungen der Ordnungsmannschaft innerhalb des Festkreises und insbesondere auch in den Ausstellungsräumen während der ganzen Dauer des Festes von jedermann Folge geleistet werde.

Stuttgart, den 17. Juni 1886.

Hölder.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die Vorschrift im § 7 Abs. 3 des Gesetzes vom 3. Juli 1883 wird nachstehend nach dem Stand vom 1. Dezember 1885 ein Verzeichnis derjenigen in Württemberg gelegenen Gartenbau- oder botanischen Anlagen, Schulen und Gärten veröffentlicht, welche regelmäßigen Untersuchungen in angemessener Jahreszeit unterliegen und amtlich als den Anforderungen der internationalen Reblauskonvention vom 3. November 1881 entsprechend erklärt worden sind.

1. Bofinger, Wilhelm, Handelsgärtnerei, Stuttgart, Mönchstraße 34.
2. Kurtz, Friedrich, Handelsg., Stuttgart, Oberer Hoppelauweg 48.
3. Pfitzer, Wilhelm, Handelsg., Stuttgart, Militärstraße 74.
4. Schickler, Karl, Handelsg., Stuttgart, Fangelsbach.
5. Schmidbrauter, Wilh., Handelsg., Stuttgart, Azenbergstraße 13.
6. Schneider, Heinrich, Handelsg, Stuttgart, Hegelstraße 48.
7. Bauer, Christian, Handelsg., Cannstatt.
8. Binter und Eblen, Baumschule, Cannstatt (auf der Prag, Mark. Cannstatt).
9. Gaucher, Nikolaus, Baumschule, Cannstatt.
10. Busse, Alexander, Handelsg., Cannstatt.
11. Ehle, Jakob, Handelsg., Cannstatt.
12. Groß, Gustav, Handelsg., Cannstatt.
13. Schächterle, Heinrich, Handelsg., Cannstatt.
14. Daucher, Philipp, Handelsg., Heilbronn.
15. Kübler, Christoph, Handelsg., Heilbronn.
16. Hartmann, Karl, Baumschule, Ludwigsburg.
17. Otto, Emanuel, Baumschule, Nürtingen.
18. Dietterlein, Adolph, Handelsg., Reutlingen.
19. Lucas, Pom. Institut, Baumschulen ꝛc., Reutlingen.
20. Schlegel, Gottlob, Handelsg., Reutlingen.
21. Schlegel, Johannes, Handelsg., Reutlingen.
22. Wenz, Adolph, Handelsg., Reutlingen.
23. Merkle, August, Handelsg., Aalen.
24. Schmid, Alois, Handelsg., Aalen.
25. Denzel, Wilhelm, Handelsg, Gmünd.
26. Königliche Hofgärtnerei, Friedrichshafen.
27. Busse, Alexander, Handelsgärtnerei und Baumschule, Friedrichshafen.
28. Brechemacher, Handelsg., Friedrichshafen.
29. Heim, Gottlieb, Baumschule, Friedrichshafen.
30. Reck, Karl, Handelsg., Friedrichshafen.
31. Mauch, Karl, Handelsg., Göppingen.
32. Binter, Rudolph, Handelsg., Ravensburg.
33. Eckers, Matthias, Handelsg., Ravensburg.
34. Geiger, Ulrich, Handelsg., Ravensburg.
35. Banzenmacher und Straub, Handelsg., Ulm.
36. Bock, David, jun., Handelsg., Ulm.
37. Eiselin, Johannes, Handelsg., Ulm.
38. Geißler, Friedrich, Handelsg., Ulm.
39. Hermann, Ulrich, Handelsg., Ulm.
40. Hößle, Heinrich, Handelsg., Ulm.
41. Kölle, Karl, Handelsg., Ulm.
42. Lopp, Paul, Handelsg., Ulm.
43. Molfenter, Friedrich, Handelsg., Ulm.
44. Schmid, Philipp, Handelsg., Ulm.

Aufsätze.

Unsere Pachtverhältnisse.

(Audiatur et altera pars).

Die neusten Aufsätze in diesem Blatt über unsere Pachtverhältnisse erläutern vorzugsweise die schlimme Lage der Pächter und lassen die Lage der Verpächter in Hintergrund treten. Es werden zunächst weitschweifige schwer einzuhaltende Pachtbedingungen kritisiert, es mag welche geben, in der Regel ist aber der Verpächter vollständig befriedigt, wenn der Pächter sein Feld und was drum und dran hängt, Obstbäume und Pflanzungen ꝛc. in gutem Stande erhält, die Gebäude in den kleineren Reparaturen gut unterhält, das Pachtgeld auf den Termin entrichtet und dem Verpächter, welcher vielleicht auf dem gleichen Gut oder in der Nähe auch Wohnung hat, auf anständige Weise entgegen kommt.

Werden diese Punkte erfüllt, so wird wohl selten auf die größer entworfenen Pachtbedingungen zurückgegriffen werden, die schließlich nur dazu ausgedehnter sind, um bei renitenten Pächtern und bei entstehenden Streitigkeiten die Rechte der Gutsbesitzer zu wahren.

In der Praxis wird der Verpächter gerne zugeben, daß der Pächter übriges Heu verkauft, wenn er nachgewiesenermaßen andere Futtermittel zukauft oder wenn er Stroh verkauft und dagegen Dünger kauft.

Durch Futterzukauf allein wird dieser Verlust nicht gedeckt, es wäre denn der Fall, daß die Viehhaltung und damit der Futterzukauf bedeutend ausgedehnt würden.

Was unentgeldlich zu leistende Fuhren der Pächter betrifft, so werden solche doch in der Regel nur auf Beifuhr für die Materialien zur Unterhaltung der Gebäulichkeiten in Anspruch genommen — andere zu leistende Fuhren demselben aber billigerweise vergütet werden.

Die ganze Sache gipfelt wohl vorzugsweise in der Herabsetzung der Pachtgelder.

Es mag sein, daß in einzelnen Fällen mit Rücksicht auf unsere billigen Fruchtpreise namentlich bei Gütern, die vorzugsweise auf diese angewiesen sind, eine Ermäßigung angezeigt wäre — andererseits muß aber auch die Belastung der Verpächter durch die enormen Steuern (bis zu 1/4

des Pachtgeldes) und teueres Bauwesen in's Auge gefaßt werden, wodurch denselben oft nur kleine Revenüen ihrer Güter verbleiben. Es liegen Fälle vor, daß wenn aus dem noch nicht lange geschätzten Gebäudekapital der Zins gerechnet, die Unterhaltung der Gebäude und die Staats-, Amts-, Korporations- und Brandschadensteuer dazu gerechnet werden, das Pachtgeld dadurch nahezu absorbiert und sozusagen vom Pächter nur ein Hauszins bezahlt wird.

Es liegt deshalb wohl auch im Interesse der Pächter in betreff der Belastung des Grund und Bodens, auch wenn sie die Steuer nicht selbst zahlen müssen, sich hiefür zu interessieren, was meines Wissens bei der neuen Einschätzung wenig geschehen ist, denn eine Erleichterung würde die andere nach sich ziehen.

Was die landwirtschaftlichen Verhältnisse im allgemeinen betrifft, so sind dieselben doch nicht so viel schlechter gegen früher, als behauptet wurde. Von jeher ernährte zwar die Landwirtschaft ihren Mann, doch um dabei reich zu werden, war sie niemals. Früher waren die Fruchtpreise veränderlicher — gab es viel, waren sie billiger — gab es wenig, waren sie teuerer, — gegenwärtig sind dieselben allerdings gleichmäßig nieder, dagegen wurde aus dem Viehstand früher wenig erzielt, er wurde des Düngers wegen als notwendiges Uebel betrachtet — jetzt bildet er die Hauptquelle des Landwirts. Die Obstverwertung war früher auch schlechter als gegenwärtig.

Es muß zugegeben werden, daß gegenwärtig andere Ansprüche an das Leben gemacht werden als früher. Dem Verpächter kann es zwar gleichgültig sein, wie der Pächter seinen Haushalt einrichtet, doch wird schließlich auch zu unterscheiden sein, welcher Aufwand auf Conto des Pachtguts, und welcher auf Conto des Privatsvermögens zu schreiben ist.

Richtig ist, daß namentlich gegenwärtig der größere landwirtschaftliche Betrieb sichere Bewirtschaftung mit dem erforderlichen Betriebskapital, genaue Kenntnis der einzelnen Zweige: Viehzucht, Obstbaumpflege (in dieser Hinsicht ist die schwache Beteiligung der Landwirte am Obstbauverein sehr zu bedauern) und dergleichen erfordert, und wann dies alles der Fall wäre und nicht erst auf manchem Pachtgut eine kostspielige Lehre durchgemacht werden müßte, würden sich wohl auch manche Verhältnisse besser gestalten und nicht nur den Pächtern, sondern auch den Verpächtern manche Unlust erspart bleiben und den vorliegenden Verhältnissen beiderseits billige Rechnung getragen werden. A.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Der Viehzuchtverein Biberach und seine Ausstellung von Braunvieh in Biberach am 5. Juni.

Wenn schon die Gründung dieses Vereins, als des ersten im Lande, vor 3 Jahren an und für sich von jedem Freunde der Rindviehzucht mit großer Freude begrüßt wurde, weil durch solche Vereinigungen, welche ein bestimmtes Ziel vor Augen haben, der Wert des Viehstandes einer Gegend bedeutend gehoben wird und mit der Zeit ein äußerst lohnender Verkauf von Zuchtvieh auch ins Ausland erreicht werden kann, so gereicht die Gründung desselben denen, welche die Anregung dazu gegeben haben und den ersten Mitgliedern deshalb zur besonderen Ehre, weil sich derselbe die Aufgabe gestellt hat, die Braunviehrasse, welche so viele vortreffliche Eigenschaften besitzt und die in den letzten 15 Jahren immer mehr in Gefahr stand, aus ihren alten Quartieren verdrängt zu werden, in ihrer Reinheit zu erhalten und zu verbessern. Daß dieser Verein im Bezirke Biberach auf einen guten Grund gebaut ist, beweist vor allem die rasch wachsende Zahl der Mitglieder, welche von anfänglich 54 in 3 Jahren auf 132 gestiegen ist, worunter sich 8 Gemeinden befinden; außerdem aber bietet der bedeutende Viehstand des Bezirks — er zählte 1885 im ganzen 15 156 Stück zuchtfähige Kalbinnen und Kühe und 234 sprungfähige Farren, wovon 12 719 resp. 205 der Braunviehrasse angehören — dem Vereine ein weites Feld lohnender und befriedigender Thätigkeit. Möge es ihm gelingen, mit der Zeit den ganzen Bezirk der Braunviehrasse zurückzuerobern.

Der Verein, welcher in liberalster Weise von seiten der Königl. Zentralstelle für die Landwirtschaft, von der Amtskorporation und dem Bezirksverein Biberach unterstützt wird, und diese Unterstützung bei der schönen und wichtigen Aufgabe, welche er sich gestellt hat, auch ferner verdient, hat die ihm zu Gebot stehenden Mittel in richtiger Weise zum Ankauf von Zuchtmaterial in der Schweiz verwendet.

Im ganzen wurden in fünf Käufen 73 Stück um die Summe von 28 908 ℳ — einschließlich der Spesen — erworben; und zwar

	Kalbinnen.	Kühe.	Farren.	Sum.
erstmals im Sept. 1883	14	7	1	22
ferner im April 1884 .	—	—	12	12
„ „ Sept. 1884 .	8	—	6	14
„ „ April 1885 .	—	—	12	12
„ „ April 1886 .	—	—	13	13
	22	7	44	73

Den ersten öffentlichen Erfolg hatte der Verein im vorigen Jahre bei der Kreisviehausstellung in Ravensburg, wo von 21 von Vereinsmitgliedern ausgestellten Tieren — 10 Farren, 7 Kühen und 4 Kalbinnen — 12 Stück prämiert wurden, und zwar 5 Farren mit einem ersten, einem zweiten, zwei dritten und einem fünften Preis; dann 4 Kühe mit einem zweiten, einem dritten und zwei vierten Preisen; endlich 3 Kalbinnen mit dem ersten, zweiten und dritten Preise. Dieser erste Erfolg ist für den Verein ein sehr ehrender und ermutigender und sollte namentlich dazu beitragen, daß dem Vereine immer mehr Mitglieder beitreten. Auch die Ausstellung am 5. Juni in Biberach, bei welcher nur Tiere von Vereinsmitgliedern zugelassen waren, zeigte ein höchst erfreuliches Bild der Leistungen des jungen Vereins. Schon die Zahl der ausgestellten Tiere — es waren von 120 angemeldeten 103 zur Stelle — imponierte dem Besucher, auch war bei einer größeren Anzahl sehr guter Tiere die Durchschnittsqualität durchaus befriedigend.

Der Ausstellungsplatz war der Schießplatz beim neuen Schützenhause, für den Zweck der Ausstellung sehr gut gelegen, durchaus zweckmäßig eingeteilt und entsprechend dekoriert; auch das Wetter, wenn auch etwas trübe, war für Vieh und Menschen, weil nicht zu warm und windstill, sehr günstig.

An Preisen waren ausgesetzt:

1. Für ältere 2- bis 6 schauflige Farren fünf Preise: zu 50, zwei zu 40, zu 30 und zu 25 ℳ.
2. Für jüngere, welche noch nicht geschoben haben, aber mindestens 1 Jahr alt sind, fünf Preise: zu 35, zwei zu 25 und zwei zu 20 ℳ.
3. Für Kühe, tragend oder mit dem Kalb, fünf Preise wie bei den jüngeren Farren.
4. Für tragende Kalbinnen, fünf Preise wie für Kühe.
5. Für Rinder von 1 bis 2 Jahren sechs Preise, davon fünf wie die vorgehenden und den sechsten mit 15 ℳ.

Außerdem waren für jede Abteilung 2 Nachpreise aus guten landwirtschaftlichen Schriften und Büchern bestehend, ausgesetzt.

Am besten vertreten waren die älteren Farren und die beiden Rinderabteilungen, bei welchen den Preisrichtern eine schwere Aufgabe gestellt war; bei den Kühen waren einige

sehr gute Tiere vorgeführt, daneben aber auch weniger entsprechende, welche namentlich in der Qualität der Haut und des Haares, sowie in der Hörnerbildung, zu wünschen übrig ließen. Diese Organe, namentlich Haut und Haare werden im allgemeinen viel zu wenig beachtet, und doch geben sie die besten Anhaltspunkte zur Beurteilung der Qualität der Tiere und ihrer Fähigkeit, das Futter mehr oder weniger gut zu verwerten; man sollte stets vermeiden, Tiere mit dicker, spröder, fest aufliegender Haut und grobem, hartem Haare zur Zucht zu verwenden; solche sind stets schlechte Futterverwerter.

Auch bei einzelnen der jungen Farren fielen diese Mängel auf, dabei muß jedoch rühmend hervorgehoben werden, daß sie mit nur einer Ausnahme sehr gut entwickelt waren; die Haltung der jungen Abteilungen überhaupt zeigte ein gutes Verständnis für Aufzucht.

Preise erhielten:

Für ältere Farren:

1. Franz Joseph Hummler von Geradsweiler.
2. Joseph Enderle von Barnbain.
3. A. Häring, Gutspächter von Heggbach.
4. Vogel, Adlerwirt von Ringschnait.
5. Joseph Mayer von Ringschnait.

1. Nachpreis mit 20 ℳ Schultheiß Dobler.
2. „ mit 15 ℳ Oekonomierat Köstlin von Ochsenhausen.
3. „ Müller W. Mühlschlegel } Diplom und
4. „ Gemeinde Altheim } Bücher.

Für jüngere Farren:

1. Köberle, Joseph, von Häusern.
2. Rohdi, F., Mohrenwirt von Biberach.
3. Vogel, Adlerwirt von Ringschnait.
4. Enderle, Joseph, von Barabain.
5. Häring, Gutspächter von Heggbach.

1. Nachpreis Grimm, F. J., von Rißegg.
2. „ Münst, Joseph, Gutspächter von Mittelbiberach.

Für Kühe:

1. Mühlschlegel, Obermüller von Biberach.
2. Grimm, F. J., von Häusern.
3. Köberle, Joseph, von Häusern.
4. Holzinger, F., Gutspächter von Gutenzell.
5. Thoma, Joseph, von Ochsenhausen.

1. Nachpreis Staigmüller, J. G., von Winterreute.
2. „ Häring, Gutspächter von Heggbach.

Für Kalbinnen, tragende.

1. Geist, Joh., Restaurateur von Ummendorf.
2. Mayer, J. A., von Ringschnait.
3. Münst, Jos., Gutspächter von Mittelbiberach.
4. Enderle, Jos., von Höfen.
5. Wanner, Ch, Oekonom von Hilenach.

1. Nachpreis Häring, A., Gutspächter von Heggbach.
2. „ Staigmüller, J. G., von Winterreute.

Für Rinder.

1. Enderle, Jos., Bauer von Höfen.
2. Ernst, Karl, Seifensieder von Ochsenhausen.
3. Köstlin, Oekonomierat, von Ochsenhausen.
4. Vogel, Adlerwirt, von Ringschnait.
5. Bretzel, Jos., von Warthausen.
6. Bühler, F. K., von Aufhofen.

1. Nachpreis Gebrüder Blersch, Malzfabrik Biberach.
2. „ Rapp, Jos., von Gallmuthofen.

Die Preisrichter, welche sämtlich anderen Bezirken angehörten, hatten ihre Aufgabe nach 12 Uhr beendigt, worauf um 1 Uhr die Preisverteilung erfolgte.

Es hatten sich im Laufe des Vormittags eine große Menge Besucher, auch Delegierte der landw. Vereine, aus anderen Bezirken eingefunden, welche mit Interesse und sichtlicher Befriedigung die ausgestellten Tiere musterten.

An diese Ausstellung schlossen sich noch Ausstellungen von landw. Maschinen und Geräten aus verschiedenen Fabriken, von Molkereigerätschaften und Bedarfsartikeln aus der Fabrik von Schlichtherle, von Haushaltungsgegenständen 2c. an.

Nachdem der Bezirk Biberach mit so gutem Beispiel vorangegangen ist, sollten sich auch weitere Bezirke zur Gründung solcher Vereine entschließen.

Hiezu erlaube ich mir im Interesse der Sache folgende Bemerkungen: Zur sicheren und möglichst raschen Erreichung des Zwecks und der Aufgabe von Zuchtvereinen — die Hebung und Verbesserung der Rindviehzucht der betreffenden Bezirke, namentlich aber, und darauf ist unbedingt der größte Wert zu legen, die Anbahnung des Verkaufs von überzähligem Zuchtvieh auch ins Ausland — gehört vor allem eine genaue Kontrolle aller Tiere, welche den Mitgliedern des Vereins geboren, oder zu Zuchtzwecken von denselben gekauft werden.

Eine derartige Kontrolle kann leicht dadurch erreicht werden, daß sämtliche einem Zuchtverein angehörige Tiere mit einem Brandzeichen versehen und in eine Liste, in welcher auch die Abstammung verzeichnet ist, eingetragen werden; dieses Verfahren ist, wie ich in diesen Blättern früher ausgeführt habe, von den Zuchtgenossenschaften Unterfrankens von Anfang an mit Erfolg durchgeführt worden; ebenso sollten prämierte Tiere, wie dies in der Schweiz geschieht, mit einem besonderen Brand versehen werden. Außerdem sollten alle jungen Tiere vor der Aufnahme in die Liste — oder nennen wir es Herdbuch — des Vereins von einer unparteiischen Kommission untersucht, und dabei alle wirklich fehlerhaften oder nicht ganz gesunden ausgeschlossen werden; diese Untersuchung und Kennzeichnung müßte zweimal im Jahre vorgenommen werden. Nur dadurch ist es möglich, in verhältnismäßig kurzer Zeit einen gleichmäßigen Schlag in einem Bezirke zu gründen, und den Käufern von Zuchtvieh, seien es einheimische oder fremde, eine Garantie für die Echtheit und die Abstammung der Tiere zu bieten, wodurch stets höhere Preise erzielt werden. Was in dieser Beziehung erreicht werden kann, zeigen die pekuniären Erfolge des Zuchtvereins Meßkirch. — Ferner sollte beim Ankauf von Zuchttieren für den Verein stets konsequent daran festgehalten werden, nur Tiere von ganz gleichartigem Typus, nach Leistung, Form und Farbe, zu erwerben; dieses Verfahren ist nötig zur allmäligen Erreichung eines durchaus gleichmäßigen Viehschlags eines Bezirks, und wird sich, obgleich es mit etwas mehr Kosten und Mühe verbunden ist, in der Folge reichlich bezahlt machen.. Bei der Durchführung all dieser Maßregeln handelt es sich lediglich um ein gemeinsames ernstliches Wollen aller Beteiligten. Ein weiteres, durchgreifendes Mittel, den Viehstand eines Bezirkes gleichmäßig zu gestalten und demselben große Leistungsfähigkeit anzuzüchten, liegt in der Beibehaltung vorzüglicher Farren, d. h. solcher, welche die angestrebten Eigenschaften in hervorragender Weise in sich vereinigen, auf längere Jahre, und es wäre sicher ein äußerst lohnendes Vorgehen von seiten der Vereine, wenn durch besondere und hohe Prämien die Besitzer solcher Farren veranlaßt würden, dieselben durch entsprechende Haltung und Pflege der Zucht auf längere Jahre dienstbar zu erhalten; dies ist keine schwierige Sache; man füttere die Tiere, wenn sie ihrer vollkommenen Entwicklung nahe sind, nur mäßig und gebe ihnen täglich Bewegung, am besten durch Anspannen, woran sie in der Jugend leicht zu gewöhnen sind; es hat dies auch den günstigsten Einfluß auf ihr Temperament; außerdem sehe man 3 oder 4 mal im Jahre

nach ihren Klauen und schneide dieselben aus wie einem Pferde. Auf diese Weise behandelt kann ein wertvolles Zuchttier bis zum Alter von 10 und mehr Jahren der Zucht erhalten werden; wodurch auch im Laufe der Zeit für den einzelnen Besitzer wie für Vereine eine Menge Geld gespart wird, da dadurch weit weniger Ankäufe von Farren nötig werden, ganz abgesehen davon, daß durch den guten Einfluß solcher hervorragender Vatertiere der reelle Wert eines Viehbestandes in der Folge sich wesentlich erhöht. Z.

Dringender Rat für Bienenzüchter.

Als langjähriger Bienenfreund machte ich mich alsbald nach meiner Uebersiedlung von Meimsheim nach Stuttgart auf den Weg, auch die hiesige Bienenwirtschaften kennen zu lernen und kehrte bei dem größten Vertreter der Bienenzucht — Herrn Uhrmacher Eisenbeis ein, das war im Monat April. Schon damals staunte ich, wie Herr Eisenbeis alles so schön und rationell eingerichtet und Prachtvölker hatte. Mit einem späteren Besuch ließ ich es leider zu lange anstehen und erst nachdem ich mit Betrübnis sah, daß meine par Stöcke immer schwächer an Volk, statt stärker wurden, obgleich ich bis Mai gefüttert, besuchte ich Herrn Eisenbeis wieder. Ich fand ihn munter am Füttern und erfuhr, daß er es gar nie aufgesteckt habe und nur diesem es verdanke, daß er Völker besitze, die nicht schöner an Zahl der Bienen sein könnten, wovan ich mich thatsächlich überzeugte. Durch dieses außerordentlich günstige Resultat bekam ich wieder neuen Mut, ging heim und fing an demselben Abend noch an, zu füttern und zwar auf 1° Candis 1½ Liter Wasser (je für einen Stock ca. 50—60°). Ich sehe nun seit 2 Tagen ein ganz ander Leben auf meinen Stöcken und wünsche nur, daß auch alle anderen Bienenzüchter, die das Füttern ausgesetzt hatten, noch zu rechter Zeit die Weisung befolgen möchten.

Von Honig zu ernten, ist allerdings keine Rede und auch Herr Eisenbeis macht seinen Honigraum gar nicht auf, dagegen sagte er mir, sein heuriger Nutzen müsse im Vermehren seiner Völker bestehen, natürlich bei steter Fortsetzung der Notfütterung und Ende August der Hauptfütterung. Seine Stöcke sind aber auch so stark, daß er gerne ein Drittel davon teilen kann.

Ich rate deshalb dringend allen Bienenzüchtern, die die Fütterung versäumt hatten, es nachzuholen, es können noch 1000 Stöcke erhalten und andere 1000 neugewonnen werden!

Kleinere Mitteilungen.

Für Pferdebesitzer.

(Eingesendet.) Bei den anhaltend hohen Pferdepreisen ist es Pflicht eines jeden vorsorglichen Familienvaters, der Pferde besitzt, solche bei einer soliden Gesellschaft zu versichern, um sich und seine Angehörigen vor pekuniären Nachteilen zu schützen, denn die Erfahrung lehrt, daß ein Pferd, welches heute noch stolz und anscheinend kerngesund dagestanden, den andern Tag tod im Stalle liegend gefunden wurde.

Wenn der Besitzer aus unzeitgemäßer Sparsamkeit ein wertvolles Pferd nicht versichert, so hat er bei dessen Verenden nicht nur sich selbst, sondern auch seine Angehörigen um einen oft beträchtlichen Teil seines Vermögens gebracht, und verdient dann die ihm von allen Seiten gemachten Vorwürfe.

Die zu bezahlende Versicherungsprämie ist als ein Sparhafen zu betrachten, bei welchem sich der Versicherte sagen muß, in kleinen wohl zu erübrigenden Beträgen lege ich mein Geld ein und bei eingetretenem Verluste meines Pferdes erhalte ich einen Betrag ausgezahlt, der mich in den Stand setzt, mir wieder ein leistungsfähiges Pferd zu kaufen; ich habe dann nicht nötig, bei fremden Leuten — häufig unter Wucherzinsen — das zum Erwerb eines neuen Pferdes benötigte Kapital aufzutreiben.

Eine auf solider Basis gegründete Pferdeversicherungsgesellschaft ist unstreitig als eine Wohlthat für die Pferdebesitzer zu betrachten und nach Kräften in ihren Bestrebungen zu unterstützen, denn je größer die Beteiligung an einem solchen Institute ist, desto vorteilhafter werden sich die Bedingungen für die Mitglieder gestalten.

Die Stuttgarter Pferdeversicherungsgesellschaft ist ein vor 10 Jahren von württembergischen Pferdebesitzern, welche die Notwendigkeit und die Wohlthat einer Versicherung eingesehen haben, zur ausschließlichen Versicherung von Pferden gegründetes Unternehmen, welches ihren Mitgliedern gegen möglichst billige Prämie die durch Verenden oder notwendig werdendes Töten ihrer Pferde entstehenden Schäden nach Maßgabe der Versicherungssumme statutengemäß vergütet. Die Gesellschaft verfolgt keine Eigeninteressen; sie handelt vielmehr gemeinnützig; sie läßt die erzielten Ueberschüsse den Mitgliedern ungeschmälert zu gute kommen.

Anläßlich der Ende April d. J. abgehaltenen Generalversammlung wurde bekannt gegeben, daß am 1. Januar 1886 3804 Pferde im eingeschätzten Werte von 2 367 600 M. in Versicherung standen. Grundsätzliche Sparsamkeit in der Verwaltung, koulante Abwicklung vorgekommener Schäden haben die Beteiligung auf eine Höhe gebracht, welche beweist, daß die Gesellschaft Vertrauen genießt. Dieselbe hat seit ihrem Bestehen bis zum 31. Mai d. J. ihren Mitgliedern für 2 367 Schäden die Summe von 880 928 M. bar ausbezahlt. Diese Zahlen sprechen dafür, daß die Stuttgarter Pferdeversicherungsgesellschaft die Beteiligten vor unvorhergesehenen Verlusten wahrt, und ein wichtiger Faktor zur Hebung der Pferdezucht, des Pferdebesitzes und damit der Landwirtschaft ist.

Nicht unerwähnt darf schließlich bleiben, daß um den Beitritt zu dieser empfehlenswerten Gesellschaft zu erleichtern, auf Wunsch auch halbjährliche Prämienzahlung zuläßig ist.

Fragekasten.

Frage: Was für ein Mittel ist anzuwenden um die kleinen roten und schwarzen Ameisen bei jungen Pflanzen in Pflanzschulen zu vertilgen?

Frage: Kann einem Wein, welcher in ein schlechtes (angelaufenes) Faß kam und infolge dessen einen schimmeligen Geschmack bekommen hat, dieser Geschmack wieder genommen werden und wie?

Frage: Ist in Württemberg eine Torfverkleinerungsmaschine mit Göpelbetrieb aufgestellt behufs Herstellung von Torfstreu?

Handel und Verkehr.

Hopfenbericht aus „Bells Wekly Messenger".

Die günstigen Ernteaussichten rufen unter den Besitzern alter Hopfen eine gewisse Beunruhigung hervor, denn wenn die neue Ernte sehr reich ausfallen würde, hätten sie keine Aussicht, die alten Bestände zu irgend annehmbaren Preisen zu verkaufen. Die Berichte aus den

Hiezu eine Beilage.

Beilage zu № 27 des Wochenblatts für Landwirtschaft 1886.

drei Distrikten Kent's lauten sehr günstig. Obgleich das Wetter häßlich ist und die Nächte nicht warm genug sind, wachsen die Ranken doch sehr rasch und kräftig und zeigen eine gute Farbe, nur in Pflanzungen, welche schlecht bewirtschaftet sind, haben die Blätter ein etwas gelbliches Ansehen. Es sind verhältnismäßig wenig Blattläuse zu sehen und die Aussichten sind zur Zeit entschieden viel versprechend. — Berichte aus Sussex bestätigen, daß alle Pflanzungen gedeihen: die Ranken sind kräftig und gesund, wenn auch an einzelnen Stellen die Farbe etwas zu wünschen übrig läßt; doch wird sich dies bei dem gegenwärtigen warmen Wetter rasch ausgleichen. Die Ranken sind meistens ganz frei von Ungeziefer und treiben eine Menge kräftiger Fruchtzweige. Die Pflanzer sind wegen der Preise in Sorge. Die Gärten um Farnham (Surrey) sind frei von Blattläusen und die Pflanzen entwickeln sich kräftig; auch aus den Worcester Distrikten sind die Berichte günstig. Amerikanische Berichte lauten ungünstig über die wachsende Ernte, weshalb die Preise am Newyorker Markt etwas angezogen haben. Nachrichten aus San Franzisko zeigen, daß die mit Hopfen angebaute Fläche an der Küste des stillen Ozeans ungefähr um 2/3 geringer ist als im vorigen Jahre. Diese Thatsache im Verein mit Abnahme des Anbaus in den westlichen Staaten führt die sanguinischen Pflanzer Kaliforniens zu dem Glauben, daß die Preise in diesem Jahre wesentlich besser werden.

In London waren die Preise am 21. Juni:

Ost-Kent	ℳ	30	bis	112.
Mid-Kent	„	30	„	90.
Weald von Kent . . .	„	28	„	75.
Sussex	„	28	„	60.
Farnhams	„	40	„	105.
Bayrische	„	25	„	75.
Burgunder	„	30	„	56.

Wollmärkte.

Ulm a/D. Woltmarkt-Bericht. Der diesjährige Wollmarkt ist zur größten Zufriedenheit der Verkäufer ausgefallen. Es zeigte sich gleich bei Beginn des Marktes eine sehr animierte Tendenz, so daß unter einem Aufschlag von 2—17 ℳ gegen die vorjährigen Preise am zweiten Markttage sämtliche Lager verkauft waren. Von 470 Produzenten wurden dem Markte 4650 Zentner Wolle zugeführt. Die Lager bestanden in mehr als 3/4 in trockener, schöngewaschener und guter Bastardwolle. Die höchsten Preise erzielten der Fürstl. Sigmaringensche Domänenpächter Auer mit 142 ℳ und die Gräfl. Staufenbergsche Gutsverwaltung mit 136 ℳ Weiter bewegten sich die Preise für bessere Bastardwolle von 123 bis 130 ℳ, Bastard von 118 bis 122 ℳ, gemischte und rauhe Bastard von 110 bis 117 ℳ, zwei kleine Posten von deutscher Wolle von 85 bis 86 ℳ per Zentner.

Hauptkäufer waren Vertreter von Kammgarn-Spinnereien, Wollegarn- und Tuchfabrikanten, ebenso in- und ausländische Wollhändler.

Vieh- und Fleischpreise.

Köln, 21. Juni. Zum Schlachtviehmarkte waren zugetrieben: Ochsen 466, Stiere 63, Kühe u. Rinder 415, Schweine 283. Preise die 50 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen ℳ 66—61—56, Stiere 53—48—43, Kühe u. Rinder 61—56—51, Schweine 52—50—48; Ochsenhäute 43—45 ₰. Kuhhäute 31—33 ₰. — Zu dem kleinen Viehmarkt am 18. Juni waren zugetrieben: 100 Schafe u. 619 Kälber. Preise die 50 Kilo Schlachtgewicht: Schafe ℳ 60—55—50, Kälber 55—50—45.

Paris (La Villette), den 24 Juni. Viehmarkt.

Preise pro 50 kg Lebendgewicht:

	Zufuhr:	Verkauft:	1. Qual.:	2. Qual.:	3. Qual.:
Ochsen . . .	2130	1903	38,4 Mk.	33,2 Mk.	26,8 Mk.
Kühe . . .	554	481	35,6 „	29,6 „	24,0 „
Stiere . . .	210	161	30,0 „	27,2 „	19,2 „
Kälber . . .	1775	1344	46,0 „	38,8 „	34,4 „
Hämmel . .	23127	20627	36,8 „	31,6 „	24,8 „
Schweine .	4008	3982	43,2 „	41,2 „	34,8 „

Verkauf lebhaft und ohne Preisveränderung für die guten und mit Baisse von 15 Frks. pr. Stück für die geringeren Sorten Großvieh, schwierig und mit Baisse für Kälber, langsam und mit Baisse von 2 Cts. pr. kg für Hämmel, ziemlich lebhaft für Schweine.

Fruchtpreise.

26. Juni.	Mittelpreise per Zollzentner:					
	Kernen	Waizen	Roggen	Gerste	Dinkel	Haber
Ulm . . .	9.40	—	7.13	6.70	—	6.60
Ravensburg	9.22	8.50	—	6.80	—	6.51
Urach . .	—	—	—	—	—	—
Rottweil .	—		—	—	—	6.50
Nördlingen .	9.45	9.25	7.95	7.15	—	6.70
Künzelsau .	9.—	—	—	—	6.40	—
Langenau .	9.05	9.—	—	—	—	6.15

Goldkurs der K. Staatsverwaltung

vom 23. Juni 1886.

20-Frankenstücke . . . . 16 ℳ 12 ₰.

Darlehen à 4 %
event. **provisionsfrei** durch
G. Stöckhardt, Stuttgart,
681₆) Kronprinzstr. 15 1 Tr.

Haus- u. Güterzieler
kaufen täglich
Jooß & Ströbel, Bankgeschäft,
870₂₀) Heilbronn.

Haus- & Güterzieler
kauft zu jeder Zeit 876?)
Chr. Pfeiffer, Stuttgart.

Die
einzig brauchbare Sämaschine
für koupiertes Terrain, sowie die beste und einfachste für alle Fälle ist die Saxonia und Normal-Drill und Siedersleben, **sie braucht nicht reguliert werden** und säet dennoch **bergauf**, **bergab** wie an **Hängen ganz gleichmäßig.**
Direkt ab Fabrik ohne allen Preiszuschlag zu beziehen durch 838₈)
Moritz Weil jun.
Frankfurt a. M.
☞ In Verwendung bei fast allen Zuckerfabriken Süddeutschlands. ☜

885₁₂) **Mössingen.**
Hopfenrahmenstäble,
gesägte, liefern in Bund zu zwei Rahmen billig, bei größeren Partien Ziel Martini 86.
Gebr. Steinhilber.



Red Star Linie
Samstags nach New York
Auskunft erteilen:
v. d. Becke & Marsily, Antwerpen
Schmidt & Dihlmann, Stuttgart.
E. W. Koch in **Heilbronn.** 836₂₆)

Vaihingen a. d. E.
Schlundröhren
aus Stahldraht liefert billigst unter Garantie. **Carl Bührer.**
Oberamtstierärztliche Zeugnisse stehen zu Diensten. 819₆)



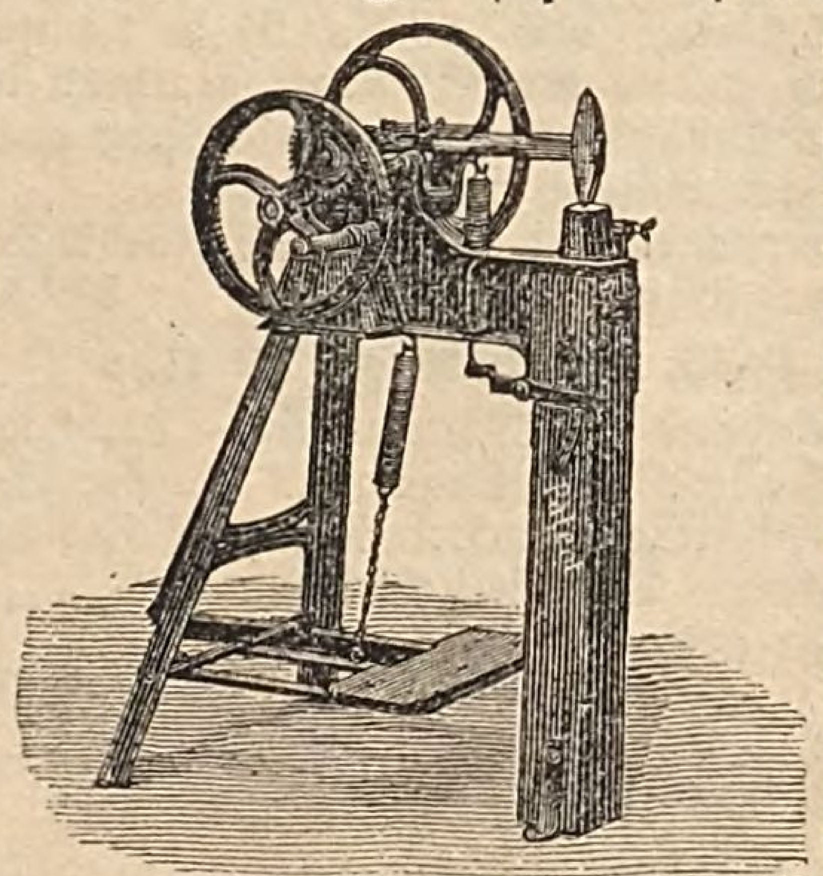

Auf dem Freih. v. Varnbülerschen Gute **Rohrsperg** bei Hemmingen steht eine Herde von 42 Stück ³/₄—⁵/₄ jährigen **Rindern** Rottweiler Schlags. Der Gutsaufseher ist ermächtigt, jedes einzelne Tier jederzeit zu dem festgesetzten Preise abzugeben. 905)
Hemmingen, den 23. Juni 1886.
Freih. v. Varnbüler'sche Verwaltung.

Witzgoldingen.
Schafweide-Verpachtung.
Am **Montag den 12. Juli d. J.** nachmittags 2 Uhr wird auf hiesigem Rathause die Sommerschafweide, welche ca. 450 bis 500 Stück Schafe ernährt, von Ambrosi bis Martini 1887 verpachtet.
Witzgoldingen, den 28. Juni 1886. 908)
Schultheißenamt: Hofele.

Klimatischer Luftkurort Immenstadt im Allgäu.
Bayerisches Hochgebirge, 2200 F. üb. d. M. in nächster Nähe der Schweiz.
Privatklinik für **Frauenkrankheiten (Unterleibs- und Nervenleiden).** Bäder, Elektrizität, gute Verpflegung, **mäßige Preise.** 811₅)
Spezialarzt **Dr. Uherek.**

Wasseralfingen, OA. Aalen.
Geschäftsempfehlung.
Unterzeichneter empfiehlt sich bei reeller Bedienung und billiger Berechnung im **Vergolden** und **Bronzieren** von Grabkreuzen, Kruzifixen 2c., sowie im **Lackieren** von Chaisen, Schlitten, überhaupt in allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln. 859₂)
Noch bemerke ich, daß ich auch Grabkreuze, Kruzifixe 2c. auf Bestellungen fix und fertig liefere.
Otto Weinschenk,
Bronzeur & Vergolder.

J. Eckhardt & Sohn,
Maschinenfabrik Ulm



empfehlen ihre **patentierten Dangelmaschinen,** besonders geeignet für größere Gutsbesitzer und Schmiedmeister, wir bauen dieselben auch mit Schleifvorrichtung für Mäh- und Maschinenmesser. 877₁₀)
Futterschneidmaschinen bewährtes System in allen Größen mit Abstellvorrichtung, wodurch häufig vorkommende Unglücksfälle vermieden. **Göpel,** stationär und fahrbar. **Heuwender, Rechen,** selbstlehrend, sowie alle sonstigen landwirtschaftlichen Maschinen und Maschinenmesser unter Garantie, billige Preise. Prospekte, Preiskourante gratis und franko.

Eisenmöbelfabrik Leonberg.
Eisenkonstruktionen, Gewächshäuser, Frühbeetfenster, **eiserne Fenster** und **Thüren, Hühnerhöfe, Volièren, Drahtgeflechte, Lauben, Vergitterungen, Geländer, schmiedeiserne Brunnentröge, Backtröge, eiserne Karren, Pferderaufen, Blitzableiter-Anlagen** und **Bestandteile 2c. 2c.** 888?)

Biberach (Württemberg.)
Seegras-Bänder
zum Garbenbinden, starke Qualität, Dauer 2—3 Jahre, per 1000 Stück 12 ℳ empfiehlt und sieht gefl. Bestellungen alsbald entgegen 853₄)
F. Witzhak z. Hasen.

B. Becker in **Seesen** a/Harz hat Tausende von Anerkennungsschreib. üb. sein **Holl. Tabak (10 Pfd. fko. 8 ℳ)** erhalten, was notariell bestätigt ist. 874₁₇)

Treibriemen
Näh-, Binds-, Schlag- u. Kordelriemen, **Riemen- u. Nähriemen-Häute** empfehlen in bester Qualität 872₃₈)
Gebr. Klemm, Pfullingen
Leder- und Treibriemenfabrik.

Erntestricke,
billigster Ersatz für Strohseile, 10 Jahre u. länger haltend, empfehlen **Gebr. Kühn,**
901₇) **Karlsruhe** (Baden).

Cocos-Garbenbinden
billiger als Strohseile 2c. (eine Cocosbinde stellt sich auf **nicht ganz 1 Pfennig** und hält **4** Ernten aus), ferner: 900₄)
Inkarnatklee, weiß Senf und **Stoppelrübsamen, Wicken, Saatgetreide 2c.** liefert
Heinrich Becker
in **Heilbronn** am Neckar.

Hans Maier in **Ulm a/D.**
Großer Import ital. Geflügels.
871?) **Preisliste postfrei.**

Rohe Karbolsäure zur Desinfektion der Ställe bei Tierseuchen; **Karbolöl** (Carbolineum), zweckmäßigstes Schutzmittel für Holzwerk gegen Fäulniß und Schwamm;
Dachtheerlack, bester Anstrich für Dachpappedächer — äußerst billig zu beziehen durch das Theerprodukten- und Asphaltgeschäft von **Wilh. Burck,** Leonhardsstr. **12**
878₁₀) in **Stuttgart.**

Weilimdorf, OA. Leonberg.
Unterzeichneter verkauft 2 hochträchtige **Mutterschweine** schönster Rasse, Blauschecken, sowie 5 Stück junge **Ulmer Doggen** schön gestromt, schwersten Schlags.
915) **Fr. Reinath.**

Bruckenmühle, Post Mainhardt.



Von 2 Eber, einer rittfähig, wofür garantiert wird, der andere 25 Wochen alt, sehr schöne Figuren, verkauft einen oder den anderen. 916₂)
J. Ganzenmüller.

Stelle=Gesuch.

Für den gebildeten Sohn rechtschaffener Eltern, 20 Jahre alt, kräftig, willig und fleißig, welcher seit 4 Jahren auf 2 renommierten Domänen zur Zufriedenheit praktizierte, wird pr. 1. September eine entsprechende Stelle auf einem größeren Hofgut gesucht, wo er überall hin mithelfend Gelegenheit findet, in seinem Berufe weiter zu schreiten. Ansprüche sehr bescheiden.

Offerte befördert die Expedition d. Bl. 906)

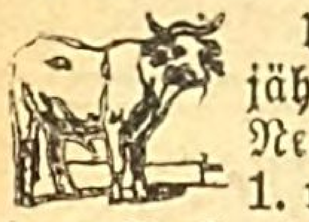
Hohebuch (Waldenburg).

Ein **Volontär** und 1 **Praktikant** finden Stellung bei 894₂)

Gutspächter **Bräuninger.**

Busch,

Post Neuhütten, OA. Weinsberg.



Unter 2 Farren, 2½jährig, Simmenth. mit Neckarschlag, gut im Ritt, 1. u. 3. Klasse, setzt einen dem Verkauf aus 862₂)

Farrenhalter **Bäuchle.**

Pflugfelden, OA. Ludwigsburg.



Einen sehr schönen 5/4 Jahre alten Simmenthaler Farren, Gelbblattscheck, setzt dem Verkauf aus und wird für den Ritt garantiert. 907₂)

Karl Ebensperger.

Oberheimbach, OA. Weinsberg.

Farren=Verkauf.



Einen 2¼ Jahre alten **Farren,** Simmenthalerrasse (Gelbscheck), mit Zulassungsschein 1. Klasse versehen, hat zu verkaufen. 904₂)

Heinrich Beyer, Lammwirt.

Maisenhälden,

Station Züttlingen.

Zuchtschafe sog. Franken.

Einige **sehr schöne** Zuchtböcke und 25 Stück Jährlingsschwänzer 1. Qualität sind hier verkäuflich.

893) **R. Schmid, sen.**

Oethlingen, OA. Kirchheim u. T.



Ein **Pferd,** dreijährig, Braunhengst mit Bläß, fehlerfrei edler Rasse, zu jedem Gebrauch geeignet, ist wegen Todesfall am **Montag,** den **5. Juli d. J.,** Nachmittags 1 Uhr in hiesiger Mühle dem Verkauf ausgesetzt. 914)

Der Pfleger:

G. Hummel, Schmid.





Neue verstellbare Pat. Lux.- u. Arb.-Kummete f. j. Pferd u. Geschirr pass., Zug erl., Aufr. verh. **Leipz. Pat.-Stell-Kum.-Fabr., Leipz. Ill.** Kat. gr. u. frko. 753₇)

Hofguts=Verkauf.



¾ Stunden von Weingarten und 1½ Stunden von Ravensburg entfernt ist ein schön gelegenes Hofgut mit 48 Morgen Aeckern, Wiesen und etwas Wald, schön stehender Ernte und ganzem Inventar besonderer Verhältnisse wegen dem Verkauf ausgesetzt. Gebäude fast neu, Zahlungsbedingungen günstig. 902)

Nähere Auskunft erteilt

Friedrich Hofer in **Richlisreute,** Post Ravensburg.

Hofgütchen feil.



In der Nähe einer Oberamtsstadt, welche Luftkurort, ist ein sehr schönes kl. Gut von 25 Morgen mit dem reichh. Ernteertrag unter günstigen Bedingungen und zu billigem Preise sofort zu verkaufen.

Das Anwesen eignet sich zu einem Privatsitze, zu Einrichtung einer Wirtschaft mit Spezereigeschäft, oder für einen Schäfer, Gelegenheit zur Jagd und Fischfang vorhanden. Näheres durch 891)

Oberamtspfleger **Stähle** in **Welzheim.**

Guts=Verkauf.



Ein schönes, ertragreiches arrondiertes Gut von 350 Mrg., worunter Waldungen und ein großes Baumgut, wird Familienverhältnisse halber dem Verkauf ausgesetzt. Gefl. Offerte von Selbkäufern befördert unter S. 3133 die Exped. d. Bl. 855₂)

Guts=Verkauf.



In einem Pfarrdorfe 1¼ Stunden von Hall, ist ein Gut, bestehend in einem 1850 neu erbauten 2stockigen Wohnhause, 4barniger Scheuer, Wasch- und Backhaus, sowie nach Wahl des Käufers 10 bis 25 Morgen Gärten, Aecker und Wiesen zu verkaufen. Die Gebäude können auch in zwei Teile verteilt werden. Zahlungsbedingungen günstig. 861₂)

Näheres bei Herrn Stadtpfleger Helber in Hall.

Bläsiberg und Bläsibad, OA. Tübingen.

Guts=Verpachtung.



Im Auftrage des Herrn Freiherrn Schott von Schottenstein habe ich dessen Schloßgut Bläsiberg, bestehend in den erforderlichen Gebäulichkeiten und 125⅝ Mrg. 35,7 Rth. oder 39 ha 54 ar 38 qm Gütern, und das weitere Gut Bläsibad, bestehend in den erforderlichen Gebäulichkeiten und 8⅞ Mrg. oder 2 ha 79 ar 71 qm Gütern, von Martini 1886 bis 1895 zu verpachten und lade die Pachtliebhaber mit Vermögens- und Prädikatszeugnissen auf 832₃)

Montag den 12. Juli 1886, vormittags 10 Uhr

in mein Amtszimmer auf dem Rathaus in Tübingen ein. Die Lage und Nähe von Tübingen sind besonders empfehlenswert. Zu der Besichtigung der Güter wirken die seitherigen Pächter mit. Die Bedingungen können bei dem Unterzeichneten eingesehen werden.

Tübingen, den 10. Juni 1886.

Gerichtsnotar **Uhland.**

Großkuchen, OA. Neresheim.

Schafweide=Verpachtung.



Am **Dienstag den 6. Juli** werden die Schafweiden von Kleinkuchen (vormittags 11 Uhr) und von Großkuchen (nachmittags 2 Uhr) für den Sommer 1887 je auf dem Rathause verpachtet. 898)

Kleinkuchen kann mit 400, Großkuchen mit 500 Stück beschlagen werden.

Den 25. Juni 1886.

Gemeinderat: Vorstand Beyrle.

Gelegenheitskauf.



Besonderer Verhältnisse halber ist eines der schönsten **Güter Süddeutschlands sogleich zu verkaufen.**

Dasselbe, unmittelbar an einer Eisenbahnstation, 5 km von der Bezirksstadt entfernt, ist ganz arrondiert, ca. **150 ha** groß, hievon ca. **25 ha Wald** in verschiedenen Parzellen, 23 ha Wiesen und Garten mit ca. **800** Obstbäumen, hübsches Herrenhaus mit sehr schöner Fernsicht und guten landwirtschaftlichen Gebäuden.

Das Gut ist seit 30 Jahren in Selbstverwaltung und befindet sich durchweg in vorzügl. Verfassung.

Dank eigenartiger Verhältnisse hat dasselbe auch in den letzten Jahren nachweislich **hübsche Renten abgeworfen,** so daß dasselbe sowohl als schöner Landaufenthalt, wie als Kapitalanlage empfohlen werden kann. Zu näherer Auskunft ist gerne bereit. 895)

Chr. Pfeiffer, Stuttgart.

Pacht=Gesuch.

Es wird in guter Verkehrslage ein Gut von 3—400 Mrg. zu pachten gesucht. Uebernahme könnte sogleich oder auch am Schluß des laufenden Pachtjahres erfolgen. Gefl. Anfragen befördern sub. A. 71567

912₂) **Haasenstein & Vogler, Stuttgart.**

Mk. 1 Bayers **pr. Fl.**

Kälbertropfen,

vorzüglich wirkendes u. bestes Mittel gegen **Durchfall** des **Viehes,** zu beziehen durch die 868₁₈)

Obere Apotheke in Ellwangen, Apotheke Volz in Weil d. Stadt, Apoth. Haßlenkopf, Ochsenhausen. Apoth. Reitter in Oberndorf a/N.

Wegen Vergrößerung meiner Brennerei, wird ein in gutem Zustand befindlicher 892)

Dampfbrenn=Apparat

um billigen Preis, mit allen zum Betrieb nötigen Requisiten, dem Verkauf ausgesetzt. Wo sagt die Expedition d. Bl.

Wegen vorgerückter Jahreszeit verkaufe

1000 Ztr. Gerstenfuttermehl	à ℳ 4.75
400 Ztr. Gerstenmehl, weißes	„ „ 7.50
400 Ztr. Mais	„ „ 7.50
200 Ztr. Reismehl	„ „ 5.—

Sack frei, Nachnahme.

913₆) **Emil Daur, Neu-Ulm.**

890₁₀) **Technicum Mittweida** SACHSEN. Fachschule für **Maschinen-Techniker** Eintritt: April, October.

Insertionsgebühren, welche 14 Tage nach Empfang der Rechnung nicht einbezahlt sind, werden durch Postvorschuß erhoben.

Verantwortlicher Redakteur: Inspektor Stirm. — Druck von W. Kohlhammer in Stuttgart.

№ 28. Stuttgart.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

1886. Den 11. Juli.

Wöchentlich erscheint 1 Bogen. Die Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei der Redaktion. Preis jährlich 4 Mark. Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Herausgegeben von der
Kgl. Württ. Zentralstelle für die Landwirtschaft.
Auflage 36 500.

Insertionspreis für die 4spaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pf. Inseraten-Aufträge und Inseraten-Zahlungen sind an die Expedition (W. Kohlhammer'sche Buchdruckerei in Stuttgart) zu richten.

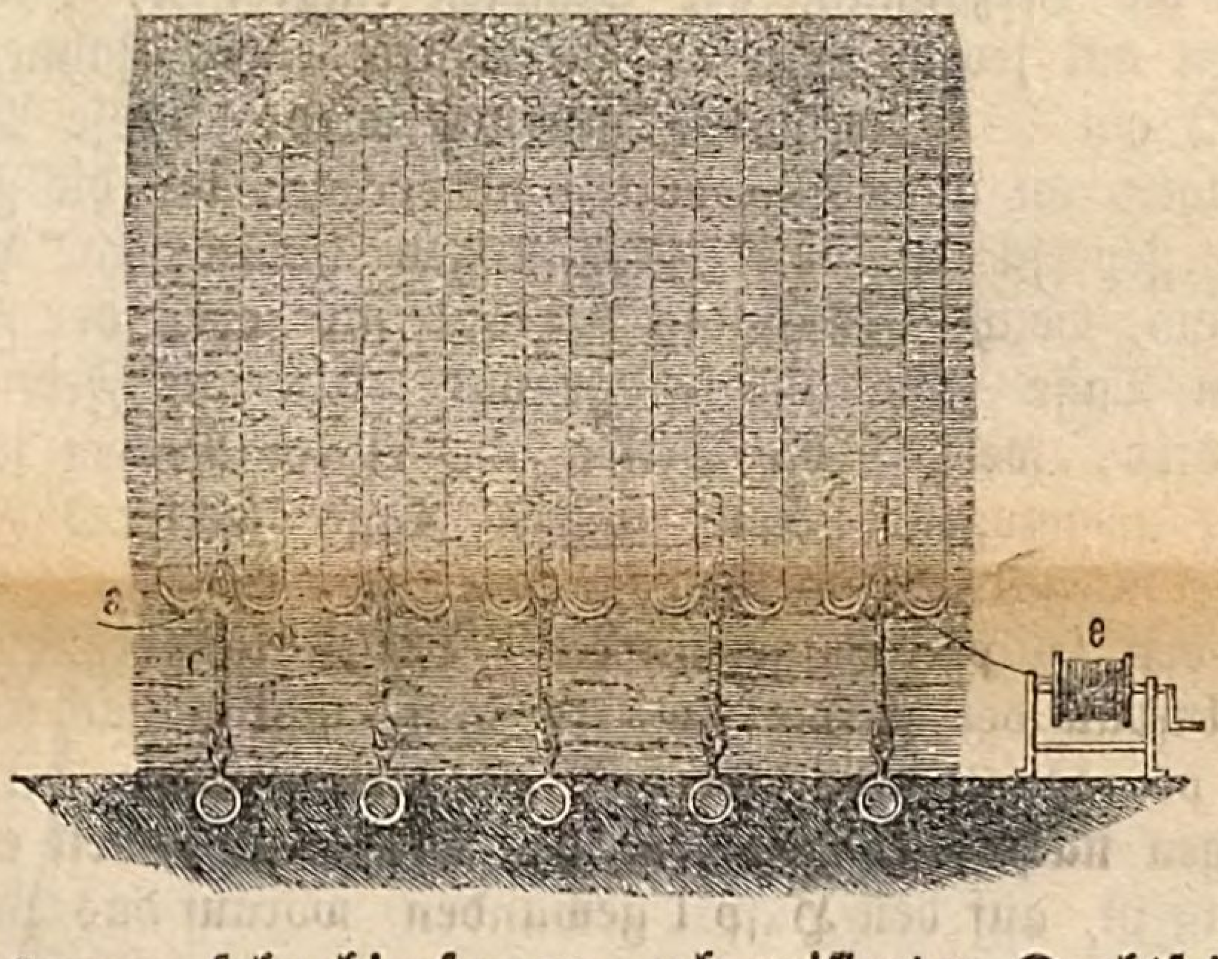
Aufsätze.

Das Einmachen von Grünfutter in Feimen nach dem System des Mr. C. G. Johnson in Oakwood Croft bei Darlington in Yorkshire.

Nachdem in England das Einmachen von Grünfutter nach Goffardschem Verfahren*) sich seit 5 Jahren immer mehr eingebürgert hatte, wurden 1884 erstmals Versuche gemacht, diesen Prozeß in Feimen vorzunehmen, natürlich mit ungeschnittenem Futter. Nachdem nun schon für das Grubensystem (Silos) eine ganze Reihe mechanischer Preßvorrichtungen erfunden und in Anwendung gekommen waren, ist es nicht zu verwundern, daß solche für Feimen nicht auf sich warten ließen. Im vorigen Jahre wurden bei Gelegenheit der Ausstellung der Königl. Landwirtschafts-Gesellschaft in Preston drei verschiedene Systeme vorgeführt, von welchen das des Mr. Johnson, Gutsbesitzers in Yorkshire als das einfachste, wirksamste und billigste befunden wurde.

Es wurde nun im Herbst 1885 von der englischen Landwirtschafts-Gesellschaft ein Preis von 25 Pfd. Sterling (500 ℳ) ausgesetzt, um dadurch festzustellen, welches System in der Praxis sich am besten bewährt. Das Preisausschreiben lautet: „Für die beste Vorrichtung, Silage in Feimen oder in anderer Weise, ohne Silos (Gruben) in England und Wales herzustellen“.

Der Preis wurde bei fünf verschiedenen konkurrierenden Systemen, und einer größeren Anzahl von mit diesen verschiedenen Vorrichtungen gepreßten Feimen, einer des Mr. Johnson erteilt und eine weitere Feime auf einem Gute der großen Londoner Molkereigenossenschaft „The Aylesbury Dairy Company“, welche ebenfalls mit Johnsons Apparat gepreßt worden war, wurde mit einer ehrenvollen Belobung bedacht. Ich komme weiter unten auf diese Prämierung zurück. Gleichzeitig mit diesem Preise war ein solcher von 100 Guineen (2100 ℳ) von dem Präsidenten der Gesellschaft aus seinen eigenen Mitteln, „für den besten im Winter 1885/86 im Gebrauch stehenden Silo in England und Wales“ ausgesetzt worden; auch um diesen Preis war die Konkurrenz eine bedeutende. Außerdem hatte der Smithfield-Klub einen Preis für das beste eingemachte Futter ausgesetzt, welches bei der Weihnachts-Fettviehausstellung derselben im Dezember 1885 bei einer Konkurrenz von über 200 von einer, einer Feime entnommenen Probe gewonnen wurde. Nachstehende Figur zeigt einen mit Johnsons patentiertem Apparat gepreßte Feime; derselbe ist höchst einfach. Er besteht aus



einem dünnen, sehr biegsamen, galvanisierten Drahtseil, das auf Grund der Art der Anwendung am besten als Schnürband bezeichnet wird, da, wie aus der Figur ersichtlich, die Feime in der That damit geschnürt wird; die weiteren Bestandteile sind ein starker und entsprechend langer Hebel a, eine je nach der Länge der Feime wechselnde Zahl von eisernen Querbalken b, welche sich leicht an starken gezahnten Eisenstangen c auf und ab bewegen lassen, dieselben enden in einem starken Hacken, mit welchem sie in den Ringen eiserner Zapfen eingehackt werden, welche in 8 Zoll starken, runden oder kantigen Lagerhölzern d eingeschraubt sind; ein Haspel zum Aufwinden des Drahtseils vollendet den Apparat.

Beim Gebrauch wird zunächst die Stelle, auf welcher die Feime aufgebaut werden soll, geebnet, und die Lagerhölzer auf 120 cm Entfernung, (von Mitte zu Mitte gemessen) zwei genau gegen einander und parallel mit den nächsten gelegt, (natürlich die Enden mit den eingeschraubten Zapfen nach außen). Die Breite der Feime soll 17—18′ englisch (5,2—5,5 m) nicht überschreiten, weshalb die Querbalken jedenfalls ziemlich kürzer als die Hälfte dieses Maßes gehalten werden müssen, um auch Feimen von geringerer Breite aufsetzen zu können, im Falle geringere Mengen von Futter zur Verfügung stehen. Quer über die Lagerhölzer werden, um dieselben unter sich zu verbinden, einige starke Bretter oder sonst zur Verfügung stehende Hölzer gelegt. Auf dieser Unterlage wird die Feime aufgebaut, und sollen dabei die Lagerhölzer soweit vorstehen, daß die Grundlinie der Feime hinter der Linie der Zapfen 20 cm zurücksteht. Es dürfte sich empfehlen, an den 4 Ecken der Feimen Stangen senkrecht

*) Dieses ist in Nr. 17 und 18 vom Jahrgang 1882 dieses Wochenblattes ausführlich beschrieben, und bitten wir die Leser, diesen Artikel wieder nachzulesen. Die Redaktion.

in den Boden zu stecken, um mit Hilfe derselben bis zum Dachrand stets eine gerade Flucht erhalten zu können; ebenso ist es von großem Vorteil, die Feime gleichmäßig nach oben ein wenig auszubauen, wobei sich die senkrechten Stangen ebenfalls sehr nützlich erweisen werden.

Beim Aufbauen der Feimen ist es von Wert, daß das Einfahren während eines Tages ohne längere Unterbrechung vor sich geht; Regenwetter bildet dabei kein Hindernis, da die überschüssige Feuchtigkeit ausgepreßt wird. Am Ende jeder Tagesarbeit wird der Apparat in Thätigkeit gesetzt, was notwendig ist, um eine zu starke Erhitzung zu verhindern. Die Querbalken werden, nachdem die Zahnstangen eingehackt sind, mittelst eines Nagels, welcher durch ein zu diesem Zweck an den Querbalken und den Zahnstangen angebrachtes Loch gesteckt wird, oben an den letzteren befestigt; dieselben sind mit Vorsprüngen versehen. Das Drahtseil wird an dem äußersten Vorsprung des ersten Querbalkens befestigt, alsdann über die Feime hin und her gezogen, wobei es der Reihenfolge nach um die einzelnen Vorsprünge geschlungen, und am letzten derselben wieder befestigt wird. Der Hebel, an welchem sich, ebenso wie an den Querbalken, eine bewegliche Falle befindet, wird nun am ersten Querbalken eingesetzt und durch einen Mann auf und ab bewegt, wobei die beiden Fallen in die Verzahnung der Stangen eingreifen, und der Querbalken mit jedem Hub um die Stärke eines Zahnes — hier um 2 cm — nach unten gedrückt wird. Diese Manipulation wird an allen Querbalken wiederholt, bis die Feime genügend gepreßt ist; die Zahnstangen haben eine Länge von 122 cm, welche vollständig für das sich setzen der Feime von einem Tage zum andern genügt. Ehe die Feime geschnürt wird, werden die Seiten mit einem Rechen sauber und glatt abgezogen. Soll andern Tags weiteres Futter auf die Feime gebracht werden, so wird das Seil losgemacht und auf den Haspel aufgewunden. Treten längere Pausen in dem Aufbau der Feime ein, so muß täglich nachgepreßt werden; die Querbalken werden zu diesem Ende an den Zahnstangen nach oben gehoben, das Drahtseil, soweit es dadurch übrig ist, auf den Haspel gewunden, worauf das Pressen wieder vor sich gehen kann. Das Losmachen und Aufwinden des Drahtseils ist in wenigen Minuten geschehen.

Um die Feimen bis zum Dachrande mit wenig Mühe hoch genug aufbauen zu können, sind ein Paar Böcke von ca. 3³/₄ m Höhe erwünscht, über welche eine Plattform von Brettern gelegt wird; auf diese wird das Futter abgeladen und weiter auf die Feime hinaufgegabelt; diese Vorrichtung macht es möglich, die Feime vor dem letzten Pressen bis zum Dachrand 7 m hoch zu machen.

Das Dach der Feime wird oben etwas abgerundet und der First durch Auflegen von Stroh spitz gemacht.

Der Apparat muß bis zum Decken der Feime an derselben belassen werden; in den ersten Tagen nach der Vollendung muß das Pressen täglich und weiterhin in Zwischenräumen so lange geschehen, bis sich die Feime vollständig konsolidiert hat. Die Arbeit des Herunterdrückens der Querbalken kann von einem Manne ausgeführt werden, der nur in der letzten Zeit, wenn die Feime sich konsolidiert hat, seine volle Kraft dazu bedarf. Der Druck, den derselbe auf die Breite eines Querbalkens ausübt, beträgt auf den Quadratfuß 182 Pfund; dieser Druck wurde mittelst eines Kraftmessers festgestellt. Nachdem die Feime fertig aufgebaut ist, muß sie während des Pressens mit starken Balken gestützt werden, um ein Ueberkippen zu vermeiden. Wie schon gesagt, sollen die Seitenwände gut abgerecht, aber niemals abgestochen werden, da das Einschneiden in die feste Masse nur unnötigen Verlust bringt.

Durch das Pressen in den Zwischenpausen des Aufbauens wird die Feime oben stets abgerundet, so daß kein Regen in dieselbe eindringen kann. Das Eindecken geschieht wie bei jeder Heu- oder Fruchtfeime.*)

Die Vorteile der Bereitung von Silage-Futter in Feimen gegenüber der in Silos sind folgende:

Die ersten Kosten der Johnsonschen Apparate sind bedeutend geringer als die Herstellung von überdachten und gemauerten Silos gleicher Kapazität, sie stellen sich kaum auf die Hälfte. Zweitens ist es viel leichter, in den Feimen Süßfutter zu bereiten als in Silos. Man hat gefunden, daß, wenn die Preßvorrichtung jeden Abend während des Aufbaues der Feimen angewendet wird, stets diejenigen Wärmegrade sich entwickeln, bei welchen das beste Süßfutter erzielt wird; diese sind bei Silos schwierig zu regulieren. Drittens sind die Feimen an keinen Ort gebunden und kann ihre Größe stets nach der veränderlichen Menge des einzumachenden Futters verändert werden.

Das Süßfutter wird von allen Tieren sofort mit großem Appetit gefressen und die Molkereiprodukte werden durch dasselbe durchaus günstig beeinflußt, während das Sauerfutter der Silos nachteilig auf dieselben wirkt und vom Vieh nicht immer sofort angenommen wird.

— Der Bericht der von dem Ausschuß (concil) der englischen Landwirtschafts-Gesellschaft bestellten Preisrichter, unter welchen sich neben tüchtigen Männern der Praxis auch Chemiker befanden, lautet:

Mr. C. G. Johnsons Silage-Feime.

Am 20. November 1885 untersuchten wir die Feime dieses Herrn in Oakwood Croft bei Darrlington in Yorkshire.

Sie bestand in der unteren Schichte aus Winterwicken und Futterroggengemenge, darauf folgte Kleegras und Klee und zuletzt Wiesengras. Die Dimensionen waren: Länge 19′ (5,8 m), Breite 17′ (5,2 m), Höhe bis zum Dachrand 11′ (3,5 m) und First 17′ (5,2 m); sie enthält 160 Fuhren grünes Futter, welche 2400 Ztr. fertige Silage ergaben; die Anschaffungskosten dieses Apparats betragen 18 Pfd. Sterl. (360 *M.*).

Derselbe kann zur Herstellung mehrerer Feimen gebraucht werden, da, wenn eine Feime vollständig konsolidiert ist, eine fernere fortdauernde Pressung, welche ursprünglich auch von Mr. Johnson für nötig erachtet wurde, sich als überflüssig erwiesen hat.

Der ganze Inhalt war durchaus süß und vorzüglich; eine zwei Zoll dicke Ader war an der Stelle, bei welcher das Einfahren auf 4 Tage unterbrochen worden war, sehr dunkel, ebenso in der Mitte der Feime, wo ein Thermometer in einer aus Brettern gemachten 4″ weiten Röhre angebracht war. An beiden Seiten und an den Kopfenden war eine ca. 8″ (20 cm) dicke Schicht beschädigt, allein bei der Größe und Dichtigkeit der Feime beträgt die beschädigte Masse nicht über 1¹/₂ % des Gesamtgewichtes; wir legten dem Vieh sowohl von der Außenseite wie von dem dunkeln Teil vor, und beides wurde sehr gerne gefressen. Wir schnitten einen Kubikfuß aus der Mitte heraus, derselbe wog 64 Pfund (58,3 halbe Kilo) pro Kubikmeter 1955 halbe Kilo.

Aus dem Tagebuch Mr. Johnsons erfahren wir, daß während des Aufbaus der Feime die Temperatur von 57 bis 64,5 ° R. wechselte; sie fiel am 5. August, nachdem noch stärker gepreßt worden war, auf 59 ° R.

Die am Boden befindliche Lage Winterwicken mit Roggen war ausgezeichnet, ebenso der Klee, welcher darauf

*) In England werden die Feimen vielfach mit auf Maschinen gefertigten Strohmatten gedeckt, welche dauerhaft und sehr billig sind, auch ist die Arbeit des Eindeckens mit denselben eine viel einfachere, kann von jedem gewöhnlichen Arbeiter ausgeführt werden, und erfordert sehr wenig Zeit. Die englische Landwirtschafts-Gesellschaft hat für solche Maschinen dieses Jahr Preise und Medaillen ausgesetzt, welche bei der Ausstellung in Norwick (Norfolk) zur Verteilung kommen.

folgte, dessen Blätter und Blüten waren vollständig erhalten; das Gras, welches den obern Teil der Feime bildete, war von stark dunkler Farbe, wurde jedoch vom Vieh sehr gerne gefressen. Wir halten dieses System für ausgezeichnet und vom größten Wert für die Zukunft der Landwirtschaft.

Ganz in der gleichen Weise günstig lauten die Berichte über andere mit Johnsons Apparat gepreßten Feimen, namentlich über die der Aylesbury Dairy Co. in Stamerham Farm bei Horsheim in Sussex.

Auch über die Gruben-Ensilage lauten die Berichte der Preisrichter in jeder Weise anerkennend; es heißt im Schlußbericht: „in allen Fällen war die Ausführung mit Erfolg gekrönt, und überall befand sich das Vieh jeder Gattung sehr gut dabei; in vielen Fällen drängte sich uns die Ueberzeugung auf, daß viel mehr Vieh auf der gleichen Fläche ernährt werden kann, wenn anstatt Heu, Silage bereitet wird. Wenn wir dies von den Silos sagen, was sollen wir erst über die Feimen bemerken? Wir finden hiebei, daß das Einsüßen von aller Art Grünfutter mit sehr geringen Kosten in der befriedigsten Weise durchgeführt ist; die Methode des Pressens ist einfach und sehr wirksam.

Aus einem Berichte des Direktoriums der Aylesbury Dairy Co. füge ich bei, daß der Gewichtsverlust beim Einmachen in Feimen je nach der Natur des Grünfutters 25 bis gegen 30%, niemals über 30% beträgt; und daß durch den Prozeß die Verdaulichkeit des Futters so vergrößert wird, daß gegen 25% der Holzfaser mehr als bei Heu ausgenützt werden.

Die Preise des Johnsonschen Apparats sind sehr mäßig. Für Feimen mit einem Inhalt von 600 bis 750 % fertigem Futter auf 12 Pfd. Sterl., für 1500 bis 1800 % auf 15 Pfd. Sterl. und für 2000 bis 2600 % auf 18 Pfd. Sterling.*)

Daß die Bereitung von Süßfutter in Feimen auch für die württembergische wie für die gesamte deutsche Landwirtschaft die größe Bedeutung hat, ist unzweifelhaft; und wenn auch die Heubereitung beibehalten wird, so kann sie doch mit größtem Vorteil zu einem großen Teil durch diese billige und einfache Methode ersetzt werden, wodurch, abgesehen von der Möglichkeit, auf dem gleichen Areal mehr Vieh aller Art gleich gut ernähren zu können, auch an Gebäuden ganz bedeutend gespart werden kann, ein Umstand, welcher in erster Linie den Grundbesitzern Erleichterung gewährt. Durch dieses System wird es auch möglich, den Anbau von Futterroggen bedeutend auszudehnen, der bis jetzt nur in beschränkter Ausdehnung stattfinden konnte, da er bekanntlich nach dem Schossen rasch zu hart wird und wenig Futterwert mehr besitzt; den größten Wert hat dasselbe bei schlechtem Wetter, da die Futtergewinnung für den Winter dadurch nicht aufgehalten wird, wie auch eine große Menge Stoppelklee und Oehmdgras, welche in nassen Herbsten häufig ganz verderben, dadurch gerettet, und zu einem gesunden und wertvollen Winterfutter gemacht werden können.

Von besonderer Bedeutung dürfte diese Futterbereitungsart für die Besitzer saurer und sumpfiger Wiesen sein, da durch die starke Erhitzung und Gärung, welche bei diesem Verfahren eintritt, eine Menge sonst unverdaulicher Holzfaser aufgeschlossen und auch der in den Pflanzen befindliche Stickstoff zum größeren Teil in die leichtverdaulichen Amidverbindungen übergeführt wird, wie aus nachstehender Analyse hervorgeht. Es wird auch in dem Berichte der englischen Preisrichter an die Landwirtschafts-Gesellschaft, besonders auf ein in Mooren wachsendes Gras „Juncus articulatus" hingewiesen, welches dadurch dem Vieh angenehm und leichtverdaulich gemacht wird.

Noch führe ich aus dem Berichte der Preisrichter an, daß die Kosten pro Zentner fertige Silage auf 8 bis 11 ₰ zu stehen kommen. Schwere Milchkühe verzehren davon ohne irgend eine Beigabe pro Tag 63 bis 65 Pfund und geben dabei mehr Milch als bei Heu und Runkeln. Ein Arbeitspferd frißt davon 36 bis 38 Pfund neben 4½ Pfd. Haber und befindet sich und arbeitet sehr gut dabei.

Eine Probe von Winterwicken und Futterroggengemenge, welche mir durch Vermittlung des Sekretärs der englischen Landwirtschafts-Gesellschaft durch Mr. Johnson zugesandt wurde, und welche der diesem Herrn prämierten Feime entnommen war, kam nach 13tägiger Reise zwar an den Außenseiten etwas verschimmelt an, was ganz natürlich ist, war aber im Innern ganz vorzüglich erhalten, was sich besonders an den Blättern der Wicken zeigte: die Farbe war braun, der Geruch weinig aromatisch. Diese Probe wurde in Hohenheim untersucht und ergab die Analyse folgendes Resultat:

	Im natürlichen Zustande. %	In der Trockensubstanz. %
Wasser	67,26	—
Rohprotein	4,59	14,34
Rohfett	2,03	6,19
Rohfaser	13,66	41,75
Stickstofffreie Extraktstoffe .	10,19	30,79
Asche	2,27	6,93
	100,00	100,00

Von dem Stickstoff waren nicht weniger als 57,8% der Gesamtmenge in Form von Amidverbindungen zugegen. Der Zuckergehalt ergab sich als ein ganz geringer, während dagegen viel freie Säure vorhanden war.

Diese Säure war, wie Herr Professor Dr. v. Wolff schreibt, in der Hauptsache Milchsäure; es waren davon 0,72% auf Essigsäure berechnet vorhanden.

G. Zöppritz, jr.

*) Selbstredend können mit dem Apparat auch viel kleinere Mengen Futter behandelt werden, da man die Dimensionen der Feimen der Futtermenge entsprechend anlegen kann.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Verband landwirtschaftlicher Kreditgenossenschaften in Württemberg.

Die Verbandsversammlung wird am Mittwoch den 21. Juli, vormittags 10 Uhr im Beethoven-Saal der Liederhalle in Stuttgart stattfinden.

Wir bitten die Verbandsvereine sich zahlreich zu beteiligen und laden auch anderweitige Freunde der Darlehenskassenvereine zur Teilnahme ein.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht 1885 und Bekanntgabe der Verbandsrechnung.
2. Festsetzung des Jahresbeitrags 1886.
3. Die Revision der Geschäfts- und Rechnungsführung der Darlehenskassenvereine.
4. Aenderung bezw. Ergänzung der Verbandsstatuten bezüglich der Revision, der Wahlen, des Verbandsvermögens ꝛc.
5. Geschäftliches.
6. event. Anträge aus der Mitte der Versammlung.

Zur Beteiligung an einem gemeinschaftlichen Essen nach Schluß der Verhandlungen wird ein in der Versammlung umlaufender Zettel einladen.

Heilbronn, den 3. Juli 1886.

Für den Ausschuß: Leemann.

in den Boden zu stecken, um mi
Dachrand stets eine gerade Flucht er
ist es von großem Vorteil, die Fein
ein wenig auszubauen, wobei sich
ebenfalls sehr nützlich erweisen werd
Beim Aufbauen der Feimen ist
Einfahren während eines Tages oh
vor sich geht; Regenwetter bildet d
die überschüssige Feuchtigkeit ausge
jeder Tagesarbeit wird der Appara
was notwendig ist, um eine zu starke
Die Querbalken werden, nachdem die
sind, mittelst eines Nagels, welcher d
an den Querbalken und den Zahnst
gesteckt wird, oben an den letzteren
mit Vorsprüngen versehen. Das
äußersten Vorsprung des ersten Que
dann über die Feime hin und her
Reihenfolge nach um die einzelnen
und am letzten derselben wieder bef
an welchem sich, ebenso wie an den
liche Falle befindet, wird nun am e
und durch einen Mann auf und ab
Fallen in die Verzahnung der Sta
Querbalken mit jedem Hub um di
hier um 2 cm — nach unten ge
pulation wird an allen Querbalke
genügend gepreßt ist; die Zah
von 122 cm, welche vollständig
von einem Tage zum andern
schnürt wird, werden die Sei
und glatt abgezogen. Soll
auf die Feime gebracht werden
und auf den Haspel aufgew
in dem Aufbau der Feime e
werden; die Querbalken m
Zahnstangen nach oben geh
durch übrig ist, auf den H
wieder vor sich gehen ka
des Drahtseils ist in w
Um die Feimen
hoch genug aufbauen
ca. 3³/₄ m Höhe er
Brettern gelegt wi
und weiter auf d
macht es möglich
Dachrand 7 m
Das Da
der First du
Der
selben bela
ung muß
räumen
konsol
balke
in

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Soll.		Haben.
		Vortrag . . M. 108 250. 61.
Monat Januar . . [illegible] Vereine . . . . . [illegible]	Monat Januar . . 35 Vereine . . .	M. 60 927. 20.
" Februar . . [illegible] " . . . . . [illegible]	" Februar . . 30 "	" 56 560. 87.
" März . . [illegible] " . . . . . [illegible]	" März . . 25 "	" 34 039. 74.
" April . . [illegible] " . . . . . [illegible]	" April . . 25 "	" 42 998. 10.
" Mai . . [illegible] " . . . . . [illegible]	" Mai . . 30 "	" 72 299. 13.
" Juni . . [illegible] " . . . . . [illegible]	" Juni . . 45 "	" 68 051. 27.
M. [illegible]		M. 443 126. 92.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Für den Ausschuß:
Leemann.

[illegible]

[illegible] Kindt.

[illegible]

. . . sind, ob-
. . . war.

Es kann deshalb jetzt schon mit Bestimmtheit angenommen werden, daß das heurige Jahr zu den geringsten bezüglich der Quantität zählen wird, wogegen die Qualität immer noch, nach dem Stand der noch vorhandenen Trauben zu schließen, eine gute werden kann.

Untertürkheim. J. Barth.

Kleinere Mitteilungen.

Pfleget die bodenbereichernden Gewächse!

Unter die bodenbereichernden Gewächse rechnen wir namentlich die in die Familie der Hülsenfrüchte gehörenden Pflanzen: Erbsen, Wicken, Bohnen, Lupinen, Kleearten, Esper rc. Diese Pflanzen führen dem Boden einen Vorrat an Pflanzennährstoffen zu, so daß durch ihren sorgfältigen Anbau eine Vermehrung des Düngerkapitales ohne weitere Kosten erfolgt. Allerdings kann man hiebei nicht von einer unmittelbaren Bereicherung des Bodens sprechen, denn sie besorgen nur die Aufschließung schwerlöslicher Bodennährstoffe, welche durch die gewöhnlichen Lösungsmittel des Bodens: Kohlensäure und Salpetersäure, welche bei der Verwesung des Humus in Lösung übergeführt werden, nicht oder nur schwer aufgelöst werden können und die gleichsam das tote Nährstoffkapital im Boden bilden, das in den unverwitterten Gesteinstrümmern der Ackererde und in schwer löslichen chemischen Verbindungen besteht.

Die meisten unserer Kulturpflanzen sind nicht befähigt, daraus ihren Nahrungsbedarf zu entnehmen, weil sie kein Wurzelentwicklungsvermögen besitzen, das sie befähigt, ihrer Nahrung nachzugehen. Darauf beruhen aber gerade die günstigen Erfolge einer zweckmäßigen Fruchtfolge, welche den Landwirt anweist, seine Pflanzen in einer solchen Reihenfolge nach einander zu bauen, daß jede die entsprechende Nährstoffmenge in leichtlöslichem Zustande im Bereiche ihrer Wurzeln vorfindet.

Unsere Getreidearten sind Flachwurzler, denen die nötige Nahrung in den oberen Schichten der Ackerkrumme geboten werden muß. Sie zehren von der reichbesetzten Tafel, ohne selbst für die Zubereitung ihrer Speise Sorge zu tragen. Die Wurzelgewächse dringen in tiefere Schichten, verlangen aber gleichfalls leicht aufnehmbare Nahrung. Schlimmer steht es mit den Repsarten, welche eine schwache Bewurzelung haben und nicht nur einen großen Reichthum an Pflanzennahrung, sondern dieselbe auch in starker Verdichtung verlangen.

nfrüchte holen mit ihrer tiefen, reichen Be- nur ihre Nahrung aus tieferliegenden Boden- : lösen mit ihren Wurzelspitzen, die reich an ind, die Phosphorit- und Granitmassen auf urch die freigemachten Pflanzennährstoffe auf. upine obenan, welche sich mit Quarzsand be- auf armen, ganz abgetragenen Feldern Er- und diese in besseren Kraftzustand zu bringen hrer Verwendung zu Gründüngung führt sie e in ihren Verwesungserzeugnissen Humus, icht aufnehmbare Aschenbestandteile zu. Eine ing des Bodens findet hiebei statt, indem die on Kohlenstoff und Stickstoff, die sie dem- üngung stellt, fast ausschließlich der Luft ent-

ließende Kraft der Hülsenfrüchte erreicht aber nden Tiefwurzlern dieser Familie, den Klee- en Grad und unter diesen sind namentlich per hervorzuheben, welche sowohl die in den abgeschwemmten Nährstoffe hervorholen und mlauf setzen, als auch in großen Mengen ne Aschenbestandteile aus ihren Verbindungen Umlauf setzen, daher das umlaufende Nähr- Wirtschaft vermehren.

ihren bedeutenden Blattreichtum wirken diese uf die Bereicherung des Bodens, indem sie t, Kohlenstoff und Stickstoff aus der Luft auf- e im Boden zurückbleibenden Wurzelrückstände eutende und betragen vergleichsweise nach den Dr. Weiske und Dr. Werner an Trocken- auf den Hektar, bei:

hriger Luzerne	2772	Kilogr.
„ Rotklee	2558	„
„ Esper	1700	„
oggen	1509	„
Bundklee	1435	„
Reps	1278	„
Haber	1083	„
Lupine	1013	„
Weizen	997	„
Erbsen	924	„
Serabella	897	„
Buchweizen	629	„
Gerste	571	„

Die chemische Untersuchung ergab an den wichtigsten zennährstoffen per Hektar rund in Kilogr.:

	Stickstoff.	Asche.	Phosphorsäure.	Kali.	Kalk.
uzerne	39	344	12	11	56
Rotklee	55	550	22	23	75
Esparsette	35	293	9	12	38
Wundklee	29	279	7	7	39
Erbsen	16	192	4	3	21
Lupinen	18	158	4	5	23
Serabella	19	156	5	3	23
Reps	175	178	9	11	36
Buchweizen	14	133	3	3	23
Weizen	7	312	3	5	22
Roggen	19	472	7	9	21
Gerste	7	109	3	3	12
Haber	8	414	9	7	25

Ein zu weit getriebener Anbau der Kleearten endet mit der Kleemüdigkeit des Bodens. Sie sollen mit weiser Benützung das Betriebskapital des Landwirtes vermehren und nicht dazu dienen, rasch ausgeführt und verschwendet zu werden. Sie liefern ihm eine Menge Material, um die Düngekraft und Ertragsfähigkeit seines Bodens dauernd zu heben.

Aber auch die Verbesserung der Bodenbeschaffenheit ist nicht zu vergessen, welche hauptsächlich durch die Ansammlung von Humus entsteht, der sich aus der großen Menge der im Boden zurückbleibenden Wurzeln bildet. Durch die Ansammlung leicht aufnehmbarer mineralischer Pflanzennahrung in den Wurzelrückständen, durch die Umwandlung derselben in Humus und die aus demselben hervorgehende Kohlensäure und Stickstoffnahrung wirkt ein mehrjähriger Kleebestand entsprechend einer bedeutenden Düngung und bietet die Bedingungen zu mehreren reichen Ernten. F. M.

Was ein Liter Milch zu erzeugen kostet?

Unter dieser Ueberschrift enthält das „Schweiz. landw. Wochenblatt" ein Rechnungsbeispiel, das wir, unter Umrechnung der Franken und Cts. in Mark und Pfennig, mit der Absicht auch unseren Lesern mitteilen, um den des landwirtschaftlichen Rechnens weniger Kundigen zu zeigen, wie man solche Rechnungen macht.

„Der nachfolgenden Rechnung ist das Beispiel eines Viehstandes von 12 Stück Milchkühen zu Grunde gelegt. Diese gehören der Braunviehrasse schweren Schlages (6 Kilozentner Lebendgewicht) an. Das Futter besteht im Sommer aus Grünfutter von gutem Wiesland, im Winter aus Heu und Oehmd, zu welchem noch 6,25 Kilo Runkelrüben und 1 Kilo Kraftfutter per Kopf und Tag gereicht werden. Die betreffende Wirtschaft befindet sich in ziemlich marktentfernter Lage und kann nur einen Teil der Milch direkt verwerten. Diesem Verhältnis entsprechen auch die Heupreise, welche zur Zeit kaum auf 5,6 Mark per Kilozentner berechnet werden können. Im übrigen sind alle Ansätze sehr gespannte, und es darf keine Störung eintreten, wenn das Endresultat stimmen soll. Ein Unternehmergewinn ist gar nicht gerechnet.

Die Haltungskosten sind:

1.	Per Kuh im Jahr an Heu, Oehmd und Grünfutter, berechnet auf den lufttrockenen Zustand (365 × 30 Pfd. = 55 Kilozentner mal 12 Stück = 660 Kilozentner à 5,6 M. . . .	3696 M.	—	₰
2.	Runkelrüben: 135 Kilozentner à 1,6 M.	216 „	—	„
3.	Oelkuchen: 22,5 Kilozentner à 14,4 M.	324 „	—	„
4.	Salz: 1,6 Kilozentner à 8 M. . .	12 „	80	„
5.	Streu: 108 Kilozentner à 4,8 M. .	518 „	40	„
6.	Tierarzt und Medizin	10 „	80	„
7.	Wartung und Pflege: Barlohn an den Knecht pro Woche 7 M. 20 ₰ = 374 M. 40 ₰ und Kosten des Unterhalts desselben à 88 ₰ per Tag = 321 M. 20 ₰, zusammen	695 „	60	„
8.	Vom Kapitalwert des Viehstands (12 Stück à 400 M.) = 4800 M.: 5 % Zins, 2 % Abnützung und 2 % Risiko (Versicherungsprämie), zus. 9 %	432 „	—	„
9.	Stallmietezins, Abnützung, Reparatur und Versicherung zu 7,5 % von 1600 M.	120 „	—	„
10.	Zins, Abnutzung, Reparatur und Assekuranz vom Kapitalwert der Stallutensilien im Betrage von 168 M. à 20 %	33 „	60	„
11.	Zinsen vom umlaufenden Betriebskapital rund 5600 M. à 6 %, auf eine Umlaufsfrist von einem Vierteljahr bezogen	84 „	—	„
		6143 M.	20	₰

Verband landwirtschaftlicher Kreditgenossenschaften in Württemberg.
Bestand der Geldausgleichstelle bei der K. Hofbank in Stuttgart
im I. Halbjahr 1886.

Soll.				Haben.			
				Vortrag			ℳ 108 250. 61.
Monat Januar	23	Vereine	ℳ 42 506. 25.	Monat Januar	36	Vereine	ℳ 60 927. 20.
„ Februar	32	„	„ 53 971. 10.	„ Februar	30	„	„ 56 560. 87.
„ März	47	„	„ 124 169. 79.	„ März	23	„	„ 34 039. 74.
„ April	45	„	„ 87 208. 95.	„ April	25	„	„ 42 998. 10.
„ Mai	34	„	„ 42 129. 55.	„ Mai	39	„	„ 72 299. 13.
„ Juni	33	„	„ 35 976. 20.	„ Juni	45	„	„ 68 051. 27.
			ℳ 385 961. 84.				ℳ 443 126. 92.

somit Guthaben der Vereine ℳ 57 165. 08.

Zahl der Verbands-Vereine: 136.

Heilbronn, 3. Juli 1885.

Für den Ausschuß:
Leemann.

Saatenstandsberichte.

Hall, den 28. Juni. Unter dem Einflusse des mit wenigen Unterbrechungen bereits drei Wochen andauernden Regenwetters haben fast alle Kulturgewächse mehr oder weniger gelitten. Verhältnismäßig (ganz) befriedigend ist übrigens noch der Stand des Dinkels und Hafers, obgleich auch hier der Rost sich häufig bemerklich macht. Die Aehren des Roggens zeigen nicht selten Lücken in der Körnung; die Gerste hat sich vielfach gelagert und ist nicht selten gelb. — Der kurz gebliebene Reps steht sehr dünn und läßt auch seine Schotenbildung zu wünschen übrig. — Die Kleefelder und Wiesen liefern sehr reiche Futtermengen, die jedoch den Gefahren der Verderbnis, wenn nicht bald besseres Wetter sich einstellt, in hohem Grade ausgesetzt sind. Vor Beginn des Regenwetters gemäheter Klee ist in nicht wenig Fällen derart verdorben, daß er nur noch als Streu verwendet werden kann. — Die Hackfrüchte sind in ihrer Entwickelung sehr zurückgeblieben und ist bei den Kartoffeln das Auftreten der Krankheit zu befürchten. — Die Obsternte fällt im allgemeinen spärlich aus und ist nur in einzelnen, namentlich höheren Lagen, auf einen befriedigenden Ertrag zu rechnen. — Der ungünstige Verlauf der Traubenblüte wird allgemein beklagt. Rindt.

Ueber den Stand der Weinberge.

Obwohl der letzte Winter lange angehalten hat und sich sogar auf den Monat März ausdehnte, so hatten die Reben durch Winterfrost nicht gelitten, weshalb die Aussichten auf ein günstiges Weinjahr, namentlich bei dem Eintritt günstiger Witterung im Monat April allgemeine waren.

Diese Hoffnungen wurden aber durch die Fröste im Monat Mai sehr stark dezimiert, indem durch dieselben, nicht nur die niederen, sondern auch die Berglagen stark beschädigt worden sind.

Immer waren aber noch Aussichten auf einen Mittelertrag vorhanden, und es haben auch die Reben so zeitig sich entwickelt, daß schon anfangs Juni die Traubenblüte begonnen hatte, was die Hoffnungen auf einen guten Wein bestärkte.

Durch den Umschlag der Witterung, zuerst sehr starkes Regenwetter vom 7. bis 9. Juni und nachheriger naßkalter anhaltender Temperatur, hat die Blüte einen solch ungünstigen Verlauf genommen, daß nunmehr, nachdem solche vorüber ist, nur wenig angesetzte Trauben mehr vorhanden sind, obwohl vor der Blüte der Gescheineansatz sehr reichlich war.

Es kann deshalb jetzt schon mit Bestimmtheit angenommen werden, daß das heurige Jahr zu den geringsten bezüglich der Quantität zählen wird, wogegen die Qualität immer noch, nach dem Stand der noch vorhandenen Trauben zu schließen, eine gute werden kann.

Untertürkheim. J. Warth.

Kleinere Mitteilungen.

Pfleget die bodenbereichernden Gewächse!

Unter die bodenbereichernden Gewächse rechnen wir namentlich die in die Familie der Hülsenfrüchte gehörenden Pflanzen: Erbsen, Wicken, Bohnen, Lupinen, Kleearten, Esper ꝛc. Diese Pflanzen führen dem Boden einen Vorrat an Pflanzennährstoffen zu, so daß durch ihren sorgfältigen Anbau eine Vermehrung des Düngerkapitales ohne weitere Kosten erfolgt. Allerdings kann man hiebei nicht von einer unmittelbaren Bereicherung des Bodens sprechen, denn sie besorgen nur die Aufschließung schwerlöslicher Bodennährstoffe, welche durch die gewöhnlichen Lösungsmittel des Bodens: Köhlensäure und Salpetersäure, welche bei der Verwesung des Humus in Lösung übergeführt werden, nicht oder nur schwer aufgelöst werden können und die gleichsam das tote Nährstoffkapital im Boden bilden, das in den unverwitterten Gesteinstrümmern der Ackererde und in schwer löslichen chemischen Verbindungen besteht.

Die meisten unserer Kulturpflanzen sind nicht befähigt, daraus ihren Nahrungsbedarf zu entnehmen, weil sie kein Wurzelentwicklungsvermögen besitzen, das sie befähigt, ihrer Nahrung nachzugehen. Darauf beruhen aber gerade die günstigen Erfolge einer zweckmäßigen Fruchtfolge, welche den Landwirt anweist, seine Pflanzen in einer solchen Reihenfolge nach einander zu bauen, daß jede die entsprechende Nährstoffmenge in leichtlöslichem Zustande im Bereiche ihrer Wurzeln vorfindet.

Unsere Getreidearten sind Flachwurzler, denen die nötige Nahrung in den oberen Schichten der Ackerkrumme geboten werden muß. Sie zehren von der reichbesetzten Tafel, ohne selbst für die Zubereitung ihrer Speise Sorge zu tragen. Die Wurzelgewächse dringen in tiefere Schichten, verlangen aber gleichfalls leicht aufnehmbare Nahrung. Schlimmer steht es mit den Repsarten, welche eine schwache Bewurzelung haben und nicht nur einen großen Reichthum an Pflanzennahrung, sondern dieselbe auch in starker Verdichtung verlangen.

Die Hülsenfrüchte holen mit ihrer tiefen, reichen Bewurzelung nicht nur ihre Nahrung aus tieferliegenden Bodenschichten, sondern lösen mit ihren Wurzelspitzen, die reich an sauren Salzen sind, die Phosphorit- und Granitmassen auf und nehmen dadurch die freigemachten Pflanzennährstoffe auf. Hier steht die Lupine obenan, welche sich mit Quarzsand begnügt und noch auf armen, ganz abgetragenen Feldern Erträge zu liefern und diese in besseren Kraftzustand zu bringen vermag. Bei ihrer Verwendung zu Gründüngung führt sie der Ackerkrumme in ihren Verwesungserzeugnissen Humus, Stickstoff und leicht aufnehmbare Aschenbestandteile zu. Eine wahre Bereicherung des Bodens findet hiebei statt, indem die große Menge von Kohlenstoff und Stickstoff, die sie demselben zur Verfügung stellt, fast ausschließlich der Luft entnommen ist.

Die aufschließende Kraft der Hülsenfrüchte erreicht aber in den ausdauernden Tiefwurzlern dieser Familie, den Kleearten den höchsten Grad und unter diesen sind namentlich Luzerne und Esper hervorzuheben, welche sowohl die in den Untergrund hinabgeschwemmten Nährstoffe hervorholen und neuerdings in Umlauf setzen, als auch in großen Mengen chemisch gebundene Aschenbestandteile aus ihren Verbindungen trennen und in Umlauf setzen, daher das umlaufende Nährstoffkapital der Wirtschaft vermehren.

Auch durch ihren bedeutenden Blattreichtum wirken diese Hülsenfrüchte auf die Bereicherung des Bodens, indem sie derselbe befähigt, Kohlenstoff und Stickstoff aus der Luft aufzunehmen. Die im Boden zurückbleibenden Wurzelrückstände sind ganz bedeutende und betragen vergleichsweise nach den Versuchen von Dr. Weiske und Dr. Werner an Trockenbestandteilen auf den Hektar, bei:

4jähriger Luzerne	2772	Kilogr.
1 „ Rotklee	2558	„
3 „ Esper	1700	„
Roggen	1509	„
Wundklee	1435	„
Reps	1278	„
Haber	1083	„
Lupine	1013	„
Weizen	997	„
Erbsen	924	„
Seradella	897	„
Buchweizen	629	„
Gerste	571	„

Die chemische Untersuchung ergab an den wichtigsten Pflanzennährstoffen per Hektar rund in Kilogr.:

	Stickstoff.	Asche.	Phosphorsäure.	Kali.	Kalk.
Luzerne	39	344	12	11	56
Rotklee	55	550	22	23	75
Esparsette	35	293	9	12	38
Wundklee	29	279	7	7	39
Erbsen	16	192	4	3	21
Lupinen	18	158	4	5	23
Seradella	19	156	5	3	23
Reps	175	178	9	11	36
Buchweizen	14	133	3	3	23
Weizen	7	312	3	5	22
Roggen	19	472	7	9	21
Gerste	7	109	3	3	12
Haber	8	414	9	7	25

Ein zu weit getriebener Anbau der Kleearten endet mit der Kleemüdigkeit des Bodens. Sie sollen mit weiser Benützung das Betriebskapital des Landwirtes vermehren und nicht dazu dienen, rasch ausgeführt und verschwendet zu werden. Sie liefern ihm eine Menge Material, um die Düngekraft und Ertragsfähigkeit seines Bodens dauernd zu heben.

Aber auch die Verbesserung der Bodenbeschaffenheit ist nicht zu vergessen, welche hauptsächlich durch die Ansammlung von Humus entsteht, der sich aus der großen Menge der im Boden zurückbleibenden Wurzeln bildet. Durch die Ansammlung leicht aufnehmbarer mineralischer Pflanzennahrung in den Wurzelrückständen, durch die Umwandlung derselben in Humus und die aus demselben hervorgehende Kohlensäure und Stickstoffnahrung wirkt ein mehrjähriger Kleebestand entsprechend einer bedeutenden Düngung und bietet die Bedingungen zu mehreren reichen Ernten. F. M.

Was ein Liter Milch zu erzeugen kostet?

Unter dieser Ueberschrift enthält das „Schweiz. landw. Wochenblatt" ein Rechnungsbeispiel, das wir, unter Umrechnung der Franken und Cts. in Mark und Pfennig, mit der Absicht auch unseren Lesern mitteilen, um den des landwirtschaftlichen Rechnens weniger Kundigen zu zeigen, wie man solche Rechnungen macht.

„Der nachfolgenden Rechnung ist das Beispiel eines Viehstandes von 12 Stück Milchkühen zu Grunde gelegt. Diese gehören der Braunviehrasse schweren Schlages (6 Kilozentner Lebendgewicht) an. Das Futter besteht im Sommer aus Grünfutter von gutem Wiesland, im Winter aus Heu und Oehmd, zu welchem noch 6,25 Kilo Runkelrüben und 1 Kilo Kraftfutter per Kopf und Tag gereicht werden. Die betreffende Wirtschaft befindet sich in ziemlich marktentfernter Lage und kann nur einen Teil der Milch direkt verwerten. Diesem Verhältnis entsprechen auch die Heupreise, welche zur Zeit kaum auf 5,6 Mark per Kilozentner berechnet werden können. Im übrigen sind alle Ansätze sehr gespannte, und es darf keine Störung eintreten, wenn das Endresultat stimmen soll. Ein Unternehmergewinn ist gar nicht gerechnet.

Die Haltungskosten sind:

		M.	₰
1.	Per Kuh im Jahr an Heu, Oehmd und Grünfutter, berechnet auf den lufttrockenen Zustand (365 × 30 Pfd. = 55 Kilozentner mal 12 Stück = 660 Kilozentner à 5,6 M.	3696 M.	— ₰
2.	Runkelrüben: 135 Kilozentner à 1,6 M.	216 „	— „
3.	Oelkuchen: 22,5 Kilozentner à 14,4 M.	324 „	— „
4.	Salz: 1,6 Kilozentner à 8 M.	12 „	80 „
5.	Streu: 108 Kilozentner à 4,8 M.	518 „	40 „
6.	Tierarzt und Medizin	10 „	80 „
7.	Wartung und Pflege: Barlohn an den Knecht pro Woche 7 M. 20 ₰ = 374 M. 40 ₰ und Kosten des Unterhalts desselben à 88 ₰ per Tag = 321 M. 20 ₰, zusammen	695 „	60 „
8.	Vom Kapitalwert des Viehstands (12 Stück à 400 M.) = 4800 M.: 5 % Zins, 2 % Abnützung und 2 % Risiko (Versicherungsprämie), zus. 9 %	432 „	— „
9.	Stallmietezins, Abnützung, Reparatur und Versicherung zu 7,5 % von 1600 M.	120 „	— „
10.	Zins, Abnutzung, Reparatur und Assekuranz vom Kapitalwert der Stallutensilien im Betrage von 168 M. à 20 %	33 „	60 „
11.	Zinsen vom umlaufenden Betriebskapital rund 5600 M. à 6 %, auf eine Umlaufsfrist von einem Vierteljahr bezogen	84 „	— „
		6143 M.	20 ₰

Hievon ab die Nebeneinnahmen an:

1. Kälbern, 9 Stück à 24 ℳ . . . . . 216 ℳ — ₰
2. Dünger:
   a) aus rund 601 Kiloztr. Trockensubstanz Futter (2 × 601) = 1202 Kiloztr.
   b) aus rund 92 Kiloztr. Trockensubstanz Streu (4 × 92) = 368 Kiloztr.
   Summa 1570 K.Ztr. à 88 ₰ (= 33 % des Wertes des Futters) 1381 ℳ 60 ₰

∴ 1597 ℳ 60 ₰

bleiben Erzeugungskosten der Milch 4545 ℳ 60 ₰

Gemolken wurden von 72 Kilozentner Lebendgewicht der Kühe à 625 Liter = 45000 Liter, darnach kostete die Erzeugung von 1 Liter Milch: 10,10 ₰.

Nimmt man an, daß der Ansatz von 5,6 Mark pro Kilozentner Heu derjenige Preis ist, bei dessen Erlös der Bauer durch die Bewirtschaftung von Futterland noch leben und verdienen kann, so bedeutet jede Mehreinnahme für Milch, welche er bei diesem Futterpreis darstellt, einen Gewinn am Futter, Angesichts dessen er sich befleißen müßte, den Futterbau zu vermehren, und Futter beizukaufen. Stehen die Milchpreise aber unter den Erzeugungskosten, welche sich bei jenem Futterpreis berechnen, so fällt der Verlust — so lange eben die Gelegenheit zu anderweiter lohnenderer Verwertung des Futters nicht vorhanden — auf die Erträge des Futterlandes zurück, und die ökonomische Lage des Landmanns muß aufs Tiefste erschüttert werden.

Obige Zahlen wollen nicht entfernt Anspruch auf allgemeine Giltigkeit erheben. Die einen werden andere Kosten zu Grunde legen, an diesem oder jenem Ansatz sparen können, die andere geringere oder höhere Erträge vom Vieh haben. Am wenigsten passen sie natürlich für marktnahe Lagen, in welchen außerdem noch Kosten für Milchtransport in die Stadt einzusetzen wären.

Mit dem Beispiel soll nur ein Weg angedeutet werden, wie der Landwirt zu rechnen hätte. Rechnungen zeigen aber wiederum die Wege, auf welchen man das Verhältnis, soweit es überhaupt in des Menschen Hand liegt, am ehesten bessern kann, wo es ungünstig ist."

---

18. Rechenschaftsbericht des Vereins für künstliche Glieder für das Jahr 1885.

An Ausrüstungen wurden ausgeführt: 9 künstliche Beine, 23 Stelzfüße, 18 künstliche Arme, und 1 Stützapparat, zus. 51. An Reparaturen: 6 künstliche Beine, 6 Stelzen, 3 künstliche Arme, zus. 15. Beide zusammen 66.

Die Ausgerüsteten verteilen sich nach dem Geschlecht auf 37 männliche, 11 weibliche Personen, (darunter 3 doppelt Verstümmelte), nach der Berufsart auf 22 Handwerker und Fabrikarbeiter, 16 Dienstboten und Personen mit landwirtschaftlicher Beschäftigung, 5 Eisenbahn-, Post- und Polizeibedienstete, 2 Scribenten; außer diesen wurden 3 Kinder ausgerüstet.

Unbemittelt waren 43 von den Ausgerüsteten und 13, deren Apparate Reparaturen erforderten.

Die Ausrüstungskosten der Unbemittelten wurden in mehreren Fällen zu 1/3, in Einzelfällen bis zu 2/3, in den meisten Fällen aber zur Hälfte auf die Vereinskasse übernommen, während die Reparaturen in der Mehrzahl der Fälle ganz von der Vereinskasse getragen wurden.

Der Aufwand für Apparate betrug im ganzen 1897 ℳ 21 ₰ (im Vorjahr 956 ℳ 57 ₰).

Bei der vermehrten Inanspruchnahme unserer Kasse ist es sehr zu bedauern, daß die Mitgliederzahl von 236 auf 228 herabgesunken ist, und wäre dringend zu wünschen, daß die Vereinsbestrebungen aufs neue wieder eine lebhaftere Unterstützung durch Beitritt erführen.*)

Zur Gewährschaftsklage wegen Scheidevorfalls.

Es sind mir in meiner Praxis wiederholt Fälle vorgekommen, daß nach Verkäufen von trächtigen Kühen an badische Viehhändler Gewährschaftsklagen wegen Scheidevorfalls kamen.

Der Verkäufer, welcher sich nicht schriftlich Gewährfreiheit für diesen Mangel ausbedingt, haftet 14 Tage lang für den Hauptmangel des Scheidevorfalls; es nimmt das Gesetz als bewiesen an, daß der Hauptmangel zur Zeit des Verkaufs vorhanden gewesen sei, wenn er sich innerhalb 14 Tagen auch beim Nachmann zeigt. Gegenbeweis ist zugelassen. Dieser ist aber sehr schwer.

Nun ist aber in einzelnen dieser Fälle durch Zeugen erwiesen worden, daß dieser Mangel bis zum Verkaufe sich wenigstens nicht gezeigt hat, also wahrscheinlich nicht vorhanden war**).

Solche Kühe kommen auf der Bahn nicht nur nach einer der nächsten Stationen, sondern werden auf einer andern Station (in Baden) auf dem nächsten Markte und dann, nachdem sie einige Tage in fremden Stalle gestanden sind, wieder weiter veräußert. So kam es vor, daß eine Kuh, welche am 3. des Monats in Balingen verkauft, zunächst auf der Bahn nach Bruchsal und von dort noch nach Bretten auf der Bahn geführt wurde, dort am 8. auf dem Markte verkauft und nach Grünstadt (Pfalz) wieder auf der Bahn geführt wurde, wo sich der Hauptmangel zeigte.

Nun wurde mir durch Händler mitgeteilt, es komme sehr häufig vor, daß eine trächtige Kuh, welche einige Stunden weit auf den Markt geführt, dort verkauft werde, nachher viel Hunger und Durst hat, sich vollfrißt und vollsauft und auf die rechte Seite niederlegt und so den Vorfall bekommt.

Auch auf den Eisenbahnen wird das Vieh häufig zusammengepreßt und bekommt dort auch seine richtige Nahrung nicht; wenn es dann nach 12stündiger Fahrt in den Stall gestellt und gefüttert wird, hat es wieder nicht seine Pflege, ist sehr müde, frißt und sauft wieder zu viel und so geschehe es, daß es den Vorfall bekomme.

Ein Tierarzt teilte mir mit, badische Händler wissen den Scheidevorfall künstlich hervorzurufen (durch Reiben und Pressen) und machen sich dadurch von einem nicht vorteilhaften Kaufe los und nehmen dem Verkäufer mit Klagdrohungen Geld ab.

Ich meine, es sei angezeigt, unsere gutmütigen Bauern darauf aufmerksam zu machen, daß sie beim Verkaufe an fremde Händler, überhaupt wenn sie besorgen, daß das Vieh transportiert werde, sich durch schriftlichen Vertrag gegen solche Nachteile — durch schriftlichen Verzicht wenigstens auf diesen Hauptmangel — schützen.

Reutlingen. Rechtsanwalt Dr. Hahn.

*) Gesuche an den Verein nimmt der Schriftführer desselben, Gerichtsnotar Traub, Turmstraße 7, Beiträge der Kassier Otto Mayer am Markt, beide in Stuttgart, entgegen.

**) Aber die Frage ist immer, ob es als bewiesen gilt, es habe die Kuh den Mangel beim Verkauf schon nicht gehabt, was eben der Verkäufer, wenn er frei sein soll, beweisen muß.

Ueber Grünkorn.

In früheren Jahren ist schon öfters darauf aufmerksam gemacht worden, daß durch die Fabrikation von Grünkorn der Oekonom einen bei weitem höheren Ertrag aus seinem Dinkel (Veesen) erzielen kann, als wenn er die vollständige Reife dieser Frucht abwartet und nachher erst auf den Markt bringt. Grünkorn ist sehr leicht zu verkaufen, jeder bessere Spezereihändler ist Abnehmer; würden große Partien hergestellt und der Preis käme nicht höher, als vom Odenwald bezogen, so wäre fast ganz Deutschland das Absatzgebiet für diesen Artikel. Wir haben seit neuerer Zeit landwirtschaftliche Konsumvereine, bei denen die Intelligenz doch auch gut vertreten ist, diese Vereine würden sich große Verdienste erwerben, wenn sie die Sache in die Hand nehmen würden, für dieses Jahr ist aber schon wieder die höchste Zeit da, denn die Frucht muß grün sein, darf also nicht zu reif werden. Schreiber dieser Zeilen machte von einem durch einen Hagelschlag geschädigten Veesenacker noch prachtvolle grüne Kernen, und erlöste noch mehr, als wenn die Frucht reif geworden wäre, seine Nachbarn aber, bei denen der alte Zopf noch in Geltung war, konnten ihre verhagelte Frucht nur schlecht als Futter oder Streu verwerten. D.

Gegen das Vermorschen von Balkenenden in Stallungen entnehmen wir einem Aufsatze des „Oesterr. landw. Wochenblattes" folgende Winke. Die Enden der Balken, welche auf der Mauer liegen und in diese vermauert werden müssen, sind am ehesten dem Verfaulen ausgesetzt, da teils der Kalkmörtel zerstörend auf die Holzfaser einwirkt, teils aber auch das Gemäuer die im Holze des Balkens enthaltene Feuchtigkeit absperrt und den Luftzutritt hemmt. Für die Erhaltung des Holzes ist aber, wie die Erfahrung beispielsweise an den mittelalterlichen Fachwerksbauten lehrt, dessen freie Lage und die ungehinderte Luftzirkulation um dasselbe am allerzweckentsprechendsten. Man hat es demgemäß versucht, bei hölzernen Stalldecken Balken und Mauerlatten durchgängig frei zu legen und keine Ausfüllung der Balkenfache, sondern mittels einer Ueberdeckung aus Holz den Abschluß zu bilden und das Feuchtigkeit mitteilende Mauerwerk vom Holze — namentlich von dessen Hirn — entfernt zu halten. Bei einer derartigen Konstruktion liegen die Mauerplatten auf den Balkenzwischenweiten vollständig frei und lassen selbst am Kopfe zwischen der Mauer Spielraum, so daß die Luft zwischen beiden hindurchstreichen kann. Auf die Balken sind Spaltplatten genagelt, auf welchen der gestreckte Windelboden mit seinem ca. 10 cm starken Lehmauftrag ruht. Zwischen den Balkenfeldern Dunstabzüge anzubringen empfiehlt sich nicht; vielmehr ist für eine kräftige senkrechte Ventilation mittelst Dunstkaminen Sorge zu tragen, welche der Ansammlung von größeren Mengen Wasserdunstes entgegenwirkt. Wichtig ist ferner das Aufbringen einer Schutzlage von schlechten Wärmeleitern auf die Holzdecke, was am leichtesten durch die Benutzung des Bodenraumes als Aufbewahrungsort für Rauhfuttervorräte zu erreichen ist. Dieses Futterlager muß sich aber über die ganze Bodenfläche ausdehnen; in der Regel legt man jedoch an den Seiten des Futterbodens Gänge an, um zu den Futterstoffen gelangen zu können und machen sich diese in ihrer ganzen Ausdehnung durch das starke Beschlagen an der unteren, im Stalle bemerkbaren Seite kenntlich.

Als wirksames Mittel, die fäulniserzeugenden Niederschläge an den Balkendecken der Ställe zu verhüten, ist auch vorgeschlagen worden, dort, wo ein Schutz der Decke durch schlechte Wärmeleiter nicht möglich ist, 10—15 cm unter der eigentlichen Balkendecke eine zweite und zwar Bretterdecke anzubringen, um die zwischen den beiden Decken eingeschlossene Luft als schlechten Wärmeleiter zu benützen. Diese Vorkehrung wurde bei verschiedenen Ställen mit bestem Erfolge angewendet und dadurch der feuchte Niederschlag an den Decken vermieden.

Bei vermauerten Balkenköpfen legt man an den Seiten des Balkenkopfes das Gemäuer ca 8 cm entfernt, überwölbt den Balkenkopf und läßt in der Mauer eine kleine, nach außen führende Oeffnung für den Zutritt der Luft; die letztere wird so spät als irgend möglich geschlossen, um die Austrocknung des vermauerten Holzes nach Möglichkeit zu fördern. Diese Behandlungsart ist jedenfalls der Verkleidung des Balkenkopfes mit Dachsteinen und Lehm, oder derjenigen, welche sich damit begnügt, die dem Balkenkopfe zunächst liegenden Ziegel ohne Mörtel zu verlegen, vorzuziehen. Die Verfahren, die Balkenköpfe durch Anstrich mit Steinkohlentheer oder Umkleiden mit Theerpappe 2c. gegen Verderben zu schützen, haben den Nachteil, daß die im Holze befindliche Nässe nur noch mehr abgeschlossen und dadurch zum Ersticken desselben Anlaß gegeben wird. Das unter allen Umständen anwendbare Mittel zur Erhaltung verbauter Hölzer besteht hauptsächlich darin, daß man nicht nur zur gehörigen Zeit gefälltes und trockenes Holz verwendet, sondern auch den Rohbau gehörig austrocknen läßt, bevor man mit dem inneren Ausbau, beziehungsweise mit der Benutzung des Gebäudes beginnt.

F. M.

Tabaksextrakt als Mittel gegen Insekten auf Tiere und Pflanzen.

Der Tabaksaft, bereitet durch eine Abkochung von Tabaksblättern, ist schon längst als wirksames Mittel gegen das Ungeziefer aller Tiergattungen, insbesondere die Räude der Schafe, die Zecken, und gegen Läuse der Pflanzen 2c. bekannt. Die bedeutendsten Autoritäten der Tierheilkunde, Haubner, Gerlach, Roll und Zürn empfehlen den Tabaksabsud rein oder mit Zusatz von Essig als überaus wirksames Tödtungsmittel für alle Parasiten.

Wenn der Tabaksaft im allgemeinen nicht in dem Maaße zu genannten Zwecken bislang angewendet wurde, so hat das in der Hauptsache seinen Grund darin, daß die Herstellung eines solchen Produktes zu umständlich und mit erheblichen Kosten verknüpft war. In neuerer Zeit bereitet nun eine Tabaksfabrik, Donath und Jasper in Dresden einen reinen Extrakt von 20 Grad Beaumé im Großen. Derselbe ist in 40—60facher Verdünnung mit Wasser als Wasch- und Badmittel gegen Krätze, Räude, und als Spritzflüssigkeit bei Pflanzen in Anwendung zu bringen. 1 Originalflasche kostet 1 *M.* Blechflaschen à 5 oder 10 Kilo Inhalt sind entsprechend billiger. Zu Versuchen ist zunächst der Bezug 1 Flasche angezeigt. Den Vertrieb hat Max Otto, Agent, Berlin S.W. Hafenplatz 4. p.

Fragekasten.

Antwort auf die Frage über Schimmelgeschmack des Weins in Nr. 27. Ein solcher ist nicht leicht vollständig, wohl aber zum Teil zu entfernen durch wiederholtes Ablassen des betreffenden Weines. Auch ist die Beimischung von ganz frischer Weinhefe (die beim Ablaß von gesundem Wein zu erhalten) oft von guter Wirkung, ebenso auch das Schönen des übelschmeckenden Weins mit frischer, süßer, gut abgerahmter Milch. Die Hefe sowohl, als namentlich die frische reine Milch, deren Käsestoff im Wein gerinnt, ziehen die übelschmeckenden Stoffe an sich und reißen sie mit sich zu Boden. Auf 100 Liter Wein nimmt man 1 Liter Milch, mischt gut durcheinander und läßt den Wein nach 8 Tagen

wieder ab; ebenso muß auch bei Hefezusatz abgelassen werden, sobald die Hefe sich gesetzt hat und der Wein hell geworden ist. Man unterlasse aber den Vorversuch in einer Flasche nicht und nehme dann auf die Flasche Wein einen schwachen Kaffeelöffel Milch beziehungsweise einen Eßlöffel voll Hefe.

Hilft nun das eine oder das andere dieser Mittel nicht vollständig, so ist es sehr empfehlenswert, den Wein im Herbst während des Kelterns in ein Faß abzulassen, das ganz frische nicht zu stark ausgepreßte Traubentrester enthält. Der Wein muß 3 Tage daran gären, wird dann abgezogen und muß, da er mit neuem Rebensafte vermischt worden, wie ein neuer gärender Wein behandelt werden. Der Schimmelgeschmack bleibt in den Trestern zurück und der Wein geht befreit von demselben aus dieser Verjüngung hervor. G. K.

Frage: Im Garten des Unterzeichneten hat sich die Schildlaus an den Johannisstöcken in unerhörter Menge eingestellt, so daß ganze Zweige dicht damit bedeckt sind und den Stöcken Verderben droht (wie denn auch schon einer zu Grund gegangen ist), wofern es nicht gelingt, das Ungeziefer zu vertreiben. Giebt es nicht ein geeigneteres und einfacheres Mittel hiefür, als das mühsame Zerdrücken oder Wegbürsten, das bisher mit zweifelhaftem Erfolg angewendet wurde? oder bleibt am Ende nichts übrig, als die verlausten Stöcke total zurückzuschneiden, um über das Ungeziefer Herr zu werden?

Antwort: Außer dem mechanischen Zerdrücken ist die Schildlaus, die bekanntlich auch in unseren Reben große Verbreitung gefunden hat, und großen Schaden anrichtet, durch den in der heutigen Nummer erwähnten verdünnten Tabaksextrakt, durch die gegen die Blutlaus empfohlenen Mittel, a) die Göldische Tinktur (20 gr. Terpentin in Terpentinöl gelöst, 20 gr. Schwefelkohlenstoff und 60 gr. süße Milch) b) die Neßlersche Blutlaustinktur (50 gr. grüne Seife in heißem Wasser aufgelöst, 100 gr. rohes Fuselöl, 200 gr. Weingeist und 90° mit ca. $^{9}/_{10}$ Liter Wasser vermischt.) mittelst Anpinselns zu tödten. Diese Mittel schaden den beherbergenden Pflanzen nicht. St.

Frage: Gibt es ein Mittel, den Hausschwamm (Holzschwamm) zu vertilgen?

Litteratur.

Der Schulgarten. Pläne mit erläuterndem Text. Preisgekrönte Arbeiten herausgegeben vom schweizerischen landwirtschaftlichen Verein. Zürich, Verlag von Hofer und Burger, graph. Anstalt. Preis 3 ℳ 50 ₰.

Nachdem in Errichtung von Volksschulgärten in mehreren Ländern, insbesondere in Belgien, Schweden, Oesterreich seit einer Reihe von Jahren eine ausgedehnte und anerkannt erfolgreiche Thätigkeit entwickelt worden ist, — in Schweden sollen schon 1880 gegen 2000 Schulgärten bestanden haben und nur wenige Schulen ohne einen solchen zu finden sein — sah sich die Direktion des Schweizerischen landw. Vereins veranlaßt, diese auf die Förderung der allgemeinen Bildung und der Volkswohlfahrt abzielende Angelegenheit in die Hand zu nehmen. Der Schulgarten ist hauptsächlich dazu bestimmt, den Gemüse- und Obstbau zu fördern, daneben auch dazu, um forstliche Pflanzen, Kräuter und Gräser, Weiden, sogar Giftpflanzen kennen zu lernen, und ihre Kultur zu erlernen, und lassen sich noch verschiedene andere pädagogische und praktische Ziele durch ihn erreichen.

Der Bund gewährte eine Subvention von 3500 Frks.; die Direktion des schweiz. landw. Vereins stellte ein Programm für die Errichtung von Schulgärten nebst Bestimmung der Verwendung der Bundessubvention auf, und es erfolgte die Ausschreibung von Preisarbeiten für Schulgartenpläne. Von den eingereichten 14 Plänen nebst Beschreibung wurden 8 prämiert, und 4 zur Vervielfältigung gebracht unter dem obigen Titel. Außer den 4 Plänen und ihrem erläuternden Text sind in der Schrift 2 größere Arbeiten aufgenommen, welchen die eine die Durchführung eines Schulgartens in seinen einzelnen Abteilungen technisch bespricht, während die zweite die Entwicklung der Schulgartenfrage, die Aufgabe desselben und die praktische Ein- und Durchführung des Schulgartens abhandelt.

Möge die Schrift in landwirtschaftlichen und pädagogischen Kreisen diejenige Beachtung finden, die der hochwichtige Gegenstand verdient. St.

Reichsgesetz, betreffend die **Unfall- und Krankenversicherung** der in **landwirtschaftlichen** und forstwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten Personen. Mit Erläuterungen und ausführlichem Sachregister für den Gebrauch des praktischen Landwirts herausgegeben von Dr. E. Lange, Geschäftsführer der Brennerei-Berufsgenossenschaft. Berlin, Paul Parey, 1 ℳ 50 ₰.

Jeder Landwirt wird dieses Gesetz teils selbst anzuwenden haben, teils wird es seine Anwendung auf ihn finden, es hat daher jeder Landwirt das Interesse, dieses Gesetz zu kennen, sich mit seinem praktischen Inhalte vertraut zu machen. Zu diesem Zwecke hat die Verlagsbuchhandlung einen Sachverständigen zur Herausgabe dieses Gesetzes und Abfassung eines Kommentars zu demselben herangezogen, welcher als Geschäftsführer derjenigen, nach dem entsprechenden Gesetze für die industriellen Betriebe gebildeten Berufsgenossenschaft fungiert, welche die dem landwirtschaftlichen Betriebe nächststehende aller Berufsgenossenschaften ist. Da nun die Erläuterungen und praktischen Beispiele auf Grund bereits gewonnener praktischer Erfahrung den landwirtschaftlichen Verhältnissen entnommen resp. angepaßt werden konnten, so glauben wir diese Gesetzausgabe denjenigen Landwirten empfehlen zu dürfen, welche ganz in die Technik derselben eindringen wollen.

St.

Handel und Verkehr.

Vieh- und Fleischpreise.

Köln, 28. Juni. Zum Schlachtviehmarkte waren zugetrieben: Ochsen 497, Stiere 83, Kühe u. Rinder 408, Schweine 316. Preise die 50 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen ℳ 64—59—54, Stiere 51—46—41, Kühe u. Rinder 60—55—50, Schweine 50—48—46; Ochsenhäute 44—46 ₰. Kuhhäute 32—34 ₰. — Zu dem kleinen Viehmarkt am 25. Juni waren zugetrieben: 95 Schafe u. 521 Kälber. Preise die 50 Kilo Schlachtgewicht: Schafe ℳ 65—60—55, Kälber 55—50—45.

Viehmärkte.

Giengen a. B. Viehmarkt. Zufuhr 428. Verkauft 207. Nach den angestellten Wägungen kostet der Zentner Lebendgewicht von 1 Paar Ochsen, welche 2600 Pfund wogen, und um 845 ℳ verkauft wurden, 32 ℳ 50 ₰; von 1 Paar Stiere, welche 1150 Pfund wogen und um 532 ℳ verkauft wurden, 27 ℳ 30 ₰; von 1 Kuh, welche 1150 Pfund wog und um 322 ℳ verkauft wurde, 28 ℳ; von 1 Kalbel, welche 1125 Pfund wog, und zu 328 ℳ verkauft wurde, 29 ℳ 20 ₰ Der Handel ging bei festen Preisen sehr lebhaft.

Bietigheim, 2. Juli. Der gestrige Viehmarkt war wegen der Heuernte, die im vollsten Gang ist, nicht so stark, als sonst, dennoch waren 890 Stück Vieh zugeführt. Der Handel ging gut und rasch von statten bei allen Viehgattungen, insbesondere bei fetten Ochsen. Die Preise waren fest; ein Preisaufschlag war aber nicht zu bemerken.

Ehingen a. D., 2. Juli. Schafmarkt. Zutrieb 5231 St. Hievon 2578 Hämmel, 433 Gölt- und 184 Brackschafe verkauft. Hämmel 52 ℳ, Schafe 42 ℳ per Paar. (Schw. Merk.)

Ulmer Wochenmarkt. 3. Juli. Salat, Rettiche, Kohlraben, gelbe Rüben waren massenhaft vorhanden und sehr billig. Blumenkohl 25 bis 40 ₰, Wirsich 10 bis 14 ₰, rote Rüben 3 ₰, Gurken 10 bis 30 ₰, prachtvolles Tyroler Kraut 80 ₰, Kartoffeln 14 bis 18 ₰ per Pfd., Bohnen 30 ₰, Kirschen 20 bis 28 ₰, Johannisbeeren 26 bis 30 ₰, Himbeeren 40 ₰, Prestlinge 60 bis 80 ₰, Stachelbeeren 25 ₰, Pflaumen 50 ₰, Aprikosen 80 ₰, Tomaten 80 ₰, Birnen 50 ₰, ital. Aepfel 1 ℳ per Pfd. Heu 2.15 bis 2.40. Lebende Gänse 3.— bis 3.40, abgenommen 2.70 bis 3.—. 2 Tauben 50 bis 60 ₰, 1 Huhn 40 bis 60 ₰, 1 Henne 80 ₰ bis 1 ℳ, 1 Ente 1.40 bis 1.60. 10 Eier 45 bis 50 ₰. Saure Butter 75 bis 80 ₰, süße 90 ₰ bis 1 ℳ. Schweineschmalz 80 ₰, Rindschmalz 1 ℳ, Kalb- und Rindfleisch 55 ₰, Hammelfleisch 60 ₰, Schweinefleisch 60 bis 65 ₰, Ochsenfleisch 70 bis 80 ₰ per Pfund.

(Schw. Merk.)

Hiezu eine Beilage.

Beilage zu № 28 des Wochenblatts für Landwirtschaft 1886.

Fruchtpreise.

3. Juli.	Mittelpreise per Zollzentner: Kernen	Waizen	Roggen	Gerste	Dinkel	Haber
Ulm . . .	9.50	—	7.30	—	—	6.70
Ravensburg	9.48	—	—	—	—	7.32
Urach. . .	—	—	—	—	—	—
Rottweil .	—	—	—	—	—	—
Nördlingen .	9.80	9.60	7.80	7.20	—	6.65
Künzelsau .	9.10	—	—	—	6.60	—
Langenau .	—	—	—	—	—	—

Goldkurs der K. Staatsverwaltung

vom 1. Juli 1886.

20-Frankenstücke . . . . 16 ℳ 12 ₰.

Landes-Produkten-Börse Stuttgart.

Börsenbericht vom 5. Juli 1886.

Der heutige Umsatz war nicht unbedeutend und wurden volle bisherige Preise erlöst.

Wir notieren per 100 Kilogr.:

Weizen württemb. . . . 19 ℳ 75 ₰
„ russisch Orenburger 19 ℳ — ₰ bis 19 ℳ 25 ₰
„ amerik. . . . . 20 ℳ — ₰
„ nordd. . . . . 18 ℳ 75 ₰

Durchschnitts-Mehlpreise pro 100 Kilogr. incl. Sack pro Juli 1886:

Mehl Nro. 1: 28 ℳ — ₰ bis 29 ℳ — ₰
„ „ 2: 26 „ — „ bis 26 „ 50 „
„ „ 3: 24 „ — „ bis 25 „ — „
„ „ 4: 20 „ 50 „ bis 21 „ 50 „
Suppengries: 30 „ — „ bis 31 „ — „
Kleie mit Sack 8 „ 50 „ bis — „ — „

per 100 Kilo je nach Qualität.

Stuttgart. Fleischpreise in der Markthalle:
½ Kilo Rindfleisch —. 58. ½ Kilo Schweinefleisch 58—60.
½ Kilo Kalbfleisch —. 58. ½ Kilo Schaffleisch 64.

Anzeigen. (Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich.)

Horkheim bei Heilbronn.

Güllenpumpen

in vorzüglicher Konstruktion liefert unter Garantie zu billigsten Preisen. Zeichnung gratis, Wiederverkäufer Rabatt. 929_{3})

C. Amos, Maschinenwerkstätte.

Gochsen, OA. Neckarsulm.

919) **Haberrechen**

mit Stahldrahtzinken empfiehlt für Wiederverkäufer per Dutz. 3 zinkig 13 ℳ 50 ₰, 4 zinkig 14 ℳ 50 ₰.

Fritz Apfelbach, Wagner.

Crailsheim.

Weiden,

geschälte und ungeschälte, haben eine größere Partie billig zu verkaufen. 924)

C. & O. Völker, Gipsfabrik.

Bei Salzfluß,

offenen Wunden und bösen Füßen leistet das 925_{7})
Schrader'sche Indianpflaster Nr. 3 bei nässenden u. trockenen Flechten **Nr. 2,** bei bösartigen, krebsähnlichen Geschwüren u. Knochenkrankheiten **Nr. 1,** die vorzüglichsten Dienste und findet dieses berühmte Pflaster deshalb auch ausgedehnteste Anwendung. Paq ℳ 3.

Apoth. **J. Schrader,**
Feuerbach-Stuttgart.

Zu beziehen durch die Apotheken. In Stuttgart: Hirschapotheke, Adler-, Johannis- und Löwenapotheke.

Hans Maier in **Ulm a/D.**
Großer Import ital. Geflügels
871?) Preisliste postfrei.

Nr. 1 Bayers pr. Pl.

Kälbertropfen,

vorzüglich wirkendes u. bestes Mittel gegen **Durchfall** des Viehes zu beziehen durch die 868_{12})

Obere Apotheke in Ellwangen,
Apotheke Bolz in Weil d. Stadt,
Apoth. Haslenkopf, Ochsenhausen.
Apoth. Reitter in Oberndorf a/N.

Treibriemen

Näh-, Bind-, Schlag- u. Kordelriemen, **Riemen- u. Nähriemen-Häute** empfehlen in bester Qualität 872_{26})

Gebr. Klemm, Pfullingen
Leder- und Treibriemenfabrik.

Biberach (Württemberg.)

Seegras-Bänder

zum Garbenbinden, starke Qualität, Dauer 2—3 Jahre, per 1000 Stück 12 ℳ empfiehlt und sieht gefl. Bestellungen alsbald entgegen 853_{4})

F. Witzhat z. Hasen.

Veröffentlichungen
des K. W. Statist. Landesamts.
Kommissions-Verlag
von W. Kohlhammer in Stuttgart

☛ **Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.** ☚

Karte des Deutschen Reichs 1 : 100 000, bearbeitet in 674 Sektionen von den Generalstäben der Königreiche Preußen, Bayern, Sachsen und dem K. Württ. Stat. Landesamt.
Vom Königreich Württemberg erschienen 1886: Sektion 605 Eßlingen, 604 Calw, 590 Stuttgart. Preis der Sektion in Kupferdruck 1 ℳ 50 ₰.

Generalkarte des Königreichs Württemberg nebst angrenzenden Ländergebieten. 6 Blätter in Kupferstich 1 : 200 000.
Ausgegeben ist Blatt III Stuttgart. Preis pro Blatt 2 ℳ 50 ₰.

Das Königreich Württemberg 1 : 400 000 in 2 Farben gedruckt. Preis 2 ℳ. Die Karte reicht vom Odenwald bis zum Südufer des Züricher Sees, vom untern Kinzigthal bis unterhalb Dillingen und Höchstädt.

Topographischer Atlas des Königreichs Württemberg in 55 Blättern 1 : 50 000, neueste Rektifikation 1878—1882. Preis des ganzen Atlasses 65 ℳ, eines einzelnen vollen Blattes 1 ℳ 50 ₰, eines Grenzblattes 1 ℳ.
(Grenzblätter sind: Oberkessach, Isny, Friedingen, Hohentwiel, Rammingen, Friedrichshafen, Schwenningen, Kniebis, Oberthal.)

Photographische Abbildung des topograph. Atlasses 1 : 100 000 Preis des Blattes 40 ₰ (soweit Vorrat). 1 : 125 000 20 ₰ (soweit Vorrat).

Photo-heliographische Abbildung des topographischen Atlasses 1 : 100 000. Preis des Blattes 50 ₰. Erschienen sind: Stuttgart, Waiblingen, Besigheim, Böblingen, Kirchheim, Freudenstadt, Laupheim und Ulm.

Markungskarte des Königreichs Württemberg 1 : 350 000 (die Namen und Markungsgrenzen der 1911 Gemeinden des Landes nebst Flußnetz). Preis 60 ₰.

Oberamtskarten, je einen württembergischen Oberamtsbezirk umfassend, 1 : 100 000. Herausgegeben 1824—1885. Teils ganz neu, teils neuestens rektifiziert sind die Blätter: Balingen, Cannstatt, Crailsheim, Ellwangen, Hall, Heilbronn, Herrenberg, Künzelsau, Ludwigsburg, Mergentheim, Neckarsulm, Tuttlingen, Ulm, Welzheim. Preis des Blattes 30 ₰.

Archäologische Karte von Württemberg. 4 Blätter 1 : 200 000 Mit Darstellung der römischen, altgermanischen (keltischen) und fränkischen (alemanischen) Ueberreste. Vierte Auflage. Preis 9 ℳ.

Karte von Stuttgart und Umgebung 1 : 25 000. Farbendruck. Preis 3 ℳ 50 ₰.

Karte von Stuttgart und seiner weiteren Umgebung. 1 : 50 000. Preis 3 ℳ.

Karte von Heilbronn und Umgebung 1 : 50 000. Preis 3 ℳ.

Karte von Tübingen, Reutlingen, Urach und den Umgebungen 1 : 50 000. Preis 3 ℳ.

Karte der evangelischen Generalate und Dekanate Württembergs 1 : 600 000. Preis 50 ₰.

Karte der katholischen Dekanate Württembergs 1 : 600 000. Preis 50 ₰.

Hydrographische Uebersichtskarte des Königreichs Württemberg 1 : 600 000. Preis 70 ₰.

Geognostische Spezialkarte des Königreichs Württemberg 1 : 50 000. Mit Begleitworten. Preis eines vollen Blattes 4 ℳ, eines Grenzblattes 2 ℳ, eines Hefts der Begleitworte 1 ℳ. Erschienen sind: Aalen, Altensteig, Balingen, Besigheim, Biberach, Blaubeuren, Böblingen, Bopfingen, Calw, Ebingen, Ehingen, Ellenberg (Grenzblatt), Ellwangen, Freudenstadt, Fridingen, Friedrichshafen (Grenzblatt), Giengen, Gmünd, Göppingen, Hall, Heidenheim, Hohentwiel (Grenzblatt), Horb, Isny (Grenzblatt), Kirchheim, Kniebis (Grenzblatt), Laupheim, Leutkirch, Liebenzell, Löwenstein, Maulbronn, Oberndorf, Oberthal (Grenzblatt), Ochsenhausen, Rammingen (Grenzblatt), Ravensburg, Schwenningen, Stuttgart, Tettnang, Tübingen, Tuttlingen, Ulm, Urach, Waiblingen, Wildbad, Wilhelmsdorf.

---

350 000 Mark

billigst auszuleihen in kleineren Posten gegen Hypothek. **Zieler werden gekauft.** Informativscheine senden an 712_{8})

C. Stöckhardt in **Stuttgart,**
Kronprinzstr. 15, 1 Tr.

Anlehen à 4 %
vermitteln in allen Beträgen kostenfrei
Jooß & Ströbel, Bankgeschäft,
869_{30}) Heilbronn.

JOHs. WAHL, Stuttgart
Waffengeschäft
Königstr. 45



Jagdflinten, Lef. à ℳ 30., 32. Doppelschl. Stahlläufe ℳ 36. Banddamastlfe ℳ 40., 42. grav. ℳ 45. Hornbügel ℳ 50. Holzvorderschaft ℳ 55., 60. extraf. Qualität von ℳ 70. bis ℳ 150. etc. Centralfeuerflinten ℳ 8. mehr.
Zimmerbüchsen à ℳ 5,50. 7. 9. 12. do. mit Stecher gez. Lauf ℳ 16. 18. 20.
Revolver à ℳ 4.50. 5. 6. vernickelt ℳ 7. 8.
Bulldogg-Revolver, sehr fein und sicher schiessend ℳ 9. 10. 12. 15. bis 28. etc. Munition zu allen Waffen billigst. Versandt gegen Nachnahme. Umtausch gestattet.

Waffen-Preiskourant gratis und franko. Großes **Waffenalbum** gegen ℳ 1.— (i. Briefm.) 81_{38})

741_{8}) **Horb a. N.**

Gegen **Milzbrand** der Schweine versendet ein probates Mittel in Packeten à ℳ 1 franko.

G. Sichler, untere Apotheke.

Haus- & Güterzieler

kauft zu jeder Zeit 876?)

Chr. Pfeiffer, Stuttgart.

Rohe Karbolsäure zur Desinfektion der Ställe bei Tierseuchen;
Karbolöl (Carbolineum), zweckmäßigstes Schutzmittel für Holzwerk gegen Fäulniß und Schwamm;
Dachtheerlack, bester Anstrich für Dachpappedächer — äußerst billig zu beziehen durch das

Theerprodukten- und Asphaltgeschäft von **Wilh. Burck,** Leonhardsstr. 12 878_{10}) in **Stuttgart.**

Caffee

Afr. Mocca, kräftig u. reinschm. M. 6.20
Guatemala, grün, recht kräftig „ 8.10
Cuba, extraff. großbohn. kräft „ 10.—
Perlmocca, braun, exquisitfein „ 11.90
incl. Zoll, Porto u. Emb. versendet in Probe-Postcollis à 9½ Pfd. p. Nachn. $8(3_{8})$

Wilhelm Otto Meyer, Bremen
Hof-Lieferant.
Ballenweise erheblich billiger.

Hohenheim.

Molkereigerätschaften

aus verzinntem oder emaillierten Eisenblech des Tremser Eisenwerkes empfiehlt zu Fabrikpreisen

711_{8}) **P. Groß.**

Münchingen.



Einen 1½ jährigen **Farren,** Rotscheck, 1. Kl., sowie einige jüngere verkauft. 936)

W. Aldinger.

Ludwigsburg.



Ein 13 Monat alter **Farren,** Simmenthaler Schlag, Gelbscheck, schön gebaut, ist zu verkaufen. 918)

Albert Greuling.

Hohebuch (Waldenburg).



Meinen **Original-Appenzeller-Farren,** von dem meine sämtlichen Tiere gleicher Rasse auf den ersten Sprung blieben, setze, weil jetzt entbehrlich, dem Verkauf aus. 920)

Gutspächter **Bräuninger.**

Steingebronn, OA. Münsingen.



Einen schönen 1¾ Jahr alten Simmenthaler **Farren,** Gelbscheck, mit Zulassungsschein 2. Klasse versehen, und Garantie für guten Ritt, hat zu verkaufen. 928₂)

Riethammer.

Pflugfelden, OA. Ludwigsburg.



Einen sehr schönen ⁵⁄₄ Jahre alten Simmenthaler Farren, Gelbblattscheck, setzt dem Verkauf aus und wird für den Ritt garantiert. 907₂)

Karl Ebensperger.

Oberheimbach, OA. Weinsberg.

Farren-Verkauf.



Einen 2¼ Jahre alten **Farren,** Simmenthalerrasse (Gelbscheck), mit Zulassungsschein 1. Klasse versehen, hat zu verkaufen. 904₂)

Heinrich Beyer, Lammwirt.

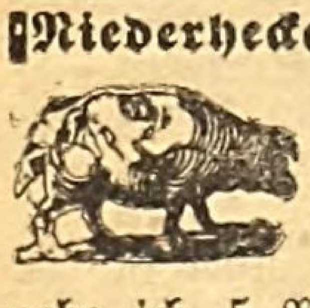
Brückenmühle, Post Mainhardt.



Von 2 Eber, einer rittfähig, wofür garantiert wird, der andere 25 Wochen alt, sehr schöne Figuren, verkauft einen oder den anderen. 916₂)

J. Ganzenmüller.

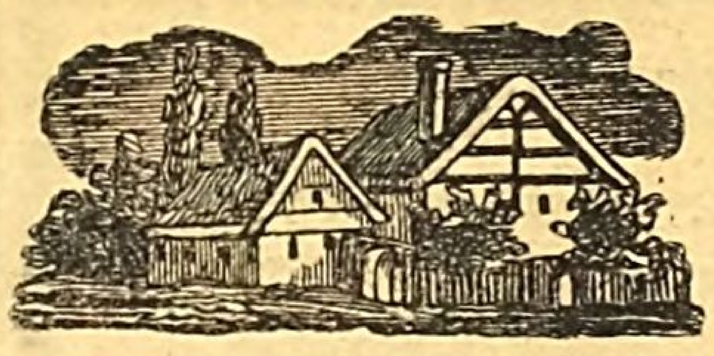
Niederheckenhof bei Welzheim.



8 Stück **Mutter-** 3 Stück **Eberferkel** von der Yorkshirerasse verkreuzt mit Suffolk gebe ich 5 Wochen alt pro Stück zu 20 ℳ ab. 926)

G. Trumpp.

B. Becker in **Seesen** a/Harz liefert anerkannt einen höchst lieblichen **Holl. Tabak** und kosten **10** Pfd. nur **8** ℳ frko. Garantie: Zurücknahme. 875₁₇)



Es wird ein an der Straße gelegenes 917₂)

Hofgut

1 Stunde von der Eisenbahnstation entfernt, bestehend in den erforderlichen bestEingerichteten Wohn- u. Oekonomiegebäuden mit 95 Mrg. Aecker, Wiesen und Wald, wovon 5 Mrg mit sehr schönen und ertragsfähigen Obstbäumen, unter ganz günstigen Bedingungen zu verkaufen gesucht Auf Verlangen wird das lebende und tote Inventar dazu gegeben.

Anfragen mit 10 ₰ Marke belegt befördert die Expedition dieses Blattes.

Weiler i. d. B., OA. Gmünd.

Schafweide-Verpachtung.



Am **Dienstag den 13. Juli d. Js., mittags 12 Uhr** wird auf hiesigem Rathaus die Sommerweide für den Sommer 1887 verpachtet. Die Weide kann mit 5—600 Stück beschlagen werden. Pachtliebhaber, unbekannte mit Vermögenszeugnissen versehen, sind eingeladen. 937)

Den 5. Juli 1886.

Schultheißenamt: Elser.

Böhmenkirch, OA. Geislingen.

Schafweide-Verpachtung.



Die hiesige Schafweide, welche 1500 Schafe reichlich ernährt, wird am **Montag den 12. d. Mts. nachm. 2 Uhr** auf 3 Jahre verpachtet. 933)

Es ist ein geräumiges Schafhaus vorhanden.

Den 3. Juli 1886.

Gemeinderat: Vorstand Freihalter.

Torfstreumaschinen

liefern als Spezialität

A. Beeck & Co. in Oldenburg i. Gr.

Maschinen- und Wagenfabrik, Dampfsägerei.

Torfstreu-Reißwölfe für Dampf-, Göpel- und Handbetrieb. — **Mull-Reißwölfe.** — **Siebwerke.** — **Pressen** in verschiedenen Größen nebst **Antriebmaschinen.** — **Elevatoren.** — **Dampfanlagen, Göpelwerke** ꝛc. 771₆)

Haben bereits über 40 Torfstreufabriken eingerichtet und stehen event. Referenzen gern zu Diensten.

Felten & Guilleaume's Patent-Stahl-Stachelzaundraht

zu haben bei allen grösseren Eisenhändlern.

FELTEN & GUILLEAUME,
Carlswerk, Mülheim am Rhein,
liefern auch
verzinkten Zaun- und Spalierdraht,
Transmissions- u. Pflugstahldrahtseile,
Schwend's Patent sturmsichere Hopfendrahtanlagen,
Blitzableiter bewährtester Construction etc.

931₁₀)

Hundekuchen Anerkannt gedeihlichstes Hundefutter. Berlin 1883: Goldne Medaille. Zentner ℳ 17,50. Probe 5 kg ℳ 2,50 postfrei. Berliner Hundekuchen-Fabrik J. Kayser in Tempelhof bei Berlin. 889₁₂)

Pacht-Gesuch.

Es wird in guter Verkehrslage ein Gut von 3—400 Mrg. zu pachten gesucht. Uebernahme könnte sogleich oder auch am Schluß des laufenden Pachtjahres erfolgen. Gefl Anfragen befördern sub. A. 71567 **Haasenstein & Vogler,** 912₂) **Stuttgart.**

Feiles Hofgut,

ca. 100 Morgen groß, ½ Stunde von hier entfernt, um mäßigen Preis. 932)

Stadtschultheiß **Sigel** in **Lorch.**

Hohebuch (Waldenburg).

Ein **Volontär** und 1 **Praktikant** finden Stellung bei 894₂)

Gutspächter **Bräuninger.**

Praktikanten-Gesuch.

Auf einem mir bekannten mittelgroßen Gute in der Nähe von Ulm, auf welchem Milchwirtschaft getrieben, durchaus rationell gewirtschaftet und doppelte Buchhaltung eingeführt ist, werden bis 1. Sept. oder Okt. 1 event. 2 Stellen für Praktikanten frei. 923₂)

Nähere Auskunft erteilt

Rauth, Oekonom, **Stuttgart,** Neckarstr. 126, I.

Ammerhof bei Tübingen.

Volontärstellen-Gesuch.

Ich suche für 2 tüchtige, junge Praktikanten im 2. Jahr Volontärstellen auf anfang Oktober. 927)

Landerer, Domänepächter.

Ravensburg.

Ausverkauf

wollener Pferde-, Bügel- u. Bettdecken in großer Auswahl zu **ausnahmsweise billigen** Preisen **gegen Barzahlung.** 934)

Christian Lamparter.

Wegen vorgerückter Jahreszeit verkaufe

1000 Ztr. Gerstenfuttermehl	à ℳ 4.75
400 Ztr. Gerstenmehl, weißes	„ „ 7.50
400 Ztr. Mais . . .	„ „ 7.50
200 Ztr. Reismehl . .	„ „ 5.—

Sack frei, Nachnahme.

913₃) **Emil Daur,** Neu-Ulm.

Freudenstadt.

Patent. Schlagdreschwalzen.

Unsere Patent-Schlagdreschwalzen, anerkannt leistungsfähigste Dreschwalzen, empfehlen zu ermäßigten Preisen. Zeichnung, Beschreibung und Zeugnisse gratis und franko.

935₄) **Gebr. Schmid,** Maschinenfabrik & Eisengießerei.

Insertionsgebühren, welche 14 Tage nach Empfang der Rechnung nicht einbezahlt sind, werden durch Postvorschuß erhoben.

Verantwortlicher Redakteur: Inspektor Stirm. — Druck von W. Kohlhammer in Stuttgart.

№ 30. Stuttgart.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

1886. Den 25. Juli.

Wöchentlich erscheint 1 Bogen. Die Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei der Redaktion. Preis jährlich 4 Mark. Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Herausgegeben von der Kgl. Württ. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Auflage 36 500.

Insertionspreis für die 4spaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pf. Inseraten-Aufträge und Inseraten-Zahlungen sind an die Expedition (W. Kohlhammer'sche Buchdruckerei in Stuttgart) zu richten.

Aufsätze.

Einige beachtenswerte Pachtvertragsbestimmungen in England.

In England finden sich teils zum Schutz der Pächter gegen Verluste durch nicht ausgenutzte Meliorationen, teils zum Schutze der Grundherrn gegen Entwertung ihrer Güter durch schlechte Wirtschaft der Pächter auf Herkommen und auf Gesetzen (agricultural Holdings Act von 1875 und 1883) beruhende Bestimmungen, deren nähere Kenntnis auch unseren Landwirten willkommen sein dürfte.

Solche Bestimmungen waren schon von Alters her in den verschiedensten Gegenden Englands und Schottlands von einer ziemlich großen Zahl von Grundherrn in den Pachtverträgen festgesetzt.

Sehen wir dieselben durch, so finden wir, daß sie ohne Ausnahme dahin zielen, durch Gewährung von Entschädigungen für nicht ausgenutzte Meliorationen und Ausgaben zur Erhöhung der Erträge, die Pächter zu Meliorationen zu animieren und sie zu veranlassen, so zu wirtschaften, daß die Güter stetig verbessert und in hoher Kultur bis zu einer etwaigen Abgabe erhalten werden.

Es ist klar, daß solche Bestimmungen in gleicher Weise dem Verpächter wie dem Pächter zu gut kommen und es darf gewiß als sicheres Zeichen ihrer Vortrefflichkeit nach beiden Seiten hin gelten, daß, gerade dort, wo diese Bestimmungen von Alters her in Geltung waren, Pächtersfamilien durch viele Generationen hindurch auf der gleichen Scholle sitzen, obgleich die Pachtverträge auf jährliche Kündigung abgeschlossen sind. Selbstverständlich sind diese Bestimmungen in den verschiedenen Gegenden den örtlichen und wirtschaftlichen Verhältnissen angepaßt, und deshalb nicht überall die gleichen; alle aber verfolgen die gleiche Tendenz.

Ein Beispiel aus Linkolnshire, das wir alten Notizen entnehmen, für viele. Der Pächter des betreffenden sehr großen, auf Jahreskündigung gepachteten Gutes hatte bei seinem Abgang folgende Vergütungen zu beanspruchen: für Kälken auf 4 Jahre mit $^1/_4$ Abzug des darauf verwendeten Betrags für jedes Jahr der Ausnutzung; für Mergeln in gleicher Weise auf 3 Jahre; für Düngung von Wiesen und Weiden mit rohen, grob zermahlenen Knochen, (half inch bones) (eine Düngung die in England sehr allgemein üblich ist) trat eine 5jährige und für Verwendung von Phosphaten und Guano eine auf 2 Jahre sich erstreckende Vergütung ein; außerdem hatte er die Hälfte der Summe für im letzten Jahre verwendetes gekauftes Kraftfutter zu beanspruchen.

Eine gesetzliche, einheitliche Regelung der Pachtverhältnisse in dieser Richtung wurde für England und Wales erstmals im Jahre 1875 durch Parlamentsakt eingeführt, allein es zeigte sich nach wenigen Jahren, daß dieses Gesetz nicht in allen seinen Bestimmungen klar und bestimmt genug war, um nicht vielfach Veranlassung zu Mißhelligkeiten und Streitigkeiten zwischen Verpächter und Pächter zu geben. Deshalb wurde vom Parlament 1883 ein neuer Akt angenommen (Agricultural Holdings Act 1883), welcher am 1. Januar 1884 Gesetzeskraft erhielt; in demselben sind die Rechte der Gutsherrn wie der Pächter klar dargelegt, und diejenigen Meliorationen und sonstigen wirtschaftlichen Maßnahmen zur Verbesserung der Güter, welche von Seiten der Pächter vorgenommen werden, und für welche ihnen Entschädigungsansprüche zustehen, einzeln aufgeführt: andererseits sind die Verpächter in ihren Rechten gegenüber von Pächtern, welche sich Verletzungen der Verträge zu Schulden kommen lassen, oder durch schlechte Wirtschaft den Wert der Güter schädigen, ebenso geschützt und zu Entschädigungsansprüchen ermächtigt.

Es ist dabei den Landwirtschaftskammern der einzelnen Grafschaften, in welchen Grundbesitzer und Pächter gleichmäßig vertreten sind, anheimgegeben worden, die Art und Ausdehnung der Entschädigungen, den wirtschaftlichen und örtlichen Verhältnissen der Grafschaften entsprechend, im Prinzip zu bestimmen. Die praktische Ausführung geschieht durch staatlich konzessionierte Taxatoren oder Schiedsrichter, insofern sich Verpächter und Pächter nicht unter sich einigen können; ist dies nicht der Fall, so hat der Verpächter, wie der Pächter je einen dieser Taxatoren zu wählen, und diese unter sich einen Unparteiischen, können sie sich aber über diese Personen nicht einigen, so müssen dieselben vom Grafschaftsgericht (county court) bestimmt werden; eben so verhält es sich mit der Wahl der Unparteiischen; dem Gericht ist zur Ernennung derselben eine 14tägige Frist nach der Anrufung gesetzt. Auf Verlangen der einen oder andern Partei hat das Gericht auch den Unparteiischen zu ernennen; es ist außerdem noch bestimmt, daß, wenn Gutsherr und Pächter sich darüber einigen, nur ein Taxator bestellt werden kann.

Das Gesetz bestimmt ferner, daß der Pächter dem Gutsherrn seine Ansprüche auf Entschädigung zwei Monate vor seinem Abzug schriftlich einzureichen hat, wenn er sich nicht der Vorteile dieses Gesetzes berauben will; andererseits steht dem Gutsherrn das Recht zu, nachdem er die Anzeige vom Pächter erhalten hat, diesem schriftlich seine Absicht kund zu geben, eine Gegenforderung wegen nicht Einhaltens einzelner Bestimmungen des Pachtvertrags, oder Schädigung des Pachtobjekts zu machen; der Gutsherr kann sich jedoch ledig-

lich nur auf dem Wege der Gegenrechnung schadlos halten, wozu ihm eine Frist bis 14 Tage nach Ablauf der Pachtperiode gegeben ist. Die beiderseitigen Erklärungen müssen, soweit es überhaupt möglich ist, eine genaue Aufstellung der einzelnen Ansprüche und die Angabe des Geldbetrags derselben enthalten.

Wir geben in Nachfolgendem die Hauptbestimmungen dieses Aktes. Zunächst ist zu sagen, daß die Verbesserungen und wirtschaftlichen Maßnahmen, für welche der Pächter Entschädigung verlangen kann, in drei Klassen eingeteilt sind.

Die erste Klasse schließt **dauernde Meliorationen** in sich, zu deren Ausführung der Pächter die schriftliche Zustimmung seines Gutsherrn einholen muß, wenn er später dafür Entschädigung verlangen und erhalten will.

Diese Klasse umfaßt 14 verschiedene Unternehmungen, nämlich:

Einrichtung neuer oder Vergrößerung bestehender Gebäude. Einrichtung von Silos. Anlegung von permanenten Wiesen und Weiden. Anlage von Weidenkulturen. Anlage von Hopfengärten. Anlage von Wässerwiesen und sonstigen Bewässerungsanlagen. Anlage von Gärten. Anlage von Baumgütern. Neuanlage oder Korrektion von Wegen und Brücken. Anpflanzung neuer Hecken. Anlage, Regulierung und Verbesserung von Wasserläufen, Teichen, Brunnen, Wasserreservoiren, Werke zu Ausnützung von Wasserkräften, oder Beschaffung von Wasser für landwirtschaftliche und häusliche Zwecke. Urbarmachung von Oedungen und Mooren. Eindämmung von angeschwemmtem Land. (Warping.) Anlage von Schutzdämmen und Schleusen gegen Ueberschwemmungen.

Da zu all diesen Unternehmungen, wenn von seiten des Pächters später auf Entschädigung gerechnet werden will, wie bemerkt, die Zustimmung des Gutsherrn erforderlich ist, und bei den Verhandlungen darüber in den weitaus meisten Fällen auch die Art der Entschädigung festgesetzt werden wird, so wurden hiezu von den Landwirtschaftskammern keine speziellen Bestimmungen getroffen; nur die der Grafschaft Norfolk setzte fest, daß, wenn ein Pächter ohne Zustimmung der Gutsherrschaft neue Gebäude errichtet, er dieselben als sein Eigentum ansehen und auf den Abbruch verkaufen darf, wenn er sich bei seinem Abzug mit seinem Gutsherrn nicht gütlich über eine Entschädigung einigt. Das Gesetz bestimmt hiezu, daß der Pächter in diesem Falle den früheren Zustand auf seine Kosten wieder herzustellen, und die Gutsherrschaft für allen Schaden, der durch den Abbruch entstehen könnte, zu entschädigen hat.

Die zweite Klasse begreift nur eine Melioration in sich, zu deren Ausführung nicht die Zustimmung des Gutsherrn, wohl aber eine Benachrichtigung desselben durch den Pächter vor deren Ausführung erforderlich ist. Es ist:

Drainage.

Die dritte Klasse umfaßt alle vorübergehenden Meliorationen und Maßnahmen zur Hebung der Erträge des Gutes, wozu weder die Zustimmung des Gutsherrn noch eine vorgängige Anzeige an denselben nötig ist; sie schließt acht verschiedene Operationen in sich:

Anwendung von rohem, grobem Knochenmehl auf Ackerland, Wiesen und Weiden. Ueberfahren der Grundstücke mit Kreide. Thonbrennen. (Eine in England vielfach ausgeführte für schwere Thonböden sehr ersprießliche Melioration.) Ueberfahren der Felder mit Erde, Thon, Sand. Kälken der Felder. Mergeln der Felder. Verwendung von gekauftem Kunstdünger und sonstigen zugekauften Dungstoffen. (Latrine, Kompost, Stalldünger.) Verfütterung nicht auf dem Gute produzierter Kraftfuttermittel an Rindvieh, Schafe, Schweine.

Hiezu bemerken wir, daß sich in neuerer Zeit in allen landwirtschaftlichen Kreisen Englands eine Bewegung kundgiebt, diesen letzten Paragraphen dahin zu ergänzen, daß, da infolge der außerordentlich gedrückten Preise aller Getreidearten und Hülsenfrüchte, große Mengen hievon, die früher verkauft wurden, gefüttert werden, auch hiefür eine Entschädigung gewährt werden soll; es ist dies, wenn überhaupt Entschädigung für verfütterte Kraftfuttermittel gewährt wird, eine nach Lage der Dinge durchaus gerechtfertigte Forderung, die auch von verschiedenen Landwirtschaftskammern und auch vom Rat (council) der englischen Landwirtschafts-Gesellschaft befürwortet wird.

Außer diesen Bestimmungen ist noch eine von großem Interesse und Wert, sowohl für die Grundherrn wie die Pächter.

Durch dieselbe werden erstere berechtigt, ihren Pächtern je am Ende eines Pachtjahrs einen Teil oder Teile des Pachtobjekts zu kündigen, und zwar in folgenden 8 Fällen, wenn sie beabsichtigen:

Arbeiterwohnungen mit oder ohne Garten zu errichten. Gärten zu schon bestehenden Arbeiterhäusern oder in der Umgebung anderer Häuser anzulegen. Davon an Arbeiter, zur Anlegung von Gärten oder anderen Zwecken, Parzellen zu vergeben. (Allotments). Baumpflanzungen anzulegen. Anlagen von Kohlengruben, oder die Gewinnung von Eisenerzen oder andern Materialien, oder Steinbrüche, Lehm-, Thon-, Sand- oder Kiesgruben, oder die Errichtung von Werken oder Gebäuden, welche in Verbindung mit diesen Anlagen stehen. Ziegelerde zu graben. Wasserläufe oder Wasserreservoire anzulegen. Anlagen von Straßen, Pferdebahnen, Eisenbahnen, Kanälen, Teichen, Werften, Wehren, Dämmer oder andere damit in Verbindung stehende Werke.

Dabei werden die Interessen des Pächters ausgiebig durch folgende Bestimmungen gewahrt.

Sobald der Pächter derartige Kündigungen erhält, ist er zur Entschädigung von auf diesen Grundstücken ausgeführten Meliorationen berechtigt; ebenso zu einer Reduktion der Pachtsumme, welche sich nicht allein nach dem Meßgehalte der ihm abgenommenen Grundstücke richtet, sondern auch nach der durch diese Zurücknahme für ihn in irgend einer Weise entstehenden Entwertung des Restes seiner Pachtung, sei es, daß diese Entwertung direkt durch die Zurücknahme von seiten des Besitzers oder durch die Art der Benützung dieser Grundstücke entsteht.

Endlich ist dem Pächter innerhalb 28 Tagen nach einer derartigen Kündigung das Recht vorbehalten, seinem Gutsherrn schriftlich anzuzeigen, daß er dieselbe als eine Kündigung des ganzen Pachtobjekts betrachte, wobei der Abzug des Pächters mit dem Schluß des laufenden Pachtjahrs eintritt, wenn er sich nicht mit dem Gutsherrn auf einen anderen Zeitpunkt verständigt.

Alle andern Paragraphen dieses Gesetzes sind juristischer Natur, es würde deshalb zu weit führen, dieselben auch nur im Auszug wiederzugeben. Wir lassen nun die speziellen Bestimmungen für die Ausführung des Akts, wie dieselben von den Landwirtschaftskammern für Norfolk und Linkolnshire im Beisein von Vertretern der Regierung (Land Commissioner's) festgesetzt wurden, folgen.

1. Für Norfolk.

Die einzige Bestimmung zur ersten Klasse haben wir schon weiter oben angegeben.

In Betreff der Drainage wurde bestimmt:

a) Daß im Falle der Gutsherr die Röhren liefert, der Pächter dagegen sämtliche Arbeiten und die Fuhren auf seine Kosten leistet, die Entschädigung sich auf zwölf Jahre, mit je $^1/_{12}$ Abzug für jedes Jahr des Genusses, erstrecken soll.

b) Wenn Pächter neben der Leistung aller Arbeiten und

Fuhren auch die Röhren auf seine Kosten stellt, tritt Entschädigung auf 20 Jahre ein.

c) Für Drainage mit Faschienen oder mit dem Maulwurfspflug tritt Entschädigung auf 8 Jahre ein.

Für die zeitweiligen Verbesserungen der dritten Klasse wurden folgende Bestimmungen angenommen:

a) Die Entschädigung für Ueberfahren des Landes mit Kreide, Thon, Mergel erstreckt sich auf 12 Jahre, wobei bis zu einem nur 4 jährigen Genuß die gesamten Kosten, und für jedes weitere Jahr $^1/_8$ derselben weniger vergütet werden; auf Moorböden erstreckt sich diese Entschädigung jedoch nur auf 6 Jahre mit $^1/_6$ Abzug pro Jahr des Genusses.

b) Für Kälken erstreckt sie sich allgemein auf 4 Jahre mit je $^1/_4$ Abzug.

c) Für Thonbrennen wird nur 1 Jahr nach dieser Melioration und zwar $^1/_3$ der Gesamtkosten vergütet.

d) Wo auf Ackerland rohe, grob zermahlene Knochen aufgebracht werden, erstreckt sich die Entschädigung auf 4 Jahre, bei Anwendung auf Weiden und Wiesen auf 8.

e) Für sonstige künstliche Dünger wird $^1/_3$ der dafür im letzten Pachtjahre aufgewandten Summe ersetzt; sollte jedoch eine Hackfrucht, zu welcher diese Düngemittel verwendet wurden, aus irgend einem Grunde total mißraten sein, das betreffende Grundstück jedoch in reinem gut bearbeitetem Zustande übergeben werden, so soll die Hälfte dieser Auslage, und ebenso die Hälfte des Stalldüngers entschädigt werden.

f) Für im letzten Pachtjahr verfüttertes, zugekauftes Kraftfutter, als Leinsamen, Oelkuchen aller Art, Oelsaatmehle, Bohnen, Erbsen, Mais wird $^1/_3$, für alle anderen, als Kleie, Malzkeime, Biertreber, Getreideschlempe u. s. w. $^1/_6$ der dafür bezahlten Summe vergütet; doch darf bei Festsetzung der Entschädigung keine höhere, als die thatsächliche Durchschnittsausgabe der letzten zwei Jahre zu Grunde gelegt werden; außerdem wird $^1/_6$ der Auslage für Oelkuchen, Oelsaatmehle aller Art, sowie für Bohnen und Erbsen, welche im vorhergehenden Jahre zugekauft und verfüttert wurden, ersetzt. — Wo der unausgenützte Wert dieser Futterstoffe bezahlt wird, darf die Vergütung einer Karrenfuhre (ca. 20 Ztr. Stalldünger) 3 Schilling nicht überschreiten.

g) Die Entschädigung des Wertes von Pförch auf Brache zu Winterfeld wird auf die Hälfte reduziert, wo eine Vergütung für dabei verfüttertes Kraftfutter stattfand. In allen Fällen soll bei Entschädigungen der 3. Klasse von den Taxatoren die Reinheit der Felder in Betracht gezogen werden, und eine starke Verunkrautung der Hackfrucht- und Brachschläge und der auf Hackfrucht folgenden Sommerfruchtschläge soll eine entsprechende Verminderung oder vollständige Entziehung der Entschädigung zur Folge haben. Der Pächter ist verpflichtet, dem Gutsherrn mindestens zwei Monat vor seinem Abzug seine Entschädigungsansprüche, genau motiviert, schriftlich anzuzeigen.

Die Ausführungsbestimmungen für Linkolnshire sind folgende:

1. Der dritte Teil der Ausgaben für im letzten Jahre verfütterte Oelkuchen aller Art und für Malzkeime, sowie der sechste Teil derjenigen für alle sonstigen Kraftfuttermittel, welche den gleichen Düngerwert wie jene haben, und $^1/_6$ resp. $^1/_{12}$ der dafür im vorhergehenden Jahre verausgabten Summe.
2. Von den Ausgaben des letzten Jahres für rohes Knochenmehl, das zu Futterpflanzen verwendet wurde, welche auf der Farm verfüttert werden, einschließlich der Frachtkosten $^1/_2$ und $^1/_3$ dieser Ausgaben vom vorletzten Jahre.
3. Die Gesamtkosten für sonstige künstliche Düngemittel, welche im letzten Jahre verwendet wurden, vorausgesetzt, daß diese Ausgaben, zusammen mit den Kosten für rohes Knochenmehl, die Ausgaben der vorhergehenden zwei Jahre nicht überschreiten.
4. Die Kosten des Kälkens, einschließlich Fracht und Fuhrlohn, sowie die Ausgabe für das Verwerfen, auf sieben Jahre verteilt, so daß für jedes Jahr der Ausnützung $^1/_7$ abgerechnet wird.
5. Die Kosten für Auffahren von Erde, Mergel, Kreide auf 12 Jahre, wovon bis zum 4. Jahre der Ausnutzung die Gesamtkosten, von da an für die folgenden je $^1/_8$ derselben weniger vergütet wird.
6. Für Knochendüngung auf Weiden und Wiesen:
   a) für rohe, grob gemahlene Knochen auf 10 Jahre mit $^1/_{10}$ jährlichem Abzug,
   b) für aufgeschlossenes Knochenmehl auf 5 Jahre, mit $^1/_5$ jährlichem Abzug.
7. $^2/_3$ der Ausgaben für sonstige zugekaufte Düngemittel, welche im letzten Jahre verwendet wurden, und $^1/_3$ dieser Ausgaben vom vorhergehenden Jahre.

In Betreff der Drainage wurde, wenn die Gutsherrschaft die Röhren liefert, der Pächter die Arbeit und die Fuhren leistet, eine 10 jährige, wenn Pächter auch die Röhren auf seine Kosten liefert, eine 15 jährige Entschädigung festgesetzt.

Die großen Vorteile dieses Systems von Entschädigungen für Verpächter wie Pächter haben wir schon in dem Artikel über den Einfluß des Notstands in der Landwirtschaft auf den Wert und Pachtwert des Grundbesitzes näher dargelegt, weshalb wir darauf nicht nochmals zurückkommen und nur von Herzen den Wunsch aussprechen, daß derartige Bestimmungen zum Heil der deutschen Grundbesitzer und Pächter, wie zum Segen der gesamten deutschen Landwirtschaft baldmöglichst in alle Pachtverträge des deutschen Reiches aufgenommen werden.

Zum Schlusse wollen wir noch einen Modus der Verpachtung anführen, welchen ein englischer Großgrundbesitzer, Lord Tollemache, auf allen seinen Gütern von 1886 an eingeführt hat, und der alle Beachtung verdient; derselbe geht dahin, daß, nachdem die Pachtsummen für seine sämtlichen Güter auf der Basis der derzeitigen schlechten Preise für Getreide festgesetzt wurden, diese Summen künftig im gleichen Verhältnis wie die Jahresdurchschnittspreise der Früchte sich gegen diese Basis verhalten, steigen oder fallen.

---

1. Wanderversammlung der deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Dresden vom 29. Juni bis 1. Juli d. J.

Zahlreich waren aus allen Gauen Deutschlands die Landwirte erschienen, um zum ersten male als mächtiges nationales Ganze über die weittragendsten Fragen ihre Ansichten und Erfahrungen auszutauschen. Gegen 800 Mitglieder mögen in der schönen Elbestadt zusammengekommen sein.

Außer den Vorstands-, Gesamtausschuß- und den Sitzungen der 13 Sonderabteilungen der deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft wurden 2 Hauptversammlungen und 7 Gruppenversammlungen gehalten. Von besonderem allgemeinem Wert waren die letzteren. Wir geben daher nach dem „Tageblatt der Wanderversammlung“ den wesentlichen Inhalt dieser Verhandlungen. In der Gruppe

a) Ackerbau sprach zuerst Dr. Stutzer-Bonn über den Chilisalpeter mit spezieller Berücksichtigung seines Dungwerts im Vergleich zu anderen stickstoffhaltigen Dungmitteln. Er gieng hauptsächlich

auf die Frage näher ein, ob der Stickstoff des Chilisalpeters einen höheren Dungwert habe als der Stickstoff im schwefelsauren Ammoniak.

Die Salpeterindustrie ist in den letzten Jahren ungemein großartig geworden. Während im Jahr 1878 die Chilisalpeterausfuhr ungefähr 500 Millionen Kilo betrug, ist sie in den letzten Jahren noch weiter gestiegen, und wurden allein nach Deutschland im Jahr 1881 89 Millionen Kilo, in den beiden darauf folgenden Jahren 124 und dann 164 Millionen Kilo eingeführt. Nächst dem Chilisalpeter gilt das schwefelsaure Ammoniak als der wichtigste Stickstoffdünger, welches bekanntlich als ein Nebenprodukt bei der Gas- und Coaksbereitung gewonnen wird. Hinsichtlich der Anwendung beider Düngemittel zu den einzelnen Feldfrüchten bezeichnete der Redner als das Resultat der Erfahrung, daß für Rüben und Kartoffeln unbedingt, für Halmfrüchte bei nicht zu großem Preisunterschiede des Chilisalpeters und des Ammoniak der erstere den Vorzug verdiene.

Für die Anwendung des Chilisalpeters bei Rüben sind folgende Regeln zu beobachten: Man baue eine edle, zuckerreiche Rübenvarietät und verschaffe sich die Samen aus festen zuverlässigen Quellen. Man gebe dem Chilisalpeter eine geeignete Beimengung von Phosphorsäure, damit das Reifen der Rüben nicht verzögert werde, man gebe die Salpeterdüngung vor der Einsaat, und wende sie nicht als Kopfdüngung an. Endlich pflanze man die Rüben dicht, und behacke sie 4—5 mal, dann werden Ertrag und Qualität die Arbeit reichlich lohnen.

Was den Stärkegehalt der Kartoffeln betrifft, so sei anzunehmen, daß dieser durch die Varietät, die Bodenbeschaffenheit und die klimatischen Einflüsse mehr beeinflußt werde, als durch die Düngungsart. Gegen die fortgesetzte Anwendung des schwefelsauren Ammoniaks in größeren Mengen spreche die Befürchtung, daß diese größeren Mengen von Schwefelsäure wenigstens in manchen Bodenarten schädlich wirken können. So sei wenigstens für Moorboden die nachteilige Wirkung der Schwefelsäure festgestellt, da Superphosphat oder schwefelsaurer Kalk durch die Humussäure zersetzt und freie Schwefelsäure gebildet werde, auch in sehr leichtem Sandboden sei die schädliche Wirkung sehr wahrscheinlich. Es sollte deshalb dahin gestrebt werden, das Ammoniak der Gas- und Coaksbereitung an die Phosphorsäure zu binden, welcher Mischdünger bisher nicht im Handel zu haben sei.

Aus den Mitteilungen anderer Redner gieng hervor, daß wohl der Chilisalpeter bei den gegenwärtigen Preisverhältnissen vor dem schwefelsauren Ammoniak den Vorzug verdient, jedenfalls bei Rüben und Kartoffeln.

Den zweiten Gegenstand: **Die Rolle der Mikroorganismen bei der Zersetzung der Stickstoffverbindungen im Boden** übergehen wir, da die bisherige Erkenntnis der Thätigkeit dieser Lebewesen im Boden noch keine praktische Folgerungen gestattet.

Der dritte Gegenstand betraf den **Anbau von Zwischenfrüchten zur Futtergewinnung und Gründüngung mit besonderer Berücksichtigung der sog. stickstoffsammelnden Pflanzen.** Der Referent, Professor Dr. Märker-Halle bemerkte darüber Folgendes: der Anbau der genannten Zwischenfrüchte ist besonders von Schultz-Lupitz empfohlen und in ein System gebracht worden. Die Wirkung der sog. stickstoffsammelnden Gewächse ist von allen Seiten unbestritten. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der vorhergegangene Anbau von Kleearten und Leguminosen (Erbsen, Wicken, Ackerbohnen) auf die Nachfrüchte dieselbe Wirkung äußert, wie eine Stickstoffdüngung (Stallmistdüngung). Ueber die Erklärung dieser Thatsache sind allerdings die Ansichten noch auseinandergehend. Die einen nehmen keine besondere Vermehrung des Stickstoffs im Boden durch dieselben an, andere nehmen eine absolute Vermehrung des Stickstoffs im Boden und der Pflanze an, wieder andere erklären die Thatsache aus der Verhütung von Stickstoffverlusten des Bodens durch jene Pflanzen. Daß die angeführten Pflanzen eine absolute Vermehrung des Stickstoffkapitals bewirken, ist deshalb höchst wahrscheinlich, weil die Untersuchungen ergeben haben, daß alle Pflanzen durch ihre Blätter Ammoniak aus der Luft aufnehmen, in bedeutend größeren Mengen, als man bisher annahm, und zwar junge Blätter sehr lebhaft, ältere wenig oder schließlich gar nicht mehr, weßhalb die Ammoniakaufnahme durch die immmer frische Blätter austreibenden Pflanzen eine besonders große ist. Auch für eine Ueberführung von freiem atmosphärischem Stickstoff in Stickstoffverbindungen unter dem Schutze der stickstoffsammelnden Pflanzen werden beweisende Thatsachen angeführt. Jedenfalls bleibt die Thatsache bestehen, daß man durch stickstoffsammelnde Pflanzen und Zwischenfrüchte den Boden in einen ausgezeichneten Stickstoffzustand (Kraftzustand) versetzen kann. In leichtem Sandboden ist der Anbau von Stickstoffsammlern nur von Erfolg, wenn man denselben nach dem System Schulz-Lupitz in gemergeltem Sandboden unter der Beigabe von Kalisalzen vornimmt. Dagegen werden in dem besseren, d. h. lehmhaltigen Sandboden Erfolge auch ohne die Voraussetzung des Systems Schulz-Lupitz erreicht. In den besseren Bodenarten, d. h. in Lehm-, Mergel- und Thonböden hat der Zwischenfruchtbau und der Anbau von Stickstoffsammlern nicht Eingang finden können, weil die spezifischen Stickstoffsammler (Lupinen, Seradella 2c.) in den besseren Bodenarten mangelhaft gedeihen, weil die Einsaat von Zwischenfrüchten unter Winter- und Sommergetreide mit der vielfach bestehenden Hackkultur des Getreides nicht vereinbar ist, und die Verunkrautung befördert, wenn der Boden nicht ganz von ihnen beschattet ist. Der bessere Boden kann aber auch Stickstoffsammlung weit eher als der leichte Boden entbehren. Dagegen sind die Aussichten des Zwischenbaus für den leichteren Boden sehr gut, und für diese verdient er weit mehr Beachtung als er bis jetzt gefunden hat.

Professor Dr. Drechsler faßt seine Bereicherungs- resp. Stickstoffhypothese auf Grund der von ihm angestellten Versuche und anderweitiger Versuchsresultate folgendermaßen zusammen: Jeder Boden nimmt aus der Atmosphäre Stickstoff in erheblicher Menge auf und giebt an die Atmosphäre Stickstoff in erheblicher Menge ab. Die Abgabe ist bei Boden ohne Pflanzen größer als die Aufnahme. Der Verlust vermindert sich, wenn der Boden gelockert wird; er vermindert sich noch weiter und kann ganz aufhören, wenn der Boden mit Pflanzen bestanden ist. Je mehr Stickstoff die kultivierten Pflanzen aus dem Boden aufnehmen, um so mehr können sie den aus der Atmosphäre dem Boden zugeflossenen Stickstoff benutzen. Ist bei sehr stickstoffarmem Boden die kultivierte Pflanze fähig, auch die geringste Menge Stickstoff sich anzueignen (mittelst großen Wurzelvermögens), so kann sie ihren ganzen Stickstoffbedarf aus dem Stickstoff nehmen, welcher dem Boden aus der Luft zufließt. Nur in diesem Fall wird der Boden, wenn Wurzeln und Stoppeln bleiben, um den Stickstoffgehalt dieser an Stickstoff reicher; in allen anderen d. h. in der Regel, wird er durch die Kultur ärmer.

Daß die Sandfelder durch den Zwischenbau von Serabella und Lupinen wesentlich bereichert werden, erklärt ein anwesender Landwirt als das Resultat 34jähriger eigener Erfahrung.

Ein vierter Gegenstand betraf: **Die Bedeutung der Zucht neuer Kulturvarietäten und besseren Samenwechsels für die Landwirtschaft.** Der Referent, Dr. Kalberla-Hirschfeld stellte folgende These auf:

Die Zucht neuer Kulturvarietäten, die Saatgutsauswahl und der Saatgutwechsel sollen das Ziel haben, die Kultur-

gewächse in ihren Vorzügen zu veredlen, so daß sie höhere Erträge von besserer Qualität liefern.

Die Thätigkeit nach diesem Ziele zerfällt in zwei Richtungen:

a) in die züchterische, verbessernde Auswahl nach erkennbaren Eigenschaften des Samenkorns. (Hier ist im allgemeinen 1. höheres Einzelkorngewicht, 2. höheres Volum- (Hektoliter) Gewicht und 3. höhere Keimfähigkeit erstrebenswert.)

b) in die züchterische, verbessernde Auswahl nach den erkennbaren oder bekannten Eigenschaften des Sämlings. (Hier sind im allgemeinen 4. höhere Bestockungs- und Bewurzelungsfähigkeit. 5. höhere Reproduktionskraft (z. B. nach Hagelschlag). 6. größere Widerstandsfähigkeit gegen verschiedenerlei Gefahren. 7. größere Bedürfnislosigkeit. 8. kürzere Vegetationsdauer und 9. höhere Vererblichkeit erstrebenswert.)

Als praktische Fingerzeige für die Zucht neuer Kulturvarietäten und besseren Saatguts und für den Samenwechsel wurde von dem Referenten folgendes angegeben:

A. Die nachweisbaren Eigenschaften der Samenkörner betreffend:

1. Höheres Einzelkorngewicht ist die Hauptgrundlage stärkeren Ertrags;

a) in nördlicherer oder meereshöherer Lage, sowie bei weiterem Stande der Cerealien werden meist Samen größeren Einzelkorngewichtes erzielt;

b) das Einzelkorngewicht läßt sich von Generation zu Generation durch geeignete, zielbewußte Auswahl (Sieben und Auslesen) erhöhen.

2. Höheres Volumgewicht bringt im allgemeinen höheren Stickstoff- und Klebergehalt des Getreides mit sich (daher bei Malzgerste nicht erstrebenswert).

a) im allgemeinen bekommt der Samen, welcher in meerestieferer und südlicherer Lage gewachsen, enger kultiviert und stickstoffreicher gedüngt ist, höheres Volumgewicht;

b) höheres Volumgewicht läßt sich durch zielbewußte Auswahl unter den Körnern nach ihrer Dichtigkeit erzüchten (durch Werfen, durch Sortieren mittelst der Zentrifugalkraft, vielleicht auch durch Sortieren in Salzlösungen); diese züchterische Auswahl muß durch viele Generationen hindurch gleichmäßig fortgesetzt werden.

3. Höchste Keimfähigkeit des Samens wird herbeigeführt durch Abwarten voller Reife der Mutterernte, durch ihr gutes Einbringen, durch vorsichtiges Dreschen, und naturgemäßes Aufbewahren des Samens.

B. Die erkennbaren oder bekannten Eigenschaften der Sämlinge betreffend.

Unter verschiedenen Mustern von Samen gleicher Varietät, welche annähernd gleiches Einzelkorngewicht, Volumgewicht und gleiche Keimfähigkeit haben, sind diejenigen zu verwenden, deren Mutterpflanzen folgende Vorzüge hatten:

4. Höhere Bestockungs- und Bewurzelungsfähigkeit,

a) die Bewurzelungs- und Bestockungsfähigkeit wird erhöht durch dünnere Aussaat und durch Hackkultur;

b) Unter Samen gleicher Qualität wird sich derjenige voraussichtlich am meisten bestocken und bewurzeln, welcher seine vorzüglichen Eigenschaften auf dem ungünstigsten Standort (Düngung, Boden, Klima 2c.) erlangte.

5. Höhere Reproduktionskraft. Sie wird zumeist erreicht, indem man unter Samenmustern einer Varietät und gleicher Qualität (vergl. 1 — 3) dasjenige wählt, welches (wie bei 4, b) unter den ungünstigsten äußeren Umständen produziert wurde.

6. Größte Widerstandsfähigkeit

a) gegen Nässe: durch Verwendung des Saatgutes, welches in nässerer Lage seine ebenso guten Eigenschaften (vergl. 1—3) erlangte;

b) gegen Kälte: durch beharrliche Kultur von Samen vorzüglicher Varietäten in rauheren Lagen und durch deren nochmalige Verwendung in wärmerer Lage;

c) gegen Trockenheit: durch Samenzucht in trockeneren Lagen und durch Verwendung des Saatguts in feuchterem Klima oder humoserem Boden;

d) gegen Lagern: durch Saatbezug von üppigerem, reicherem Boden (durch Mineraldüngung, weitere und tiefere Kultur, auch Hackkultur);

e) gegen Parasiten: durch peinlichste Reinhaltung des Samens und Auswahl nur gesunder Körner.

7. Größte Bedürfnislosigkeit. Sie wird erreicht, indem man unter Samen sonst gleicher Vorzüglichkeit stets denjenigen bevorzugt, welcher in nährstoffärmerem Boden wuchs.

8. Kürzere Vegetationsdauer. Unter sonst gleich empfehlenswerten Samen (1—7 und 9) ist im Allgemeinen derjenige besser, dessen Sämling die kürzere Vegetationsdauer hat. Sie wird erreicht durch Verwendung des in einem Klima mit kürzerem Sommer gewachsenen Samens.

9. Höhere Vererblichkeit wird erreicht durch beharrliche, peinliche und durch viele Pflanzengenerationen hindurch von den bestimmten Verbesserungszielen (1—8) geleiteter Zuchtauswahl.

(Fortsetzung folgt.)

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Stand der Tierseuchen pro Monat Juni 1886.

1. Milzbrand. Beim Beginn des Berichtsmonats waren 28 Rinder seuchenverdächtig, im Laufe desselben sind neu erkrankt 2 Pferde und 35 Rinder, und als verdächtig wurden 71 Rinder unter polizeiliche Beobachtung gestellt. Die erkrankten Pferde fielen der Krankheit zum Opfer. Von den Rindern fielen 31, darunter 12 am Rauschbrand, 4, darunter 3 wegen Rauschbrandes, wurden freiwillig getödtet, und 59 Stücke wurden wieder außer Beobachtung gesetzt. Am Schluße des Monats waren noch 1 erkranktes und 39 verdächtige Rinder vorhanden.

2. Rotz der Pferde, Esel 2c. Beim Beginn des Monats waren 1 krankes und 51 ansteckungsverdächtige Pferde in 11 Gemeinden vorhanden. Dazu kamen im Laufe des Monats 2 kranke und 4 seucheverdächtige Pferde. Von diesen fiel 1 Pferd, ein anderes wurde freiwillig getödtet, 4 auf polizeiliche Anordnung, 15 wurden wieder außer Beobachtung gesetzt, und blieben am Ende des Monats 1 erkranktes und 35 seucheverdächtige Pferde übrig.

3. Maul- und Klauenseuche. Beim Beginn des Monats waren in 2 Gemeinden 2 erkrankte und 13 seucheverdächtige Rinder vorhanden. Neu erkrankte 1 Rind und 4 wurden unter polizeiliche Aufsicht gestellt. Im Laufe des Monats wurden 15 außer Beobachtung gesetzt, und verblieben am Schluße desselben 1 erkranktes und 4 verdächtige Rinder.

4. Lungenseuche des Rindviehs. Beim Beginn des Monats waren 7 seucheverdächtige Rinder vorhanden, welche jedoch sämtlich im Laufe desselben wieder außer Beobachtung gesetzt wurden.

5. Pockenseuche der Schafe. Beim Beginn des Monats waren in 1 Gemeinde 7 Stück erkrankt und 27 seucheverdächtig, und verblieben als solche auch am Ende des Monats.

6. Bläschenausschlag. 3 Pferde und 50 Rinder waren am Anfang des Monats daran erkrankt, dazu kamen 10 neuerkrankte. 1 Rind wurde freiwillig getödtet, die 3

Pferde und 41 Rinder wieder außer Beobachtung gesetzt, und 18 erkrankte Tiere giengen in den nächsten Monat hinüber.

7. Räude. Beim Beginn des Monats waren in 75 Gemeinden und 90 Gehöften 12 363 teils erkrankte, teils seucheverdächtige Schafe. Dazu kommen neu hinzu 1 139 Schafe aus 3 Gemeinden und 3 Gehöften. Von dieser Gesamtzahl fielen 80; 41 wurden freiwillig getödtet, und 1810 außer Beobachtung gesetzt, so daß am Schluße des Monats noch 11 571 teils erkrankte, teils verdächtige Schafe in 65 Gemeinden und 79 Gehöften übrig blieben.

Kleinere Mitteilungen.

Weinausstellung in Frankfurt a. M.

Vom 18. August bis 12. September d. J. findet in Frankfurt a. M. eine durch den Verband deutscher Gastwirte veranlaßte Ausstellung deutscher Weine statt. Zweck derselben ist, den Wirten und Konsumenten Gelegenheit zu bieten, die verschiedenen deutschen Weine kennen zu lernen. Es soll dies dadurch erreicht werden, daß den Interessenten zeitweise Gelegenheit geboten wird, die Weine zu versuchen. Ferner können die Aussteller gegen entsprechende Vergütung Probefläschchen abgeben und können auch mit dem Restaurant der Ausstellung einen Vertrag abschließen, wonach dasselbe von dem ausgestellten, ihm vom Aussteller gegen Bezahlung zu liefernden Wein, ausschenkt. Als Anerkennung für ausgestellte Weine werden Ehrendiplome, goldene, silberne und bronzene Medaillen und Diplome erteilt. Es handelt sich hier nicht, wie vielfach angenommen wird, nur um hochfeine, sondern mehr noch um gute sogenannte Tischweine und um billige Weine. Bei der Prämierung sollen deshalb auch besondere Klassen und Unterabteilungen gemacht werden, so daß auch billige, aber preiswürdige Weine Anerkennung finden können.

Es dürfte sich empfehlen, daß, wie es von Baden aus beabsichtigt ist, auch württembergische Weinproduzenten und Weinhändler an der Ausstellung sich beteiligen, damit unser einheimisches Produkt in seinen verschiedenen Qualitäten und den bei uns meist üblichen, mäßigen Preisen in weiteren Kreisen bekannt werde.

Anmeldungen zur Teilnahme an der Ausstellung wären alsbald an das „Komite der ersten deutschen Weinausstellung in Frankfurt a. M." zu richten.*)

Stand der Saaten in Preußen 1886.

Die im preuß. Staatsanzeiger enthaltenen offiziellen Berichte über den bisherigen Saatenstand in Preußen machen im ganzen genommen einen befriedigenden Eindruck. Namentlich sind es die beiden Hauptgetreidegattungen, Roggen und Weizen, die eine Mittelernte in Aussicht stellen, mit Ausnahme einiger Bezirke in der Provinz Schlesien. Geringer erscheint dagegen der dießjährige Strohertrag. Auch Hafer und Gerste, sowie Kartoffeln scheinen eine normale Ernte zu versprechen.

Je besser die Kuh, desto mehr Kraftfutter kann ihr mit Vorteil gefüttert werden.

Die nachstehende Uebersicht, welche einer Schrift des Pächters Fries in Lindersvold auf der dänischen Insel Seeland entnommen ist, wird den Vorzug der guten Kuh vor der schlechten allein vom Standpunkte der Molkerei beweisen und zeigen, daß sich bei jener auch eine vorzügliche Fütterung am besten rentiert. Es wird vorausgesetzt, daß die Fütterung dem Erzeugungsvermögen angepaßt wird.

	Jährliche Einnahme.	Jährliche Ausgabe.	Jährlicher Ueberschuß
Ausgez. Kuh.	4000 Liter Milch zu 9 ₰ = 360 ℳ	10 Pfd. Kraftfutter täglich in 200 Wintertagen macht 2000 Pfd. zu 5 1/2 ₰ = 110 ℳ Weide . . . . . . 84 „ macht 194 ℳ	166 ℳ
Gute Kuh.	3000 Liter Milch zu 9 ₰ = 270 ℳ	8 Pfd. Kraftfutter täglich in 200 Wintertagen macht 1600 Pfd. zu 5 1/2 ₰ = 88 ℳ Weide . . . . . . 84 „ macht 172 ℳ	98 ℳ
Gewöhnl. Kuh.	2000 Liter Milch zu 9 ₰ = 180 ℳ	6 Pfd. Kraftfutter täglich in 200 Wintertagen macht 1200 Pfd. zu 5 1/2 ₰ = 66 ℳ Weide . . . . . . 84 „ macht 150 ℳ	30 ℳ
Mäßige Kuh.	1500 Liter Milch zu 9 ₰ = 135 ℳ	4 Pfd. Kraftfutter täglich in 200 Wintertagen macht 800 Pfd. zu 5 1/2 ₰ = 44 ℳ Weide . . . . . . 84 „ macht 128 ℳ	7 ℳ
Schlechte Kuh.	1000 Liter Milch zu 9 ₰ = 90 ℳ	2 Pfd. Kraftfutter täglich in 200 Wintertagen macht 400 Pfd. zu 5 1/2 ₰ = 22 ℳ Weide . . . . . . 84 „ macht 106 ℳ	demnach Verlust 16 ℳ

Daraus geht zur Genüge hervor, daß die Kraftfuttergaben im Verhältnisse zur Milchergiebigkeit des einzelnen Tieres gesteigert werden sollen, was natürlich auch von bedeutendem Einfluß auf den Gehalt des Düngers ist.

Zu obigen Angaben kommen noch die Betriebskosten, welche sich auf 50 bis 60 ℳ für die Kuh belaufen. Selbst wenn man etwas an der Fütterung aussetzen wollte, z. B. daß nicht eine gleiche Sommerweide für alle Kühe angenommen werden müßte, so kann man sich der in die Augen fallenden Wahrheit nicht verschließen, daß eigentlich nur die gute Kuh Vorteil bringt, während die schlechte nicht allein nichts giebt, sondern einen Zuschuß erfordert. Die Milchergiebigkeit der Kühe hat natürlich ihre Grenzen, welche man nicht überschreiten darf, aber 3—4000 Liter Milch bei 1200—1600—2000 Pfd. Kraftfutter und einer guten Weide kann eine Kuh gut leisten. Soll eine Kuh 8 Pfd. Kraftfutter und darüber täglich verdauen, so müssen ihr von der Geburt gesunde und kräftige Organe, als Erbteil der Vorfahren, welche die Prüfung bestanden haben, zu teil geworden sein und diese Organe müssen durch ein vernünftiges Verfahren entwickelt sein, ohne daß dabei eine Ueberanstrengung stattgefunden hat. Daß die Kälber gut und gesund zur Welt kommen, ist der billigste und beste aller Vorteile und schützt am besten gegen eine frühzeitige Entwicklung der Lungenseuche, gegen das Ueberlaufen und teilweise auch gegen das Verwerfen.

Denkt man sich, daß der ganze Viehbestand Seelands an Zahl über 300 000 schlechte Stücke wären, welche einen jährlichen Verlust von 16 ℳ das Stück geben, so wäre das folglich eine jährliche Ausgabe von 4,8 Millionen Mark, welche Seeland allein für die Haltung der Kühe hätte. Berücksichtigen wir nun die ausgezeichnete Kuh und nehmen an, daß die 300 000 Tiere Seelands von dieser Sorte wären, so würde man eine Einnahme von 49,8 Millionen Mark

*) Anmerkung der Redaktion. Diese Notiz erscheint etwas spät, weil weder der Zentralstelle noch der Redaktion eine direkte Mitteilung über die Ausstellung zugekommen ist.

haben, außerdem 5 mal so viel Düngung, wie der schlechte Kuhbestand giebt.

Eines weiteren Beweises bedarf es wohl nicht, um dem Landmann das Ziel vorzuzeichnen, welches zu erreichen er erstreben muß. Denn mag man den Acker oder die Molkerei befragen, so wird die Antwort lauten: die ausgezeichnete Kuh bringt dem Landmann Vorteil, Gedeihen und in manchen Fällen Rettung, hingegen die schlechte Kuh bringt ihm Verlust, Rückgang, ja in manchen Fällen Ruin.

N. d. „Milchztg.“

Verbesserung der Magerkäse aus Zentrifugenmilch durch Fettzusatz.

Bekanntlich ist in der Molkerei ein Nachteil des Arbeitens mit Zentrifugen, daß die aus der sehr fettarmen Magermilch erhaltenen Käse meistens schlechter ausfallen und weniger vorteilhaft zu verwerten sind, als die Magerkäse aus der mittelst anderer Systeme abgerahmten Magermilch.

Dies hat dahin geführt, die Magermilch der Zentrifugen durch Zusatz eines Fettes anderen Herkommens und von niedererem Preise auf den Fettgehalt zu bringen, welchen die Magermilch anderer Abrahmungssysteme hat.

Der bekannte Molkereikonsulent, H. v. Klenze, hat die Herstellung solcher Käse studiert, indem er sich die hiezu erforderliche Fettmischung herstellen ließ. Dies geschieht, indem man Fett und zwar am zweckmäßigsten Margarin (Nierenfett) das auf 60 ° C. erwärmt ist, sich also in geschmolzenem Zustand befindet, mit Magermilch und einigen Eiern in einem gewöhnlichen Butterfaß zusammenarbeitet.

Der so erhaltene Kunstrahm muß rasch verarbeitet werden, weil er beim Stehen leicht einen Teil des Fettes wieder an die Oberfläche abscheidet, und auch beim Zusatz zur Magermilch muß recht umsichtig verfahren werden, weil sonst ein Teil des Fettes sich abscheidet, und vor dem Herausnehmen des „Bruches“ aus der Käsewanne abgeschöpft werden muß. Mittelst Zusatzes solcher Emulsion wurde von v. Klenze der fettarmen Zentrifugenmilch zur Herstellung von Schweizerkäse ca. 2 %, zur Herstellung von Limburger Käse 0,6 % Margarin mitgeteilt, und wurde darauf die Käse, wie gewöhnlich, von Sachverständigen bearbeitet.

Der Einfluß des Fettes auf die Qualität der so erhaltenen Käse war ein recht guter. „Die Limburger werden weniger glasig grünlich, sondern bekommen eine weißlichere, viel appetitlichere Farbe; auch die Schweizer erhalten ein besseres Ansehen und haben einen fetteren „Griff“ auch von außen.“ Doch zeigt sich der Teig von etwas anderer Beschaffenheit als solcher von Magermilch mit normalem ursprünglichem Fettgehalt, so daß der Sachverständige diesen Kunstmagerkäse von Naturkäse unterscheiden kann. Der Teig wird „kurz“ d. h. weich, bröckelig und nicht „griesig“, und er ist viel weniger schnittig.

Die Versuche, Erdnußöl im Gemenge mit Margarin anzuwenden, fielen nicht so günstig aus.

Durch Zusatz von mehr Fett (Margarin) förmliche Fettkäse darzustellen, ist nicht ratsam, weil Fettkäse guter Qualität mit Zusatz anderen Fettes, als des Milchfettes nicht zu gewinnen sind.

(Nach der Ansicht der Redaktion dürfte den Zentrifugenbesitzern zu raten sein, auf die Herstellung von Käsen mit Zusatz von Magarin zu verzichten, und lieber die Entrahmung der Magermilch durch die Zentrifuge nicht bis zum äußersten vorzunehmen, sondern der Milch noch 1 bis 2 % Fett zu lassen, was besonders bei dem Schälapparat der Burmeister und Wainschen Zentrifugen sehr leicht zu regulieren ist.

Wenn die Molkereien mit allem Nachdruck sich der Konkurrenz der Kunstbutter oder einer Butter, welche aus der Mischung von Natur- und Kunstbutter hervorgegangen ist, zu erwehren bestrebt sind, so sollten sie, unserer Ansicht nach, sich auch aller derartigen Mischungs-Experimente enthalten.)

Fragekasten.

Frage: Kann man einen 10jährigen Beschälhengst kastrieren lassen, ohne daß es ihm Nachteil als Arbeitspferd giebt?

Antwort: Da die Kastration jedenfalls nur von einem erfahrenen, erprobten Tierarzt vorgenommen werden kann, so wenden Sie sich an einen solchen um seine gutächtliche Aeußerung.

St.

Litteratur.

Die Hebung der kleinbäuerlichen Milchwirtschaft in Elsaß-Lothringen. Im Auftrage des landw. Bezirksvereins Unter-Elsaß bearbeitet von Fr. v. Oppenau, Landwirtschaftslehrer in Brumath. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. Straßburg. C. F. Schmidtsche Universitätsbuchhandlung Friedrich Bull. 1886.

Diese in Nr. 12 dieses Jahrgangs bereits angekündigte und warm empfohlene Schrift, die in ausgezeichneter Weise einen der wundesten Punkte auch unseres kleinbäuerlichen landw. Betriebes und die Abhilfe der bestehenden Mängel bespricht, erscheint bereits in zweiter vermehrter und verbesserter Auflage, ein Beweis, wie sehr die Schrift einem Bedürfnis entsprach. Wir können diesen Anlaß nur dazu benützen, um auf unsere Kritik in Nr. 12 zu verweisen, und unseren Lesern und namentlich unseren Leserinnen das v. Oppenausche Schriftchen wiederholt bestens zu empfehlen. Es wird sie nicht reuen, es sich angeschafft zu haben.

St.

Handel und Verkehr.

Wollmärkte.

Heilbronn. Wollmarkt. Die Preise bewegten sich für bessere Schäferwolle von 130—142 ℳ, mittelfeine Bastardwolle von 122—129 ℳ, rauhe Bastardwolle von 106—121 ℳ. Deutsche Wolle von 90—105, was einem durchschnittlichen Aufschlag der Preise von etwa 10% für die besseren und von 8% für die geringeren Sorten gegen die Vorjahre entspricht. (Schw. Merk.)

Repspreise.

Ravensburg. 17. Juli. 9.50. 9.24. 9.03. Abschlag 9 ₰.
Ulm. 17. Juli. 10.50. 9.70. 9.25.
Nördlingen. Mittelpreis 9.15. (Schw. Merk.)

Fruchtpreise.

17. Juli.	Mittelpreise per Zollzentner:					
	Kernen	Waizen	Roggen	Gerste	Dinkel	Haber
Ulm . . .	9.50	—	6 80	6.80	—	6.42
Ravensburg	9.87	—	7.10	—	—	6.65
Urach. . .	—	—	—	—	—	—
Rottweil .	—	—	—	—	—	6.38
Nördlingen.	9.45	9,25	7.20	7.35	—	6.30
Künzelsau .	8.90	—	—	—	6.50	—
Langenau .	9.45	9. –	7.25	—	—	6.25

Vieh- und Fleischpreise.

Köln, 12. Juli. Zum Schlachtviehmarkte waren zugetrieben: Ochsen 354, Stiere 43, Kühe u. Rinder 490, Schweine 285. Preise die 50 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen *M.* 65—60—55, Stiere 50—45—40, Kühe u. Rinder 60—55—50, Schweine 51—49—47; Ochsenhäute 41—43 *₰.* Kuhhäute 31—33 *₰.* — Zu dem kleinen Viehmarkt am 9. Juli waren zugetrieben: 115 Schafe u. 557 Kälber. Preise die 50 Kilo Schlachtgewicht: Schafe *M.* 55—50—45, Kälber 50—45—40.

Viehmärkte.

Gomaringen, 15. Juli. Jakobi-Jahrmarkt. Zufuhr stark, gegen 400 Paar Fett- und Arbeitsochsen, Angewöhnling bis zum ½jährigen Kalb 450 Stück, Kuh- und Melkvieh über 400 Stück zus. über 1 600 Stück. Handel im Ganzen sehr flau, es fehlte an auswärtigen Händlern. Fette Ochsen büßten seit den letzten Märkten um 37—46 *M.* ein, ebenso Arbeitsvieh.

Tuttlingen, 13. Juli. Der heutige Viehmarkt war äußerst lebhaft besucht, und der Handel gieng ausnahmsweise gut. Der Viehaufschlag beträgt 20%. Junge, etwa 6—7 Monate alte Rinder galten 85 *M.* 1½jährige Rinder 160 *M.* 1 schöne Kuh 310 *M.* Ein 2½ jähriger Ochse 223 *M.* Ein Paar magere Ochsen 750—800 *M.* Ferkel kosteten das Paar 25—34 *M.*

Vaihingen a./E. Monatsviehmarkt. Zutrieb 412 Ochsen, 1 204 Stiere, 456 St. Schmalvieh und 195 Kühe. Die Preise blieben wie bisher, der Handel war nicht besonders lebhaft und gieng bloß beim Melkvieh und trächtigen Kühen gut.

Von der Jagst, 16. Juli. Während der Heuernte haben mehrere Großhändler und Lieferanten bedeutend Aufkauf von neuem Heu gemacht und dafür je nach Güte 1 *M.* 70 *₰* bis 2 *M.* per Ztr. bezahlt; neuestens bezahlen sie nur noch 1 *M.* 70 *₰.* (Schw. Merk)

Landes-Produkten-Börse Stuttgart.

Börsenbericht vom 19 Juli 1886.

Trotz der allgemeinen Festigkeit war auch in dem heutigen Geschäfte kein rechter Zug, die bisherigen Preise behaupteten sich zwar, aber der Umsatz war beschränkt. Raps wurde angeboten, aber es kam kein Kauf zu Stande.

Fleischpreise des Stuttgarter Schlachthausmarktes

vom 12. bis 19. Juli 1886.

Datum.	Fleischsorten.	Qualität.	Fleischpreise per Ztr. lebenden Gewichts		toten Gewichts		Verkaufspreis in den Läden per Kilo.	
			M.	*₰*	*M.*	*₰*	*M.*	*₰*
12—19	Ochsenfleisch	1.	35	—	70	—	1	40
		2.	33	—	66	—		
12—19	Rindfleisch	1.	28	—	56	—	1	20
		2.	20	—	40	—	1	16
12—19	Schweinefleisch	1.	42	—	52	—	1	20
		2.	36	—	48	—	1	10
12—19	Kalbfleisch	1.	40	—	64	—	1	20
		2.	38	—	62	—	1	16
12.—19	Hammelfleisch	1.	36	—	72	—	1	40
	Schaffleisch	2.	35	—	70	—	1	30

Stuttgart, den 19. Juli 1886. Assistenz-Tierarzt **Bechter** für Stadt-Tierarzt Saur.

Stuttgart. Fleischpreise in der Markthalle: ½ Kilo Rindfleisch —. 58. ½ Kilo Schweinefleisch —. 58. ½ Kilo Kalbfleisch —. 58. ½ Kilo Hammelfleisch 60.

Preise auf dem Stuttgarter Wochenmarkt

den 17. Juli 1886.

½ Kilo Süßbutter 1.20., saure Butter 1.—. Rindschmalz 1.30. Schweineschmalz 70. 50 Kilo Kartoffel 2.50 bis 3.80. 50 Kilo Welschkorn 9 *M.* 50 Kilo Wicken 11 *M.* 50 Kilo Heu 3.— bis 3.60. 50 Kilo Stroh 2.80 bis 3.—.

Kartoffelmarkt am 17. Juli.

Leonhardsplatz 500 Ztr. Kartoffeln à 2 *M.* 50 *₰* bis 3 *M.*

Goldkurs der K. Staatsverwaltung

vom 15. Juli 1886.

20-Frankenstücke . . . . . . 16 *M.* 12 *₰.*

Hiezu eine Beilage.

Beilage zu № 30 des Wochenblatts für Landwirtschaft 1886.

Gebr. Rosenfeld,
Bankgeschäft,
Gegründet 1856.
Stuttgart, Kronprinzstrasse 11.
An- & Verkauf von Staatspapieren, Aktien, Pfandbriefen, Losen etc. Einlösung von Coupons und von verlosten Effekten. Wechsel auf Amerika, sowie alle grösseren Plätze des Auslandes. Kontrolle und Versicherung gegen Verlosung. Gewissenhafte Ratschläge in allen Finanzangelegenheiten. 882₁₆)

Vaihingen a. d. E.
Schlundröhren
aus Stahldraht liefert billigst unter Garantie. **Carl Bührer.**

Oberamtstierärztliche Zeugnisse stehen zu Diensten. 819₆)

Johannis-Roggen
und
Inkarnatklee
empfehlen zur Saat 959₈)
Gebrüder Tiemann,
Berlin C.
13 Prenzlauerstraße.

741₈) **Horb a. N.**
Gegen **Milzbrand** der Schweine versendet ein probates Mittel in Packeten à ℳ 1 franko.
G. Sichler, untere Apotheke.

B. Becker in **Seesen** a/Harz hat Tausende von Anerkennungsschreib. üb. sein **Holl. Tabak (10 Pfd. fko. 8 ℳ)** erhalten, was notariell bestätigt ist. 874₁₇)

Große Lotterie
von Pferden, Vieh, Wagen und landw. Geräten etc.
Ziehung am Volksfest in Cannstatt, 29. September.
1. Gewinn: Ein Erntewagen mit **4 Pferden bespannt. Lose** à ℳ 2.— sind in allen Losegeschäften zu haben und bei der Generalagentur von **Eberhard Fetzer** in **Stuttgart.** 986₁₀)

Das [13]
Neue Deutsche Familienblatt,
redigiert von **W. Kohlhammer,** erscheint jede Woche im Umfang von 1 Bogen und kostet ¼jährlich nur 55 ₰. Alle Postämter u. Postboten nehmen Bestellungen an.
Verlag v. W. Kohlhammer, Stuttgart.

Tierschutz.

Für **Vieh** und **Pferde** ist das 803₄)

Neue Bremsenöl

von **Otto Sautermeister zur Oberen Apotheke Rottweil a. N.** und **Albert Sautermeister,** Apotheker in **Klosterwald** (Hohenzollern), allseitig als das wirksamste Mittel zur Abhaltung der Bremsen und Stechfliegen bekannt. Dasselbe ist dem Wachstum der Haare in keiner Weise schädlich. **Zahlreiche Anerkennungsatteste.** In Gläsern zu 30 und 50 ₰ und 1 ℳ zu beziehen von obigen Firmen, außerdem **nur allein echt** von der Niederlage für:

Aalen Apotheker **Gaupp.**
„ „ **Völter.**
Altensteig Chr. Burghard.
Aulendorf Apotheker **Schmid.**
Balingen J. Ebner.
Biberach C. M. Schwartz.
Blaubeuren Apoth. **Josenhans.**
Blaufelden Ch. Fr. Heinz.
Bopfingen Kaufmann **Kiefer.**
Buchau Aug. Baumeister.
Donaueschingen Kaufmann **Lud. Käser.**
Dornstetten Apoth. **Schweyer.**
Ebingen Apotheker Valet.
Ehingen F. J. Bechler jun.
Eßlingen Apotheker **Heimsch.**
Freudenstadt A. Mößner.
Gammertingen Apoth. **Abele.**
Gingen a. d. Fils N. Schubert.
Gmünd Apotheker **Rathgeb.**
Hall Apotheker **Pilot.**
Häslach Kaufm. **Leitenberger.**
Hechingen Gust Hentsch.
Heilbronn Apotheker Kober u. Eggensberger.
Herrenberg Wilh. Böhmler.
Horb Apotheker **Sichler.**
Isny Otto Wick.
Kirchheim Apoth. **Lindenmayer.**
Laichingen Matrl. **K. Schlegel.**
Lenzkirch Benj. Scherzinger.
Leutkirch Gust. Schaal.
Ludwigsburg Jul. Sprösser.
Marbach Gottlob Conradt.
Mergentheim Apoth. **v. Rom.**
Metzingen J. Hügli.
Murrhardt Apotheker **Horn.**
Nagold Apotheker **Oeffinger.**
Oberndorf Apoth. Reitter.
Plochingen Apotheker Laccorn.
Ravensburg G. Thieringer.
Reutlingen Apoth. **Fehleisen.**
„ „ **Finckh.**
„ „ **Kachel.**
Riedlingen Material. **Sorger.**
Saulgau Joseph Pischl.
Sigmaringen Otto Stehle.
Stuttgart Julius Bessey, Leonhardspl., Nachfolger **C. Schuler.**
„ **Ad. Haag & Co.**
„ **Zahn & Seeger,** Hirschapotheke.
Ulm Gebrüder Brenninger.
Unterjettingen Wilhelm Widmann.
Urach Wilh. Sigler.
Vöhrenbach Herm. Moser.
Waldsee Franz Groß.
Wangen A. Etti.
Wasseralfingen Apoth. **Jordan.**
Weilderstadt Apotheker **Bolz.**
Weingarten Gottfried Essig.

Zur Vermeidung von Täuschung achte man genau, daß eine jede Flasche die Firma Sautermeister trage!!!

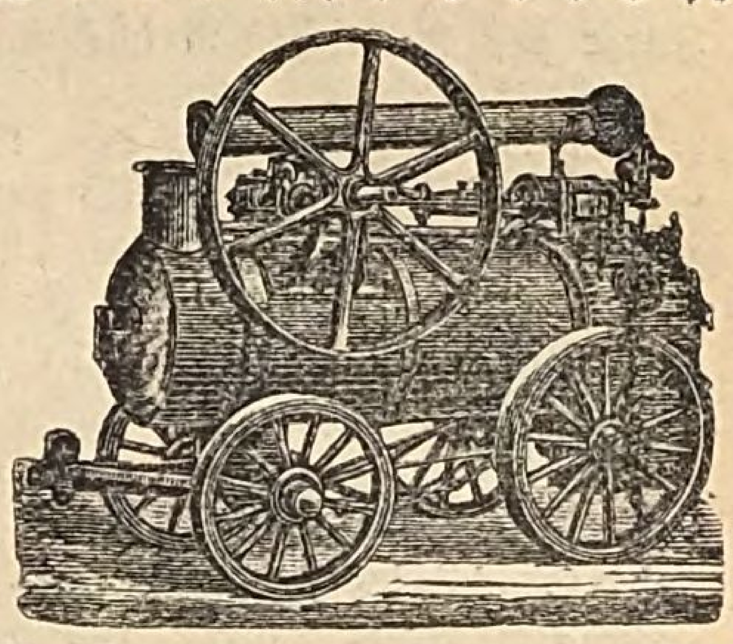
München, den **20. April 1886.** Seit **November 1884** verwendet die diesseitige **Escadron** aus der Fabrik des **Herrn Th. Voigt** in **Würzburg** die von demselben gelieferte **carbolisirte Vaselin-Hufschmiere** und kann nach nunmehr 1½jährigem Gebrauche gern bezeugen, daß diese Hufschmiere sich vorzüglich bewährt hat, auch ist dieselbe im Verbrauch sehr sparsam.
Kattmüller, Wachtmstr d. 5. Escadr. 3. Chevauxleg-Regts.

Voigt's carbolisirte Vaselin-Hufschmiere
bei vielen Cavallerie- und Artillerie-Regimentern, Fuhrwerksbesitzern ꝛc. im regelmäßigen Gebrauch und überall gleich vorzüglich.
In Kübeln à 10, 25, 50 Pfund à 40 Pfg. per Pfd. Emballage frei.
Th. Voigt, Fabrik tech. Vaselinproducte, Würzburg.

Im Verlage von **W. Kohlhammer** in **Stuttgart** ist erschienen:

Die Wiesenwässerung
mit angehängter
Dienstinstruktion für den Wiesenwart.
Bearbeitet von Baurat **Rheinhard.**
[50] **Preis 20 ₰.**

Garrett Smith & Co.
Buckau-Magdeburg.
Spezialität der Fabrik seit 1861:
Locomobilen.



Tandem Compound Locomobilen.
Für jeden Betrieb, welcher bis 20 effektive Pferdekräfte erfordert, und namentlich für Dampfdrusch, empfehlen wir besonders auf engl. oder ausziehbarem Kessel unsere neue **Tandem Compound Locomobile. Diese Compound-Maschine ist ebenso einfach und nicht höher im Preise,** als eine gewöhnliche eincylindrige Locomobile gleicher Leistungsfähigkeit.
Beschreibung, Kataloge ꝛc. auf Verlangen von der Fabrik gratis u. franko.
880₅₂) **Garrett Smith & Co.**



Kühns Patent-Jauche-verteiler, bestes bis jetzt bekt. System;
Patent Düngereinleger, auch den längsten Mist in die Furche legend; 881 ?)
Dürkoops Maschinen u. Geräte, für Molkereien u. Milchwirtschaften;
Baumbänder für Obst- u. Alleebäume;
Erdbohrer zum Düngen der Obstbäume, sowie sämtliche Artikel zur Baumpflege empfehlen
Gebr. Kühn,
Karlsruhe, Kaiserstraße 243.
Handlung in Gegenständen des landwirtschaftlichen Bedarfs.

Cocosstricke
bestes und billigstes Material zum Binden von Getreidegarben u. Bäumen liefert billigst 948₈)
Aug. Gissel, Hamburg
Katharinenstrasse 12.

Caffee
Campinas, extrafk. kräftig voll M. 7.60
Perlmocca, grün feinschmeck. „ 10.—
Laguayna, voll, arom. f. beliebt „ 10.—
Arab. Mocca, ächter exquisitfein „ 13.30
incl. Zoll, Porto u. Emb. versendet in Probe-Postcollis à 9½ Pfd. p. Nachn.
Wilhelm Otto Meyer, Bremen
Hof-Lieferant.
Ballenweise erheblich billiger.
884₁₄)

Praktikanten=Gesuch.

Auf einem größeren Gute findet ein junger Mann unter günstigen Bedingungen auf 1. September oder früher Aufnahme. 970)

Gefl. Offerten unter Chiffre U. 71719 an **Haasenstein & Vogler, Stuttgart.**

Schloßgut Roseck bei Tübingen.

Auf mein mittleres Gut suche ich einen tüchtigen, soliden 971)

Aufseher,

der selbst mitarbeitet. Zeugnisse sind einzuschicken an

L. Riedlinger, Gutsbesitzer.

Für einen sehr empfehlenswerten jungen Mann, früheren Ackerbauzögling, welcher gewöhnt und bereit ist, selbst mitzuarbeiten, suche ich Stelle als **Gutsaufseher.** Der Eintritt könnte sofort stattfinden.

949_{2}) Oekonomierat **Köstlin** in **Ochsenhausen.**

Melker=Gesuch.

Ein verheirateter Melker mit wenig Familie wird auf ein Gut des badischen Mittelrheinkreises gesucht. Anträge bittet man unter Beifügung von Zeugnissen sub A. Z. und einer 20-Pf.-Marke an die „Expedition d. Bl." zu richten. 984_{2})

Heilbronn.

Zur Bienenfütterung.

Kandis, fein, gelb,
Kristallzucker billigst

977) **J. Koch** am Markt.

Thäleshof bei Göppingen.

Guten reinen 974_{3})

Schleuderhonig

von 25 Pfund an à 75 ₰, von 50 Pfund an à 70 ₰ empfiehlt

H. Bezler.

Krebsähnliche Schäden

Knochen= und Fußgeschwüre haben schon in den hartnäckigsten Fällen durch Nr. 1 des berühmten **Schrader schen Indian=Pflasters,** bereitet von Apoth. J. Schrader, Feuerbach-Stuttgart, vollständige Heilung gefunden. Gicht u. Rheuma, ebenso nasse und trockene Flechten durch Nr. 2, Salzfluß und langwierige nässende Wunden durch Nr. 3, Paket ℳ 3. Zu beziehen durch die Apotheken. 982_{7})

In Stuttgart: Hirschapotheke, Adler=, Johannis= u. Löwenapotheke.

Freudenstadt.

Patent. Schlagdreschwalzen.

Unsere Patent=Schlagdreschwalzen, anerkannt leistungsfähigste Dreschwalzen, empfehlen zu ermäßigten Preisen. Zeichnung, Beschreibung und Zeugnisse gratis und franko.

935_{4}) **Gebr. Schmid,**
Maschinenfabrik & Eisengießerei.

Jeder Landwirt, der sich vor Futtermangel schützen will, mache einen Anbauversuch mit

Engl. Riesen-Futterrüben.

Diese Futterrüben, die **ertragreichsten** aller bisher bekannten, bedürfen nach der Aussaat keinerlei Bearbeitung mehr. Sie haben ausgewachsen 1—3 Fuß im Umfange und sind 5—10, ja bis 15 Pfd. schwer. Erste Aussaat im April, zweite von Anfang Juni bis in den ersten Tagen des August. Letztere auf solche Felder, auf denen schon eine Vorfrucht abgeerntet wurde. In 14 Wochen sind die Rüben ausgewachsen, die zuletzt gebauten werden, da sie ihre Dauerhaftigkeit und Nährwert bis zum hohen Frühjahr behalten, zum Winterbedarf aufgehoben. Das **Pfund** Samen, größte Sorte, von den zuverlässigsten Züchtern Großbritanniens bezogene Originalsaat, kostet 6 ℳ, Mittelsorte 4 ℳ. Unter 1/2 Pfund wird nicht abgegeben. **Kulturanweisung füge jedem Auftrage gratis bei.** 979)

Ernst Lange, Nipperwiese, Bez. Stettin.

Frankierte Aufträge werden umgehend per Nachnahme expediert.

Soeben ist erschienen: 956_{2})

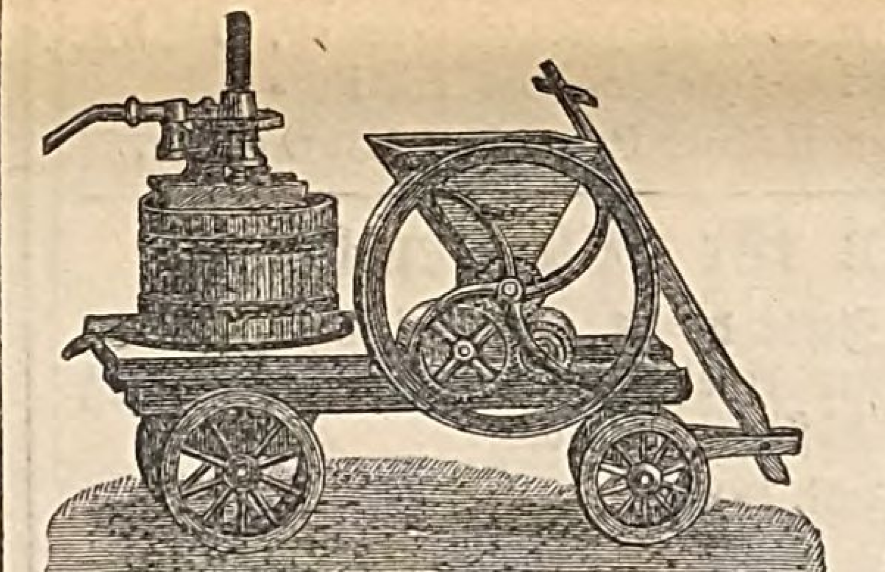
Die Feldbereinigung
in
Württemberg
nach dem Gesetz vom 30. März 1886.

Dargestellt von
F. Heberle, Amtmann.

Taschenformat. Preis in Leinwand gebunden **ℳ 1.20.**

Diese Schrift, welche nicht in Form eines Kommentars verfaßt ist, sondern den Stoff unter Benützung des amtlichen Auslegungsmaterials übersichtlich geordnet u. zusammenhängend darstellt, wurde von einem anerkannten Fachmann als durchaus **zuverlässig** und **praktisch** empfohlen.

Verlag der Osiander schen Buchhandlung, Tübingen.



Donzdorf, Württemberg.

Obstpressen, Obstmühlen, Preßspindeln,

empfiehlt die 965_{4})

Maschinenfabrik Donzdorf. Bregenzer & Lenken.

In meinem Verlag sind erschienen und in allen Buchhandlungen vorrätig:

Beschreibungen sämtlicher Oberämter
des
Königreichs Württemberg.
Mit Oberamtskärtchen, Ansichten, Wappen.

Diese Oberamtsbeschreibungen sind erweiterte Sonderabdrücke aus dem 3 Band des in meinem Verlag erscheinenden Werks: „Das Königreich Württemberg. Eine Beschreibung von Land, Volk und Staat. Herausgegeben von dem K. Stat. Landesamt."

Auf ganz engen Raum ist hier nach dem neuesten Stand alles Wissenswerte über jeden Bezirk und alle Wohnplätze desselben zusammengestellt, so daß zu einem sehr billigen Preis sich jedermann Auskunft über alle Beziehungen seines Oberamts verschaffen kann. Preis: Stadtdirektion Stuttgart 80 ₰, Oberamt Backnang, Böblingen, Herrenberg, Horb, Nürtingen, Spaichingen und Sulz je 30 ₰, alle übrigen Oberämter je 40 ₰.

Diese Oberamtsbeschreibungen eignen sich besonders für die Zwecke der Schule. Partien von 25 Ex. ab werden von jeder Buchhandlung zu ermäßigtem Preis geliefert.

Stuttgart. **W. Kohlhammer,**
Verlagsbuchhandlung.

---

350 000 Mark

billigst auszuleihen in kleineren Posten gegen Hypothek. **Zieler werden gekauft.** Informativscheine senden an 712_{6})

E. Stöckhardt in **Stuttgart,**
Kronprinzstr. 15, 1 Tr.

Haus= & Güterzieler

kauft zu jeder Zeit. 957_{6})

H. Stierlen, Stuttgart.
Rothebühlstraße 14.

Haus= & Güterzieler

kauft zu jeder Zeit 876?)

Chr. Pfeiffer, Stuttgart.

Anlehen à 4 %
vermitteln in allen Beträgen kostenfrei

Jooß & Ströbel, Bankgeschäft,
869_{20}) Heilbronn.

Wegen vorgerückter Jahreszeit verkaufe

1000 Ztr.	Gerstenfuttermehl	à ℳ 4.75
400 Ztr.	Gerstenmehl, weißes	„ „ 7.50
400 Ztr.	Mais . . .	„ „ 7.50
200 Ztr.	Reismehl .	„ „ 5.—

Sack frei, Nachnahme.

913_{6}) **Emil Daur,** Neu=Ulm.

Erntestricke,

billigster Ersatz für Strohseile, 10 Jahre u. länger haltend, empfehlen **Gebr. Kühn,**

901_{7}) **Karlsruhe** (Baden).

Hans Maier in **Ulm a/D.**
Großer Import ital. Geflügels.
871?) Preisliste postfrei.

Treibriemen

Näh=, Bind=, Schlag= u. Kordelriemen, **Riemen= u. Nähriemen=Häute** empfehlen in bester Qualität 872_{29})

Gebr. Klemm, Pfullingen
Leder= und Treibriemenfabrik.

Rohe Karbolsäure zur Desinfektion der Ställe bei Tierseuchen;

Karbolöl (Carbolineum), zweckmäßigstes Schutzmittel für Holzwerk gegen Fäulniß und Schwamm;

Dachtheerlack, bester Anstrich für Dachpappedächer — äußerst billig zu beziehen durch das

Theerprodukten= und Asphaltgeschäft von **Wilh. Burck,** Leonhardsstr. 12
878_{10}) in **Stuttgart.**

Treibriemen

— *bester Qualität* —
bei Gebr. Steus, Esslingen
Gerberei & Treibriemenfabrik.

Insertionsgebühren, welche 14 Tage nach Empfang der Rechnung nicht einbezahlt sind, werden durch Postvorschuß erhoben.

Verantwortlicher Redakteur: Inspektor Stirm. — Druck von W. Kohlhammer in Stuttgart.

№ 31. Stuttgart.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

1886. Den 1. August.

Wöchentlich erscheint 1 Bogen. Die Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten, Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei der Redaktion. Preis jährlich 4 Mark. Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Herausgegeben von der Kgl. Württ. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Auflage 36 500.

Insertionspreis für die 4spaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pf. Inseraten-Aufträge und Inseraten-Zahlungen sind an die Expedition (W. Kohlhammer'sche Buchdruckerei in Stuttgart) zu richten.

Amtliches.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Aufnahme von Zöglingen in die Ackerbauschulen des Landes.

Auf Grund der am 12. d. Mts. in Hohenheim stattgehabten Vorprüfung sind nachstehend verzeichnete Jünglinge aufgenommen worden:

I. in die Ackerbauschule Hohenheim:

1. Conz, Ernst, von Güglingen, OA. Brackenheim.
2. Diesch, Hermann, von Ertigen, OA. Riedlingen.
3. Frey, Johannes, von Reichenbach, OA. Gmünd.
4. Holder, Wilhelm, von Altdorf, OA. Böblingen.
5. Mayer, Wilhelm, von Pliensbach, Gdbz. Zell, OA. Kirchheim.
6. Thumm, Gottlieb, von Bonlanden, OA. Stuttgart.
7. Widmayer, Reinhold, von Renningen, OA. Leonberg.

II. in die Ackerbauschule in Ellwangen:

1. Mayer, August, von Eßlingen.
2. Offenhäuser, Friedrich, von Westheim, OA. Hall.
3. Stützel, Gustav, von Aalen.

III. in die Ackerbauschule in Ochsenhausen:

1. Faul, Joseph, von Lautern, OA. Gmünd.
2. Gentner, Albert, von Hemmingen, OA. Leonberg.
3. Hagel, Hermann, von Aepfingen, OA. Biberach.
4. Leute, Georg, von Wurzach, OA. Leutkirch.
5. Maihöfer, Konrad, von Altdorf, OA. Böblingen.
6. Wörner, Karl, von Althütte, OA. Backnang.

IV. in die Ackerbauschule Kirchberg:

1. Heinzelmann, August, Friedrich, von Marschalkenzimmern, OA. Sulz.
2. Kilgus, Ernst, von Schömberg, OA. Freudenstadt.
3. Lauräsch, Karl, von Heiningen, OA. Göppingen.
4. Mangold, Paul, von Eßlingen.
5. Mozer, Karl, Bernhard, von Nehren, OA. Tübingen.
6. Nagel, Joseph, von Renningen OA. Geislingen.
7. Reiter, Michael, von Böhmenkirch, OA. Geislingen.

Stuttgart, den 23. Juli 1886.

Für den Präsidenten:
Schittenhelm.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betr. die Abhaltung von Unterrichtskursen im Hufbeschlag.

Um Schmieden die Vorbereitung zu der durch das Gesetz vom 28. April 1885, betreffend das Hufbeschlaggewerbe, vorgeschriebenen Prüfung im Hufbeschlag zu ermöglichen, finden an den Lehrwerkstätten für Hufschmiede in Heilbronn, Reutlingen, Hall, Ulm und Ravensburg dreimonatliche Unterrichtskurse im Hufbeschlag statt, welche am Dienstag den 14. September d. J. ihren Anfang nehmen.

Die Anmeldungen zur Aufnahme in einen dieser Kurse sind bis 17. August ds. Js. bei dem Oberamt, in dessen Bezirk sich die betreffende Lehrwerkstätte befindet, vorschriftsmäßig einzureichen.

Dem Zulassungsgesuch sind in Form urkundlicher Belege beizufügen:

1. ein Geburtszeugnis;
2. der Nachweis der mit Erfolg bestandenen Lehrzeit im Schmiedhandwerk und einer zweijährigen Thätigkeit als Schmiedgeselle, wobei der Bewerber schon im Hufbeschlag beschäftigt gewesen sein muß; die Zeugnisse hierüber müssen von den betreffenden Meistern selbst ausgestellt und von der Ortsbehörde beglaubigt sein;
3. wenn der Bewerber minderjährig ist, eine Einwilligungserklärung des Vaters oder Vormunds;
4. ein von der Gemeindebehörde des Wohnsitzes des Bewerbers ausgestelltes Prädikatszeugnis, sowie eine Bescheinigung derselben darüber, daß dem Bewerber die erforderlichen Geldmittel zur Bestreitung seines Unterhalts während des Unterrichtskurses zu Gebote stehen werden;
5. eine von dem Bewerber, und wenn derselbe minderjährig ist, auch vom Vater oder Vormund unterzeichnete Erklärung, durch welche die Verbindlichkeit übernommen wird, die der Staatskasse erwachsenen Kosten zu ersetzen, wenn von dem Schüler der Unterrichtskurs vor seiner Beendigung ohne Genehmigung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft verlassen oder durch eigenes Verschulden die Entfernung aus demselben veranlaßt oder die Prüfung binnen einer gesetzten Frist nicht erstanden wird (§ 4 Abs. 2 der Verfügung des K. Ministeriums des Innern vom 11. Juni 1885).

Stuttgart, den 19. Juli 1886.

Für den Präsidenten: Schittenhelm.

Aufsätze.

Landwirtschaftlich-chemische Versuchsstation Hohenheim.

Vorschriften für die Probenahme und für die Einsendung von Dünge- und Futtermitteln zur Kontrollanalyse, nebst Belehrung über kostenfreie Untersuchung und Anspruch auf Entschädigung.

I. Die Probenahme muß innerhalb 3 Tagen nach Ankunft der Ware, stets in Gegenwart von zwei unparteiischen Zeugen stattfinden, und zwar auf folgende Weise:

a) Bei Düngemitteln. Aus mehreren Säcken oder Fässern, bei größeren Sendungen (Waggonladungen) aus jedem 10. Sack, mindestens aber aus 5 verschiedenen Säcken hat man Einzelproben von je 1—2 Kilo zu nehmen.

Hierbei bedient man sich eines Probestechers oder man nimmt die Proben mit der Hand, möglichst aus der Mitte eines jeden Sackes, nicht etwa nur aus dem oberen Teile desselben. Auch kann man den Inhalt der betreffenden Säcke oder Fässer auf eine trockene Unterlage schütten, das Ganze mit Schaufel und Rechen gut durcharbeiten und sodann verschiedenen Stellen des Haufens die Einzelproben entnehmen. Die für die Probenahme bestimmten Säcke dürfen nicht beschädigt oder auf dem Transport durch Regen 2c. naß geworden sein.

Die Einzelproben werden gut gemischt und dabei etwa vorhandene Klumpen durch Drücken zerkleinert, hierauf drei gleiche Proben, jede etwa von ½ Kilo am besten in reine trockene Flaschen oder sonstige, mit gut schließenden Stopfen versehene Glasgefässe eingefüllt und diese vor den Zeugen versiegelt.

Blechdosen und bloße Papierumhüllung darf man nicht anwenden, insbesondere bei kleineren Probemengen und wenn es sich um Superphosphate, also sauer reagierende Düngemittel handelt.

b) Bei Futtermitteln gelten im allgemeinen dieselben Vorschriften wie bei Düngemitteln; die in Gegenwart von zwei Zeugen genommenen, zur Versendung bestimmten Proben kann man jedoch außer in Glasflaschen auch in Blechdosen, Schweinsblasen, Holzkästchen oder hinreichend dichte Säckchen füllen.

Von Oelkuchen oder überhaupt Preßkuchen sind mehrere derselben zu zerkleinern und von der Mischung die Proben zu nehmen oder auch Stückchen abzubrechen und solche zur Nachuntersuchung einzuschicken.

II. Einsendung. Von den drei gleichen Proben eines Düngemittels, sämtlich gut verpackt und mit Erklärung der Zeugen versehen, daß die Probenahme genau nach Vorschrift stattgefunden hat, wird die eine, unter Beischluß der Faktura, franko an die Versuchsstation (Adresse stets „Kgl. Landw. Versuchsstation Hohenheim", nicht an die Person des Vorstandes oder eines der Stationschemiker), die zweite an den Lieferanten geschickt, die dritte für eine später etwa wünschenswerte Schiedsanalyse zurückbehalten. Bei Futtermitteln genügen zwei Proben, von denen die eine an die Versuchsstation gelangt, die andere in den Händen des Käufers als Reserve bleibt.

Auf der Versuchsstation wird der Rest von der untersuchten Probe 3 Monate lang aufbewahrt, so daß die Untersuchung, wenn es nötig oder erwünscht sein sollte, wiederholt werden kann.

Den Proben von Futter- und Düngemitteln, welche an die Versuchsstation eingeschickt werden, müssen im Begleitschreiben stets Angaben darüber beigefügt sein:

1. von welcher Firma und unter welchem Namen (Fabrikzeichen, Marke 2c.) die Ware gekauft wurde;

2. in welchem Quantum der Ankauf erfolgte und wie hoch dabei der Preis per Zentner oder per 100 Kilo sich belief;

3. was und wie viel darin von seiten des Lieferanten garantiert ist, zunächst an Stickstoff, Phosphorsäure (Gesamt- und bodenlösliche) und Kali, — bei dem Stickstoff auch in welcher Form, ob als Ammoniak, Salpetersäure oder in organischer Verbindung;

4. ob zwischen Käufer und Verkäufer besondere Bestimmungen und Bedingungen festgestellt worden sind, bezüglich der Lieferung, Zahlung, etwaiger Entschädigung 2c.

III. Bedingungen, unter welchen die gewünschte Nachuntersuchung auf der Versuchsstation kostenfrei für den Einsender ausgeführt wird, die Kosten nämlich von der Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft auf ihre Kasse übernommen worden sind:

1. Die kostenfreie Untersuchung bezieht sich auf konzentrierte Dünge- und Futtermittel, wie sie überall im Handel vorkommen, — außerdem auf Düngekalk, Gips und Mergel.

2. Bei der Probenahme und Einsendung müssen die in Vorstehendem angegebenen Vorschriften genau befolgt, namentlich im Begleitschreiben auch die Notizen über Bezugsquelle, Gehaltsgarantie, Preis 2c. mitgeteilt sein.

3. Der Einsender muß württembergischer Landwirt sein und die gekaufte Ware ausschließlich in der eigenen Wirtschaft verwenden wollen, nicht etwa ganz oder teilweise zum Wiederverkauf bestimmt haben.

Selbstverständlich ist die Kontrollanalyse ebenfalls kostenfrei, wenn die Proben im Auftrage von landw. Konsumvereinen, Molkereigenossenschaften, landw. Darlehenskassenvereinen und Kreditgenossenschaften 2c. durch deren Vorstände oder Geschäftsführer eingeschickt wurden.

4. Die Ware muß von einer Firma (Fabrik oder Handlung) bezogen sein, welche ihre in den Handel gebrachten Dünge- und Futtermittel unter die Kontrolle der Versuchsstation gestellt hat, darin also ein bestimmtes Minimum des Gehalts garantiert.

Es unterliegt dem Urteile der Versuchsstation, ob hiervon im Interesse der württembergischen Landwirte eine Ausnahme gemacht werden kann, ob also ein Fabrikat des In- oder Auslandes, welches von dem Lieferanten nicht der Kontrolle hiesiger Versuchsstation unterstellt ist, kostenfrei für den Einsender untersucht wird oder nicht. Fabrikanten und Händler, ebenso nichtwürttembergische Landwirte haben für die etwa gewünschten Analysen nach bestimmter Taxe ein entsprechendes Honorar zu bezahlen; jedoch werden solche Analysen überhaupt nur ausgeführt, wenn dazu ein genügender Grund vorliegt und die Versuchsstation nicht bereits anderweitig durch Arbeiten im Interesse der Wissenschaft oder Praxis in Anspruch genommen ist.

5. Das Quantum des Ankaufes muß eine Höhe von wenigstens 500 Kilo erreichen; nur ausnahmsweise wird auch von dieser Bedingung abgesehen.

IV. Anspruch auf Entschädigung und deren Berechnungsweise.

a) Bei Düngemitteln. Der Anspruch ist begründet, wenn bei der Kontrollanalyse für einen Bestandteil, gegenüber der von seiten des Lieferanten geleisteten Garantie, ein Mindergehalt von mehr als ½ % nachgewiesen wurde. Die Entschädigung oder die Berechnung des dem Käufer vom Verkäufer zu gewährenden Ersatzes erfolgt, wenn zwischen beiden im besonderen Falle nicht anders vereinbart ist, nach den Preisen, welche von jeder unter Kontrolle der Versuchsstation

befindlichen Firma auf ihren gedruckten Preislisten für je 1 Kilo Stickstoff und Phosphorsäure in deren verschiedenen Verbindungen, sowie für 1 Kilo Kali angegeben sein müssen. Bei Gegenwart von pflanzenschädlichen Stoffen und wenn die Differenz zwischen Befund und Garantie eine gar zu große ist, kann die Ware stets zurückgeschickt oder dem Lieferanten zur Disposition gestellt werden.

Ein Mindergehalt von einem Bestandteil wird gegen einen etwaigen Mehrgehalt von anderen Bestandteilen verrechnet; der Mindergehalt an Stickstoff darf aber nur 1 bis höchstens 1½ % betragen. Bei Mehrbefund von einem Bestandteil ohne Mindergehalt eines anderen findet keinerlei Nachberechnung oder Nachbezahlung statt.

b) Bei Futtermitteln. Hat sich auf der Versuchsstation bei der Untersuchung der eingeschickten Probe ergeben, daß dem Futtermittel fremde Stoffe in beträchtlicher Menge beigemischt sind, oder daß die Ware durch Fäulnis, Nässe ꝛc. verdorben ist, so ist der Verkäufer verpflichtet, dieselbe auf Verlangen zurückzunehmen. Im Fall die Kontrollanalyse einen Mindergehalt gegenüber der Garantie nachgewiesen hat, so berechnet sich die von seiten des Lieferanten zu vergütende Summe nach der Zahl der fehlenden Futterwerteinheiten, indem bis auf weiteres 1 % Protein = 5, 1 % Fett ebenfalls = 5 und 1 % Kohlehydrat (resp. stickstofffreie Extraktstoffe) = 1 Futterwerteinheit angenommen wird. Der Geldwert der Futterwerteinheit ergiebt sich, wenn man mit der aus dem garantierten Gehalt resultierenden Zahl der Futterwerteinheiten in den notierten Handelspreis (resp. Kaufpreis per Zentner) dividiert; hiernach wird alsdann in Mankofällen der Geldwert für die Summe der fehlenden Futterwerteinheiten, also der Minderwert des Futtermittels leicht berechnet.

Es darf jedoch ein bei der Kontrollanalyse gefundener Mindergehalt an Protein durch einen etwaigen Ueberschuß an Fett und umgekehrt sich ausgleichen, wenn die Differenz eine gewisse Grenze (etwa 3—4 %) nicht überschreitet. Außerdem kann der Verkäufer bezüglich der Analyse einen Spielraum von 15 Futterwerteinheiten beanspruchen; sobald aber der Mindergehalt gegenüber der geleisteten Garantie noch größer ist, muß voller Ersatz für das fehlende stattfinden. Im allgemeinen wird bei der Kontrollanalyse nur der Gehalt der eingeschickten Probe an Protein und Fett direkt bestimmt, dagegen die Menge der Kohlehydrate den mittleren Resultaten von anderweitig vorliegenden Analysen entsprechend angenommen.

Der Anspruch auf Entschädigung im Ankauf von Futter- und Düngemitteln erlischt, wenn derselbe von dem Käufer nicht sofort oder doch in wenigen Tagen nach Empfang des Berichtes der Versuchsstation erhoben wird. Ebenso müssen Reklamationen wegen Beschädigung auf dem Transport, wegen mangelhaften Aussehens ꝛc. sofort nach Empfang der Ware erfolgen, nebst Einsendung einer vor Zeugen genommenen Probe an den Lieferanten und mit Anzeige darüber, daß eine Kontrollanalyse bei der Versuchsstation beantragt worden ist.

Hohenheim, im Juli 1886.

Vorstand der K. Landw. Versuchsstation:
Professor Dr. E. Wolff.

Verzeichnis der Fabriken und Handlungen, welche Dünge- oder Futtermittel unter die Kontrolle der Versuchsstation gestellt haben.

a) Düngemittel.

1. Württemb. Aktiengesellschaft für Fabrikation von Leim- und Düngemitteln in Reutlingen.
2. Guanofabrik von Rudolf Yelin in Reutlingen.
3. Leim- und Düngerfabrik von F. A. Wolff u. Söhne in Heilbronn.
4. Leim- und Düngerfabrik von Veit Weil in Oberdorf bei Bopfingen.
5. Düngerhandlung von Fritz Möhrlin in Leutkirch.
6. Landw.-chemische Fabrik von G. C. Zimmer in Mannheim.
7. Düngerhandlung von J. P. Lanz u. Co. in Mannheim, Vertreter der Anglo-Kontinentalen (vormals Ohlendorffschen) Guanowerke in Hamburg und Emmerich a. Rh.
8. Niederlage von Peruguano bei Jul. Homberger in Mannheim, Vertreter von H. Salomonson in Rotterdam und Düsseldorf.
9. Düngerfabrik von H. u. E. Albert in Biebrich a. Rh.
10. Düngerfabrik der bayerischen Aktiengesellschaft in Heufeld (Oberbayern).
11. Podewilssche Fäkalextraktfabrik in Augsburg.
12. Dietzsch u. Kellner, Landw.-chemische Fabrik in Doos-Nürnberg.

b) Futtermittel.

1. Oelfabrik in Obertürkheim.
2. Fr. Kollmar, Oelfabrik in Besigheim.
3. Ludwig Hahn, Oelfabrik in Heilbronn.
4. Ph. Lamparter, Oelfabrik in Eßlingen.
5. Aug. Reichert u. Co., Oelfabrik in Nagold.
6. F. J. Kees u. Sohn, Landesproduktenhandlung in Waldsee.
7. Aug. Kühner, Landesproduktengeschäft in Ulm.
8. Heinr. Becker, Landesprodukten- u. Samenhandlung in Heilbronn.
9. Franz Staudt u. Co., Landesproduktenhandlung in Castel bei Mainz.

Die Wirkungen, welche das Hacken auf die Feldfrüchte ausübt, sind von großem Einflusse auf das Gedeihen derselben. Einem Aufsatze des Professor Kirchner in Halle über diesen Gegenstand, entnehmen wir die folgenden Punkte.

Das Hacken dient zunächst zur Vertilgung der Unkräuter, welche den Pflanzen nicht nur Licht und Luft entziehen, sondern eine Menge löslicher Pflanzennährstoffe beanspruchen, welche den Kulturgewächsen geraubt werden. Durch rechtzeitiges Behacken werden die Unkräuter zerstört und die Nährstoffe kommen ausschließlich den Gewächsen zu gut. Die Entziehung des Lichtes durch die Unkräuter übt einen sehr nachteiligen Einfluß auf die Entwicklung der Pflanzen aus. Selbstverständlich wirkt die Vertilgung der Unkräuter nicht nur für das erste Jahr, sondern auch für die nachfolgenden Pflanzen sehr günstig, da weit weniger Unkrautsamen in die Erde kommen.

Durch die Lockerung wird der Luftwechsel im Boden erleichtert, der Sauerstoff der Luft vermag in erhöhtem Maße zersetzend auf die einzelnen Bestandteile des Bodens einzuwirken und dadurch den Pflanzen eine größere Menge von Nahrungsstoffen zur Verfügung zu stellen. Auch für die Pflanze selbst ist die reichliche Zufuhr von Sauerstoff von großer Bedeutung, denn ihre Entwicklung ist um so freudiger, je ungehinderter der Luftwechsel im Boden ist.

Drittens verhindert das Hacken die Krustenbildung auf dem Acker, welche bei gewissen Bodenarten nach Regen und darauf folgendem Sonnenschein so leicht eintritt und dem Durchbrechen der Pflanzen durch die Oberfläche Widerstand entgegensetzt, wie auch den Abschluß des Bodens gegen die atmosphärische Luft hervorruft. Dadurch wird nicht nur der günstige Einfluß des Sauerstoffes auf die Bodenthätigkeit,

sondern auch die Aufnahme luftförmiger Nährstoffe: Ammoniak, Salpetersäure ꝛc. vermindert, welche dem Boden durch den Regen und Thau zugeführt werden.

Das Hacken ist viertens von größtem Einfluß auf den Wassergehalt des Bodens, denn ohne Feuchtigkeit vermag sich keine Pflanze zu entwickeln und die Bedeutung des Wassers im Boden ist mindestens eine ebenso wichtige, wie die der Düngung, da es auflösend auf die Nahrungsbestandteile des Düngers wirkt. Es erhellt daraus, wie notwendig es ist, während der hauptsächlichen Wachstumszeit, also im Mai und Juni, den Pflanzen genügende Feuchtigkeit zur Verfügung zu stellen und darauf Bedacht zu nehmen, daß in diesen nicht selten recht trockenen Monaten die Niederschläge sämtlich vom Boden aufgesaugt und in demselben möglichst zurückgehalten werden.

Die Leitung des Wassers im Boden geschieht in zweierlei Weise, sowohl durch die äußerst feinen Hohlräume, genannt Haarröhrchen, in welchen die Feuchtigkeit von unten nach oben steigt, als andererseits durch die Hohlräume und Haarröhrchen, durch welche die von oben eindringende Feuchtigkeit in die Tiefe dringt und zwar versinkt das Wasser um so schneller, wird um so rascher aus der Ackerkrumme in den Untergrund geführt, je mehr große Hohlräume der betreffende Boden besitzt. Einen Beleg für die Leistungsfähigkeit des Bodens bezüglich der kleineren oder größeren Hohlräume, liefern die Versuche, welche Dr. v. Klenze ausgeführt hat. Es wurde dazu Quarzsand von verschiedener Korngröße, nämlich von 4 mm, 2,5 mm, 0,74 mm, 0,3 mm und von staubförmiger, also noch kleinerer Beschaffenheit benutzt.

Der Sand wurde in 1 m hohe Glasröhren gefüllt, deren untere, mit einem Siebe verschlossene Oeffnung in Wasser getaucht und nun beobachtet, binnen welcher Zeit das Wasser in den verschiedenen Sanden bis zu einer bestimmten Höhe aufgesaugt, d. h. durch die Haarröhrchenanziehungskraft von unten nach oben geleitet wurde.

Die Ergebnisse der Beobachtungen sind aus den folgenden Angaben ersichtlich:

Art des Quarzsandes.	Höhe der Hebung in 4 Tagen.	9 Tagen.	26 Tagen.
4 mm . .	—	3,8 cm	—
2,5 „ . .	—	7,4 „	—
0,74 „ . .	—	11,4 „	—
0,3 „ . .	41,5 cm	—	48,5 cm
Staubfein . .	96 „	—	—

Während der staubfreie Sand das Wasser in 4 Tagen 96 cm hoch gehoben hatte, war dies im nächstfeinen Sande in der gleichen Zeit nur bis zu 41,5 cm der Fall, wogegen bei dem gröberen Material erst nach 9 Tagen ein bemerkenswertes Aufsteigen stattgefunden hatte.

Aus all diesem geht hervor, daß ein wohlgelockerter Kulturboden, welcher bloß größere Hohlräume besitzt, den Regen in viel größerer Menge aufsaugt, als ein solcher von dichter, festgelagerter Beschaffenheit, bei welchem ein großer Teil, ohne in den Boden zu dringen, auf der Oberfläche abfließt. Das Hacken befähigt demnach den Boden, die Niederschläge der Luft in viel größerem Maße den tieferen Bodenschichten und demnach den Pflanzenwurzeln zuzuführen, als dies bei fester, nicht durch Hacken gelockerter Bodenoberfläche der Fall ist. Andererseits wirkt auch das Hacken der Verdunstung des Wassers aus dem Boden entgegen. Wie wir vorhin sahen, leitet der Boden mit feinen Hohlräumen das Wasser schneller aus der Tiefe in die oberen Schichten, es wird deshalb bei trockener Luft aus dem festen Boden mehr Wasser an die Luft abgegeben, als aus lockerem, weil ersterer eine größere Menge von Haarröhrchen besitzt. Lockert man demnach die Oberfläche des Bodens nicht durch Hacken, so ist eine stärkere und natürlich unerwünschte Austrocknung der die Pflanzenwurzeln umgebenden Schichten die Folge.

Man erreicht daher durch das Hacken in Beziehung auf die Feuchtigkeit den doppelten Vorteil: der Regen wird vollkommen ausgenützt und das einmal im Boden vorhandene Wasser besser erhalten. Daß dieser Einfluß des Hackens oder allgemeiner gesagt, die Lockerung der Bodenoberfläche in den verschiedenen Bodenarten in ungleichem Maße zur Geltung kommt, liegt auf der Hand.

Ein Thonboden, welcher sich bekanntlich sehr leicht verschließt, wird sich gegen das Hacken dankbarer erweisen, als ein Sandboden, oder ein solcher von lockerer Beschaffenheit überhaupt, weil letzterer an sich schon den durch das Hacken hervorgerufenen Zustand in mehr oder weniger hohem Grade besitzt. Man muß auch hier, wie überall in der Landwirtschaft, bei der Frage, ob und wie oft gehackt werden soll, den örtlichen Verhältnissen Rechnung tragen. F. M.

---

1. Wanderversammlung der deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Dresden vom 29. Juni bis 1. Juli d. J.

(Fortsetzung.)

Der nächste Gegenstand war: die Hackkultur des Getreides. Referent Oberamtmann Rimpau. Zuerst müsse man über die Wirkung des Hackens klar sein. Das Hacken bewirkt zunächst die Lockerung des Bodens und erleichtere damit den zur Verwesung und Verwitterung nötigen Luftzutritt. Sodann bewirkt das Hacken die Herstellung und Erhaltung der normalen Bodenfeuchtigkeit, indem das Eindringen des Regenwassers erleichtert und die Wasserverdunstung verhindert wird. Endlich hat das Hacken den Zweck, die Unkräuter zu zerstören, welche die Kulturpflanzen schädigen, indem sie ihnen Nährstoffe und Licht entziehen, die Bodentemperatur unter das wünschenswerte Maß herabdrücken und den Boden austrocknen.

Das Behacken des Getreides sei nur beim Vorhandensein von einer Kruste und von Unkraut angezeigt, dieses aber sehr häufig der Fall. Nicht zu übersehen sei, daß dieser Zweck oft durch Eggen und Walzen billiger erreicht werde. Gewöhnlich sei das Behacken des Sommergetreides rentabler als das des Wintergetreides, da sich in ersterem mehr Samenunkräuter vorfinden, es könne aber auch bei Wintergetreide das Brechen der Kruste von großem Wert sein. Genauere Versuche, welche die Rentabilität des Getreidehackens darthun, gebe es zwar nicht, aber es sei doch sicher, daß ein Aufwand von 2—3 ℳ per Morgen, wie hoch sich das Hacken mit der Hackmaschine stelle, sich reichlich bezahle.

Zu den Voraussetzungen einer lohnenden Behackung des Getreides gehöre vor allem die Drillkultur, deren Nutzen sich erst durch das Hacken voll zeige, und zwar eine nicht zu enge. In der Provinz Sachsen sei man seit 10 Jahren zu 8 bis 9zölligem Drillen übergegangen. Ferner sei eine Voraussetzung des Getreidehackens, daß die nötigen Arbeitskräfte dazu vorhanden seien. Endlich könne von einem rentablen Hacken des Getreides nur bei durchaus intensiver Kultur die Rede sein, also nur in Verbindung mit rationeller Düngung, guter Bodenbearbeitung vor der Saat und Ansaat ertragreicher Getreidesorten.

Ein weiterer Beratungsgegenstand betraf die Kartoffelkultur. Der Referent Dr. Liebscher-Jena erwähnte in der Einleitung der bedeutenden Fortschritte in der Erkenntnis der Lebensbedingungen der Kartoffel und in der Technik, und besprach sodann die Düngung, die Sortenauswahl und die Maschinen zur Kartoffelkultur.

Die Kartoffel nimmt während einer sehr langen Vegetationszeit fortwährend Nährstoffe aus dem Boden auf, und lohnt demgemäß eine nach und nach sich zersetzende Stallmist-

düngung in jeder Menge vorzüglich. Unmittelbar vor der Blütezeit ist ihr Stoffbedarf ein besonders starker, namentlich nimmt sie zu dieser Zeit viel Stickstoff und Kali auf, deshalb ist die Kartoffel auch für künstliche Dungmittel sehr dankbar. Besonders günstig erweisen sich Düngungen von 15—30 Pfd. Stickstoff und ebensoviel an löslicher Phosphorsäure. Stickstoff allein in der Menge von 8—16 Pfd. pro Morgen wirkt ebenfalls gut, Phosphorsäure allein wirkt selten. Kalihaltige Düngermischungen versprechen nur auf Sand- und Moorboden mit einiger Sicherheit guten Erfolg; auf den meist an Kali reichen Thon- und Lehmboden ist die Wirkung der Kalisalze erheblich unsicherer.

Anlangend die Sortenauswahl, so steht unzweifelhaft fest, daß durch den Anbau geringwertiger Sorten die Rentabilität des Kartoffelbaues mehr geschädigt werden kann, als durch irgend welchen anderen Fehler der Düngung oder Bearbeitung. Ebenso sicher ist es, daß wir an einem Ueberflusse von Kartoffelsorten leiden, aus welchem die Mehrzahl der Landwirte nicht vermag, die für sie besten herauszufinden. Diesem Uebelstand abzuhelfen, dürfte am meisten die deutsche Landwirtschaftsgesellschaft berufen sein, indem ein besonderer Ausschuß von Kartoffelkennern eine geringe Anzahl von bewährten Sorten für die wichtigsten Gebrauchszwecke und Bodenarten auswählt und zum allgemeinen Anbau empfiehlt.

Von einer ausgedehnteren Anwendung zweckentsprechender Maschinen ist zu erwarten, daß dadurch einerseits die Kartoffelproduktion billiger werde, und daß andererseits die indirekten Wirkungen des Kartoffelbaues auf dem ganzen Landwirtschaftsbetrieb erheblich günstigere werden, als bisher. Daß die ganze Arbeit der Kartoffelbestellung durch Maschinen gethan werden könne, ist zweifelhaft; man ist aber durch die seither erfundenen Marquere, Kammformer ꝛc und besonders durch die neueren Pflanzloch-Maschinen, namentlich die von Unterilp-Düsseldorf sehr weit gekommen, indem die letzteren uns in den Stand setzen, die Kartoffeln in schnurgeraden Reihen, in gleicher Entfernung innerhalb der Reihen auszulegen. Wenn auch das Legen mit der Hand geschehen muß, so ist doch in bester Weise dadurch der maschinellen Hack- und Häufelarbeit, sowie den Erntemaschinen vorgearbeitet. Hinsichtlich der Erntepflüge und Maschinen werden wir nach den bisherigen Erfahrungen zufrieden sein müssen, wenn es gelingt, Instrumente herzustellen, welche bei reifen Kartoffeln mit trockenem oder vorher gemähtem Kraut, sowie auf leichteren, nicht zu steinigten Lehm- und Sandböden gut gelegte Kartoffeln rein aufnehmen, und in enger Reihe oder womöglich in kleine Haufen ablegen.

(Fortsetzung folgt.)

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Stand der Feldfrüchte.

Reutlingen, 19. Juli 1886. Die bis in diesen Monat herein sich fortsetzenden schweren Regen haben auch in hiesiger Gegend viel geschadet. Trotzdem stehen übrigens die Fruchtfelder im allgemeinen noch befriedigend und insbesondere die Winterfrüchte im Thal, die Sommerfrüchte auf der Alb, recht schön, während allerdings die ersteren im Thal zum teil schon durch den Winter, die letzteren, wenigstens Gerste, auf der Alb öfter durch die Näſſe etwas gelitten haben.

Auch die Heuernte wurde durch das regnerische Wetter sehr verzögert und der Ertrag, soweit früh gemäht worden war, beschädigt; in der Hauptsache ist dieselbe aber doch schließlich recht gut eingebracht worden und kam die Bodenfeuchtigkeit dann dem Nachwuchs zu gut, so daß jetzt der Stand von Wiesen und Kleeäckern als recht schön bezeichnet werden darf.

Auch Rüben, Kraut und Gartengewächse haben sich gut entwickelt, nur die Kartoffeln zeigen Spuren der Krankheit, die bei noch längerer Dauer der Näſſe eine erhebliche Schädigung des Ertrags befürchten ließe.

Der Stand des Hopfens ist ungleich und läßt noch kein bestimmtes Urteil über den Ertrag zu; dagegen sind die Aussichten in den Weinbergen durch das während der Blüte herrschende Wetter auch an den nicht verhagelten Stellen der hiesigen Markung vollends sehr herabgemindert worden und jetzt äußerst geringe und Obst mit Ausnahme von Zwetschgen und einzelnen besonders begünstigten Lagen ist ohnehin schon länger nicht mehr zu erwarten gewesen.

Clausnizer.

---

5. Jahresversammlung des Verbands landwirtschaftlicher Kreditgenossenschaften in Württemberg.

Zur Teilnahme an der Jahresversammlung des Verbands landwirtschaftlicher Kreditgenossenschaften in Württemberg hatten sich aus allen Teilen Württembergs am 21. Juli die Vertreter von Darlehenskassenvereinen in Stuttgart eingefunden. Der Verbandsvorsteher, Landwirtschafts-Inspektor Leemann in Heilbronn, konnte eine Versammlung begrüßen, welcher ihr bisheriges Lokal, der Beethovensaal der Liederhalle, fast zu enge geworden war, indem 77 Vereine durch je einen oder mehrere Abgeordnete vertreten waren. Auch die Königl. Zentralstelle für die Landwirtschaft zeigte durch die Anwesenheit der Herren Regierungsräte Schittenhelm und Zeeb ihr Interesse für die Entwicklung des Darlehenskassen-Vereinswesens in Württemberg.

Daß das Letztere sich günstig entwickelte, konnte aus dem vom Verbandsdirektor erstatteten Rechenschaftsbericht entnommen werden. Aus demselben ist hervorzuheben, daß von sämtlichen 137 dem Verband angehörigen Darlehenskassenvereinen 111 ältere Vereine im Jahr 1885 einen Umsatz von 7 600 000 *M.* hatten und daß das Vermögen dieser Vereine um rund 20 000 *M.* gestiegen ist und jetzt 64 000 *M.* beträgt. Die Konsumgeschäfte haben einen ziemlich bedeutenden Umfang angenommen, der sich im laufenden Jahr noch gesteigert hat. Endlich konnte dankbar anerkannt werden, daß mit Hilfe eines erheblichen Staatsbeitrags die Revision der Geschäftsführung und Rechnung vom Jahr 1884 durch 4 vom Verband aufgestellte Revisoren ermöglicht wurde.

Zur Beratung stand sodann eine Aenderung des Revisionsverfahrens in der Weise, daß in Zukunft der Revision am Ort des Vereins eine Prüfung der Rechnung am Sitz des Revisors vorhergehen soll. Von einigen Seiten wurde Bedenken dagegen erhoben, die Bücher, insbesondere das Hauptbuch, einige Tage aus den Händen zu geben, andererseits konnten die Vertreter der in diesem Jahr schon nach der neuen Art revidierten Vereine aus ihrer Erfahrung mitteilen, daß die Unterbrechung des Geschäftsverkehrs für einige Tage keine Benachteiligung mit sich bringe und dieselben sowie die anwesenden Revisoren konnten bezeugen, daß ein Anstand sich bis jetzt in keiner Weise ergeben habe. Endlich aber wurde unter der freudigsten Zustimmung der Versammlung der Vorzug der neuen Revisionsmethode vor der alten hervorgehoben und anerkannt, daß nur auf diesem Wege eine gründliche Revision der Vereine ohne allzugroße Kosten möglich sei. Mit der durch Beschluß sofort genehmigten definitiven Einführung dieses Revisionsverfahren ist der württembergische Verband an einem Ziel angelangt, zu dem er sich Glück wünschen kann, da durch dasselbe der ungefährdete Bestand der einzelnen Vereine in größtmöglichem Grade gesichert erscheint. Obgleich dasselbe umständlicher ist als das frühere, so konnte doch der Verbandsausschuß beantragen, daß die kleinen Jahresbeiträge der Vereine an den Verband

nicht erhöht werden sollen, da der letztere sich eine Vermögen von 3000 ℳ erworben hat.

Die nunmehr zur Erörterung gelangenden Vorschläge zur Aenderung der Verbandsstatuten fanden ohne weitere Debatte Annahme, da dieselben nur bezweckten, die seit Gründung des Verbands zum Vollzug gekommenen Abweichungen von den seitherigen Bestimmungen zum Statut zu erheben.

Dagegen zeigte der letzte Gegenstand der Tagesordnung durch die lebhafte Debatte, welch großen Wert die Vertreter der Vereine darauf legen, daß die in den Statuten niedergelegten Prinzipien der Darlehenskassenvereine unangetastet bleiben. Das 1/4 Stunde von Dörzbach entfernt gelegene Dorf Meßbach mit 235 Einwohnern, darunter 71 Filialisten von Dörzbach, möchte, da es keinen eigenen lebensfähigen Verein gründen kann, seinen Anschluß an den Dörzbacher Verein herbeiführen. Dies schien einigen Rednern gegen das Prinzip Raiffeisens zu verstoßen, nach welchem ein Verein nur eine Gemeinde umfassen soll. Andere hoben hervor, daß Raiffeisen unter solchen Gemeinden Bürgermeistereien von größerem Umfang verstehe, daß in seinem Verband Vereine mit Doppelgemeinden vorhanden seien und daß bei der Bekanntschaft der Verhältnisse der einzelnen Bürger in Dörzbach und Meßbach eine Vereinigung ungefährlich wäre, während es andererseits zu ernstlichen Bedenken Anlaß gebe, solche kleinere Gemeinden von den Wohlthaten eines Darlehenskassenvereins dadurch auszuschließen, daß ihnen der Anschluß an größere Vereine verwehrt werde. Wenn auch die Versammlung in Würdigung dieser Sachlage die Bedenken gegen den Anschluß einer kleineren Nachbargemeinde an einen bestehenden Darlehenskassenverein in vorliegendem Fall für weniger schwerwiegend erachtete, so hat sie doch die Konsequenzen für spätere Fälle gefürchtet und den Anschluß Meßbachs an Dörzbach mit 112 gegen 80 Stimmen abgelehnt.

Bei dem sich anschließenden gemeinschaftlichen Mahl, bei welchem in anregender Weise die Erfahrungen auf dem Gebiet der Darlehenskassenvereine ausgetauscht und die Begeisterung für die Arbeit an denselben aufs neue angefacht wurde, hob Verwaltungsaktuar Haas von Pfullingen die großen Verdienste des ebenso gewandten wie unermüdlichen Verbandsvorstehers, des Landwirtschafts-Inspektors Leemann, um die Entwicklung des Darlehenskassen-Vereinswesens in Württemberg gebührend hervor. In das auf den letztern ausgebrachte Hoch stimmten die Versammelten kräftig ein. — Pfarrer Fechter rühmte den Verband, in welchem sich trotz der im sonstigen Leben einander oft entgegenstehenden Ansichten verschiedene Stände, Parteirichtungen und Konfessionen in thatkräftiger, werkthätiger Nächstenliebe zusammenfinden und zusammenwirken zum Besten unserer landwirtschaftlichen Bevölkerung.

Vom Bezirk Aalen.

Der landwirtschaftliche Bezirksverein Aalen veranstaltete am Sonntag den 18. Juli einen landwirtschaftlichen Ausflug nach Kirchheim im Ries zur Besichtigung des dortigen fürstl. v. Wallerstein'schen Klostergutes. Nach vorausgegangener mehr oder minder ungünstiger Witterung war es ein herrlicher Sommertag, der uns mit dem Frühzug nach Bopfingen brachte, woselbst wir von dem Pächter des Kirchheimer Guts Herrn Adlung auf's freundlichste empfangen wurden. Nach kurzer Rast gings am Fuße des historischen Ipf vorbei Kirchheim zu, wobei wir unterwegs Gelegenheit hatten, die zum Klostergute gehörenden Felder zu besichtigen, unter freundlicher Führung des Herrn Adlung. Ganz besonderes Interesse erregte hiebei ein erst im vergangenen Jahr durch Entwässerung anbaufähig gemachtes Grundstück, das vorher nur wenig Ertrag abgeworfen und jetzt mit prächtigem Sommerweizen bestockt ist, der dem schönsten Winterweizen gleich sieht; auch die übrigen Felder, besonders Hafer und Gerste, zeigten überall sehr befriedigenden Stand. Leider ist das Gut (ca. 700 Morg.) zu sehr parzelliert und weit auseinander gelegen, um alles eingehend besichtigen zu können und mußte man sich deshalb auf das Wichtigste beschränken. Vom Felde aus gings mit Leiterwagen dem Klosterhofe zu.

Nach eingenommenem Frühstück erfolgte die Besichtigung der Stallungen, die mit 75 St. Kuhvieh, 12 Fuhrochsen und 17 Pferde besetzt sind; der Viehschlag, meist Simmerthaler und Kreuzungsprodukte ist sehr gut gehalten und entspricht allen Anforderungen; Schweinezucht wird mit Yorkshire und Polin-Chinarasse getrieben. Das Futtermaterial zu letzterer liefert die sehr zweckmäßig eingerichtete Molkerei und Käserei, die mit ihrer sauberen, reinlichen und praktischen Einrichtung viel Beifall fand. Eine Neuigkeit war für manchen auch die Behandlung des Düngers; dieser wird nämlich vom Stall aus auf einer erhöhten Brücke sogleich auf den Wagen verladen und sodann auf's Feld verbracht, wodurch aller Verlust auf der Dungstätte vermieden und auch das Aufladen erspart ist. Falls keine geeignete Verwendung für den Dung vorhanden ist, wird derselbe zur Kompostbereitung verwendet. Sehr interessant war auch, die Bereitung von Sauerfutter zu sehen. In einem größeren unter Dach befindlichen, gemauerten Behälter wurde grüner Klee in ganz frischem, sogar naßen Zustande kurz geschnitten, mit Repsschoten vermengt, eingestampft, hernach mit Strohhäckfel überlegt und mit Backsteinen stark beschwert. Eine Probe dieses Futters beim Mittagstisch herumgereicht, zeigte, daß diese Futterbereitung wohl gelungen ist und vom Vieh jedenfalls gerne gefressen wird. Der Behälter soll in nächster Zeit zur Fütterung gelangen, um wieder Platz zu machen für später einzumachenden Pferdezahnmais. Nachdem noch die verschiedenen Geräte, Maschienen und sonstige Einrichtungen besichtigt worden, war die Zeit zum Mittagessen herangerückt. Während desselben wurde vom Vereinsvorstand Herrn Grafen Heinrich von Adelmann dem Herrn Gutspächter Adlung der wohlverdiente Dank ausgesprochen für die große Gefälligkeit, die er dem Bez.-Ver.-Aalen erwiesen und ein diesbezügl. Toast fand allseitig die freudigste Zustimmung. Nur zu bald rückte die Zeit heran, wo H. Adlung die Gäste wieder mit Fuhrwerk zur Stat. Bopfingen brachte, von wo aus sie sodann der Heimat zueilten, mit dem sicheren Bewußtsein im Herzen, einen schönen, herrlichen und auch nutzbringenden Tag in Kirchheim im gesegneten Ries erlebt zu haben. Dieser landw. Ausflug kann sich allen früher von unserem Verein gemachten ebenbürtig zur Seite stellen u. es ist nur zu wünschen, daß die dabei gemachten Erfahrungen bei den Teilnehmern ihre reichlichen Früchte tragen mögen. M.

Kleinere Mitteilungen.

Die landwirtschaftliche Lehranstalt zu Worms verbunden mit der Brauerakademie wurde am 1. November 1861 von Herrn Direktor Dr. Schneider gegründet und hat mit dem Schlusse des Sommersemesters 1886, also Ende August d. J., 25 Jahre ihrer Thätigkeit vollendet. Zur festlichen Begehung dieses Zeitabschnitts ist folgende Feier in Aussicht genommen:

Montag den 30. August Empfang und Begrüßung der Teilnehmer und abends gemütliches Zusammensein im Worretschen Etablissement.

Dienstag den 31. August vormittags Schlußfeier des Sommersemesters, nachmittags Festessen und abends Fackelzug mit einem sich daran schließenden Kommers mit Konzert und Feuerwerk.

Mittwoch den 1. September Besichtigung der Enzingerschen Filterfabrik in Pfeddersheim; Feier des fertig gestellten 1000. Filters.

Alle früheren Besucher der Anstalt sind eingeladen worden, die Absicht ihrer Beteiligung unter Einsendung von à 10 ℳ zur Bestreitung aller Kosten, einschließlich derjenigen für das Festessen an den Herrn Leonhard Trautmann in Worms und etwaige Beiträge für ein Ehrengeschenk an den Herrn J. Luther, Aktienbrauerei in Gießen, zu richten.

Kleeteufel.

Professor Dr. L. Koch in Heidelberg beschäftigt sich zur Zeit mit einer größeren Monographie der Orobanchen (Kleeteufel, Tabak- und Hanfwürger ꝛc), in welcher auch die Vertilgung des schädlichen Unkrautes eingehende Berücksichtigung finden soll. Eine erschöpfende Bearbeitung gerade der praktischen Seite des Gegenstandes wird indessen nur dann möglich sein, wenn es gelingt, eine umfassende Aufnahme über die Verbreitung des Parasiten, den Grad der Schädigung der Kulturen ꝛc. zu stande zu bringen. Es ist daher wünschenswert, daß die Landwirte, deren Felder von dem Kleeteufel heimgesucht sind, ihre Wahrnehmungen dem Herrn Professor Dr. L. Koch mitteilen. Dasselbe geschieht am besten durch Ausfüllen einer Tabelle, welche angiebt:

1. Bezeichnung a) der Kulturpflanze. Deren Verhalten infolge der Ansiedlung des Parasiten. b) Bezeichnung der Orobanchenspezies.
2. Name der Gegend, in der die Orobanche auftrat. Seit wann beobachtet?
3. Zeit des Erscheinens der Orobanche über der Erde. Dauer des Auftretens. Bodenart des Feldes.
4. Die Orobanche trat: a) vereinzelt, b) in Menge auf. In Flecken oder gleichmäßig auf dem Felde verteilt.
5. Die Orobanche schädigte die Kulturen a) nicht oder nur unwesentlich. b) beträchtlich. Grad der Schädigung der Ernte.
6. Angabe der zur Anwendung gebrachten oder üblichen Vertilgungsmethoden. Erfolg derselben. Tritt die Orobanche alljährlich auf demselben Felde auf? Etwaige Verordnungen gegen die Verbreitung der Orobanche. Besondere Bemerkungen.

Zur Rattenvergiftung

wird in der „Milchzeitung“ von Franz Maager ein altbekanntes Mittel empfohlen, das sich nach seiner Erfahrung außerordentlich bewährt. Man schneidet Korken in der Größe von 50 Pfennigstückchen, läßt dieselben in Fett oder Butter gut durchbraten und streut sie an Stellen, wo sich die Ratten hauptsächlich aufhalten. Die Korkenstücke werden von den Ratten als Leckerbissen sehr gesucht, jedoch sterben dieselben bald an deren Unverdaulichkeit. F. M.

Zum Schutz des arbeitenden und weidenden Rindviehs gegen Insekten empfiehlt ein Landwirt die folgende Salbe: Man nehme Aloë, Koloquinten, Ochsengalle, Raute und Weihrauch, von jedem gleich viel, lasse sie in etwas Oel und Essig zusammen kochen und seihe sie schließlich ab; beim Gebrauche streiche man den Ochsen oder Kühen etwas von der Salbe um die Augen und an alle solche Stellen des Körpers, an welchen sich die Fliegen am meisten ansetzen. Dadurch wird es Ruhe bekommen und sich ungestört sattfressen und seine Arbeit verrichten können, ohne daß es die Abwehr der Bremsen und Fliegen mehr ermüdet, als die Arbeit selbst. F. M.

Die Nutzviehhaltung im deutschen Reiche.

Der 5. Band der neuen Folge der Statistik des deutschen Reiches, in welchem die gesamte landwirtschaftliche Betriebsstatistik behandelt wird, bringt auch sehr schätzenswerte Angaben über die Nutzviehhaltung. Es sind danach im ganzen Reiche 4 441 903 Betriebe (das sind 84,2 % sämtlicher Betriebe) mit Nutzviehhaltung verbunden. Von den Haushaltungen, die nicht einmal ganz 2 Ar Fläche landwirtschaftlich benutzen, hat schon ein Viertel (25,7 %), von denen, die 2 bis 5 Ar benutzen, schon ein Drittel (32,8 %) Nutzvieh; in der Größenklasse von 5 bis 20 Ar belaufen sich die Nutzvieh haltenden Betriebe sogar auf mehr als die Hälfte (55,5 %) der sämtlichen Betriebe dieser Größenklasse. Der Hauptanteil fällt hierbei allerdings auf die Ziegen- und Schweinehaltung.

In den 4 Größenklassen stellt sich die absolute und relative Zahl der Betriebe mit Nutzviehhaltung folgendermaßen:

Betriebe	Zahl der Nutzvieh haltenden	= % der Gesamtzahl der Betriebe der Größenklassen
unter 1 Hektar	1 572 533	67,7
1 bis 10 Hektar	2 192 556	96,4
10 bis 100 Hektar . . .	651 918	99,7
100 Hektar und mehr . .	24 896	99,6
überhaupt	4 441 903	84,2

Eine Zusammenstellung nach 4 Größenklassen ergiebt für das Reich folgendes: Von den einzelnen Viehgattungen kommen

Stück	auf die Betriebe von unter 1 Hektar	1 bis 10 Hektar	10 bis 100 Hektar	100 Hektar und mehr
Pferde . .	17 768	644 150	1 865 214	587 288
Rindvieh .	648 900	6 179 113	7 088 651	1 537 708
Schafe .	461 350	1 975 098	7 228 971	11 451 538
Schweine .	1 339 280	3 539 744	8 071 948	480 294
Ziegen . .	1 620 889	692 753	133 436	5 449

Auf je 100 Hektar landwirtschaftlich kultivierter Fläche kommen demnach

	überhaupt	bei den Betrieben von unter 1 Hektar	1 bis 10 Hektar	10 bis 100 Hektar	100 Hekt. und mehr
Pferde . .	9,8	2,3	7,9	12,3	7,5
Rindvieh .	48,5	83,4	75,9	46,8	19 7
Schafe .	66,3	59,3	24,2	47,7	147,1
Schweine .	26,5	172,2	43,5	20,3	6,2
Ziegen .	7,7	208,4	8,5	0,9	0,1

Wie weit Kühe zur Ackerarbeit verwendet werden, darüber giebt folgende Zusammenstellung Auskunft.

Von den 2 257 797 Betrieben, die nach der Aufnahme vom Sommer 1882 Vieh zur Ackerarbeit hielten, benutzten zur Ackerarbeit:

1. überhaupt Kühe (allein oder mit anderem Vieh zusammen):

	kleinste	kleine	mittlere	Großbetriebe	Summa
	66 114	961 943	59 694	61	1 087 812
das ist von je 100 jener Betriebe:	83,9	63,8	9,2	0,2	48,2

2. nur Kühe:

	65 383	860 894	13 255	1	939 483
das ist von je 100 jener Betriebe:	82,9	57,1	1,1	0,0	41,6

Bei den Großbetrieben ist demnach die Verwendung von Kühen zur Ackerarbeit (und wohl zur Anspannung überhaupt) nur Ausnahme. („Landw. Tierzucht“.)

Das Schrägmaß für Pflüge,

welches die Pflugfabrik von Gebr. Eberhardt in Ulm ihren Pflügen stets beizugeben pflegt, dient dazu, die Stellung der Pflugschare sowohl von der Seite, als auch von unten zu kontrollieren. Es kommt nicht selten vor, daß der Schmied, welcher ein stumpf gelaufenes Schaar zu schärfen bekommt, demselben nicht mehr die richtige Stellung am Pflugkörper zu geben weiß, wodurch der Pflug an gutem Gang und richtiger Arbeitsleistung einbüßt. Die fleißige Benutzung dieses Schrägmaßes wird den Pflug stets auf der Höhe seiner Leistungsfähigkeit erhalten. F. M.

Zur Herstellung einer einfachen Maschine für Bereitung von Torfstreu zum eigenen Bedarf

wird von dem Direktor der Norddeutschen Torfmoorgesellschaft, Herr Rothbart zu Gifhorn, folgende Anweisung erteilt: Fast in jeder Gegend giebt es Sägemühlen, wo man Gelegenheit haben kann, abgelegte Sägeblätter für wenig Geld zu erhalten: 10, 15 bis 20 Stück solcher Blätter werden je einen Zoll von einander entfernt auf einer Welle angebracht, mit welcher sich leicht ein Göpel so verbinden läßt, daß sie bei einem Durchmesser von ca. 50 cm mindestens 200 Touren in der Minute macht. Ueber der Walze mit den Sägeblättern bringt man einen hölzernen Rumpf an, ähnlich wie bei einer Rübenschneidmaschine, der oben geschlossen ist, jedoch seitwärts eine Oeffnung hat, in welche die Torfe eingeworfen werden. Mit einer solchen einfachen Maschine ist es möglich, 2—300 Ztr. per Tag zu zerreißen, und glaube ich, daß 2 Pferde dazu genügen. Sollte es noch gewünscht werden, den Staub zu entfernen, so sind wohl die meisten Herren im Besitz eines Repscylinders, womit das Sieben bewerkstelligt werden kann.

Litteratur.

Die Zucht und Pflege des Schweins. Frei nach dem Französischen des H. Eugen Fischer und nach den besten deutschen Quellen bearbeitet von J. August Neyen, Staatstierarzt. Luxemburg. Druck von Jos. Beffort. 1886.

Das 124 Seiten umfassende Schriftchen ist zunächst als eine Serie von Aufsätzen über rationelle Schweinezucht in den „Annalen des Acker- und Gartenbauvereins" in Luxemburg erschienen, und als Separatausgabe jetzt im Buchhandel herausgegeben. Die Lehre von den Rassen, besonders der gegenwärtig wichtigsten, die Lehre von der Zucht, der Pflege der Zuchtschweine und ihrer Jungen, die Ernährung der alten und jungen Schweine, die Schweineställe, die Ernährung, Mästung und Verwertung, endlich die hauptsächlichsten Krankheiten der Schweine sind in dem Schriftchen in einer die Praktiker ansprechenden Weise vorgetragen. Es eignet sich deshalb dasselbe bei billigem Preis sehr gut zur möglichst allgemeinen Verbreitung rationeller Schweinezucht. St.

Handel und Verkehr.

Hopfenbericht aus „Bells Wekly Messenger" vom 20. Juli 1886.

Der Handel in Hopfen ist im allgemeinen sehr ruhig, und Eigner sind geneigt, geringere Sorten und solche, nach denen während der ganzen Saison keine große Nachfrage war, unter den nominellen Preisen abzugeben. Die Nachfrage nach amerikanischen und kalifornischen Hopfen aller Sorten war stark und wurden dieselben zu steigenden Preisen gekauft; diese, sowie einige Partien guter englischer und kontinentaler Hopfen werden nach New-York verschifft, um dem zu erwartenden Abmangel der wachsenden amerikanischen Ernte zu begegnen.

Die Preise für gesunde Hopfen aller Art halten Stand, und scheinen sich so lange halten zu wollen, als der amerikanische Bedarf andauert. Die Berichte der inländischen Gärten lauten fortwährend günstig, doch ist etwas mehr Befall in den Gärten als die Besitzer zu sehen lieben.

In allen hopfenbauenden Distrikten fielen ergiebige Regen, als deren Folge wir sehr befriedigende Berichte von den Pflanzern erhalten. In Ost-Kent war das Wetter so gut als man nur wünschen konnte, — eindringende Regen mit darauf folgendem hellem, warmen Sonnenschein. Die Seitenranken sind in den schwereren Bodenarten sehr zahlreich und voll von Blüten, während die schwächeren und späteren Lagen vortreffliche Fortschritte machen.

In der weiten Umgebung von Faversham ist viel Befall, der dem Ertrage gefährlich zu werden droht. In Weald von Kent ist die gute Wirkung der Regen sehr in die Augen fallend; die Seitentriebe entwickeln sich rasch, und die Farbe hat sich sehr gebessert, und bessert sich fortwährend, in allen Gärten zeigen sich Blüten. Es ist kein Ungezieser vorhanden.

In Mittelkent sind die Pflanzen in wohlgepflegten Gärten außerordentlich kräftig, und auch in geringeren Lagen ist eine bedeutende Besserung zu sehen.

Von Sussex wird berichtet, daß weder Befall noch Ungeziefer vorhanden sei; die besten Gärten um Farnham sehen sehr gut aus und versprechen eine große Ernte; dagegen sind die Gärten mit thonigen, kiesigen und sandigen Böden zurück und haben wenig Fruchtranken.

Aus Worcestershire und Hereford werden gute Fortschritte, namentlich betreffs der Frühhopfen, die voll von Blüten sind, berichtet.

Preise per Zentner.

Ost-Kent	ℳ	30	bis	112.
Mid-Kent	„	26	„	100.
Weald von Kent . . .	„	25	„	70.
Sussex	„	25	„	60.
Farnhams	„	40	„	80.
Bayrische	„	25	„	75.
Burgunder	„	30	„	45.

Z.

Hopfenernte-Aussichten.

Nach dem Bericht von Leop. Held vom 24. Juli (Schwäb. Merk.) sind die Aussichten in den verschiedenen Produktionsbezirken sehr verschieden, doch ist als ziemlich sicher anzunehmen, daß Deutschland im allgemeinen Durchschnitt, wenn keine besonders schädigende Witterung mehr eintritt, eine mäßige Mittelernte, also wesentlich weniger als im Vorjahre erhalten wird. Das Gleiche gilt mit geringen Ausnahmen im großen Ganzen auch für die übrigen kontinentalen Hopfengegenden. In England steht die Pflanze jetzt vorzüglich (siehe den besondern Bericht aus England). Amerika befürchtet in seinen Ostbezirken eine Mißernte, Kalifornien hat gute Aussichten.

Landes-Produkten-Börse Stuttgart.

Börsenbericht vom 26. Juli 1886.

Unser heutiges Geschäft gieng ganz erträglich und wurde ziemlich Weizen zu vollen bisherigen Preisen verkauft. Hafer gieng ziemlich flau und konnte seine Preise kaum behaupten. Für Kohlreps wurden 22 ℳ verlangt, aber dieser Preis nicht acceptiert und deswegen ein Geschäft nicht gemacht.

Wir notieren per 100 Kilogr.:

Weizen russisch neu . .	19 ℳ — ₰	
„ amerik.	20 ℳ — ₰	
„ ungar. neu . . .	20 ℳ 25 ₰	bis 20 ℳ 50 ₰
„ pommer.	18 ℳ 75 ₰	
„ fränk.	19 ℳ 75 ₰	
Kernen Oberländer . . .	20 ℳ 40 ₰	bis 20 ℳ 50 ₰
Hafer	12 ℳ 60 ₰	

Viehmärkte.

Ellwangen. 20. Juli. Dem gestrigen Hornviehmarkt wurden zugetrieben: 414 Ochsen, 358 Stiere, 379 Kühe und 284 Kalbeln, zus. 1435 St. Der Handel gieng sehr lebhaft und giengen die Preise für Fettvieh etwas, die für Milchvieh namhaft in die Höhe. Jung- und Arbeitsvieh war gleichfalls gesucht und zu den laufenden Preisen gerne gehandelt. Bei der in Aussicht stehenden reichlichen Ernte an Futter und Futtersurrogaten werden voraussichtlich die Preise noch eine Steigerung erfahren. Die Preise stellten sich pro 100 Pfd. leb. Gewicht für fette Stiere und Ochsen auf 34—36 ℳ; für fette Kühe und Kalbeln auf 23—30 ℳ. (Schw. Merk.)

Hiezu eine Beilage.

Beilage zu № 31 des Wochenblatts für Landwirtschaft 1886.

Vieh- und Fleischpreise.

Köln, 19. Juli. Zum Schlachtviehmarkte waren zugetrieben: Ochsen 317, Stiere 60, Kühe u. Rinder 432, Schweine 292. Preise die 50 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen ℳ 65—60—55, Stiere 50—45—40, Kühe u. Rinder 60—55—50, Schweine 52—50—48; Ochsenhäute 41—44 ₰. Kuhhäute 31—33 ₰. — Zu dem kleinen Viehmarkt am 16. Juli waren zugetrieben: 137 Schafe u. 344 Kälber. Preise die 50 Kilo Schlachtgewicht: Schafe ℳ 60—55—50, Kälber 65—60—55.

Fleischpreise des Stuttgarter Schlachthausmarktes

vom 19. bis 26. Juli 1886.

Datum.	Fleischsorten.	Qualität.	Fleischpreise per Ztr. lebenden Gewichts		toten Gewichts		Verkaufspreis in den Läden per Kilo.	
			ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
19.—26.	Ochsenfleisch	1.	35	—	70	—	1	40
		2.	34	—	68	—		
19.—26	Rindfleisch	1.	29	—	58	—	1	20
		2.	20	—	40	—	1	12
19.—26.	Schweinefleisch	1.	42	—	52	—	1	30
		2.	36	—	48	—	1	20
19.—26	Kalbfleisch	1.	40	—	64	—	1	20
		2.	38	—	62	—	1	16
19.—26	Hammelfleisch	1.	36	—	72	—	1	40
	Schaffleisch	2.	35	—	70	—	1	30

Stuttgart, den 26. Juli 1886.

Assistenz-Tierarzt
Bechter
für Stadt-Tierarzt Saur.

Stuttgart. Fleischpreise in der Markthalle: ½ Kilo Rindfleisch —. 58. ½ Kilo Schweinefleisch —. 60. ½ Kilo Kalbfleisch —. 58. ½ Kilo Hammelfleisch 64.

Preise auf dem Stuttgarter Wochenmarkt

den 24. Juli 1886.

½ Kilo Süßbutter 1.20., saure Butter 1.—. Rindschmalz 1.30. Schweineschmalz 70. 50 Kilo Kartoffel 2.80 bis 3.50. 50 Kilo Welschkorn 9 ℳ. 50 Kilo Wicken 11 ℳ. 50 Kilo Heu 3.— bis 3.60. 50 Kilo Stroh 2.80 bis 3.—.

Repspreise.

Ravensburg. 24. Juli. 9.51. 9.36. 9.18. Aufschlag 12 ₰.

Saulgau. 24. Juli. 10.—. 9 60. 9.40.

Ulm. 24. Juli. 10.50. 9.70. 9.—. (Schw. Merk.)

Fruchtpreise.

24. Juli.	Mittelpreise per Zollzentner: Kernen	Waizen	Roggen	Gerste	Dinkel	Haber
Ulm . . .	9.40	—	6.85	5.95	—	6.30
Ravensburg	9.38	9.20	6.56	5.60	—	6.47
Urach. . .	—	—	—	—	—	—
Rottweil .	—	—	—	—	—	6.15
Nördlingen.	9.35	9.40	7.15	7.25	—	6.25
Künzelsau .	8.90	—	—	—	6.50	6.20
Langenau .	9.45	—	6.30	—	—	6.15

Laut **Telegramme** an **Anselm** in Stuttgart sind in **New-York** wohlbehalten angekommen:
Dampfboot **„Wieland"**, Capt. **Hebich**, von Hamburg.
„ **„Rhaetia"**, Capit. **Vogelgesang**, von Hamburg.

Geldsorten.

	ℳ	₰
20-Frankenstücke	16	16—20
Englische Sovereigns	20	30—34
Russische Imperials	16	68—72
Dukaten	9	41—46
Dollars in Gold	4	15—19

Goldkurs der K. Staatsverwaltung

vom 23. Juli 1886.

20-Frankenstücke . . . . . . 16 ℳ 12 ₰.

Direkt bezogenen, **garantiert ächten, englischen** 999₃)

Stoppelrübensamen

à 1 ℳ 50 ₰ das Pfund empfiehlt

Thomas Kölle, Ulm.

Wegen vorgerückter Jahreszeit verkaufe

1000 Ztr. Gerstenfuttermehl	à ℳ 4.75
400 Ztr. Gerstenmehl, weißes	„ „ 7.50
400 Ztr. Mais	„ „ 7.50
200 Ztr. Reismehl	„ „ 5.—

Sack frei, Nachnahme.

913₆) **Emil Daur,** Neu-Ulm.



Red Star Linie

Samstags nach New York

Auskunft erteilen:

v. d. Becke & Marsily, Antwerpen. Schmidt & Dihlmann, Stuttgart. E. W. Koch in **Heilbronn.** 886₂₆)

Hans Maier in Ulm a/D.
Großer Import ital. Geflügels
871?) Preisliste postfrei.

885₁₃) **Mössingen.**

Hopfenrahmenstäble,

gesägte, liefern in Bund zu zwei Rahmen billig, bei größeren Partien Ziel Martini 86.

Gebr. Steinhilber.

Treibriemen

Näh-, Bind-, Schlag- u. Kordelriemen, **Riemen- u. Nähriemen-Häute** empfehlen in bester Qualität 872₃₆)

Gebr. Klemm, Pfullingen
Leder- und Treibriemenfabrik.

Rohe Karbolsäure zur Desinfektion der Ställe bei Tierseuchen;

Karbolöl (Carbolineum), zweckmäßigstes Schutzmittel für Holzwerk gegen Fäulniß und Schwamm;

Dachtheerlack, bester Anstrich für Dachpappedächer — äußerst billig zu beziehen durch das Theerprodukten- und Asphaltgeschäft von **Wilh. Burck,** Leonhardsstr. 12

878₁₀) in **Stuttgart.**

Torfstreumaschinen

liefern als Spezialität

A. Beeck & Co. in Oldenburg i. Gr.

Maschinen- und Wagenfabrik, Dampfsägerei.

Torfstreu-Reißwölfe für Dampf-, Göpel- und Handbetrieb. — **Mull-Reißwölfe.** — **Siebwerke.** — **Pressen** in verschiedenen Größen nebst **Antriebmaschinen.** — **Elevatoren.** — **Dampfanlagen, Göpelwerke** 2c. 771₆)

Haben bereits über 40 Torfstreufabriken eingerichtet und stehen event. Referenzen gern zu Diensten.

Die mech. Wollspinnerei Forchtenberg

verf. a. Private geg. Eins. od. Nachn. d. Betrags, u. Garantie für Gespinst aus reiner hierl. Wolle, bestes Garn, in dreifach m. fein u. vierfach stark, ungew., weiß à Pfd. zu ℳ 2.—. Hellgrau u. naturgrau à Pfd. zu ℳ 2.30. — Muster franko zu Diensten. 944₁₀)

Eisenmöbelfabrik Leonberg.

Eisenkonstruktionen, Gewächshäuser, Frühbeetfenster, eiserne Fenster und Thüren, Hühnerhöfe, Volièren, Drahtgeflechte, Lauben, Vergitterungen, Geländer, schmiedeiserne Brunnentröge, Backtröge, eiserne Karren, Pferderaufen, Blitzableiter-Anlagen und Bestandteile 2c. 2c. 888?)

Verlag von PAUL PAREY in Berlin SW., 32 Wilhelmstrasse.

Die Obstverwertung

in ihrem ganzen Umfange.

Anleitung zur vollkommensten Ausnutzung der Obsternten für Wirtschaft und Handel.

Für die Praxis bearbeitet von
O. Laemmerhirt,
Geschäftsführer des Landes-Obstbauvereins für das Königreich Sachsen.

Mit 32 Abbildungen. Gebunden Preis 4 M.

Das Buch bespricht eingehend und leichtfasslich die Obstweinbereitung, die Bereitung von Fruchtbranntwein, von Fruchtsäften, von Obstessig, es lehrt das Trocknen des Obstes, die Obstmusbereitung, das Einlegen und Einmachen der Früchte und das Aufbewahren des Tafelobstes, mit einem Worte, es ist ein verlässlicher Ratgeber in allen Dingen, welche die Obstverwertung betreffen, sowohl für Grossbetrieb wie für die bescheidensten Verhältnisse. 921₂)

Handbuch der Kellerwirtschaft.

Bearbeitet von

Frhr. A. v. Babo, Direktor d. Weinbauschule in Klosterneuburg, und **E. Mach,** Direktor in San Michele.

Zweite Auflage. Mit 214 Holzschnitten. Preis gebunden 20 Mark.

Gegen frankierte Einsendung des Betrages erfolgt die Zusendung franko.

Die Pflugfabrik Ulm

liefert zur Saison, für Gross- wie Kleingrundbesitzer gleich empfehlenswert:

Neu konstruierte, zweikörperige Schäl-, Saat- und Ackerpflüge, nur 100 kg wiegend, Tiefgang 2—20 cm, Arbeitsbreite 44 cm, Bespannung nur 2 Zugtiere, 1009₃)
zum Preise von 60 Mark an aufwärts.

Neu konstruierte, dreikörperige, komplett schmiedeiserne Universal-Schäl-, Saat- u. Ackerpflüge, gleichzeitig verwendbar als Grubber, Exstirpatoren und Skarifikatoren, nur 133 kg wiegend, Tiefgang 2—17 cm, Arbeitsbreite 60 cm, Bespannung 2, nur in besonders schwerem Boden und auf Maximaltiefe 3 Zugtiere.
zum Preise von 75 Mark an aufwärts.

Vorzüglicher Gang, vollkommene Arbeitsleistung, einfache, dauerhafte, keinen Reparaturen unterworfene Bauart.

Pflüge werden zu kurzen Versuchen abgegeben, wenn der Reflektant die Hin- und eventuelle Herfracht trägt.

Gebrüder Eberhardt.

Johannis-Roggen

und

Inkarnatklee

empfehlen zur Saat 959₃)

Gebrüder Tiemann, Berlin C.
13 Prenzlauerstraße.

Cannstatt.

Pferde- und Schafscheren, Maulwurfsfallen, 967₃)
Kartoffelwagen bei

A. Häußler.

Thäleshof bei Göppingen.

Guten reinen 974₃)

Schleuderhonig

von 25 Pfund an à 75 ₰, von 50 Pfund an à 70 ₰ empfiehlt

H. Bezler.

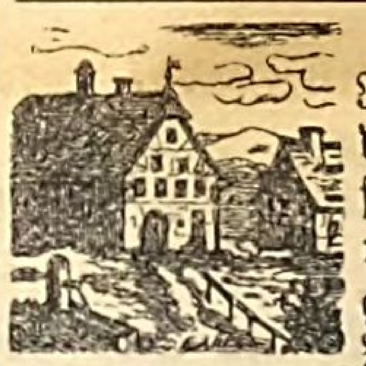
B. Becker in **Seesen** a/Harz liefert anerkannt einen höchst lieblichen **Holl. Tabak** und kosten **10** Pfd. nur **8** ℳ frko. Garantie: Zurücknahme. 875₁₇)

Rottenburg am Neckar.

Beste u. billigste Bezugsquelle von

Rein leinenen Säcken,
9 Sri. ℳ 2.50, 8 Sri. ℳ 2.20,
gute Zwilchsäcke,
9 Sri. ℳ 1.80, 8 Sri. ℳ 1.60,
Malzsäcke,
nicht unter 6 Stück Nachnahme.

1004₁₀) **Eugen Rebstock.**



In der Umgebung Ravensburgs u. in der Bodenseegegend sind versch. kleinere und größere **Hofgüter** von 30—200 Mrg. preiswürdig und unter günstigen Bedingungen dem Verkaufe ausgesetzt, ebenso auch kleinere und größere Geschäfte als **Wirtschaften, Mühlen** 2c. in und in der Nähe Ravensburgs; worüber auf gefl. Anfragen, denen zur Retourantwort Freimarke beigelegt werden wolle, nähere Auskunft erteilt 1010₃)

Ferd. Rogg,
Besitzer des **Gosnerhofs,** Stadtgemeinde Ravensburg, 10 Minuten vom Bahnhof entfernt.

Im Verlag von **W. Kohlhammer** in **Stuttgart** ist erschienen und **durch alle Buchhandlungen** zu beziehen:

Sammlung

von

Deutschen Reichsgesetzen

und

württ. Landesgesetzen.

I. Bändchen. (**Preis:** broch. 1 ℳ, geb. 1 ℳ 20 ₰).

Zu beziehen durch **W. Kohlhammer:**

Arbeitstaglohnsliste, 4 verschiedene Formulare.

Abschlagszahlungsberechnung bei Bauten 2c.

Bekanntmachung.

Eisenbahnsendungen für den Berliner Lebensmittelmarkt, bezw. die **Zentralmarkthalle,** sind womöglich mit solchen Zügen zu verladen, welche abends in Berlin eintreffen, um dann sofort mit dem Marktgüterzuge der Stadtbahn um 3 Uhr 27 Min. früh den **Bahnhof der Zentralmarkthalle** zu erreichen. Dort gelangen sie sofort zur Ausladung und in den Verkehr. — Die Sendungen sind zu frankieren. 1003)

Die Adresse des Frachtbriefs lautet: „An das städtische Markthallenamt zu Berlin." In der letzten Rubrik ist der mit dem Verkauf beauftragte Geschäftsvermittler zu bezeichnen, der gleichzeitig **direkt** brieflich zu informieren ist.

Die von der Stadt gewählten und bestätigten Geschäftsvermittler, welche in der Zentralmarkthalle Comptoirs haben, sind die Herren: Franz Andreas, — Reinhold Berth, — Ernst Brandt, — Otto Griebel, — W. Haase, — H. Hausen, — Ad. Heimann, — L. Keill, — Ferd. Kretschmer, — Alfr. Peiser, — J. Sandmann, — Gustav Schillat, — P. R. Schünemann, — Jul. Treitel, — Ed. Weinhagen. — Jeder derselben hat 20 000 ℳ Kaution hinterlegt.

Nähere Auskunft auf briefliche Anfragen erteilt die

Städtische Marktverwaltung.
Hausburg.

Berlin, Neue Friedrichsstr. 35, im Juli 1886.

Ebersbach a. Fils.

2 Obstmahlmühlen mit Eisengestell, abgedrehten Steinen, 6 St. Preßspindeln, Druck von oben, per Kilo 40 ₰. **1 Dreschmaschine** mit drei Spüttler für Hand- und Göpel-Betrieb, verkauft unter Garantie. 1006₄)

Fr. Krapf, Mechaniker.

Große Lotterie von Pferden, Vieh, Wagen und landw. Geräten etc.

Ziehung am Volksfest in Cannstatt, 29. September.

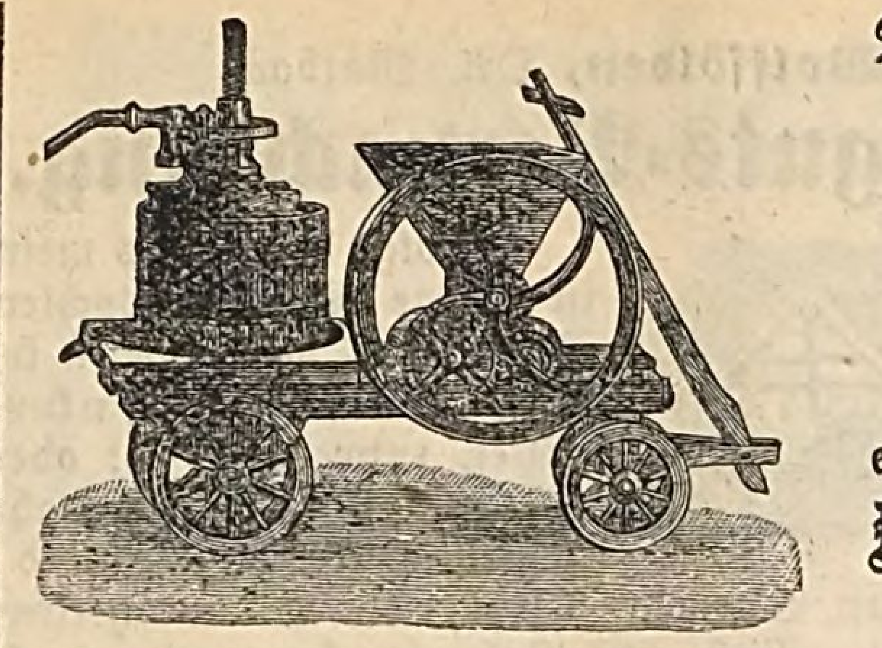
1. Gewinn: Ein Erntewagen mit **4 Pferden bespannt. Lose** à ℳ 2.— sind in allen Losegeschäften zu haben und bei der Generalagentur von **Eberhard Fetzer** in **Stuttgart.** 986₁₀)

Freudenstadt.

Patent. Schlagdreschwalzen.

Unsere Patent-Schlagdreschwalzen, anerkannt leistungsfähigste Dreschwalzen, empfehlen zu ermäßigten Preisen. Zeichnung, Beschreibung und Zeugnisse gratis und franko.

935₄) **Gebr. Schmid,**
Maschinenfabrik & Eisengießerei.



Donzdorf, Württemberg.

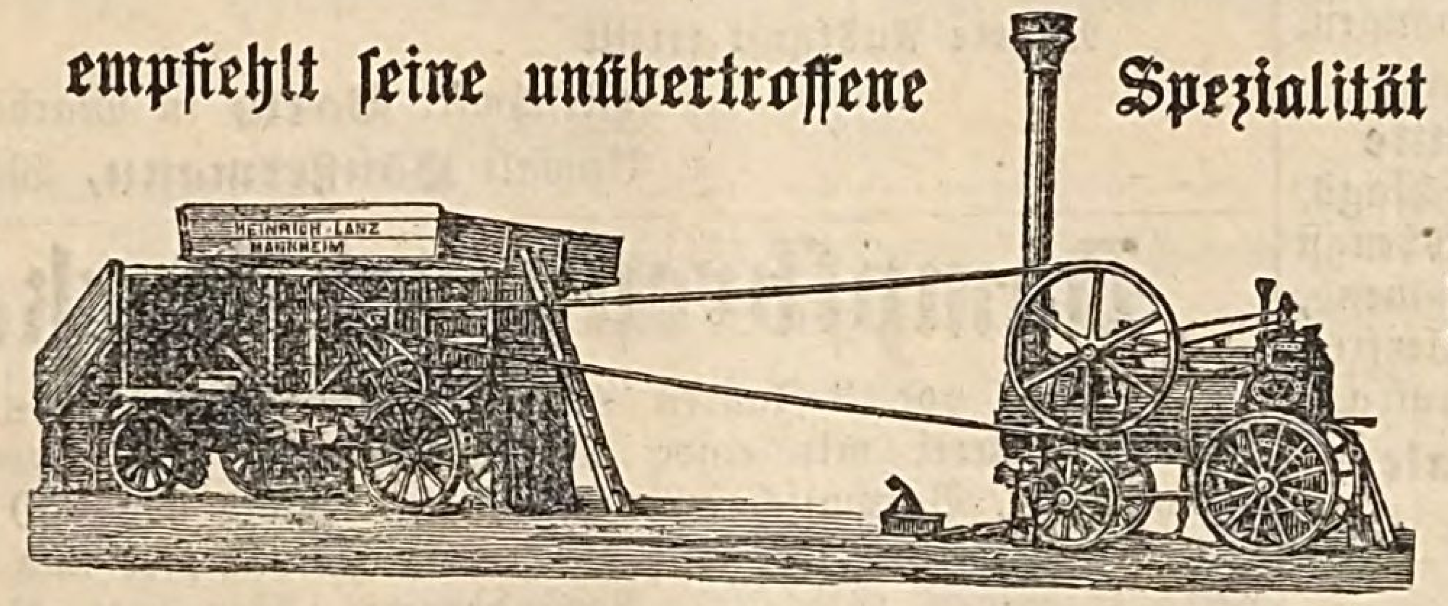
Obstpressen, Obstmühlen, Preßspindeln,

empfiehlt die 965₄)

Maschinenfabrik Donzdorf. Bregenzer & Lenken.

Heinrich Lanz, Maschinenfabrik Mannheim

empfiehlt seine unübertroffene Spezialität



966₅)

Dampfdreschmaschinen & Lokomobilen.

Kataloge mit herabgesetzten Preisen **gratis und franko.**

Felten & Guilleaume's Patent-Stahl-Stachelzaundraht

zu haben bei allen grösseren Eisenhändlern.

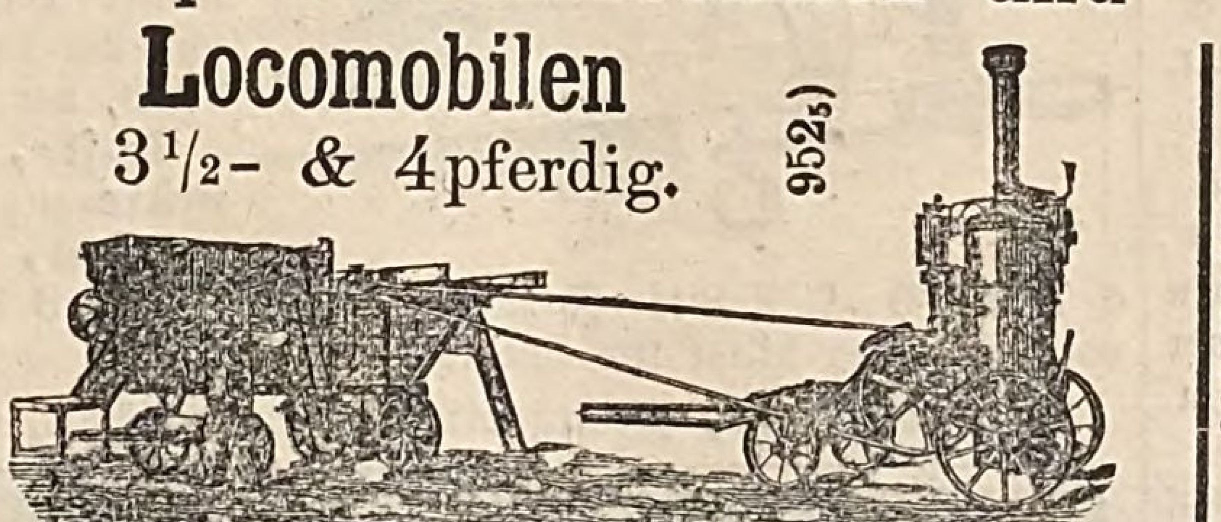
FELTEN & GUILLEAUME,
Carlswerk, Mülheim am Rhein,
liefern auch
verzinkten Zaun- und Spalierdraht,
Transmissions- u. Pflugstahldrahtseile,
Schwend's Patent sturmsichere Hopfendrahtanlagen,
Blitzableiter bewährtester Construction etc.

931₆)

Dampfdreschmaschinen und Locomobilen

3½- & 4pferdig. 952₅)

Billigste Preise. **Garantie.**



Hand- und Göpel-Dreschmaschinen Futterschneidmaschinen

in grösster Auswahl, sowie **Formmaschinen-Guss** dazu

empf. **J. Weipert & Söhne,** Heilbronn a/N.
Maschinenfabrik und Eissengiesserei.

Kataloge gratis und franko. Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

Hundekuchen Anerkannt gedeihlichstes Hundefutter.
Berlin 1883: Goldne Medaille.
Zentner ℳ 17,50. Probe 5 kg ℳ 2,50 postfrei.
889₁₂) Berliner Hundekuchen-Fabrik, J. Kayser in Tempelhof bei Berlin.

Kapitalien zu jeder Größe, ferner Kauf, Verkauf, Tausch und Verpachtung von Anwesen jeder Art vermitteln **Adolf Haag & Co.,** Stuttgart, 1005) Poststraße 4.

Haus- u. Güterzieler

kaufen täglich
Jooß & Ströbel, Bankgeschäft,
870₂₀) Heilbronn.

Haus- & Güterzieler

kauft zu jeder Zeit 876₇)
Chr. Pfeiffer, Stuttgart.

Haus- & Güterzieler

kauft stets: **H. Stierlen,**
Rothebühlstr. 14, **Stuttgart.**

Ebersbach a. Fils.

Futterschneidmaschinen

verkauft unter 1jähriger Garantie zu 50, 55, 60 u. 65 ℳ. 1007₁₂)

Fr. Krapf, Mechaniker.

Die

einzig brauchbare Sämaschine

für koupiertes Terrain, sowie die beste und einfachste für alle Fälle ist die Saxonia und Normal-Drill und Siedersleben, **sie braucht nicht reguliert werden** und säet dennoch bergauf, bergab **wie an Hängen ganz gleichmäßig.**

Direkt ab Fabrik ohne allen Preiszuschlag zu beziehen durch 833₈)

Moritz Weil jun. Frankfurt a. M.

☛ In Verwendung bei fast allen Zuckerfabriken Süddeutschlands. ☚

Cocosstricke

bestes und billigstes Material zum Binden von Getreidegarben u. Bäumen liefert billigst 948₈)

Aug. Gissel, Hamburg
Katharinenstrasse 12.

Treibriemen

— bester Qualität —
bei **Gebr. Steus, Esslingen**
Gerberei & Treibriemenfabrik.

Das [13]

Neue Deutsche Familienblatt,

redigiert von **W. Kohlhammer,** erscheint jede Woche im Umfang von 1 Bogen und kostet ¼jährlich nur 55 ₰. Alle Postämter u. Postboten nehmen Bestellungen an.

Verlag v. **W. Kohlhammer, Stuttgart.**

Kirchheim u. T.



2 schöne, rittfähige **Farren,** Gelbschecken, setzt dem Verkauf aus 990)

Eberhard Mauz.

Ottmarsheim, OA. Marbach.



Der Unterzeichnete hat **2 Farren,** Simmenth. Kreuzung, $1^{1}/_{4}$ und $1^{1}/_{2}$ Jahr alt, mit Zulassungsschein 1. Klasse, zu verkaufen.

997) **C. Schneider** z. Rose.

Schwabsberg, OA. Ellwangen.

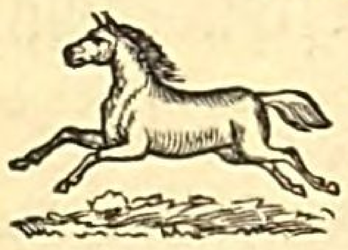


Eine 3jährige **Braunstute** mittleren Schlags, vom K. Staatshengst Bachus abstammend, gut im Zug, fromm und fehlerfrei, hat unter Garantie zu verkaufen.

G. Strohmaier

991_{3}) z. Lamm.

Niedernau.



Ich setze hiemit ein $1^{1}/_{2}$jähriges, schwarz braun, schön und kräftig gebautes **Stutenfohlen,** mit Beschälschein, dem Verkauf aus, auch wäre ich geneigt, dasselbe gegen eine trächtige

Kalbel

einzutauschen. 1002)

A. Raidt, Mühlebesitzer.

K. landw. Institut Hohenheim.

Poland-China-Vollblutferkel (Eltern im Herdbuch eingetragen), auch **Halbblutferkel** von **Poland-China-** mit **Yorkshire-** und **Landrasse** hat abzugeben. 993_{3})

Den 22. Juli 1886.

K. Institutskanzlei.

Hund zu verkaufen oder zu vertauschen.



Ein sehr wachsamer, großer und scharfer

Leonberger,

Rüde, schwarz und weiß, auf den Mann dressiert, ist zu verkaufen oder gegen einen Jagdhund zu vertauschen, der sich als Hofhund eignet.

Derselbe würde am besten auf einen Hof und als Begleithund passen.

Offerten befördert die Expedition d. Bl. unter A. B. 331.

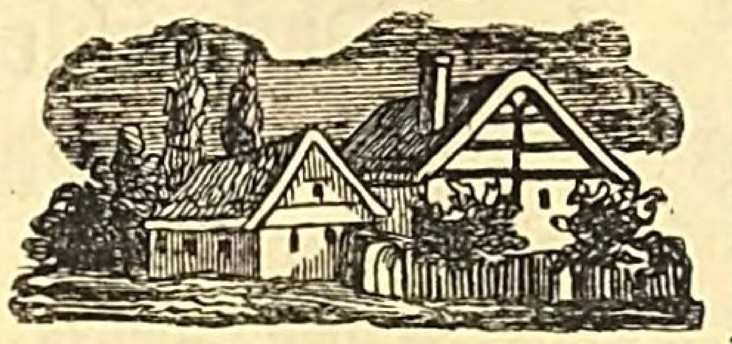
Luzerne und Inkarnatklee, Wicken, Erbsen, Cocosfaser-Stricke

(billigster Ersatz für Strohseiler) empfiehlt billigst 995)

Isak Rosenstein, Heilbronn.

Wolfsölden, OA. Marbach. 988)

Hofguts-Verpachtung.



Infolge des Todes meines Sohnes ist meine Schwiegertochter gesonnen, ihr Hofgut, bestehend in 54 Mrg. der besten, auf hiesiger Markung liegenden Güter, entweder sofort oder auf Martini auf 6 oder 12 Jahre zu verpachten. Die Güter sind in bestem Zustande, mit vielen Bäumen besetzt, die Gebäulichkeiten gut und praktisch eingerichtet. Vieh und Fahrnis kann miterworben werden, es sind etwaige Liebhaber freundlichst eingeladen.

Eine Verpachtung kann sofort erfolgen oder der Tag der Steigerung später bekannt gemacht werden.

Nähere Auskunft erteilt

Hirschwirt **Barth** in Marbach oder

Anwalt **Häußermann,** Wolfsölden.

Dampfbrennerei-Verkauf.

Eine vor 3 Jahren nach neuestem System neu eingerichtete Dampfbrennerei mit einer Maischblase von 250 Liter, kupfernem Dampfkessel, Vormaisch- und Gärbütten, letztere von 850 Liter Gehalt, eisernem Kühlschiff mit Röhrwerk, Kartoffeldämpfer und Mühle rc. rc. verkauft wegen Geschäfts-Veränderung. Wer sagt die „Expedition dieses Blattes". 1001_{3})

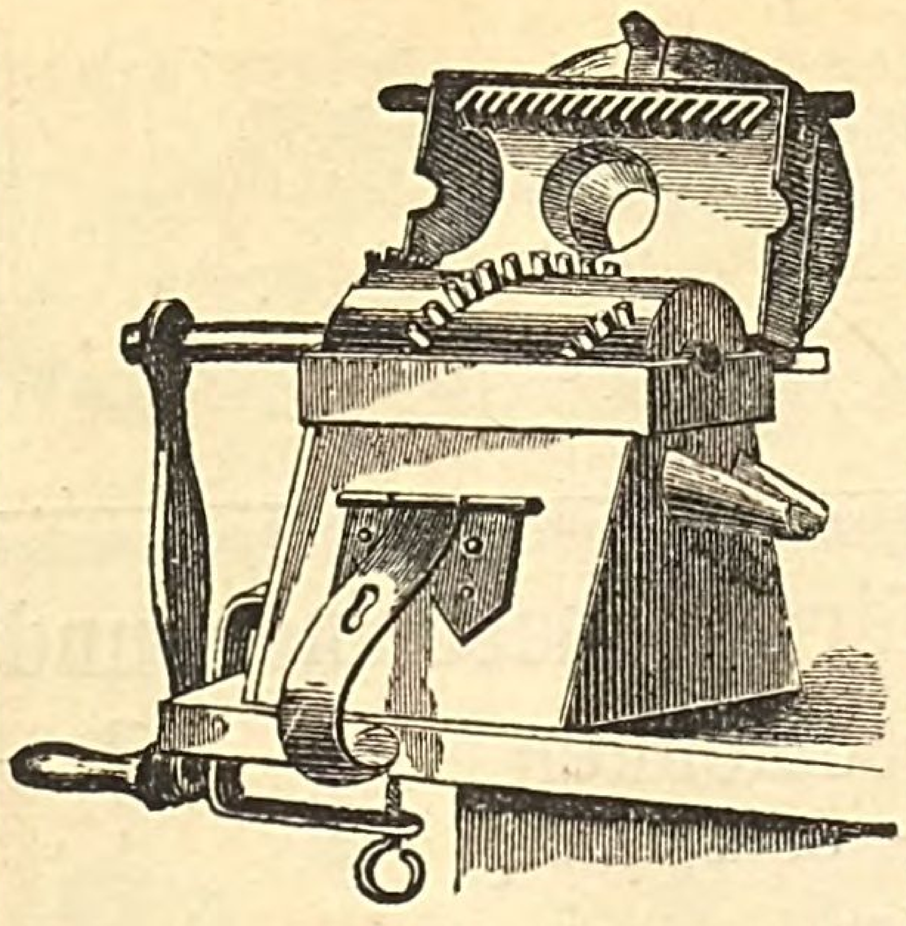
Die Brennerei eignet sich zum Brennen von Steinobst, wie zu mehlhaltigen Stoffen, und liefert bei beiden Teilen die höchste Ausbeute. Sämtliches ist noch wie neu.

Hopfenproduzenten

erhalten die **besten** und **preiswürdigsten Trockenhurden von dauerhaftem Schilfrohrgeflecht,** in 2 Sorten à 80 ₰ und 90 ₰ per Stück bei 989_{3})

G. Locher, Holzwarenfabrik **Tettnang** (Württbg.)

Musterbunde à 5 Stck. werden unter Nachnahme versandt.



Obstmahlmühlen, verzinnt, sowohl für gefallenes Obst, als auch im Haushalt zu verwenden, zum Schneiden von Gemüsen: Kohlarten, Rüben; für Gewürze: Mandeln, Zibeben, Rosinen; alle Fleischsorten roh und gekocht zum Würste-Machen, Leber-Zerkleinern u. s. w., so daß die Maschine täglich in Gebrauch kommt, weil sie das Wiegenmesser ersetzt, aber 10 mal schneller und gleichmäßiger arbeitet, per Stück 10 ℳ 80 ₰.

Obst-, Beeren-, Gemüse- zugleich auch **Schmalzpressen,** $1^{1}/_{2}$ Liter Inhalt à 7 ℳ 80 ₰, 2 Liter Inhalt à 10 ℳ 80 ₰, 3 Liter à 12 ℳ 80 ₰ empfiehlt und bittet um baldige Bestellungen 994)

L. Lind, Stuttgart, Maschinengeschäft, Christophsstr. 18.

Seitdem ich bei meinen Pferden, welche sehr spröde und rissige Hufe hatten, die von Herrn **Th. Voigt, Fabrik techn. Vaselinproducte** hier, mir vor Jahresfrist empfohlene **Vaselin-Hufschmiere** verwende, hat sich die Sprödigkeit der Hufe vollständig verloren, dieselben sind wie jung nachgewachsen und seither stets gesund geblieben, so daß ich nach diesem überraschenden Erfolg dieses Fett als wirklich ausgezeichnet empfehlen kann. Ebenso zufrieden bin ich mit dem **Vaselin-Lederfett** dieser Firma für Geschirre, Fuhrwerk rc. **Würzburg im März 1886.** gez. **F. Blatz,** Holzhandlung.

Voigt's carbolisirte Vaselin-Hufschmiere

bei vielen Cavallerie- und Artillerie-Regimentern, Fuhrwerksbesitzern rc. im regelmäßigen Gebrauch und überall gleich vorzüglich.

In Kübeln à 10, 25, 50 Pfund à 40 Pfg. per Pfd. Emballage frei.

Th. Voigt, Fabrik techn. Vaselinproducte, Würzburg.

Roseck bei Tübingen.

Auf mein mittleres Gut suche ich einen tüchtigen, soliden, ledigen

Aufseher

gesetzten Alters, der selbst mitarbeitet. Zeugnisse sind einzusenden.

1008) **Riedlinger,** Gutsbesitzer.

Wain, Oberamts Laupheim, Station Illertissen.

Auf meinem Einödhofe Mittelbach, 150 Hektar groß, wird bis 1. Februar 1887 die Stelle des

Verwalters

frei. Etwaige Herrn Bewerber bitte ich, Zeugnisse rc. an mich einzusenden. 992_{3})

Ein verheirateter Mann mit kleiner Familie, dessen Frau die Gesindehaushaltung übernehmen wollte, wäre erwünscht.

Freiherr **v. Herman.**

Auf einem größeren Gute findet ein junger Mann aus guter Familie Stelle als 998)

Praktikant

oder nach vorheriger genügender Praxis als

Volontär.

Näheres unter Beilegung einer 10 ₰ Marke durch die Expedition d. Bl.

Melker-Gesuch.

Ein verheirateter Melker mit wenig Familie wird auf ein Gut des badischen Mittelrheinkreises gesucht. Anträge bittet man unter Beifügung von Zeugnissen sub A. Z. und einer 20 Pf.-Marke an die „Expedition d. Bl." zu richten. 984_{2})

Gärtnerstelle-Gesuch.

Ein selbständiger, lediger, militärfreier Gärtner (24 Jahre alt), der im Gemüse- und Obstbau, sowie in Blumenzucht gut bewandert ist, sucht bis 1. August oder auch später eine Stelle; derselbe war bei seiner letzten Herrschaft 3 Jahre in einem größeren Herrschaftsgarten thätig und kann die besten Zeugnisse vorweisen. Auskunft erteilt die „Expedition d. Bl." 996_{2})

Nasse & trockene

Flechten, Gicht u. rheumat. Schmerzen heilen sicher durch **Nr. 2. Bösartige Knochengeschwüre** u. dgl. durch **Nr. 1. Salzfluß, offene Füße** u. **Wunden** aller Art durch **Nr. 3** des seit Jahren erprobten u. bewährten **Schrader'schen Indian-Pflasters** (à Paq. M. 3.

Apoth. **J. Schrader,** Feuerbach-Stuttgart.

☞ Durch viele Apotheken zu beziehen.

In **Stuttgart:** Hirschapotheke, Adler-, Johannis- und Löwenapotheke. 1000_{7})

Erntestricke,

billigster Ersatz für Strohseile, 10 Jahre u. länger haltend, empfehlen **Gebr. Kühn,**

901_{7}) **Karlsruhe** (Baden)

Insertionsgebühren, welche 14 Tage nach Empfang der Rechnung nicht einbezahlt sind, werden durch Postvorschuß erhoben.

Verantwortlicher Redakteur: Inspektor Stirm. — Druck von W. Kohlhammer in Stuttgart.

№ 32. Stuttgart.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

1886. Den 8. August.

Wöchentlich erscheint 1 Bogen. Die Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei der Redaktion. Preis jährlich 4 Mark. Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Herausgegeben von der Kgl. Württ. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Auflage 36 500.

Insertionspreis für die 4spaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pf. Inseraten-Aufträge und Inseraten-Zahlungen sind an die Expedition (W. Kohlhammer'sche Buchdruckerei in Stuttgart) zu richten.

Amtliches.

Bewerber-Aufruf.

In die Ackerbauschule Ellwangen können auf 1. November d. J. noch zwei weitere Zöglinge eintreten. Lusttragende, bei denen die Voraussetzungen zur Aufnahme in die Ackerbauschulen des Landes zutreffen (siehe Bekanntmachung der K. Zentralstelle vom 19. Mai d. J in Nr. 22 dieses Blattes), werden aufgefordert, sich beim Vorsteheramt der Ackerbauschule Ellwangen bis 1. September d. J. zu melden.

Stuttgart, den 3. August 1886.

K. Zentralstelle für die Landwirtschaft.
Werner.

Aufsätze.

Einiges über den Rotlauf des Schweines.

Da dieser gefährlichste Feind der Schweinezucht und Schweinehaltung auch in Sachsen, ähnlich wie bei uns, jedes Jahr bedeutende Verluste zur Folge hat, welche dringend mahnen, alles zu beachten, was zur Verminderung dieses gefährlichen Feindes beitragen kann, hat die K. Kommission für das Veterinärwesen im Auftrage des K. sächs. Ministeriums des Innern eine Abhandlung der Ergebnisse der neueren Forschung verfasst, welche unsere Kenntnisse über das Wesen der Krankheit und ihre Entstehung erweitern und damit auch die Verhütung derselben wenigstens zu einem gewissen Teil ermöglichen. Wir entnehmen dieser Abhandlung folgendes:

Ursprünglich wurde der Rotlauf der Schweine wegen des schnellen Verlaufes und der Aehnlichkeit der Erscheinungen dem Milzbrande zugerechnet. Die Erfahrung jedoch, daß der mehr und mehr zunehmende Genuß des Fleisches kranker Tiere keine Nachteile für den Menschen bewirkte, führte schon frühzeitig zur Erkenntnis, daß diese Ansicht nicht genügend begründet war. Als man weiterhin auch die beim Milzbrande im Blute vorkommenden Milzbrandstäbchen konstant in den an Rotlauf zu Grunde gegangenen Schweinen vermißte, mußte seit den 60er Jahren dieses Jahrhunderts diese lange Zeit geltende Ansicht über das Wesen der Krankheit verlassen und die Krankheit als eine eigentümliche vom Milzbrande verschiedene aufgefaßt werden. Am meisten brach sich, gestützt auf den Sektionsbefund, die Ansicht Bahn, daß bei der Krankheit, in ähnlicher wenn auch nicht in gleicher Weise wie beim Typhus des Menschen, vom ursprünglich erkrankten Darmkanal aus Stoffe unbekannter Natur in das Blut übertreten und nun eine allgemeine Bluterkrankung veranlassen.

Mit der zunehmenden Erkenntnis der Bedeutung von Pilzen als Krankheitserreger wurde auch beim Schweinetyphus auf derartige Spaltpilze gefahndet. Und in der That kamen sehr bald Angaben von verschiedenen Autoren (Harms 1869, Klein 1878, Dettmers 1880, Pasteur 1882), daß sie die die Krankheit veranlassenden Pilze gefunden hätten. In Wahrheit jedoch hat Löffler 1882 zuerst den Rotlaufpilz gesehen und gezüchtet; Schütz und Schottelius haben sodann denselben genauer studiert und Schütz ist es gelungen, durch Rückübertragung des künstlich gezüchteten Spaltpilzes auf gesunde Schweine die Krankheit wieder zu erzeugen und hiermit den Beweis vollständig zu erbringen, daß dieser kleine Organismus in der That die Krankheit veranlaßt.

Durch diese dankenswerten Untersuchungen ist jetzt zweifellos festgestellt, daß der Rotlauf der Schweine eine Infektionskrankheit ist. Der Infektionsstoff ist ein kleiner, stäbchenförmiger Spaltpilz (ein Bacillus), dessen Länge nur $^1/_5$—$^1/_4$ des Durchmessers eines roten Blutkörperchens ($0{,}0006$—$0{,}0008$ mm) erreicht. Wegen dieser Kleinheit ist er nur mit den stärksten Systemen der Mikroskope zu erkennen und nur im gefärbten Zustande genauer zu verfolgen. Wie die meisten Spaltpilze, zeigt er bei Züchtung außerhalb des Tierkörpers in geeigneten Nährböden durch die Art der Vermehrung gewisse charakteristische Eigentümlichkeiten in der Vegetation; auf Plattenkulturen bilden seine Kolonien Strichelchen und Schnörkelchen, in Reagenzgläsern (in sogenannten Stichkulturen) vermehrt er sich vom Stichkanale aus in zarten wolkenartigen Büscheln, so daß er Figuren nicht unähnlich einer Glasbürste zeigt. In bezug auf seine Lebensweise ist festgestellt, daß er nur in alkalischen Fleischsäften vom Pferde, Rinde und Schweine gedeiht, dagegen nicht in Pflanzenaufgüßen, auf gekochten Kartoffeln und Rüben, auch nicht in Bouillon von Schweinen, welche die Krankheit bereits überstanden haben. Schon bei einer Temperatur von 14—16° findet lebhafte Vermehrung statt. Ob er Sporen bildet, ist noch nicht sicher entschieden, Schottelius, der eine solche Sporenbildung nach 6—8 Tagen bei 40° Temperatur in 1—2 Tagen beobachtete, hält es für wahrscheinlich.

Bei künstlichen Uebertragungen durch Impfung ist der Rotlaufbacillus ohne Einfluß auf Meerschweinchen, Hühner, Hunde und Katzen, dagegen veranlaßt er bei Mäusen konstant den Tod in 2—7 Tagen, bei Kaninchen entweder Tod in 5—9 Tagen oder heftige rotlaufartige Entzündungen, nach deren Ueberstehen dann die Versuchstiere gegen weitere Erkrankungen geschützt sind. Tauben starben nach Impfung in

3—4 Tagen. Bei Schweinen wird durch die Einimpfung der Bacillen nur selten der Rotlauf künstlich hervorgerufen; in vielen Fällen erweisen sich die Schweine nur etwas krank, überstehen aber die Impfung und scheinen dann gegen weitere Erkrankungen geschützt zu sein. Auch durch Verfütterung künstlich gezüchteten Materials ließ sich die Krankheit bei gesunden Schweinen noch nicht hervorrufen.

Bei der natürlichen Entwickelung der Krankheit scheinen die Bacillen vom Verdauungsschlauche aus einzudringen und sich im Blute namentlich innerhalb der Gefässe der Haut, der Nieren, Milz 2c. stark zu vermehren. Auch nach dem Tode findet im Kadaver eine starke Vermehrung, dagegen nicht Sporenbildung statt. Die schädliche Wirkung der Bacillen ist wahrscheinlich eine zweifache. Sie schaden einerseits dadurch, daß die Bacillen, sich massenhaft vermehrend, die Haargefässe verstopfen, den Blutlauf stören und zu ausgebreiteten Blutungen Anlaß geben; sie scheinen aber auch weiter ein giftiges Prinzip auszuscheiden, welches nach Art der Nerven- und Muskelgifte die lähmungsartige Schwäche und Eingenommenheit der Patienten veranlaßt.

Wenn wir nun unter Berücksichtigung dieser Ermittelungen einen Blick auf die Bedingungen der natürlichen Entwickelung des Rotlaufes, auf die entfernteren Ursachen werfen, so ist zunächst durch die neuere Forschung die schon lange bekannte Thatsache bestätigt worden, daß die Anlage zum Erkranken bei den Schweinen keine gleichmäßig verbreitete ist. Von jeher ist es bekannt, daß die abgehärteten Landschweine eine geringere Anlage aufweisen, wenn sie auch nicht vollkommen gesichert sind. Viel mehr Anlage besitzen die edlen und veredelten Schweine mit heller Haut und wenig Borsten, besonders die englischen Schweine und ihre Kreuzungsprodukte. Nach Lydtin'schen Beobachtungen wiesen von den einzelnen englischen Rassen die geringste Neigung die Yorkshire's auf, etwas mehr die Yorkshire-Bastarde. Vom Poland-Chinaschweine erhoffte man eine große Widerstandsfähigkeit gegen den Rotlauf, doch hat sich bei jenen Versuchen dies nicht bestätigt.

Die schon früher hervorgehobene Beobachtung, daß in der Jugend bis ca. zum Alter von 3 Monaten die Anlage zum Erkranken fehlt oder sehr gering ist, wurde auch durch die neuesten Forschungen bestätigt. Mit Zunahme des Alters wächst auch die Anlage zum Erkranken; am meisten geneigt sind die Schweine im Alter von ca. 5 Monaten bis zu 1 Jahre.

In welcher Weise die Infektion (Ansteckung im weiteren Sinne) beim Rotlauf erfolgt, ist im Einzelfalle durchaus nicht leicht zu beantworten. Während bei anderen Infektionskrankheiten die unmittelbare Ansteckung durch die Aufnahme eines flüchtigen Ansteckungsstoffes in die Atmungsorgane, wie z. B. bei der Maul- und Klauenseuche, oder das Eindringen des Giftes in eine Wunde 2c. (z. B. Wut) leicht zu verfolgen ist, findet beim Rotlauf der Schweine die Aufnahme des Ansteckungsstoffes anscheinend nur in der Weise statt, daß von den gefräßigen Tieren Stoffe der verschiedensten Art, welche mit dem Ansteckungsstoffe besudelt sind, verzehrt werden, daß dann, nachdem sich der Ansteckungsstoff im Darmkanale vermehrt und zunächst eine Erkrankung desselben veranlaßt hat, das Eindringen desselben in die Blutbahn erfolgt.

Das ist nun relativ am leichtesten zu verfolgen bei der direkten Ansteckung, d. h. dem Auftreten des Rotlaufs unter Schweinebeständen, nachdem in denselben die Krankheit bei einem Tiere aufgetreten ist. Dort entwickelt sich der Rotlauf, nachdem die Schweine den mit Ansteckungsstoff geschwängerten Kot oder die damit besudelte Nahrung aufgenommen, nachdem sie die Kadaver erkrankter Tiere angefressen haben oder nachdem denselben Blut, Abwaschwasser von Fleisch 2c. notgeschlachteter kranker Tiere absichtlich oder rein zufällig mit dem Futter verabreicht worden ist.

Früher wurde diese direkte Ansteckung vielfach geleugnet und zwar namentlich deshalb, weil durch Ueberimpfung von Blut kranker oder eben gestorbener Tiere auf gesunde Schweine eine Erkrankung ausblieb. Zahlreiche Versuche dieser Art, auch an unserer Tierarzneischule, fielen resultatlos aus, wahrscheinlich weil eben die eine Bedingung für die Ansteckung: der Eintritt des Infektionsstoffes in den Verdauungsschlauch und die Vermehrung daselbst, nicht erfüllt wurde. Dennoch liegen schon seit langer Zeit zahlreiche Beobachtungen vor, daß die unmittelbare Ansteckung eine gewichtige Rolle bei der Entstehung der Krankheit spielt.

Zunächst ist häufig die Beobachtung gemacht worden, daß die Krankheit durch Ankauf von Treibschweinen eingeschleppt wurde und sich dann forterhielt oder ausbreitete.

Die häufigsten Beobachtungen betreffen den Nachteil des Abwaschwassers vom Fleische kranker Tiere.

Nach den in Sachsen und in andern Ländern gemachten Erfahrungen kann man dem Lydtin'schen Ausspruche nur zustimmen, daß der Rotlauf überall dorthin folgt, wohin das Fleisch notgeschlachteter Tiere gelangt. Selbst die Verschleppung durch die Schlächter, welche die Notschlachtung kranker Tiere bewirkten, ist mehrfach beobachtet worden.

Allerdings kommen nun aber eine große Zahl von Erkrankungen bei Schweinen vor, bei denen sich eine Ansteckung nicht nachweisen läßt, bei denen sogar Vieles gegen die unmittelbare Ansteckung spricht. Jedenfalls müssen wir dort, analog andern Krankheiten, namentlich Milzbrand, Rauschbrand, annehmen, daß der Ansteckungsstoff sich nicht von selbst und zufällig entwickelt, sondern daß er, ursprünglich von einem kranken Schweine stammend, im Stalle, im Boden 2c. eine Zeit vielleicht unter Umständen Jahre lang ruhend, oder mit diesem verschleppt, schließlich wieder mit Futter und Getränk in den Darmkanal gesunder Schweine gelangt und die Krankheit veranlaßt. Eine derartige Ansteckung wird als verschleppte Ansteckung bezeichnet.

Von Einfluß auf eine derartige verschleppte Ansteckung scheinen nun verschiedene Umstände zu sein. Zunächst die Jahreszeit. Wenn auch der Rotlauf der Schweine im ganzen Jahre und selbst vereinzelt in den Wintermonaten auftritt, so ist er doch am häufigsten in den heißeren Monaten, namentlich Juli und August. Vielleicht verhält es sich hier ähnlich wie beim Milzbrand, daß der verstreute und vereinzelte Rotlaufbacillus sich nur bei höherer Temperatur außerhalb des Tierkörpers zu einer solchen Menge vermehrt, daß er krankmachend wirken kann.

Ueber den Einfluß des Bodens fehlt es noch an genaueren Ermittelungen; nach Lydtin's Beobachtungen tritt der Rotlauf weitaus stärker auf schwerem, Feuchtigkeit und Dünger länger haltenden, als auf leichtem Boden auf.

Von jeher ist der Einfluß der Stallungen beschuldigt worden und zwar sollten es besonders heiße, dunstige, unreine, kloakige Stallungen sein, in denen der Rotlauf oft und verheerend auftritt. Daß aber die Beschaffenheit des Stalles allein den Rotlauf nicht erzeugt, das haben zahllose vorurteilsfreie Beobachtungen ergeben, indem sie darthun, daß der Rotlauf zuweilen in den bestgehaltensten Stallungen recht verheerend auftritt, während er die Insassen der schlechtesten Stallungen verschont. Nach unseren jetzigen Kenntnissen können wir uns den Einfluß der unreinen Stallungen nur so erklären, daß in unreinen, heißen dunstigen Stallungen der Ansteckungsstoff leicht sich verbreitet, im Boden und in den Wänden lange unzerstört liegen bleiben und sich leicht wieder vermehren kann, so daß alljährlich die Krankheit ihre Opfer fordert.

Auch der Einfluß der Nahrung und des Getränkes ist insofern lange bekannt, als man den Rotlauf der Schweine häufig auftreten sieht, nach Verabreichung verschimmelten, be-

fallenen, verdorbenen Futters, nach Füttern von Gartenunkraut, Brennereirückständen, Küchenabfällen. Sicher erzeugt sich nicht etwa in diesen Futtermitteln der Ansteckungsstoff von selbst; wahrscheinlich aber vermitteln diese Stoffe leicht die Verschleppung und die Vermehrung des einmal vorhandenen Ansteckungsstoffes. Vielleicht verhält es sich bei dem Gartenunkraut ähnlich wie beim Milzbrand. Durch die herrschende Sitte, die Kadaver in der Nähe der Gehöfte in den Scheunengärten und nicht genügend tief zu vergraben, wird der Boden daselbst mit Ansteckungsstoff geschwängert und gelangt dann mit den Pflanzen, namentlich wenn sie mit Erde besudelt sind, in den Verdauungskanal der Schweine. Bezüglich der Küchenabfälle ist es ja eine bekannte Thatsache, daß in der Umgebung größerer Städte die kleineren Leute zum Teil durch die aus der Stadt mitgenommenen Abfälle ihre Schweine erhalten, aber auch besonders vom Rotlauf der Schweine zu leiden haben. Hier liegt die Wahrscheinlichkeit nahe, daß bei dem nicht seltenen Abschlachten rotlaufkranker Schweine selbst im Anfange ihres Leidens, das Fleisch die Uebertragung des Ansteckungsstoffes auf die Küchenabfälle vermittelt.

Ueber die Erscheinungen und die Erkennung sind wesentliche neuere Erfahrungen nicht gesammelt worden. Doch hat sich die Erkenntnis immer mehr gefestigt, daß von dem Rotlauf der Schweine streng die Nesselsucht derselben unterschieden werden muß. Sehr häufig wird dies namentlich von Laien nicht genügend berücksichtigt und werden Schweine unnötigerweise geschlachtet, weil die an sich ungefährliche Krankheit der Nesselsucht mit dem gefährlichen Rotlauf verwechselt wird. Es möge deshalb hier ganz in Kürze darauf hingewiesen werden, daß beim Nesselfieber der Schweine neben mäßiger Abgeschlagenheit rundliche schwach erhabene Flecken von roter Farbe von dem Umfange einer Wallnuß vornehmlich auf den obern und Seitenteilen auftreten, die nur bei gedrängtem Stande in einander fließen, während beim Rotlauf der Schweine neben großer Mattigkeit und Abgeschlagenheit, Schwäche des Hinterteils, ausgedehntere Flecke von roter oder blauroter Farbe, namentlich an den abhängigen Stellen (Unterbauch, innere Schenkelfläche, Brust, Hals) auffahren, sich schnell ausbreiten, zusammenfließen und sich mehr und mehr dunkel bis schwarzblaurot färben.

Weiterhin mag noch erwähnt werden, daß noch vielfach andere Krankheiten der Schweine für Rotlauf gehalten werden, die es in der That nicht sind. Denn es ist eine Eigentümlichkeit der Schweine, daß bei schwereren Krankheiten vor dem tödlichen Ausgange oder nach eingetretenem Tode durch Blutanhäufung, namentlich auf den abhängigen Stellen, dunkle Hautfärbungen auftreten (ähnlich den Totenflecken des Menschen). Das kommt nicht nur vor bei Entzündungen innerer Organe, sondern auch bei der Blutzersetzung und dem sogenannten Herz- und Lungenblutschlage (Hitzschlag), welcher fette Tiere auf dem Transporte, bei großer Hitze, Mangel an Wasser 2c. befällt. Durch derartige Verwechselungen wird der Rotlauf der Schweine häufiger gesehen, als er in Wirklichkeit vorkommt, und wird die genaue Verfolgung der ursächlichen Verhältnisse recht erschwert.

In der neuesten Zeit ist noch eine andere Infektionskrankheit bei Schweinen durch Löffler und Schütz festgestellt worden, welche ebenfalls durch einen kleinen Spaltpilz (ein ovales Bakterium) veranlaßt wird und vorwaltend in Form einer ansteckenden Lungenbrustfellentzündung auftritt, doch auch zuweilen in den Erscheinungen dem Rotlaufe so ähnlich ist, daß Verwechslungen mit diesen beiden leicht stattfinden können.

In Zweifelsfällen giebt die Sektion den genauesten Aufschluß, denn beim Rotlauf findet sich stets neben der Hautröte Entzündung der Magendarmschleimhaut, beziehungsweise Geschwürsbildung im Darme, Schwellung der Gekrösdrüsen, der Milz und der Nieren.

Wenn auch die neueren Erfahrungen bis jetzt keinen Anhalt zu einer wirksameren Behandlung und Rettung der kranken Schweine ergeben haben, so liefern sie doch in bezug auf die Vorbeugung der Krankheit Fingerzeige, bei deren sorgsamer Beachtung es gelingen muß, das Auftreten der Krankheit mehr zu verhindern als bisher.

Wo bereits ein Fall von Rotlauf aufgetreten, da muß dringend der Ansteckung der noch gesunden Tiere entgegengetreten werden. Das geschieht erfahrungsgemäß ganz ungenügend durch die Entfernung des kranken Schweines aus dem infizierten Stalle. Denn da der Ansteckungsstoff bereits vor dem Ausbruch der offenbaren Krankheit im Darmkanale vorhanden ist und sich vermehrt hat, so ist mit dem Kote bereits vorher der Ansteckungsstoff im Stalle, in den Futtertrögen 2c. ausgestreut und wird es noch mehr während der Erkrankung durch die Ausscheidung des Ansteckungsstoffes auf andern Wegen, namentlich mit dem Harne. Der Stall ist also infiziert und von dort aus stecken sich die noch gesunden an. Deshalb ist dringend zu fordern, daß die gesunden Schweine in andere Räume, besonders kühlere, gebracht werden. Und da auch bereits unter diesen Schweinen eine Infizierung stattgefunden haben kann, ist es vorteilhaft, sie nicht in größerer Zahl zusammen zu sperren, sondern in kleineren Buchten, wenn möglich getrennt, unterzubringen.

Das sind allerdings Forderungen, welche wirtschaftlich auf Hindernisse stoßen, weil nicht immer die entsprechenden Räume vorhanden sind. Da aber die meisten Erkrankungen in der wärmeren Jahreszeit vorkommen, wo die Schweine eventuell im Freien belassen werden können, so lassen sich auch durch die schnelle Herrichtung von primitiven Buchten im Freien diese Forderungen erfüllen, deren Kosten gegen den Nutzen zurücktreten. Sorgfältige Reinhaltung der Ställe, der Futtertröge, im Notfalle Verabreichung von gekochtem Futter unterstützen die Vorbeugung.

Daß durch derartige Wegsperrungen der gesunden Schweine der Weiterverbreitung der Krankheit in der That wirksam entgegengetreten werden kann, das beweisen die nicht genügend bekannt gewordenen günstigen Erfahrungen einzelner Bezirkstierärzte in Sachsen, das beweisen die Erfahrungen in Baden.

Selbstverständlich muß sich dann nach stattgefundener Entleerung eine gründliche Reinigung und Desinfektion des Stalles anschließen, wobei Fußböden und Futtertröge besonders zu berücksichtigen sind. Namentlich sind Bohlen und durchlassender Boden geeignet zur Festsetzung der Krankheitskeime und daher am besten durch undurchlässigen Boden zu ersetzen. Als Desinfektionsmittel sind nach gründlicher Reinigung durch mit Soda versetztes heißes Wasser Karbolsäurelösungen in Wasser (2—5 Proz.) und Sublimatlösungen (von 1 : 500—1000) zu verwenden.

Wo der Rotlauf der Schweine noch nicht aufgetreten, ist namentlich Vorsicht auszuüben beim Ankauf von Schweinen in der wärmeren Jahreszeit; jedenfalls ist es angemessen, die Neuankömmlinge wenigstens 8 Tage lang getrennt von den übrigen Schweinen unterzubringen.

Weiterhin kann dann ferner nicht genug gewarnt werden vor dem unvorsichtigen Gebahren mit dem Fleische der wegen Rotlauf notgeschlachteten Schweine. Dasselbe hat sich zwar als unschädlich für die menschliche Gesundheit erwiesen, sobald die Schweine nicht im letzten Stadium der Krankheit geschlachtet wurden, und insofern läßt sich nichts gegen den Verkauf und Genuß desselben erinnern. Aber alle Schweinebesitzer sollten zum mindesten sehr vorsichtig mit dem Fleische umgehen und dafür sorgen, daß weder die Einhüllung noch das Waschwasser in direkte oder indirekte

Beziehung mit dem Schweinefutter kommen. Jedenfalls wäre es am allerbesten, wenn das Fleisch notgeschlachteter Tiere überhaupt nicht im frischen Zustande gekauft, sondern gekocht beziehungsweise eingepökelt würde, wodurch die Zerstörung des Ansteckungsstoffes wahrscheinlich gelingt.

Auch den Schlächtern der an Rotlauf erkrankten Schweine ist gründliche Reinigung anzuempfehlen. Die Reste der notgeschlachteten Schweine, namentlich der Därme, sowie die Kadaver der umgestandenen müssen, sobald nicht eine Verbrennung beziehungsweise ein Aussieden stattfinden kann, an unzugänglichen Orten möglichst tief vergraben werden.

In der neueren Zeit hat als weiteres Vorbeugungsmittel die Impfung die Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Im Jahre 1883 fand Pasteur im Vereine mit Thuillier, daß die Giftigkeit des Ansteckungsstoffes des Rotlaufes veränderlich sei. Wurde nämlich der Rotlaufansteckungsstoff von einem Schweine auf Tauben und von diesen immer weiter auf Tauben geimpft, so erkrankten die nachfolgenden Impflinge schneller und ihr Blut erwies sich für Schweine giftiger als früher, während bei der fortgesetzten Impfung auf Kaninchen das Umgekehrte eintrat. Wurden nun Schweine mit einem derartig abgeschwächten Impfstoffe geimpft, so wurden sie zwar krank, doch im ganzen unerheblich und sie erwiesen sich dann gefeit vor weiterer Erkrankung an Rotlauf. Auf diese Erfahrung gestützt hat Pasteur die Schutzimpfung der Schweine gegen Rotlauf empfohlen. Die Herstellung des Impfstoffes ist von Pasteur nicht bekannt gegeben worden, derselbe kann daher nur von ihm bezogen werden; nach Untersuchungen von Schütz und Schottelius enthält er neben anderen Spaltpilzen in der That Rotlaufbacillen. Nach Pasteurs Methode werden die Schweine im Alter von 9—16 Wochen zweimal in der Weise geimpft, daß ihnen zunächst ein schwächerer Impfstoff, 10—12 Tage später ein etwas stärkerer Impfstoff in das Unterhautzellgewebe gespritzt wird. Die erstmalige Verwendung von dem mehr geschwächten Impfstoff geschieht zu dem Zwecke, um etwaige Verluste an Impfrotlauf zu verhüten; nachdem dann durch die erste Impfung die betreffenden Schweine schon widerstandsfähiger geworden sind, kann ein stärkerer Impfstoff ohne Nachteil verwendet werden. Die Probe, ob auch durch die Pasteur'sche Impfung die geimpften Schweine in der That gegen Rotlauf geschützt sind, geschah auf zweierlei Weise. Einmal wurde geimpften und einer gleichen Anzahl nicht geimpfter Schweine Blut von rotlaufkranken Schweine in das Unterhautzellgewebe gespritzt. Diese Probe ist im ganzen nicht ausschlaggebend, weil erfahrungsgemäß auf diese Weise der Rotlauf sich nur schwer und nur bei hervorragend veranlagten Schweinen künstlich erzeugen läßt. Die zweite Probe besteht darin, daß man geimpfte und nicht geimpfte Schweine in Verhältnissen beläßt, in denen sich der natürliche Rotlauf zu entwickeln pflegt und beobachtet, wie viele von den Schweinen sich widerstandsfähig erweisen.

Die Pasteur'sche Methode ist, außer von ihm selbst, von verschiedenen Seiten probiert worden. Unter Weglassung der in Frankreich stattgefundenen zahlreichen Proben und der Versuche von Heß, welche wegen Verwendung zu alter Schweine zu Teil ungünstige Resultate ergaben, mögen kurz folgende Erwähnung finden:

Im Großherzogtum Baden wurden im vergangenen Jahre auf Staatskosten unter Leitung von Lydtin und unter dankenswerter Mitwirkung vieler Landwirte ausgedehnte Probeimpfungen vorgenommen. Es wurden auf 15 Stationen zur Prüfung benutzt: 237 Schweine im Alter von 9—19 Wochen, in der Weise, daß je ein Schwein geimpft, eins nicht geimpft wurde. Zur ersten Impfung kamen 119 Schweine, von denen 18 an Rotlauf erkrankten und 6 d. i. 5. Proz. starben. Von den 113 der 2. Impfung unterworfenen Schweinen erkrankten 8 und starb keines. Der Probe wurden je 60 Schweine unterworfen. Von den 60 geimpften Schweinen, welche teils durch Einspritzungen ins Unterzellgewebe, teils durch Fütterungen rotläufigen Materiales krank zu machen gesucht wurden, erkrankten jedoch nur 4 leicht und anscheinend nicht an Rotlauf. Von 60 nicht geimpften dagegen erkrankten 24 an Rotlauf, 16 starben. Außerdem kamen unter den nicht geimpften Schweinen 7 Erkrankungen mit 6 Verlusten an natürlichem Rotlauf vor, während keines der geimpften Tiere erkrankte. Nach Schluß des Versuches sind von den geimpften Schweinen keines an Rotlauf, 7 an anderen Krankheiten, von den nicht geimpften 9 (d. i. 10 Proz.) an Rotlauf erkrankt und 1 umgestanden, an anderen Krankheiten keines zu Grunde gegangen. Im Wachstume blieben zurück 4 geimpfte, 3 nicht geimpfte.

Nach diesen Versuchsresultaten ist die Pasteur'sche Impfung leicht ausführbar und gewährt einen bedeutenden Schutz vor der natürlichen Erkrankung an Rotlauf. Doch sind die Verluste der Impfung noch ziemlich erheblich, namentlich bei älteren (über 4 Monate alten) Schweinen, wo die Impfung unterlassen werden muß. Die Impfung beeinträchtigt das Wachstum nicht oder nur in mäßigem Grade. Weiterhin kann aber auch die Impfung Ursache zur Verbreitung der Krankheit werden insofern, als durch sie der Krankheitskeim in gesunde Schweinebestände gebracht wird.

Jedenfalls ist die Frage der Rotlaufimpfung noch nicht reif für die Praxis und es muß zunächst noch erprobt werden, ob sich eine weitere Abschwächung des Impfstoffes erzielen läßt, ohne daß hierdurch der Impfschutz beeinträchtigt wird. Wahrscheinlich bringen die nächsten Jahre noch weitere Erfahrungen darüber, ob die Anwendung der Pasteur'schen Impfmethode allgemein sich als Schutzmittel gegen Rotlauf empfiehlt.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Verband landwirtschaftlicher Kreditgenossenschaften in Württemberg.

Den Vereinen sind in voriger Woche die von der Verbands-Versammlung am 21. Juli d. J. neu beschlossenen Verbandsstatuten, sowie eine weitere Drucksache zugegangen, welch letztere sowohl für eigenen Gebrauch, als auch zur Mitteilung an Nachbarorte, die sich für Errichtung von Darlehenskassen-Vereinen interessieren, bestimmt ist. Zu letzterem Zwecke stehen auf Verlangen weitere Exemplare zur Verfügung.

Sodann sind die Vereine gebeten, die Bestellzettel für Dünger zur Herbst-Feldbestellung, nachdem der Termin abgelaufen ist, nunmehr unverweilt einzusenden.

Heilbronn, den 1. August 1886.

Für den Ausschuß:

Leemann.

Berichtigung.

In dem Clausnizerschen Bericht über den „Stand der Feldfrüchte" hat sich im 2ten Satz ein sinnentstellender Fehler eingeschlichen. Der Satz soll lauten: „Trotzdem stehen übrigens die Fruchtfelder im allgemeinen noch befriedigend und insbesondere die Winterfrüchte im Thal, die Sommerfrüchte auf der Alb recht schön, während allerdings die ersteren hier zum Teil schon durch den Winter, die letzteren, wenigstens Gerste, dort manchfach durch die Nässe etwas gelitten haben".

Kleinere Mitteilungen.

Internationale Ensilage- (Gährgrünfutter) Ausstellung in Eger (Böhmen).

Vom 29. bis 30. August 1886 veranstaltet der Egerländer Tierzuchtverein eine internationale Ensilageausstellung, welche mit Proben beschickt wird. Auf dem vom dortigen Tierzuchtverein zu beziehenden Anmeldeschein sind folgende Fragen zu beantworten: Wann bereitet? Welche Hauptbestandteile? Welcher Wärmegrad herrschte bei der Einlagerung? Aufbewahrung, ober- oder unterirdisch? Welche Art der Belastung und wie hoch beiläufig per Quadratmeter? Welcher Effekt bei der Fütterung?

Konkurrenz von Kartoffelerntemaschinen zu Esstorf. Reg.-Bez. Lüneburg am 21.—24. September 1886.

Der land- und forstwirtschaftliche Provinzialverein für das Fürstentum Lüneburg ladet dazu alle Landwirte und Freunde der Landwirtschaft mit dem Bemerken ein, daß eine große Zahl ganz neuer Maschinen zur Vorführung gelangen wird. Anfragen und Anmeldungen sind an den H. Gen.-Sekretär Eckert zu Veerßen bei Uelzen oder an den Herrn Direktor Enkhausen zu Esstorf zu richten.

Chilisalpeter als Vertilgungsmittel für Raupen und sonstiges Ungeziefer.

Ein Gärtner, welcher vergeblich verschiedene Mittel angewendet hatte, um dem alljährlich wiederkehrenden Raupenfraße, welcher seine Johannis- und Stachelbeerstauden zerstörte, zu begegnen, versuchte es mit einer Salpeterlösung, welche wirksam erschien; ca. 150 gr des Salpeters werden in heißem Wasser aufgelöst und die Lösung mit heißem Wasser auf 20 Liter ergänzt; nach gehörigem Vermischen der Lösung mit dem Wasser werden nun die bezüglichen Sträucher, bei denen sich der Raupenfraß zeigt, mit der Salpeterlösung bebraust, welche Arbeit nötigenfalls zu wiederholen ist. Der betreffende Gärtner behauptet, daß er beim zweimaligen Bebrausen alle Raupen getötet habe und der Strauch ganz gesund blieb. Auch andere Raupen unterlagen der Einwirkung des Salpeters und selbst die sehr lästigen Blattläuse sind auf diese Weise von verschiedenen Pflanzen und Obstbäumen vertilgt worden. Auf letztere ist die Lösung mittelst einer Gartenspritze gebracht worden. Aus diesen einzelnen Fällen darf wohl gefolgert werden, daß auch sonstiges Ungeziefer von den befallenen Pflanzen mit Chilisalpeter verdrängt werden kann. F. M.

Die Vertilgung der Schwabenkäfer und Russen

geschieht am wirksamsten, schreibt der „Landbote", wenn Borax und persisches Insektenpulver frisch und unverfälscht in der Apotheke tüchtig gerieben und gleichmäßig gemengt in eine Insektenpulverspritze, welche von 1 bis 1 ℳ. 50 ₰ in Droguenhandlungen zu haben, eingefüllt werden und mit dieser Füllung in die Spalten, Fugen, Ritzen, Oeffnungen, überall wo diese Tiere abends sich zeigen, hineingespritzt wird, und zwar recht oft. Am Morgen liegen dieselben in Unmassen tot am Boden, der auch mit dieser Mischung bestreut werden kann, um die fliehenden zu töten.

Die Einspritzungen sind täglich zu wiederholen.

F. M.

Fragekasten.

Frage: Kann durch Brand trüb gewordener Weizen gereinigt und hell gemacht werden und wie?

Frage: Ist es ratsam, Bienen, welche gar keinen Honig besitzen, welche derzeit gefüttert werden müssen, mit Kristallzuckerlösung einzuwintern oder was ist besser? und welches ist die geeignete Zeit, ihnen den Wintervorrat zu geben?

Litteratur.

Die Obstweinbereitung mit besonderer **Berücksichtigung der Beerenobstweine.** Eine Anleitung zur Herstellung weinartiger und schaumweinartiger Getränke aus den Früchteerträgnissen der Gärten und Wälder, leichtverständlich dargestellt von Dr. Max Barth, Direktor der Kais. landw Versuchsstation Rufach. Mit 15 in den Text gedruckten Holzschnitten. Cannstatt. Verlag des chemischen Laboratoriums. Preis 1 Mark.

Wenn auch die Obstweinbereitung in Württemberg allgemeine Verbreitung gefunden hat, so ist dieses noch nicht mit der Herstellung der Beerenobstweine der Fall, und doch ist diese im Interesse einer vollkommenen Ausnützung dessen, was die Natur uns an wohlschmeckenden Früchten spendet, wünschenswert. Aus Beerenobst läßt sich nicht nur ein wohlschmeckendes, gesundes und anregendes Volksgetränk bereiten, sondern mittelst eines Kohlensäureimprägnierungsapparats auch wohlschmeckender Schaumwein als Luxusgetränke.

Der Verfasser hat seine Anleitung zur Herstellung der verschiedensten Arten von Obstweinen auf Grund eigener praktischer Erfahrung niedergelegt. Auch hat er auf Grund seiner bisherigen Berufsthätigkeit reichlich Gelegenheit gehabt, fehlerhaft bereitete und kranke Obstweine in Behandlung zu nehmen, und konnte er deshalb dem Abschnitt über Krankheiten und Fehler der Obstweine und ihrer Beseitigung eine besondere Sorgfalt zu teil werden lassen. Das Schriftchen empfiehlt sich hiedurch und durch seinen niedrigen Preis als Ratgeber für Alle, welche für sich oder als Geschäft sich mit der Herstellung guter Obstweine beschäftigen wollen. St.

Handel und Verkehr.

Landes-Produkten-Börse Stuttgart.

Börsenbericht vom 2. August 1886.

Die heutige Börse ergab wieder keinen bedeutenden Umsatz, aber die Preise erhielten sich auf ihrer bisherigen Höhe. Raps wurde stark angeboten, aber die Offerte, welche nicht über 21 ℳ per 100 Kilo giengen, ließen ein Geschäft nicht zu stande kommen.

Wir notieren per 100 Kilogr.:

Weizen russisch	19 ℳ 50 ₰	
„ amerik.	19 ℳ 75 ₰	
„ ungar. neu . . .	20 ℳ 50 ₰	bis — ℳ — ₰
Kernen bayr.	19 ℳ 75 ₰	bis — ℳ — ₰
„ Oberländer . . .	20 ℳ 25 ₰	bis — ℳ — ₰
Kohlreps	21 ℳ — ₰	

Durchschnitts-Mehlpreise pro 100 Kilogr. incl. Sack pro August 1886:

Mehl Nro. 1:	28 ℳ — ₰	bis 29 ℳ — ₰
„ „ 2:	26 „ — „	bis 26 „ 50 „
„ „ 3:	24 „ — „	bis 25 „ — „
„ „ 4:	20 „ 50 „	bis 21 „ 50 „
Suppengries:	30 „ — „	bis 31 „ — „
Kleie mit Sack	8 „ — „	bis — „ — „

per 100 Kilo je nach Qualität.

Repspreise.

Ravensburg. 31. Juli. 9.96. 9.77. 9.51. Aufschlag 43 ₰.
Saulgau. 31. Juli. 10.30. 9 80. 9.30. Aufschlag 20 ₰.
Ulm. 31. Juli. 10.50. 9.90. 9.30. (Schw. Merk.)

Vieh- und Fleischpreise.

Köln, 26. Juli. Zum Schlachtviehmarkte waren zugetrieben: Ochsen 343, Stiere 46, Kühe u. Rinder 398, Schweine 359. Preise die 50 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen ℳ 66—61—56, Stiere 51—46—41, Kühe u. Rinder 61—56—51, Schweine 51—49—47; Ochsenhäute 41—44 ₰. Kuhhäute 31—33 ₰. — Zu dem kleinen Viehmarkt am 23. Juli waren zugetrieben: 149 Schafe u. 447 Kälber. Preise die 50 Kilo Schlachtgewicht: Schafe ℳ 55—50—45, Kälber 56—52—46.

Fruchtpreise.

31. Juli.	Mittelpreise per Zollzentner:					
	Kernen	Waizen	Roggen	Gerste	Dinkel	Haber
Ulm . . .	9.50	9.38	6.90	6.—	—	6.30
Ravensburg	9.22	9.30	6.50	—	—	6.35
Urach. . .	—	—	—	—	—	—
Rottweil .	—	—	—	—	6.41	6.06
Nördlingen.	9.60	9.45	7.25	7.40	—	6.70
Künzelsau .	8.90	—	—	—	6.50	6.20
Langenau .	9.50	—	—	—	—	6.18

Goldkurs der K. Staatsverwaltung

vom 1. August 1886.

20-Frankenstücke . . . . 16 ℳ 12 ₰.

Laut **Telegramme** an **Anselm** in Stuttgart sind in **New-York** wohlbehalten angekommen:

Dampfboot **„Edam"**, Capt. **Taaf**, von Rotterdam.

„ **„Suevia"** Cap. **Ludwig**, von Hamburg.

Fleischpreise des Stuttgarter Schlachthausmarktes

vom 26. Juli bis 2. August 1886.

Datum.	Fleischsorten.	Qualität.	Fleischpreise per Ztr. lebenden Gewichts		toten Gewichts		Verkaufspreis in den Läden per Kilo.	
			ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
26.—2.	Ochsenfleisch	1.	35	—	70	—	1	40
		2.	33	—	66	—		
26—2.	Rindfleisch	1.	29	—	58	—	1	20
		2.	20	—	40	—	1	16
26.—2.	Schweinefleisch	1.	42	—	52	—	1	20
		2.	36	—	48	—	1	16
26.—2.	Kalbfleisch	1.	38	—	62	—	1	20
		2.	36	—	60	—	1	16
26—2.	Hammelfleisch	1.	36	—	72	—	1	40
	Schaffleisch	2.	33	—	66	—	1	30

Stuttgart, den 2. August 1886.

Assistenz-Tierarzt
Bechter
für Stadt-Tierarzt Saur.

Stuttgart. Fleischpreise in der Markthalle: ½ Kilo Rindfleisch —. 58. ½ Kilo Schweinefleisch —. 60. ½ Kilo Kalbfleisch —. 58. ½ Kilo Hammelfleisch 64.

Preise auf dem Stuttgarter Wochenmarkt

den 31. Juli 1886.

½ Kilo Süßbutter 1.20., saure Butter 1.—. Rindschmalz 1.30. Schweineschmalz 70. 50 Kilo Kartoffel 2.50 bis 3.30. 50 Kilo Welschkorn 9 ℳ. 50 Kilo Wicken 11 ℳ. 50 Kilo Heu 3.— bis 3.60. 50 Kilo Stroh 2.80 bis 3.—.

Anzeigen. (Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich.)

Insertionsgebühren, welche 14 Tage nach Empfang der Rechnung nicht einbezahlt sind, werden durch Postvorschuß erhoben.

Verantwortlicher Redakteur: Inspektor Stirm. — Druck von W. Kohlhammer in Stuttgart.

Hiezu eine Beilage.

Beilage zu № 32 des Wochenblatts für Landwirtschaft 1886.

Bericht,

erstattet der V. statutenmäßigen Versammlung des

Verbands landwirtschaftlicher Kreditgenossenschaften in Württemberg

am 21. Juli 1886 in der Liederhalle in Stuttgart

durch den Vorsteher des Verbands: Landwirtschafts-Inspektor Leemann.

Seit der vorjährigen Verbandsversammlung hat unser Verband eine weitere Zunahme zu verzeichnen. Derselbe zählt heute 137 Darlehenskassen-Vereine mit zusammen 12 380 Mitgliedern, indem seit dem Vorjahre 28 Vereine mit zusammen 1 355 Mitgliedern hinzugekommen sind. Es sind dies neben zwei älteren Vereinen die sämtlichen in dieser Zeit neu erstandenen Vereine.

Der Verein Belsenberg ist in der Auflösung begriffen und daher aus der Liste des Verbands gestrichen worden. Es ist dieses der zweite Fall, daß ein Verein zufolge der Ungunst örtlicher Einflüsse zu einem lebenskräftigen Gedeihen nicht gelangen konnte. Nachteile für die Mitglieder waren damit nicht verbunden.

Mit dem Jahr 1885 haben 112 Vereine Rechnungen abgeschlossen, und zwar:

das	V.	Geschäftsjahr	29	Vereine,
„	IV.	„	27	„
„	III.	„	22	„
„	II.	„	19	„
„	I.	„	15	„

Diese 112 älteren Vereine haben bei zus. 11 278 Mitgliedern einen Gesamt-Umsatz von ℳ 7 748 713.70, ein angesammeltes Vereinsvermögen von zusammen ℳ 64 975.37 und einen Jahresgewinn von zusammen ℳ 19 557.59 erzielt. Im ganzen haben ferner mit alleiniger Ausnahme des Vereins Vellberg, welcher die betreffenden Zahlen nicht mitgeteilt hat, am Jahresschluß 1885 betragen die sämtlichen Aktiva ℳ 2 499 113.11, die sämtlichen Passiva ℳ 2 435 163.81.

Gegenüber dem Rechnungsabschluß 1884 ergiebt sich eine Zunahme um 17 Vereine und 3 241 Mitglieder, eine Erweiterung des Gesamtumsatzes um ℳ 1 179 749.62, eine Vermehrung des Vereinsvermögens um ℳ 22 112.49 und eine Steigerung des Jahresgewinns um ℳ 2 299.18.

Gleichwie in früheren Jahren, so ist auch heute wieder darauf hinzuweisen, daß die Zunahme des Vereinsvermögens sowie der Jahresgewinn bei der Mehrzahl der Vereine zwar durchaus entsprechend ist, daß aber eine Minderzahl von Vereinen im Interesse möglichst billiger Kreditgewährung mit einem zu geringen Jahresgewinn sich begnügt und dadurch die Ansammlung eines Vereinsvermögens entweder gar zu langsam fortschreitet, im einzelnen Fall sogar ganz unterbleibt. Es ist diesen Vereinen in ihrem eigenen Interesse aufs dringendste anzuraten, die Erzielung eines höheren Jahresgewinnes zu bewirken, damit auch sie in nicht gar zu ferner Zeit in die vorteilhafte Lage kommen, von dem fremden Kapitalangebot unabhängiger, gegenüber den Wechselfällen des Geldmarktes gesicherter und damit in Erfüllung ihrer Vereinszwecke leistungsfähiger zu sein.

Bei 72 älteren Vereinen sind Sparkassen eingerichtet, welche während des Jahres 1885 zusammen ℳ 94 297.57 eingezahlt erhalten haben. Es ist dieses gegenüber dem Vorjahr eine Zunahme um 11 Sparkassen und ℳ 11 778.09 Jahreseinzahlungen.

Diese Leistungen der Sparkassen sind um so beachtenswerter, als mit Sicherheit angenommen werden kann, daß die größte Mehrzahl der Einzahlungen nicht etwa anderweitigen bestehenden Sparkassen entzogen, sondern Gelder sind, die ohne das Vorhandensein unserer Sparkassen überhaupt nicht zurückgelegt worden wären.

Die vorstehend aufgeführten Zahlen sind im einzelnen in der nachstehenden Tabelle enthalten, in welcher die Rechnungsabschlüsse 1885 sämtlicher 112 älterer Vereine zusammengestellt sind. Die weiteren 25 jüngeren Verbandsvereine hatten mit Jahresschluß 1885 eine Rechnung noch nicht abzuschließen und erscheinen daher erst bei der nächstjährigen Zusammenstellung.

Der Verkehr mit der Ausgleichstelle hat Dank dem fortdauernden Entgegenkommen der K. Hofbank sich gleichfalls erweitert. Nach dem Maßstab von ca. ℳ 100 pro Mitglied ist zur Zeit 131 Vereinen Kredit im Gesamtbetrag von ℳ 813 800 eröffnet.

Der Stand der Geldausgleichstelle am Schlusse der beiden Halbjahre sowie jedes einzelnen Monats war der folgende:

I. Halbjahr 1885.

Soll.				Haben.			
						Vortrag .	ℳ 124 347. 93.
Monat Januar .	29	Vereine . . .	ℳ 49 442. 40.	Monat Januar .	35	Vereine . . .	„ 60 244. 66.
„ Februar .	35	„	„ 47 172. 48.	„ Februar .	32	„	„ 48 912. 23.
„ März . .	43	„	„ 82 185. 55.	„ März . .	25	„	„ 50 821. 37.
„ April . .	45	„	„ 98 496. 05.	„ April . .	17	„	„ 34 065. 36.
„ Mai . .	33	„	„ 49 336. 90.	„ Mai . .	22	„	„ 41 107. 25.
„ Juni . .	26	„	„ 51 037. 11.	„ Juni . .	28	„	„ 39 406. 27.
			ℳ 377 670. 49.				ℳ 398 905. 07.

somit Guthaben der Vereine ℳ 21 234. 58.

II. Halbjahr 1885.

Soll.				Haben.			
						Vortrag .	ℳ 21 234. 58.
Monat Juli . .	33	Vereine . . .	ℳ 75 479. —.	Monat Juli . .	37	Vereine . . .	„ 81 779. 75.
„ August .	30	„	„ 52 536. 85.	„ August . .	41	„	„ 68 144. 94.
„ September .	30	„	„ 53 495. 12.	„ September .	23	„	„ 33 502. 29.
„ Oktober .	35	„	„ 52 643. 90.	„ Oktober .	18	„	„ 41 496. 49.
„ November .	35	„	„ 59 548. 35.	„ November .	35	„	„ 98 808. 08.
„ Dezember .	23	„	„ 30 745. 40.	„ Dezember .	47	„	„ 87 733. 10.
			ℳ 324 448. 62.				ℳ 432 699. 23.

somit Guthaben der Vereine . . ℳ 108 250. 61.

Durch den während des ganzen Jahres anhaltenden Ueberschuß an Einzahlungen konnten die Vereine über ihr eigenes Guthaben stets Geld zu 4½ % aus der Ausgleichstelle erhalten.

Der Zinsengewinn für die Verbandskasse hat betragen
im I. Halbjahr — ℳ 450.65
im II. Halbjahr — ℳ 610.33

Zus. im Jahr 1885 — ℳ 1060.95.

Gemeinschaftliche Einkäufe von Sämereien, Dünger, Futtermitteln, Rebpfählen, Obst 2c. haben im Jahr 1885 ausgeführt 43 Vereine im Gesamtbetrag von ℳ 36 270.27. Dabei haben sich zum Ankauf von Sämereien, Kraftfutter und Dünger des Verbands bedient 16 Vereine mit einem Gesamtbetrag von ca. ℳ 6000.

Es ist dieses gegenüber dem Vorjahr ein weiterer Fortschritt auf diesem so sehr wichtigen Geschäftsgebiet, welcher übrigens im laufenden Jahr 1886 wesentlich wird übertroffen werden, indem schon im heurigen Frühjahr größtenteils durch Vermittlung des Verbands gemeinschaftliche Einkäufe bewerkstelligt wurden von 51 Vereinen im Gesamtbetrag von ca. — ℳ 40 000.

Für die Frühjahrs- und Herbsteinkäufe des laufenden Jahrs wurden an die Vereine Bestellzettel versendet nebst einer weiteren Drucksache, auf welcher die zur Zeit am vorteilhaftesten einzukaufenden Dünger und Futtermittel, die Art und Weise der Verwendung der ersteren, sowie der annähernde Ankaufspreis bezeichnet sind. Diese Vorschläge beruhen auf vielfachen Erkundigungen nach den billigsten Ankaufspreisen und besten Bezugsquellen für die sämtlichen käuflichen Dünger und Futtermittel, auf Grund deren alsdann die sorgfältigsten Berechnungen darüber angestellt wurden, welche Dünger und Futtermittel im Verhältnis zu ihrem Gehalt jeweils die billigsten sind. Die Vereine werden daher besser daran thun diesen Vorschlägen zu folgen, als sich ab und zu durch reisende Agenten und Hausierer beeinflussen zu lassen, in der gewiß richtigen Erwägung, daß die letzteren bei ihren Angeboten in erster Linie den eigenen Vorteil bezw. den ihrer Auftraggeber im Auge haben, während seitens des Verbands selbstverständlich ganz allein nur das Interesse der Vereine und deren Mitglieder maßgebend ist. Wie richtig das ist und wie sehr diese Bemühungen des Verbands manchen Fabrikanten und Händlern unbequem sind, geht daraus hervor, daß mit allen möglichen nicht immer ganz sauberen Mitteln wie z. B. nachträgliche Preisunterbietungen 2c. versucht wird, die Vereine gegenüber den Verbandsankäufen mißtrauisch zu machen und denselben zu entfremden.

Noch ist besonders zu betonen, daß beim Ankauf von Dünger zumal von Superphosphaten vielfach eine ganz und gar unberechtigte Vorliebe für die scheinbar billig angebotenen minderwertigen Sorten besteht, obwohl diese im Verhältnis zu ihrem Düngerwert fast regelmäßig die teuersten sind. Der Verband schlägt zum Ankauf stets diejenigen Dünger vor, bei welchen das Prozent Phosphorsäure bezw. Stickstoff oder Kali, um welche Nährstoffe ganz allein es sich handelt, am billigsten zu stehen kommt, und beweist nach dem Gehalt daran die zur Verwendung pro Morgen vorgeschlagene Menge. Wenn behufs leichter auszuführender gleichmäßiger Verteilung der Dünger umfangreicher gewünscht werden, so können dieselben ohne Schwierigkeit mit Erde, Sägmehl 2c. tüchtig vermengt werden. Ein solches Verfahren ist jedenfalls vorteilhafter als in den minderwertigen Düngern wertlosen Ballast mitzukaufen und teure Fracht für die Versendung desselben zu bezahlen.

Des weiteren sollten die Vereine darauf hinwirken, daß die Bestellungen rechtzeitig an den Verband gelangen und außerdem darauf bedacht sein, Dünger und Futtermittel so weit als möglich in größeren Mengen, am besten in ganzen Wagenladungen von 200 Ztr. anzukaufen, weil dadurch sowohl der Ankaufspreis, als ganz besonders die Frachtkosten sehr erheblich vermindert werden.

Der volle Vorteil gemeinschaftlicher Einkäufe kann jedoch erst dann erreicht werden, wenn er dem Verband zufolge regelmäßig und sicher zu erwartender größerer Bestellungen möglich sein wird, im voraus Lieferungsverträge abzuschließen und dadurch noch mehr Auswahl unter den ersten

und billigsten Bezugsquellen zu haben, als dieses bei dem immerhin noch verhältnismäßig geringeren Umfang der Ankäufe heute schon möglich ist. Zu diesem Behuf sollten daher die Vereine für ihre gemeinschaftlichen Einkäufe ausnahmslos des Verbands sich bedienen, wie es auch wohl im Interesse der landw. Konsumvereine gelegen wäre, mit dem Verband in Verbindung zu treten.

Die Revision der Geschäfts- und Rechnungsführung wurde im Jahr 1885 zum zweiten mal in gleicher Weise wie das Jahr vorher ausgeführt. Dieselbe hat sich auf 95 Vereine erstreckt, indem wiederum alle jene Vereine durch unsere Revisoren besucht wurden, welche mit dem Jahr 1884 Rechnungen abgeschlossen hatten.

Im einzelnen hatten die Revision übernommen:

Schultheiß Meyder in Eschenau bei den Vereinen Aurich, Belsenberg, Berkheim, Dörzbach, Edelfingen, Elpersheim, Goldburghausen, Großsachsenheim, Jagstheim, Ingerkingen, Laupertshausen, Michelbach, Nellingen bei Eßlingen, Neubronn, Oberrimbach, Rinderfeld, Schäftersheim, Schrozberg, Sulzgries-Rüdern, Stödtlen, Untermünkheim, Untersulmetingen, Vellberg, Wachbach, Wäldenbronn, Wasseralfingen, Wilhelmsdorf;

Schultheiß Strobel von Willsbach bei den Vereinen Berghalden, Bönnigheim, Boll, Dornhan, Friedingen, Gomaringen, Großengstingen, Gruibingen, Heiningen, Hohenstaufen, Honau, Kleineislingen, Kohlberg, Neuhausen, Ohmenhausen, Reichenbach, Schura, Thalheim, Thuningen, Undingen, Wurmlingen;

Schultheiß Dallinger in Schrozberg bei den Vereinen Aldingen, Allmersbach, Beihingen, Bösingen, Derendingen, Felldorf, Fichtenberg, Fürfeld, Großgartach, Neckarsulm, Neckarweihingen, Oberroth, Obersontheim, Oedheim, Pfalzgrafenweiler, Pfeffingen, Poppenweiler, Stetten a. H., Thamm, Unterroth, Winterlingen;

Schultheiß Weidner in Untertürkheim bei den Vereinen Affaltrach, Bihlafingen, Böttingen, Bollingen, Burgrieden, Döttingen a. K., Ennabeuren, Eschenau, Frankenbach, Gellmersbach, Grözingen, Hegnach, Lehrensteinsfeld, Löwenstein, Magolsheim, Markbronn, Nellingen bei Blaubeuren, Oberstenfeld, Scharenstetten, Schnürpflingen, Unterböhringen, Unterheinrieth, Wain, Weinsberg, Westerheim, Willsbach.

Eine gegenüber der ersten Revision vorgenommene Aenderung in der Mitteilung des Revisionsergebnisses an die Vereine hatte den Zweck, die vorgefundenen Anstände den Vereinen eindringlicher vor Augen zu führen und zugleich die Art und Weise ihrer Beseitigung zu bezeichnen. Daß die Vereine sich angelegen sein lassen, den Ratschlägen der Revision Folge zu geben und etwaige Fehler in der Rechnungs- und Geschäftsführung so schleunig wie möglich zu beseitigen, liegt in ihrem eigenen Interesse und ist für eine zielgerechte und erfolgreiche Durchführung der Revision unerläßlich.

Wenngleich die Revision des Jahres 1885 gegenüber der erstmals ausgeführten Revision im Jahr 1884 wesentliche Fortschritte in der Rechnungs- und Geschäftsführung zahlreicher Vereine bekundet hat, so bleibt doch wie schon im vorjährigen Bericht eingehender ausgeführt wurde, zweifellos bestehen, daß die Revision für eine sichere und ungestörte Entwicklung der Vereine nach Innen, sowie eine fortdauernde Mehrung ihres Ansehen und Vertrauens nach Außen unentbehrlich, und daher von größter Wichtigkeit ist, daß die Vereine wie seither in einmütigem Zusammenhalten mitwirken, diese wichtigste Aufgabe der Verbandsthätigkeit immer mehr zu vervollkommnen.

In diesem Bestreben haben wir uns der thatkräftigen Unterstützung der K. Regierung insbesondere der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft zu erfreuen. Zu den Kosten der Revision 1885, welche insgesamt ℳ 1638.— betragen haben, wurde wiederum ein Staatsbeitrag von ℳ 1000.— gewährt, und zugleich zu den Kosten der Revision im laufenden Jahr 1886 ein sehr erheblich höherer Beitrag in Aussicht gestellt, sofern bei deren Ausführung dem Besuche des Revisors an Ort und Stelle des Vereins eine rechnerische Prüfung der Rechnung und Bilanz am Sitze des Revisors vorherginge. Eine solche Vervollkommnung der Revision war vom Ausschusse schon wiederholt als wünschenswert erachtet worden und wurden demgemäß die Vereine durch besondere Zuschrift gebeten, den Revisoren die betreffenden Bücher 2c. zuzusenden.

Ueber diese erweiterte Art der Revision, welche sich zur Zeit im Vollzug befindet und bei welcher sich bis jetzt wesentliche Anstände bezüglich ihrer Ausführung nicht ergeben haben, soll heute noch im besonderen verhandelt werden.

Der K. Staatsregierung drücken wir für die erwähnte Beihilfe sowie für mancherlei anderweitige Unterstützungen, welche die K. Zentralstelle für die Landwirtschaft dem Verband und damit allen einzelnen Vereinen fortdauernd gewährt, auch heuer wieder den verehrungsvollsten Dank aus.

Der Ausschuß war seit der vorjährigen Verbandsversammlung 3mal zusammengetreten: am 8. Juli 1885 behufs Wahl des Verbandsvorstehers, am 22. Dezbr. 1885 behufs Erledigung der Revision sowie am gestrigen Tage behufs Vorberatung der heutigen Verhandlungsgegenstände. Die laufenden Geschäfte wie Aufnahmen neuer Vereine in den Verband, Eröffnung von Kredit bei der K. Hofbank 2c. wurden außerdem im Wege schriftlicher Zirkulation bei den Mitgliedern des Ausschusses erledigt. Am 2. Mai 1886 waren die Revisoren behufs Verteilung und Besprechung des Revisionsgeschäfts bei dem Verbandsvorsteher versammelt.

Die Verbandsgeschäfte haben sowohl durch die Zunahme der Vereine als insbesondere durch die Erweiterung der Revision und die größere Ausdehnung der gemeinschaftlichen Einkäufe (der sogenannten Konsumgeschäfte) an Ausdehnung sehr erheblich zugenommen. Die seitens der Verbandsleitung im Jahr 1885 abgesendeten Poststücke haben die Zahl 1000 überschritten.

Wenn die rasch anwachsende Verbandsthätigkeit seither eine ersprießliche war und wenn dieselbe auch fernerhin von Erfolg begleitet sein soll, so kann das nur gelingen durch das treue und einträchtige Zusammenhalten der Vereine im Verband, dem anzugehören keine Unterordnung bedeutet, sondern ganz allein nur ein gemeinsames Zusammenwirken ermöglicht zu Erlangung von Vorteilen, welche für jeden alleinstehenden Verein eben so unerreichbar sind, wie die Vorteile, welche die Zugehörigkeit zu einem Darlehenskassenverein gewährt, unerreichbar sind für jedes alleinstehende Mitglied.

Möge daher das Gefühl der Zusammengehörigkeit sowie die Ueberzeugung von der Nützlichkeit gemeinsamen Strebens, welches unsere Vereine auszeichnet sich fortdauernd kräftigen und dadurch unser Verband sowohl als die einzelnen Vereine immer mehr befähigt werden, das vorgesteckte Ziel zu erreichen.

Laufende Nummer.	Rechnungsabschluß 1885 der Darlehenskassenvereine.	Geschäftsjahr.	Mitglieder.	Umsatz.		Durchschnittl. Zins für Anlehen.	Darlehen.	Aktiva.		Passiva.		Vereinsvermögen.		Jahresgewinn.		Belohnung der Rechner.	Sparkasse. Einzahlungen im Jahr 1885.		Zins.
				M	Pf	%	%	M	Pf	M	Pf	M	Pf	M	Pf	M	M	Pf	%
1.	Abolzhausen . . .	1	42	42 133	84	4	5	7 169	39	7 037	67	131	72	101	72	70	64	—	3
2.	Affaltrach	5	74	54 240	82	4¼	5½	27 264	42	25 470	62	1 793	80	283	24	100	797	—	4
3.	Aldingen	2	106	29 334	27	4¼	5¾	10 282	46	10 149	08	133	38	133	38	50	1 216	38	4
4.	Allmersbach . . .	2	45	15 398	91	4	5	6 954	50	6 668	69	285	81	83	46	—	695	21	4
5.	Aurich	5	58	31 340	45	4½	6	17 099	84	16 500	53	599	31	196	45	50	597	51	4
6.	Beihingen . . .	5	90	49 643	—	4½	5¼	24 194	04	22 769	28	1 424	76	626	77	125	839	45	4
7.	Bergfelden . . .	4	90	93 767	17	4	5½	30 166	17	29 292	57	873	60	107	15	100	1 574	87	4
8.	Berkheim	3	114	38 609	82	4½	6	17 284	21	16 877	—	407	21	147	74	60	—	—	—
9.	Bihlafingen . . .	4	29	10 855	69	4½	5½	6 363	79	6 187	07	176	72	62	47	6	275	—	4
10.	Bönnigheim . . .	2	230	197 442	20	4	5	75 941	63	75 173	28	768	35	255	53	225	449	—	4
11.	Bösingen	5	77	69 663	—	4	5	33 731	—	32 259	—	1 472	—	205	—	60	—	—	—
12.	Böttingen . . .	5	75	44 059	58	4	5½	13 366	76	12 453	75	913	01	156	82	60	423	—	4
13.	Boll	3	84	92 704	36	4	5	16 850	79	16 524	97	325	82	114	75	25	—	—	—
14.	Bollingen	3	33	58 288	97	4¼	5	26 621	22	26 439	74	181	48	162	49	85	—	—	—
15.	Buchenbach . . .	1	60	21 027	23	4	5	8 498	30	8 384	54	113	76	113	76	?	—	—	—
16.	Burgrieden . . .	2	37	29 286	79	4½	5½	9 443	—	9 372	—	71	—	71	—	14	—	—	—
17.	Denkendorf . . .	1	150	83 655	61	4½	6	22 122	39	21 662	44	459	95	459	95	150	337	—	3
18.	Derendingen . .	5	59	23 999	84	4	5	8 965	43	8 964	49	—	94	—	94	28	—	—	—
19.	Dörzbach	2	93	60 785	45	4	5	15 291	34	15 207	02	84	32	118	83	60	—	—	—
20.	Döttingen a. K. .	2	50	24 131	45	4	5½	4 891	91	4 767	20	124	71	39	27	25	—	—	—
21.	Dornhan	4	162	254 283	02	4	5¼	73 153	47	71 605	50	1 547	97	429	20	140	514	49	4
22.	Edelfingen . . .	4	66	38 226	15	4	5	24 279	—	23 901	—	378	—	180	—	70	983	34	4
23.	Elpersheim . . .	3	98	38 831	42	4	4½	32 557	83	32 099	48	458	35	—	—	100	—	—	—
24.	Ennabeuren . . .	5	113	77 632	69	4½	6	24 814	46	23 276	29	1 538	17	129	85	80	920	—	4
25.	Entringen . . .	1	68	32 884	60	4	5½	8 710	80	8 492	81	217	99	217	99	?	—	—	—
26.	Erpfingen	1	65	21 161	92	4¼	5	7 000	72	6 913	57	87	15	87	15	?	1 423	01	4
27.	Eschenau	5	99	41 653	57	4	5½	19 793	47	18 999	47	794	—	169	65	85	1 495	93	3½
28.	Felldorf	5	43	63 022	18	4	5	20 999	31	20 096	—	903	31	169	07	?	—	—	—
29.	Fichtenberg . . .	2	62	60 395	84	4	5	17 007	61	16 728	04	279	57	212	67	30	—	—	—
30.	Frankenbach . . .	5	155	74 624	91	4¼	5¼	36 221	03	34 037	64	2 183	39	460	07	200	6 665	71	4¼
31.	Fridingen . . .	4	97	106 569	23	4	5	20 459	72	19 860	12	599	60	154	79	106	600	96	3½
32.	Fürfeld	5	57	12 532	98	5	6½	10 434	18	10 189	92	244	26	34	01	60	1 494	99	4½
33.	Geißlingen . . .	1	85	115 536	82	4	5	13 566	62	13 284	68	281	94	281	94	60	431	97	4
34.	Gellmersbach . .	5	53	12 674	28	4¼	5	5 045	53	4 946	—	99	53	99	53	25	—	—	—
35.	Goldburghausen .	2	36	50 783	44	4	5½	7 756	51	7 720	60	35	91	99	29	15	479	17	3
36.	Gomaringen . . .	2	98	69 555	90	4	5½	13 953	29	13 622	89	360	40	240	94	50	791	86	3½
37.	Grözingen . . .	4	44	21 844	37	4½	5½	8 026	59	7 788	87	237	72	140	61	30	197	08	4
38.	Großengstingen . .	3	71	52 865	11	4½	5½	13 178	54	13 019	69	158	85	100	14	92	4 413	69	4
39.	Großgartach . . .	5	205	38 614	40	4½	5¾	30 741	27	29 476	88	1 264	39	167	66	100	—	—	—
40.	Großsachsenheim .	5	190	245 107	16	4	5½	50 083	14	47 851	87	2 231	27	631	41	430	3 785	25	4
41.	Gruibingen . . .	3	72	48 464	49	4	5½	15 445	37	15 169	15	276	22	120	42	60	698	67	4
42.	Hegnach	2	25	31 430	—	3¾	5	3 564	04	3 530	08	33	96	26	47	—	—	—	—
43.	Heiningen . . .	3	82	89 316	02	3½	5	17 137	01	16 872	85	264	16	84	60	?	—	—	—
44.	Hohenstaufen . .	5	58	14 691	82	3½	5	9 542	79	9 093	49	449	30	93	37	—	1 713	—	3½
45.	Hollenbach . . .	1	65	41 846	08	3½	4¾	14 904	05	14 689	42	214	63	214	63	?	—	—	—
46.	Honau	3	40	52 604	06	4	5	9 326	82	9 479	52	—	—	—	—	60	938	—	4
47.	Jagstheim . . .	4	122	127 955	48	3½	4¾	49 075	23	48 545	73	529	50	180	18	?	—	—	—
48.	Ingerkingen . . .	4	61	33 991	80	4	5½	13 478	86	13 062	47	416	39	94	98	30	—	—	—
49.	Jungholzhausen . .	1	48	27 515	41	3¾	5	8 769	62	8 683	84	85	78	85	78	—	—	—	—
50.	Klein-Eislingen . .	4	84	98 246	31	4	5	17 238	81	16 928	04	310	77	153	—	100	1 850	78	3
51.	Kleingartach . . .	1	64	12 797	—	4½	5½	3 650	—	3 598	—	52	—	52	—	25	772	—	4
52.	Köngen	1	224	150 911	54	4½	6	32 017	78	31 506	86	510	92	510	92	200	—	—	—
53.	Kohlberg	3	91	84 218	23	4½	5½	11 831	96	11 645	22	186	74	67	57	120	413	71	4
54.	Kolbingen . . .	1	35	20 273	88	4	5½	5 425	09	5 257	79	167	30	167	30	15	146	71	4
55.	Laupertshausen . .	3	48	24 596	48	4½	5½	5 033	13	5 041	11	—	—	—	—	—	—	—	—
56.	Lehrensteinsfeld . .	4	67	48 995	59	4¼	5 3/5	18 889	13	18 278	06	611	07	145	72	40	543	10	—
57.	Löwenstein . . .	5	216	157 078	—	4	5	66 072	33	63 971	40	2 100	93	440	66	161	1 551	76	4
58.	Magolsheim . . .	5	61	17 921	96	4½	6	12 743	39	12 215	57	527	82	132	54	40	—	—	—

Gemeinschaftliche Einkäufe.	M	₰	Vorsteher.	Rechner.	Vorsitzender des Verwaltungsrats.	Laufende Nummer.
Kleesamen.	203	55	Schultheiß Scheu.	Schullehrer Dürr.	Georg Federolf.	1.
			„ Luipold.	„ Stotz.	Pfarrer Geiger.	2.
			„ Volz.	„ Bürkle.	F. Brekle, Gemeinderat.	3.
34 Ztr. Kunstdünger, 18 Ztr Sesamkuchen.	438	07	Gemeindepfleger Spahr.	Pfarrer Hauff	Schultheiß Ackermann.	4.
62 Ztr. Oelkuchen, 25 Ztr. Weizen, 17 Ztr Dinkel.	653	—	Jakob Fr. Kaag, Bauer.	Karl Lang, Schuhmacher.	Johannes Dieterle, Weber.	5.
26 670 St. Weinbergpfähle, 80 kg Kleesam	966	57	David Schilling, Pfarrpfleg	Schullehrer Leitze.	E. Krieger, Rentamtm. a. D.	6.
			Schullehrer Eppler.	Chr. Schnekenburger.	Jakob Leicht.	7.
			Schultheiß Rebstock	Chr. Wayß, Stiftungspfleg.	Jakob Wayß, Gipser.	8.
			„ Birk.	Michael Bucher.	Martin Bucher.	9.
			Helfer Fischer.	Diem, Kaufmann.	Schullehrer Läpple.	10.
1 Ztr. Hanfsamen, 520 Ztr. Kunstdünger.	1 805	—	Pfarrer Hahn.	Matth Franz, Schuhmacher.	„ Böß.	11.
9½ Ztr. Kleesamen, 400 Ztr. Oelkuchen.	2 080	—	Gutsp. Hahn, Ludwigshöhe	Mayer, Zimmermann.	Johannes Baisch.	12
			Schultheiß Pflüger.	Chr. Keyl, Kaufmann.	Pfarrer Blumhardt.	13.
			„ Knab.	Melchior Rueß, Gemeinderat.	Joseph Lang, Schuhmacher.	14.
			„ Vogt, Bittelbronn	Schull. Jäger, Buchenbach.	Christ. Bingel, Nitzenhausen.	15.
			„ Weber.	Schullehrer Danner.	Gemeindepfleger Götz.	16.
			Rommel, Gemeinderat.	W. F. Keller, Gemeinderat.	A. Keller, Kaufmann	17.
			Schultheiß Laupp.	Schullehrer Eppler.	Chr. Härter, Schneider.	18.
			„ Wägelein.	Fr. Scheuermann, Kaufm.	Verw.-Aktuar Heffarth.	19.
			„ Brucker.	Friedrich Leibbrand.	Pfarrer Weber.	20.
200 Ztr. Obst.	800	—	Verwaltungsaktuar Merz.	Matthäus Wößner.	Stadtpfarrer Bazlen.	21.
			Schultheiß Hertlein.	Schullehrer Bullinger.	Pfarrer Feuchter.	22.
			Pfarrer Speier.	„ Himmelein.	Striffler, Gemeinderat.	23.
1000 Ztr. Gips, 400 Ztr. Obst, 100 Ztr. Mohnkuchen.	2 710	—	C. Rath, Gutsbes. Breithülen.	„ Banzhaf.	Tobias Bosch.	24.
42 Ztr. Kartoffel, 1¾ Ztr. Kleesamen.	265	42	Pfarrer Kappus.	Gemeindepfleger Däuble.	Notariatsverweser Pfäfflin.	25.
3 Ztr. Kleesamen.	135	—	Schultheiß Göbel.	Stephan Link, Bauer.	Jak. Decher, Zimmermann.	26.
			„ Meyder.	Schullehrer Rübenkamm	Fr. Stöwe, Kaufmann.	27.
			Pfarrer Mayer.	Cletus Merz, Gemeinderat.	Gemeindepfleger Riester.	28.
			Schultheiß Hofmann.	Karl Kugler, Kaufmann.	Gottlieb Walter, Maurermstr.	29.
111½ Ztr. Kunstdünger, 4¼ Ztr. Kleesamen.	1 319	65	z. Z. nicht besetzt.	Schullehrer Dommer.	Fr. Reichert, Gemeinderat.	30.
46 Ztr. Saatgetreide.	608	60	Stadtschultheiß Epple.	Ambros Heni.	Martin Benz.	31.
20 Ztr. Chilisalpeter, 2½ Ztr. Esparsette, 1¾ Ztr. Rotklee, 1¾ Ztr. Luzernesamen.	455	—	Schultheiß Berg.	Christian Huber.	Christoph Mayer.	32.
121 Ztr. Saatkartoffel, 2½ Ztr. Kleesamen.	533	78	„ Schmidt.	Joh. Gramm, Bauer.	Gg. Gehring, Gemeinderat.	33.
30 000 St. Weinbergpfähle.	900	—	„ Herrmann.	Schullehrer Weber.	Rank, Gemeinderat.	34.
27 Ztr. Saatgetreide, 40 Ztr Kunstdünger.	544	66	„ Volk	J. G. Schied, Sölbner.	Pfarrer Göhner.	35.
			N. Wendler jr., Fabrikant.	Chr. Schucker.	„ Pfeilsticker.	36.
400 Ztr. Gips, 3 Ztr. Rotklee, ¼ Ztr. Luzerne, 4¾ Ztr. Esparsette, 1½ Ztr. Hanfsamen, 1 Ztr. Leinsamen.	544	—	Pfarrer Schairer	Joh. Seiffert, Söldner.	Joh. Scherb, Sattler, Weilersteußlingen.	37.
			Dekan Sommer.	W. Gauch.	Schultheiß Wälder.	38.
			Schultheiß Schott.	Schullehrer Gürrbach	Fr. Ergenzinger, Gem.-Rat.	39.
			J. Streicher, Geometer.	Th. Geßwein, Gemeinderat.	Joh. Sieber, Schlosser.	40.
100 Ztr. Wiesendünger.	505	—	G. A. Straub.	G. A. Bög.	Wurm.	41.
			Schultheiß Seibold.	Gemeindepfleger Ludwig.	Gutsbesitzer Kayser.	42.
			Gottlob Schrag.	D. Müller.	Karl Schäffer.	43.
			Schultheiß Kübler.	Pfarrer Dettinger.	G. Böhringer, Gemeinderat.	44.
2¼ Ztr. Kleesamen.	88	35	„ Ehrmann.	Schullehrer Schwarz.	Joh. Täuber.	45.
			„ Blickle.	Kißling, Kaufmann.	Pfarrer Klotz.	46.
			„ Rücker.	Berroth.	„ Henninger.	47.
			„ Zell.	Joh. Unterweger.	Mich. Berthold, Maurermstr.	48.
			„ Kümmerer.	Anwalt Däuber.	Gemeindepfleger Spreng.	49.
			Gemeindepfleger Weiß.	Schullehrer Walter.	Stiftungspfleger Bührle.	50.
			Stadtschultheiß Bäder.	„ Hafenbrack.	Ferd. Wildt, Posthalter a. D.	51.
			Schultheiß Keller.	„ Kuber.	Dav. Eisele, Schmied.	52.
			„ Schaich.	Ed. Mayer, Gemeinderat.	Jos. Schneider, Bauer.	53.
4¼ Ztr. Kleesamen.	195	80	Engelbert Hipp, Gemeinderat	Joseph Hipp, Steinhauer.	Thomas Hipp, Bauer.	54.
			Schultheiß Krug.	Schullehrer König.	Anw. Mayerhofer, Ellmannsweiler.	55.
			C. Kleinknecht.	„ Teifel.	Karl Strohhäcker.	56.
			Stadtschultheiß Mezger.	Im. Hiller, Apotheker.	Mittelschullehrer Secker.	57.
			Andreas Langlois.	Karl Aigner.	Konrad Beck.	58.

Laufende Nummer.	Rechnungsabschluß 1885 der Darlehenskassenvereine.	Geschäftsjahr.	Mitglieder.	Umsatz.		Durchschnittl. Zins für Anlehen.	Durchschnittl. Zins für Darlehen.	Aktiva.		Passiva.		Vereinsvermögen.		Jahresgewinn.		Belohnung der Rechner.	Sparkasse. Einzahlungen im Jahr 1885.		Sparkasse. Zins.
				ℳ	₰	%	%	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	ℳ	₰	%
59.	Markbronn . . .	4	43	7 048	99	3½	5	3 654	29	3 184	25	470	04	?	?	30	142	—	3
60.	Michelbach . . .	4	91	16 457	68	4	5¼	14 955	53	14 531	49	424	04	90	28	50	331	—	4
61.	Neckarsulm . . .	5	212	47 875	67	4	5½	19 175	38	18 473	42	701	96	185	33	80	—	—	—
62.	Neckarweihingen . .	5	90	29 915	68	4	5	13 766	83	13 403	52	363	31	76	49	50	1 516	16	4
63.	Nellingen bei Blaub.	5	97	51 938	92	4	5½	14 604	67	13 817	34	787	33	141	59	80	—	—	—
64.	Nellingen bei Eßl.	4	165	118 619	64	4½	5	53 108	91	51 215	22	1 893	69	256	49	225	251	86	4
65.	Neubronn	5	63	48 371	08	4	4½	54 554	34	53 303	47	1 250	87	164	54	100	1 701	60	4
66.	Neuhausen . . .	4	95	42 069	63	4	5½	16 033	66	15 649	34	384	32	127	69	?	—	—	—
67.	Neunkirchen . . .	1	25	4 858	89	4	5	1 474	02	1 433	39	40	63	40	63	—	225	50	4
68.	Oberrimbach . . .	4	42	13 315	21	4	4½	7 561	77	7 516	60	45	17	23	07	—	—	—	—
69.	Oberroth	2	123	99 457	64	4	5	33 231	40	32 455	72	775	68	391	48	100	195	95	3½
70.	Obersontheim . .	2	41	21 960	89	4	5	5 631	98	5 577	72	54	26	54	26	?	—	—	—
71.	Oberstenfeld . . .	5	128	46 466	40	4	5¾	12 030	37	11 500	03	530	34	129	80	60	—	—	—
72.	Oedheim	5	193	89 695	—	4	5½	41 132	—	38 674	—	2 458	—	666	—	?	1 013	—	4
73.	Ohmenhausen . .	5	101	29 185	96	4	5	19 368	35	18 690	17	678	18	116	47	50	1 000	22	4
74.	Pfalzgrafenweiler .	5	200	168 781	59	4	5¼	64 105	39	63 085	69	1 019	70	206	96	200	80	—	3½
75.	Pfeffingen . . .	4	97	57 360	83	3	5	16 792	49	16 449	92	342	57	196	69	145	5 291	62	3½
76.	Poppenweiler . .	4	129	158 416	70	4½	5½	37 888	80	37 255	40	633	40	66	51	150	425	30	4
77.	Reichenbach . . .	2	68	63 602	71	3½	5½	11 569	34	11 510	55	58	79	58	79	70	757	50	4
78.	Rinderfeld . . .	5	51	41 635	99	4	5	31 105	37	30 628	86	476	51	79	48	85	—	—	—
79.	Salmbach	2	50	21 444	83	4¼	5¼	6 827	11	6 757	09	70	02	70	02	?	—	—	—
80.	Schäftersheim . .	2	80	47 707	06	4	5	20 396	17	20 153	11	243	06	74	37	80	329	22	4
81.	Scharenstetten . .	4	84	57 200	50	4¼	5¼	29 514	18	28 461	65	1 052	53	313	62	100	2 619	92	4
82.	Schnürpflingen . .	4	55	37 164	69	4	5	14 086	39	13 914	20	172	19	66	35	20	301	—	4
83.	Schrozberg . . .	4	114	125 398	93	4	5	45 047	60	44 167	—	880	60	257	95	?	1 140	46	4
84.	Schura	3	50	45 831	37	4	5	13 466	33	13 165	35	300	98	111	62	30	—	—	—
85.	Steinkirchen . . .	1	42	11 988	61	4½	5½	2 345	39	2 288	37	57	02	57	02	—	245	—	—
86.	Stetten a. H. . .	4	112	78 720	19	4¼	5	26 755	06	25 979	83	775	23	278	93	120	1 255	—	3
87.	Stödtlen	4	106	176 863	66	3¼	4¼	57 888	57	57 133	54	755	03	241	73	65	—	—	—
88.	Sulzgries-Riedern	2	142	157 822	61	4½	5¾	27 303	67	26 813	96	489	71	296	29	?	728	13	3½
89.	Thalheim	3	58	79 016	01	4	5	19 055	50	18 897	70	157	80	31	46	79	648	—	3½
90.	Thamm	4	100	133 809	99	4	5	22 752	53	22 531	35	221	18	147	25	60	516	36	4
91.	Thuningen . . .	3	108	131 564	65	4	5	30 399	55	30 076	90	322	65	40	31	100	2 006	—	3½
92.	Tomerdingen . .	1	78	58 523	30	4	5	11 224	04	11 094	80	129	24	129	24	70	—	—	—
93.	Undingen	3	89	45 583	58	4	5½	16 369	95	16 024	03	345	92	198	02	75	1 633	63	4
94.	Unterböhringen .	3	67	50 891	94	4	5	12 128	83	11 772	80	356	03	155	62	66	827	35	3½
95.	Unterheinrieth . .	3	42	14 683	76	4¼	5¼	8 822	60	8 488	19	334	41	39	78	50	—	—	—
96.	Untermünkheim . .	2	94	115 021	59	4	5	18 903	16	18 636	62	266	54	116	09	40	1 416	81	4
97.	Unterroth . . .	2	69	55 304	91	4	5	23 771	99	23 480	—	291	99	224	93	—	—	—	—
98.	Untersulmetingen .	4	70	44 264	86	4½	5½	14 938	54	14 581	46	356	98	130	50	?	—	—	—
99.	Vellberg	4	149	89 379	57	4	5	?	?	?	?	865	39	63	57	200	4 842	63	4
100.	Wachbach	3	67	45 595	18	4	5½	19 288	56	19 044	50	244	06	215	27	80	1 677	85	4
101.	Wäldenbronn . .	3	170	194 187	98	4	4¾	60 200	64	59 796	51	404	13	132	97	140	767	66	3½
102.	Wain	3	140	36 179	34	4	5	23 198	72	22 586	68	612	04	150	97	50	—	—	—
103.	Wasseralfingen . .	3	52	71 543	26	4	5	26 359	30	25 319	14	1 040	16	95	45	71	579	86	4
104.	Weinsberg . . .	4	150	276 684	21	4	5	102 108	73	99 336	36	2 772	37	825	91	250	1 769	32	4
105.	Wendlingen . . .	1	71	63 458	83	4½	6	13 481	12	13 342	79	138	33	138	33	80	212	65	3½
106.	Westerheim . . .	3	100	91 549	—	4½	6	29 428	52	28 486	04	942	48	553	34	120	503	—	4
107.	Wilhelmsdorf . .	4	44	28 364	58	4	5	11 087	70	10 894	77	192	93	77	73	20	2 590	47	3½
108.	Willsbach	5	99	158 615	63	4	5	54 617	69	52 353	15	2 264	54	607	86	210	1 770	74	4
109.	Winterlingen . .	2	196	249 109	36	4	5½	56 728	10	55 835	50	892	60	334	24	?	1 362	—	3
110.	Wurmlingen . . .	5	94	57 065	08	4	5	25 804	79	24 768	50	1 036	29	24	14	100	—	—	—
111.	Kirchhausen . . .	5	119	14 323	31	4½	5½	15 437	—	14 567	—	870	—	197	—	40	1 341	—	4
112.	Pfullingen . . .	3	74	144 793	64	4	5½	33 169	10	32 417	96	751	14	70	27	100	10 188	20	4
		—	11 278	7 748 713	70	—	—	2 499 113	11	2 435 163	81	64 975	37	19 557	59	—	94 297	57	—

Gemeinschaftliche Einkäufe.	ℳ	₰	Vorsteher.	Rechner.	Vorsitzender des Verwaltungsrats.	Laufende Nummer.
100 Ztr. Kunstdünger.	522	55	Schultheiß Breitinger.	Schullehrer Friz.	z. Z. nicht besetzt.	59.
			„ Illig.	M. Winkler.	Pfarrer Kallee.	60.
			Stadtschultheiß Rettenmaier.	Kühlwein, Kaufmann ꝛc.	Oberamtspfleger Becker.	61.
			Schultheiß Klenk.	Jakob Stuber, Chr. S.	Gottlieb Fischer.	62.
400 Ztr. Obst.	1 756	60	Pfarrer Eberhardt.	Martin Näher, Kaufmann.	Peter Schneller, Schreiner.	63.
Schrotmühle.	111	30	Schultheiß Mauz.	Aichele, Kaufmann.	Kaiser, Gemeinderat.	64.
2 Ztr. Luzernesamen, 9 Ztr. Pferdezahnmais.	211	75	„ Meder.	Schullehrer Batsch.	Bauer, Gemeinderat.	65.
			„ Schaz.	Schaz-Kohlers, Gemeinderat.	alt Jak. Fr. Rapp.	66.
			„ Römer.	Schullehrer Löffler.	Chr. Dörner, Bäcker.	67.
			„ Baßmann.	Georg Waldmann.	Johann Jöchner, Lichtel.	68.
30 Ztr. Kartoffel, 4½ Ztr. Haber, 5 Ztr. Dinkel.	193	69	„ Weller.	Verw.-Aktuar Weller.	Gottfried Grau, Obermühle.	69.
			„ Hamann.	Ernst Rheinwald, Kaufmann.	Pfarrer Immendörfer.	70.
			„ Reichle.	Stiftungspfleger Reichle.	Reinhold Steegmüller.	71.
			„ Küfer.	Leop. Denzer, Gemeinderat.	z. Z. nicht besetzt.	72.
			Jak. Fauser.	Jak. Weber, Maurer.	Braun.	73.
1000 Ztr. Kunstdünger.	3 500	—	Schultheiß Wiedmayer.	W. J. Wiedmayer, Kaufm.	Herm. Fetzer, Holzhändler.	74.
60 Ztr. Kunstdünger, 3 Ztr. Kleesamen.	540	32	Ad. Hauser, Müller.	Fr. Wißmann, Gemeinderat.	Pfarrer Schairer.	75.
3½ Ztr. Luzernesamen, 26 Ztr. Pferdezahnmais.	422	29	Schultheiß Bauer.	Georg Krehl.	Wundarzt Ulmer.	76.
			„ Bader.	Oßwald, Gemeinderat.	Gemeindepfleger Eberle.	77.
			„ Köhl.	Schullehrer Nörr.	M. Haas, Bauer, Streichenthal.	78.
100 Ztr. Kunstdünger.	450	—	„ Wagner.	„ Roller.	Math. Burghard, Gem.-Rat.	79.
2½ Ztr. Luzerne, 2½ Ztr. Rotklee, 3½ Ztr. Pferdezahnmais.	323	84	Pfarrer Fechter.	„ Dürr.	Gg. Bauer, Bauer.	80.
			„ Bötter.	„ Flad.	Jak. Fink, Gemeinderat.	81.
1 Ztr. Rotklee.	50	—	Joseph Glanz.	Joseph Jans.	Xaver Kurler.	82.
			Pfarrer Preuner.	Roos, Apotheker.	Rosenthal, Kaufmann.	83.
			Schultheiß Kohler.	Gemeindepfleger Kohler.	Melchior Haller, Maurer.	84.
			„ Bürklein.	Schullehrer Ulmer.	Pfarrer Raithelhuber.	85.
50 Ztr. Chilisalpeter, Weinbergpfähle.	1 250	—	„ Rücker.	Rob. Sattelmaier, Kaufm.	Joh. Kümmerle.	86.
16 Ztr. Chilisalpeter, 200 Ztr. Fäkalguano.	1 955	40	„ Hauber	Gemeindepfleger Ebert.	Wolpert, Gutsbes., Freihof.	87.
200 Ztr. Malzkeime.	928	—	„ Jahn.	Schullehrer Wild.	Scheerer, G.-R., Hohenacker.	88.
			„ Voßeler.	„ Kißling.	Konrad Ulrich, Fakt.	89.
18 Ztr. Wicken, 16 Ztr. Mais.	316	—	„ Lohrmann.	G. Wyrich, Gemeinderat.	Schullehrer Gminder.	90.
5 Ztr. Chilisalpeter.	54	50	Andreas Storz.	Schullehrer Spieß.	Maurer.	91.
			Anton Dürr.	Franz Glöggler.	Markus Maier.	92.
10 Ztr. Kleesamen, 35 Ztr. Chilisalpeter.	1 020	—	Mathäus Maier, Postagent.	Mathäus Betz, Gemeinderat.	Joh. Früh, Bauer.	93.
130 Ztr. Guano, 41 Ztr. Kartoffel, 2 Ztr. Rotkleesamen.	902	18	Pfarrer Romig.	B. Fischer, Schreiner.	B. Gairig, Bauer.	94.
			Schultheiß Kübler.	Schick.	K. Waltz.	95.
9¼ Ztr. Kleesamen.	475	56	„ Weidner.	Ad. Schnürlen, Kaufmann.	Schaßberger, Gutsbesitzer, Aichelhof.	96.
3 Ztr. Kunstdünger.	27	50	„ Schaible.	K. Kronmüller.	G. Müller.	97.
			„ Pfänder.	Joh. Ruß, Gemeinderat.	Joh. Mast, Söldner.	98.
			Stadtschultheiß Kühner.	Uhl, sen., Kaufmann.	Christoph Drechsler.	99.
			Schultheiß Pflüger.	Kantor Baier.	Schullehrer Greßler.	100.
30 Ztr. Saatwicken, 600 Ztr. Malzkeime, 300 St. Jute-Säcke.	3 312	54	Baron Palm.	Schullehrer Wörner.	Oberhelfer Plank.	101.
			David Walcher, Gemeinderat.	Rentamtsbuchh. Liebendörfer.	Schullehrer Oechsler.	102.
			Schultheiß Sautter.	Gemeindepfleger Bachmann.	Ad. Tritschler, Gemeinderat.	103.
400 Ztr. Gips, 30 Ztr. Guano.	350	—	Stadtschultheiß Seyfferheld.	Oberamtstierarzt Dietrich.	Helfer Hönes.	104.
3 Wagen Aepfel.	2 845	30	Schultheiß Hammellehle.	Karl Burkhardt.	Christian Sigler.	105.
			„ Schulz.	Gemeindepfleger Baumeister.	J. Eble, Schuhmacher.	106.
			Peter Ziegler.	A. Zimmerli.	J. Ziegler.	107.
			Schultheiß Strobel.	August Renner.	Walther, Gutsbesitz., Zeilhof.	108.
			„ Blickle.	Gemeindepfleger Keinath.	E. Faigle z. Lamm.	109.
			Heinrich Zepf, zum Hirsch.	Karl Walker, Kaufmann.	Gemeindepfleg. Biedermann.	110.
			Schultheiß Hammer.	Lehrer Haug.	Joseph Blenk.	111.
			Heinr. Haas, Verw.-Aktuar.	Fr. Bertsch.	Karl Breunlin, Flaschner.	112.
	36 270	27				

Verzeichnis der Darlehenskassen-Vereine
21. Juli 1886.

Neckarkreis.

Oberamt Backnang . . Allmersbach.
„ Besigheim . . Bönnigheim, Ilsfeld.
„ Brackenheim . Cleebronn, Kleingartach, Niederhofen, Stetten a. H.
„ Eßlingen . . Berkheim, Denkendorf, Köngen, Nellingen, Sulzgries-Rüdern, Wäldenbronn, Wendlingen.
„ Heilbronn. Frankenbach, Fürfeld Großgartach, Kirchhausen.
„ Ludwigsburg. Aldingen, Beihingen, Neckarweihingen, Poppenweiler, Thamm.
„ Marbach . . Oberstenfeld.
„ Neckarsulm . Neckarsulm, Oedheim, Widdern.
„ Stuttgart. . Degerloch.
„ Vaihingen. . Aurich, Großsachsenheim, Oberriexingen.
„ Waiblingen . Hegnach.
„ Weinsberg . Affaltrach, Ellhofen, Eschenau, Gellmersbach, Lehrensteinsfeld, Löwenstein, Unterheinrieth, Weinsberg, Willsbach.

Jagstkreis.

Oberamt Aalen . . . Wasseralfingen.
„ Crailsheim . Jagstheim.
„ Ellwangen . Stödtlen.
„ Gaildorf . . Fichtenberg, Oberroth, Obersontheim, Unterroth.
„ Gerabronn . Schrozberg.
„ Hall . . . Geislingen, Rieden, Sulzdorf, Untermünkheim, Vellberg.
„ Künzelsau . Altkrautheim, Buchenbach, Dörzbach, Döttingen a. K., Hollenbach, Jungholzhausen, Steinkirchen.
„ Mergentheim. Adolzhausen, Edelfingen, Elpersheim, Nassau, Neubronn, Neunkirchen, Oberrimbach, Rinderfeld, Schäftersheim, Wachbach.
„ Neresheim . Goldburghausen.
„ Oehringen . Michelbach.

Schwarzwaldkreis.

Oberamt Balingen. . Pfeffingen, Winterlingen.
„ Freudenstadt. Pfalzgrafenweiler.
„ Herrenberg. Entringen.
„ Horb . . . Felldorf, Günbringen, Vollmaringen.
„ Nagold . . Bösingen.
„ Neuenbürg . Salmbach.
„ Nürtingen . Kohlberg, Oberensingen.
„ Oberndorf . Betzweiler.
„ Reutlingen. Erpfingen, Gomaringen, Großengstingen, Hausen a. d. L., Honau, Mägerkingen, Ohmenhausen, Pfullingen, Undingen.
„ Sulz . . . Bergfelden, Bickelsberg, Dornhan, Sigmarswangen.
„ Tübingen . Derendingen, Tübingen.
„ Tuttlingen. Fridingen, Kolbingen, Neuhausen, Schura, Thalheim, Thuningen, Wurmlingen.

Donaukreis.

Oberamt Biberach. . Ingerkingen, Laupertshausen, Untersulmetingen.
„ Blaubeuren. Bollingen, Markbronn, Nellingen, Scharenstetten, Tomerdingen.
„ Ehingen . . Grötzingen.
„ Geislingen. Gingen a. d. F., Großsüßen, Unterböhringen, Westerheim.
„ Göppingen . Boll, Gruibingen, Heiningen, Hohenstaufen, Kleineislingen, Reichenbach, Schlierbach.
„ Kirchheim. . Schopfloch.
„ Laupheim . Bihlafingen, Burgrieben, Schnürpflingen, Wain.
„ Münsingen . Böttingen, Ennabeuren, Magolsheim, Oedenwaldstetten.
„ Ravensburg. Wilhelmsdorf.

Zusammen 137 Vereine.

Druck von W. Kohlhammer in Stuttgart.

№ 33. Stuttgart.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

1886. Den 15. August.

Wöchentlich erscheint 1 Bogen. Die Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei der Redaktion. Preis jährlich 4 Mark. Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Herausgegeben von der Kgl. Württ. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Auflage 36 500.

Insertionspreis für die 4spaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pf. Inseraten-Aufträge und Inseraten-Zahlungen sind an die Expedition (W. Kohlhammer'sche Buchdruckerei in Stuttgart) zu richten.

Aufsätze.

Auf dem Dornahofe.

Von Fritz Möhrlin.

Ich schreibe diese Zeilen unter dem frischen Eindrucke eines Besuches auf dieser merkwürdigen landwirtschaftlichen Besitzung, welche von einem wohlthätigen Vereine angekauft wurde und die Bestimmung hat, umherziehenden arbeitslosen männlichen Personen eine Zuflucht zu bieten. Wenn man von Altshausen, dem früheren Sitze der Deutschordensritter her, durch eine herrliche Kastanienallee, welche wohl ebenfalls diesen Ordensrittern ihren Ursprung verdankt, in der Richtung nach Ebersbach geht, sieht man links ab in der Tiefe ein Anwesen, dessen Hof von einem hübsch gebauten Hause, einem stattlichen Nebengebäude und größeren Oekonomiegebäuden umschlossen wird. Diese Gebäude gehören zu einem größeren Gute, das ehemals einen See bildete, welcher die Fische für die Tafel der Ordensherren liefern mußte. Dieser See mag den Anlaß zur Versumpfung und Torfbildung gegeben haben, denn ein großer Teil des Gutes besteht aus Torfboden, welcher bei seiner niederen Lage und der Schwierigkeit, ihn trocken zu legen, der Kultur viele Hindernisse bereitet. Dieses Gut wurde zu dem Zwecke, arbeitslosen, umherziehenden Personen hier vorübergehend Unterkunft zu bieten, von einer Gesellschaft angekauft, deren Vorstand der bekannte Philantrop Eduard Elben, und deren geschäftsführendes Mitglied H. Reg.-Rat Clausnitzer, beide in Stuttgart, ist. Für die Wahl dieses Gutes mögen wohl in erster Linie der billige Preis und die für diesen Zweck sehr geeigneten Gebäulichkeiten gesprochen haben, während die Beschaffenheit des Grund und Bodens die angestrengtesten Bemühungen des Herrn Inspektors Röhn und seiner Arbeiter erforderte, um im Laufe weniger Jahre so bedeutend in seiner Ertragsfähigkeit gesteigert zu werden, daß die heurigen Ernteaussichten sehr befriedigende sind. Sieht man auf dem Kulturplane, was in der kurzen Zeit seit dem Bestehen der Kolonie durch eine ausgedehnte Drainage*), durch Erbreiterung der Böschungen der vorhandenen tiefen Gräben und Besetzung derselben mit Rasen geschehen ist, so muß man staunen, und begreift es nur, wenn man die zahlreichen Hände sieht, welche willig ans Werk gehen und die Freude und Energie des Leiters erwägt, welcher sich das Gedeihen der Kolonie zur Lebensaufgabe macht. Beim Anblicke der prächtigen Hopfenanlage, des schönen Standes von Weizen, Dinkel und Roggen, der hoffnungsvollen Zuckerrüben, die eben anfangen, sich von der Näße der langen Regenzeit zu erholen und des reichen Heuertrages begreift der Landwirt wohl, welche Mühe und Ausdauer erforderlich waren, um dieses Gedeihen hervorzurufen auf einem nassen Moorboden, der das Auswintern der Pflanzen so sehr begünstigt, der im Frühjahr so spät trocken und warm wird und deshalb alles Wachstum verzögert, der eine so geeignete Brutstätte aller Unkrautsamen ist und bei langer Trockene so staubig wird, daß die Pflanzen ausdörren. Nun wirft das Gut schon einen bedeutenden Ertrag ab, welcher das Anlagekapital reichlich verzinst und wenn man bedenkt, um wie viel dasselbe in den wenigen Jahren im Ertragswerte gestiegen ist, ohne daß es dadurch mehrbelastet werden mußte, so macht das der Fähigkeit des Leiters als Landwirt alle Ehre.

Der Reinertrag dieses Gutes könnte natürlich noch ein ganz anderer sein, wenn nur die nötige Anzahl ständiger, tüchtiger Arbeitskräfte gehalten werden müßte, die im Bedürfnisfalle durch Tagelöhner vermehrt würde, während es hier gilt, dem wechselnden Andrange dieser umherziehenden, oft schon ziemlich verkommenen Menschen aller Berufsklassen zu genügen, die kommen und gehen, wie in einem Taubenschlage und gerade zu Zeiten, wo die Arbeit am dringendsten ist, am leichtesten anderwärts Beschäftigung finden. Wie manche schlaflose Nacht mag es den Leiter der Anstalt kosten, wenn sich im Winter die Anzahl der Kolonisten oft bis auf 120 vermehrt (durchschnittlich sind es 80) um denselben Beschäftigung zu verschaffen, zumal es Leute von den verschiedensten Berufsarten, vielfach auch Handwerker, Lehrer, Schreibereibeflissene, Kellner sind, denen die Arbeiten mit Haue, Schaufel &c. erst angelernt werden müssen. So lange es die Witterung erlaubt, bieten außer den Feldarbeiten ein Torfstich, eine Ziegelei, eine anzulegende Wasserleitung und namentlich die Bodenverbesserungen noch reichliche Gelegenheit zur Arbeit, denn außer den Grabenanlagen ist noch beabsichtigt, eine ausgedehnte Wiesenbewässerung anzulegen und den Hanfbau im großen einzuführen, da die Bearbeitung des Hanfes im Winter zahlreichen Händen lohnende Beschäftigung unter Dach bieten dürfte. Außerdem sind einzelne Handwerker: Schmiede, Wagner, Schuster, Schneider, Bäcker für die Bedürfnisse der Oekonomie und des Haushaltes beschäftigt, andere besorgen die Küche, den Garten, den Stall, die Wäsche und selbst die Komptoirarbeiten. Noch immer ist es dem Anstaltsleiter gelungen, für alle diese Hände lohnende Beschäftigung zu finden, so daß der Zuschuß, welchen Staat und Korporationen leisten, ein verhältnismäßig geringer und sicher ein sehr wohl und vorteilhaft angelegter ist.

*) Dieselbe wurde von Kulturingenieur, Bauinspektor Canz entworfen, und unter seiner Aufsicht durch einen von der K. Zentralstelle bezahlten Kulturaufseher ausgeführt. Die Redaktion.

Sehen wir nun aber, wie Herr Inspektor Röhn und seine treue Lebensgefährtin ihrer Hauptaufgabe gerecht zu werden suchen, diesen umherirrenden Menschen nicht nur vorübergehend Unterstand zu bieten, sondern sie in ihrem sittlichen Bewußtsein zu heben, ihnen wieder Mut und Selbstvertrauen und die nötigsten Mittel zu verschaffen, um anderweitig entsprechende Beschäftigung zu finden. Versetzen wir uns in die Lage eines solchen sogenannten Stromers, d. h. eines Menschen, welcher durch eigenes Verschulden oder durch die Schwierigkeit, bei den gegenwärtigen Geschäftsverhältnissen Arbeit zu bekommen und infolge langen Umherwanderns heruntergekommen ist, schlechte Kleider und Schuhzeug besitzt und so ein wenig vertrauenerweckendes Aeußere zeigt, namentlich wenn er Handwerker oder gar Kellner, Schreiber, Kaufmann ꝛc. ist, daß es ihm unmöglich wird, wieder Beschäftigung in seinem Berufe zu finden. Doppelt übel daran sind solche Leute, weil sie in landwirtschaftlichen Verrichtungen unbewandert sind und bei den Bauern nichts verdienen können. Ebenso wird es dem Nord- und Mitteldeutschen, welcher mit der Landessitte und Sprache unbekannt ist, viel schwerer, sich durchzufechten, wie denn auch die Anstalt stets eine größere Anzahl solcher birgt. Nehmen wir den alternden Tagelöhner, der keine Heimat hat und zuerst entlassen wird, wenn die Arbeit bei den Bauern zusammengeht. Solche Leute sind noch nicht zum eigentlichen, arbeitsscheuen Stromer heruntergesunken, die sich mit ihrem Schicksal ausgesehnt haben und durch Ortsgeschenke und Bettel ihren kärglichen Unterhalt finden und zufrieden sind, wenn sie täglich einigemale Schnaps bekommen, der ihr bester Freund und Tröster ist. Diese umgehen den Dornahof in einem großen Bogen, denn hier herrscht Ordnung und Arbeitsamkeit und vor allem giebt es keinen Schnaps.

Einem umherziehenden Menschen von der ersteren Sorte, welcher sich oft der Verzweiflung nahe befindet und in seinem Gemüte genug gedemütigt ist, daß er nach jedem Rettungsanker greift, wird die Nachricht hochwillkommen sein, daß hier ein Haus ist, wo Jeder aufgenommen wird, wo man nicht nach seinen Fehlern und seiner Vergangenheit fragt, wo selbst der entlassene Sträfling unerkannt weilen kann, denn von der Anstaltsleitung wird das strengste Stillschweigen über sein Vorleben beobachtet. Die erste Wohlthat, welche ihm hier widerfährt, ist ein Bad, dann erhält er ein neues starkes Hemd und Kleider, während die mitgebrachten ausgeschwefelt werden, um sie von Ungeziefer zu reinigen. Die Beschäftigung ist eine den Kräften und Fähigkeiten entsprechende und hier müssen die meisten erst für die landwirtschaftlichen Verrichtungen angelernt werden. Was ich aber mit Vergnügen beobachtete, ist das, daß Alle mit Freude und Eifer an ihr Tagewerk giengen, was entschieden als ein Ergebnis der wohlwollenden Behandlung, der kräftigen Kost und der strengen Ordnung anzusehen ist, denn die Ordnung ist dem Menschen Lebensbedürfnis, wenngleich ihn ein falscher Trieb nach Freiheit gar oft verleitet, sich der Zügellosigkeit hinzugeben und gar vielen Menschen, die sich nicht selbst beherrschen können, wird es erst wohl, wenn sie sich unter einer fremden Leitung und Ueberwachung befinden.

Die Tagesordnung auf dem Hofe ist folgende: morgens nach dem Ankleiden Gebet, welches Katholiken und Protestanten gesondert, unter der Leitung eines Aufsehers, verrichten, dann Frühstück mit Kaffee und Schwarzbrot, später Vesper mit Brot und ein Viertel Most, mittags Mehlspeisen und Gemüse, Kartoffeln ꝛc., wozu dreimal wöchentlich Fleisch kommt, nachmittags zum Vesper im Sommer ein halber Liter Most, abends eine kräftige Suppe mit Brot oder Kartoffeln, eine Verköstigung, wie sie sich Taglöhnersfamilien nicht immer verschaffen können. Nach Feierabend haben die Kolonisten Gelegenheit, in einem geheitzten und erleuchteten Saale sich aufzuhalten und auch der Genuß einer Pfeife Tabak ist ihnen nicht versagt, wozu ein eigenes Rauchzimmer vorhanden ist, und liefert die Anstalt Pfeifen und Tabak zu den billigsten Preisen. Das Tagewerk beschließt ein Nachtgebet beider Konfessionen und dann erwartet sie ein gutes, reinliches Bett, das ihnen um so willkommener ist, als es himmelweit von den Nachtlagern absticht, welche sie gewohnt waren, auf ihrer Stromerfahrt anzutreffen. Ueberhaupt wird viel für Reinlichkeit gethan, jeder Arbeiter erhält am Sonntage sein frisches Hemd, die Betten werden alle vier Wochen frisch überzogen, was natürlich viel zum Behagen dieser Menschen beiträgt und damit wächst auch ihr Verlangen, wieder in die geordneten Gesellschaftskreise einzutreten. Am Sonntag vormittag findet gemeinschaftlicher Kirchgang nach Altshausen statt und erhält zu diesem Zwecke jeder der Kolonisten anständige Kleider von der Anstalt geliehen, welche derselben teils geschenkt, teils bei passenden Gelegenheiten billig gekauft werden. Der Sonntag bietet übrigens dem Leiter der Anstalt die meisten Schwierigkeiten, weil in dieser Ruhezeit die Luft zu Ausschreitungen und Unfug am leichtesten erwacht und gar mancher dem Verlangen, heimlich zu entschlüpfen und eine Schnapskneipe aufzusuchen, nicht widerstehen kann und wenn er auch keinen Pfennig in der Tasche hat, so findet er doch stets eine mitleidige Seele, die ihm einen Schnaps bezahlt, wenn es auch nur in der Absicht geschieht, einen Dornahofer zu verführen und damit der Anstaltsleitung eine Nase zu drehen. Im übrigen hat der Anstaltsleiter über das Betragen seiner Zöglinge nur selten zu klagen, denn wenn auch dieselben hie und da unter sich streiten oder einem Aufseher widersprechen, so fügen sie sich seinen Anordnungen doch sofort, obgleich es hier kein anderes Strafmittel giebt, als die Ausweisung aus der Anstalt.

Neben der Kost erhält jeder Kolonist einen Taglohn von 20 ₰ und so geringfügig derselbe erscheinen mag, so kommt er damit doch weiter, als mancher Knecht mit seinem vierfachen Wochenlohne, da ihm die Gelegenheit zu unnötigen Ausgaben, namentlich für Getränke, fehlt und so sind denn die Meisten schon nach wenigen Wochen im stande, die Anstalt ordentlich gekleidet und mit einem Zehrpfennige in der Tasche zu verlassen und dem Erwerbe mit neuem Mute und Selbstvertrauen entgegen zu gehen. Für gar Viele findet Herr Röhn eine passende Beschäftigung, so daß sie wieder in der Lage sind, in ihren erlernten Beruf einzutreten, Andere lockt die wärmere Jahreszeit und der bessere Geschäftsgang, Keiner aber scheidet ohne Dankgefühl für Herrn Röhn und seine freundliche Frau, denn er hat hier Wohlwollen gefunden, das selbst die verstocktesten Herzen aufthaut, es ist hier wieder seine Freude an einem geordneten Lebenswandel erwacht, er hat hier wieder bei der Arbeit ausdauern gelernt und erkannt, daß man unter den bescheidensten Verhältnissen mit Genügsamkeit und Sparsamkeit auskommen kann und alles dieses sind Fähigkeiten, für welche wir denjenigen, die uns dazu erzogen haben, lebenslänglich dankbar sind.

Trotzdem die Lohnverhältnisse auf Dornahof keine glänzenden sind und auch nicht sein können, kehrt doch mancher Arbeiter, der bei den Bauern Beschäftigung fand, mit Vorliebe wieder dahin zurück und die Gründe, welche er dafür angiebt, dürften als ein Wink für unsere Bauern gelten, welchen sie nicht unbeachtet lassen werden, wenn es ihnen darum zu thun ist, für das Wohl ihrer Arbeiter zu sorgen und den eigenen Nutzen zu wahren. Was ihn zum Dornahofe zurückzieht, ist die Reinlichkeit und Pflege, welche ihm hier zu teil wird, denn wenn ihm etwas fehlt, wendet er sich vertrauensvoll an die Frau Inspektor, welche seine Wunden verbindet und Hausmittel für leichte Erkrankungen bereit hält, auch findet er bei ernstlichen Erkrankungen Pflege in einem Krankenzimmer. Auf dem Lande ist es dagegen neuerdings der Fall,

daß sich die Frau um Dienstboten und Taglöhner nicht weiter bekümmert, als die Verköstigung betrifft, es wird ihnen da selten gewaschen und geflickt und dadurch verwahrlosen sie häufig. Ferner sagt ein solcher Arbeiter, daß er trotz des kleinen Lohnes auf dem Dornahofe mehr erspare, weil ihm hier die Gelegenheit benommen sei, am Sonntage Geld auszugeben. Der Bauer dagegen sehe es meist nicht gerne, daß die Dienstboten den Sonntag zu Hause zubringen, er habe es auch nicht gerne, wenn er sich am Abende in der Wohnstube aufhalte und eine geheizte Dienstbotenstube gebe es nicht, was die Dienstboten nötige, das Wirtshaus aufzusuchen und dort ihren Lohn zu verzehren. Mögen diese Winke nicht unberücksichtigt bleiben.

Der Anstalt aber wünscht jeder Menschenfreund das beste Gedeihen. Sie ist sicher ein vorzügliches Mittel, um das zwecklose, zeitraubende, zur Verwahrlosung und nicht selten zum Verbrechen treibende Umherziehen so vieler Menschen zu verhindern. Ganz abgesehen von dem Nutzen, welche der Aufenthalt in dieser Anstalt für jeden Einzelnen hat, kommt der geringe Aufwand, welchen sie veranlaßt, nicht in Betracht gegenüber von der Belästigung des Publikums durch das Stromertum. Möchten doch noch mehrere derartige Anstalten im Lande entstehen und möchten dieselben auch von den Privatleuten fleißiger unterstützt werden, denn jede Gabe, namentlich in abgelegten Kleidern, Wäsche, Schuhzeug ist hier hochwillkommen.

Allerdings kommt außerordentlich viel darauf an, die zur Leitung einer solchen Anstalt geeigneten Personen zu finden, und sicher wird jeder Besucher von Dornahof mit mir die Ansicht teilen, daß diese Anstalt wohl nicht in besseren Händen sein könnte, als in denen des Herrn Inspektor Röhn und seiner Frau und hoffen wir, daß es ihnen vergönnt sein möge, noch lange zum Segen derselben thätig zu sein.

Ein Beispiel von Vereinigung parzellierter Hofgüter.

Daß in den gewöhnlichen Dorfmarkungen der Besitz der Einzelnen aus sehr vielen Parzellen besteht, die über die ganze Markung zerstreut sind, ist allgemein bekannt. Diese Zersplitterung des Grundbesitzes in eine mehr oder weniger große Zahl von Parzellen findet aber auch vielfach bei größeren Hofgütern statt, die miteinander eine besondere Markung bilden. Die Parzellen der einzelnen Hofbesitzer liegen oft ebenso in einer Gemenglage, entbehren ebenso ständiger Feldwege und lassen sich ebenso wenig frei von aller nachbarlichen Beschränkung und Beschädigung bewirtschaften, wie in den gewöhnlichen Dorfmarkungen. Es ist deshalb auch bei ihnen dringend eine Abhilfe dieser Uebelstände erforderlich.

Als ein auffälliges Beispiel einer solchen nur wenigen Grundbesitzern gehörenden, bisher im Zustand der größten Zersplitterung befindlichen Markung führen wir den auf der rauhen Alb, im Oberamt Blaubeuren gelegenen, zur Gemeinde Nellingen gehörigen Weiler Aichen an. Diese Markung umfaßt im ganzen 615 Hektar, davon besitzt die Gräflich Esterhazysche Grundherrschaft Mietingen 203 Hektar, der Bauer Johannes Hagmaier 187 Hektar, der Bauer Marx Hagmaier, Oberbauer, 102 Hektar und der Bauer Marx Hagmaier, Neubauer, 111 Hektar, und nur 10 Hektar gehören Ausmärkern resp. sind sie Wege.

Das gräfliche Gut bestand aus 81 Parzellen, das des Johannes Hagmaier aus 109, das des Marx Hagmaier, Oberbauers aus 51, das des Marx Hagmaier, Neubauers aus 50. Die 4 Höfe zusammen bestanden somit aus 291 Parzellen, welche zum großen Teil eine Größe von 4, 3, 2 und 1 Morgen hatten.

Hätte man den Besitzstand der 4 Hauptmarkungsbesitzer in 4 verschiedenen Farben in den Flurkarten eingetragen, so wäre ein Bild entstanden, wie es bunter nicht sein könnte. Welche Summe von tierischer und menschlicher Arbeitskraft und Zeit wurde durch diese Zersplitterung der 4 Höfe und ihre Gemenglage jährlich verschwendet, und wie sehr wurde die Leitung und Beaufsichtigung der Arbeiten erschwert!

Dazu kam der weitere Uebelstand, daß auf viele dieser Parzellen nicht einmal ein ständiger Weg führte, und deßhalb die einzelnen Grundstücke „zelglich“ gebaut werden mußten. Endlich war es lediglich eine Folge der enormen Zersplitterung des Grundbesitzes des Einzelnen, der Kleinheit der einzelnen Parzellen und des Mangels an ständigen Wegen zu jeder Parzelle, daß die Schafweide auf der ganzen Markung gemeinschaftlich in der Weise ausgeübt wurde, daß jeder der 4 Beteiligten eine dem Verhältnis des Grundbesitzes entsprechende Zahl von Schafen zur Gesamtherde stellte, in eben diesem Verhältnis die Hutkosten bezahlte, und den Pferchnutzen im Turnus erhielt.

Selbst wenn der einzelne Hofbesitzer gewollt hätte, hätte er die Dreifelderwirtschaft nicht mit einer Fruchtwechsel- oder Koppelwirtschaft vertauschen können, ja nicht einmal eine Ausdehnung des Futterbaus durch Anlage von Luzerne- und Esparsettefeldern, oder Kleegrasäckern konnte von einem allein in Angriff genommen werden, weil er allein die Anlagekosten gehabt hätte, der Ertrag aber durch die gemeinsame Schafherde gewaltig beeinträchtigt worden, und der Weide- und Pferchnutzen den andern in gleicher Höhe zu gut gekommen wäre. Kurz, die Gemenglage der 4 Höfe ließ keinen Fortschritt, keine den gegenwärtigen Marktverhältnissen und den individuellen Boden- und Klimaverhältnissen entsprechende rationelle Wirtschaft und keinen entsprechenden Reinertrag zu.

Trotzdem daß diese Nachteile Jedem sich aufdrängen mußten, wollten die 3 Hofbauern lange Zeit nichts von einer Regulierung der Markung hören. Sie waren mit dem seitherigen Zustand und mit dem Einkommen, das ihnen ihre Güter abwarfen, zufrieden. Alle Vorstellungen von seiten des gräflichen Rentamtmanns Held und des dem Fortschritt zugethanen, energischen gräflichen Gutspächters, welche den 3 Hofbauern die Vorteile eines rationellen Wegnetzes und thunlichster Arrondierung für alle 4 Hofbesitzer auseinander setzten, waren lange Zeit fruchtlos. Erst als an Stelle der Alten teilweise die jüngere Generation trat, welche die Uebelstände des bisherigen Zustandes lebhafter erkannte, und dem Gedanken einer Markungsregulierung zugänglicher war, war der Zeitpunkt gekommen, um Besprechungen über die Art und Weise anzuknüpfen, wie zu allseitigem Vorteil vorgegangen werden könnte. So kam es am 26. September 1885 zwischen dem Vertreter der gräflichen Herrschaft und den 3 Hofbauern zu einer Vereinigung, welche dahin gieng, auf der ganzen Markung Aichen für alle Parzellen ständige Feldwege und zugleich breite Schaftriebwege anzulegen, die kleineren Gutsparzellen zusammenzuwerfen, und in größeren Stücken neu zu verteilen, auch alle Ueberfahrtsrechte und Lasten durch die erwähnten Weganlagen aufzuheben.

Zum Geschäftsleitenden wurde Rentamtmann Held und zur technischen Ausführung Geometer Schwarz von Blaubeuren, ein im Vereinigungswesen sehr erprobte, umsichtige und gewandte Persönlichkeit, bestellt.

Das erste Projekt, zu welchem die Zustimmung aller Beteiligten erreicht werden konnte, enthielt zwar noch sowohl hinsichtlich der Durchführung des Wegnetzes, als auch der Zusammenlegung resp. des Umtausches verschiedener Parzellen sehr bedeutende Mängel. Die Königliche Zentralstelle für Landeskultur sah sich deshalb nicht in der Lage, zu der Ausführung dieses Projektes einen Staatsbeitrag zu verwilligen. Als aber Regierungsrat Zeeb die Beteiligten an Ort und Stelle um sich versammelt hatte, und die Mängel des

Projekts und die Vorteile eines noch weitergehenden Schrittes für sämtliche Beteiligte beleuchtete, auch für den Fall der Benützung dieser technischen Abänderungsvorschläge einen Staatsbeitrag in Aussicht stellte, gelangte endlich ein verbessertes Projekt zur Annahme und Ausführung, welches nicht blos ein in einander greifendes Wegnetz in sich begreift, sondern auch eine weitgehende Zusammenlegung in größere Stücke zu stande gebracht hat.

Jetzt ist jeder Herr und alleiniger Nutznießer seines Grundbesitzes, er kann bauen, was ihm das vorteilhafteste zu sein dünkt, alle Beschädigungen durch Treppen, Ueberfahren, Beweiden sind — bei einigem guten Willen — ausgeschlossen, die Wirtschaftskosten sind wesentlich verringert, und hängt jetzt der Kulturzustand und die Gutsrente lediglich von den natürlichen Einflüssen des Bodens und des Klimas, sowie von der Art der Bewirtschaftung ab.

Wie weit die Güterzusammenlegung vollzogen wurde, geht daraus hervor, daß die 81 Parzellen des Esterhazyschen Gutes auf 16, die des Joh. Hagmaierschen von 109 auf 18, die des Marx Hagmaier, Oberbauers, von 51 auf 20, und die des Marx Hagmaier, Neubauers, von 50 auf 13 reduziert worden sind.

Die Gesamtzahl der Parzellen ist jetzt statt früherer 291 nur noch 67. Während die durchschnittliche Parzellengröße früher 2,08 Hektar war, ist sie jetzt auf 9 Hektar gestiegen. Noch deutlicher ergiebt sich die Bedeutung der Zusammenlegung aus folgender Zusammenstellung.

Das Gut des Joh. Hagmaier mit ca. 600 Morgen (der Verständlichkeit wegen wählen wir statt des neuen Feldmaßes das frühere mit Morgen)

bestand früher in Parzellen				jetzt besteht es			
von	1— 2	Mrg. aus	37	von	1— 2	Mrg. aus	0
über	2— 4	„ „	29	über	2— 4	„ „	0
„	4— 8	„ „	27	„	4— 8	„ „	1
„	8— 15	„ „	13	„	8— 15	„ „	5
„	15	„ „	3	„	15— 25	„ „	3
„	25— 50	„ „	0	„	25 - 50	„ „	6
„	50—100	„ „	0	„	50—100	„ „	3
			109 St.				18 St.

Das gleiche Verhältnis wäre auch bei den anderen Gutshöfen zu verzeichnen.

Die Kosten dieser Feldbereinigung belaufen sich inkl. Anschaffung von 1000 St. neuer Marksteine, der Vermarkung selbst und der Generalpläne, Urkundspersonen, Schätzungsauslagen 2c. auf zusammen 3875 ℳ, oder per Hektar auf 6,3 ℳ. Nach Abzug des für die nunmehr im ganzen gelungene, den Besitzverhältnissen entsprechende Ausführung bewilligten Staatsbeitrags von 500 ℳ reduzieren sich die von den Beteiligten zu tragenden Kosten auf 3375 ℳ und per Hektar auf 5,5 ℳ.

Zu diesen Kosten gesellen sich allerdings sowohl für die Gesamtheit, z. B. die Kosten der Güterbuchsergänzung resp. Erneuerung, als auch für den Einzelnen noch manche Kosten, wie die der Anfertigung eines eigenen Situationsplanes über den neuen Besitz, Fuhr- und Taglohnkosten, Aufwand für kleinere Gutserwerbungen von Ausmärkern, Meliorationen an Güterstücken, Wegherrichtungskosten 2c., die nicht ganz unbedeutend sind. Jedenfalls fallen aber alle diese Kosten gar nicht in die Wagschale gegenüber den großen Vorzügen, die der neue Besitz vor dem alten hat.

Im großen ganzen sind alle Beteiligte mit dem Resultat der nun vollzogenen Feldbereinigung zu Aichen zufrieden, wenn auch der eine oder andere glaubt, da und dort sei er etwas geschädigt. Mit der Goldwage läßt sich eben eine solch tiefgreifende und umfangreiche Besitzstandsveränderung nicht abwägen. In nicht ferner Zeit wird aber jeder Beteiligte, — das ist ganz sicher — den Wert der Vereinigung erst recht erkennen, den alten Zustand gewiß nicht zurückwünschen, vielmehr nur darüber sich wundern, daß nicht schon früher das segensreiche Werk unternommen wurde.

Möge diese Schilderung dazu beitragen, daß auch anderwärts, wo ähnliche Verhältnisse obwalten, ohne Verzug die Einleitung zu einer solchen Markungsregulierung getroffen werde. St.

Ueber das Reinigen des Getreides.

In den letzten Jahren hört man von den Landwirten die ständige Klage, daß die Fruchtkäufer fremdes Getreide dem einheimischen vorziehen und daher die Kauflust für unsere Produkte fast ausnahmslos matt blieb. Es ist nicht zu verkennen, daß diese Bevorzugung des ausländischen Getreides zum teil in der Qualität begründet ist; wir wissen, daß z. B. ungarische Gerste mehr Stärkemehlgehalt, Weizen von dort weniger Kleie als die unsere, wenigstens in vielen Fällen, hat. Trotzdem wären wohl unsere Produkte nicht so vernachlässigt, wenn nicht die so häufige mangelhafte Reinigung derselben ein gewisses Mißtrauen bei den Käufern, besonders auf unseren Schrannen, hervorgerufen hätte.

Die Konkurrenz des Auslandes im Getreidehandel hat darin, daß die Zerstücklung von Grund und Boden dort nicht so herrscht, viel voraus. Bei dem vorherrschenden Großgrundbesitz ist es dem Händler viel leichter gemacht, egale, kaufmannsgute Ware zu erwerben, als auf unsern Schrannen, auf denen solche nur in kleinen Schlägen und nie ganz gleichmäßig feilgeboten wird. Bei der gegenwärtigen Lage des Getreidehandels sind oft ganz kleine Frachtdifferenzen ausschlaggebend, um von den entferntesten Ländern Getreide beziehen zu können; so kann und will sich der Händler mit der Nachreinigung des erkauften Getreides nur ungern und nur dann befassen, wenn er dieselbe sehr billig erwerben kann, weil durch Auspuz und Unkosten der Preis sich über das Niveau der laufenden Preise stellt. Der Händler sucht heutzutage seinen Nutzen nicht in großen Preisschwankungen des Getreides, sondern er ist darauf angewiesen, durch raschen Umsatz, durch Einkauf gegen bar und durch Verkauf auf Kredit aus seinem in dem Fruchthandel angelegten Kapital eine Rente zu ziehen. Aus diesem Grund muß ihm handelsgute Ware angeboten sein, die er ohne weiteres von einer Hand in die andere geben kann.

Gerade auf unseren Schrannen wird hierauf viel zu wenig Rücksicht genommen, wodurch auch der Preis der besser behandelten Ware gedrückt wird. So trifft man z. B. auf der Ulmer Schranne öfters, daß der Kernen oben im Sack schön ist, dann aber sich mit Nachgerbe, Spitzkernen und Unkrautsamen vermischt zeigt, so daß einige solche schlechte Säcke genügen, eine Wagenladung zu verderben und dem Käufer Unannehmlichkeiten und Verlust zu bereiten. Würde der Produzent seinen Dinkel ordentlich putzen, so könnte er nicht bloß bessere Qualität von Kernen auf den Markt stellen, sondern er hätte auch eine Kontrolle des Müllers, da ihm, wenn er schlecht gereinigte Frucht zum Gerben bringt, in qualitativer und quantitativer Beziehung jeder Anhalt für das Ergebnis an Kernen fehlt.

Häufig finden wir gute gesunde Gerste, welche wohl für die Mälzerei geeignet wäre, mit leichter Gerste und Unkrautsamen stark vermischt, so daß ein Brauer ohne sorgfältige Reinigung sie nicht verwenden kann. Der Käufer aber wird den Abgang und die Kosten der Reinigung viel höher anrechnen, als solche sich für den Landwirt stellen.

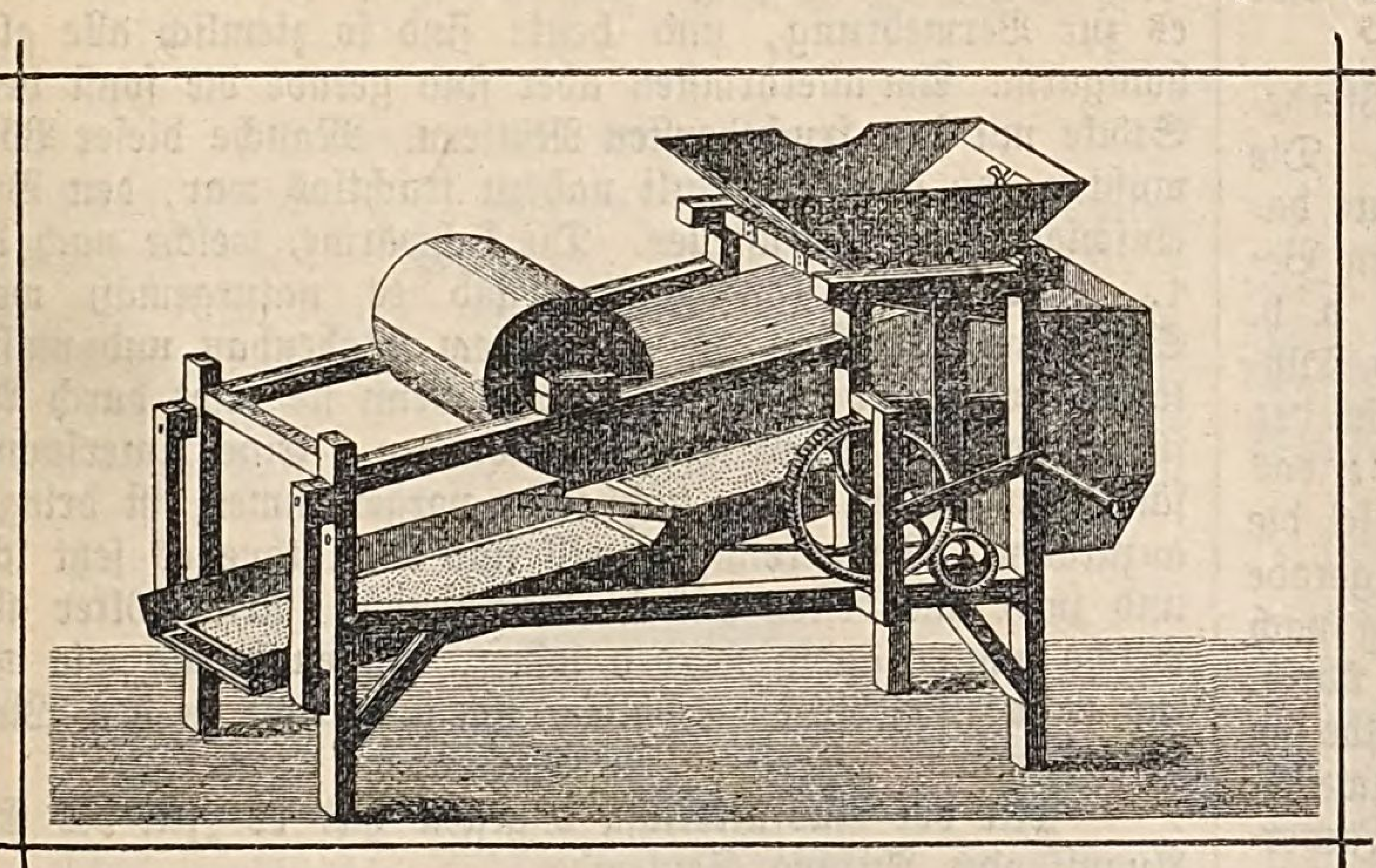
Aus allem diesem folgt, daß besonders auch der kleinere Bauer alle Veranlassung hätte, das seinige zur Abschwächung des Mißtrauens beizutragen, unter dem unser inländischer Getreidehandel leidet. Dies geschieht dadurch, daß er sei

Getreide als Handelsware herstellt und die leichte Frucht in Haus und Stall verwendet. In den meisten Fällen sind aber dessen Einrichtungen zum Reinigen der Früchte sehr ungenügend und er ist auch nicht in der Lage, für seine kleine Produktion bessere Putzmühlen 2c. anzuschaffen. Hier wären innerhalb der einzelnen Orte Vereinigungen zum Zweck der Reinigung und des Verkaufs der Früchte am Platze, und es dürfte eine dankbare Aufgabe der landwirtschaftlichen Vereine sein, diesen Gedanken, soweit es von ihnen nicht schon geschehen ist, anzuregen und die Ausführung zu unterstützen.

Wie wir uns die Sache denken, dafür nur ein einziges Beispiel:

Angenommen es sei in einem Orte mit gleichmäßigen Bodenverhältnissen die Gerstenernte unberegnet eingebracht worden, die Gerste dieses Ortes wird also bezüglich der Farbe und der Keimfähigkeit keine wesentlichen Unterschiede zeigen. Statt daß nun jeder einzelne sein Erträgnis in kleinen Posten zu verkaufen sucht, bildet sich ähnlich dem Vorgehen in Weinorten oder bei Milchwirtschaften eine Genossenschaft zum Zweck des Verkaufs in größeren Partien. Der einzelne liefert seine Gerste, nachdem er sie durch Nachflegeln gehörig entgrannt und von Staub und Grannen gesäubert hat, an die Genossenschaft, welche durch Nachreinigen und Sortieren die zu Brauzwecken geeigneten vollkommenen Körner ausscheidet, während geringere, schmale Gerste und sonstiger Abgang vom Eigentümer zurückgenommen wird. Bei der gleichmäßigen Behandlung auf einer und derselben Maschine, deren Betrieb durch einen vertrauten Mann gehandhabt wird, werden auch die einzelnen Ergebnisse einander gleich. Die Genossenschaft kann ein größeres Quantum zur Mälzerei geeignete Gerste anbieten, was den Verkauf erleichtert und höheren Preis sichert.

Eine für solche Zwecke vorzügliche und sehr leistungsfähige Maschine ist die Getreideputzmühle von Schranneninspektor Ziegler in Ulm. Die Anordnung derselben ergiebt sich aus der Abbildung.



Ein kräftiger Wind, der in der günstigsten Richtung wirkt, reinigt das Getreide von Spreu und den leichten Körnern. Die Stellung der Siebe ist eine ziemlich flache, wodurch deren Wirkung eine weitaus stärkere ist als bei den gewöhnlichen Putzmühlen. Der Preis dieser Putzmühle ist 160 ℳ, wobei 8 Siebe mitgeliefert werden; sie wird von Blessing in Zuffenhausen gebaut und ist von dort oder durch Herrn Ziegler zu beziehen.

Für Saatfrüchte wird übrigens in vielen Fällen das weitere Reinigen durch Trieur nicht zu entbehren sein.

Bräuninger-Oerlingen.

---

1. Wanderversammlung der deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Dresden vom 29. Juni bis 1. Juli d. J.

(Fortsetzung.)

In der Gruppe b. Tierzucht kam zuerst die Frage zur Besprechung, ob bei Tierschauen die richterliche Thätigkeit der Preisrichter nach freier Urteilsbildung oder nach dem Pointierungsverfahren ausgeübt werden solle. Der Referent, Professor Dr. Settegast-Berlin schilderte die Licht- und Schattenseiten beider Systeme, bemerkte jedoch, bei eingehender Untersuchung gewinne man die Ueberzeugung, daß vorurteilslose und unbefangene Kritik dem letzteren Verfahren des Richtens den Vorzug zu geben habe, weil die damit erreichbaren Zielpunkte von durchschlagender Bedeutung seien. Dem Punktierverfahren stehe ein höherer Grad von Gründlichkeit der Prüfung und Zuverlässigkeit der Urteilsbildung zur Seite. Auch finde dasselbe immer mehr Beifall, und erfreue sich namentlich in der Schweiz großer Anerkennung und zunehmender Verbreitung. Notwendig sei allerdings, daß genaue, richtig gegliederte Wertskalen für alle gut charakterisierten Rassen, Schläge und Stämme aufgestellt werden.

Aus der Debatte, an welcher sich bedeutende Autoritäten im Tierzuchtwesen beteiligten, ergab sich, daß noch vielfache Meinungsverschiedenheit über den Wert des Punktierverfahrens herrscht, und daß es eine der Landwirtschafts-Gesellschaft würdige Aufgabe ist, in dieser äußerst wichtigen Frage fördernd und erziehend zu wirken.

Eine weitere Frage war: Wie kommen wir zu einer Landes-Rindviehzucht? Herr Beno Martini-Berlin leitete dieselbe folgendermaßen ein: Im Jahre 1884 habe das preuß. landw. Ministerium einen Fachmann nach Bayern geschickt, um die Umstände zu untersuchen, denen die dortige Rindviehzucht mancher Gegenden ihren anerkannten Vorrang zu verdanken habe. Die Anregung, welche dieser Bericht gegeben, scheine ihre Wirkung zu äußern. In den meisten Gegenden Mittel- und Norddeutschlands käme es behufs Hebung der Rindviehzucht darauf an, das bisherige planlose bunte Durcheinanderkreuzen verschiedener Rassen und das Verwenden von Kreuzungsfarren, wenn sie auch aus planmäßiger Kreuzung hervorgegangen sind, aufzugeben. Nur reinblütige Tiere besitzen diejenige Sicherheit der Vererbung, welche die Erwartung begründet, die Eigenschaften und Fähigkeiten der Eltern in gleichem oder erweitertem Maße in der Nachzucht wieder zu finden. Soll die Rindviehzucht einer Gegend gehoben werden, so müssen die betreffenden Züchter, um Gleichmäßigkeit des Verfahrens nach einheitlichem Plane zu sichern, sich zu einem Zuchtverein verbinden, und die Ziele, welche sie gemeinsam verfolgen wollen, ebenso auch die zur Verfolgung in Anwendung zu bringenden Mittel genau feststellen. Entspricht der vorhandene Viehschlag in den besseren Stücken den Absichten des Vereins, und ist der Schlag von reiner Rasse, dann sind nach einer den örtlichen Verhältnissen entsprechend festzustellenden Körordnung die besseren Stücke, zwecks Paarung derselben untereinander und zwecks Ausschließung der minderwertigen Stücke von der Zucht, auszuwählen. Ist dagegen derartig geeignetes Zuchtmaterial in der Gegend selbst nicht vorhanden, dann müßte Einführung eines geeigneten aus anderen Gegenden stattfinden. Dies kann in zweifacher Weise geschehen, entweder durch Einführung männlicher und weiblicher Zuchttiere behufs reinblütiger Fortzucht derselben oder durch fortgesetzte Einführung nur männlicher Zuchttiere behufs Paarung derselben mit den weiblichen Zuchttieren des einheimischen Schlages. (Das letztere Verfahren, Einführung von Original-Simmenthaler- und

Rigi- oder Montafuner-Farren für den württemb. Schlag des Rotviehes und des Braunviehes hat sich bekanntlich bei uns am geeignetsten erwiesen, um eine gleichartige Landes-Rindviehzucht herzustellen. Die Red.) Das erste Verfahren führt zwar sofort zum Vollbesitz des gewünschten Schlages, ist aber das kostspieligere (deshalb bei uns hauptsächlich von größeren Gutsbesitzern und Gutspächtern befolgt. Die Red.) Das letztere erfordert mehr oder weniger lange Zeit zur Erreichung des Zieles, ermöglicht aber dem ersten gegenüber mit gleichen Mitteln die Aufgabe umfänglicher in Angriff zu nehmen, und sichert mehr die Angewöhnung des fremden Schlages, indem es dieselbe vermittelt. Soll sich jedoch das zweite Verfahren wirksam gestalten, so muß auch hier eine Körung stattfinden. Zunächst müssen von den einheimischen Kühen die geeignetsten zur Zucht ausgewählt und diesen ausgesuchte Bullen der gewählten Rasse zugeteilt werden.

Aus der Nachzucht sind alle männlichen Tiere von der Verwendung zur Zucht auszuschließen, von den weiblichen aber nur die besten zur Paarung mit neu bezogenen Originalfarren auszuwählen. Erst nachdem dieses Verfahren 8—12 Generationen hindurch festgehalten worden, dürfen die männlichen Produkte zur Zucht benutzt werden.

Ein wesentliches Hilfsmittel für die Bestrebungen derartiger Zuchtvereine sei bezüglich eines jeden derselben die Führung eines Zuchtstammbuches, welches fortgesetzt die Erfolge zu beobachten, den Wert der einzelnen Zuchttiere zu ermessen ermöglicht.

Die Debatte war sehr lebhaft, läßt sich aber nicht gut so kurz zusammenfassen, als es für unser Blatt nötig wäre.

Der 2. Gegenstand betraf die Zucht des schweren landwirtschaftlichen Ackerpferdes. Der Referent, Oekonomierat Nobbe-Niederlopstedt glaubt, daß jetzt die Zeit sei, auf die Grundsätze, welche man der Pferdezucht zu Grunde zu legen habe, hinzuweisen, weil gerade der Preis des Pferdes nicht so zurückgegangen sei, wie man es sonst zu beklagen habe.

Der Bauer müsse daran gewöhnt werden, die Pferdezucht als eine möglicherweise rentable zu betrachten. Die Pferdezucht könne in weiteren Kreisen Deutschlands nur dadurch wiederbelebt werden, wenn sie den wirtschaftlichen Bedürfnissen und Aufzuchtverhältnissen angepaßt werde, d. h. wenn man den Bauer dazu bringe, ein schweres und frühreifes Gebrauchspferd zu züchten. Gerade bei der Zucht des schweren, kaltblütigen Pferdes müsse die Bauernschaft das Fundament bilden. Von diesem Gesichtspunkt aus sei die Lage der Landespferdezucht in Deutschland noch nicht gerade als günstig zu betrachten, die territoriale Scheidung nach Gebrauchszwecken lasse zur Zeit noch viel zu wünschen übrig. Was die Aufzucht der Fohlen anlange, so müsse dasselbe im ersten Jahr stark mit Haber gefüttert werden, im zweiten und dritten Jahre müsse nasse Fütterung eintreten. Innerhalb wirtschaftlich zusammengehöriger Bezirke müsse man feste Schläge zu bilden suchen, vor allem sich über die Rasse einigen, welche man der Zucht zu Grunde legen wolle, und dann richtige züchterische Prinzipien anwenden. Bisher werden schwere Pferde in Massen aus Belgien eingeführt, die Züchtung des schweren Arbeitspferds in Deutschland habe sich naturgemäß auf das belgische und niederländische Pferd zu gründen. Das sei geschehen, und es habe sich gezeigt, daß es keine falsche Grundlage gewesen sei.

Das belgische Pferd sei außerordentlich zur Zucht geeignet, da sich seine Eigenschaften ganz vorzüglich auf die Nachkommen verpflanzen. Wenn die Aufzucht bei uns kleiner werde, als in Belgien, so möge das in klimatischen oder Bodenverhältnissen mit seinen Grund haben; die Hauptsache sei aber, daß das nötige Verständnis, namentlich bei den Bauern, noch fehle, der es nicht verstehe, die schweren Pferde zu züchten.

Eine Schattenseite des belgischen Pferdes sei, daß es zu sehr den Charakter des Niederungspferdes habe, aber man könne durch richtige Auswahl guter Tiere nach dieser Richtung hin viel thun.

Die zur Anwendung zu bringenden Züchtungsprinzipien faßte der Referent in folgenden Sätzen zusammen:

1. Notwendigkeit der grundsätzlichen Auseinanderhaltung und Scheidung der Züchtung nach Gebrauchszwecken.
2. Möglichst ausschließliche Forderung von bestimmten Zuchtrichtungen innerhalb größerer territorial und wirtschaftlich zusammengehöriger Zuchtgebiete.
3. Bildung von Zuchtvereinen mit bestimmten Zuchtzielen und Vertretung der Interessen der schweren Pferde durch ein geeignetes Preßorgan.
4. Zusammenwirken der landwirtschaftlichen Vereine mit den Landesgestütsverwaltungen.

Das Referat fand den allergrößten Anklang in der Versammlung und ergab sich eine eigentliche Meinungsverschiedenheit nicht aus derselben.

(Fortsetzung folgt.)

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Stand der Bienenvölker im mittleren Neckarthal.

War schon das Frühjahr mit dem in der ersten Hälfte rauhen und darum der Tracht wenig günstigen Mai der Entwicklung der Bienen nachteilig, so gestaltete sich der Juni zu einem wahren Notmonat. Wo der Bienenzüchter die geringen Erträge, welche die kurze Trachtzeit in der zweiten Hälfte des Mai geliefert, entnahm, da mußten die Völker darben, ja manche sollen förmlich Hunger gestorben sein. Wurde ihnen jedoch das Wenige auch gelassen, so verwendeten sie es zur Vermehrung, und heute sind so ziemlich alle gleich honigarm. Am allerärmsten aber sind gerade die sonst besten Stöcke mit den fruchtbarsten Müttern. Manche dieser Völker mußten, da auch der Juli nahezu trachtlos war, denRuteinschlag gänzlich einstellen. Die Schwärme, welche nach dem 1. Juni kamen (im ganzen gab es naturgemäß wenig Schwärme) brachten es zu keinem Wabenbau und mußten längst wieder vereinigt werden, wenn sie nicht durch Auffütterung am Leben erhalten wurden. Eine Untersuchung sämtlicher Völker, wenn nicht schon vorgenommen, ist dringend anzuraten. Wer vereinigen will und muß, thue es jetzt schon und zwar am besten mittelst Bovistieren. Alte Völker aber, welche winterständig werden sollen, müssen sobald wie möglich etwas Triebfutter erhalten, um jung Volk in den Winter zu bekommen.

Mit der Ausfütterung dagegen hat es Zeit bis Ende August oder Anfang September.

Plochingen. A. Grieshaber.

Statistik über die Verbreitung der Limpurgerrasse im Bezirk Aalen.

Da im Oberamt Aalen die Besprechung der Zuchtrichtung für das Rindvieh in neuerer Zeit wieder in den Vordergrund getreten ist, wurde vom Ausschuß des landw. Bezirksvereins die Erhebung einer Statistik über die Verbreitung der Limpurger (Leinthaler) Rasse im Bezirk beschlossen und Oberamtstierarzt Eberhart in Aalen mit der Ausführung betraut. Als Probeorte für die Aufnahme wurden die Gemeinden Abtsgmünd, Essingen, Hofen und Oberkochen bestimmt und beteiligten sich in denselben als Sach-

verständige die Gemeinderäte A. Kuhn, Nagel, Sapper und Kaufmann J. Ilzhöfer. Das Resultat derselben ergiebt folgende Zahlen:

Gemeinde.	Zahl der Besitzer.	Zuchtvieh. Reine Limpurgerrasse. St.	Zuchtvieh. Kreuzungs-Produkte. St.	Gespannvieh. Reine Limpurgerrasse. St.	Gespannvieh. Kreuzungs-Produkte. St.	Im ganzen. Reine Limpurgerrasse. St.	Im ganzen. Kreuzungs-Produkte. St.	Gesamtzahl. St.
Abtsgmünd .	60	319	42	39	3	358 = 89 %	45 = 11 %	403
Essingen . .	143	501	122	52	57	553 =75,5%	179 =24,5%	732
Hofen . .	20	129	27	27	16	156 = 78 %	43 = 22 %	199
Oberkochen .	108	190	239	18	81	208	320	528
Sa. —:.	331	1139	430	136	157	1275 =68,5%	587 =31,5%	1862
		1569		293				

Aus dieser Tabelle ergiebt sich, daß durchschnittlich ungefähr $^2/_3$ des Rindviehs in den obigen Gemeinden der Limpurgerrasse und $^1/_3$ Kreuzungen-Produkten angehören. Von dem gesamten Vieh sind 84 % Zuchtvieh und 16 % Gespannvieh. Die Stückzahl des von den Besitzern gehaltenen Viehs bewegt sich zwischen 1 und 36. Durchschnittlich kamen auf 1 Besitzer 5,6 Stück. Vorstehende Statistik dürfte im allgemeinen für die Verhältnisse des Oberamtes Aalen zutreffen.

Hohenstatt, den 5. August 1886.

Der Vereinsvorstand:
Graf Heinrich Adelmann.

Prüfung von Weinwagen.

Unter Bezugnahme auf den in Nr. 4 dieses Blattes abgedruckten Aufsatz des Herrn Professors Dr. v. Zech über „Die Weinwagen" wird darauf aufmerksam gemacht, daß das chemische Laboratorium der K. Zentralstelle für Gewerbe und Handel die Prüfung von Weinwagen gegen eine Kostenberechnung von 1 ℳ übernimmt.

Kleinere Mitteilungen.

Landwirtschaftliche Landesausstellung zu Bautzen (Sachsen).

Vom 7. bis 14. September 1887 findet in Bautzen eine landwirtschaftliche Ausstellung statt. Die Beschickung der Abteilungen C—H ist auch Nicht-Sachsen gestattet. A und B betrifft die Ausstellung von Tieren und landw. Erzeugnissen. C. Landw. Hilfsstoffe (Futter- und Düngemittel, Maschinenöl, Feuerungsmaterial 2c). D. Geräte und Hilfsmittel der Forstwirtschaft und des Jagdwesens. E. Landwirtschaftliche Maschinen und Geräte einschließlich der Bedarfsartikel aller landw. Nebenzweige und der in der Landwirtschaft Verwendung findenden Hausgeräte. F. Landw. Bauwesen (Modelle, Pläne, Heizungseinrichtungen, Drain- und Wasserleitungsröhren, Ziegel- und Backsteine und sonstige Baumaterialien, Tröge, Krippen und sonstige Stalleinrichtungen 2c.). G. Lehrmittel für Land- und Forstwirtschaft, Garten- und Obstbau und wissenschaftliche Leistungen im engeren Sinn. H. Gegenstände, welche sich auf den Tierschutz beziehen.

Die Anmeldungen zur Beschickung der Ausstellung, sowie Einsendungen von Annoncen für den Inseratenteil des Ausstellungskatalogs sind bis 15. Juli 1887 spätestens an Kreissekretär Brugger in Bautzen auf besonderen von dort zu beziehenden Formularen zu senden. Näheres in dem Programm.

Fragekasten.

Frage: Kann man auch aus Zwetschen einen guten Most bereiten und auf welche Weise?

Antwort: Nach dem Buche: die Verarbeitung und Konservierung des Obstes und der Gemüse von Karl Bach (siehe Nr. 22 des Wochenblattes von 1886) Seite 117 bereitet man Pflaumen- oder Zwetschenwein, indem man die Früchte entsteint und zerstampft, pro 20 kg Früchte mit je 1 Liter warmen Wassers übergießt, tüchtig durcheinanderrührt und so 2—3 Tage stehen läßt. Sodann wird der Saft abgepreßt, per Liter mit je 250 gr Zucker vermischt und nun der Gährung überlassen. Um dem Getränke einen angenehmen Geschmack zu geben, nimmt man etwa den 4ten Teil der Steine und giebt sie zerstoßen in den gährenden Wein. (Um diesem Zwetschenmost mehr Gerbstoff und damit eine größere Haltbarkeit zu verschaffen, dürfte es sich empfehlen, Kernobsttrester mit Zuckerwasser anzusetzen, und gären zu lassen, die abgepreßte Flüssigkeit sodann dem Zwetschenmost zuzugeben.
Die Red.)

Litteratur.

Das Reichsgesetz, betreffend die **Unfall- und Krankenversicherung** der in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten Personen vom 5. Mai 1886. Erläutert von Dr. jur. Julius Engelmann. Erlangen 1886. Verlag von Palm und Enke. Preis, geheftet 2 ℳ 20 ₰.

Diese Schrift dürfte in ähnlicher Weise, wie die 2c. Langesche in Nr. 28 besprochene, denjenigen Dienste leisten, welche die Aufgabe haben, das Gesetz in Ausführung zu bringen, oder Rat in den durch das Gesetz betroffenen Fällen zu erteilen. St.

Obstbau und Obstbenützung in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Nach einem Reiseberichte, erstattet dem K. Preuß. Ministerium für Landwirtschaft, Domainen und Forsten und dem K. Preuß. Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten von Dr. F. Hayer, Dozent für Obst- und Gartenbau an der Universität Halle a./S. Mit 42 Textabbildungen. Berlin. Verlag von P. Parey 1886. Preis 3 ℳ.

Bei dem großen Interesse, welches Schriftsteller wie Semmler für den amerikanischen Obstbau und die dortige Obstverwertung zu erregen verstanden haben, ist es sehr wichtig, von einem Fachmann, der den ganzen nordamerikanischen Kontinent bis nach Kalifornien hinüber und herüber bereist hat, ein objektives Urteil lesen zu können, auf welcher Stufe die verschiedenen Obstkulturen in Amerika stehen, was wir für unsere Verhältnisse davon verwerten können, und was dagegen für uns nicht paßt. Die Schrift behandelt den Obstbau im allgemeinen, den Baumschulenbetrieb, die verschiedenen Obstarten und Sorten, das Beerenobst, den Weinbau, die Verarbeitung des Obstes, den Obsthandel, die Ernte, Verpackung und Aufbewahrung desselben. St.

Landwirtschaftliche Vereinsversammlungen.

Sulz a. N. Landwirtschaftliche Bezirksversammlung am nächsten Sonntag, den 15. August, nachmittags von 2½ Uhr an bei Bierbrauer Fr. Tag in Sulz.

Tagesordnung:

1. Vorberatung zum landw. Bezirksfest.
2. Der Ankauf von Simmenthaler-Zuchtvieh.
3. Die Pferdezucht im Bezirk und der Stand der Sulzer Beschälplatte.
4. Ueber den diesjährigen Bienbetrieb.

Handel und Verkehr.

Fleischpreise in London vom 9. August.

Aus „Bells Wekly Messenger“.

	per 50 Kilo.		
Geringe Ochsen, Kühe, Farren	ℳ 43.50	bis	ℳ 55.00
2. Qualität Ochsen	„ 55.00	„	„ 61.85
Prima schwere Ochsen . . .	„ 61 85	„	„ 64.35
Prima schottische Ochsen . .	„ 64.35	„	„ 66.50
Schafe 3. Qualität	„ 48 00	„	„ 61.85
2. Qualität	„ 61.85	„	„ 68.75
Beste Southdown's .	„ 79.00	„	„ 82.50
Lämmer	„ 75.50	„	„ 89.35
Kalber, große, grobe .	„ 43 50	„	„ 55.00
Kleine, prima . . .	„ 59.68	„	„ 68.75
Speckschweine, große	„ 36.50	„	„ 48.00
Läufer, kleine, fleischige . . .	„ 50.60	„	„ 61.85

Die Ernteberichte aus England sind weniger gut; nach den zuletzt eingegangenen wird der Durchschnittsertrag des Weizens weit hinter den Schätzungen von vor wenigen Wochen zurückbleiben. Aus allen Berichten geht hervor, daß die Ernte gegenüber anderen Jahren überall um mindestens 14 Tage bis drei Wochen später eintritt. Gerste steht unter den Halmfrüchten weitaus am besten, und wenn dieselbe auch auf leichten, seichten Bodenarten kurz im Stroh und flach im Korn ist, so steht sie dagegen auf den bessern Bodenarten um so brillanter, so daß auf einen guten Durchschnittsertrag mit einem großen Teil Braugerste gerechnet werden kann, wenn das Erntewetter sich so gestaltet, daß die gute Farbe erhalten wird. Für Hafer war der Jahrgang zu trocken, die letzten Regen kamen zu spät, deshalb ist die Ernte im allgemeinen leicht, wenn auch in den Marschen viele gut bestandene Felder zu sehen sind. Bohnen sind sehr verschieden, doch haben sie viele Schoten angesetzt, und in den Distrikten mit schwerem Boden, wo sie allein in ausgedehntem Maße angebaut werden, sind sie überall vorzüglich, so daß eine gute Mittelernte bevorsteht. Die Erbsenernte ist überall eine vorzügliche, es wird allgemein berichtet, daß dies ein Erbsenjahr ist. Die Kartoffelernte verspricht gut mittel zu werden. Z.

Vieh- und Fleischpreise.

Köln, 2. August. Zum Schlachtviehmarkte waren zugetrieben: Ochsen 447, Stiere 39, Kühe u. Rinder 305, Schweine 277. Preise die 50 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen ℳ 65—60—55, Stiere 51—46—41, Kühe u. Rinder 61—56—51, Schweine 52—49—46; Ochsenhäute 40—43 ₰. Kuhhäute 31—33 ₰. — Zu dem kleinen Viehmarkt am 30. Juli waren zugetrieben: 82 Schafe u. 387 Kälber. Preise die 50 Kilo Schlachtgewicht: Schafe ℳ 60—55—50, Kälber 65—60—55.

Paris (La Villette), den 5. Aug. Viehmarkt.

Preise pro 50 kg Lebendgewicht:

	Zufuhr:	Verkauft:	1. Qual.:	2. Qual.:	3. Qual.:
Ochsen . . .	2105	2085	38,0 Mk.	32,0 Mk.	26 4 Mk.
Kühe . . .	654	600	33,6 „	30,0 „	25,2 „
Stiere . . .	220	185	29,6 „	26,4 „	20,8 „
Kälber . . .	1323	1154	39,6 „	32,0 „	24,0 „
Hämmel . .	20144	18311	38,8 „	30,0 „	25,6 „
Schweine . .	4403	4309	42,0 „	40,0 „	38,8 „

Viehmärkte.

Ehingen a./D. Schafmarkt vom 2. August. Zufuhr 8111 St. Zum Verkauf kamen: 1326 Hämmel, 747 Gölteschafe, 896 Brackschafe, 138 Mutterschafe und 298 Lämmer zusammen 3396. Bezahlt wurden durchschnittlich für 1 Paar Hämmel 48 ℳ, Göltschafe 38 ℳ, Brackschafe 27 ℳ, Mutterschafe 34 ℳ, Lämmer 30 ℳ.

Giengen a./B. 3. August. Viehmarkt. Zufuhr 398 St. Verkauft 198. Nach den angestellten Wägungen kostet der Ztr. lebend Gewicht von 1 Paar Ochsen, welche 2520 Pfd. wogen, und um 813 ℳ verkauft wurden, 32 26. von 1 Paar Stiere, welche 1600 Pfd. wogen und um 440 ℳ verkauft wurden, 27.50., von 1 Kuh, welche 1060 Pfd. wog und um 240 ℳ verkauft wurde, 22.64. und von 1 Kalbel, welche 980 Pfd. wog und um 284 ℳ verkauft wurde, 30 ℳ. (Schw. Merk.)

Repspreise.

Ravensburg. 7. August. 10.33. 10.18. 9.95. Aufschlag 39 ₰. (Schw. Merk.)

Fruchtpreise.

7. August	Mittelpreise per Zollzentner:					
	Kernen	Waizen	Roggen	Gerste	Dinkel	Haber
Ulm . . .	9.60	—	7.—	6.10	—	6.50
Ravensburg	9.36	9.07	6.—	—	—	6.59
Urach. . .	9.70	—	7.50	7.02	7.05	5.98
Rottweil .	—	—	—	—	—	6.22
Nördlingen.	10.05	9.60	7.65	7.45	—	6.85
Künzelsau .	8.90	—	—	—	6.50	6.18
Langenau .	9.70	—	—	—	—	—

Landes-Produkten-Börse Stuttgart.

Börsenbericht vom 9. August 1886.

Der Verkehr auf heutiger Börse war wieder kein lebhafter, es wurden nur einige Käufe importierter Weizen abgeschlossen. Dabei hatte es aber sein Bewenden. Unsere eigenen Vorräte von Brotfrüchten sind sehr zusammengeschmolzen, und kann von diesen erst wieder nach der Ernte die Rede sein.

Wir notieren per 100 Kilogr.:

Weizen russisch sax. . . .	19 ℳ 80 ₰	bis 20 ℳ — ₰
„ „ 85er . .	19 ℳ — ₰	
„ kaliforn. . . .	20 ℳ — ₰	
„ amerik.	20 ℳ — ₰	
„ ungar. neu . . .	20 ℳ 50 ₰	
Dinkel neu	11 ℳ — ₰	
Hafer	12 ℳ — ₰	

Goldkurs der K. Staatsverwaltung

vom 8. August 1886.

20-Frankenstücke . . . . . . 16 ℳ 12 ₰.

Laut Telegramme an Anselm in Stuttgart sind in New-York wohlbehalten angekommen:

Dampfboot „Taormina“, Capit. Frank, von Hamburg.
„ „Lessing“, Cap. Barends, von Hamburg.
„ „Caland“, Capit. Bonjer, von Rotterdam.

Beilage zu № 33 des Wochenblatts für Landwirtschaft 1886.

Anzeigen. (Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich.)

Carbolineum Presser.

Schutzmarke. gesetzlich geschützt.

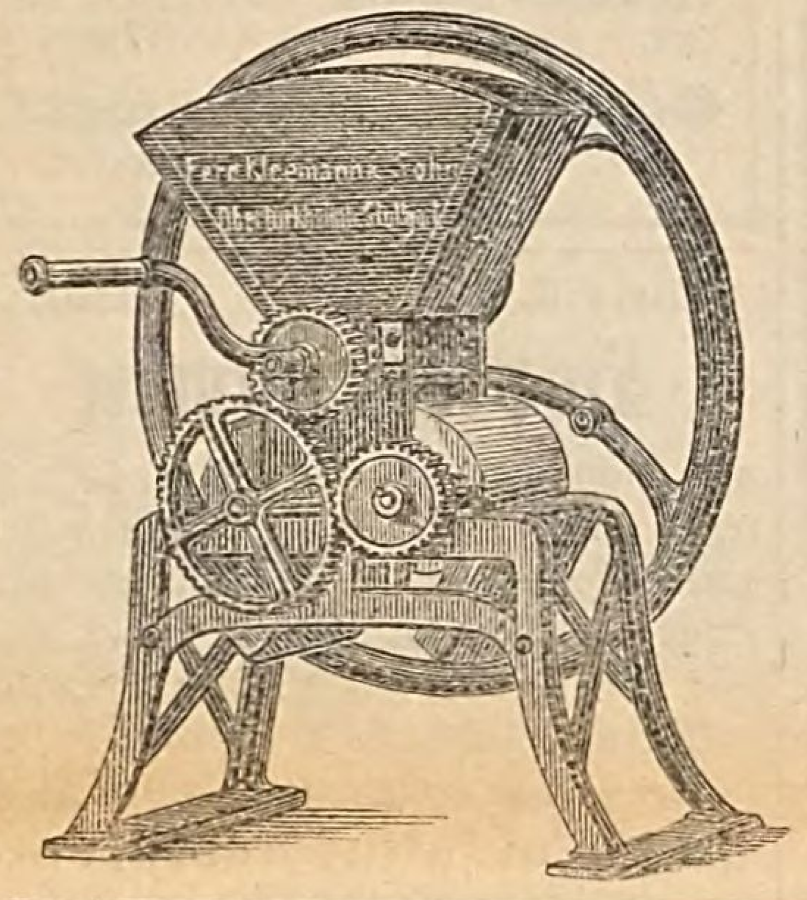
1036₄)

Billigstes Imprägnieröl & Holzkonservierungsmittel.

Alle der Fäulnis und Witterung ausgesetzten Gegenstände imprägniere man mit dem sich bis jetzt **bestens bewährten Carbolineum Presser,** um sie auf Jahrzehnte vor Verderben zu schützen. — **Carbolineum Presser** ist ein bis jetzt unübertroffenes Mittel gegen den **Hausschwamm,** worüber spezielle Atteste zur Verfügung stehen; ferner hat es noch den Vorteil, daß es **bedeutend besser** und **billiger** als Theer- oder Oelfarben-Anstriche ist. — Bei Verlangen bitte ich, genau auf oben gesetzlich geschützte Schutzmarke zu achten, und bin ich jederzeit bereit, mit Ia. Zeugnissen u. Referenzen aufzuwarten.

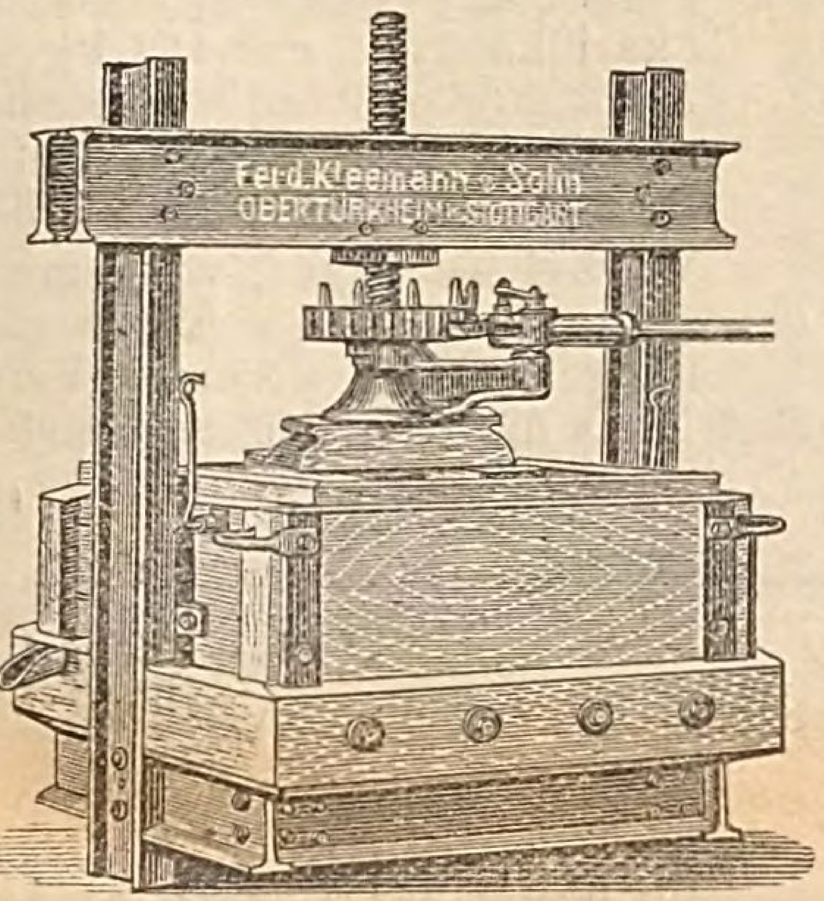
Gau-Algesheim (Rheinhessen). **Georg Presser,** Carbolineum-Fabrik.

Größere Firmen, denen der Wiederverkauf für ganze Provinzen übertragen werden kann, werden gesucht.



Ferd. Kleemann & Sohn
Maschinenfabrik & Eisengiesserei
Obertürkheim
empfehlen
Obst- & Wein-pressen, Obstmühlen
neueste Konstruktionen.

1043₂)





Red Star Linie

Samstags nach New York

Auskunft erteilen:

v. d. Becke & Marsily, Antwerpen.
Schmidt & Dihlmann, Stuttgart.
E. W. Koch in Heilbronn. 886₂₆)

Hopfen-Säcke

neue gute Qualität von 2 ℳ 60 ₰ an, 1032₅)

gebrauchte zu verschiedenen billigsten Preisen stets zum Verkauf bei

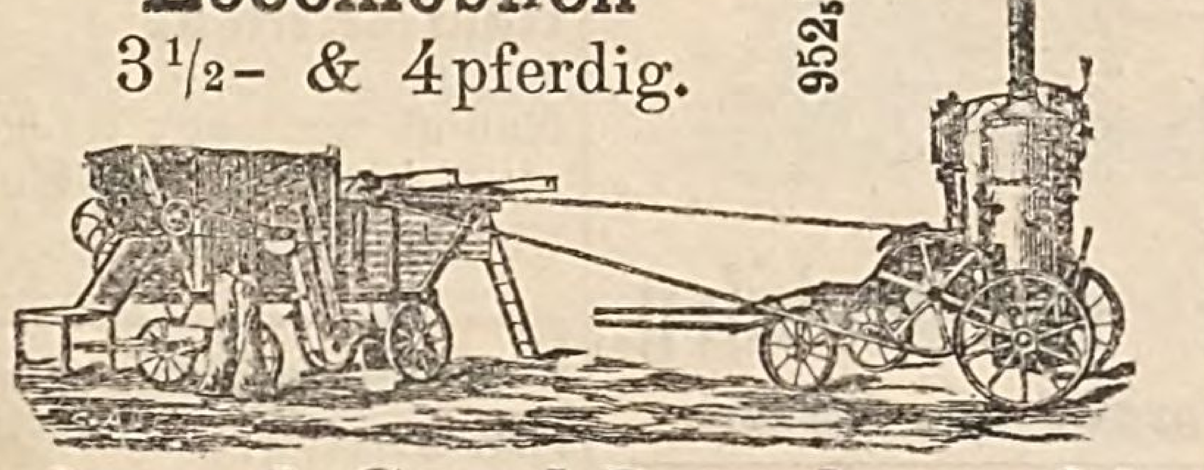
Aug. Baur in Tettnang. Brauereiartikelgeschäft.

Wiederverkäufern gewähre Rabatt.

Dampfdreschmaschinen und Locomobilen

3½- & 4pferdig. 952₃)

Billigste Preise. Garantie.



Hand- und Göpel-Dreschmaschinen Futterschneidmaschinen in grösster Auswahl, sowie **Formmaschinen-Guss** dazu

empf. **J. Weipert & Söhne,** Heilbronn a/N.

Maschinenfabrik und Eisengiesserei.

Kataloge gratis und franko. Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

Seitdem ich bei meinen Pferden, welche sehr spröde und rissige Hufe hatten, die von Herrn **Th. Voigt, Fabrik techn. Vaselinproducte** hier, mir vor Jahresfrist empfohlene **Vaselin-Hufschmiere** verwende, hat sich die Sprödigkeit der Hufe vollständig verloren, dieselben sind wie jung nachgewachsen und seither stets gesund geblieben, so daß ich nach diesem überraschenden Erfolg dieses Fett als wirklich ausgezeichnet empfehlen kann. Ebenso zufrieden bin ich mit dem **Vaselin-Lederfett** dieser Firma für Geschirre, Fuhrwerk rc. **Würzburg im März 1886.** gez. **F. Blatz,** Holzhandlung.

Voigt's carbolisirte Vaselin-Hufschmiere

bei vielen Cavallerie- und Artillerie-Regimentern, Fuhrwerksbesitzern rc. im regelmäßigen Gebrauch und überall gleich vorzüglich.

In Kübeln à 10, 25, 50 Pfund à 40 Pfg. per Pfd. Emballage frei.

Th. Voigt, Fabrik techn. Vaselinproducte, Würzburg.

Bayerische Aktiengesellschaft
für chemische und landwirtschaftl.-chemische Fabrikate
Fabrik Heufeld, Oberbayern.

München 1882 goldene Medaille des landwirtschaftlichen Vereins in Bayern für 25jährige ausgezeichnete Leistungen auf dem Gebiete der Fabrikation chemischer Düngerpräparate.

Nürnberg 1882 bayer. Landesausstellung **silberne Medaille.**

Ferner prämiert auf den Weltausstellungen:

London 1862, **Wien 1873,**

sowie auf den Ausstellungen:

Bayern:	Sachsen:	Oesterreich:
1860. 1863. 1864. 1867. 1868. 1880. 1881.	1865.	1862. 1863. 1881.

Verdienstmedaillen und Ehrendiplome.

Wir empfehlen den Herren Landwirten unsere durch ihre vorzügliche und sichere Wirkung rühmlichst bekannten:

Düngemittel

zur geneigten Abnahme mit Gehaltsgarantie unter Kontrolle sämtlicher Versuchsstationen.

Untersuchungen durch das Kgl. Württ. landwirtsch. Laboratorium in Hohenheim, die Kgl. Centralversuchsstation München, sowie durch das landwirtschaftliche Laboratorium des Kreiscomités des landwirtschaftlichen Vereines für Schwaben und Neuburg in Augsburg, bei direkten Bezügen vertragsgemäß kostenfrei.

Preislisten und Gebrauchsanweisungen auf Verlangen sofort franko.

Niederlagen allerorts. 157₆)

In Eisenharz b. Isny bei Herrn **Max Kolb.**
„ **Buch** b. Meckenbeuren bei Herrn **Jos. Bucher.**
„ **Rosenharz** b. Ravensburg bei Herrn **Jos. Bayer.**

Verlag von **W. Kohlhammer** in **Stuttgart.**

Die deutsche Gewerbeordnung mit den Ausführungsbestimmungen des Reichs und Württembergs. Erläutert von Regierungsrat Schicker. 6 ℳ.

Die Blutlaus

verfasst von

N. GAUCHER

Besitzer u. Direktor der Obst- und Gartenbauschule Stuttgart.

Diese Brochüre des rühmlichst bekannten Verfassers behandelt auf 48 Seiten Text in eleganter Ausstattung die gegenwärtig für den Obstbau brennendste Frage und wird ihrer ungemein scharfsinnigen, humoristisch satyrischen Ausführungen wegen, verbunden mit Angabe der auf langjähriger praktischer Erfahrung beruhenden Vertilgungsverfahren der Blutlaus gewiß überall

Sensation

erregen. Zu beziehen durch ***jede Buchhandlung*** sowie durch

A. Jungs Verlag, Stuttgart.

Preis 50 Pfennig

Reelle Pferdedecken.

Qualität II ℳ 2.50 das Stück,
Qualität I ℳ 3.50 das Stück,
aus haltbarem, dickwolligen Stoff gewebt, schützen absolut gegen Regen, in allen Farben vorrätig, versendet 4 Stück zugleich franko g. Nachnahme. Umtausch bereitwilligst.

Heinr. Winterhoff jr.,
1045$_3$) **Menden** in Westfalen.

Schrader'sches Pflaster

(Indian-Pflaster) à Paq. M. 3.
altberühmtes und bewährtes Heilpflaster.

Nro. 1. Vorzüglich bei **bösartigen Knochen- und Fußgeschwüren, Knochenkrankheiten und krebsartigen Leiden.**

Nr. 2. Heilt sicher **nasse u. trockene Flechten, Gicht und Rheuma.**

Nr. 3. Seit Jahren erprobt gegen **Salzfluß, offene Füße u. näßende Wunden** aller Art.

Apoth. **J. Schrader,** Feuerbach-Stuttgart.

Durch viele Apotheken zu beziehen.

In Stuttgart: Hirschapotheke, Adler-, Johannis- und Löwenapotheke. 941$_7$)

Heilbronn.

Mehrere gebrauchte, eiserne

Malzwagen,

seither zum Malztrebertransport benützt, hat abzugeben 1034$_2$)

Zuckerfabrik Heilbronn.

Das in Nr. 32 des landwirtschaftlichen Wochenblatts empfohlene probate 1035$_3$)

Vertilgungsmittel

der **Schwabenkäfer** und **Russen** versendet in Büchsen à ℳ 1.—, mit Spritze ℳ 1.50 die

Finck'sche Apotheke in **Reutlingen.**

Hans Maier in **Ulm a/D.**
Großer Import ital. Geflügels
871 ?) Preisliste postfrei

Hohe Bodenrente

erzielt man durch Anbau der

schwarzen Malve

1000 Stück kräftige Pflanzen **Mk. 8.—** bei 1051$_3$)

Aug. Gebhard jr., Quedlinburg.

Ulm a. D.

Getreide-Reinigungs- und Sortier-Maschinen.

D. R.-Patent Nr. 33864.

Anerkannt vorzügliche Leistung in quantitativer und in qualitativer Beziehung für Oekonomien; besonders auch für Bierbrauereien mit Handbetrieb sehr zu empfehlen. 1028$_{10}$)

Alles Nähere gratis und franko durch

F. Ziegler, Schrannen-Inspektor.

Die Pflugfabrik Ulm

liefert zur Saison, für Gross- wie Kleingrundbesitzer gleich empfehlenswert:

Neu konstruierte, zweikörperige Schäl-, Saat- und Ackerpflüge, nur 100 kg wiegend, Tiefgang 2–20 cm, Arbeitsbreite 44 cm, Bespannung nur 2 Zugtiere, 1009$_5$)

zum Preise von 60 Mark an aufwärts.

Neu konstruierte, dreikörperige, komplett schmiedeiserne Universal-Schäl-, Saat- u. Ackerpflüge, gleichzeitig verwendbar als Grubber, Exstirpatoren und Skarifikatoren, nur 133 kg wiegend, Tiefgang 2—17 cm, Arbeitsbreite 60 cm, Bespannung 2, nur in besonders schwerem Boden und auf Maximaltiefe 3 Zugtiere.

zum Preise von 75 Mark an aufwärts.

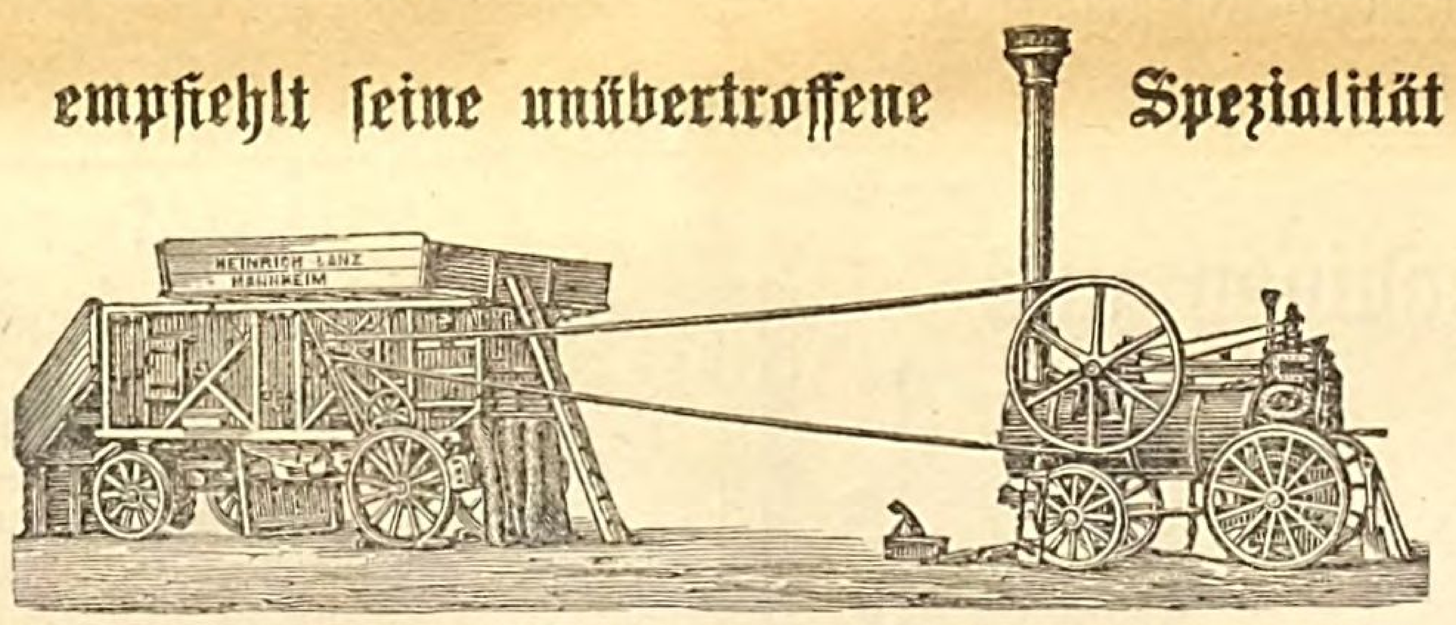
Vorzüglicher Gang, vollkommene Arbeitsleistung, einfache, dauerhafte, keinen Reparaturen unterworfene Bauart.

Pflüge werden zu kurzen Versuchen abgegeben, wenn der Reflektant die Hin- und eventuelle Herfracht trägt.

Gebrüder Eberhardt.

Heinrich Lanz, Maschinenfabrik Mannheim

empfiehlt seine unübertroffene Spezialität



966$_3$)

Dampfdreschmaschinen & Lokomobilen.

Kataloge mit herabgesetzten Preisen **gratis und franko.**

Die „revidierten Vorschriften für Pfleger"

sind in neuer, durchgesehener Auflage in meinem Verlag erschienen, und zwar:

a) in einer reinen Textausgabe, in welcher nur einige kurze Anmerkungen Platz gefunden haben; Preis 12 ₰ pr. Expl.

b) in einer mit zahlreichen Erläuterungen, Notizen und einem **Anhang** versehenen Ausgabe; Preis 25 ₰ pr. Expl.

Der Anhang enthält eine leichtfaßliche Darstellung derjenigen Rechtssätze, welche beim Besitz von Schuldscheinen, die auf den Inhaber lauten (also bei Staatsobligationen ꝛc.), beim **Mahn- u. Zwangsvollstreckungs-** und beim **Konkurs**-Verfahren gegen einen Schuldner zu beachten sind und es wird ihre Anwendbarkeit durch die beigegebenen zahlreichen Musterformulare (als zu Anträgen auf Einschreibung, Umschreibung, Aufhebung der Einschreibung von Staatsobligationen, zu Gesuchen um Zahlungs- und Vollstreckungsbefehl und um Zwangsvollstreckung, zur Anmeldung von Absonderungs- (Pfand-) und sonstigen Ansprüchen im Konkurs), wesentlich erleichtert, wodurch er nicht bloß für Pfleger, sondern für alle Personen, die Forderungen ausstehen haben überhaupt ein billiger und bequemer Ratgeber ist. [58]

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Stuttgart. **W. Kohlhammer.**

Ebersbach a. Fils.

2 Obstmahlmühlen mit Eisengestell, abgedrehten Steinen, 6 St. Preßspindeln, Druck von oben, per Kilo 40 ₰. **1 Dreschmaschine** mit drei Spüttler für Hand- und Göpel-Betrieb, verkauft unter Garantie. 1006$_4$)

Fr. Krapf, Mechaniker.

885$_{12}$) **Mössingen.**

Hopfenrahmenstäble,

gesägte, liefern in Bund zu zwei Rahmen billig, bei größeren Partien Ziel Martini 86.

Gebr. Steinhilber.

Treibriemen

Näh-, Bind-, Schlag- u. Korbelriemen, **Riemen- u. Nähriemen-Häute** empfehlen in bester Qualität 872$_{20}$)

Gebr. Klemm, Pfullingen
Leder- und Treibriemenfabrik.

Die billigsten 1040)

Hopfenrahmen

mit Schilfrohrböden, 6 mal geflochten, solid und sauber gearbeitet, empfehlen wir in 2 Sorten und zwar mit Holzwinkeln à 75 ₰ und mit Eisenwinkeln à 85 ₰ pr. Stück.

Musterbunde à 5 Stück stehen unter Nachnahme zu Diensten.

Holzmanufaktur Ravensburg
in Ravensburg (Württbg.)

Illingen (Württemb.)

Weißen Kandis empfiehlt als **billigstes und bestes Bienenfutter,** sowie auf später zur **Getränkebereitung** bei mindestens 1 Ztr. ℳ 32.— (wegen kleinen Nutzens nur unter Nachnahme). 1031$_2$) **G. Conradt.**

NB. Muster gerne gratis u. franko!

Bei **W. Kohlhammer** in **Stuttgart** sind vorrätig: [41]

Notizbücher

in zwei Größen, 140 Seiten stark, Preis 25 ₰, und 68 Seiten stark 18 ₰ (Taschenformat).

Dieselben enthalten gutes, gelbliches Schreibpapier, sind in Pappdeckel mit Leinwandrücken gebunden, mit gedruckten Seitenzahlen versehen und deshalb jedermann als sehr preiswürdig bestens zu empfehlen. Gegen Einsendung von 35 ₰ bezw. 28 ₰ in Briefmarken erfolgt portofr. Zusendung.

Buden, Station Oberessendorf.

200 Ztr. Kohlreps,
150 „ Haber,
7 „ Hopfen

vom Jahr 1885
verkauft 1053)

Gutsbesitzer **Haisch.**

Große Lotterie von Pferden, Vieh, Wagen und landw. Geräten etc.

Ziehung am Volksfest in Cannstatt, 29. September.

1. Gewinn: Ein Erntewagen mit **4 Pferden bespannt. Lose** à ℳ 2.— sind in allen Losegeschäften zu haben und bei der Generalagentur von **Eberhard Fetzer** in **Stuttgart.** 986₁₀)

Haus- & Güterzieler

kauft zu jeder Zeit 876?)
Chr. Pfeiffer, Stuttgart.

Haus- & Güterzieler

kauft stets: **H. Stierlen,**
Rothebühlstr. 14, **Stuttgart.**

Haus- u. Güterzieler

kaufen täglich
Jooß & Ströbel, Bankgeschäft,
870₂₀) Heilbronn.

Die
einzig brauchbare Sämaschine

für koupiertes Terrain, sowie die beste und einfachste für alle Fälle ist die Saxonia und Normal-Drill und Siedersleben, **sie braucht nicht reguliert werden** und säet dennoch berganf, bergab wie an Hängen **ganz gleichmäßig.**

Direkt ab Fabrik ohne allen Preiszuschlag zu beziehen durch 833₈)

Moritz Weil jun.
Frankfurt a. M.

☞ In Verwendung bei fast allen Zuckerfabriken Süddeutschlands. ☜

Vaihingen a. d. E.

Schlundröhren

aus Stahldraht liefert billigst unter Garantie. **Carl Bührer.**

Oberamtstierärztliche Zeugnisse stehen zu Diensten. 819₆)

Berkheim bei Eßlingen.

Fahrbare Lokomobile zu verkaufen.

Wegen Ausnützung einer weiteren Wasserkraft wird uns unsere fahrbare Lokomobile 2½—3 pferdig mit aufrechtstehendem Röhrenkessel und ausziehbarem Mantel, voriges Jahr neu gebaut, entbehrlich, und geben solche um annehmbaren Preis unter Garantie ab.

Zink & Sohn,
1022₂) Hammerwerksbesitzer.

Jedem neuen Wein

kann bei der Gährung durch ein natürliches Mittel das Bouquet des Muskatellers beigebracht werden. Das Rezept wird gegen Einsendung von 3 ℳ verabfolgt. Schriftl. Anfragen unter G. N. 777 an
1049) **Adolf Haag & Cie., Stuttgart.**

Zottishofen, Post Braunsbach.

Obstmühlen mit abgedrehten Steinwalzen und zugleich als **Angersenmühlen** verwendbar. 1050₃

Obstpressen in 6 Größen, bei welchen der Most in keine Berührung mit Eisen kommt, sowie einzelne **Preßspindeln,** empfehle auf kommende Obsternte billigst.

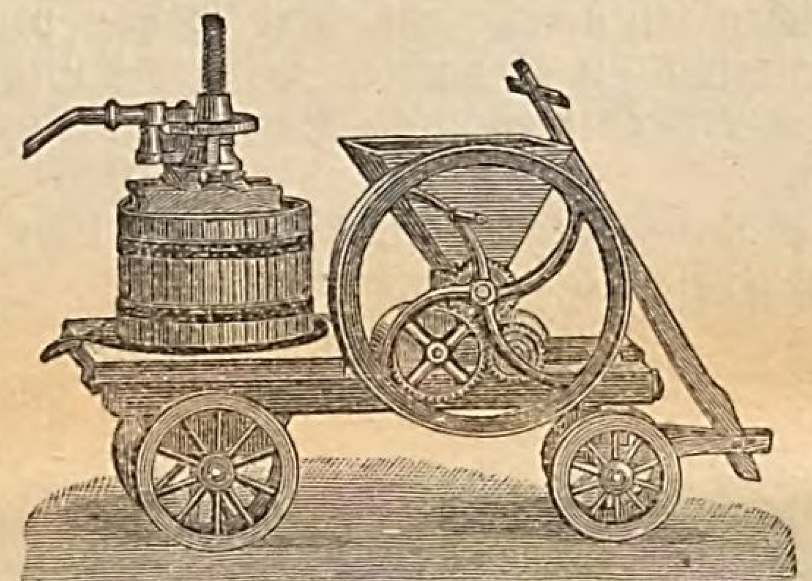
Friedrich Beck, Schmied- und Maschinenwerkstätte.

Hopfenproduzenten

erhalten die **besten** und **preiswürdigsten Trockenhurden** von **dauerhaftem Schilfrohrgeflecht,** in 2 Sorten à 80 ₰ und 90 ₰ per Stück bei 989₅)

G. Locher, Holzwarenfabrik **Tettnang** (Württbg.)

Musterbunde à 5 Stck. werden unter Nachnahme versandt.



Donzdorf, Württemberg.

Obstpressen, Obstmühlen, Preßspindeln,

empfiehlt die 965₄)
Maschinenfabrik Donzdorf.
Bregenzer & Lenken.

Die mech. Wollspinnerei Forchtenberg

vers. a. Private geg. Eins. od. Nachn. d. Betrags, u. Garantie für Gespinst aus reiner hierl. Wolle, bestes Garn, in dreifach m. fein u. vierfach stark, ungew., weiß à Pfd. zu ℳ 2.—. Hellgrau u. naturgrau à Pfd. zu ℳ 2.30. — Muster franko zu Diensten. 944₁₀)

Anerkannt das beste und zweckentsprechendste System von Futter-Dämpfereien ist der 847₅)

Universal-Viehfutter-Dämpf-Zerkleinerungsapparat.

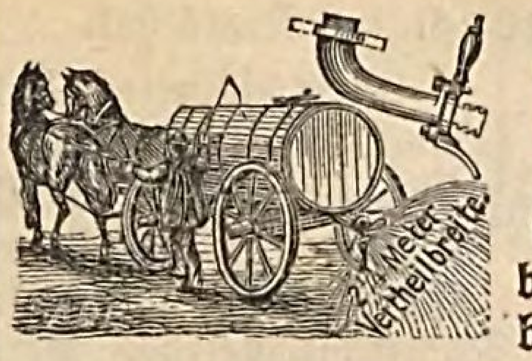
Dämpfen mittels Hochdruck. Vollständiges Aufschließen aller Futter-Bestandteile. Qualitativ vorzüglichste Futterbereitung. Wegfall sämtlicher mechanischer Vorarbeiten mit Mahlen und Zerkleinern der Kartoffeln, Rüben ꝛc. Ausführung in jeder gewünschten Größe. Kostenanschläge, Zeichnungen und Referenzen stehen auf Wunsch gerne kostenfrei zur Verfügung.

Josef Oftler,
Kupfer- und Metallwarenfabrik Würzburg.

Anmeldung unfallversicherungspflichtiger Baubetriebe.

Die vorgeschriebenen Formulare zur Anmeldung der lt. Bekanntmachung vom 27. Mai 1886 (Reichsges.-Bl. S. 190 für versicherungspflichtig erklärten Arbeiter und Betriebsbeamten in **Schreiner-, Einsetzer-, Schlosser-** und **Anschläge-Betrieben** habe ich vorrätig und empfehle sie zu geneigter Abnahme. Die Anmeldung ist längstens bis 1. Septbr. d. J. zu bewerkstelligen.

Stuttgart. **W. Kohlhammer,**
Buchdruckerei.



Kühns Patent-Jauche-verteiler, bestes bis jetzt best. System;
Patent Düngereinleger, auch den längsten Mist in die Furche legend; 881?)
Dürkoops Maschinen u. Geräte, für Molkereien u. Milchwirtschaften;
Baumbänder für Obst- u. Alleebäume;
Erdbohrer zum Düngen der Obstbäume, sowie sämtliche Artikel zur Baumpflege empfehlen

Gebr. Kühn,
Karlsruhe, Kaiserstraße 243.

Handlung in Gegenständen des landwirtschaftlichen Bedarfs.

Heilbronn.

Neue holl. Häringe

(pure Milchner)
in Tönnchen à ca. 50 und 100 Stück billigst bei 1047)
J. Koch am Markt.

Erntestricke,

billigster Ersatz für Strohseile, 10 Jahre u. länger haltend, empfehlen **Gebr. Kühn,**
901₇) **Karlsruhe** (Baden).

Im Verlag von **W. Kohlhammer** in **Stuttgart** ist erschienen und **durch alle Buchhandlungen** zu beziehen:

Sammlung von Deutschen Reichsgesetzen und württ. Landesgesetzen.

I. Bändchen. (Preis: broch. 1 ℳ, geb. 1 ℳ 20 ₰),

enthaltend: **das Gesetz über die Freizügigkeit, die Aufhebung der polizeil. Beschränkung der Eheschließung, Gleichberechtigung der Konfessionen in bürgerlicher und staatsbürgerl. Beziehung, Erwerb und Verlust der Staatsangehörigkeit und über den Unterstützungswohnsitz, das württ. Ausführungsgesetz hiezu,** ferner **die württ. Gesetze,** betr.: **einige Abänderungen und Ergänzungen der Gemeindeordnung, die Verhältnisse der zusammengesetzten Gemeinden und über die Verwaltungs-Rechtspflege,** endlich einen **Auszug aus dem Bürgerrechtsgesetz.**

Diese reichhaltige Sammlung, welche in einiger Zeit durch Herausgabe weiterer ähnlicher Gesetze eine Fortsetzung erhalten wird, dürfte sich nicht blos für Fachleute, sondern auch für Private um so eher eignen, als nur zu den wenigsten dieser immerhin wichtigen Gesetze Commentare vorhanden sind und fast bei allen eine Textausgabe dem praktischen Bedürfnis genügen wird. 3]

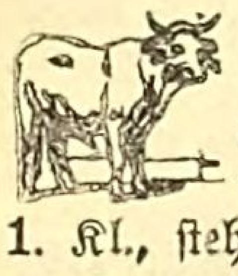
Grunbach im Remsthal.



Unterzeichneter hat eine fehlerfreie 6jähr. Limpurger **Zuchtkuh** (Falb) mit schönem Farrenkalb, von welcher schöne Nachzucht gesehen werden kann, zu verkaufen.

1052) **Johann Späth.**

Ludwigsburg.



Ein $^3/_4$ jähriger **Farren,** Simmenthaler-Gelbscheck, mit Zulassungs-Schein 1. Kl., steht zum Verkauf. 1037)

Gebr. Kahn, Eberhardsstr.

Herrenberg.



1 Paar $2^1/_2$ jähr. **Rotschimmel-stuten** edler Rasse, vom Landbeschäl. Major, mit schöner Figur und sehr flotten Gängen sind **preiswürdig** zu verkaufen. 1015_3)

Näheres durch

Oberamtstierarzt **Hanft.**

K. landw. Institut Hohenheim.

Poland-China-Vollblutferkel (Eltern im Herdbuch eingetragen), auch **Halbblutferkel** von **Poland-China-** mit **Yorkshire-** und **Landrasse** hat abzugeben. 993_8)

Den 22. Juli 1886.

K. Institutskanzlei.

Kirschenhardthof,
Station Burgnall.

Zu verkaufen:

junge ächte **Longshamshühner** und **Hahnen,** und Kreuzung mit Longshams- und Italienerhühner, und Kreuzung mit italienischen und Brahmaputrahühner von 2 ℳ 50 ₰ per Stück an. 1041)

J. Hoffmann.

Maisenhälden,
Station Züttlingen.

Bock-Verkauf.

Aus meiner Stammschäferei habe ich sehr schöne ältere 2- und 4-schauflige, sowie auch **Lammböcke** zu verkaufen. 1044)

R. Schmid, sen.

Ehingen a. D.

Neue Fruchtsäcke

10 Sri. haltend, $3^1/_4$ — $3^1/_2$ Pfd. schwer, empfiehlt per Stück 1 ℳ 40 ₰, bei mehr billiger. 1012_4)

Wilhelm Bechler.

Ebersbach a. Fils.

Futterschneidmaschinen

verkauft unter 1jähriger Garantie zu 50, 55, 60 u. 65 ℳ. 1007_{12})

Fr. Krapf, Mechaniker.

Crailsheim. 1016_2)



Ein schönes Landgut — 2 km von hiesiger Stadt entfernt — ist um annehmbaren Preis zu verkaufen. Dasselbe umfaßt ca. 32 Mrg. Aecker und Wiesen guter Bonität, welche meist um die Gebäulichkeiten liegen, letztere sind in bestem baulichem Zustand und ist in denselben ein Mineralbad eingerichtet; auf dem Hause ruht Wirtschaftsgerechtigkeit.

Ein Kauf kann mit dem Besitzer jederzeit abgeschlossen werden und ist zu näherer Auskunft bereit

G. Becker.

Zu pachten gesucht.

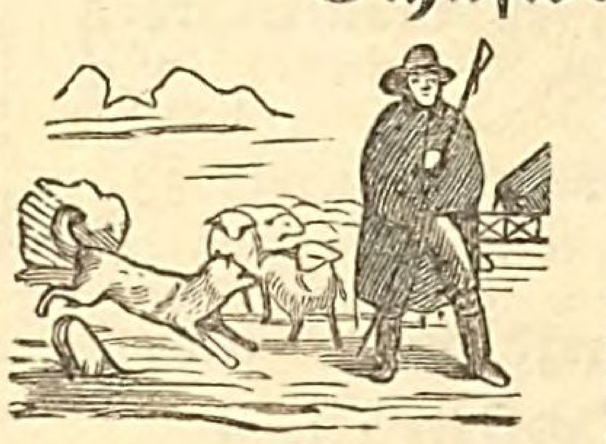


Ein kleines Gütchen, arrondiert und isoliert, 5—15 Morgen, wenn auch verwahrlost oder Boden schlecht, in diesem Fall niederer Pacht, lange Pachtdauer, event. später Kauf. Dasselbe würde gut hergerichtet. 1023_3)

Anträge zur Weiterbeförderung unter **Ch. S.** 99 an die „Expedition d. Bl."

Großaltdorf, OA. Hall.

Schafweide-Verpachtung.



Die Schafweide der hiesigen Markung, welche 350 Stück ernährt, wird am

Montag den 23. August d. J., vormittags 10 Uhr

auf dem hiesigen Gemeinderatszimmer im öffentlichen Aufstreich auf drei Jahre pro Martini 1886/89 verpachtet, wozu die Liebhaber mit Prädikats- und Vermögenszeugnissen versehen, eingeladen werden. 1046)

In den Pacht kann eine freundliche Wohnung, die erforderlichen Stallungen, Futterlege und Pferchgeräte gegeben werden.

Den 4. August 1886. **Schultheißenamt.**
Sommer.

Hopfenmarkt Stuttgart

1039_3) im Stadtmagazin, Seidenstraße 36.

Beginn: **Montag, den 6. Septbr.** Hauptmarkt jeden Montag.

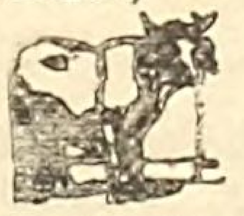
Zusendungen an die Hopfenhalle Stuttgart.

Die landwirtschaftliche Lehranstalt

zu Worms 1048_5)

(feiernd am 30. und 31. August d. J. ihr 25jähriges Jubiläum) beginnt das Wintersemester am 1. November. Programme zu erhalten durch die Direktion: **Dr. Schneider.**

1029_2) **Oettingen,** Bez.-Amt Nördlingen, Bayern.



In der fürstlich. Oekonomie stehen

2 Vollblut-Holländer-Farren,

Schwarzschecken, 15 Monate alt, zum Verkauf.



Felten & Guilleaume's

Patent-Stahl-Stachelzaundraht

zu haben bei allen grösseren Eisenhändlern.

FELTEN & GUILLEAUME,

Carlswerk, Mülheim am Rhein,

liefern auch

verzinkten Zaun- und Spalierdraht,

Transmissions- u. Pflugstahldrahtseile,

Schwend's Patent sturmsichere Hopfendrahtanlagen,

Blitzableiter bewährtester Construction etc.

931_{10})

Ein tüchtiger, solider 1030_2)

Oberknecht

für einen größeren landwirtschaftlichen Betrieb wird zu sofortigem Eintritt gesucht; ebenso findet ein weiterer junger Mann, der neben landwirtschaftlichen Verrichtungen auch zu Straßen- und Wegarbeiten sich verwenden läßt, **sogleich** Stellung. Näheres unter Beilegung einer 10 ₰-Marke bei der „Expedition d. Bl."

Kleinhohenheim bei Stuttgart

Unterzeichneter sucht einen

Aufseher,

nur Leute mit guten Zeugnissen und solche die gewohnt sind, selbst mitzuarbeiten, wollen sich melden. Eintritt hat sofort zu geschehen.

1038) **W. Tscherning.**

Ein geb. 1018_2)

Landwirt

(Norddeutscher), mit vorzüglichsten Zeugnissen, **sucht** möglichst **selbständige Stellung.**

Adressen unter **F. 8350** an **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M**

Rottenburg am Neckar.

Beste u. billigste Bezugsquelle von

Rein leinenen Säcken,
9 Sri. ℳ 2.50, 8 Sri. ℳ 2.20,
gute Zwilchsäcke,
9 Sri. ℳ 1.80, 8 Sri. ℳ 1.60,
Malzsäcke, à ℳ 1.30.
nicht unter 6 Stück Nachnahme.

1004_{10}) **Eugen Rebstock.**

B. Becker in **Seesen** a/Harz hat Tausende von Anerkennungsschreib. üb. sein **Holl. Tabak** (**10** Pfd. fko. **8** ℳ) erhalten, was notariell bestätigt ist. 874_{17})

Das seit langen Jahren als vorzüglich bekannte 1042_7)

Schrader'sche Pflaster

(Indian-Pflaster)

von Apoth. J. Schrader, Feuerbach-Stuttgart, ist das bis jetzt zuverlässigste Mittel bei bösartigen Knochen- und Fußgeschwüren, nassen und trockenen Flechten, offenen Füßen und allen derartigen Schäden, weshalb dasselbe auch immer größere Verbreitung findet; so schreibt z. B. Herr Ferd. Küstner aus Gotha: Ich habe ihr Pflaster mit vortrefflichem Erfolg angewendet und bedaure nur, nicht früher Kenntnis von demselben gehabt zu haben. Ferner Herr A. Rieger in Einhardt: Durch Ihr Pflaster Nr 3 ist der jahrelang offene Fuß vollständig geheilt.

Das Pflaster ist in dreierlei Nummern, deren Anwendung aus dem Prospekt zu ersehen ist, per Paket ℳ 3, zu beziehen durch die Apotheken. In Stuttgart: Hirschapotheke, Adler-, Johannis- und Löwenapotheke.

Insertionsgebühren, welche 14 Tage nach Empfang der Rechnung nicht einbezahlt sind, werden durch Postvorschuß erhoben.

Verantwortlicher Redakteur: Inspektor Stirm. — Druck von W. Kohlhammer in Stuttgart.

№ 34. Stuttgart.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

1886. Den 22. August.

Wöchentlich erscheint 1 Bogen. Die Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei der Redaktion. Preis jährlich 4 Mark. Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Herausgegeben von der Kgl. Württ. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Auflage 36 500.

Insertionspreis für die 4spaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pf. Inseraten-Aufträge und Inseraten-Zahlungen sind an die Expedition (W. Kohlhammer'sche Buchdruckerei in Stuttgart) zu richten.

Amtliches.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Zuerkennung von Preisen für Leistungen im Fischereiwesen pro 1886.

Für Leistungen im Fischereiwesen sind pro 1886 folgende Preise vergeben worden:

I. Je ein Preis von 80 M.

1) den Fischern Georg Braun im Schweizerhof und Georg Braun in Busch, Gemdebez. Maienfels, OA. Weinsberg, für Aufstellung und Anwendung eines zweckmäßigen Fischbrutapparats, für Besetzung offener Fischwasser mit jungen Edelfischen, sowie für rationellen Betrieb einer größeren Zahl von Brut-, Streck- und Abwachsteichen und Vereinigung mehrerer kleinerer Fischwasser zu einem geordneten Gesamtbetrieb.

2) Dem Schuhmacher Johann Weber in Oberkochen, OA. Aalen, für Anlage einer Brutanstalt, Vereinigung mehrerer Fischwasser zu einem geordneten Gesamtbetrieb, uneigennützige und erfolgreiche Bemühungen um die Brutanstalt des Fischzuchtvereins im Kochergebiete, sowie für Vertilgung der natürlichen Fischfeinde.

II. Je ein Preis von 60 M.

1) dem Oel- und Schleifmüller Christian Lang in Sulpach, Gemdebez. Roßwälden, OA. Kirchheim, für Aufstellung und Anwendung zweckmäßiger Fischbrutapparate in Verbindung mit Aufzuchtsgräben in verschiedenen Teichen.

2) Dem Müller Eduard Michelberger auf der Franzensmühle bei Saulgau für Einrichtung und rationelle Benützung einer Brutanstalt in Verbindung mit Aufzuchtsgräben und verschiedenen Teichen, sowie Vereinigung mehrerer fließender Fischwasser zu einem ordnungsmäßigen Gesamtbetrieb und energische Vertilgung der natürlichen Fischfeinde.

Stuttgart, den 23. Juli 1886.

Für den Präsidenten:
Schittenhelm.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Aussetzung von Preisen für Leistungen im Fischereiwesen für das Jahr 1887.

Zur Förderung der künstlichen Fischzucht und eines rationellen Betriebs der Fischerei werden als Anerkennung für hervorragendere Leistungen auf diesem Gebiete, insbesondere für Aufstellung und Anwendung geeigneter kleiner Fischbrutapparate, für Errichtung zweckmäßiger Fischbrutanstalten, für zweckentsprechende Einrichtung und rationellen Betrieb der Teichfischerei (in Setz- und Streckteichen), für Vereinigung kleiner Fischwasserbezirke zu einem rationellen Gesamtbetrieb 2c. Preise von 25—100 M. im Gesamtbetrag von 500 M. ausgesetzt.

Die Preisbewerbungen, welche eine Darlegung der Leistung, beziehungsweise eine nähere, unter Umständen mit Zeichnungen belegte, Beschreibung der Anlage enthalten müssen, sind bis 1. April k. J. an die Zentralstelle für die Landwirtschaft in Stuttgart einzusenden.

Diejenigen Fischzüchter, welche in den Jahren von 1881 ab Preise erhalten haben, können für das Jahr 1887 nicht wieder für die gleiche Leistung als Bewerber auftreten.

Stuttgart, den 23. Juli 1886.

Für den Präsidenten:
Schittenhelm.

Aufsätze.

Das Fleischfuttermehl.*)

In den sog. La Plata Staaten Südamerikas werden auf den unermeßlichen Weideflächen große Rinderherden geweidet, welche früher nur der Häute wegen geschlachtet wurden. Seit ca. 20 Jahren wird auf Anregung Justus v. Liebigs das Fleischextrakt in besonderen Fabriken gewonnen, das bekanntlich überall eingeführt ist und geschätzt wird. Die nach der Gewinnung des Fleischextrakts als wertlos, weil unverdaulich, betrachtete Fleischfaser wurde früher weggeworfen. Seit jedoch Dr. Kemmerich entdeckte, daß diese Fleischfaser durch Zusatz von phosphorsaurem Kali und Chlornatrium (Kochsalz) sich zu einem leichtverdaulichen Nahrungsmittel umwandeln lasse, ist in Santa Elena am Parana unter Leitung und Beteiligung des Dr. Kemmerich eine Fleischextraktfabrik errichtet, welche die ausgezogene Fleischfaser nach erfolgtem Beisatz genannter Salze durch Trocknen und Pulvern in das sog. „Fleischfuttermehl" verwandelt, welches seit dem Anfang der 70er Jahre einer steigenden Verbreitung sich erfreut.

Das Schlachten der Rinder geschieht, wie in Europa

*) Nach der Schrift von Dr. C. J. Eisbein, Direktors der landw. Winterschule zu Heddesdorf. „Das Fleischfuttermehl als willkommene Beihilfe bei der Ernährung der landw. Nutztiere". Heusers Verlag. Neuwied und Berlin.

unter Aufsicht von Beamten, so daß krankes Vieh zur Darstellung von Extrakt oder Fleischfuttermehl nicht verwendet werden darf, und man deshalb bei der Verfütterung dieses Fleischfuttermehls keine gesundheitschädliche Einwirkung auf seine Tiere zu befürchten hat.

Die ersten Versuche mit der Verwendung des Fleischfuttermehls als Zusatz zu unseren sonst gebräuchlichen Futtermitteln wurden 1873 in München unter Leitung von Prof. Julius Lehmann und zwar mit Schweinen angestellt, und fielen dieselben sehr befriedigend aus. Gleich günstig fielen auch die Versuche aus, welche Medizinalrat Haubner in Dresden und Geh. Rat Dünkelberg in Poppelsdorf anstellten.

Die Bedeutung des Fleischfuttermehls besteht darin, daß dasselbe an denjenigen Bestandteilen unserer Futtermittel, welche in vielen selbsterzeugten, z. B. Rüben, Kartoffeln, Stroh, Kaff, Rübenschnitzeln in zu geringer Menge vorhanden sind, besonders reich ist. Diese Bestandteile sind das Protein, d. h. das Blutbildende, und das Fett. Man kann deshalb Futtermittel, welche das richtige Verhältnis zwischen blutbildenden und wärmeerzeugenden Stoffen nicht besitzen, durch Beigabe geringer Mengen von Fleischfuttermehl in richtige Futterrationen umwandeln.

Die dem Fleischfuttermehl nächststehenden Kraftfuttermittel sind die verschiedenen Oelkuchen, deren es neuerdings 20—25 Sorten giebt. Während aber z. B. Repskuchen 31 % Protein und 8 % Fett, Erdnußkuchen 46 % Protein und 8 % Fett enhalten, ist der Gehalt des Fleischfuttermehls 72,80 % Rohprotein und 12 % Rohfett. Man ersieht daraus, daß gegenüber den Oelkuchen noch kleinere Quantitäten von Fleischfuttermehl genügen, um eine Futterration zu einer durchaus rationellen und die höchste Nährwirkung äußernden zu machen, und so erklärt es sich, daß, seit sein Preis von 20 und 18 ℳ auf 13 ℳ 50 ₰ herabgesunken ist, sein Verbrauch ein allgemeinerer geworden ist.

Bei einem Preis von 13 ℳ 50 ₰ per 50 Kilo stellt sich die Nährwerteinheit (Kohlenhydrate = 1, Protein und Fett = 5) auf 3,35 ₰, während sie sich beispielsweise im geschrotenen Haber oder Gerste bei einem Preis von 14 ℳ per 100 Kilo sich schon auf 5,5 ₰ stellt.

Dazu kommt noch ein weiterer Umstand, der die Bedeutung des Fleischfuttermehls als Zusatz zu den in der Wirtschaft selbst erzeugten, an Stärkemehl 2c., kurzum an stickstofffreien Nährstoffen sehr reichen, an Stickstoff aber armen, Futtermitteln wesentlich erhöht. In den übrigen Kraftfuttermitteln befindet sich außer dem Gehalt an Protein und Fett auch eine mehr oder weniger große Menge von stickstofffreien Extraktstoffen, die man mit bezahlen muß. In dem Fleischfuttermehl sind aber stickstofffreie Extraktstoffe gar nicht enthalten.

Das Fleischfuttermehl eignet sich vor allem für Schweine. Nach Dr. Damann in Hannover empfiehlt es sich namentlich zur Mast, aber auch zur Aufzucht. In der Regel genügt ein Quantum von ½ Pfd. per Tag und Kopf, um die bereitwillige Aufnahme größerer Massen stickstoffarmen Futters nicht nur, sondern auch die gute Ausnutzung derselben zu erzielen. Bei schweren Mastschweinen geht man bis zu 1 Pfd. in der Tagesration empor, während bei Ferkeln und jungen Läufern schon ¼ Pfd. diesem Zweck genügt. Nach dem Ergebnis zahlreicher Versuche erscheint die Annahme berechtigt, daß 1 Pfd. verfütterten Fleischmehls bei den Schweinen durchschnittlich 1 Pfd. Lebendgewicht zu erzeugen vermag, (der Aufwand von 14 ₰ den Wert von 42 ₰).

Die landw. Zeitschrift der Provinz Sachsen teilt folgenden Versuch eines Landwirts mit jungen Schweinen mit, der zugleich praktische Anleitung giebt, wie man die Ration zusammenzusetzen hat:

„Ich wählte zum Versuch 4 Stück 3½ Monat alte kastrierte Schweine von einer Sau. Dieselben hatten bisher pro Stück und Tag 1 Pfd. Kleie und 3 Pfd. Kartoffeln erhalten. Kartoffeln wurden mit etwas Spreu eingestampft. Das Ganze wurde mit etwas saurer Milch (pro Stück und Tag 1 Liter) oder Buttermilch und Küchenabfällen verdünnt. Ich zog den Schweinen die Kleie allmählig ab, und fieng an, diesen oben genannten 4 Stück zuerst einen Löffel voll Fleischmehl zu jeder Mahlzeit zuzulegen und dieselben so allmälig an das Fleischmehl zu gewöhnen. Es gelang mir in 4 Tagen, dies zu erreichen, und fraßen die Schweine sehr begierig, so daß ich mit dem Versuch beginnen konnte. Die Tiere befanden sich in einem Stall und erhielten zusammen das Futter. Ich habe deshalb diese 4 Schweine als ein Schwein in der Berechnung angenommen, und darnach auch das Gewicht berechnet, resp. alle zusammen gewogen. Die Schweine erhielten pro Tag: 1 Pfd. Fleischmehl, 15 Pfd. Kartoffeln, 2 Liter saure Milch, Küchenabfälle, Wasser 2c. Die mit etwas feiner Roggenspreu eingestampften Kartoffeln, (also pro Mahlzeit 5 Pfd.) wurden mit ⅓ Pfd. Fleischmehl durchgeknetet, und ⅔ Liter saure Milch zugesetzt, hernach noch soviel dünnes, daß es einen dünnen Brei gab, da die Schweine an dünne Fütterung gewöhnt sind. So wurde jede Mahlzeit zubereitet, und zwar früh 6½ Uhr, mittags 11 Uhr und abends 6 Uhr. Die Schweine bekamen hiezu noch 1 Theelöffel Schlemmkreide und etwas Kochsalz auf jede Mahlzeit. Der Versuch dauerte 28 Tage. In diesen betrug die Zunahme 82 Pfd. oder per Tag ca. 3 Pfd.

Die Schweine fraßen in den 28 Tagen:

420 Pfd. Kartoffeln (1 Ztr. = 1,50 ℳ) .	6,30 ℳ
40 „ Fleischmehl (1 Ztr. = 16 ℳ) .	6,40 „
20 „ Kleie (1 Ztr. = 7 ℳ) . . .	1,40 „
56 Liter saure oder Buttermilch à Liter 8 ₰	4,48 „
Küchenabfälle 2c.	3,00 „
Kosten der Fütterung . .	21,58 ℳ

In den letzten 12 Tagen erhielten die Schweine pro Tag 12 Pfd. Fleischmehl, 12 Tage zuvor 1⅔ Pfd., also kostet 1 Pfd. Zunahme ca. 26 ₰ zu produzieren.

Die Frage, wie hoch sich die Kartoffeln verwerteten, beantwortet sich folgendermaßen:

1. Die Schweine hatten bei Beginn des Versuches einen Wert von	72,00 ℳ
2. Der Wert des gereichten Futters excl. Kartoffeln beträgt	15,28 „
Summe .	87,28 ℳ
3. Zu Ende des Versuches war der Wert der Schweine	100,00 „
also bleiben für die 4,20 Ztr. Kartoffeln	12,72 ℳ

der Ztr. verwertete sich mit 3 ℳ.

Die Frage, wie hoch sich das Fleischmehl verwertete, beantwortet sich dagegen folgendermaßen:

1. Wert der Schweine bei Beginn . . .	72,00 ℳ
2. Wert der Fütterung excl. Fleischmehl .	15,18 „
Summe .	87,18 ℳ
3. Wert der Schweine am Schluß . . .	100,00 „

also bleiben für die 40 Pfd. Fleischmehl 12,82 ℳ oder der Ztr. verwertete sich mit 32 ℳ resp. mit 100 %.

Um die Richtigkeit oder Unrichtigkeit der Behauptung festzustellen, daß das amerikanische Fleischmehl eine nachteilige Beeinflußung auf die Qualität des Schweinefleisches ausübe,

die Erzielung eines guten Dauerschinkens und einer Dauerwurst ausschließe, stellte Dr. B. Hoffmeister einen Versuch an mit 2 jungen kastrierten Schweinen, welche 228 Tage lang täglich 3 mal einen Brei von Fleischmehl, Kartoffeln und warmem Wasser erhielten, in welchem die Tiere nach einigen Monaten bis über 1 Kilo, durchschnittlich 0,85 Kilo pro Kopf und Tag Fleischmehl erhielten. Trotzdem fand eine große Anzahl sachkundiger Leute, welche zur Prüfung des Geschmackes des Fleisches beigezogen waren, weder am Wellfleisch, noch am gekochten oder gebratenen, noch an den aus Fleisch, Blut und Leber bereiteten Würsten, noch an dem eingepöckelten Fleisch, 4 Wochen später, irgend einen fremdartigen Beigeschmack, sondern den Geschmack einstimmig als ausgezeichnet.

Nach Professor Krämer ist das Fleischmehl von besonderem Interesse für diejenigen Milchwirtschaften, in welchen zur Fütterung der Schweine nur Molken dienen, da bei gleichzeitiger Verfütterung von Mais und Gerste oder Kartoffeln das Nährstoffverhältnis ein zu weites ist, das durch Zugabe von $^1/_4$—$^1/_2$ Pfd. Fleischmehl ein richtiges wird.

Vor zu reichlicher Fleischmehlfütterung, namentlich an junge Schweine, hat man sich jedoch in Acht zu nehmen.

Nach Versuchen bei einer Kürassierschwadron in Deutz und bei Oekonomiepferden verschmähen Pferde bei richtiger Anwendung das Fleischmehl nicht, und es bekommt ihnen gut. Bei der Schwadron wurden aus 42 Kilo Maismehl und 12,5 Kilo Fleischmehl unter Zusatz von Kochsalz und Fenchel, um den Geruch zu verdecken und den bei der Fleischextraktbereitung entzogenen chlorsauren und phosphorsauren Salzen Kuchen gebacken, die anfänglich zerkleinert und mit Haber vermischt gereicht, später aber allein und zwar $1^3/_4$ Kilo Fleischmehlkuchen neben 3 Kilo Heu und 5 Kilo Stroh gefüttert wurden. Dieselbe entsprach einer gewöhnlichen schweren Tagesration von 5 Kilo Haber, $1^1/_2$ Kilo Heu und $1^3/_4$ Kilo Stroh, nur stellte sie sich bedeutend billiger als diese. Die Fleischmehlschwadron hielt sich bei den Exerzitien und dem Manöver ausgezeichnet.

Nächst den Pferden hat es sich auch beim Rindvieh recht gut bewährt, wenn man die Vorsicht gebraucht, mit kleinen Portionen zu beginnen.

So giebt Kommerzienrat Boch in Mettlach (Kreis Merzig) seinen meistens zur Aufzucht bestimmten Kälbern schon vom 6. Tage an süße abgerahmte und wieder erwärmte Milch, ersetzt aber den Ausfall an Milchfett durch das im Fleischmehl enthaltene Fett, welches nur $^1/_{10}$ des Werts des Butterfettes hat. Das Fleischmehl wird in Brotform verabreicht, welches aus $66^1/_2$ Kilo Roggenschrot, $33^1/_2$ Kilo Kleie, 19 Kilo Fleischmehl, 1 Kilo Futterknochenmehl und 1 Kilo Salz bereitet wird.

Ein anderer Landwirt füttert seine $1^1/_2$—2 Monate alte Kälber nur noch mit Molken und Fleischmehl mit gutem Erfolg.

Ein Herr A. Aldenhoven in Zons giebt seinen Mastochsen täglich 1 Pfd., und stellt mit dieser kleinen Portion ein günstiges Nährstoffverhältnis her. Bei Milchkühen hat sich ergeben, daß $^1/_2$ Pfd. Fleischmehl pro Tag und Kuh den Milchertrag um ca. 1 Liter erhöhte.

Einen sehr interessanten Versuch stellte Gutsbesitzer Fehlau-Solatz bei Posen mit 14 Kühen an, die in der gleichen Melkperiode sich befanden. Die erste Abteilung von 7 Kühen bekam pro Tag und Kopf die Schlempe von 1 Ztr. Kartoffeln, 15 Pfd. Gerstenstroh und Spreu, 2 Pfd. Rapskuchen und 2 Pfd. Weizenkleie. Die zweite Abteilung bekam noch 1 Pfd. Fleischmehl dazu, welches mit der Schlempe angerührt wurde. In 35 Tagen war die Mehrproduktion der zweiten Abteilung $456^1/_2$ Liter Milch à $10^1/_2$ ₰ = 47 ℳ 90 ₰ und an Lebendgewicht 32 Pfd. à 27 ₰ = 8 ℳ 64 ₰, zus. 56 ℳ 54 ₰. Davon ab die Kosten für 245 Pfd. Fleischmehl à 16 ₰ = 39 ℳ 20 ₰, blieb ein Nettoüberschuß von 17 ℳ 34 ₰ oder von 7,08 ₰ pro Pfund Fleischmehl, ohne die Werterhöhung des Düngers in Rechnung zu nehmen. Das Fleischmehl ist auch im stande, bei Milchkühen den Fettgehalt der Milch zu erhöhen, ähnlich wie die Palmkernkuchen.

Für das Geflügel, welche, wie die Schweine, auf gemischte (animalische und vegetabilische) Kost angewiesen sind, eignet sich das Fleischmehl sehr gut. Es soll aber nicht mehr als 5 % des Gesamtfutters betragen, pro Tag und Huhn etwa 3—5 Gramm. Erfahrungsgemäß beginnen die mit Fleischmehl (oder überhaupt mit Zusatz von animalischer Nahrung) gefütterten Hühner nicht allein zeitiger im Nachwinter zu legen, sondern die Eier erlangen auch ein höheres Gewicht und größeren Wohlgeschmack, und werden solche Eier gerne um 1—2 ₰ höher bezahlt.

Endlich ist das Fleischmehl auch ein sehr gutes Futter für Fische. Am besten mischt man 60 % Fleischmehl, 30 % geringes Getreidemehl und 10 % Viehsalz zu einem Brote, das man trocknet, und dann den Fischen zur Nahrung giebt. Nach den Mitteilungen der ersten Autoritäten, z. B. Max v. d. Borne, Niklas, v. Polenz, kann man Forellen und Karpfen dadurch rasch zu einem entsprechenden Gewicht und zum Absatz bringen.

Nach allem diesem besitzen wir in dem Fleischmehl ein Futtermittel, welches im Hinblick auf seinen ausgezeichneten Protein- und seinen immerhin noch erheblichen Fettgehalt, dann durch seine Leichtverdaulichkeit und seine Schmackhaftigkeit vortrefflich geeignet ist, mit Vorteil solchem Futter zugesetzt zu werden, welches relativ arm an Proteinstoffen ist. Hieher gehören namentlich Kartoffeln, Rübengewächse, Rübenschnitzel, Getreide-, Schrot- und -Mehl.

Andererseits hat der Landwirt der Vorsicht halber mit geringeren Mengen zu beginnen und nur nach und nach steigende zu geben, auch durch Versuche das richtige Verfahren festzustellen, wie das Fleischmehl mit anderen Futtermitteln zu mischen ist.

---

1. Wanderversammlung der deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Dresden vom 29. Juni bis 1. Juli d. J.

(Schluß.)

In der Gruppe Tierzucht stand ferner auf der Tagesordnung ein Vortrag von Oekonomierat v. Langsdorff über die staatlichen Maßregeln zur Förderung der Tierzucht im Königreich Sachsen. Man habe in Sachsen seitens der Staatsregierung der Tierzucht zunächst in gleicher Weise Förderung zu teil werden lassen, wie in den anderen deutschen Ländern, indem man aus den verwilligten Mitteln den landwirtschaftlichen Vereinen Beihilfen zur Veranstaltung von Ausstellungen und Zuteilung von Prämien gewährte. Seit 1877 seien Landesausstellungen derart planmäßig organisiert, daß sie in 5jährigen Perioden wiederkehren, und zugleich in den Gebieten der fünf landw. Kreisvereine wechseln; hiebei werden alle Spezialvereine zur thatkräftigen Mitwirkung herangezogen. Hinsichtlich der Einwirkung auf die Zucht der einzelnen Tiergattungen sei hervorzuheben 1. Schafzucht. Die im Jahr 1765 erstmals aus Spanien eingeführte, seither auf den Staatsgütern fortgezüchtete Merinoherde werde noch jetzt auf dem Kammergut Lohmen unter regierungsseitiger Aufsicht mit großer Sorgfalt fortgezüchtet. 2. Pferdezucht. In früherer Zeit habe man sich auf die Erhaltung von Beschälstationen beschränkt, welche mit Landesbeschälern aus dem Landesgestüt zu Moritzburg besetzt worden. Seit 12 Jahren dagegen sei man bestrebt, im Königreich Sachsen eine Landespferdezucht ins

Leben zu rufen. Zu diesem Zweck sei unter Mitwirkung des Landeskulturrats ein Zuchtplan entworfen worden, werden alljährlich in jedem der 26 Zuchtbezirke Stuten- und Fohlenschauen veranstaltet, finde eine Eintragung der Zuchttiere in die Stammregister (selbstverständlich zugleich Ausschließung aller zu dem Zuchtzwecke unpassenden Stuten. D. Red.), eine Zuteilung der Stuten zu geeigneten Beschälern statt, werden alljährlich Belehrungen über Fohlenaufzucht und Behandlung der Mutterstuten verbreitet und sei endlich dem für Errichtung und Unterhaltung von Fohlenweiden gebildeten Verein seitens des Staats durch die Gewährung von Beihilfen bis zum Gesamtbetrag von 120 000 *M* und durch mehrjährige Prämien für die besten Fohlen auf den Fohlenaufzuchtsstationen in sehr wirksamer Weise unter die Arme gegriffen worden. 3. Rindviehzucht. Da die Verpflichtung zur Bullenhaltung für die politischen Gemeinden nicht bestehe, so sei auch staatliche Beaufsichtigung der Bullenhaltung dadurch ausgeschlossen. Die Lücke habe man durch Beihilfen bei der Anschaffung von Rassebullen, Prämien für Zuchtbullen, Prämien für Jungviehzucht und bei Stallschauen 2c. auszufüllen gesucht. Mit entschiedenem Erfolg sei aber erst seit 2 Jahren vorgegangen worden, seitdem von den Ständen jährlich 25 000 *M* für Hebung der Rindviehzucht verwilligt worden seien, welche vorzugsweise zur Gewährung der erforderlichen Geldmittel an Bullenhaltungsgenossenschaften Verwendung finden. Seitdem seien über 60 solcher Genossenschaften mit mehr als 100 durch die landw. Kreisvereine angekörten Bullen entstanden und sei man auch mit Aufstellung von Zuchtprinzipien vorgegangen. In der letzten Landtagssession sei endlich ein Körungsgesetz vereinbart worden, welches auf dem Prinzipe der zwangsweisen Bildung von Bullenhaltungsgenossenschaften durch Mehrheitsbeschluß der Viehbesitzer beruht, und sowohl die Bullen der Genossenschaften als der sog. Altgemeinden dem Körzwang unterstellt. Der Rindviehzucht sei endlich ein vermehrter Schutz durch den Erlaß von Landesgesetzen geworden, welche Entschädigungen bei Verlusten infolge von Schutzimpfung gegen die Lungenseuche und durch den Milzbrand sichern. 4. Fischzucht. Die Fischerei in den fließenden Gewässern werde durch ein Fischereigesetz, welches mehrere Verbesserungen erfahren habe, und durch die Zucht und das Aussetzen von Edelfischen, insbesondere Lachsen, geschützt und gefördert. Seit 1878 werden alljährlich in Tharand stark besuchte Kurse über künstliche Fischzucht gehalten, welche eine weite Ausbreitung der Anstalten für künstliche Fischzucht zur Folge hatten, deren Zahl sich auf ca. 80 beläuft. In den letzten Jahren bediente sich die Staatsregierung des seitdem gebildeten Fischereivereins zur Verbreitung von Belehrungen, zur Vermittlung des Bezugs von Fischeiern und Fischbrut zu ermäßigten Preisen, indem sie demselben erhebliche Geldmittel zur Verfügung stellte. Endlich sei auf die Maßnahmen hinzuweisen, welche seitens der Staatsregierung in mustergiltiger Weise zur Reinhaltung der Wasserläufe getroffen worden seien.

Hierauf folgte der Vortrag von Professor Dr. Henneberg-Göttingen über die Frage: Welche Mittel haben wir, das Verhältnis zwischen Fett und Fleisch bei unseren Masttieren zu beeinflussen? Zunächst müsse man die Mittel kennen, welche wir haben, um Fleisch und Fett zu erzeugen. Für die Fleischerzeugung könne nach den Beobachtungen in Weende-Göttingen an Ochsen, wachsenden und ausgewachsenen Hämmeln und denjenigen Soxhlets am Saugkalb nur das wachsende Tier in Anspruch genommen werden. Nach dem Urteil des Anatomen Prof. Dr. Krauß sei die Vermehrung der Muskelmasse durch Vermehrung der Muskelfaser eben auf diese Lebensperiode beschränkt. Die Mittel, den Fleischansatz des jugendlichen Tiers zu beeinflussen, liegen in der Fütterung und Haltung und zwar in der Fütterung insofern, als eine bestimmte Menge von stickstoffhaltigen als denjenigen Stoffen, aus welchen sich Fleisch allein bilden kann, aber auch von stickstofffreien Stoffen in einem gewissen mittleren Verhältnis, wie es z. B. die Futternormen von E. Wolff angeben, vorhanden sein müssen. Dabei bestehe der Unterschied zwischen früh- und spätreifen Tieren, indem bei letzteren die Fleischproduktion mehr unter dem Einfluß der Zeit und weniger unter dem des Futters stehe, während bei ersteren die Verstärkung des Futters von Einfluß sei. Da es ferner bekannt sei, daß durch Uebung die Muskelmasse sich vermehre, und Muskelarbeit keine Zerstörung der stickstoffhaltigen Substanz zur Folge habe, so scheine es nicht unwahrscheinlich, daß der Weidegang gegenüber der Haltung im Stalle einen günstigen Einfluß auf die Produktion von Fleisch ausübe.

Bei der Fetterzeugung mache es nach den Göttinger Versuchen keinen durchgreifenden Unterschied aus, ob die Tiere ihr Wachstum vollendet oder noch nicht vollendet haben. Der Fettansatz stehe, was beim Fleischansatz nicht der Fall, in der allerausgesprochensten Weise unter dem Einfluße der Ernährung. Wir haben daher in der Abschwächung oder Verstärkung des Futters entschieden ein Mittel, die Fetterzeugung mehr oder weniger hervortreten zu lassen. Bezüglich der Haltung der Tiere sei zu bemerken, daß der Fettansatz durch Muskelthätigkeit und niedere Temperatur entschieden herabgesetzt werde.

Gehe man bei der Mastung von ausgewachsenen Tieren aus, so vermehre sich deren Gehalt an Fleisch im engeren Sinn des Wortes durch die Mastung nicht wesentlich, es müsse denn sein, daß man es mit Tieren zu thun hätte, deren Muskelapparat sehr heruntergekommen wäre. Was dem normalen erwachsenen Tiere angemästet werde, sei in der Hauptsache Fett. Dabei sei es aber durch die Erfahrung unzweifelhaft festgestellt, daß Tiere, welche in ihrer Jugend nicht Gelegenheit und Stoff zu einer einigermaßen reichlichen Fettbildung erhielten, später nach vollendeter Ausbildung auch bei reichlicher Gelegenheit zur Fettbildung niemals durchwachsenes Fleisch in dem Maße liefern, wie im umgekehrten Fall. Die Fettbildung trete dann in anderer Art auf, sie erfolge nämlich vorzugsweise eines teils in dem Unterhautzellgewebe, andernteils an den Nieren und im Darmnetz. Komme es also besonders darauf an, durchwachsenes Fleisch zu erzielen, so sei man entschieden schon deswegen darauf angewiesen, bei der Heranbildung zu Schlachtware von jungen noch wachsenden Tieren auszugehen. Um das wachsende Tier zu einem ansehnlichen Fleischbestand zu bringen, und seinen Fettbestand mehr in den Hintergrund zu schieben, müsse man ihm zu seiner Entwicklung Zeit lassen, mehr oder weniger je nach der Spät- oder Frühreife, und die Fütterung darnach einrichten.

Die nachfolgenden Redner sprechen sich dahin aus, daß die Resultate der Wissenschaft mit den Erfahrungen der Praxis in voller Uebereinstimmung sich befinden.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Die Getreide-Mähe- und Bindemaschinen-Probe in Hohenheim.

In den drei Tagen, Montag, Dienstag und Mitwoch (16. bis 18. August) war von der Institutsdirektion Gelegenheit gegeben, die neueste amerikanische Getreide-Mähe- und Bindemaschine von Johnston Harvester Cie. im Betrieb zu sehen. Wir benützten diese Gelegenheit schon am Montag und beeilen uns, den Lesern das Resultat der von Professor Strebel geleiteten Vorführung mitzuteilen.

Die Teilnehmer an der am 18. Juli vorigen Jahrs von der K. Institutsdirektion veranstalteten umfassenden Geräte- und Maschinenausstellung haben damals auch eine Getreide-Mähe- und Bindemaschine in Arbeit sehen können. War auch die Leistung auf dem ersten vorjährigen Arbeitsfeld mit dem langen Winterweizen nach unserem Begriffe insofern mangelhaft, als die beschränkte Breite der Bindeplattform es nötig machte, hohe Stoppeln anzuschneiden, und erst auf dem zweiten Acker mit kürzerem Getreide in dieser Richtung befriedigend, so konnte sich doch jedermann überzeugen, daß die Aufgabe, welche der Maschine gestellt war, das Getreide zu mähen, und die gemähten Halme in Garben vereinigt abzugeben, durch sinnreiche Konstruktion gelöst war. Man mußte sich sagen, ein glücklicher Anfang ist gemacht, der Beweis ist erbracht, daß man Maschinen bauen kann, welche selbstthätig fertige Garben liefern; es bedarf jetzt nur noch verschiedener Verbesserungen, Vereinfachungen und Regulierungsvorrichtungen, um eine praktische brauchbare Maschine zu erhalten.

Bei der Energie, mit welcher die Maschinenfabriken in ihrem lebhaften Konkurrenzkampf an die Verbesserung ihrer Erfindungen zu gehen pflegen, konnte man leicht voraussehen, daß schon für die nächste Saison wesentlich verbesserte Maschinen auf dem Plan erscheinen werden. So war es auch.

Die Firma Johnston Harvester Cie. hat eine neue Maschine konstruiert, deren Hauptprinzipien zwar gleich geblieben sind, die aber einmal trotz aller Solidität viel leichter ausgefallen, dann in mehreren Richtungen verbessert, vereinfacht und verschiedenen Verhältnissen anpaßbarer gemacht, endlich aber verhältnismäßig billig zu haben ist. Die Firma Samuelson und Cie. hat dagegen an ihrer neuesten Konstruktion eine wesentliche Veränderung vorgenommen, insofern der Bindeapparat auf der Plattform hinter den Messern angebracht ist. Leider gelang es der K. Institutsdirektion nicht, beide Maschinen zur Vorführung zu erhalten. So blieb nichts übrig, als die heurige Probe mit der Johnston Harvester Cie. Maschine allein vorzunehmen.

Was die Konstruktion derselben anbelangt, so hat sie nur 1 Laufrad, das einen sehr breiten Radkranz trägt. Von diesem Rad aus wird mittelst konischer Räder, eiserner Wellen, Räder, über welche eine endlose Kette aus 4eckigen eisernen Gleichen gespannt ist, auf der einen Seite der Schneidapparat, auf der anderen Seite der Haspel, die endlosen Tücher, welche die Getreidehalme dem Bindeapparat zuführen und dieser letztere selbst in Bewegung gesetzt. Die Höhe des Schnittes wird dadurch reguliert, daß man mittelst eines Triebels eine starke eiserne Kette aufrollt oder abwickelt. Dadurch hebt sich die ganze Plattform mitsamt dem äußeren Kastorrad oder senkt sich. 2 Räder von verschiedenem Durchmesser gestatten eine langsamere oder schnellere Bewegung des Haspels, ein Hebel neben dem Kutschersitz gestattet höhere oder niederere Stellung desselben. Die Breite der Bindeplattform läßt sich gleichfalls je nach der Länge der Halme regulieren, nur für sehr langen Weizen oder gar für Roggen ist weder die untere noch die Bindeplattform konstruiert. Noch ist bemerkenswert, daß die Bindeplattform seitlich verschiebbar ist, so daß man mehr in der Nähe der Schnittseite der Halme oder gegen ihre Mitte binden kann. Der Bindeapparat im engeren Sinn, d. h. diejenige Teile, welche das Schürzen des Knoten und das Abschneiden der Bindeschnur bewirken, sind gegenüber von der vorjährigen Maschine viel vereinfachter. Das allgemeine Urteil gieng, nachdem die sämtlichen Bestandteile der Maschine einer näheren Besichtigung unterworfen und die Leistungen derselben längere Zeit hindurch sorgfältig beobachtet worden waren, dahin, daß die gegenwärtige Maschine einen hohen praktischen Wert hat und bei dem Preis von 850 ℳ verhältnismäßig sehr billig ist. Wir machen deshalb die größeren Gutsbesitzer, besonders solche, welche in der Erntezeit Mangel an Arbeitern haben, auf diese arbeitsersparende Maschine aufmerksam. St.

Bericht

über die heurige Ernte in Württemberg, erstattet von dem Vorstande der Stuttgarter Landesproduktenbörse, Oekonomierat Ramm.

Das Jahr 1886 können die württembergischen Landwirte nicht zu den hervorragend günstigen Jahren zählen, weil zwei Hauptfaktoren unserer Produktion — Obst und Wein — fast gänzlich fehlen, und auch die Getreideernte keineswegs eine reiche genannt werden kann. Zwar hatten wir eine gute Herbstsaat und einen milden Winter, welcher in längeren Perioden den Saaten eine schützende Schneedecke brachte; auch waren die Bedingungen für eine rechtzeitige und günstige Frühjahrsbestellung vorhanden, so daß man wohl im ersten Frühjahr auf einen reichen Jahrgang hoffen konnte; allein bald nahm die Witterung einen extremen Charakter an, welcher auf die Pflanzenwelt nachteilig wirkte. Schon in der letzten Woche vom Monat März und in der ersten Hälfte des Monats April hatten wir eine abnorme Hitze, welche das Pflanzenwachstum in ungewöhnlicher Weise förderte, so daß die Spätfröste, welche derselben vom 2. bis 5. Mai folgten, ihr Zerstörungswerk um so gründlicher verrichten konnten. In der zweiten Woche des Monats Juni stellte sich ein kaltes Regenwetter ein, das bis zum Schlusse des Monats andauerte, und auf die Blüte der Weintrauben und des Getreides den ungünstigsten Einfluß ausübte, auch viel Futter, das zum Trocknen gemähet war, beschädigte oder ganz entwertete. Die wenigen Traubenansätze, welche der Frost übrig gelassen hatte, fielen bei der Blüte zum großen Teile ab, und auch die Befruchtung des Getreides gieng bei der naßkalten Witterung nicht regelmäßig vor sich. An Feuchtigkeit hat es den ganzen Sommer nicht gefehlt, wohl aber an Wärme, und die wenigen Sommertage, welche wir zu verzeichnen hatten, waren übermäßig heiß.

Die gegenwärtige Erntewitterung ist nicht beständig und fällt häufig Regen, doch kommen immer wieder gute Tage und Stunden dazwischen, welche das trockene und unbeschädigte Einbringen des Getreides ermöglichen, und wir können annehmen, daß heute mehr als die Hälfte unserer Gesamternte in guter Beschaffenheit geborgen ist.

Für den quantitativen Ausfall derselben ergeben sich, wenn die Zahl 100 eine Mittelernte ausdrückt, folgende Zahlen:

	im Neckarkreis.	Donaukreis.	Schwarzwaldkreis.	Jagstkreis.
Dinkel (Spelz) . .	98	92	99	98
Winterweizen . .	104	87	97	99
Roggen	90	92	94	94
Gerste	102	103	105	95
Sommerweizen . .	103	92	104	104
Hafer	110	107	114	108
Erbsen	97	93	96	92
Ackerbohnen . . .	104	96	102	96

Ziehen wir aus diesen Zahlen das Mittel für das ganze Land, und setzen zur Vergleichung die früheren drei Jahrgänge bei, so entstehen folgende Zahlenreihen:

	1886.	1885.	1884.	1883.
Dinkel	97	98	101	87
Winterweizen . .	97	99	100	87
Roggen	92	97,5	89,5	78
Gerste	101	97	107	95
Sommerweizen . .	101	93,5	93,5	93
Hafer	110	103	93	95
Ackerbohnen . . .	102	97,5	—	—

Was die Qualität anbelangt, so wird dieselbe bei den Winterfrüchten meist mit „gut“ bezeichnet, jedoch klagen die meisten Berichterstatter über mehr oder weniger Brand (Ruß), der ohne Zweifel eine Folge der schlechten Blüte ist, und das Ernteergebnis quantitativ und qualitativ herabmindern dürfte. Die Gerste ist im allgemeinen gut, doch wird weiße Ware bei dem häufigen Regen selten werden. Bei dieser Fruchtgattung muß es hauptsächlich beklagt werden, daß bei unsern Landwirten so wenig Verständnis für den Wert eines richtigen Samenwechsels gefunden wird. Während man in verschiedenen Produktionsgegenden besondere Vereine für die Erzeugung einer feinen Brauergerste gegründet hat, und mit Emsigkeit dem vorgesteckten Ziele nachstrebt, säen hier die meisten Landwirte immer die eigene Ware, die nach und nach immer rauher und auf dem Markte als Ware geringster Klasse angesehen und bezahlt oder gar nicht beachtet wird. Die landwirtschaftlichen Vereine könnten sich ein großes Verdienst um die vaterländische Kultur erwerben, wenn sie darauf hinwirken würden, daß alljährlich aus Gegenden, in denen die feinste Gerste wächst, Saatfrucht in entsprechenden Mengen bezogen, und hier ausgesäet würde.

Der Hafer, der fast überall üppig steht, ist vielfach gelagert, was die Qualität etwas beeinträchtigen dürfte.

An Futter wird heuer kein Mangel entstehen, denn der vorherrschend feuchte Jahrgang hat uns viel Futter gebracht, und wird noch weiteres bringen, und wenn auch bei dem nassen Juniwetter nicht unbedeutende Quantitäten Not gelitten haben, so ist dafür wieder um so mehr nachgewachsen, so daß für unsern Viehstand reichlich gesorgt ist.

Trotz des häufigen Regens haben sich die Kartoffeln bis jetzt gut gehalten, und wenn auch da und dort das Auftreten der Krankheit, namentlich bei Frühkartoffeln, beobachtet werden will, so hat dieselbe bis heute doch keine Ausdehnung erlangt, die zu Befürchtungen Anlaß geben könnte.

Der Stand der Hopfenpflanzungen ist sehr verschieden, manche sind voll Ruß und Ungeziefer, andere zwar gesund, aber versprechen keine volle Ernte, so daß wir von einer reichen Hopfenernte heuer nicht reden können.

Die alten Vorräte an Brotfrüchten im Lande sind sehr gering, und kommen nur geringfügige Quantitäten zum Verkauf, weßwegen in den letzten Wochen wieder importierte Weizen in größeren Mengen umgesetzt wurden.

Unter den Oelgewächsen hat der Raps durchschnittlich keine volle Mittelernte gegeben und doch ist sein Preis ein sehr niederer, weil das Rapsöl durch andere Fette jährlich mehr verdrängt wird. Hoffen wir ein besseres Resultat vom Mohn, der noch auf dem Felde steht.

Der heuer durch Hagel verursachte Schaden ist so gering, wie seit vielen Jahren nicht mehr, wozu wir unsern Landwirten gratulieren können. Das Jahr 1886 sowie seine beiden Vorgänger sind wohl geeignet, das schlimme Renommee, in welchem Württemberg als Land des Hagels bis jetzt stand, zu beseitigen.

Neresheim. Auf der den 16. Mai. in Ohmenheim abgehaltenen Plenarversammlung wurde an die Stelle des † Oberamtsbaumeister Ruof Oberamtmann Stamer durch Akklamation zum Vorstand gewählt. Derselbe nahm die Stelle dankend in einer eingehenden passenden Ansprache, welche sehr guten Eindruck auf die Anwesenden machte, an.

Seit der Uebernahme der Vorstandschaft durch denselben ist ein neuer Geist und neues Leben in den Verein gekommen, was schon aus der Thatsache hervorgeht, daß seither 112 neue Mitglieder eingetreten sind, und noch viele eintreten werden, wenn sie zugleich in den Besitz des landw. Wochenblattes kommen können.

Bei der am 8. August in Baldern abgehaltenen Plenarversammlung, die, obgleich der Ort ganz an der Grenze des Bezirks liegt, sehr zahlreich besucht war, waren alle Anwesenden sehr befriedigt über die gewandte und gründliche Behandlung der verschiedenen Gegenstände der Tagesordnung.

Es wurde beschlossen, Zuchtvieh (Simmenthaler) in der Schweiz durch eine Kommission kaufen, und an die Vereinsmitglieder versteigern zu lassen, den allfalsigen Mindererlös aber und die Transportkosten auf die Vereinskasse zu übernehmen; ferner verschiedene Arten von Sämereien und Getreidesorten, ebenso Kraftfuttermittel und künstliche Dünger, auch im Bedürfnisfall Torfstreu unter Vermittlung des Vereins und Uebernahme der Transportkosten durch denselben, kommen zu lassen. Ferner wurde zum Gau-Ausschuß ein Mitglied und ein Stellvertreter gewählt, Beiträge für landwirtschaftliche Fortbildungsschulen bewilligt, ein weiterer Trieur zu kaufen beschlossen. Sehr freudig muß es begrüßt werden, daß sich viele Anwesende an den Debatten lebhaft beteiligten. Zum Schluß hielt Schultheiß Berg von Oberdorf einen eingehenden, leicht verständlichen Vortrag über Feldbereinigung, worin er die Nützlichkeit dieser Verbesserung, und das zur Durchführung der Maßregel nach dem Gesetz erforderliche Verfahren darlegte, womit er den reichsten Beifall und Dank erntete. H.

Riedlingen, den 10. August 1886. Die Plenarversammlung des hiesigen landwirtschaftlichen Bezirksvereins hat am 21. Februar d. J. beschlossen, falls die Ernte gut ausfällt, heuer ein landwirtschaftliches Bezirksfest zu veranstalten. Da diese Voraussetzung in vollem Maße zutrifft, wird das „Riedlinger Volksfest“ mitte Oktober stattfinden.

Die Ernte ist bei günstiger Witterung in vollem Gang, das Ergebnis im allgemeinen sehr günstig, nur der Raps mißraten und das Obst sehr spärlich; Heu, Oehmd und Klee überreichlich. Sch.

Vom Härdtsfeld.

Am 26. Jan. 1885 hielt Herr Wanderlehrer Wagner in Haus Ruhr bei Westhofen, Reg.-Bez. Arnsberg, einen Vortrag über die Bedeutung der Futterproduktion angesichts der herrschenden Getreidekonjunkturen vor den Mitgliedern des landw. Bezirksvereins Neresheim in Bopfingen und empfahl den Anbau der großen Weideflächen auf unserem Härdtsfelde mit Wagner'schen Futterkräutern. Die Stadtgemeinde Bopfingen beschloß, ein Probestück mit ca. 16 Ar mit diesem Gemenge, nach Anleitung des Herrn Wagner, anzupflanzen.

Dieses ist in diesem Frühjahr mit Beimengung von Hafer, an einem Stücke an der Straße von Bopfingen nach Hohenberg, geschehen, und wurde dieses Probestück bereits schon zum dritten male abgemäht. Auch der vierte Schnitt verspricht noch ein recht guter zu werden. Die Bestockung obigen Probestückes ist eine durchaus schöne.

Diese wenigen Zeilen mögen genügen, einen weiteren Versuch mit diesem gewiß lohnenden Futterbau auf unseren Allmanden zu veranlassen. M.

Pomologisches Institut Reutlingen.

Von den 29 Baumwärtern, welche den Frühjahrskursus im Pomologischen Institute zu Reutlingen besuchten, waren 12 zu einem Kursus der Königl. Zentralstelle für die Landwirtschaft aus Württemberg vereinigt. Die letzteren waren vom 25. Juli bis 4. August nochmals einberufen, um die Sommerarbeiten in der Baumschule und an den älteren Obstbäumen zu erlernen. Am 4. August morgens 10 Uhr fand die mündliche Prüfung dieser Baumwärter statt, welcher als

Vertreter der Königl. Zentralstelle Herr Regierungsrat **Zeeb** beiwohnte, außerdem hatten sich die Herren Oberamtmann **Kauffmann**, Oberbürgermeister **Benz** und Gemeinderat **Weckler** von Reutlingen eingefunden. Die Prüfung erstreckte sich über Obstbaumzucht, Obstbaumpflege, Theorie des Obstbaus, Schutz der Obstbäume gegen schädliche Tiere und Obstbenützung. Auf Grund der schriftlichen und mündlichen Prüfungen konnten 7 Schülern die beste und 5 Schülern die zweite Note erteilt werden. Zum Schluß der Prüfung ermunterte der Vertreter der Königl. Zentralstelle die Schüler, das, was sie jetzt gelernt hätten, als die Grundlage für ihre fernere Thätigkeit zu benützen und recht fleißig auf dem weiter zu bauen.

Kleinere Mitteilungen.

Ammoniak und Chilisalpeter.

Unter dieser Aufschrift hat Professor M. **Märker** in der „Magdeburger Zeitung" die Resultate der von ihm veranlaßten Versuche mit diesen beiden Stickstoffverbindungen zu Weizen, Gerste, Zuckerrüben und Kartoffeln veröffentlicht. Die praktische Bedeutung derselben beruht darauf, daß bei dem gegenwärtigen Preisverhältnis zwischen Chilisalpeter und dem schwefelsauren Ammoniak — 20 bis 20,5 Pfd. Stickstoff in letzterem kosten augenblicklich ungefähr ebensoviel wie 15,5 Pfd. Stickstoff in Chilisalpeter — die Frage entsteht, welches dieser beiden Düngemittel rentabler anzuwenden ist.

Wir geben deshalb diese Resultate nach „Biedermanns Ratgeber" Maiheft von 1886.

Bei allen Versuchen wurde das Ammoniak resp. der Chilisalpeter im Herbst und in solchen Mengen gegeben, daß die Vergleichsflächen gleiche Menge Stickstoff erhielten.

Bei den Versuchen mit **Weizen** wurden gegenüber der Versuchsparzelle, welche keine Düngung mit Stickstoff erhielt, mehr geerntet:

durch schwefelsaures Ammoniak	295 ko Körner,	790 ko Stroh	pr. Morg.
„ Chilisalpeter	344 „ „	914 „ „	„

oder die Wirkung des Ammoniakstickstoffes verhält sich zu dem des Salpeterstickstoffs bezüglich des Körnerertrags wie 3 : 3,5 und bezüglich des Strohertrags wie 3 : 3,49 oder $^7/_8$ Ztr. schwefelsaures Ammon (mit 17,9 Pfd. Stickstoff) leisten ebensoviel wie 1 Ztr. Chilisalpeter (mit 15,5 Pfd. Stickstoff). Sie kosten aber $^1/_8$ weniger als 1 Ztr. Chilisalpeter.

Bei **Gerste** (Grunddüngung 20 Pfd. Phosphorsäure) betrug die Mehrernte

durch schwefelsaures Ammoniak	426 ko Körner,	495 ko Stroh	pro ha
„ Chilisalpeter	530 „ „	997 „ „	„

die Ernteerhöhung durch schwefelsaures Ammoniak verhält sich zu derjenigen durch den Chilisalpeter bei den Körnern wie 3 : 3,74, bei dem Stroh wie 3 : 6,04.

Obwohl der Strohmehrertrag bei Chilisalpeter gerade noch einmal so hoch war, als bei schwefelsaurem Ammoniak, so war die Ertragssteigerung durch letzteres Düngemittel doch hoch genug, um die Anwendung des schwefelsauren Ammoniaks bei jetzigen Preisen rentabel erscheinen zu lassen.

Obgleich die Leistung des schwefelsauren Ammoniaks bei gleichen Stickstoffmengen etwas niedriger ist, als beim Chilisalpeter, so kommt eben in Betracht, daß der Preis des letzteren zu dem von jenem sich wie 4 : 3 verhält, so daß um den gleichen Preis vom schwefelsauren Ammoniak ein größeres Quantum erworben werden kann, und so dieses bei den jetzigen Preisverhältnissen die Konkurrenz mit dem Chilisalpeter gut aufnehmen kann.

Was für Gerste und Weizen sich bewährte, wird nach **Märker** auch für Haber und Sommerweizen gelten.

Bei den Versuchen mit **Zuckerrüben** wurden folgende Mehrerträge erzielt:

	bei 1 Ztr. Chilisalp.	bei $^3/_4$ Ztr. schwefels. Ammoniak.
1879 . .	24,2 Ctr.	15,4 Ztr.
1880 . .	24,7 „	14,7 „

Die Ertragserhöhung verhält sich daher wie 4,87 : 3. Da aber die Preise sich wie 4 : 3 verhalten, so ergiebt sich aus diesen Versuchen eine größere Rentabilität der Chilisalpeterdüngung. Die Erklärung dieses abweichenden Verhaltens der Zuckerrüben gegenüber den Halmfrüchten liegt in den verschiedenen Bewurzelungsverhältnissen. Da der Chilisalpeter leichter sich im Boden verbreitet als das schwefelsaure Ammoniak, so kann die Zuckerrübe mit ihren tiefgehenden Wurzeln den bis zur Bewurzelungstiefe verbreiteten Chilisalpeter vollständiger aufnehmen, als das schwieriger sich verbreitende schwefelsaure Ammoniak. Bei dem flacher wurzelnden Getreide kommt dieser Unterschied beider nicht so zur Geltung.

Bei den Versuchen mit **Kartoffeln** zeigte sich, daß bei gleichzeitiger Phosphorsäuredüngung durch gleiche Stickstoffmenge bei Ammoniak und Chilisalpeter nahezu eine gleiche Ernte gemacht wurde, so daß die Anwendung des schwefelsauren Ammoniaks für Kartoffeln wohl ratsam erscheint.

Neben Stalldünger dagegen zeigte das schwefelsaure Ammoniak eine ganz unbefriedigende Wirkung.

Der Wert von gekochtem oder gedämpftem Futter bei der Mast der Schweine.

Ich veröffentliche die folgenden Mitteilungen über Fütterungsversuche mit gekochtem, ganzem Mais, gekochtem Maisschrot und gekochtem resp. gedämpftem Weizen, welche ich einem mir zugekommenen Werke „The book of the Pig" von **James Long**, London 1886, entnehme, weil dieselben außerordentlich interessant und lehrreich sind, indem sie zeigen, daß durch Kochen oder Dämpfen genannte Früchte bei der Schweinemast sich hoch verwerten.

Zuvor möchte ich bemerken, daß die Schweinezucht im deutschen Reiche den Bedarf noch lange nicht deckt, wie sich aus der Statistik des deutschen Reiches ergiebt, wonach im Durchschnitt der drei Jahre 1882 bis 1884 incl. rund 88 740 000 ℳ für Schweine und Produkte des Schweins nach Abzug der Ausfuhr, ins Ausland wanderten. Danach sollte und könnte von seiten der Landwirte die Zucht und Mast dieses nützlichen, eine Menge sonst wertlosen Abfalls verwertenden Tieres noch mehr ausgedehnt und energisch betrieben werden.

Die nachstehenden Versuche wurden von einem berühmten Züchter der Berkshirerasse angestellt, um zu ergründen, in welchem Maße sich das Kochen von Futter lohne.

Die ersten Versuche wurden mit 6 Stück 12 Monate alter Schweine im Gewichte von 240 bis 285 Pfd. angestellt. Dieselben wurden zur Vorbereitung 12 Tage lang mit gekochtem Maisschrot gefüttert, welches mit Wasser zu einem Trank verdünnt wurde.

Nr.	Anfangsgewicht. Pfd.	Gewicht nach 12 Tagen. Pfd.	Zunahme. Pfd.
1. . . .	255	294	39
2. . . .	285	318	33
3. . . .	240	290	50
4. . . .	240	276	36
5. . . .	265	290	25
6. . . .	245	282	37

Darauf erhielt Nr. 1 und 2 gekochten ganzen Mais; Nr. 3 und 4 gekochtes Maisschrot; Nr. 5 und 6 trockenen ganzen Mais; dieser Versuch erstreckte sich auf 30 Tage.

Nr. 1 und 2 verzehrten in dieser Zeit 406 Pfd. und nahmen um 50 resp. 52 Pfd., zus. 102 Pfd. zu.

Nr. 3 und 4 verzehrten 275 Pfd. Maisschrot und ergaben 30 resp. 50 Pfd., zus. 80 Pfd. Zunahme.

Nr. 5 und 6 verzehrten 420 Pfd. ganzen trockenen Mais. Zunahme 10 resp. 32 Pfd., zus. 42 Pfd.

Danach trat eine zweite Aenderung ein, welche sich über 26 Tage ausdehnte.

Nr. 1 und 2 wurden wie seither weiter gefüttert mit ganz gleichem Erfolge.

Nr. 3 und 4 erhielten während dieser Zeit 377 Pfd. ganzen trockenen Mais, wobei sie um 34 resp. 10 Pfd., zus. um 44 Pfd. zunahmen.

Nr. 5 und 6 fraßen 234 Pfd. gekochtes Maisschrot und nahmen um 40 resp. 34 Pfd., zus. um 74 Pfd. zu.

Beim ersten Versuche erzeugte

Nr. 1 und 2 aus 100 Pfd. gekochtem Mais 25 Pfd. Lebendgewicht.

Nr. 3 und 4 aus 100 Pfd. gekochtem Maisschrot 28,45 Pfd. Lebendgewicht.

Nr. 5 und 6 aus 100 Pfd. rohem Mais 9,96 Pfd. Lebendgewicht.

In der zweiten Periode erzeugte

Nr. 5 und 6 aus 100 Pfd. gekochtes Maisschrot 30,6 Pfd. Lebendgewicht.

Nr. 3 und 4 aus 100 Pfd. rohem Mais 11,6 Pfd. Lebendgewicht.

Nimmt man den Wert des Maises zu 6 ℳ 50 ₰ per 100 Pfd. an, so kostet die Erzeugung von 100 Pfd. Lebendgewicht mit rohem ganzem Mais . 60 ℳ 25 ₰
„ gekochtem ganzem Mais 26 „ — „
„ gekochtem Maisschrot . 22 „ 03 „

Ein weiterer Versuch mit gekochtem Weizen wurde von demselben Herrn mit 15 Schweinen angestellt, welche am 4. August zusammen 2400 Pfd. wogen. Dieselben erhielten

	gekochten Weizen. Pfd.	Zunahme. Pfd.
vom 4. bis 11. August .	315	200
vom 11. bis 18. August .	360	215
vom 18. bis 25. August .	600	260
vom 25. Aug. bis 1. Sept.	675	320
Konsum in 28 Tagen . .	1950 Pfd. Weiz.	995 Pfd.

Es hatte bei dieser Fütterung das Stück per Tag 2,37 Pfd. zugenommen, 100 Pfd. gekochten Weizen erzeugten 51 Pfd. Zunahme.

Die Schweine wurden mit 34 ℳ 38 ₰ pro 100 Pfd. lebend verkauft, wodurch sich die 100 Pfd. Weizen auf 17 ℳ 54 ₰ verwerteten.

Da das Kochen von Weizen oder Dämpfen desselben, wo Gelegenheit dazu vorhanden ist, keine großen Ausgaben verursacht, so wäre es von Interesse, diese Versuche allerorts zu wiederholen, und darüber Berichte einzusenden.

Noch bemerke ich, daß Schweine bei bestem Appetit und guter Gesundheit bleiben, wenn ihnen wöchentlich 2 mal eine Hand voll Steinkohlen gegeben wird. Z.

Wert des flüssigen Düngers.

Einsender dieses ließ in einer Gemeinde die bis dahin unbenutzt in die Kandeln und von da in den Bach abfließende Gülle an einem Ende des Dorfs im Aufstreich verkaufen. Es wurde dafür eine ganz beträchtliche jährliche Summe erlöst und die Gülle vom Pächter zur Wässerung seiner unterhalb des Dorfs gelegenen großen Wiese verwendet, indem er beide Kandeln der Straße durch eine Dohle verband.

Am andern Ende des Dorfes wurde eine große Güllengrube angelegt, welche die von den Düngerstätten abfließende Gülle beider Kandeln aufnahm. Diese Gülle dient zur Düngung der Gemeindebäume auf den Allmanden.

Ich empfehle dies zur Nachahmung. Wenn eine solche Einrichtung allmählig die Folge hat, daß weniger Gülle von den Dunglegen mehr abfließt, so ist viel gewonnen.

Das Ueberlaufen der Güllenbehälter hat seinen Grund meist darin, daß die sämtlichen hinter den Dungstätten stehenden Gebäude in Ermanglung von Rinnen alles Dachabwasser auf die Dungstätten ergießen. So lange keine allgemeine Vorschrift die Anbringung von Dachrinnen in solchen Fällen vorschreibt, ist die Bestimmung in Art. 32 der Bauordnung, die Düngerstätten seien so zu verwahren, daß die Gülle nicht auf die Straßen abfließe, noch die öffentliche Brunnen verunreinigen könne, von geringem Werth. Nur wenn die Quelle des Uebels verstopft, das Dachabwasser durch Rinnen abgeleitet wird, kann die genannte Vorschrift eingehalten werden. St.

Litteratur.

Zur Erhaltung und Beförderung bürgerlichen Wohlstandes. Ein Berater in allen Vermögensangelegenheiten von Frhr. v. Dankelmann. Tübingen. Verlag der H. Laupp'schen Buchhandlung. 1886.

Es sind in der Schrift die regelmäßigen oder unregelmäßigen Einnahmen und Ausgaben, die Barzahlung, die Anleiheweisen, die verschiedenen Gattungen von Wertpapieren, der Verkehr mit Wertpapieren, insbesondere der mit dem Bankier, über Erwerb von Häusern und Bauplätzen ꝛc., über die Lebensversicherung als Kapitalanlage, Erfahrungen über die Erhaltung von Familienvermögen so besprochen, daß sie sogar für die in solchen Geschäften erfahrenen Männer nützliche Winke enthalten, und durch ihre Befolgung vor manchem Schaden bewahren und manchen Vorteil gewähren können. St.

Die Feldbereinigung in Württemberg nach dem Gesetz vom 30. März 1886. Mit Benützung der amtlichen Materialien übersichtlich und zusammenhängend dargestellt. Von F. Häberle, Amtmann. Tübingen. Verlag der Osianderschen Buchhandlung 1886. Preis 1 ℳ 20 ₰.

Diese Schrift behandelt die Feldbereinigung an der Hand des württ. Gesetzes in systematischer Ordnung, also nicht direkt in der Reihenfolge der Gesetzesartikel. Durch diese systematische Anordnung des ganzen Stoffes, durch eine fleißige Verwendung des in den Motiven, den Kommissionsberichten und Kammerverhandlungen niedergelegten Auslegungsmaterials und durch ein alphabethisches Wortregister bildet es ein sehr handliches Nachschlagebüchlein für Jedermann. St.

Die Lehre vom Obstbau, auf einfache Gesetze zurückgeführt. Ein Leitfaden für Vorträge über Obstkultur und zum Selbstunterricht von Dr. Eduard Lucas Direktor des pomol. Instituts in Reutlingen und Dr. Friedrich Medicus pens. Direktor des K. Pr. landw. Instituts in Wiesbaden. 7. unter Mitwirkung von Friedrich Lucas, Direktor des P. J. in Reutlingen vielfach überarbeitete und vermehrte Auflage. Mit zahlreichen eingedruckten Holzschnitten. Stuttgart. Verlag der J. B. Metzlerschen Buchhandlung 1886. Preis 4 ℳ. 6 Exemplare 21 ℳ 40 ₰.

Dieser des Unterrichtszwecks wegen in kurzen präcisen Sätzen abgefaßte Leitfaden umfaßt nicht nur die Lehre von der Obstbaumzucht und Obstbaumpflege, sondern auch die Lehre von der Obstbenützung und die Obstkunde (Pomologie). Welchen Wert dieses Buch hat, wird wohl am besten dadurch bewiesen, daß der Vorstand und der Ausschuß des deutschen Pomologenvereins dieselbe schon 1862 an sämtliche Vereinsmitglieder auf Vereinskosten verteilt hat, weil dieselbe nach Form und Inhalt als eine vollkommen ihrem Zwecke — als Grundlage für den Unterricht im Obstbau zu dienen, — entsprechend zu betrachten sei, und als solche die allgemeinste Beachtung verdiene. Bei Herausgabe dieser 7. Auflage waren die Verfasser eifrigst bestrebt, die Lehre vom Obstbau wie-

Hiezu eine Beilage.

Beilage zu № 34 des Wochenblatts für Landwirtschaft 1886.

der in ihrem ganzen Umfang nach dem neuesten Standpunkt der Theorie und Praxis zu verbessern, teilweise auch Erweiterungen anzubringen. Umfangreichere Erweiterungen haben vorzüglich die Unterabschnitte von den schädlichen Tieren und von den Obstbaumkrankheiten, ferner die Lehre von der Obstbenützung und das Kapitel vom Schnitt der Zwergobstbäume erfahren. Auch im pomologischen Teil sind infolge abweichender Wertschätzung vieler Obstsorten zahlreiche Aenderungen vorgenommen worden. St.

Landwirtschaftliche Vereinsversammlungen.

Versammlung des II. landwirtschaftlichen Gauverbandes am Dienstag den 24. August 1886, vormittags 9 Uhr, im Gasthof zum „Rad" in Gmünd.

Tagesordnung:

1. Die Verwendung und Behandlung der Latrine.
   Referent Herr Oberamtstierarzt Ostertag.
2. Welche Zuchtrichtung sowohl bei der Rindvieh-, als der Schafzucht ist bei den gegenwärtigen und zu erwartenden Absatzverhältnissen den Landwirten zu empfehlen.
   Eingeleitet durch Herrn Posthalter Retter.
3. Bericht über die Verhandlungen der Mitglieder der „Farrenschauen" des II. Gauverbandes betreffend die mit dem Farrenhaltungsgesetz gemachten Erfahrungen.
   Referent Freiherr v. Wöllwarth, Schnaitberg.
4. Wird dem Obstbau in den Bezirken des Gauverbandes die nötige Sorgfalt zu Teil und in welcher Beziehung wäre Besserung erwünscht.
   Referent Herr Lehrer Haas.
5. Welche Kraftfutterstoffe finden in hiesiger Gegend Verwendung?
   Eingeleitet durch Freiherrn Pergler von Perglas.
6. Schutz nützlicher Vögel.
   Eingeleitet durch Herrn Oekonomierat Dr. Walcher.
7. Mitteilungen über den Anbau, Ertrag und Behandlung der Korbweiden.
   Referent Graf Heinrich Adelmann von Adelmannsfelden.
8. Benützung der Torfstreu.
   Eingeleitet durch den Vorstand.

Nach den Verhandlungen findet um 1 Uhr im Gasthof zum „Rad" ein gemeinschaftliches Mittagessen (das Couvert einschließlich ½ Liter Wein zu 2 ℳ) statt.

Die Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine, namentlich auch aus den Kreisen der kleineren Grundbesitzer, für welche die Beratung obiger Fragen von besonderem Interesse sein dürfte, sowie alle Freunde der Landwirtschaft ladet zu zahlreichem Besuche der Versammlung ein

der Vorstand des Gauverbandes II:
Wöllwarth.

Handel und Verkehr.

Vieh- und Fleischpreise.

Köln, 9. August. Zum Schlachtviehmarkte waren zugetrieben: Ochsen 265, Stiere 59, Kühe u. Rinder 282, Schweine 318. Preise die 50 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen ℳ 69—63—57, Stiere 54—48—42, Kühe u. Rinder 63—58—53, Schweine 52—50—48; Ochsenhäute 40—44 ₰. Kuhhäute 30—33 ₰. — Zu dem kleinen Viehmarkt am 6. Aug. waren zugetrieben: 141 Schafe u. 460 Kälber. Preise die 50 Kilo Schlachtgewicht: Schafe ℳ 58—53—48, Kälber 60—55—50.

Viehmärkte.

Ellwangen, 11. Aug. Am gestrigen Lorenziviehmarkt wurden zugetrieben: 353 Ochsen, 344 Stiere, 224 Kühe und 263 Kalbeln, zus. 1184 St. In Fuhr- und Fettvieh gieng heute der Handel flau, obwohl sehr schöne, gut angefleischte Stiere und Ochsen aufgestellt waren. Fette Ochsen mit einem Körpergewicht von über 30 Ztr. pro Paar waren ziemlich viel, namentlich aus der Dinkelsbühler Gegend zugetrieben. Trächtige, sowie neumelkende Kühe waren gesucht und mit kleinem Preisaufschlag gerne gehandelt. Die Preise stellten sich pro 100 Pfd. lebend Gewicht, für fette Kalbeln und Kühe auf 28—29.50; für fette Stiere und Ochsen auf 33—35 ℳ. Am Schafmarkt den 11. Aug. waren gegen 4000 Stück zugetrieben, wovon die Hälfte verkauft wurde. Die Preise stellten sich für Brackschafe auf 13—27 ℳ, Jährlingshämmel 36—42 ℳ, Göltschafe 20—49 ℳ, Mutterschafe 28 ℳ, Lämmer 24 ℳ per Paar.

Winnenden, 12. August. Der gestrige Viehmarkt wurde befahren mit 579 Ochsen, 339 Stieren, 394 Kühen und 215 Rindern zus. 1527 St. Es fand lebhafter Handel statt, doch ohne wesentlichen Aufschlag. Milchschweine waren aufgeführt 240 Paar, die zu 24 bis 30, ja bis 36 ℳ per Paar abgiengen.

Heilbronn. Schafmarkt am 11. August. Zufuhr 11 623 Stück. Die Kauflust ließ im Lauf des Marktes nach, so daß nur 5384 Stück verkauft wurden. Der höchste Preis für 1 Paar Hämmel betrug 52 ℳ.

Göppingen, 13. August. Der gestrige Schafmarkt wurde befahren mit 5464 St. Verkauft wurden 1560 Schafe, 531 Hämmel, 643 Hammeljährlinge und 283 Lämmer zus. 3017 St. Ein Paar Schafe galten von 20—43.50; 1 Paar Hämmel 28—51 ℳ und 1 Paar Lämmer 27—30 ℳ. Obgleich fremde Händler nicht gekommen waren, gieng der Handel doch lebhaft und es fand namentlich Fettvieh und Brackware willige Abnehmer. (Schw. Merk.)

Fleischpreise des Stuttgarter Schlachthausmarktes

vom 8. bis 15. August 1886.

Datum.	Fleischsorten.	Qualität.	Fleischpreise per Ztr. lebenden		toten		Verkaufspreis in den Läden per Kilo.	
			Gewichts.					
			ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
8.–15	Ochsenfleisch	1.	35	—	70	—	1	40
		2.	33	—	66	—		
8.–15	Rindfleisch	1.	29	—	58	—	1	20
		2.	20	—	40	—	1	16
8–15	Schweinefleisch	1.	46	—	58	—	1	20
		2.	40	—	54	—	1	16
8–15	Kalbfleisch	1.	46	—	70	—	1	30
		2.	40	—	64	—	1	16
8–15	Hammelfleisch	1.	35	—	70	—	1	40
	Schaffleisch	2.	30	—	60	—	1	28

Stuttgart, den 15. August 1886. Saur.

Stuttgart. Fleischpreise in der Markthalle: ½ Kilo Rindfleisch —. 58. ½ Kilo Schweinefleisch —. 60. ½ Kilo Kalbfleisch —. 58. ½ Kilo Hammelfleisch 64.

Preise auf dem Stuttgarter Wochenmarkt

den 14. August 1886.

½ Kilo Süßbutter 1.20., saure Butter 1.—. Rindschmalz 1.30. Schweineschmalz 70. 50 Kilo Kartoffel 2.60 bis 3.50. 50 Kilo Welschkorn 9 ℳ. 50 Kilo Wicken 11 ℳ. 50 Kilo Heu 2.30 bis 3.—. 50 Kilo Stroh 2 50 bis 3.—.

Landes-Produkten-Börse Stuttgart.

Börsenbericht vom 16. August 1886.

Unsere Börse war stark besucht und wurde lebhaft gehandelt, allein der Umsatz blieb beschränkt, weil die höheren Forderungen nur zögernd bewilligt wurden.

Wir notieren per 100 Kilogr.:

Weizen bayr. neu	20 ℳ — ₰	bis — ℳ — ₰
„ russisch sax.	20 ℳ — ₰	bis — ℳ — ₰
„ Wetternauer neu	19 ℳ 25 ₰	
„ russisch	19 ℳ 75 ₰	
Kernen Oberländer alt	20 ℳ 25 ₰	bis — ℳ — ₰
Dinkel	11 ℳ 40 ₰	
Hafer	12 ℳ 70 ₰	
Kohlreps	21 ℳ — ₰	

Goldkurs der K. Staatsverwaltung

vom 15. August 1886.

20-Frankenstücke . . . . . . 16 ℳ 12 ₰.

Große Lotterie

von Pferden, Vieh, Wagen und landw. Geräten etc.

Ziehung am Volksfest in Cannstatt, 29. September.

1. Gewinn: Ein Erntewagen mit **4 Pferden bespannt. Lose** à ℳ 2.— sind in allen Losegeschäften zu haben und bei der Generalagentur von **Eberhard Fetzer** in **Stuttgart.** 986₁₀)

Haus- & Güterzieler

kauft zu jeder Zeit 876?)

Chr. Pfeiffer, Stuttgart.

Haus- & Güterzieler

kauft stets: **H. Stierlen,** Rothebühlstr. 14, **Stuttgart.**

Anlehen à 4 %

vermitteln bei entsprechend. Sicherheit kostenfrei 869₂₀)

Jooß & Ströbel, Heilbronn.

Die

einzig brauchbare Sämaschine

für koupiertes Terrain, sowie die beste und einfachste für alle Fälle ist die Saxonia und Normal-Drill und Siedersleben, **sie braucht nicht reguliert werden** und säet dennoch bergauf, bergab wie an Hängen **ganz gleichmäßig.**

Direkt ab Fabrik ohne allen Preiszuschlag zu beziehen durch 833₈)

Moritz Weil jun.

Frankfurt a. M.

In Verwendung bei fast allen Zuckerfabriken Süddeutschlands.

Hans Maier in **Ulm a/D.**

Großer Import ital. Geflügels. 871?) Preisliste postfrei.

Treibriemen

Näh-, Bind-, Schlag- u. Kordelriemen, **Riemen- u. Nähriemen-Häute** empfehlen in bester Qualität 872₂₀)

Gebr. Klemm, Pfullingen

Leder- und Treibriemenfabrik.

Weil der Stadt.

Most! Most!

Die zur Bereitung eines gesunden und kräftigen Haustrunks erforderlichen Ingredienzien versendet ohne Zucker für 3 ℳ 50 ₰ zu ½ Eimer vollständig ausreichend. 1058)

Apotheker **Bolz.**

Torfstreumaschinen

liefern als Spezialität

A. Beeck & Co. in Oldenburg i. Gr.

Maschinen- und Wagenfabrik, Dampfsägerei.

Torfstreu-Reißwölfe für Dampf-, Göpel- und Handbetrieb. — **Mull-Reißwölfe. — Siebwerke. — Pressen** in verschiedenen Größen nebst **Antriebmaschinen. — Elevatoren. — Dampfanlagen, Göpelwerke** ꝛc. 771₆)

Haben bereits über 40 Torfstreufabriken eingerichtet und stehen event. Referenzen gern zu Diensten.

Für Bierbrauereien! Für Milchproduzenten!

Prämiert Versailles 1881. **Die Kühlapparatefabrik von W. Schmidt** Prämiert Hannover 1884.

Frankfurt am Main und Bretten (Baden)

fertigt als Spezialitäten: 879₁₀)

a) **Kühlapparate für Bierbrauereien!**

b) „ „ in kleinerer Konstruktion **für Milchwirtschaften!**

Zuverlässige und rasche Kühlung auf Kühlwassertemperatur bei jeder Jahreszeit und Witterung! Leichteste Reinigung! Solide und praktische Konstruktion! Herstellung aus verzinntem Kupfer! Bis jetzt über 1000 Apparate im Betrieb! Prospekte auf gefl. Verlangen.

Briefe erbitte nach Frankfurt am Main und wolle man der Adresse stets die Bezeichnung „Kühlapparatefabrik“ beifügen!

Felten & Guilleaume's Patent-Stahl-Stachelzaundraht

zu haben bei allen grösseren Eisenhändlern.

FELTEN & GUILLEAUME,

Carlswerk, Mülheim am Rhein,

liefern auch

verzinkten Zaun- und Spalierdraht,

Transmissions- u. Pflugstahldrahtseile,

Schwend's Patent sturmsichere Hopfendrahtanlagen,

Blitzableiter bewährtester Construction etc.

931₁₀)

Saatdinkel-Gesuch.

Ca. 25 Ztr. braunen Saatdinkel (nicht Tiroler Abstammung) sucht in schöner Ware zu kaufen. 1055)

Gutsverwaltung **Bonfeld** bei Heilbronn.

Hofgut.



Ein Hofgut mit ca. 65 Morgen bester Aecker und Wiesen, wobei 5 Morgen Baum und Grasgarten mit ca. 800 tragbaren Obstbäumen, ein freistehendes 2stock. Wohnhaus und Gemüsegarten, Scheuer mit 4 Stallungen und 2 Tennen, Back- und Waschhaus und Schweinestall, alles in bestem Zustande, ¼ Stunde von einer größeren Stadt Oberschwabens entfernt, ist mit totem und lebendem Inventar zu verkaufen. Milchertrag in die Stadt jährlich 3—4000 ℳ. Gefl. Offerte bittet man zu richten: **C. S. 100** postlagernd Ravensburg. 1066₂)

Bemerkt wird, daß sog. Hofhändler ausgeschlossen sind.

Heilbronn.

Mehrere gebrauchte, eiserne

Malzwagen,

seither zum Malztrebertransport benützt, hat abzugeben 1034₂)

Zuckerfabrik Heilbronn.

Hohe Bodenrente

erzielt man durch Anbau der

schwarzen Malve

1000 Stück kräftige Pflanzen **Mk. 8.—** bei 1051₃)

Aug. Gebhard jr., Quedlinburg.

Gebr. Rosenfeld,

Bankgeschäft,

Gegründet 1856.

Stuttgart, Kronprinzstrasse 11.

An- & Verkauf von Staatspapieren, Aktien, Pfandbriefen, Losen etc. Einlösung von Coupons und von verlosten Effekten. Wechsel auf Amerika, sowie alle grösseren Plätze des Auslandes. Kontrolle und Versicherung gegen Verlosung. Gewissenhafte Ratschläge in allen Finanzangelegenheiten. 882₁₈)

Im Verlag von **W. Kohlhammer** in **Stuttgart** ist erschienen und **durch alle Buchhandlungen** zu beziehen:

Sammlung von Deutschen Reichsgesetzen und württ. Landesgesetzen.

I. Bändchen. (Preis: broch. 1 ℳ, geb. 1 ℳ 20 ₰),

enthaltend: **das Gesetz über die Freizügigkeit, die Aufhebung der polizeil. Beschränkung der Eheschließung, Gleichberechtigung der Konfessionen in bürgerlicher und staatsbürgerl. Beziehung, Erwerb und Verlust der Staatsangehörigkeit und über den Unterstützungswohnsitz, das württ. Ausführungsgesetz hiezu,** ferner **die württ. Gesetze,** betr.: **einige Abänderungen und Ergänzungen der Gemeindeordnung, die Verhältnisse der zusammengesetzten Gemeinden und über die Verwaltungs-Rechtspflege,** endlich einen **Auszug aus dem Bürgerrechtsgesetz.**

Diese reichhaltige Sammlung, welche in einiger Zeit durch Herausgabe weiterer ähnlicher Gesetze eine Fortsetzung erhalten wird, dürfte sich nicht blos für Fachleute, sondern auch für Private um so eher eignen, als nur zu den wenigsten dieser immerhin wichtigen Gesetze Commentare vorhanden sind und fast bei allen eine Textausgabe dem praktischen Bedürfnis genügen wird. 3]

Großaltdorf, OA. Hall.



Einen 1½jährigen, rittfähigen Montafuner **Vollblut-Farren** setzt dem Verkauf aus

1054₂) **Heinrich Bauer.**

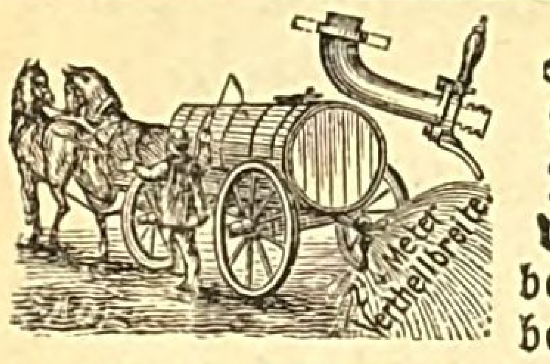
Herrenberg.



1 Paar 2½jähr. **Rotschimmel-stuten** edler Rasse, vom Landbeschäl. Major, mit schöner Figur und sehr flotten Gängen sind **preiswürdig** zu verkaufen. 1015₈)

Näheres durch

Oberamtstierarzt **Hanft.**



Kühns Patent-Jauche-verteiler, bestes bis jetzt best. System;

Patent Düngereinleger, auch den längsten Mist in die Furche legend; 881?)

Dürkoops Maschinen u. Geräte, für Molkereien u. Milchwirtschaften;

Baumbänder für Obst- u. Alleebäume;

Erdbohrer zum Düngen der Obstbäume, sowie sämtliche Artikel zur Baumpflege empfehlen

Gebr. Kühn,
Karlsruhe, Kaiserstraße 243.
Handlung in Gegenständen des landwirtschaftlichen Bedarfs.

Biberach bei Ulm.

Staubmasken



verbesserte Konstruktion, Gläser nicht anlaufend, **Brille** mit Schwamm, zum **Schutz** für Augen, **Mund** u. Nase, bewährt bei **Dreschmaschinen,** empfiehlt **portofrei** gegen Voreinsendung in Briefmarken à 3 ℳ 50 ₰. 1062₈)

J. G. Lieb.

Ebersbach a. Fils.

2 Obstmahlmühlen mit Eisengestell, abgedrehten Steinen, 6 St. Preßspindeln, Druck von oben, per Kilo 40 ₰. **1 Dreschmaschine** mit drei Spütler für Hand- und Göpel-Betrieb, verkauft unter Garantie. 1006₄)

Fr. Krapf, Mechaniker.

Caffee

Campinas, extraff. kräftig voll M. 7.60
Perlmocca, grün feinschmeck. „ 10.—
Laguayna, voll, arom. s. beliebt „ 10.—
Arab. Mocca, ächter exquisitfein „ 13.30
incl. Zoll, Porto u. Emb. versendet in Probe-Postcollis à 9½ Pfd. p. Nachn.

Wilhelm Otto Meyer, Bremen
Hof-Lieferant.
Ballenweise erheblich billiger.

(884₂₁)

Zu pachten gesucht.



Ein kleines Gütchen, arrondiert und isoliert, 5—15 Morgen, wenn auch verwahrlost oder Boden schlecht, in diesem Fall niederer Pacht, lange Pachtbauer, event. später Kauf. Dasselbe würde gut hergerichtet. 1023₈)

Anträge zur Weiterbeförderung unter **Ch. S.** 99 an die „Expedition d. Bl."

Schafweide-Verpachtung.



Die Gemeinde **Wolferstadt,** Königl. Bezirksamts **Donauwörth,** verpachtet am **Dienstag den 24. August d. J., nachmittags 3 Uhr** in der Gastwirtschaft des Johann Weiß daselbst ihre Schafweide pro 1887, worauf inkl. der vorhandenen 100 Stück Dorfschafe 540 Stück Gangvieh gut genährt werden können, öffentlich an den Meistbietenden. 1057)

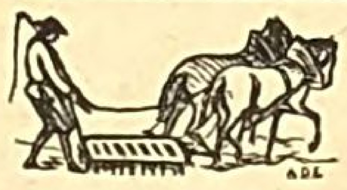
Die Pachtbedingungen werden vor der Versteigerung bekannt gegeben.

Unbekannte Steigerer haben sich über Vermögen und Leumund auszuweisen.

Den Zuschlag behält sich die Gemeinde vor.

Wolferstadt, den 12. August 1886.

Die Gemeindeverwaltung:
Vogel, Bürgermeister.



Stuttgart.

Für Oekonomen.

Eine **Milchkuranstalt** mit langjähriger, sehr guter, treuer Kundschaft in bester Lage, inmitten der Stadt, ist wegen Wegzug von hier an einen Oekonomen ꝛc. mit einem Vermögen von 5—6000 ℳ, samt vollständiger Einrichtung auf verschiedene Jahre zu verpachten durch **G. Walker,** Oekonom, Bureau für Landwirtschaft, Gartenstraße 3, I. 1064)

Cannstatt.



Anzeige.



Unterzeichneter bringt bis zum 28. d. Mts. 60 St. 1½jährige **Normänner** und **belg. Fohlen** bester Qualität, worunter hauptsächlich viele Tiere, welche sich zur Zucht eignen, und ladet sowohl Käufer als Pferde-Liebhaber zur Besichtigung vom 28. August bis 1. September freundlichst ein. 1065₂)

S. Löwenthal, Pferdehändler.

Zottishofen, Post Braunsbach.

Obstmühlen mit abgedrehten Steinwalzen und zugleich als **Angersenmühlen** verwendbar. 1050₃)

Obstpressen in 6 Größen, bei welchen der Most in keine Berührung mit Eisen kommt, sowie einzelne **Preßspindeln,** empfehle auf kommende Obsternte billigst.

Friedrich Beck, Schmied- und Maschinenwerkstätte.

München, den 20. April 1886. Seit November 1884 verwendet die diesseitige **Escadron** aus der Fabrik des Herrn **Th. Voigt** in Würzburg die von demselben gelieferte **carbolisirte Vaselin-Hufschmiere** und kann nach nunmehr 1½jährigem Gebrauche gern bezeugen, daß diese Hufschmiere sich vorzüglich bewährt hat, auch ist dieselbe im Verbrauch sehr sparsam.
Kattmüller, Wachtmstr d. 5. Escadr. 3. Chevauxleg-Regts.

Voigt's carbolisirte Vaselin-Hufschmiere

bei vielen Cavallerie- und Artillerie-Regimentern, Fuhrwerksbesitzern ꝛc. im regelmäßigen Gebrauch und überall gleich vorzüglich.

In Kübeln à 10, 25, 50 Pfund à 40 Pfg. per Pfd. Emballage frei.

Th. Voigt, Fabrik tech. Vaselinproducte, Würzburg.

Das Gut Helenenberg bei Trier, gelegen an der Trier-Aachener Staatsstraße und der Prämienstraße nach Cordel (Station der Eifel-Eisenbahn), groß 68 Hekt. Ackerland, wovon 9 Hekt. mit Luzerne bebaut, 14 Hekt. Wiesen und 4 Hekt. Holzung, mit geräumigen Wohn- und Oekonomiegebäuden u. großem Nutz- und Ziergarten, zum 1. Januar 1887 zu verpachten ev. zu verkaufen.

Auskunft erteilt 963?

Carl Limbourg,
Kaiserstraße 17, **Trier.**

Staatsdomäne **Ohnhülben,**
OA. Riedlingen.

Ein junger Mann aus guter Familie findet hier Stelle als

Praktikant

nach vorheriger genügender Praxis auch als 1059)

Volontär.

Gutspächter **Römer.**

Maisenhälden,
Station Züttlingen.

Für einen sehr empfehlenswerten jungen gebildeten Mann, der bei mir praktizierte, zuvor auf einer Ackerbauschule war, suche ich eine

Volontärstelle

auf einem größeren Gut.

Nähere Auskunft erteilt

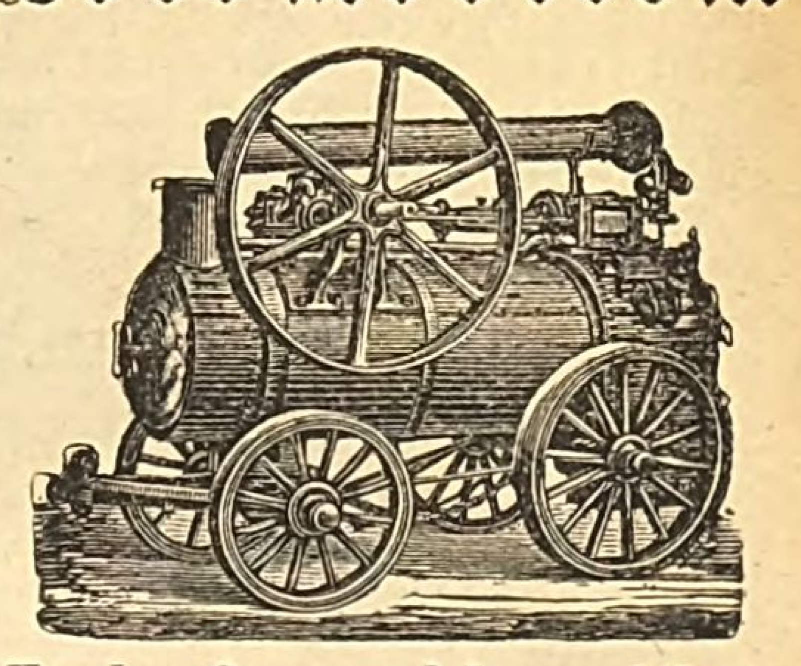
1061) **R. Schmid.**

Garrett Smith & Co.

Buckau-Magdeburg.

Spezialität der Fabrik seit 1861:

Locomobilen.



Tandem Compound Locomobilen.

Für jeden Betrieb, welcher bis 20 effektive Pferdekräfte erfordert, und namentlich für Dampfdrusch, empfehlen wir besonders auf engl. oder ausziehbarem Kessel unsere neue **Tandem Compound Locomobile.** **Diese Compound-Maschine ist ebenso einfach und nicht höher im Preise,** als eine gewöhnliche eincylindrige Locomobile gleicher Leistungsfähigkeit.

Beschreibung, Kataloge ꝛc. auf Verlangen von der Fabrik gratis u. franko.

880₅₂) **Garrett Smith & Co.**

741₈) **Horb a. N.**

Gegen **Milzbrand** der Schweine versendet ein probates Mittel in Packeten à ℳ 1 franko.

G. Sichler, untere Apotheke.

Insertionsgebühren, welche 14 Tage nach Empfang der Rechnung nicht einbezahlt sind, werden durch Postvorschuß erhoben.

Verantwortlicher Redakteur: Inspektor Stirm. — Druck von W. Kohlhammer in Stuttgart.

№ 35. Stuttgart.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

1886. Den 29. August.

Wöchentlich erscheint 1 Bogen. Die Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei der Redaktion. Preis jährlich 4 Mark.

Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Herausgegeben von der

Kgl. Württ. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Auflage 36 500.

Insertionspreis für die 4spaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pf. Inseraten-Aufträge und Inseraten-Zahlungen sind an die Expedition (W. Kohlhammer'sche Buchdruckerei in Stuttgart) zu richten.

Aufsätze.

Die Verbesserung der Lage der landwirtschaftlichen Arbeiter.

Von Fritz Möhrlin.

Vielleicht schüttelt mancher Leser dieses Blattes den Kopf, wenn er die Ueberschrift dieses Aufsatzes erblickt und sagt: Sollen wir jetzt daran denken, die Lage unserer Arbeiter zu verbessern, wo es uns doch selbst schlecht genug geht? — Befindet sich der Arbeiter nicht häufig besser, als der Unternehmer? und ist es überhaupt gut, wenn man den armen Leuten so die Stange hält? Sie werden dadurch nur übermütig und wollen nicht mehr arbeiten. Ein anderer sagt: was schiert mich das Wohlergehen meiner Arbeiter, ich bin wohl zufrieden, wenn ich billige Arbeiter habe. Er setzt sogar einen Ruhm darein, die Arbeiter möglichst zu drücken und auszubeuten. Andere giebt es aber, welche damit nicht zufrieden sind, daß der eigene Wohlstand wächst, sondern die zugleich das Bedürfnis fühlen, für das sittliche und wirtschaftliche Wohl ihrer Untergebenen zu sorgen und die ihren Arbeitern gerne den schönen Verdienst gönnen, wenn sie sehen, daß derselbe nicht vergeudet wird, sondern daß sie sparsam sind und etwas vor sich bringen.

Ich glaube aber, daß mir keiner widersprechen kann, selbst wenn er seinen Arbeitern gegenüber ganz eigennützige Ansichten hat, wenn ich sage, daß das Wohlergehen des Unternehmers wesentlich mit demjenigen des Arbeiters verknüpft ist und daß nur diejenigen Arbeiter ausdauernd, fleißig, zuverlässig und auf den Vorteil ihres Dienstherrn bedacht sind, welche auch selbst darauf bedacht sind, vorwärts zu kommen und einen eigenen Herd zu gründen und für ihr Alter etwas zu ersparen. Stellen wir uns ganz und gar auf den Standpunkt unseres eigenen Vorteiles, so werden wir uns sagen müssen: ich würde meinem Knecht gerne höheren Lohn geben, wenn er mir dafür verhältnismäßig mehr leistete, denn ich ersparte ja an Kost, wenn er mir auch sorgfältiger arbeitete, mein Geschirr und mein Gespann besser schonte, nicht so manches verlegen und verlieren wollte, das mir teure Schmied- und Wagnerrechnungen verursacht, wenn er vor allem meine Nutztiere sorgfältiger füttern und pflegen wollte, daß ich nicht so viele Verluste hätte, welche nur durch seine Gleichgiltigkeit entstehen. Jeder von uns könnte da eine lange Reihe von Einbußen, die ihm durch Leichtsinn und Gleichgiltigkeit entstanden sind, an den Fingern herzählen, die sich jährlich nach Hunderten beziffern und gerne wollte er die Hälfte dieser Summe opfern, wenn ihm diese Verluste erspart blieben und der Aerger obendrein.

Diese Klage ist in neuerer Zeit um so allgemeiner, als wir eine große Zahl Arbeiter haben, die nicht ständig bei der Landwirtschaft, sondern bald in Fabriken, bald beim Eisenbahnbau beschäftigt sind und kaum die Handgeräte ordentlich zu handhaben verstehen. Solche Arbeiter haben natürlich weder Freude noch Verständnis für das Gedeihen des Gutsbetriebes.

Es giebt also ein Mittel, um die Lage der Arbeiter zu verbessern, wobei der Bauer ebenfalls gewinnt, dessen Anwendung im beiderseitigen Interesse liegt und ein kluger Wirtschafter wird deshalb nicht unterlassen, dasselbe in Anwendung zu bringen, wo er es mit Aussicht auf Erfolg kann.

Schon in älterer Zeit hat man das Interesse des Arbeiters am Gutsbetrieb dadurch zu steigern gesucht, daß man ihm einen gewissen Anteil an dem Ertrage als Lohn aussetzte. Zur Zeit der Lehensherrschaften waren viele Arbeiter in der Weise angestellt, daß sie neben freier Wohnung und einigen Grundstücken nur einen ganz geringen Geldlohn, dagegen einen bestimmten Anteil am Ertrage erhielten, wie z. B. den 12. bis 15. Teil des geernteten Getreides und für das Dreschen wieder den 16. bis 18. Scheffel.

Diese Ablohnungsweise, welche man als Naturalwirtschaft bezeichnete, war gut, so lange die Erzeugnisse schwer verkäuflich waren, während durch die Ausdehnung der Geldwirtschaft, wo alles leicht zu Geld gemacht werden konnte, allmählig der Ablohnung in Geld der Vorzug gegeben wurde, was für beide Teile günstiger war, da einerseits der Gutsbesitzer die größeren Getreidevorräte besser verwerten und der Arbeiter sich seine Bedürfnisse für bares Geld leichter beschaffen konnte. Andererseits wäre durch eine derartige Ablohnung in Früchten der Gutsbetreiber in der Verbesserung des Gutes und in einem größeren Düngeraufwande gehemmt gewesen, denn der Ertrag steigt nicht im gleichen Maße, wie die nach dem obigen Maßstabe bedingte Lohnforderung.

Mehrere hervorragende Landwirte suchten ihre Arbeiter in der Weise am Gutsbetriebe zu beteiligen, daß sie ihnen neben einem festen Lohne, welcher ausreichte, um ihre notwendigen Bedürfnisse zu befriedigen, einen gewissen Anteil am reinen Ertrage, der nach Abzug aller Unkosten, Verzinsungen, dem Lohne des Unternehmers zc. übrig bleibt, zusicherten.

Da dieser reine Ertrag aber schwer festzustellen ist und eine solche Berechnungsweise leicht Mißtrauen unter den Arbeitern hervorruft, welche die Leitung des Betriebes gerne tadeln und den Betreiber mit scheelen Augen ansehen, wenn

er Kapitalien zur Verbesserung des Grund und Bodens aufwendet, welche nicht alsbald einen Nutzen abwerfen, so sind solche Wirtschaften nur sehr vereinzelt und gedeihen nur unter sehr umsichtiger Leitung. So schön ein solches Zusammenwirken aller Kräfte im gemeinschaftlichen Interesse erscheint, so gehört dazu doch eine höhere Einsicht und Selbstbeherrschung von seiten des Arbeiters und wir hoffen, daß mit der fortschreitenden Bildung von dem Unternehmer sowohl, als von dem Arbeiter, der Gutsbetrieb mehr und mehr als ein gemeinschaftliches Unternehmen angesehen werde, von dessen Gedeihen das beiderseitige Wohl abhängt.

Unter den jetzigen Verhältnissen handelt es sich darum, daß der Arbeiter für seine vermehrten und besseren Leistungen auch einen höheren Lohn erhält, wobei auch der Unternehmer seinen Vorteil hat, wenn er z. B. mit weniger Kräften eine größere Arbeit bewältigen und dabei viele kostbare Zeit ersparen kann, wenn er mit zwei Arbeitern dasselbe ausrichtet, wie vorher mit drei und diesen beiden wohl den Lohn der drei giebt, dagegen aber die Kost für einen Mann erübrigt. Schon lange ist der Stücklohn oder Akkord üblich und wird in der verschiedensten Weise ausgeführt, indem man bald einzelne Arbeiten wie Mähen, Hacken, Dreschen 2c. durch Tagelöhner im Akkorde ausführen läßt, bald eine ganze Reihenfolge von Verrichtungen gegen eine bestimmte Summe vergibt, wie das Heuen bis zum Verbringen des Heus auf den Stock, das Mähen, Binden und an die Haufen stellen des Getreides, die sämtlichen Verrichtungen im Hopfengarten und Weinberge.

Zur Ausführung der Akkordarbeiten gehören schon Personen, welche den Trieb haben mehr zu verdienen und die erhöhte Arbeit nicht scheuen, sonst werden sie im Akkorde auch nicht mehr leisten, als im Tagelohne und dabei noch weniger verdienen. Bei solchen Arbeitern muß der Trieb zu vermehrten Leistungen erst durch kleinere Akkordarbeiten geweckt werden. Es gehört aber auch für den Unternehmer eine gewisse Ueberwindung dazu, wenn er sieht, daß sein Arbeiter mehr verdient, als im Tagelohn, daß er ihm diesen Akkordlohn nicht zu kürzen sucht, denn dadurch wäre der Arbeiter entschieden benachteiligt. Als Grundlage für den Akkordlohn müssen immer die Leistungen im Taglohne dienen und werden dabei auch beide Teile ihre Rechnung finden.

Der Arbeiter, welcher im Stücklohn schafft, nimmt zwar Veranlassung mehr zu leisten, als der Taglöhner, dagegen ist es ihm meist weniger daran gelegen, daß die Arbeit auch pünktlich ausgeführt werde, weil er nur möglichst viel zu leisten wünscht und bedarf daher die Akkordarbeit einer besonders strengen Beaufsichtigung, wenn die Güte nicht unter der Menge leiden soll. Bei entsprechender Bezahlung kann man das auch verlangen und erreichen, dagegen wird bei heruntergedrückten Akkorden zum Nachteile des Unternehmers meist in dieser Weise gesündigt.

Die Akkordarbeit läßt sich aber bei weitaus der größten Zahl von Arbeiten gar nicht anwenden und namentlich kann das Gesinde keinen Anteil daran nehmen, obwohl uns seine Leistungen oft so viel zu wünschen übrig lassen und wir gerne Veranlassung nehmen würden, seinen Eifer und sein Interesse für unser Eigentum zu steigern, was sich durch Ersparnisse aller Art, durch größere Erträge, durch geringere Verluste reichlich bezahlt machen würde. Dieser Zweck läßt sich am besten durch Prämien oder Trinkgelder für besondere Leistungen erreichen, wie es denn jetzt schon in vielen Stallungen üblich ist, dem Schweizer für jedes abgewöhnte oder verkaufte Kalb ein Trinkgeld zu geben 2c. Es giebt aber eine ganze Reihe derartiger Prämien, welche wir hier teilweise aufzählen wollen, welche sich wohl zweckmäßiger Weise in dem einen oder dem anderen Falle einführen lassen. So läßt sich z. B. das schonliche Umgehen mit Geräten in der Weise fördern, daß man jedem Knechte einen Wagen, einen Pflug u. s. w. zur Benützung übergiebt und ihm verspricht, daß wenn die Flickereien weniger als eine bestimmte Summe betragen, er einen bedeutenden Teil dieser Ersparnis erhält.

Wie hier die Ersparnis, so läßt sich andererseits eine Steigerung des Rohertrages durch Prämien begünstigen, indem man von der Milchmenge, welche über den Durchschnitt erzielt wird, eine steigende Prämie giebt, z. B. von einem Mehrertrage von 10000 Litern ½ ₰, von 20000 Litern und mehr 1 ₰ vom Liter, insofern dieses natürlich durch die sorgfältigere Fütterung und Pflege bewirkt wird. Bei der Aufzucht, welche viele Sorgfalt und Liebe erfordert, sind solche Prämien besonders angezeigt und die Magd, welche von jedem Kalbe oder Ferkel, der Schäfer, der von jedem Lamme ein Bestimmtes erhält, wird es sich zu besonderen Ehre anrechnen, recht viele Trinkgelder auf diese Weise zu verdienen.

So lassen sich auch für größere Leistungen der Gespanne, natürlich bei entsprechender Schonung derselben, besondere Prämien aussetzen, z. B. bei Mehrleistungen im Ackern, Eggen 2c. als die durchschnittliche Tagesleistung beträgt, wird nach einem bestimmten Zeitraume eine bestimmte Summe, welche der vermehrten Arbeitsleistung des Knechtes entspricht, vergütet. In diesem Falle muß der Unternehmer natürlich sein besonderes Augenmerk auf die Ausführung der Arbeit richten. Für die gute Haltung des Gespannviehs werden häufig mit gutem Erfolge besondere Prämien ausgesetzt, ebenso ist es in manchen Gegenden üblich, den Dienstboten einen höheren Lohn zu geben, wenn sie eine bestimmte Zeit im Dienste ausharren, was bei der gegenwärtigen Lust zu wechseln, manchen veranlassen dürfte, länger zu bleiben.

Auch die Art und Weise der Ablohnung ist von großem Einflusse auf die Leistungen der Arbeiter. Da wo z. B. bei dem Gesinde Wochenlohn eingeführt ist und dasselbe am Sonntage ausbezahlt wird, nimmt es viel eher Veranlassung, seinen Lohn zu verputzen, blaue Montage zu machen und davon zu laufen, als da, wo der Lohn vierteljährlich oder halbjährlich ausbezahlt wird. Dienstboten, welche man zur Sparsamkeit gewöhnen kann, was zwar heutzutage nicht leicht ist, werden auch viel eher schonend mit dem Eigentum des Dienstherrn umgehen.

Kleine Bezüge an Lebensmitteln oder die Gelegenheit, sich solche durch eigene Anpflanzung zu verschaffen, werden von den Arbeitern meist sehr hoch angeschlagen. Ein Stück Feld zum Kartoffel- und Gemüsebau trägt dem Arbeiter meist viel mehr, als dem Unternehmer, der ihm dasselbe überläßt, weil jener die Arbeit nicht besonders anschlägt, welche er darauf verwendet, ebenso wird er die Möglichkeit, ein Schwein oder gar eine Kuh zu halten, sehr hoch schätzen, da der nötigste Bedarf des Haushaltes auf dem Lande oft kaum zu bekommen ist.

Dagegen dürfte es nicht zu empfehlen sein, den Taglöhnern Getreide an Lohnesstatt zu geben, da sie sich das Mehl billiger und besser beschaffen, wenn sie es kaufen, als wenn sie das Korn in die Mühle geben, wogegen die Abgabe von Milch, an Orten, wo solche wegen der Käsereien schwer zu haben ist, von ihnen hoch angeschlagen wird.

Da wo man die Klage über den Mangel hinreichender und tüchtiger Arbeitskräfte auf dem Lande am häufigsten hört, hat dieselbe meist darin seinen Grund, daß denselben keine Gelegenheit gegeben ist, sich gesunde Wohnungen und einen kleinen Grundbesitz zu erwerben, denn man glaubt nicht, welchen Reiz es auf den Arbeiter ausübt, wenn er die Aussicht hat, sich selbst ein kleines Eigentum zu erwerben und von welchem erzieherischen Einflusse dieses ist. In solchen Familien lernen die Kinder die liebevolle und schonende Behandlung der Tiere, sie werden zur Erhaltung und Schonung

der Geräte angehalten, sie werden an einfache Kost gewöhnt und bringen so als Dienstboten Eigenschaften mit, welche sie sehr schätzbar machen. Es wäre daher gewiß viel klüger, in Dörfern, wo es noch an ständigen tüchtigen Arbeitern fehlt und dieselben infolge dessen sehr teuer sind, solchen Familien Gelegenheit zur Ansiedelung zu geben, indem man ihnen die Erwerbung eines kleinen Besitzes ermöglichte, als daß man ihnen vor Ablauf ihres 2 jährigen Aufenthaltes Wohnung verweigert, damit die Gemeinde nicht unterstützungspflichtig wird und sich selbst dadurch tüchtiger Kräfte beraubt. Solche Arbeiterfamilien, welche auf ihrem kleinen Eigentume den Lebensunterhalt ziehen und Gelegenheit haben, ihre Kräfte im Tagelohn zu verwerten, stellen sich meist besser, als der mittlere und kleinere Bauer, der Dienstboten halten muß.

Das hiezu nötige Anfangskapital muß sich der Arbeiter durch Sparen erwerben und hiezu soll ihm der Grundbesitzer nicht nur behilflich sein, sondern er soll ihn auch auf jede mögliche Weise dazu anhalten.

Hier beginnt nun dieses höhere, sittliche Interesse des Arbeitgebers, welches sich nicht damit begnügt, den Arbeiter als ein Mittel zur Erreichung seiner Zwecke anzusehen, sondern auch als einen Menschen, dessen körperliches und sittliches Wohlergehen ihm anvertraut ist, welcher über seine Aufführung in und außer dem Hause wacht, ihm Anlaß giebt etwas zu verdienen und ihn zum Sparen anhält. Wenn man aber gerade auf diesem Felde von so vielen schlimmen Erfahrungen, von so vielem Undanke und Unverschämtheiten von seiten der Arbeiter hört, die es den einzelnen entleidet haben, etwas für ihre Arbeiter zu thun, so daß sie dieselben nach kurzer Zeit ihrem Schicksale überlassen, so wird man in den meisten Fällen sagen können, daß sie die Sache falsch angefangen und nicht mit der nötigen Ausdauer betrieben haben. Sehr häufig werden brauchbare Arbeiter gerade dadurch verdorben, daß man ihnen zu sehr entgegen kommt, ihnen z. B. Lohn giebt, den sie noch nicht verdient haben, wodurch sie zur Verschwendung verleitet werden, ihnen verschiedene Dinge schenkt, wodurch sie nur anspruchsvoll und unzufrieden gemacht werden, denn wir wissen nur das genügend zu schätzen, was wir selbst verdient haben und wir erwerben uns viel mehr Verdienst, wenn wir sie an Genügsamkeit und Sparsamkeit gewöhnen, als wenn wir ihnen Hilfe leisten, so lange sie sich noch nicht selbst helfen wollen. Erst dem Menschen, welcher sich selbst helfen will, erscheint derjenige, der ihm unter die Arme greift, wie ein Engel vom Himmel.

Möge es doch immer erkannt werden, daß der wahre Vorteil für Arbeitgeber und Arbeiter nur in dem treuen Zusammenwirken gefunden wird, und daß der Unternehmer sich selbst einen Dienst leistet, wenn er die Lage seiner Arbeiter zu verbessern sucht.

Ueber das Horizontalwachsen der Hopfenpflanze am niederen Gerüste.

(Cordonsystem nach Hermann.)

Einige Berichterstatter der „Hopfenzeitung“ haben in ihren Berichten angegeben, daß bei dem Herrmannschen System die Pflanze sich stets üppig entwickle, jedoch der Gipfel der Pflanzen nicht gehörig vorwärts wolle, das Längewachstum versäume.

Letzterer Vorwurf ist dann begründet, wenn man neben dem Anleiten der Hauptranken die Nebentriebe frei schießen läßt und das Notwendige, das diese Kulturart mit sich bringt, versäumt.

Bekanntlich haben diejenigen Triebe aller unserer Pflanzen, die mehr eine senkrechte Richtung nach oben haben, vor den übrigen den Vorzug, daher auch die natürliche Bildung unserer schlanken Bäume (Tannen ꝛc.). Auch bei der Hopfenpflanze trifft dies zu und entwickelt sich dieselbe an senkrechter Leitung, an Stangen ꝛc. der Länge nach am mächtigsten; ob dies aber uns zum Vorteile geschieht, ist eine andere Frage; denn es kommt häufig vor, daß unter diesen Verhältnissen die Bildung einer gewünschten Zahl Fruchttriebe durch das Längewachstum versäumt wird und meistens der unterste Teil der Seitentriebe unfruchtbar nach unten hängt und der obere fruchtbare Teil, progressiv nach unten, geringwertigere Dolden hervorbringt, was seinen Grund darin hat, daß je weiter nach unten, desto größer die Beschattung und desto größer die Vernachlässigung der Triebe durch die Saftströmung, die mit vollem Druck hauptsächlich nur nach oben wirkt, sich äußert.

Bei diesem vertikalen Längewachstum erzeugen wir daher ungleiche, geringwertigere Dolden, und die Ernte hängt mehr von der Gunst der Witterung ab, als dies bei der Horizontalkultur der Fall ist, indem bei letzterer Form ein eigentlicher Zwang zum Fruchtansatz auf der ganzen Länge der horizontalen Ranken herbeigeführt wird. Nebenbei bemerkt, ist das vertikale Wachstum, obwohl die Pflanze dies liebt und wir derselben hiezu auch meistens Gelegenheit durch Anwendung von Stangen geben, kein natürliches und zweckentsprechendes, und lag es gewiß nicht in der Absicht der Natur, daß diese Pflanze auf ihrer ganzen Länge in dieser Richtung wachse.

Wie ich schon früher behauptete, dienen in freier Natur nur niedere Bäume oder Gesträuche derselben als Stütze, hohe Bäume ꝛc. können es nie sein; hier wächst die Hopfenpflanze an den Stämmen der nicht wohl über 3 m hohen Gesträuche vertikal hinauf, wo dann die Ranken, wenn sie die Krone der Gesträuche überragt, infolge ihrer eigenen Schwere von selbst sich umlegen und die neuen Gipfeltriebe wieder frei in die Höhe wachsen um wieder umzusinken u. s. f. wo dann dieses gelagerte, horizontale Wachstum über die ganze Baumkrone netzförmig sich hinziehet und die ganze Fläche mit Dolden bedeckt. Bei diesem horizontalen Wuchse habe ich schon einzelne Pflanzen getroffen in freier Natur, wie unter Kultur, die 6 Pfd. getrocknete Dolden sicher getragen. Wenn wir nun diese Thatsache richtig erfassen, so muß unser Streben auch dahin gerichtet sein, dem Wachstum der Hopfenpflanze eine möglichst horizontale oder mäßig ansteigende Richtung zu verschaffen und zwar in der Art, daß die Entwicklung mechanisch gleich verteilt wird, daß sich nirgends Lücken, aber auch nirgends Büschel bilden, was wir am vollkommensten auf einem niederen Drahtgerüste erreichen. Bei diesem Gerüste wachsen die Ranken, je nach der Höhe des Gerüstes, das aber nicht höher als 2 m und nicht niederer als 1,40 m sein darf, an schwachen Bindfaden bis zum Längedraht, dort angekommen und denselben überragend, erfahren die Triebe das gleiche Schicksal, wie in freier Natur, die Stütze ist zu Ende und die eigene Schwere in einer bestimmten Länge läßt sie umsinken und da nicht, wie auf Baumkronen nach allen Richtungen sich Unterlagen finden, so erscheint es geboten, diese freischwebenden Triebe von Hand an die Längsdrähte zu leiten, was sehr leicht bei niederen Gerüsten durch Kinder ꝛc geschieht. Wenn nun zu diesem Zweck das Hopfenfeld eine etwas ansteigende Lage besitzt und die Längsdrähte mit dieser bezeichneten Bodenfläche parallel laufen, so ist dies schon zum Voraus eine Begünstigung der kräftigeren Gipfelentwickelung; obwohl dies etwas erwünscht ist, bildet es doch nicht ein Haupterfordernis, denn es geht auch ganz gut auf horizontaler Fläche, wenn hiebei die richtigen Manipulationen beobachtet werden.

Sobald nämlich die Ranken am Bindfaden den Längedraht ca. $\frac{1}{2}$ m überwachsen haben, werden solche in sanften Bogen an den horizontalen Längedraht geleitet und damit

dies leicht geht und der Bogen nicht in rechtwinkeliger Richtung angelegt werden muß, ist es notwendig, daß die Fäden, an dem die Ranken aufwachsen, in einem Winkel von 45 Gr. angelegt werden.

Wenn nun in dieser bezeichneten Richtung die Ranken angelegt sind, so beobachten wir auch hier ein stetes Streben der Natur, wie eingangs erwähnt, die nach oben wachsenden Pflanzenteile zu begünstigen und werden daher die Seitentriebe in der Nähe der Abbiegungsstelle immer das kräftigste Wachstum zeigen. Läßt man nun diese stark entwickelten Seitentriebe ungestört wachsen, so werden solche schnell mehr als Meterlänge erreichen, noch lange ehe die Gipfeltriebe bei der Nachbarpflanze angekommen sind, dieselben werden sich infolge ihrer eigenen Schwere nach unten hängen und da in dieser Zeit, weil die Pflanze noch nicht ausgewachsen, der Fruchtansatz noch nicht erfolgt, so werden solche verholzen und unfruchtbar bleiben. Diese nun so starke Entwickelung der hinteren, unfruchtbaren Triebe geschieht auf Kosten der Gipfeltriebe und werden letztere im Wachstum dadurch geschwächt und dies ist der Grund der Klage über Gipfelschwäche.

Diesem Uebel wirksam zu begegnen, werden in erster Linie an den Ranken, soweit solche am Bindfaden aufwachsen, keine Nebentriebe geduldet, deren mehrmalige Entfernung dadurch geschieht, indem man solche mit einem kleinen Messer, sobald solche $^1/_3$ m Länge erreicht, über ihrer Entstehungsstelle abschneidet, ebenso werden die vorbezeichneten, zu früh erscheinenden Seitentriebe am Längedraht, von der Abbiegungsstelle einen Meter lang, sobald solche ca. $^1/_3$ m lang gewachsen, über dem ersten Gelenke abgeschnitten. Die Wirkung dieser Manipulation ist: 1. weil aller Saft zum Gipfel dadurch getrieben, wächst derselbe kräftig weiter; 2. die eingestutzten Partien erfahren dadurch eine Verspätung in ihrer Entwicklung, bringen aus den Blattwinkeln Doppeltriebe hervor und erhalten durch die Verspätung, weil nun mit den Seitentrieben und Gipfeln gleich alt, wie diese, die Befähigung, stets fruchtbar zu werden, und so behandelte Triebe werden nicht, wie die untersten der Stangenpflanzen, unfruchtbar.

Meine Anlagen in $1^1/_2$ und 2 m Höhe bekunden dies bezeichnete Bild, die Ranken am Längsdraht wachsen weiter als nötig zur Nachbarpflanze und sind in ihrer ganzen Länge, $2^1/_2$ bis 3 m lang mit Dolden bedeckt von gleicher Größe und edelster Art im saftigsten Grün.

Ottmarsheim. C. F. Hermann.

Zur Frage der zweckmäßigsten Bereitung und der chemischen Zusammensetzung des Obstmosts.

Professor Dr. Behrend, Vorstand des technologischen Instituts in Hohenheim, erläßt folgendes Zirkulär nebst angehängtem Fragebogen:

Hohenheim, den 10. August 1886. Der Obstmost ist in Württemberg ein ebenso verbreitetes als beliebtes, gesundes und für weite Kreise der Bevölkerung geradezu unentbehrliches Getränk. Es ist daher gewiß eine dankbare Aufgabe, Untersuchungen anzustellen sowohl über seine zweckmäßigste Bereitung, als auch über die chemische Zusammensetzung desselben, um so mehr, als größere, planmäßige Arbeiten über die in Württemberg übliche Mostbereitung noch nicht vorliegen.

Der Unterzeichnete will sich einer solchen Arbeit unterziehen und glaubt hauptsächlich folgende zwei Fragen durch die Ausführung mehrjähriger Untersuchungen beantworten zu sollen:

1. Wird der Obstmost überall im Lande auf gleiche Weise dargestellt und ist die heutzutage übliche Mostbereitung als eine in jeder Beziehung rationelle zu bezeichnen?
2. Wie ist der Most, der aus verschiedenem Material, unter verschiedenen Bedingungen der Herstellungstechnik, in verschiedenen Jahren und in verschiedenen Teilen des Landes bereitet wird, zusammengesetzt?

Schon im vorigen Herbste hat der Unterzeichnete begonnen, in Hohenheim eine Anzahl sorgfältig ausgeführter Probemostungen vorzunehmen und die erzielten Produkte einer chemischen Untersuchung zu unterwerfen. Die Resultate dieses vorläufigen Versuches werden binnen kürzester Frist in den „Hohenheimer Mitteilungen" veröffentlicht werden, wobei der Plan und Zweck der ganzen Arbeit ausführlicher auseinandergesetzt werden wird. Eine Fortsetzung und Erweiterung dieser Versuche für die nächsten Jahre ist beabsichtigt.

Der Unterzeichnete ist jedoch der Ansicht, daß ohne die gütige Mitwirkung der Mostproduzenten im Lande seine Arbeit nur eine lückenhafte und daher wenig wertvolle bleiben muß. Er erlaubt sich daher, hiermit an die weitesten Kreise der Mostproduzenten mit der Bitte zu treten, ihm ihre Unterstützung bei der geplanten Arbeit nicht versagen zu wollen. Das kann nun auf verschiedene Weise geschehen. Einmal ist es in hohem Grade wünschenswert, möglichst genaue Mitteilungen zu erhalten über alle Einzelheiten der landesüblichen Mostbereitungsweise. Auch die scheinbar geringfügigsten Abweichungen in der Technik können, wenn sie in Bezug gebracht werden mit der Zusammensetzung des erzielten Produktes, einen Fingerzeig geben, nach welcher Richtung hin eventuell Vorschläge für Betriebsverbesserungen gemacht werden sollen. Ohne jeden Zweifel ist aber in Württemberg ein reicher Schatz von Erfahrungen gesammelt worden, welcher einheitlich zusammengestellt und veröffentlicht, der Allgemeinheit zu nicht zu unterschätzendem praktischem Nutzen gereichen muß. Es bittet daher der Unterzeichnete um möglichst zahlreiche Mitteilungen über die gegenwärtig übliche Technik sowie über spezielle Erfahrungen auf dem Gebiete der Mostbereitung. Für Ratschläge aus den Kreisen der Praktiker wird der Unterzeichnete besonders dankbar sein.

Um sich jedoch ein Bild darüber zu verschaffen, welcher Wert dem im Lande produzierten und konsumierten Obstmost zukommt, wird es nötig sein, eine möglichst große Anzahl von Mostproben aus Württemberg einer Untersuchung auf die chemischen Bestandteile zu unterwerfen. Die Bitte des Unterzeichneten geht daher dahin, ihm Mostproben zur Untersuchung unter Ausfüllung des Fragebogens, welche in beliebiger Anzahl von dem „Technologischen Institut in Hohenheim" kostenfrei bezogen werden können, einzusenden. — Zur Untersuchung genügt ein Quantum von 2—3 Litern, welche zweckmäßig in Wein- oder Bierflaschen wohlverkorkt und verbunden per Post an das technologische Institut zu versenden sind. Die Einsendung sollte nicht vor vollendeter Hauptgärung erfolgen, damit die Gefässe nicht während des Transportes durch die Gärung zersprengt werden. An eine bestimmte Zeit der Absendung wolle man sich jedoch nicht halten, im Gegenteil bietet es Interesse, Moste von ganz verschiedenem Alter in Untersuchung zu nehmen. Der Verfasser dieses würde es daher mit Freude sehen, wenn ihm Most aus demselben Faß häufiger, in Zwischenräumen von etwa je 3 Monaten, zugeschickt würde. Die chemische Untersuchung ist selbstverständlich kostenfrei für die Einsender, welche das Resultat der Analyse sobald als möglich zugesandt erhalten werden. Die Zusammenstellung sämtlicher Resultate soll dann im Wochenblatt für Landwirtschaft veröffentlicht werden.

Zum Schluß noch eine Bitte. Sollte aus irgend welchen Gründen die eine oder die andere Frage des Fragebogens nicht beantwortet werden können, so wolle man sich dadurch

doch ja nicht von der Einsendung überhaupt abhalten lassen. Jede Notiz von seiten der Praxis ist dem Unterzeichneten von Wert; je mehr Proben und Fragebogen einlaufen, um so sicherer kann erwartet werden, daß die Arbeit des Unterzeichneten durch wirklich praktisch verwertbare Resultate belohnt werde. Prof. Dr. Behrend.

Der Fragebogen enthält folgende Fragen:

1. Einsender, Wohnort, Oberamt. 2. Art und Menge des zur Mostbereitung angewandten Materials. 3. Allgemeiner Charakter der Witterung in den letzten Wochen vor der Ernte. 4. Zeit der Ernte. 5. Zeit der Mostbereitung. 6. Wurde das Obst vor dem Zerkleinern gewaschen? 7. Welche Zerkleinerungsvorrichtung wurde angewandt? 8. Konstruktion der Presse. 9. Wurde das Obst einmal oder wiederholt gemahlen und gepreßt? 10. Wurde bei wiederholtem Mahlen und Pressen der zweite Saft mit dem ersten vereint oder besonders aufgefangen? 11. Blieb das Obst nach dem Mahlen stehen, ehe es abgepreßt wurde und wie lange? 12. Wurde Wasser zugesetzt? Wieviel? In welcher Weise geschah dies? 13. Wie viel Most wurde gewonnen? (Aus 100 kg event. aus 1 hl Obst).

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Der freie Verband württemb. Butter- und Käseproduzenten (über dessen Gründung wir in Nr. 23 berichtet haben), scheint sich in der kurzen Zeit seiner Existenz recht erfreulich zu entwickeln. Wir wünschen ihm immer weitere Verbreitung im Interesse der einzelnen Genossenschaften und Landwirte, denen der Vertrieb ihrer Ware ohne die Hilfe eines solchen Verbands immer mehr Schwierigkeiten, ja sogar Verlust bringt.

Um unseren Lesern die Bedeutung dieses Verbandes klar zu machen, teilen wir aus dem Verbandsstatut folgendes mit. § 2. Zweck des Vereins ist: Hebung der Milchwirtschaft, sowie der Käse- und Butterbereitung durch gemeinschaftliche Besprechungen und gegenseitigen Austausch der auf dem Gebiet der Milchwirtschaft, der Käse- und Butterbereitung, sowie der Schweinemast gemachten Erfahrungen. Zur Erreichung dieses Zwecks sollen folgende Mittel dienen: a) Warnung vor solchen Personen und Händlern, welche unreelle Geschäfte treiben, oder als säumige bezw. zahlungsunfähige Schuldner bekannt geworden sind, und dadurch den Vereinsmitgliedern Schaden bringen könnten. (Da in sehr vielen Fällen ein derartiges Auskunftsbureau allein den einzelnen vor Schaden bewahren kann, so ist dieser Punkt allein schon Grund genug, sich dem Verband anzuschließen. D. Red.) b) Bekanntgabe derjenigen Fabrikanten und Lieferanten &c., der zur Butter- und Käsebereitung nötigen Maschinen, Utensilien, Hilfsstoffe &c., welche sich durch Anfertigung bezw. Lieferung reeller Waren bei Einhaltung möglichst billiger Preise bewährt haben; und umgekehrt Warnung vor solchen, welche den an sie gestellten gerechten Anforderungen nicht entsprochen haben. c) Errichtung eines Bureaus (Sekretariat), an welches jedes Mitglied und zu jeder Zeit diejenigen Mitteilungen einsenden kann und soll, von denen anzunehmen ist, daß solche für die übrigen Vereinsmitglieder von Nutzen sind. Diesem Bureau fallen alsdann folgende Aufgaben zu:

1. Von Zeit zu Zeit diese Mitteilungen zusammenzustellen und den Vereinsmitgliedern in geeignetster Weise bekannt zu geben.
2. Durch seine Vermittlung resp. Regulierung für einen geregelten Absatz der Produkte möglichst Sorge zu tragen.
3. Hat dasselbe auf Grund näherer Bestimmungen dafür zu sorgen, daß die Produkte der Vereinsmitglieder dem konsumierenden Publikum als nur rein und reelle Ware bekannt gegeben und dadurch die Preise möglichst in die Höhe gebracht werden.
4. Die Zwischenhändler genau im Auge zu behalten, damit gegen diejenigen, welche unser inländisches Molkereiwesen durch Verkauf von Misch- und Kunstware schädigen, vom Verein aus soweit thunlich vorgegangen werde.

Verband landwirtschaftlicher Kreditgenossenschaften in Württemberg.

Die Darlehenskassenvereine sind gebeten, den Termin für Einsendung ihrer Bestellungen auf Oelkuchen zur Winterfütterung, welcher mit diesem Monat abläuft, beachten zu wollen.

Zugleich ersuchen wir die Herren Fabrikanten, Offerte über Lieferung von Oelkuchen, ganz und gemahlen, unter Angabe des garantierten Gehalts an Nährstoffen, uns baldgefällig zukommen zu lassen.

Heilbronn, den 22. August 1886.

Für den Ausschuß:
Leemann.

Stand der Tierseuchen im Juli 1886.

1. Milzbrand. Beim Beginn des Monats waren erkrankt 1 Rind, seuche- oder ansteckungsverdächtig 1 Pferd und 38 Rinder. Während des Monats sind neu erkrankt 18 Rinder, als verdächtig unter polizeiliche Beobachtung gestellt wurden 1 Pferd, 44 Rinder und 1 Schwein. Außer Beobachtung gesetzt wurden 2 Pferde, 74 Rinder u. 1 Schwein; freiwillig getötet 3 Rinder, gefallen sind 16, so daß als verdächtig am Ende des Monats noch 8 Rinder übrig blieben.

2. Rotz der Pferde, Esel &c. Beim Beginn des Monats war 1 Pferd erkrankt und 35 ansteckungsverdächtig. Im Laufe des Monats sind neu erkrankt 5 Pferde, und wurden als verdächtig unter polizeiliche Aufsicht gestellt 12 Pferde, wieder außer Beobachtung gesetzt wurden 11, auf polizeiliche Anordnung getötet 6, gefallen sind 2, und verblieben somit als verdächtig am Ende des Monats 34 Pferde.

3. Maul- und Klauenseuche. An derselben waren anfangs des Monats 1 Rind erkrankt und 4 Rinder verdächtig. Dieselben wurden sämtlich im Laufe des Monats außer Beobachtung gesetzt.

4. Pockenseuche der Schafe. Beim Beginn des Monats waren 7 Schafe erkrankt und 27 verdächtig. Sämtliche Schafe wurden im Laufe des Monats außer Beobachtung gesetzt.

5. Bläschenausschlag. Beim Beginn des Monats waren 18 Rinder erkrankt. Im Laufe des Monats erkrankten aufs neue 32. Von diesen wurden 18 außer Beobachtung gesetzt, und verblieben am Ende des Monats 40 erkrankte Rinder in 15 Gemeinden.

6. Räude. Der Stand der erkrankten resp. verdächtigen Schafe war anfangs des Monats 11571. Dazu kamen neu 300 hinzu. Außer Beobachtung gesetzt wurden wieder 2449, freiwillig getötet 1, gefallen sind 30; und verblieben am Schlusse des Monats 9391 erkrankte resp. verdächtige Tiere.

Riedlingen, 16. August 1886. Um den da und dort auftauchenden irrtümlichen Anschauungen zu begegnen, dürfte es angemessen sein, über die Thätigkeit der hiesigen Vorschußbank für Gewerbe und Landwirtschaft näheren Aufschluß zu geben.

Die Vorschußbank Riedlingen beschränkt ihre Geschäfte auf Bezirksangehörige und Angehörige benachbarter Bezirke, welche mit dem hiesigen Bezirk im Verkehr stehen.

Die 7 Aufsichtsratmitglieder und 3 Mitglieder des Vorstands sind bis auf 2 Geschäftsleute, denen die Kreditsuchenden bekannt sind; zudem wird für die Vorschüsse doppelte, gute, amtlich beglaubigte Bürgschaft oder genügende Pfandsicherheit verlangt. Die Vorschüsse werden auf drei Monate gewährt, können aber zweimal prolongiert werden, so daß sie sich auf 9 Monate erstrecken.

Bei der Kreditgewährung fällt der Charakter des Darlehensnehmers am meisten ins Gewicht, wie es auch keineswegs gleichgiltig ist, welche Verwendung das Geld finden soll; was schon der Name der Bank: „für Gewerbe und Landwirtschaft" besagt und in den Statuten ausdrücklich ausgesprochen ist.

Der Kostenaufwand der Bank ist ein verhältnismäßig unbedeutender, indem die Stellen des Vorsitzenden und der Aufsichtsratsmitglieder durchaus (unbesoldete) Ehrenämter sind.

Für Vorschüsse werden 4 ½ % Zinsen pro Jahr und ¼ % Provision pro Halbjahr = 5 %, im Kontokorrent ebenfalls 4 ½ % pro Jahr und halbjährlich ⅓ % Provision = 4 ⅚ % pro Jahr verlangt, was kaum billiger sein könnte.

Nicht die Dividenden sind Hauptzweck der Vorschußbank; die Hauptsache ist billige Bedienung der Genossenschafter, denen übrigens die Dividende selbst zukommt.

Vorzügliche Obsorge wird daneben der Sicherung des Reservefonds gewidmet. Die Dividende übersteigt kaum, häufig den Zinsfuß der Darlehen gar nicht. Auf doppelte Pfandsicherheit werden feste Darlehen gegen 4 ½ % Zinsen gewährt, ohne Beschränkung auf einen bestimmten Zeitraum mit bloßem Vorbehalt vierteljähriger Kündigung.

Auf Wechsel werden von uns Darlehen niemals abgeschlossen, auch unsere Warnung lautet: Hütet Euch vor Wechseln.

Die Monats-Einlagen der Mitglieder mit wenigstens 50 ₰, höchstens 10 ℳ, sind zugleich Spar-Einlagen; neben dem kann jedes Mitglied jederzeit eigentliche Spar-Einlagen im Mindestbetrag von 10 ℳ machen, die schlechtweg zu 3 % verzinst werden.

Den gemeinsamen Bezug von Saatgetreide ꝛc. vermittelt der landwirtschaftliche Bezirksverein, aus dem die Vorschußbank hervorgegangen ist.

Unser Geschäftsumsatz im Halbjahr — Januar bis letzten Juni 1886 beziffert sich auf 1 840 406 ℳ 84 ₰, mehr als im gleichen Semester des Vorjahrs — 159 249 ℳ 25 ₰.

Mitglieder sind es zur Zeit 685. Sch.

Kleinere Mitteilungen.

Ein Hauptfeind der Weidenkulturen.

Ein solcher ist der kleine, stahlblaue, auch bronzefarbige Käfer von der Größe eines Weizenkorns, Chrysomela vitellinae. Derselbe ist im stande, wie Landw.-Inspektor Schmid in Durlach im „Bad. landw. Wochenblatt" schreibt, die Hanfweiden und deren verwandte Gattungen, wenn er massenhaft auftritt, in wenigen Jahren gänzlich zu vernichten. Auch die gelbe Blendweide (viminalis purpurea) und die Sanddornweide (S. hippophaëfolia) leiden sehr stark unter dem Ungeziefer, während sich die Mandelweide, die Steinweide und die kaspische Weide widerstandsfähiger zeigen, beziehungsweise vom Käfer weniger heimgesucht werden. Die Blätter der Weiden werden von diesem Käfer und seiner Larve nicht ganz zerfressen, sondern nur des Blattgrüns beraubt (skelettiert), worauf sie einrunzeln und bei ihrem von der Ferne grauweißlichen Aussehen bei vielen Leuten den Glauben erwecken, als habe irgend welche Pilzbildung (Mehltau) die Weiden befallen.

Selbstverständlich verkümmern infolge dessen auch die Triebe und die sonst so starken, 4 m langen Ruthen der engl. Hanfweide z. B. werden zu dünnen, kaum fußlangen Gertchen herabgemindert.

Der Käfer soll in der Erde überwintern, doch konnte ich ihn im vorigen Spätjahr trotz eifrigen Suchens in der obersten Bodenschichte nicht auffinden. Vielleicht geht er tiefer hinunter. Die Freßperiode dauert 2 bis 3 Jahre, nach welcher Zeit der Käfer vollständig verschwindet. In einzelnen Exemplaren tritt er zwar immer wieder auf, das hat aber nichts zu bedeuten.

Am Anfang des Insektenfraßes ist die größte Verteidigung notwendig, denn nur dadurch können die Bestände gerettet werden.

Nach den von Verschiedenen gemachten Erfahrungen hilft das Bestäuben mit Schwefel nichts.

Besser hat sich die von Schulze empfohlene Behandlung der noch nackten Stämme vor der Belaubung mit getheerten Lappen bewährt, mit welchen man die Stöcke schon frühzeitig abstreift. Mitte Mai erfolgt die Eierablage in Gruppen auf der Rückseite der Blätter. Diese Eiergruppen zerquetsche man. Nach 14 Tagen erscheinen die schmutzig weißgrauen Larven. Deren Vernichtung durch Zerdrücken muß ebenfalls pünktlich durchgeführt werden. Ende Juni erscheint der Käfer in zweiter Generation. Jetzt erst geht sein Zerstörungswerk so recht jedermann sichtbar und erschreckend schnell vor sich.

Für diese Zeit empfiehlt nun Schulze ein Mittel, das sich ausgezeichnet bewährt haben soll. Es ist dies die fortgesetzte Störung der Bestände. Solange die Triebe (Stockausschläge) noch kurz sind, werden sie in kurzen Pausen mit neuen, weichen Reisbesen überkehrt. Sind die Ruthen schon länger, dann sind starke Leinen, die an beiden Enden mit Steinen beschwert werden müssen, auszuspannen und öfters über die Kulturen zu streifen.

Diese Störungen sind solange fortzusetzen, bis der Käfer verschwunden ist, was in wenigen Tagen der Fall sein wird.

Der Weidenblattkäfer, der gesellig lebt, kolonnenweise beim Fraß vorrückt, seine Eier aber in den bereits angefressenen Beständen nicht abzulegen pflegt, legt dieselben bei fortgesetzter Störung notgedrungen in der Nähe des Fraßorts an Grasbüscheln, landw. Gewächsen u. s. w. ab. Die ausschlüpfenden Larven aber, die dort ihre Existenzbedingungen nicht vorfinden, gehen zu Grunde.

Einladung an die Imker Württembergs.

Eppingen in Baden. Der badische Verein für Bienenzucht hält am 5. und 6. September seine Generalversammlung, verbunden mit Ausstellung und Verlosung bienenwirtschaftlicher Gegenstände, in Eppingen.

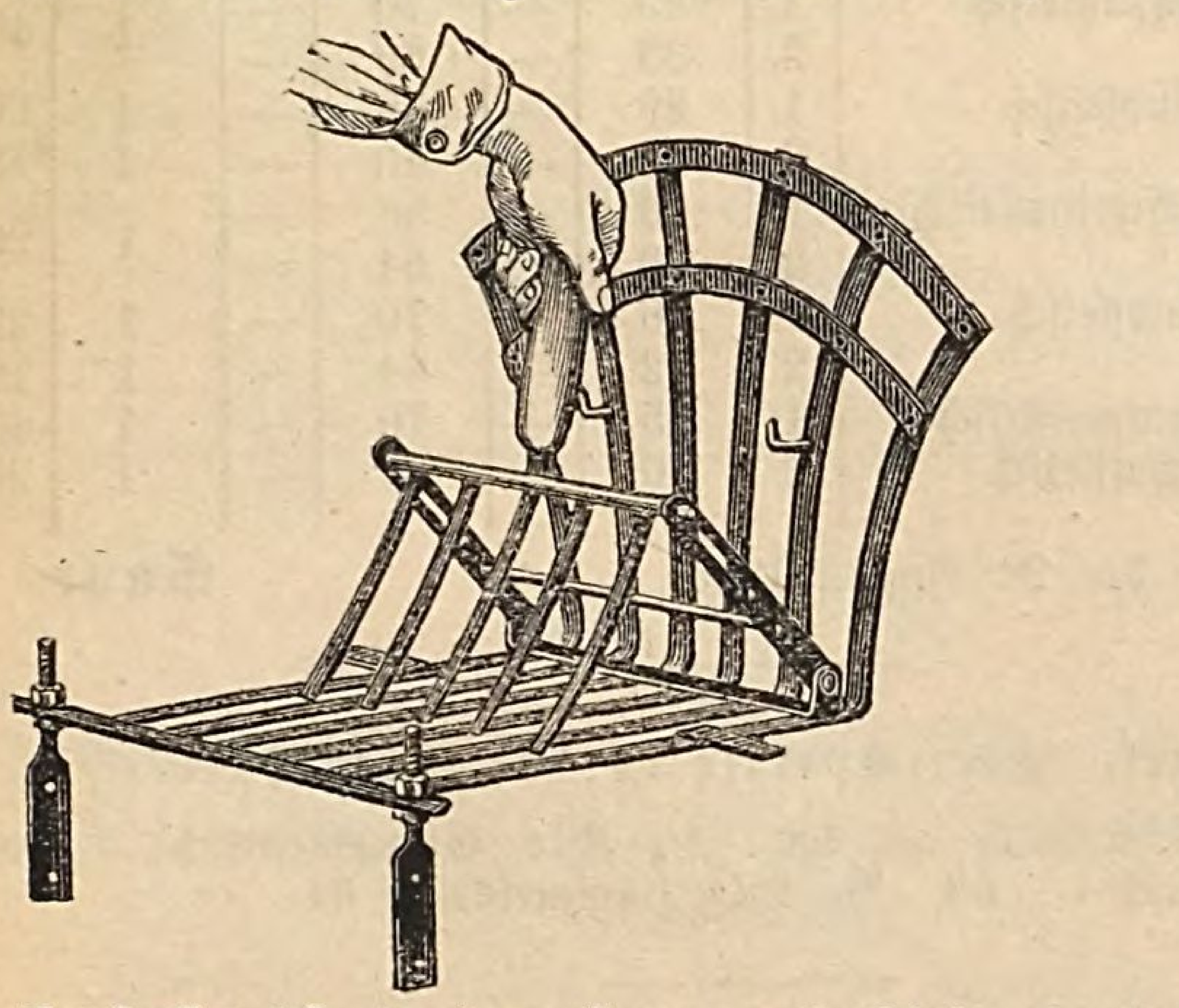
Die Nähe Eppingens, ferner der Umstand, daß in Württemberg heuer eine Ausstellung nicht stattfindet, ferner die Aussicht auf ein schönes Imkerfest dürfte viele Imker Württembergs bewegen, an genannten Tagen Eppingen zu besuchen.

Sie werden durch die praktischen Vorträge am Montag den 6. September, sowie durch die Schönheit und Reichhaltigkeit der Ausstellung reichlich entschädigt werden.

Der badische Landesverein für Bienenzucht.

Die Schutzvorrichtung für Futterschneidmaschinen von Franz Weggenmann, Biberach.

Wie aus beistehender Zeichnung zu ersehen, besteht diese, mit Reichspatent Nr. 35452 versehene Schutzvorrichtung aus einem im Winkel gebogenen und mit Schlitzen versehenen Blech, welches hinter den Stachelwalzen auf dem Einlegekasten aufgeschraubt wird. Eine mit Griff versehene eiserne Gabel ist zwischen zwei um Scharniere beweglichen Stäben drehbar befestigt; die Zinken der Gabel greifen durch die Schlitze in das eingelegte Futter ein. Mittelst dieser Gabel wird das Futter den Stachelwalzen zugeführt, indem man den Griff erfaßt, und die Gabel nach rückwärts und alsdann in einem Halbkreis wieder nach vorn dreht.



D. R.-P. Nr. 35452.

Es ist dadurch unmöglich, daß die Hand in die Stachelwalzen gebracht wird.

Durch die senkrechte Schutzwand, welche auch aus Drahtgeflecht gefertigt sein kann, ist es ebenfalls unmöglich, die Hand dem Messerrad nahe zu bringen. In dieser senkrechten Schutzwand befindet sich ein Hacken, in welchem die bewegliche Gabel mittelst des Griffs eingehängt werden kann, sobald das eingelegte Futter die regelmäßige Verbindung mit den Stachelwalzen hat.

Nach einem Gutachten des Vorstandes des landwirtschaftlichen Bezirksvereins Biberach, Herrn Regierungsrat Bailer, wurde diese Schutzvorrichtung durch mehrere Vereinsmitglieder einer Probe unterworfen, und ist als ihrem Zweck vollkommen entsprechend erfunden worden.

Für die Besitzer von Futterschneidmaschinen bietet diese neue Schutzvorrichtung den praktisch nicht zu unterschätzenden Vorteil, daß man dieselbe leicht jeder Maschine anpassen und an dieselbe anschrauben kann, ohne dieselbe in die Fabrik schicken zu müssen.

Der Preis der Schutzvorrichtung ist 20 ℳ.

---

2. schwäbische Molkereiausstellung in Augsburg vom 8. bis 15. September 1886.

Im Anschluß an die schwäbische Kreis-Industrie-Gewerbe- und kunsthistorische Ausstellung veranstaltet das Kreiskomite des landw. Vereins für Schwaben und Neuburg eine Molkereiausstellung, welche ein Bild von dem Molkereiwesen des Regierungsbezirks liefern, insbesondere die sämtlichen in demselben erzeugten Molkereiprodukte zur Anschauung bringen und die dazu verwendeten Geräte, sowie sonstige Hilfsmittel kennen lehren soll. Die einzelnen Abteilungen sind, wie bei allen Molkereiausstellungen: die Milch und die Milchprodukte, die Betriebsmittel und Hilfsstoffe für die Milchwirtschaft, wissenschaftliche Gegenstände für die Milchwirtschaft. Sämtliche Ausstellungsgegenstände sollen aus dem Kreis Schwaben sein.

Torfausstellung in Augsburg vom 8. bis 15. Septbr.

Durch diese Ausstellung soll gezeigt werden, in welcher Weise der rohe Torf behufs seiner Verwertung bearbeitet werden kann. Es soll dadurch die Anregung gegeben werden zu einer entsprechenden Ausnützung der Torfgründe und zu einer angemessenen Verwendung des Torfes, der Torfpräparate und Torffabrikate. Zur Ausstellung sind zugelassen roher Torf und gewöhnlicher Brenntorf, Preßtorf, Torfmull und Torfstreu, andere Torfpräparate und Torffabrikate. Maschinen und Geräte aus dem Regierungsbezirk Schwaben und Neuburg.

Zuchtviehmarkt in Meßkirch.

Alljährlich am dritten Mittwoch des Monats September, im laufenden Jahr am **Mittwoch den 15. September, morgens 8 Uhr** beginnend, wird von den Mitgliedern der Genossenschaft für Rindviehzucht im Bezirk Meßkirch in der Stadt Meßkirch ein Zuchtviehmarkt abgehalten werden. Zum Verkaufe kommen nur in die Genossenschafts-Stammregister eingetragene bezw. von solchen abstammende, und zwar Kühe, Kalbinnen, Farren und Kälber. (Wann kommt es in unseren Bezirken, die auch einen durch Simmenthaler hochveredelten Rot- und Scheckviehschlag haben, endlich zu ähnlichen Genossenschaftsbildungen mit gemeinschaftlichem Stammregister und Kontrolle der Aufnahme in letztere, da doch durch den Meßkircher Vorgang deutlich bewiesen ist, welch große Summen aus einem auf solcher Grundlage ruhenden Zuchtviehverkauf einem Bezirke zufließen. Einigkeit macht stark! Die Red.)

Fragekasten.

Frage: Leiden die sonst sehr praktischen, runden, eisernen Pressen allgemein an dem Uebelstand, daß auf denselben mit der größten Reinlichkeit gepreßter Most in dem Faß, in das er ursprünglich kam, wohl schönfarbig und gut bleibt, aber beim Verbringen in ein anderes Faß oder auch längerem Stehen an der Luft blau wird? Es lösen sich scheints durch die Obstsäure Eisenteile auf, welche dieses Verfärben bewirken und wäre nun die Frage, ob sich hiegegen etwas thun läßt, oder ob diese Pressen deshalb überhaupt verwerflich sind?

Litteratur.

Seit dem 15. August erscheint in Stuttgart die **„Allgemeine Molkereizeitung“**, ein Fachblatt für das gesamte Molkereiwesen. Dieselbe ist zugleich Publikationsorgan des „freien Verbands Württ. Butter- und Käseproduzenten“. Sie wird unter Mitwirkung von Fachmännern herausgegeben von Adolf Griesinger.

Sie erscheint am 1. und 15. jedes Monats. Das ganzjährige Abonnement kostet 6, das halbjährige 3 ℳ von jetzt ab bis zum Schluß des Jahrs 2 ℳ 50 ₰. Möge das Blatt zur Förderung der Interessen des Molkereiwesens in Württemberg kräftig mitwirken! St.

Handel und Verkehr.

Vieh- und Fleischpreise.

Köln, 16. August. Zum Schlachtviehmarkte waren zugetrieben: Ochsen 326, Stiere 59, Kühe u. Rinder 343, Schweine 819. Preise die 50 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen ℳ 66—60—54, Stiere 54—48—42, Kühe u. Rinder 63—57—51, Schweine 52—50—48; Ochsenhäute 41—43 ₰. Kuhhäute 31—33 ₰. — Zu dem kleinen Viehmarkt am 13. Aug. waren zugetrieben: 122 Schafe u. 513 Kälber. Preise die 50 Kilo Schlachtgewicht: Schafe ℳ 60—55—50, Kälber 50—45—40.

Nürnberg. 18. August. **Hopfen-Bericht** von Leopold Held. Die schöne Witterung der letzten 8 Tage erwies sich als außerordentlich nutzbringend für die Pflanze, und kann nunmehr es als sicher bezeichnet werden, daß Deutschland-Oesterreich im allgemeinen Durchschnitt sämtlicher Produktionsbezirke eine halbe Ernte erwarten darf, also ungefähr ein gutes Viertel weniger als 1885. Die Preise der täglich eingetroffenen 20 bis 30 Ballen württembergischer und badischer Frühhopfen konnten sich infolge der geringen Frage nur schwach behaupten. Gezahlt wurden für beste 130 bis 135 ℳ. (Schw. Merk)

Original-Telegramm.*) **Nürnberg.** 24. August. **Hopfenmarkt.** 100 Ballen Zufuhr, schwache Frage, Württemberger Prima 125–130 ℳ. Mittel 110—120 ℳ. Held.

Repspreise.

Ravensburg. 21. August. 10.24. 10.03. 9.74. Abschlag 34 ₰.

Ulm. 21. August. Mittelpreis 10.45. (Schw. Merk.)

Fruchtpreise.

21 August.	Mittelpreise per Zollzentner:					
	Kernen	Waizen	Roggen	Gerste	Dinkel	Haber
Ulm . . .	9.45	9.10	6.90	6 60	—	6.40
Ravensburg	9.76	8.39	6.65	6.07	—	6.01
Urach. . .	9 80	—	6.80	7.—	6.90	5.99
Rottweil .	9.31	—	—	—	6.09	6.15
Nördlingen.	9 45	9.20	7.30	6.90	—	6.80
Künzelsau .	9.—	8.25	—	6.50	6.50	—
Langenau .	9.30	—	6.50	7. –	—	6.18

Landes-Produkten-Börse Stuttgart.

Börsenbericht vom 23. August 1886.

Auf unserer heutigen Börse wurden die Forderungen wesentlich erhöht und die Angebote waren nichts weniger als dringend, weßwegen nur wenig Abschlüsse zu stande kamen.

Wir notieren per 100 Kilogr.:

Weizen fränk. . . . . . 19 ℳ 90 ₰
Kernen Oberländer alt . 20 ℳ 65 ₰
Dinkel . . . . 12 ℳ 65 ₰ bis 12 ℳ 80 ₰

Laut **Telegramme** an **Anselm** in Stuttgart sind in **New-York** wohlbehalten angekommen:

Dampfboot **„California"**, Capit. **Winkler**, von Hamburg.
„ **„Schiedam"**, Capit. **Bakker**, von Rotterdam.
„ **„Bohemia"**, Capit. **Karlowa**, von Hamburg.

*) Wir werden von jetzt an regelmäßig solche Original-Telegramme aus Nürnberg bringen, um die Nürnberger Preise vom Mittwoch früh noch den Lesern zugänglich zu machen. D. Red.

Obstpreise.

Stuttgart. 21. August. Wilhelmsplatz. 20 Säcke Fallobst à 4 ℳ. (Schw. Merk.).

Fleischpreise des Stuttgarter Schlachthausmarktes

vom 16. bis 22. August 1886.

Datum.	Fleischsorten.	Qualität.	Fleischpreise per Ztr. lebenden Gewichts.		toten Gewichts.		Verkaufspreis in den Läden per Kilo.	
			ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
16 –22	Ochsenfleisch	1.	35	—	70	—	1	40
		2.	33	—	66	—		
16 –22	Rindfleisch	1.	29	—	58	—	1	20
		2.	20	—	40	—	1	16
16 –22	Schweinefleisch	1.	46	—	58	—	1	20
		2.	38	—	54	—		
16 —22	Kalbfleisch	1.	46	—	70	—	1	20
		2.	42	—	64	—	1	16
16 – 22	Hammelfleisch	1.	35	—	70	—	1	40
	Schaffleisch	2.	30	—	60	—	1	28

Stuttgart, den 22 August 1886. **Saur.**

Stuttgart. Fleischpreise in der Markthalle:

½ Kilo Rindfleisch —. 58. ½ Kilo Schweinefleisch —. 60. ½ Kilo Kalbfleisch —. 58 ½ Kilo Hammelfleisch 64.

Preise auf dem Stuttgarter Wochenmarkt

den 21. August 1886.

½ Kilo Süßbutter 1.20., saure Butter 1.—. Rindschmalz 1.30 Schweineschmalz 70. 50 Kilo Kartoffel 2.50 bis 3.50. 50 Kilo Welschkorn 9 ℳ. 50 Kilo Wicken 11 ℳ. 50 Kilo Heu 2 50 bis 3.40. 50 Kilo Stroh 2.— bis 2.80.

Goldkurs der K. Staatsverwaltung

vom 23. August 1886.

20-Frankenstücke . . . . . . 16 ℳ 12 ₰.

Geldsorten.

	ℳ	₰
20-Frankenstücke	16	17–21
Englische Sovereigns	20	29—33
Russische Imperials	16	68—73
Dukaten	9	41—46
Dollars in Gold	4	15—19

Anzeigen. (Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich.)

Hiezu eine Beilage.

№ 36. Stuttgart.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

1886. Den 5. September.

Wöchentlich erscheint 1 Bogen. Die Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei der Redaktion. Preis jährlich 4 Mark. Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Herausgegeben von der Kgl. Württ. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Auflage 36 500.

Insertionspreis für die 4spaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pf. Inseraten-Aufträge und Inseraten-Zahlungen sind an die Expedition (W. Kohlhammer'sche Buchdruckerei in Stuttgart) zu richten.

Amtliches.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend das Ergebnis von Prüfungen im Hufbeschlag.

In der Zeit vom 3. bis 12. August d. J. haben an den Lehrwerkstätten für Hufschmiede in Reutlingen, Hall, Ravensburg und Ulm Prüfungen im Hufbeschlag stattgefunden.

Die nachstehend benannten Hufschmiede haben dieselbe mit Erfolg bestanden und damit den in Art. 1 des Gesetzes vom 28. April 1885, betreffend das Hufbeschlaggewerbe, vorgeschriebenen Nachweis ihrer Befähigung zum Betrieb des Hufbeschlaggewerbes erbracht:

Bauer, Johannes, von Walddorf, OA. Tübingen.
Baumann, Leonhard, von Herrenthierbach, OA. Gerabronn.
Benz, Pankratius, von Bremelau, OA. Münsingen.
Berner, Christian, von Hildrizhausen, OA. Herrenberg.
Deffner, Gottlieb, von Zang, OA. Heidenheim.
Griesheimer, Friedrich, von Hatzfelden, OA. Hall.
Haller, Gottlieb, von Hemmingen, OA. Leonberg.
Hoffmann, Konrad, von Reinsburg, OA. Gerabronn.
Klein, Adolph, von Köngen, OA. Eßlingen.
Kienle, Christian, von Döffingen, OA. Böblingen.
Metzner, Elias, von Trossingen, OA. Tuttlingen.
Müller, Anton, von Kappel, OA. Riedlingen.
Nagel, Albert, von Donzdorf, OA. Geislingen.
Reger, Christian, von Irrendorf, OA. Tuttlingen.
Schoder, Gebhard, von Nannenbach, OA. Leutkirch.
Simon, Gottfried, von Wendenhof, OA. Aalen.

Stuttgart, den 19. August 1886.

Werner.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Abhaltung einer Prüfung im Hufbeschlag an der Königl. Tierarzneischule in Stuttgart.

Für Schmiede, welche die in Artikel 1 des Gesetzes, betreffend das Hufbeschlaggewerbe, vom 28. April 1885, vorgeschriebene Prüfung im Hufbeschlag erstehen wollen, findet vom 7.—9. Oktober d. Js. eine Prüfung an der K. Tierarzneischule in Stuttgart statt.

Diejenigen Kandidaten, welche diese Prüfung erstehen wollen und sich nicht an dem zur Zeit stattfindenden Lehrkurs an der Tierarzneischule beteiligen, haben das Gesuch um Zulassung zu der Prüfung bis spätestens 16. September d. Js. bei der Direktion der Tierarzneischule anzubringen.

Bedingung für die Zulassung zur Prüfung ist der Nachweis der mit Erfolg bestandenen Lehrzeit im Schmiedehandwerk und einer zweijährigen Thätigkeit als Schmiedgeselle, wobei die Zeit der Beschäftigung im Hufbeschlag besonders angegeben sein muß. Die urkundlichen Nachweise hierüber sind mit dem Zulassungsgesuch vorzulegen.

Stuttgart, den 23. August 1886.

Werner.

Aufsätze.

Das Feldbereinigungsgesetz in seinen Wirkungen ein Mittel zur Hebung der Rentabilität des landwirtschaftlichen Betriebes.

Ein Haupthindernis des gedeihlichen Fortschritts unserer heimischen Landwirtschaft im allgemeinen und einer guten, allen örtlichen Verhältnissen entsprechenden Kultur und Bodenbenützung im besonderen, „der Flurzwang, die Trepp- und Ueberfahrtsrechte und die in manchen Gegenden ins aschgraue gehende Parzellierung der Grundstücke", kann durch das kürzlich perfekt gewordene Feldbereinigungsgesetz mit gutem Willen für alle Grundbesitzer gründlich beseitigt werden. Es ist sowohl im Interesse der Gesamtheit der Grundbesitzer und der Pächter, wie auch im Hinblick auf das allgemeine wirtschaftliche Gedeihen unseres Landes dringend zu wünschen, daß von diesem, in seiner Wirkung so wohlthätigen und in allen seinen Teilen mit so großem Verständnis aus- und durchgearbeitetem, Gesetze der allgemeinste Gebrauch gemacht werde. Ich habe persönlich den großen wirtschaftlichen Nutzen der Feldbereinigung und Güterzusammenlegung vor 30 Jahren in Westfalen während 5 Jahren gründlich kennen gelernt, und kann versichern, daß gerade diejenigen, welche anfänglich am meisten dagegen eingenommen waren, und sich unbändig dagegen sträubten, mit den Wirkungen derselben nach der Hand am zufriedensten sich zeigten.

Ich bin nicht der Meinung, daß es notwendig ist, bei einer Feldbereinigung und Güterzusammenlegung jedem einzelnen seinen Besitz an einem Stücke zuzuteilen; ich glaube im Gegenteil, daß bei der im ganzen Lande fast allgemeinen

Dreiteilung des Areals in Brachfeld, Winterfeld und Sommerfeld eine Zusammenlegung der Güter in je einen Komplex auf fast unüberwindliche Schwierigkeiten stoßen würde; während eine Zusammenlegung der Parzellen in den einzelnen Gewannen oder Oeschen bei einigermaßen gutem Willen der Besitzer leicht durchführbar ist, wobei auch darauf abgezielt werden kann, daß jeder seinen Plan möglichst in der Lage erhält, in welcher er vorher die meisten Grundstücke besaß. Durch ein Vorgehen in dieser Weise ist es auch wohl überall möglich, Unterschiede im Gesamtwert der Grundstücke der einzelnen Beteiligten — vor und nach der Vereinigung — auf ein Minimum herabzudrücken, dessen Ausgleichung durch Geld oder Land keine Schwierigkeiten bieten dürfte. Zu einer Zusammenlegung in dieser Art möchte ich aber unter allen Umständen allen Gemeinden dringend raten, weil ohne Zusammenlegung die wirtschaftlichen Vorteile der Feldbereinigung wesentlich geringere sind, als mit derselben, während die doch einmal aufzuwendenden Kosten sich wohl gleich bleiben, ja, bei ursprünglich sehr parzelliertem Besitz sich noch um etwas verringern dürften, durch erhebliche Verminderung der Zahl der Grenzsteine und des zu Vermessung und zum Versteinen nötigen Zeit- und Geldaufwands. Zeitersparnis, welche gleichbedeutend ist mit einer Ersparnis an Arbeit und Geld, bewirkt eine Zusammenlegung der Parzellen für jeden Beteiligten unter allen Umständen. Dies muß jedem einleuchten, der sich vergegenwärtigt, wie viel Gänge bei einem parzellierten Besitz nötig sind, um auf die einzelnen Grundstücke zu gelangen und wie sehr dabei die Beaufsichtigung der Leute erschwert ist, wie oft der Fall eintritt, daß mit dem Gespann viel weniger geleistet wird, als geleistet werden könnte, weil der fleißige Knecht es schon so einzurichten weiß, daß es vor dem Essen oder vor Feierabend nicht mehr reicht, mit Düngerwagen, Pflug, Egge u. s. w. auf ein anderes, einige hundert Schritte entfernter liegendes Grundstück zu fahren, und wie mancher Wagen Getreide kann bei der Parzellenwirtschaft nicht voll geladen eingefahren werden.

Daß die Verluste, welche die Parzellenwirtschaft für den einzelnen mit sich bringt, bei einem größeren Gute viel empfindlicher zu Tage treten als bei einem kleinen Besitz ist klar, allein der Verlust für die Gesamtheit aller Besitzer bleibt immer derselbe.

Für die Größe dieses Verlusts unter ungünstigen Umständen möge ein Beispiel dienen, welches aus der Praxis genommen ist.

Das den Freiherrn von Thüngen gehörende Gut Thüngen in Unterfranken besteht außer einem arrondierten Komplex von Wiesen, Weinbergen und Weiden, aus einer Ackerfläche von 800 Tagwerken (272 Hektaren) in 112 zum Teil sehr großen Parzellen. $^3/_8$ dieser Felder liegen durchschnittlich über 3500 Meter vom Wirtschaftshofe entfernt. Um zu erfahren, wie viel weniger Hand- und Gespannarbeit erforderlich wären, wenn das Gut vollständig arrondiert und der Hof in der Mitte des Ganzen gelegen wäre, ließ der Besitzer vor einigen Jahren die Entfernungen vom Hofe nach dem Mittelpunkt sämtlicher Grundstücke auf den dahin führenden Wegen genau vermessen, wobei sich herausstellte, daß unter der Voraussetzung der vollständigen Arrondierung und zentraler Lage der Gebäude das Tagewerk (34 Ar) 11 ℳ 11 ₰ mehr ertragen würde, welcher Betrag bei der jetzigen Parzellierung lediglich auf den Wegen liegen bleibt.

Aus diesem Beispiel ist zu ersehen, welch hohen nationalökonomischen Wert die Güterzusammenlegung hat und wie sehr dadurch der absolute Güterwert erhöht wird, selbst wenn die Verhältnisse weit günstiger liegen, als dies in der Gemeinde Thüngen der Fall ist.

Wie hoch dieser Wert in Gemeinden, in welchen die Güterzusammenlegung durchgeführt ist, geschätzt wird, davon zeugt auch eine Aeußerung des nun verstorbenen Herrn Schultheiß Reis von Hasenweiler, OA. Ravensburg. Diese Gemeinde wurde mit auf meine Anregung im Anfang der 60er Jahre, ebenso wie Zogenweiler, durch den damaligen verdienstvollen Oberamtsgeometer Bechtle auf gütlichem Wege öschweise vollständig zusammengelegt. Vor 3 Jahren begegnete ich zufällig Herrn Reis, wobei er mir sagte: „Das dürfen Sie mir glauben, daß unsere Gemeinde den früheren Zustand nicht um 50000 Gulden wieder nehmen würde."

Ein nicht unbedeutender Gewinn an nutzbarer Fläche resultiert aus der Güterzusammenlegung durch den Wegfall einer großen Menge von Grenzfurchen, Unterrainen, kleinen unbenutzten Ecken und wilden Hecken; dieser Gewinn ist natürlich um so größer, je mehr und je kleinere Parzellen vorhanden sind; so errinnere ich mich, daß in einer Gemeinde in Westfalen nahezu 8 % an nutzbarer Fläche durch die Verkoppelung gewonnen wurden.

Ueberall, wo diese Hindernisse einer unbeschränkten Ausnützung der Felder nicht vorhanden sind oder beseitigt werden, vermindern sich die Ausgaben für die Kultur, abgesehen von der Ersparnis an Arbeit und Zeit, auch ohne Zuthun des Wirtschafters infolge der Vereinigung der Parzellen durch einen geringeren Verbrauch von Saatfrüchten, welcher in stark parzellierten Gemeinden sicher bis 15 % betragen wird; diese Ersparnis an Saatfrüchten kann mit fortschreitend besserer Kultur noch bedeutend gesteigert werden, ja sie wird bei hoher Kultur zur absoluten Notwendigkeit. Wie viel Saatfrucht unnützer ja schädlicher Weise vergeudet wird, will ich etwas näher beleuchten.

Jedes lebende Wesen, sei es Tier oder Pflanze, bedarf zu seiner normalen, kräftigen Entwicklung einen gewissen Raum und eine bestimmte Menge von Nährstoffen, welche ohne schwere Schädigung desselben nicht beschränkt werden dürfen. Zu dichte Saat wirkt auf den gesamten Pflanzenbestand schwächend, und wenn auch schließlich die von Natur kräftigsten Pflanzen ihre Nachbarn unterdrücken, so gehen sie selbst doch sehr geschwächt aus diesem Kampfe ums Dasein hervor.

In welch hohem Maße dies der Fall ist, geht aus Versuchen hervor, welche der bekannte englische Getreidezüchter, Major Hallet wiederholt angestellt hat, und worüber er mir bei meinem Besuche im Dezember 1884 folgende Angaben machte. „Um zu erforschen, welchen Einfluß ein zu dichter Stand auf die Entwicklung und die Erträge der Getreidearten hat, pflanzte ich wiederholt Samen der verschiedenen Getreidearten in der Art, daß ich in einer Reihe in gewissen Abständen je 1, 2, 3 u. s. w. bis 10 Körner auf eine Stelle legte, wobei jedesmal die aus dem einzigen Korn hervorgegangene Pflanze mehr Körner und nicht weniger Stroh produzierte, als alle übrigen Pflanzen zusammengenommen, welche, wie die einfache Rechnung ergiebt, aus 54 Körnern hervorgegangen waren. Major Hallet zeigte mir dabei Weizenpflanzen mit den Wurzeln, welche aus 58 und 65 Halmen mit vollständig ausgebildeten ungeheuren Aehren bestanden, in welchen sich im mittleren Teil der Aehre in einer Spelze 7 ganz vollkommene und in den besten Aehren überhaupt 115 Körner befanden; diese Pflanzen waren dem Felde entnommen. Major Hallet hat, um in den Drillreihen die Pflanzen einzeln zu stellen, eine Garett'sche Drillmaschine im Gebrauch, deren Saatwellen mit Löffel versehen sind, welche nur je ein Korn aufnehmen können; dabei sind die Stiehle der Löffel dreikantig, so daß auch durch diese kein Korn in die Trichter geworfen werden kann; die vollständige Einzelnstellung der Pflanzen wird dadurch erreicht, wenn auch nicht in ganz gleichen Zwischenräumen; dies kann ich bestätigen, da ich selbst nach Hallets Angabe gefertigte Säewellen ausschließlich im Gebrauch hatte. Dichte Saat be-

günstigt bei Winterfrüchten das Auswintern ganz entschieden, weil die Pflanzen sich dadurch gegenseitig in die Höhe treiben und die Wurzeln der einzelnen Pflanzen sich nur mangelhaft entwickeln können, während bei einer dünnen gleichmäßigen Saat und früher Bestellung der Wurzelstock sich so stark entwickelt, daß ein Ausfrieren nicht leicht möglich ist. Die Ersparnis an Saatfrucht beträgt bei dieser Kulturmethode nach meinen eigenen Erfahrungen gegenüber der allgemein üblichen Saatmenge für Weizen und Roggen 40 bis 50 %, für Gerste 55 bis 65 %, für Hafer, der sich mit Ausnahme einiger Sorten weniger bestockt, 33 bis 40 %. Absolut nötig ist hiebei das allerbeste, schwerste und vollständig unkrautfreie Saatgut, das sich aber zur Zeit jeder Landwirt verschaffen kann; ebenso wichtig ist die richtige Auswahl der Sorten, und ferner ein öfterer Samenwechsel. Leider wird gegen diese drei Haupterfordernisse zur Erzeugung nachhaltig guter Ernten und Produkte noch am meisten, und namentlich von einem großen Teil des Bauernstandes, gesündigt, doch ist zu hoffen, daß durch die fortschreitende Vermehrung der landwirtschaftlichen Konsumvereine diesem großen Uebelstand energisch und wirksam entgegengearbeitet wird.*)

Wenn man die Saatersparnis, welche durch die Feldbereinigung und eine höhere Kultur erzielt und notwendig wird, auch nur zu 20 % annimmt, so würde dies pro Hektar für die Halmfrüchte und Hülsenfrüchte jedenfalls 70 bis 80 Pfund betragen; ich will aber bei der niederen Zahl bleiben. Da nun im Durchschnitt in Deutschland 15 724 000 Hektar mit Halmfrüchten und Hülsenfrüchten angebaut werden, so ergäbe dies eine Ersparnis von rund 11 Millionen Zentner pro Jahr, welche, als Saatfrucht mit durchschnittlich 7 ℳ 50 ₰ gewiß nur mäßig gerechnet, für die deutschen Landwirte eine Summe von 82 500 000 ℳ bedeutet.

Diese ungeheure Summe wurde bisher alljährlich nutzlos, ja vielfach zur Schädigung der Erträge, vergeudet.

Besieht man sich daneben noch die Durchschnittserträge, wie dieselben in der deutschen Reichsstatistik gegeben sind, so muß man zu der festen Ueberzeugung gelangen, daß bei einigermaßen mehr Energie und besserer Kultur von seiten der Landwirte im allgemeinen, der gesamte Bedarf an Getreide und Hülsenfrüchten im Reich selbst nicht nur gedeckt, sondern noch weit mehr darüber hinaus produziert werden könnte, wozu der gute Wille und das Lossagen vom alten Schlendrian allein schon ein gut Teil beitragen würde.

Zur Verdeutlichung des Gesagten lasse ich diese Durchschnittserträge folgen; sie betragen für die Halmfrüchte:

bei Weizen	pro Hektar	. 2600 Pfund,
„ Dinkel	„ „	. 2380 „
„ Roggen	„ „	. 1980 „
„ Gerste	„ „	. 2680 „
„ Hafer	„ „	. 2320 „

Diese Erträge sind in der That außerordentlich gering, und werden in allen Gauen des deutschen Reiches von denen der durchschnittlich gut geführten Wirtschaften weit übertroffen. Nun importiert Deutschland in den letzten Jahren durchschnittlich 39 456 000 Zentner Getreide und Hülsenfrüchte, und auf Früchte berechnete Mühlenfabrikate, wovon eine Ausfuhr von 8 652 000 Zentner abzurechnen ist, so daß eine thatsächliche Unterproduktion von 30 804 000 Ztr. vorhanden ist, welche, ganz abgesehen von der oben angegebenen möglichen Saatersparnis, bei welcher noch 50 % Pflanzenverlust durch Zerstörung durch Ungeziefer und schlechte Witterungseinflüsse gerechnet sind, durch ein Mehrerzeugnis von nicht voll 2 Zentner pro Hektar gedeckt werden kann. Dies zu erreichen, erfordert wohl keine außerordentlichen Anstrengungen; es wird sich dabei hauptsächlich um eine ausgiebigere und allgemeinere Verwendung von Kunstdünger, speziell von Knochenmehl, Phosphaten, Kalisalz (sowie Chilisalpeter zur Nachhilfe für geringe Saaten) handeln, und ferner um allgemeine Einführung der Gründüngung, sowohl in der Brache, wo eine zwei- bis dreimalige möglich und von größter Wirkung ist, als auch in der Stoppel für die folgenden Sommer- und Brachfrüchte. Durch wiederholte Gründüngung wird auch das Feld in weitaus vollkommener Weise von Wurzel- und Samenunkräutern gereinigt, als durch irgend welche andere Manipulationen; daß aber in einem unkrautfreien Felde viel mehr und bessere Frucht wächst, als in einem verunkrauteten, ist selbstverständlich; daß der Ertrag der Früchte durch Unkraut je nach der Masse desselben auf weit mehr als die Hälfte herabgedrückt werden kann, das wurde durch die interessanten Versuche des Herrn Professor Wollny in Weihenstephan schlagend bewiesen.

Da erfreulicherweise die landwirtschaftlichen Konsumvereine sich mehren, so wird in gleichem Maße der Bezug von künstlichem Dünger, Saatfrüchten u. s. w. für den Konsumenten billiger und er erhält durch dieselben auch volle Sicherheit, nur reine Ware von garantiertem Gehalte zu bekommen. Ich möchte aber den landwirtschaftlichen Vereinen dringend empfehlen, als solche der deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft beizutreten, weil sie dann die großen Vorteile, welche dieselbe für den Bezug von künstlichen Düngern ihren Mitgliedern bietet, für die geringe Summe von 20 ℳ jährlich genießen, wodurch für die Bezirke wie die einzelnen Landwirte jährlich hunderte von Mark erspart würden.*)

Da mit der Feldbereinigung selbstredend eine Regulierung der Feldwege verbunden ist, und diese bei dieser Gelegenheit auch wohl richtig, gut und dauerhaft angelegt werden, so resultiert auch daraus für jeden einzelnen eine nicht unwesentliche Ersparnis, welche sich in der geringeren Abnutzung von Schiff und Geschirr, am Beschlag der Pferde, besonders aber dadurch ausspricht, ohne größere Anstrengung der Zugtiere größere Lasten von und nach dem Felde bringen zu können, ohne die Sorge, daß, wie vorher infolge der Schlechtigkeit und schlechten Anlage der Wege, die Wagen umgeworfen werden oder stecken bleiben; und was dies in der Ernte oder beim Düngerfahren zu bedeuten hat, weiß jeder Landwirt. — Ebenso verhält es sich nach eingetretener Feldbereinigung mit der Möglichkeit der oberflächlichen und unterirdischen Entwässerung der Grundstücke, welche an manchen Orten zur Zeit noch undurchführbar ist; daß aber der Ertrag eines nassen oder versumpften Grundstücks durch Entwässerung um das Vielfache gehoben werden kann und damit auch der Wert desselben, ist längst durch die Praxis erwiesen.

Kann jeder unbehindert durch Nachbarn sein Feld bestellen, so ist er auch im stande, vielmehr als seither die den einzelnen Lagen und Bodenverhältnissen entsprechenden Früchte anzubauen, ebenso den Anbau von Zwischenfrüchten, wie Futterroggen, Wintererbsen, Winterwicken, Inkarnatklee, Spörgel, Senf, zu betreiben, besonders aber den Futterbau auszudehnen, und mehr perennierende Futterpflanzen, Kleegras, Esparsette, Luzerne anzusäen, wodurch die Wirtschaftsausgaben und das Unkraut verringert, der Viehstand und Düngerzustand und damit auch der Ertrag des Ganzen wesentlich gehoben wird.

Durch die Feldbereinigung und Güterzusammenlegung ist auch die viel allgemeinere Anwendung von Drillmaschi-

*) Die gemeinschaftliche Anschaffung eines Trieurs von seiten einer Gemeinde, oder einigen Nachbarn in vereinödeten Gemeinden, wird sich reichlich lohnen.

*) Bei der ersten Versammlung der deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Dresden, der ich anwohnte, wurde besonders darauf hingewiesen, daß Vereine als solche beitreten sollten, wodurch der Bezug künstlicher Dünger für ihre Mitglieder bedeutend billiger wird.

nen u. s. w. ermöglicht, wobei die Anschaffung ganz wohl von mehreren kleineren Besitzern zusammen geschehen könnte, wenn sich nicht Unternehmer finden, welche solche anschaffen, und dieselbe gerade, wie es mit Dreschmaschinen so vielfach der Fall ist, vermieten, wobei sie wie bei jenen die Führung übernehmen, und der oder die Mieter nur das Gespann dazu stellen würden.

Fassen wir all die wohlthätigen und das Gewerbe fördernden Wirkungen der Feldbereinigung, wenn sie richtig und allgemein durchgeführt und in ihren Konsequenzen ausgenutzt wird, zusammen, so kommen wir zu dem Resultatate, daß sie in hervorragender Weise dazu beitragen muß und wird, den gedrückten Zustand der Landwirtschaft zu vermindern und dieselbe rentabler zu gestalten. Z.

Bericht

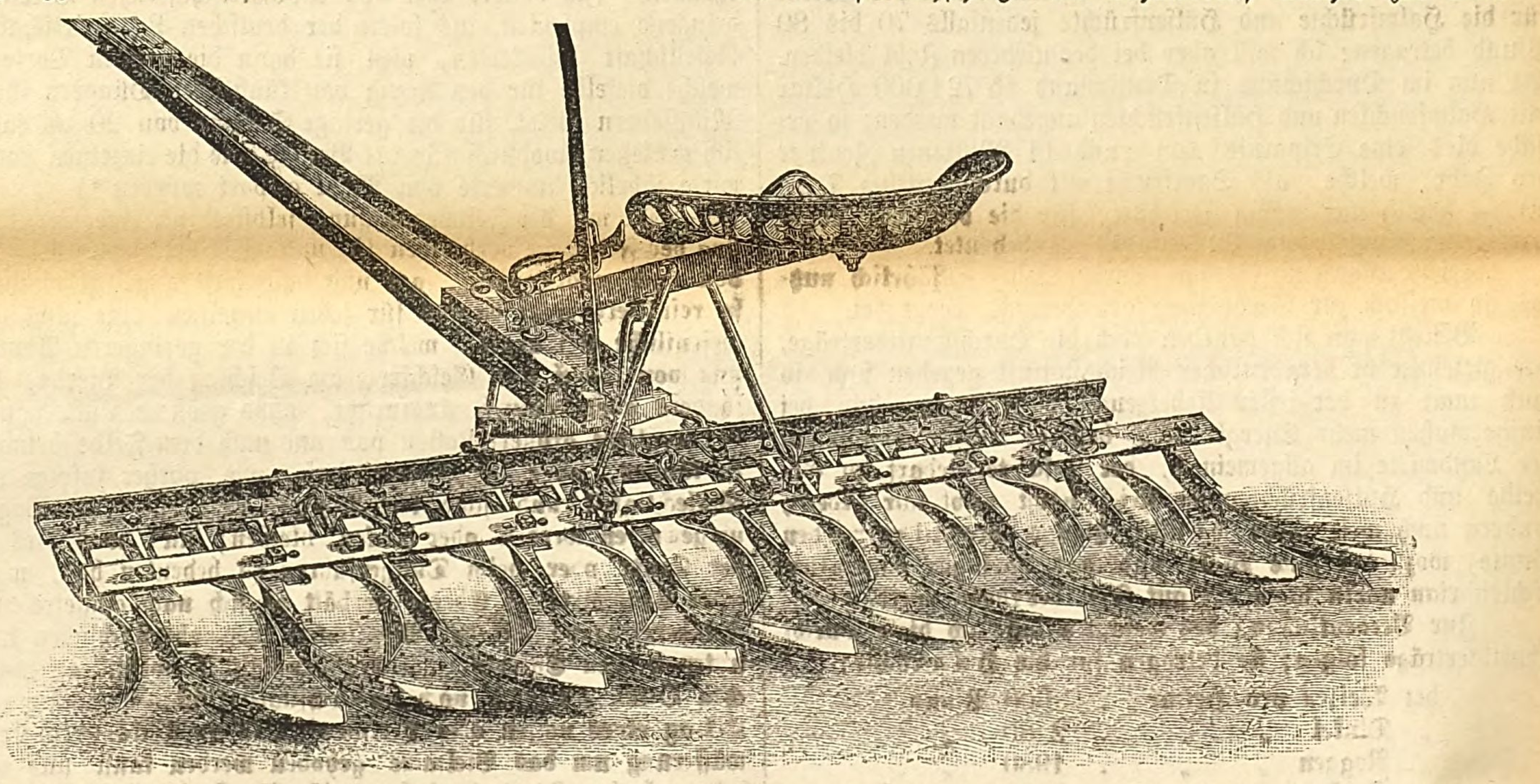
über die Prüfung der von Fabrikant Adolph Pieper in Mörs a. Rh. eingesandten Original amerikanischen „Acme-“Egge.

Dieses eigenartig konstruierte Geräte verdient in hohem Grade die Beachtung von seiten der Landwirte. Entsprechend seinem eigentümlichen Bau wirkt es nicht etwa nur wie andere Eggen, sondern zugleich als Schleife, Walze, Scarificator, Egge und Saatdecker.

Das nötige Gewicht erhält die Egge dadurch, daß der Kutscher auf dem Kutschersitze Platz nimmt, wodurch die Arbeitsleistung nur gewinnen kann. Je im einzelnen Fall wird die Egge so eingestellt, daß sie mehr verebnend und Schollenquetschend wirkt, oder daß man eine tiefe Lockerung und gründlichste Mischung und Pulverisierung des Feldes erhält.

Im Laufe des Sommers wurde nun die Egge auf verschiedenen Böden und zu verschiedenen Zwecken benützt, wobei man zu folgenden Resultaten kam:

Bei Behandlung eines strengen, zähen Thonbodens mit kopfgroßen, harten Schollen konnte die Egge nichts leisten, sie war für diesen Zweck zu leicht, ebensowenig aber wirkte die beste Schaaregge; sogar die Ringelwalze zerdrückte nur wenige Schollen. Ein Verbiegen oder Zerbrechen der Messer kam nicht vor. Auf etwas milderem Boden desselben Schlages wirkte die Egge hinter der vorausgegangenen Walze sehr gut, die Schaaregge dagegen weniger gut. Denselben Grad der Pulverisierung erhielt man erst, wenn man das mit der Schaaregge behandelte Stück nochmals abwalzte und wiederholt aufeggte. Auf frisch gepflügtem, humosem Lehmboden erhielt man nach einmaligem Eggen quer über die Furchen das Land in einem Zustand, daß die Saat hätte breitwürfig vorgenommen werden können, nach einmaligem Kreuz- und Quereggen war das Feld zur Drillsaat fertig bestellt. Auf einem Rapsbrachschlage mit Lehmboden, welcher zur Saat



Die Konstruktion ergiebt sich aus der Abbildung. Die beiden Schienen, an welchen die flügelartigen Messer und Quetschschienen angeschraubt sind, werden in einer ebenso einfachen als soliden Weise mit einander und mit der Deichsel in der Art verbunden, daß mittelst eines Hebels der Neigungswinkel der Messer zur Bodenoberfläche verändert werden kann. Stellt man durch Zurückziehen des Hebels die Messer steil ein, so arbeitet die Egge tief, im anderen Falle seichter, wobei die vordere Querschiene sich der Bodenoberfläche nähert und nun die Funktion einer den Boden verebnenden Schleife übernimmt, während die an ihr befindlichen kurzen Schienen in nachdrücklicher Weise die Schollen zerquetschen. Die kleineren Messer der vorderen Schiene übernehmen dann das Zerschneiden der planierten Erdmasse, ähnlich wirken die Messer der hinteren Schiene, sie gehen tiefer, schneiden, drehen, wenden und pulverisieren den Boden in sehr gründlicher Weise, so daß sich die Gesamtleistung günstig gestaltet.

tief gepflügt war, wurden zwei gleichartige Stücke verschieden behandelt, das eine mit der Schaaregge abgeeggt und hinter derselben folgte die Zickzackegge, das andere Stück wurde einfach quer und der Länge nach mit verschiedenem Tiefgang (tief, dann seicht) mit der „Acme-“Egge leichtere Sorte Nr. 6 im Gewicht von 92 kg befahren. Diese lieferte ein schön verebnetes, gleich tief durchgearbeitetes, gründlich pulverisiertes Land, in welchem wenige Schollen und diese höchstens von Faustgröße zurückblieben, es war zur Drillsaat fertig zugerichtet. Die Leistung der beiden anderen Eggen war nicht entfernt dieselbe, indem bei ungleich tiefer Lockerung das Feld uneben und mit großen Schollen bedeckt zurückblieb. Es hätte nach dem ersten Aufeggen eines Abwalzens bedurft, damit die folgende Zickzackegge das Feld in den gleichen Zustand hätte bringen können, als es der Acme-Egge möglich war. Gerade bei dieser Probe zeigte sich recht deutlich die vielseitige Wirkung der Egge. Das Planieren der Fläche,

das Quetschen der Schollen verrichtete die Egge selbst, während im anderen Fall die Walze die Wirkung der Eggen hätte unterstützen müssen. Das Resultat war also: Qualitativ und quantitativ höhere Leistung in kürzerer Zeit, in einfacherer Weise und unter Ersparnis an Zugtieren.

Auf demselben Felde wurde die zum Befahren der gepflügten Fläche quer über die Furchen nötige Zugkraft mit Hilfe des Burgh'schen Dynamographen ermittelt. Nach dem abgenommenen Diagramm berechnete sich die mittlere Zugkraft mit 161,4 kg, eine Zugkraft, die in Anbetracht der bedeutenden Arbeitsbreite (1,8 m) und der vorzüglichen Leistung der Egge als nicht zu groß bezeichnet werden darf.

Weitere Versuche erstreckten sich auf das Abeggen von Stoppelfeldern und das Unterbringen von Saatfrucht. Die erstere Arbeit machte sich ganz gut auf nicht zu verhärtetem Boden, das Unterbringen der Saatfrucht gelingt vollständig beim Kreuz- und Quereggen der Fläche, bei einmaligem Eggen nicht vollständig, wenn der Same auf vorgewalztes Land gesäet wird.

Eine Reparatur der Egge war in keiner Weise notwendig geworden, von Abnützung der Messer ist kaum etwas zu bemerken, obgleich die Egge auch auf sehr scholligem und steinigem Feld verwendet worden war, nur einige Muttern waren lose geworden.

Die Preise der einzelnen Nummern stellen sich folgendermaßen:

Nr.	Bespannung.	Preis ab Mörs.	Arbeitsbreite.	Gewicht.
6	2 Pferde	150 ℳ	1,8 m	85 kg
7	3 „	178 „	2,2 „	100 „
8	4 „	270 „	3,6 „	175 „
9	6 „	325 „	4,4 „	210 „

Auf Grund der bei längerer Verwendung der Acme-Egge gemachten Beobachtungen einigte sich die Prüfungskommission auf folgendes Schlußurteil:

„Die „Acme-"Egge eignet sich vorzüglich zur Anwendung auf eben oder in nicht zu schmale Beete gelegten Feldern zum Herrichten des Bodens zur Saat, indem sie nicht allein die gewöhnliche Arbeit der Egge in sehr gründlicher Weise verrichtet, sondern zugleich auch an Stelle der Walze resp. Schleife tritt, so daß man in kürzerer Zeit unter Ersparnis von Spannvieh das Feld ebenso gründlich herzurichten vermag als mit anderen Eggen, deren Wirkung durch einen Walzenstrich unterstützt werden muß.

Mit besonderem Vorteil läßt sich die Egge verwenden beim Oeffnen verkrusteter Böden und beim Zurichten des Feldes zur Drillsaat. Sie liefert dabei eine überraschend gute Arbeit, planiert die Fläche, lockert zu gleichmäßiger, der Einstellung entsprechender Tiefe, pulverisiert und mischt den Boden in vorzüglicher Weise, schneidet vorhandene Unkräuter aus, mischt jedenfalls auch den aufgestreuten künstlichen Dünger gleichmäßig mit dem Boden und bringt breitwürfig gesäete Saatfrucht zu beliebiger und dabei fast gleicher Tiefe unter.

Die Konstruktion der Egge ist verhältnismäßig einfach. Nach den vorgenommenen Proben hat sich das Material als von guter Beschaffenheit erwiesen und berechtigt dies zu der Annahme, daß notwendig werdende Reparaturen verhältnismäßig gering sein werden. Etwaige abgenützte Stücke lassen sich leicht durch Reserveteile ersetzen.

Die Kommission ist der Ansicht, daß diese Acme-Egge zu den brauchbarsten Ackergeräten gehört, welche gegenwärtig existieren."

Hohenheim, den 2. August 1886.

Die Prüfungskommission:

v. Voßler. Sieglin. Ruoff. Mayer.
Schuster. Groß. Strebel.

Zur Kultur unserer Moore.

Das der Stadtgemeinde Isny gehörige ca. 10 Hektar große Bodemer Moos ist ein Hochmoor, das inmitten eines Wiesenmoores gelegen ist. Dasselbe ist 80—180 cm mächtig und ruht auf der Grundmoräne (Schuttmasse) eines früheren Gletschers, einer undurchlassenden Schicht von strengem Thon, mit Steinen vermengt, auf. Nach Einholung des Gutachtens des Kulturtechnikers der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft Bauinspektor Canz beabsichtigt die Stadtgemeinde Isny, das Moor zu entwässern, einige Jahre nach der Methode des Oberförsters Brünings zu brennen, um die Filznarbe zu zerstören, und sodann das Moor zu einer sog. Streuwässerwiese anzulegen, wozu es an gutem düngerreichen Wasser nicht im geringsten fehlt.

Um über die chemische Beschaffenheit der verschiedenen Schichten des Moores selbst und dessen Untergrundes ganz ins Klare zu kommen, und über die nötige resp. zweckmäßige Düngung des Moores sowie über die rationellste Behandlung desselben zu gedachtem Zweck zuverlässige Ratschläge zu erhalten, wandte sich die K. Zentralstelle für die Landwirtschaft namens der Stadtgemeinde Isny an die Moorversuchsstation in Bremen.

Das von dieser erstattete Gutachten lautet folgendermaßen:

„Die Moorprobe aus der oberen Bodenschicht läßt erkennen, daß die Fläche von ungleichmäßiger Beschaffenheit ist. Während manche Teile der Probe einen sehr günstigen Zersetzungszustand der Moormasse aufweisen und ihrem Aussehen nach als Wiesenmoor anzusprechen sind, tragen andere, weit weniger zersetzte, Teile den Charakter des Haidemoores. Auch die Stücke aus den Bodenarten charakterisieren sich ihrer Vegetation nach zum Teil als Gras- zum Teil als Haidemoor. Demnach würde es angezeigt gewesen sein, die fragliche Fläche der Beschaffenheit ihrer natürlichen Pflanzendecke nach zu differenzieren und die Proben von den verschieden gearteten Moorteilen getrennt zu halten.

Die Probe aus der unteren Schicht bestand aus recht gut zersetzter Moorsubstanz, worin sich vereinzelte Gras- (Phragmites-) und Holzreste mit bloßem Auge erkennen ließen.

In 100 Teilen völlig trockener Masse enthielt die Probe:

	aus der Oberfläche.	aus den tieferen Schichten.
Verbrennliche Stoffe .	84,87	81,11
Darin Stickstoff . .	1,85	1,47
Mineralstoffe . . .	15,13	18,89
Unlösliches (Sand, Thon, Kieselsäure) .	9,93	13,93
Kali	0,10	0,13
Kalk	1,90	1,68
Magnesia	0,18	0,18
Eisenoxid u. Thonerde	1,77	1,92
Phosphorsäure . . .	0,20	0,08
Schwefelsäure . . .	0,35	0,38

Nach diesen Zahlen ist das Moor, soweit es durch die übersandten Proben repräsentiert wird, in seiner größeren Fläche als ein Niederungsmoor von mittelguter Beschaffenheit anzusehen. Der Stickstoffgehalt ist zwar geringer als der unserer besten Niederungsmoore, aber hoch genug, um eine Stickstoffdüngung des Moores, falls es als Wiese benutzt werden soll, unnötig zu machen. Voraussichtlich würde der Stickstoffvorrat auch für den Anbau von Ackergewächsen genügen. Auch der Kalkgehalt ist zwar weit niedriger als der der besten Niederungsmoore, aber doch so hoch, daß eine Kalkung des Moores wahrscheinlich ohne Erfolg sein würde. Zudem läßt der niedrige Schwefelsäuregehalt erkennen, daß der Kalk der Hauptsache nach als humussaure Verbindung,

also in einer günstigen Form vorhanden ist. Der Kaligehalt ist höher, als er in den norddeutschen Niederungsmooren gefunden zu werden pflegt, während der prozentische Phosphorsäuregehalt dem durchschnittlichen Gehalt der letzteren an diesem Nährstoff gleich kommt. Um einen Vergleich der fraglichen Fläche mit Mooren zu ermöglichen, welche im nördlichen Deutschland mit Erfolg kultiviert werden, ist das Volumgewicht der Moorproben bestimmt und daraus berechnet worden, wieviel an wichtigeren Nährstoffen auf ein bestimmtes Areal bis zu bestimmter Tiefe kommt. Es zeigte sich, daß auf 1 Hektar bis zur Tiefe von 20 cm enthalten sind:

	Stickstoff. kg	Kali. kg	Kalk. kg	Phosphorsäure. kg
	7437	402	7638	804

Dagegen wurde auf einer gleichen Fläche bis zu gleicher Tiefe gefunden:

Cunrauer Drömlingsmoor	15870	240	28610	1803
Hellweger Hochmoor . .	1828	165	747	251

Diese Zahlen bestätigen das oben Gesagte zur Evidenz. Sie zeigen, daß das Moor von Isny zwar bezüglich seines Kalk- und Stickstoffgehaltes nicht den besten Niederungsmooren gleichkommt, dagegen die bei Zufuhr von Kalk und Stickstoff sehr kulturwürdigen norddeutschen Hochmoore darin weit übertrifft. Hervorzuheben ist, daß die Zahlen sich noch weit günstiger stellen würden, wenn die zur Untersuchung verwendete Probe des Isnyer Moores besser zersetzt gewesen wäre. Mit besserer Entwässerung und Durchlichtung des Moores wird auch die Humufikation der moorbildenden Pflanzenreste und damit das Volumgewicht zunehmen und der absolute Gehalt der Kulturschicht an wichtigen Pflanzennährstoffen sich wesentlich steigern.

Soll daher das Moor in Kultur genommen werden, so ist vor allem zu empfehlen, daß dasselbe gründlich entwässert werde, ohne daß die Möglichkeit einer Bewässerung damit abgeschnitten wird. Gegen eine Zerstörung der filzigen Moornarbe durch Brennen ist nichts einzuwenden, jedoch rate ich, die letztere noch im Laufe des Jahres ganz flach abzuschälen, die Schollen in Haufen zu setzen und nach dem Austrocknen dieselben im nächsten Frühjahr vor der Graseinsaat zu verbrennen bezw. anzukohlen und die Kohle und Asche gleichmäßig auszubreiten. Das Brennen sollte nur **einmal** ausgeführt werden und sich einzig und allein auf die Filzdecke beschränken. Für die erste Ansaat wäre eine Düngung von 12 Ztr. Kainit und 4 bis 6 Ztr. gemahlene Thomasschlacke pro Hektar aufzubringen und mit der Bewässerung erst dann zu beginnen, wenn sich eine dichte Grasnarbe gebildet hat. Es ist auch bei Anlage von tieferen Entwässerungsgräben nicht zu befürchten, daß die Fläche im ersten Jahre zu trocken wird.

Sollte der Versuch von Erfolg gekrönt sein, so wäre weiter an den Stellen, wo der Moorstand ein flacher, eine Benutzung des Untergrundsmaterials zur Bedeckung des Moores ins Auge zu fassen. Die übersandte Untergrundsprobe erwies sich als frei von schädlichen Stoffen und dürfte, falls das Material nicht gar zu steinig, ein passendes Deckmaterial abgeben, welches für Wiesenanlagen etwa in einer Höhe von 5 bis 6 cm aufzubringen sein würde."

Der Dirigent der Moorversuchsstation:
Professor Dr. Fleischer.

Bei der großen Ausdehnung der Moore in Oberschwaben dürfte der Vorgang von Isny und die in dem Gutachten niedergelegten Regeln für die Benutzung solcher Moore eine Anregung geben, die hoffentlich auch anderwärts den Wunsch rege macht, die ausgedehnten Moorflächen einer besseren Nutzbarmachung entgegenzuführen.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Die Thätigkeit der landwirtschaftlichen Sachverständigen und Wanderlehrer im Jahre 1885.

Als solche sind zur Zeit aufgestellt:

Für den Neckarkreis Landwirtschaftsinspektor Leemann in Heilbronn,
Für den Schwarzwaldkreis Landwirtschaftsinspektor Clausnitzer in Reutlingen,
Für den Jagstkreis Landwirtschaftsinspektor Rindt in Hall,
Für den Donaukreis Landwirtschaftsinspektor Dr. Teichmann in Ravensburg.

Aus den Berichten derselben über ihre Wanderthätigkeit im Jahre 1885 teilen wir nachstehendes mit:

1. Vorträge. Bei 62 Versammlungen von landwirtschaftlichen Vereinen, landw. Genossenschaften oder sonstigen Vereinigungen von Landwirten, welche in 39 Oberämtern und 62 Gemeinden stattfanden, wurden 69 Vorträge gehalten, 13 mehr als im Jahre 1883 und 11 mehr als im Jahre 1884. Die Vorträge hatten vornehmlich zum Gegenstand Futterbau, Auswahl und Wechsel des Saatguts, Düngung, insbesondere die Hilfsdungmittel, Weidenkultur, Viehzucht, Molkereiwesen, landwirtschaftliche Genossenschaften, landw. Enquete und die Lage der Landwirtschaft.

Bemerkt wird hier noch, daß in den Vereinsversammlungen auch von anderen Personen Vorträge gehalten worden sind; besonders im Auftrag der Zentralstelle und zwar von den Herren Oberlehrer Fritzgärtner in Reutlingen und Schultheiß Roll in Amlishagen über Obstbau, Oekonomierat Mühlhäuser in Weinsberg und Gemeinderat Weckler in Reutlingen über Weinbau, Obertierarzt Deseler in Offenhausen über Pferdekenntnis und Pferdezucht.

2. Teilnahme an Sitzungen und Beratungen von Ausschüssen landwirtschaftlicher Vereine, landwirtschaftlicher Gauverbände, landwirtschaftlicher Genossenschaften 2c.

Diese erstreckte sich auf ca. 50 solcher Sitzungen, wobei die Wanderlehrer an den Beratungen und Debatten sich häufig beteiligten.

3. Beratung von Behörden, Gemeinden, landwirtschaftlichen Vereinen, landwirtschaftlichen Genossenschaften und Privaten. Diese bildete einen Hauptteil der Thätigkeit; so sind z. B. zur Beratung von Hagelbeschädigten eine größere Anzahl von Gemeinden besucht worden. Außerdem erstreckte sich dieser Teil der Wanderthätigkeit im wesentlichen auf die Verbreitung einer rationellen Weidenkultur, das Molkereiwesen, den Bezug und die Verwendung von Kraftfuttermitteln, Hilfsdungmitteln, Torfstreu und Sämereien, Anregung zu landwirtschaftlichen Meliorationen und zur Bewaldung von Steilhängen, Begutachtung von Waldausstockungsgesuchen, Gründung ländlicher Darlehenskassenvereine und landwirtschaftlicher Konsumvereine.

4. Revision von Hagelschadensabschätzungen. Solche Revisionen wurden im Ganzen in 107 Gemeinde-Markungen vorgenommen und die Resultate derselben berechnet und zusammengestellt.

5. Spezielle Untersuchung der Lage der bäuerlichen Landwirtschaft. (Enquete.)

Dieses umfangreiche Geschäft wurde im Jahre 1885 zum Abschluß gebracht.

6. Mitwirkung bei Ausstellungen und Prämierungen, Besuch von Märkten 2c.

Die Wanderlehrer wurden häufig zur Mitarbeit bei dem von landwirtschaftlichen Bezirksvereinen und Gauverbänden abgehaltenen Ausstellungen und Prämierungen berufen. So-

dann waren sie bei der Musterung anläßlich der Kreis-Rindviehausstellung in Ravensburg thätig, während Dr. Teichmann sich auch an den Vorbereitungsarbeiten für dieselbe beteiligte.

7. Maßregeln zur Abwehr und Unterdrückung der Reblauskrankheit.

Dr. Teichmann besorgte die Geschäfte als Aufsichtskommissär für das IV. Aufsichtsgebiet und besichtigte dabei in einigen Markungen die Weinberge, wobei zwar nichts verdächtiges hinsichtlich der Reblaus, dagegen das Auftreten eines neuen Rebfeindes, des sog. falschen Mehlthaus (Peronospora viticola) gefunden wurde.

Leemann, Clausnitzer und Rindt sind mit hoher Ministerialverfügung vom 23. September 1885 als „Sachverständige" in Reblausangelegenheiten aufgestellt worden und haben zu ihrer Belehrung die ausgedehnten Reblausheerde bei Linz a. Rh. besichtigt, sowie mit den dortigen Untersuchungs-Vernichtungs- und Desinfektionsarbeiten sich bekannt gemacht.

8. Erstattung von Berichten sowie Korrespondenz mit Behörden, landwirtschaftlichen Vereinen, Gemeinden, landwirtschaftlichen Genossenschaften und Privaten.

Hieher gehören u. A., die regelmäßig an die Zentralstelle für die Landwirtschaft zu erstattenden monatlichen Geschäftsberichte, die Berichte über den Stand der Feldfrüchte, und über besondere Vorkommnisse wie Hagelschlag, Ueberschwemmung, das Auftreten schädlicher Insekten, und die sonstige zum Teil umfangreiche Geschäftskorresspondenz.

Verband landwirtschaftlicher Kreditgenossenschaften in Württemberg.

Den zahlreichen Vereinen, welche wegen gemeinschaftlichen Ankaufs von Obst durch den Verband angefragt haben und denen im einzelnen brieflich zu antworten dem Unterzeichneten zur Zeit durchaus unmöglich ist, diene zur Nachricht, daß die Vermittlung des Verbands für den Ankauf von Obst in sichere Aussicht nicht gestellt werden kann.

Es ist zwar bei den Vertretern der Genossenschaften in den Nachbarländern angefragt worden, ob nicht durch deren Vermittlung und somit aus zuverlässiger Quelle Obst bezogen werden könnte, doch sind Angebote dorther bis heute nicht eingelaufen. Sofern dieses noch geschehen wird, erhalten die Vereine sofort Mitteilung.

Ein Ankauf von privaten Produzenten oder Zwischenhändlern ist, abgesehen von anderen hier nicht näher auszuführenden Gründen, bei der großen Verschiedenheit in der Qualität des Obstes und dem raschen Preiswechsel desselben, wie solcher bei der großen Nachfrage im heurigen allgemein obstarmen Jahr zu erwarten ist, von Verbandswegen um so weniger leicht ausführbar, als einerseits die meisten der anfragenden Vereine vor Aufgabe bindender Bestellungen genaue Preisangabe wünschen, andererseits aber kein Verkäufer sein Angebot so lange Zeit wird aufrecht erhalten wollen, als zu diesem Verkehr des Verbands mit den Einzelvereinen erforderlich wäre.

So sehr sich die seither in Behandlung genommenen Dünger, Sämereien und Futtermittel 2c. zum Ankauf durch den Verband eignen, so wenig ist das gleiche bei Obst der Fall, und ist daher den Vereinen zu raten, für den Ankauf von Obst sich nicht ausschließlich auf den Verband zu verlassen.

Heilbronn, den 30. August 1886.

Für den Ausschuß: Leemann.

Kleinere Mitteilungen.

Die der Tabakspflanze schädlichen Insekten.

Die Feinde der Tabakspflanze unter den Insekten in Europa sind teils wurzelzerstörende. Zu diesen gehören: der Drahtwurm, die Larven des Maikäfers und die Maulwurfsgrille. Teils sind sie Blätterfressende. Zu den letzteren gehören die kleine Wanderheuschrecke, caloptenus italicus, der Blasenkäfer, mylabris 14 punctata, der Blasenfuß, Thrips urticae (solanacearum), die Raupe der Saateule, agrotis segetum, die Raupe der agrotis saucia, die Raupe der mamestia persicariae, die Raupe der Gammaeule, die Raupe der heliotis armigera, die Raupe des Totenkopfs, acherontia atropos, die Raupe des Zünslers, pionea forficalis, die Minierraupe der lita tabacella. Diese einzelnen Insekten treten jedoch nicht in allen tabakbauenden Ländern auf, wenigstens nicht in schädlicher Menge, vielmehr sind sie bis jetzt entweder in Rußland, oder in Oesterreich, Frankreich, Italien, Spanien oder in mehreren dieser Länder als schädlich beobachtet worden. So wird berichtet, daß z. B. in Bessarabien (Rußland) der Blasenfuß, die Raupe der Saateule und verschiedene Käferlarven die dortigen Tabakspflanzen beschädige und den Rückgang der Tabakskultur zur Folge habe. Da der Blasenfuß und die Saateule in Deutschland zu den verbreitetsten Insekten gehören, so liegt die Befürchtung nahe, daß dieselben mit der Zunahme der Tabakskultur sich auch bei uns in verderbenbringender Weise vermehren, und die Tabakspflanze überfallen. Es dürfte deshalb eine nähere Schilderung dieser beiden Insekten allen Tabakbauern interessant sein.

Der Tabaksblasenfuß, auch Tabakslaus genannt, ist ein fast mikroskopisch kleines Insekt aus der Ordnung der Geradflügler, orthoptera, und der Familie der Blasenfüße, von kaum 1 Millimeter Länge, gelblicher, gelblich-brauner oder grün-gelber Färbung und läuseartiger Gestalt, das zu hunderten an den Blättern und Stengeln der Tabakspflanze, besonders aber auf der Unterseite der Tabaksblätter vorkommend, durch Aussaugen der Blätter hauptsächlich längs der Blattrippen und in der Nähe des Blattansatzes am Stiele in kurzer Zeit ganze zur Ernte fast reife Tabakspflanzungen vernichtet resp. ihre zur Abnahme schon bald fertigen Blätter zum Welken bringt, und durch seine Beschädigungen wertlos macht. Hauptsächlich ist es die Larve, die dem Blatte während ihrer 8—14tägigen Lebensdauer den meisten Schaden zufügt, es besaugt aber auch das geflügelte Insekt das Blatt. Bei einer Entwicklungsdauer des Tierchens von 14—18 Tagen können in einem Jahr 5—10 Generationen einander folgen. Der Tabaksthrips tritt bereits in den bedeckten Pflanzenbeeten auf, und wird von da aus mit den jungen Pflanzen auf die häufig von ihm noch ganz freien Tabaksfelder übertragen.

Die Raupe der Saateule, die gewöhnlich Getreide- oder Roggenwurm genannt wird, weil sie vorzugsweise die Roggensaaten schädigt, erschien in Bessarabien 1880 erstmals beim Tabak und begann im darauf folgenden Jahre bedeutenden Schaden auf den Pflanzungen anzurichten. In südlichen Gegenden entwickeln sich im Laufe des Jahres zwei Generationen. Aus den überwinterten Puppen fliegen im Frühjahr Schmetterlinge aus, welche im Mai Eier legen; aus den letzteren kriechen die Raupen gewöhnlich Anfang Juni aus, und nähren sich von verschiedenen Pflanzen, darunter auch Runkelrüben. Gegen den 1. Juli fängt die Raupe an, sich zu verpuppen. Gegen den 20. Juli erscheint die andere Generation der Schmetterlinge. Aus den von diesen gelegten Eiern kriecht in der letzten Augusthälfte die Raupe aus, welche sich hauptsächlich von Winterweizen und Winterroggen,

aber auch, wie gesagt, vom Tabak nährt. Schutzmittel sind: Gräbenziehen und Einsammeln mit den Händen. Da die Raupe den Tabakpflanzungen auf entkräfteten und schlechtbearbeiteten Feldern oder auf mehrere Jahre nach einander mit Tabak bepflanzten am meisten schadet, so ist gute Düngung, gute Bodenbearbeitung, Wechsel der Tabakfelder angezeigt. Auch soll das Verpflanzen der Setzlinge zeitig geschehen, damit sich die Wurzel gut ausbilden kann.

Da der Blasenfuß in zahlreichen Exemplaren zwischen Erd- und Holzritzen, sowie in den aufgehängten Samenkapseln ꝛc. überwintert, so ist eine Verschleppung desselben leicht möglich. Es empfiehlt sich daher bezüglich der Einfuhr von Tabakskollis oder Tabaksſamen in Kapseln und örtlicher Originalverpackung nach Gegenden Deutschlands, wo Tabak gebaut wird, große Vorsicht.

Käse als Futter für Fische.

Herr F. B. in C. schreibt in der „Milchztg": Meine Wohnung ist ringsum von Wasser umgeben, und ist das Letztere reich mit Karpfen besetzt. Ein Versuch, ob dieselben auch alten Käse als Futter annehmen würden, gelang; ich habe im vergangenen Jahre täglich an etwa 5 Ztr. Karpfen von Anfang Mai bis Ende September 20 Pfd. alten Käse verfüttert und einen sehr befriedigenden Erfolg gehabt. Die Fische waren außergewöhnlich fett und vorzüglich im Geschmack.

Ich berühre hier ein Kapitel, das meines Wissens noch nicht genügend von der Wissenschaft beleuchtet worden ist. Die Teichfischerei ist ein Teil der Landwirtschaft; während seit einer Reihe von Jahren Fütterungsnormen für Pferde, Rindvieh, Schafe und Schweine bestehen, ist für eine rationelle Fütterung der Fische so gut wie gar nichts geschehen.

Da der Fisch zu den kaltblütigen Tieren gehört, folglich für Wärmeausstrahlung wenig von dem verabfolgten Futter verbrauchen wird, wird die Gabe von proteinreichem Futter richtiger sein, als von stärkemehlreichem, was durch die willige Annahme von Würmern, Maden und Insekten auch als erwiesen zu betrachten ist. Möglich also, daß madiger Käse ein noch willkommeneres und zweckdienlicheres Futter ist.

Handel und Verkehr.

Fruchtpreise in England in der Woche vom 23.—28. August.

	ℳ	höchster ℳ
Weizen, weißer im Durchschnitt per 100 Pfd.	7.55.	8.81.
englischer, roter „ „ „ „ „	7.18.	8.11.

Amerikanischer	ℳ 7.65.	bis ℳ 7.86.
Californischer	„ 7.44.	„ „ 7.86.
Neu Seeländer	„ 7.02.	„ „ 7.65.
Indischer	„ 6.60.	„ „ 7.23.
Russischer	„ 7.23.	„ „ 7.65.
Danziger u. Königsberger	„ 7.23.	„ „ 7.86.

Der Aufschlag beträgt gegen die vorige Woche 21 bis 32 ₰ per % und ist die Tendenz überhaupt fest und steigend.

Gerste zum Mälzen .	ℳ 8.50.	bis ℳ 9.50.
feine bis hochfeine . .	„ 10.	„ „ 10.50.
Hafer	„ 6.60.	„ „ 8.80.

Der Weizenbau hat seit 1884 abgenommen um 108,366 Hektar gleich 14,6%. Der Gerstenbau hat dagegen in der gleichen Zeit um 29 942 Hektar gleich 3,3% zugenommen. Der Haferbau in der gleichen Zeit um 59,850 Hektar gleich 4,8% zugenommen.

Butterpreise für 100 Pfd.

Irische nach Qualität	von 62	bis 106 ℳ
Friesische	„ 71	„ 89 „
Normandie . . .	„ 74	„ 106 „
Jersey	„ 70	„ 80 „
Amerikanischer . .	„ 66	„ 95 „
Dänische	„ 97	„ 111 „
Holländische Bosch .	„ 36	„ 60 „

Düngerpreise:

Chilisalpeter 200 ℳ per Tonne von 20 Ztr.
Schwefelsaures Amoniak 245 ℳ per Tonne von 20 Ztr.
Guano von 152 ℳ bis 182 ℳ 50 ₰ per Tonne von 20 Ztr.

Aus „**Bells Wekly Messenger**".

Vieh- und Fleischpreise.

Köln, 23. August. Zum Schlachtviehmarkte waren zugetrieben: Ochsen 392, Stiere 59, Kühe u. Rinder 315, Schweine 489. Preise die 50 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen ℳ 66—60—54, Stiere 54—48—42, Kühe u. Rinder 60—55—50, Schweine 51—49—46; Ochsenhäute 41—44 ₰. Kuhhäute 31—33 ₰. — Zu dem kleinen Viehmarkt am 20. Aug. waren zugetrieben: 153 Schafe u. 348 Kälber. Preise die 50 Kilo Schlachtgewicht: Schafe ℳ 60—55—50, Kälber 64—59—54.

Paris (La Villette), den 26. Aug Viehmarkt.

Preise pro 50 kg Lebendgewicht:

	Zufuhr:	Verkauft:	1. Qual.:	2. Qual.:	3. Qual.:
Ochsen . . .	2561	2065	38,0 Mk.	32,4 Mk.	26,8 Mk.
Kühe . . .	694	602	33,6 „	30,4 „	25,6 „
Stiere . . .	162	151	29,6 „	26,8 „	21,2 „
Kälber . . .	1267	1168	38,8 „	31,2 „	26,0 „
Hämmel . .	24614	19876	38,0 „	29,6 „	24,8 „
Schweine . .	3761	3689	42,4 „	40,8 „	39,2 „

Fleischpreise des Stuttgarter Schlachthausmarktes

vom 23. bis 29. August 1886.

Datum.	Fleischsorten.	Qualität.	Fleischpreise per Ztr. lebenden Gewichts		Fleischpreise per Ztr. toten Gewichts		Verkaufspreis in den Läden per Kilo.	
			ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
23.—29.	Ochsenfleisch	1.	35	—	70	—	1	40
		2.	33	—	66	—		
23.—29	Rindfleisch	1.	29	—	58	—	1	20
		2.	20	—	40	—	1	16
23.—29.	Schweinefleisch	1.	44	—	54	—	1	2[illegible]
		2.	40	—	52	—		
23.—29.	Kalbfleisch	1.	46	—	70	—	1	20
		2.	42	—	66	—	1	16
23.—29	Hammelfleisch	1.	35	—	70	—	1	40
	Schaffleisch	2.	30	—	60	—	1	28

Stuttgart, den 29 August 1886. **Saur.**

Stuttgart. Fleischpreise in der Markthalle: ½ Kilo Rindfleisch —. 58. ½ Kilo Schweinefleisch —. 58. ½ Kilo Kalbfleisch —. 60. ½ Kilo Hammelfleisch 60.

Preise auf dem Stuttgarter Wochenmarkt

den 28. August 1886.

½ Kilo Süßbutter 1.20., saure Butter 1.—. Rindschmalz 1.30. Schweineschmalz 70. 50 Kilo Kartoffel 2.50 bis 3.50. 50 Kilo Welschkorn 9 ℳ. 50 Kilo Wicken 11 ℳ. 50 Kilo Heu 2.50 bis 3.60. 50 Kilo Stroh 2.— bis 2.80.

Fruchtpreise.

28. August.	Mittelpreise per Zollzentner: Kernen	Waizen	Roggen	Gerste	Dinkel	Haber
Ulm . . .	9.50	9.15	7.—	6.60	—	5.95
Ravensburg	9.86	7.68	6.59	6.79	—	5 87
Urach. . .	—	—	—	—	6.88	6 22
Rottweil .	—	—	—	—	6.12	6.19
Nördlingen.	9.50	9.25	7.30	7.50	—	5.80
Künzelsau .	9.—	8.25	—	6.45	6.50	—
Langenau .	9.20	9.80	—	7.—	—	6.65

Hiezu eine Beilage.

№ 37. Stuttgart.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

1886. Den 12. September.

Wöchentlich erscheint 1 Bogen. Die Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei der Redaktion. Preis jährlich 4 Mark. Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Herausgegeben von der
Kgl. Württ. Zentralstelle für die Landwirtschaft.
Auflage 36 500.

Insertionspreis für die 4spaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pf. Inseraten-Aufträge und Inseraten-Zahlungen sind an die Expedition (W. Kohlhammer'sche Buchdruckerei in Stuttgart) zu richten.

Aufsätze.

Einige schlimme Errungenschaften der Neuzeit im Dorfe.

Von Fritz Möhrlin.

Mit den verschiedenen Neuerungen im Dorfe, wie die Wasserleitung, das neue Rathaus mit dem Spritzenlokale, das Schulhaus mit den fast allzugroßen Fenstern, welche unseren vollen Beifall verdienen, wenn sie auch vielleicht die Gemeindekasse in einer Weise beschweren, die den Steuerzahlern manchen heimlichen Seufzer erpreßt — mit diesen Neuerungen können wir uns wohl einverstanden erklären und dürfen wir diese als Zeichen des zeitgemäßen Fortschrittes betrachten. Dagegen hat sich auch manche Neuerung im Dorfe eingeschlichen, welche wir als Zeichen des Rückgangs betrachten müssen und an der wir nicht vorüber gehen können, ohne ein warnendes Wort zu sprechen.

Ist es vielleicht auch als ein Zeichen des zeitgemäßen Fortschrittes anzusehen, daß sich in jedem Dorfe jetzt mehrere Krämer angesiedelt haben und was für Krämer, deren Schaufenster einige papierene Hemdkragen, ein Bund vergilbter Cigarren, einige Cichorienpäckchen und ein Glas mit buntem Zuckerschleckzeug für die Kinder zur Zierde dient. Nicht wahr, das ist bezeichnend für die Bedürfnisse des Dorfes?

Früher hat die Bauersfrau ihren Bedarf an Kaufmannswaren bei ihren seltenen Besuchen in der Stadt in ihrem Korbe mit nach Hause gebracht oder hats ihr die Bötin besorgt und man gieng sparsam um mit diesen gekauften Dingen und konnte sie auch leicht entbehren, wenn man sie nicht gerade zur Hand hatte. Jetzt ist aber die Gelegenheit geboten und man benützt sie, wenn auch das, was man kauft, teuer und häufig veraltet ist. Jetzt kann doch der Knecht, wenn er für den Sonntag kein frisches Hemd bekommt, oder wenn er gar nur das eine besitzt, weil er alle seine Ersparnisse beim Wirt angelegt hat, sich am Samstag abend einen neuen papierenen Kragen und eine Hemdenbrust kaufen und dann sieht er aus wie ein rechter Herr; jetzt weiß doch der kleine Georg, wo er die Pfennigstücke hinzutragen hat, welche er geschenkt bekommt, denn des Krämers Zuckerglas wird nie leer und die halbwüchsigen Mädchen schleppen immer Guggen mit sog. Früchtenbonbons in den Taschen umher, die ihnen sauren Athem und schlechte Zähne machen. Die Bäuerin ist nun auch nicht in Verlegenheit, daß ihr Zucker und Kaffee ausgehen und was sie früher an kleinen Ersparnissen machte, wandert häufig zum Krämer, der auch stets bereit ist, Eier, Schmalz ꝛc. gegen seine Waren einzutauschen. Der Krämer ist es auch, welcher halbwüchsigen Jungen, welche es noch nicht wagen dürfen, das Wirtshaus zu besuchen, Aufnahme gewährt und hier geht es des abends gar lustig zu: Cigarren werden ausgespielt und geraucht und die Jugend lernt hier aus dem Munde verdorbener Knechte allerlei unnützes und verderbliches Zeug, um sich bald durch freches, herausforderndes Betragen auszeichnen zu können.

So ist es mit den Wirtshäusern. Früher war ein Wirtshaus im Dorfe, das hauptsächlich den durchreisenden Fremden zum Absteigequartier diente, vor welchem der Frachtfuhrmann seine Pferde fütterte, wo der Städter auf seinen Landausflügen einkehrte und der Handwerksbursche am Ecktische bei der Thüre sein bescheidenes Plätzchen fand. Von den Dorfbewohnern sah man unter der Woche höchst selten einen im Wirtshause, denn man wollte sich nicht dem öffentlichen Tadel aussetzen und nur am Sonntage nach der Kirche versammelten sich hier die Männer zu einem Trunke, wo ein Meinungsaustausch über Angelegenheiten der Gemeinde und den landwirtschaftlichen Betrieb stattfand. Der Wirt selbst, der meist ein wohlhabender Mann war, rechnete auch während der Woche wenig auf Gäste, denn er hatte meist ein größeres Gut, das ihm den Hauptertrag lieferte und er war daher wohl zufrieden, wenn er unter der Woche mit Sonnenuntergang sein Haus schließen konnte.

Diese eine Wirtschaft genügte dem Bedürfnisse vollkommen und war beliebt durch ihre Reinlichkeit, durch gute Bewirtung und billige Preise und hier wurde auch noch auf gute Sitte und Ordnung gehalten, Streit und Händel wurden im Keime durch den Einfluß des Wirtes erstickt und dem Gewohnheitstrinker wurde nicht mehr eingeschenkt, sobald man bemerkte, daß er genug hatte. Kurz und gut: dem Wirte gieng die Ehre seines Hauses über den Gewinn, den er von seinen Gästen bezog.

Jetzt ist das aber anders, jetzt findet man in jedem Dorfe noch ein paar unscheinbare Kneipen, welche den stolzen Namen „Germania“ oder „Wacht am Rhein“ führen, wenn ihr richtiger Name auch „Zum letzten Pfennig“ wäre. Diese Häuser lassen durch ihr Aeußeres meist schon auf die innere Einrichtung schließen: die trüben Fensterscheiben, die unangestrichenen Läden, welche allenfalls mit dem Agenturschilde einer Feuer- oder Hagelversicherung geschmückt sind, die vor dem Eingange umherliegenden Bierfäßchen machen den Eindruck des Ungastlichen, vor welchem der an Ordnung und reinliches Behagen gewöhnte Mensch zurückschreckt. Dennoch fehlt es ihnen selten an Gästen, bis in die späte Nacht schimmert Lampenlicht durch die trüben Scheiben und in der

Kegelbahn herrscht oft reges Leben, während es draußen alle Hände voll zu thun gäbe.

Diese Wirtschaften sind meist dem dringenden Bedürfnisse entsprungen, welches der jetzige Besitzer selbst empfand, den ganzen Tag im Wirtshause zuzubringen, was im eigenen Hause doch leichter geschehen kann, als in einem fremden. Ihr ganzer Bedacht ist darauf gerichtet, Leute zum Trinken und Spielen zu verführen, ohne Rücksicht auf deren Wohlergehen und gesellschaftliche Stellung. Ein solcher Wirt, den keine anderweitige Beschäftigung abhält, ist stets bereit, seinen Gästen Unterhaltung zu bieten. Kaum sind ihrer zwei beisammen, so langt er auch die schmutzigen Karten aus dem Wandkästchen hervor, und der junge Bauer, welcher sich fest vorgenommen hat, nur einen Schoppen vor seinem Gang ins Feld zu trinken, kann der Versuchung nicht widerstehen, zumal der Wirt erklärt, daß es heute doch nichts zum Heuen sei.

Einem solchen Wirt fehlt es nie an Unterhaltungsstoffe: er kennt alle Neuigkeiten aus dem Dorfe, er kennt den Hergang aller Streitigkeiten, welche meist bei ihm entstanden sind, genau und weiß den Haß der Parteien zu schüren, er ist in Rechtssachen wohl erfahren und wer ihn hört, kann seinen Prozeß unmöglich verlieren, denn das Recht hat ja stets ein Hinterthürchen. Das Hinterthürchen an seinem Hause ist es aber, welches ihm die meisten Kunden zuführt, denn ungesehen schlüpft jetzt der Knecht herein, der gerade am Mistführen ist, um zwischen hinein einen Schoppen zu trinken, wir treffen hier den verlotterten Bauer, der seiner Pflichten gegen sich selbst und seine Familie vergessen hat und willenlos auf diesem abschüssigen Wege weiter taumelt. Ein solcher Wirt ist ein wahrer Verführer, weil er selbst ein Verführter ist, er weiß die Schwächen seiner Gäste geschickt zu gebrauchen, um sie an sein Haus zu fesseln und wenn erst die erste Scham vor der öffentlichen Beurteilung überwunden ist, so geniert sich der einzelne auch nicht mehr, jeden Abend das Wirtshaus und die Kegelbahn zu besuchen, umsomehr als er Gesellschaft antrifft, denn man sündigt ja viel leichter in Kompagnie, und allmählig entwickelt sich aus solchen Gewohnheiten ein Recht, das man glaubt beanspruchen zu dürfen.

Hier haben auch die Schmuser und Zutreiber ihre Niederlage, welche mit feinem Instinkte alles auswittern, wo etwas faul ist und solche Kunden ihren Auftraggebern übermitteln. Ueberall legen sie ihre Fühler an, wo sie glauben, daß Eitelkeit oder Großthuerei, Unerfahrenheit ausgenützt werden können und wenn es gilt, einen unerfahrenen, jungen Mann, der in den Besitz seines Vermögens gelangt ist, zu Trunk und Spiel zu verführen, so hilft häufig der Wirt redlich mit.

Auch mit der Obrigkeit steht der Wirt auf gutem Fuße, denn wenn man den Polizeidiener sucht, findet man ihn am leichtesten in der neuesten Wirtschaft und nicht selten steht er noch mit ein paar Schoppen an der Thüre angekreidet, so daß er schwer thun würde, seine amtliche Würde zu wahren.

In diesen Wirtschaften findet auch das Stromertum seinen wahren Hinterhalt. Hier werden die erbettelten Pfennige bereitwillig in Schnaps umgesetzt, hier wird geprahlt und gesungen bis tief in die Nacht hinein, daß sich das ganze Dorf darüber empört.

Ein solches Wirtshaus ist wie gemacht zur Verführung, denn hier wird allen Leidenschaften willig Vorschub geleistet, dieselben werden angestachelt und das Gewissen wird mit allerlei nichtigen Gründen zum Schweigen gebracht. Der Wirt spricht immer wieder zu einem neuen Schoppen zu und wenn der Gast kein Geld mehr hat, so wird willig angekreidet, denn der Brauer, welcher das Bier liefert, muß eben auch warten, bis der Zapfenwirt bezahlen kann.

Ich habe natürlich mit den obigen Ausführungen keine einzelnen Persönlichkeiten ins Auge gefaßt, glaubt ein solcher Wirt aber, auf welchen dieselben zutreffen, seinen Zorn gegen mich kehren zu müssen, so werde ich die Frauen im Dorfe zu Hilfe rufen, welche längst darüber erbost sind, daß ihre Männer durch ihn verführt, ihrer Häuslichkeit entzogen und zu Lumpen gemacht werden.

Solche Wirtschaften können zu einem wahren Fluch für ein Dorf werden, und es ist deshalb allen Gemeindevertretungen dringend anzuraten, den Bedürfnisfall genau zu erwägen und die Person ins Auge zu fassen, welche um die Genehmigung einkommt. Allen Vätern und Dienstherrn möchten wir es recht ans Herz legen, ihren Hausgenossen den Besuch solcher Kneipen zu verbieten.

Man wird mir entgegnen: diese Wirtschaften sind nun einmal vorhanden und schwer zu beseitigen. Glücklicherweise dauert aber die Herrlichkeit meist nicht lange und endet wohl damit, daß der bierliefernde Brauer an der Zeche hängen bleibt. Dann ist wohl Gelegenheit gegeben, diesen Uebelstand zu beseitigen.

Noch ein Haus, das zu den Errungenschaften der Neuzeit gehört, müssen wir erwähnen.

Es steht ganz draußen, am Ende des Dorfes und macht mit seinem schmutzig-grauen Anwurfe, der schon vielfach abgefallen ist, mit den erblindeten und zerbrochenen Fensterscheiben, aus welchen der Rauch dringt, mit den losen Fensterläden und der wackeligen Hausthüre, unter welcher ein paar schmutzige Kinder spielen, einen sehr verwahrlosten Eindruck. Ihr kennt es wohl dieses Haus, aber ihr nehmt es nicht gern in den Mund, denn es gereicht dem Dorfe nicht zur Ehre und man hat sich lange genug gesträubt, bis man dem wachsenden Bedürfnisse nachgegeben und es erbaut hat und nun läßt man es in der Unterhaltung am allernötigsten fehlen, denn das Armenhaus ist eine Last für die Gemeinde, der man sich nur ungern unterwirft.

Fragt man, wie dieses Haus entstanden ist, so hört man allerlei Gründe, man schiebt die Schuld auf schlechte Haushaltungen, auf die Freizügigkeit, welche allem Gesindel das Recht gebe, sich niederzulassen, aber diese letztere ist es sicher nicht, denn darin sind alle Dorfbewohner einig, daß einer fremden Familie der Aufenthalt im Dorfe unmöglich gemacht wird, wenn die Zeit herannaht, daß sie unterstützungsberechtigt wird, und zwar wird hier oft mit wahrer Grausamkeit und ganz gegen das wahre Interesse verfahren, denn solche Tagelöhnerfamilien wären oft recht wohl im stande, ihr Fortkommen zu finden, da im Sommer genügend Arbeit für sie vorhanden wäre, wenn man ihnen nur einen kleinen Grundbesitz verschaffen wollte, wo sie ihre Nahrung bauen könnten. Aus solchen thätigen Familien geht auch die Armenhausbevölkerung nicht hervor, wir müssen sie, wenn nicht besondere Umstände vorwalten, wie die Nähe von Fabrikstätten oder die sinnlose Zersplitterung des Grundbesitzes, die schließlich zur gänzlichen Verarmung einzelner führt, viel öfter in den schlechten Haushaltungen suchen, wo Unordnung, Großthuerei, schlechte Kindererziehung herrschen, die zur Arbeitsscheu und Verkommenheit führen. Es sind nicht immer arme Ortschaften, mit vielen kleinen Leuten, welche Armenhäuser haben, sondern man wundert sich oft gewaltig, sie in wohlhabenden Ortschaften anzutreffen. Seien die Ursachen des Zurückkommens aber welche sie wollen, so können sicher alle wohlmeinenden und einsichtigen Bürger, und in erster Linie eine einsichtige und thatkräftige Gemeindeverwaltung vieles thun, um dieses Uebel im Keime zu ersticken. Sie können in der eigenen Einfachheit gegen das Aufkommen des Luxus, gegen den häufigen Wirtshausbesuch ankämpfen. Ist es unverschuldetes Unglück, welches einzelne in Not treibt, so werden solche Leute selbst ihr möglichstes thun, um wieder Verdienst zu finden, ist es aber eigene Schuld, so muß darauf

gesehen werden, daß wenigstens die Kinder irgendwo untergebracht werden, wo sie zur Arbeit angehalten und zu brauchbaren Menschen erzogen werden, denn wenn solche Familien im Armenhause verkommen, darf man sicher sein, daß deren Kinder und Kindeskinder demselben angehören werden.

Oft ist es nur die Säumigkeit, die sich um ein Uebel herumdrücken will, anstatt demselben ernstlich auf den Leib zu gehen und es im Keime zu ersticken, welche schließlich zur Erbauung eines Armenhauses drängt, denn sicher lassen sich immer wieder Mittel finden, um der Verarmung einzelner Familien entgegenzutreten, wenn man nicht aus Gleichgiltigkeit oder falscher Sparsamkeit versäumt, rechtzeitig einzugreifen und das kleine Uebel zu einem großen heranwachsen läßt.

Es giebt allerdings auch ein Mittel, um einzelnen Personen die Unterstützung durch die Gemeinde zu entleiden, das an Rohheit grenzt, aber leider nicht selten angewendet wird, wenn wirklich Bedürftigen die nötigste Unterstützung versagt, wenn alte und gebrechliche Leute im Winter frierend umherziehen, weil ihnen ihre Heimatgemeinde den Aufenthalt in einer warmen Stube versagt und sie in jeder Weise chikaniert, damit sie freiwillig auf eine Gemeindeunterstützung verzichten. Solche Rohheit, welche auf der anderen Seite durch Gleichgiltigkeit und Nachlässigkeit die Armut großzieht, verdient öffentlich gegeißelt zu werden.

Eine einsichtige und wohlmeinende Gemeindeverwaltung, welche die Erbschaft eines Armenhauses antreten mußte, soll sich alle Mühe geben, daß dasselbe nicht zu einer Pflanzstätte des Lasters werde, wie es gewöhnlich ist, wo die Kinder schon tägliche Zeugen von Zank und Streit sind, wo sie schamlose Dinge hören, die ihr jugendliches Gemüt vergiften, wo sie frühe zum Bettel und zur Arbeitsscheue angehalten werden und nichts besseres wünschen, als auch dereinst ein Leben zu führen, wie diese Insaßen des Armenhauses. Wenn irgend möglich sollten Kinder aus demselben entfernt und in anständigen Familien untergebracht werden, der kleine Mehraufwand würde sich künftig reichlich lohnen.

Das Armenhaus selbst sollte unter der Aufsicht einer tüchtigen Person stehen, die es nicht duldet, daß darin Unordnung und Unreinlichkeit herrschen, die dessen Insaßen, insoweit sie arbeitsfähig sind, zu regelmäßiger Beschäftigung anhält und ihnen das Betteln strenge verbietet. Wird darauf gesehen, so leeren sich die Armenhäuser oft unversehens und es zeigt sich, daß diese Leute ganz gut anderwärts ihr Unterkommen finden, wenn sie nur wollen.

Es wird einen Kampf kosten, aber es wird der Mühe lohnen, wenn wir diesen schlimmen Errungenschaften der Neuzeit den Aufenthalt in unserem Dorf entleiden.

Zur Lage des kleinen Grundbesitzes.

Es sind jetzt gerade drei Jahre, daß Einsender dieses unter obiger Aufschrift einen Artikel in Nr. 35 von 1883 brachte, in welchem hervorgehoben wurde, wie notwendig es sei für den in Württemberg, namentlich im Unterlande, so häufig vorhandenen kleinen Grundbesitz, statt des nur gering lohnenden Getreidebaues sich mehr der Gartenbewirtschaftung zu nähern und es wurde insbesondere auf die Erzeugnisse der Hühner- und Bienenzucht, ferner auf die Kultur von Spargeln, Prestlingen, Champignons, Stachelbeeren und Gurken (beide letztere hauptsächlich in unreifem Zustande zum Einmachen), sowie auf die Schneckenzucht aufmerksam gemacht.

Haben sich inzwischen die Verhältnisse geändert und ist auf die in besagtem Artikel vorgeschlagene Produktion weniger Wert zu legen? Auf diese Frage muß unbedingt ein Nein erfolgen. Die Getreidepreise sind noch niederer als vor drei Jahren und aller Voraussicht nach steht keine Hebung derselben bevor.

Der Schutzzoll auf Getreide hat keinen direkten Nutzen für die Landwirtschaft gebracht, obschon dessen Erträge für die Staatseinkünfte eine erkleckliche Einnahme bilden, die auf indirektem Wege den Steuerzahlenden zu gut kommt. Allein auch eine Erhöhung der dermaliger Schutzzölle würde keine gleichzeitige Erhöhung der Preise für unser inländisches Getreide im Gefolge haben, denn die Länder, welche die Ausfuhr bewerkstelligen, können letztere nicht entbehren und sind genötigt durch bis zum äußersten fortgesetztes Herabsetzen der Preise ihrer Produkte den Schutzzöllen die Spitze zu bieten, ebenso begnügen sich Schiffahrt und Eisenbahnen mit den möglichst niedrigen Transporttarifen, um die Getreideausfuhr sich zu erhalten, die eine Lebensfrage für sie ist. Wer in letzterer Beziehung Zweifel hegen sollte, der lese die jeweiligen Börsenberichte, in welchen dem Stande der Feldfrüchte in den exportierenden Ländern die größte Aufmerksamkeit gewidmet wird, weil hieraus Schlüsse auf die Prosperität der Eisenbahnen und die hievon abhängenden Dividenden der Aktien gezogen werden. Sprechen hienach gewichtige Momente für die hier vorgeschlagene Produktengewinnung von kleineren Bodenflächen, so ist für jene ein großer Vorteil durch die neuerdings immer mehr sich ausbreitende Vereinigung zu gemeinschaftlichem Handelsbetriebe durch Genossenschaften in Aussicht gestellt.

Wie nach Ueberwindung vielfacher Hindernisse der Molkereibetrieb in ausgedehnterem Maße sich Bahn gebrochen, so wird auch der ausgedehnteren Kultur obenerwähnter landwirtschaftlicher Erzeugnisse ein lohnender Absatz erblühen, wenn sich die erforderlichen Kräfte finden, welche Einleitung und Verwaltung mit Sachkenntnis und Energie besorgen, ohne sich vor den anfänglichen Schwierigkeiten abschrecken zu lassen und einem geringen Anfange werden bald zahlreiche Teilnehmer sich anschließen, wenn die Vorteile der Ansammlung kleinster und größter Quantitäten von Erzeugnissen und deren Veräußerung im Großhandel in Gang gebracht ist.

Wird die Sache von den Beteiligten mit dem Mute, der für jede Neuerung nötig ist, unternommen, vor teilweisen Mißerfolgen, wie solche ja nicht ausbleiben, bis die erforderliche Erfahrung erworben ist, nicht zurückgeschreckt und kein allzu hoher Anspruch auf den Ertrag erhoben, sondern Befriedigung gefunden, wenn dieser überhaupt den Ertrag des Getreidebaues übersteigt, so kann das Gelingen genossenschaftlichen Betriebs nicht bezweifelt werden.

Auf den eingangs bezeichneten Aufsatz ist in dem in Nr. 39 vom 28. September 1884 nachgefolgten unter der Aufschrift „Der Stuttgarter Lebensmittelmarkt in seinen Beziehungen zur Landwirtschaft" Bezug genommen worden. Es wurde in demselben nachgewiesen und mit Beispielen belegt, welchen Aufschwung der bezügliche Handel nicht nur im Detail, sondern auch Engros genommen hat, und inzwischen hat derselbe trotz aller Konkurrenz noch zugenommen. Wer Interesse für die verschiedenartige Verwertung der einschläglichen Gewächse in kleinen wie großen, teils für den innern Bedarf teils für die Ausfuhr hat, der versäume es nicht, periodisch von dem Treiben auf dem Stuttgarter Lebensmittelmarkte Einsicht zu nehmen, und sich von der Art und Weise zu unterrichten, wie Detail- und Engros-Handel in einander greifen. Zu diesem Zwecke dürfte es wohl auch wünschenswert sein, wenn von den landwirtschaftlichen Vereinen, welche ja in der Regel zu verschiedenen Exkursionen Beiträge aussetzen, ein bescheidener Teil letzterer an Delegierte gegeben würde, welche zeitweise nicht nur den Stuttgarter Lebensmittelmarkt, (welcher je an Dienstage, Donnerstage und Samstage abgehalten wird) besuchen, sondern auch an Eisen-

bahngüterstätten dort und in Untertürkheim (von welch letzterer die Hauptausfuhr nach Bayern erfolgt), von dem Umfange des bezüglichen Geschäftsbetriebes Kenntnis nehmen würden.

Schließlich möge erwähnt werden, daß bei den in Frage stehenden Kulturen weit mehr und öfter Kinder auf eine ihrem Alter und ihren Kräften angemessene Weise beschäftigt werden können, als bei den Feldarbeiten, wo Pflug und Egge das Hauptgeschäft verrichten.

Zur Jetztzeit, wo das physische Wohl der Kinder durch Ferienkolonien u. s. w. zu fördern gesucht wird, dürfte eine Beschäftigung, welche außerhalb der Schulzeit der Gesundheit und Kräftigung der Kinder dient und zugleich Nutzen schafft, volle Berücksichtigung verdienen.

Stuttgart. Döring.

Inwieweit kann durch Ernährung und Haltung der Kühe die Milchproduktion beeinflußt werden?

Ueber diese Frage sollte Dr. O. Lehmann bei der Dresdener Wanderversammlung einen Vortrag halten, der wegen vorgerückter Zeit wegfiel. Da diese Frage übrigens sehr lebhaft unter den Praktikern besprochen zu werden pflegt, so geben wir den Gedankengang des Berichterstatters in Folgendem:

„Die sehr umfassenden und zahlreichen Versuche über die vorliegende Frage haben bisher noch zu keinen solchen Ergebnissen geführt, daß hiernach dem Landwirt Mittel und Wege gezeigt würden, wie er durch Fütterung und Haltung der Tiere eine nicht befriedigende Milchproduktion bald und sicher in eine gute umwandeln könne. Im Gegenteil lehren die Forschungen, daß gegenüber dem mächtigen Einflusse der Individualität der Tiere die übrigen die Milchergiebigkeit bestimmenden Einflüsse nur in zweiter und dritter Linie in Betracht kommen.

Zum Beweise dieses Ausspruchs und um zuletzt ein Verfahren anzudeuten, welches am ehesten hoffen läßt, allein durch das Futter 2c. innerhalb der durch die Individualität gezogenen Grenzen den Milchertrag einer Herde in quali und quanto (nach Güte und Menge) zu heben, faßt der Berichterstatter die wichtigsten Forschungsergebnisse über das Wesen der Milcherzeugung und die Thätigkeit der Milchdrüse zusammen.

Ueber gewisse Einzelheiten in dieser Beziehung bestehen noch Widersprüche. Dieselben beziehen sich auf die Herkunft der wichtigsten Milchbestandteile (Kasein, Fett) und weiter auf den zeitlichen Verlauf der Milcherzeugung, ob nämlich die Milch allein in der Zeit zwischen den einzelnen Gemelken oder zum Teil erst während des Melkens resp. durch dasselbe gebildet werde.

Von einigen Forschern werden die Milchstoffe wesentlich als Zerfallprodukte der die Höhlen der Milchdrüse auskleidenden Oberhautzellen betrachtet, während andere meinen, daß weiße Blutkörperchen (im Unterschied der roten des Bluts) in die Höhlen einwanderten, und allein durch deren Zerfall Eiweiß und Fett der Milch geliefert würden. Der Berichterstatter glaubt annehmen zu dürfen, daß bei den verschiedenen Tierarten in verschiedenem Verhältnisse die Milchbestandteile aus beiden Quellen stammen, jedenfalls aber als Zerfallprodukte von Zellen aufzufassen sind.

Was die zu zweit genannte Streitfrage betrifft, so weist der Berichterstatter darauf hin, daß während des Melkens ein starker Blutzufluß zum Euter stattfinde, und daß anzunehmen sei, daß durch das Melken ein Zustrom wenigstens wässeriger Bestandteile zu den Drüsenhöhlen entstehe, wodurch das Milchquantum vermehrt werde; ohne daß aber dadurch ein nennenswerter Erfolg erreicht werde. Auch durch das Zentralnervensystem werde die Thätigkeit der Milchdrüse nicht beeinflußt.

Die Milchdrüse sei ein Organ, welches bei den in voller Milchergiebigkeit befindlichen Tieren sehr selbständig arbeite, d. h. nur infolge der in ihr selbst vorhandenen Bildungsgesetze. Die Milchdrüse habe im allgemeinen Säftestrom des Körpers ihren Nährboden, und entnehme diesem die ihr nötigen Stoffe, um sie in Milch umzuwandeln. Bei verhältnismäßig schwacher Fütterung werde daher die Milcherzeugung nicht aufhören, selbst nicht erheblich verringert zu werden brauchen, bei sehr starker Fütterung keine entsprechende Erhöhung derselben stattfinden. Im ersten Falle werde vielmehr die Ernährung des Gesamtorganismus eine ungenügende sein — das Tier werde sich „abmelken", im letzteren mehr Nährmaterial für den ganzen Körper übrig bleiben, — das Tier werde sich „fettmelken". Immer bleibt demnach das in erster Linie Bestimmende für die Größe der Milcherzeugung, und noch mehr für die Qualität der Milch die Größe und Entwickelung der Milchdrüse und ihre individuelle Beschaffenheit.

Innerhalb der hiedurch festgesetzten Grenzen werde sich das Mehr oder Weniger der Zufuhr der verschiedenen Nährstoffe meistens in folgender Weise wirksam machen. Da die Milch vorwiegend ein Zerfallprodukt von Zellen sei, werden die stickstoffhaltigen Nährstoffe in erster Linie die Milcherzeugung steigern, indem sie die notwendigen Zellenbildungsprozesse befördern, umgekehrt werden die Kohlehydrate (Stärkemehl, Zucker 2c.) zu Gunsten der Ernährung des Gesamtkörpers die Milchbildung eher herabdrücken, mindestens sie nicht heben. Auch von den Fettstoffen lasse sich aus dem gleichen Grunde selten ein direkt günstiger Einfluß auf die Milchabsonderung erwarten. Die Möglichkeit freilich sei nicht ausgeschlossen, daß die Fettstoffe des Futters den Fettgehalt der Milch durch direkten Uebertritt heben. Das Wasser endlich werde bei reichlicher Verabfolgung die Milchmenge vergrößern, die Güte aber verschlimmern.

Der Grad der Wirksamkeit der Nährstoffe bei wechselnder Zufuhr sei bei den einzelnen Tierarten und Individuen verschieden. Die „Empfindlichkeit" der Zellen, sich durch reichlicheren oder knapperen Zufluß von Nährmaterial beeinflussen zu lassen, sei beim Rinde keine sehr große, nicht so stark wie z. B. bei Hund, Ziege und Mensch.

Es erhelle daraus, daß bei unseren Kuhherden fast ausnahmslos eine der individuellen Milchergiebigkeit entsprechende Ernährung auch die wirtschaftlich vorteilhafteste sein müsse, d. h. bei schlechten Milcherinnen eine geringere, bei guten eine intensivere (kräftigere).

Etwas andere Gesichtspunkte ergeben sich, wenn wir den Einfluß der Fütterung auf die Entwicklung der Milchdrüsen im Laufe der einzelnen Melkperioden ins Auge fassen.

Der Berichterstatter weist darauf hin, daß infolge der Entwickelung der Milchdrüse jedesmal kurz vor und nach dem Gebärakt der Landwirt Gelegenheit habe, durch kräftige Fütterung gerade den einflußreichsten Faktor auf die Milcherzeugung zu verstärken, nämlich die Größe der Milchdrüse, die Anzahl ihrer thätigen Höhlen. Indem man darauf sehe, daß die Tiere in gutem Ernährungszustande, gekräftigter Konstitution in die neue Milchperiode eintreten, werde man bewirken, daß die Milchdrüse zur Zeit ihrer größten Empfindlichkeit infolge reichlicher Versorgung mit Nährstoffen sich, soweit überhaupt möglich, entwickele. Bei Beachtung dieses Umstands und gleichmäßiger Durchführung auch in ungünstigen Futterverhältnissen, (z. B. im Herbst, zeitigem Frühjahr) werde es dem Landwirt oft möglich sein, eine nach Menge und Güte unbefriedigende Milcherzeugung schneller und mit weniger Unkosten zu bessern, als durch Wahlzucht oder Ankauf leistungsfähiger Tiere.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Zur heurigen Ausstellung von Zuchttieren beim landwirtschaftlichen Hauptfest in Cannstatt.

Da der Termin für Anmeldung von Pferden, Rindvieh und Schweinen für das diesjährige landwirtschaftliche Hauptfest in Cannstatt — der 15. September — herannaht, so wollen wir nicht unterlassen, auf die in Nr. 27 d. Bl. veröffentlichte Verfügung des Ministeriums des Innern, betreffend die diesjährige Feier des landwirtschaftlichen Hauptfestes in Cannstatt unsere Landwirte nochmals hinzuweisen, und zu zahlreichen Anmeldungen der in jener Verfügung zur Konkurrenz eingeladenen Tiere einzuladen.

Eine lebhafte Beteiligung von seiten unserer Rindviehzüchter dürfte schon deshalb angezeigt sein, weil bei dem Hauptfest in Cannstatt mehr und höhere Preise ausgesetzt sind, als bei den Regionalviehausstellungen der Fall zu sein pflegt, und da auch denjenigen Viehbesitzern, welche für ihre Tiere keine Preise erhalten, freie Eisenbahnfahrt und Aufenthaltsentschädigung unter den in Nr. 27 angeführten Voraussetzungen zu Teil wird.

Dabei erlauben wir uns die Bitte auszusprechen, die Besitzer von Farren, welche dieselben zur Konkurrenz anmelden, möchten in den Anmeldungsformularen genau angeben, ob die angemeldeten Farren zur Konkurrenz unter den älteren Farren oder zu der unter den jüngeren (welche noch nicht geschoben haben, aber ein Jahr alt sind), bestimmt sind.

Obwohl in der Ministerialverfügung (siehe Nr. 27, Seite 281) in IV. die Bestimmungen über die Ausstellung der prämierten Tiere (Hengste, Stuten, Fohlen — Farren, Kühe, Kalbeln) angegeben sind, wollen wir die landwirtschaftlichen Kreise dennoch wiederholt darauf hinweisen, daß in besonderen Baracken in der Nähe des Festplatzes die prämierten Tiere von Montag den 27. September mittags an bis Dienstag den 28. abends 7 Uhr der Besichtigung des Publikums zugänglich sind.

Die am Standort eines jeden Pferdes angeheftete Tafel, welche Namen, Alter, Abstammung und Prämie des Pferdes, sowie Namen und Wohnort des Eigentümers angiebt, und die beim Rindvieh über jedem Tier angebrachte Tafel mit Bezeichnung des zuerkannten Preises dürfte jedermann reiche Gelegenheit bieten, sein züchterisches Urteil auszubilden, und laden wir zu recht zahlreichem Besuch dieser Ausstellung ein.

Versuch mit Torfstreu.

Der landwirtschaftliche Sachverständige für den Mainhardter Wald, Schultheiß Stoll in Grab, hat in diesem Sommer einen erneuten Versuch mit Schussenrieder Torfstreu gemacht, und dabei folgende Wahrnehmungen und Erfahrungen gemacht: Die diesjährige zeichnete sich vor der im vorigen Jahr bezogenen durch größere Reinheit aus, hatte mehr Zusammenhang und war leichter. Der einzelne Ballen wog gegenüber von 400 Pfd. und mehr heuer nur 356 Pfd. durchschnittlich. Die Torfstreu ist kurz, feinfaserig, weich und völlig trocken, daher zur Auffaugung der Exkremente ganz geeignet. Die Verwendung im Pferdestall befriedigte vollständig, da keine Belästigung durch Staub eintrat, und die Tiere wochenlang weich und trocken standen. Beim Rindvieh wurden zweierlei Versuche gemacht. 2 Kühe erhielten nur reine Torfstreu eine Woche lang, 6 Kühe Torfstreu in Verbindung mit anderem Streumaterial. Beim ersten Versuch ergab sich, daß die angegebene Quantität von 6 Pfd. per Stück, wenigstens bei Grünfutter, nicht ausreicht, und daß 9 bis 10 Pfd. mindestens nötig sind, um die Tiere reinlich halten zu können, und eine ätzende Wirkung auf die Füße zu vermeiden. Der Dünger bildet eine ausgezeichnete speckige Masse, deren Ausmisten allerdings langsamer und schwieriger vor sich geht.

Sehr zweckmäßig erscheint die Verwendung von Torfstreu in Verbindung mit Nadelstreu (1 ½ bis 2 Pfd. Torfstreu per Stück). Dieser Dünger erhält sich auf der Dunglege feucht, während der Nadelstreudünger stets gerne schimmelt und an Wert verliert, und sollte diese Mischung daher allmählig mehr Eingang finden. Leider sind keine Aussichten auf eine ausgedehnte Verwendung der Torfstreu auf dem Mainhardter Wald solange vorhanden, als selbst vermögliche Bauern noch nicht einsehen, daß die Entziehung der Bodenstreu die Waldungen ruiniert, und dieselben dem Wald lieber alles entziehen, als eine Geldausgabe zu Ankauf von Streumaterial machen. Daß in Jahren mit niedrigen Strohpreisen (1 M. bis 1 M. 20 ₰ per Ztr.) noch weniger zur Torfstreu gegriffen wird, ist erklärlich.

Münsingen. Landwirtschaftliches Gau- und Bezirksfest. Dasselbe wird am Dienstag den 21. Sept. in Münsingen abgehalten, und mit demselben eine Lotterie verbunden, zu welcher neuere landwirtschaftliche Maschinen, Pflüge, Eggen und sonstige Geräte am Tage des Festes aufgekauft werden, wodurch den Herren Ausstellern Verkaufsgelegenheit geboten ist. Auch hat der landw. Vereinsausschuß beschlossen, zu den Kosten des Transports wertvollerer Maschinen, wenn sie hier nicht verkauft werden können, auf Verlangen einen entsprechenden Beitrag aus der Vereinskasse zu verwilligen.

Kleinere Mitteilungen.

Berichte über die Ernteergebnisse im Jahre 1886.

Aus dem am Getreide- und Saatenmarkt in Wien mitgeteilten Bericht über die diesjährige Ernte teilen wir folgendes mit:

Großbritannien und Irland. Weizen giebt gegen das Vorjahr einen Minderertrag von 20 bis 25 %. Man nimmt den diesjährigen Ertrag mit 7 350 000 Qurs. (gegen 9 954 000 Qurs. 1885) an und rechnet auf eine erforderliche Einfuhr von 19 000 000 Qrs. Gerste wird teilweise auf einen Durchschnittsertrag, teilweise darunter geschätzt. Hafer entschieden unter Durchschnitt. Kartoffeln liefern wahrscheinlich einen geringern Ertrag. Von einigen Gegenden wird Krankheit gemeldet. Die Ernteziffern gegen eine Durchschnittsernte gerechnet sind: Weizen 90 %, Gerste 95 %, Hafer 95 %, Bohnen 90 %, Erbsen 95 %.

Frankreich. Die Weizenernte dürfte unter Berücksichtigung der mangelhaften Beschaffenheit auf 85 % oder ungefähr 95 000 000 hl geschätzt werden. Roggen und Wintergerste bleiben bedeutend unter dem Durchschnitt; dagegen liefert Sommergerste einen guten und Hafer einen außergewöhnlich großen Ertrag. Raps hat kaum ¼ Ernte ergeben.

Rußland. (Podolien.) Weizen bringt bei guter Beschaffenheit etwa 60 %. Roggen fällt nicht schön aus und ergiebt 45 bis 50 %, Raps 40 %, Hafer 90 bis 100 %, Gerste 70 %. (Bessarabien, nördliche Hälfte.) Die Beschaffenheit hat durch das Regenwetter im allgemeinen etwas gelitten. Weizen 75 bis 80 %, Roggen 60 %, Gerste 80 %, Hafer 100 %, Raps 80 %, Leinsaat 75 %. Das Erträgnis der südlichen Hälfte ist gegen diese Ziffern noch um etwa 25 % geringer. Mais verspricht eine Mittelernte. (Kongreß-Polen.) Weizen kommt einer guten Mittelernte gleich bei

schöner Frucht; die Roggernte betrug etwa $^2/_3$ bis $^3/_4$ einer mittelguten Ernte. Das Effektivgewicht schwankt zwischen 120 bis 128 Pfd. holl. Gerste dürfte eine gute Durchschnittsernte ergeben, Hafer etwas darüber. Die Ernteziffern sind: Weizen 105%, Roggen 70 bis 75%, Raps und Rübsen 103%, Gerste 100%, Hafer 110%. (Kiew, Wolhynien, Kursk, Orel, Poltawa, Czernigow, Charkow.) Die Ernte ist geringer ausgefallen, als man vorausgesetzt hatte. Die Beschaffenheit ist eine schöne, mit Ausnahme des Roggens in Orel, Kursk und Poltawa, der dort sehr durch Regen gelitten hat und viel Auswuchs zeigt. Die Ernteziffern sind für Mittelrußland zusammen wie folgt: Weizen 55%, Roggen 55%, Gerste 75%, Hafer 100%. Winterraps ist vollständig mißraten. Sommerrübsen giebt einen halben, Leinsaat einen vollen Ertrag. Hirse und Buchweizen sind um 50% mehr angebaut und versprechen eine sehr große Ernte. (Cherson und Jekaterinoslaw.) Weizen wird auf 60%, Roggen 90%, Gerste 120%, Hafer 120% geschätzt. Die Beschaffenheit ist sehr verschieden, da die Ernte nur teilweise bei trockenem Wetter eingebracht wurde. (Kurland und Lithauen.) Weizen etwa 75%, Roggen 75%, Gerste und Haber 100 bis 105%. (Nördliches Rußland sowie Livland, Tambow und Woromsh.) Der Gesammtdurchschnitt wird bei Weizen auf 85%, bei Roggen auf 70%, bei Gerste und Hafer auf 65% geschätzt. Der Regen hat großen Schaden angerichtet. (Esthland.) Roggen 90 bis 95%, Weizen 95 bis 100%, Gerste 75 bis 80%, Hafer 55 bis 60%.

Oesterreich-Ungarn. Die Ernteziffern für Ungarn sind: Weizen 87%, Roggen 82%, Gerste 64%, Hafer 84%; für Oesterreich: Weizen 92 ½%, Roggen 98%, Gerste 106%, Hafer 107 ½%.

Rumänien hat nach den Mitteilungen der österr. Konsulate durchschnittlich nachstehende Ergebnisse: Weizen 102%, Roggen 95%, Gerste 99%, Hafer 109%.

Serbien meldet für Weizen 90%, Gerste 85%, Hafer 120%.

Aegypten für Weizen 90%, Mais 50%, Gerste 50%, Linsen 50%, Bohnen 100%.

In Indien schätzt man die Weizenernte in den Provinzen Punjab, Nordwestprovinzen und Oudh, Zentralprovinzen, Bombay und Baroda, Berar zusammen auf 6316000 t gegen 6833000 t im Vorjahre. (1 t = 20 Ztr.)

Ueber die Ernte in der Rheinprovinz wird berichtet: Unsere diesjährige Ernte konnte rechtzeitig beginnen, wurde jedoch durch häufig eintretende, starke Gewitterregen unterbrochen. Weizen und besonders Roggen haben besonders durch den im März plötzlich eingetretenen Frost erheblich gelitten und Klagen über dünnen Stand hervorgerufen. Die Hoffnung, daß derselbe durch reichen Körnerertrag und schöne Beschaffenheit ausgeglichen werde, hat sich nicht verwirklicht; denn die vorliegenden Druschergebnisse zeigen vielfach feuchte Waare. Raps und Rübsen haben bereits bei der Aussaat und auch im Frühjahr derart gelitten, daß ein großer Teil umgepflügt werden mußte und ist der Ertrag der Ernte ein sehr kleiner, zumal auch die Beschaffenheit zu wünschen übrig läßt. Kartoffeln gaben bis vor Kurzem keinen Anlaß zu Klagen, doch sollen sich bereits vielfach die Spuren der Krankheit zeigen, wie sich dies bei dem scharfen Wechsel der Temperatur und häufigen Gewitterregen kaum anders erwarten läßt. Hafer verspricht eine sehr ergiebige Ernte. Im Verhältnis zu einer mit 100 bezifferten Mittelernte dürften sich die Erträge wie folgt stellen: Weizen 95, Roggen 85, Hafer 115, Oelsaat 50.

Die Ernte des Königreichs Sachsen ergiebt: Weizen 95%, Roggen 90%, Hafer 110%, Gerste 100%, Raps 70%. Weizen und Roggen sind durch vieles Lagern verschietenartig und zeigen oft mageres Korn. Roggen ist dabei meistens dickschalig und dunkel, Gerste und Haber sind voll im Korn und von guter Farbe. Ueber die Kartoffeln klagt man vielseitig.

Im Großherzogtum Baden ist das Erträgnis: Weizen 85%, Spelz 85%, Roggen 80%, Gerste 85%, Hafer 100%. Weizen und Roggen sind ungefähr zur Hälfte mehr oder weniger beregnet und feucht, ebenso Gerste; dagegen zeigt Hafer eine gute Beschaffenheit.

Pfalz und Wetterau. Die Weizenernte beträgt für erstere 80 bis 85%: für letztere 90 bis 95% bei sehr verschiedener Beschaffenheit. Die Roggenernte ist sehr schwach, 76 bis 70%; auch läßt die Ware viel zu wünschen übrig. Von Gerste wird es in der Wetterau viele geringe Sorten geben, das Ergebnis ist 80 bis 85%. Die Pfalz hat bei einer Ziffer von 90 bis 95% vereinzelt sehr gute Braugerste. Hafer ist sehr schön und mit 110 bis 115% zu bezeichnen; dabei ist die Anbaufläche eine sehr große. Schwaben und Franken erzielten in Weizen 105% (Franken 102%), Korn (Dinkel) 110% (105%), Roggen 102% (100%), Gerste 110% (105%), Hafer 115% (110%). Weizen wird teilweise bemängelt, Gerste ist überwiegend schön, doch weniger schön als im Vorjahre. Hafer ist ebenfalls schön. Ober- und Niederbayern. Weizen ist bei einem Ergebnis von 95% weniger schön als im Vorjahre, doch findet sich neben feuchten und verkümmerten Sorten auch gute Ware. Roggen liefert 85%, Gerste 100%. Die Beschaffenheit ist sehr verschieden, weiße Sorten fehlen ganz. Hafer 102%, Raps 80%. Ueber Kartoffel kommen viele Klagen.

Preußen (Schlesien). Weizen liefert 90% bei befriedigender Beschaffenheit, das Ergebnis ist durch Rost vermindert worden, Roggen 75%, die Ware ist schön und mehlreich. Gerste ebenfalls 75%, ist jedoch meistens von schwachem Korn und gelber Farbe, Hafer 110%, die Beschaffenheit dürfte sehr gut werden. Raps und Rübsen lassen bei einem Ergebnis von 70 bis 75% in Bezug auf Trockenheit viel zu wünschen übrig. Die Kartoffeln stehen vielversprechend; auf schwerem Boden will man Spuren von nasser Kartoffelfäule bemerkt haben. (Hannover.) Die Ernte ist im allgemeinen günstig. Weizen und Roggen zeigen eine sehr schöne Frucht. Gerste ist nicht so hell, wie man hoffte, dagegen ist Hafer von Korn und Farbe gut. Weizen ergiebt 110%, Roggen 115%, Gerste 100%, Hafer 115%, Bohnen 90%, Erbsen 100%. Kartoffeln stehen bis nun gut und dürften eine volle Mittelernte erreichen. (Schleswig-Holstein.) Raps und Roggen haben bei der Ernte durch den Regen gelitten. Der Ertrag des ersteren ist 95%, des letzteren 94%. Weizen bringt 103%, Gerste hat sich nicht besonders entwickeln können, das Erträgnis ist 96%; ebenso Hafer, der 90—95% ergiebt. Die Aussichten für die Kartoffelernte sind etwas über mittel. Die übrigen preußischen Provinzen weisen nachstehende Ernteziffern auf: Ostpreußen Weizen 99%, Roggen 93%, Gerste 102%, Hafer 103%, Oelsaat 82%; Westpreußen 97, 86, 96, 95, 93%; Brandenburg 94, 87, 93, 94, 72%; Pommern 98, 86, 89, 85, 89%; Posen 91, 88, 97, 100, 83%; Sachsen 101, 92, 99, 107, 77%; Westfalen 96, 83, 99, 103, 76%; Hessen-Nassau 98, 81, 101, 107, 73%; Hohenzollern 85, 90, 105, 114, 52%. Mecklenburg. Die Ernteerträge sind wie folgt: Weizen 98%, Roggen 86%, Gerste 89%, Hafer 85%. Die Beschaffenheit des Weizens ist eine gute; Roggen hat beim Einfahren durch Regen gelitten; Kartoffeln stehen gut.

Dänemark. Man rechnet auf folgende Erträgnisse. Weizen 100%, Roggen 75 bis 80%, Gerste 90%, Hafer 100%.

In Schweden und Norwegen ergaben: Weizen 90%, Roggen 85%, Gerste 95%, Hafer 95%, Erbsen 100%. Kartoffel stehen gut.

Italien. Der Weizenertrag ist in den südlichen Provinzen und Sizilien 10 bis 12% unter mittel. Gerste und Hafer liefern etwa 35 bis 40% mehr. Die Maisernte wird voraussichtlich schwach sein. Oberitalien hat eine reichliche Ernte, die man für Weizen mit 125%, für Mais mit 150% annimmt, während Hafer einer Mittelernte gleichkommt. Mittelitalien erntet in Weizen etwa 80%, Roggen in schöner Ware 60 bis 65%, Hafer etwa 60%. Die Aussichten für Mais sind vielversprechend.

Die Schweiz macht in Weizen eine Mittelernte, in Roggen 50 bis 60% einer solchen, in Hafer 120%, doch ist die Beschaffenheit aller drei Fruchtgattungen gering. Die Kartoffelernte wird voraussichtlich ungünstig ausfallen.

Holland. Weizen ist weniger als sonst angebaut; man erwartet eine ziemlich gute Ware bei einem Ertrage von 90%. Roggen schätzt man auf 85%, Hafer auf 110 bis 115%. Die Repsernte ist sehr schlecht. Kartoffeln stehen gut, doch werden schon jetzt hier und da Klagen laut. —

Ueber die Ernte in Württemberg wurde schon durch die Mitteilung des von dem Vorstande der Landesproduktenbörse Stuttgart, Oek.-Rat Ramm, erstatteten Berichts berichtet. —

Fragekasten.

Antwort auf die Frage über schwarzen Most in Nr. 35. Die Annahme des Fragestellers ist richtig, daß bei den eisernen Pressen durch die Säure des Obstes Eisenrost gelöst wird, der unter Umständen mit dem Gerbstoff des Mostes die blaue bis schwarze Verbindung eingeht, aber nur dann, wenn die Luft Zutritt hat (beim Ablassen), oder wenn der Most zu mild ist, d. h. zu wenig natürliche Säure besitzt. Wenn man die Trottbeete der Pressen öfters, jedenfalls stets vor dem Herbst mit Eisenlack anstreicht (mit dem die Bierbrauer ihre Kühlschiffe anstreichen), so ist die Aufnahme von Eisen seitens des Mostes eine geringere, wiewohl auch die modernen Obstmahlmühlen mit ihren eisernen Zähnen dazu beitragen, daß Eisen im Most selten ganz fehlt. Deshalb ist es wichtig, daß man die Bildung des schwarzen gerbsauren Eisenniederschlags dadurch zu verhindern sucht, daß man dem Most durch passende Sortenmischung (säuerliche Apfel unter die Birnen) die nötige Säure gibt, oder ihm eventuell pro 100 Liter 10 Gr. reine Weinsäure zusetzt. Gewisse Birnsorten wie Palmischbirnen oder Wadelbirnen haben so wenig Säure, daß der aus ihnen gewonnene Most stets schwarz wird, wenn man nicht saure Obstsorten mit vermostet. Das beweist, daß nicht das Eisen allein die schwarze Farbe bedingt, sondern wesentlich auch das Fehlen des richtigen Säuregehaltes im Most. Apfelsäure und noch mehr die Weinsäure verhindern die Bildung und Ausfällung des dunklen gerbsauren Eisenoxids. G. K.

Frage: Wie kann zäh gewordener Most wieder hergestellt werden?

Handel und Verkehr.

Hopfenbericht aus „Bells Wekly Messenger".

31. August 1886.

Die Berichte sprechen sich durchweg günstig über die zu erwartende Ernte aus.

Amerika erzeugt weniger als es bedarf, weßhalb fortwährend Einkäufe für den Export stattfinden, jedoch nur solche Qualitäten, welche den hohen Eingangszoll wert sind. (37 ℳ per Ztr.)

In neuer Ware fanden einige Umsätze in Frühhopfen zu Sterl. 4.10 (90 ℳ) bis Sterl. 5.10 (110 ℳ) statt, jedoch ist dabei zu beachten, daß diese etwas frühe gepflückten nicht in so guter Qualität zu Markte kommen, als diejenigen, welche erst jetzt geerntet werden

Wenn die berühmten Kentschen Bramlings und Goldings zu Markte kommen, wird, nach dem Verhalten der großen Brauer zu urteilen, starke Nachfrage danach eintreten, und es wird nicht schwer halten, Preise von 6 bis 7 Sterl. (120 bis 140 ℳ) zu erzielen.

Die Ernte hat in den meisten Gegenden begonnen, und wird um die mitte der Woche allgemein sein. Die Dolden haben sich bei dem warmen Wetter der letzten 5 Tage sehr rasch entwickelt und sind gut gereift. In Midkent zeigt sich etwas mehr Befall, weßhalb in den Gärten vielfach und mit Erfolg geschwefelt wird. In vielen Gegenden von Ostkent ist die Ernte außerordentlich schwer und wird zwischen 15 und 20 Zentner per Akre (40,46 Ar) betragen, in andern Ortschaften 10 bis 12 Zentner. Die allgemeinen Aussichten in diesem großen Produktionszentrum sind vorzüglich, doch ist man wegen der späten Sorten etwas ängstlich, da bei diesen alles vom Wetter der nächsten 14 Tage abhängt. In Sussex sind die Frühhopfen sehr fein, sie haben sich bei dem heißen, hellen Wetter außerordentlich entwickelt. Die Gärten in Surrey sehen gut aus, und wo die Ernte begonnen hat, ist das Resultat sehr zufriedenstellend. In der Gegend von Farnham haben sich die Gärten unter dem Einfluß des heißen Wetters außerordentlich entwickelt, und die allgemeinen Ernteaussichten sind vorzüglich. Im Worcesterdistrikt ist etwas Befall, die Dolden haben sich fast überall gut entwickelt und sind von bemerkenswert heller und guter Farbe und sehr gehaltreich. Z.

Nürnberg, den 4. September 1886. **Hopfenbericht** von Leopold Held. Die heutige Markthopfenzufuhr betrug 300 Ballen, außerdem kamen noch einige Hundert Säcke Württemberger, Badische und Polen. Die Markthopfen wurden bei ruhig fester Tendenz zu den letzten Preisen, nämlich zu 50—60 ℳ für Mittelwaare und 60 bis 70 ℳ für Schöne sämtlich verkauft, während die auswärtigen Sorten, weil meistens gegenüber den Markthopfen zu hoch im Preise gehalten, langsamer abgingen, doch waren auch für diese die Preise unverändert. Auswärtige Mittelhopfen liegen ziemlich viel hier — sind aber nicht beliebt, Prima dagegen stehen in guter Frage. Es kosten beste Hallertauer, Württemberger und Badische bis zu 90 und 100 ℳ, Mitiel 60—70 ℳ.

Hopfenpreise.

Original-Telegramm. **Nürnberg.** 7. September. **Hopfenmarkt.** Tendenz lebhaft, Württemberger prima 88—95 ℳ. Mittelware 66—75 ℳ. Held.

Ehingen a. D. 4. Sept. 72 ℳ. **Wachendorf.** 4. Sept. Erster Verkauf des Frhrl. v Owschen Rentamts 75 ℳ. **Ottmarsheim.** 1. Sept. Frühhopfen prima 100 bis 110 ℳ, bessere 80 bis 90 ℳ. (Schw. Merk.).

Fruchtpreise.

4. Sept.	Mittelpreise per Zollzentner:					
	Kernen	Waizen	Roggen	Gerste	Dinkel	Haber
Ulm . . .	9.50	9.30	7.—	6.75	—	5.90
Ravensburg	10.03	8.15	7.87	6.16	—	5.99
Urach . . .	—	—	—	—	—	—
Rottweil .	—	—	—	—	6.20	6.21
Nördlingen .	9 40	9.20	7.20	7.45	—	5.60
Künzelsau .	8.50	8.—	—	6.50	—	—
Langenau .	9.35	—	—	—	—	5.65

Landes-Produkten-Börse Stuttgart.

Börsenbericht vom 6. September 1886.

Unsere Börse war stark besucht und der Umsatz nicht unbedeutend bei gleich bleibenden Preisen. Der Hopfenmarkt wurde heute das erstemal abgehalten, der Preis bewegte sich je nach Qualität zwischen 40 und 70 ℳ per Zentner.

Wir notieren per 100 Kilogr.:

Weizen württemb. . . .	18 ℳ 45 ₰	
„ Sax alt	19 ℳ 85 ₰	
„ Wetterauer neu .	19 ℳ 25 ₰	
„ fränk.	19 ℳ 40 ₰	bis 19 ℳ 50 ₰
Kernen bayr. alt . . .	20 ℳ 25 ₰	
Dinkel neu	11 ℳ 50 ₰	bis 12 ℳ 50 ₰

Viehmärkte.

Bietigheim, den 3. September. Viehmarkt. Zufuhr nahezu 1200 St. Lebhafter Handel mit festen Preisen. Nur bei Jungvieh zeigte sich der Handel weniger lebhaft, und bei dieser Viehgattung schienen die Preise etwas zurückzugehen.

Laupheim. Am 30. vorigen Mts. fand in Krumbach der Fohlenmarkt statt. Laupheimer Händler haben gegen 60 St. im Preis von 100—280 ℳ eingeführt, die rasch in der Gegend verkauft wurden. Einzelne Pferdezüchter haben ihren Bedarf selbst in Krumbach geholt. Die Fohleneinfuhr scheint heuer lebhaft zu werden.

Memmingen, den 1. Sept. Schafmarkt. Zutrieb 4861 St. Verkauft 1387 Hämmel, 1687 Schafe, 116 Lämmer. Höchste Preise für Hämmel 48,50. 50 und 56 ℳ. (Schw. Merk.)

Laut **Telegramme** an **Anselm** in Stuttgart sind in **New-York** wohlbehalten angekommen:
Dampfboot „Zaandam“, Capit. Van der Zee, von Rotterdam.

Vieh- und Fleischpreise.

Köln, 30. August. Zum Schlachtviehmarkte waren zugetrieben: Ochsen 276, Stiere 29, Kühe u. Rinder 203, Schweine 223. Preise die 50 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen ℳ 66—60—54, Stiere 54—48—42, Kühe u. Rinder 60—55—50, Schweine 53—50—47; Ochsenhäute 41—44 ₰. Kuhhäute 31—33 ₰. — Zu dem kleinen Viehmarkt am 27. Aug. waren zugetrieben: 173 Schafe u. 409 Kälber. Preise die 50 Kilo Schlachtgewicht: Schafe ℳ 60—55—50, Kälber 60—55—50

Obstpreise.

Stuttgart. 4 Sept. Wilhelmsplatz. 300 Säcke à 6—7 ℳ per Zentner. 7. Sept. 400 Säcke à 6—7 ℳ per Zentner. (Schw. Merk.).

Kartoffel- und Krautpreise.

Kartoffeln 2—2,80. Filderkraut 15—20 ℳ per 100 Stück.

Beilage zu № 37 des Wochenblatts für Landwirtschaft 1886.

Hochdorf, OA. Vaihingen a. E.

Saatdinkel u. Saatroggen

in sehr schöner Qualität hat abzugeben. 1125)

Chr. Lutz, Gutspächter.

Branntwein-Apparate,

neuester und bester Konstruktion fertigt und hält vorrätig zu den billigsten Preisen. 1118$_2$)

F. Stengel in **Ludwigsburg.**

Linsen, Linsengerste, Erbsen,

kauft jedes Quantum 1099$_6$)

C. Emil Bühler, Ulm a. D.

Woll-Decken-Lager.

Albert Bantlin & Co.,

Stuttgart, Königsstr. 21, empfehlen **Bett-, Bügel-, Pferde-, Jacquard-, Auswanderer-, Reise- und Wagendecken** zu außergewöhnlich billigen Preisen. 5% Skonto von 10 ℳ an.

NB. **Woll-Decken** mit kleinen Fehlern sind zu den billigsten Preisen stets vorrätig.

Heilbronn a. N.

Für Bienenzüchter:

Kristallzucker, feinst weiß, in Säcken. 1076$_3$)

Kandis, hellgelb und weiß, in Kistchen à ca. 40 Pfd.

billigst zu beziehen von

J. Koch am Markt.

— Muster zu Diensten. —

Heilbronn a. N.

Reis, grob, 15 ℳ pr. Zentner, für 29 ℳ 2 Zentner.

Schweineschmalz, fst. weiß, bestes zu Speisen, in Kübel à ca. 45 Pfd. à 50 ₰ pr. Pfd.

Soda, krist. zur Wäsche, 3½ ℳ per Sack à 100 Pfd.

empfiehlt 1077$_3$)

J. Koch am Markt.

Caffee

Afr. Mocca, kräftig u. reinschm. M. 6.20
Guatemala, grün, recht kräftig „ 8.10
Cuba, extraff. großbohn. kräft. „ 10.—
Perlmocca, braun, exquisitfein „ 11.90
incl. Zoll, Porto u. Emb. versendet in Probe-Postcollis à 9½ Pfd. p. Nachn. 883$_1$)

Wilhelm Otto Meyer, Bremen
Hof-Lieferant.
Ballenweise erheblich billiger.

Monrepos bei Ludwigsburg.

Saatweizen.

Eine Partie schönen Landweizen (Kolbenweizen ausgeschlossen) sucht zu kaufen und sieht bemusterten Offerten entgegen

1138) **Römer.**

Anerkannt das beste und zweckentsprechendste System von Futter-Dämpfereien ist der 847$_5$)

Universal-Viehfutter-Dämpf-Zerkleinerungsapparat.

Dämpfen mittels Hochdruck. Vollständiges Aufschließen aller Futter-Bestandteile. Qualitativ vorzüglichste Futterbereitung. Wegfall sämtlicher mechanischer Vorarbeiten mit Mahlen und Zerkleinern der Kartoffeln, Rüben ꝛc. Ausführung in jeder gewünschten Größe. Kostenanschläge, Zeichnungen und Referenzen stehen auf Wunsch gerne kostenfrei zur Verfügung.

Josef Ostler,

Kupfer- und Metallwarenfabrik Würzburg.

Bayerische Aktiengesellschaft für chemische und landwirtschaftl.-chemische Fabrikate Fabrik Heufeld, Oberbayern.

München 1882 goldene Medaille des landwirtschaftlichen Vereins in Bayern für 25jährige ausgezeichnete Leistungen auf dem Gebiete der Fabrikation chemischer Düngerpräparate.

Nürnberg 1882 bayer. Landesausstellung **silberne Medaille.**

Ferner prämiert auf den Weltausstellungen:

London 1862, Wien 1873,

sowie auf den Ausstellungen:

Bayern:	Sachsen:	Oesterreich:
1860. 1863. 1864. 1867. 1868. 1880. 1881.	1865.	1862. 1863. 1881.

Verdienstmedaillen und Ehrendiplome.

Wir empfehlen den Herren Landwirten unsere durch ihre vorzügliche und sichere Wirkung rühmlichst bekannten:

Düngemittel

zur geneigten Abnahme mit Gehaltsgarantie unter Kontrolle sämtlicher Versuchsstationen.

Untersuchungen durch das Kgl. Württ. landwirtsch. Laboratorium in Hohenheim, die Kgl. Centralversuchsstation München, sowie durch das landwirtschaftliche Laboratorium des Kreiscomités des landwirtschaftlichen Vereines für Schwaben und Neuburg in Augsburg, bei direkten Bezügen vertragsgemäß kostenfrei.

Preislisten und Gebrauchsanweisungen auf Verlangen sofort franko.

Niederlagen allerorts. 157$_6$)

In **Eisenharz** b. Isny bei Herrn **Max Kolb.**
„ **Buch** b. Meckenbeuren bei Herrn **Jos. Bucher.**
„ **Rosenharz** b. Ravensburg bei Herrn **Jos. Bayer.**

Die Wittenberger Fettwarenfabrik in Wittenberge

empfiehlt ihre unter Kontrolle der Königl. Zentralstelle für Gewerbe und Handel in Stuttgart stehenden Fabrikate bestens, und zwar:

Wagenfett, Maschinenöle, Huf- und Lederfett.

Generaldepot für Württemberg und Hohenzollern bei

Gustav Schnauffer, Tübingen,

an welchen alle Korrespondenzen und Anfragen gerichtet werden wollen.

Prospekte und Preislisten stehen gerne zu Diensten. — Niederlagen werden an allen Orten errichtet. 1140$_2$)

Theoretisch-praktische Ackerbauschule Haus Füchten

bei Neheim Westfalen.

Beginn des neuen Schuljahrs: **11. Oktober.** Jede gewünschte weitere Auskunft erteilt 1056$_4$)

Direktor Dr. Krauß.

Cannstatt.

Aus meiner Baumschule kann ich ca. 400 St. hochstämmige 1129)

Äpfel- u. Birnbäume,

schöne kräftige Ware, womöglich an einen Käufer, billig abgeben.

G. Wunder b. d. Brücke.

Weil der Stadt.

Most!

Die zur Bereitung eines gesunden und kräftigen Haustrunks erforderlichen Ingredienzien versendet ohne Zucker für 3 ℳ 50 ₰ zu ½ Eimer vollständig ausreichend. 1096$_5$)

Apotheker **Bolz.**

Linsen.

Ich bin Käufer größerer Quantitäten schöner Linsen und bitte um Anerbietungen. 1103)

Paul Bauer, Stuttgart.

Oberfahlheim bei Ulm.

100 Ztr. frische Malzkeime

hat wegen Räumung des Lokals um annehmbaren Preis sofort zu verkaufen die 1136$_3$)

Bucksche **Brauerei.**

Hans Maier in **Ulm a/D.**
Großer Import ital. Geflügels.
871?) **Preisliste postfrei.**

Hohenheim.

Original-Rigaer-Lein.

Die Landwirte, welche durch das Institut Hohenheim Original-Rigaer-Lein zur Saat für nächstes Frühjahr zum Selbstkostenpreis zu beziehen wünschen, wollen ihren Bedarf **bis 1. Oktober d. J.** anmelden. 1145$_2$)

K. Institutskanzlei.

B. Becker in **Seesen** a/Harz liefert anerkannt einen höchst lieblichen **Holl. Tabak** und kosten **10** Pfd. nur **8** ℳ frko. Garantie: Zurücknahme. 875$_{17}$)

890$_{10}$) **Technicum Mittweida** SACHSEN. — Fachschule für Maschinen-Techniker. Eintritt: April, October.

K. Institut Hohenheim.

Von der Ernte des Versuchsfeldes können folgende Sämereien abgegeben werden: **Champagner-, Hybrid-Roggen, Seeländer- u. Probsteier-Roggen;** ferner Winterweizen: **Sandomir-, Deutscher Juli-, Frankensteiner-, Goldtrop-, Koloffal-Hybr.-, Molds-, Mainstay- u. Shireff-Weizen aus Original-**Saaten gezogen.

1154$_3$) **K. Institutskanzlei.**

Die fürstliche Oekonomieverwaltung in **Oettingen** (Bayern) sucht einen tüchtigen 1087$_8$)

Schweizer.

Pension für Zöglinge

der höheren Schulen bei liebevoller Behandlung und gesunder Wohnung per Jahr 600 ℳ **F. A. Wider,** Kaufm., Stuttgart, Böblingerstr. 49.

Wilhelm Bechler
Ehingen a/D.
empfiehlt:
neue **Fruchtsäcke** ca. 3$^1/_2$ Pfd. schwer à ℳ 1.40. Neue **Hopfensäcke** mit blauen Streifen ca.
7 Pfd. schwer à ℳ 2.40
5$^1/_2$ „ „ „ „ 1.90.
bei mehr billiger.
1113$_4$)

Saulgau.

Für Fischzucht.

Käse als bestes Futter für Fische per Pfund 15 ₰ per Nachnahme. 1148$_3$)

Konrad Drescher.

Biberach a. Riß.

Mostpreßtücher,
Transmissions-Seile,
„ „ -Gurten,

empfiehlt zu geneigter Abnahme.
1092$_3$) **F. G. Braun,** Seiler.

Hopfen-Säcke
neue gute Qualität von 2 ℳ 60 ₰ an. 1032$_5$)
gebrauchte zu verschiedenen billigsten Preisen stets zum Verkauf bei
Aug. Baur in Tettnang.
Brauereiartikelgeschäft.
Wiederverkäufern gewähre Rabatt.

Einzige Direkte Postlinie

Antwerpen



Nord Amerika

Königl. Belg. Postdampfer der

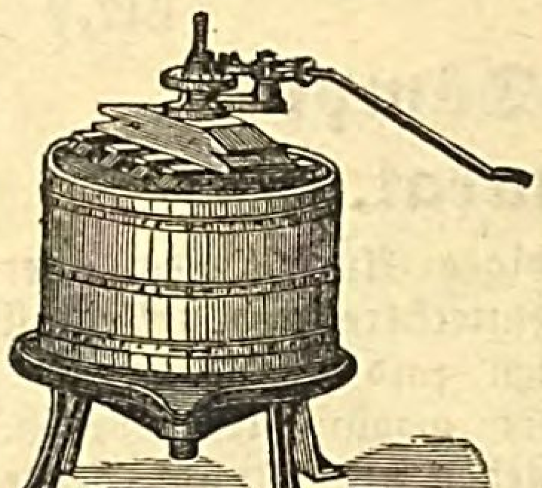
Red Star Linie

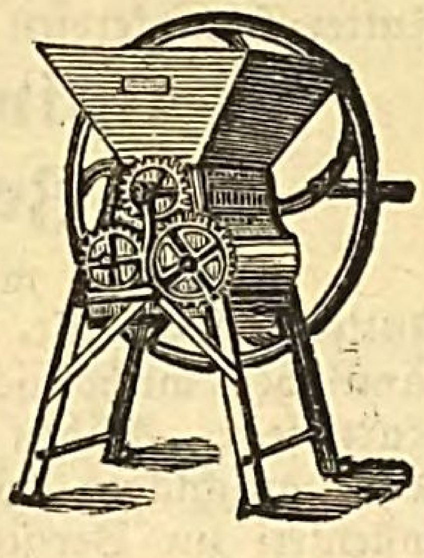
Samstags nach New York

Auskunft erteilen:
v. d. Becke & Marsily, Antwerpen
Schmidt & Dihlmann, Stuttgart.
E. W. Koch in Heilbronn. 886$_{26}$)

A. Blessing, Maschinenfabrik,

Zuffenhausen bei Stuttgart





empfiehlt in vorzüglichster Ausführung zu billigsten Preisen:

Obstmühlen mit Steinwalzen, ganz aus Eisen und auf Holzgestell, sowie solche mit Sägeblätterwalze, ebenfalls auf Eisen- und Holzgestell, beide stabil und fahrbar, äußerst solid und dauerhaft.

Traubenmühlen, neueste Konstruktion, äußerst praktisch.

Obst- und Weinpressen jeder Größe, mit einfacher und mit Hebelübersetzung, mit rundem und mit viereckigem Preßkasten, Eisen- und Holzbiet. 1120$_4$)

Kombinierte Obstmühlen und **Obstpressen,** fahrbar, beide auf ein und derselben Fahrvorrichtung, zum Lohnmosten, neueste Konstruktion, sehr praktisch und solid.

Preßspindeln, mit allem Zubehör, zu beliebigem Biet passend, nach Angabe.

Futterschneidmaschinen für Hand- und Kraftbetrieb, letztere mit Sicherheitsvorrichtung, in 20 verschiedenen Sorten.

Handdreschmaschinen, Göpel und Göpeldreschmaschinen mit und ohne Putzapparat.

Dampfdreschmaschinen u. **Lokomobile** von 2$^1/_2$—8 Pferdekraft, sowie sämtl. landwirtschaftl. Maschinen und Geräte.

Prospekte gratis und franko.

Niederlagen und Vertretungen in Ulm bei Herren Fr. Rapp & Sohn, Sammlungstraße A. 284 bei den Markthallen; in Mergentheim bei Herrn Franz Weiß, gegenüber dem Bahnhof. — Daselbst werden Reparaturen aufs beste prompt und billigst besorgt.

Die Pflugfabrik Ulm

liefert zur Saison, für Gross- wie Kleingrundbesitzer gleich empfehlenswert:

Neu konstruierte, zweikörperige Schäl-, Saat- und Ackerpflüge, nur 100 kg wiegend, Tiefgang 2—20 cm, Arbeitsbreite 44 cm, Bespannung nur 2 Zugtiere, 1009$_5$)
zum Preise von 60 Mark an aufwärts.

Neu konstruierte, dreikörperige, komplett schmiedeeiserne Universal-Schäl-, Saat- u. Ackerpflüge, gleichzeitig verwendbar als Grubber, Exstirpatoren und Skarifikatoren, nur 133 kg wiegend, Tiefgang 2—17 cm, Arbeitsbreite 60 cm, Bespannung 2, nur in besonders schwerem Boden und auf Maximaltiefe 3 Zugtiere.
zum Preise von 75 Mark an aufwärts.

Vorzüglicher Gang, vollkommene Arbeitsleistung, einfache, dauerhafte, keinen Reparaturen unterworfene Bauart.

Pflüge werden zu kurzen Versuchen abgegeben, wenn der Reflektant die Hin- und eventuelle Herfracht trägt.

Gebrüder Eberhardt.

Felten & Guilleaume's
Patent-Stahl-Stachelzaundraht

zu haben bei allen grösseren Eisenhändlern.

FELTEN & GUILLEAUME,
Carlswerk, Mülheim am Rhein,
liefern auch
verzinkten Zaun- und Spalierdraht,
Transmissions- u. Pflugstahldrahtseile,
Schwend's Patent sturmsichere Hopfendrahtanlagen,
Blitzableiter bewährtester Construction etc.

931$_{10}$)

Das seit langen Jahren als vorzüglich bekannte 1042$_7$)

Schrader'sche Pflaster
(Indian-Pflaster)

von Apoth. J. Schrader, Feuerbach-Stuttgart, ist das bis jetzt zuverlässigste Mittel bei bösartigen Knochen- und Fußgeschwüren, nassen und trockenen Flechten, offenen Füßen und allen derartigen Schäden, weshalb dasselbe auch immer größere Verbreitung findet; so schreibt z. B. Herr Ferd. Küstner aus Gotha: Ich habe ihr Pflaster mit vortrefflichem Erfolg angewendet und bedaure nur, nicht früher Kenntnis von demselben gehabt zu haben. Ferner Herr A. Rieger in Einhardt: Durch Ihr Pflaster Nr. 3 ist der jahrelang offene Fuß vollständig geheilt.

Das Pflaster ist in dreierlei Nummern, deren Anwendung aus dem Prospekt zu ersehen ist, per Paket ℳ 3, zu beziehen durch die Apotheken. In Stuttgart: Hirschapotheke, Adler-, Johannis- und Löwenapotheke.

Reelle Pferdedecken.

Qualität II ℳ 2.50 das Stück,
Qualität I ℳ 3.50 das Stück,
aus haltbarem, dickwolligen Stoff gewebt, schützen absolut gegen Regen, in allen Farben vorrätig, versendet 4 Stück zugleich franko g. Nachnahme. Umtausch bereitwilligst.

Heinr. Winterhoff jr.,
1045$_3$) **Menden** in Westfalen.

Im Verlag von **W. Kohlhammer in Stuttgart** ist erschienen und **durch alle Buchhandlungen** zu beziehen:

Sammlung
von
Deutschen Reichsgesetzen
und
württ. Landesgesetzen.

I. Bändchen. (Preis: broch. 1 ℳ, geb. 1 ℳ 20 ₰),

enthaltend: **das Gesetz über die Freizügigkeit, die Aufhebung der polizeil. Beschränkung der Eheschließung, Gleichberechtigung der Konfessionen in bürgerlicher und staatsbürgerl. Beziehung, Erwerb und Verlust der Staatsangehörigkeit und über den Unterstützungswohnsitz, das württ. Ausführungsgesetz hiezu,** ferner **die württ. Gesetze,** betr.: **einige Abänderungen und Ergänzungen der Gemeindeordnung, die Verhältnisse der zusammengesetzten Gemeinden und über die Verwaltungs-Rechtspflege,** endlich einen **Auszug aus dem Bürgerrechtsgesetz.**

Mosterei.

2 eiserne Pressen, 1 Obstmühle, alles im besten Zustand, verkauft einzeln oder zusammen, sowie ein 3$^1/_2$ Eimer haltendes Ovalfaß.

Wilh. Munz,
Stuttgart, Jägerstraße 40.

Carbolineum Presser.

Schutzmarke. Schutzmarke. gesetzlich geschützt.

1036₄)

Billigstes Imprägnieröl & Holzkonservierungsmittel.

Alle der Fäulnis und Witterung ausgesetzten Gegenstände imprägniere man mit dem sich bis jetzt **bestens bewährten Carbolineum Presser,** um sie auf Jahrzehnte vor Verderben zu schützen. — **Carbolineum Presser** ist ein bis jetzt unübertroffenes Mittel gegen den **Hausschwamm,** worüber spezielle Atteste zur Verfügung stehen; ferner hat es noch den Vorteil, daß es **bedeutend besser** und **billiger** als Theer- oder Oelfarben-Anstriche ist. — Bei Verlangen bitte ich, genau auf oben gesetzlich geschützte Schutzmarke zu achten, und bin ich jederzeit bereit, mit Ia. Zeugnissen u. Referenzen aufzuwarten.

Gau-Algesheim (Rheinhessen). **Georg Presser,** Carbolineum-Fabrik.

Größere Firmen, denen der Wiederverkauf für ganze Provinzen übertragen werden kann, werden gesucht.

Urteile und Gutachten über den Wert des sogenannten

1070₈)

Carbolineum Presser

stehen jedem Interessenten franko und gratis zu Diensten.

Paul Lechler in Stuttgart.



Pferdehändler S. Löwenthal von Cannstatt



kommt wieder mit einem Transport von 60 Stück belgischen, 1½jährigen Fohlen am 21. Sept. in **Cannstatt** an und sind dieselben am 21., 22. und 23. September in seiner Stallung nächst dem Bahnhof zu besichtigen. 1128₃)

☞ **Bemerkt wird, daß sich darunter sehr viele zur Zucht geeignete Stuten befinden.**

Große Lotterie von Pferden, Vieh, Wagen und landw. Geräten etc.

Ziehung am Volksfest in Cannstatt, 29. September.

1. Gewinn: Ein Erntewagen mit **4 Pferden bespannt. Lose** à ℳ 2.— sind in allen Losegeschäften zu haben und bei der Generalagentur von **Eberhard Fetzer** in **Stuttgart.** 986₁₀)

Haus- & Güterzieler

kauft zu jeder Zeit 876?)

Chr. Pfeiffer, Stuttgart.

Haus- u. Güterzieler

kaufen täglich

Jooß & Ströbel, Bankgeschäft,

870₂₀) Heilbronn.

Rottenburg am Neckar.

Beste u. billigste Bezugsquelle von

Rein leinenen Säcken,

9 Sri. ℳ 2.50, 8 Sri. ℳ 2.20,

gute Zwilchsäcke,

9 Sri. ℳ 1.80, 8 Sri. ℳ 1.60,

Malzsäcke, à ℳ 1.30.

nicht unter 6 Stück Nachnahme.

1004₁₀) **Eugen Rebstock.**

Ulm a. D.

Getreide-Reinigungs- und Sortier-Maschinen.

D. R.-Patent Nr. 33864.

Anerkannt vorzügliche Leistung in quantitativer und in qualitativer Beziehung für Oekonomien; besonders auch für Bierbrauereien mit Handbetrieb sehr zu empfehlen. 1028₁₀)

Alles Nähere gratis und franko durch

F. Ziegler, Schrannen-Inspektor.

Verlag des Königl. Württ. statistischen Landesamts. In Kommission bei W. Kohlhammer in Stuttgart.

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Photoheliographische Ausgabe des topographischen Atlasses für Württemberg.

Zweite Lieferung bestehend aus den Sektionen:

2 Mergentheim, 3. Niederstetten, 6. Künzelsau, 7. Kirchberg, 18. Gmünd, 23. Calw, 31. Horb, 33. Urach, 44. Tuttlingen und 51. Ravensburg.

Maßstab 1 : 100 000. Preis pro Blatt 50 ₰.

Von dem großen Atlas, der in 55 Blättern das ganze Königreich Württemberg umfaßt, veranstaltet das K. statistische Landesamt seit kurzem eine **photoheliographische** Ausgabe im Maßstab 1 : 100 000 und zum oben angegebenen **billigen** Preis. Die Karten, welche sich durch große Zuverlässigkeit auszeichnen, haben einen sehr scharfen, deutlichen Druck. Früher sind erschienen die Blätter: **Stuttgart, Besigheim, Freudenstadt, Laupheim, Waiblingen, Böblingen, Ulm** und **Kirchheim.**

Ein 26 Jahre alter Landwirt, militärfrei, welcher 5 Jahre in verschiedenen Wirtschaften prakt. thätig war u. nach 6semestrigem Studium die Diplomprüfung an der landw. Akademie Hohenheim mit Erfolg bestanden hat, sucht unter bescheidenen Ansprüchen auf einem größeren Gute Stellung als 1143)

Verwalter.

Zeugnisse stehen zu Diensten, der Eintritt könnte sofort erfolgen. Gefl. Offerte sub Chiffre G. 7185 an **Rudolf Mosse, Stuttgart.**

Für Gutsbesitzer! Volontair.

Ein junger Mann, seit 2½ Jahren auf einem bedeutenden Gut als **Praktikant** thätig, mit guten Zeugnissen versehen, sucht Stelle als Volontär auf einem größeren Gut. Offerte mit Bedingungen unter Chiffre C. B. 597 an **Rudolf Mosse, Heilbronn.** 1107₃)

Stellen-Gesuch.

Der zweite Sohn eines Landwirts, 26 Jahre alt, absolv. Hohenheimer, mit Getreide- und Rübenbau, Tierzucht, Milchwirtschaft, Mastung, Handhabung landw. Maschinen wohl vertraut, sucht unter bescheidenen Ansprüchen Stellung als 1132)

Assistent oder Verwalter

event. als **Volontär.** Beste Referenzen stehen zur Verfügung. Gefl. Anträge erbeten unter **J. C. postlagernd Stuttgart.**

Verwalterstellegesuch.



Ein praktisch und theoretisch gebildeter Landwirt, anfangs der 30er Jahre, mit kleiner Familie, früher Militär (Artillerist), sucht, gestützt auf Primazeugnisse eine Verwalter- ꝛc. Stelle im In- oder Auslande, woselbst sich auch die Frau durch Kostverabreichung nützlich machen könnte. Eintritt sofort oder später. Anträge erbittet sich das Kommissions- und Stellenvermittlungsbureau von 1126)

G. Beißwenger, Stuttgart.

Ein 1127₂)

Landwirtschafts-Praktikant

kann eintreten auf dem Gute Stockbronnerhof, Post Neckarzimmern.

A. Stähle, Gutspächter.

Vaihingen a. E.

Für einen jungen Mann, der schon auf mehreren großen Gütern praktizierte und bis ausgangs September d. J. seiner Militärpflicht Genüge geleistet hat, sucht bis 1. Oktober eine 1115₂)

Volontärstelle.

OA.-Tierarzt **Koch.**

Insertionsgebühren, welche 14 Tage nach Empfang der Rechnung nicht einbezahlt sind, werden durch Postvorschuß erhoben.

Verantwortlicher Redakteur: Inspektor Stirm. — Druck von W. Kohlhammer in Stuttgart.

№ 38. Stuttgart.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

1886. Den 19. September.

Wöchentlich erscheint 1 Bogen. Die Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei der Redaktion. Preis jährlich 4 Mark. Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Herausgegeben von der Kgl. Württ. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Auflage 36 500.

Insertionspreis für die 4spaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pf. Inseraten-Aufträge und Inseraten-Zahlungen sind an die Expedition (W. Kohlhammer'sche Buchdruckerei in Stuttgart) zu richten.

Aufsätze.

Der Steinbrand des Weizens, seine Entstehung, Entwicklung und Bekämpfung.

Von Julius Theurer.

Bei einer kürzlich abgehaltenen Versammlung eines landwirtschaftlichen Vereins hörte ich zufällig gelegentlich einer Besprechung über Saatgutankauf, wie verschiedene meiner Tischnachbarn sich über den auch in diesem Jahre bei den Weizenarten, zu denen ja bekanntlich auch der Spelz oder Dinkel gehört, wieder stark aufgetretenen Steinbrand unterhielten, wie dieselben die Schuld davon einzig und allein der während der Blütezeit des Getreides feuchten Witterung zuschrieben und der Ansicht waren, das Beizen des Getreides habe lediglich gar keinen Wert, verursache also nur einen unnötigen Aufwand von Zeit und Geld. Da es mir leider der vorgeschrittenen Zeit halber nicht mehr möglich war, in der genannten Versammlung zum Worte zu kommen, um dieser irrigen Ansicht sogleich entgegenzutreten, möchte ich nun in Folgendem über die Entstehung des Steinbrandes und dessen Verhütung das wichtigste anführen und zugleich die Vorstände landwirtschaftlicher Vereine bitten, bei Abhaltung von Vereinsversammlungen doch ja gewiß diesen Gegenstand in die Tagesordnung aufnehmen zu wollen, weil trotz allen Redens und Schreibens darüber immer noch da und dort Unkenntnis herrscht.

Von den Brandkrankheiten, welche in jedem Jahre in bald höherem bald geringerem Grade unsere Kulturpflanzen schädigen, ist ohne Zweifel der Stein-, Stink- oder Schmierbrand des Weizens eine der gefürchtetsten, weshalb auch Naturforscher sowohl wie Landwirte schon lange bemüht waren, das Wesen genannter Krankheit kennen zu lernen und Mittel zu ihrer Bekämpfung aufzufinden; dies ist auch den Arbeiten von de Bary, Hoffmann, J. Kühn, R. Wolf ꝛc. gelungen.

Der Brand des Getreides besteht in einer krankhaften Entartung der Samenkörner, bei welcher in der Samenhaut eine dem bloßen Auge als brauner oder schwarzer Staub erscheinende Substanz — die Brandpilze — sich befindet; wird diese Staubmasse von der Samenhaut eingeschlossen gehalten, so spricht man von Stein-, Stink- oder Schmierbrand, verstäubt sie aber nach Sprengung der Samenhaut, so spricht man von Staub- oder Flugbrand.

Erzeugt wird der Brand dadurch, daß die Keimkörner des Brandpilzes (Sporen), welche jene schwärzliche, staubartige, nach Häringslake riechende Masse in dem Fruchtstand des Getreides bilden, irgendwie in den Boden gelangen, dort Keimschläuche und nierenförmige Zellchen (Sporidien) bilden, mit denen sie in die Nährpflanze, in unserem speziellen Falle also in eine Weizenpflanze, eindringen. Die beste Angriffszeit, d. h. die zum Eindringen in die Nährpflanze günstigste Zeit, ist für die Keimschläuche dann eingetreten, wenn das Saatkorn noch keimt und das erste grüne Blatt noch nicht durch die ungefärbte Scheide gebrochen ist. Die Keimschläuche bohren sich nun nach Dr. J. Kühn und Hoffmann in den Wurzelknoten (Gegend zwischen der Wurzel und dem untersten Blatt) oder auch in die Wurzelscheide ein, verästeln sich und wachsen dann im jugendlichen Gewebe des Stengels der Nährpflanze, des Weizenpflänzchens, in die Höhe, um an bestimmten Stellen, in den Blütenorganen, ihre Sporen zur Entwicklung zu bringen und wieder die bekannte dunkle, staubartige Brandmasse zu bilden.

Zur normalen Keimung der Brandsporen ist der Zutritt von Luft und Feuchtigkeit nötig; bei starker Bodenbedeckung oder in Wasser keimen sie nicht, verlieren aber auch ihre Keimkraft nicht sofort, sondern können sich entwickeln, sobald sie wieder in der Keimung günstige Verhältnisse kommen. Die Schnelligkeit der Keimung hängt von dem Alter der Sporen ab: je jünger die Sporen sind, desto früher keimen sie.

Sind einmal die Pilz- oder Mycelienfäden in ein junges Weizenpflänzchen eingedrungen, so vermögen sie auch durch seitliche Verzweigung in alle neu entstehenden Nebentriebe einzudringen, so daß in der Regel auch alle Triebe eines Stockes brandig werden; wenn aber zufällig einmal die Seitensprossung der Pilzfäden eine geringere ist, so können auch einzelne Triebe eines sonst brandigen Stockes von Brandpilzfäden verschont bleiben und sich normal entwickeln.

Wenn wir nun die Beobachtung machen, daß in einzelnen Jahren weniger, in anderen mehr Brand im Weizen zu finden ist, so dürfen wir ja nicht glauben, daß dies allein von dem in geringerem oder höherem Grade brandigen Saatgut herrühre, vielmehr ist darauf in hohem Grade die Witterung von Einfluß, nach deren Beschaffenheit mehr oder weniger Brandmycelien (Brandfäden) zur Sporenbildung d. h. zur eigentlichen Brandbildung kommen. Zeigt sich nun irgendwo Brand, so darf man aber auch nicht glauben, derselbe sei erst, wie z. B. manche Leute meinen, durch die schlechte Blütezeit oder durch einen „falschen Thau“ entstanden, vielmehr war derselbe in seiner Anlage längst, nur nicht für unser bloßes Auge sichtbar, vorhanden, konnte aber erst, unterstützt durch eine für sein Gedeihen passende Witterung,

zur vollständigen Ausbildung, d. h. zur Brandbildung gelangen. Gesetzt nun den Fall, es wäre in einem Jahre die für die Weiterentwicklung der Brandfäden günstige Witterung nicht eingetreten und wir könnten ein Erscheinen der reifen Brandmasse nicht oder nur höchst selten beobachten, so ist damit nicht bestimmt, ob nicht doch im Weizen Brand vorhanden ist, weil derselbe ja uns unsichtbar in seiner unschädlichen Form, nicht ganz entwickelt, vorhanden sein kann. Wie man aus Beobachtungen nun ersah und durch Versuche bestätigt fand, ist der Feuchtigkeitsgehalt der Pflanzen von Bedeutung für die Ausbreitung und Entwicklung des Brandmyceliums. Nur wenn der Feuchtigkeitsgehalt der Pflanzen ein sehr großer ist, was in regenreichen Sommern der Fall ist, finden die in die Nährpflanze in jugendlichem Alter eingedrungenen Pilzfäden die zu ihrer weiteren Ausbreitung und Sporenbildung geeigneten Bedingungen. Nach Prof. Dr. J. Kühn kann aber die Witterungsbeschaffenheit nur von Einfluß sein zu einer Zeit, wo die junge Aehre noch wenig entwickelt ist, also noch tief in den Blattscheiden oder, wie man zu sagen pflegt, in den Hosen steckt. Die Witterungsbeschaffenheit späterer Entwicklungsperioden ist auf die Entstehung gesunder oder brandiger Körner ohne allen Einfluß. Dr. J. Kühn schließt weiter, der Umstand, daß die verschiedenen Weizenvarietäten nicht bloß in der äußeren Form, sondern auch in der Gewebebildung ihre Verschiedenheit ausprägen, mache es wahrscheinlich, daß unter gleichen äußeren Umständen auch der Feuchtigkeitsgehalt der einzelnen Varietäten anders und davon die größere (Whittingtonweizen) oder geringere (Blumenweizen) Neigung zur Brandpilzbildung abhängig sei.

Ehe die Aehren aus den Blattscheiden, aus den „Hosen", hervorgetreten sind, ist ein Erkennen vom Brandpilze befallener Halme fast unmöglich; hingegen zeigen sich während der Blütezeit einzelne Merkmale, welche uns in den Stand setzen, mit etwas mehr Sicherheit zu unterscheiden, welche Pflanzen gesund und welche vom Brandpilz befallen sind; die Fruchtknoten der brandigen Pflanzen nämlich vergrößern sich mehr als die der gesunden und die Aehre der brandigen Pflanzen zeigt eine eigentümlich dunkle, blaugrüne Färbung, während diejenige der gesunden eine gelblich-grüne Farbe bis zur Reife bewahrt. Die brandigen Aehren bleiben in ihrer Entwicklung zurück und aufrecht, und zerdrückt man das äußerlich normal aussehende Korn, so findet sich eine schwarze, schmierige Staubmasse, welche den ganzen Fruchtknoten ausfüllt, unangenehm riecht (Trimethylamin) und aus den Sporen des Brandpilzes besteht.

Von unseren Kulturpflanzen wird der Weizen zwar in allen seinen Varietäten vom Steinbrand befallen, allein nicht alle in gleichem Grade, sondern Einkorn, Emer und Dinkel weniger, ebenso Winterweizen weniger als Sommerweizen; der Staub- oder Flugbrand dagegen findet sich namentlich auf Hafer und Gerste.

Es fragt sich nun: Welches sind die gegen den Steinbrand zur Anwendung kommenden Maßregeln? Als natürlichste Mittel zur Verhütung von Steinbrand werden angegeben, entweder vollständig brandfreies oder altes überjähriges Saatgut zu verwenden, allein ersteres steht uns nur selten zur Verfügung und bei Verwendung des letzteren hat man die Erfahrung gemacht, daß in demselben noch nicht alle Brandsporen ihre Keimfähigkeit verloren, wir also durch Aussaat solch vorjährigen Saatgutes nur einen sehr relativen Nutzen hätten. Die genannten zwei Mittel können daher für uns kaum in Betracht kommen und als Hauptmittel zur Abwehr des Steinbrandes bleibt uns nur das Beizen des Saatgutes. Unter den verschiedenen Beizverfahren bei Weizen, die alle bald mehr bald weniger empfohlen werden, verdient wohl zweifellos das „Kühnsche Verfahren" mit Kupfervitriol den Vorzug, welches im wesentlichen folgendermaßen ausgeführt wird: Der zur Verwendung kommende Kupfervitriol wird fein zerstoßen, in heißem Wasser aufgelöst und zu so viel kaltem Wasser in einen Bottich oder Zuber gegossen, daß der hineingeschüttete Samen noch eine Querhand hoch mit dem Kupferwasser bedeckt ist. Der eingeschüttete Samen wird wiederholt umgerührt und alles an der Oberfläche Schwimmende (leichte Körner und Brandsporen) abgeschöpft. Der Weizen bleibt 12 — 16, der Dinkel 30 — 36 Stunden stehen, wird dann mit Sieben oder Weidenkörben herausgenommen, flach ausgebreitet und öfter gewendet. Schon nach wenigen Stunden ist er dann zur Handsaat und nach etwa 24 Stunden auch zur Maschinensaat trocken genug. Das Kupferwasser kann mehreremale zum Beizen verwendet werden, muß also nicht notwendig für jedes neue zu beizende Saatquantum erneuert werden. Auf 1 Hektoliter Weizen rechnet man 180 Gramm Kupfervitriol (blauen Vitriol) und 39 Liter Wasser oder auf 1 Simri (20 Liter) 36 Gramm Kupfervitriol und 8 Liter Wasser oder auf 50 Kilogramm Weizen 120 Gramm Kupfervitriol und 26 Liter Wasser.

Ein anderes, dem Kühnschen ähnliches Verfahren kann man auch dann und wann noch in Anwendung finden, obwohl es keinen so sicheren Erfolg verspricht, weil es dabei wohl möglich sein kann, daß nicht jedes Korn mit der Beizflüssigkeit in Berührung kommt oder, wenn es auch in Berührung damit kommt, diese nur oberflächlich ist, während doch die Brandsporen sich am zahlreichsten in der Längskerbe der Weizenkörner befinden.

Dieses etwas oberflächliche, für brandigen Dinkel keineswegs geeignete Verfahren besteht darin, daß das zu beizende Saatgut in einem ca. 30 cm hohen Haufen aufgeschüttet und mit einer konzentrierten Kupfervitriollösung aus einer Gießkanne übergossen und dann einigemale umgeschaufelt wird. Die große Mehrzahl derjenigen unserer kleineren Landwirte, welche überhaupt beizen, hängt mit großer Zähigkeit an diesem Verfahren, obschon dasselbe oft nicht den richtigen guten Erfolg hat, zumal sie das zur Beize zu verwendende Quantum Kupfervitriol nur in Bausch und Bogen nach ihrem eigenen Gutdünken bemessen, wobei es natürlich bei dem einen zu groß, bei dem andern zu klein ausfällt.

Beizen des Getreides zur Bekämpfung von Brand mittelst Anwendung von Salicylsäure empfiehlt Ackerbauschuldirektor Dr. Schröder. Das Verfahren dabei ist folgendes: Das zu beizende Saatgut wird in einem Bottich oder Zuber mit der Salicylsäurelösung übergossen, bleibt aber nur so lange darin, bis es äußerlich feucht geworden, aber noch nicht gequollen ist, vielleicht 2 — 5 Minuten und wird dann wie bei der Kupfervitriolbeize weiter behandelt. Die Salicylsäurelösung kann ebenfalls wiederholt gebraucht werden. Die Kosten des Beizens mit Salicylsäure sind jedenfalls nicht niedriger, im Gegenteil wohl etwas höher als bei Kupfervitriol; vorteilhaft aber ist wohl, daß das gebeizte Getreide rascher wieder trocken und seine Keimkraft nicht in der Weise geschädigt wird, wie bei sorgfältigem Beizen mit Kupfervitriol, wobei ich übrigens bemerken möchte, daß bei durch Handdrusch gewonnenem Saatgut die Zahl der nach Beizen mit Kupfervitriol nicht mehr keimkräftigen Körner eine geringere ist, als bei durch Maschinendrusch gewonnenem Saatgut. Als einen kleinen Vorteil führt Schröder endlich noch an, daß durch diese Salicylsäurebeize das Saatgetreide nicht vergiftet wird, ein allenfallsiger Rest des mit Salicylsäure behandelten Saatgutes also ohne Bedenken zur Fütterung noch Verwendung finden kann. Die konzentrierte Salicylsäurelösung bereitet man am besten, indem man 1 Teil Salicylsäure mit 50 Teilen heißen Wassers, oder besser mit etwas Weingeist in einem irdenen oder hölzernen Gefässe übergießt und solange umrührt, bis alles aufgelöst ist. Diese Lösung gießt man in ungefähr 10 mal so viel Wasser und

rührt die Mischung gut durcheinander. Die weitere Manipulation ist, wie schon gesagt, dieselbe wie bei der Kupfervitriolbeize. Will man ganz sicher sein, daß alle Brandsporen getötet werden, so dürfte es angezeigt sein, das infizierte Saatgut statt nur 5 Minuten 1/2 bis 1 Stunde mit der Beize in Berührung zu lassen.

Weitere sonst noch empfohlene, aber in der Praxis für gewöhnlich nicht zur Anwendung kommende Verfahren zur Zerstörung der Brandpilze sind:

1. Tüchtiges Waschen des infizierten Getreides zuerst in reinem Wasser und dann in Kupfervitriolwasser;
2. Reinigen der brandigen Weizenkörner mit Schnee;
3. Einquellen des Saatgutes in Kalkwasser;
4. Beizen mit übermangansaurem Kali;
5. Töten der Brandsporen durch schweflige Säure.

Alle diese Verfahren werden höchstens vereinzelt einmal angewandt und sind für die Praxis nicht geeignet, weil sie teils zu unsicher oder umständlich, teils zu teuer sind.

Trotz Anwendung einer sorgfältigen Beize kann es manchmal vorkommen, daß sich Brand im Getreide zeigt und der Grund hievon kann in verschiedenen Umständen zu suchen sein; so können Pilzsporen von der Nachbarschaft herübergeweht worden sein oder können in dem Raume (Schüttböden, Scheunen), in welchem gebeizter Samen zum Trocknen ausgebreitet wird, Brandsporen als Staub zurückgeblieben sein und den gebeizten Samen nachträglich wieder infizieren; ferner soll nach frischer Mistdüngung, namentlich wenn zur Einstreu Stroh von brandigem Weizen oder Dinkel verwendet worden ist, sich Brand gezeigt haben; ebenso kann der Ackerboden durch den Ausfall brandiger Körner mit Brandsporen infiziert sein, welche daselbst 1—2 Jahre hindurch ihre Keimfähigkeit bewahren und so während dieser Zeit unter Umständen auch bei vollständig brandfreiem Saatgut Veranlassung zu Brandbildung sein können.

So viele Möglichkeiten es nun giebt, wodurch Brand entstehen kann, so vermag man doch durch alljährliches Beizen des Saatgutes die Brandbildung, wenn vielleicht auch nicht vollständig zu verhüten, so doch wesentlich zu vermindern, und um so rascher und leichter wird dies möglich sein, wenn alle Feldnachbarn in gleich sorgfältiger Weise beim Beizen verfahren, was leider bis jetzt noch nicht der Fall ist, wozu aber vorstehendes ernstlich auffordern soll. Mindererträge, Nichtverkäuflichkeit der brandigen Frucht, Schädlichkeit derselben bei Verfütterung, schwarz-blaue Färbung des Mehles und des daraus gebackenen Hausbrodes, all das sind Momente, welche doch selbst oft und deutlich genug mahnen, das Beizen der Saatfrucht nicht zu unterlassen.

Die Benützung der fließenden Gewässer zur Düngung der Wiesen.

Die Erträge der landwirtschaftlich benützten Grundstücke hängen bekanntlich wesentlich von der Düngung ab, welche als Ersatz für die durch die Ernte entzogenen Stoffe dem Boden gegeben wird. Ist dieser Wiederersatz ein geringer, so gehen die Erträge allmählich zurück und hören schließlich ganz auf. Da bei jeder Wirtschaft ein Teil der Erträge nach auswärts verkauft wird, also für den eigenen Betrieb verloren geht, so müßte nach und nach eine Verarmung des Bodens eintreten, wenn nicht auf andere Weise, z. B. durch Zukauf von Futter oder künstlicher Düngemittel ein Ersatz geschaffen würde. Obwohl der Bezug der künstlichen Düngemittel verhältnismäßig teuer ist, lohnt sich derselbe doch sehr gut und ist der Verbrauch demnach in den einzelnen Landesteilen ein mehr und mehr zunehmender. *)

*) Nicht immer ist es jedoch angänglich, sich dieser Aushilfsmittel zu bedienen, man ist vielmehr oft gezwungen, sich nach weniger kostspieligem Ersatz umzusehen.

Wir besitzen nun in unseren Bächen und Flüssen einen unerschöpflichen, billigen und in gewissen Gegenden fast immer zu Gebot stehenden Vorrat von Düngemitteln, welche aber leider aus verschiedenen Gründen bis jetzt von seiten der Landwirte sehr wenig ausgebeutet wurde.

Der Gehalt der meisten fließenden Gewässer an Pflanzennährstoffen ist nicht unbedeutend. Insbesondere bei Hochwasser, wo große Mengen von fruchtbaren Bodenteilen vom Wasser aufgelöst, sowie in den Ortschaften zahlreiche Dungstoffe vom Regen fortgeschwemmt und in die Bäche und Flüsse getragen werden, ist der Wert des Wassers für Düngezwecke ein sehr großer.

Man staunt über die Angabe, daß durch die Hochwasser des Weserstroms auf einer Fläche von 1000 Hektar während eines Jahres eine Düngermenge im Wert von 20 600 ℳ in Form von leichtem Schlamm abgelagert wurde.

Vielen Landwirten ist der Nutzen, welchen die zu richtiger Zeit eintretenden Ueberschwemmungen durch Düngung der niedrig gelegenen Wiesen gewähren, sehr wohl bekannt, liefern doch derartige Wiesen jedes Jahr ohne jegliche Stall- oder künstliche Düngung ein reichliches und gutes Futter.

Da jedoch Ueberschwemmungen auch zur Unzeit einzutreten pflegen, und sodann durch Verschlammen und Fortschwemmen des Futters großen Schaden anrichten, so wurden an vielen Orten die betreffenden Bäche und Flüsse korrigiert, d. h. deren Bett derart eingerichtet, daß dasselbe unzeitige Sommerhochwasser ohne Schaden für das anstoßende Gelände abzuführen im stande ist.

Derartige sachgemäß ausgeführte Verbesserungen waren stets für die betreffenden Gegenden von großem Nutzen.

Nicht immer ist aber dieser Zweck der Flußkorrektionen, nur die unzeitigen Sommerhochwasser zu vermeiden, im Auge behalten worden, sondern vielfach wurden auch, mit oder ohne Absicht, die dungreichen Winterhochwasser in dem neugeschaffenen Flußbett abgeführt und deren Austritt auf die anstoßenden Wiesengelände unmöglich gemacht; — es wurde das Kind mit dem Bade ausgeschüttet.

Wo derartige Verbesserungen in größerem Umfang ausgeführt wurden, kamen die betreffenden Flußanlieger in großen Nachteil, da die Erträge ihrer Grundstücke infolge der mangelnden Düngung durch das Wasser stetig zurückgiengen.

Man sollte daher bei Aufstellung von Projekten für Bach- und Flußkorrektionen gleichzeitig mit dem Schutz vor unzeitigen Ueberschwemmungen auch auf eine regelmäßige Zuführung des schlammreichen Hochwassers auf die Wiesen Bedacht nehmen, um einerseits den Ertrag dieser Grundstücke nicht zu vermindern, andererseits den großen Wert der Hochwasser für die Landwirtschaft nicht unbenützt verloren gehen zu lassen.

Durch entsprechend angelegte Bewässerungsanlagen, die in den meist eben gelegenen Flußthälern teilweise unter Benützung der vorhandenen Werkwehre leicht sich herstellen lassen, dürfte dieser Zweck zu erreichen sein.

Da das Wasser der Flüsse nur bei hohem Stande hiezu benützt wird, so dürfte eine Einsprache der berechtigten Wasserwerkbesitzer um so weniger zu erwarten sein, als durch eine in großem Umfang ausgeführte seitliche Ableitung der Hochwasser dem Hauptfluß in kritischen Zeiten Wasser entzogen wird und dadurch die infolge zu hohen Wasserstands entstehenden Gefahren und Betriebsstörungen etwas vermindert werden.

Die Einrichtung und der Betrieb derartiger Bewässerungsanlagen, wie sie in neuerer Zeit in bedeutendem Umfang in der preußischen Provinz Hannover mit sehr gutem Erfolg zur Ausführung gelangten, ist die denkbar einfachste.

Das zu bewässernde Gebiet wird in einzelne Abteilungen eingeteilt, welche mit niedrigen Staudämmen um-

schlossen werden. Im Herbst bei Eintritt der Hochwasser wird das Wasser aus dem Flusse entnommen, in besonderen Kanälen auf die Wiesen geführt und zwischen diesen Dämmen eingestaut, so daß die ganze Fläche einem See gleicht. Das Wasser kann den ganzen Winter über auf der Fläche belassen werden. Eisbildung bringt keinen Schaden, sobald nur die Vorsicht gebraucht wird, das Wasser unter dem Eise zeitig abzulassen, damit das letztere nicht zu dick wird und durch das Schmelzen desselben im Frühjahr dem Boden nicht zu viel Wärme entzogen wird. Mit Eintritt des Frühjahrs wird das Wasser abgelassen und die ganze Fläche vollständig trocken gelegt. Je rascher dies geschehen kann, um so größer ist die Wirkung der Bewässerung.

Planierungen, Anlage von Gräben und Schleusen im inneren des Bewässerungsgebiets sind bei dieser Methode nicht notwendig, man beschränkt sich auf die gründliche Räumung der vorhandenen Entwässerungsgräben und Abtragung zu hoch gelegener Stellen.

Die Erfolge derartiger Anlagen sind bedeutend.

Auf einer in der Nähe von Bremen gelegenen Wiesenfläche von 1000 Hektar Größe waren die Erträge infolge Ausschließung der düngenden Weserhochwasser innerhalb eines Zeitraums von 40 Jahren so zurückgegangen, daß die Fläche kaum mehr als Weide benutzt werden konnte.

Ueberall waren die Wiesengräser durch Moos verdrängt.

Der Boden war im Sommer nach allen Richtungen mit Rissen durchzogen und zahlreiches Ungeziefer war aufgetreten. Schon im zweiten Jahre nach Herstellung der Bewässerungsanlage, welche nur einen Aufwand von 128 *M.* pro Hektar erforderte, hatte sich eine schöne dichte Narbe von Klee, Wicken und süßen Gräsern überall eingefunden und der Rohertrag der Wiesen, welcher sich im Laufe der Zeit, wenn der Boden eine Reihe von Jahren der düngenden Ueberflutung ausgesetzt worden ist, noch mehr vergrößern wird, betrug 23 *M.* pro Hektar, während an Zinsen und Tilgung des Anlagekapitals, sowie für Unterhaltung 14 *M.* pro Hektar aufzuwenden waren.

Bei einer anderen derartigen Bewässerungsanlage, welche gegenwärtig in Ausführung begriffen ist, wird der jährliche Reingewinn nach Abzug der Tilgungskosten, Verzinsung des Anlagekapitals und der Unterhaltungskosten auf 32 *M.* pro Hektar berechnet. Da die Anlage ein Gebiet von 4800 Hektar umfaßt, so entsteht durch dieselbe eine Vermehrung des Nationalvermögens von rund 4 Millionen Mark.

Man erkennt aus diesen Angaben den großen volkswirtschaftlichen Wert einer richtig durchgeführten Wasserwirtschaft. Es wäre nur zu wünschen, daß die Erkenntnis, welch großen Schatz wir in unseren fließenden Gewässern besitzen, der Landwirtschaft treibenden Bevölkerung immer mehr zum Bewußtsein kommen möge. Canz.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Der falsche Mehlthau des Weinstocks (peronospora viticola).

Professor **Kirchner** in Hohenheim berichtet, daß derselbe in diesem Jahre in der Gegend von Stuttgart-Hohenheim ganz auffallend stark um sich gegriffen habe. Die Krankheit sei von ihm zwar schon im vorigen Jahre bemerkt worden, habe sich aber in diesem Jahre, wahrscheinlich durch das feuchte Sommerwetter begünstigt, in bedrohlicher Weise ausgebreitet. Man habe zwar bisher nur selten beobachtet, daß die peronospora auf die Weintrauben selbst übergehe, und dadurch ein Verkümmern derselben veranlasse, allein in jedem Falle bewirke der Pilz ein Kränkeln, nicht selten ein völliges Absterben der Belaubung, und verzögere oder verhindere damit das Ausreifen der Trauben. Der Pilz bedrohe deshalb die Erträge des Weinbaus. Wenn auch in diesem Jahr die Schädigung der Reben durch den Schmarotzer weniger ins Auge falle, weil der Traubenansatz meist gering und die Entwickelung der Beeren durch die ungünstige Witterung des Sommers an sich schon zurückgehalten worden sei, so werde doch der Schaden, den der Pilz dem Weinbau zufüge, in der Zukunft ein viel empfindlicherer werden, wenn nicht geeignete Abwehrmaßregeln getroffen werden. Zu dem Ende **sollten in dem bevorstehenden Herbst nach Beendigung der Weinlese in allen Gegenden, in denen sich der Pilz gezeigt hat, das sorgfältige Verbrennen der abgefallenen Blätter, sowie der noch am Weinstock haftenden, in großem Maßstab und planmäßig durchgeführt werden.** Der Pilz sitzt auf den Blättern der Rebe und erzeugt im Herbst seinen Dauerzustand (Oosporen), in welchem er den Winter durchmacht, und von dem aus im nächsten Frühjahr die Ansteckung der jungen Blätter wieder erfolgt. Diesen Ruhestand ist man im stande, durch Verbrennen der kranken Blätter zu vernichten, und damit dem erneuten Auftreten der Krankheit mit um so größerer Wahrscheinlichkeit vorzubeugen, je allgemeiner und je sorgfältiger das Verbrennen des Laubes ausgeführt wird.

Ein Versuch mit Torfstreu.

Seit 3 Monate streue ich meinem Pferde Schussenrieder Torfstreu, vielleicht dürfte es manchen meiner Kollegen und andere in gleicher Lage befindliche Pferdebesitzer interessieren, näheres über die Anwendung dieser Streuart zu hören.

Die Torfstreu ist in offenen mit leichtem Lattenverschlag mittelst Draht zusammengehaltenen Ballen von ca. 4 Zentner verpackt. Das große Gewicht der Ballen ist für den Transport, namentlich das Auf- und Abladen, etwas ungeschickt, und beim Bezug einzelner Ballen auch deßwegen von Nachteil, weil auf dem Transport unter Umständen ziemlich viel abbröckelt und verloren geht; bei Bestellung kleinerer Quantitäten wird daher besser Verpackung in Jute zu verlangen sein, am meisten empfiehlt sich aber schon wegen der erheblich billigeren Fracht der Bezug von Wagenladungen. Von den einzelnen Ballen kann die Streu, ohne daß der Verschlag entfernt zu werden braucht, leicht, etwa mit einer Haue, heruntergebröckelt und so direkt in den Pferdestand gebracht werden, wo sie vollends von selber zerbröckelt; eine Schichte von ca. 12 cm Höhe genügt vollständig bei Dielenbelag, bei Pflasterung wird die Schichte etwas höher sein müssen. Man kann nun die Streu entweder als Matratzenstreu gerade liegen lassen, und nur immer das Gröbste von den Exkrementen und was mit Feuchtigkeit vollgesogen ist, entfernen und entsprechend frische Streu aufbringen, dies wird sich für den Winter und überall da empfehlen, wo die Pferde nicht blos nachts durch Liegen ausruhen sollen; besonders im Sommer halte ich es aber für zweckmäßiger, tagsüber die Streu in der Hauptsache rechts und links vom Stand oder hinter denselben, wenn dort eine Wand ist, aufzuschippeln, die Exkremente den Tag über zu beseitigen, nur an den Hinterhufen wenig zu belassen und die Streu abends wieder herzurichten, was wenig Zeit in Anspruch nimmt; man kann auf diese Weise den Stand reinlicher erhalten, wird auch an Streu sparen; außerdem sammelt sich nie unten eine mit Exkrementen vollgesogene speckige Lage, die für die Hufe nachteilig werden könnte. Bei nicht gerade sparsamem Gebrauch war in der angegebenen Zeit für den Tag durchschnittlich ca. 4 ½ Pfd. Streu erforderlich. Wenn man einigermaßen vorsichtig ist, macht das Einbringen der Streu keinen erheblichen Staub, der zudem infolge seines Vermögens, eine

verhältnismäßig große Menge Feuchtigkeit anzusaugen, leicht abfällt. Das Putzen des Pferdes ist aus demselben Grunde, namentlich bei weißen Körperteilen, eher erleichtert als erschwert, eine gute Reisbürste genügt schon zum Beseitigen des meisten Hautstaubs; der Stall bleibt immer trocken und säuberlich, ist stets in einer Weise desinfiziert, daß man selbst morgens beim Oeffnen des Stalls keinen Ammoniakgeruch wahrnimmt, für die Lungen und Augen des Pferdes von höchstem Wert, für den Pferdewärter und jeden, der mit ihm in Berührung kommt, sehr angenehm. Auch zum Abtrocknen schwitzender oder sonst nasser Pferde eignet sich die Torfstreu sehr gut: mit ein paar Händen voll Streu eingerieben und eingestreut, trocknet das Pferd in kürzester Zeit, schüttelt sich und kann mit einer Reisbürste sofort wieder rein gemacht werden; glatthaarige, gegen Nässe empfindliche Hunde habe ich ebenfalls auf diese Weise am einfachsten und raschesten getrocknet. Bei beschränktem Raum ist ein nicht zu unterschätzender Vorteil auch der, daß die Streu wie der Mist nahe zusammengeht und letzterer nicht riecht.

Im ganzen genommen dürfte die Torfstreu für Pferde gegenwärtig die rationellste, und bei mittleren Strohpreisen auch die billigste Streu sein, und ich kann ihre Anwendung meinen Kollegen und jedem Pferdebesitzer entschieden empfehlen; ich bin überzeugt, daß sogar etwaiger anfänglicher Widerstand des Pferdewärters vor den augenscheinlichen Vorteilen der Torfstreu bald verschwinden wird.

Güglingen. Revierförster Haug.

Zur Volksfestlotterie.

Wie aus den Annoncen ersichtlich, bestehen die Gewinne aus zahlreichen Pferden, Rindern, Schafen und Schweinen, aus Wagen, Maschinen, land- und hauswirtschaftlichen Geräten.

In Beantwortung zahlreicher Anfragen an die Lotteriekommission wird auf diesem Wege zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die anzukaufenden Tiere teils aus der Zahl der zur Preiskonkurrenz am Montag den 27. September auf dem Festplatz erschienenen nicht prämierten Tiere, teils auf dem am gleichen Tage in Cannstatt stattfindenden Viehmarkt angekauft werden, und daß die anzukaufenden landwirtschaftlichen Geräte und Maschinen lediglich den am Dienstag den 28. September auf dem Festplatz ausgestellten werden entnommen werden.

Kleinere Mitteilungen.

Obsternte-Aussichten pro 1886.

Aus den Mitteilungen, welche „Der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau" von Trowitsch und Sohn in Frankfurt a. O. auf Grund sehr zahlreicher Berichte von Obstzüchtern aus allen Teilen Deutschlands in tabellarischer Form über die Obsternteresultate, bezw. Aussichten in seiner Nr. 32 veröffentlicht hat, entnehmen wir hinsichtlich des Ertrages an Aepfeln, Birnen und Zwetschen folgendes:

1. Aepfel. Eine „gute" Ernte wird nur von einzelnen Teilen von Schleswig-Holstein, Oldenburg, Bremen, Westphalen, Brandenburg, Schlesien, Thüringen, (Gotha „sehr gut"), Hessen-Nassau (Frankfurt a. M. „sehr gut"), hessische Pfalz, Bodenseegegend, berichtet.

Von 128 Berichten lauten 45 auf „mittelmäßig". Gehen wir auf die einzelnen für uns wichtigeren Länder näher ein, so steht eine mittelmäßige Ernte in Aussicht in Unterfranken, im Hohenloheschen, bei Durlach, Weißenburg (Elsaß), Mainz, im größeren Teile der Rheinprovinz, in Hessen-Nassau (einzelne Gegenden haben gute bis sehr gute Ernteaussichten), bei Koburg, Jena, bei Taucha, Rotha und Lindenau im Königreich Sachsen. Die anderen norddeutschen Länder übergehen wir, als weniger zu unserem Bezugskreis gehörig.

Von den 128 Berichten lauten ferner 65 auf „gering", und 12 auf fehlend.

2. Birnen. Gute Ernten sind berichtet von Preuß. Holland in Ostpreußen, Puttbus in Pommern, Güstrow in Mecklenburg, Uelzen in Hannover, Quedlinburg in der Provinz Sachsen (sehr gut), Gotha (sehr gut). Von den 128 Berichten lauten auf „mittelmäßig" 40, so von: Würzburg, Langenargen, Durlach, Dinglingen, Freiburg, Waldshut (diese 4 badisch), Kirchheim-Bonlanden (Pfalz), Koblenz, Köln, Aachen.

3. Zwetschen. „Sehr gute" Ernte wird berichtet von 31 Berichterstattern, „gute" Ernte von 28, gute und sehr gute Ernte zusammen von 59, also nahezu von der Hälfte sämtlicher Berichterstatter. „Mittelmäßige" Ernte wird berichtet von 30. In Süddeutschland haben gute bis sehr gute Zwetschgenernte die Maingegend, die Gegend von Erlangen, Nürnberg, Landshut, Neckarthal, Heidelberg, Freiburg i/B., Unter-Elsaß, Pfalz, der größere Teil vom Großherzogtum Hessen, Gegend von Koblenz, Godesberg, Solingen, Hessen-Nassau.

Dem gleichen Blatte, und zwar der Nr. 36 entnehmen wir über die Obsterteaussichten in der Schweiz folgende Notizen: In Aepfeln giebt es fast in allen obstbauenden Kantonen eine sehr gute, stellenweise eine enorme Ernte. Für Birnen ist im allgemeinen eine kaum mittelmäßige bis schlechte Ernte in Aussicht zu stellen. In Zwetschen und Pflaumen werden die Kantone Baselland, Zug, Solothurn, Chur in Graubünden und Schaffhausen eine gute Ernte haben, Zürich, Bern, Aargau und Freiburg nur eine Mittelernte.

In Oesterreich sind die Obstaussichten folgende: Böhmen: Aepfel gut bis mittelgut, Birnen mittelgut bis gering. Steiermark: Aepfel im allgemeinen kaum mittelgut. Birnen noch geringer als Aepfel. Südtirol großenteils gute Obsternten, die Birnenernte wird im allgemeinen besser ausfallen als jene der Aepfel. Nordtirol geringe Aepfel- und Birnenernten, ebenso Vorarlberg und Salzburg. Görz meldet sehr gute Aepfel- und mittelgute Birnenernte. Von den anderen Kronländern hat nur noch Krain eine mittelgute Aepfel- und eine sehr gute Birnenernte in Aussicht.

Einfluß der Bodenlockerung auf den Wassergehalt des Bodens.

Im Anschluß an den Artikel in Nr. 31 „Die Wirkungen, welche das Hacken auf die Feldfrüchte ausübt" teilen wir unseren Lesern folgende Stelle aus einer forstlichen Zeitschrift mit:

„Ins Auge fallend ist der große Schutz, den die Lockerung dem Boden gegen große Trocknung verleiht. Denn die Erde in der gehörig gepflegten Saatschule zeigte immer noch 11 bis 16 %, also den doppelten Feuchtigkeitsgehalt sonstigen Wald- und Rasenbodens. Man begreift hiernach wohl, warum durch heiße Sommer außer dem Wald es vorzüglich die Wiesen sind, welche notleiden, während sich das gelockerte Ackerfeld verhältnismäßig immer noch wohl, ja um so wohler befindet, je mehr es während der stärksten Trockenheit gelockert wird.

Allerdings schüttelt mancher über den Rat*) bei größter Trockenhitze behacken zu lassen, ungläubig den Kopf und wir selbst gehörten zu diesen Zweiflern, überzeugten uns aber von

*) Vergl. H. Fischbach, über die Lockerung des Waldbodens. Stuttgart 1858, S. 9 u. ff.

der Richtigkeit des Grundsatzes eben im verflossenen Sommer. Es wurden nämlich wenige Monate vorher aus dem Wald gehobene und in die Saatschule verpflanzte jährige Eichen in der Weise während der großen Trockenheit behackt, daß die behackten und nicht behackten Stücke verschiedener Beete damenbrettähnlich unter einander abwechselten. Aehnliches geschah mit 2jährigen Fichtenpflanzen. Nach mehreren Wochen standen nun auf allen behackten Beetteilen die Eichen ganz auffallend schöner nach Stärke und sattgrüner Belaubung als auf den nichtbehackten und erhielt sich der große Unterschied bis zum Winter und nächsten Jahre. Denn die behackten Pflanzen trieben im Mai 1886 rascher und kräftiger aus, erfroren auch deshalb weit stärker als die noch fast ruhenden unbehackten, 4 Wochen nachher hatten aber die ersteren bereits wieder ihren alten Vorrang erreicht. Behackte Fichten allerdings zeigten den umgebenden nicht behackten gegenüber lediglich keinen Unterschied, und wir haben durch einen weitern Versuch zu ermitteln, ob solches konstant sein sollte oder, wie wir glauben, von einem zufälligen Umstande herrührte."

Die selbstthätige Mistgabel

hat sich in kurzer Zeit den Beifall aller Landwirte erworben. Diese Gabel oder besser Misteinleger besteht aus einer Stange mit Anschraubevorrichtung und einer an der Stange befestigten Drehscheibe mit Eisenzinken. Diese Vorrichtung hat den Zweck, den zum Einpflügen des Mistes benötigten Arbeiter zu ersparen. Zu dem Zwecke wird sie an der Seite, an welcher die Pflugschaar ist, angebracht und zwar so, daß der Mitteldrehpunkt derselben ungefähr $1/_2$ Meter von der Spitze der Pflugschaar entfernt ist. Bei richtiger Stellung schwebt die Hälfte der Mistgabel über der Ackerfurche, während die andere Hälfte eben den mit Mist bedeckten Boden berührt. Sobald der Pflug in Bewegung gesetzt wird, gerät auch die Mistgabel in Drehung, die einzelnen Gabeln fassen den Mist und führen denselben vor der Pflugschaar her, über die Ackerfurche, in welche derselbe dann einfällt und zugepflügt wird und zwar in einer Art, wie es keine Handarbeit zu leisten vermag, besonders wenn der Dünger vorher gleichmäßig gebreitet wurde, was ja nie unterbleiben sollte. Sogar der längste Dünger wird ohne Störung gleichmäßig in die Furche eingelegt. Zweckmäßig ist es, bei dem Pflügen die Gabel erst dann zum Arbeiten einzustellen, wenn der Pflug auf die richtige Tiefe arbeitet und zwar soll die Stange stets so tief nach unten gelassen werden, daß die Zinken den ungepflügten Acker eben streifen. Die Mistgabel ist von Schmiedeisen hergestellt, sie beschwert den Pflug nicht und da sie auf der Erde läuft, ist auch keine höhere Zugkraft erforderlich. Sowohl an hölzernen, wie an eisernen Pflugbäumen läßt sich die Vorrichtung mit der größten Leichtigkeit anbringen und auch wieder abnehmen.

Man kann wohl sagen, daß in den letzten Jahren kaum ein zweites landw. Gerät sich in kurzer Zeit solch allgemeine Verbreitung erworben hat, wie dieses und verdient es auch wirklich allgemeine Einführung. Zu beziehen ist dieselbe von L. Neuner in Leutkirch. F. M.

Zur Vertilgung der Distel im Herbste.

Eines der unseren Kulturen am meisten schadenden Unkräuter ist die Distel (Cnicus acaulis). Während die anderen Distelarten, wie die Zellen- oder die Wegedistel sich auf steinigen Uferplätzen, an Gebüschen und an Wegen befinden, sucht die stengellose Kratzdistel nur die Felder auf, sich daselbst ungeheuer rasch verbreitend. Sie ist ein niedriges Gewächs mit vielen stachligen Blättern, zwischen denen, nur ein wenig sich über den Boden erhebend, das Blütenköpfchen emporragt. Wenn auch unsere Landwirte alljährlich im Frühjahr dieselbe auf den Feldern ausstechen, so kommt sie bei solchen nicht gründlich ausgeführten Arbeiten immer wieder, noch dazu, wenn die Kulturen ein gründliches Nachsuchen und Entfernen aller Wurzeln nicht zulassen.

Die Distel überhaupt hat nämlich ein weit verzweigtes Wurzelwerk, welches nicht nur senkrecht in den Boden eindringt, sondern sich auch oft in der Tiefe eines Meters noch horizontal ausbreitet. Jede horizontale Wurzel treibt wieder Samenstengel in die Höhe. Wird ein Teil der Wurzel ausgestochen, so beeilt sich die Pflanze durch zahlreiche Triebe den Verlust wieder herzustellen und vermehrt sich doppelt. Die abgebrochenen über der Erde stehenden Stengel, wie auch die kleinsten abgetrennten Wurzelstücke haben die Fähigkeit, sich im Laufe der Jahre zu den größten Büschen zu entwickeln. Durch Pflügen und Eggen werden die Wurzelstücke zerrissen und, wenn nicht gleich aufgelesen und entfernt, noch mehr verteilt. Da jedes Würzelchen ausschlägt, kommen viele Oekonomen auf den Glauben, daß die vielen kleinen Pflänzchen durch Samenausfall entstanden seien. Doch ist die Distel nur ein sehr schlechter Samenträger und durch Samenausfall wenig zu befürchten. Um die ganze Pflanze vertilgen zu können, darf man nicht den Samenstengel allein ausreißen, denn da, wie schon einmal angedeutet, die Wurzel horizontal liegt, bleiben meistens noch Reste in der Erde sitzen, die späterhin wieder frisch austreiben. Für den Garten eignet sich wohl die Vertilgung durch Aushebung der Wurzeln mit dem Spaten; doch für das Feld wird man schon eine Mengfuttervorfrucht und sofort darnach Hackfrüchte, wie Runkelrüben, Erdkohlraben oder Zuckerrüben, bauen müssen, welche mit ihren dichten Blättern den Boden bedecken, den Disteln Luft, Thau, Licht und Sonne entziehen und dadurch das Wachstum verhindern. Selbstredend müssen einzeln aufschießende Disteln vernichtet werden.

Auch der kommende Herbst ist recht geeignet, die Distel, besonders beim Aushacken der Kartoffeln, zu entfernen, doch müssen sämtliche Wurzeltriebe sorgfältig aufgelesen und vernichtet werden.

Langenargen. Joh. Held.

Zur Vertreibung des Maulwurfs und der Wühlmaus aus den Gartenbeeten.

Im „Praktischen Ratgeber im Obst- und Gartenbau" Nr. 17 d. J. teilt ein praktischer Gärtner seine Erfahrungen über die Vertreibung dieses lästigen Wühlers in Folgendem mit:

„Meine Mistbeete wurden alle Jahre regelmäßig von Maulwürfen durchwühlt. Da nun erfahrungsgemäß der Maulwurf im Winter und zeitigen Frühjahr keine wagrechten Gänge dicht unter der Erdoberfläche macht, sondern gewöhnlich aus der Tiefe aufstößt, so war dem Uebelthäter mit dem Maulwurfseisen nicht beizukommen. Ich mußte also andere Mittel in Anwendung bringen. Mit Petroleum getränkte Lappen hatten wenig oder gar keinen Erfolg, während Karbolsäure nur solange vorhielt, als dieselbe nicht durch Regen oder starkes Gießen ihre Eigenschaften verlor. Schließlich kaufte ich mir in der Apotheke für einige Groschen sog. Franzosenöl (oleum animale fötidum) eine schwarze ölige Masse, die einen widerlichen Geruch verbreitet. Einige Tropfen davon auf Lappen gegossen, und in die Gänge gestopft, befreiten mich sofort von diesem Feinde, und sind meine Mistbeete, nachdem ich das Mittel öfters wiederholte, von dem Besuche dieser Gäste verschont geblieben.

Auch hat mir die Anwendung dieses Oels gegen die Wühlmaus (Scheermaus) vortreffliche Dienste geleistet, die durch den intensiven Geruch gleichfalls vertrieben wurde."

Zur Vertilgung des Ungeziefers bei Tieren wurden auf Anregung der Oldenburgischen Landwirtschafts-Gesellschaft im letzten Winter Versuche mit der von Schmidt & Co. in Burgdamm bei Bremen fabrizierten Nikotina gemacht. Ueber das Ergebnis liegen dem „Oldenburger landw. Blatt“ vorläufig schon 31 Berichte vor, nach welchen sich die Nikotina bei der Waschung in 22 Ställen als von durchschlagendem, radikalem Erfolg begleitet erwies, während in 9 Ställen noch an einzelnen Tieren zur Zeit der Berichterstattung Reste von Ungeziefer beobachtet wurden. Es ist von den einzelnen Berichterstattern ferner hervorgehoben, daß die Haut der Tiere durch die Nikotinawaschung sehr rein geworden sei, daß Nikotina in einem Falle die Ringflechte bei Ochsen und in einem anderen einen maukenartigen Ausschlag bei einem Pferde geheilt habe; die Mehrheit rühmt das mühelose und einfache Verfahren bei der Anwendung. Es scheint, daß in allen Fällen, wo noch viele Eier und Läuse auf der Haut vorhanden sind, oder die Haare, wie das meist bei jüngerem Weidevieh der Fall ist, sehr dicht stehen, eine zweimalige Waschung nötig ist, um ein vollkommen befriedigendes Ergebnis zu erlangen. So viel dürfte aber aus den Versuchen hervorgehen, daß die Nikotina ein sicheres, leicht anwendbares und billiges Viehwaschmittel ist.

1 Pfd. Nikotina wird für 2 ℳ franko versendet und reicht bei hundertfacher Verdünnung zur Reinigung von 20 bis 22 Stück Rindvieh oder 40 bis 45 Stück Schafen, so daß sich die Wäsche per Stück auf 10, beziehungsweise 5 ₰ stellt. F. M.

Weinbaukongreß in Rüdesheim a. Rh.

Vom 24. bis 26. September tagt in Rüdesheim der 9. deutsche Weinbaukongreß. Die Kongreßsitzungen finden am 25. und 26. September statt, am 25. wird auch die Generalversammlung des deutschen Weinbauvereins gehalten. Der 27. und 28. Sept. sind zu Ausflügen in die K. Lehranstalt für Obst- und Weinbau in Geisenheim, den Steinberg bei Hattenheim, die Domanialkeltereien des Klosters Eberbach, die Weinberge von Rüdesheim und Aßmannshausen, die Weinberge auf dem Rochusberg bei Bingen 2c. bestimmt. Als sachliche Beratungsgegenstände sind in Aussicht genommen: Das Räuchern und die sonstigen Mittel zum Schutze der Weinberge gegen Frühjahrsfrost; Welchen Einfluß haben Bereitung und Pflege des Rotweins auf dessen Farbe? Ueber den dermaligen Standpunkt der Reblausfrage, insbesondere in Deutschland; über die bei Bekämpfung der peronospora viticola gemachten Erfahrungen; über die verschiedenen Erziehungsarten des Rißlings; in welcher Weise läßt sich die Weingährung günstig beeinflussen; über die Bekämpfung des Heu- und Sauerwurms; über der Wiederanlage von Weinbergen entgegenstehende Schwierigkeiten; der Torf als Weinbergdünger; das sog. Durchfallen und dagegen anzuwendende Mittel; welchen Einfluß hat die Hefe auf vergohrenen Wein?

Bezüglich der Kongreßkarten à 6 ℳ, welche den Zutritt zu den Verhandlungen und den übrigen Veranstaltungen wie Kostproben 2c. und länger giltige Eisenbahnretourkarten gewähren, und wegen Beschaffung von Wohnungen wende man sich an das im Hotel Jung in Rüdesheim errichtete Kongreßbureau. Zur Teilnahme an den Verhandlungen berechtigende Tageskarten à 1 ℳ werden gleichfalls ausgegeben.

Fragekasten.

Antwort auf die Frage über zähen Most in Nr. 37. Der fragliche zähe Obstmost wird wohl zu lange auf der Hefe liegen geblieben und von Hause aus zu mild und gerbstoffarm gewesen sein. Derselbe ist daher vor allem von der Hefe abzulassen und womöglich in ein anderes gut gereinigtes Faß zu bringen. Der Schleim ist nun dadurch zu entfernen, daß man den Most während des Ablassens in einer Stande gehörig peitscht, d. h. mit einem Besen bearbeitet, oder auch öfters von einem Gefäß ins andere schüttet. Dabei geht allerdings viel Alkohol verloren, der Most verliert an Stärke und Geschmack und braucht wochenlang, um sich wieder zu erholen. Man thut daher gut, demselben nach dem Ablassen etwas herben, rauhen Obst- oder noch besser Traubenwein zuzusetzen, um ihn sofort trinkbar und auch haltbarer (mit Rücksicht auf die Neigung zur Schleimbildung) zu machen.

Eventuell schützt auch ein Zusatz von 10 Gramm reiner Gerbsäure pro Hektoliter vor erneuter Schleimbildung. Stehen dem Fragesteller in nächster Zeit frische Traubentrester zur Verfügung, so thut er gut, dem gepeitschten Most eine Portion schwach ausgepreßter Traubentrester zuzusetzen und ihn davon nach einigen Monaten wieder abzulassen. Diese lassen nicht leicht Schleimbildung mehr aufkommen. G. K.

Landwirtschaftliche Vereinsversammlungen.

Brackenheim. Landwirtschaftliche Vereinsversammlung am Sonntag den 19. September 1886, nachmittags 2 Uhr im „Gasthof zur Post“ in Brackenheim.

Tagesordnung: Wahl des Vorstandes und Ausschusses. Wahl der Mitglieder in den Gauausschuß. Vortrag über richtige Auswahl der Zuchttiere.

Handel und Verkehr.

Hopfenpreise.

Nürnberg, 11. September 1886. **Hopfenbericht** von Leopold Held. Zum heutigen Markte kamen ca. 900 Ballen Markthopfen und ungefähr 800 andere Sorten. Das Gewicht war für feine schöne Hopfen fest, Preise derselben sind unverändert. Mittel- und geringe Sorten und insbesondere Markthopfen mußten einige Mark billiger abgegeben werden. Export kaufte ruhig Markthopfen zu 40 bis 45 ℳ. Behufs Versandt an den Saazer Markt wird seitens mehrerer Firmen fortwährend schöne Ware zu 70—75 ℳ genommen. Die Preise der heutigen Verkäufe sind: Gebirgshopfen 70—75 ℳ, Markthopfen 35—50 ℳ, Hallertauer prima 85—90 ℳ, mittel 55 bis 60 ℳ, gering 40—45 ℳ, Württemberger prima 85—90 ℳ, mittel 50—60 ℳ, Badische prima 80—85 ℳ, mittel 55—60 ℳ, Elsäßer prima 70 ℳ

Original-Telegramm. **Nürnberg,** 14. September. **Hopfenmarkt.** 200 Ballen Umsatz. Württemberger prima 85 ℳ. Mittel 50—60 ℳ. Held.

Obstpreise.

Eßlingen, 11. Sept. Hess. Obst 5,50 ℳ per Ztr. **Heilbronn,** 11. Sept. Aepfel 6—6,10 ℳ **Reutlingen,** 11. Septemb. Mostobst 7 ℳ per Ztr. **Fellbach,** 12. Sept. 6 u. 5,80 ℳ **Stuttgart,** 14. Sept. 5,80—6,40 ℳ **Eßlingen,** württemb. 6,50 ℳ, hess. 5,50 ℳ (Schw. Merk.).

Märkte.

Giengen a. B., 7. Sept. Zufuhr 475 Stück. Verkauft 229. Nach den angestellten Wägungen kostet der Zentner Lebendgewicht von 1 paar Ochsen, welche 2760 Pfd. wogen und um 933 ℳ verkauft wurden, 33,09 ℳ; von 1 Paar Stieren, welche 1760 Pfd. wogen, und um 472 ℳ verkauft wurden, 26,87 ℳ; von einer Kuh, welche 960 Pfd. wog und um 237 ℳ verkauft wurde, 24,68 ℳ; von einer Kalbel, welche 1100 Pfd. wog und um 300 ℳ verkauft wurde, 27,27 ℳ. Händler waren viele am Platze und ging der Handel bei festen Preisen sehr lebhaft.

Bietigheim, 8. Sept. Schafmarkt. Zufuhr 1827. Verkauft 870 Stück. Handel anfangs flau, später etwas lebhafter. Hammel kosteten 41—45 ℳ, Lämmer 38—40 ℳ, Brackschafe 26 bis 32 ℳ per Paar.

Eßlingen, 7. Sept. Faßmarkt. Per Eimer berechnet sich der Preis auf 24 ℳ; kleinere Fässer wurden höher, 2—4 eimrige waren zu 18—21 ℳ per Eimer erhältlich. (Schw. Merk.)

Kartoffel- und Krautpreise.

Stuttgart, 14. Sept. Kartoffeln en gros 2—2 90 ℳ Filderkraut 15—20 ℳ Zwetschen korbweise 6 ₰ per Pfd.

Fleischpreise des Stuttgarter Schlachthausmarktes
vom 6. bis 12. September 1886.

Datum.	Fleischsorten.	Qualität.	Fleischpreise per Ztr. lebenden Gewichts ℳ	₰	Fleischpreise per Ztr. toten Gewichts ℳ	₰	Verkaufspreis in den Läden per Kilo. ℳ	₰
6.—12.	Ochsenfleisch	1.	35	—	70	—	1	40
		2.	33	—	66	—		
6.—12.	Rindfleisch	1.	29	—	58	—	1	20
		2.	20	—	40	—	1	16
6.—12.	Schweinefleisch	1.	48	—	60	—	1	30
		2.	44	—	56	—	1	20
6.—12.	Kalbfleisch	1.	44	—	68	—	1	30
		2.	40	—	64	—	1	20
6.—12.	Hammelfleisch	1.	30	—	60	—	1	10
	Schaffleisch	2.	25	—	50	—	1	08

Stuttgart, den 12 September 1886. **Saur.**

Stuttgart. Fleischpreise in der Markthalle: ½ Kilo Rindfleisch —. 58. ½ Kilo Schweinefleisch —. 60. ½ Kilo Kalbfleisch —. 60. ½ Kilo Hammelfleisch 54.

Preise auf dem Stuttgarter Wochenmarkt
den 11. September 1886.

½ Kilo Süßbutter 1.20., saure Butter 1.—. Rindschmalz 1.30. Schweineschmalz 70. 50 Kilo Kartoffel 2.40 bis 3. . 50 Kilo Welschkorn 9 ℳ. 50 Kilo Wicken 11 ℳ. 50 Kilo Heu 3.— bis 3.40. 50 Kilo Stroh 1.60 bis 2.20.

Goldkurs der K. Staatsverwaltung
vom 15. September 1886.

20-Frankenstücke . . . . . . 16 ℳ 12 ₰.

Landes-Produkten-Börse Stuttgart.

Börsenbericht vom 13. September 1886.

Auf unserer heutigen Börse blieben die Weizenpreise in seitheriger Höhe; Gerste wurde vielfach angeboten, jedoch war der Umsatz nicht von Belang; neuer Hafer blieb vernachlässigt.

Wir notieren per 100 Kilogr.:

Weizen niederbayr. . . .	20 ℳ — ₰	
„ Sax alt	19 ℳ 80 ₰	bis 19 ℳ 90 ₰
„ nordd.	19 ℳ — ₰	
„ fränk.	19 ℳ — ₰	bis 19 ℳ 30 ₰
Kernen bayr.	19 ℳ — ₰	
„ Oberländer . . .	20 ℳ — ₰	
Gerste bayr. alt	14 ℳ — ₰	bis 16 ℳ 75 ₰
„ bayr. neu . . .	16 ℳ 50 ₰	
Hafer alt	12 ℳ 80 ₰	
„ neu	10 ℳ 20 ₰	
Mohn	37 ℳ 50 ₰	
„ blauer	44 ℳ — ₰	

Fruchtpreise.

11. Sept.	Mittelpreise per Zollzentner: Kernen	Weizen	Roggen	Gerste	Dinkel	Haber
Ulm . . .	9.40	9.25	7.70	6.75	—	5.70
Ravensburg.	10.37	8.42	7.97	6.52	—	6.—
Urach . . .	9.78	—	7.75	6.56	6.64	5.38
Rotweil . .	—	—	—	—	6.34	5.86
Nördlingen .	9 20	9.15	7.65	7.40	—	5.70
Künzelsau .	8.50	—	—	6.30	—	5.—
Langenau .	9.35	8.95	7.10	6.85	—	5.60

Laut **Telegramme** an **Anselm** in Stuttgart sind in **New-York** wohlbehalten angekommen:
Dampfboot **„Australia“**, Capit. **Frank**, von Hamburg.
„ **„Rhaetia“**, Capit. **Vogelgesang**, von Hamburg.

Hiezu eine Beilage. Mit einer Extrabeilage von der Saatzuchtstation „Lindenhof“ in Martinwaldau.

Beilage zu № 38 des Wochenblatts für Landwirtschaft 1886.

Schwäb. Gmünd.

Kartoffel-Gesuch.

Ca. 1000 Ztr. Kartoffeln, gesund, womöglich aus einer Sandgegend, mittelgroß und anfangs Oktober lieferbar, werden **gegen bar** zu kaufen gesucht Lieferanten ganz vorzüglicher Kartoffeln, **aber auch nur solche,** werden ersucht, längstens bis 24. September **Muster,** nicht unter 4 Kilo, gratis und franko, mit gemachter Preisangabe bei Franko-Lieferung Bahnhof Gmünd in verschließbaren Waggons, einzusenden an den 1179)

Vorstand des Spar- & Konsumvereins, E. G.

J. M. Ostertag. G. Huttelmeier.

Verlag von **W. Kohlhammer** in Stuttgart.

Die deutsche Gewerbeordnung mit den Ausführungsbestimmungen des Reichs und Württembergs. Erläutert von Regierungsrat Schicker. 6 ℳ.

Die mech. Wollspinnerei Forchtenberg

vers. a. Private geg. Eins. od. Nachn. d. Betrags, u. Garantie für Gespinst aus reiner hierl. Wolle, bestes Garn, in dreifach m. fein u. vierfach stark, ungew., weiß à Pfd. zu ℳ 2.20. Hellgrau u. naturgrau à Pfd. zu ℳ 2.50. — Muster franko zu Diensten. 944₁₀)

Tafelmohnöl

1146₂)

erste kalte Pressung versendet in Blechflaschen von 4½, 12, 25 und 50 Kilo in garantiert reinster und preiswürdigster Qualität.

Hans Schöttle, Tafelölfabrik Asperg (Bahnhof).

Anfertigung von Strohdächern.

Jakob Maisch in Gaisburg empfiehlt sich zur Anfertigung von Strohdächern für Lusthäuser, Eiskeller, Feimen u. s. w. bestens. Gute Referenzen stehen zu Diensten. 1178)

Grafenberg, OA. Nürtingen.

Unterzeichneter hat einen Hohenheimer 1161)

Stiefelpflug

zu verkaufen. Ein Gewinn von der Vo'ksfestlotterie in Cannstatt voriges Jahr.

Friedrich Fischer, Bergwirt.

Hans Maier in Ulm a/D.
Großer Import ital. Geflügels
871?) Preisliste postfrei.

Im Verlag von **W. Kohlhammer in Stuttgart** ist erschienen und **durch alle Buchhandlungen** zu beziehen:

Sammlung von Deutschen Reichsgesetzen und württ. Landesgesetzen.

I. Bändchen. (Preis: broch. 1 ℳ, geb. 1 ℳ 20 ₰),

enthaltend: **das Gesetz über die Freizügigkeit, die Aufhebung der polizeil. Beschränkung der Eheschließung, Gleichberechtigung der Konfessionen in bürgerlicher und staatsbürgerl. Beziehung, Erwerb und Verlust der Staatsangehörigkeit und über den Unterstützungswohnsitz, das württ. Ausführungsgesetz hiezu,** ferner **die württ. Gesetze,** betr.: **einige Abänderungen und Ergänzungen der Gemeindeordnung, die Verhältnisse der zusammengesetzten Gemeinden und über die Verwaltungs-Rechtspflege,** endlich einen **Auszug aus dem Bürgerrechtsgesetz**

Ober-Rimbach, Post Kreglingen.

Poland-China-Zuchtferkel,



garantiert Vollblut, werden pro Stück zu 25 ℳ, 7 Wochen alt, abgegeben.

Baßmann,
Gutsbesitzer.

1188₂)

Fäcaldünger

der

Podewils'schen Fäcalextractfabrik in Augsburg.

Streubares Fabrikat aus den **städtischen Auswurfstoffen** mit allen Bestandteilen derselben an wertvollen Pflanzennährstoffen. Vorzügliche **rasche** und **nachhaltige** Wirkung bei Gewächsen jeder Art. **Sehr empfohlen für Winterfrucht.** Ausgezeichneter Weinbergsdünger.

Garantie des Gehalts. **Kontroll-Untersuchungen** durch die amtlichen Versuchsstationen kostenfrei. 1163₂)

Allein-Verkauf und Niederlage zu **Fabrikpreisen** für das Königreich Württemberg und die Fürstentümer Hohenzollern bei

Herrn Hermann Egelhaaf in Ulm a/D.

Weitere Niederlagen befinden sich in:
Lauffen am Neckar bei Herrn **H. Thedens,**
Winnenden bei Herrn **G. Müller,**
Tettnang bei Herrn **Gebhard Adorno.**

Für Bierbrauereien! Für Milchproduzenten!

Prämiert Versailles 1881. — **Die Kühlapparatefabrik von W. Schmidt** — Prämiert Hannover 1884.

Frankfurt am Main und Bretten (Baden)

fertigt als Spezialitäten: 879₁₀)

a) **Kühlapparate für Bierbrauereien!**
b) „ „ in kleinerer Konstruktion **für Milchwirtschaften!**

Zuverlässige und rasche Kühlung auf Kühlwassertemperatur bei jeder Jahreszeit und Witterung! Leichteste Reinigung! Solide und praktische Konstruktion! Herstellung aus verzinntem Kupfer! Bis jetzt über 1000 Apparate im Betrieb! Prospekte auf gefl. Verlangen.

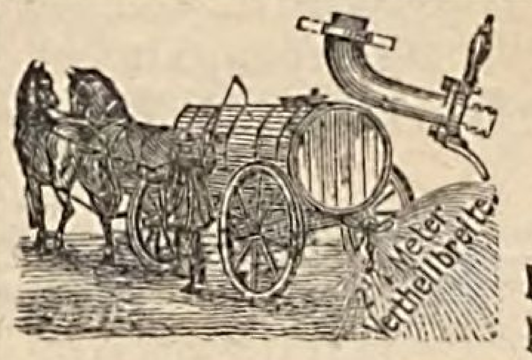
Briefe erbitte nach Frankfurt am **Main** und wolle man der Adresse stets die Bezeichnung „Kühlapparatefabrik“ beifügen!

Mostobst in Waggon-Ladungen à 200 Ztr.

Schweizer-Aepfel pro Zentner	. .	6 ℳ — ₰
Bayrische „ „	. .	6 ℳ 50 ₰
Oesterreicher Aepfel pro Zentner	. .	7 ℳ — ₰

liefern, so lange Vorrat 1180₂)

Anger & Thumm in Reutlingen.



Kühns Patent-Jaucheverteiler, bestes bis jetzt best. System;

Patent Düngereinleger, auch den längsten Mist in die Furche legend; 881?)

Dürkoops Maschinen u. Geräte, für Molkereien u. Milchwirtschaften;

Baumbänder für Obst- u. Alleebäume;

Erdbohrer zum Düngen der Obstbäume, sowie sämtliche Artikel zur Baumpflege empfehlen

Gebr. Kühn,
Karlsruhe, Kaiserstraße 243.

Handlung in Gegenständen des landwirtschaftlichen Bedarfs.

Ebersbach a. Fils.

Futterschneidmaschinen

verkauft unter 1jähriger Garantie zu 50, 55, 60 u. 65 ℳ. 1007₁₂)

Fr. Krapf, Mechaniker.

Eßlingen.

Ein braver Junge, welcher Lust hat, die 1173)

Brot- & Feinbäckerei

gründlich zu erlernen, findet gute Stelle mit oder ohne Lehrgeld bei

Fr. Spieth am Wolfsthor.

Oberfahlheim bei Ulm.

100 Ztr. frische Malzkeime

hat wegen Räumung des Lokals um annehmbaren Preis sofort zu verkaufen die 1136₂)

Buck'sche **Brauerei.**

K. Institut Hohenheim.

Saatfrüchte-Verkauf.

Tiroler Dinkel zu 8 ℳ, Shireffs **Winterweizen** zu 10 ℳ und **Winterroggen** zu 10 ℳ per 50 Kilo frei nächste Bahnstation wird abgegeben. 1123₃)

K. Institutskanzlei.

Darlehen à 4 %

event. **provisionsfrei** durch
E. Stöckhardt, Stuttgart,
1162?) Kronprinzstr. 15, 1 Tr.

Haus- & Güterzieler

kauft zu jeder Zeit 876?)
Chr. Pfeiffer, Stuttgart.

Große Lotterie

von Pferden, Vieh, Wagen und landw. Geräten etc.

Ziehung am Volksfest in Cannstatt, 29. September.

1. Gewinn: Ein Erntewagen mit **4 Pferden bespannt. Lose** à ℳ 2.— sind in allen Losegeschäften zu haben und bei der Generalagentur von **Eberhard Fetzer** in **Stuttgart.** 986₁₀)

Anlehen à 4 %
vermitteln bei entsprechend. Sicherheit kostenfrei 869₂₀)
Jooß & Ströbel, Heilbronn.

Wilhelm Bechler
Ehingen a/D.
empfiehlt:
neue **Fruchtsäcke**
ca. 3½ Pfd. schwer
à ℳ 1.40. Neue
Hopfensäcke mit
blauen Streifen ca.
7 Pfd. schwer à ℳ 2 40
5½ " " " " 1.90.
bei mehr billiger.
1113₄)

Linsen, Linsengerste, Erbsen,

kauft jedes Quantum 1099₆)
C. Emil Bühler, Ulm a. D.

Woll-Decken-Lager.

Albert Bantlin & Co.,
Stuttgart, Königsstr. 21, empfehlen **Bett-, Bügel-, Pferde-, Jacquard-, Auswanderer-, Reise- und Wagendecken** zu außergewöhnlich billigen Preisen. 5% Skonto von 10 ℳ an.

NB. Woll-Decken mit kleinen Fehlern sind zu den billigsten Preisen stets vorrätig.

Heilbronn.

Amerik. Wendepflüge

als Spezialität empfiehlt
1169₂) **L. Nickel.**

B. Becker in **Seesen** a. Harz liefert nach wie vor den rühmlichst bekannten **Holländer Tabak, 10 ℔** frko. **8 ℳ**, in stets gleicher Güte. Garantie: Zurücknahme. 873₁₈)

An die Mitglieder des württ. tierärztlichen Vereins.

Der Verein badischer Tierärzte ladet zu seiner General-Versammlung, welche am 22. September d. J. in der Festhalle zu **Karlsruhe,** vorm. 9 Uhr stattfindet, freundlichst ein und freut sich, die württ. Kollegen recht zahlreich begrüßen zu können. Zugleich findet Besichtigung der Landesviehausstellung, sowie der neuen Schlachthofanlagen statt. 1157)

Der Vereinsvorstand: Prof. Dr. Vogel.

München, den 20. April 1886. Seit November 1884 verwendet die diesseitige Escadron aus der Fabrik des Herrn Th. Voigt in Würzburg die von demselben gelieferte carbolisirte Vaselin-Hufschmiere und kann nach nunmehr 1½jährigem Gebrauche gern bezeugen, daß diese Hufschmiere sich vorzüglich bewährt hat, auch ist dieselbe im Verbrauch sehr sparsam. Kattmüller, Wachtmstr d. 5. Escadr. 3. Chevauxleg-Regts.

Voigt's carbolisirte Vaselin-Hufschmiere

bei vielen Cavallerie- und Artillerie-Regimentern, Fuhrwerksbesitzern ꝛc. im regelmäßigen Gebrauch und überall gleich vorzüglich
In Kübeln à 10, 25, 50 Pfund à 40 Pfg. per Pfd. Emballage frei.
Th. Voigt, Fabrik tech. Vaselinproducte, Würzburg.

Saatzucht-station zu Martinwaldau — „Lindenhof" Post: Kaiserswaldau (Schlesien).



Original-Saat.

Zeeländer Massenweizen

(veredelt durch Selektionsverfahren)

gedeiht noch auf leichteren Weizenböden und giebt bei guter Bodenkraft und Pflege enorme Erträge eines hellen schönen Weizens.

Preis 50 Kilo 1a 24 ℳ **inkl. Sack** } **ab Kaiserswaldau**
" 50 " 1b 18 ℳ " " }
" 5 " Postpaket 3 ℳ 50 **franko**
" 1 " " 1 ℳ 30 "

Dickkopf-Weizen (square headed)

englischer, seit 30 Jahren in Deutschland gebaute Sorte, durch Selektion veredelt, wird meist als deutscher Weizen angesprochen.

Mildes, schönes, volles Korn von **höchster** Ertragsfähigkeit. Verlangt sichern Weizenboden, um sich aufs höchste zu entfalten.

Weder Rost noch Lager.

Preis 50 Kilo 1a 24 ℳ **inkl. Sack**
" 50 " 1b 18 ℳ " "
" 5 " Postpaket 3 ℳ 50 **franko**
" 1 " " 1 ℳ 30 "

Lindenhöfer Roggen

(schönster und bekannter Roggen),

Kreuzung aus sächsischen Stauden und unbekannter Sorte.

Preis 50 Kilo 1a 24 ℳ **inkl. Sack** } **ab Kaiserswaldau**
" 50 " 1b 18 ℳ " " }
" 5 " Postpaket 3 ℳ 50 **franko**
" 1 " " 1 ℳ 30 "

Aehren bis 9½ Zoll = 25 cm gefunden.

Lang im Stroh. — 50 Pfd. per Morgen Aussaat. Schönes Korn, **sehr** hoher Ertrag. 1187)

Hochgebirgssaaten

(mindestens 1100 Fuß überm Meer erbaut).

Wir haben uns die Ernte in Roggen und Hafer von den **höchst** gelegenen, zur Saatproduktion (Nordabhang) geeigneten Feldern des Riesengebirges gesichert und geben denselben zu Versuchen ab zum Preise von 14 Mark per 50 Kilo frei Hirschberg.

Versendung Mitte bis Ende September.

Es werden keinerlei Muster abgegeben.

Wir versenden nur gegen Nachnahme!

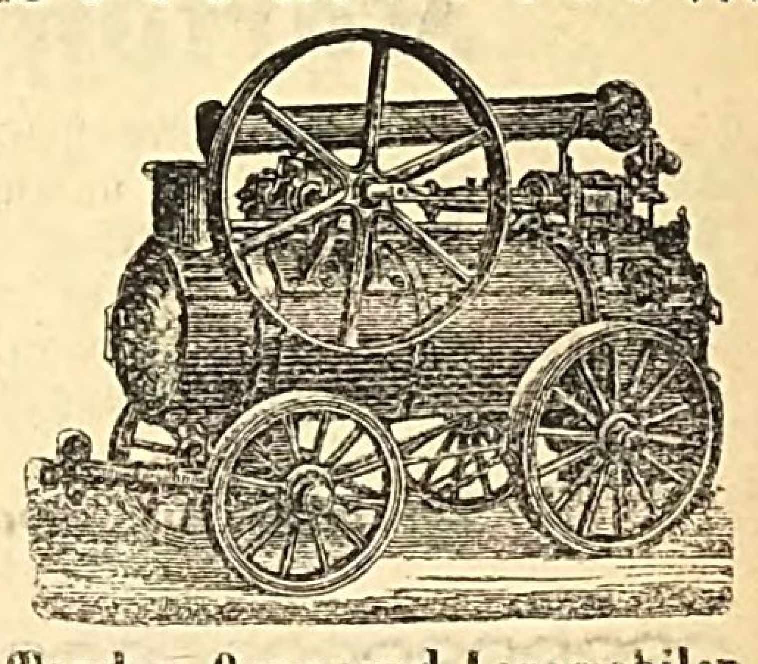
Bestellkarte liegt jeder Nr. bei.

Garrett Smith & Co.

Buckau-Magdeburg.

Spezialität der Fabrik seit 1861:

Locomobilen.



Tandem Compound Locomobilen.

Für jeden Betrieb, welcher bis 20 effektive Pferdekräfte erfordert, und namentlich für Dampfdrusch, empfehlen wir besonders auf engl. oder ausziehbarem Kessel unsere neue **Tandem Compound Locomobile. Diese Compound-Maschine ist ebenso einfach und nicht höher im Preise,** als eine gewöhnliche eincylindrige Locomobile gleicher Leistungsfähigkeit.

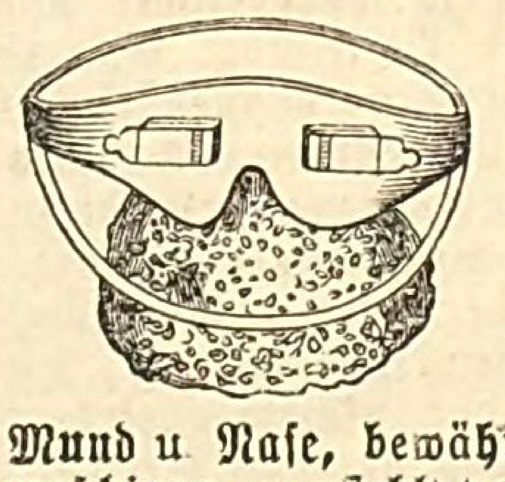
Beschreibung, Kataloge ꝛc. auf Verlangen von der Fabrik gratis u. franko.
880₆₂) **Garrett Smith & Co.**

Gebr. Rosenfeld,

Bankgeschäft,
Gegründet 1856.
Stuttgart, Kronprinzstrasse 11.
An- & Verkauf von **Staatspapieren, Aktien, Pfandbriefen, Losen etc. Einlösung** von **Coupons** und von **verlosten Effekten. Wechsel auf Amerika,** sowie **alle grösseren Plätze des Auslandes. Kontrolle** und **Versicherung gegen Verlosung. Gewissenhafte Ratschläge in allen Finanzangelegenheiten.** 882₁₆)

Biberach bei Ulm.

Staubmasken



verbesserte Konstruktion, Gläser nicht anlaufend, **Brille** mit **Schwamm,** zum Schutz für Augen, **Mund** u. **Nase,** bewährt bei **Dreschmaschinen,** empfiehlt **portofrei** gegen Voreinsendung in Briefmarken à 3 ℳ 50 ₰. 1062₆)
J. G. Lieb.

Kirchheim u. T.

Extra starke 1166₁)

Hopfensäcke

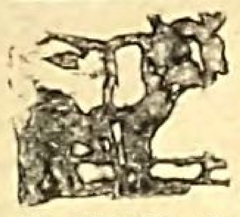
2 Ztr.-Säcke, von bestem Doppelzwirn. 6 Stück ℳ 21.—. 1 Stück ℳ 3.75 versendet
A. Remshardt.

Bernhausen.



2 Farren, Simmenthalerrasse, Gelbschecken, 9 und 11 Monate alt, setzt dem Verkauf aus

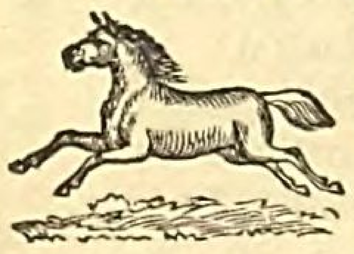
1135₂) **Heinrich Mack.**



2 schöne **Farren,** ächt Simmenthaler, mit Zulassungsschein 1. Klasse, 1¼ und 2¼ Jahr alt, Gelbscheck, hat zu verkaufen, für guten Ritt wird garantiert.

Schwegler z. Ruitzenmühle
1167) bei **Winnenden.**

Ditzingen, OA. Leonberg.



Unterzeichneter hat einen 5 jähr. schwarzbraunen

Wallach,

180 cm groß, von schwerem Schlag, guter Einspänner, zu verkaufen. 1156)

Christian Kocher b. d. Schwan.

Waiblingen.



Wir haben ein sehr gutes 1158)

Zugpferd,

welches guch im Göpel geht, billig zu verkaufen.

F. G. Pfander.

100 Zuchtferkeln

verschiedenen Alters der **größten weißen engl. Rassen** stehen in der Züchterei A. Engelen-Marhafen bei Deggendorf a. Donau gegenwärtig zum Preise von 30 ℳ angefangen zum Verkauf.

1137₃) **A. Engelen.**

Weil der Stadt.

Most!

Die zur Bereitung eines gesunden und kräftigen Haustrunks erforderlichen Ingredienzien versendet ohne Zucker für 3 ℳ 50 ₰ zu ½ Eimer vollständig ausreichend. 1096₅)

Apotheker **Bolz.**

Hohenheim.

Original-Rigaer-Lein.

Die Landwirte, welche durch das Institut Hohenheim Original-Rigaer-Lein zur Saat für nächstes Frühjahr zum Selbstkostenpreis zu beziehen wünschen, wollen ihren Bedarf **bis 1. Oktober d. J.** anmelden. 1145₂)

K. Institutskanzlei.

Heilbronn.

Zuckerrübenerntepflüge

Diese sind bis jetzt die leistungsfähigsten, sol d gebaut und viel verbreitet, empfiehlt mit oder ohne Karrengestell. 1168₂)

L. Rickel.

Berg, Post Ravensburg.

Hofguts-Verkauf.



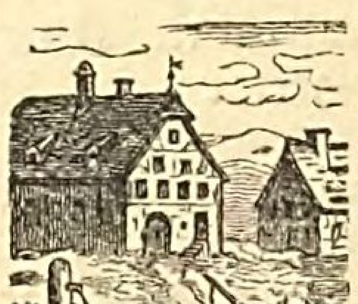
Das dem Gutsbesitzer Philipp Liebherr gehörige Hofgut Benzenhofen, bestehend in ca. 200 Mrg. Ackerfeld, Wiesen, Gärten u. Waldung, bringt unterzeichnete Stelle im Auftrag auf dem Rathause in Etishofen, Station Niederbiegen, öffentlich zur Versteigerung und zwar 1144₂)

Donnerstag den 23. September d. J., nachmittags 3 Uhr, wozu Kaufsliebhaber freundlichst eingeladen werden.

Das Gut ist arrondiert; in best baulichem Zustand, und wird seit 8 Jahren die 9 Felderwirtschaft, sowie seit ½ Jahr die Milchwirtschaft mit Erfolg betrieben.

Berg, den 6. September 1886. **Schultheißenamt:**
Sigel.

Güterverkauf am Bodensee.



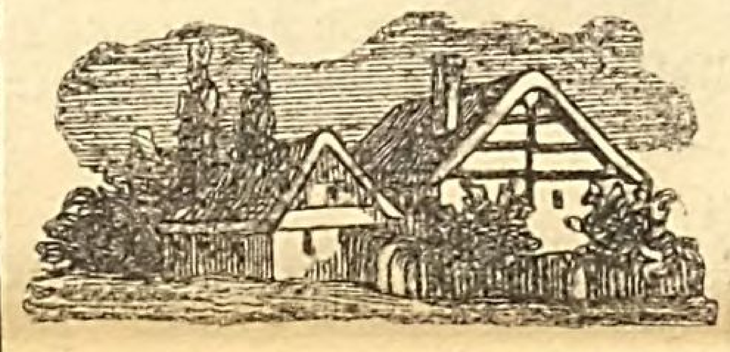
Zwei Anwesen in der Größe von je ca. 35 Mrg. sind unter günstigen Bedingungen zu kaufen. Anzahlung 4—5000 ℳ; der Rest bleibt **10 Jahre lang unaufkündbar** und gegen **sehr billigen** Zinsfuß stehen. Jungen fleißigen Leuten wäre Gelegenheit geboten, sich mit einem kleinen Kapital eine sichere Existenz zu verschaffen.

Auskunft erteilt die 1149₃)

Spar- & Vorschußbank Ravensburg.

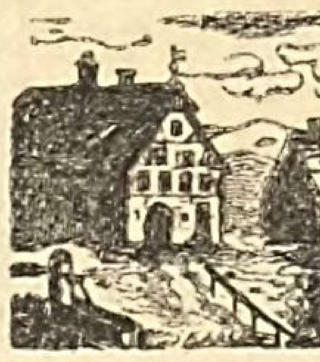
Oberzell, Post Roth, OA. Leutkirch.

Guts-Verkauf.



Xaver Christ in Oberzell verkauft unter den günstigsten Zahlungsbedingungen sein Hofgut, bestehend in einem Wohn- und Oekonomiegebäude, 2stockig, sehr geräumig, mit Laufbrunnen, Backküche, Schuppen, alles in sehr gutem Bauzustand, sodann 13 ha, 52 a, 93 qm (= 43 Morgen) Gärten, Aecker, Wiesen, Weiden und Waldungen, in Düngung und Bau aufs Beste erhalten, mit oder ohne Inventar, je nach Belieben des Käufers, und ladet Kaufsliebhaber ein, mit ihm in Unterhandlung zu treten. 1177₂)

Guts-Verpachtung.



Ein arrondiertes Hofgut von ca. 255 Morg. in bester Gegend des württ. Unterlandes mit mildem Lehmboden, neuen Oekonomiegebäuden, großer herrschaftl. Wohnung, Brennereieinrichtung, Kalkofen, vielen Obstbäumen ꝛc. ist von Lichtmeß 1887 an auf 18 Jahre zu verpachten. Gutprädizierte Pachtlustige wollen ihre Offerte sub X. 100 an die Expedition dieses Blattes richten. 1141₂)

Breuningsweiler, OA. Waiblingen.

Schafweide-Verpachtung.



Dieselbe wird 1185)

Dienstag den 21. d. M.
mittags 1 Uhr,

vom 15. November 1886 bis 1. März 1887 auf hiesigem Rathaus im öffentlichen Aufstreich verpachtet, Liebhaber sind eingeladen.

Gemeinderat.
Vorstand Schäfer.

Untertürkheim.

½ Stunde vom landwirtschaftlichen Festplatz Cannstatt entfernt.

Logis für 60 Personen, Stallung für 40 Pferde etc.

Billige Preise. Zu zahlreichem Besuch ladet höflich ein
1186) **G. Stierlen** zum Hirsch.

Stelle-Gesuch.

Ein Mann, anfangs der 30er Jahre, gedienter Militär, verheiratet, 4 Kinder, in der **Landwirtschaft** theoretisch u. praktisch sehr erfahren, sucht Stellung als **Oekonomieverwalter** oder ähnliche Verwendung. Dessen Frau würde ev. nebenher ein Haushaltungswesen (das Kochen für Gesinde ꝛc) besorgen, worin sie bisher thätig gewesen. Eintritt November d. J. Näheres durch **Haasenstein & Vogler, Heilbronn.** 1171)

Neuenstadt a. L.

Aufseherstelle-Gesuch.

Für einen gebildeten, jungen Mann im Alter von 19 Jahren, der schon auf mehreren Gütern als Praktikant und Volontär thätig war und gute Zeugnisse aufzuweisen hat, wird Stellung gesucht, am liebsten als zweiter Aufseher auf ein größeres Gut. 1176₂)

Nähere Auskunft erteilt
Richard Schmid, Gutspächter.

Ein 1127₂)

Landwirtschafts-Praktikant

kann eintreten auf dem Gute Stockbronnerhof, Post Neckarzimmern.

A. Stähle, Gutspächter.

Pension für Zöglinge

der höheren Schulen bei liebevoller Behandlung und gesunder Wohnung per Jahr 600 ℳ **F. A. Wider,** Kaufm., Stuttgart, Böblingerstr. 49.

Hülsenfrüchtemehl

per Sack 100 Kilo à 12 ℳ versendet per Nachnahme 1181₁₀)

Ulmer Rollgerstefabrik Ulm.

Saulgau.

Für Fischzucht.

Käse als bestes Futter für Fische per Pfund 15 ₰ per Nachnahme. 1148₃)

Konrad Drescher.

Hoheneck bei Ludwigsburg.

Eine 1183)

Dreschmaschine

mit Handbetrieb und 3—4 winterständ. **Bienenvölker** (à 14 ℳ) hat zu verkaufen.

Fr. Dr. Ebel, Witwe.

Tabakextrakt

als vorzügliches Mittel gegen Insekten auf Tiere und Pflanzen, empfohlen von den bedeutendsten Autoritäten u. Fachleuten, empfiehlt in Blechflaschen beliebiger Größe à ℳ 2.40 per Kilo inkl. per Nachnahme die Firma: 1184₂)

Max Otto, Berlin, SW.
Hafenplatz 4 part.

Insertionsgebühren, welche 14 Tage nach Empfang der Rechnung nicht einbezahlt sind, werden durch Postvorschuß **erhoben.**

Verantwortlicher Redakteur: Inspektor Stirm. — Druck von W. Kohlhammer in Stuttgart.

№ 42. Stuttgart.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

1886. Den 17. Oktober.

Wöchentlich erscheint 1 Bogen. Die Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei der Redaktion. Preis jährlich 4 Mark. Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Herausgegeben von der Kgl. Württ. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Auflage 36 500.

Insertionspreis für die 4spaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pf. Inseraten-Aufträge und Inseraten-Zahlungen sind an die Expedition (W. Kohlhammer'sche Buchdruckerei in Stuttgart) zu richten.

Amtliches.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Neuaufnahme von Zöglingen in die K. Weinbauschule zu Weinsberg.

Auf den 1. Januar 1887 sind für die zwei Jahre 1887 und 1888 sechs Zöglinge in die Weinbauschule aufzunehmen. Diejenigen Jünglinge, welche um Aufnahme sich bewerben wollen, werden daher aufgefordert, binnen vier Wochen bei dem Vorsteheramt der Weinbauschule in Weinsberg schriftlich sich zu melden. Die Bewerber werden sodann zu einer Vorprüfung einberufen, welche Anfangs Dezember stattfinden wird.

Die Aufzunehmenden müssen das 17. Lebensjahr zurückgelegt haben, vollkommen gesund, für anhaltende Feldarbeiten körperlich erstarkt, mit den gewöhnlichen Arbeiten in Feld und Weinberg bereits vertraut sein und lesen, schreiben und rechnen können, wie auch die Fähigkeit besitzen, einen populären Vortrag gehörig aufzufassen.

Kost, Wohnung und Unterricht erhalten die Zöglinge frei; dagegen haben sie alle vorkommenden Arbeiten unentgeltlich zu verrichten. Bei Fleiß und Wohlverhalten wird Aussicht auf Prämien gegeben. Die Neueintretenden sind verpflichtet, den vorgeschriebenen Lehrkurs bis zum Schluß des Jahres 1888 durchzumachen.

Die aufzunehmenden Zöglinge erhalten während des zweijährigen Kurses einen auf gründliche berufliche Ausbildung berechneten Unterricht. Neben der Befestigung und Weiterführung in den gewöhnlichen Volksschulfächern wird Unterricht in der ebenen und praktischen Geometrie, im Zeichnen, in den Elementen der Chemie, Physik, Mechanik, sowie theoretische und praktische Unterweisung im Feld-, Wein-, Gemüse- und Obstbau, sowie in der Viehzucht erteilt.

Falls einer der Zöglinge während des Lehrkurses an der Weinbauschule in das militärpflichtige Alter eintreten sollte, so kann er nach § 30 Ziff. 2 lit. f. der deutschen Wehrordnung vom 28. Sept. 1875 (Reg.-Bl. 1875 S. 565 ff.) bis nach vollendeter Lehrzeit zurückgestellt werden.

Um den Zöglingen fortwährend praktische Anschauung zu sichern, ist mit der Anstalt ein Grundbesitz von 33 Hektar 62 Ar verbunden, der in Gärten, Weinbergen, Ackerfeld und Wiesen besteht.

Mit den Eingaben ist ein Geburtsschein, Impfschein, sowie ein Zeugnis des Gemeinderats über den Stand und etwaigen Grundbesitz des Vaters, über dessen Einwilligung zu dem Vorhaben seines Sohnes, über das Heimatrecht, das Prädikat und die Laufbahn des Aufzunehmenden vorzulegen.

Stuttgart, den 5. Oktober 1886.

Werner.

Einladung zum Anwohnen bei den Prüfungen an den Ackerbauschulen in Kirchberg, Ellwangen und Ochsenhausen.

Aus Anlaß der statutgemäßen Jahresvisitation werden an den vorgenannten Ackerbauschulen öffentliche Prüfungen abgehalten und zwar:

an der Ackerbauschule in Ochsenhausen am Montag den 18. Oktober d. J.

an der Ackerbauschule in Ellwangen am Freitag den 22. Oktober d. J.

an der Ackerbauschule in Kirchberg am Mittwoch den 27. Oktober d. J.

Die Prüfungen beginnen je Morgens 9 Uhr.

Diejenigen, welche sich für die Ackerbauschulen interessieren, insbesondere die Vorstände und Mitglieder der landwirtschaftlichen Gau- und Bezirksvereine werden freundlich eingeladen, diesen Prüfungen anzuwohnen.

Stuttgart, den 7. Oktober 1886.

K. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Werner.

Aufsätze.

Das diesjährige landw. Hauptfest in Cannstatt.

Der neueren Anordnung zufolge, nach welcher nicht mehr alljährlich, sondern nur alle zwei Jahre das landwirtschaftliche Hauptfest in Cannstatt abgehalten wird, folgte dem letzten 1884 abgehaltenen heuer wieder eines. Zu Prämien für Pferde, Rindvieh, Schafe und Schweine waren im ganzen 20 960 M. ausgesetzt, und zwar für Pferde 9660 M., für Rindvieh 9790 M., für Schafe 960 M. und für Schweine 550 M. Außerdem war den Besitzern angemeldeter und zugelassener Tiere für diese und ihre Begleiter freie Her- und Zurückfahrt, und für die nicht prämierten Aufenthaltsentschädigung zugesagt. Endlich waren Stallungen erbaut, dazu bestimmt, um die prämierten Pferde, Rinder und Schafe aufzunehmen, und dem Publikum die ruhige Betrachtung der Preistiere während 2er Tage zu ermöglichen.

Alle diese Maßregeln wurden getroffen, um dem Cannstatter Fest den Charakter eines landwirtschaftlichen Landesfestes zu verleihen. Bis auf einen gewissen Grad wurde diese Absicht der K. Regierung zwar erreicht; angesichts der hohen Prämiensummen, welche besonders für Pferde und Rindvieh ausgesetzt waren, und der Tragung der Kosten für die Beifuhr und den Aufenthalt der nicht prämierten Tiere durch den Staat hätte man aber bei Pferden und Rindvieh eine größere Beteiligung auch von den entfernteren Gegenden erwarten sollen.

Was die Beteiligung der einzelnen Landesteile und Bezirke betrifft, so war dieselbe bei den Pferden folgende:

Bei den Hengsten 1. Bei den Stuten konkurrierten aus dem Bezirk Urach 8, aus Münsingen 6, aus Stuttgart Amt, Göppingen, Ravensburg und Saulgau je 4, aus Gmünd und Blaubeuren je 3, aus Ludwigsburg, Marbach, Aalen, Nürtingen, Ehingen je 2, aus Neckarsulm, Vaihingen, Waiblingen, Ellwangen, Hall, Herrenberg, Kirchheim, Riedlingen je 1, zusammen 54 Stuten. Bei den Fohlen: aus Ravensburg 9, aus Leonberg und Urach je 8, aus Gmünd, Göppingen, Münsingen, Saulgau je 7, aus Mergentheim 4, aus Stuttgart Amt, Aalen, Ellwangen, Blaubeuren, Kirchheim, Riedlingen, Wangen je 3, aus Besigheim, Marbach, Vaihingen, Reutlingen, Ehingen je 2, aus Böblingen, Heilbronn, Ludwigsburg, Neckarsulm, Schorndorf, Calw, Nürtingen, Rottenburg, Tübingen, Biberach, Ulm und Waldsee je 1, zusammen 99. Bei den Zuchtfamilien: 5 mit zusammen 17 Pferden aus den Bezirken Neckarsulm, Ravensburg, Gmünd (2) und Saulgau.

Bei dem Rindvieh beteiligten sich an der Konkurrenz, und zwar:

A. Beim Roten und Fleckvieh. I. Farren: Leonberg mit 11, Ludwigsburg mit 8, Cannstatt mit 5, Heilbronn, Neckarsulm, Vaihingen, Waiblingen, Hall, Kirchheim, Ehingen je mit 4, Maulbronn und Stuttgart Amt je mit 3, Weinsberg, Oehringen, Nürtingen, Tuttlingen, Geislingen, Ravensburg je mit 2, Böblingen, Brackenheim, Eßlingen, Marbach, Mergentheim, Welzheim, Herrenberg, Rottweil, Blaubeuren, Göppingen, Riedlingen, Saulgau, Ulm je mit 1 Farren. II. Kühen: Leonberg, Neckarsulm, Stuttgart Amt je mit 4, Geislingen und Göppingen je mit 3, Brackenheim, Cannstatt, Weinsberg, Hall, Herrenberg, Nürtingen, Tuttlingen, Geislingen, Ravensburg je mit 2, Böblingen, Heilbronn, Ludwigsburg, Marbach, Maulbronn, Vaihingen, Waiblingen, Mergentheim, Oehringen, Freudenstadt, Münsingen, Ravensburg, Riedlingen je mit 1 Stück; III. Kalbeln: Cannstatt mit 10, Leonberg mit 8, Mergentheim mit 6, Kirchheim mit 5, Hall, Urach mit je 4, Stuttgart Amt, Freudenstadt, Geislingen, Göppingen mit je 3, Backnang, Neckarsulm, Nürtingen, Tuttlingen, Saulgau je mit 2, Böblingen, Heilbronn, Ludwigsburg, Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Rottweil, Riedlingen mit je 1 Stück. IV. Familien. Solche waren erschienen aus Maulbronn, Neckarsulm, Weinsberg, Geislingen, Riedlingen und Saulgau mit je 5—7 Stücken. Im ganzen beteiligten sich an der Konkurrenz um die für das Rot- und Fleckvieh ausgesetzten Preise 83 Farren, 47 Kühe und 67 Kalbeln aus 34 Oberämtern.

B. Beim Grauen und braunen Vieh beteiligten sich I. bei den Farren: Biberach mit 9, Laupheim mit 6, Leutkirch mit 4, Cannstatt mit 3, Ravensburg, Saulgau und Waldsee mit je 2, Eßlingen, Stuttgart Stadt, Aalen, Göppingen mit je 1 Stück. II. Bei den Kühen: Laupheim mit 4, Aalen, Biberach, Saulgau je mit 2, Leonberg, Stuttgart Stadt, Calw, Leutkirch, Ravensburg je mit 1 Stück. III. Bei den Kalbeln: Biberach und Saulgau je mit 4, Ehingen mit 3, Ravensburg mit 2, Stuttgart Stadt, Vaihingen, Calw, Laupheim und Waldsee je mit 1 Stück.

C. Beim Limpurger Vieh beteiligten sich I. bei den Farren: Aalen mit 7, Gmünd mit 4, Welzheim mit 1 Stück. II. Bei den Kühen: Gmünd mit 2, Leonberg mit 1 Stück. III. Bei den Kalbeln: Aalen mit 3, Waiblingen und Gmünd mit je 1 Stück.

Ganz unvertreten bei der Konkurrenz um die Rindviehpreise auf dem diesjährigen landw. Hauptfest waren: Besigheim, Crailsheim, Ellwangen, Gaildorf, Gerabronn, Heidenheim, Künzelsau, Neresheim, Schorndorf, Balingen, Horb, Nagold, Neuenbürg, Oberndorf, Reutlingen, Rottenburg, Spaichingen, Sulz, Tübingen, Tettnang, Wangen, zusammen 21 Bezirke.

Fragen wir, wie die Verteilung der zuerkannten Preise nach Bezirken sich gestaltete, so ergibt sich, A. Bei den Pferden: alle Preise (für Hengste, Stuten und Fohlen) zusammengefaßt, fielen von den 52 Preisen in den Bezirk Ravensburg 9, Saulgau 7, Urach 5, Münsingen 4, Marbach, Stuttgart Amt, Kirchheim je 3, Leonberg, Neckarsulm, Mergentheim, Ehingen je 2, Ludwigsburg, Vaihingen, Waiblingen, Gmünd, Blaubeuren, Göppingen, Laupheim, Riedlingen, Waldsee und Wangen je 1 Preis. Die Preise fielen nur in 21 Bezirke von 64. Nach Kreisen abgeteilt, fielen auf den Donaukreis 31, auf den Neckarkreis 13, in den Schwarzwaldkreis (allein Urach) 5, in den Jagstkreis (Gmünd, Mergentheim) 3. B. Bei dem Rindvieh. Faßt man die 3 Rassen und deren Unterabteilungen zusammen, so fielen von den 67 Preisen in den Bezirk Leonberg 10 Biberach 7, Neckarsulm 5, Kirchheim 4, Gmünd, Mergentheim, Oehringen, Laupheim, Ravensburg je 3, Waiblingen, Aalen, Urach, Geislingen, Waldsee je 2, Böblingen, Heilbronn, Ludwigsburg, Maulbronn, Stuttgart Stadt, Stuttgart Amt, Vaihingen, Weinsberg, Hall, Freudenstadt, Herrenberg, Nürtingen, Ehingen, Göppingen, Leutkirch, Saulgau je 1 Preis. Von denjenigen Bezirken, welche sich an der Konkurrenz beteiligt hatten, giengen leer aus: Backnang, Brackenheim, Eßlingen, Marbach, Welzheim, Calw, Rottweil, Tuttlingen, Blaubeuren, Münsingen, Riedlingen.

Bei den Pferden war gegenüber von 1884 der Mangel an Konkurrenz um die ausgesetzten Hengstpreise auffallend, indem nur einer und zwar nur mit einem 3. Preise bedacht werden konnte. Auch bei den Stuten waren zwar eine Reihe von sehr schönen Tieren erschienen, aber dennoch war das Preisgericht nicht im stande, sämtliche ausgesetzte Stutenpreise zu vergeben. Auch bei den Fohlen war 1884 die Konkurrenz preiswürdiger Tiere eine größere, indem außer den etatsmäßigen noch 4 Nachpreise zur Verteilung gelangten, während heuer nicht einmal jene ganz vergeben wurden.

Beim Rindvieh und zwar zunächst beim Rot- und Fleckvieh war in Farren eine große Auswahl ausgezeichneter Tiere, so daß viele ganz preiswürdige Exemplare unberücksichtigt bleiben mußten. Unter den prämierten waren ganz brillante Tiere, die auf jeder Ausstellung des Rot- und Fleckviehs unter die besten gezählt worden wären. Nicht auf gleich hoher Stufe der Vollkommenheit standen in diesem Jahr, besonders im Vergleich mit dem letzten Cannstatter Fest, die ausgestellten Kühe und Kalbeln; nicht als ob unter den vorgeführten sich nicht sehr schöne befunden hätten, aber nach allgemeinem Urteil war die durchschnittliche Qualität der Kühe und Kalbeln vor 2 Jahren eine höhere. Diese Erscheinung verdient wohl die ernste Beachtung unserer Züchterkreise, denn bei stetigem Fortschritt in der Vervollkommnung der Rasse sollte bei jedem folgenden Feste die Zahl der preiswürdigen Tiere sich mehren und der Kampf um die Preise ein lebhafterer werden. Nach unserer Ueberzeugung würde bei uns der Fortschritt ein entschiedener, sichtbarer werden,

wenn in unseren besseren Bezirken mit der Gründung von Zuchtgenossenschaften vorgegangen würde, wenn mit der größten Strenge die in dieselben aufzunehmenden Zuchttiere ausgewählt, und alle Produkte ebenfalls wieder, ehe sie in das Stammregister aufgenommen werden, strenge untersucht, und wenn sie dem angestrebten, nach Farbe, Körperbau, Nutzungseigenschaften klar beschriebenen Typus nicht entsprechen, ohne Ansehen der Person des Besitzers ausgeschlossen würden. Möchten doch in den einzelnen Bezirken sich die geeigneten Männer dieser Aufgabe unterziehen.

Beim Grauen und braunen Vieh war die Konkurrenz eine mäßige. Würde man bei uns hinsichtlich der Rassereinheit so streng sein wie in der Schweiz, so hätten verschiedene Exemplare schon wegen nicht rassereiner Hörner ausgeschlossen werden müssen. Auch bei dieser Rasse war die Abteilung der Farren durch schönere Exemplare vertreten, als die der Kühe und Kalbeln.

Auffallend schwach war die Konkurrenz bei dem Limpurger Vieh, besonders bei den Kühen und Kalbeln. Außerdem traten unter den letzteren Kategorien Tiere auf, die auf den ersten Blick als Kreuzungsprodukte zwischen Limpurgern und Simmenthalern zu erkennen waren. Sowohl den Preisrichtern als dem sachverständigen Publikum drängte sich die Frage auf, ob es nicht an der Zeit wäre, die Limpurgerrasse von der Landesviehprämierung abzusetzen, und ihre Pflege den Bezirksvereinen und dem Gau ihrer Heimat zu überlassen. Ist ja doch sogar in letzterer die Ansicht weit verbreitet, es wäre an der Zeit, die Rasse mit passend ausgewähltem Rot- und Fleckvieh planmäßig zu kreuzen.

Die Konkurrenz um die Schafpreise, welche vor der Wollschur vorgenommen werden muß, fand heuer in Mergentheim statt, und ist darüber schon in diesem Blatte berichtet worden. In Cannstatt waren nur die prämierten Tiere aufgestellt, und wurden die in Mergentheim bestimmten Preise an die Besitzer übergeben.

Bei den Schweinen ist die Beteiligung an der Konkurrenz meistens eine auf die benachbarten, oder wenigstens nicht weit entfernten Bezirke beschränkt, weil bei dieser Viehart, besonders bei den Mutterschweinen mit ihren Ferkeln, der Transport leicht mit Verlusten verknüpft ist. Bei den Ebern beteiligten sich die Bezirke Cannstatt mit 5, Leonberg und Böblingen mit je 3, Herrenberg und Aalen mit je 2, Stuttgart Amt, Brackenheim, Waiblingen, Oehringen, Ludwigsburg, Mergentheim mit je 1 Stück. Bei den Mutterschweinen: Cannstatt mit 14, Stuttgart Amt und Leonberg mit je 2, Waiblingen, Oehringen, Ludwigsburg, Mergentheim, Calw, Kirchheim, Eßlingen mit je 1 Stück. Von den zuerkannten Preisen für Eber fielen 3 in den Bezirk Cannstatt, je 1 in die Bezirke Herrenberg, Mergentheim, Brackenheim, Amtsoberamt Stuttgart, Böblingen; für Mutterschweine 5 Preise in den Bezirk Cannstatt, und je 1 in die Bezirke Calw, Leonberg, Waiblingen.

Das Fest selbst verlief, obgleich Regen drohte, in schönster Weise. Die den Kreis umgebenden Tribünen waren dicht besetzt. In neuen Dessins und wundervoll zusammenstimmenden Farbentönen strahlte die Festtribüne und erzeugte auch in Solchen, welche sie zum so und sovielten Male schon gesehen hatten, eine warme Feststimmung. Glänzend, wie immer, war die Auffahrt der vom K. Hof Eingeladenen und von diesem selbst. Nicht leicht bietet sich dem Freunde edler Pferde eine solche Gelegenheit, so viele der prachtvollsten Vier- und Zweigespanne mit ihrer Harmonie in Rasse, Farbe und Größe bewundern zu können. Als endlich das K. Zelt sich gefüllt und die festgesetzte Zeit gekommen, wie großartig war der Eindruck, den die Einfahrt J. K. Majestäten des Königs und der Königin unter den Klängen des „Heil unserem König Heil" und dem brausenden Hochrufen des Volkes hervorbrachte. Allgemein war die Freude über das gute Aussehen Beider. Ehe der Prämierungsakt begann, wurden dem Publikum aus dem Königl. Privatgestüt zwei Hengste und drei Stuten als Repräsentanten der gegenwärtigen Zucht vorgeführt. Es war der arabische Vollblut-Schimmelhengst Amourath und der Halbblut-Rapphengst Mameluk; ferner die Original-Araber-Braunstute Fatime, die Arabisch-Vollblut-Schimmelstute Schakra und die Halbblut-Rappstute Maria; lauter Pferde, wie sie edler und schöner nicht gedacht werden können. Das K. Landgestüt hatte 6 selbstgezüchtete 4jährige Hengste zur Stelle gebracht, um dem für unsere württembergische Pferdezucht sich interessierenden Publikum in diesen 6 Exemplaren die Zuchtrichtung zu zeigen, welche das gegenwärtige Landgestütsregime befolgt. Drei waren Produkte von Anglo-Normänner Hengsten mit ostpreußischen Stuten, einer stammt von einem ostpreußischen Hengst mit einer Anglo-Normänner Stute, einer von einem ostpreußischen Hengst mit einer ostpreußischen Stute und eine von einem Anglo-Normänner Hengst mit einer anglo-normännischen Stute. Es war dadurch Gelegenheit gegeben, die Produkte dieser, nach Abstammung, Formen, Schwere und Vererbungskraft von einander unterschiedenen Elterntiere mit einander zu vergleichen.

Von der K. Meierei Rosenstein war von dem eigentümlichen, weißgefärbten Rosensteiner Viehschlag 1 Farren und 1 Kuh; von der K. Meierei Weil 1 Holländerfarren, 1 Holländerkuh und 1 Holländer-Rigikalbel vorgeführt, lauter prachtvolle Tiere. Weiter wurden noch dem Publikum vorgeführt: von der K. Meierei Rosenstein 1 Schafbock aus der dortigen Englisch-Merino-Kammwoll-Schafherde, ausgezeichnet durch seinen Körperbau und seine schöne Wolle. Das K. Institut Hohenheim brachte von der in den letzten Jahren so beliebt gewordenen Poland-China-Schweinerasse 2—3jährige Mutterschweine zur Anschauung.

Auf den Vorführungsakt dieser musterhaften Tiere folgte die durch Seine Excellenz den Herrn Staatsminister v. Hölder unter dem Beistand des Herrn Präsidenten v. Werner, Präsidenten v. Bätzner und Regierungsrats Schittenhelm vorgenommene Preisverteilung an Pferde, Rinder, Schafe und Schweine.

Den Schluß des Festes bildete, wie bisher, das Wettrennen, bestehend in einem Galoppreiten von württembergischen Landwirten, an welchem sich 6 Reiter beteiligten und in einem Flachrennen mit förmlichen Rennpferden. Beide Rennen giengen flott von statten, und wurden vom Publikum mit lebhafter Erregung und jauchzender Begrüßung die dem Siege Zueilenden verfolgt. Mit der Verteilung der Rennpreise fand das offizielle Fest sein Ende, und entleerten sich allmälig das K. Zelt sowie die Fest- und Schautribünen.

Den Nachmittag verwendeten Viele zur näheren Betrachtung der in den unteren Räumen der Festtribüne ausgestellten Maschinen- und Gerätemodellen, Obstsorten, Getreidearten und anderen interessanten Produkten des Feld- und Gartenbaus, der in der Mitte des Rennkreises aufgestellten Maschinen und Geräten im Großen, und der in den Stallungen untergebrachten prämierten Pferde, Rinder und Schafe. Diesen Gang wollen wir auch antreten und aus dem reichen Material, zusammengeholt aus den Werkstätten der Natur und Industrie, auf Neueres, weniger Bekanntes oder besonders Wichtiges hinweisen. Leider verhinderte der allseitige Mangel an Obst und der Stand der Trauben, daß die Obst- und Traubenausstellung, welche sonst durch den Reichtum an Sorten und durch die Vollkommenheit und Schönheit der Exemplare einen Glanzpunkt der Ausstellung bildete, diesem sonst gebotenen Bilde gleichkam. Nur die K. Gärtnereien Wilhelma und Berg waren im stande, von ihren

Spalier- und Zwergbäumen hervorragend schöne Früchte auszustellen. Auch Hohenheim hatte sich bemüht, wenigstens 50 Obstsorten zusammenzustellen. Sehr anerkennenswert und erfreulich war es ferner, daß der Weingärtnerverein Mundelsheim sich die Aufgabe stellte, ein hübsches Obst- und Traubensortiment zusammenzubringen, und daß auch aus der heuer mit Obst gesegneten Seegegend Gärtner Bauer von Wirgeltswiesen und W. Kustor von Langenargen Obstsortimente beibrachten.

Sehr interessant waren auch heuer die von der Akademie Hohenheim und von dem Maschinenfabrikpächter Groß daselbst ausgestellten Modelle und zwar eines dreikörperigen verstellbaren Pflugs, eines Wendepflugs und eines Kartoffelerntepflugs, einer Kartoffelpflanzmaschine von Unterilp, eines Dampfgrubbers von Fowler, eines Rübenhebers von Siedersleben, einer Dreschmaschine von Lanz, einer Heupresse von Dederik, eines Windrads mit Transmission, einer Feldeisenbahn, einer Getreidemühle, einer Sämaschine, eines Eckertschen Tiefpflugs, eines Tretgöpels von Emmerik.

Von unseren Fabrikanten landwirtsch. Maschinen, von Bausch in Cannstatt, Blessing in Zuffenhausen, Geiger in Eislingen, Blessing und Votteler in Reutlingen, Bregenzer und Leuker in Donzdorf, Groß in Hohenheim, Kleeman in Obertürkheim, Lanz in Mannheim, Speißer in Göppingen, Stohrer in Leonberg 2c. waren wie früher an Lokomobilen, Göpeln, Dreschmaschinen, Futterschneidmaschinen, Obstmühlen und Pressen, Schrotmühlen, Rübenschneidern 2c. eine reiche Auswahl aller Größen und Konstruktionssysteme, ebenso von Groß in Hohenheim, Groß in Zuffenhausen 2c. alle Arten von Pflügen, Eggen ausgestellt. Die durch das Gutachten der Maschinenprüfungsanstalt in Hohenheim mit Recht so hoch gerühmte und warm empfohlene, die Arbeit der Egge, Walze und Schleife vereinigende „Acme“-Egge war von Blessing in Zuffenhausen zur Ansicht gebracht.

Neu waren uns die mehrfach ausgestellte Scheibenwalzen, bei welchen das Ganze, wie bei den glatten Walzen, aus 3 Teilen besteht, von welchen der erste vorausgeht und die andern beiden links und rechts hinter dem vorderen gehen. Durch diese Konstruktion ist bekanntlich das Drehen auf kleinerem Raum erleichtert. Als sehr praktische Maschinen möchten wir die von Gutspächter Breuninger in Hohenbuch ausgestellten Kartoffelwaschmaschinen erwähnen, die für größere Schweinehaltungen oder für kleinere Brennereien sich sehr empfehlen.

Etwas ganz neues war der von Maschinenfabrikant Wilhelm Mauser in Schw. Gmünd ausgestellte Pflug mit Sämaschine. Ein hinten auf der Seite des Pflugkörpers angebrachter Trichter empfängt das Saatgut und leitet dasselbe durch eine gebogene Röhre bis an den Punkt, wo ein stellbares Scheibenrädchen denselben aufhält, und nur soviel, als dieses Rädchen nach seiner jeweiligen Stellung gestattet, durchfallen läßt. Die Röhre mündet hinter einem Doppelschärchen, das gleichfalls verstellbar ist und den Samen tiefer oder seichter in den Boden eindringen läßt. Bei Saaten, welche 8—10 bis 12″ weit gemacht werden, z. B. Mais, Erbsen, Ackerbohnen scheint das Instrument nicht ohne Vorteil angewendet werden zu können, da das Säen keinen besonderen Kraft- und Zeitaufwand verursacht und die Samen in dem frisch geackerten Boden ein gutes Keimbett antreffen. Das Instrument verdient jedenfalls praktisch erprobt zu werden.

So viel wir selbst bemerkten und auf Befragen erfuhren, entwickelte sich heuer auf dieser Maschinen- und Geräteausstellung ein ganz befriedigendes Geschäft, besonders da auch die Lotteriekommission starke Einkäufe machte.

Stirm.

Die Ernte und Aufbewahrung des Obstes.

(Schluß.)

Die beachtenswertesten Regeln für die Aufbewahrung des Winterobstes, der Aepfel und Birnen, sind folgende:

1. Richtige Wahl der Sorten und Sichtung der Exemplare.
2. Man vermeide wurmstichige Früchte, verletzte, gedrückte Exemplare, weil jede Schadhaftigkeit stets ein Herd für Fäulnis ist. Unter allen Umständen sind Wunden gefährlich, durch welche die Wachshaut verletzt ist.
3. Behutsames Pflücken der Früchte. Feuchtes Obst darf nicht eingewintert werden.
4. Die Winterfrüchte sind möglichst lang am Baum hängen zu lassen, um zur vollen Ausbildung zu gelangen.
5. Es kommt nicht darauf an, ob die Stiele unverletzt oder gebrochen sind.
6. Das vielfach empfohlene Abwischen der Früchte vor der Aufbewahrung ist keineswegs als eine Bedingung und Notwendigkeit anzusehen, ja sogar nachteilig, weil leicht Verletzungen an zartschaligen Früchten dadurch entstehen können.
7. Die Aufbewahrungsräume müssen eine möglichst gleichmäßige niedrige Temperatur haben, und sollte dieselbe 8 ° R nicht übersteigen.
8. Nächst der niedrigen Temperatur ist Dunkelheit eine Bedingung und Notwendigkeit. Dunkelheit ist künstlich herzustellen.
9. Als Aufbewahrungsräume dienen Keller, Kammern, Böden, Zimmer im allgemeinen.
10. Hat man bei gleichen Eigenschaften die Wahl zwischen Keller und Kammer, so ist dem Raum über der Erde der Vorzug einzuräumen.
11. Modernde Gegenstände, oder solche, welche einen üblen, multrigen Geruch verbreiten, sind fern zu halten.
12. Entspricht der Aufbewahrungsraum allen Anforderungen, so ist vorzuziehen, die Früchte frei, uneingehüllt, höchstens 3 schichtig über einander zu legen. Entschieden hartschalige Sorten ertragen auch ein höheres Uebereinanderlegen. Andererseits ist das Einwickeln in Seidenpapier, sowie das schichtweise Lagern in Kisten und Fässern, zwischen Isoliersubstanzen, wie pulverisierte Holzkohle, Sand 2c. zu empfehlen.
13. Bewahrt man Früchte in Kisten, Fässern 2c. auf, so soll man stets nur Sorten von gleicher Reifezeit in eine Kiste zu bringen suchen.
14. Wenn möglich, sind die Früchte so zu stellen, daß der Kelch nach unten, der Stiel nach oben gekehrt sei.
15. Man wische die Früchte mit einen weichen Tuche, bevor man sie zur Tafel giebt, ab.

Bei den Steinobstarten kann, weil die Zersetzung mit der Baumreife eintritt, von einer längeren Erhaltung im frischen Zustand keine Rede sein. Nur bei den Zwetschen hat man ein erprobtes Verfahren, wodurch sie sich länger halten lassen. Die Zwetschen müssen bei voller Reife, doch ehe sie am Stiele einschrumpfen, mit dem Stiel geerntet werden. Dieselben werden nun in weißes Papier eingewickelt und in Gläsern oder glasierten Töpfen mit ganz trockenen Birnen- oder Buchenblättern so geschichtet, daß sie sich nicht berühren können, die Gläser 2c. werden mit Schweinsblasen gut verschlossen, und in einem trockenen Keller aufbewahrt.

Beim Beerenobst handelt es sich hauptsächlich um die längere Erhaltung der Weintrauben. Zuerst ist eine richtige Sortenwahl entscheidend, (besonders gut halten sich rote und weiße Gutedel, Muskateller, Trollinger 2c.), dann müssen die Exemplare ganz gesund sein und die Aufbewahrungslokale trocken und nach Norden gelegen sein. Die Trauben werden mit einem Stück Rebe (ca. 10 cm lang

unterhalb und 5 cm oberhalb derselben) abgeschnitten, und das untere Rebstück in eine Wasserflasche gesteckt, deren Wasser durch Kohlenpulver frisch erhalten wird. Nach anderen Mitteilungen soll es genügen, die abgeschnittenen Enden der Reben mit Wachs, Lack, Pech, Baumwachs 2c. zu verkleben. Eine andere Aufbewahrungsart besteht in dem Aufhängen und zwar in dem umgekehrten mit den Stielen nach unten.

Nach Alexander v. Humboldt werden in Astrachan die Trauben auf folgende Weise aufbewahrt: Der Boden eines Topfes mit weiter Oeffnung (Schmalzhafen, Zuckerglas) wird mit Hirsekörnern bestreut, darauf eine Lage Trauben gegeben, diese wieder mit Hirse bestreut u. s. f. Die oberste Lage der Trauben wird 5 cm mit Hirse überdeckt, und der Topf ganz damit gefüllt. Eine kreisrunde Glastafel wird aufgekittet, und das Ganze mit Oelpapier verbunden.

In St. Petersburg sollen die Malaga-Trauben und andere späte großtraubige Sorten mit fester Schale in der Art aufbewahrt werden, daß man die Trauben in gewöhnlichen Fässern zwischen Kleie so schichtet, daß keine Traube die andere berührt, und auch der Raum zwischen den einzelnen Schichten ausgefüllt wird. Diese Fässer werden in frostfreien Räumen mit stets niederer Temperatur aufbewahrt. Die Trauben eines geöffneten Fasses sind rasch zu verbrauchen.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Das Bienenjahr 1886.

Die ersten Monate dieses Jahrs waren für die Bienen sehr ungünstige, es fehlte an Reinigungsausflügen, dadurch starben hunderte von Stöcken an der Ruhr. Der Frühling war rauh, die Obstblüte erfror und lieferte für die Bienen nichts. Die Haupttracht, das Heugras, konnte nicht ausgenützt werden wegen schlechter Witterung. Die Lindenblüte ergab nichts, sie wurde durch Frühjahrsfröste fast gänzlich zerstört. Der Honigthau zeigte sich nicht. Die Oehmdgrasblüte lieferte noch etwas spärliche Tracht. Den ganzen Sommer über herrschte Honigarmut. Die Bienen mußten durch Einfüttern vor dem Hungertod geschützt werden.

Ich erlaube mir dabei zu sagen, daß meine Bienen im September mir einen Farren mit Hörner und Klauen aufgezehrt haben, ich verkaufte denselben und verwandelte ihn in Zucker, er gieng in dieser Metamorphose die kleine Bienengurgel hinunter ohne irgend einen Zwang. Somit schließt das Jahr 1886 für den Bienenzüchter mit einem bedeutenden Defizit und mit unbezahlter Arbeit ab. Es ist an Bienenzüchtern und Honigverkäufern sehr zu tadeln, den Preis des Honigs vom Pfund bis über 1 Mark hinaufzuschrauben, denn dadurch wird der Honig dem allgemeinen Gebrauch entzogen und entfremdet. Es ist für den Bienenzüchter auch nicht erfreulich, wenn ihm für das Pfund Blumenhonig 40 ₰ angeboten wird. Es wäre für Käufer und Verkäufer in allen Fällen das beste und leichteste, den goldenen Mittelweg zu gehen, für das Pfund Honig den Preis von 70 ₰ bis 1 Mark zu machen, je nach Qualität oder Quantität.

Thäleshof bei Göppingen. H. Bezler.

Die Kröber'sche Wassersäulenpumpe.

In dem hochgelegenen Fürstlich Oettingen-Wallersteinschen Schlosse Baldern, Königl. Württ. Oberamts Neresheim, mußte seither der tägliche Wasserbedarf durch Heben des Wassers aus einem 95 Meter tiefen Brunnen mittelst eines Tretrades und bei anhaltender Trockenheit durch Wasserführen gedeckt werden.

Diese beschwerliche Art der Wasserbeschaffung brachte bei der hohen Lage des Schlosses, namentlich zur Winterzeit, vielerlei Uebelstände mit sich, welche nun alle beseitigt sind, seit im obern Schloßhof ein laufender Brunnen frisches und klares Quellwasser liefert.

Es ist nämlich gelungen, das Wasser einer, am nordwestlichen Ende des Ortes, an einem Bergabhang entspringenden Quelle, unter Benützung ihrer eigenen Triebkraft, mittelst einer Kröber'schen Wassersäulenpumpe den Schloßberg hinaufzupressen und dort an der höchst gelegenen Stelle einen gleichmäßigen, freien Auslauf zu bewirken.

Die Anlage dieses interessanten Werkes setzte die solide Fassung des Wassers von der Quelle, welche ca. 2,0 Meter unter Terrainhöhe entspringt, voraus.

Zu diesem Zwecke wurde schon im Jahre 1885 zur Fassung der einzelnen Quellenadern ein unterirdischer, 13 m langer, gewölbter Gang — sog. Quellengalerie — angelegt und dessen wasserdichte Sohle in die Höhe der Thonschichte gebracht, auf welcher das Wasser zu Tage tritt.

Die Langmauer gegen den Berg ist auf die Höhe der Quellriesel mit offenen Stoßfugen versehen, um dem Wasser den Durchtritt zu gestatten, während das ganze übrige Ganggemäuer und das Gewölbe wasserdicht hergestellt ist, um das Eindringen von Tagwasser und Verunreinigungen zu verhindern. In der Mitte der Gangsohle ist eine Rinne mit Gefäll angebracht, welche das Wasser sammelt und in ein kleines Bassin führt, in welchem etwa mitgeführter Sand sich absetzen kann. Neben diesem Gang ist ein größeres, kuppelartig überwölbtes Sammelbassin angebracht, in welches das Wasser vom kleinen Bassin abfließt.

Ein nach oben führender Schacht mit einer verschließbaren Einsteigöffnung gestattet den jederzeitigen Zutritt zur Galerie und zum Sammelbassin.

Vom Grunde des Sammelbassins führt ein 630 m langer, 63 mm weiter, gußeiserner Röhrenstrang das Wasser mit einem Triebgefälle von 47,0 m zur Maschine ins Maschinenhäuschen, welches im Thale unterhalb des Schloßberges erbaut worden ist. Das ganze Wasser, nämlich das Trieb- und Förderwasser tritt nun zunächst in einen Windkessel und setzt unter dem Gefälldruck von 4,7 Athmosphären den Kolben im Cylinder in regelmäßige Bewegung. Durch eine äußerst einfache und sinnreiche Einrichtung im Kolben-Cylinder — Patent des Erfinders — wird das Trieb- und Förderwasser geschieden, und zwar wird das Förderwasser in einen zweiten Windkessel und von da in die 40 mm weite und 650 m lange, gußeiserne Steigleitung, 130 m hoch den Schloßberg hinaufgepreßt, während das verbrauchte Triebwasser in einem besonderen Kanal, frei abfließt. Die Maschine ist also nicht blos treibender Apparat, sondern gleichzeitig und an einem Stück auch Pumpe. Dieselbe hat eine Gesamtlänge von 1,0 m, eine Breite von 0,45 m, besteht in der Hauptsache aus einem Cylinder mit dem hin- und hergehenden Kolben und einem Schwungrad, hat keinen komplizierten Mechanismus wie: Steuerungsschieber, Hebel, Ventile 2c. und geht trotz der hohen Pressungen ruhig, gleichmäßig und stoßfrei. Die Bedienung beschränkt sich auf das täglich einmalige Auffüllen der Schmierbüchsen; im übrigen geht die Maschine ganz ohne Aufsicht Tag und Nacht in gleichmäßig ruhigem Gang.

Was die Leistung der Maschine betrifft, so werden bei einem Triebwasserverbrauch von 0,26 Liter pro Sekunde täglich 5000 Liter auf die oben genannte Höhe von 130 m in das Schloß gefördert.

Diese Leistung wurde beim geringsten Quellenerguß, welcher in den sehr trockenen Jahrgängen 1884 und 1885 nur 0,32 Sekundenliter, nämlich 0,26 Liter Triebwasser und 0,06 Liter Förderwasser betrug, erzielt; steigert sich aber der Quellenerguß, wie z. B. im heurigen Sommer, so kann ein, durch Drosselung reserviertes Gefälle in der Triebleitung

nutzbar gemacht und täglich bedeutend mehr gefördert werden.

Um Betriebsstörungen beim Reinigen der Maschine oder bei etwaigen Reparaturen zu vermeiden, ist eine Reservemaschine von der gleichen Größe und Beschaffenheit aufgestellt, welche jederzeit in Betrieb gesetzt werden kann.

Das Wasserwerk inkl. Quellenfassung, Röhren, Maschinen 2c., welches 14 000 ℳ gekostet hat, wurde nach den Dispositionen des Patentinhabers, des Spezialtechnikers für öffentliche Wasserversorgungen, Zivilingenieurs **Kröber** in Stuttgart, unter Leitung des fürstlichen Baubeamten **Fischer** in Wallerstein, ausgeführt.

Die Maschinen wurden in der Maschinenfabrik der Gebrüder **Sulzer** in Winterthur und zwar in ihrer Fabrik-Filiale Ludwigshafen angefertigt, und die gußeisernen Röhren aus dem Königl. Württ. Hüttenwerk Wasseralfingen bezogen.

Aehnliche Wasserwerke sind durch Herrn **Kröber** im fürstlichen Schlosse Sigmaringen, in Löffelstelzen bei Mergentheim 2c. ausgeführt worden.

Kleinere Mitteilungen.

Die diesjährige Hopfenernte.

Nach dem unterm 2. Oktober ausgegebenen Bericht des deutschen Hopfenbauvereins (Berichterstatter Dr. **Pott** in München) beträgt dieselbe im ganzen (auf der ganzen Welt) weniger als eine Mittelernte. Demungeachtet haben wir auch in diesem Jahre eine Ueberproduktion. Freilich herrscht an merklich guter und feinster Ware auch heuer kein Ueberfluß; eine Preiserhöhung für bessere Sorten scheint daher nicht ausgeschlossen zu sein.

Die Gesamthopfenproduktion der Welt im Jahr 1886 wird auf 1 823 700 Ztr. geschätzt. An dieser Ziffer beteiligt sich **Bayern** mit einer guten Mittelernte von ca. 308 800 Ztr. Als eine gute Mittelernte ist auch der Hopfenertrag in **Württemberg** anzusprechen, mit ca. 109 100 Ztr. Quantitativ unter dem Durchschnitt steht angeblich großenteils die **elsaß-lothringische** Ernte, während die Qualität gelobt wird. Sehr ungleichartig sind die Ernten in **Preußen**. **Posen** erntet unter Mittel, **Sachsen** hat Mittelertrag, **Ostpreußen** hat schwachmittel, **Hannover** unter Mittel, **Hohenzollern** gut Mittel 2c. In **Baden** ist eine sehr gute Mittelernte mit 64 000 Ztr. zu verzeichnen. Das **deutsche Reich als Ganzes** ist mit 623 900 Ztr., einer guten Mittelernte, in Rechnung zu bringen. Der Hopfenkonsum Deutschlands beträgt nur 364 000 Ztr., 259 000 Ztr. wären somit zu exportieren, was schwierig sein dürfte.

Oesterreich-Ungarn erreicht keinen Mittelertrag (ca. 97 600 Zentner). **Belgien** nennt eine gute Mittelernte mit 114 000 Zentner. **Frankreich** mit 52 000 Ztr. ebenfalls eine gute Mittelernte. In England ist eine gute Mittelernte mit 620 bis 630 000 Zentner in Rechnung zu stellen. Der spezifisch englische Marktverkehr wird deshalb auch in diesem Jahr keinen belebenden Einfluß auf den kontinentalen Hopfenhandel ausüben. Hieraus erklärt sich auch der entschiedene Rückgang der Preise für **gewöhnliche** Sorten. Dieser Rückgang würde sogar noch ein größerer sein, wenn **Amerika** nicht in diesem Jahr eine teilweise Mißernte zu beklagen hätte. Die Gesamtproduktion **Nordamerikas** wird ca. 230 000 Ztr. betragen. Es braucht aber mindestens 270 000 Ztr., es muß also Hopfen einführen, doch liegt noch viel 1885er auf Lager.

Der auf 1 823 700 Ztr. geschätzte Gesamtproduktion steht ein Gesamthopfenverbrauch der Welt von 1 655 000 Ztr. gegenüber, sodaß die Ueberproduktion 168 700 Ztr. oder 10,2 % beträgt.

Diese Mitteilungen über die heurige Hopfenernte und ihr Verhältnis zu dem Hopfenverbrauch sind für die Zukunft des Hopfenbaus von sehr ernster Bedeutung. Wenn heuer, wo Nordamerika, das sonst ein Teil des englischen über die eigne Erzeugung hinausgehenden Bedarfs deckte, selbst einfuhrbedürftig ist, und die Gesamthopfenernte der Welt weniger als eine Mittelernte zu bezeichnen ist, trotz alledem noch eine Ueberproduktion von 168 700 Ztr. sich ergiebt, was soll es dann in einem Jahre werden, wo die Gesamthopfenernte einer Mittelernte gleichkommt oder eine solche noch übersteigt? Wenn heuer nur die ganz guten und besten Sorten Preise erzielen, die außer den unmittelbaren Erzeugungskosten noch eine mittelmäßige Rente aus dem im Hopfenbau steckenden Kapital gewähren, mittlere, aber noch ganz ordentliche, tadelfreie Hopfen aber nur zu Preisen abgesetzt werden können, bei welchen von einer Kapitalrente keine Rede mehr ist, und geringere Hopfen geradezu unverkäuflich sind, was für Preise werden dann in einem guten Hopfenjahr angelegt werden? Zudem handelt es sich in der Neuzeit nicht nur darum, daß durch die immer größere Flächenausdehnung, welche der Hopfenbau von Jahr zu Jahr genommen hat, die Ueberproduktion stets zugenommen hat. Wir dürfen unsere Augen auch vor der Thatsache nicht verschließen, daß der Verbrauch von Hopfen von Jahr zu Jahr verhältnismäßig abnimmt. Die Biererzeugung nimmt zu, und trotzdem nimmt der Hopfenverbrauch ab. Die Bierbrauerei erzeugt gegenwärtig Biere, die viel rascher vergähren und in den Ausschank gebracht werden können, aus diesem Grunde braucht man weniger das Konservierungsmittel, den Hopfen. Zudem sind die Keller mittels Eises oder Kalteluftmaschinen auf eine so niedere Temperatur zu bringen, daß man auch deswegen am Hopfen sparen kann. Endlich hat sich der Geschmack des Publikums wesentlich geändert, man mag die bitteren Biere weniger, als die schwachgehopften.

So kommt es, daß während die Zentnerzahl jährlich erzeugten Hopfens bis jetzt im Steigen begriffen war, der Konsum trotz der Vermehrung des Bierausschankes sich mindert.

Daraus folgt, daß nur diejenigen Hopfenproduzenten in Zukunft gute Geschäfte machen werden, welche vermöge ihres Bodens, ihres Baues und ihrer Trocknungseinrichtungen im stande sind, eine vorzügliche, lupulinreiche Ware anzubieten, oder welche wenigstens bei mittelguter Ware die Arbeitskosten selbst verdienen können, und auch aus ihrer Wirtschaft den erforderlichen Dünger ohne Nachteil für die andern Felder in den Hopfengarten stecken können. Alle übrigen werden wohl daran thun, den Hopfenbau entweder aufzustecken oder wenigstens nach und nach zu beschränken.

St.

Der Anbau des schwedischen Klees, auch Grünklee genannt, verdient mehr Beachtung, als ihm gegenwärtig noch zu Teil wird. Er beansprucht nicht den guten und wohlbearbeiteten Boden, wie der Rotklee, gedeiht auch auf nässeren Böden und gewährt dabei dieselben, womöglich noch größere Massenerträge, welche in Betreff der Nährkraft den Rotklee noch eher übertreffen, als ihm nachstehen. Dieser Klee nimmt vorlieb mit allen Bodenarten, Moorboden und ganz leichte, trockene Böden ausgenommen, aber selbst auf letzterem gedeiht er im Gemisch mit anderen, ihn beschattenden Pflanzen und vermehrt und verbessert den Wert des Mengfutters. Starke Verunkrautung erstickt den schwedischen Klee nach dem Aufgehen, starke Bestockung und Feuchtigkeit lassen ihn um so besser gedeihen. Die Frühjahrsentwicklung erfolgt etwas

später, als bei Rotklee, geht dann aber rasch vor sich; vierzehn Tage nach Beginn der Blüte sind die sehr zahlreichen Samenköpfe reif, und zwar, bevor das Blatt verloren gegangen oder abgestorben, so daß Stroh von Samenklee, wenn gut gewonnen, einen dem Heu ähnlichen Nährwert bewahrt hat. Der Ertrag an Samen ist sehr bedeutend und kann auf 4 Liter per Morgen sich steigern. Das Trocknen des Samenklees, ebenso wie das bei Beginn der Blüte zu Heu gewonnenen Klees geht schnell vor sich, weil die Stengel des schwedischen Klees fein und bedeutend weniger holzig, wie die des Rotklees sind, und deshalb schneller abtrocknen. Nach v. Wolff enthält dieser Klee 9 % weniger Holzfaser, als jeder andere Klee, er gehört daher zu den nahrhaftesten, vom Vieh mit großer Begierde angenommenen Futtermitteln. Da der Stand desselben außerordentlich dicht, die Stengel aber sehr fein sind, so stehen auf der Fläche außerordentlich viele Pflanzen. Deshalb ist auch das Beweiden mit Vieh nur mit der größten Vorsicht vorzunehmen, weil infolge des dichten Standes und weichen Zustandes große Massen schnell verzehrt werden, wodurch bei Rind- und Schafvieh leicht Aufblähungen entstehen, das Pferd aber wahrscheinlich infolge zu kräftiger Wirkung der Nährstoffe an verschiedenen krankhaften Erscheinungen leidet, welche sich in Gehirnaffektionen oder dem Brandigwerden kleiner Hautstellen, besonders an den weißen Füßen und Nasenlöchern zeigen. Das Heu bringt solche Erscheinungen nicht hervor.

Als Reinsaat genügen, wegen der Feinheit des Samens, 6 Pfd. per Morgen und kann derselbe im Herbste mit der Winterung oder nach dem ersten Thauwetter in die Winterung, ferner mit der Sommerung eingeeggt werden; dies Eineggen wolle man etwa aus Sorge für den feinen Samen nicht unterlassen, zu tief kommt der Same nicht so leicht. Ganz besonders sei der schwedische Klee aber zu Gemengsaaten empfohlen, deren Futterwert, dichter Stand und sicherer Ertrag dadurch außerordentlich erhöht wird, im Gemenge niemals, weder als Weide, noch als Heu, schädliche Wirkungen ausübt, aber dort, wo der Rotklee nicht einen genügend hohen Ertrag gewährt, denselben erheblich steigert. Sind Felder behufs Saatgewinnung mit reinem Grünklee bestellt, so ist die Beweidung derselben selbst im Herbste, nach dem Abernten der Ueberfrucht, mit Vorsicht zu bewirken und kein Vieh oder Pferd in hungerigem Zustande heranzulassen, obgleich zum ferneren Wachstum und Dichtwerden das Abweiden außerordentlich empfehlenswert, und auch auf den zur Samengewinnung bestimmten Feldern selbst im Frühjahr, bis zum 20. Mai vorteilhaft ist. Tritt dann etwa ein Regen ein, so ist mit dem Beweiden sofort aufzuhören und sind Geilstellen und hervorragende Unkräuter, z. B. Disteln und weiße Kamillen mit der Sense schleunigst zu entfernen. Wird der Klee zur Saat gewonnen, so endet sein Wachstum gewöhnlich mit dieser Ernte; früh zu Heu abgemäht, giebt er einen zweiten Schnitt; wird derselbe aber von vornherein abgeweidet, oder nach dem ersten frühen Schnitt geweidet, so währt sein Wachstum durch mehrere Jahre und erneuert sich durch teilweise hin und wieder reif gewordene und fallen gelassene Saat. Der Grünklee blüht rötlich-weiß und ganz weiß und unterscheidet sich vom Weißklee besonders dadurch, daß von einem und demselben Stengel Blatttriebe und Blütenstengel sich vielfach abzweigen, während die Blüte des Weißklees auf einem langen, kahlen Stengel aus der Wurzel emporwächst. (Nach den Westpr. landw. Mitteil.)

Ueber den Wert des Thomasschlackenmehles als des zur Zeit billigsten Phosphorsäuredüngers schreibt Professor Dr. Paul Wagner in Darmstadt. Ich habe seit 2 Jahren Düngungsversuche mit Thomasschlacken ausgeführt und bin zu sehr befriedigenden Ergebnissen gelangt.

Schon im Jahre 1884 habe ich durch eine größere Reihe von Düngungsversuchen (im ganzen 156 Einzelversuche) die Wirkung gemahlener Thomasschlacke auf kalkarmem Sandboden, sowie auf Kalkboden und kalkhaltigem Lehmboden im Vergleich zu Superphosphat festgestellt und habe als Versuchspflanzen Haber, Gerste und Erbsen benutzt. Als Mittelergebnisse der einzelnen Versuche führe ich die folgenden Zahlen an:

Setzt man den Düngewert der wasserlöslichen Phosphorsäure = 100, so stellt sich der Düngewert der Gesamt-Phosphorsäure in der Thomasschlacke:

bei Gerste in Sandboden auf	22,0
„ „ „ Kalkboden „	18,1
„ Hafer in Lehmboden „	18,0
„ Gerste „ „ „	20,1
Mittel =	19,0

Die Wirkung der Thomasschlacke war demnach eine geringe geblieben; nur $^1/_5$ der Wirkung der wasserlöslichen Phosphorsäure war durch die Thomasschlacke erzielt worden und es war nun meine Aufgabe zu prüfen, ob vielleicht durch feinere Mahlung der Schlacke die Wirkung derselben wesentlich erhöht werden könnte und ergeben die mit diesen Produkten ausgeführten Versuche, daß mit der feineren Mahlung die Wirksamkeit der Thomasschlacke sich ganz außerordentlich steigert.

Aus dem Mittelergebnis meiner Versuche erhellt, daß, wenn man den Düngewert der wasserlöslichen Phosphorsäure = 100 setzt, der Düngewert der Schlackenphosphorsäure

in staubfeinem Mehl (0,2 mm Mehl) sich auf 45
„ grobem „ (0,4 mm Mehl) „ „ 15

stellt.

Man würde also durch eine Düngung von 2¼ Kilo Schlackenphosphorsäure (in Form von staubfeinem Mehl schon im ersten Jahr der Düngung denselben Erfolg haben, als von 1 Kilo löslicher Phosphorsäure in Form von Superphosphat oder Präcipitat. Dazu kommt noch, daß die Nachwirkung der 2¼ fachen Menge von Schlackenphosphorsäure im zweiten Jahre nach der Düngung voraussichtlich weit bedeutender sein wird, als die des zurückgebliebenen Superphosphates.

Endgiltig gelöst ist die Frage der Schlackenmehldüngung durch meine Versuche durchaus noch nicht, es bleibt noch sehr viel in dieser Frage zu forschen; die diesbezüglichen Arbeiten sind auch bereits eingeleitet, so daß ich nächsten Herbst weitere, sehr interessante Aufschlüsse werde bieten können. Auf Grund meiner bisherigen Erfahrungen kann ich jetzt schon folgendes sagen:

1. Kostet 1 Kilo löslicher Phosphorsäure in Superphosphat ca. 3 mal so viel, als 1 Kilo Gesamtphosphorsäure in staubfeinem Thomasschlackenmehl, so ist es sehr vorteilhaft, das Schlackenmehl an Stelle der Superphosphate zu verwenden.

2. Die Schlackenmehldüngung ist am meisten zu empfehlen auf Moorboden, Wiesenboden, Sandboden und allen kalkarmen Bodenarten; sie übt, so viel man bis jetzt weiß, eine geringere Wirkung aus auf sehr kalkreichem Boden.

3. Die Schlackenmehldüngung ist besonders da zu empfehlen, wo man für eine auf mehrere Jahre hinaus dauernde Wirkung für Phosphorsäuredüngung zu sorgen hat. Bei der Anlage von Luzernefeldern also wird das Thomasschlackenmehl sehr gute Dienste leisten, indem dasselbe es ermöglicht, einen für den Bedarf von 4 bis 5 Jahren ausreichenden Phosphorsäurevorrat in den Boden zu bringen, ohne daß — wie es bei so reichlicher Superphosphatdüngung geschehen würde — die Phosphorsäure im ersten Jahre eine zu starke Wirkung ausübt.

4. Man bringe von der Schlackenphosphorsäure $2^1/_2$ bis 3 mal so viel in den Boden, als man an wasserlöslicher angewendet haben würde und man streue das Schlackenmehl möglichst frühzeitig aus. Bleibt dasselbe längere Zeit an der Oberfläche des Bodens liegen, bevor es untergepflügt wird, so kann dies nur einen förderlichen Einfluß auf die Wirksamkeit der Phosphorsäure haben.

5. Bei Düngungsversuchen mit Schlackenmehl vergesse man nicht, daß ausschließliche Anwendung von Phosphorsäure fast niemals eine rentable Wirkung äußert. Eine Beidüngung mit Chilisalpeter (meist auch von Kalisalz, insbesondere bei Klee und auf Wiesen) ist fast immer erforderlich, um die Phosphorsäure — sei sie als lösliche oder als Schlackenphosphorsäure gegeben — zu ausgiebiger Wirkung zu bringen.

F. M.

Trichinen, Ratten, Schweine, Menschen.

Es sind in neuerer Zeit, zwar nicht in Württemberg, aber in anderen Teilen Deutschlands verschiedene, sehr ernste Fälle von Trichinenkrankheiten bei Menschen vorgekommen, und infolge derselben Todesfälle bei Alten und Jungen.

Nun ist längst bekannt, daß unter anderen Tieren ganz besonders die Ratten die Heckstätten der Trichinen sind, was sich auch durch die neuesten Untersuchungen vollständig bestätigt hat. Hiemit ist schon ein Anhaltspunkt gegeben zu der Erklärung, wie die Trichinose durch die Schweine zu den Menschen gelangt und wie sie von dieser Wanderung abgehalten werden kann. Wo eine Ratte gefangen und getötet wird, wirft man sie gewöhnlich auf die Dungstätte, umsomehr als sie selten von Katzen gefressen wird. In der Nähe der Dunglege aber ist fast immer auch der Schweinestall angebracht. Läßt nun der Schweinezüchter seine Tiere aus dem Stalle heraus, was ja öfter geschieht, um den Augiasstall von Zeit zu Zeit zu reinigen, so liegt diesen Rüsseltieren nichts näher als die Dunglege und als Omnivoren oder Allesfresser fressen sie sogar auch die vielleicht schon halbverwesten Kadaver der Ratten und Mäuse, auf welche Weise die ganze Trichinenkolonie in den Schweinskörper gelangt, von wo sie mit der Zeit in den Magen der Schweinefleischesser, nämlich der Menschen, kommt und ihre Verheerungen anrichtet.

Auf die gleiche Weise gelangen die Schweine auch zu den Finnen, aus welchen, wie altbekannt, sich Bandwürmer im Innern des Schweinefleischessers entwickeln, dort ihre Eier ablegen, welche auf dem natürlichen Wege abgehen, wenn sie aber mit dem übrigen auf dem Düngerhaufen von den heißhungerigen Schweinen gefressen werden, sich in ihnen zu Finnen oder Blasewürmern entwickeln und dann den nämlichen Kreislauf machen.

Außer den Ratten beherbergen namentlich auch Frösche Trichinen, woher es kommt, daß bei Schweinen, die auf die Weide getrieben werden und Gelegenheit haben, obige Tiere leichter und in größerer Anzahl zu bekommen, die Trichinose auch viel häufiger vorkommt, als bei Schweinen, die nur im Stalle gefüttert werden.

Es lehrt die Erfahrung, daß durch tüchtiges Sieben oder Braten die Trichinen getötet werden, dagegen leiden gar oft Fleischer am Bandwurm, da sie die Gewohnheit haben, beim Wursten das „Brät“ noch ungesotten und roh zu versuchen.

Wir lernen nun aus Obigem, daß man gefangene Ratten nicht auf die Dunglege werfen, sondern vergraben soll, um sich vor Trichinose möglichst zu schützen und um den saftigen Schinken mit Appetit essen zu können.

Auingen. Fr. Koch.

Moorkultur-Ausstellung zu Berlin vom 16. bis 19. Februar 1887.

Der Verein zur Förderung der Moorkultur im deutschen Reich veranstaltet dieselbe, um den zahlreichen Leistungen auf diesem Gebiete Gelegenheit zu geben, sich zu zeigen, und um alle die Hilfsmittel kennen zu lernen, deren die Moorkultur bedarf. Es soll dadurch Anlaß zu weiteren Meliorationen gegeben, und zugleich durch die Vorführung dieser Leistungen das große Publikum über die hohe Bedeutung der Moorkultur und Torf-Industrie aufgeklärt werden.

Die Ausstellung soll folgende Gegenstände umfassen:

Gruppe 1. Boden. Moor- und Torfboden in den verschiedensten Formen desselben, am besten in Profilen. Die Proben sollen die Bodenstruktur deutlich erkennen lassen; Proben des Untergrundes, im Profil mit dem Oberboden vereinigt; Sande und Erden, welche zur Kultur Verwendung fanden, insbesondere auch solche, welche schädlich gewirkt haben. Angaben über Lage, Größe und Benutzung der Flächen; chemische Analysen.

Gruppe 2. Früchte. Alle auf Moor erbauten Pflanzen, auch solche, welche nicht die gewünschte Höhe des Ertrages gaben; landwirtschaftliche, gärtnerische und forstliche Produkte. Wo nur ein Teil des Moores kultiviert ist, ist es erwünscht, die Pflanzen vom rohen und vom kultivierten Boden nebeneinander zu zeigen. Herbarien mit den Pflanzen der ursprünglichen Vegetation. Sämereien, welche sich durch ihren besonderen Ertrag auf Moorboden auszeichnen; Tabellen über die Erträge vor und nach der Kultur. Resultate von Düngungsversuchen.

Gruppe 3. Meliorationsprojekte für Dammkultur, Wiesen-Ent- und Bewässerungs-Anlagen mit Kostenanschlägen.

Gruppe 4. Hilfsmittel zur Melioration. Düngemittel; Maschinen und Geräte zur Anlage von Kulturen (Feldbahnen, Pumpen, Wasserhebwerke, Abflußröhren, Einzäunungen 2c.) und zum Betrieb derselben (Düngerstreuer, Drills, Hacken 2c.).

Gruppe 5. Torf und Torfprodukte, als Brenntorf, Torfstreu, Torfkohle, sowie alle anderen aus Torf hergestellten Gegenstände.

Gruppe 6. Maschinen und Werkzeuge zur Bereitung sowie zur Verwertung des Torfs und seiner Produkte. Torfstechmaschinen, Torfpressen, Trockeneinrichtungen, Transportgeräte, Feuerungsanlagen für Torf, Torfmullklosets 2c.

Gruppe 7. Kollektivausstellungen, welche eine Kultur, deren Anlage, Betrieb und Erfolge zur Darstellung bringen.

Gruppe 8. Litteratur.

In der 7. Gruppe wird besonders die Moordammkultur, wie sie von T. H. Rimpau auf Kunrau ausgeführt worden ist, von großer Anziehungskraft sein. Weiter wird die Moorversuchsstation in Bremen ene Gesamtausstellung ihrer vielseitigen Versuchsarbeiten darbieten.

Wachsauslaßtopf.

Im Besitze eines verbesserten Wachsauslaßtopfes möchte ich dieses neueste Erzeugnis einer einheimischen Bienenflaschnerei (J. Dietrich, Eßlingen) allen meinen Imkerkollegen wärmstens empfehlen. Der Apparat besteht aus einem weißblechenen Topf, in der Form eines großen Kochgeschirrs, etwa 10 Liter haltend, einen als Einsatz dienenden durchlöcherten Sieb, das die zum Auslassen bestimmten Wachsballen oder Waben unter Wasser hält, dem flüssigen Wachs aber den Durchgang nach oben gestattet; ferner aus einem Stern, d. h. eine an einer Welle befindliche eiserne Kelle, die mittelst einer Kurbel in Bewegung gesetzt wird, damit

Beilage zu № 42 des Wochenblatts für Landwirtschaft 1886.

sich die Wachstrester nicht an dem untern Teile des Siebs festsetzen und so dem flüssigen Wachs und dem Dampf den Abzug nach oben gestatten; endlich aus einem verschließbaren Ablaßrohr, durch welches das fertige, flüssige Wachs abgelassen werden kann. Auf die allereinfachste Weise wird mittelst dieses Gerätes das Wachs durch bloßes Kochen vollständig von den Trebern geschieden ohne Presse und ohne das seither damit verbundene unvermeidliche Wachsgeschmier. Das Wachsauslassen wird mit Hilfe dieses Gerätes zu einem so appetitlichen und einfachen Geschäft, als die Honiggewinnung durch die Schleudermaschine. Auch ist der Apparat in allen seinen Teilen solid gearbeitet und mit 7 ℳ. höchst preiswürdig. Keiner der Imker wird es bereuen, diesen Topf sich angeschafft zu haben.

Plochingen. A. Grieshaber.

Handel und Verkehr.

Hopfenpreise.

Original-Telegramm. **Nürnberg,** 12. Oktober. **Hopfenmarkt.** Für Prima 80—85 ℳ., rege Frage, Mittel ruhig, 42 bis 55 ℳ. Held.

Rottenburg, 7. Okt, 45—50—60 ℳ (Schw. Merk)

Obstpreise.

Stuttgart 7. Oktober. Wilhelmsplatz 6.80—9 ℳ 12. Okt. 7—8.50 ℳ pro Ztr. **Eßlingen** 12. Okt., Güterbahnhof 6 ℳ 20 ₰, bis 7 ℳ. **Friedrichshafen,** 8. Oktober schönes frisches Mostobst 5.90, gebrochenes 7 ℳ **Radolphzell,** 6. Okt. Birnen 12—14 ℳ für den Doppelzentner, Aepfel 10 ℳ, Tafelobst bis 18 ℳ **Heilbronn** 7. Okt. 6.20—7 ℳ. gebrochene Aepfel 10—13 ℳ, Birnen 7 bis 8 pro Ztr., 9. Okt, 6 80—7.50 ℳ (Schw. Merk.)

Weinpreise.

Cleebronn (Zabergäu). 130—140 ℳ per Hektolit. **Boienheim,** 140—145 ℳ. **Brackenheim,** fort. 150—160 ℳ **Mundelsheim,** schwarz Risling 50 ℳ, 11. Okt. schwarz Riesling 1 Kauf zu 170 ℳ, Käsberger 220 ℳ **Bietigheim,** 11. Okt. Käufe zu 140 ℳ (Schw. Merk.)

Vieh- und Fleischpreise.

Köln, 4. Oktober. Zum Schlachtviehmarkte waren zugetrieben: Ochsen 122, Stiere 46, Kühe u. Rinder 160, Schweine 360. Preise die 50 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen ℳ 70—63—57, Stiere 50—45—38, Kühe u. Rinder 60—55—50, Schweine 50—48—46; Ochsenhäute 41—43 ₰. Kuhhäute 31—33 ₰. — Zu dem kleinen Viehmarkt am 1. Okt. waren zugetrieben: 220 Schafe u. 236 Kälber. Preise die 50 Kilo Schlachtgewicht: Schafe ℳ 60—55—50, Kälber 70—65—60.

Paris (La Villette), den 7. Okt.. Viehmarkt.

			Preise pro 50 kg Lebendgewicht:		
	Zufuhr:	Verkauft:	1. Qual.:	2. Qual.:	3. Qual.:
Ochsen . . .	2575	2249	36,4 Mk.	32,8 Mk.	26,4 Mk.
Kühe . . .	681	559	32,8 „	30,4 „	24,8 „
Stiere . . .	140	126	29,2 „	26,0 „	20,4 „
Kälber . . .	1345	1274	45,2 „	41,6 „	37,2 „
Hämmel . .	23089	19000	36,4 „	27,2 „	22,4 „
Schweine . .	4875	4540	38,4 „	37,6 „	35,2 „

Märkte.

Winnenden, 7. Okt. Viehmarkt. Zutrieb: 314 Ochsen, 186 Stiere, 376 Kühe und 240 Rinder, zusammen 1 116 Stück. Der Umsatz war lebhaft, besonders bei Jungvieh; auch Fettvieh war begehrt und Kühe zum Schlachten. Preise gut. 1 Paar Ochsen von 27,1 Ztr. Lebendgewicht kostete 877,4 ℳ, ein anderes von 26 Ztr. nur 782,6 ℳ, also der Ztr. Lebendgewicht bei jenem 32,38 ℳ, bei diesen 30 ℳ — Milchschweine 18—14 ℳ per Paar.

Memmingen, 6. Okt. Schafmarkt. Zutrieb: 10 194 St. Verkauft 1 485 Hammel, 1 407 Schafe und 707 Lämmer. Höchster Preis für 1 paar Hämmel 47, 49 und 50 ℳ

Ellwangen, 6. Okt. Michaelischafmarkt. Zutrieb gegen 6 000 Stück, wovon $1/3$ verkauft. Der Handel ging nur in Jungvieh, während Fettvieh kaum Käufer fand. Lämmer 21—30 ℳ Jährlinge 30—42 ℳ Göltschafe 29—39, Brackschafe 20—28, Hämmel 34—52 ℳ

Giengen a. Br., 5. Okt. Viehmarkt. Zutrieb 482 St. verkauft 207. 1 Paar Ochsen mit 2 830 Pfd. kostete 873 ℳ, der Ztr. Lebendgewicht kam deshalb auf 30,84 ℳ 1 Paar Stiere mit 1 400 Pfd. kostete 390 ℳ 1 Ztr. Lebendgewicht kostete 27,85 ℳ 1 Kuh mit 1 100 Pfd. kostete 301 ℳ. 1 Ztr. Lebendgewicht kam auf 27,36 ℳ 1 Kalbel mit 760 Pfd. kostete 202 ℳ, 1 Ztr. Lebendgew. kam auf 26,58 ℳ

Ellwangen, 4. Okt. Viehmarkt. Zufuhr 333 Ochsen, 277 Stiere, 211 Kühe und 184 Kalbeln, zusammen 1 005 Stück, das Kaufgeschäft entwickelte sich langsam, aber stetig und wurde wohl die Hälfte verkauft. Die Preise stellten sich für fette Kalbeln und Kühe auf 28—29 50 ℳ, für fette Stiere und Ochsen 34—34,50 ℳ pro Zentner Lebendgewicht. Anstell- und Melkvieh war gesucht und wurde zu den laufenden Preisen gern gehandelt. (Schw. Merk.)

Fleischpreise des Stuttgarter Schlachthausmarktes

vom 4. bis 10. Okt. 1886.

Datum.	Fleischsorten.	Qualität.	Fleischpreise per Ztr. lebenden Gewichts.		toten Gewichts.		Verkaufspreis in den Läden per Kilo.	
			ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
4.—10	Ochsenfleisch	1.	35	—	70	—	1	40
		2.	33	—	66	—		
4.—10	Rindfleisch	1.	29	—	58	—	1	20
		2.	20	—	40	—	1	16
4—10.	Schweinefleisch	1.	46	—	58	—	1	30
		2.	40	—	54	—	1	20
4.—10.	Kalbfleisch	1.	44	—	68	—	1	30
		2.	40	—	64	—	1	28
4.—10	Hammelfleisch	1.	30	—	60	—	1	14
	Schaffleisch	2.	25	—	50	—	1	—

Stuttgart, den 10. Oktober 1886. Saur.

Stuttgart. Fleischpreise in der Markthalle: $1/2$ Kilo Rindfleisch —. 58. $1/2$ Kilo Schweinefleisch —. 60. $1/2$ Kilo Kalbfleisch —. 64. $1/2$ Kilo Hammelfleisch 64.

Landes-Produkten-Börse Stuttgart.

Börsenbericht vom 11. Oktober 1886.

Die heutige Börse verlief so flau wie die Börsen der letzten Wochen und der Umsatz war unerheblich. In Hafer gieng ziemlich um.

Wir notieren per 100 Kilogr.:

Weizen Sax alt	19 ℳ 45 ₰
„ nordd.	18 ℳ 50 ₰
„ südrussischer . . .	19 ℳ 20 ₰
„ fränk.	19 ℳ — ₰ bis 19 ℳ 25 ₰
Hafer neu	10 ℳ — ₰ bis 11 ℳ 50 ₰

Goldkurs der K. Staatsverwaltung

vom 8. Oktober 1886.

20-Frankenstücke . . . . 16 ℳ 12 ₰.

Laut **Telegramme** an Anselm in Stuttgart sind in **New-York** wohlbehalten angekommen:

Dampfboot **„Bohemia“**, Capit. **Karlowa,** von Hamburg.
„ **„Zaandam“**, Capit. **Van der Zee,** von Rotterdam.
„ **„Westphalia“**, Capt. **Dröscher,** von Hamburg.

Anzeigen. (Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich.)

Kirchheim u. T.

Zur Verbesserung und Vermehrung von 1160₃)

Obstmost

versendet **Traubenzucker** mit Gebrauchsanweisung. Anfragen bitte Marke beizulegen.

A. Remshardt.



Kühns Patent-Jauche-verteiler, bestes bis jetzt best. System;

Patent Düngereinleger, auch den längsten Mist in die Furche legend; 1219?)

Därkoops Maschinen u. Geräte, für Molkereien u. Milchwirtschaften;

Baumbänder für Obst- u. Alleebäume;

Erdbohrer zum Düngen der Obstbäume, sowie sämtliche Artikel zur Baumpflege empfehlen

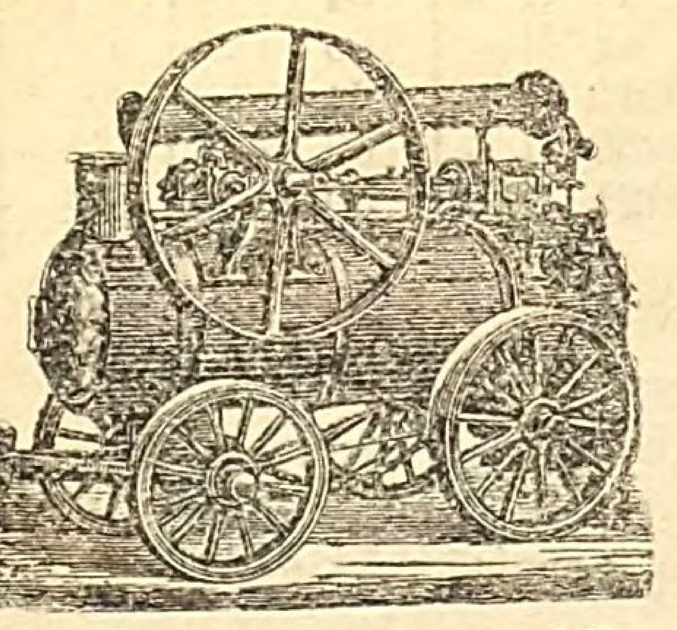
Gebr. Kühn,
Karlsruhe, Kaiserstraße 243.
Handlung in Gegenständen des landwirtschaftlichen Bedarfs.

Garrett Smith & Co.

Buckau-Magdeburg.

Spezialität der Fabrik seit 1861:

Locomobilen.



Tandem Compound Locomobilen.

Für jeden Betrieb, welcher bis 20 effektive Pferdekräfte erfordert, und namentlich für Dampfdrusch, empfehlen wir besonders auf engl. oder ausziehbarem Kessel unsere neuen **Tandem Compound Locomobile. Diese Compound-Maschine ist ebenso einfach und nicht höher im Preise,** als eine gewöhnliche eincylindrige Locomobile gleicher Leistungsfähigkeit.

Beschreibung, Kataloge 2c. auf Verlangen von der Fabrik gratis u. franko.

1218₅₈) **Garrett Smith & Co.**

B. Becker in **Seesen** a/Harz hat Tausende von Anerkennungsschreib. üb. sein **Holl. Tabak (10** Pfd. fko. **8 M.)** erhalten, was notariell bestätigt ist. 1214₁₇)

Treibriemen
— bester Qualität —
bei Gebr. Steus, Esslingen
Gerberei & Treibriemenfabrik.



Stuttgart. 1285)

Geschäftsübertragung.

Wegzugshalber ist ein nachweisbar rentables Geschäft, wobei die Lokalitäten gemietet sind, mit guter treuer Kundschaft, an einen Oekonomen oder sonst thätigen Mann mit einem Vermögen von 4 bis 5000 M. zu vergeben durch **G. Walker,** Oekonom, Gartenstr. 3, I.

C. Stölcker, Baumschulenbesitzer,

Ettenheim in Baden empfiehlt:

Apfelhochstämme allerstärkster Qualität Mostobstsorten % 130 M. in noch guter " " % 80-100 M.
Birnhochstämme allerstärkste Qualität (Most) % 140 M.
Steinobsthochstämme als: Mirabellen, Reineкloden, Ital. und Hauszwetschgen ff. sehr schön % 80—120 M. 1272)

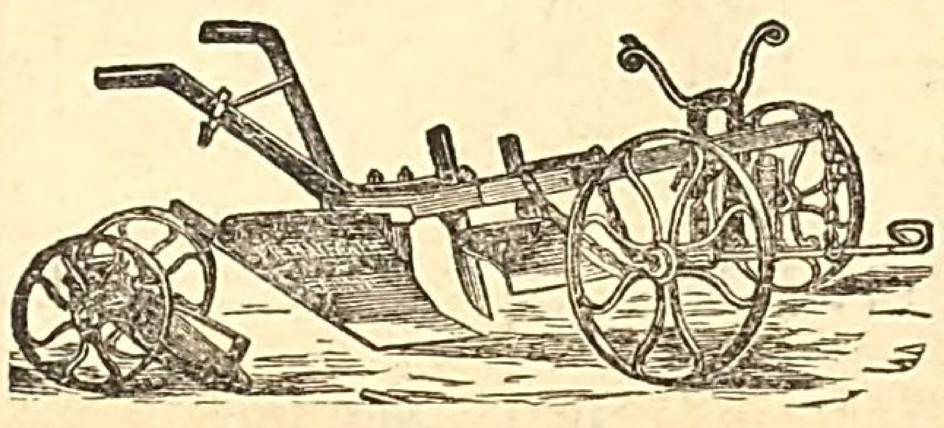
Kataloge stehen franko zu Diensten.

Oberlenningen u. Teck.

Eine Schrotmühle

zum Schroten von Hafer, Gerste 2c. mit Steinwalzen von Blessing in Zuffenhausen, leicht gehend, für Göpelbetrieb, ist mir entbehrlich und wird ganz billig abgegeben. 1252₂)

Karl Scheufelen, Papierfabrikant.



Pflüge neuester Konstruktion, ganz aus Eisen u. Stahl, 1-, 2-, 3scharig. **Wiesen-** u. **Acker-**eggen, Cambridge- u. Schlichtwalzen fabrizieren u. liefern billigst **Ph. Mayfarth & Co.** Frankfurt a. M. und Wien.

Aus den Baumschulen des Oekonomierat Jäger in Emmendingen bei Freiburg in Baden

offerieren wir wegen **Geschäftsübergabe** und **Räumung ganzer Schläge schöne** und **kräftige Apfel-** und **Birnhochstämme,** sowie **Formenbäume** zu den **billigsten Preisen.** 1246₂)

Schloß Horn, Bahnstation Ummendorf.

Obstbäume.

Offeriere bei billiger Preisnotierung: 1280₂)

Aepfel-, Birn- u. **Steinobst-Hochstämme,** sowie in **Spalier-** und **Pyramidenform** in nur bewährten Sorten. Dieselben sind auf geringem Boden in rauhester Lage Oberschwabens erzogen, versprechen daher überall gut zu gedeihen.

Carl Ellwanger, Schloßgärtner.



Für vorteilhafte und gewinnbringende Milch-Erzeugung, Kälber-, Schweine- und Ochsenmastung empfehle ich das in seiner Vorzüglichkeit **allein** dastehende und so beliebte **Thorley** sche **Mastpulver.** Zeugnisse zuverlässiger Landwirte zu Diensten. — Preis M. 1.10 die 10 Pakete bei: in **Ebingen** bei Viktor Fr. Linder zur Linde; in **Ellwangen** bei Th. Richter; in **Eßlingen** bei W. Häberlin, Apoth.; in **Heilbronn** bei Otto Kleinlogel; in **Kirchheim** bei Joh. Mayer; in **Ludwigsburg** bei A. Lösch; in **Oehringen** bei H. Riebling; in **Offenburg** bei F. Burckardt; in **Pfullendorf** bei J. Waldschütz; in **Ravensburg** bei G. Schwarz; in **Rottweil** bei G. Sichler; in **Saulgau** bei J. A. Bollmann; in **Spaichingen** bei J. Storz; in **Tübingen** bei G. Steiner; in **Wangen i. A.** bei A. Etti; in **Waldsee** bei Apoth. Becker. 1282₂)

Beste Futtermalzkeime

offeriert stets zu billigsten Preisen 1225₃)

J. Arzbergers Malzfabrik, München.

Hopfen-Säcke

neue gute Qualität von 2 M. 60 ₰ an. 1032₅)
gebrauchte zu verschiedenen billigsten Preisen stets zum Verkauf bei
Aug. Baur in **Tettnang.**
Brauereiartikelgeschäft.
Wiederverkäufern gewähre Rabatt.

Verlag von B. F. Voigt in Weimar.

Die rechnerische Thätigkeit des

Landwirts.

Eine Anleitung, alle für den Landwirt wichtigen Fragen der **Taxation, Kalkulation u. Buchführung** richtig u. in übersichtlicher Form durch Rechnung zu beantworten.

Von **W. Behrend.**

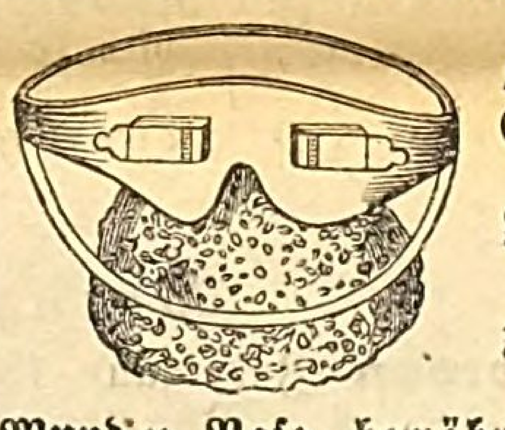
Mit einem Vorwort von Professor **Dr. A. Krämer** in Zürich.

gr. 8. 1 Mrk. 80 Pfge.

Vorrätig in allen Buchhandlungen. 1287)

Biberach bei Ulm.

Staubmasken



verbesserte Konstruktion, Gläser nicht anlaufend, **Brille** mit Schwamm, zum Schutz für Augen, **Mund** u. Nase, bewährt bei **Dreschmaschinen,** empfiehlt **portofrei** gegen Voreinsendung in Briefmarken à 3 M. 50 ₰. 1062₆)

J. G. Lieb.

Für die K. Oberämter, Gemeindebehörden, landwirtschaftl. Vereine, Landwirte etc.

Im Verlag von **W. Kohlhammer** ist erschienen und kann durch jede Buchhandlung bezogen werden:

Gesetz

betreffend

die Feldbereinigung

vom 30. März 1886,

nebst den Vollzugsvorschriften

vom 19. Juli 1886.

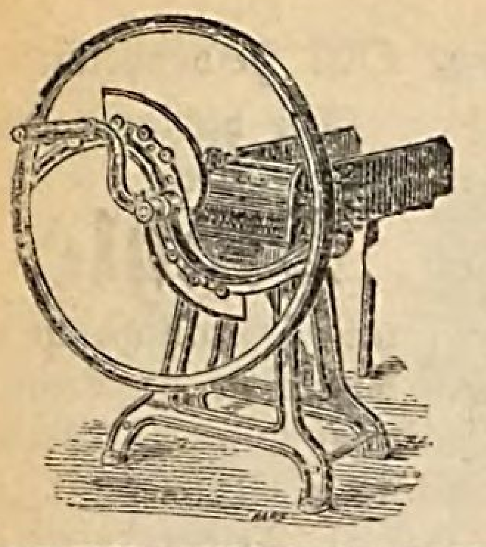
Preis brosch. 1 M., geb. 1 M. 20 ₰.

Das [13]

Neue Deutsche Familienblatt,

redigiert von **W. Kohlhammer,** erscheint jede Woche im Umfang von 1 Bogen und kostet ¼jährlich nur 55 ₰. Alle Postämter u. Postboten nehmen Bestellungen an.

Verlag v. **W. Kohlhammer, Stuttgart.**



Häckselschneidmaschinen

mit neuen patentierten Verbesserungen, empfiehlt zu billigsten Preisen 1226₆)

Heinrich Lanz, Mannheim.

Schwann, OA. Neuenbürg.

45 000 Obstwildlinge

2- und 3jährig pikierte, kräftige Pflanzen, Birnen I. Wahl 30 ℳ, II. Wahl 20 ℳ, Aepfel I. Wahl 20 ℳ, II. Wahl 15 ℳ pro Tausend empfiehlt 1269₂)

Ph. Gentner, Baumschulen.

Muster stehen sofort zu Diensten und werden die Sendungen streng nach Muster ausgeführt.

Metzingen.

Forst-Pflanzen:

100 000	St.	4 j.	versch. Fichten,
50 000	„	3 j.	unversch. Lärchen,
50 000	„	2 j.	„ Forchen,
100 000	„	4 j.	versch. Eschen,
100 000	„	4 j.	„ Buchen,
20 000	„	4 j.	„ Ahorn,
300 000	„	3 j.	Eichen und
20 000	„	3 j.	Akazien,

aus eigenen Saatschulen, empfehle billig. 1276₂)

W. Laufterer.

Lüneburger Eisenwerk, Lüneburg

Provinz Hannover,

Eisengießerei, Emaillierwerk, Maschinenfabrik, Kesselschmiede, Brückenbauwerkstatt, liefert als Spezialität: **Torfstreumühlen** verbesserter Konstruktion, Patent angemeldet, in der Augsburger Torfausstellung mit dem Ehrendiplom ausgezeichnet, 1278₈)

Pressen für **Heu, Stroh, Torfstreu,** Anlage vollständiger **Torfstreufabriken.**

Tierschutz,

eine Sammlung bewährter Mittel gegen Krankheiten der **Pferde** (engl. Spez.) und des **Rindviehs** versendet gratis u. franko die **Löwen-Apotheke** zu **Fritzlar** bei Cassel. 1281₁₃)

---

3 Millionen

schöner Fichtenpflanzen, 2jähr. 2 ℳ, 3jähr. verpflanzte 5 ℳ, 4jähr. verpflanzte 6—7 ℳ pro 1000. Weißdornpflanzen zu Hecken, schön, 1000 von 1 ℳ 70 ₰ bis 7 ℳ, sowie alle anderen Forst- und Heckenpflanzen, Obstwildlinge zc. in sehr schöner Qualität billig. (Ueber Garantie für gute Ankunft brieflich.) Jeder welcher Bedarf hat, sollte sich mein Verzeichnis kommen lassen, dasselbe wird kostenfrei versandt. **J. Heins, Halstenbek** (Holstein). 1234₁₄)

Hohenroden, Station Essingen.

Schafwinterung mit Winterweide.



Unterzeichnete hat zu vergeben: zu **Hohenroden** eine **Winterung** mit **Winterweide** für 300 Stück; zu **Lauterburg** eine solche für 250 Stück; zu **Amelienhof** eine solche für 150 Stück.

1279₃)

Freiherrlich v. Wöllwarth'sche Gutsverwaltung.

Wir suchen mit größeren Abnehmern von 1270₃)

Palmkernkuchen

in Verbindung zu treten und sehen gefl. Preisanfragen gerne entgegen.

Carl Hagenbucher & Sohn,
Oelfabrik Heilbronn a. N.

Große Pferde-Versteigerung.



Wegen Aufgabe des Fahrens der „Neuen Stuttgarter Straßenbahn" bin ich veranlaßt, ca. 1265)

70 erprobte Pferde

schweren und leichteren Schlags im öffentlichen Aufstreich zu verkaufen, worunter einige sehr schöne **Zuchtstuten** und bietet sich bei dieser Versteigerung günstige Gelegenheit für die Herren Bierbrauer, Müller und Oekonomen zc. zc. Die Versteigerung findet statt am

Montag 18. Oktober, vormittags 10 Uhr

in meinen Omnibus-Stallungen, Ecke der Schwab- u. Guttenbergstraße und lade hiezu Liebhaber höflichst ein.

Stuttgart im Oktober 1886.

Gustav Kurtz,
Leihstall-Besitzer.

Im Verlag von **W. Kohlhammer** in **Stuttgart** ist erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Der

Ratgeber im Prozeß

vor den

Gemeinde- und Amtsgerichten Württembergs.

Mit Tabellen,

enthaltend

sämtliche Gerichtsgebühren, die Gebühren der Anwälte und Gerichtsvollzieher.

Preis 40 Pfennig. [67]

Darlehen à 4%

event. **provisionsfrei** durch **C. Stöckhardt, Stuttgart,** 1162?) Kronprinzstr. 15, 1 Tr.

Anlehen à 4%

vermitteln bei entsprechend. Sicherheit kostenfrei 869₂₀)

Jooß & Ströbel, Heilbronn.

Haus- & Güterzieler

kauft zu jeder Zeit 1216?)

Chr. Pfeiffer, Stuttgart.

Wer seinen Absatz erweitern will, inseriere in dem praktischen Wochenblatt für Hausfrauen 1227₃)

„Fürs Haus"

(Dresden), welches in einer notariell beglaubigten Auflage von 100 000 erscheint. Zeilenpreis für je 10 000 Abdrücke 10 ₰. Für Beilage von je 1000 Zirkularen 3 Mark. Probenummer gratis.

Ebersbach a. Fils.

Futterschneidmaschinen

verkauft unter 1jähriger Garantie zu 50, 55, 60 u. 65 ℳ. 1217₁₅)

Fr. Krapf, Mechaniker.

Heilbronn a. N.

Für Bienenfütterung:

Kandis, hell und rein, in Kistchen à ca. 40 Pfd.
Kristallzucker, in Säcken à 50, 100, 200 Pfd.
liefert stets zu billigsten Tagespreisen 1284₄)

J. Koch am Markt.

Gebr. Rosenfeld,

Bankgeschäft,

Gegründet 1856.

Stuttgart, Kronprinzstrasse 11.

An- & Verkauf von Staatspapieren, Aktien, Pfandbriefen, Losen etc. Einlösung von Coupons und von verlosten Effekten. Wechsel auf Amerika, sowie alle grösseren Plätze des Auslandes. Kontrolle und Versicherung gegen Verlosung. Gewissenhafte Ratschläge in allen Finanzangelegenheiten. 1220₁₆)

84er Rotweine

württberg. Art, aber **viel billiger,** vermittelt ein zuverlässiger Wirt. Adresse **C. B. C.** postl. **Heidelberg a. N.** 1193₄)

Hülsenfrüchtemehl

per Sack 100 Kilo à 12 ℳ versendet per Nachnahme 1210₁₀)

Ulmer Rollgerstefabrik Ulm.

Eningen unter Achalm.



Unterzeichneter hat 2 schöne, sprungfähige **Farren** zu verkaufen. 1264)

Gottlieb Hummel, früherer Farrenhalter.

Altkrautheim, OA. Künzelsau.



Der Unterzeichnete hat einen schönen 1¼ Jahr alten **Farren,** Braunscheck, mit Zulassungsschein, zu verkaufen. Für guten Ritt wird garantiert.

1286) **A. Ried.**

Hausen a. Fils.



Zu verkaufen 1 Eber, 1 Jahr alt (Blauscheck), für den Ritt wird garantiert

1263₂) **J. Buhl.**

Schwäb. Gmünd.

Fohlen-Verkauf.

1. **Stute,** schwarzbraun mit Blümchen, 2½jährig, 1,55 m hoch, kräftig und gängig, vom Landbesch. Ratiz. 1275)

2. **Hengst,** hellbraun, 1½jährig, 1,50 m hoch, gut entwickelt, vom Landbesch. Schalk.

Beide Fohlen, von einer beim letzten landw. Feste in Cannstatt prämierten Stute abstammend, sind von schöner Figur, fehlerfrei, und werden durch den Unterzeichneten **preiswürdig** verkauft.

J. M. Ostertag, Oberamtstierarzt.

Hans Maier in **Ulm a/D.** Großer **Import ital. Geflügels** 1212?) Preisliste postfrei.



Rein wollene Pferdedecken!

Rehbraun per Stück . . 4 ℳ
Gelb mit rot u. blau Bord. 5 ℳ
Bunt karriert . . . . 5 ℳ
versendet einzeln u. en gros 1240₂)

Michael Bär, Wiesbaden.

Woll-Decken-Lager.

Albert Bantlin & Co.,

Stuttgart, Königsstr. 21, empfehlen **Bett-, Bügel-, Pferde-, Jacquard-, Auswanderer-, Reise- und Wagendecken** zu außergewöhnlich billigen Preisen. 5% Skonto von 10 ℳ an.

NB. Woll-Decken mit kleinen Fehlern sind zu den billigsten Preisen stets vorrätig.

Für veraltete Hautkrankheiten, Harnblasen- u. Nervenleiden (Affektionen des Rückenmarks). **Privatklinik Berlin, Krausenstr. 52.** Anfragen werden gewissenhaft beantwortet. Unbemittelte berücksichtigt. 1283)

Oberamtsstadt Gerabronn.

Liegenschafts-Verkauf.

Aus dem Nachlaß der Ehefrau des Friedrich Marquardt, Schmiedmeisters hier, kommen am 1244₂)

Donnerstag den 19. d. M., vorm. 9 Uhr

auf dem Rathause in Gerabronn zum Verkauf:

Liegenschaft:

a) **auf Gerabronner Markung:**

Nr. 24 ein 2stockiges Wohnhaus mit Anbau und Backofen, nebst 2 Scheunen, 1 Schweinestall und Hofraum in der untern Gasse, im Gesamtmaß von

— ha 6 ar 13 qm			B.-V.-A. 9 680 ℳ
— „ 47 „ 64 „	Gärten und Länder,		
3 „ 79 „ 35 „	Aecker,		
2 „ 66 „ 54 „	Wiesen.		

b) **auf Rockenhauser Markung:**

1 ha 22 ar 69 qm Aecker,
— „ 34 „ 62 „ Wiesen,
nebst ½ Gemeinderecht.

c) **auf Raccoldshauser Markung:**

— ha 70 ar 44 qm gemischter Wald.

9 ha 27 ar 41 qm oder 29⅜ Morg.

Gemeinderätl. Anschlag im ganzen 22 278 ℳ

Das gesamte Anwesen und zwar sowohl die Gebäulichkeiten, als auch die Güter, befinden sich in durchaus gutem Zustande; auf dem Hause wurde seither das Hufschmiedgewerbe mit bestem Erfolg betrieben und kann der vorhandene Schmiedhandwerkszeug mit erworben werden, wie auch durch den später stattfindenden Fahrnisverkauf Gelegenheit geboten ist, das sonst nötige Inventar anzukaufen.

Es ist, da auch ein stückweiser Verkauf der Güter versucht werden wird, für Kaufslustige, die weniger auf den Grundbesitz, als wie auf Ausübung des Hufschmiedgewerbes reflektieren, nicht ausgeschlossen, daß bei entsprechendem Anbot ihren Absichten Rechnung getragen werden kann.

Den 1. Oktober 1886. **Waisengericht** Vorstand Mögerle.

Hofgut-Gesuch.



Es wird ein in gutem Stande befindliches Hofgut mit vollst. Inv. und Vorräten unter der Bedingung zu kaufen oder zu pachten gesucht, daß ein kleineres, nachweisbar rentables Fabrikgeschäft, welches **leicht zu erlernen** ist und **sehr wenig Betriebskapital** erfordert (Preis ℳ 30 000) in Tausch genommen wird. Adr. mit genauer Beschr. d. Guts nimmt unter O. 100 entgegen die Expedition d. Bl. 1277)

Pferde-Verkauf.



Wie alljährlich nach dem Volksfest, kommt auch heuer wieder eine größere Anzahl entbehrlicher guter Pferde, zu jedem Dienst sowie auch zur Zucht vorzüglich geeignet, im Monat Oktober unter der Hand zum Verkauf. Kaufsliebhaber werden mit dem Bemerken freundlichst eingeladen, daß unter dem zahlreichen Pferdestand die Auswahl überlassen bleibt.

1267) **Die Direktion der Stuttgarter Pferdeeisenbahn.**

Zum Herbst-Baumsatz

empfiehlt die Baumschule von Julius Brecht in Ditzingen (Württ.) in durchweg schöner Ware und reichster Auswahl:

Hochstämmige Obstbäume, Formbäume, Beerenobst, Ziergehölze, Alleebäume, Rosen, Heckenpflanzen 2c. 1266₃)

zu **billigsten Preisen.** ☞ Das soeben erschienene neueste beschreibende Preisverzeichnis steht gratis und franko zu Diensten.

Burgberg, OA. Heidenheim.



Die hiesige, neu eingerichtete

Mühle

mit 4 Mahlgängen, worunter ein Kunstgang mit Cylinder und 1 Gerbgang und konstanter Wasserkraft ist nebst ca. 15 Hektar Feldern und 5 Hektar Wiesen von Martini 1886 an auf 12 Jahre zu verpachten.

Liebhaber werden eingeladen, ihre Offerten unter Beilegung von Prädikats- und Vermögenszeugnissen an die unterzeichnete Stelle, wo die Pachtbedingungen jederzeit eingesehen werden können, einzusenden.

Schloß Burgberg im Okt. 1886.

1254₂) **Gräfl. v. Linden'sche Gutsverwaltung.**

Güterverkauf.

Drei Güter, von denen jedes eine Rente von 5 und einige, die 4% sichern, hat zu verkaufen das landwirtschaftliche Bureau **Stuttgart, Martin Fries,** Militärstr. 94 B.

Aufseherstelle-Gesuch.

Ein junger Landwirt, militärfrei, vorigen Herbst aus einer Ackerbauschule ausgetreten, worüber er die besten Zeugnisse aufweisen kann, auch vorher schon tüchtig in die Praxis eingeübt war, der aber wegen seiner Militärpflicht keine Stelle erhielt, sucht baldige Stelle als Aufseher auf einem Gute.

Offerten an die Expedition dieses Blattes. 1262₂)

Schwenningen a. N.

Schweizer-Gesuch.

Ein tüchtiger Schweizer findet bei gutem Lohn für 30 Stück Vieh in modernster Stallung sofort Stelle.

1271₂) **Brauerei z. Bären.**

Schloßgut Steinbach bei Plochingen.

Auf hiesigem Gute kann ein solider junger Mann als 1259₃)

Praktikant

angenommen werden.

Gutspächter **Wanner.**

Burgstall bei Rothenburg o. T.

Ein 1274)

Landwirtschafts-Eleve

aus guter Familie findet gegen entsprechende Pension sofortige Aufnahme mit Familienanschluß bei

R. Wittmer, Gutspächter.

Verwalter gesucht

auf ein größeres Gut in Mittelfranken. Gehalt 3—400 ℳ. Eintritt sobald als möglich. 1273)

Anmeldungen mit Zeugnisbeilage und 20 ₰-Marke belegt sub W. B. an die Expedition d. Bl.

Insertionsgebühren, welche 14 Tage nach Empfang der Rechnung nicht einbezahlt sind, werden durch Postvorschuß erhoben.

Verantwortlicher Redakteur: Inspektor Stirm. — Druck von W. Kohlhammer in Stuttgart.

№ 43. Stuttgart. | 1886. Den 24. Oktober.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

Wöchentlich erscheint 1 Bogen. Die Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei der Redaktion. Preis jährlich 4 Mark. Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Herausgegeben von der Kgl. Württ. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Auflage 36 500.

Insertionspreis für die 4spaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pf. Inseraten-Aufträge und Inseraten-Zahlungen sind an die Expedition (W. Kohlhammer'sche Buchdruckerei in Stuttgart) zu richten.

Amtliches.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Eröffnung der landwirtschaftlichen Winterschulen.

Die landwirtschaftlichen Winterschulen in Hall, Heilbronn, Ravensburg, Reutlingen und Ulm werden im Anfange des November d. J. wieder eröffnet werden.

Der Unterricht dauert 4½—5 Monate und wird auf Grund eines für sämtliche Winterschulen einheitlichen Lehrplans in 36—40 Stunden wöchentlich erteilt.

Die Unterrichtsgegenstände sind mit Rücksicht auf die verhältnismäßig kurze Unterrichtszeit und das dem Zweck der Schule angepaßte Lehrziel ausgewählt, und werden sämtliche Fächer mit steter Bezugnahme auf die unmittelbare Anwendung in der landwirtschaftlichen Praxis und nur in dem Umfang gelehrt, daß dieselben von den Schülern nach ihrer Vorbildung verstanden und verarbeitet werden können.

Nach dem Lehrplan gewährt auch der Besuch eines einzigen Kursus einen bestimmt abgeschlossenen Unterricht; der gesamte Unterrichtsstoff wird jedoch erst durch den für einen zweiten Kurs vorgesehenen, in bestimmten einzelnen Fächern weiter führenden Unterricht erschöpft.

Die Schüler haben beim Eintritt ein Schulgeld von 25 ℳ zu entrichten. Uebrigens haben eine größere Anzahl landwirtschaftlicher Bezirksvereine beschlossen, dieses Schulgeld für die ihrem Bezirk angehörigen Schüler zu entrichten.

Neu eintretende Schüler müssen das 15. Lebensjahr zurückgelegt haben, gut prädiziert sein und die für das Verständnis des Unterrichts notwendigen Fähigkeiten besitzen.

Die Anmeldung zur Aufnahme hat bei dem Vorstand der betreffenden Winterschule zu geschehen. (Hall: Landwirtschaftsinspektor Rindt, Heilbronn: Landwirtschaftsinspektor Leemann, Ravensburg: Landwirtschaftsinspektor Dr. Teichmann, Reutlingen: Landwirtschaftsinspektor Clausnizer, Ulm: Vorstand des landwirtschaftlichen Bezirksvereins, Regierungsrat Rampacher.) Mit der Anmeldung sind die Schulzeugnisse, ein Geburtsschein und die schriftliche Einwilligung des Vaters bezw. des Pflegers zum Besuch der Winterschule vorzulegen.

Nähere Auskunft über den Lehrplan, die Kosten, die Unterbringung der Schüler in Privathäuser erteilen auf Verlangen die betreffenden Schulvorstände.

Der Tag, an dem die einzelnen Winterschulen eröffnet werden, wird im Wochenblatt für Landwirtschaft bekannt gemacht.

Stuttgart, den 30. Sept. 1886. Werner.

Eröffnung der landwirtschaftlichen Winterschulen.

Hall am Mittwoch den 3. November,
Heilbronn am Mittwoch den 3. November,
Ravensburg am Montag den 8. November,
Reutlingen am Mittwoch den 3. November,
Ulm am Montag den 8. November.

Anmeldungen zur Aufnahme sind unverweilt bei den betreffenden Schulvorständen zu machen.

Stuttgart, den 19. Oktober 1886.

K. Zentralstelle für die Landwirtschaft.
Werner.

Aufsätze.

Warum wollen manche Wintergetreidesaaten nicht gedeihen?*)

Von Fritz Möhrlin.

Diese Frage hat sich der Leser dieser Zeilen gewiß auch schon manchmal vorgelegt, wenn er glaubte, alles gethan zu haben, was in seinem Wissen und Können stand, um einen schönen Saatenstand zu erzeugen, wenn er es weder an Arbeit, noch an Dünger fehlen ließ und doch beobachten muß, daß seine Saaten hinter denen des Nachbars zurückbleiben, der auch nicht mehr gethan hat wie er, vielleicht noch weniger. Er hat aber einige wichtige Punkte versäumt, welche ihm zu unwesentlich schienen, als daß er ihnen hätte viele Beachtung schenken wollen und die sich nun bitter rächen. Er hat nämlich zu spät gesät, er hat zu dicht gesät und seine Samen zu tief untergebracht.

So unwesentlich diese Punkte Manchem erscheinen mögen, so bedingen die richtige Saatzeit, die Entfernung der Samenkörner unter einander und die Tiefe, in welche dieselben unter die Erde gebracht werden, doch ganz wesentlich die Entwicklung des jungen Pflänzchens.

Bekanntlich sind zur Entwicklung des Keimes im Samenkorn 3 Bedingungen erforderlich, nämlich: Wasser, Luft und

*) Mit Benützung der Schrift: „Physiologie und Kultur des Getreides“ von Eug. Risler, Direktor des agronomischen Instituts in Frankreich.

Wärme. Stehendes Wasser im Boden schadet der Keimung mehr, als große Trockenheit. Das Samenkorn schwillt an, aber wenn das Wasser, in welches es getaucht ist, sich nicht erneuert und nicht mit Luft gesättigt wird, fault dasselbe. Trockenheit verzögert zwar die Keimung, dieselbe tritt aber sofort ein, wenn sanfter, andauernder Regen dem Korn den nötigen Wechsel von Wasser und Luft zuführt.

In dem Samenkorne ist eine gewisse Luftmenge enthalten, welche genügt, um die Keimung einzuleiten. Unter ihrem Einfluß wird die Diastase, ein stickstoffhaltiger Gährstoff, erzeugt, welcher das Stärkemehl in Gummi und Glukose verwandelt, welche in Wasser löslich sind und dadurch zur Ueberführung in die Pflanzenorgane befähigt werden. Diese Umwandlungen sind ein eigentlicher Verbrennungsprozeß, wobei Kohlengase ausgeschieden werden und Wärme frei wird, wie wir bei einem keimenden Gerstenhaufen gewahren.

Nach Haberlandt bedarf das Getreide wenigstens 3 — 4 Grad Wärme zu seiner Keimung, jedoch wird man eine Weiterentwicklung des jungen Schaftes nicht beobachten, wenn die Wärme nicht wenigstens 6 Grad beträgt, und wir müssen uns fragen, ob in dem Klima, wo wir den Getreidebau betreiben, die mittlere Temperatur der Luft während der Herbstmonate nicht unter 6 Grad sinkt, was als Zeichen gelten darf, daß es für die Getreidesaat zu spät ist. Da überdies eine Gesamtwärme von 286—386 Grad zur Ausbildung des jungen Pflänzchens notwendig ist, daß es sich im Herbste genügend bestocken kann und kräftig in den Winter gelangt, was einer Zeitdauer von 20—30 Tagen mit einer durchschnittlichen Tageswärme von 10 Grad entspricht, so wird man leicht einsehen, daß es für rauhere Gegenden fehlerhaft ist, wenn man die Saat nicht vor Ende September untergebracht hat, umsomehr als nicht selten Trockenheit die Keimung verzögert. Es ist allerdings richtig, daß sich die mittlere Erdwärme im Herbste langsamer verringert, als diejenige der Luft, und daß die Wurzeln oft noch genügende Wärme finden, um Nahrung aufzunehmen, welche das Wachstum der Knospen fördert, welche unter den Blattwinkeln der Pflanzen verborgen sind und die Bestockung fördern, während das Wachstum der über der Erde befindlichen Pflanzenteile stille steht. Manchmal tritt auch noch ein sog. „Altweibersommer" ein, der die eingeschlafene Vegetation noch einmal erweckt und daß selbst im Winter unter einer dichten Schneedecke noch manchmal die Bestockung und Blattbildung fortgesetzt wird, aber es ist nicht darauf zu zählen, und man muß das alte Sprichwort:

> Willst Du Korn in Fülle sehn,
> So fürchte nicht zu früh zu säen.

stets in Ehren halten.

Die richtige Tiefe der Saat ist von viel größerer Wichtigkeit, als man gewöhnlich annimmt. Für das Samenkorn ist es am besten, wenn es nur soweit mit Erde bedeckt ist, daß es nicht von Vögeln gefressen werden kann, und daß ihm die nötige Feuchtigkeit zum Keimen nicht mangelt. Liegt es zu tief, so hat der junge Pflanzenschaft große Schwierigkeiten zu überwinden, bis er die Erdoberfläche erreicht, und oft ist die im Samenkorne enthaltene Nahrung erschöpft, ehe das Pflänzchen das Licht erreichen und die Kohlensäure der Luft aufnehmen kann. Ein zu tiefes Unterbringen des Samenkorns ist deshalb gefährlicher, als ein zu flaches. In schweren Böden kann diese Tiefe von 2 — 5 oder 6 cm wechseln, in leichten dagegen kann dieselbe bis 10 und 12 cm betragen. Grobe Körner kann man etwas tiefer säen, als kleine, jedoch giebt es für alle eine Grenze, welche man nicht ohne Gefahr überschreiten darf. Damit die Samenkörner in die ihnen entsprechende Tiefe kommen, muß nicht nur die Erde entsprechend vorbereitet sein, sondern auch die Saat mit großer Regelmäßigkeit ausgeführt werden. Man glaubt oft die Samen mit 4 — 5 cm Erde bedeckt, während sie in Wirklichkeit 10, ja oft 15 und mehr cm tief begraben sind und sich vergeblich aus ihrem Grabe herauszuarbeiten suchen.

Das kommt einfach daher, daß sich die Erde nicht genügend gesetzt hatte, als die Saat vorgenommen wurde, daß sie hohl oder gebläht war. Dieses nachträgliche Setzen der Erde hat nicht nur den Nachteil, daß eine Anzahl Samen nicht keimen kann, oder daß die jungen Pflänzchen die Oberfläche nicht erreichen, sondern es kommt auch vor, daß sich die Erde über dem Korne stärker setzt, als unter demselben, oder daß infolge des Widerstandes der Wurzeln, welche das Korn verhindern, tiefer zu sinken, der Wurzelhals sozusagen in der Luft hängt, und die jungen Wurzeln, welche sich aus demselben entwickeln, absterben, bevor sie die Erde erreichen können, was den Tod der Pflanzen zur Folge hat.

Man wird nicht selten die Wahrnehmung machen, daß auf solchen lockeren Böden die jungen Pflänzchen da ein auffallendes Gedeihen zeigen, wo die Erde durch die Gespanne festgetreten wurde, was wohl als ein Wink gelten darf, die Erde festzuwalzen, was am besten mit der Ringwalze geschieht, welche namentlich auch da anzuwenden ist, wo thonhaltige Böden in feuchtem Zustande durch den Pflug in festen zusammenhängenden Furchen umgelegt werden, und insbesondere auch bei altem Rasen, Klee oder Luzerne, wo die Wurzeln die einzelnen Bodenteilchen unter einander verbinden, und wo dann unter den Furchen hohle Räume entstehen, welche durch die Zähne der Egge nicht erreicht werden. Ein großer Teil der Samenkörner fällt in die Tiefe dieser Furchen und vermag nicht zu keimen, andere junge Pflanzen leiden später dadurch, daß sich der Boden setzt, und es ist deshalb sehr zu empfehlen, ein solches Land, welches unmittelbar nach dem Pflügen gesät werden muß, mit der 12 — 14 Ztr. schweren Ringwalze zu überfahren. Noch einfacher ist es aber, mit der Saat so lange zuzuwarten, bis sich der Boden gesetzt hat, wenn man früh genug daran ist. Immerhin muß man aber die Regel beobachten, daß das Samenkorn auf ein Land falle, das ihm eine feste Lage verleiht, wenn auch oberhalb desselben die Erde locker sein soll und darf.

Bezüglich der Saatmenge müssen wir den Grundsatz festhalten, daß bei einer möglichst gleichmäßigen Verteilung, einer sorgfältigen Unterbringung zur richtigen Tiefe und einer frühzeitigen Saat, welche die Bestockung der Pflanzen im Herbste erlaubt, nicht nur die geringste Samenmenge erforderlich, sondern auch das Gedeihen der Saat am besten gesichert ist, und daß dann die alten Sprichwörter zur vollen Wahrheit werden, welche sagen:

> Dünne Saat giebt reiche Ernte.
> Wer dicht sät, wird dünn ernten.
> Schöner Rasen giebt schlechtes Korn.

Obwohl die möglichst gleichmäßige Verteilung des Saatgutes als Hauptbedingung gelten muß und in dieser Hinsicht die breitwürfige Handsaat, und noch besser die breitwürfige Maschinensaat besseres leistet, als die Maschinensaat in Reihen, so wird dieser Vorteil doch wieder aufgewogen durch die gleichmäßige Tiefe, zu welcher die Reihensäemaschinen den Samen unterbringen. Man darf überzeugt sein, daß von dem Samen, welche man auf die rauhe Furche sät und eineggt, stets eine große Zahl Körner so tief begraben werden, daß sie sich nicht mehr ordentlich entwickeln können. Dasselbe ist der Fall, wenn man breitwürfig gesäte Körner mit dem Exstirpator oder gar mit dem Pfluge unterbringt. Die Maschine hat den großen Vorzug, daß sie sowohl in der Tiefe, wie in der Verteilung der Saat viel größere Ordnung herstellt, und damit ist natürlich eine große Samenersparnis verbunden, welche zwar nach der Bauart der Maschine und der Beschaffenheit des Bodens verschieden ist, jedoch mir-

bestens 30 Prozent beträgt, und werden die Mehrkosten der Maschinensaat dadurch reichlich aufgewogen.

Was nun die gleichmäßige Verteilung der Körner über die zu besäende Fläche anbelangt, so hängt dieselbe bei der Maschinensaat wesentlich von der Entfernung der Reihen ab. Wenn wir beispielsweise 400 Körner auf den Quadratmeter säen wollen, so würde die gleichmäßigste Verteilung darin bestehen, daß jedes der Körner nach allen Seiten 5 cm von den andern entfernt wäre, und demnach 25 Quadratzentimeter der Oberfläche zu seiner Ausbreitung hätte. Auf diese Weise würden sich die Körner am wenigsten in ihrer Entwicklung hindern, jedes würde den gleichen Anteil am Boden und dessen Feuchtigkeit für seine Wurzeln und an Licht und Luft für Halm und Blätter erhalten. Diesen Zweck kann man durch die Reihensäemaschinen nicht in vollkommener Weise erreichen, jedoch ist leicht einzusehen, daß man der gleichmäßigen Verteilung um so näher kommt, je näher die Reihen einander sind. Wenn die Reihenweite z. B. 15 cm ist, und die Saatschaare eine Furche von 5 cm Breite machen, in welche die Körner fallen, so wird die Entfernung derselben innerhalb der Reihen etwa 3—4 cm betragen, während die Wurzeln sich nach den Seiten hin auf 10 — 13 cm ausdehnen können.

Die Pflanze findet dadurch allerdings auf einer Seite weniger Nahrung und Sonne, umsomehr aber von der anderen, so daß die Bedingungen zu ihrer regelmäßigen Entwicklung gegeben sind. Zwischen den Reihen kann die Luft besser zirkulieren, als zwischen den unregelmäßigen Horsten der Handsaat und sie kann die Erde leichter austrocknen.

Viel ungünstiger für die Entwicklung der Pflanzen werden die Verhältnisse, wenn die Entfernung der Reihen unter einander eine noch größere ist. Will man weiter säen, so kommen bei dem gleichen Saatquantum innerhalb der Reihen die Körner viel enger zu liegen. Wenn bei 15 cm Reihenweite auf 10 cm Länge 6 Körner kommen, so kommen bei 20 cm 8, bei 25 cm 10 und bei 30 cm 12 Körner, was insofern sehr ungünstig ist, als sich dieselben gegenseitig in ihrer Entwicklung hindern.

Bei 10 — 12 cm Raum zwischen den Reihen ist die Bearbeitung mit der Pferdehacke noch nicht möglich, welche aber nur dann erforderlich wird, wenn das Getreide im Frühjahr sehr verunkrautet ist, während sie bei reinem Stande überflüssig ist, und wird ein tüchtiger Getreidebauer stets auf eine Vorfrucht sehen, welche das für Getreide bestimmte Feld in reinem Zustande hinterläßt. Nur bei sehr kräftigem Felde, das Lager befürchten läßt, ist eine Reihenentfernung von 20 — 30 cm empfehlenswert, jedoch ist alsdann auch die Samenmenge entsprechend zu verringern. Haben die einzelnen Pflanzen zu viel Spielraum, so fahren sie zu lange fort, Nebenschößlinge zu treiben, die letzteren bleiben gegen dem Haupthalm zurück, sie setzen nur kleine Aehren an, welche langsam reifen und unvollkommene Körner enthalten, und dieses ist ein Zeichen, daß die Reihen zu weit sind. Eine Entfernung von 18 — 20 cm genügt deshalb auch, wenn man möglichst an Samen sparen und die Reihen bearbeiten will. Von einer guten Maschine muß man auch verlangen, daß sie die Samen auch gleichmäßig mit Erde bedeckt.

Sehr wichtig ist die Bestockung der Saaten, welche in der Weise vor sich geht, daß aus den ersten Halmknoten, welche sich in Berührung mit der Erde befinden, neue Wurzeln hervorgehen, während die ersten Wurzeln allmälig absterben. Bei Pflanzen, welche aus schwach bedeckten Samen hervorgehen, scheinen die neuen Wurzeln beinahe aus dem gleichen Punkte hervorzugehen, wie die ersten, man unterscheidet sie aber leicht dadurch von einander, daß die alten Wurzeln leicht von der sie umgebenden Erde losgehen, während dieselbe an den neuen hängen bleibt, weil sie ganz mit Haaren bedeckt sind. Diese neuen Wurzeln ersetzen die alten vollkommen, aber dieses soll schon im Herbste und nicht erst im Frühjahre geschehen, denn ihnen verdanken wir es, daß das Losreißen der Pflanzen durch die Winterfröste bei zeitiger Saat viel weniger gefährlich ist, als bei solchen, welche diese Wurzeln noch nicht haben. Der Frost dringt nur allmälig in die feuchte Erde ein und bildet hier schichtenweise Eiskrusten. Das Eis, oder vielmehr die gefrorene Erde, welche sich nach allen Seiten rings um die jungen Getreidehalme ausdehnt, hat genau die Wirkung einer Zange auf sie, mittelst welcher man einen Nagel auszieht. Von der einen Seite faßt sie dieselbe und sucht sie von der anderen, von der unteren Erde, welche noch nicht gefroren ist, loszureißen, sowie von den tieferliegenden Wurzeln. Wenn es dieser Eiszange gelingt, den Halm zu zerreißen, was leider oft geschieht, und wenn die oberen Wurzeln noch nicht gebildet sind, ist die Pflanze verloren. Sind sie dagegen vorhanden, so können einzelne derselben verletzt sein oder ihre Spitze verloren haben, aber der emporgehobene Teil ist eine vollständige Pflanze, die nur ihre entbehrlichen alten Wurzeln verloren hat, und im Frühjahr kann sie ihr Wachstum fortsetzen, namentlich wenn ein rechtzeitig ausgeführtes Walzen die durch den Frost gehobene Erde befestigt.

Im November, wo die niederste Lufttemperatur unter 6 Grad Wärme sinkt und das Wachstum der äußeren Teile des Wintergetreides aufhört, erhält sich die Erdwärme auf 25 cm auf einer Höhe von 7 Grad, und auf 8,5 Grad bei einer Tiefe von 1 m. Wurde das Korn rechtzeitig gesät, so haben um diese Zeit die Wurzeln die Tiefe von 25—30 cm erreicht und sie können sich noch einen ganzen Monat lang fortentwickeln, während an der Oberfläche schon alles Wachstum stille steht. Diese Wurzelentwicklung ist bei allen späten Saaten sehr wichtig, denn sie kräftigt das Wachstum und begünstigt die Bestockung, welches oft schon vor den großen Frösten beginnt und in den ersten warmen Frühlingstagen um so lebhafter fortgesetzt wird, je länger und zahlreicher die Wurzeln sind, die der Pflanze Nahrung zuführen können.

Eine tüchtige Schneedecke hält die Erde ebenfalls warm und begünstigt die Wurzelbildung und Bestockung, so daß der Landwirt sein Getreide oft schon vorgeschritten findet, wenn der Schnee schwindet. Da wo die jungen Pflanzen keine schützende Schneedecke haben, kommen ihnen die Schollen und selbst Steine zu gut, weshalb man den Boden für die Herbstsaat nie zu fein pulvern sollte.

Sehr wesentlich ist bei schweren Böden auch das Offenhalten der Wasserfurchen, welche stehendes Wasser rasch ableiten, denn der mit Wasser gesättigte Boden ist nicht nur dem Aufziehen durch den Frost sehr ausgesetzt, sondern die wasserreichen Pflanzen sind der Einwirkung des Frostes auch viel mehr ausgesetzt, als wasserärmere.

Hühnerliebhaber, -Zucht, -Nutzen.

Zum Schluß der Saison möchte es insbesondere für diejenigen, welche im Laufe dieses Jahres einen Hühnerhof erstellt oder nächstens einen solchen zu halten beabsichtigen, nicht uninteressant sein, mit den Erfahrungen eines Liebhabers dieses Geflügels bekannt zu werden.

Wenn hier das Wort „Liebhaber" vorangestellt ist, so soll damit durchaus nicht gesagt sein, daß Einsender dieses nur von diesem Standpunkte aus zu schreiben beabsichtigt, sondern daß er bei der Zucht ganz besonders auch den Nutzen im Auge hat. Wie oft hört man nicht das Wort „Liebhaber" und im Grund genommen, ist nebenbei die Hauptsache doch der Nutzen! Der Hühnerliebhaber wird bei den zahlreichen Rassen nicht umhin können, sich einige derselben zugleich zu halten, und so hielt auch ich neben Deut-

schen nnd Italienern noch zwei weitere Rassen, nämlich Brahma Putra und La Flèche. Vorausgeschickt, daß ich trotz bedeutendem Aufwand an Geld 2c. nicht direkt in Schaden kam, wurde ich doch in den Versprechungen, die ich mir davon machte, sehr getäuscht. Eier legen die Brahma sehr fleißig in der Reihenfolge, d. h. 4 Stück in 5 Tagen, aber nur ganz kurze Zeit und in 20—25 Tagen, vom ersten Ei an gerechnet, brüten sie; wenn nun schon die Eier im Verhältnis zur Größe der Hühner sehr klein genannt werden müssen, so ist, abgesehen von der sehr guten Brutperiode, die Aufzucht der Jungen schlecht, denn die Mutter ist zu tappig und schwerfällig, 20 % vertritt sie, zum Teil schon beim Ausschlüpfen der Küchlein. La Flèche mag in dieser Beziehung besser sein, wenigstens sind die Eier größer und zahlreicher vor der ziemlich selten eintretenden Brut; allein dieser Rasse ist unser Klima noch unzuträglicher als jener, mehr als $^3/_4$ der Jungen gehen zu Grunde (hier bei verschiedenen Bruten nachweisbar). Was endlich den Nutzen als Tafelhuhn betrifft, so sind allerdings hierin diese Tiere unübertrefflich, allein die Bezahlung des Fleisches steht ebensowenig im Verhältnis zum Futteraufwand wie das Eierlegen. Nicht zu vergessen ist auch beim Halten solcher schweren Rassen neben leichteren, daß die Hahnen jener oft für diese aus naheliegenden Gründen sehr nachteilig werden können. Besser verwendbar und auch im Eierlegen ausdauernder sind dagegen Kreuzungen zwischen solchen Ausländern uud Deutschen oder Italienern. Zum Ausbrüten sind leichtere Rassen entschieden besser; natürlich kommt hiebei die Auswahl guter Bruteier in Betracht. Absolut verwerflich ist das Beziehen dieser Eier per Post von entlegenen Orten! Denn es kommt, wenig, sehr wenig oder gar nichts heraus — blos das Geld aus dem Beutel! — Die sogenannten verschickten Eier zerfallen natürlich zunächst in befruchtete und unbefruchtete. Die befruchteten Eier nehmen zum Teil die Brut an, die meisten aber sind nicht fähig, dieselbe zu vollenden und die Küchlein, welche etwa ausschlüpfen sollten, sind nicht recht lebensfähig, sie gehen meist elendiglich zu Grunde. Ich will hiemit natürlich nicht gesagt haben, daß bei Verschickung auf kurze Entfernungen dasselbe stattfindet, allein immerhin ist es besser, auch in diesem Falle sich die Eier selbst zu holen, oder durch einen vorsichtigen Boten zu beschaffen, was sich durch Reisende und Kondukteure auf größere Entfernungen bewerkstelligen läßt.

Der Nutzen meiner Hühner bezüglich der Eierproduktion und Aufzucht von Jungen war folgender:

Anzahl der Leghühner 25.

Alter je $^1/_3$ im ersten, zweiten und dritten Jahr.

Eierproduktion vom 1. September 1885 bis 31. August 1886 zusammen 3384 Stück und zwar Sept. 333, Okt., Nov. 0, Dezember und Januar 26, Febr. 210, März 524, April 452, Mai 459, Juni 370, Juli 510, August 500 (annähernd noch 1884/85). Die Hühner selbst sind zum Teil reine Deutsche, reine Italiener, zum Teil auch Kreuzungen mit La Flèche und zwei gekreuzt mit Brahma, letztere zwei legten in einem Jahre zusammen 425 Eier (kenntlich durch die Farbe) und kamen nicht zur Brut.

Anzahl der Bruthühner 5. Ausgebrütet und aufgezogen wurden damit 45 Stück und zwar 26 Italiener (Lamoka, Sperber, weiße und bunte), 10 Kreuzungen mit Paduaner und 9 Perlhühner.

Die Kosten der Fütterung betragen:

12 Ztr. Kartoffel	18 ℳ
Abschöpfgerste vom Bierbrauer (3—4 Ztr.) .	10 ℳ
Leichte und schwere Gerste (10 Ztr.) . . .	50 ℳ
Sogenannte Gerbspitze	5 ℳ
	83 ℳ

Ein Ei kommt somit, abgesehen von der Aufzucht der 45 jungen Tiere, resp. deren Bruthühner auf 8300 : 3384 = 2,4 ₰ oder rund $2\frac{1}{2}$ ₰. Natürlich kommt hieher noch der Zusatz: Wenn man Glück im Stall hat!

Vorstehende Berechnung geschah nicht auf Grund günstiger, sondern nur ganz mittlerer Verhältnisse. Denn erstens war der lange Winter ziemlich nachteilig auf den Beginn des Legens, zum andern sind meine Ställe nur 2 Bretterhäuser im Freien! leicht mit Stroh verwahrt und drittens sind die Kreuzungen von La Flèche den Italienern in der Fruchtbarkeit nicht gleich zu achten. Die Gesundheit der Tiere war durchweg sehr gut, selbst bei der strengsten Kälte hielten sich dieselben im Freien auf, freilich bei reichlicher Fütterung und möglichst trockenem Hofraum und Unterschlupf. Ueberhaupt ist beim Ueberwintern gute Fütterung die erste Bedingung. Unter letzterer aber verstehe ich nicht blos gute Gerste, Kartoffel, Küchenabfälle 2c., sondern auch gutes, grünes Futter! Das letztere beschaffe ich mir auf folgende Weise: Mitte Juli bis mitte August werden auf ein Stück Land, das mit Frühkartoffeln oder sonstigem Frühgemüse angebaut war, 600—1000 Winterkohlpflanzen gesetzt; diese Pflanzen können den ganzen Winter hindurch leicht zur Fütterung verwendet werden; zweimal wöchentlich je 10 Pflanzen ins Hühnerhaus gehängt genügen. Diese 10 Pflanzen werden nämlich, nötigenfalls unter dem Schnee hervorgescharrt, in frisches Brunnenwasser gelegt, getrocknet und in ungefrorenem Zustande an einer Schnur befestigt, aufgehängt! Es ist alsdann eine wahre Lust mit anzusehen, wie die Tiere über diese Pflanzen herfallen. Fleischabfälle sind als Ersatz der Würmer sehr empfehlenswert, desgleichen Griebenkuchen von Seifensiedern.

Zum Schluß möchte es doch auch die eine oder andere Hausfrau interessieren, wie viel Gerstenkörner sie ihren Lieblingen im Hühnerhofe vorwirft. Ein Zentner Gerste mißt annähernd 75 Liter, ein Liter aber enthält 16000 Gerstenkörner neben anderen noch zufällig vorhandenen Samenkörnern; ich füttere somit 30 Hennen und 3 Hahnen mit 14 Zentnern Gerste in runder Summe jährlich über 16 Millionen Körner; es kommen somit auf ein Ei 4000 Körner durchschnittlich pro Jahresrechnung.

Jedem aber, der sich mit Hühnerzucht abgiebt, möchte ich an dieser Stelle sehr anempfohlen haben, auch über den Winter für Grünfutter zu sorgen. Wer keine Pflanzen mehr setzen kann, oder überhaupt nicht die Räumlichkeit hiezu besitzt, der hilft am leichtesten dadurch nach, daß er 50—100 gute, feste Krautköpfe beiseite legt und zur Fütterung verwendet. Diese Krautköpfe aber dürfen ja nicht fein gehackt werden, sondern werden am besten am Stiel angebunden, im Hühnerhaus befestigt, damit die Hühner etwas zu rupfen und zu zupfen haben. Die Kosten dieses Grünfutters sind so gering, daß, wer einmal einen Versuch damit gemacht hat, es gewiß nie mehr unterlassen wird, im Herbst oder schon im Spätsommer darauf bedacht zu sein, sich solches in reichlichem Maße zu verschaffen.

Alle diejenigen aber, welche bei Haltung oder Anlage eines Hühnerhofes wohlgemeinten Rat beherzigen wollen, bekommen denselben recht gerne gratis von dem Einsender dieses, dessen Adresse durch die Redaktion dieses Blattes zu erfahren ist. D. in L.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Die Obstausstellung des XII. Gauverbands in Tettnang am 11. und 12. Oktober 1886.

Mit dem landw. Gaufest der Bezirke Tettnang, Ravensburg, Leutkirch, Waldsee und Wangen, welches den 11. und

12. Oktober d. J. in Tettnang stattfand, war zugleich eine Obstausstellung verbunden. Auf den Wunsch des landw. Vereins Tettnang hatte die K. Zentralstelle für Landwirtschaft ihren Sachverständigen für Obstbau, Oberlehrer **Fritzgärtner** von Reutlingen, zur Bestimmung der Obstsorten und Mitwirkung beim Preisgericht dorthin entsendet.

Das Arrangement der Obstausstellung im K. Schlosse war sehr geschmackvoll. Auf langen Tafeln war das prachtvolle Obst, überraschend durch seine Größe und vollkommene Gestalt, durch das schönste Kolorit von der schneeweißen Farbe der Transparentäpfel, der herrlichen roten Streiflinge oder der deckfarbigen, dunkelroten Kalvillen und Rosenäpfel, bis zum dunkelsten schwarz-rot der Mohrenäpfel in Hunderten von Sorten vertreten. — Sämtliche Gemeinden des Bezirks Tettnang hatten ihre Obstsorten durch Kollektivsammlungen repräsentiert, daran reihte sich die Ausstellung der Privatpersonen.

So waren im ganzen 1689 Teller mit Aepfeln, 755 mit den feinsten Tafelbirnen bis zu den Wirtschaftsbirnen, 47 Teller der edelsten und besten Trauben in ca. 20 Sorten gefüllt, wozu noch Pfirsiche, Quitten, Nüsse, Wein, Kirschengeist und Obstbranntwein kamen.

Die Prüfungskommission, bestehend aus Pomolog **Fritzgärtner**, Pomolog **Gsell** aus Hechingen, den beiden Pomologen **Ammann** aus Baumgarten und **Gührer** aus Obermeckenbeuren, hatten während 3 Tagen eine sehr umfangreiche, schwere Arbeit zu bewältigen.

In erster Linie wurde aus dem vorhandenen Obst ein Mustersortiment, bestehend aus 60 Aepfel- und 70 Birnsorten aufgestellt; so viel als möglich wurde die Benennung richtig und einheitlich festgestellt, und wurden die Vorschläge zur Prämierung gemacht, zu welchem Zweck vom landwirtschaftlichen Verein Tettnang 400 ℳ. zur Verfügung gestellt waren.

Es wurden 7 Preise à 20 ℳ, 6 Preise à 15 ℳ, 4 Preise à 10 ℳ, 5 Preise à 8 ℳ und 2 Preise à 6 ℳ vergeben; außerdem 1 Ehrendiplom und 2 Belobungsdiplome ausgestellt.

Auch für Obstbäume, (von denen die verschiedenen Formenbäume und Hochstämme vertreten waren), ebenso für Weiden wurden Preise, Ehren- und Anerkennungsdiplome zuerkannt.

Die Obstausstellung, welche den heurigen reichen Obstsegen der Bodenseegegend zur Anschauung brachte, war eine der gelungensten, einheitlichsten, die wir sahen. Zwar wiederholten sich die gleichen Sorten in jeder Kollektion und waren gewisse Sorten in jeder derselben zu finden, aber das Ganze machte einen ausgezeichneten Eindruck, weil man an diesen schönen Früchten nicht blos die Produkte eines milden Klimas, sondern auch die Resultate rationeller Obstbaumkultur erblicken konnte.

Man sah, daß die dortigen Obstzüchter nicht nur ihre Bäume besonders düngen, sondern auch das Obst bis zur Baumreife auf den Bäumen lassen, und dadurch seine völlige Entwicklung, sein vollkommenes Kolorit und seinen charakteristischen Geschmack erreichen. Noch während der Festtage (11. und 12. Oktober) waren in Tettnang und Bezirk viele Hunderte von Obstbäumen reich beladen mit Früchten zu sehen.

Welche Ausdehnung der Obstbau im Bezirk Tettnang hat, mag daraus entnommen werden, daß es dort Obstzüchter giebt, welche heuer 100, 200 bis 600 Ztr. Obst ernteten. Kommen einmal die vielen jungen Bäume, welche in den Hopfengärten angepflanzt werden, zu ihrer völligen Ausbildung und Ertragsfähigkeit, so wird es sich bewahrheiten, was ein Redner in seinem Toast beim Festessen sagte: „Wie seither Tettnang einen guten Ruf als Hopfenstadt hatte, so wird einst Tettnang nach wenigen Jahrzehnten eine hervorragende Obstbaustadt genannt werden.“ F.

Fragekasten.

Frage: Wo im Lande sind Kainit und Thomasschlacke in kleineren Posten und zu welchem Preise pro 50 Kilo zu beziehen?

Frage: Können französische Korbweiden dieses Spätjahr noch geschält werden? Und wie sind dieselben zu behandeln?

Litteratur.

Fritz Möhrlins **Schwäbischer Bauernfreund** pro 1887. Preis 30 ₰. Bei Abnahme von mindestens 50 St. per Stück 25 ₰. Die „landw. Buchführung, gefertigt für 1 Jahr“, erscheint in besonderer Ausgabe. Preis 15 ₰, in Partien von wenigstens 20 Expl. 12 ₰ per Expl. Verlag von **Albert Koch** in Stuttgart.

Der landw. Kalender **Möhrlins** pro 1887 ist ganz im seitherigen Geiste gehalten. Außer einigen spannenden Erzählungen des Verfassers „Eine alte Wanduhr“, „Die Schwiegermutter“ und „Die gescheidte Christine“ enthält er mehrere größere Aufsätze über Thematas, welche besonders für die Landbevölkerung wichtig sind. So über die Frage: „Wie schützt sich der Landmann gegen Kälte uud Hitze.“ „Anleitung zur praktischen Einrichtung von Gemüsegärten.“ „Die vorteilhafte Aufbewahrung und Verwertung von Obst, Beerenfrüchten und Gemüsen durch Dörren, Einsalzen, Einkochen ꝛc.“ „Wie müssen wir unser Geflügel füttern, um hohe Erträge zu erzielen.“ Wir können den Kalender deshalb bestens empfehlen, und wünschen, daß er in möglichst vielen Bauernhäusern Eingang finde, und die Lehren ins Leben eingeführt werden. St.

Handel und Verkehr.

Hopfenpreise.

Original-Telegramm. **Nürnberg,** 19 Oktober. **Hopfenmarkt.** Gutfarbige feste Preise, gefragt, schlechtfarbige unbeachtet. Held.

Nürnberg, den 14. Oktober 1886. **Hopfenbericht** von Leopold Held. Der Markt war heute ruhiger, als dies sonst der Fall gewesen. Die Zufuhren betrugen vom Lande 600 und per Bahn 700 Ballen. Gutfarbige Hopfen sind nach wie vor sowohl für Export, als für Kundschaft rege gesucht und wie seither bezahlt. In gelblicher und geringer Ware liegt ein starkes Angebot zu niedrigen Preisen vor, ohne daß solches Berücksichtigung findet. Die Tendenz des Marktes ist ruhig. Die Notierungen lauten: Gebirgshopfen 60—70 ℳ, Markthopfen 27—52 ℳ, Aischgründer 45—70 ℳ, Hallertauer, prima 75 bis 85 ℳ, mittel 50—55 ℳ, gering 30—40 ℳ, Württemberger, prima 80—90 ℳ, mittel 42—55 ℳ, Badische, prima 75—85 ℳ, mittel 45—50 ℳ, Elsäßer 35—60 ℳ, Posener 45—70 ℳ, Wollnzacher Siegel 75—90 ℳ, Spalter Land 75—100 ℳ.

Vieh- und Fleischpreise.

Köln, 11. Oktober. Zum Schlachtviehmarkte waren zugetrieben: Ochsen 207, Stiere 27, Kühe u. Rinder 229, Schweine 306. Preise die 50 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen ℳ 68—62—56, Stiere 48—43—33, Kühe u. Rinder 58—53—48, Schweine 51—48—46; Ochsenhäute 42—44 ₰. Kuhhäute 31—33 ₰. — Zu dem kleinen Viehmarkt am 8. Okt. waren zugetrieben: 275 Schafe u. 373 Kälber. Preise die 50 Kilo Schlachtgewicht: Schafe ℳ 55—50—45, Kälber 65—60—55.

Obstpreise.

Stuttgart, den 19. Okt. Wilhelmsplatz 6 ℳ 40 ₰ bis 8 ℳ. **Bietigheim,** 18. Okt. Bahnhof, hess. Obst à 7 ℳ.

(Schw. Merk.).

Weinpreise.

Lauffen a. N., 18. Okt. Käufe zu 155—200 ℳ. **Wahlheim** 164—170 ℳ. **Brackenheim** 150—155 ℳ. **Haberschlacht,** 16. Okt. 145—160 ℳ. **Löwenstein,** 18. Okt. 145—150 ℳ. **Bietigheim** 150—170 ℳ per 3 Hektoliter. (Schw. Merk.).

Anzeigen. (Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich.)

Insertionsgebühren, welche 14 Tage nach Empfang der Rechnung nicht einbezahlt sind, werden durch Postvorschuß erhoben.

Verantwortlicher Redakteur: Inspektor Stirm. — Druck von W. Kohlhammer in Stuttgart.

№ 45. Stuttgart.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

1886. Den 7. November.

Wöchentlich erscheint 1 Bogen. Die Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei der Redaktion. Preis jährlich 4 Mark. Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Herausgegeben von der Kgl. Württ. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Auflage 36 500.

Insertionspreis für die 4spaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pf. Inseraten-Aufträge und Inseraten-Zahlungen sind an die Expedition (W. Kohlhammer'sche Buchdruckerei in Stuttgart) zu richten.

Aufsätze.

Ueber Obstbaum-Erträge.

Von Oberförster Julius Magenau in Oehringen.

(Schluß.)

Um die Rentabilität des Obstbaus nachzuweisen, d. h. die Prozente, welche die auf Obstbaum-Anpflanzungen verwendeten Kosten tragen, habe ich schon im Jahr 1873 in einer Broschüre (Steigerung der Erträge des nutzbaren Eisenbahnareals hauptsächlich durch Obstkultur) auf Grund von Ertragszahlen, welche mir damals vorlagen, eingehende Berechnungen angestellt; ich habe damals die Anpflanzungskosten für einen Obstbaum auf 1 fl 12 kr., die jährlichen Auslagen für Pflege auf 6 kr., den Reinertrag im zweiten Jahrzehnt nach der Pflanzung auf jährlich 42 kr., im dritten bis fünften Jahrzehnt auf 1 fl. 30 kr. angenommen.

Hiebei hat sich bei Zugrundlegung von 5 % Zwischenzinsen ergeben, daß die Anpflanzung von Obstbäumen, wenn dieselben den Ertrag der Grundstücke, auf denen sie stehen, nicht oder nur unerheblich schmälern, wie es z. B. bei Pflanzungen auf Straßenrändern gewöhnlich sein wird, zu 8 ½ %, und wenn von dem Eintritt der Tragbarkeit an der sonstige Ertrag der Grundstücke auf die Hälfte herabgedrückt wird, zu 7 ½ % Zinseszinsen sich rentiere.

Nehmen wir für die heutigen Verhältnisse an, ein Obstbaum koste Ankauf 2 ℳ, Baumloch, Düngung, Baumstickel und Satz koste 80 ₰, für Ergänzung von Bäumen, welche nicht anwachsen oder bald nach dem Satz abgehen, werden angenommen 15 % oder rund 40 ₰, so berechnet sich das Anlagekapital für einen Baum auf 3 ℳ 20 ₰; hiezu kommt der auf die Jetztzeit diskontierte Wert der Kosten für Pflege in den noch keinen Ertrag abwerfenden Jahren, welche bei Obsthochstämmen jedenfalls nicht mehr als 30 ₰ per Baum und Jahr betragen werden. Als Zwischenzinsen dürften bei dem heutzutage stark gesunkenen Zinsfuß 4 % vollauf genügen.

Bei der Birnbaum-Allee an der Weinsberg-Heilbronner Staatsstraße (oben 5) sind die ersten Erträge von 11 Jahr nach der Pflanzung mit einem Durchschnitt fürs 11te bis 20te Jahr von 1 ℳ 46 ₰ eingetreten. Von dem in den darauffolgenden Jahren erzielten durchschnittlichen Reinertrag mit 5 ℳ 12 ₰ können wir mit Sicherheit annehmen, daß er jedenfalls bis ins 50te Lebensjahr der Bäume anhalten wird; man rechnet hier, daß die Bäume in der Regel 70 bis 80 Jahr alt werden. Beim Abgang wollen wir noch einen Holzerlös von 5 ℳ (abzüglich Macherlohns) rechnen. Es stellen sich nun die Kosten wie folgt:

Anpflanzungskosten einmal . . . . . 3 ℳ 20 ₰

Jetztwert der Pflegekosten vom 1. bis 10. Jahr

$\frac{0,3 \times (1,04^{10} - 1)}{1,04^{10} \times 0,04} =$ . . . . . 2 ℳ 43 ₰

somit gesamter Produktions-Aufwand . . 5 ℳ 63 ₰

Die eingehenden jährlichen Reinerträge sind alle aufs 50te Jahr nach der Pflanzung mit 4 % zu prolongieren.

Vom 11. bis 20. Jahr gehen durchschnittlich jährlich ein 1 ℳ 46 ₰.

Deren Prolongationswert aufs 50. Jahr

$= \frac{1,46 \times (1,04^{10} - 1)}{0,04} \times 1,04^{30} =$ 56 ℳ 76 ₰

Vom 21. bis 50. Jahr gehen jährlich ein 5 ℳ 12 ₰.

Deren Prolongationswert nach 50 Jahren 287 ℳ 13 ₰

Hiezu Holzwert des abgängigen Baums . 5 ℳ — ₰

Summe der Endwerte sämtlicher Erträge 348 ℳ 89 ₰

Hieraus berechnet sich nach der Formel

$$m = \left(\sqrt[n]{\frac{c^1}{c}} - 1\right) 100.$$

als Zinsfuß, zu welchem sich das Anlagekapital 50 Jahre lang mit Zinseszinsen verzinst hat, 8,6 %.

Dabei ist allerdings ein Bodenwert, weil die Bäume auf dem Straßenrand stehen, nicht in Berechnung gezogen.

Die Kirschbaum-Allee (oben 5) hat im 2. Jahrzehnt nach der Pflanzung nur abgeworfen zusammen 217 ℳ 06 ₰ oder per 1 Baum 3 ℳ 24 ₰; angenommen, diese Summe wäre auf einmal am Schluß des 20. Jahres eingegangen, und die Bäume werden 50 Jahre alt und tragen vom 21. bis 50. Jahr den Durchschnittsertrag der Jahre 1876/85 mit pro Baum und Jahr $\frac{1254,55}{67 \times 10} =$ 1 ℳ 88 ₰;

so ist der Prolongationswert von 3 ℳ 24 ₰ nach 50 Jahren . . . . 10 ℳ 51 ₰

der aller Erträge vom 21. bis 50. Jahr mit je 1 ℳ 88 ₰ . . . . . 105 ℳ 43 ₰

der Holzwert des abgängigen Baumes . 5 ℳ — ₰

Summa der Endwerte aller Erträge = 120 ℳ 94 ₰

Als Aufwand für den Satz u. dgl. genügen bei Kirschbäumen jedenfalls 2 ℳ 50 ₰, die jährliche Pflege bis zur Tragbarkeit soll 5 ₰ kosten. Hieraus berechnet sich ähnlich wie oben eine Rentabilität von 7,7 % Zinseszinsen.

Führen wir ähnlich die Rentabilitätsrechnung durch für die weiteren oben aufgeführten Obstbäume, und unterstellen, daß die nachgewiesenen Gelderträge in ihren Durchschnitten pro Baum und Jahr erst vom 16. Jahr an, dann aber alljährlich gleich, eingehen, — im Großen rechnet man in hiesiger Gegend bei dem allerdings vielfach mangelhaften, oft sogar geradezu unvernünftigen Schnitt und bei mangelnder, genügender Pflege den Eintritt ordentlicher Tragfähigkeit erst von diesem Alter an, man dürfte dann aber füglich das Alter, welches die Bäume erreichen, höher, wohl auf 70 bis 80 Jahre, anstatt nur auf 50 Jahre annehmen — so ergeben sich, wenn wir wiederum nur 50 Jahre annehmen, folgende Zahlen:

Die Bäume der Stadt Oehringen mit einem durchschnittlichen Reinertrag vom 16. bis 50. Jahr von 1 ℳ 67 ₰ würden zu . . . . . 6,4 %,
Die Weinsberger Bäume zu . . . . 8,2 %,
Die Weinsberger und Oehringer Bäume zusammen würden zu . . . . 7,4 %

Zinseszinsen rentieren.

Durch weitere Rechnungen könnten wir nachweisen, daß, wenn die Bäume vom 16. bis ins 60. Jahr durchschnittlich nur 1 ℳ jährlich rein abwerfen, sie mit 6 %, wenn sie aber schon mit dem 40. Jahr abgiengen, immer noch mit 5,4 % Zinseszinsen rentieren.

Dabei ist allerdings kein Bodenwert abgezogen. Würden wir die Bäume auf landwirtschaftliche Grundstücke setzen, deren Ertrag durch starke beschattende Bäume wesentlich geschmälert zu werden pflegt, und nehmen wir beispielsweise an, im ersten Jahrzehnt nach der Pflanzung betrage diese Schmälerung, die mehr nur eine gewisse Unbequemlichkeit in der Bestellung des Felds sein wird, noch so wenig, daß sie unbeachtet gelassen werden könne, wogegen vom Eintritt der Tragbarkeit der Bäume an der sonstige landwirtschaftliche Ertrag des betreffenden Grundstücks auf die Hälfte sinke, so würde der Ausfall an letzterem, wenn z. B. auf einem Hektar bei 10 m Entfernung 100 Bäume stünden, und der Reinertrag 150 ℳ per Hektar sein soll, pro Baum und Jahr durchschnittlich 75 ₰ betragen; sogar 1 ℳ gesetzt und angenommen, der Durchschnittsertrag pro Baum und Jahr sei vom 16. Jahr an nur 2 ℳ, so bekommen wir immer noch 4½ bis 5½ % Zinseszinsen, also immer noch mehr als bei anderen landwirtschaftlichen Kulturarten.

Dabei dürfen wir nicht vergessen, daß wir seither nur den Gelderlös vom Obst auf den Bäumen in Betracht gezogen haben, und zwar von Bäumen, welche zumeist auf Plätzen stehen, wo sie dem Diebstahl ziemlich ausgesetzt sind. Diese Verkaufsart hat natürlich auch nicht die pflegliche Ernte zur Folge, wie wenn das Obst vom Eigentümer der Bäume selbst und dann natürlich in meist auch reiferem Zustand gewonnen wird. Dazu ist die Baumpflege in der Hand öffentlicher Verwaltungen stets teuer und trotzdem oft schlechter, als wenn sie der Baumeigentümer selbst besorgt. Auch ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß die besprochenen Baumanlagen vielfach nicht auf besonders gutem Boden und in bevorzugten Lagen stehen, daß sie zum Teil noch schlechte Sorten tragen, was beides der Hauptgrund der geringeren Erträge der Oehringer Bäume gegenüber von den Weinsbergern zu sein scheint, daß auch die Pflege der Bäume, wenigstens bis vor wenigen Jahren, noch viel zu wünschen gelassen hat. Ist doch ja insbesondere der Baumschnitt bei uns im allgemeinen ein noch vielfach sehr unvernünftiger, welcher häufig gerade das Gegenteil von dem bezweckt, was beabsichtigt ist, und welcher in vielen Fällen den Bäumen mehr schadet als nützt und namentlich den Eintritt der Tragfähigkeit, anstatt ihn zu fördern, vielfach oft über die Maßen verzögert; wir sprechen hier natürlich nicht von dem rationellen Baumschnitt, wie er sein soll, sondern von dem Schnitt, wie ihn viele unserer schablonenmäßigen Baumkünstler in gedankenloser Weise anwenden. Kurz, es wird leicht in die Augen springen, daß wir oben unsere Rentabilitätszahlen nicht aus den günstigsten Verhältnissen, sondern vielmehr aus ziemlich ungünstigen geschöpft haben, so daß es dem, der Bäume pflanzen will, bei einiger Kenntnis und Vorsicht leicht möglich sein wird, eine noch wesentlich höhere Rentabilität zu erzielen.

In einer Zeit, in welcher der Zinsfuß immer mehr sinkt und in welcher von Jahr zu Jahr mehr über die sinkende Rente der Landwirtschaft geklagt wird, ist es in der That zu verwundern, daß der Obstbau immer noch lange nicht auf der Stufe angelangt ist, die ihm gehört. Gehen doch sogar in Ländern mit vielen Bäumen und mit vielfach sehr günstigen Verhältnissen, wie z. B. in Württemberg, alljährlich immer noch große Summen für Obst über die Grenze. Nicht oft genug kann man angesichts dieser Thatsachen die Rentabilität des Obstbaus gegenüber von anderen Kulturarten hervorheben, nicht oft genug kann man das Baltetsche Wort wiederholen: „Der Obstbau ist eine Quelle des Reichtums und Glückes."

Ueber die Entenzucht

berichtet Dr. Hektor George, dessen Belehrungen über die Gesundheitspflege auf dem Lande unseren Lesern nicht unbekannt sind, in dem französischen „Journal für praktische Agrikultur" und entnehmen wir das folgende seinen interessanten Ausführungen.

Unter dem Geflügel des Hühnerhofes sind zwei Arten, welche offenbar für das Leben auf dem Wasser geschaffen sind, nämlich die Gans und die Ente. Man wird sich davon überzeugen, wenn man die Schwimmhäute ihrer Zehen und ihren ungeschickten Gang auf dem Lande betrachtet, während sie sich auf dem Wasser so anmutig bewegen.

Die Gänse lieben das Wasser, aber sie halten sich nicht ständig auf demselben auf, wie die Enten, und darin liegt gerade der Vorzug, welchen die Zucht der Ente, gegenüber von dem der Gans, vom wirtschaftlichen Standpunkte aus, verdient.

Die landwirtschaftlichen Nutztiere haben bekanntlich die Aufgabe, die Rohstoffe in solche von höherem Gebrauchswerte umzuwandeln. Der Ochse, welcher das Gras in Fleisch umwandelt, kann als Beispiel dieser Umwandlungsmaschine angeführt werden. In bescheidenerem Maße erfüllt das Huhn, welches Körner in Fleisch und Eier umwandelt dieselbe Aufgabe. Diese Tiere können aber nur die Erzeugnisse der Erde an den Nutzen bringen, während die Ente Stoffe ausnützt, welche ohne sie verloren wären; nämlich diejenigen der laufenden und stehenden Gewässer, und hauptsächlich solche tierischen Ursprunges, welche sie viel begieriger aufsucht, als die pflanzlichen Stoffe.

Die Römer beuteten schon diese Fähigkeit der Enten aus und richteten denselben eigene Wasserbecken ein, deren Ufer mit den Wohnungen der Enten besetzt waren. In China ist die Entenzucht seit lange der Gegenstand einer besonderen Industrie. Diejenigen, welche sich damit beschäftigen, kaufen junge Entchen, welche künstlich ausgebrütet wurden, und bringen sie auf ihre schwimmenden Häuser, welche in einem Flusse oder Strome vor Anker liegen. Durch eine Treppe vermögen die Entchen in das Wasser zu steigen und von da in das Schiff zurückzugelangen, wo ihnen ein geräumiges Lokal zum Aufenthalte angewiesen ist. Beinahe alle Wasserläufe Chinas sind mit diesen Entenhäusern besetzt, welche einen hohen Ertrag abwerfen.

Der Trieb nach dem Wasser ist bei den Enten so ausgesprochen, daß sie dasselbe auch nachts gerne aufsuchen, was indessen ihrer Gesundheit schaden kann.

Die Enten ziehen es sogar vor, im Wasser zu legen und viele Züchter verlieren auf diese Weise eine große Anzahl Eier.

Man sollte keine Enten aufziehen, wenn man ihnen nicht Wasser verschaffen kann, sei es nun ein Teich, ein Sumpf, ein Bach, ein Fluß. Bei stark ziehendem Wasser ist indeß zu befürchten, daß die ganze Gesellschaft dem Laufe desselben folge, um nicht mehr wiederzukehren. Man kann ihnen indeß auch künstliche Wassertümpel mit gepflastertem Boden herstellen, welche man mit einer Pumpe füllt und in welchen die Enten plätschern, schwimmen, tauchen und sich reinigen können, lauter Uebungen und Bewegungen, welche für ihre kräftige und gesunde Entwicklung unerläßlich sind.

Eine Ente, welche in einem Hühnerhofe ohne Wasser aufgewachsen ist, sieht häßlich aus mit ihren von Schmutz starrenden, aneinander klebenden Federn, während eine solche, welche sich frei im Wasser bewegen kann, kräftig und sauber, glänzend aussieht. Eine Ente, welche mit ihrem Schnabel im Schlamm wühlen kann, kostet beinahe gar nichts; sie sucht ihre Nahrung selbst, während eine solche, welche auf dem Geflügelhofe oder selbst auf einem Rasenplatze aufgezogen wird, täglich mehrere Mahlzeiten an Körnern, Kleien 2c. braucht, was mehr oder weniger Ausgaben verursacht.

Alle Entenhalter wissen auch, daß diejenigen Tiere, welche sich genügend im Wasser bewegen können, viel fleißiger legen, als die eingesperrten. In der Freiheit legen sie bis zu 80 Eiern, während sie es in der Gefangenschaft nur auf die Hälfte bringen.

Die Ente ist viel mehr Fleisch- als Kräuterfresserin, und das Wasser liefert ihr den größten Teil ihrer tierischen Nahrung. Man darf nur eine solche im Schlamm wühlende Ente beobachten, welche, den Körper senkrecht ins Wasser getaucht und den Schwanz allein außer demselben, beständig mit den Füßen schlagend, sich mehr als eine halbe Minute in dieser Lage erhält. Sie kommt nur solange an die Oberfläche, bis sie wieder genügend Luft eingeathmet hat und beginnt sofort wieder mit dieser Beschäftigung.

Sie fischt auf diese Weise alle kleinen Wasserbewohner. In ihrer beinahe grenzenlosen Gefräßigkeit verschlingt sie ohne Unterschied Fisch- und Froschlaich, Kaulquappen, Wasserschnecken, die Larven der Wasserschnaken, die kleinen Schaltiere, die Infusionstierchen aller Art, kurz alle Bewohner des Wassers, deren Körperumfang nicht größer ist, als ihre Schnabelöffnung. Ebenso versteht sie die Wasserinsekten, Wasserspinnen, Libellen 2c. zu erhaschen.

Dieser Heißhunger der Enten nach tierischer Nahrung macht sie auch in den Gärten zur Vertilgung der Würmer, Raupen, Schnecken mit und ohne Gehäuse, nützlich. Da sie nicht in der Erde scharren wie die Hühner, machen sie in den Gärten wenig Schaden.

Die Ente gedeiht nur da gut, wo sie Tag und Nacht im Freien zubringen kann. Sie ruht am liebsten um die Mittagszeit. Ihr Eifer nach Nahrung zu suchen, läßt ihr beinahe niemals Ruhe. Am Abend sucht sie sogar nach Sonnenuntergang noch nach Insekten, in der Frühe ist sie schon vor Sonnenaufgang auf den Wiesen, um Würmer zu fangen. Es ist deshalb unnötig, ihr ein besonderes Obdach zu bieten, dagegen veranlassen sie einige kleine Schlupfwinkel aus übereinandergelegten Steinen oder mit Schilf umgebenen Zweigen, in denselben ihr Nest einzurichten und erleichtern das Einsammeln der Eier.

Die Enten legen oft an einem verborgenen Orte, wo sie in der Folge auch brüten. Da sie beinahe immer während des Vormittags legen, so empfiehlt man, dieselben aus ihrem Stalle nicht vor Vormittags 11 Uhr herauszulassen; sie legen in der Regel zwischen 4 und 9 Uhr Vormittags.

Sie beginnen mit dem Legen erst gegen Ende Februar, aber die Mehrzahl legt täglich ein Ei, so daß man in 111 Tagen bis zu 111 Eiern gefunden hat. Fleischnahrung befördert das Eierlegen und wirkt der Genuß von Weichtieren insbesondere darauf ein. Zu diesem Zwecke sind Wasser- und Landschaltiere, wie Schnecken, gleich dienlich. Alle diese Schaltiere bieten eine vorzügliche und wenig kostspielige tierische Nahrung, welche man mit ein wenig Mühe herbeischaffen kann.

Das Bebrüten der Eier dauert 28 Tage und kann durch Enten, Hühner oder Truthühner geschehen. Die Ente ist eine gute Brüterin, wenn sie sich dazu versteht; im allgemeinen zieht man es aber vor, um ihre Legezeit zu verlängern, ihre Eier einer Henne zu unterlegen.

Wenn die Ente im Freien gebrütet hat, gebraucht sie die Vorsicht, ihre Jungen einen ganzen Tag lang unter ihren Flügeln ausruhen zu lassen. Die Hühner brüten die Enteneier sehr gut aus. Dieselben entwickeln auch eine große Zärtlichkeit für die jungen Entchen, aber sie haben nicht so viele mütterliche Gewalt über sie, wie die Brutente, und stoßen viel vergebliches Geschrei aus, um sie herzulocken, oder um sie zu verhindern ins Wasser zu gehen. Die Bruthenne folgt ihnen mit Schrecken bis zum Ufer und manchmal fällt sie ihrer Wachsamkeit zum Opfer, indem sie sich ins Wasser wirft, wenn sie ihre Kleinen in Gefahr glaubt. Die Entchen verlassen ihre Pflegemutter auch sehr frühe, weil sie ihre Gewohnheiten nicht teilt und können dieselbe auch bald entbehren.

Zum Ausbrüten der Enteneier benützt man auch die Truthenne, welche eine so lange Brutzeit weniger ermüdet und welcher man einige 20 Eier unterlegen kann.

Gleich nach der Geburt zeigt das Entchen auch den Trieb nach dem Wasser, welcher seiner Rasse eigen ist. Bei warmem Wetter kann man die Entchen schon am zweiten oder dritten Tage nach ihrer Geburt ins Wasser lassen, und von da an entwickeln sie sich auch rasch. Eine eigentümliche Erscheinung ist es, daß sie den Regen fürchten. Ein Entchen, welches in den ersten 8 Tagen seines Lebens beregnet wird, läuft Gefahr, umzukommen, während es sich ungestraft in einem Gefässe mit Wasser tummeln kann.

Die Nahrung der durch eine Ente im Freien aufgezogenen Entchen ist dieselbe, wie diejenige ihrer Eltern. Im Wasser finden sie den größten Teil ihrer tierischen Nahrung und diese ist für den Züchter reiner Gewinn, denn die Enten werden auf diese Weise 3 Monate alt, ohne viel Körner verzehrt zu haben.

In 3 bis 4 Monaten ist eine Ente vollständig entwickelt; man kann sie essen, sobald ihre Flügel gekreuzt sind, d. h. wenn die Spitzen der Flügel sich unter dem Schwanz kreuzen; sie sind dann noch nicht fett, aber bei Fleisch. Die Erziehung der Enten geht deshalb leicht und rasch vor sich. Die Ente ist vielleicht das mit den geringsten Kosten aufzuziehende Tier, und man muß sich wundern, daß diese Zucht nicht verbreiteter ist.

Das rauhe Geschnatter und trompetenähnliche Geschrei der Enten gilt häufig für häßlich, allein der große Naturforscher B u f f o n sagt, daß der Naturfreund den Gesang der Vögel, den Schrei des Geflügels und selbst das häufige und geräuschvolle „quan-quan" der Enten lieben soll. Diese Töne beleidigen das Ohr durchaus nicht, sie beleben und erheitern den Aufenthalt auf dem Lande. „Das ist die Zinke und die Trompete zwischen den Flöten und Klarinetten; das ist die ländliche Regimentsmusik!"

Schließen wir mit diesem Lobspruch, welcher einer solch maßgebenden Persönlichkeit entstammt. Für uns klingt

das Entengeschnatter doppelt angenehm, wenn es uns einen guten Braten in Aussicht stellt. F. M.

Praktische Winke über Hopfenbau und Trocknen des Produktes.

Bei einer mehr ergiebigen Ernte als der heurigen werden die Produzenten die Erfahrung machen, daß nur fein gewachsene und schön getrocknete Ware Nehmer finden wird, aller sog. „Schund" aber liegen bleibt.

Da unser vaterländischer Hopfen einen guten Rang einnimmt auf dem Weltmarkt, so gilt es, nicht nur diese Stellung zu behaupten, sondern noch höher zu bringen.

Wir erlauben uns daher, einige Fingerzeige und Erfahrungen mitzuteilen, deren Beachtung geeignet wäre, die Qualität und Reinheit des Produktes zu heben.

Vor allem muß als ein vielseitig gemachter Fehler entschieden getadelt werden, daß da und dort die Produzenten zu viele Ranken an den Stangen oder Drähten aufwachsen lassen. Obwohl eine Anlage mit vielen Ranken an einem Draht während der Zeit des Wachstums vielversprechend und schön aussieht, gegenüber einer Anlage, an welcher der Stock nur 2 Ranken hat, so ändert sich doch dies sehr zu Gunsten des letzteren, sobald der Anflug erscheint, und noch mehr, je näher der Zeitpunkt der Pflücke herannaht.

An 2rankigen Stöcken wächst die Dolde sehr gleichmäßig in der Größe, kernhaft und fest und kann die Pflücke selbst ohne Nachteil 4 bis 5 Tage früher begonnen werden. Bei 2 Ranken hat der Garten wenig Laub und alle Dolden sind dem Lichte und der Sonne gleichmäßig ausgesetzt.

Ein weiterer Vorteil besteht auch noch darin, daß mit 2 Ranken namentlich die Drahtanlagen nicht mit schwerem, überflüssigen Ballast beschwert sind, und bei Sturm und Regenwetter nicht sobald und so leicht zusammenstürzen, ein Umstand, der bei Gärten mit „älteren Füßen" beachtenswert ist.

Manche werden wohl nun sagen, an 3 Ranken wächst mehr Hopfen, wir wollen auch zugeben, daß dies da und dort der Fall sein kann; (nach meiner Beobachtung und Erfahrung im Oberamt Ehingen ist dieses nicht der Fall), nicht aber gerade allein die Masse, sondern die Qualität und das Gewicht ist es, was entscheidend ist.

Auch giebt es nicht so wenig Simri auf einem Morgen, wie ihn manche vielleicht zum voraus bei 2 Ranken zu bekommen fürchten; der Schreiber dieser Zeilen hat z. B. in diesem Jahre von 3400 Stöcken (Drahtanlage) mit 2 Ranken 16 Ztr. Hopfen ausgezeichneter Qualität geerntet, in einer Anlage, welche teilweise 1874, 1876 und 1878 angelegt wurde, dabei wurden dieses Frühjahr blos ca. 400 Stöcke gedüngt.

Ein weiterer Umstand, welcher bei der Preiswürdigung so sehr in Frage kommt, ist die Farbe des Produkts.

Im Trocknen wird von den Neulingen unter den Produzenten noch arg gefehlt. Manche Produzenten lassen ihren Hopfen bei schlechtem Wetter pflücken, lassen abgeschnittene Ranken tagelang zu Hause aufgeschichtet ungepflückt liegen; manche leeren das Produkt in große Säcke und lassen dasselbe 6—8, ja 10 Stunden draußen liegen und dämpfig werden. Andere schließen des nachts ihre Trockenräume nicht sorgfältig zu, oder schließen morgens zu bald auf und abends zu spät zu, je nach der Witterung; und doch muß allen diesen Umständen Rechnung getragen werden, wenn man den Hopfen nicht auf nachlässige Weise in der Farbe schädigen will.

Sehr viele Produzenten haben leider eine mangelhafte Trockeneinrichtung, namentlich auf dem Lande. Auf der Bühne fehlt es häufig an der nötigen Zahl von Fenstern, um eine Zugluft herzustellen; man sieht da fast nur ein Fenster, wo drei und vier sein sollten; denn der Hopfen muß schnell und gleichmäßig trocknen, wenn er hell bleiben soll.

Gar mancher Produzent hat sich mit den Arbeiten im Hopfengarten das Jahr über geplagt, und im Trocknen verdirbt die Ware; oder kann dies geleugnet werden?

Manche suchen einen beim Trocknen verdorbenen dunklen Hopfen wieder herzustellen durch „schwefeln", kommen aber damit erst recht ins Unglück; denn der Händler nimmt solche Ware nicht mehr gerne, oder zu geringen Preisen.

Wieder andere verderben ihren Hopfen dadurch, daß sie denselben, sobald er auf Haufen kommt, gleich mit Tüchern zudecken, im Drange anderer Arbeiten aber ihn umzuwenden vergessen und ihn schimmlich werden lassen. Solange ein Hopfen sich feucht anfühlt, soll der Haufen gar nicht zugedeckt werden, man sorge nur fleißig dafür, daß die Trockenräume bei Tag wie bei Nacht gut verschlossen bleiben, so ist ein Zudecken überhaupt nicht nötig.

Uebermäßiges Düngen schadet der Feinheit der Ware sehr; besser ist es, im Frühjahr den Boden gut und fleißig zu bearbeiten, und die Handarbeit am Stock nicht zu sparen, als übermäßig zu düngen.

Die Pflücke wird auch wohl noch anders in die Hand genommen werden müssen, namentlich wenn die Preise noch mehrere Jahre niedrig bleiben.

Um schöne gleiche Ware zu erzielen, ist es unbedingt erforderlich, daß jeder Pflücker 2 Körbe zur Verfügung hat, um gute und fehlerhafte Dolden sortieren zu können; diese Vorsicht ist namentlich gegen Ende der Pflückezeit, wenn Stürme und Unwetter herrschen, unerläßlich.

Diese und noch viele andere Umstände können den Wert des Produktes, das man schon in Händen hat, noch sehr vermindern.

Schließlich sollte man beim Verkaufen nicht gar zu herbe sein, denn es kann da leicht passieren, daß später weniger geboten wird, als man zuerst haben konnte, wie es z. B. dem Schreiber dieser Zeilen heuer auch passiert ist.

G. A. B.

Versuche über die Anwendung verschiedener Labsorten in der Limpurger Fabrikation.

Von Dr. v. Klenze.

Die Frage, ob künstliche Labsorten oder das gewöhnliche Käselab besser sind, ist in ihren Details noch nicht gelöst. Bei einem so wechselnden Urmaterial, wie die Milch, wäre es besonders wichtig, die Bedingungen und Verhältnisse der Fabrikation so gleichmäßig als möglich zu machen. Es wäre deswegen die Verwendung eines gleichmäßig wirkenden künstlichen Labs gegenüber dem gewöhnlichen Labmagenauszug mit Molke oder Wasser, dem sog. Käserlab, welches nicht nur in seiner Stärke sehr schwankt und geradezu unberechenbar ist, sondern auch durch seine häufigen Beimengungen an Schleim und anderen in der Zersetzung begriffenen organischen Stoffen durchschnittlich nur schaden kann.

Das Käserlab und auch das Labextrakt enthalten außer dem Labferment noch Pepsin und andere ähnliche Stoffe. Die Labpulver dagegen zerfallen in solche, welche sich vollständig in Wasser lösen, und solche, welche auch unlösliche organische Stoffe enthalten, die der Schleimhaut des Labmagens entstammen.

Daß nun das Fehlen der in letzterer Gruppe von Labpulvern, sowie in dem Käserlab und Labextrakt enthaltenen Stoffe, wie Schleim oder Pepsin 2c. eine vollständig gelungene Käsefabrikation nicht beeinträchtigt, ist praktisch vielfach bewiesen, denn man hat mit reinem löslichen Labpulver, und zwar dem von Dr. Blumenthal schon an den verschiedensten Orten Käse bester Qualität gemacht. Sind aber diese

Stoffe überhaupt nicht nötig, so ist ihre Anwendung im Lab fehlerhaft, denn in Zersetzung befindliche oder zu derselben neigende Stoffe können unmöglich als eine für Käse geeignete Beimengung betrachtet werden.

Die Versuche wurden mit Hansenschem Labextrakt, mit Labpulver von Dr. Blumenthal, welches als das einzige reine, nur an Kochsalz gebundene, Labferment bei der Prüfung sich zeigte, und mit gewöhnlichem Käserlab unter der Leitung des bayrischen Molkereikonsulenten Dr. v. Klenze, durch einen sehr tüchtigen Käser in Weiler (bayrisches Allgäu) namens Keck ausgeführt, und zwar mit seltener Genauigkeit und Verlässigkeit.

Bei diesen Versuchen wurde Blumenthals Labpulver, unmittelbar vor dem Gebrauch in Wasser (auf 4—500 Liter Milch 3—4 Liter Wasser) aufgelöst, ferner in $^2/_3$ Molke und $^1/_3$ Wasser, (welche Mischung zwei Tage gestanden) unmittelbar vor dem Gebrauch aufgelöst, ferner in 24stündigem Gemisch von Molke und Wasser gelöst, Hansens Labextrakt, vor dem Zusatz mit etwas Wasser versetzt, und endlich Labmagen mit $^2/_3$ frischer Molke und $^1/_3$ Wasser in 24 Stunden angesetzt, verwendet.

Die für die Praxis bedeutungsvollen Resultate sind in folgender Tabelle zusammengestellt:

Labsorten.	Zahl der Versuchstage.	Milchmenge.	Käseausbeute.			Reife-Verlust.		Käseausbeute per 100 Liter.		
			frisch.	¼ reif.	¾ reif.	¼ reif.	¾ reif.	frisch.	¼ reif.	¾ reif.
		Liter	Pfd.	Pfd.	Pfd.	%	%			
A. Blumenthals Labpulver m. Wasser	8	2912	692,0	634,0	621,0	9,1	10,9	23,7	21,7	21,3
B. Käserlab mit Molke angesetzt . .	5	2052	475,5	440,5	426,0	9,2	12,0	23,1	21,4	20,7
C. Hansens Labextrakt .	5	2134	496,0	446,5	437,0	9,0	10,9	23,2	20,9	20,4
D. Blumenthals Labpulver mit 48 stünd. Molke	3	1316	301 5	274,0	268,0	9,0	10,9	22,9	20,8	20,3
E. Blumenthals Labpulver mit 24stünd. Molke	1	469	111,0	102,5	100,5	9,0	10,8	23,6	21,8	21,4

Als das vorteilhafteste Lab der Ausbeutemenge nach ergiebt sich hiernach das Blumenthalsche Labpulver in seiner Vermischung mit 24stündiger Molke. Leider konnte nur ein solcher Versuch gemacht werden; aber wenn auch das Durchschnittsergebnis sich ein klein wenig niedriger gestellt hätte, so ist doch diese Methode sehr beachtenswert, und der Käser erwähnte schon bei der Fabrikation, daß ihm der ganze Verlauf des Käsens, also die Bildung von Gerinsel und Bruch bei dieser Mischung sehr gut gefalle.

Die nächst höchste Ausbeute giebt Blumenthals Labpulver mit Wasser. Es folgt dann ein sehr bedeutender Abfall zum Käserlab, dann ein geringerer zu dem Hansenschen Labextrakt, und am geringsten ist der Ertrag beim Blumenthalschen Labpulver mit 48stündiger Molke, eine Verwendungsart, von der also vollständig abgeraten werden muß.

Wir stehen nun vor der Frage: Wie kann dieser bedeutende Unterschied in der Ausbeute erklärt werden? Ich hoffe im stande zu sein, darauf eine befriedigende Antwort geben zu können.

Der Labmagen enthält bekanntlich außer Labferment auch Pepsin und verwandte Stoffe. Besonders ist es jedoch das Pepsin, welches wegen seiner eiweißverdauenden Eigenschaften in Betracht kommt. Wenn Pepsin also Eiweißstoffe löslich macht, so muß der Gehalt einer Labsorte an Pepsin von Einfluß auf die Ausbeute sein, die um so mehr verringert wird, je mehr Pepsin vorhanden ist, dessen Einwirkung auf den Käsestoff durch die Temperaturen, welche beim Laben und Käsen üblich sind, sehr begünstigt wird. Nun ist das Labextrakt, bei dessen Bereitung die Labmägen 8 bis 10 Tage, und unter Umständen noch länger in der Extraktionsflüssigkeit verbleiben, gewiß am reichsten an diesen Stoffen, reicher als das Käserlab, bei welchem die Extraktion der Labmägen nur 24 Stunden dauert. Damit stimmt auch genau das Ergebnis der Versuche; Labextrakt ergiebt eine nicht unbedeutende Minderausbeute gegenüber dem Käserlab.

Daß hingegen das Blumenthalsche Labpulver dem Käserlab gegenüber eine größere Ausbeute ergiebt, ist eine in der Praxis schon so häufig beobachtete Thatsache, daß dieser Versuch lediglich als eine experimentelle Bestätigung einer praktischen Erfahrung angesehen werden darf; doch hätte ich mir, offen gestanden, eine so hohe Differenz nicht erwartet. 0,6—0,7 Pfd. Mehrausbeute per 100 Liter an reifen Käsen macht bei einer kleinen Käserei von 500 Litern täglicher Verarbeitung schon 1095—1277 Pfd. Käse aus, also bei 15 ℳ Preis pro Zentner rund 160—190 ℳ. Man sage also nie mehr, daß Labpulver zu teuer ist, denn es ist bei diesem Mehrertrag bedeutend billiger als jedes andere Lab.

Da bei der Käserei übrigens die Ausbeute nicht allein in Betracht kommt, sondern die Qualität eine mindestens gleichbedeutende Rolle spielt, so ersuchte ich zwei Allgäuer Sachverständige ersten Rangs: Herrn Franz Joseph Herz von Immenstadt und Herrn Schnitzer von Kempten, die Beurteilung der Käse zu übernehmen.

Das Gutachten des Herrn Schnitzer lautete:

Bei Labpulver mit Molken: guter Geschmack, feiner Schnitt, weicher Kern.

Bei Labpulver mit Wasser: guter Geschmack, feiner Schnitt, weicher Kern, nicht schön geschlossen.

Bei Labextrakt: guter Geschmack, schöner Schnitt, fester Kern.

Bei Kälbermagen: guter Geschmack, schöner Schnitt, fester Kern.

Das des Herrn Herz lautete:

1. Labpulver mit Molken: Schnitt schön zart und vollständig geschlossen.
2. Labpulver mit Wasser: Schnitt schön zart, aber nicht ganz geschlossen.
3. Labmagen: Schnitt schön geschlossen, aber etwas rauherer Kern als die anderen.
4. Labextrakt: Schnitt annähernd wie 1.

Es sei mir gestattet, die Ergebnisse dieser Versuche in nachfolgendem kurz zusammenzufassen:

1. Für die Limpurger und damit wohl die ganze Weichkäsefabrikation ist das Blumenthalsche Labpulver dem Hansenschen Extrakt und dem Käserlab entschieden vorzuziehen, denn es giebt eine bedeutend höhere Ausbeute.
2. Die Qualität der mit Blumenthalschem Labpulver gemachten Käse ist den mit anderen Labsorten gemachten mindestens ebenbürtig.
3. Es empfiehlt sich zum Auflösen dieses Labpulvers nicht Wasser, sondern 24 Stunden bei Zimmertemperatur gestandene Molke anzuwenden.
4. Das Hansensche und mit ihm wohl auch alle anderen Labextrakte verursachen, und zwar höchst wahrscheinlich

wegen ihres großen Gehalts an Pepsin 2c. eine Minderausbeute.

5. Das Käferlab ist als ganz ungeeignet zu bezeichnen, und zwar nicht nur weil es dem Labpulver gegenüber Minderausbeute ergiebt, sondern auch wegen der Unsicherheit seiner Wirkung und seinen Beimengungen an faulenden Bestandteilen.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Zur Frage des Samenbezugs.

Alljährlich kommen viele Landwirte zu Schaden dadurch, daß sie Samen beziehen von Samenhändlern, welche entweder absichtlich betrügen, oder welche ihre Ware, die sie von auswärts gekauft haben, selbst nicht kennen und so blos aus Nachlässigkeit Andere in Schaden bringen. Zu den ersteren gehören viele Hausierer, die jedes Jahr ihr Absatzgebiet wechseln und deshalb, ohne ihr Geschäft zu verderben, ihre Abnehmer anschwindeln können. Zu den letzteren gehören viele Samenhändler, welche den Samenhandel als Nebengeschäft betreiben, und sich nicht genügende Kenntnis sämtlicher Sämereien, die sie verkaufen, und auch nicht die Kenntnis solider auswärtiger Bezugsquellen verschafft haben, und auch nicht in der Lage sind, sich solche verschaffen zu können.

Von solchen Geschäftsleuten Samen zu kaufen, ist stets riskiert. Zum Beweis teilen wir einen Fall, der zu unserer Kenntnis gekommen ist, unseren Lesern mit.

Ein Kaufmann bezog für seinen Nachbar im Juli d. J. auf eine kurz zuvor erschienene Annonce hin einige Pfund englische Riesenturnipssamen, das Pfund zu 1 M. 50 ₰. Dieser Samen wurde gleichzeitig mit anderem eigenen Stoppelrübsamen ausgesäet, die Pflanzen aus dem englischen Samen wuchsen sehr ins Kraut, die Rüben blieben aber so klein wie Zwiebeln, während die Stoppelrüben aus eigenem Samen überaus groß wurden. Der Käufer des englischen Samens erlitt dadurch einen Schaden von ca. 40 M. (Proben dieser englischen Turnips können bei der Redaktion eingesehen werden.)

Wie ein Kenner der englischen Turnipsarten nach Besichtigung der eingesandten Proben erkläte, gehörten dieselben einer sehr guten englischen Turnipssorte an, nur ist es keine erst Ende Juli anzusäende Stoppelrübe, sondern eine im Mai, höchstens Juni zu säende Sommerrübe.

Hätte der Verkäufer Kenntnis der englischen Turnipsarten gehabt, oder den Samen auf seinem eigenen Felde vorher probiert, so hätte er als solider Geschäftsmann die „Tankard und Forsterton Hybridturnips“ nicht im Juli zur Stoppelrübensaat ausgeschrieben.

Wir ergreifen diese Veranlassung, unseren Landwirten, insbesondere den mittleren und kleineren, wiederholt den Rat zu erteilen, beim Ankauf ihrer Sämereien, namentlich solcher, die von Außen bezogen werden, sich womöglich an größere, als solid bekannte, Samenhandlungen zu wenden, und insbesondere vor allen unter pomphaften Namen ausgeschriebenen Sämereien sich in Acht zu nehmen.

Sache der Spekulation ist es, stets neue Varietäten und Sorten zu bilden und in die Welt hinauszusenden. Einzelne solcher Neuheiten bewähren sich, die meisten aber sind oft schon im ersten Anbaujahr nichts Besonderes, oder verlieren sie auf anderem Boden, in anderem Klima ihre künstlich angezogenen Eigenschaften schon in den nächsten Jahren wieder. Zum Probieren solcher Neuheiten sind Lehranstalten, Versuchsgärten, reiche Gutsbesitzer oder Liebhaber vorhanden. Ganz verkehrt ist es aber, wenn kleinbäuerliche Landwirte, welche sich nicht mit unsicheren Versuchen abgeben können, im guten Glauben an die außerordentlichen Vorzüge derartiger Neuheiten solche anschaffen.

Zum Schluß raten wir allen Landwirten, den Bezug aller Sämereien womöglich auf genossenschaftlichem Wege zu bewerkstelligen, weil nur dann die Sicherheit dem Verkäufer gegenüber besteht, daß die Ware gut und möglichst billig ist. Nur bei genossenschaftlichem Bezug wird die Kontrolle des unter Garantie gekauften Samens durch die Samenprüfungsanstalt auch wirklich ausgeführt, und das Interesse der Käufer gewahrt, während der Ankauf ohne nachfolgende Kontrolle, auch wenn der Samenhändler unter der Kontrolle der Samenprüfungsanstalt im Allgemeinen steht, gar keine Garantie bietet. St.

Fohlenweide Ebingen.

Es dürfte die Leser des Wochenblatts vielleicht interessieren, einiges über die Betriebsergebnisse dieser Anstalt pro 1886 zu erfahren. Der am Feiertag Simon und Judä hierüber in der Plenarversammlung des landwirtschaftlichen Bezirksvereins in Balingen erstattete Bericht charakterisiert dasselbe als günstig, zwar gerade nicht finanziell für die Unternehmer, was auch nicht zu erwarten war, um so mehr aber sachlich für die Zwecke der Pferdezucht. Es waren im ganzen 70 Tiere aufgetrieben, welche prächtig gediehen sind, zumal der Gesundheitszustand über die ganze Weidezeit ein so befriedigender war, daß der Gesamtaufwand für Medikamente 2c. nicht mehr als 28 M. beträgt. Die Besitzer der Fohlen waren denn auch beim Abholen derselben durchweg erfreut über das Gedeihen derselben, welches deutlich zeigt, daß es ihnen an guter Wart und Pflege nicht gemangelt. Die Einnahmen der Anstalt an Weidegeldern betragen 4774 M. 84 ₰, die Ausgaben (eingerechnet 475 M. 88 ₰ einmalige Auslage für einen Reservestall) 5997 M. 81 ₰, so daß sich ein Defizit von 1222 M. 97 ₰ resp. 747 M. 9 ₰ ergibt, wogegen noch ein Futtervorrat im Wert von ca. 100 M. vorhanden ist. Die hauptsächlichste Ausgabe der Betriebsperiode sind neben ca. 200 Ztr. selbsterzeugtem Futter für 664 Ztr. Heu 1758 M. 2 ₰, für 248 Ztr. Stroh 420 M. 50 ₰, für 216 Ztr. Haber 1283 M. 45 ₰. Im Durchschnitt erhielt jedes Fohlen täglich 9½ Pfd. Heu und 2½ Pfd. Haber und beträgt der Gesamtaufwand per Stück den ganzen Sommer über Alles in Allem (eigene Auslage der Anstalt) 85 M. Die Anstellung eines erfahrenen Pferdewärters vom Kgl. Landesgestüt als Fohlenhirt hat sich vorzüglich bewährt und kann die Gesellschaft der Kgl. Gestütskommission für die Ueberlassung desselben nur dankbar sein. Die Anstalt hat aufs neue ihre Zweckmäßigkeit und großen praktischen Wert für die Pferdezucht erprobt und hiefür auch seitens der verschiedensten fachkundigen Beurteiler wiederholt Anerkennung gefunden. Es ist somit zu hoffen, daß sie, Dank der wirksamen Unterstützung, welche die Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft ihr fortwährend zu teil werden läßt, auch künftige Jahre ihren gemeinnützigen Zweck mit wachsendem Erfolg erfüllen wird.

Kleinere Mitteilungen.

I. Ausstellung der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Frankfurt a/M. vom 9./13. Juni 1887.

Nach den Grundprinzipien der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft soll jedes Jahr in einem der 12 Gaue, in welche Deutschland eingeteilt ist, mit der Wanderversammlung der Gesellschaft eine ganz Deutschland umfassende Ausstellung landw. Nutztiere, Geräte, Maschinen und Produkte verbunden werden.

Der Kürze der Zeit seit Konstituierung der Gesellschaft wegen konnte diese Grundbestimmung bei der diesjährigen Wanderversammlung in Dresden noch nicht zur Ausführung gelangen. Dagegen wurde sofort Einleitung getroffen, um im Jahr 1887 im 7ten Gau der Gesellschaft zu Frankfurt a/M. die erste Ausstellung abhalten zu können.

Daß von seiten der Gesellschaft und ihrer Leitung allem aufgeboten wird, um auf dieser ersten Ausstellung Jedermann klar vor Augen zu führen, welche Zwecke dadurch erreicht werden sollen, und welchen bestimmenden Einfluß die fortgesetzte Reihe der Wanderausstellungen auf die Entwicklung der Landwirtschaft im allgemeinen, besonders der Viehzucht, und auf die des landw. Maschinen- und Gerätewesens ausüben soll, davon dürfen wir überzeugt sein. Ebenso sicher ist, daß eine großartige Konkurrenz um die von den Jurys zu erteilenden Preise ꝛc. sich geltend machen wird.

Wir beeilen uns deshalb, nach Erscheinen der ersten Programme für diese Frankfurter Ausstellung, das wesentlichste zur Kenntnis unserer Leser zu bringen.

Vorausschicken wollen wir, daß außer den von der Gesellschaft ausgesetzten Preisen, nach dem Vorgang in England, eine Reihe von landwirtschaftlichen Vereinen, Genossenschaften und einzelnen Gönnern Preise aussetzen und ihre Vergebung den Jurys übertragen werden, wie denn auch vom landwirtschaftlichen Verein zu Frankfurt a/M. 5000 ℳ. für Preise der Gesellschaft zur Verfügung gestellt worden sind.

Die Tierausstellung wird Pferde, Rinder, Schafe und Schweine umfassen.

In der Abteilung: Pferde sind Preise von 350 bis 50 ℳ. für Zuchtpferde ausgesetzt, und zwar A. für edle, warmblütige Schläge zum Gebrauch in schneller Gangart. 16 Preise von 350—100 ℳ. für Reit- und leichten Wagenschlag wie für schweren Wagenschlag. B. für schwere, kaltblütige Schläge. 19 Preise mit Unterscheidung von belgisch-franz. Schlägen, anderen schweren Arbeitsschlägen und leichteren Arbeitsschlägen. C. für Ponies 2 Preise. D. 2 Gesamtpreise für größere Züchter und Züchtervereinigungen. E. für Wettfahren mit belasteten Wagen im Schritt und Schrittprüfung 4 Preise. (Eine Ausstellung edler Gebrauchspferde wird nebenher arrangiert werden.)

In der Abteilung Rindvieh sind Preise von 250 bis 50 ℳ. ausgesetzt. A. für Gebirgs- und Höhenschläge einschl. der Thallandschläge Süddeutschlands a) für Schecken und Fleckvieh (Simmenthaler und ähnliche und ihre Kreuzungen) 12 Preise (inkl. 3 vom Frankfurter Verein gestifteten.) b) für braune und graue Schläge (Schwyzer, Montafoner, Allgaier und ähnliche) 9 Preise; c) für unter a und b nicht fallende schwere Höhenschläge (wie Scheinfelder ꝛc.) 9 Preise; d) für unter a und b nicht fallende, leichte Höhenschläge (wie Harz, Glan, Voigtländer) 9 Preise. B. für Niederungsschläge: a) Holländer und schwere Ostfriesen 12 Preise (inkl. 3 vom Frankfurter Verein gestifteten); b) Wesermarschschlag 9 Preise; c) Schleswig-Holsteiner (Wilstermarsch, Breitenburger) 9 Preise; d) leichte deutsche Niederungsschläge 9 Preise. C. für alle anderen deutschen Schläge im Ganzen 500 ℳ. D. für Shorthorns und seine Kreuzungen 5 Preise. E. Gesamtpreise für 5 selbstgezogene Kühe od. Kalbinnen und 1 Farren (1 Besitzers) und für 10 selbstgezogene Kühe oder Kalbinnen und 2 Farren (1 Genossenschaft) 2 Preise für A und 2 Preise für B. F. Milchergiebigkeitspreise a) nach Menge der Milch 2 Preise à 300 und 200 ℳ. b) nach Menge des Butterfettes 2 Preise à 300 und 200 ℳ. G. für Zugprüfung 2 Preise.

In der Abteilung Schafe: sind Preise von 60—30 ℳ. ausgesetzt: A. für Merinos. a) Zur Erzeugung von eigentlicher Tuchwolle 8 Preise; b) zur Erzeugung minder kurzer Tuch- bezw. Stoffwollen 8 Preise; c) zur Erzeugung edler ausgeglichener Kammwollmassen auf breiten tiefen Körpern, ohne Rücksicht auf Größe und Körperschwere, 8 Preise; d) zur Erzeugung edler ausgeglichener Kammwolle, mit besonderer Berücksichtigung der Körperform und Schwere 8 Preise; zur gleichzeitigen Erzeugung von Wolle und Fleisch durch Körperform und Schwere, Frühreife und gute Futterverwertung unter Zuziehung des Vließes nach seinem Geldwert 8 Preise. B. für englische Fleischschafe: weißköpfige, langwollige, Southdowns, Shropshires, Hampshires, Oxfordshires 20 Preise. (Für 2 Kollektionen je der Abt. A und B sollen noch höhere Preise ausgesetzt werden.) C. für deutsche Rassen und Schläge: süddeutsche weißkopfige, süd- und mitteldeutsche rot, schwarz und buntkopfige, norddeutsche Land- und Haideschafe, Milchschafe 14 Preise. D. für alle übrigen Schafe 4 Preise.

In der Abteilung Schweine sind mit Unterscheidung der großen weißen, der mittleren weißen, der mittleren und kleinen schwarzen glatthaarigen und der mittleren dunkelfarbigen, mit weichem krausem Haar, und der sonstigen Schläge und Kreuzungen 45 Preise ausgesetzt.

Anmeldescheine werden auf Ersuchen von der Geschäftsstelle der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, Berlin, SW., Zimmerstraße Nr. 7, ausgegeben. Alle Anmeldescheine müssen vor dem 1. März 1887 ausgefüllt und eingesandt sein. Nachträgliche Eintragungen werden bis zum 1. April gegen Bezahlung einer doppelten Eintragegebühr angenommen.

Die Beteiligung an der Ausstellung von Geräten, Maschinen und Produkten steht Ausstellern aus dem In- und Auslande offen. Der letzte Tag für Anmelbungen ist der 1. März 1887. Später eingehende Anmeldescheine dürfen nach Beschluß des Gesamtausschusses nicht angenommen werden.

Mit der Ausstellung der Maschinen und Geräte wird eine Prüfung verbunden werden. Näheres hierüber später. Auch werden für Erfindungen Denkmünzen ausgegeben werden.

Die Bedingungen und Vorschriften für die Tier- sowie die Geräte-, Maschinen- und Produktenausstellung können durch das Sekretariat der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft bezogen werden.

Zur Bekämpfung des falschen Mehlthaus
(peronospora viticola).

Bei dem raschen Ueberhandnehmen des falschen Mehlthaus in unseren Weinbergen und der verderblichen Wirkung dieses Pilzes auf den Weinstock und die Trauben dürfte eine Mitteilung aus Nantes (Frankreich) über die dort zur Bekämpfung des Schädlings angewandten Mittel und ihre Wirkung von Interesse sein.

In den Weinpflanzungen der Gegend von Nantes (Dep. Loire-inferieure) hat der falsche Mehlthau in diesem Jahre ganz bedeutende Verheerungen angerichtet, und auf großen Strecken die Ernte sogar gänzlich vernichtet.

Schon seit mehreren Jahren wurde dort, aber nur hie und da im Kleinen, eine Lösung von Kupfervitriol und Kalk angewendet. Erst in diesem Jahre wurden Versuche in größerem Maßstab damit gemacht, angeblich mit recht gutem Erfolg, besonders wenn das Mittel rechtzeitig, d. h. vor dem Erscheinen des Mehlthaus (anfang bis mitte Juni) angewendet worden.

Ein anderes Mittel wurde von einem Grundbesitzer de la Roche-Macé angewendet. Dieses Mittel ist Kalkpulver, entstanden durch Ablöschen des gebrannten Kalks mit einer Vitriollösung.

Der von dem Präfekten auf die Besitzung des Herrn de la Roche=Macé gesandte Professor der Agrikulturchemie Arnault faßt seine Wahrnehmungen über die Wirkung der verschiedenen Mittel in Folgendem zusammen:

1. Die Weinberge des Herrn de la Roche=Macé, gleichviel ob sie mit dem Kalkpulver oder mit der Lösung behandelt waren, sind weit besser mit Blättern versehen, als die benachbarten nicht behandelten Weinberge.
2. Diejenigen Weinbergsstöcke, welche das erste mal mit der Lösung, das zweite mal mit dem Kalkpulver behandelt worden sind, haben weit mehr Blätter, als die zwei mal mit der Lösung behandelten.
3. Diejenige Weinbergfläche, welche zwei mal mit dem Kalkpulver behandelt wurde, zeigt eine weit befriedigendere Vegetation, als alle anderen Stücke.

Das für einen Hektar nötige Kupfervitriolkalkpulver kostet 2 Frks. 60 Cts., dazu kommt $^1/_2$ Taglohn pro Hektar zum Ausstreuen des Pulvers während des Thaus, im ganzen also 3 Frks. 60 Cts. per Hektar, so daß die Ausgabe auch bei 2=, 3= und 4maliger Anwendung nicht besonders hoch käme.

Trotz der günstigen Erfolge, welche von dem Professor Arnault berichtet werden, können wir jedoch unsere Bedenken gegen die Wirksamkeit des Kalkpulvers, sowie der Lösung von Kalk in Kupfervitriol aus dem Grunde nicht ganz verhehlen, weil der Pilz die Unterseite der Blätter einnimmt, und bei Anwendung der beiden Mittel eben doch vorherrschend die Oberseiten der Blätter außer den Trieben und Stielen getroffen werden.

Daß die Mittel einen gesundheitsschädlichen Einfluß auf den Wein ausüben sollen, dürfte auf Uebertreibung beruhen, da die Lösung und das Pulver jedenfalls nach seiner Anwendung durch Regen gehörig abgewaschen wird.

Die Ameisen.

Unsere Ameisen unterliegen demselben Geschicke, wie so viele andere in der Nähe der Menschen lebende Tiere, ja wie manchmal die Menschen selbst unter ihren Mitmenschen; sie haben nämlich ihre Lober und ihre Tadler, ihre Schützer und ihre Verfolger. Es liegt dies in der Natur der Dinge, wie in der Natur der Menschen. Den einen ist nützlich und gedeihlich, was den andern schädlich und verderblich ist, und an dem einen Ort, zu der einen Zeit und unter gewissen Umständen ist die Wirksamkeit gar vieler Tiere für die menschlichen Interessen förderlich, während sie an anderen Orten, zu anderen Zeiten und unter anderen Umständen schädlich und hinderlich sein kann.

Hieraus ergibt sich, daß es Aufgabe des „vernünftigen" Menschen ist, zu unterscheiden und zu untersuchen, wo, wann und wie er von der ihn umgebenden Tierwelt Nutzen oder Schaden habe, um sich in seinem Verhalten darnach zu richten.

So wird auch den Ameisen von seiten des Menschen öfters der Krieg erklärt, da er es nicht unterlassen kann, in das Walten der Natur einzugreifen. Man sucht Mittel, um sie von den Bäumen abzuhalten und fragt, ob sie denn wirklich nur Blattläuse verzehren, oder ob sie sich auch vom Safte des Laubes nähren. Wer die Thätigkeit dieser kleinen Tiere genau zu beobachten Gelegenheit hat, wird finden, daß sie hauptsächlich nach den Blättern wandern, wo die Eier von Insekten, namentlich der Schmetterlinge, abgesetzt sind, daß sie die gesunden Blätter dagegen nicht angreifen, vielmehr den Baum verlassen, wo Ungeziefer sich nicht findet.

Ich bin überzeugt, daß manche Raupenschäden vermieden würden, wenn man die Ameisen nicht direkt oder durch Wegnahme ihrer Eier (Püppchen) vernichtete.

Auch kann man oft genug sehen, wie da und dort ein Regenwurm, eine Raupe, eine Schnecke, von einer Zahl der kleinen Gartenameisen besetzt ist, die ihn verzehren. Die Ameisen zählen ganz besonders unter die Aufräumer im Haushalt der Natur durch Verzehrung abgestorbener oder absterbenden organischer Körper. Allerdings lieben sie auch zuckerhaltige Stoffe; abgefallene süße Früchte, auch von den Vögeln und Wespen angefressene Früchte werden aufgesucht. Das dem Zucker ähnliche Gummi der mit dem Harzfluß behasteten Obstbäume ist ebenfalls Gegenstand ihres Appetits und so auch der Honigthau, sowie die denselben durch ihre Exkretionen verursachenden Blattläuse. Allerdings können sie auch Aerger veranlassen dadurch, daß sie von dem die Knospen heraustreibenden süßlichen Baumsaft angelockt werden. Ihr Nutzen übersteigt aber den Schaden weit. So habe ich dieses Frühjahr eine Beobachtung gemacht, die ich den Baumbesitzern und Gartenfreunden nicht vorenthalten will. An zwei Birnkordons fand ich eine auffallende Ansammlung von Ameisen in mehreren Astwinkeln. Im Wahne, sie saugen an der Rinde, zerdrückte ich sie; da aber immer wieder neue Karawanen anrückten und ich genauer nachsah, bedauerte ich, so viele dieser nützlichen Tierchen zerdrückt zu haben, denn in eben diesen Astwinkelchen hatten sich nicht grüne und nicht schwarze, sondern graue, der Farbe der Rinde ganz ähnliche, aber von derselben nicht leicht zu unterscheidende, winzig kleine Blattläuse in ganzen Kolonien angesiedelt. Täglich, ja stündlich sah ich nach und ließ nun die Ameisen gewähren, indem ich ihren Nutzen einsah. Mit bloßen Augen hätte ich diese Blattlauskolonien nie entdeckt, wenn mir nicht die Ameisen den Weg gezeigt hätten.

Schon nach 8—10 Tagen war keine Spur mehr von den schmarotzenden Läusen zu sehen und auch die Ameisen verließen die Bäumchen, um anderswo sich wieder nützlich zu machen. Ich mache diese Mitteilung in diesen Blättern als Beweis, daß auch die kleinen Ameisen ihren großen Nutzen haben im Haushalte der Natur.

Auingen. Fr. Koch.

Fragekasten.

Frage: Ist Gerberlohe zur Bedeckung der Baumscheiben von Vorteil, um sowohl das Unkraut zu unterdrücken und eine humose Decke zur Erhaltung der Feuchtigkeit zu geben oder sind nachteilige Wirkungen für Obstbäume bekannt?

Frage: Ist eine Kuh befähigt mittels direkter Willensäußerung ihre Milch zurückzuhalten, (selbstverständlich in neumelkigem Zustande), so daß die geübteste Melkerin keine Milch erhält?

Frage: Ist der Verkäufer von Kleesamen (Luzerne), welcher für seidefreie Ware garantiert, verpflichtet, für etwaigen Schaden aufzukommen, wenn in der Luzernesaat schon im ersten Jahre (Sommer) Seiden an mehreren Stellen zu sehen ist.

Antwort: Wenn der Käufer von Kleesamen auch die Seidereinheit sich garantieren läßt, so ist trotzdem diese Garantie total wertlos, wenn er nicht eine Probe an die Samenprüfungsanstalt, welcher sich der Verkäufer unterstellt hat, sendet. Findet die Samenprüfungsanstalt Seidesamen in dem Kleesamen, so ist der Verkäufer verpflichtet, den Samen wieder zurückzunehmen. Hat der Käufer unterlassen, die Nachuntersuchung vornehmen zu lassen, so hat er gar keine Entschädigungsansprüche, weil der Beweis schwer, bezw. unmöglich ist, daß die später in dem Kleeacker auftretende Seide von dem Samen herrührt. Es kann ja

Beilage zu № 45 des Wochenblatts für Landwirtschaft 1886.

durch Vögel, andere Tiere, Wind, Dünger oder durch Menschen selbst an den Füßen Kleeseide in das Feld gelangen. Stirm.

Handel und Verkehr.

Hopfenpreise.

Original-Telegramm. **Nürnberg,** 2. November. **Hopfenmarkt.** Geschäft ruhiger, Preis unverändert. Held.

Nürnberg, den 30. Oktober 1886. **Hopfenbericht** von Leopold Held. Das Geschäft am Markte war heute im Gegensatze zu den vorherigen Tagen ruhig. Es kauften die Exporteure nur kleinere Posten und auch die Kundschaft war heute nicht kauflustig. Dennoch waren die Preise im großen Ganzen für bessere Hopfen unverändert — und nur leichtere Sorten mußten einige Mark nachlassen, um zum Verkauf zu kommen. — Die Landzufuhren betrugen heute ca. 400 Ballen, während die Bahnabladungen sich nahezu auf 800 Säcke belaufen. Die Tendenz des Marktes ist heute ruhig. Die Notierungen lauten: Gebirgshopfen 70—75 ℳ, Markthopfen 32—55 ℳ, Aischgründer 45—70 ℳ, Hallertauer, prima 75—90 ℳ, mittel 55 bis 65 ℳ, gering 40—45 ℳ, Württemberger, prima 85—90 ℳ, mittel 50—60 ℳ, Badische, prima 80—85 ℳ, mittel 50—65 ℳ, Wollnzacher Siegel 70—95 ℳ, Spalter Land 75—120 ℳ. Elsäßer 35—60 ℳ.

Stuttgart, den 1. November 1886. **Hopfenmarkt.** Das während der Woche zugefahrene Quantum fand sofort Nehmer, so daß heute nur ca. 200 Ballen zum Verkauf aufgestellt waren, die auch bei lebhaftem Geschäft rasch vergriffen wurden. Gute Sorten blieben sehr gefragt und erzielten höhere Preise, während geringe nichtfarbige zwar leichten Absatz fanden, im Werte aber gleich blieben. Preise hielten sich von 20 ℳ bis 56 ℳ per Ztr. Händler waren sehr zahlreich am Platze. Fecht.

Hopfenberichte aus England vom 27. Okt. aus Mark Lane Export.

An unserem Markt ist keine Aenderung vorgegangen; das Geschäft in hervorragenden Qualitäten ist fortwährend animiert und werden stets volle Preise bewilligt.

Im großen Geschäft in den mittleren Sorten ist keine Besserung eingetreten.

Borough. Ausgewählte Hopfen sind sehr gesucht und werden teurer bezahlt. Die Nachfrage nach mittleren Qualitäten steigt, obgleich die Preise sich noch nicht gebessert haben; nach geringere Qualitäten ist die Nachfrage sehr schwach. Die Einfuhr fremden Hopfens betrug in vergangener Woche 597 Ballen, gegen 6412 Ballen der gleichen Woche in 1885. Der Gesamtimport vom 1. September bis 24. Oktober betrug 2305 Ballen gegen 21457 Ballen während der gleichen Periode 1885. Die laufenden Preise sind: Ost Kent per Ztr. ℳ 60—130, Mid Kent per Ztr. ℳ 60—115, Weald of Kent per Ztr. ℳ 40—95, Sussex per Ztr. 40—60, Farnhans per Ztr. ℳ 60—110, für Extraqualitäten werden einige Mark mehr erzielt.

Worcester. Der Markt ist von wenig Produzenten besucht und die angebotenen Hopfen zeigen einen großen Abfall in der Qualität. Es ist nur noch ganz wenig ausgesuchte Ware vorhanden und diese erzielt, sobald angeboten, hohe Preise. Mittelgattungen sind mehr begehrt und höher bezahlt, sie werden bald an die Stelle der bessern treten müssen.

Preise von Kartoffeln, Obst 2c. im Conventgarten. (London)

Kartoffelpreise per Ztr. ℳ 2.50—5. Möhren ℳ 1.50—2. Früchte: Kochäpfel per Ztr. ℳ 7.50—12.50, Tafeläpfel ℳ 10—20. Blenheim Peping ℳ 12.50—16, Wellington Reinetten ℳ 12 bis 13.50. Birnen ℳ 6.75—17.50. Kentische Cobnüsse dto. ℳ 56—62. (Haselnüsse in der grünen Umhüllung) Filbert Nüsse ℳ 50—56.

Butterpreise: Der Buttermarkt war fest und beste Qualitäten stiegen um 4 Schilling per Ztr. Friesische kostet per Ztr. ℳ 116 bis 120. Dänische per Ztr. ℳ 130—132. Normännische per Ztr. ℳ 100 bis 122. Frische amerikanische aus Molkereien ℳ 100. Dagegen waren geringe Qualitäten ganz außer Begehr. Z.

Vieh- und Fleischpreise.

Köln, 25. Oktober. Zum Schlachtviehmarkte waren zugetrieben: Ochsen 154, Stiere 32, Kühe u. Rinder 212, Schweine 472. Preise die 50 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen ℳ 66—61—56, Stiere 48—42—38, Kühe u. Rinder 58—52—48, Schweine 50—48—46; Ochsenhäute 41—44 ₰. Kuhhäute 31—33 ₰. — Zu dem kleinen Viehmarkt am 22. Okt. waren zugetrieben: 230 Schafe u. 228 Kälber. Preise die 50 Kilo Schlachtgewicht: Schafe ℳ 60—55—50, Kälber 70—65—60.

Landes-Produkten-Börse Stuttgart.

Börsenbericht vom 1. November 1886.

In Weizen war auch auf heutiger Börse ein flaues Geschäft, dagegen wurde Gerste und Hafer in bedeutenden Mengen umgesetzt.

Wir notieren per 100 Kilogr.:

Weizen württ.	18 ℳ — ₰	
„ 85 er Orenburger .	19 ℳ 20 ₰	
Gerste bayr.	18 ℳ — ₰	bis 19 ℳ — ₰
Hafer Alb	11 ℳ 20 ₰	bis 11 ℳ 80 ₰

Durchschnitts-Mehlpreise pro 100 Kilogr. incl. Sack pro Okt. 1886:

Mehl Nro. 1:	28 ℳ — ₰	bis 29 ℳ — ₰
„ „ 2:	26 „ — „	bis 26 „ 50 „
„ „ 3:	24 „ — „	bis 25 „ — „
„ „ 4:	20 „ 50 „	bis 21 „ 50 „
Suppengries:	30 „ — „	bis 31 „ — „
Kleie mit Sack	8 „ — „	bis — „ — „

per 100 Kilo je nach Qualität.

Goldkurs der K. Staatsverwaltung

vom 1. November 1886.

20-Frankenstücke . 16 ℳ 10 ₰.

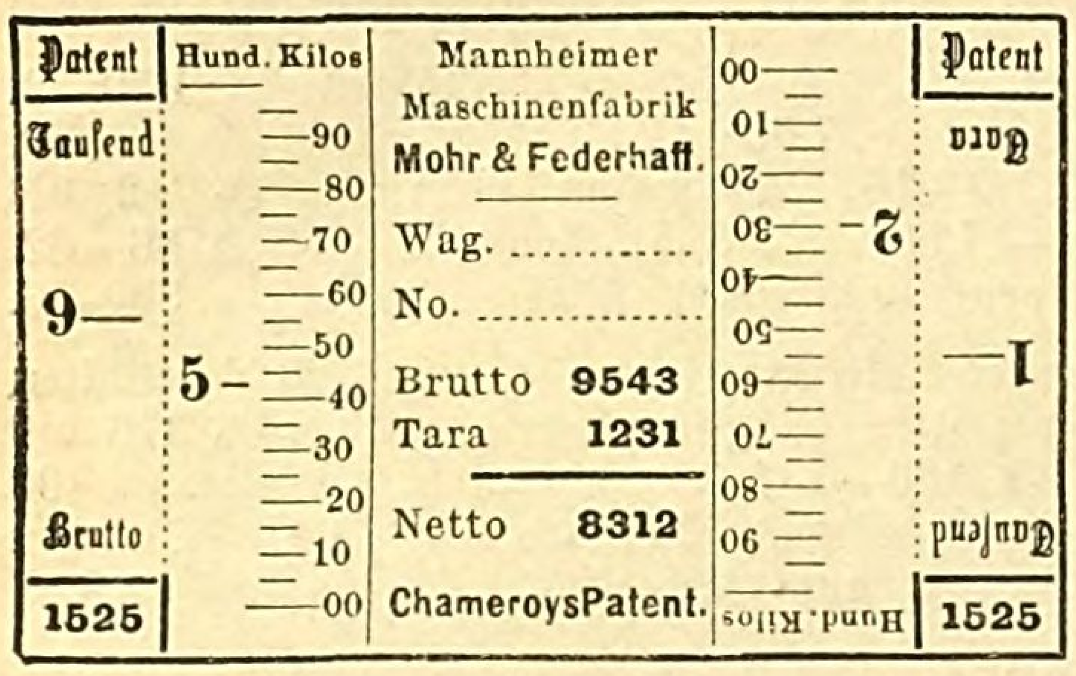
Landwirtschaftliche Vereinsversammlungen.

Ausschußsitzung des II. Gauvereins Samstag den 13. Nov. nachm. 2 Uhr im Gasthof zur „Harmonie“ in Aalen.

Tagesordnung: Rechnungsablegung, Wahlen, Gauausstellung im Jahr 1888, Gesetzesentwurf über Nachbarrecht, Verbreitung der Darlehenskassen im Gau, Aenderung der Bauordnung, nächste Plenarsitzung.

Anzeigen. (Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich.)

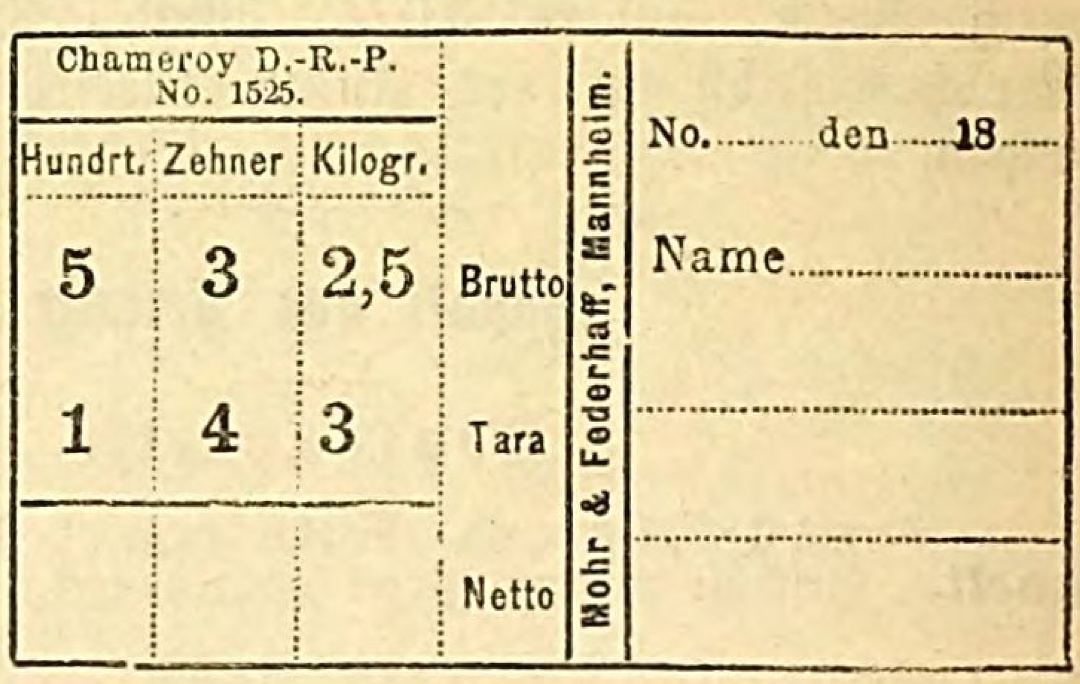
Mannheimer Maschinenfabrik Mohr & Federhaff, Mannheim

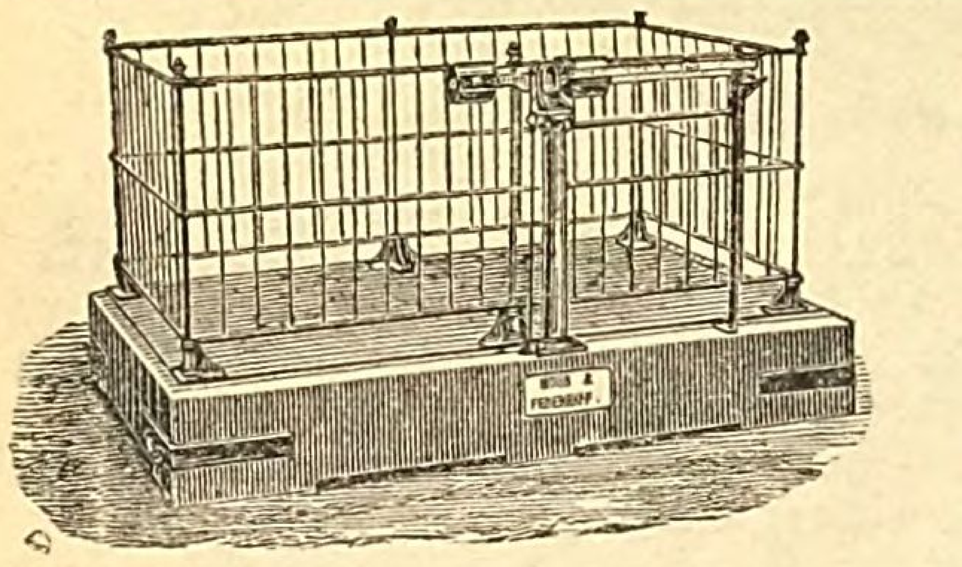


liefert speziell für die **Landwirtschaft, Gemeinden, Gutsbesitzer, Wirte** ꝛc.

Fuhrwerkswagen, Viehwagen,

hölzerne und eiserne Dezimalwagen.

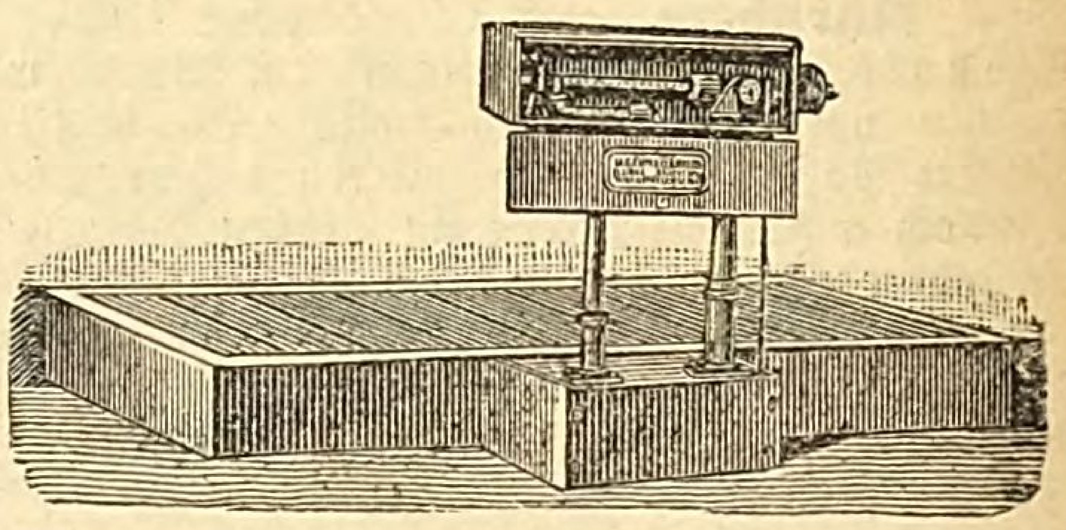




Wagen

776$_{10}$)

mit selbstthätigen Billetdruckapparaten zum direkten Aufdrucken des Gewichtes auf Wiegekarten ꝛc. D. R.-P. 1525.



Prospekte gratis und franko.

Vertreter: **Hugo Stütz, Stuttgart.**

Oberjesingen bei Herrenberg.

Obstbäume!

Meinen werten Kunden zur Nachricht, daß ich jetzt wieder größere Vorräte von Obstbäumen in schöner, kräftiger Ware billig abgeben kann.

Chr. F. Widmaier,
1335$_2$) Baumschule.

Mohnkuchen,
Repskuchen,
Sesamkuchen,
Erdnußkuchen,
Leinkuchen,
Leere Säcke

empfiehlt in frischer, reiner Ware, unter der Garantie von Hohenheim stehend. 1298$_3$)

Ludwig Hahn,
Oelfabrik in Heilbronn.

Für Hütten- und Gutsbesitzer zum Winter 1000 besonders **gute** schwere umgearbeitete gefütterte 45—47 Zoll lange für Arbeiter u. Fuhrleute passende

Schaffner - Paletots

à Dtz. 90, 96, 108, 120 u. 144 ℳ ab hier. Proben ½ Dtz. p. Bahnvorschuss. NB. Nicht konvenierende Sendung nehme **franko** retour. **S. Basch, Berlin,** Post-Strasse 27. 1339$_2$)

Für die K. Oberämter, Gemeindebehörden, landwirtschaftl. Vereine, Landwirte etc.

Im Verlag von **W. Kohlhammer** ist erschienen und kann durch jede Buchhandlung bezogen werden:

Gesetz

betreffend

die Feldbereinigung

vom 30. März 1886,

nebst den Vollzugsvorschriften

vom 19. Juli 1886.

Preis brosch. 1 ℳ, geb. 1 ℳ 20 ₰.

Amlishagen, Bahnstation Blaufelden, Post Gerabronn.

Zum Herbstbaumsatz

empfehle ich aus meinen **Baumschulen** in schöner Ware und reicher Auswahl: 1330$_2$)

Hochstämmige Obstbäume, Zwergobstbäume, Beerenobst, Alleebäume, Ziersträucher, Hecken- und Waldpflanzen, Rosenbäumchen zu billigsten Preisen. In **hochstämmigen Obstbäumen** ist namentlich von **Sorten, die sich in rauheren Lagen gut bewährten,** und heuer hier guten Ertrag lieferten, bedeutender Vorrat.

Preisverzeichnisse stehen gratis und franko zu Diensten.

E. Roll, Baumschulbesitzer.

Streng reelle u. billige Bedienung.

Baumschulen von W. Aldinger

Feuerbach-Stuttgart, Filiale **Enzweihingen.**

Spezialität extra starker, vorzüglich bewurzelter Birn-, Apfel- und **Steinobsthochstämme** von 7—12 cm Stammumfang 1 m über dem Boden gemessen; kräftiger tragbarer **Spalier-** und **Formenbäume, Beerenobst, Obstwildlinge,** sowie alle in das Fach einschlagende Artikel zu billigsten Preisen. **Bei größerem Bezug** 1jähr. Garantie. **Für Wiederverkäufer bedeutenden Rabatt.** 1310?)

Preis- und Sortenverzeichnisse stehen gerne zu Diensten.

Sehr groß. Vorrat i. Hochstämmen.

Biberach bei Ulm.

Schutzvorrichtung für Futterschneidmaschinen.

Weggenmanns D. R.-P. Nr. 35452.

Anerkannt als einzig richtiger und praktischer Schutz gegen **Unglück** und **Unfallschädigung.** — Einfach konstruiert und auf jede Maschine, **ob alt oder neu,** passend, empfiehlt den Herren Oekonomen per Stück 20 ℳ. 1222$_4$)

Franz Weggenmann.

Zeichnungen, Prospekte und Atteste gratis. — Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Ulm a. D.

Getreide-Reinigungs- und Sortier-Maschinen.

D. R.-Patent Nr. 33864.

Anerkannt vorzügliche Leistung in quantitativer und in qualitativer Beziehung für Oekonomien; besonders auch für Bierbrauereien mit Handbetrieb sehr zu empfehlen. 1028$_{10}$)

Alles Nähere gratis und franko durch

F. Ziegler, Schrannen-Inspektor

Hundekuchen — **Anerkannt gedeihlichstes Hundefutter.**
Berlin 1883: Goldne Medaille.
Zentner ℳ 17,50. Probe 5 kg ℳ 2,50 postfrei.
1221$_{12}$) Berliner Hundekuchen-Fabrik, J. Kayser in Tempelhof bei Berlin.

Krummenacker bei Eßlingen.

Unterzeichneter empfiehlt

15000 St. Apfelwildlinge,

2jährig, pikiert, schön bewurzelt u. sehr stark, 3000 St. **Birn- und Apfel-Hochstämme,** sehr stark, schön im Wuchs u. schön bewurzelt

Jakob Fr. Strauß,
1350$_3$) Baumzüchter.

Nasse & trockene

Flechten, Gicht u. rheumat. Schmerzen heilen sicher durch **Nr. 2. Bösartige Knochengeschwüre** u. dgl. durch **Nr. 1.** Salzfluß, offene Füße u. Wunden aller Art durch **Nr. 3** des seit Jahren erprobten u. bewährten **Schrader'schen** Indian-Pflasters (à Paq. M. 3.

Apoth. **J. Schrader,** Feuerbach-Stuttgart.

Durch viele Apotheken zu beziehen.

In **Stuttgart:** Hirschapotheke, Adler-, Johannis- und Löwenapotheke. 1000$_7$)

Cannstatt.



5 Wochen alte **Milchschweine,** ächte Poland-China-Rasse, (Vollblut), Kreuzung mit halbenglisch, habe Eberlen u. Süggle abzugeben per Stück **15 ℳ.**

1357) **Alb. Reichmann,**
Bäckermeister, Hallstraße.



Eine 3½ jährige, 16 Faust große Rotschimmelstute, Luxemburger, gut eingeführt, fromm, beste Qualität, sehr breit, als Zuchtstute geeignet, wird verkauft durch Oberamtstierarzt **Landvatter** in **Heilbronn.** 1355)

Stelle-Gesuch.

Ein praktisch und theoretisch gebildeter Landwirt gesetzten Alters, sucht, gestützt auf prima Zeugnisse und Referenzen, Stellung als Gutsverwalter, am liebsten, wo dessen tüchtige Frau die Gesindehaushaltung mit besorgen könnte. Frankierte Anträge unter Chiffer **C Sch.** befördert die Expedition d. Bl. 1356$_2$)

350 000 Mark billigst auszuleihen in kleineren Posten gegen Hypothek. **Zieler werden gekauft.** Informativ-scheine senden an 1194?)
C. Stöckhardt in Stuttgart, Kronprinzstraße 15, 1 Tr.

Haus- u. Güterzieler kaufen täglich
Jooß & Ströbel, Bankgeschäft,
870₂₀) Heilbronn.

Haus- & Güterzieler kauft zu jeder Zeit 1216?)
Chr. Pfeiffer, Stuttgart.

Buchau am Federsee.

Kartoffeldampfhafen

zum Dämpfen der Kartoffel für Schweine und Vieh von stark verzinntem Blech, auf jeden Herd passend, liefert in 3 Größen zu 20 Liter 5 M., zu 30 Liter 7 M. und zu 40 Liter 9 M.; in 1/2 Stunde sind 20 Liter Kartoffel gedämpft, daher größte Ersparnis an Zeit u. Brennmaterial. Vertreter und Wiederverkäufer gesucht. 1249₅)
Carl Gröber, Flaschner, Wuhrstraße.



Königl. Belg. Postdampfer der
Red Star Linie
Samstags nach New York
Auskunft erteilen:
v. d. Becke & Marsily, Antwerpen
Schmidt & Diblmann, Stuttgart.
E. W. Koch in Heilbronn. 1223₂₆)

Das Teppichgeschäft von
A. A. Knapp in Reutlingen
empfiehlt:
Zimmerteppiche am Stück und abgepaßt, Gang- u. Treppenläufer, Cocosmatten, Salonteppiche, Bettvorlagen, Angorafelle, Bodentücher, Viehdeckenstoff, Linoleum, Wachstücher für Eß- und Waschtische, wasserdichte Betteinlagen für Kranke und Kinder. 1250₆)
Größte Auswahl. Muster franko. Bei Posten von 20 M. an frankierte Zusendung, von 10 M. an 5% Rab.



Seehaus bei Leonberg.

Schaf-Winterung.

Etwa 700 Ztr. ausgezeichnetes Wiesenheu und -Oehmd werden, nebst Weide auf — über 60 Morgen — gesunden Wiesen abgegeben von
1342) Gutspächter **Seeger.**

Christophshof, Station Geislingen a. St.



Schafhalter, die zur 1345₂)

Zuchtschäferei

übergehen wollen, haben Gelegenheit, von hiesiger **Stammschäferei** aus 200 trächtigen Mutterschafen, sehr schwer in Körper und Wolle, größere oder kleinere Partien zu annehmbarem Preis auszuwählen. Die Schafe laufen in Altenstadt bei Geislingen a. St.
Gutspächter Schmid.

Für landw. Winterabendschulen.

Als Leitfaden und zur Verteilung in den landw. Bezirksvereinen eignet sich das von der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft empfohlene Schriftchen: **Kurze praktische Anleitung zum Obstbau** für den Landmann und Obstzüchter in Württemberg von Graf Heinrich Adelmann, Vorstand des landw. Bezirksvereins Aalen. 4. Auflage. Preis 20 ₰; 25 Expl. 4 M. 50 ₰; 50 Expl. 7 M. 50 ₰. 1348)
Der Verfasser giebt in gedrängter Kürze alle wichtigen Regeln über Ankauf, Erziehung, Pflanzung, Pflege u. Sortenwahl bei der Obstbaumzucht und vertritt den neuesten Stand von Wissenschaft und Praxis.
J. B. Metzler'sche Verlagsbuchhandlung.

Bad Boll bei Göppingen.

Obstbäume!

Meinen werten Kunden zur Nachricht, daß ich dieses Jahr wieder größere Vorräte von Obstbäumen aller Art, in schöner kräftiger Ware und vielen guten Most- und Tafelsorten zu billigen Preisen abzugeben habe. 1300₄)
Katalog versende gratis und franko.
H. Brodersen-Hitz, Baumschule.

Kommissionsverlag von W. Kohlhammer, Stuttgart.

Soeben ist erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:
Langjährige Erfahrungen im
Düngerwesen nebst
Ratschlägen für die Zukunft.
Von
Karl Heinrich Neuffer.
Preis 2 Mark.
Die Broschüre ist schon von mehreren Fachblättern, namentlich auch von dem ältesten, der „Deutschen landwirtsch. Zeitung" in Berlin, warm besprochen worden. Alle Urteile stimmen darin überein, daß die in dem Buche entwickelten Gedanken viel praktischen Nutzen schaffen werden, weshalb dasselbe allen Landwirten, Düngerfabriken ꝛc. bestens empfohlen werden könne.
☞ Direkten Bestellungen sind außer dem Betrag 20 ₰ für Frankatur beizufügen. [62]

Neu! Aerztlich empfohlen!
Imhoff's patentierte Patronen-Cigarrenspitze.



Erzielt durch eine eingesetzte Rauchpatrone giftfreies gesundes Rauchen. Aechte Weichselspitzen à 0,50 M., 0,75 M., 1 M., 1,20 M., 1,50 M. u. 2 M. gegen Nachnahme oder Briefmarken. Prospekte, Preislisten und Abbildungen gratis. Wiederverkäufer gesucht. 1337₃)
Wilh. Imhoff, Cassel, Hessen-Nassau.

Kirchheim u. T.
Extra starke 1290₂)
Hopfensäcke
2 Ztr.-Säcke, von bestem Doppelzwirn. 6 Stück M. 21.—. 1 Stück M. 3.75 versendet
A. Remshardt.

B. Becker in **Seesen** a/Harz hat Tausende von Anerkennungsschreib. üb. sein. **Holl. Tabak** (10 Pfd. fko. 8 M.) erhalten, was notaciell bestätigt ist. 1214₁₇)

Kaltenberg bei Tettnang.
Obstbäume.
1000 extra schöne Äpfel- u. Birnbäume, hochstämmig, auf rauhem Boden gepflanzt, werden abgegeben u. können Mustersendungen zu 5 Stück gegen Nachnahme bezogen werden.
1206₁₀) **Fritz Baur.**

Rottenburg am Neckar.
Beste u. billigste Bezugsquelle von
Rein leinenen Säcken,
9 Sri. M. 2.50, 8 Sri. M. 2.20,
gute Zwilchsäcke,
9 Sri. M. 1.80, 8 Sri. M. 1.60,
Malzsäcke, à M. 1.30.
nicht unter 6 Stück Nachnahme.
1224₁₀) **Eugen Rebstock.**

Tierschutz,
eine Sammlung bewährter Mittel gegen Krankheiten der **Pferde** (engl. Spez.) und des **Rindviehs** versendet gratis u. franko die **Löwen-Apotheke** zu **Fritzlar** bei Cassel. 1281₁₃)

Heilbronn a. N.
Für Bienenfütterung:
Kandis, hell und rein, in Kistchen à ca. 40 Pfd.
Kristallzucker, in Säcken à 50, 100, 200 Pfd.
liefert stets zu billigsten Tagespreisen 1284₂)
J. Koch am Markt.

Hans Maier in **Ulm a/D.**
Großer Import ital. Geflügels
1212?) Preisliste postfrei.

Laupheim bei Ulm.
Lange hirschlederne **Reit- und Arbeitshosen** hält vorrätig und fertigt nach Maß. 1200₅)
Karl Obstbaum.

Verantwortlicher Redakteur: Inspektor Stirm. — Druck von W. Kohlhammer in Stuttgart.

№ 46. Stuttgart.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

1886. Den 14. November.

Wöchentlich erscheint 1 Bogen. Die Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei der Redaktion. Preis jährlich 4 Mark. Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Herausgegeben von der Kgl. Württ. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Auflage 36 500.

Insertionspreis für die 4spaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pf. Inseraten-Aufträge und Inseraten-Zahlungen sind an die Expedition (W. Kohlhammer'sche Buchdruckerei in Stuttgart) zu richten.

Aufsätze.

Die Hindernisse einer rationellen Rindviehzucht bei unseren bäuerlichen Landwirten und ihre Beseitigung.

Wie wir bei Besprechung der Karlsruher Zuchtviehausstellung gezeigt haben, wird in unserem Nachbarlande Baden von seiten der Organe der Großh. Regierung wie von seiten vieler landw. Vereine energisch das Ziel verfolgt, die Viehzucht des Landes auf eine solche Stufe zu heben, daß sich ein Zuchtviehverkauf nach Außen entwickelt.

In rühmlicher Weise beteiligt sich an diesen Bestrebungen auch der tierärztliche Stand in Baden, und zwar nicht nur durch seine lebhafte Beteiligung an den Vereinsbesprechungen in den Bezirken, an der Kontrolle des Farrenwesens und an den Ausstellungen, sondern auch in verschiedenen seiner Glieder durch litterarische Thätigkeit. Wir erinnern nur an die umfassende schriftstellerische Thätigkeit des Leiters des badischen Veterinärwesens, Herrn O.-Reg.-Rat v. Lydtin, die auch der Viehzucht im engeren Sinn gewidmet ist, an die Broschüren über das Meßkircher und Baarvieh, welches die betreffenden Tierärzte herausgegeben haben 2c. Hieran schließt sich neuester Zeit die preisgekrönte Schrift von Josef Väth, Bezirkstierarzt in Neustadt im Schwarzwald an. „Die Hindernisse der badischen Rindviehzucht und deren Beseitigung.“ Bei der vielfachen Gleichheit oder Aehnlichkeit der Verhältnisse in Baden und Württemberg dürfte es auch unsere Leser interessieren, welche Ursachen der Verfasser als die Hindernisse einer besseren Entwickelung ansieht, und welche Vorschläge er zur Beseitigung derselben macht.

Als erstes Hindernis führt der Verfasser natürlich die Armut auf, die leider auch bei unseren Verhältnissen als wichtigstes bezeichnet werden muß. Wo die Rindviehzucht in den Händen der Kleingrundbesitzer ist, da wird sie selten gedeihlich sich entwickeln, wie überhaupt ein rationeller landwirtschaftlicher Betrieb bei diesen selten angetroffen wird. In der Regel ist zu wenig Futter da, auch fehlt es an Betriebskapital, um Viehanschaffungen zu machen, die erst in einigen Jahren sich rentieren. Statt Kraftfutter zu kaufen, wird oft noch vom vorhandenen Futtervorrat verkauft. Die zur Aufzucht der Kälber nötige Milch wird teils an die Käsereien verkauft, oder zu Butter verarbeitet, oder in der Haushaltung verwendet. Schöne Tiere werden zu Geld gemacht.

Als einen weiteren und schwer zu beseitigenden Hemmschuh führt er den Viehhandel auf. Dadurch wird die Zucht nach Rasse, eine zielbewußte, nach einheitlichen Züchtungsgrundsätzen sich regelnde, Viehhaltung unmöglich gemacht, weil in der Regel ein buntes Gemisch aller möglichen Viehschläge vorhanden ist, mit dem züchterisch nichts anzufangen ist.

Abgesehen von diesem Nachteil liegt im Bezug des Viehs vom Viehhändler der große Mißstand, daß der Käufer keinen Anhaltspunkt hat, die Qualität des Tieres in den verschiedenen Nutzungszwecken richtig zu beurteilen. Ferner werden durch eine derartige Methode nur gar zu oft Seuchen und ansteckende Krankheiten verschleppt, ganz zu schweigen davon, daß die Wucherer unter der Maske des Viehhandels ihre unsauberen Geschäfte zu machen pflegen.

Als nachteilig sieht der Verfasser auch mit Recht die Haltung von Vieh anderer Rasse mitten in einem Bezirk mit bestimmter Rasse an, z. B. von Braunvieh oder Holländervieh mitten unter dem Rot- oder Fleckvieh, weil daraus in ihrer Umgebung für die Zucht wertlose Kreuzungsprodukte hervorgehen.

Ein besonders großes Hindernis erblickt der Verfasser in der mangelhaften Farrenhaltung mancher Gegenden. Es herrschen noch viel zu viel Vorurteile, Unverstand, Gleichgiltigkeit, falsche Sparsamkeit beim Ankauf, schlechte Haltung und Ueberanstrengung der Farren.

Beim Ankauf der Farren fehle es häufig an der nötigen Sachkenntnis von seiten der ankaufenden Gemeinderäte, weil nicht die tüchtigsten Sachkenner damit betraut werden, sondern sehr oft ein Turnus eingehalten werde, oder fehle es an der richtigen Ware auf dem Markte.

Hin und wieder leisten einer schlechten Farrenhaltung die Farrenschaukommissionen selbst Vorschub dadurch, daß sich in denselben Leute befinden, welche ihrer Aufgabe nicht vollkommen gewachsen sind, oder ihr nicht die gehörige Aufmerksamkeit schenken, oder Privatinteressen verfolgen. Trete dann noch zu einem verfehlten Ankaufe eine unrichtige Fütterung, Haltung und Pflege in schlecht gebauten Stallungen, so sei kein Fortschritt zu erreichen.

Da zur raschen Emporhebung der Zucht die Einfuhr guter Muttertiere und die Paarung ausgezeichneter Vatertiere mit denselben nötig sei, so sollen letztere nur mit schönen Kühen gepaart werden, und nicht mit geringen, es seien deshalb züchterisch gebildete Farrenwärter erforderlich, während so häufig noch alte presthafte Gemeinde-Pensionäre diesen Posten einnehmen.

Mit Recht bezeichnet der Verfasser als ebenso großes Hemmnis der Viehzucht wie die Verwendung unrichtigen Zuchtmaterials die unrationelle Aufzucht des Nachwuchses. Wie die guten Anlagen, welche aus einer glücklichen Paarung erreicht sind, unter einer unzweckmäßigen Aufzucht ebenso häufig verkümmern und verderben, so werden nicht

günstig veranlagte Kälber unter rationeller Pflege brauchbare Tiere.

Die Fehler der Aufzucht lassen sich unter 3 Gesichtspunkten betrachten. Es ermangelt den jungen Tieren an guter Luft, richtiger Fütterung und zweckentsprechender Bewegung.

Der erste Fehler werde durch die schlecht gebauten Stallungen und das mangelnde Verständnis für frische Luft veranlaßt. Die Rindviehstallungen auf dem Lande und bei kleinen Züchtern seien gewöhnlich derart gebaut, daß vornen neben der Thüre ein kleines Fenster angebracht, im übrigen der nach hinten sich ausdehnende Stall finster, und mit Ausnahme der Futterlöcher und der Thüre ohne Lüftungsvorrichtung sei, erfüllt mit einer heißen, dumpfen Stallatmosphäre. Die hinterste, dunkelste Ecke diene dem Kalbe, das auf einem Düngerhaufen weich gebettet sei.

Die Ansichten über die Wichtigkeit der Ernährung haben sich zwar in den letzten Dezennien ziemlich geläutert und das früher beliebte System des Aufhungerns sei mehr und mehr verlassen worden, aber immer noch fehle es vielfach am Verständnis einer richtigen Ernährung des Kalbes.

Besonders häufig komme es noch vor, namentlich in Gegenden mit Käserei- und Milchgenossenschaften, daß den Kälbern zu wenig Milch gegeben werde. Ueberall da, wo in den letzten Jahren Käsereien errichtet worden, sei die Viehzucht zurückgegangen. So lange unsere Bauern noch nicht Rechnen gelernt haben, schließe sich Viehzucht und Käserei aus.

Im Durchschnitt sehen die Kälber während der Zeit der Milchnahrung noch gut aus, dagegen werden beim Entwöhnen eine Menge Fehler gemacht, die fast nicht mehr verbessert werden können, und zum großen Teil dazu beitragen, daß die äußeren Formen vieler Rinder zu wünschen übrig lassen. Ein Hauptfehler sei das plötzliche Abbrechen mit der Milch und das Verabreichen großer Mengen wenig nahrhaften Rauhfutters, wodurch der Pansen ungebührlich ausgedehnt werde. Daraus entstehen die Häubäuche, die Senkrücken, verbunden mit zurückgebliebener Entwickelung des Vorder- und Hinterteils. Der so häufige Mangel an Bewegung verkürze auch die Resultate guter Ernährung, bei der Aufzucht von Zuchtvieh aber sei Bewegung im Freien unerläßliche Bedingung.

Auch wenn Kälber richtig herangezogen, werde oft noch durch zu frühzeitiges Zulassen der Kalbeln die Zucht verschlechtert.

An gar vielen dieser Fehler sei die Unkenntnis und Gleichgiltigkeit der Züchter, der Mangel eines anzustrebenden Zuchtideals, die Unfähigkeit vieler Landwirte, ihre eigenen Tiere richtig zu beurteilen, sie weder zu über- noch zu unterschätzen, und die Unfähigkeit, eine nach Quantität und Qualität richtig bemessene und gleichmäßige Fütterung ihren Tieren, je nach dem Nutzungszweck, zukommen zu lassen.

Nun aber nach der Aufführung der Hindernisse einer besseren Rindviehzucht handle es sich um die Beantwortung der Frage, wie diese Hindernisse beseitigt werden können.

Wie die Armut aus der Welt geschafft werden könne, sei bis jetzt noch Niemand zu sagen im stande gewesen. Für unseren Zweck könne es sich nur darum handeln, das anzuführen, was geeignet sein könnte, die Aufgabe des mit wenig Betriebskapital ausgerüsteten Landwirts zu erleichtern. In erster Linie handle es sich um den Schutz des Viehkapitals gegen Verluste.

Von Reichswegen sei zwar gegen Verluste infolge ansteckender Krankheiten Fürsorge durch das Viehseuchengesetz getroffen worden, es handle sich aber um den Schutz der Kleinbesitzer gegen Viehverluste aus anderen Ursachen. Das geschehe durch Ortsviehversicherungsvereine oder durch eine staatliche allgemeine Zwangsviehversicherung. Solange letztere nicht in Sicht, sollten die ersteren überall ins Leben gerufen werden. Auch Viehleihkassen (Darlehenskassen) wären von großem Wert.

Zur Beseitigung des schädlichen Einflußes, welchen der Viehhandel ausübt, sollten alle Mittel der Belehrung angewendet werden, um den Landwirt zu veranlassen, seinen Bedarf an Vieh durch stärkere Nachzucht zu decken. Er bekäme so bessere, rassereinere und gesündere Tiere, und es wäre dadurch zugleich Seuchenverschleppung beseitigt. Müsse er aber seinen Viehstand durch Zukauf ergänzen, so sollte er auf den Markt gehen, wo er Auswahl habe, die Preise besser erfahre und nicht so leicht hintergangen werde, als vom Hausierer.

Als Mittel gegen Kreuzung verschiedener Rassen seien mit Erfolg in Bayern die sog. Stammzuchtbezirke eingeführt worden, innerhalb welcher nur reine Rassetiere und zwar der bestimmten Rasse zu den Preistierschauen des Staats oder der Vereine zugelassen werden. Innerhalb dieser Stammzuchtbezirke sollten, gleichfalls nach dem Vorgange Bayerns, auf Staats- und herrschaftlichen Gütern Musterzuchtanstalten und Stammherden aufgestellt werden. Auf diese Weise habe Napoleon III. für die Tierzucht Frankreichs mehr geleistet, als alle Regierungen vor und nach ihm. Auch in England finde man unter den berühmten Tierzüchtern die ersten Namen der englischen Aristokratie.

Bei der Aufzucht des Nachwuchses zu Zuchtzwecken handle es sich um strenge Auswahl nur vollkommen gesunder und regelmäßig gebauter Tiere mit den gewünschten Rassemerkmalen. Ein zum Zuchttier heranzuziehendes Kalb müsse jedenfalls 6—8 Wochen lang reine kuhwarme Milch, entweder durch Saugenlassen an der Mutter oder Tränken aus dem Kübel, erhalten; beim allmähligen Entwöhnen müsse dann flüssige Nahrung so lang als möglich vorherrschen, damit die Entwicklung des Pansens, der Haube und des Psalters möglichst zurückgehalten werde. Dadurch werde der mittlere Teil des Rumpfes kürzer, der vordere und hintere Teil dagegen länger. Auch die festen Futterstoffe seien anfangs so einzurichten, daß sie in einem kleinen Volumen die nötige Menge von Nährstoffen enthalten. Für Zuchttiere sei sodann Weidegang in erster Reihe angezeigt, jedenfalls aber tägliche Bewegung im Freien.

Obwohl die Vererbungskraft beider Elterntiere als gleich anzunehmen sei, verdiene doch die Auswahl des Vatertieres mehr Beachtung, weil die Vorzüge der Vatertiere in viel größerem Maße den Aufschwung einer Zucht fördern können, als die der Muttertiere.

Um aber hinsichtlich der Vererbungsfähigkeit der gewünschten Eigenschaften im Klaren sein zu können, sollten genau geführte Zuchtregister die nötige Auskunft erteilen.

Soweit die inländischen Zuchten nicht die nötige Zahl ausgezeichneter Vatertiere zu liefern im stande sind, bestehe die Notwendigkeit der Einfuhr aus der Schweiz. Beim Ankauf von Original-Simmenthaler-Farren können entweder Kommissionen in die Schweiz geschickt werden, oder könne man dieselben durch Händler besorgen lassen. Letzteres Verfahren sei unter der Voraussetzung, daß man dem Händler nur seine gute Ware abkaufe, vorzuziehen, weil die Händler vermöge ihrer genauen Kenntnis der Verhältnisse und der Züchter viel leichter kaufen als die Kommissionen. Lasse man dem Händler alles Unbrauchbare, so bringe er in der Zukunft nur gute Ware. Gebe man ärmeren Gemeinden Zuschüsse und unterstütze den tüchtigen Händler auf alle mögliche Weise, insbesondere mit hohen Prämien, so sei diese Beschaffungsart die leichteste und billigste. Uebrigens böten

die einheimischen Viehschläge schon so viel gute Tiere, daß man viele brauchbare Vatertiere aus ihnen herauswählen könnte, und mit solchen gutgezüchteten, einheimischen Tieren oft weiter käme, als mit schlecht gezüchteten „Simmenthalern". Man dürfe nicht allzuviel Heil, oder vielmehr das ganze Heil, von der Einführung fremder Rassen erwarten. Der „Simmenthaler" könne ebenso wenig, wie ein anderes Tier etwas vererben, was er nicht habe, und wenn er in seiner Beschaffenheit Fehler zeige, die Zucht ebenso verderben, wie ein inländischer.

Die Fütterung der Farren solle zwar eine kräftige sein, aber ja keine zu gute; das $1\frac{1}{2}$ fache des Erhaltungsfutters sei vollständig genügend. Von größtem Werte wäre tägliche Bewegung mittelst Einspannens, wo kein Weidetrieb bestehe. Die leidige Folge der zu starken Fütterung, zu starken Gebrauchs und des Mangels an Bewegung sei die zu frühe Außerdienststellung. Wie Beispiele lehren, könnten die Farren bei kräftiger aber mäßiger Fütterung, Bewegung und mäßigem Ritt bis zu 12 Jahre im Dienst behalten werden. Welch großen Einfluß schöne Farren mit guter Vererbungskraft in dieser langen Dienstzeit auf die Verbesserung der ihnen unterstellten Herde ausüben könnten, liegt auf flacher Hand.

Zur Beseitigung gar vieler der angeführten Schäden und Hindernisse, oder wenigstens zur Milderung derselben, diene eine gründliche Belehrung der landwirtschaftlichen Bevölkerung. Diese Aufgabe falle hinsichtlich der Jugend einmal den sog. Fortbildungsschulen in den einzelnen Orten, dann den landw. Winterschulen zu. Um den Besuch der Letzteren zu steigern, sollten 1. die Kosten des Aufenthalts, insbesondere für Unbemittelte, ganz geringe sein. An jeder Schule sollten mehrere Freistellen vorhanden sein. 2. Junge Landwirte, welche solche Schulen mit Erfolg besucht, sollen nur 2 Jahre in der Armee dienen müssen oder zur Reserve erster Klasse gezogen werden. 3. Bei Verpachtungen von Domänengütern sollten in erster Reihe ceteris paribus diejenigen berücksichtigt werden, welche auf landwirtschaftlichen Schulen gewesen sind.

Das Gros der Landwirte sollte durch das landwirtschaftliche Vereinsblatt, in dem stets passende Abhandlungen über Viehzucht kommen sollten, und durch periodische Vorträge belehrt werden. Zu dem Ende sollte jeder Bezirk in einige Distrikte verteilt werden, und in jedem derselben nach einem einheitlichen Plan mit besonderer Berücksichtigung der lokalen Verhältnisse das Ganze der Rindviehzucht mit Einschluß des Exterieurs des Rindes durchgesprochen werden.

Als bestes Belehrungsmittel für den Landwirt, um ihm zu zeigen, was er züchten müsse, dienen die Ausstellungen mit Prämierungen, weil die Landwirte einer Belehrung durch das Beispiel weit mehr zugänglich seien, als einer Belehrung durch das Wort. Von großer Bedeutung wären hiebei zweckentsprechende Vorträge über das Exterieur (Aeußere) des Rindes, denn nur mit der richtigen Würdigung der einzelnen Körperpartien könne eine passende Auswahl der Elterntiere, der Nachzucht, eine rationelle Paarung getroffen werden.

Ein sehr wichtiges und unterstützendes Moment beim Betrieb der Tierzucht bilde ein gutes Absatzgebiet. Um aber für Zuchtvieh ein solches sich zu verschaffen, sei die Führung von Stammzucht- und Herdbüchern nötig, weil nur mittelst dieser dem Züchter und namentlich dem Fremden die Bürgschaft reiner Rasse und die Möglichkeit der Beurteilung der zu erwartenden Nutzungs-Eigenschaften gegeben sei.

Aber auch schon für die Schaffung einer ausgezeichneten Zuchtrasse sei die züchterische Buchführung notwendig, denn nur auf der geschickten Auswahl und Benützung hervorragender Individuen beruhe der Fortschritt der Tierzucht. Die Herdbücher seien zugleich Adreßbücher, aus welchen zu entnehmen, wo rationell gezüchtete Herden von Tieren, deren Abstammung in beglaubigter Weise dargethan wird, zu finden seien.

Um zu solchen Herdbüchern zu gelangen, könne man folgenden Weg einschlagen: der landwirtschaftliche Verein erklärt sich zur Zuchtgenossenschaft. Die Gemeinden verpflichten sich, reinblütige Zuchtfarren zu halten. Die Züchter, welche der Genossenschaft beitreten wollen, melden ihr Zuchtvieh dem Vorstande an, das dann von einer Kommission geprüft und bei zuchttauglichem Befunde in das Zuchtregister der betreffenden Gemeinde eingetragen wird. Die von den eingetragenen Tieren erzeugten Kälber werden, wenn sie aufgezogen werden sollen, falls sie zuchttauglich erkannt werden, wieder nach Abstammung, Geschlecht, Alter, Farbe u. s. w. eingetragen.

Von großem Nutzen bei der Lösung der Aufgabe, die der Rindviehzucht entgegenstehenden Hindernisse zu beseitigen, sei endlich das Studium der Zuchtverhältnisse anderer in der Rindviehzucht hervorragender Länder. Die Zuchterfolge Englands und Frankreichs seien herbeigeführt und ermöglicht durch die günstige finanzielle Lage der Züchter und die weitgehende Munificenz ihrer Regierungen. Dazu habe sich gesellt bessere Haltung und Pflege der Tiere, intelligente Züchtung, namentlich richtige Auswahl der Vatertiere, rationelle Aufzucht und das Vorhandensein günstiger Absatzgebiete.

Ueber die Zuchtbestrebungen der Schweizer Züchter schreibe Professor Krämer von Zürich folgendes:

„Ueberblickt man die Bestrebungen, welche die Schweizer Viehzüchter in der Verbesserung der verschiedenen Schläge ihrer Rindviehrassen seither verfolgt haben, und bis auf unsere Tage verfolgen, so beobachtet man ein strenges Beharren an dem Grundsatz der Reinzucht. Der Schweizer Züchter vom Fach, vor allem derjenige, welcher auf Export arbeitet, hält unverbrüchlich an dem Verfahren der Reinzucht fest, und er thut, wie die Erfahrung lehrt, wohl daran. Die einheimischen Schläge sind nun einmal den örtlichen, klimatischen und tellurischen (irdischen) Lebens-Bedingungen des Rindes in hohem Grade angepaßt, dabei kräftig konstituiert und in einer Leistungsrichtung entwickelt, welche dem von den natürlichen und ökonomischen Verhältnissen des Landes vorgezeichneten Bedürfnis voll und ganz entspricht. Auf diesem Gebiete hat sich übrigens eine Art wohlthätiger Arbeitsteilung ausgebildet, welche mit der Verbreitung der beiden Hauptrassen in Beziehung steht. So weit nämlich die grau-braune Rasse reicht, lautet das Zuchtziel: „Ueberwiegende Berücksichtigung des Milchertrags; Arbeitsleistung und Mastfähigkeit zwar nicht hervortretend, aber noch gleichmäßig beachtet; mittelschwere bis schwere Figuren" und die Züchtung von Fleckvieh faßt nach wie vor die „möglichste Vereinigung von Milchergiebigkeit, Arbeitsleistung und Mastfähigkeit, kräftige und ebenmäßige Formen, Frühreife und bedeutende Körpergewichte" ins Auge. Festhaltend an diesem Programm hat es die Schweiz auf dem Wege einer sorgfältigen Auslese der Zuchttiere und mit Hilfe einer fortschreitend besseren Haltung derselben bereits dahin gebracht, ein Bezugsland ersten Ranges für Zuchtvieh zu sein, welches sich für jene Nutzungszwecke besonders eignet, und thatsächlich wandert solches nicht allein regelmäßig zahlreich nach Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Italien und Frankreich, sondern es haben auch in neuerer Zeit mehrfach Exporte nach den nordamerikanischen Unionsstaaten und nach Brasilien stattgefunden." St.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Aus den Verhandlungen der Plenarversammlung des II. Gauverbands am 24. August in Gmünd.

In seinem einleitenden Vortrag bemerkte der Vorstand, Freiherr v. Wöllwarth, daß trotz der Getreidezölle die Lage der Landwirtschaft keine rosige und keine bequeme sei, und man vielfach sogar von einer Notlage reden könne. Den gesunkenen Preisen vieler Ackerprodukte gegenüber müsse man aber zugeben, daß die Produkte der Viehzucht höher sich verwerten lassen, daß der Landwirtschaft Hilfsstoffe zugänglich wurden, deren Anwendung die Erträge in rentabler Weise zu steigern imstande sei, so die Latrine aus den Städten, Torfstreu, Chilisalpeter, Knochenmehl und andere Phosphate, ebenso die Kraftfutterstoffe. Allerdings sei der Betrieb der Landwirtschaft nicht mehr so einfach, der Landwirt müsse Kaufmann zugleich sein, und stets den Bleistift zur Hand haben. Zweck der Versammlungen des Verbands sei, die Kenntnisse, welche größere Landwirte durch ihren Betrieb und ihre Studien sich erworben, auch den kleineren zugänglich zu machen, und so mögen auch diese Verhandlungen ihr Scherflein zum Gedeihen der Landwirtschaft beitragen.

Der erste Gegenstand der Beratung betraf die Verwendung und Behandlung der Latrine. Berichterstatter: Ostertag in Gmünd. Derselbe besprach zunächst die verschiedenen Systeme der Fortschaffung der Fäkalien aus den Städten. Während die Schwemmkanalisation auch mit Benützung des Kloakenwassers zur Berieselung und Düngung von Feldern eine großartige Verschwendung der wertvollen Stoffe mit sich bringe, habe sich das Liernur'sche System, sämtliche Aborte durch Röhren mit Sammelbasins zu verbinden, und durch Luftleermachung dieser Röhren zu entleeren, (Amsterdam, Hanau) ebenso das in Heidelberg eingeführte Tonnensystem praktisch bewährt. Bei den in fast allen Städten Deutschlands noch vorherrschenden Senkgruben, steinernen, zementierten oder hölzernen Trögen ist als ein wesentlicher Fortschritt die Entleerung mit Hilfe von luftleergepumpten Fässern zu betrachten, welche bis jetzt in Württemberg in Stuttgart, Göppingen, Heilbronn und Gmünd ausgeführt ist.

Außer der direkten Verwendung der Latrine könne dieselbe teils zur Herstellung von Poudrette, von einer durch Torfmull gesättigten Latrinenmasse, und von Kompost benützt werden. Poudrette (Urate, Fäkalextrakt) ist auf verschiedene Weise schon lange bereitet worden, aber erst in neuerer Zeit sind Methoden, die flüssigen Massen ohne zu große Kosten in brauchbare Form zu bringen, erfunden worden. Die eine ist die von Podewils und Cie. in Augsburg ꝛc. durchgeführte Methode, die andere die von Buhl und Keller in Freiburg i/B. betriebene Fabrikationsmethode. Eine wesentliche Umgestaltung der Fäkalienbehandlung in den Städten dürfte durch die Torfmullstreuklosets oder durch die direkte Einbringung von Torfmull in die Abtrittsgruben herbeigeführt werden. Der Grubeninhalt wird dadurch in eine geruchlose, schnupftabaksähnliche Masse verwandelt, und wird dann behufs Bindung des Ammoniaks, Kainit, Eisenvitriol, Gyps und Superphosphatgyps zugegeben. Steht gleichzeitig Straßenkehricht, trockene Hausabfälle, Abfälle von technischen Gewerben, z. B. von Kalkstaub, Wollstaub, Leimkuchen ꝛc. zur Verfügung, so macht man zweckmäßig aus diesen Stoffen und Latrine Kompost.

Die Verwendung der Fäkalien teils frisch, teils als Poudrette, Fäkalextrakt, Torfmullfäkaldünger oder Kompost eignet sich zu den verschiedensten Früchten (Getreide, Klee, Gras, Wiesen, Hackfrüchte, Tabak, Hopfen ꝛc) wenn es mit Vorsicht geschieht.

Bei der darauf folgenden Debatte bestätigte besonders Freiherr Karl v. Wöllwarth zu Schnaitberg die außerordentlich günstige Wirkung des Fäkaldüngers, nur bei den Wiesen sei der Erfolg ein zweifelhafter, auch bei Kartoffeln sei er nicht rätlich. Mit der Latrine und zwar für 20 ℳ per Morgen habe er die höchsten Erträge, nämlich 15—18 Ztr. Haber und 30—36 Ztr. Stroh erhalten im Unterschied von den 3 anderen Düngungsarten, 1. für 17 ℳ Chilisalpeter und 20 % Superphosphat, 2. 2 Ztr. Knochenmehl und ½ Ztr. Chilisalpeter und 3. Stallmist. Wünschenswert erscheint es deshalb, daß auch andere Städte dem Beispiel der Entleerung der Gruben durch luftentleerte Fässer folgen, und die Landwirte, namentlich die kleineren, die Gelegenheit, sich Latrine zu verschaffen, mehr benutzen.

Hinsichtlich der 2. Frage, welche Zuchtrichtung bei den gegenwärtigen und den zu erwartenden Absatzverhältnissen den Landwirten zu empfehlen seien, kam es hauptsächlich zur Erörterung der Frage, was mit dem Limpurger Vieh anzufangen. Eine Einigung der Ansichten kam bei dieser Besprechung nicht zustande, dagegen wurde der Antrag des Grafen Heinrich Adelmann angenommen, die zum II. Gauverband gehörigen Bezirksvereine aufzufordern, eine statistische Enquete, ähnlich der im Bezirk Aalen, vorzunehmen, welche Viehrassen in denselben vertreten sind.

Ein 3. Gegenstand der Verhandlungen war ein Bericht über die Verhandlungen der Mitglieder der Farrenschau des II. Gauverbandes, betreffend die mit dem Farrenhaltungsgesetz gemachten Erfahrungen. Bei dieser Sitzung, so referiert Freiherr von Wöllwarth-Schnaitberg, wurden folgende Beschlüsse gefaßt:

1. Die beste Zeit zur Vornahme der Farrenschau ist der Monat Mai.
2. Im Monat April ist an das K. Oberamt das Gesuch zu richten, die Privatfarrenbesitzer zur Anmeldung ihrer Farren zu veranlassen. Nach eingelaufenen Anmeldungen ist der Plan zu fertigen und dem Oberamt zur Genehmigung vorzulegen. Gesuche während der Vornahme der Farrenschau sollen nur ausnahmsweise berücksichtigt werden.
3. Von dem Beginn der Farrenschau werden die Ortsvorsteher in Kenntnis gesetzt, sofort die Farren in und außer dem Stall, sowie der Sprungstand gemustert, insbesondere in der Richtung, ob für Sicherheit der Führer Sorge getragen ist.
4. Zulassungsscheine für Tiere unter ¾ Jahren sollen nur ausnahmsweise für gut entwickelte schwere Exemplare gegeben werden.
5. Nicht patentiert dürfen werden Tiere mit hervorragende Formfehlern, wie hochgradige Bugleere, flache Rippen, spitzer Hinterteil, schlechte Stellung der Gliedmaaßen, solche mit schlechtem Gang und bösartige.
6. Bei der Klassifikation junger Tiere ist große Vorsicht anzuwenden und nicht unter 1—1¼ Jahren zu patentieren.
7. Hornbrand, — wie in Gmünd schon üblich — sollte allgemein eingeführt werden.
8. Sprungregister sollten zwangsweise eingeführt werden.
9. In den Zulassungsscheinen sollen allgemeine Beziehungen wegfallen, der Bau in seinen schwachen Seiten beleuchtet werden, um auch beim nächsten Male sehen zu können, ob Fehler verbessert eventuell ob nicht Zulassungsscheine zu entziehen seien. Bemerkungen im Visitationsprotokoll genügen nicht, da dieses beim Oberamt bleibt.
10. Der Farrenhalter hat im Protokoll zu bescheinigen, falls ihm der Zulassungsschein verweigert wird.
11. Die Kühe und die zum Sprung bestimmten Kalbeln ein sind jährlich im April gelegentlich der Viehaufnahmen pro 1. Mai zu zählen, und dem Oberamt zu Farrenschauzwecken

Verzeichnis der Besitzer des jeweiligen Viehstandes zu übergeben.

12. Es ist sehr erwünscht, daß die Farrenhaltung sich in 1 Hand befinde, und daß im Wege der Verordnung dafür gesorgt werde, daß kein Abstreichverfahren stattfinde und unter 200 M. nicht heruntergegangen werde.

13. Von jedem Wechsel im Farrenstand ist dem Oberamt Mitteilung zu machen und

14. wird für dringend erachtet, ohne Vorwissen der Behörde keinen Schein auszustellen.

Diese Beschlüsse wurden sämtlich mit Ausnahme des Puktes 9 von der Versammlung angenommen.

Ueber die Frage, ob dem Obstbau in den Bezirken des Gauverbandes die nötige Sorgfalt zu Teil werde und in welcher Beziehung Besserung erwünscht sei berichtete Lehrer Haas in Gmünd, er kenne zwar nur die Verhältnisse des Gmünder Bezirks näher, glaube aber, daß die anderen Bezirke das gleiche Bild gewähren. Die Ausstellung im Jahr 1885 habe zwar Fortschritte in der Obstkultur gegen früher nachgewiesen, derselbe sei aber mehr mit Hilfe einzelner Förderer des Obstbaues erreicht worden. Es herrschen im Ganzen immer noch große Mißstände. So seien zur Ergänzung der durch den kalten Winter entstandenen Lucken vielfach unpassende Bäume von herumziehenden Händlern gekauft worden, dann fehle es an der nötigen Sortenkenntnis zum Zweck der Veredelung und an der nötigen Pflege. Deshalb sei im Gmünder Bezirk im Jahr 1884 ein Obstbauverein gegründet worden, dessen Mitgliederzahl bereits auf 400 angewachsen sei.

Die Anpflanzung von Obstbäumen sollte eine viel ausgedehntere sein, in jedem Orte eine Gemeindebaumschule unterhalten, außer Hochstämmen auch Zwergbäume angepflanzt, überall Obstbaumwärter und Bezirksbaumwarte angestellt und der theoretische und praktische Unterricht im Obstbau mehr gepflegt werden.

Die Frage, welche Kraftfutterstoffe finden in hiesiger Gegend Verwendung oder, (wie eigentlich richtiger zu sagen wäre), sollten in hiesiger Gegend mehr Verwendung finden, leitete Freiherr Pergler v. Perglas ein. Die Verwendung von Kraftfuttermitteln sei bei Futtermangel, ebenso bei lokal hohen Marktpreisen für Rauhfutter endlich vom Standpunkt der Wertserhöhung des Stallmistes angezeigt. Außer den Abfällen der Mühlen und Brauereien kommen als Kraftfuttermittel in Betracht: das Reismehl, (sehr häufig durch Reisschalen, Kreide und Sand vermischt, und daher nur mit Garantie und Nachuntersuchung zu kaufen) die Oelkuchen, von denen besonders die Mohnkuchen sehr billig sind (3.50 per Ztr.) bei 36 % Protein und 10 % Fett. Die Erdnußkuchen, Palmkuchen, (spezifisch auf Vermehrung des Butterfetts der Milch hinwirkend) Leinkuchen (für Kälber besonders empfehlenswert) Repskuchen, (diese nur trocken zu verfüttern) endlich Fleischmehl zur Futterung von Geflügel und Schweinen.

Der letzte Gegenstand der Tagesordnung betraf den Schutz der nützlichen Vögel beziehungsweise die Verminderung schädlicher Vögel. Oekonomierat Walcher besprach speziell die Familie Raben, und zwar besonders die sich in Württemberg immer weiter verbreitenden Krähen und Dohlen. Er wies nach, daß dieselben an Samen (ausgesäten und reifenden) an Setzwaren, Baumknospen, Obstfrüchten, besonders Kirschen großen Schaden machen, der ihren Nutzen durch Wegfressen von Insekten und Würmern weit überwiegt, und daß eine Verminderung bringend nötig sei. Da das Fangen und Erlegen der Krähen und Dohlen nach der K. Verordnung betreffend den Schutz der Vögel vom 16. August 1878 in der Zeit vom 16. August bis 31. Jan. gestattet ist, wenn das Oberamt hiezu Ermächligung erteilt, so ist klar, daß persönliche Sympatien oder Antipatien eine große Rolle spielen. Der Referent beantragte deshalb, die Bezirksvereine sollten jährlich an das Oberamt ihr Votum abgeben, was zur Verminderung der Krähen und Dohlen geschehen soll. Die zu ergreifenden Maßregeln wären:

1. Aufforderung an die zur Ausübung der Jagd Berechtigten, auf diese Verminderung abzuheben.
2. Eventuell Aufstellung von Flurschützen.
3. Beiträge aus der Vereinskasse zur Herstellung von sog. Krähenhütten an dazu geeigneten Orten.
4. Aufstellung und Durchführung des Grundsatzes, daß „geschützte Krähengenisste" dem allgemeinen landw. Interesse zuwiderlaufen, und deshalb von den Eigentümern oder sonst Berechtigten zu beseitigen seien.

Bei der Debatte wünscht Graf H. Adelmann Aussetzung von Preisen für das Wegschießen der der Landwirtschaft schädlichen Vögel. Der Referent stimmt bei und wünscht Anregung bei den Bezirksvereinen und Oberämtern. Schultheiß Wiedenhöfer von Heubach macht darauf aufmerksam, daß, wenn die Oberämter um eine Verfügung oder Legitimationsschein zur Vertilgung erst angegangen werden müßten, dies einen Sportelansatz zur Folge hätte. Schließlich wird der Antrag des Herrn Grafen H. Adelmann angenommen, den Ausschuß des Gauverbandes zu beauftragen, auf Grund des Referats des Herrn Oekonomierats Walcher eine entsprechende Eingabe an die K. Zentralstelle für die Landwirtschaft oder an das K. Ministerium des Innern zu machen, welche zum Schutz der Landwirtschaft wirksamere Maßregeln zur Vertilgung der Krähenarten wünscht.

Zur Feldbereinigung.

Nachdem Gesetz und Vollzugsverfügung betreffend die Feldbereinigung erlassen sind, auch die Abteilung der K. Zentralstelle für die Feldbereinigung konstituiert ist und ihre Thätigkeit mit der Behandlung mehrerer eingegangener Anträge begonnen hat, sollten allerwärts, wo der Zustand der Markungen die Freiheit der Bewirtschaftung hindert, die beteiligten Güterbesitzer sich ernstlich mit der Frage beschäftigten, wie mit Hilfe des Gesetzes eine Ordnung der Gewanne und Fluren hergestellt werden könnte, welche alle Ueberfahrtsrechte beseitigt, und die Bewirtschaftung der Grundstücke zu einer freien, den Zeitverhältnissen angepaßten, machen läßt.

Sache der landwirtschaftlichen Vereine, der Vorstände, der Ausschußmitglieder sowie der Oberamtsgeometer ist es, die Grundbesitzer möglichst über die Bedeutung der Feldbereinigung und die wesentlichsten Bestimmungen des Gesetzes und der Vollzugsverordnung aufzuklären, Besprechungen, womöglich in den einzelnen Orten, zu veranstalten, damit der Gedanke der Feldbereinigung immer tiefer in die Köpfe eindringe und Pläne über Ausführungen zur Reife bringe.

Verschiedene Vereine haben denn auch schon die Feldbereinigung auf die Tagesordnung ihrer Versammlungen gesetzt. So in neuerer Zeit der Geislinger und der Gerabronner Verein. In der in Geislingen abgehaltenen Plenarversammlung hielt Gutsbesitzer und Landtags-Abgeordneter Bantleon einen eingehenden Vortrag über das Feldbereinigungsgesetz. Infolge der Konkurrenz des Auslandes sei der Landwirt auf den Anbau nur solcher Felderzeugnisse hingewiesen, die für ihn am meisten Nutzen gewähren, weil sie weniger unter dem Wettbewerb mit dem Ausland zu leiden hätten, daher müsse er seine Güter ganz nach eigenem Ermessen anpflanzen können. Dem stehe aber der faktisch bestehende Flurzwang entgegen. Infolge der zahlreichen über eine ganze Markung zerstreut liegender Parzellen und infolge des Mangels freier Zufahrt seien die Güterbesitzer von ihren Nachbarn hinsichtlich des Anbaus, der Bearbeitung, Düngung

und Ernte abhängig und im Wechsel der Pflanzung gehindert. Gegen diese Uebelstände biete das Feldbereinigungsgesetz vom 30. März 1886 Abhilfe an, indem es, so bald die Mehrzahl der bei einer angeregten Feldbereinigung Beteiligten dieselbe wünsche und auf diese Mehrheit zugleich mehr als die Hälfte des Grundsteuerkapitals entfalle, die Ausführung ermögliche, und unter peinlichster Berücksichtigung der Einzelwünsche der Beteiligten und der Rechte Dritter die Art und Weise der Ausführung bestimme.

Den allgemeinen Bemerkungen ließ der Redner, unter Erläuterung durch passende Beispiele, die wichtigsten Bestimmungen des 77 Artikel umfassenden Gesetzes folgen. Der Redner schloß mit der Mahnung an die beteiligten Zuhörer, der Segnungen dieses Gesetzes sich teilhaftig zu machen durch allgemeine rege Beteiligung an der Feldbereinigung und durch williges Entgegenkommen bei der Ausführung.

In der in Blaufelden abgehaltenen Versammlung des Gerabronner Vereins hielt zuerst Landwirtschafts-Inspektor Rindt von Hall einen Vortrag über die wirtschaftliche Bedeutung und Zweckmäßigkeit des Gesetzes. Hierauf begründete H. Landauer von Gerabronn den Antrag des Ausschusses, für die erste entsprechend durchgeführte Feldbereinigung einen Beitrag bis zu 300 ℳ aus der Vereinskasse zu bewilligen; dieser Antrag wurde auch nach anregender Debatte mit allen gegen 8 Stimmen angenommen.

Dieser Vorgang, aus Vereinsmitteln Beiträge für erstmalige Feldbereinigungen in einem Bezirk auszusetzen, verdient um deswillen allgemeine Nachahmung, weil es sich nach der in allen Ländern, so auch bei uns in Oberschwaben, gemachten Erfahrung hauptsächlich um die Schaffung eines guten Beispiels in den einzelnen Bezirken handelt. Kann der Landwirt einmal in seiner Nähe die Durchführung einer Feldbereinigung sehen und kennen lernen, so ist er weit eher geneigt, auf seiner Markung auch in dieser Weise vorzugehen, als wenn er nur hört, daß da und dort die Feldbereinigung ausgeführt sei, und den allgemeinen Beifall gefunden habe. Die Institution breitet sich von einer guten befriedigenden Ausführung aus rasch in dem Umkreis derselben aus. St.

Oberamt Besigheim.

Uebersicht über den Weinherbst-Ertrag pro 1885 und 1886.

Gemeinden.	Im Ertrag stehende Weinberge. Hektar.		Ertrag. Hektoliter.		Preise pro Hektoliter nach Mark: höchster		mittlerer oder Durchschnitt		niederster		Geldwerth des erzeugten Weines Mark.	
	1885	1886	1885	1886	1885	1886	1885	1886	1885	1886	1885	1886
Besigheim . . .	126	126	5880	1187	46	65	23	56	17	46	135 240	66 472
Bietigheim . . .	35	35	3000	130	33	57	21	53	17	47	64 980	6 890
Bönnigheim . . .	189	189	13065	3285	23	60	17	50	11	40	224 283	164 250
Erligheim . . .	45	45	2780	350	30	48	18	44	11	38	50 040	15 400
Freudenthal . . .	13	13	820	210	26	52	18	46	15	40	14 760	9 660
Gemmrigheim . .	70	70	3000	300	27	60	21	55	18	40	63 000	16 500
Großingersheim . .	45	45	1450	91	24	50	20	48	16	46	29 000	4 368
Hessigheim . . .	95	95	3400	900	28	64	23	60	17	50	78 200	54 000
Hofen	30	31	1409	239	25	51	18	46	16	39	25 832	10 994
Hohenstein . . .	25	25	1316	201	43	75	21	56	18	46	28 514	11 256
Ilsfeld	52	52	2138	88	25	56	19	46	13	37	40 622	4 048
Kirchheim	81	82	3700	600	30	65	22	56	18	50	81 400	33 600
Kleiningersheim . .	19	19	720	80	28	54	23	51	19	48	16 920	4 080
Lauffen	205	205	12000	1000	36	65	23	57	16	46	276 000	57 000
Löchgau	40	40	2200	230	23	53	18	50	15	46	39 600	11 500
Metterzimmern . .	12	12	535	—	23	—	21	—	19	—	11 235	—
Neckarwestheim . .	70	69	3272	494	26	60	16	50	14	43	54 511	24 695
Schozach	24	24	1200	60	36	68	26	54	17	40	31 200	3 240
Wahlheim . . .	70	70	5600	700	40	73	21	55	16	50	120 904	38 570
	1246	1247	67485	10145							1 386 241	536 523

Uebersicht über den Weinherbst-Ertrag von 1876—1886.

Im Jahr	1876.	1877.	1878.	1879.	1880.	1881.	1882.	1883.	1884.	1885.	1886.
Im Ertrag gestandene Weinbergfläche ha	1 223	1 203	1 224	1 224	1 220	1 214	1 216	1 205	1 258	1 246	1 247
Gesamtertrag . hl	22 996	34 557	29 570	15 760	8 831	27 094	29 073	35 252	44 775	67 485	10 145
Höchst Preis pr. hl ℳ	67	53	71	47	83	67	67	76	83	46	75
Niederst. „ „ hl ℳ	16	17	20	10	33	26	13	26	23	11	37
Geldwert d. erzeugten Weins . . ℳ	995 885	1037400	1216453	356 424	499 813	997 289	725 892	1414991	1930243	1386241	536 523

Besigheim, den 4. November 1886. K. Oberamt. Reuß.

Aale in der Donau.

Mit Bezug auf den Artikel in Nr. 44 „ein Aalfang in der Donau", der berichtet, daß in der Turbine der Papierfabrik in Scheer ca. 40 Pfund Aale auf einmal gefangen worden seien, erhalten wir von Herrn Apotheker C. Stängle in Tuttlingen die Nachricht, daß in Tuttlingen vor ein und zwei Jahren mehrere 1000 Aale vom deutschen Fischerverein in die Donau gesetzt worden sind, ebenso in Ulm, (ob noch an anderen Orten an der Donau, ist dem Berichterstatter nicht bekannt). In Tuttlingen sei seit der Zeit des Aussetzens der Aale kein Stück mehr gesehen worden; die Scheerer Erfahrung sei deßhalb sehr interessant.

Kleinere Mitteilungen.

Die heurige Hopfenernte.

Dem vom deutschen Hopfenbauverein ausgegebenen Bericht (erstattet von Dr. Pott, Vereinspräsident) entnehmen wir Folgendes: Trotz der teilweisen amerikanischen Mißernte haben wir wieder etwas mehr als eine Mittelernte zu verzeichnen (entgegen dem Septemberbericht). Die englische Ernteziffer mußte nicht unbeträchtlich erhöht werden. Die Ueberproduktion beträgt 11,61 %, daher die gegenwärtige Situation des Marktes. Ueberfluß an geringen Sorten und weichende Preise für dieselben; große Nachfrage nach feinen Qualitäten, an denen nach wie vor Mangel herrscht und die daher zu steigenden Preisen Abnehmer finden.

In Lagen, wo es nicht gelingt, mindestens Mittelsorten hervorzubringen, ist der Hopfenbau wenig oder gar nicht mehr rentabel.

Bayern erntet heuer auf 26 815 Hekt. 308 800 Ztr. (Mittelernte 277 800 Ztr.) und hat nach Abzug des einheimischen Verbrauchs von 105 000 Ztr. noch über 200 000 Ztr. für den Export. Württemberg hat auf 7991 Hekt. einen Ertrag von 109 000 Ztr. (Mittelernte 96 500 Ztr.) und für den Export nach Abzug des eigenen Verbrauchs von 26 000 Ztr. noch 83 000 Ztr. übrig. Elsaß-Lothringens Ernte beträgt auf 4688 Hekt. 85 300 Ztr. (= einer Mittelernte) und hat 77 300 Ztr. für den Export übrig. Die Hopfenernte Preußens auf 4499 Hekt. beträgt 55 300 Ztr. Baden erhielt auf 3231 Hekt. 64 000 Ztr. Das ganze deutsche Reich zusammen erntete auf 47 390 Hektar 624 400 Ztr. (Mittelernte = 577 000 Ztr.) und hat über einen einheimischen Verbrauch von 364 000 Ztr. doch noch 260 400 Ztr. für den Export. Oesterreich-Ungarn erzeugte heuer auf 13 011 Hekt. 101 800 Ztr. (118 000 Ztr. eine Mittelernte). England auf 28 300 Hekt. 650 000 Ztr. (Mittelernte = 570 000 Ztr.) und befriedigt damit seinen einheimischen Bedarf. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika erzeugten heuer auf 19 990 Hektar nur 220 000 Ztr. (Mittelernte = 340 000 Ztr.), bei einem Bedarf von 270 000 Ztr. haben sie noch 50 000 Ztr. einzuführen.

Die Gesamthopfenproduktion der Welt überstieg heuer die Mittelernte um etwas, und berechnet sich auf 1 847 200 Ztr., die Ueberproduktion beträgt 192 200 Ztr. oder 11,61 Prozent.

Wie schon oben in der Einleitung bemerkt, geht aus dieser Zusammenstellung hervor, daß der Notlage, in welcher sich der deutsche Hopfenbau befindet, nur abgeholfen werden kann durch ausgiebige Einschränkung der Produktion in allen Lagen, wo erwiesenermaßen nur geringe Qualitäten wachsen, sowie durch Verzichtleistung auf die Erzielung von Massenerträgen auf Kosten der Qualität.

Das Gesetz gegen Herstellung von Oleomargarin (Kunstbutter) in den vereinigten Staaten von Nordamerika.

Wie der „Bayerische Senn" berichtet, ist am 2. August ds. Js. durch die Sanktionierung des Präsidenten der vom Senat und dem Abgeordnetenhause genehmigte Gesetzesentwurf über die Kunstbutter zum Gesetz erhoben worden. Nach diesem Gesetz darf Kunstbutter nur unter diesem Namen verkauft werden, und müssen alle Substanzen, welche zur Fabrikation der Kunstbutter verwendet werden, eine Steuer von 2 Cents gleich 4 ℳ per Ztr. entrichten. Hiezu gehören: Oleomargarin, Oleo, Oleomargarinöl, Butterin, Lardin, Suin; alle Mischungen und Gemenge aus Talg, Rinderfett, Schmeer, Schmalz, Speck, Specköl, vegetabilischem Oel, Annato und anderen Farbesubstanzen, Darmfett und Abfallfett, welche der Butter nachgeahmt oder ähnlich gemacht und darauf berechnet und eingerichtet werden, als Butter und anstatt Butter verkauft zu werden.

Sehr interessant ist die Zuschrift des Präsidenten an das Repräsentantenhaus. Diese lautet: „Am heutigen Tage habe ich eine Gesetzesvorlage unterzeichnet, dahingehend: Butter zu definieren, und eine Steuer zu erheben auf Oleomargarin und dessen Fabrikation, Verkauf, Einfuhr und Ausfuhr zu überwachen. Die Gesetzesvorlage hat allgemeines Interesse wachgerufen, und die Exekutivbehörde ist mit ernsten Beweisen beeinflußt worden. Viele Gegner haben den gefährlichen Charakter derselben dargelegt, welcher dazu angethan sei, die Bundes- und Staatsbehörden in Konflikt zu bringen. Die Befürworter heben namentlich hervor, daß ein großer Teil unserer Bevölkerung durch dieselbe gebührenden Schutz erlange. Ihrem Aeußeren nach ist die Vorlage eine Zollangelegenheit. Wäre mir diese Angelegenheit vorgelegt worden nur in der Absicht, vermehrte Zolleinkünfte zu erlangen, so hätte ich Zweifel erhoben. Die Sache liegt aber anders, und so stimme ich der Ansicht der gesetzgebenden Behörde unserer Verwaltung bei. Es ist angeführt worden von gegnerischer Seite, daß das Hauptziel der Vorlage sei die Zerstörung einer Industrie auf Kosten einer anderen. Wenn solches der Fall wäre, würde ich keinen Augenblick anstehen, die Vorlage zu verwerfen, aber ich habe keinen Grund, die Motive des Kongresses anders auszulegen, als durch den klaren Wortlaut des Gesetzes. Im übrigen bin ich überzeugt, daß die vorgeschlagene Zollabgabe nicht eine öffentliche und gesetzmäßige Fabrikation ruinieren kann.

Wenn diese Substanz von solch nutzbringendem Werte ist, wie die Befürworter derselben behaupten, und wenn die Konsumenten im vollen Bewußtsein der Eigenschaften dieses Produktes dasselbe kaufen und gebrauchen wollen, so wird trotz der Steuer dennoch ein genügender Verdienst bleiben sowohl für den Fabrikanten, wie für den Verkäufer. Wenn die Existenz dieser Ware und der Verdienst in der Fabrikation in dem schwindelhaften Absatz beruht, d. h. wenn dieser Artikel für etwas verkauft wird, was er nicht ist, und nur nachahmt, dann ist dieses Unternehmen keine Industrie, sondern ein Betrug.

Und wenn dieser Artikel die Oeffentlichkeit nicht vertragen kann, in die er durch das Inspizieren und Stempeln gebracht wird, dann ist es im Interesse des reellen Geschäfts besser, daß er so bald wie möglich unterdrückt wird.

Dies wäre nicht der erste Fall in der Geschichte der Gesetzgebung, daß ein Zollgesetz indirekt von großem Vorteil war. Und keine Industrie bedarf wohl mehr einer gelegentlichen gesetzlichen Unterstützung, als unsere Land- und Milchwirtschaft. Die gegenwärtig bedrückte Lage dieser Industrien und die Lasten der Steuern, welche unsere Farmer notwendigerweise bezahlen müssen, berechtigen sie zu jeder gesetzlichen Unterstützung. Auch sollten diejenigen, welche offen und ehr-

lich ein wertvolles und nützliches Lebensmittel erzeugen, nicht gegen das Gesetz gestimmt sein, denn solange ihr Geschäft heimlich getrieben wird, werden sich niederträchtige Konkurrenten genug finden, welche ihr Geschäft durch minderwertige und vielleicht auch gesundheitsschädliche Substitute in schlechten Ruf bringen werden.

Weiterhin ist sehr wohl zu berücksichtigen, daß dieses Gesetz den Konsumenten schützen wird gegen den betrügerischen Verkauf eines allgemein gebrauchten Haushaltartikels. Ungeachtet daß riesige Quantitäten dieses Artikels fabriziert werden für den Konsum als Nahrungsmittel und ungeachtet der Behauptung der Fabrikanten, daß sie ein billiges Surrogat für Butter liefern, so möchte ich dennoch behaupten, daß nicht ein einziges Pfund unter seinem richtigen Namen in den Konsum gegangen ist. Es sollte und ist auch gar nicht die Absicht der Regierung, durch dieses Gesetz dem Volke vorzuschreiben, was es essen soll und nicht. Aber andererseits ist es für den Laien um so vorteilhafter, wenn er an dem Regierungsstempel erkennen kann, was er kauft zum täglichen Gebrauche des Lebens."

Auch dem deutschen Reichstage lag bekanntlich in seiner letzten Session ein Gesetzesentwurf über Kunstbutter vor, der jedoch nicht mehr zur Beratung kam. Hoffen wir, daß dieser Entwurf dem nächsten Reichstag wieder vorgelegt werde, und zur Annahme gelange. Es wäre hohe Zeit, auch unsere Land- und Milchwirtschaft von dieser Konkurrenz zu befreien.

Die Ausfuhr Canadas in landw. Produkten.

Ueber die Zunahme der Weizenproduktion in Canada geben folgende Zahlen ein Bild. Das Jahr wird am 31. August abgeschlossen.

In Mineapolis produzierten die Mühlen:

1877	im ganzen	2 619 523	Ztr. Weizenmehl.
1878	" "	2 634 171	" "
1879	" "	4 345 009	" "
1880	" "	5 717 152	" "
1881	" "	8 792 321	" "
1882	" "	8 892 558	" "
1883	" "	11 329 416	" "
1884	" "	14 889 501	" "
1885	" "	14 619 948	" "
1886	" "	16 622 228	" "

Dies ist die Produktion einer einzigen großen aufstrebenden Handelsstadt.

Der Viehexport betrug nach England:

1877	Rindvieh	6 000 Stück.	Schafe	9 000 Stück.
1885	"	70 000 "	"	51 000 "

Auch diese Zahlen zeigen die außerordentlichen Fortschritte, welche Canada in der Ausnützung seiner unendlich großen Hilfsmittel macht.

Der Gesamtexport an landwirtschaftlichen Produkten, Tieren und Holz betrug:

1884	ℳ 177 694 625.
1885	ℳ 191 622 312.
Mehr in 1885	ℳ 13 927 687.

ß.

Fragekasten.

Frage: Welche Kernobstsorten passen wohl am besten in die mehr oder weniger steilen Abhänge (vormals großenteils Weingärten in südlicher Lage) auf der Tübinger Markung auf der linken Seite des Neckars und der Ammer? W.

Frage: Wo kann man zur Auffrischung seiner Hühnerzucht Hähne der La Flèche, Crève coeur oder der Breda Rassen (reingezüchtet) bekommen?

Frage: Wie ist neuer Most zu behandeln, dem Zucker zugesetzt wurde, der aber wegen zu niederer Temperatur des Kellers nicht in stürmische Gährung kam und nur schwach aber längere Zeit schaffte und deshalb jetzt schon hell ist und süß bleibt? Ist ein solches Getränk haltbar? wenn nicht, was ist dann zu thun?

Antwort: Wenn ein Most wegen zu niederer Temperatur, zugleich aber, was bei Zuckerzusatz sehr wahrscheinlich ist, wegen Mangels an den zur Ernährung der Gährpilze nötigen Eiweißstoffen nicht richtig vergährt, und deshalb hell wird und süß bleibt, so ist mit großer Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß er nicht haltbar ist und krank wird. Es ist diesem Uebelstand nur dadurch abzuhelfen, daß man etwa mittelst Weintrester, oder mittelst Hefe, und unter Herstellung einer Temperatur von ca. 14° R, eine nochmalige Gährung (stürmische) hervorzurufen sucht. Ist eine solche in gelungener Weise erreicht, so wird es auch gut sein, zur Herstellung eines richtigen Verhältnisses zwischen Alkohol und Säure pro 100 Liter ca. 2—3 Gramm Weinsteinsäure noch beizugeben. Ist der Alkoholgehalt nach der stürmischen Gährung immer noch zu gering, so setzt man noch absoluten Alkohol (pro Hektoliter 1—2 Liter) bei. St.

Litteratur.

Der Chilisalpeter, seine Bedeutung und Anwendung als Düngemittel. Eine preisgekrönte Schrift von Dr. A. Stutzer, Vorstand der landw. Versuchsstation Bonn. Auf Grundlage der Arbeiten des Preisrichter-Komitees, sowie unter teilweiser Berücksichtigung der gleichfalls prämierten Konkurrenzschrift von Professor Damseaux zu Gembloux, bearbeitet und herausgegeben von Professor Dr. Paul Wagner, Vorstand der landw. Versuchsstation Darmstadt. Berlin. Verlag von P. Parey. 1886. Preis 1 ℳ 20 ₰.

Auf das Ausschreiben einer Preiskonkurrenz von seiten des Komitees der vereinigten Salpeterproduzenten an der Westküste von Südamerika über die beste gemeinverständliche Schrift über die Bedeutung und Anwendung des Chilisalpeters als Düngemittels sind 30 Konkurrenzschriften, und zwar 13 in deutscher, 13 in englischer und 4 in französischer Sprache eingelaufen.

Von dem internationalen Preisrichterkollegium, gebildet aus einem Franzosen, Holländer, Belgier, Russen, Deutschen und Engländer, wurde der 1. Preis (7000 ℳ) der Arbeit des Dr. A. Stutzer, Vorstands der landw. Versuchsstation Bonn, der 2. Preis (8000 ℳ) dem Professor Adolph Damseaux von der Akademie Gembloux in Belgien zuerkannt.

Wie schon oben angegeben, wurde die Stutzer'sche Schrift von Professor Wagner bearbeitet. Es geschah, um dem Landwirt in möglichst knapper und übersichtlicher Form den Inhalt der umfänglicheren Preisschrift, unter Mitbenutzung der Damseaux'schen Arbeit zu bieten.

Diese Schrift zeichnet sich vor vielen anderen agrikultur-chemischen Schriften durch die wunderbare Klarheit und Präzision, mit welcher die Resultate der wissenschaftlichen Forschung und der praktischen Erfahrung dem Leser dargelegt sind, aus. Die hohe Bedeutung des Chilisalpeters für die Gewinnung lohnender Ernten, besonders bei den Halmfrüchten, geht sonnenklar aus dieser Schrift hervor. St.

Handel und Verkehr.

Hopfenpreise.

Rottenburg a.N., 7. Nov. Bis jetzt verkauft 8511 Ballen im Gewicht von 8500 Ztr. Vorrat noch 1200—1500 Ztr. Die Preise schwanken schon längere Zeit zwischen 30 und 50 ℳ.

Künzelsau, 6. Nov. Städtische Hopfen zu 84 ℳ verkauft.

Hiezu eine Beilage.

Beilage zu № 46 des Wochenblatts für Landwirtschaft 1886.

Weinpreise.

Bei der Weinversteigerung in der K. Weinbauschule Weinsberg am 3. Nov. 1886 wurden folgende Preise erzielt pro Hektoliter:

A. Für Rotweine: Portugieser 71 ℳ, Gemenge von Lembergern, Affenthalern und blauen Sylvanern 68 ℳ, Trollinger 70 ℳ, geringere Sorte von Rotwein 38 ℳ. B. Für Weißweine: Weißes gemischtes Gewächs 47 und 52 ℳ, Weißes gemischtes Gewächs geringere Qualität 42 ℳ, weiße Rißling 54 ℳ, Kammwein und Nachlese 44 ℳ. Mühlhäuser.

Märkte.

Bietigheim, 5. Nov. Viehmarkt. Zufuhr 750 St. Vieh, Im allgemeinen ging der Handel gut bei Jungvieh, Kühen und Metzgervieh; etwas flau zeigte er sich der Zeit entsprechend bei Zugvieh. Die Preise blieben nicht fest, teilweise scheinen sie ein wenig zurückzugehen. Fette Ochsen 45—57 Karolin p. Paar.

Urach. Jahrmarkt am 4. und 5. Nov. Flachsmarkt: Zufuhr 64 Ztr., verkauft 3/4. 70—86 ℳ per Ztr. Kartoffelmarkt. per Sack 6—7 ℳ Viehmarkt. Zufuhr bedeutend; Ochsen 380 St., verkauft 1/2, 475—950 ℳ p. Paar; Kühe 240 St., verkauft 1/4, 90—225 ℳ Jungvieh 225 St., verkauft 1/3. 75 bis 225 ℳ p. St. Schafmarkt. Zufuhr 16500 St., verkauft 5600 St. Preise für Hämmel 36—44 ℳ Schafe 18—39 ℳ Lämmer 27 bis 31 ℳ p. Paar. (Schwäb. Merk.)

Fruchtpreise.

6. Nov.	Mittelpreise per Zollzentner: Kernen	Weizen	Roggen	Gerste	Dinkel	Haber
Ulm . . .	9.10	9.15	7.30	7.75	—	5.30
Ravensburg.	9.78	8.63	—	7.82	—	5.35
Urach . . .	9.20	—	7.33	6.77	6.40	5.16
Rottweil . .	9 67	—			6.16	5.39
Nördlingen .	9 10	9.—	7.20	8.50	—	5.60
Künzelsau .	8.60	8.20	—	7.70	6.—	5.10
Langenau .	8.90	8.65	—	8.—	—	5.20

Goldkurs der K. Staatsverwaltung

vom 8. November 1886.

20-Frankenstücke . . . . 16 ℳ 10 ₰.

Vieh- und Fleischpreise.

Köln, 2 November. Zum Schlachtviehmarkte waren zugetrieben: Ochsen 232, Stiere 31, Kühe u. Rinder 249, Schweine 350. Preise die 50 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen ℳ 66—61—56, Stiere 48—42—38, Kühe u. Rinder 58—52—48, Schweine 50—48—45; Ochsenhäute 41—44 ₰. Kuhhäute 31—34 ₰. — Zu dem kleinen Viehmarkt am 29. Okt. waren zugetrieben: 283 Schafe u. 488 Kälber. Preise die 50 Kilo Schlachtgewicht: Schafe ℳ 58—53—48, Kälber 60—55—50.

Fleischpreise des Stuttgarter Schlachthausmarktes

vom 1. bis 7. Nov. 1886.

Datum.	Fleischsorten.	Qualität.	Fleischpreise per Ztr. lebenden Gewichts ℳ	₰	toten Gewichts ℳ	₰	Verkaufspreis in den Läden per Kilo ℳ	₰
1.—7.	Ochsenfleisch	1.	35	—	70	—	1	40
		2.	33	—	66	—		
1.—7.	Rindfleisch	1.	29	—	58	—	1	20
		2.	20	—	40	—	1	16
1.—7.	Schweinefleisch	1.	46	—	56	—	1	30
		2.	40	—	54	—	1	20
1.—7.	Kalbfleisch	1.	44	—	68	—	1	30
		2.	40	—	64	—	1	28
1.—7.	Schaffleisch	1.	30	—	60	—	1	—
		2.	25	—	40	—	—	90

Stuttgart, den 7. November 1886. Saur.

Preise auf dem Stuttgarter Wochenmarkt

den 6. November 1886.

1/2 Kilo Süßbutter 1.20., saure Butter 1.—. Rindschmalz 1.30. Schweineschmalz 70. 50 Kilo Kartoffel 2.80 bis 3.20. 50 Kilo Welschkorn 8.50. 50 Kilo Wicken 11 ℳ. 50 Kilo Heu 3.— bis 3.30. 50 Kilo Stroh 1.60 bis 2.20.

Landes-Produkten-Börse Stuttgart.

Börsenbericht vom 8. November 1886.

Wir notieren per 100 Kilogr.:

Weizen Wetterauer . . . 18 ℳ 75 ₰
„ 85 er russischer . . 19 ℳ 20 ₰
„ fränk. . . . . . . 19 ℳ — ₰ bis 19 ℳ 25 ₰
Hafer Alb . . . . 11 ℳ 20 ₰ bis 11 ℳ 80 ₰
„ prima württ. . . 12 ℳ — ₰

Anzeigen. (Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich.)

Lüneburger Eisenwerk, Lüneburg

Provinz Hannover,

Eisengießerei, Emaillierwerk, Maschinenfabrik, Kesselschmiede, Brückenbauwerkstatt, liefert als Spezialität:

Torfstreumühlen verbesserter Konstruktion, Patent angemeldet, in der Augsburger Torfausstellung mit dem Ehrendiplom ausgezeichnet, 1278₈)

Pressen für **Heu, Stroh, Hopfen, Torfstreu,** Anlage vollständiger **Torfstreufabriken.**

Hans Maier in **Ulm a/D.**
Großer Import ital. Geflügels.
1212₇) Preisliste postfrei.

Heilbronn a. N.

Schweinefett,

reine, wasserfreie Speiseware in Kübeln à ca. 40 Pfd. frisch eingetroffen bei 1359)

J. Koch am Markt.

Cannstatt.

Aus meiner **Baumschule** habe ich sehr schöne 1361₂)

Apfel- u. Birnhochstämme

abzugeben, und gebe in größeren Partien billigst ab.

Carl Denner, Baumschulbesitzer.

Heilbronn a. N.

Aechte Java-Kaffee

trotz bedeutendem Aufschlag vorerst noch zu bisherigen billigen Preisen:

à 100, 110, 120, 130 ₰ per Pfund. Postsäckchen franko. Originalballen 120 Pfund billiger. 1363₂)

J. Koch am Markt.

Eberstthal, OA. Künzelsau.

Ich setze eine größere Partie schöner, junger 1364)

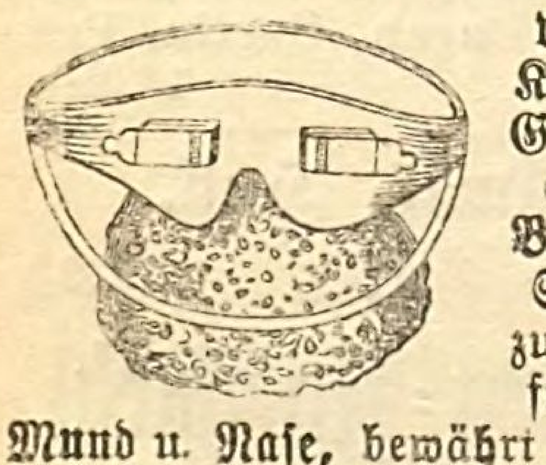
Zwetschgenbäume

dem Verkaufe billig aus.

Julius Bieber.

Biberach bei Ulm.

Staubmasken



verbesserte Konstruktion, Gläser nicht anlaufend, Brille mit Schwamm, zum Schutz für Augen, Mund u. Nase, bewährt bei **Dreschmaschinen,** empfiehlt **portofrei** gegen Voreinsendung in Briefmarken à 3 ℳ 50 ₰. 1062₈)

J. G. Lieb.



Für vorteilhafte und gewinnbringende **Milch-Erzeugung, Kälber-, Schweine- und Ochsenmastung** empfehle ich das in seiner Vorzüglichkeit **allein** dastehende und so beliebte **Thorley**'sche **Mastpulver.** Zeugnisse zuverlässiger Landwirte zu Diensten. — Preis ℳ 1.10 die 10 Pakete bei: in **Ebingen** bei Viktor Fr. Linder zur Linde; in **Ellwangen** bei Th. Richter; in **Eßlingen** bei W. Häberlin, Apoth.; in **Heilbronn** bei Otto Kleinlogel; in **Kirchheim** bei Joh. Mayer; in **Ludwigsburg** bei A. Lösch; in **Oehringen** bei H. Riebling; in **Offenburg** bei F. Burckardt; in **Pfullendorf** bei J. Waldschütz; in **Ravensburg** bei G. Schwarz; in **Rottweil** bei G. Sichler; in **Saulgau** bei J. A. Bollmann; in **Spaichingen** bei J. Storz; in **Tübingen** bei G. Steiner; in **Wangen i. A.** bei A. Etti; in **Waldsee** bei Apoth. Becker. 1282₆)

Die Oberamtssparkasse Tübingen

leiht **Gelder** auf Pfandscheine, an Gemeinden auf Schuldscheine um den gleichen Zins aus, wie andere ähnliche Geld-Institute. 1362₂)

Größtes Wolldecken-Lager

Albert Bantlin & Co., Königsstr. 21, **Stuttgart,**

empfehlen zu **außergewöhnlich** billigen Preisen:

Bettdecken zu 8, 9, 10 bis 30 ℳ per St.,	**Reise- und Wagendecken** zu 9, 10, 15 bis 50 ꝛc. ℳ per St.,
Jacquard, bunt u. ächt naturfarb. zu 10, 12, 14 bis 25 ℳ per St., 1365₂)	**für Kinder** 3, 4, 5, 6 bis 12 ℳ per St.,
Auswandererdecken zu 3, 4, 5 bis 10 ℳ per St.,	**Reise-Plaids** 16 bis 32 ℳ per St.,
Bügeldecken zu 4, 5, 6, 10 bis 14 ℳ per St.,	**Pferdedecken** zu 3, 4, 5, 6 bis 16 ℳ per St.,
Kamelhaardecken zu 15, 18 bis 24 ℳ per St,	**Flanelle** in den besten Qualitäten billigst.

Bei Beträgen von 10 ℳ an vergüten wir stets 5 % Skonto.

NB. Wolldecken mit kleinen Fehlern sind zu den billigsten Preisen stets vorrätig.

Die Baumschule von Carl Hartmann in Ludwigsburg

empfiehlt **Obstbäume in allen Arten & Formen,** ferner **Platanen, Ulmen, Linden, Ahorn, Rosskastanien, Rankende Gehölze, Rosenbäumchen, Coniferen etc. Preisverzeichnisse franko.** 1309₄)

Kommissionsverlag von W. Kohlhammer, Stuttgart.

Soeben ist erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Langjährige Erfahrungen im Düngerwesen nebst Ratschlägen für die Zukunft.

Von

Karl Heinrich Neuffer.

Preis 2 Mark.

Die Broschüre ist schon von mehreren Fachlättern, namentlich auch von dem ältesten, der „Deutschen landwirtsch. Zeitung“ in Berlin, warm besprochen worden. Alle Urteile stimmen darin überein, daß die in dem Buche entwickelten Gedanken viel praktischen Nutzen schaffen werden, weshalb dasselbe allen Landwirten, Düngerfabriken ꝛc. bestens empfohlen werden könne.

Direkten Bestellungen sind außer dem Betrag 20 ₰ für Frankatur beizufügen. [62]



Fangeisen für Raubzeug.

Goldene Medaille d. Jagdschutzvereins und silberne Staatsmedaille. Schwanenhälse, Tellereisen, Habichtskörbe, Otterstangen ꝛc. Wurfmaschinen mit Glas- und Thonkugeln und Flying Clay Pigeons. Hühner-Draht-Legnester. Taubenfluglöcher. Nistkasten. Feldmäuse-Räucher-Apparate, beste Ratten- und Mäusefallen. Illustr. reichh. Preiscourant gratis gegen 10 Pf.-Marke.

Ad. Pieper, Fabrik, **Mörs** a/Rh.

Stuttgart.

Gelbe Senfsaat

kaufen und erbitten Anerbietungen mit Angabe von Quantum und Preis nebst Muster 1349₂)

Schmidt & Dihlmann.

Krummenacker bei Eßlingen.

Unterzeichneter empfiehlt

15000 St. Apfelwildlinge,

2jährig, pikiert, schön bewurzelt u. sehr stark, 3000 St. **Birn-** und **Apfel-Hochstämme,** sehr stark, schön im Wuchs u. schön bewurzelt

Jakob Fr. Strauß,
1350₂) Baumzüchter.

Treibriemen

— bester Qualität —
bei Gebr. Steus, Esslingen
Gerberei & Treibriemenfabrik.

Anerkannt bestes Conservirungsmittel für Schuhwerk, Lederwerk, Geschirre etc., ist das

Vorzügl. Vaseline-Lederfett

aus der Fabrik von

Zapf & Lang
Schwäb. Hall.

Heilbronn a. N.

Für Bienenfütterung:

Kandis, hell und rein, in Kistchen à ca. 40 Pfd.

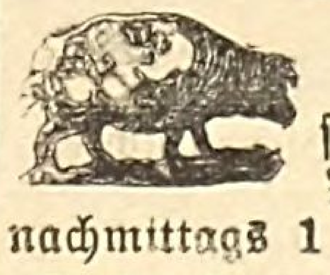
Kristallzucker, in Säcken à 50, 100, 200 Pfd.

liefert stets zu billigsten Tagespreisen 1284₈)

J. Koch am Markt.

B. Becker in **Seesen** a/Harz liefert anerkannt einen höchst lieblichen **Holl. Tabak** und kosten **10** Pfd. nur **8** ℳ frko. Garantie: Zurücknahme. 1215₁₇)

Fellbach.



Ein großträchtiges **Mutterschwein** setzt dem Verkauf aus Montag 15. Novbr., nachmittags 1 Uhr. 1382)

Joh. Aichinger, Zimmermstr.

Zu beziehen durch **W. Kohlhammer:**

Arbeitstaglohnsliste, 4 verschiedene Formulare.

Abschlagszahlungsberechnung bei Bauten ꝛc.

Oberroth, Station Fichtenberg.



Einen sehr schönen 2 Jahre alten **Farren,** 1. Qualität, Gelbscheck, mit ganz wenig weiß und eine hochträchtige **Kalbel,** Gelbbleß, beide Vollblut-Simmenthaler mittlerer Größe, verkauft



1377) **Albert Weller.**

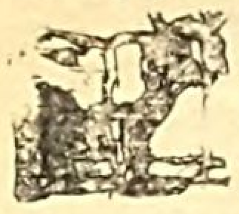
Möhringen a. d. F.



Einen 16 Monate alten Simmenthaler **Farren,** Gelbrotbleß, mit sehr schönem Körperbau, ritt-fähig, hat zu verkaufen. 1358)

Mühlenbesitzer **Kern.**

Wäschenbeuren, OA. Welzheim.



Einen 1 Jahr und einen 7 Monat alten **Farren,** Simmenthaler-Rasse, und ein $4^{1}/_{2}$ Jahr altes **Pferd,** Landrasse, fehlerfrei, Braunstute, hat zu verkaufen.



1343₂) **Bernhard Kaißer.**

Eine Braunstute



ohne Zeichen, 7jähr., 1,68 m groß, sehr kräftig gebaut, zur Zucht geeignet, geritten und gefahren, ist um annehmbaren Preis zu verkaufen. Näheres durch 1373)

Ruoff,

Oberroßarzt des Ulanenregiments Nr. 20 in **Ludwigsburg.**

Pflugfelden, OA. Ludwigsburg.



Unterzeichneter setzt eine 7jährige braune **Stute,** 1,70 m groß, gut ein- und 2spännig eingefahren, mit jeder Garantie, weil überzählig, dem Verkauf aus.

1375) **Jakob Dobler.**

Feuerbach bei Stuttgart.



Einen sehr schönen 4 Monate alten, halbenglischen **Zuchteber,** sowie 2 trächtige, halbenglische **Mutterschweine** hat unter Garantie zu verkaufen.

1369) **G. Rau,** Müller.

Ludwigsburg.



Ein sechs Monate alter, sehr schöner Leonberger 1370)

Hund,

Rüde, weiß mit schwarzem Abzeichen, ist Familienverhältnisse halber dem Verkauf ausgesetzt.

Ch. Bayha, Oekonom.

Ein 1351₃)

Oekonomie-Anwesen



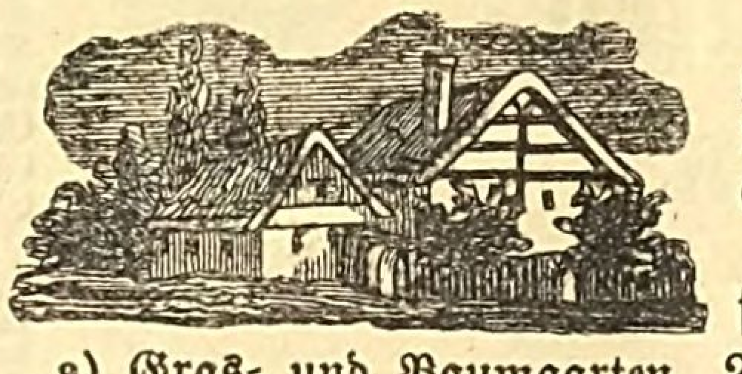
mit beiläufig 35 bayerischen Morgen oder 6 Hektar 82 Ar Felder bester Bonität, nächster Nähe Würzburgs gelegen, ist bei Hälfte Anzahlung aus freier Hand zu verkaufen.

Nähere Auskunft erteilt

Jakob Oppenheimer, Würzburg,

Ursulinergasse $14^{1}/_{2}$, I. Etage.

Guts-Verpachtung.



Das Rittergut **Mittelbiberach,** OA. Biberach, gelangt auf Lichtmeß 1887 zur anderweitigen Verpachtung auf 12 resp. 15 Jahre. 1376₂)

Dasselbe besteht außer den erforderlichen Oekonomiegebäuden in

a) Gras- und Baumgarten	2 Hektar 25 Ar	= $7^{3}/_{8}$ Morgen,	
b) Aecker	64 Hektar 42 Ar	= 204 Mrg.	32 Rth.
c) Wiesen	27 Hektar 28 Ar	= $86^{5}/_{8}$ „	33 „

Forstgehilfe Schwehr in Mittelbiberach ist angewiesen, das Gut vorzuzeigen.

Die Pachtbedingungen liegen beim gefertigten Rentamte bis **1. Dezember l. J.** zur Einsichtnahme auf und sind Angebote bis dahin einzusenden.

Schloß Erbach bei Ulm, den 7. November 1886.

Freiherrl. v. Ulm'sches Rentamt.

Hofgut zu verkaufen oder zu verpachten.



Mein arrondiertes Hofgut mit 60 Morgen Aeckern, Wiesen und Baumgärten in **Rittlen,** Gemeinde Grünkraut, setze ich dem Verkauf oder auf Lichtmeß 1887 zur Verpachtung aus. Dasselbe besteht aus einem 2stockigen Wohnhaus, einer neuen Scheuer mit doppelter Stallung und Futtergang, großem und kleinem Wagenschopf, einer Chaisenremise, 4 Schweineställen und Geflügelstall, eingemachtem Hofraum mit laufendem Brunnen.

Das Gut, $^{3}/_{4}$ Stunde von Ravensburg und 10 Minuten von der evangelischen Kirche und Schule entfernt, würde sich hauptsächlich zur Milchwirtschaft eignen. 1380₃)

Ch. Seyboldt in Albertshofen, Gemeinde Ravensburg.

Christophshof, Station Geislingen a. St.



Schafhalter, die zur 1345₂)

Zuchtschäferei

übergehen wollen, haben Gelegenheit, von hiesiger **Stammschäferei** aus 200 trächtigen Mutterschafen, sehr schwer in Körper und Wolle, größere oder kleinere Partien zu annehmbarem Preis auszuwählen. Die Schafe laufen in Altenstadt bei Geislingen a. St.

Gutspächter Schmid.

Bad Boll bei Göppingen.

Obstbäume!

Meinen werten Kunden zur Nachricht, daß ich dieses Jahr wieder größere Vorräte von Obstbäumen aller Art, in schöner kräftiger Ware und vielen guten Most- und Tafelsorten zu billigen Preisen abzugeben habe. 1300₄)

Katalog versende gratis und franko.

H. Brodersen-Hitz, Baumschule.

Ein tüchtiger 1371₂)

Tierarzt

findet im hiesigen Orte eine gute Existenz und wird entsprechendes Wartgeld in Aussicht gestellt.

Schussenried, 4. Nov. 1886.

Schultheißenamt.

Keilbach.

Aufseher-Gesuch.

Bis 1. Jan. 1887 ist auf einem größeren Gute die Stelle eines Aufsehers mit einem **durchaus tüchtigen** und **soliden** jungen Manne zu besetzen. Nur solche, welche sich über gute Kenntnisse und schon längere praktische Thätigkeit hinreichend auszuweisen vermögen, wollen ihre Bewerbungen nebst Zeugnisabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche richten mit beigefügter 20 ₰-Marke an die Expedition d. Bl. 1372)

Stelle-Gesuch.

Ein praktisch und theoretisch gebildeter Landwirt gesetzten Alters, sucht, gestützt auf prima Zeugnisse und Referenzen, Stellung als Gutsverwalter, am liebsten, wo dessen tüchtige Frau die Gesindehaushaltung mit besorgen könnte. Frankierte Anträge unter Chiffer **C. Sch.** befördert die Expedition d. Bl. 1356₂)

Aufseherstelle-Gesuch.

Ein junger Landwirt, welcher eine Ackerbauschule besucht und letzten Sommer auf einem größeren Gute praktizierte, worüber er die besten Zeugnisse aufweisen kann, sucht baldige Stelle als Aufseher auf einem Gute.

Offerten an die Expedition dieses Blattes. 1366)

Für Landwirte!

Erdnusskuchen, Leinkuchen, Mohnkuchen, Repskuchen und Sesamkuchen

sind in frischer Ware bei **äußerst billigen** Preisen zu haben bei 1367₃)

C. & F. Drautz in Heilbronn.

Gerstenfuttermehl

versendet à ℳ 7.50 pro Sack von 75 Kilo unter Nachnahme. 1324₂₀)

Ulmer Rollgerstefabrik Ulm.

Insertionsgebühren, welche 14 Tage nach Empfang der Rechnung nicht einbezahlt sind, werden durch Postvorschuß erhoben.

Verantwortlicher Redakteur: Inspektor Stirm. — Druck von W. Kohlhammer in Stuttgart.

№ 47. Stuttgart. 1886. Den 21. November.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

Wöchentlich erscheint 1 Bogen. Die Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei der Redaktion. Preis jährlich 4 Mark. Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Herausgegeben von der Kgl. Württ. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Auflage 36 500.

Insertionspreis für die 4spaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pf. Inseraten-Aufträge und Inseraten-Zahlungen sind an die Expedition (W. Kohlhammer'sche Buchdruckerei in Stuttgart) zu richten.

Die Herren Vereins-Sekretäre werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Einsendung der Abschlußbögen, sowie der Ab- und Anmeldeverzeichnisse unter **unerläßlicher** Beigabe der richtig gestellten Mitgliederverzeichnisse bis **spätestens den 10. Dezember d. J.** unter der Adresse: Expedition des landwirtschaftlichen Wochenblattes, „Herrn **Emil Rothenhöfer**, Postsekretär **in Stuttgart**," zu erfolgen hat. Von letzterem sind auch die etwa benötigten Formulare zu beziehen.

Die Redaktion.

Amtliches.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betr. die Abhaltung von Unterrichtskursen im Hufbeschlag.

Um Schmieden die Vorbereitung zu der durch das Gesetz vom 28. April 1885, betreffend das Hufbeschlaggewerbe, vorgeschriebenen Prüfung im Hufbeschlag zu ermöglichen, finden an den Lehrwerkstätten für Hufschmiede in Heilbronn, Reutlingen, Hall, Ulm und Ravensburg dreimonatliche Unterrichtskurse im Hufbeschlag statt, welche am Dienstag den 11. Januar 1887 ihren Anfang nehmen.

Die Anmeldungen zur Aufnahme in einen dieser Kurse sind bis 14. Dezember d. J. bei dem Oberamt, in dessen Bezirk sich die betreffende Lehrwerkstätte befindet, vorschriftsmäßig einzureichen.

Dem Zulassungsgesuch sind in Form urkundlicher Belege beizufügen:

1. ein Geburtszeugnis;
2. der Nachweis der mit Erfolg bestandenen Lehrzeit im Schmiedhandwerk und einer zweijährigen Thätigkeit als Schmiedgeselle, wobei der Bewerber schon im Hufbeschlag beschäftigt gewesen sein muß; die Zeugnisse hierüber müssen von den betreffenden Meistern selbst ausgestellt und von der Ortsbehörde beglaubigt sein;
3. wenn der Bewerber minderjährig ist, eine Einwilligungserklärung des Vaters oder Vormunds;
4. ein von der Gemeindebehörde des Wohnsitzes des Bewerbers ausgestelltes Prädikatszeugnis, sowie eine Bescheinigung derselben darüber, daß dem Bewerber die erforderlichen Geldmittel zur Bestreitung seines Unterhalts während des Unterrichtskurses zu Gebote stehen werden;
5. eine von dem Bewerber, und wenn derselbe minderjährig ist, auch vom Vater oder Vormund unterzeichnete Erklärung, durch welche die Verbindlichkeit übernommen wird, die der Staatskasse erwachsenen Kosten zu ersetzen, wenn von dem Schüler der Unterrichtskurs vor seiner Beendigung ohne Genehmigung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft verlassen oder durch eigenes Verschulden die Entfernung aus demselben veranlaßt oder die Prüfung binnen einer gesetzten Frist nicht erstanden wird (§ 4 Abs. 2 der Verfügung des K. Ministeriums des Innern vom 11. Juni 1885).

Stuttgart, den 6. November 1886. Werner.

Jahresbericht über den Stand des landwirtschaftlichen Unterrichts- und Fortbildungswesens im Schuljahr 1885—86.

Der Stand des landwirtschaftlichen Unterrichts- und Fortbildungswesens im Schuljahr 1885—86 war ein ganz befriedigender.

Die Ackerbauschulen, die Gartenbauschule und die Weinbauschule waren zum Teil über den normalmäßigen Stand besetzt. Die landwirtschaftlichen Winterschulen hatten im ganzen 84 Schüler; die Gesamtzahl der Schüler ist gegenüber dem vorangegangenen Jahr um 3 Schüler zurückgeblieben. Es wäre allerdings wünschenswert, daß diese hauptsächlich für Söhne des kleineren und mittleren Bauernstandes bestimmten Schulen, welche die Aufgaben haben, ihre Schüler teils in den Kenntnissen, welche sie in der Schule erworben haben, zu befestigen und weiter zu führen, teils ihnen in der Landwirtschaft und ihren Hilfsfächern eine ihrem Bildungsgrad und ihrer künftigen Bestimmung angemessene theoretische Ausbildung zu geben, etwas stärker besucht, und daß namentlich auch die landwirtschaftlichen Bezirksvereine ihre Mitglieder auf diese Gelegenheit entsprechender Ausbildung ihrer Söhne eindringlicher aufmerksam machen und den Besuch dieser Schulen durch Gewährung von Kostensbeiträgen z. B. Bezahlung des Schulgeldes für die ihren Bezirken angehörigen Schülern unterstützen würden. — Auch die Fortbildungs- und Haushaltungsschulen für erwachsene Mädchen aus ländlichen Kreisen in Aulendorf, Erbach, Herrenberg, Schrotzberg und Stubersheim waren sämtlich im Gange und teilweise vollständig besetzt. Doch aber wäre es wünschenswert, daß die Ueberzeugung von der Wichtigkeit einer entsprechenden Ausbildung der Töchter für ihren künftigen Beruf in der Familie in den eigentlichen bäuerlichen Kreisen sich noch mehr verbreitete. — Die landwirtschaftlichen Wanderlehrer, sowie die Wanderlehrer für Obstbau und für Weinbau waren

von Behörden, OA.Bezirken, Gemeinden und landwirtschaftl. Vereinen vielfach in Anspruch genommen. — Zu den von der K. Zentralstelle am landwirtschaftlichen Institut in Hohenheim, an der Weinbauschule in Weinsberg, bei dem Baumschulebesitzer und Obstbauwanderlehrer der Zentralstelle Schultheiß Roll in Amlishagen OA. Gerabronn, und an dem pomologischen Institut in Reutlingen veranstalteten Obstbaulehrkursen kamen weit mehr Bewerbungen ein, als berücksichtigt werden konnten; doch gelangten 66 Personen zu einer entsprechenden Ausbildung in der Zucht und Pflege des Obstbaums, in der Obstverwertung ꝛc. — Der an der K. Tierarzneischule in Stuttgart eingerichtete Lehrkursus im Hufbeschlag, wie auch die Lehrwerkstätten für Hufschmiede in Hall, Heilbronn, Ravensburg, Reutlingen und Ulm waren gut besetzt.

Bei den Winterabendschulen, in welchen beim Fortbildungsunterricht in den gewöhnlichen Schulfächern eine besondere Bezugnahme auf die Landwirtschaft oder auch ein besonderer Unterricht über einen bestimmten Zweig aus dem landwirtschaftlichen oder naturwissenschaftlichen Gebiet stattgefunden hat, war gegenüber dem vorangegangenen Jahr eine Verminderung der freiwilligen Schulen um 5 Schulen und 248 Schüler, dagegen eine Vermehrung der obligatorischen Schulen um 22 Schulen und 844 Schüler, somit im ganzen eine Vermehrung um 17 Schulen und 596 Schüler eingetreten; die verlängerten Sonntagsschulen haben um 4 Schulen mit 43 Schülern abgenommen, was wohl dem Umstand zuzuschreiben ist, daß die Zentralstelle neuerdings nur diejenigen Sonntagsschulen als „verlängerte" anerkennt, deren Unterrichtszeit mindestens 2 Stunden beträgt. Gleich geblieben ist die Zahl der landwirtschaftlichen Abendversammlungen, die Zahl der Lesevereine dagegen ist um 19 zurückgegangen, nicht aber auch die Zahl der Teilnehmer an letzteren, die vielmehr um 104 gestiegen ist.

Im ganzen haben sich an sämtlichen Fortbildungsanstalten (Winterabendschulen, verlängerten Sonntagsschulen, landwirtschaftlichen Abendversammlungen und Lesevereinen) etwa 21 800 Personen beteiligt.

Nachstehend geben wir nun eine Uebersicht über die eben erwähnten landwirtschaftl. Fortbildungsanstalten im Schuljahr 1885—86, zusammengestellt aus den von den landwirtschaftlichen Bezirksvereinen erstatteten Berichten.

Bezirke und Gemeinden.	Freiwillige landwirtschaftl. Fortbildungsschulen. Zahl der		Obligatorische Winterabendschulen mit Berücksichtigung der Landwirtschaft. Zahl der		Verlängerte Sonntagsschulen mit Berücksichtigung der Landwirtschaft. Zahl der		Landwirtschaftl. Abendversammlungen. Zahl der		Lesevereine. Zahl der		Ortsbibliotheken. Zahl der	
	Schulen.	Schüler.	Schulen.	Schüler.	Schulen.	Schüler.	Gemeinden.	Besucher.	Vereine.	Leser.	Bibliotheken.	Bücher.
					Zusammenstellung.							
Neckarkreis.												
Backnang	1	17	10	201	—	—	—	—	—	—	14	1636
Besigheim	—	—	4	109	—	—	—	—	—	—	12	2877
Böblingen	11	285	—	—	—	—	—	—	—	—	14	2446
Brackenheim	—	—	8	148	1	40	—	—	—	—	21	4164
Cannstatt	2	93	11	382	—	—	3	163	1	25	16	3563
Eßlingen	—	—	10	240	—	—	—	—	3	166	18	4881
Heilbronn	3	99	8	193	—	—	—	—	—	—	19	4712
Leonberg	3	100	6	143	—	—	—	—	2	82	12	2958
Ludwigsburg	—	—	10	215	—	—	—	—	—	—	11	2542
Marbach	1	29	6	151	—	—	—	—	—	—	15	3068
Maulbronn	2	40	5	110	—	—	—	—	—	—	11	2057
Neckarsulm	3	60	19	474	—	—	—	—	—	—	19	5190
Stuttgart Stadt	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1000
Stuttgart Amt	4	100	5	79	—	—	1	100	6	334	29	6422
Vaihingen	1	17	12	436	—	—	—	—	1	80	22	4648
Waiblingen	2	35	6	112	1	40	—	—	—	—	23	2871
Weinsberg	—	—	14	281	1	26	—	—	1	70	16	1884
	33	875	134	3274	3	106	4	263	14	757	273	56914
Schwarzwaldkreis.												
Balingen	1	20	7	171	1	74	—	—	1	15	25	6014
Calw	5	73	7	161	—	—	3	169	—	—	14	2939
Freudenstadt	1	21	20	350	—	—	—	—	—	—	14	2303
Herrenberg	—	—	19	514	—	—	—	—	1	50	20	4987
Horb	—	—	1	50	2	36	—	—	—	—	5	1350
Nagold	2	40	17	247	4	53	—	—	—	—	28	3735
Neuenbürg	—	—	10	242	—	—	1	10	2	112	27	5387
Nürtingen	—	—	14	398	3	46	—	—	2	130	21	3300
Oberndorf	—	—	1	30	1	23	—	—	1	50	7	934
Reutlingen	5	126	10	212	—	—	2	125	2	75	22	4596
Rottenburg	—	—	12	397	2	23	—	—	1	47	14	1968
Rottweil	—	—	3	77	1	18	—	—	—	—	4	750
Spaichingen	—	—	8	251	2	49	—	—	2	33	15	3371
Sulz	—	—	17	318	—	—	1	10	1	27	28	4263
Tübingen	—	—	9	315	—	—	—	—	1	83	20	3801
Tuttlingen	1	49	11	313	—	—	1	22	1	50	13	2887
Urach	2	35	7	129	1	9	2	34	1	25	17	3127
	17	364	173	4175	17	381	10	370	16	697	289	55712

Bezirke und Gemeinden.	Freiwillige landwirtschaftl. Fortbildungsschulen. Zahl der Schulen.	Schüler.	Obligatorische Winterabendschulen mit Berücksichtigung der Landwirtschaft. Zahl der Schulen.	Schüler.	Verlängerte Sonntagsschulen mit Berücksichtigung der Landwirtschaft. Zahl der Schulen.	Schüler.	Landwirtschaftl. Abendversammlungen. Zahl der Gemeinden.	Besucher.	Lesevereine. Zahl der Vereine.	Leser.	Ortsbibliotheken. Zahl der Bibliotheken.	Bücher.
Jagstkreis.												
Aalen	—	—	10	272	2	49	1	29	1	41	15	3199
Crailsheim	—	—	10	153	—	—	1	25	—	—	16	3843
Ellwangen	4	51	4	76	9	217	—	—	1	30	23	4181
Gaildorf	1	21	3	74	1	13	—	—	—	—	6	721
Gerabronn	2	36	12	250	—	—	1	41	—	—	14	2218
Gmünd	—	—	8	125	2	72	1	10	1	15	9	1642
Hall	1	19	1	16	2	47	1	20	3	103	9	1171
Heidenheim	1	18	25	564	—	—	6	180	7	302	27	7855
Künzelsau	—	—	3	107	—	—	—	—	1	24	10	2384
Mergentheim	3	56	7	184	—	—	—	—	1	557	12	2626
Neresheim	—	—	5	88	1	36	—	—	1	25	9	2080
Oehringen	—	—	9	181	—	—	—	—	1	50	8	1389
Schorndorf	1	19	7	150	8	30	—	—	—	—	18	2591
Welzheim	2	36	4	81	1	79	—	—	2	44	·10	2134
	15	256	108	2316	21	543	11	305	19	1191	186	38034
Donaukreis.												
Biberach	2	36	20	418	1	17	—	—	3	62	25	4496
Blaubeuren	—	—	25	422	—	—	—	—	2	60	26	5965
Ehingen	—	—	27	469	3	61	1	25	1	40	38	7670
Geislingen	—	—	29	469	—	—	1	30	1	30	34	5352
Göppingen	—	—	5	133	—	—	—	—	—	—	8	2251
Kirchheim	—	—	8	144	—	—	—	—	3	75	25	3872
Laupheim	—	—	6	130	—	—	—	—	—	—	7	1367
Leutkirch	—	—	2	47	—	—	—	—	—	—	3	270
Münsingen	1	15	29	512	—	—	—	—	—	—	29	5808
Ravensburg	—	—	3	62	17	378	2	140	—	—	22	4398
Riedlingen	—	—	45	743	1	6	—	—	1	7	45	9331
Saulgau	2	29	10	161	—	—	—	—	—	—	12	2983
Tettnang	—	—	—	—	8	155	—	—	—	—	9	2090
Ulm	—	—	25	432	—	—	—	—	2	51	32	5887
Waldsee	1	11	1	21	9	191	—	—	1	10	13	2471
Wangen	1	16	1	25	16	384	—	—	—	—	19	3549
	7	107	236	4188	55	1192	4	195	14	335	347	67760

Zusammenstellung nach Kreisen.

Neckarkreis	83	875	134	3274	3	106	4	263	14	757	273	56914
Schwarzwaldkreis	17	364	173	4175	17	331	10	370	16	697	289	55712
Jagstkreis	15	256	108	2316	21	543	11	305	19	1191	186	38034
Donaukreis	7	107	236	4188	55	1192	4	195	14	335	347	67760
Im ganzen im Jahr 1885/86	72	1602	651	13953	96	2172	29	1133	63	2980	1095	218420
Im Jahr 1884/85	77	1850	629	13109	100	2215	29	915	82	2876	1068	208816
Im Jahr 1885/86 mehr	—	—	22	844	—	—	—	218	—	104	27	9604
weniger	5	248	—	—	4	43	—	—	19	—	—	—

Stuttgart den 15. November 1886.

K. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Die Viehzucht- und Herdbuch-Gesellschaft des Oberamtsbezirks Hall.

Auf den Artikel über die Landeszuchtviehausstellung in Karlsruhe in Nr. 40, worin der Wunsch ausgedrückt wurde, es möchte auch bei uns zur Gründung von Zuchtgenossenschaften mehr und mehr kommen, erhielten wir von Landtagsabgeordneten Haigold in Thüngenthal eine Zuschrift. In dieser war bemerkt, daß schon seit 1870 im Haller Bezirke eine Zuchtviehgenossenschaft thatsächlich bestehe, indem die Besitzer von Original- und Vollblut-Simmenthaler Zuchttieren solche rein fortzüchten, im vorigen Jahre aber sich diese Besitzer zu einer förmlichen Zuchtviehgenossenschaft vereinigt haben, und bis jetzt ca. 120 Tiere derselben angehören. Dieser Mitteilung waren beigeschlossen: Die Statuten der Zuchtgenossenschaft, die Instruktion der Schaukommission, ein Formular des Herdbuches u. ein Deck- u. Geburtsschein, wie sie in der Haller Genossenschaft gelten.

Wir glauben nicht fehlzugreifen, wenn wir annehmen, daß das Bedürfnis, der Viehzucht in den darin vorgeschritteneren Bezirken Württembergs durch die Gründung von Zuchtgenossenschaften erst ihren rechten Schwung zu verleihen, vielfach gefühlt wird. Um aber diesem Bedürfnisgefühl zu einer praktischen Verwirklichung zu verhelfen, bedarf es praktischer Vorbilder. Deshalb wollen wir nicht unterlassen, die uns mitgeteilten Statuten 2c. der Haller Zuchtgenossenschaft zu veröffentlichen. Sie sollen nicht als unabänderliche Muster für die da und dort zu gründenden Zuchtgenossenschaften dienen, sondern nur als ein Vorgang, der zeigt, wie man vorzugehen hat, um zu einer Zuchtgenossenschaft zu gelangen. Die näheren Bestimmungen werden in jedem Bezirke wieder nach den lokalen Verhältnissen und nach den Absichten der Züchter sich anders gestalten.

„Die Statuten der Haller Viehzucht- und Herdbuchgesellschaft lauten folgendermaßen:

§ 1. Zweck der Gesellschaft. Die Viehzucht- und Herdbuchgesellschaft im Bezirk Hall stellt sich folgende Aufgaben:

a) die Zucht des in Original- und Vollbluttieren vorhandenen Simmenthaler Viehes fortzusetzen und nach Thunlichkeit zu heben.

Namentlich soll angestrebt werden: Mastfähigkeit und dem entsprechend hohes Körpergewicht, normale, edle und gleichmäßige Formen, außerdem aber auch Milchergiebigkeit.

b) die Zucht der übrigen Rindviehschläge durch männliche Original- und Vollbluttiere des Simmenthaler Schlages zu verbessern und zu veredeln.

c) über diese Zucht geordnete Stammregister zu führen, aus welchen die Abstammung und die Nachkommenschaft der Zuchttiere, auch deren Beschaffenheit, nachgewiesen und ersehen werden kann.

In das Herdbuch können solche Kreuzungen und deren Nachkommen nachträglich aufgenommen werden, welche von der Schaukommission zur Aufnahme als geeignet erkannt werden.

d) den Züchtern die Gelegenheit zu verschaffen, die Produkte unter den günstigsten Bedingungen zu verwerten.

§ 2. Mitgliedschaft. Jedes Mitglied des landw. Vereins Hall kann Mitglied der Gesellschaft werden, es hat zuvor aber die Statuten der Gesellschaft anzuerkennen.

Andere Viehzüchter des Bezirks können durch den Ausschuß in die Gesellschaft nach vorheriger Anerkennung der Statuten aufgenommen werden.

Ausnahmsweise kann anerkannt tüchtigen Viehzüchtern aus andern Bezirken der Beitritt durch den Ausschuß und Vorstand gestattet werden, es haben diese Mitglieder jedoch alle durch sie verursachten Mehrkosten selbst zu bestreiten.

Jedes aufgenommene Mitglied behält diese Eigenschaft, so lange dasselbe nicht wegen Zuwiderhandlungen gegen die Statuten durch den Ausschuß aus der Gesellschaft ausgeschlossen wird oder freiwillig ausscheidet. In beiden Fällen sind sämtliche Papiere dem Ausschusse zurückzugeben.

Der Austritt muß je bis zum 1. Dezbr. dem Kassier schriftlich angezeigt werden.

§ 3. Pflichten der Gesellschaftsmitglieder. Die Mitglieder verpflichten sich:

a) auf die Pflege des Jungviehs die größte Sorgfalt zu verwenden, überhaupt die Verbesserung der Viehzucht mit allen Mitteln anzustreben;

b) ein Zuchtregister über die im Herdbuch eingetragenen Tiere in geordneter Weise und nach den gegebenen Vorschriften zu führen.

In dem Register jede Geburt und jede sonstige Besitzveränderung ohne Verzug einzutragen und hievon dem Herdbuchführer unter Beischluß der bei Geburten nötigen Nachweise binnen 6 Tagen Anzeige zu machen;

c) jede im Herdbuch eingetragene Kuh oder Kalbin nur durch im Herdbuch eingetragene Original- oder Vollblutfarren decken zu lassen;

d) bei jeder Deckung sich einen vorschriftsmäßigen Deckschein vom Farrenhalter ausstellen zu lassen, diesen nach der Geburt eines Kalbes pflichtmäßig zu ergänzen, zu unterzeichnen und durch den Ortsvorsteher oder Schultheißen beglaubigen und siegeln zu lassen;

e) die von der Generalversammlung bestimmten Beiträge nach erfolgter Aufforderung sofort an den Kassier einzuzahlen;

f) die nach § 9 angesetzten Bußen bei Vermeidung des Ausschlusses ohne Säumen und Weigerung an den Kassier zu entrichten.

§ 4. Rechte der Gesellschaftsmitglieder. Die Mitglieder haben das Recht:

a) an der Generalversammlung teilzunehmen;

b) den Vorstand und Ausschuß sowie die Schaukommission zu wählen;

c) Urkunden und Zeugnisse über die im Herdbuche eingetragenen Tiere zu verlangen;

d) um die bei Ausstellungen und Zuchtviehmärkten von der Gesellschaft ausgesetzten Prämien sich zu bewerben;

e) die Aufnahme ihres Namens in das Adreßbuch der Haller Herdbuchgesellschaft zu verlangen und

f) auch die Aufnahme des Namens in das Adreßbuch der deutschen Viehzüchter zu beantragen.

§ 5. Gesellschaftsvorstand und Ausschuß. Die Gesellschaft wählt zur Einrichtung und Führung des Herdbuches, zur Leitung der Gesellschaftsangelegenheiten, zur Vertretung der Gesellschaft und zur Besorgung der laufenden Geschäfte einen Ausschuß, bestehend aus dem Vorstand, dem Herdbuchführer zugleich Schriftführer und 3 weiteren Mitgliedern, auch 3 Ersatzmännern.

Einem der Ausschußmitglieder wird die Stellvertretung des Vorstandes, demselben oder einem andern kann die Kassierstelle übertragen werden.

Die Amtszeit der Gewählten wird auf 3 Jahre bestimmt.

Der Ausschuß ist beschlußfähig, wenn auf erfolgte Einladung mindestens 3 Mitglieder erscheinen und sich an der Beschlußfassung beteiligen.

Bei Stimmengleichheit entscheidet die Stimme des Vorstandes.

Die Belohnungen des Herdbuch- und Schriftführers, des Kassiers und der Schaukommissionsmitglieder werden durch den Ausschuß festgestellt, ebenso die Vorschriften über die Einrichtung des Herdbuches, der Zuchtregister und der weiteren Formularien, sowie die Instruktion der Schaukommission.

§ 6. **Schaukommission.** Die Gesellschaft wählt zur Aufnahme und Besichtigung der Zuchttiere eine dem Ausschuß unterstellte Schaukommission, bestehend aus 3 Mitgliedern und 3 Ersatzmännern auf die Dauer von 3 Jahren.

Beschwerden gegen die Verfügungen der Schaukommission sind bei dem Ausschusse anzubringen und durch diesen entgiltig zu erledigen.

Mitglieder des Ausschusses können deswegen nicht auch Mitglieder der Kommission sein.

Die Kommission hat den Ausschluß von Mitgliedern bei dem Ausschusse zu beantragen, wenn solche wiederholt den Satzungen zuwider gehandelt haben.

§ 7. **General-Versammlung.** Die Mitglieder versammeln sich, so oft es notwendig ist, wenigstens einmal im Kalenderjahre.

Die Generalversammlung wird von dem Ausschusse einberufen, sie nimmt die erforderlichen Wahlen vor, und es ist derselben vorzulegen der Jahresbericht, der Kassenbericht und etwa vorliegende Anträge.

Jedes Mitglied hat nur eine Stimme und es werden giltige Beschlüsse mit einfacher Stimmenmehrheit der anwesenden Mitglieder gefaßt.

Die Versammlung ist ohne Rücksicht auf die Zahl der anwesenden Mitglieder beschlußfähig.

Nur wenn ein Antrag auf Abänderung der Statuten oder Auflösung der Gesellschaft gestellt ist, so müssen $^2/_3$ der anwesenden Mitglieder dafür stimmen, wenn der Antrag zur Ausführung kommen soll, und es muß die Versammlung unter Angabe der Verhandlungsgegenstände mindestens acht Tage vorher durch öffentliches Ausschreiben eingeladen werden.

Die öffentlichen Bekanntmachungen erfolgen durch das Haller Tagblatt.

§ 8. **Herdbuch.** Das Herdbuch wird auf Kosten der Gesellschaft geführt.

Dessen Grundlagen bilden die Aufnahmebeschlüsse der Schaukommission, bezw. des Ausschusses, die Deckscheine und Geburtszeugnisse, sowie die Ursprungszeugnisse zugebrachter, bezw. gekaufter Tiere, bezw. die Anzeigen der Mitglieder.

Für die Einträge in dem Herdbuche haben die Gesellschafter die alljährlich durch die Generalversammlung festgesetzten Gebühren zu entrichten.

Jedes Mitglied kann Auszüge und Urkunden aus dem Herdbuche gegen die festgesetzten Gebühren jederzeit verlangen.

§ 9. **Strafbestimmungen.** Wer die vorgeschriebenen Anzeigen nicht oder nicht rechtzeitig macht, verfällt in eine Buße von 1 ℳ per Stück, welche auf Anfordern sofort an den Kassier zu entrichten ist.

Derjenige Züchter, welcher sich einer falschen Angabe oder eines Betrugsversuchs schuldig macht, wird aus der Gesellschaft ausgeschlossen.

§ 10. **Auflösung der Gesellschaft.** Bei einer etwaigen Auflösung fällt das Gesellschaftsvermögen dem landwirtschaftlichen Bezirksverein zu."

Von der größten Bedeutung für die Erfolge einer Zuchtgenossenschaft ist die Art und Weise, wie die Schaukommission ihre Aufgabe erfüllt. Diese besteht darin, nur solche Tiere, welche dem Zuchtzweck entsprechen, in das Herdbuch aufzunehmen, und für alle Folgezeit nur solche Produkte derselben in dieses Herdbuch zuzulassen, welche dem gleichen oder einem neu aufgestellten Zuchtzweck entsprechen, alle Tiere aber, welche zur Erhaltung der Zuchtrichtung nicht beitragen würden, ohne Ansehen der Person des Besitzers auszuschließen. Ob dieses geschieht, hängt zwar in letzter Instanz von der persönlichen Verständigkeit und Charakterfestigkeit der zur Schaukommission Berufenen ab, von einer nicht zu unterschätzenden Bedeutung ist aber doch auch die Instruktion, die der Schaukommission gegeben ist; jedenfalls muß eine solche erlassen werden. Wir teilen deshalb auch die der Haller Schaukommission gegebene Instruktion hier mit. Dieselbe lautet:

„§ 1. Die Schaukommission besteht aus 3 Mitgliedern und 3 Stellvertretern, welche letztere in Verhinderung der Kommissionsmitglieder zu funktionieren haben.

Sollte der Fall eintreten, daß weder die Kommissionsmitglieder noch die Stellvertreter bei der Aufnahme vollzählig mitwirken können, so haben die funktionierenden Kommissionsmitglieder einen befähigten unparteiischen Mann beizuziehen.

Das Amt ist ein Ehrenamt und es werden daher nur die baren Auslagen vergütet.

§ 2. Wenn Mitglieder persönlich beteiligt oder mit Beteiligten in auf- oder absteigender Linie oder als Oheim oder Neffe verwandt oder verschwägert sind, so haben sie bei der Aufnahme der betreffenden Tiere auszutreten und sind durch einen Stellvertreter zu ersetzen.

§ 3. Die Kommission erläßt die nötigen Bekanntmachungen zur Aufnahme der Tiere wenigstens 3 Tage vor Beginn derselben und bestimmt auch die Orte, an welchen die Aufnahmen stattfinden sollen, beides im Einverständnis mit dem Gesellschaftsvorstand.

Die ordentliche Aufnahme findet einmal jährlich im Frühjahre statt.

§ 4. Jedes Tier ist bei der Aufnahme genau mit Alter, Signalement, besonderen Abzeichen, Namen und Nummer einzutragen.

§ 5. Die aufgenommenen Tiere sind mit dem Zeichen H L und der Nummer zu brennen und zwar Original- und Vollbluttiere auf dem rechten Horn, Kreuzungen auf dem linken Horn. Diejenigen Tiere, welche noch zu jung sind, werden auf den entsprechenden vordern Huf und dann später auf dem Horn gebrannt.

§ 6. Die Schaukommission sorgt für die Veröffentlichung der Namen der Gesellschaftsmitglieder und der Zahl der bei denselben aufgenommenen Tiere.

Sie reicht nach Schluß der Aufnahme binnen Monatsfrist dem Vorstand das Aufnahmeverzeichnis mit Bericht und Kostenverzeichnis ein.

§ 7. Die Kommission unterwirft die angemeldeten Tiere mit Rücksicht auf Abstammung, Körperformen und andern Eigenschaften einer sorgfältigen Prüfung. Die Tiere werden in Klassen eingeteilt, und es ist im allgemeinen sich nach der Instruktion für das Preisgericht bei staatlichen Rindviehprämierungen zu richten.

§ 8. Die Ziele, welche bei der Veredlung des Viehes angestrebt werden, sind:

Rassenreinheit bei Original und Vollblut. Bei Kreuzungen möglichste Annäherung an den Simmenthaler Viehschlag.

Im allgemeinen aber: Mastfähigkeit und dem entsprechend hohes Körpergewicht, edle, normale und gleichmäßige Formen, sowie Milchergiebigkeit.

§ 9. Besondere Eigenschaften, welche zur Aufnahme empfehlen, sind:

schöner, kurzer, leichter Kopf mit verhältnismäßig breiter Stirn und großen lebhaften Augen, breites Maul, weit und tiefgewachsene Brust, ebener breiter Rücken, gute Rippenwölbung mit breitem, regelmäßig gebautem Mittelleib und Hinterteil, weit in den Hüften und niederer Schwanzansatz, weiche, nicht zu dünne, leicht faltbare Haut,

zarte, flache, gut gestellte Glieder, falbrote, goldgelbe oder gefleckte Farbe, gelbe leichte Hörner und gelbe Klauen.

§ 10. Hauptfehler, welche die Aufnahme der Tiere ausschließen:

hoher Schwanzansatz, starkgesenkter Rücken, auffallender Nierenschlag (Schoß), flache Rippen, schlecht, schmal und unregelmäßig gebauter Mittelleib und spitzes Hinterteil, enges Sprunggelenk, zu starke runde Knochen, unschöner Kopf und allzugrobe Hörner, harte ungeschmeidige Haut, Bösartigkeit und endlich schwarze oder Mißfarbe."

Das Haller Herdbuch (bei jeder Zuchtgenossenschaft ist ein solches anzulegen) enthält folgende Rubriken: 1. Nr. des Tieres, 2. Name, Beschreibung und Abstammung, Erwerbung oder Uebertragung. 3. Milchergiebigkeit. 4. Besondere Eigenschaften. 5. Vater. 6. Geburtstag. 7. Geschlecht. 8. Farbe und Abzeichen. 9. Bemerkungen. (Verkauf oder Uebertragung.)

Der vom Farrenhalter zu unterzeichnende Deckschein hat zu enthalten: die Farrenstation, die Nr. und Namen des Farren, die Deckperiode und die Nummer des Registers, endlich die Bezeichnung der gedeckten Kuh (Kalbin), des Eigentümers und der Zeit der Deckung.

Der Geburtsschein, der vom Besitzer und Ortsvorsteher auszufüllen und zu unterschreiben ist, hat zu enthalten: das Muttertier und ihre nähere Bezeichnung, das Geschlecht des Kalbes, den Namen desselben, die Farbe, die Abzeichen. Dieser Deck- und Geburtsschein ist dem Herdbuchführer zu übergeben. St.

Kleinere Mitteilungen.

„Bittere" Milch.

In einer Wirtschaft, welche gewöhnt ist, stets die beste Butter zu produzieren, wie aus den erzielten Preisen von ℳ 1.40 pro ½ kg hervorgeht, trat kürzlich ein Fall von bitterer Milch auf, der auch für unsere Leser von Interesse sein dürfte. Die Wirtschaft erlitt infolge des Auftretens dieses Milchfehlers durch die Unverkäuflichkeit der Butter bedeutenden Schaden, und ergab die an Ort und Stelle vorgenommene Prüfung der Verhältnisse, daß 1. keinerlei Krankheiten, namentlich keine Verdauungsstörungen, Durchfall oder dergleichen in den letzten Wochen vorgekommen waren; 2. daß alle Molkereiräumlichkeiten und Gefässe sich in musterhafter Sauberkeit befanden; 3. daß das Futter (Grünmais, Zuckerrübenblätter und Köpfe, Palmkuchen, Gerstenstroh und Wiesenheu) von normaler Beschaffenheit und Mischung war; 4. daß der Rahm nach 60stündigem Stehen auf der Milch widerlich bitter, und daß die daraus gewonnene Butter übelriechend und von bitterlich-ranzigem Geschmacke war, während bei der frischen Gesamtmilch und bei 24stündigem Rahm nichts abnormes zu schmecken war, älterer Rahm aber nicht mehr normal schmeckte; 5. im Stalle wurden unter ca. 60 Stück Milchvieh, Allgäuer Rasse, 6 Stück gefunden, welche von einem oder mehreren Strichen Milch gaben, die einen zum Uebergeben reizenden salzig-bitteren Geschmack hatte; 5 dieser Tiere waren altmelkend, eines hatte einige Monate vorher gekalbt. Nach diesen Ergebnissen schien das Uebel auf altmelkende oder krank gewesene Tiere zurückführbar, bei denen bittere Milch schon des öfteren beobachtet worden ist, und es wurde zu seiner Bekämpfung angeordnet, daß die Milch der herausgefundenen schlechten Striche den Schweinen gegeben werden sollte, daß man alle altmelkenden Tiere zusammenstellen möchte, um ihre Milch gesondert zu verarbeiten, und daß einstweilen nur die von der Milch der übrigen Kühe gewonnene Butter zu Markte gesandt werde. Außerdem wurden, der größeren Sicherheit halber, die Milchstube dreimal gründlich geschwefelt, sowie täglich alle Molkereigefässe gründlich ausgekocht, bezw. mit heißer Sodalösung ausgebürstet. Der Rahm wurde nach 36 statt nach 60 Stunden abgenommen. Trotz alledem gieng nach Verlauf von acht Tagen die Nachricht zu, die Klagen über bittere Butter seien größer denn je; eine Probe der Milch aus schlechten Strichen, die zur näheren Untersuchung eingesandt war, hatte sich außerdem am dritten Tage als fadenziehend gezeigt und war am vierten bezw. am fünften Tage im warmen Zimmer faulig geworden (es trat Schwefelwasserstoffbildung ꝛc. auf). Eine erneute Geschmacksprüfung der frisch gemolkenen Milch aller Kühe zeigte, daß bei einigen, schon bei der ersten Prüfung als schlecht erkannten Strichen die ganze darin enthaltene Milch schlecht schmeckte, daß bei einer größeren Anzahl Kühe aber nur die zuerst dem Euter entzogene Milch, und zwar in sehr verschiedener Menge, schlechten Geschmack, besaß; oft zeigte sich die Milch schon nach drei- bis fünfmaligem Ausdrücken des Striches wohlschmeckend, oft erst nach zwölf- bis fünfzehnmaligem Ausdrücken. Dieser Umstand und das Fauligwerden der untersuchten Milchprobe legte die Vermutung nahe, es könnten vielleicht an den Eutern oder sonstwo im Stalle sich Bakterien angesiedelt haben, die durch den Milchkanal in das Euter eindringen, dort schon die Milch teilweise zersetzen und sich in der gemolkenen Milch dann massenhaft weiter vermehren. Es wurde nun durch Desinfizierung des Stalles dem Uebel beizukommen versucht, täglich nach dem Ausmisten wurden die Stände mit Karbolsäure besprengt, zweimal täglich wurden die Euter sämtlicher Kühe erst mit lauwarmem Wasser gereinigt, dann mit verdünnter Karbolsäure abgewaschen. Das Resultat entsprach vollständig den an diese Manipulation geknüpften Hoffnungen, denn nachdem die Waschungen drei Tage ausgeführt waren, wurde aus der dann ermolkenen Milch wieder Butter gewonnen, die an Geruch, Geschmack und Haltbarkeit nichts mehr zu wünschen übrig läßt, und die auf dem Markte wieder gerade so wie früher bezahlt wird. Die Milch einiger abmelkenden Kühe muß jedoch auch weiter getrennt verarbeitet und für die Wirtschaft benutzt werden, weil dieselbe auch jetzt noch einen weniger wohlschmeckenden Rahm giebt. Die hierin liegende Erfahrung dürfte wohl für manchen Fall des Auftretens bitterer Milch mit gutem Erfolge zu benutzen sein, wenn schon in anderen Fällen natürlich wohl noch das Futter oder die Molkereigeräte oder Krankheiten der Kühe die Ursache sein werden. (Milch-Ind.).

Fragekasten.

Antwort auf die Frage in Nr. 45 betreffend Gerberlohe. Ja die Gerberlohe ist hier zu sehr zu empfehlen, sie hält den Boden auch in trockenen Zeiten feucht, verhindert das Wachsen des Unkrauts, hält den Boden so locker, daß das Behacken nicht notwendig ist und trägt, wie ich Gelegenheit hatte durch Erfahrung kennen zu lernen, viel zur größeren Fruchtbarkeit und besser ausgebildeten Früchten der Bäume bei.

Auch bei Aussaaten von Gemüsesämereien, beispielsweise: Gelben Rüben, Radieschen, verwende ich Lohe gern, da die Erdflöhe dieselbe meiden, doch darf sie hierbei selbstverständlich nur dünn aufgestreuet werden.

Nur einen Fehler hat die Lohe: sie lockt die Engerlinge sehr an. Sollten deshalb die zu bedeckenden Bäumen in Gegenden stehen, die viel von Engerlingen zu leiden haben, so müßte der Baumbesitzer die Lohe jährlich darnach durchsuchen lassen, oder Enten, Hühner den Zutritt dahin lassen, welche recht gerne den Lohe durchsuchen und das Ungeziefer vertilgen. Held, Hofgärtner.

Frage: In meinem Stall — Cementboden mit Bretterbeleg, worauf tannenes Sägmehl gestreut wird — stehen Ochsen, welche schon längere Zeit angeschwollene Gelenke haben und zwischen den Klauen in Fäulnis übergehende Auswüchse bekommen. Einer hat auch von faulem Fleisch durchwachsene Klauen. Die daneben stehenden Kühe und Kalbeln zeigen hievon keine Spur. Was trägt die Schuld und wie ist abzuhelfen?

Litteratur.

Mitteilungen aus Hohenheim. Unter Mitwirkung von Prof. Dr. E. Wolff, Oberbaurat Dr. v. Ehmann, Prof. Dr. Kirchner, Prof. Dr. Behrend, Prof. Sieglen, Prof. Strebel und Architekt v. Tröltsch herausgegeben von Direktor v. Voßler. Mit 4 in Lichtdruck ausgeführten Plänen. Stuttgart 1887. Verlag von E. Ulmer. Preis 5 M.

Mit vorstehender Schrift ist Direktor v. Voßler einem längst bestandenen Herzenswunsch der alten Hohenheimer von Nah und Fern, sowie aller, die auf Hohenheim als die berufene Pflegerin der Landwirtschaftswissenschaft und als die natürliche Führerin im landwirtschaftlichen Fortschritte blicken, entgegengekommen und sprechen wir ihm und allen seinen Mitarbeitern hiefür in Ihrer aller Namen den Dank aus.

Der Inhalt der neuen „Mitteilungen“ ist ein sehr reichhaltiger, hochinteressanter. Er besteht aus folgenden Abschnitten: 1. Ueber die gegenwärtige Lage der Landwirtschaft, insbesondere die der bäuerlichen Landwirte Süddeutschlands (v. Voßler). 2. Chemische Untersuchungen einiger Gesteine und Bodenarten Württembergs (v. Wolff). 3. Die neue Wasserversorgung des K. Landw. Instituts Hohenheim (v. Ehmann). 4. Mitteilungen aus der Samenprüfungsanstalt zu Hohenheim (Kirchner). 5. Beiträge zur Geschichte des Schäfereiwesens in Württemberg (Sieglin). 6. Untersuchungen einiger Obstweinsorten von 1885 in Hohenheim (Behrend). 7. Mitteilungen vom Hohenheimer Versuchsfeld (Strebel). 8. Der neue Rindviehstall des K. landw. Instituts in Hohenheim (v. Tröltsch). 9. Ergebnisse der Hohenheimer Rinderhaltung (v. Voßler). Versuchen wir, den Inhalt dieser einzelnen Abschnitte kurz zu skizzieren. In dem ersten (einer akademischen Festrede) ist die kritische Lage besonders der bäuerlichen Landwirte, und die Unwahrscheinlichkeit einer Besserung der äußeren Ursachen geschildert, die Notwendigkeit betont, daß auch der bäuerliche Landwirt diejenige Ausbildung erhalte, um seinen Betrieb rationell einrichten zu können, und die Mittel erörtert, durch welche die Landwirte selbst und, soweit diese es nicht können, der Staat verhindern sollte, daß die Krisis, die in dem Sinken der Grundrente und dessen Folgen besteht, langsam, ruhig und ohne Katastrophe verläuft, sodaß möglichst wenige Existenzen geopfert werden, und eine andauernde Besserung auch wirklich möglich wird. In dem 2. Abschnitt sind die Untersuchungen der Gesteine und deren Verwitterungsboden aus dem bunten Sandstein, dem Hauptmuschelkalk, dem Liaskalk, dem Amaltheenthon, den Jurensismergeln aus dem schwarzen Jura, dem Personatensandstein des braunen, den Marmorkalken und Krebsscheerenkalken des weißen Jura, endlich von K. Hohenheimer Bodenarten zusammengestellt, die Verwitterung der Gesteine und die Entstehung des Kulturbodens geschildert, die Beziehungen zwischen der chemischen Zusammensetzung und der natürlichen Fruchtbarkeit dargelegt, und endlich in der Charakteristik der untersuchten Bodenarten sehr beachtenswerte Winke über deren Bearbeitung und Düngung beigefügt. Der 3. Abschnitt giebt eine durch verschiedene Pläne anschaulich gemachte Beschreibung der neuen Quellfassung und Wasserleitung mit Hochreservoir, durch welche Hohenheim etwa 3 mal soviel Wasser als früher zugeführt, und dasselbe mit einem Druck von 20 Meter verwendbar wird. Im 4. finden wir eine übersichtliche Darstellung der bisherigen Thätigkeit der Hohenheimer Samenprüfungsanstalt, ferner Abhandlungen über den wirtschaftlichen Wert schwer quellbarer Kleesamen, über das Beizen des Saatdinkels mit verdünnter Schwefelsäure, und über eine Einwirkung niederer Temperaturen auf die Keimfähigkeit der Samen. Im 5. (einer akademischen Festrede) ist aus allen disponiblen Quellen eine Geschichte des württembergischen Schäfereiwesens von den Zeiten der herrschaftlichen Schäfereigerechtigkeit an bis auf die Gegenwart mit großem Fleiß und in sehr ansprechender Verarbeitung des Stoffes gegeben, die zu lesen jedem Freunde der Schafzucht großes Vergnügen und vielseitige Belehrung verschaffen wird. Im 6. entwickelt der Vorstand des technologischen Laboratoriums seinen Plan, durch eine Serie von Versuchen mit Obstmosten verschiedener Sorten in Hohenheim, durch Untersuchung von aus dem ganzen Lande unter Ausfüllung eines Fragebogens eingesandten Mosten, und durch Benützung der Erfahrungen der Praktiker über die wichtigsten Fragen bei der Obstmostbereitung präzise Antworten zu erhalten, um auf dieser Grundlage eine „Anleitung für den rationellen Betrieb der Obstweinbereitung“ herausgeben zu können. Zugleich sind die Resultate der Untersuchung von 5 Birnen- und 5 Aepfelsortenmosten mitgeteilt. Diese Arbeit verdient in der That die kräftigste Unterstützung seitens der Obstproduzenten. Der 6. Abschnitt giebt die Resultate der auf dem Hohenheimer Versuchsfeld angestellten vergleichenden Anbauversuche mit einer größeren Zahl von Winter-, Sommer- und Speltzweizen, Gerbergebnisse der Speltzweizen, Mahlergebnisse, Ermittlung des Klebergehalts und der Backfähigkeit der Mehlsorten, endlich vergleichende Anbauversuche mit verschiedenen Hafersorten, unter Mitteilung der Vegetationszeit, des Körner- und Strohertrags, des Hektolitergewichts, des Verhältnisses von Samen zu Spelzen, des Ertrags an Nährstoffen in der Körnerernte, des Geldwerts des Ernteertrags nach diesem Gehalt und nach dem Marktpreis 2c. Auf diese für die Praxis ganz außerordentlich wichtige Ergebnisse möchten wir die Leser besonders aufmerksam machen. Der 7. Abschnitt ist der Darstellung des neuen Rindviehstalls in Hohenheim gewidmet, und gehören dazu auch die 3 Pläne (Grundriß des Erdgeschosses, Quer- und Längenschnitt des Stalls). Beides, der Text über Situation und Einteilung des Erdgeschosses, über die Details der Konstruktion des Stalles und die innere Einrichtung, und die Pläne dürften allen Landwirten, namentlich solchen, die einen Neu- oder Umbau beabsichtigen, eine hochwillkommene Gabe sein. Besonders möchten wir auf die vorzüglichen Ventilationseinrichtungen des Hohenheimer Stalles aufmerksam machen. Der letzte Abschnitt behandelt die Ergebnisse der Hohenheimer Rinderhaltung. Dieselben zerfallen in die der Milchviehhaltung und in die der Jungviehhaltung. Diese Mitteilungen geben einen Einblick in die Eigenschaften der Hohenheimer Simmenthaler Reinzucht, und in deren allmähliche Entwicklung und Weiterbildung in Lebendgewicht und Milchertrag, und zeigen vorbildlich, wie man mit Zugrundelegung der verfütterten Nährstoffeinheiten den Verwertungspreis des Futters, sowohl des selbsterzeugten als des zugekauften, bei dem Milchvieh und dem Jungvieh herausrechnen kann; auch dieser Abschnitt enthält eine große Zahl höchst wertvoller Zahlen, die der Hohenheimer Buchhaltung und Versuchsthätigkeit entnommen sind.

Ueberblicken wir alles, was in diesen „Mitteilungen aus Hohenheim“ geboten wird, so können wir nur den angelegentlichen Wunsch aussprechen, es möchten dieselben diejenige Aufnahme und Verbreitung finden, welche sie verdienen, es möchten insbesondere die württembergischen Landwirte, für welche der Inhalt des Buches ganz speziell berechnet ist, und welche den größten Nutzen aus dem fleißigen Studium desselben ziehen können, nicht versäumen, sich in seinen Besitz zu setzen. Auch unsere landwirtschaftlichen Vereine sollten nicht zögern, den weniger bemittelten Mitgliedern durch Aufnahme des Buches in ihre Bibliothek die Gelegenheit zum Studium der hochwichtigen Resultate der Hohenheimer Versuchsthätigkeit zu gewähren!

Wie in der Vorrede gesagt, sollen diesem ersten Hefte zwanglos, in angemessenen Zeitabschnitten, weitere Hefte nachfolgen. Ob und wenn dieses der Fall, wird wesentlich davon abhängen, welche Aufnahme dieses erste Heft finden wird. Zeigen deshalb die Landwirte, daß sie die Bedeutung solcher wertvoller Mitteilungen zu würdigen verstehen.

St.

Die wichtigen Futter- und Wiesenkräuter nebst Angabe ihrer Kultur und ihres Nutzens, sowie deren Samenverunreinigungen und Fälschungen. Mit 53 getreu nach der Natur gezeichneten und kolorierten Abbildungen. Von Eduard Schmidlin. 4. umgearbeitete Auflage unter Mitwirkung von Wilhelm Schüle sen., Königl. Garteninspektor in Hohenheim, herausgegeben von Wilhelm Schüle jun. Direktor d. K. Obst- und Gartenbauschule Grafenburg-Brumath. Stuttgart 1887. Verlag von E. Ulmer.

Die wichtigsten Futtergräser 2c. von Schmidlin. 4. Auflage. Gleichfalls herausgegeben von W. Schüle sen. und jun. Beide Bände, elegant kartoniert mit Leinwandrücken, je 6 M.

Beide Werke waren schon in den ersten 2 vom ursprünglichen Verfasser stammenden Auflagen als zuverläßige Führer in der Kenntnis der guten, aber noch zu wenig kultivierten Futterpflanzen, ebenso aber auch der schlechten, aber leider doch noch oft in Fachschriften und in den Preisverzeichnissen der Samenhändler empfohlenen bekannt und geschätzt. Sie haben durch die im Jahr 1876 erfolgte Bearbeitung durch die Herrn Schüle, Vater und Sohn, in der diese ihre eigenen

langjährigen Erfahrungen und die Resultate der neueren Forschung und Erfahrung Anderer niedergelegt haben, nur gewonnen. In der neuesten 4. Auflage haben hauptsächlich die wichtigsten Feinde der Futtergewächse, insbesondere die Schmarotzer aus dem Pflanzenreich eine eingehendere Besprechung erfahren. St.

Handbuch des Hopfenbaus. Eine Anleitung zur rationellen Kultur des Hopfens von E. V. Strebel, Prof. der Landwirtschaft in Hohenheim. Mit 86 Holzschnitten und 2 kolorierten Tafeln, enthaltend die wichtigsten schädlichen und nützlichen Tiere der Hopfenpflanze. Stuttgart 1887. Verlag von E. Ulmer. Preis 4 M.

Der Hopfenbau hat seine schönsten Zeiten gehabt, das wird mit jedem Jahr klarer. Es kann deshalb keine Rede sein, zum Hopfenbau aufzumuntern. Das ist auch keineswegs die Absicht des Verfassers. Dagegen ist es die Aufgabe des Hopfenproduzenten, allem aufzubieten, um in solchen Gärten, welche nach Boden, Klima und Lage geeignet sind, einen guten Hopfen zu erzeugen, durch sorgfältige und zugleich billige Kultur Hopfenernten zu erzielen, welche diese Kultur noch lohnend erscheinen lassen.

Der Verfasser, der als langjähriger praktischer Hopfenbauer seine Erfahrungen gemacht und als Lehrer des Hopfenbaus sich alle Mühe gegeben hat, auf Reisen und durch Studium der den Hopfenbau betreffenden monographischen und periodischen Litteratur seine Kenntnisse zu vertiefen und zu einem umsichtig und ruhig erwogenen Urteil über alle Fragen zu gelangen, hat in der vorliegenden Schrift eine Arbeit geliefert, welche in wissenschaftlicher und praktischer Richtung gleich gründlich ist, und sich deshalb nicht nur zum Studium des Hopfenbaus und zum Leitfaden beim Unterricht an landwirtschaftlichen Schulen eignet, sondern auch dem praktischen Hopfenzüchter manch' wertvollen Wink geben dürfte. Für die Praktiker dürfte der Abschnitt über die Kultur des Hopfens am Draht und Bindfaden, in welchen 12 verschiedene Systeme beschrieben und durch Holzschnitte anschaulich gemacht sind, besonders interessant sein. St.

Mentzel und v. Lengerke's verbesserter landwirtschaftlicher Hilfs- und Schreibkalender auf das Jahr 1887. 40. Jahrgang. Herausgegeben von Dr. Hugo Thiel, Geh. O.Reg.-Rat und vortragender Rat im K. Minist. für Landwirtschaft und Dr. E. v. Wolff, Professor in Hohenheim. 2 Teile. Preis beider Teile 2 M. 50 ₰

Der erste Teil enthält außer dem Schreibkalender und den Tabellen für die landw. Buchführung, welche der Wirtschafter stets bei der Hand haben muß, um seine Einträge machen zu können, ein sog. Hilfsbuch, enthaltend eine große Zahl von Verhältniszahlen, um jeder Zeit nachschlagen zu können.

Der 2. Teil enthält außer der Fortsetzung dieses Hilfsbuchs eine Abhandlung über Theorie und Praxis des Kartoffelbaues von Dr. Liebscher-Jena. Gewichtszunahmszahlen von Rind, Schaf und Schwein von Dr. Eisbein-Heddesdorf. Ferner eine Zusammenstellung der landw. Behörden, Vereine, land- und forstwirtschaftlichen Unterrichtsanstalten Versuchs- und Kontrollestationen von Deutschland, Genealogie der europ. regierenden Häuser, Marktverzeichnis, Preiskourante und Anzeigen.

Die außerordentliche Verbreitung dieses Kalenders spricht am besten für seinen Wert. St.

Handel und Verkehr.

Vieh- und Fleischpreise.

Köln, 8. November. Zum Schlachtviehmarkte waren zugetrieben: Ochsen 242, Stiere 31, Kühe u. Rinder 236 Schweine 382 Preise die 50 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen M 68—62—56, Stiere 48—43—38, Kühe u. Rinder 58—53—48, Schweine 50—48—46; Ochsenhäute 41—44 ₰. Kuhhäute 31—34 ₰. — Zu dem kleinen Viehmarkt am 5. Nov. waren zugetrieben: 242 Schafe u. 401 Kälber. Preise die 50 Kilo Schlachtgewicht: Schafe M 60—55—50, Kälber 65—60—55.

Goldkurs der K. Staatsverwaltung

vom 15. November 1886.

20-Frankenstücke . . . . 16 M 10 ₰.

Paris (La Villette), den 11. Nov **Viehmarkt.**

Preise pro 50 kg Lebendgewicht:

	Zufuhr:	Verkauft:	1. Qual.:	2. Qual.:	3. Qual.:
Ochsen . . .	2785	2525	36,4 Mk.	32,4 Mk.	27,2 Mk.
Kühe . . .	628	516	32,4 „	29,6 „	24,8 „
Stiere . . .	190	177	30,4 „	26,4 „	21,2 „
Kälber . . .	1290	1127	44,4 „	40,0 „	36,0 „
Hämmel . .	16774	16000	36,0 „	27,2 „	22,8 „
Schweine . .	4560	4492	39,6 „	33,4 „	36,0 „

Fleischpreise des Stuttgarter Schlachthausmarktes

vom 8. bis 14. Nov. 1886.

Datum.	Fleischsorten.	Qualität.	Fleischpreise per Ztr. lebenden Gewichts.		toten Gewichts.		Verkaufspreis in den Läden per Kilo.	
			M	₰	M	₰	M	₰
8—14	Ochsenfleisch	1.	35	—	70	—	1	40
		2.	33	—	66	—		
8—14	Rindfleisch	1.	29	—	58	—	1	20
		2.	20	—	40	—	1	16
8—14	Schweinefleisch	1.	45	—	56	—	1	30
		2.	41	—	54	—	1	20
8—14.	Kalbfleisch	1.	44	—	68	—	1	30
		2.	40	—	64	—	1	28
8—14.	Schaffleisch	1.	30	—	60	—	1	—
		2.	20	—	40	—	—	90

Stuttgart, den 14 November 1886. **Saur.**

Stuttgart. Fleischpreise in der Markthalle:

1/2 Kilo Rindfleisch —. 54. 1/2 Kilo Schweinefleisch —. 60. 1/2 Kilo Kalbfleisch —. 64. 1/2 Kilo Hammelfleisch 40.

Preise auf dem Stuttgarter Wochenmarkt

den 13. November 1886.

1/2 Kilo Süßbutter 1.20., saure Butter 1.—. Rindschmalz 1.30 Schweineschmalz 70. 50 Kilo Kartoffel 2.80 bis 3.10. 50 Kilo Welschkorn 8.50 50 Kilo Wicken 11 M. 50 Kilo Heu 2.80 bis 3.10. 50 Kilo Stroh 1.80 bis 2.30.

Märkte.

Aalen, 11. Nov. Zufuhr 500 St. Handel anfangs etwas flau, gegen Ende reger, Preise auf seitheriger Höhe. 1 Paar Ochsen 700—800 M, Stiere 450—550 M, 1 Kuh 170—280 M, 1 Kalbel 140—200 M

Balingen, 11. Nov. Zutrieb 6—700 St. Handel ziemlich gut, namentlich Jungvieh gesucht zu hohen Preisen. Ochsen 725 bis 800 M, trächtige Kühe und Kalbeln 2—300 M Einstellrinder 120 bis 200 M Halbjährlinge 70—90 M Milchschweine per Paar 18 bis 32 M

Göppingen, 12. Nov. Zufuhr 150 Ochsen, 214 Kühe und 235 St. Schmalvieh-Handel nicht sehr lebhaft. Ochsen galten von 600—870 M Kühe 95—360 M, Schmalvieh 60—380 M per St.

Vaihingen a. E., 11. Nov. Monatsviehmarkt. Zutrieb 1171 Stück. Handel gut zu festen Preisen, Nachfrage nach Schmalvieh.

Winnenden, 11. Nov. Zutrieb 313 Ochsen, 181 Stiere, 507 Kühe, 293 Schmalvieh, zus. 1294 St. Bei Jung- u. Schlachtvieh war der Handel lebhaft, doch ohne Aufschlag. 1 Paar Ochsen, vor 14 Tagen zu 33,4 Ztr. gewogen, kostete 1131 M, also der Ztr. leb. Gew. 34 M

Göppingen, 14. Nov. Schafmarkt. Zutrieb 23 651 St. Davon verkauft Schafe 6 361, Hämmel 2 181 St., Hammeljährl. 720 u. Lämmer 761 St., zus. 10 023 St. Preise für 1 Paar Schafe 22—42 M, 1 Paar Hämmel 29—45. Hammeljährl. 28—45 M 1 Paar Lämmer 23—43 M (Schw. Merk.).

Hiezu eine Beilage. Mit einer Extrabeilage von J. C. Schmidt in Erfurt.

№ 48. Stuttgart.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

1886. Den 28. November.

Wöchentlich erscheint 1 Bogen. Die Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei der Redaktion. Preis jährlich 4 Mark. Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Herausgegeben von der Kgl. Württ. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Auflage 36 500.

Insertionspreis für die 4spaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pf. Inseraten-Aufträge und Inseraten-Zahlungen sind an die Expedition (W. Kohlhammer'sche Buchdruckerei in Stuttgart) zu richten.

Die Herren Vereins-Sekretäre werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Einsendung der **Abschlußbögen**, sowie der Ab- und Anmeldeverzeichnisse unter **unerläßlicher** Beigabe der richtig gestellten Mitgliederverzeichnisse bis **spätestens den 10. Dezember d. J.** unter der Adresse: Expedition des landwirtschaftlichen Wochenblattes, „Herrn **Emil Rothenhöfer**, Postsekretär **in Stuttgart**," zu erfolgen hat. Von letzterem sind auch die etwa benötigten Formulare zu beziehen.

Die Redaktion.

Amtliches.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend das Ergebnis einer Prüfung im Hufbeschlag.

An der Königl. Tierarzneischule in Stuttgart hat vom 6. bis 9. Oktober d. J. eine Prüfung im Hufbeschlag stattgefunden. Die nachstehend benannten Hufschmiede haben dieselbe mit Erfolg bestanden und damit den in Art. 1 des Gesetzes vom 28. April 1885, betreffend das Hufbeschlaggewerbe, vorgeschriebenen Nachweis ihrer Befähigung zum Betrieb ihres Hufbeschlaggewerbes erbracht:

Benz, Ernst, Gottlob, von Zazenhausen, OA. Cannstatt.
Dietz, Wilhelm, von Jux, OA. Backnang.
Faber, Paul, Jakob, von Heimsheim, OA. Leonberg.
Hagen, Johann, von Spaichingen.
Hagenmeyer, August, von Deggingen, OA. Geislingen.
Krauß, Bernhard, von Erolzheim, OA. Biberach.
Nieß, Jakob, von Giengen a. d. Br., OA. Heidenheim.
Schäuffele, Karl, Christian, von Besigheim.
Scholl, Jakob, Friedrich, von Auenstein, OA. Marbach.
Wemmer, Friedrich, von Münchingen, OA. Leonberg.
Wirth, Friedrich, von Kirchberg a. d. J., OA. Gerabronn.

Stuttgart, den 18. November 1886.

Werner.

Aufsätze.

Die Gemeindeviehverstellanstalt in Spaichingen

besteht seit November 1884 und hat bis heute in dem abgelaufenen 2jährigen Zeitraume solch erfolgreiche und ersprießliche Resultate erzielt, daß diese Einrichtung es wohl verdient, in weiten Kreisen bekannt zu werden.

Die hiesige Gemeinde hatte im Jahre 1882 einen furchtbaren Hagelschlag erlitten, der die Getreideernte beinahe vollständig vernichtete, die Kartoffel- und Oehmdernte aber in hohem Grade schädigte. Der Schaden ward auf über 160 000 ℳ geschätzt; es läßt sich denken, welch großen Nachteil das Volksvermögen hiedurch erfahren hatte. Man machte große Anstrengungen, den Wunden so viel als möglich lindernden Balsam zufließen zu lassen; allein um solche zu heilen, waren umfassendere Maßregeln geboten und sind in den folgenden 2 Jahren auch mit sichtlichem Erfolge in Anwendung gebracht worden. Da aber dieses Blatt speziell bloß den landwirtschaftlichen Interessen dient, so ist es auch nur Absicht des Artikelschreibers von der einen Einrichtung: der Viehverstellanstalt, zu reden.

Das absolute Bedürfnis der Einführung derselben war geboten: 1. weil in dem Jahre 1883 viel Futter und Stroh außerhalb der Gemeinde verkauft wurde; 2. weil der Viehstand abgenommen hatte; dies mußte zur Folge haben, daß die Felder nicht mehr wie bisher gedüngt und bebaut würden; selbstverständlich war diese bedauerliche Erscheinung bloß bei der ärmeren Bevölkerung wahrzunehmen. Für die letztere zeigten sich scheinbar helfende Freunde in der Person von israelitischen und christlichen Viehhändlern. (?)

Im Sommer 1884 nahm die Gemeindebehörde das Projekt einer Viehverstellanstalt auf, und im November desselben Jahres wurde es verwirklicht und konnte ins Leben treten. Jeder ärmere Güterbesitzer, welcher seine „Kuh" hatte verkaufen müssen, oder dem durch einen „Freund" Vieh angeborgt ꝛc. wurde, ist veranlaßt worden, sich an der Viehverstellanstalt zu beteiligen, sofern er nur den Besitz von genügendem Futter nachzuweisen in der Lage war. Der Hauptgedanke, der diesem Unternehmen zu Grunde lag, war der, daß dem Viehmieter von der Gemeinde keine größeren Leistungen zugemutet worden sind, als daß er von der Nachzucht das Mietgeld alljährlich bestreite; dabei ist in der Regel eine Zeitfrist bis zu 6, längstens aber 8 Jahre bestimmt worden, nach deren Verfluß er Eigentümer des Mietobjektes wird.

Nur junges Vieh darf gekauft und der Kaufschilling bloß zu 5 % verzinst werden; Zins und Kaufschilling werden zusammengerechnet und durch die Zahl der Jahre dividiert, so daß die Miete alljährlich gleich bleibt. Ist der Mieter im stande, früher das Mietvieh zu erwerben, so darf er die noch nicht fälligen Zinsen abziehen. Der Viehmieter ist vor dem Kauf eines Stück Viehes zu befragen, ob das letztere ihm gefalle und nur dann wird es gekauft; hiedurch bezweckt man, daß die Miettiere gut gepflegt und behandelt werden. Die regelmäßige Zahlung der Mietbeträge ist durch Bürgschaft sicher zu stellen und muß das Stück Vieh in einen hiesigen Viehversicherungsverein aufgenommen werden, um es gegen Unfall zu versichern. Die Vieheinkaufskommission verlangt für ihre Dienstleistungen keine Zahlung, wie auch wahrzunehmen war, daß die ärmsten Leute die besten Bürgen stellten, denn es glaubte ein Jeder ein gutes Werk zu thun.

Um die ganze Einrichtung richtig beurteilen zu können, lasse ich hier die Statuten im Abdruck folgen. Dieselben lauten:

„§ 1. Die Stadtgemeinde vermietet an hiesige Bürger auf die Dauer von 6—8 Jahren Vieh gegen eine jährliche Rate, die sich nach der Höhe des Wertes des gemieteten Stück Viehes richtet und schließt hierwegen besondere Verträge ab.

§ 2. Der Mieter verpflichtet sich

a) das Tier gut zu nähren und zu halten;
b) dasselbe zu keiner andern Arbeitsleistung als zur Bebauung seiner eigenen Oekonomie zu gebrauchen;
c) die ganze Vorsicht aufzubieten, damit das Tier eine Beschädigung nicht erfährt;
d) dasselbe sofort nach Inkrafttreten der Miete in den Viehversicherungsverein für seine Rechnung aufnehmen zu lassen.

§ 3. Der Mieter hat Anzeige an die Stadtpflege in folgenden Fällen zu erstatten:

a) bei Wahrnehmung irgend welcher Erkrankung des Viehes;
b) wenn die Kuh oder die Kalbin gekälbert hat;
c) wenn er Gründe irgend welcher Art geltend machen kann, daß das Mietsverhältnis aufgehoben würde, oder aber der Vertrag abgeändert werden müßte.

§ 4. Der Mieter bleibt der Vermieterin zum Schadensersatz verpflichtet:

a) wenn durch Verkauf oder eine Notschlachtung bei einem Stück Vieh sich gegen den seiner Zeit vereinbarten Wert eine Einbuße ergiebt, für die Größe derselben;
b) wenn ein Stück Vieh an einer Krankheit, einem Unfall, Blitzschlag, Brand oder Seuche Schaden leidet oder verendet, für den ganzen Wert desselben, soweit er nicht durch die gezahlte Miete gedeckt erscheint, oder durch den Versicherungsverein getragen wird, welch letzterer zutreffenden Falles die Entschädigungssumme an die Vermieterin als Eigentümerin des Viehes auszubezahlen hat;
c) in allen hier nicht namhaft gemachten Fällen, in welchen die Vermieterin, sei es durch Verschulden, Versäumnis, Absicht oder Fahrlässigkeit des Mieters in Nachteil kommen würde, für die Größe des ganzen Schadens.

§ 5. Die Vermieterin behält sich vor, durch unvermutete Visitationen feststellen zu lassen, ob die Mieter den vertragsmäßigen Verpflichtungen nachkommen.

§ 6. Vermieter und Mieter haben das Recht, jederzeit die Aufhebung des Mietsverhältnisses zu verlangen; letzterer aber in der Regel nur dann, wenn er entweder das gemietete Stück Vieh als Eigentum erwirbt oder aber, wenn er den durch Aufhebung des Mietsvertrags der Vermieterin erwachsenden Minderwert an dem Mietobjekt sofort ersetzt.

Die Vermieterin wird ihrerseits immer dann das Mietsverhältnis lösen, wenn von seiten des Mieters in irgend einer Weise gegen den Mietvertrag gehandelt wird, oder wenn die Vermieterin die Ueberzeugung gewinnt, daß sie bei weiterer Fortsetzung der Miete in Schaden kommen würde.

§ 7. Erhebt der Mieter Einsprache gegen die Aufhebung des Mietsvertrags, so steht ihm die Verfolgung derselben bei dem Stadtschultheißenamt, auf dessen jeweiligen Vorstand sich die Parteien als einzigen Schiedsrichter vereinbaren, zu und das nach Anhörung von 3 Sachverständigen, welche durch die Wahl von je eines solchen von seiten der Parteien und durch Ernennung eines weiteren durch das Stadtschultheißenamt berufen werden, schiedsrichterlich entscheidet.

Die Ermittlung des Minderwerts eines vermieteten Stück Viehs erfolgt, wenn sich die Vermieterin und der Mieter nicht verständigen können, ebenfalls auf die im ersten Absatz des gegenwärtigen Paragraphen angegebenen Weise.

Auch im Falle sonstiger Streitigkeiten findet dasselbe Verfahren Anwendung.

§ 8. Das jährlich zu entrichtende Mietgeld ist fällig, sobald die Kuh oder die Kalbin kälbert und das Kalb verkauft wird; sollte dies in einem Jahr nicht erfolgen, so ist Martini der ordentliche Termin. Die Bezahlung der Miete hat an die Stadtpflege Spaichingen zu geschehen. Wie das Stück Vieh im Eigentum der Vermieterin bleibt, so wird diese auch Eigentümerin des oder der Kälber, welche die vermieteten Kühe werfen, und werden die Kälber von der Vermieterin verkauft, der Erlös aber zu Gunsten der Mieter am Mietgeld abgerechnet.

§ 9. Wenn ein Mieter gegen die Ziff. 2 und 3 dieses Vertrags handelt, so kann auf Anzeige von dem Stadtschultheißenamt eine Konventionalstrafe von 24 ℳ verfügt werden.

§ 10. Sobald der Mietvertrag von seiten des Mieters in allen seinen Teilen erfüllt, hört das Mietverhältnis auf und geht das Stück Vieh auf den bisherigen Mieter als Eigentum über."

Die Gemeinde eröffnete der Anstalt einen Kredit von 10000 ℳ, hievon wurden 7800 ℳ in Anspruch genommen. Während der 2jährigen Wirksamkeit wurden 69 Stück Vieh erkauft und 33 Stück wieder verkauft, resp. von den Mietern als eigen erworben, so daß derzeit noch 36 Stück vermietet sind. Um die Viehmieter noch mehr zu ermuntern, hat man ihnen, sofern sie im Besitz hinreichenden Futters waren, die Kälber behufs Aufzucht zu Jungvieh gelassen, damit dieselben noch eine höhere Rente aus der Nachzucht gewinnen konnten, als nur das notwendige Mietgeld.

Die Visitationen, welche von Zeit zu Zeit vorgenommen wurden, haben ergeben, daß das Mietvieh gut genährt war und zu Arbeiten nicht mißbraucht wurde; selbst die Futterklemme 1885/86 hat hierin nichts geändert. Die jährlichen Mietbeträge wurden ohne Klagen entrichtet, daher auch Bürgen weder in Anspruch genommen, noch in Schaden gekommen sind.

Das Schiedsgericht trat nie in Aktion, da keine Veranlassung gegeben war.

Zwei Notschlachtungen kamen vor; die Viehversicherungsvereine haben jedoch volle Entschädigung gewährt. Die Statuten wurden mit größter Energie gehandhabt; infolge dessen kamen Mißbräuche gegen die Einrichtung gar nie vor, wie auch das Schiedsgericht niemals in Thätigkeit zu treten hatte; dagegen mußte in einem Falle wegen unterlassener Anzeige der Geburt eines Kalbes eine Strafe erkannt werden. Ueber die erwachsenen Auslagen hat die Viehverstellanstalt an Zinsen, (ihren Kredit hat sie mit 4 % zu ver-

zinsen und die Mieter hatten 5 % Zinsen zu entrichten, Provision ist nicht in Aufrechnung gekommen), vom November 1884 bis 31. März 1886 259 ℳ 87 ₰ gewonnen, welcher Gewinn als Reservefond, der bis 31. März 1887 wohl über 400 ℳ betragen wird, dient. Wenn die Viehverstellanstalt aufhört, soll der Reservefond zu einer gemeinnützigen Stiftung für Förderung landwirtschaftlicher Zwecke bestimmt werden; ist ja die ganze Einrichtung von dem Charakter der Gemeinnützigkeit getragen, der Kraft des Bürgertums entsprossen und von der Gemeindebehörde im Interesse der Hebung des allgemeinen Wohlstandes zur Ausführung gebracht worden.

Wie die beschriebene Einrichtung zum Segen der hiesigen Gemeinde geworden und mit den weiter getroffenen, hier allerdings nicht erwähnten, Maßnahmen den Wohlstand gehoben haben, das läßt sich außer andern Nachweisen auch durch den Umstand begründen, daß die Liegenschaftswerte hier seit einem Jahre um ca. 20 Prozent gestiegen sind! R.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Fohlengarten Bietigheim.

Am Sonntag den 14. November d. J. fand im Gasthof zur Krone in Bietigheim eine Sitzung des Verwaltungsrates statt, in welcher der Vorsitzende, Herr Oberamtmann Reuß von Besigheim, ausführlichen Bericht über das sechste Betriebsjahr erstattete. Nach dessen Mitteilungen erfolgte heuer die Eröffnung des Gartens mit Einlieferung der Fohlen am 15. Mai, der Schluß am 14. Oktober, an welchem Tage die Tiere von den betreffenden Besitzern wieder abgeholt wurden. Die Fohlen waren somit 151 Tage in Verpflegung. An Futter wurde verbraucht pro Tag für ein einjähriges Fohlen 4 Pfund Hafer und 8 Pfund Heu, für ein zweijähriges Fohlen 5 Pfund Hafer und 10 Pfund Heu, und vom 1. August an bis zum Schluß wurde die tägliche Heuration um je 2 Pfund erhöht, also auf 10 bezw. 12 Pfund pro Tag und 1 Fohlen. Die Entschädigungen hiefür, welche betragen: von Mitgliedern der landwirtschaftlichen Vereine des 4. und 5. Gauverbands 90 Mark für ein einjähriges und 110 Mark für ein zweijähriges Fohlen, von Nichtmitgliedern je 10 Mark mehr, haben weit nicht ausgereicht. Nach angestellter Berechnung hat jedes Fohlen einen Mehraufwand von 29 Mark verursacht. Die Fohlen gehörten zum größten Teile dem 4. und 5. Gauverbande an, jedoch wurden auch solche von den Oberämtern Hall, Herrenberg, Nürtingen, Schorndorf und Ulm dem Fohlengarten übergeben. Sämtliche übergebenen Fohlen konnten wieder gesund zurückgegeben werden. Die Besitzer waren bei der Abholung sichtlich überrascht und erfreut über das wirklich schöne Aussehen der Tiere. Koch.

Wagergebnis

eines Schweins der großen Yorkshire-Rasse auf dem Gute Maisenhälden, Station Züttlingen, am 8. November d. J. geschlachtet.

Im Monat September 1884 bezog ich aus der — bei der letzten Hamburger landw. Tierausstellung mit ersten Preisen ausgezeichneten — Schweinezüchterei des Freiherrn Herrmann v. Hacke, Gutsbesitzer und Domänenpächter in Eggersen bei Salzhemmendorf in Hannover einen Eber und ein Muttertier, welche den Stamm meiner heutigen Schweinezucht bilden und vortrefflich eingeschlagen haben.

Der erst 2 ¼ Jahr alte, vor einem halben Jahr kastrierte Eber wurde kürzlich geschlachtet und ergaben sich hiebei folgende, wie ich annehme, auch für weitere Kreise interessante Gewichtszahlen:

I. Das Tier wog lebend, nüchtern gewogen, laut Wagschein . . . . 720 Pfd.

II. Ohne vorheriges Füttern wurde dasselbe geschlachtet und wog:

a) Kopf mit Zunge und Hirn	42 Pfd.	
b) Schmeer	42 „	
c) Bauchspeck	42 „	
d) Speck	227 „	
e) Fleisch und Knochen . .	275 „	
		628 Pfd.
Abgang vom lebenden zum toten Gewicht		
a) Blut	18 Pfd.	
b) Haare, Schmutz, getrocknet	5 „	
c) Lunge, Leber, Herz, Milz und Nieren	15 „	
d) Blase und Nabel . . .	4 „	
e) Eingeweide	50 „	
		92 Pfd.
		720 Pfd.

Diese schnellwüchsige Rasse hat mich in jeder Hinsicht (Gefräßigkeit, Gutartigkeit, Fruchtbarkeit, Wiederstandsfähigkeit und Güte des Fleisches) stets sehr befriedigt.

Maisenhälden, November 1886.

R. Schmid, sen.

Kleinere Mitteilungen.

Der indische Weizen und die Silberfrage.

Von R. L. Everett-Rushmore-Ipswich. Aus „Mark Lane Express“ vom 25. Oktober 1886.

Ich schicke voraus, daß seit mehr als einem Jahr in allen Kreisen Englands die Silberfrage diskutiert wird, namentlich in den Versammlungen der landw. Vereine und in landwirtschaftlichen und politischen Blättern. Bekannt ist, daß von seiten der Regierung eine Kommission zur Untersuchung dieser Frage eingesetzt wurde. Der Artikel Mr. Everetts, eines hochangesehenen Landwirts, legt die Sache in bündiger, klarer Weise dar:

„Die nachstehenden Bemerkungen und Zahlen werden vollständig klar darthun, daß der Rückgang im Werte des Silbers gegenüber dem Gold die Wirkung einer Ausfuhrprämie für die Weizenproduzenten Indiens hat, und zwar einer uns erdrückenden.

Ich nehme an, der Weizenpreis in London beträgt 34 Sh. per Quarter (ℳ 7.72 per Ztr.) nach unsern Goldpreisen. Wenn der Wert des Silbers noch im gleichen Verhältnis zu dem des Goldes stünde, wie bis zu den großen monetären Veränderungen in 1870 und 1873, so würden diese 34 Schilling in London, mit 17 Rupien (2 Schillingstücken) in Indien ausgewechselt werden. Heute werden — infolge des Fallens des Silbers in Indien und des Steigens des Goldes in England — die 34 Schillinge hier mit 24 Rupien in Indien ausgewechselt; d. h. mit 24 anstatt 17. Auf diese Weise erhält der indische Exporteur 7 Rupien mehr für sein Quarter Weizen (ℳ 3.18 per Ztr.) als er erhalten hätte, wenn das Wertverhältnis des Goldes zum Silber das alte geblieben wäre. Eine Ausfuhrprämie von 7 Rupien oder 14 Schillingen für das Quarter ist eine sehr bedeutende; sie unterwirft unsere englischen Produzenten einer erdrückenden Konkurrenz. Oh! wird man sagen: „Die Rupie ist in Indien nicht mehr so viel wert als früher.“ Allein, befremdlich wie es erscheinen mag, dies ist nicht der Fall.

Die Kaufkraft der Rupie ist in der That in Indien größer als vor 1870. Der indische Farmer kann mit einer Rupie nahezu von Allem, was er braucht, mehr kaufen, und sie reicht soweit als je zur Bezahlung seiner Pacht, seiner Steuern, seiner Arbeitslöhne u. s. w.; auf diese Weise werden die 7 Rupien, welche er mehr erhält, zu reinem Gewinn für ihn. Dieser Fall des Silbers allein setzt nach meiner Ansicht den indischen Farmer in den Stand, seinen Weizen in so großen Mengen zu den jetzigen niederen Preisen hieher zu senden; diese Preise schädigen ihn nicht, denn durch das veränderte Verhältnis seines Geldes zu dem unserigen erhält er thatsächlich für sein in England verkauftes Quarter Weizen mehr Rupien als in 1870, in welchem der Weizen hier per Quarter 48 Schilling kostete (*M.* 10.91 per Ztr.). So werden wir in diesem ungleichen Kampfe geschlagen.

Die Demonetisierung des Silbers in Deutschland in 1870 und das gleichzeitige Verschließen europäischer Münzstätten gegen Silbermünzen haben den Rückgang im Preise dieses Metalls hervorgerufen, und damit die uns Verderben bringende Konkurrenz. Die gleiche Ursache hat auch den Wert des Goldes erhöht und dadurch die Preise aller Lebensbedürfnisse zum Sinken gebracht. Alle unsere Preise sind Goldpreise; d. h. Gold ist der alleinige Wertmesser für alle anderen Dinge; wenn das Gold im Werte steigt, so fällt alles Uebrige im Preise, wenn das Gold im Wert zurückgeht, so steigen alle anderen Preise.

Da viele einflußreiche Kräfte darauf hinarbeiten, das Silber als Zahlungsmittel noch weiter außer Gebrauch zu setzen, und folgerichtig auf eine Verschlimmerung der gegenwärtigen wirtschaftlichen Zustände hinarbeiten, so scheint es mir eine zwingende Notwendigkeit zu sein, daß alle Klassen der landwirtschaftlichen Bevölkerung versuchen müssen, diese Frage verstehen zu lernen und ihr Aeußerstes zu thun, um das landwirtschaftliche Gewerbe vor dem es bedrohenden Ruin zu bewahren.

Ich schließe mit einer gedrängten Darlegung der Hauptpunkte der Silberfrage:

1. Die Kaufkraft (der Wert) des Geldes hängt von seiner Menge ab.
2. Vermindert sich die Menge des Geldes, so steigt der Wert des Verbleibenden, und dieses Steigen zeigt sich dadurch, daß es ein allgemeines Fallen der Preise aller Lebensbedürfnisse verursacht, wie wir es in den letzten 8 Jahren erlebt haben.
3. Durch die freie und unbeschränkte Verwendung des Goldes und Silbers zu Geld wird mehr Geld geschaffen, als wenn eine Beschränkung der Münzen und der Verwendung eines dieser Metalle zu Geld stattfindet.
4. Jeder Schritt in der Richtung, das Silber außer Kurs zu setzen, bedeutet weniger Geld und deshalb niederere Preise.
5. Jeder dieser Schritte bedeutet auch, daß alle fest bestimmten Zahlungen, als: Steuern, Zinsen, Pachte, Rechnungen u. s. w. die in Gold zahlbar sind, zu größeren Lasten werden, welche zu ihrer Ausgleichung eine gesteigerte Produktion erfordern.

Je sorgfältiger diese 5 Punkte erwogen werden, um so beweiskräftiger erscheint ihre Wahrheit. Ich hoffe deshalb, daß alle landwirtschaftlichen Zeitschriften ihren ganzen Einfluß dazu verwenden, der ferneren Demonetisierung des Silbers entgegen zu treten und mitzuhelfen, die freie und unbeschränkte Verwendung desselben zu Geld zurück zu bringen.

Von der richtigen Lösung dieser Frage scheint mir die Zukunft der Preise und unserer englischen Landwirtschaft abzuhängen."

Der Schluß eines Artikels von **John Wood** aus der gleichen Zeitung, welcher die allgemeine Depression der Landwirtschaft und des Gewerbes behandelt, lautet:

„Nachdem ich mich über die Depression und ihr Entstehen ausführlich ausgesprochen habe, muß ich auch ihre Ursache angeben, welche nach meiner Ueberzeugung in dem Mangel an Gold und das durch diesen Mangel in den letzten 13 Jahren hervorgerufene Steigen seines Wertes liegt. Die Folge ist, daß eine viel kleinere Menge Gold genügt, um gewisse Lebensbedürfnisse, wie Weizen, Kartoffeln, Fleisch, Kohlen, Eisen oder Häuser, Güter u. s. w. zu kaufen, als vor dieser Zeit, und zwar im Verhältnis von 2 zu 3; mit andern Worten, man kauft heutzutage mit 2 Sovereigns ebensoviel dieser Dinge als vor 13 Jahr für 3.

Außerdem ist die Goldproduktion in den letzten 16 Jahren stetig zurückgegangen, und hat ungefähr $^2/_3$ der Durchschnittsmenge der Periode von 1850 bis 1870 erreicht. Der Bedarf hat mit der Zunahme der Bevölkerung und der Geschäfte gleichen Schritt gehalten, und überdies wurde von 100 Millionen Menschen die Goldwährung angenommen, wodurch für 200 Millionen Pfund Sterling mehr Gold erforderlich wurde. Zugleich wurde ungefähr die gleiche Summe in Silber demonetisiert, und schließlich erfordert der immense Verbrauch von Schmucksachen und andere Zwecke jährlich ungefähr 16 Millionen Pfund Sterling. Dies ist die Situation, in welcher wir uns befinden.

Zum Schluß will ich kurz ein Mittel angeben, welches gesund und konservativ im Prinzip, und in der Wirkung radikal und wirksam ist. England, die Vereinigten Staaten und Deutschland sollten übereinkommen, ihre verfehlte Gesetzgebung aufzuheben, welche das Silber entwertet (boykottiert) und das Gold beschützt und zum unparteiischen Bimetallismus zurückkehren, mit seinem vollen, gerechten und friedlichen Einfluß, der die Schwierigkeiten des Austausches beseitigt und eine feststehende Währung sichert.

England war der erste Sünder, und alle andern warten darauf, in seiner Gesellschaft umzukehren, um das Uebereinkommen entgiltig zu treffen."

G. Zöppritz, jr.

Litteratur.

Zur Stütze der Hausfrau. Lehrbuch für angehende und Nachschlagebuch für erfahrene Landwirtinnen in allen Fragen des Anteils der Frauen an der ländlichen Wirtschaft. Von **Hedwig Dorn**, Verfasserin der „Wirtschaftsplaudereien" in der deutschen landw. Presse. Mit 254 Textabbildungen. Berlin. Verlag von P. Parey, 1887. Preis 5 *M.*

Eine von der Stadt aufs Land versetzte Frau, die selbst manche Mühe und manchen Kampf durchgemacht hat, giebt hier nicht nur ihre eigenen 20jährigen Erfahrungen, sondern auch die von anderen praktischen Hausfrauen mitgeteilten, und viele aus guten Büchern gesammelten.

Dieses Buch umfaßt nicht nur die Küche, wie so viele gute Kochbücher, deren Wert allgemein anerkannt wird, sondern die gesamte Thätigkeit einer tüchtigen Frau auf dem Lande. Deshalb behandelt es im 1. Teil die häusliche Wirtschaft: Die Beschaffenheit eines wohnlichen Herrenhauses, die Aufgabe der Hausfrau in demselben, die Reinigung, die Beleuchtung und Feuerung, die Wäsche, die weibliche Handarbeit, die Gastlichkeit. Im 2. Teil die äußere Wirtschaft, das Molkereiwesen, die Viehzucht, die Federviehzucht, die Bienenzucht, den Garten. Im 3. Teil die Küche. Die Ernährung des Menschen, das Kochgeschirr, die Kolonialwaren, das Fleisch, die Fische, das Backen, die Getränke, die Zubereitung der Pflanzenkost, Kochrezepte. Anhangsweise ist noch die Pflege der Gesundheit 2c. beigefügt

Die Verfasserin zeigt sich in allen Teilen als eine hochgebildete und praktisch durch und durch erfahrene Landwirtin. Ihre Sprache ist einfach, klar, angenehm zu lesen, der überaus reichhaltige Stoff ist

aufs ausgezeichnetste verarbeitet. Die große Zahl von Abbildungen erleichtern das Verständnis ungemein. Blicken wir nur auf den 3. Abschnitt, so unterscheidet sich das hier Gebotene von den gewöhnlichen Kochbüchern in hohem Grad. Es giebt nicht bloß Kochrezepte.

Es behandelt das ganze Gebiet der menschlichen Ernährung mit Speisen, Getränken, Genußmitteln, den Einkauf der Kolonialwaren nach ihrem Werte, das Schlachten der verschiedenen Tiere im ländlichen Haushalt und die Verarbeitung, Aufbewahrung des Fleisches und der Fleischwaren, die Zubereitung der verschiedensten Fische, das Backen, einfaches und feineres, die Behandlung und Bereitung der gewöhnlichen Getränke und die Bereitung feinerer, die Zubereitung der Pflanzenkost, besonders auch der Pilze, Früchte. Kurz, das Buch ist in der That, was es in seinem Titel verspricht: ein Lehrbuch für angehende und ein Nachschlagebuch für erfahrene Landwirtinnen in allen Fragen des Anteils der Frau an der ländlichen Wirtschaft. Auch den Frauen im städtischen Haushalt könnte kein besserer Ratgeber in die Hand gegeben werden. Besonders den süddeutschen Frauen dürfte manche Anleitung der norddeutschen Wirtschafterin nicht unvorteilhaft sein. Der Preis ist ein sehr mäßiger.

St.

Landwirtschaftliche Vereinsversammlungen.

Blaubeuren. Am Matthias-Feiertag, den 30. November, hält unser landwirtschaftlicher Bezirksverein zwei Versammlungen ab:

1. In Schelklingen, mittags 1 Uhr.
2. In Asch — Albort — abends 4½ Uhr, in welch beiden Versammlungen der pomologische Wanderlehrer Fritzgärtner aus Reutlingen Vorträge über Obstkultur halten wird.

Handel und Verkehr.

Hopfenpreise.

Original-Telegramm. **Nürnberg,** 23. November. **Hopfenmarkt.** Gutfarbige Ware 45—48 ℳ gesucht, abfallende vernachlässigt.

Held.

Nürnberg, den 20. November 1886. **Hopfenbericht** von Leopold Held. Vom Markt ist eine wesentliche Aenderung der Situation nicht zu berichten. Die Exporteure kaufen fortgesetzt vornehmlich billige gewöhnliche Hopfen zu 25—33 ℳ und dann auch etwas grüne Mittelhopfen zu 40—50 ℳ. Die Kundschaftshändler kaufen nach wie vor langsam Mittel- und feine Hopfen zu den bisherigen Preisen. Hopfen aus der Umgegend kommen nurmehr in geringen Quantitäten. Die Umsätze schwankten in der zweiten Hälfte dieser Woche zwischen 1000 und 1500 Ballen pro Tag. Die Stimmung ist ruhig. Der Preisstand unverändert. Die Notierungen lauten: Gebirgshopfen 70—75 ℳ, Markthopfen 25—55 ℳ, Aischgründer 25—75 ℳ, Hallertauer, prima 75—90 ℳ, mittel 45—55 ℳ, gering 25—35 ℳ, Württemberger, prima 75—90 ℳ, mittel 45 bis 50 ℳ, gering 25—35 ℳ, Badische, prima 80—85 ℳ, mittel 40 bis 50 ℳ, gering 25—32 ℳ, Wollnzacher Siegel 70—95 ℳ, Spalter Land 75—150 ℳ. Elsäßer 25—60 ℳ, Posener 30—85 ℳ.

Fruchtpreise.

20. Nov.	Mittelpreise per Zollzentner: Kernen	Weizen	Roggen	Gerste	Dinkel	Haber
Ulm . . .	9.05	9.30	7.45	7.55	—	5.25
Ravensburg.	10.07	8.68	7.46	7.66	—	5.41
Urach . . .	8.97	—	7.47	7.—	6.58	5.31
Rottweil . .	—	—	—	—	—	5.45
Nördlingen .	8.95	8.75	7.30	8.35	—	5.55
Künzelsau .	8.60	8.—	—	—	6.—	5.10
Langenau .	8.90	—	7.—	8.—	—	5.20

Goldkurs der K. Staatsverwaltung

vom 23. November 1886.

20-Frankenstücke . . . . . . 16 ℳ 08 ₰.

Vieh- und Fleischpreise.

Köln, 14. November. Zum Schlachtviehmarkte waren zugetrieben: Ochsen 205, Stiere 34, Kühe u. Rinder 252, Schweine 449. Preise die 50 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen ℳ 68—62—56, Stiere 48—43—38, Kühe u. Rinder 58—53—48, Schweine 48—46—43; Ochsenhäute 41—44 ₰. Kuhhäute 31—34 ₰. — Zu dem kleinen Viehmarkt am 12. Nov. waren zugetrieben: 432 Schafe u. 310 Kälber. Preise die 50 Kilo Schlachtgewicht: Schafe ℳ 55—50—45, Kälber 70—65—60.

Fleischpreise des Stuttgarter Schlachthausmarktes

vom 15. bis 21. Nov. 1886.

Datum.	Fleischsorten.	Qualität.	Fleischpreise per Ztr. lebenden Gewichts ℳ	₰	toten ℳ	₰	Verkaufspreis in den Läden per Kilo ℳ	₰
15.—21.	Ochsenfleisch	1.	35	—	70	—	1	40
		2.	33	—	66	—		
15.—21.	Rindfleisch	1.	29	—	58	—	1	20
		2.	20	—	40	—	1	16
15—21.	Schweinefleisch	1.	44	—	56	—	1	30
		2.	40	—	52	—	1	20
15—21.	Kalbfleisch	1.	44	—	68	—	1	30
		2.	40	—	64	—	1	28
15—21.	Schaffleisch	1.	30	—	60	—	1	—
		2.	20	—	40	—	—	90

Stuttgart, den 14. November 1886. **Saur.**

Stuttgart. Fleischpreise in der Markthalle: ½ Kilo Rindfleisch 55 ₰. ½ Kilo Schweinefleisch 60 ₰. ½ Kilo Kalbfleisch 64 ₰. ½ Kilo Hammelfleisch 40 ₰.

Preise auf dem Stuttgarter Wochenmarkt

den 20. November 1886.

½ Kilo Süßbutter 1.20., saure Butter 1.—. Rindschmalz 1.30. Schweineschmalz 70. 50 Kilo Kartoffel 2.90 bis 3.20. 50 Kilo Heu 2.80 bis 3.30. 50 Kilo Stroh 1.80 bis 2.30.

Landes-Produkten-Börse Stuttgart.

Börsenbericht vom 22. November 1886.

Unsere Börse war heute stark besucht und der Umsatz erheblich, namentlich in Hafer, von welchem über 5000 Zentner als verkauft angegeben wurden.

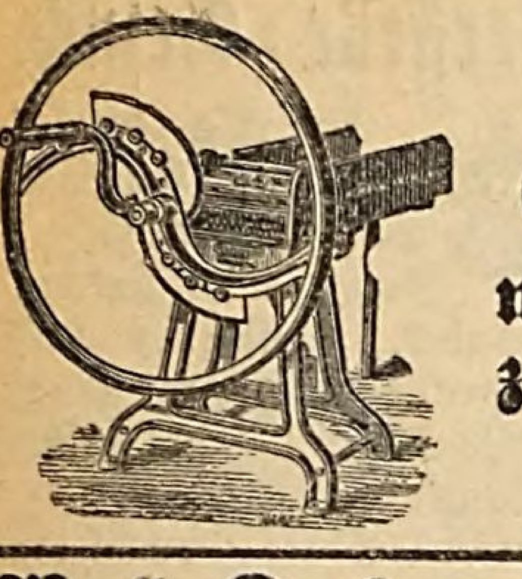
Wir notieren per 100 Kilogr.:

Weizen Orenburger . . .	19 ℳ 50 ₰	
„ Wetterauer . . .	18 ℳ 50 ₰	
„ fränk.	19 ℳ 25 ₰	
Dinkel	12 ℳ — ₰	bis 12 ℳ 50 ₰
Ackerbohnen	12 ℳ — ₰	
Gerste ungar.	20 ℳ 50 ₰	bis 21 ℳ — ₰
Gerste I a Nördlinger . .	19 ℳ — ₰	
„ württ.	16 ℳ 50 ₰	bis — ℳ — ₰
Hafer	10 ℳ 50 ₰	bis 11 ℳ 80 ₰

Geldsorten.

	ℳ	₰
20-Frankenstücke	16	11—15
Englische Sovereigns	20	31—36
Russische Imperials	16	66—70
Dukaten	9	55 60
Dollars in Gold	4	16—20

Anzeigen. (Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich.)



Häckselschneidmaschinen

mit neuen patentierten Verbesserungen, empfiehlt zu billigsten Preisen 1226$_6$)

Heinrich Lanz, Mannheim.

Woll-Decken-Lager.

Albert Bantlin & Co.,

Stuttgart, Königsstr. 21, empfehlen **Bett-, Bügel-, Pferde-, Jacquard-, Auswanderer-, Reise- und Wagendecken** zu außergewöhnlich billigen Preisen. **5 % Skonto von 10 ℳ an.**

NB. Woll-Decken mit kleinen Fehlern sind zu den billigsten Preisen stets vorrätig.

Schwäb. Hall.

Gutes 1379$_5$)

Kernen-Nachmehl

versendet inkl. Sack — 150 Pfund zu ℳ 7.50 unter Nachnahme.

Heinrich Hettinger.

Heilbronn a. N.

Geschälte Golderbsen, Linsen & Perlbohnen

billigst zu beziehen von 1387$_4$)

J. Koch am Markt.

Heilbronn a. N.

Reis, ℳ 12.50, 13.—, 14.—, 15.—, 16.—, 18.—, 20.— per Ztr.

bei 2 Ztr. billiger.

Kochgerste, 16.—, 20.—, 24.—, 28.— per Ztr.

1388$_3$) **J. Koch** am Markt.

Pfrungenried. Torfmull u. Torfstreu Ia Qual.

bei 1396$_3$)

Ad. Epting, Stuttgart,

Ecke der See- und Kriegsbergstr.

Anerkannt bestes Conservirungsmittel für Schuhwerk, Lederwerk, Geschirre etc., ist das

Vorzügl. Vaseline-Lederfett

aus der Fabrik von

Zapf & Lang

Schwäb. Hall.

Gerstenfuttermehl

versendet à ℳ 7.50 pro Sack von 75 Kilo unter Nachnahme. 1324$_{20}$

Ulmer Rollgerstefabrik Ulm

Weil der Stadt.

Verkauf von Wohn- und Oekonomiegebäuden und Feldgütern.





Vorwiegend infolge von Todesfällen kommen in nächster Zeit in hiesiger Stadt ca. 25 Hektar gute Aecker und Wiesen in einzelnen Stücken zum Verkauf, auch werden eine größere Anzahl sehr ertragsfähiger Grundstücke im Laufe des Winters und im nächsten Jahre unter günstigen Bedingungen auf eine längere Reihe von Jahren zur Verpachtung ausgeboten. Außerdem sind noch zum Betrieb der Landwirtschaft geeignete größere und kleinere Gebäulichkeiten und weitere Güterstücke zu annehmbarem Preise zu erwerben und ist angesichts der außerordentlich niederen Güterpreise bemittelten Landwirten vorteilhafte Gelegenheit zu Erwerbung eines rentablen Grundbesitzes geboten.

Bei der am 1418)

Mittwoch den 1. Dezember d. J., vormittags 8 Uhr,

auf hiesigem Rathause stattfindenden Verkaufsverhandlung werden ca. 20 Hektar Aecker und zum Betrieb der Landwirtschaft geeignete Gebäulichkeiten bei annehmbarem Angebot sofort zugesagt und werden Liebhaber — unbekannte mit gemeinderätlichem Vermögens-Zeugnis versehen — hiezu freundlich eingeladen.

Am 17. Nov. 1886.

Ratsschreiberei:

Stadtschultheiß Beyerle.

Mühlhausen am Neckar.

Mühle-Verpachtung.

Der seit 21 Jahren im Betrieb der hiesigen Freiherrlich **von Palm**'schen Kunst- und Kundenmühle gestandene Pächter ist durch Krankheits-Umstände und Familien-Verhältnisse veranlaßt, von dem Geschäftsbetrieb sich zurückzuziehen, und es ist deshalb die Notwendigkeit einer neuen Verpachtung dieser Mühle eingetreten.

Die Pachtobjekte bestehen in: 1424)

a) einer Kunstmühle mit 5 Champagnergängen, 7 Walzenstühlen, 1 Kernenzug-Einrichtung, allen weiteren, den neuesten Anforderungen entsprechenden Hilfsmaschinen und einer vor 8 Jahren aufgestellten 45 pferdekräftigen Turbine,

b) einer unlängst neu eingerichteten, mit allen erforderlichen Hilfsmaschinen ausgestatteten Kundenmühle mit 5 Mahlgängen, 1 Gerbgang und 2 Turbinen; wovon 1 ganz neu mit 35 effekt. Pferdekräften,

c) einem besonders stehenden Staub- und Spreuerhaus,

d) einem Wagenschuppen mit aufgebautem Frucht- und Mehl-Magazin,

e) einem doppelten Pferd- und Rindviehstall, einer Schwein- und Geflügel-Stallung,

f) einem besonders stehenden Gebäude mit Comptoir, Waschküche und Bäckerei-Einrichtung, sodann

g) einem Hofraum mit 24 ar 25 qm im Maß und 66 ar 52 qm Gärten und Wiesen bei der Mühle. Die Mühle hat die ganze Wasserkraft des Neckars mit einem Gefäll von 1,5 m zur Verfügung, welche jedoch nicht ganz ausgenützt ist, sie leidet daher auch in den trockensten Sommern nie Mangel an Wasser, ebensowenig hat sie vermöge der Einrichtung des Wasserhauses durch Einfrieren des Wassers oder durch Eisgang zu leiden.

Die Dauer der Pachtzeit wird auf 10 Jahre und zwar **Georgii** 1887/97 festgesetzt und die Pachtverhandlungen am

9. Dezember d. J., vormittags 11 Uhr

auf dem Geschäftszimmer des Rentamts im Wege des Aufstreichs vorgenommen werden. Hier unbekannte Pachtliebhaber wollen sich durch genügende Vermögens- und Leumundszeugnisse ausweisen. Von den Pachtbedingungen kann jederzeit bei dem Rentamte Einsicht genommen werden, welches zudem bereit ist, jede gewünschte Auskunft zu erteilen, und werden die Pachtliebhaber zur Pachtverhandlung höflich eingeladen.

Freiherrl. v. Palm'sches Rentamt.

Mayer.

Darlehen à 4 %

event. **provisionsfrei** durch

G. Stöckhardt, Stuttgart,

1162?) Kronprinzstr. 15 1 Tr.

Anlehen à 4 %

vermitteln bei entsprechend. Sicherheit kostenfrei. 869$_{20}$)

Jooß & Ströbel, Heilbronn.

Haus- & Güterzieler

kauft zu jeder Zeit 1216?)

Chr. Pfeiffer, Stuttgart.

Neu! Für Raucher!

Imhoff's Patent-Patronen-Gesundheits-Pfeife.



Von Aerzten und Sachverständigen als die wirklich vollkommenste Tabakpfeife empfohlen; in neuerer Zeit unter dem gleichen Titel „Gesundheits-Pfeife“ verschiedentlich nachgeahmt, erzielt durch eine eingesetzte Rauchpatrone giftfreies u. reinlichstes Rauchen. Pfeifenschmier ganz vermieden. Lange Ahorn eleg. Mk. 2.50, ächt Weichsel Mk. 4.50, kurze Jagdpfeife Mk. 2. gegen Nachnahme oder Briefmarken. Prospecte und vollständige Preisliste gratis und franco. 1336$_3$)

Preisse rönt.

Wiederverkäufer in jedem Orte gesucht.

Wilh. Imhoff in Cassel

Prov. Hessen-Nassau.

Ravensburg.

Oekonomie-Aufseher-Gesuch.

Ein lediger u. militärfreier **tüchtiger** Oekonom, der schon Aufseherstelle bekleidet und gewöhnt ist, selbst mitzuarbeiten, findet per Februar k. J. auf einem großen Oekonomie-Anwesen Oberschwabens gute Stellung. Offerte, Zeugnisse und Referenzbezeichnungen wollen eingesandt werden an 142?)

Tobias Albrecht,

Eisenbahnstraße 6.

Mohnkuchen

mit garant. Gehalt von 10 % Fett und 40 % Protein, bestes Milch-, Mast- und Kraftfuttermittel per Zentner 4½ ℳ 1426$_5$)

feinstgemahlene Thomasschlacke

neuester, anhaltender, anerkannt bestwirkender Feld- und Wiesendünger in Säcken à 100 Kilogramm per Ztr. 3 ℳ Bei Abnahme größerer Quantitäten billiger, bei Waggonladungen an Gemeinden u. landw. Konsumvereine zu Ausnahmspreisen mit Frankolieferung.

Albert Oechsle, Neu-Ulm.

Das [13]

Neue Deutsche Familienblatt,

Verlag v. **W. Kohlhammer, Stuttgart**

erscheint jede Woche im Umfang von 1 Bogen und kostet ¼jährlich nur 55 ₰. Alle Postämter u. Postboten nehmen Bestellungen an.

Insertionsgebühren, welche 14 Tage nach Empfang der Rechnung nicht einbezahlt sind, werden durch Postvorschuß **erhoben.**

Verantwortlicher Redakteur: Inspektor Stirm. — Druck von W. Kohlhammer in Stuttgart.

№ 49. Stuttgart.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

1886. Den 5. Dezember.

Wöchentlich erscheint 1 Bogen. Die Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei der Redaktion. Preis jährlich 4 Mark.

Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Herausgegeben von der Kgl. Württ. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Auflage 36 500.

Insertionspreis für die 4spaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pf. Inseraten-Aufträge und Inseraten-Zahlungen sind an die Expedition (W. Kohlhammer'sche Buchdruckerei in Stuttgart) zu richten.

Amtliches.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend eine im Jahr 1887 in Crailsheim stattfindende Rindvieh-Ausstellung und Prämierung.

Im Jahr 1887 wird in Crailsheim eine Verteilung von Staatsprämien für Rindvieh nach Maßgabe der mit Bekanntmachung der K. Zentralstelle vom 17. Februar 1885 (Württ. Wochenblatt für Landwirtschaft von 1885, S. 81) veröffentlichten Grundbestimmungen für die staatlichen Rindviehprämierungen stattfinden.

Bei derselben können Tiere des roten und Fleckviehs (Simmenthaler, Alb-, Haller-, Neckarvieh- und verwandte Schläge) und des Limpurger (Leinthaler) Viehs konkurrieren und werden folgende Preise ausgesetzt:

I. Für das rote und Fleckvieh:

1. für ältere Farren:
je 2 Preise zu 200, 160, 140, 120, 100 und 80 ℳ;

2. für jüngere Farren:
ein Preis zu 100, 80, 60 ℳ;

3. für Kühe:
ein Preis zu 160 ℳ und 140 ℳ und je 2 Preise zu 120, 100, 80, 60 ℳ;

4. für Kalbeln:
ein Preis zu 160 ℳ und 140 ℳ und je 2 Preise zu 120, 100, 80, 60 ℳ;

5. für Zuchtfamilien:
ein Preis zu 300 ℳ und 240 ℳ;

zusammen 37 Preise mit 4420 ℳ.

II. Für das Limpurger Vieh:

1. für ältere Farren:
ein Preis zu 200, 160, 140, 120, 100, 80 ℳ;

2. für jüngere Farren:
ein Preis zu 80 ℳ und 60 ℳ;

3. für Kühe:
ein Preis zu 160, 140, 120, 100, 80, 60 ℳ;

4. für Kalbeln:
ein Preis zu 160, 140, 120, 100, 80, 60 ℳ;

zusammen 20 Preise mit 2260 ℳ.

Im ganzen 57 Preise mit 6680 ℳ.

Indem die Landwirte zum Zweck zeitiger Vorbereitung von der in Aussicht stehenden Rindviehprämierung vorläufig in Kenntnis gesetzt werden, wird noch angefügt, daß das vollständige Programm später veröffentlicht werden wird.

Stuttgart, den 9. November 1886.

Werner.

Aufsätze.

Die Doppelwährung und die Landwirtschaft.

Von K. Scharpff.

Trotz allen Abweisungen, welche die Bimetallisten im Bundesrate, Reichstage und preußischen Landtage erfahren haben, werden dieselbe doch nicht müde, die Agitation für die Herbeiführung einer internationalen Doppelwährung in großem Maßstabe fortzusetzen. Das Ziel ihrer Agitation ist bekannt: alle oder doch wenigstens die hauptsächlichsten Kulturstaaten sollen sich dahin einigen, daß sie Gold- und Silbermünzen im Verhältnis von Gold zu Silber wie 1 : 15,5 vollwertig ausprägen und als vollkommen gleichwertiges Zahlungsmittel gelten lassen, um dem so sehr gesunkenen Silberpreise wieder aufzuhelfen. Unser Währungssystem, nach welchem nur die Goldmünzen vollwertig und die Silbermünzen als Scheidemünzen ausgeprägt werden, soll also verlassen werden; wir sollen alsdann nicht mehr „Goldpreise" haben, wie sie bei uns trotz der noch nicht eingezogenen, vollwertig geprägten, aber infolge des gesunkenen Silberpreises doch minderwertigen Thaler herrschen, sondern durch die Gleichstellung beider Metalle sollen die Preise wieder ihre „natürliche" Höhe erreichen. Die Bimetallisten versprechen sich goldene Berge von dieser Maßregel und interessant dürfte es deshalb sein, dasjenige Argument näher ins Auge zu fassen, mit welchem sie unter Anderem speziell die gegenwärtige, schlechte Lage der Landwirtschaft und den Aufschwung derselben für die Zukunft erklären. Die Quintessenz der auch an unsere landwirtschaftlichen Vereine verteilten Broschüre: „Zur Aufklärung über die Währungsfrage", herausgegeben vom Deutschen Verein für internationale Doppelwährung in Berlin, geht nun dahin, daß die Konkurrenz des ausländischen, namentlich des ungarischen, russischen, amerikanischen und indischen Getreides deshalb so unüberwindlich sei, weil der deutsche Händler schon durch das hohe Agio des Goldes sich in der vorteilhaften Lage befinde, das Getreide der Silberländer sich besonders billig zu verschaffen. Oder an einem, der genannten Broschüre entnommenen Beispiel ausgeführt: 1000 Kilogramm russischen Roggens sollen an der Grenze

45 Silberrubel kosten; hiefür müßte der deutsche Händler, da 100 Silberrubel nominell = 322 *M.* sind, 144,90 *M.* bezahlen; nun sind aber nach dem dermaligen Kurs 100 Silberrubel auf dem Weltmarkte nur gleichwertig mit 208 *M.*; der deutsche Händler braucht also statt der 144,90 *M.* nur etwa 93,60 *M.* zu leisten; er ist damit in die Lage gesetzt, das ausländische Getreide in Deutschland um ebenso viel billiger abzusetzen, als das Agio des Goldes beträgt; dieses ist aber so hoch, daß alle Getreidezölle das Mißverhältnis nicht auszugleichen vermögen. — Man kann nicht leugnen, daß diese Beweisführung auf den ersten Blick etwas Bestechendes hat; untersuchen wir, wie sie sich bei näherer Prüfung herausstellt. Nehmen wir zu diesem Zwecke die sehr zweifelhafte Voraussetzung als eingetreten an, daß die gewünschte Vereinigung der Staaten wirklich zu stande gekommen sei; die unleugbare Folge hievon wäre eine gesteigerte Nachfrage nach Silber und damit ein Steigen des Silberpreises, welcher sogar das gewünschte Verhältnis zu Gold wie 15,5 : 1 erreichen möge. Dem steigenden Silberwert entspricht ein sinkender Goldwert, d. h. das Gold verliert an Kaufkraft oder mit anderen Worten: die Preise werden da, wo vorher Goldwährung geherrscht hat, **höher**, was die Bimetallisten ja auch wünschen, und umgekehrt müssen die im Inland hohen Preise der früheren Silberländer bei der gesteigerten Kaufkraft des Silbers **fallen**. Nun fragt es sich, in welcher Lage jetzt der Preis des ausländischen Getreides gegenüber dem deutschen sich befindet. Der deutsche Händler hat jetzt allerdings damit, daß er in Gold bezahlt, kein vorteilhaftes Agio dem fremden Verkäufer gegenüber; er muß in Silber oder Gold genau die dem Nominalwert der fremden Münze entsprechende Summe von Mark leisten. Die Preise für das ausländische Getreide selbst sind aber inzwischen **billiger**, die für das inländische **teurer** geworden und zwar ist dies genau in demselben Verhältnis der Fall, in welchem das Silber zum Gold gestiegen ist. Der deutsche Händler hat also keinen scheinbaren Vorteil von einer anderen Währung, sondern er erhält das ausländische Getreide an sich weit billiger, als das inländische und dieselbe Konkurrenz wie früher ist vorhanden. Dies liegt ja auch ganz in der Natur der Sache: das Geld dient lediglich dazu, um die Preise der Gegenstände zu vermitteln und im internationalen Verkehr ist es eben der Kurs, der das richtige Verhältnis zwischen den Preislagen verschiedener Länder herstellt. Namentlich möge man sich aber darüber nicht täuschen, daß wir die Konkurrenz des weit billiger produzierten, ausländischen Getreides durch Währungsexperimente nicht beseitigen können.

Dies ist nur **ein** Grund, der sich gegen die hoch gespannten Hoffnungen der Bimetallisten im Falle der Verwirklichung ihrer Wünsche anführen läßt. Die Währungsfrage selbst kann und darf gar nicht mit Rücksicht auf die Landwirtschaft allein entschieden werden; Industrie, Gewerbe und Handel sind nicht minder dabei beteiligt und zur entgiltigen Entscheidung darüber, ob die einzelnen Staaten überhaupt zu einem Währungsbund zusammentreten können und wollen, ist schließlich noch der Einblick in internationale Verhältnisse nötig, der dem Einzelnen völlig abgeht.

Wie erhöhen wir die Widerstandsfähigkeit unserer Kulturpflanzen?

In seinen gründlichen und belehrenden Untersuchungen über den Einfluß der Kulturmethode auf die Widerstandsfähigkeit der Pflanzen gegen ungünstige äußere Einflüsse, welche Professor Dr. E. Wollny in München in der Zeitschrift des landw. Vereins (April und Mai 1886) veröffentlichte, unterzieht er die obige, für den Landwirt so wichtige Frage einer eingehenden Besprechung, der wir das Folgende entnehmen.

Der schädliche Einfluß des Frostes äußert sich entweder unmittelbar dadurch, daß die demselben frei ausgesetzten Pflanzen des Ackerlandes, wenn ihre Säfte zu Eis erstarren, in größerem oder geringerem Umfange zu Grunde gehen, oder mittelbar, wenn die Pflanzen gefrieren, aber erst durch plötzliches Aufthauen vollständig oder in einzelnen Teilen getötet werden, oder dadurch, daß der Boden durch abwechselndes Auf- und Zufrieren eine Ausdehnung und Zusammenziehung erfährt, durch welche die Pflanzen allmälig aus dem Boden gehoben und ihre Wurzeln bloß gelegt werden.

Bekanntlich macht sich dieses Auffrieren oder Aufziehen der Saaten in schneelosen Wintern auf allen stark wasserhaltenden, besonders thonhaltigen, am meisten auf den sehr humosen Bodenarten bemerklich, weshalb man auf Torf- und Moorböden von dem Anbau der Winterfrüchte vollständig absehen muß.

Noch gefährlicher als die Winterfröste sind häufig die Spätfröste im Frühjahre und die Frühfröste im Herbste.

Die Widerstandsfähigkeit der Pflanzen gegen Kälte wird in erster Linie durch das Klima bedingt, in welchem sie ihre Heimat haben und sind diejenigen aus nördlichen Gegenden weniger empfindlich, als die aus südlichen. Vielseitige Beobachtungen bestätigen es, daß die Pflanzen aus Samen, welcher von Norden oder aus höheren Lagen bezogen wurde, den Winter viel besser durchmachen, als diejenigen, deren Samen aus wärmeren Gegenden stammt und die bei uns meist vollständig zu Grunde gerichtet werden. Aehnlich empfindlich sind die von einer Insel oder einem Küstenklima stammenden Pflanzen, wie denn die englischen und australischen Getreidearten unsere Winter weit schlechter ertragen, als die einheimischen Sorten.

Man wird auf diese Weise auch die einheimischen Sorten widerstandsfähiger machen, wenn man bei größeren, durch den Frost bewirkten Verheerungen die übrig bleibenden, kräftigsten Pflanzen zur Fortzucht benützt und später ebenso verfährt, wodurch es allmälig gelingt, eine Sorte herauszubilden, welche mit der erforderlichen Widerstandsfähigkeit gegen Frost ausgestattet ist und vor fremden Sorten den Vorteil bietet, daß sie, an die Verhältnisse des Klimas und Bodens gewöhnt, vergleichsweise sichere Erträge liefert.

Bei Versuchen mit einem beliebigen Saatgute wird man finden, daß die **aus den größten Samen und Früchten hervorgegangenen Pflanzen** am widerstandsfähigsten sind. Im kleinen Samenkorn sind die aufgespeicherten Nährstoffe bald erschöpft und der Keimling ist deshalb von den äußeren Bedingungen der Wärme, des Lichtes und der Witterung viel abhängiger, als eine mit Vorratsstoffen aus dem großen Samenkorne reichlich gespeiste Keimpflanze, welche bei ungenügender Wärme und umwölktem Himmel noch kräftig fortzuwachsen vermag und ebenso verhält sich eine solche kräftige Pflanze viel widerstandsfähiger gegen Frost. So giengen bei Versuchen mit Erbsen und Getreide von den aus den größten Körnern entstandenen Pflanzen durchschnittlich nur 12 Proz., und bei den kleinsten Körnern 50 und mehr Prozente durch Frost zu Grunde.

Ebenso ist der **Reifegrad des Saatgutes** für die Widerstandsfähigkeit gegen Frost maßgebend. Von je 100 ausgesäten Körnern, welche im Herbste keimten, waren im Frühjahr noch an Pflanzen vorhanden: bei grünreifem Saatgut 40, bei milchreifem 88 und bei gelbreifem und vollreifem 100.

Frühzeitige Saat ermöglicht die Bestockung und Ansammlung eines reichen Reservestoffvorrates vor Winter. Solche Pflanzen sind den Folgen der Beschädigung durch den Frost in weit geringerem Grade ausgesetzt, wie schwächere

Pflanzen, weil im ersteren Falle bei Vernichtung eines Teiles der vorhandenen Organe immer noch genug übrig bleibt, um die Ernährung der Pflanzen zu besorgen, auch genug Vorratsstoffe vorhanden sind, um neue Organe zu bilden, was bei schwächeren Pflanzen nicht der Fall ist, auch widersteht ein stärkeres Wurzelgeflecht den durch das öftere Auf- und Zufrieren bewirkten Raumveränderungen viel besser, als ein schwaches.

Bei verspäteten Saaten kommt infolge zu niederer Temperatur oft ein mehr oder weniger beträchtlicher Teil der Samen nicht zum Keimen, der dann fault, oder geht ein Teil derselben durch Gefrieren verloren, so daß das Feld im Frühjahre so lückig erscheint, daß es umgeackert werden muß.

Hinsichtlich der frühen Saat muß eine gewisse Grenze eingehalten werden, da bei einer übermäßig frühen Saat die Fortentwicklung im Frühjahre so zeitig beginnen kann, daß z. B. bei dem Getreide die Aehren von Spätfrösten im Mai zu leiden haben. Aehnliche Beobachtungen kann man nicht selten bei zu zeitig angebautem Reps machen, dessen Blüten unter denselben Verhältnissen beschädigt werden können.

Bei der Frühjahrssaat hat man, mit Ausnahme derjenigen Pflanzen, welche keine Frühjahrsfröste vertragen, wie Mais, Buchweizen, Hirse, Kartoffeln, Runkelrüben, Stangenbohnen, Kürbisse, Gurken, Tabak, den Zeitpunkt der Saat möglichst zeitig zu wählen, damit sich die Pflanzen genügend kräftig entwickeln, bestocken und einen genügenden Vorrat von Bildungsstoffen ansammeln können.

Der Umfang, in welchem die Pflanzen durch den Frost geschädigt werden, ist in hohem Grade von der **Tiefe der Unterbringung** des Saatgutes abhängig, denn die aus größeren Bodentiefen hervorgehenden Pflanzen verhalten sich gewissermaßen wie solche, welche zu spät angebaut worden sind, weil das Hervortreten derselben bedeutend verzögert ist. Bei seichter Tieflage werden die in der Pflanze angehäuften Vorratsstoffe sofort zur Erzeugung von oberirdischen Blättern verwendet, welche Nahrung aus der Luft aufnehmen können, während dieselben bei größeren Tieflagen vor allem zur Hervorbringung von unterirdischen, für das spätere Leben der Pflanzen nutzlosen Stengel- und Blattorganen dienen. Bei kräftig bestockten Pflanzen gewähren die älteren Blätter den jüngeren Schutz gegen das Erfrieren, und wenn ein Teil derselben zu Grunde gerichtet wird, bleiben doch noch genug übrig, um den Fortbestand der Pflanze zu sichern. So wurden bei mehreren Versuchen Professor Wollnys mit Roggen, bei einer Saattiefe von 2½ cm 11 %, bei 5 cm 11,3 %, bei 7,5 cm 13,1, bei 10,0 cm 12,2, bei 12,5 cm 44,4 und bei 15 cm 72,7 % der ausgesäten Körner durch den Frost zu Grunde gerichtet, was der sicherste Beweis ist, daß die Saattiefe höchstens 10 cm betragen darf. Die Pflanzen, welche aus zu tief liegenden Samen hervorgehen, sind nicht nur infolge der unmittelbaren Frostwirkung, sondern namentlich auch des Auswinterns, zu Grunde gegangen, denn es ist klar, daß die Pflanzen dem Auswintern um so besser widerstehen, je kräftiger sie sich bewurzelt und bestockt haben, weil sie dadurch einerseits der Kraft, welche sie aus dem Boden zu heben trachtet, eher das Gleichgewicht halten, andererseits den bei einer etwaigen Zerreißung der Wurzeln entstehenden Schaden leichter ergänzen können. Bei den Getreidearten kommt in Beziehung auf das Auswintern noch der besondere Umstand in Betracht, daß bei flacher Lage des Samenkornes die Bewurzelung und Bestockung aus dem ersten, sich entwickelnden Stengelknoten, also in unmittelbarer Nähe der Getreidefrucht, stattfindet, während bei tiefer liegenden Körnern eine bedeutende Streckung des unterirdischen Stengels stattfinden muß, während die spätere Bestockung und Bewurzelung an demjenigen Knoten stattfindet, der der Erdoberfläche am nächsten gelegen ist.

Es bildet sich also bei tiefliegenden Getreidefrüchten zwischen den ersten Wurzeln und dem sogenannten Bestockungsknoten ein Mittelglied, welches bei starken Raumveränderungen des Bodens leicht zerreißt, so daß die Keimpflanzen auf das spärlich entwickelte Wurzelgeflecht am Bestockungsknoten angewiesen sind und da letzteres dem Aufziehen nur einen geringen Widerstand entgegensetzen kann, so sind solche Pflanzen am meisten der Gefahr des Zugrundegehens ausgesetzt.

Fassen wir die Vorkehrungen noch einmal zusammen, durch welche die Widerstandsfähigkeit der Pflanzen gegen Frost erhöht wird, so sind diese: Benützung frostharter Arten aus rauheren Gegenden. Vollkommene, groß und gut ausgereifte Samenkörner. Frühzeitige Saat und flache Unterbringung des Samens. F. M.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Für Fischzüchter.

Unter Hinweisung auf die Bekanntmachung der Königl. Zentralstelle in Nr. 44 d. Bl. wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Bestellungen von **Forelleneiern unverweilt** geschehen sollten.

Berichtigung.

Von unterrichteter Seite wird darauf aufmerksam gemacht, daß im Oberamtsbezirk Göppingen 25 Ortsbibliotheken mit wenigstens 3000 Bändchen bestehen, wonach die in Nr. 47 dieses Blattes S. 515 enthaltenen Zahlen berichtigt werden.

Verband landwirtschaftlicher Kreditgenossenschaften in Württemberg.

Im Laufe der Woche sind die Bestellzettel für den Frühjahrs-Einkauf 1887 von Sämereien und Düngemitteln versendet worden. Wir bitten die Vereine diese Angelegenheit in Behandlung zu nehmen und dem, was im „Jahresbericht", Wochenblatt für Landwirtschaft 1886 Nr. 32, Beilage Seite 346, sowie in der Drucksache „Gründung und Geschäftsführung der Darlehenskassenvereine" Seite 4 über gemeinschaftliche Einkäufe enthalten ist, Beachtung schenken zu wollen. Insbesondere machen wir wiederholt darauf aufmerksam, wie durchaus notwendig es für eine richtige Geschäftsbehandlung und besten Erfolg dieser Einkäufe ist, daß die Bestellungen rechtzeitig bei dem Unterzeichneten einlaufen.

Nachbestellungen sind zwar keineswegs ausgeschlossen, wenn jedoch die Vereine sich zu sehr auf diese verlassen, und der größere Teil der Bestellungen erst viel später und zu verschiedenen Zeiten in nicht vorherzusehender Weise einlaufen, so gehen die Hauptvorteile, welche der gemeinschaftliche Einkauf im Großen gewährt, verloren. Auch ist es im letzteren Fall nicht möglich, bei Auswahl der Bezugsquellen auf die Lage der Vereine bezüglich der Eisenbahnfrachten Rücksicht zu nehmen und dadurch die Anschaffungskosten erheblich zu ermäßigen. Wir bitten daher die Herren Vereinsvorsteher aufs dringendste, darauf hinwirken zu wollen, daß der auf den Bestellzetteln ꝛc. bezeichnete Termin eingehalten wird.

Heilbronn, den 29. November 1886.

Für den Ausschuß:
Leemann.

Verband landwirtschaftlicher Kreditgenossenschaften in Württemberg.

Die Vereine sind gebeten, den Verbandsbeitrag für das Jahr 1886 an unsern Kassier, Herrn Schultheiß Schott in Großgartach, OA. Heilbronn, einzusenden.

Der Beitrag beträgt zufolge Beschlusses der Verbandsversammlung vom 21. Juli d. J. für Vereine bis zu 100 Mitglieder 5 ℳ, für solche mit mehr als 100 Mitglieder 10 ℳ.

Heilbronn, den 29. November 1886.

Für den Ausschuß: Leemann.

Stand der Tierseuchen pro Monat Oktober 1886.

1. Milzbrand. Beim Beginn des Monats waren 6 Rinder ansteckungsverdächtig und zwar in drei Gehöften dreier Gemeinden. Neu erkrankt sind 22 Rinder (darunter 8 am Rauschbrand) und wurden als verdächtig unter polizeiliche Aufsicht gestellt 35 (darunter 3 wegen Rauschbrands) und zwar in 21 Gehöften in 19 Gemeinden. Von den erkrankten und verdächtigen Tieren sind 20 (darunter 7 am Rauschbrand) gefallen, 4 wurden freiwillig getötet, und 39 wurden wieder außer Beobachtung gesetzt, so daß am Schlusse des Monats weder erkrankte noch verdächtige übrig blieben.

2. Rotz der Pferde. Beim Beginn des Monats waren 43 ansteckungsverdächtige Pferde aus 10 Gemeinden vorhanden. Neu kamen im Berichtsmonat hinzu: 1 erkranktes und 8 verdächtige Pferde. Freiwillig getötet wurde 1, außer Beobachtung gesetzt 8, so daß am Schlusse des Monats noch 43 Pferde in 11 Gemeinden und 13 Gehöften als verdächtig übrig blieben.

3. Lungenseuche des Rindviehs. Vom Vormonat war kein erkranktes oder verdächtiges Tier herübergekommen, dagegen erkrankte im Laufe des Monats 1 Rind und 4 kamen als verdächtig unter polizeiliche Beobachtung. Das erkrankte wurde freiwillig getötet, und die 4 verdächtigen verblieben auch am Schlusse des Monats noch unter Beobachtung.

4. Bläschenausschlag. Beim Beginn des Monats waren 19 Rinder in 8 Gemeinden und 18 Gehöften erkrankt. Neu erkrankten 28 in 3 Gemeinden und 17 Gehöften. Von der Gesamtzahl wurden 28 wieder außer Beobachtung gesetzt, und blieben am Ende des Monats noch 9 erkrankte in 5 Gemeinden und 9 Gehöften übrig.

5. Räude der Schafe. Beim Beginn des Monats war die Gesamtzahl von erkrankten und verdächtigen 1439 Schafen in 9 Gemeinden und 9 Herden. Neu kamen 773 Schafe von 3 Herden hinzu. Wieder außer Beobachtung gesetzt wurden 388 Schafe von 2 Herden, und verblieben am Ende des Monats 1824 erkrankte oder verdächtige Schafe in 10 Herden.

Fragekasten.

Frage: Wo werden Erbsenschälmaschinen gefertigt?

Antwort auf die in Nr. 40 d. Bl. gestellte Frage betr. die Einrichtungen zu einem Forellenteich.

Soll ein von einem Bach durchflossener Teich mit jungen Forellen besetzt werden, so ist vor allem ein sorgfältiger Abschluß desselben notwendig; muß doch durch letzteren nicht nur das Entweichen der eingesetzten Brut, sondern auch das Eindringen ungebetener Gäste in denselben gehindert werden. Von solchen Eindringlingen kann namentlich der Hecht großen Schaden anrichten. Derselbe ist nicht nur großer Gourmand und pflegt weniger schmackhafte Nahrung, insbesondere grätenreichere Fische, zu verschmähen, so lange noch Edelfische im Teich zu erhaschen sind, sondern ist auch so gefräßig, daß er in kurzer Zeit den Bestand eines mittelgroßen Teiches zu vernichten vermag. Mit Rücksicht hierauf thut man gut, Streckteiche, in welche vor kurzem erst ausgeschlüpfte Forellen eingesetzt werden sollen, sowohl an der Einmündung als am Ausfluß des Baches durch recht feine Drahtgitter mit nicht über $2^1/_2$ mm Maschenweite zu verschließen. Nun verstopft sich allerdings ein so enger Rechen sehr leicht und funktioniert dann nicht mehr. Es müssen daher, wenn tägliche Revision und event. Reinigung desselben nicht thunlich ist, die vom Wasser mitgeführten festen Stoffe wie abgefallenes Laub, Wasserpflanzen u. s. w., welche eine Verstopfung bewirken könnten, möglichst sorgfältig von dem Rechen ferngehalten werden. Es kann dies in sehr einfacher Weise dadurch geschehen, daß man in einiger Entfernung von dem Seiher ein breites, auf seine schmale Seite gestelltes Brett so anbringt, daß es mit der Strömung des Wassers einen spitzen Winkel bildet und den Wasserspiegel um etwa 10 cm überragt. Dadurch werden alle auf dem Wasser schwimmende Stoffe nach der Seite geleitet und am Teichrande auf einen Haufen zusammengeschoben. Unter Umständen empfiehlt es sich auch, vor dem Seiher einen aus zwei unter spitzem Winkel mit einander verbundenen, gleich langen Brettern hergestellten Kasten zu befestigen, welcher das vom Wasser Mitgebrachte nach beiden Seiten des Seihers ablenkt. — Noch wirksamer ist ein aus grobem Drahtgewebe oder Weidengeflecht hergestellter hohler Cylinder, dessen Durchmesser je nach der Stärke des Wasserzuflusses $^1/_4$—1 m beträgt. Man bringt denselben so an, daß die eine über das Wasser hervorragende Oeffnung desselben durch den senkrechten Seiher dicht abgeschlossen wird, während das andere Ende auf dem Boden der Fischgrube, oder, wenn eine solche nicht vorhanden ist, auf der Teich- resp. der etwas vertieften Bachsohle aufsteht. Durch diesen mit einer großen Zahl von Oeffnungen versehenen, schräggestellten und fast ganz vom Wasser bedeckten Cylinder kann, wenn auch im Laufe der Zeit die in der Nähe des Wasserspiegels befindlichen Oeffnungen sich verstopfen sollten, doch immer Wasser von den tieferen Schichten nach dem engmaschigen Seiher gelangen. Der Cylinder braucht daher nicht oft gereinigt zu werden und verhindert mit ziemlicher Sicherheit die Verstopfung des Seihers.

Das Anbringen eines solchen Cylinders ist auch insofern zu empfehlen, als dann schwache, in der Nähe des Ueberfallwehrs umherschwimmende Fischchen von der Strömung nicht so leicht erfaßt, gegen den Seiher gedrückt und dadurch getödtet werden.

Läßt sich die eine oder andere Vorrichtung an dem in Frage stehenden Teich nicht anbringen, so ist derselbe als Forellenstreckteich eben nicht zu gebrauchen, dagegen kann er vielleicht als Mast- oder Abwachsteich recht gut Verwendung finden und muß in diesem Fall anstatt mit jungen Forellen, die erst vor kurzem die Dotterblase verloren haben, mit 1—2jährigen Fischen besetzt werden. Jedenfalls aber sollte ein solcher Teich wenigstens einmal im Jahrgang abgefischt und womöglich — etwa durch Ablenken des Baches — auf einige Zeit trocken gelegt werden, um das Herausnehmen der gegen den Willen des Teichwirtes eingewanderten Fische zu ermöglichen oder event. deren Vernichtung herbeizuführen, indem erfahrungsgemäß Fischbrut auch in sorgfältigst abgesperrte, in der Nähe von Bächen gelegene Teiche gelangt. Ohne Zweifel sind es in den meisten Fällen die Wasservögel, welche solche Verschleppung bewirken.

Sollte der Herr Fragesteller bezüglich der Anlage und Benutzung qu. Teiches weitere Auskunft wünschen, so bin ich gerne bereit, solche brieflich zu geben.

Professor Sieglin, Hohenheim
Sachverständiger der K. Zentralstelle für Landw. in Fischereiangelegenheiten.

Litteratur.

Deutsches Poland-China-Schweine-Herdbuch. Herausgegeben von der Vereinigung deutscher Poland-China-Schweinezüchter. Band I. Verlag von H. Hintzen in Oldenburg. 1886.

Das Poland-China-Schwein hat sich als eine Rasse bewährt, die weder in den Formen, noch in der Anlage zu einer günstigen Entwickelung des Verhältnisses zwischen Fleisch und Fett für die Ansprüche des Marktes hinter den berühmten englischen Rassen zurücksteht. Dazu kommt noch ihre große Widerstandsfähigkeit gegen die gefürchtete Schweineseuche.

Diese Rasse hat sich deshalb nicht nur im Norden Deutschlands, sondern auch bei uns schon bedeutend verbreitet. Bei keiner Tierart wirkt aber bekanntlich die Verwandtschaftszucht so gefährlich, wie beim Schweine. Deshalb ist ein fortwährender Bezug neuen Bluts aus anderen reinen Zuchten notwendig, wenn man der Skrophulosis und der Abnahme der Fruchtbarkeit vorbeugen will. Für die Auswahl passenden Zuchtmaterials bietet nun das Herdbuch eine sehr schätzbare Gelegenheit.

St.

Landwirtschaftliche Vereinsversammlungen.

Oberndorf. Am Sonntag den 5 Dezember hält unser landwirtschaftlicher Bezirksverein nachmittags 2 Uhr im „Adler“ in Winzeln eine Versammlung ab.

Tagesordnung: Rechnungsvorlage. Wahl des Vorstandes und Ausschusses. Besprechung über weiteren Ankauf von Kunstdünger fürs Frühjahr. Erweiterung des Schweinemarktes in Oberndorf und der Winterabendschulen.

Handel und Verkehr.

Hopfenpreise.

Original-Telegramm. **Nürnberg,** 30. November. **Hopfenmarkt.** Reger Einkauf für gute Ware, Tendenz angenehmer.

Held.

Nürnberg, den 27. November 1886. **Hopfenbericht** von Leopold Held. Der Markt hat im Ganzen genommen ein gesundes Gepräge. Die Umsätze erreichen andauernd die Zufuhrziffer und die Preise bleiben stabil. Man kann jetzt alle Hopfen, die sich einigermaßen schwefeln, verkaufen, sobald man sie zu entsprechend billigem Preis offeriert. Die Exporteure kaufen vornehmlich Hopfen in der Preislage von 25—35 ℳ, während die Kundschaftshändler hauptsächlich Mittelhopfen zu 40—50 ℳ suchen. Primaqualitäten sind für Amerika und Kundschaft gefragt. Die Umsätze der letzten 3 Tage dieser Woche betrugen je ca. 1000 Ballen. Die Notierungen lauten: Gebirgshopfen 70—75 ℳ, Markthopfen 25—55 ℳ, Aischgründer 25—75 ℳ, Hallertauer, prima 75—90 ℳ, mittel 45—55 ℳ, gering 25—35 ℳ, Württemberger, prima 75—90 ℳ, mittel 45—50 ℳ, gering 25—35 ℳ, Badische, prima 80—85 ℳ, mittel 40—50 ℳ, gering 25—32 ℳ, Wollnzacher Siegel 70—95 ℳ, Spalter Land 75—150 ℳ, Elsäßer 25—60 ℳ, Posener 30—85 ℳ.

Stuttgart, den 29 November 1886. **Hopfenmarkt.** Die zugefahrenen 190 Ballen wurden sämtlich verkauft. Prima fehlte, dagegen war Exportware stark vertreten. Preise hielten sich von 15 ℳ bis 48 ℳ per Zentner. Der Markt wird, so lange Zufuhren dauern, abgehalten.

Fecht.

Fruchtpreise.

27. Nov.	Mittelpreise per Zollzentner: Kernen	Weizen	Roggen	Gerste	Dinkel	Haber
Ulm . . .	9.—	9.45	7.60	7.40	—	5.20
Ravensburg.	9.88	8.59	7 26	7.61	—	5.41
Urach . . .	9.10	—	7.27	7.10	6.53	5.23
Rottweil . .	8.81	7.76	—	—	6.07	5.34
Nördlingen .	8.95	8.70	7.25	8.30	—	5.50
Künzelsau .	8.50	—	—	—	6.—	5.25
Langenau .	9.—	9.10	—	8.—	—	5.20

Vieh- und Fleischpreise.

Köln, 22. November. Zum Schlachtviehmarkte waren zugetrieben: Ochsen 262, Stiere 30, Kühe u. Rinder 363, Schweine 402. Preise die 50 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen ℳ 68—62—56, Stiere 48—43—38, Kühe u. Rinder 58—53—48, Schweine 48—46—44; Ochsenhäute 41—44 ₰. Kuhhäute 31—34 ₰. — Zu dem kleinen Viehmarkt am 19. Nov. waren zugetrieben: 362 Schafe u. 460 Kälber. Preise die 50 Kilo Schlachtgewicht: Schafe ℳ 60—55—50, Kälber 60—55—50.

Paris (La Villette), den 25 Nov Viehmarkt.

Preise pro 50 kg Lebendgewicht:

	Zufuhr:	Verkauft:	1. Qual.:	2. Qual.:	3. Qual.:
Ochsen . . .	2129	2066	37,2 Mk.	33,6 Mk.	27.6 Mk.
Kühe . . .	502	491	32,8 „	29,6 „	24,8 „
Stiere . . .	123	123	30,8 „	27,2 „	24.8 „
Kälber . . .	1210	1085	47,2 „	42,0 „	36,8 „
Hämmel . .	20032	19000	35,6 „	26,8 „	22.4 „
Schweine . .	4023	3994	39,6 „	38,4 „	36,0 „

Fleischpreise des Stuttgarter Schlachthausmarktes

vom 22 bis 28. Nov 1886.

Datum.	Fleischsorten.	Qualität	Fleischpreise per Ztr. lebenden Gewichts ℳ	₰	toten Gewichts ℳ	₰	Verkaufspreis in den Läden per Kilo ℳ	₰
22—28	Ochsenfleisch	1	35	—	70	—	1	40
		2.	33	—	66	—		
22—28	Rindfleisch	1.	29	—	58	—	1	20
		2.	20	—	40	—	1	16
22—28	Schweinefleisch	1.	44	—	56	—	1	30
		2.	40	—	52	—	1	20
22—28.	Kalbfleisch	1.	42	—	66	—	1	30
		2.	40	—	62	—	1	28
22—28	Masthammelfleisch	1.	30	—	60	—	1	20
	Schaffleisch	2.	20	—	40	—	—	80

Stuttgart, den 28 November 1886. **Saur.**

Stuttgart. Fleischpreise in der Markthalle: 1/2 Kilo Rindfleisch 55 ₰ 1/2 Kilo Schweinefleisch 64 ₰. 1/2 Kilo Kalbfleisch 60 ₰. 1/2 Kilo Hammelfleisch 40 ₰.

Preise auf dem Stuttgarter Wochenmarkt

den 27. November 1886.

1/2 Kilo Süßbutter 1.20., saure Butter 1.—. Rindschmalz 1.30. Schweineschmalz 70. 50 Kilo Kartoffel 3.— bis 3.20. 50 Kilo Heu 2.80 bis 3.30. 50 Kilo Stroh 1.80 bis 2.30.

Landes-Produkten-Börse Stuttgart.

Börsenbericht vom 29 November 1886.

Wir notieren per 100 Kilogr.:

Weizen fränk. . . . . . . 19 ℳ 35 ₰
Dinkel . . . . 12 ℳ — ₰ bis 12 ℳ 50 ₰
Ackerbohnen . . . . . . 12 ℳ 10 ₰
Gerste ungar. . . . . . . 20 ℳ 50 ₰ bis 21 ℳ — ₰
Hafer . . . . 11 ℳ — ₰ bis 12 ℳ — ₰

Durchschnitts-Mehlpreise pro 100 Kilogr. incl. Sack pro Nov. 1886:

Mehl Nro. 1: 28 ℳ — ₰ bis 29 ℳ — ₰
„ „ 2: 26 „ — „ bis 26 „ 50 „
„ „ 3: 24 „ — „ bis 25 „ — „
„ „ 4: 20 „ 50 „ bis 21 „ 50 „
Suppengries: 30 „ — „ bis 31 „ — „
Kleie mit Sack 8 „ — „ bis — „ — „

per 100 Kilo je nach Qualität.

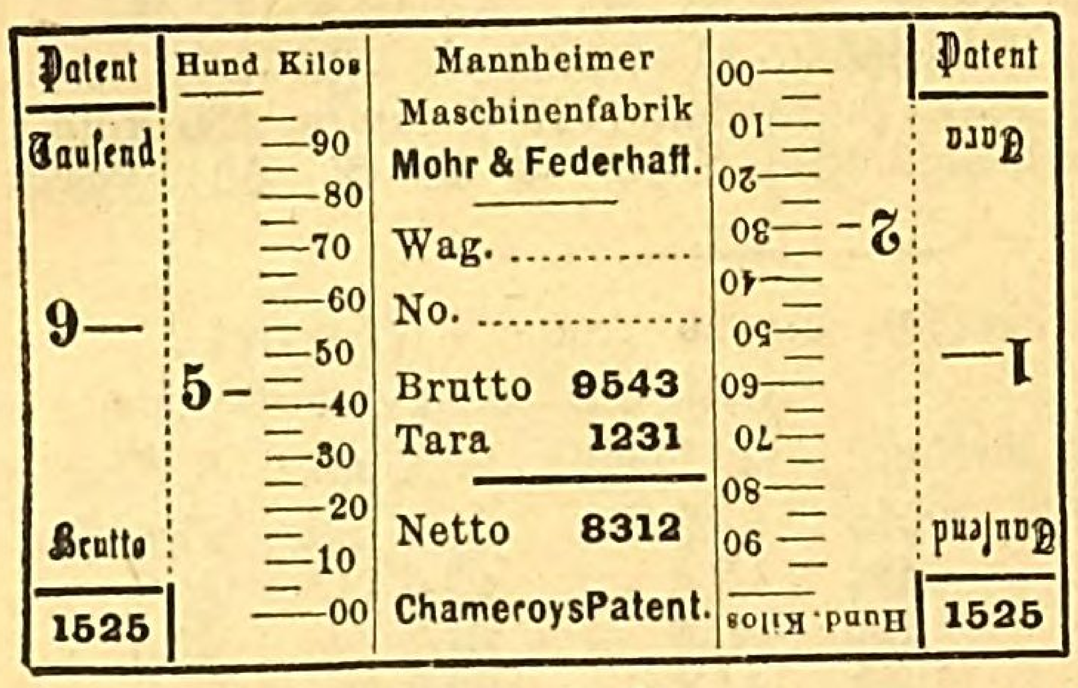
Goldkurs der K. Staatsverwaltung

vom 23. November 1886.

20-Frankenstücke . . . . . . 16 ℳ 08 ₰.

Anzeigen. (Für Form und Inhalt der Inserate und Beilagen ist die Redaktion nicht verantwortlich.)

Mannheimer Maschinenfabrik Mohr & Federhaff, Mannheim



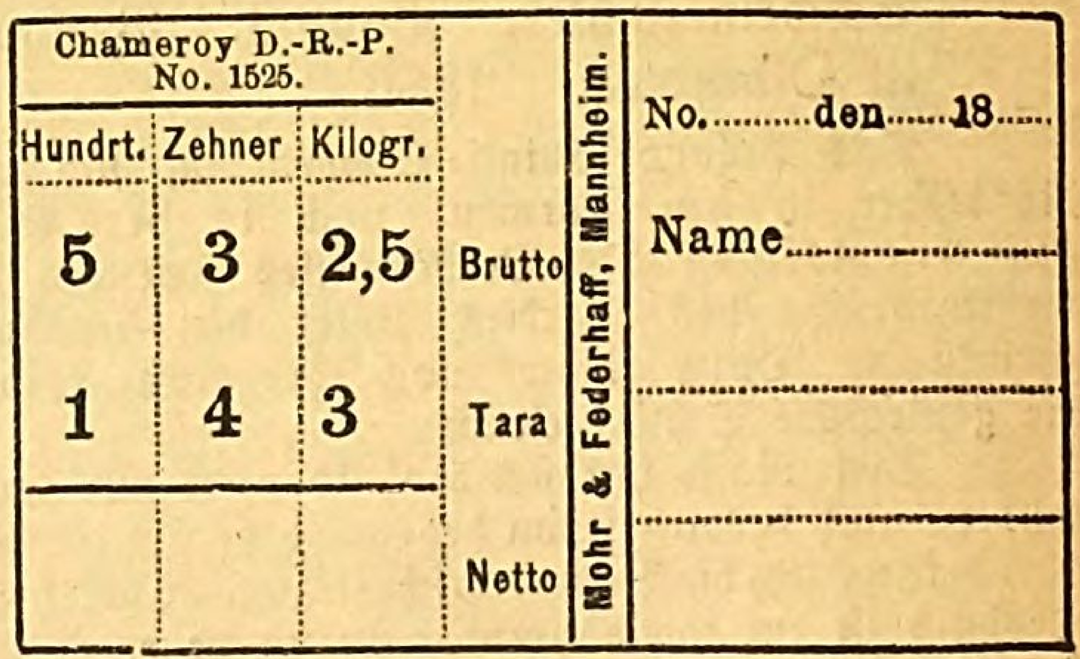
liefert speziell für die **Landwirtschaft, Gemeinden, Gutsbesitzer, Wirte** rc.

Fuhrwerkswagen, Viehwagen,

hölzerne und eiserne Dezimalwagen.

Wagen

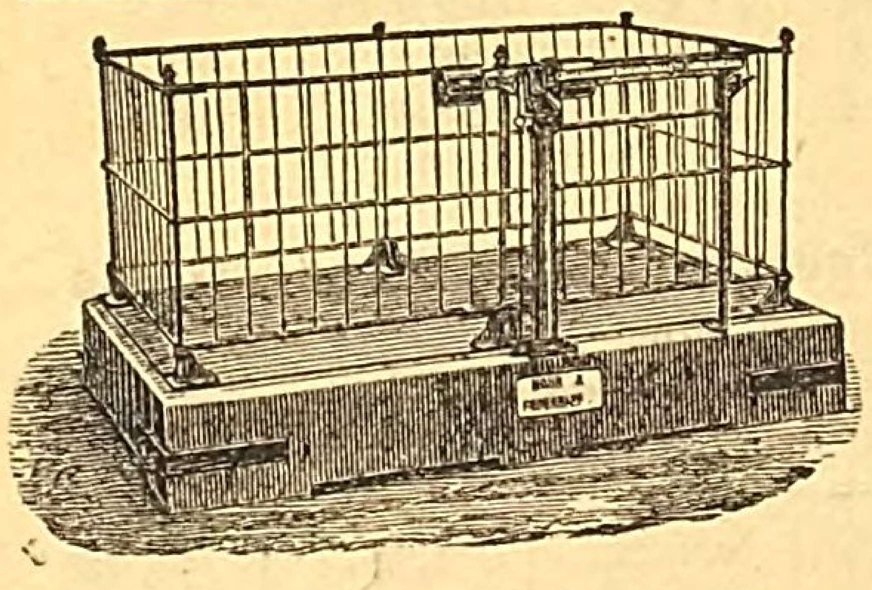
776₁₀)

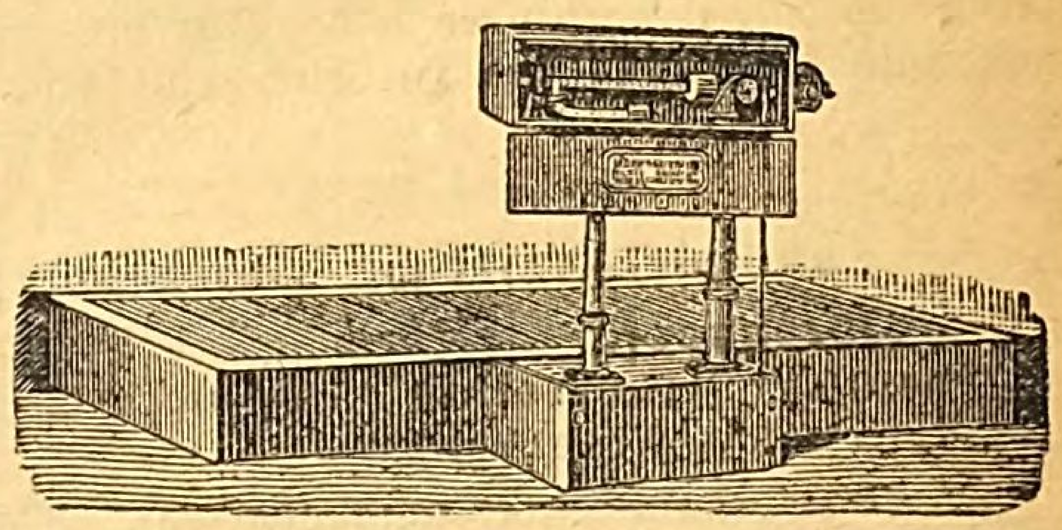


mit selbstthätigen Billetdruckapparaten zum direkten Aufdrucken des Gewichtes auf Wiegekarten rc. D. R.-P. 1525.

Prospekte gratis und franko.

Vertreter: **Hugo Stütz, Stuttgart.**





Mohnkuchen

mit garant. Gehalt von 10 % Fett und 40 % Protein, bestes Milch-, Mast- und Kraftfuttermittel per Zentner 4½ ℳ 1426₅)

feinstgemahlene Thomasschlacke

neuester, anhaltender, anerkannt bestwirkender Feld- und Wiesendünger in Säcken à 100 Kilogramm per Ztr. 3 ℳ Bei Abnahme größerer Quantitäten billiger, bei Waggonladungen an Gemeinden u. landw. Konsumvereine zu Ausnahmspreisen mit Frankolieferung.

Albert Oechsle, Neu-Ulm.

H. Schlutius & Co., Oberhausen (Rheinland).

Spezialität: 1393₁₀)

Prima Oberhausener Thomas-Phosphatmehl

enthaltend 20—24 % Phosphorsäure, feinste Mahlung.

Das Beste in Pferdscheren

versendet unter Nachnahme 1406₈)

à 5 ℳ 50 ₰ per Stück mit Flügelmuttern,
à 4 ℳ 20 ₰ per Stück mit 6 kant. Muttern

unter Anrechnung des Portos.

A. Häußler, Eisenhandlung, **Cannstatt.**

Bei Salzfluß,

offenen Wunden und bösen Füßen leistet das 925₇)
Schradersche Indianpflaster Nr. 3 bei nässenden u. trockenen Flechten **Nr. 2,** bei bösartigen, krebsähnlichen Geschwüren u. Knochenkrankheiten **Nr. 1,** die vorzüglichsten Dienste und findet dieses berühmte Pflaster deshalb auch ausgedehnteste Anwendung. Paq ℳ 3.

Apoth. **J. Schrader,**
Feuerbach-Stuttgart.

Zu beziehen durch die Apotheken. In Stuttgart: Hirschapotheke, Adler-, Johannis- und Löwenapotheke.

Cannstatt.

Cannstatter Rotwein



vom Jahrgang 1884—85 verkauft in beliebigen Quantitäten wie Qualität n. 1432)

H. Höschele,
Wirt.

Streng reelle u. billige Bedienung.

Baumschulen von W. Aldinger

Feuerbach-Stuttgart, Filiale Enzweihingen.

Spezialität extra starker, vorzüglich bewurzelter Birn-, Apfel- und **Steinobsthochstämme** von 7—12 cm Stammumfang 1 m über dem Boden gemessen; kräftiger tragbarer **Spalier-** und **Formenbäume, Beerenobst, Obstwildlinge,** sowie alle in das Fach einschlagende Artikel zu billigsten Preisen. **Bei größerem Bezug** 1jähr. Garantie. **Für Wiederverkäufer bedeutenden Rabatt.** 1310?)

Preis- und Sortenverzeichnisse stehen gerne zu Diensten.

Sehr groß. Vorrat i. Hochstämmen.

Anerkannt bestes Conservirungsmittel für Schuhwerk, Lederwerk, Geschirre etc., ist das

Vorzügl. Vaseline-Lederfett

aus der Fabrik von

Zapf & Lang
Schwäb. Hall.

Gerstenfuttermehl . .	ℳ	5.—
Weißes Gerstenmehl .	„	7.25
Welschkornmehl . .	„	8.10
Hülsenfrüchtenmehl .	„	6.—
Welschkorn	„	7.75
Landlinsen	„	11.50
Weiße Bohnen . .	„	11.—
Große Viktoria Erbsen	„	10.50
Gold-Erbsen . . .	„	9.—
Reis Ia	„	14.—

Alles sackfrei. 100 Pfd. Nachnahme 1428₅)

Emil Daur, Neu-Ulm.

Osterbuch, Post Aalen.

Unter Garantie für weichkochend, offeriere 100 Ztr. prima 1429₂)

Viktoriaerbsen.

C. F. Reuz, Gutsbesitzer.

Oelkuchen.

Unter Gehaltsgarantie empfehlen

Mohn-, Sesam-, Erdnuß- und Repskuchen.

Aug. Reichert & Cie.

1437₂₂) Oelfabrik **Nagold.**

Bewährt und vortrefflich ist:

Löffler, Neues Stuttgarter Kochbuch.

17. Aufl. Schön geb. 3 ℳ.

In allen Buchhandlungen zu haben. 1433)

Magstadt.

Unterzeichneter empfiehlt 3000 sehr kräftige und schön bewurzelte 2jährige (pikiert) **Apfelwildlinge** und 1430₂)
2000 St. **Birnwildlinge** 2jähr. (pikiert) extra schön bewurzelte, sehr kräftig

Chr. Heller, Baumzüchter.

Schwäb. Hall.

Gutes 1379₅)

Kernen-Nachmehl

versendet inkl. Sack — 150 Pfund zu ℳ 7.50 unter Nachnahme.

Heinrich Hettinger.

Münsingen, Schw. Alb.

Neue Hülsenfrüchte.

Beste hierl. Kochlinsen	à 12 ℳ
große Hellerlinsen	à 20 ℳ
große Vikt.-Erbsen	à 12 ℳ
geschälte ganze Vikt.-Erbsen	à 15 ℳ
gespaltene „	à 14 ℳ
kleine weiße Perlbohnen	à 15 ℳ
mittelgroße Donaubohnen	à 13 ℳ

per Zentner, garantiert gut kochend, versendet die Samenhandlung von

1410₂) **G. A. Keller.**

B. Becker in **Seesen** a/Harz liefert anerkannt einen höchst lieblichen **Holl. Tabak** und kosten **10** Pfd. nur **8** ℳ frko. Garantie: Zurücknahme. 1215₁₇)

Landwirtschaftlicher Bezirksverein Künzelsau.

Wie verlautet sollen am 5. Dezember d. J. die Wahlen des Bezirksausschusses in Hermuthhausen stattfinden.

Mehrere Mitglieder erlauben sich, der Plenarversammlung nachgenannte Herren zur Wahl vorzuschlagen: 1442)

Oberlehrer **Maier,** Künzelsau. Gutsverwalter **Ruoff,** Meßbach. Oberamtstierarzt **Uebele,** Künzelsau. Schultheiß **Kümmerer,** Zottishofen. Postverwalter **Schmitt,** Dörzbach. Gutsbesitzer **Zoller,** Hermuthhausen. Gutsbesitzer **Bürkert,** Flachenhausen. Schultheiß **Vogt,** Büttelbronn. Ochsenwirt **Haag,** Belsenberg. Oberförster **Keller,** Dörzbach. Gutspachter **Wiedersheim,** Aschhausen. — Als Stellvertreter: Posthalter **Eduard Lindner,** Künzelsau. Privatier **Schüßler,** Künzelsau und Gutsbesitzer **Bürkert,** Bühlhof.

Insertionsgebühren, welche 14 Tage nach Empfang der Rechnung nicht einbezahlt sind, werden durch Postvorschuß erhoben.

Verantwortlicher Redakteur: Inspektor Stirm. — Druck von W. Kohlhammer in Stuttgart.

№ 51. Stuttgart.

1886. Den 19. Dezember.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft.

Wöchentlich erscheint 1 Bogen. Die Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine erhalten das Blatt auf Vereinskosten. Nichtvereinsmitglieder abonnieren bei der Redaktion. Preis jährlich 4 Mark. Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Herausgegeben von der Kgl. Württ. Zentralstelle für die Landwirtschaft.

Auflage 36 500.

Insertionspreis für die 4spaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pf. Inseraten-Aufträge und Inseraten-Zahlungen sind an die Expedition (W. Kohlhammer'sche Buchdruckerei in Stuttgart) zu richten.

Amtliches.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Neuwahl von Delegierten für den deutschen Landwirtschaftsrat in Berlin.

Für die Wahlperiode 1887, 1888 und 1889 sind gewählt worden:

I. als Delegierte:

1. Graf v. Rechberg und Rotenlöwen in Weißenstein, OA. Geislingen.
2. Oekonomierat Schoffer in Kirchberg, OA. Sulz.
3. Landwirtschafts-Inspektor Leemann in Heilbronn.
4. Gutsbesitzer Braunmüller in Waldeck, OA. Göppingen.

II. als Stellvertreter:

1. Gutspächter Ege in Schwärzerhof, OA. Neckarsulm.
2. Oekonomierat Ruoff in Niederreuthin, OA. Herrenberg.
3. Konstantin, Freiherr v. Neurath in Kleinglattbach, OA. Vaihingen.
4. Oekonomierat Köstlin in Ochsenhausen, OA. Biberach.

Stuttgart, den 11. Dezember 1886.

Werner.

Aufsätze.

Der Chilisalpeter, seine Bedeutung und Anwendung als Düngemittel.

(Schluß.)

Hinsichtlich der Frage, welche Kulturpflanze die größte Garantie für eine befriedigende Rente der Salpeterdüngung gewährt, und in welcher Reihenfolge sich hiegegen die übrigen Kulturpflanzen abstufen, ergeben die aus den zahlreichen auf größeren Ackerparzellen angestellten Düngungsversuchen gezogenen Mittelresultate nicht uninteressante Aufschlüsse.

Bei Halmgewächsen ergiebt die Zusammenstellung von 303 Versuchen, daß je 100 Kilo Chilisalpeter im Vergleich zu ungedüngt bezw. zu stickstofffreier Düngung bei Roggen, Weizen, Haber und Gerste einen Mehrertrag von 260 Kilo Körnern und 456 Kilo Stroh ergeben haben.

Aus diesen Erträgen berechnet sich eine ungemein hohe Rente der Stickstoffdüngung, denn nimmt man den Wert der Körner auch nur zu 14 M. und den des Strohs zu 3 M. per 100 Kilo an, so stellen die 260 Kilo Körner × 456 Kilo Stroh einen Wert von 50 M. dar, während die Düngung von 100 Kilo Chilisalpeter zur Zeit nicht mehr als 25 M. kostet.

Die Rentabilität der Salpeterdüngung bei Halmgewächsen wird sich hienach auf 100 % stellen, doch darf man annehmen, daß sie in den meisten Fällen sogar noch erheblich höher sein wird.

Dabei zeigen die Resultate der Düngungsversuche, daß Gerste und Haber durchschnittlich höhere Mehrerträge nach Salpeterdüngung liefern, als Weizen; ferner daß die relativ höhere Rente der Salpeterdüngung in der Regel da erzielt wird, wo der Salpeter neben Phosphorsäure und unter Umständen auch neben Kalisalzen zur Anwendung gelangt.

Bei Kartoffeln, Zuckerrüben und Futterrüben zeigt sich folgendes Ergebnis:

Je 100 Kilo Chilisalpeter haben produziert: 1085 Kilo Kartoffeln (69 Versuche), 2325 Kilo Zuckerrüben (72 Versuche) und 4091 Kilo Futterrüben (30 Versuche).

Rechnet man die Kartoffeln nur zum Wert von 3 M. und die Zuckerrüben zum Wert von 1 M. 60 ₰ per 100 Kilo, so entspricht dem Kartoffelertrag von 1085 Kilo ein Geldwert von 32,5 M., dem Zuckerrübenertrag von 2025 Kilo ein Geldwert von 37,2 M., während die Düngungskosten sich auf 25 M. belaufen.

Bei Kartoffeln hat sich demnach eine Rente von 30 %, bei Zuckerrüben eine solche von 49 % ergeben. Die 4091 Kilo Futterrüben à 1,2 M. per 100 Kilo stellen einen Wert von 49,1 M. dar, während die Düngung 25 M. kostet.

Hieraus berechnet sich eine Rentabilität von 96 %.

Auch für die Kartoffel- und Rübendüngung ergiebt sich, daß bei gleichzeitiger Anwendung von Phosphaten die Rentabilität der Salpeterdüngung in hohem Grade steigt. Weiter haben die Versuche bei Zuckerrüben ergeben, daß eine stärkere Düngung als 400 Kilo Chilisalpeter per Hektar nicht rentiert.

Ueber die Wirkung der Salpeterdüngung auf Oelfrüchte, Hülsenfrüchte, Futterpflanzen, Wiesengräser, Blattpflanzen und Gespinstpflanzen sind nicht so viel Versuche bis jetzt angestellt worden, daß brauchbare Mittelresultate sich ergäben.

Nach den bisherigen wissenschaftlichen Forschungen und praktischen Erfahrungen lohnen die Salpeterdüngung in erster Linie die Halmgewächse, ferner der Reps, der Rübsen, der Senf. Unter durchschnittlichen Ackerbauverhältnissen und unter durchschnittlichen Stickstoffgaben kann man auf eine mittlere

Produktion von 300 Kilo Körner und 500 Kilo Stroh durch je 100 Kilo Chilisalpeter rechnen.

Nach den Halmfrüchten sind es die Futterrüben, Zuckerrüben und Kartoffeln, welche die Anwendung von Chilisalpeter in sehr befriedigendem Maße lohnen. Man kann auf Grund der bisher vorliegen en Versuche annehmen, daß bei rationeller Anwendung von Chilisalpeter ein mittlerer Mehrertrag von 1200 Kilo Kartoffeln, 2300 Kilo Zuckerrüben und 4000 Kilo Futterrüben durch je 100 Kilo Chilisalpeter hervorgebracht werden.

Der Einfluß des Salpeters auf die Wiesengräser ist zwar ein ebenso günstiger als auf die Halmfrüchte, aber der Marktwert des Heus ist im Verhältnis zu den Getreidekörnern ein zu geringer, als daß eine erhebliche Rente möglich ist.

Die verhältnismäßig geringste Aussicht auf eine befriedigende Rente der Salpeterdüngung bieten die Erbsen, Wicken, Lupinen, der Klee, die Linsen und ähnliche Pflanzen.

In Ermanglung bestimmter und zuverlässiger Zahlennachweise kann hinsichtlich der anderen noch zu berücksichtigenden Kulturpflanzen auf Grund allgemeiner Erfahrungen folgendes gesagt werden.

1. Zu denjenigen Kulturpflanzen, welche bezüglich ihres Bedürfnisses für Stickstoffdüngung den Halmfrüchten ungefähr gleich stehen, sind zu rechnen: der Reps, Rübsen, Senf, Mohn, Leindotter, Mais, Hirse, Buchweizen, Hopfen, Tabak, alle Kohlarten, Lein, Hanf. In hohem Grad empfänglich für Stickstoffdüngung haben sich ferner der Weinstock, sowie alle Beeren und Obst tragenden Pflanzen gezeigt.

2. In die Klasse derjenigen Pflanzen, welche, wie die Kartoffeln und rübenartigen Gewächse zwar eine nicht so hohe Rente der Salpeterdüngung in Aussicht stellen, als die genannten Pflanzen es thun, immerhin aber eine Düngung mit Chilisalpeter in sehr befriedigendem Maße lohnen, kann man die folgenden rechnen: die Möhre, Cichorie, Pastinake, den Kohlrabi, Topinambur.

3. Den Wiesengräsern ähnlich, eine Stickstoffdüngung also nur unter besonders günstigen Verhältnissen in befriedigendem Maße lohnend, verhalten sich die Serabella, die Esparsette, der Spörgel, Grünraps, Grünbuchweizen, Grünmais 2c., und die weitaus geringste Garantie für eine rationelle Wirkung der Salpeterdüngung bieten endlich

4. Die Kleearten, die Wicken, Erbsen, Lupinen und die Luzerne.

Bei sehr durchlässigen Böden (Sandböden), auch bei drainierten liegt die Gefahr vor, daß Chilisalpeter in den Untergrund und außerhalb des Bereichs der Wurzeln hinabgewaschen wird, weil er nur in dem Maße der wasserhaltenden Kraft des Bodens von der Ackerkrumme absorbiert werden kann.

In solchen Böden bringt man ihn nicht in den Boden, sondern auf den Boden, und zwar erst dann, wenn die Keimpflänzchen hervorzubrechen beginnen.

Bei der Düngung von Winterfrüchten ist es am zweckmäßigsten, die Salpeterdüngung zwischen Herbst und Frühjahr zu teilen, den geringeren Teil im Herbst bei der Einsaat, den größeren im Frühjahr als Kopfdüngung zu geben.

Ueber den praktischen Gebrauch des Chilisalpeters ist zu bemerken, daß er im Handel in zweierlei Form geboten wird, 1. als grobkörniger Salpeter in Originalverpackung und 2. als gemahlener und „umgesackter" Salpeter. Will man nicht letzteren, der auf 100 Kilo um 70 bis 80 ₰ teurer ist, kaufen, so muß man ihn sieben, zerklopfen und möglichst fein mahlen, denn die Wirkung eines gleichmäßig verteilten Salpeters ist eine weit größere und gesichertere.

Da übrigens der Gehalt desselben an Stickstoff seinen Gebrauchswert bestimmt, und Verfälschungen nur chemisch nachzuweisen sind, so hat der Käufer sich nicht nur den gewöhnlichen Gehalt von 15 ½ — 16 % garantieren zu lassen, sondern auch unter Zuziehung von Zeugen eine Untersuchungsprobe zu nehmen, und diese durch die Versuchsstation prüfen zu lassen.

Beabsichtigt der Landwirt, außer dem Chilisalpeter etwa Superphosphat oder Kalisalz auf das gleiche Feld zu bringen, so ist zwar getrennter Ankauf, aber eine sorgfältige Mischung auf der Scheunentenne u. dergl. Orten etwa mit Hinzufügung von gesiebter Erde oder Torfmull möglichst kurz vor der Aussaat zweckmäßig.

Das Ausstreuen geschieht breitwürfig entweder mit der Maschine oder von Hand. Loch-, Reihen- oder Stockdüngung ist nicht als zweckmäßig erkannt worden. Damit die Verteilung eine möglichst gleichmäßige sei, sind zwei Gänge, in der Längs- und dann in der Querrichtung angezeigt. Im allgemeinen ist tiefes Eineggen oder flaches Unterpflügen auch beim Chilisalpeter am besten.

Als Normalgrenzen, innerhalb welcher die Gaben von Chilisalpeter und etwa gleichzeitig zu gebender Phosphorsäure und Kali für Getreidedüngung zu wählen sind, sind folgende zu bezeichnen:

1. für Chilisalpeter

schwache Düngung	= 100 Kilo Chilisalpeter pro Hektar,
mittlere "	= 200 " " " "
starke "	= 400 " " " "

2. für Phosphorsäure

	wasserlösliche Phosphorsäure.	beispielsweise also von einem 20 % igen Superphosphat:
schwache Düngung	30 Kilo p. Hekt.	150 Kilo pro Hektar.
mittlere "	50 " " "	250 " " "
starke "	80 " " "	400 " " "

3. für Kali

	lösliches Kali.	beispielsweise also von einem 50 % igen Chlorkalium:
schwache Düngung	30 Kilo p. Hekt.	60 Kilo pro Hektar.
mittlere "	50 " " "	100 " " "
starke "	100 " " "	200 " " "

Sache des Landwirts ist es nun, innerhalb dieser Grenzen die für seine speziellen Verhältnisse geeignetsten Mengen zu wählen.

Die Oelfrüchte sind mit den gleichen Mengen, wie für die Halmgewächse angegeben, zu düngen, doch darf man vom Salpeter erheblich größere Quantitäten anwenden (300 bis 500 Kilo pro Hektar) und zwar bei Winterreps ⅓ mit der Einsaat und ⅔ im März als Kopfdüngung.

Für den Tabak ist eine Düngung von 40 Kilo löslicher Phosphorsäure, von 80 Kilo schwefelsaurem Kali und von 150 Kilo Chilisalpeter pro Hektar als mittlere zu empfehlen.

Für Gespinstpflanzen (Lein, Hanf) sind bei der Saatbestellung 150 — 300 Kilo Chilisalpeter, 200 — 300 20 % iges Superphosphat und 400 — 600 Kilo Kainit pro Hektar zu geben.

Für Kartoffeln sind zu geben bei

	schwacher Düngung. Kilo p. Hekt.	mittlerer Düngung. Kilo p. Hekt.	starker Düngung. Kilo p. Hekt.
Chilisalpeter	150	200	300
wasserlösliche Phosphorsäure	20	30	40

Für Zucker-Rüben, Möhren und Cichorien:

	schwacher Düngung. Kilo p. Hekt.	mittlerer Düngung. Kilo p. Hekt.	starker Düngung. Kilo p. Hekt.
Chilisalpeter	150	250	400
wasserlösliche Phosphorsäure	40	60	80
Für Futterrüben:			
Chilisalpeter	150	300	600
wasserlösliche Phosphorsäure	40	50	60

Auch für die Düngung der **Weinberge** empfiehlt sich eine Düngung von Chilisalpeter nebst Phosphorsäure und Kali, ebenso für die der **Obstbäume**. St.

Landwirtschaftliches aus Württemberg.

Die Obstausstellung in Gerabronn.

Obstausstellungen können für die Hebung des Obstbaues in einem Lande oder Bezirke sehr viel leisten, aber nur dann, wenn sie etwas Anderes sind, als bloße Schau-Ausstellungen, bei welchen die Aussteller nur darauf ausgehen, recht viele Sorten und recht schöne Exemplare zusammenzubringen. Sollen die Obstausstellungen einen praktischen Wert haben und belehrend wirken, so müssen sie die Frage lösen oder wenigstens zur Lösung der Frage wesentlich beitragen, **welche Sorten eignen sich am besten für bestimmte Verhältnisse** (Boden-, Klima, Lage) und **bestimmte Gebrauchszwecke**, (Tafel, Dörrfrüchte und andere konserv. Früchte, Obstmost).

Bei der großen Verschiedenheit der Verhältnisse in den einzelnen Bezirken eines Landes, wie z. B. Württembergs, leuchtet der Wert von zweckmäßig arrangierten Bezirks-Obstausstellungen ein. In jedem Bezirke kann man die Wahrnehmung machen, daß Sorten, die im allgemeinen einen guten Ruf haben, nicht recht gedeihen oder wenigstens gegen andere zurückstehen, und umgekehrt, daß Sorten, welche im allgemeinen zu den weniger wertvollen gehören, in einem Bezirk unter bestimmten äußeren Verhältnissen sehr wertvoll sind, und allgemeiner verbreitet zu werden verdienen.

Von diesen Erwägungen geleitet, hat diesen Herbst der Obstbauverein Gerabronn 9 benachbarte Orte mit ziemlich gleicher Bodenbeschaffenheit und gleichem Klima eingeladen, mit ihm eine Obstausstellung zu veranstalten, und die Obstbaumbesitzer aufgefordert, ihre sämtlichen Sorten, ob gut oder schlecht, auszustellen, und auf Etiqueten das **Wachstum** und die **Tragbarkeit** der einzelnen Sorten anzugeben.

Außer einer größeren Zahl von Kernsorten, die noch nicht bestimmt sind, wurden je ca. 120 Aepfel- und Birnsorten festgestellt.

Von großem allgemeinem Interesse ist nun das Resultat der von dem Vorstand des Gerabronner Obstbauvereins, Schullehrer **Stegmayer**, mit viel Mühe gefertigten **Zusammenstellung der Verbreitung, des Wuchses und der Tragbarkeit der einzelnen Sorten in dem Ausstellungsgebiet.**

Von **Aepfelsorten** waren ausgestellt: Goldparmänen 55 mal, Wintertaffetapfel 35 mal, die 3 Stettiner (Bietigheimer) zus. 68 mal, Luiken 23 mal, Hohenheimer Schmelzling und Tiefbutzer je 22 mal, Schafnase 18 mal, Blauapfel (Schopflocher) 17 mal, roter Herbstkalvill und Backapfel je 14 mal, Bohnapfel, Pleißner Rambour, Kasseler Reinette, Weinsäuerling, Gravensteiner, Fäßlesapfel, Brauner Matapfel, Pariser Rambour, Ribston Pepping, Taubenapfel, Muskat-Reinette, graue franz. Reinette, Herrenapfel, Rettichapfel je 8—10 mal.

Hinsichtlich des **Wuchses** wurde die Goldparmäne 15 mal in die erste, 35 mal in die zweite und 4 mal in die dritte Klasse gesetzt, der Wintertaffetapfel 30 mal in die erste und 5 mal in die zweite, die 3 Stettiner 31 mal in die erste, 31 mal in die zweite und 6 mal in die dritte, die Luiken 11 mal in die erste und 18 mal in die zweite, die Tiefputzer 13 mal in die erste und 9 mal in die zweite, die Schafnase 9 mal in die erste und 8 mal in die zweite, der Blauapfel 14 mal in die erste und 1 mal in die zweite, der rote Herbstkalvill 5 mal in die erste, 4 mal in die zweite und 5 mal in die dritte, der Backapfel 5 mal in die erste und 9 mal in die zweite; die anderen Sorten folgen sich hinsichtlich des Wuchses in folgender Reihe: Langtons Sondersgleichen, Grauer Kurzstiel, Kasseler Reinette, Pariser Rambour, Ribstons Pepping, franz. Goldreinette, Bohnapfel, Pleißner Rambour, Brauner Matapfel, Taubenapfel.

In Beziehung auf **Tragbarkeit** folgen sich die einzelnen Sorten in folgender Ordnung: Langtons Sondersgleichen, Goldparmäne, franz Goldreinette, Fäßlesapfel, Roter Herbstkalvill, Winterstreifling, Kasseler Reinette, Taubenapfel, Gravensteiner, Ribston Pepping, Lotharinger Rambour, Brauner Matapfel, Pariser Rambour, Stettiner (14 erste, 46 zweite, 10 dritte), Luiken (4 erste, 24 zweite, 2 dritte), Schafnase, Backapfel Bohnapfel, Tiefputzer, Pleißner Rambour, Blauapfel Hohenheimer Schmelzling.

Von den Beurteilungen des Wuchses und der Tragbarkeit dürften die letzteren größere Bedeutung haben, da der Wuchs durch Pflege, Düngung und Schnitt eher günstig beeinflußt werden kann, als die Fruchtbarkeit, welche mehr von der Natur der Sorte und dem Klima abhängt.

Von **Birnensorten** wurden ausgestellt: Schneiderbirn 17 mal, Palmischbirn 16 mal, Rommelterbirn 12 mal, Champ Bratbirne 11 mal, Zogelbirne, weiße Blutbirn, Herbstzitronenbirn je 9 mal, Ochsenherzbirn, Zimmtbirn, Glasbirne je 7 mal, die übrigen 1—4 mal.

Im **Wuchs** folgen sie sich in nachstehender Ordnung: Palmischbirne, Herbstzitronenbirn, Ochsenherzbirn, Harrigelbirn, Welsche Bratbirne, Rousselete von Rheims, Geddelsbacher, Gute Louise, Brächlinger Mostbirne, Rommelter, Schneiderbirne, Grumkower, Glasbirn, Gute Graue, Zogelbirn, Knausbirn, Fleischbirn, Wolfsbirn, Wildling von Einsiedel, Weiler'sche Mostbirn, Champ. Bratbirne, Zimmtbirne, weiße Blutbirn.

In Bezug auf **Tragbarkeit** folgen sich: weiße Zogelbirn, Palmischbirne, Herbstzitronenbirne, Schneiderbirne, Knausbirne, Rousselette von Rheims, Geddelsbacher, Grumkower, Harrigel 2c.

Die Ausstellung in Verbindung mit den Aussagen der Obstzüchter über Wuchs und Tragbarkeit der einzelnen Sorten, hat dargethan, daß der ziemlich hochgelegene Bezirk Gerabronn eine große Zahl von Sorten von den rauhesten Mostsorten bis zu den feinsten Tafelsorten aufweist, aber auch, daß zu viele Sorten vorhanden sind, und daß eine Reihe von Sorten, welche entweder im Wuchs oder in der Tragbarkeit oder in Beiden vieles zu wünschen übrig lassen, oder zu unvollkommene Früchte hervorbringen, zu beseitigen sind. Zu diesen Sorten gehören z. B. die Luiken, Rosenäpfel, Hohenheimer Schmelzling, Stettiner, Herbstkalvill 2c.

Verbreitet zu werden verdienen hauptsächlich diejenigen Sorten, welche nach Aussage einer größeren Zahl von Obstzüchtern sowohl in Wuchs als auch in Fruchtbarkeit gute Resultate im Bezirke aufweisen. Solche Sorten, die zwar bis jetzt noch weniger vertreten sind, aber gute Resultate aufweisen, sind wert, besonders ins Auge gefaßt und weiter beobachtet zu werden. Die Besitzer von Sorten mit großer Tragbarkeit, aber mittlerem oder geringerem Wuchs sind aufgefordert, den Wuchs durch zweckmäßige Düngung und

Verjüngung zu fördern, z. B. bei Goldparmänen und dem Taubenapfel.

Mit Recht sagt der Gerabronner Bericht, den wir hier auszugsweise gegeben haben, am Schlusse, daß das sicherste Mittel zu erfahren, welche Sorten für eine bestimmte Gegend am meisten sich empfehlen, periodische, auf kleinere Bezirke mit gleichen klimatischen und Bodenverhältnissen beschränkte Ausstellungen seien. Möge der Gerabronner Obstbauverein auf dem beschrittenen Wege ruhig weiterschreiten, mögen aber auch in anderen Gegenden des Landes die Obstzüchter, als Obstbauverein organisiert, dem Gerabronner Beispiel folgend, auf diese Weise die für sie passendsten Aepfel- und Birnensorten kennen zu lernen trachten, die unpassenden Sorten aber mittelst Umpfropfens mit einer passenden beseitigen!

St.

Mißstände beim Ankauf von Kleesamen!

Bedeutende Kaufleute, Landesproduktenhändler, in deren Hände zum großen Teil der Kleesamenhandel liegt, stellen sich unter die Kontrolle der Kgl. Samenprüfungsanstalt Hohenheim, dieselben werden alljährlich im Wochenblatt für Landwirtschaft veröffentlicht. Es ist nun durchaus richtig, wenn der vernünftige Landwirt nur von einem der Samenprüfungsanstalt unterstellten Kaufmann Samen bezieht, ohne die etwaige Preiserhöhung zu scheuen, denn er ist überzeugt, reine, seidefreie Ware zu bekommen.

Die Sache ist aber durchaus anders, auch nach Ansicht der Verehrl. Redaktion, und viele worunter auch Einsender dieses haben sich bis jetzt selbst betrogen! Will der Käufer den Verkäufer für den durch Auftreten von Seide im Kleefeld entstehenden Schaden verantwortlich machen, so ist dies nur von Erfolg, (?) wenn der Käufer seine Ware vor der Aussaat auch prüfen läßt, nur in diesem Falle haben die schönen Worte: „Garantie für Seidefreiheit und unter der Kontrolle der Kgl. Samenprüfungsanstalt Hohenheim stehend," einen Wert. Es ist ja bekannt, welch großen Nachteil dem Landwirte das Auftreten von Seide bringt, und wenn ich bei meinem früheren Samenlieferanten, der damals noch nicht unter Kontrolle der Samenprüfungsanstalt stand, über Seide klagte, fand er immer schöne Worte zur Verteidigung z. B. dreimal auf der besten Maschine gereinigt oder Seide muß vorher im Acker gesteckt, ja sogar die Vögel mußten die Sünder sein u. s. w., dies ist nun deßhalb sehr unglaubwürdig, weil Seide hauptsächlich nur in Kleefeldern vorkommt, (nur einmal in langen Jahren habe ich eine ganz unbedeutende Stelle in einem Ackerbohnenland gefunden) würde Seide nun durch Vögel verschleppt, so ist kaum anzunehmen, daß dieselben ausschließlich Kleefelder zum ablegen aussuchen würden! Beweis genug, daß der teure Kleesamen zum großen Betrug des Landwirts mit Seide gemischt zum Verkauf kommt. Voriges Jahr habe ich von einer altbekannten unter Kontrolle stehenden Firma 2 Ztr. Luzerne bezogen, beim heurigen zweiten Schnitte zeigten sich 2 Stellen mit Seide, reklamieren hilft nun nichts, da ich in der Meinung, garantiert seidefreien Samen zu bekommen, denselben nicht vorher prüfen ließ. Letzteres Verlangen finde ich nun durchaus unrichtig, die unter Kontrolle der Kgl. Samenprüfungsanstalt stehenden Firmen sollten verpflichtet sein, für garantiert seidefreie Ware, wie es in ihren Anoncen, Preislisten und endlich in den Rechnungen so schön verzeichnet steht, sorgen zu müssen, ebenso sollte dem Landwirte die Möglichkeit geboten sein, den unter Kontrolle stehenden Verkäufer für etwa entstehenden Schaden verantwortlich machen zu können, ohne selbst den Samen nochmals prüfen zu lassen.

E.

Der Einsender geht von der irrigen Voraussetzung aus, daß eine Fortpflanzung und Verbreitung der Seide in den Kleefeldern einzig und allein von dem Saatgut ausgehe. Hätte er die von der K. Zentralstelle f. d. Landw. in der Nr. 5 des Jahrgangs 1882 veröffentlichte Belehrung über die Klee- und Flachsseide und die Mittel zu ihrer Bekämpfung gelesen, wo in Abschnitt 3 ausführlich angegeben ist, daß außer durch das Saatgut der Seidesamen durch den Dünger aus seidehaltigem Futter, durch Waldstreu, durch den Wind, durch Menschen, Tiere, Fuhrwerke verschleppt werden könne, so würde er erkannt haben, daß von einer Haftbarmachung des Samenhändlers für alles Auftreten von Seide in einem Klee- oder Luzerneacker keine Rede sein kann. Dieser kann doch nur dafür haften, daß in dem von ihm verkauften Samen kein Seidesamen enthalten ist, nicht aber dafür, daß nicht vielleicht schon von früher her (der Seidesamen behält 4—6 Jahre seine Keimkraft) in dem eingesäten Acker Kleeseidesamen geruht hat, der nun zum Keimen kommt, und die für eine Schmarozerpflanze nötige Nährpflanze findet, oder daß nicht von benachbarten Grundstücken, oder durch den Dünger rc. Seidesamen auf den Acker gekommen ist. Wenn Einsender daraus, daß die Seide in der Regel nur im Klee gefunden werde, den Schluß zieht, daß der Seidesamen absichtlich dem Kleesamen beigemischt werde, so muß ihm entgegengehalten werden, daß auf anderen Feldern die Seide deshalb nicht gesehen wird, weil die aus dem Seidesamen hervorgehende Keimpflanze wieder zu Grunde geht, wenn sie keine dem Schmarotzer passende Nährpflanze findet. Solche Nährpflanzen sind der Klee, der Lein (Flachs), der Hanf, die Nessel und andere wildwachsenden Pflanzen.

Es bleibt für den Landwirt nichts übrig, als sich entweder selbst seinen Kleesamen auf völlig seidefreien Aeckern zu erziehen, oder denselben von soliden Handlungshäusern zu beziehen, die für gutkeimfähigen und seidefreien Samen garantieren, und dann bei jedem Samenankauf regelregelmäßig die Prüfung des Samens durch die Kontrollestation Hohenheim ausführen zu lassen. Ohne diese Nachprüfung ist der Ankauf unter Garantie für Seidefreiheit total wertlos. Da man wegen der verschiedenen anderen Wege, auf welchen Seide in einen Acker kommen kann, den Beweis nicht führen kann, daß die Seide lediglich durch den gekauften Samen in das Feld gekommen, ist von einem Erfolg einer Schadensersatzklage keine Rede. Es kann daher nicht dringend genug den Landwirten der Rat erteilt werden, die Nachuntersuchung, die ja für inländische Landwirte kostenfrei ist, vornehmen zu lassen. Zeigt dieselbe, daß der Samen seidehaltig ist, so muß ihn der Händler zurücknehmen, oder sich für die Nachreinigung einen Preisabzug gefallen lassen. Zeigt dieselbe, daß der Kleesamen seidefrei ist, so hat der Landwirt das Bewußtsein, daß er das Mögliche gethan hat, um Seide ferne zu halten. Tritt jedoch trotzdem Seide auf, so muß der Landwirt den Schaden tragen, denn der Samenhändler hat ja nachgewiesener Maßen seidefreien Samen geliefert, und kann für den Schaden, der dennoch durch auftretende Seide entsteht, nicht verantwortlich gemacht werden.

Die Redaktion.

Göppingen. Am Andreas-Feiertag fand die Herbst-Plenarversammlung des landwirtschaftlichen Bezirksvereins hier unter sehr zahlreicher Beteiligung der Vereinsmitglieder statt. Der Vorstand, Oberamtmann Mosthaf, bemerkte in seiner Eröffnungsrede, daß die Zeit wieder gekommen sei, in welcher der Landwirt den Interessen der Landwirtschaft mehr Aufmerksamkeit und Zeit widmen könne; im Laufe des Winters sollen 3 Versammlungen in verschiedenen Orten des Bezirks abgehalten werden, bei welchen sich die Mitglieder der Umgegend zahlreich einfinden möchten. Zunächst wurden 40 neue Mitglieder aufgenommen, wodurch die Gesamtmitgliederzahl sich auf 835 stellt. Sodann wurde der Etat

fürs künftige Jahr nach den Vorschlägen des Ausschusses gutgeheißen. Für Ermunterung von Feldbereinigungen wurden 500 *M* ausgesetzt (s. die Mitteilung in Nr. 50). Auf Antrag des Gutsverwalters **Wolff** wurde beschlossen, einen größeren Trieur im Wert von 500 *M* anzuschaffen, und denselben zunächst den Vereinsmitgliedern zum Zweck der Reinigung ihrer Saatfrüchte unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Darauf folgten die Wahlen für den Vorstand und den Ausschuß ꝛc. Beinahe einstimmig wurde der bisherige Vorstand wiedergewählt, zu seinem Stellvertreter Oekonomie-Inspektor **Landerer**. Während der Stimmenzählung hielt Letzterer einen Vortrag über Pferdezucht, an welchen sich eine längere Debatte anknüpfte. Es wurde die Bildung einer Sektion für Pferdezucht in Aussicht genommen, deren Aufgabe auf der nächsten Ortsversammlung, zu welcher die Pferdezüchter des Bezirks eingeladen werden sollen, festgestellt werden soll. Sodann sprach Hausvater **Kübler** noch über Obstbaumzucht. Die heurige große Einfuhr von Obst fordere uns auf, der Pflege unserer Obstbäume erneute Aufmerksamkeit zu schenken. Die von einem Mitglied warm empfohlene Anstellung eines Oberamtsbaumwarts wurde zwar abgelehnt, dagegen der Vorschlag, den Sachverständigen der K. Zentralstelle für Obstbau, Oberlehrer **Fritzgärtner**, zu berufen, um an Ort und Stelle praktische Winke zu geben, angenommen. Zum Schluß fand die Verteilung des **Möhrlinschen** Bauernfreundes für 1887 statt.

Herrenberg. Bei der kürzlich hier abgehaltenen Plenarversammlung des landwirtschaftlichen Bezirksvereins hielt der neugewählte Vereinsvorstand, Oekonomierat **Ruoff** in Niederreuthin, einen eingehenden Vortrag über das neue Feldbereinigungsgesetz und über die Vollzugsverordnung zu demselben. Redner setzte die Vorteile auseinander, welche unserem Betrieb durch die Befreiung vom Flurzwang erwachsen würden, so daß von der äußerst zahlreich besuchten Versammlung mit großer Stimmenmehrheit beschlossen wurde: Die 3 ersten Feldweganlagen mit Gewandregulierung, welche in den nächsten 2 Jahren im hiesigen Bezirk zur Ausführung kommen und von welchen jede mindestens 250—300 Morgen umfassen muß, aus Vereinsmitteln mit je 150 *M* zu unterstützen. (Mögen diese löblichen Vorgänge, durch Aussetzung von Prämien zur Förderung von Feldbereinigungsplänen beizutragen, wie sie jetzt aus den Bezirken: Gerabronn, Göppingen, Herrenberg und Künzelsau vorliegen, auch in den anderen Bezirken Nachahmung finden! **Die Redaktion.**)

Fragekasten.

Frage: Wie ist Oehmd, welches durch Selbsterhitzung bei der Gährung stellenweise verkohlt ist, und infolge dessen der nichtverkohlte Teil stark nach Rauch riecht, vor seiner Verfütterung zu behandeln bezw. mit andern Futtermitteln zu mischen, damit es von den Tieren gerne gefressen wird und der Gesundheitszustand derselben dabei keine Not leidet?

Frage: Können frischgeschnittene Weiden mit Vorteil durch Dampf geschält werden, und sind dieselben ebenso verkäuflich, wie jene durch den Trieb geschälte Weiden?

Landwirtschaftliche Vereinsversammlungen.

Am Thomas-Feiertag mittags 1 ½ Uhr findet eine Plenar-Versammlung des landw. Bezirksvereins **Urach** im Gasthof zum wilden Mann in Urach statt, in welcher der pomologische Wanderlehrer **Fritzgärtner** aus Reutlingen einen Vortrag über Obstkultur für die dortigen Bedürfnisse, für Thal und Alb, halten wird.

Handel und Verkehr.

Hopfenpreise.

Original-Telegramm. **Nürnberg**, 14. Dezember. **Hopfenmarkt.** Geschäft und Tendenz für gutfarbige fest, für andere schwach.
Held.

Märkte.

Giengen a. B. 7. Dez. **Viehmarkt.** Zufuhr 490. Verkauft 181. Es beträgt der Erlös von 1 Paar Ochsen mittlerer Preis 753, von 1 Paar Stieren 361, von 1 Kuh 226, von 1 Kalbel 222; von 1 St. Jungvieh 102. Nach den angestellten Wägungen kostet der Ztr. lebend Gewicht von 1 Paar Ochsen, welche 2830 Pfd. wogen und um 876 *M* verkauft wurden, 30,95 *M*; von 1 Paar Stieren, welche 1500 Pfd. wogen, und um 400 *M* verkauft wurden, 26,65 *M*; von 1 Kuh, welche 1240 Pfd. und um 275 *M* verkauft wurde, 22,17. von 1 Kalbel, welche 1000 Pfd. wog, und um 295 *M* verkauft wurde, 29 50 *M*. Der Handel gieng ziemlich flau, jedoch wurde für fettes Vieh, sowie für trächtige Kalbeln gute Preise bezahlt. (Schw. Merk.)

Paris (La Villette), den 9. Dez. **Viehmarkt.**

			Preise pro 50 kg Lebendgewicht:		
	Zufuhr:	Verkauft:	1. Qual.:	2. Qual.:	3. Qual.:
Ochsen . . .	2657	2402	36,0 Mk.	34,8 Mk.	26,4 Mk.
Kühe . . .	569	495	31,6 „	28,8 „	23,6 „
Stiere . . .	135	128	30,4 „	26,8 „	21 2 „
Kälber . . .	1208	1098	44,0 „	41,2 „	34,8 „
Hämmel . .	19596	19069	35,2 „	26,8 „	22,4 „
Schweine . .	4375	4320	39,2 „	37,6 „	35,6 „

350 000 Mark

billigst auszuleihen in kleineren Posten gegen Hypothek. **Zieler werden gekauft.** Informationscheine senden an 1194?)

C. Stöckhardt in **Stuttgart,**
Kronprinzstraße 15, 1 Tr.

Haus- u. Güterzieler

kaufen täglich
Jooß & Ströbel, Bankgeschäft,
870₂₀) Heilbronn.

Haus- & Güterzieler

kauft zu jeder Zeit 1216?)
Chr. Pfeiffer, Stuttgart.

Anerkannt
bestes Conservirungsmittel für Schuhwerk, Lederwerk, Geschirre etc., ist das

Vorzügl. Vaseline-Lederfett

aus der Fabrik von
Zapf & Lang
Schwäb. Hall.

Tierschutz,

eine Sammlung bewährter Mittel gegen Krankheiten der **Pferde** (engl. Spez.) und des **Rindviehs** versendet gratis u. franko die **Löwen-Apotheke** zu **Fritzlar** bei Cassel. 1281₁₃)



Red Star Linie

Samstags nach New York

Auskunft erteilen:
v. d. Becke & Marsily, Antwerpen
Schmidt & Dihlmann, Stuttgart.
E. W. Koch in **Heilbronn.** 1223₂₆

Landwirtschaftl. Kalender für 1887.

Mentzel u. v. Lengerkes landwirtschaftl. Hilfs- und Schreibkalender, 1. Tl. geb., 2. Tl. geh., Preis zus. ℳ 3.—. 1476)

Löbe, Taschen-Kalender für die deutschen Haus- und Landwirte, Preis geb. ℳ 3.—, empfiehlt

A. Weismanns Sort.-Buchhandlung (W. Hammer) in **Eßlingen.**

Bittenfeld, OA. Waiblingen.

Mahlmühle-Verkauf.



Aus der Verlassenschaftsmasse des verstorbenen Heinrich Aeckerle von hier wird am

Mittwoch den 22. Dezember d. J.,
nachmittags 1 Uhr,

auf hiesigem Rathause im Aufstreich verkauft:

2 Ar 1 Meter ein 2stock. Wohnhaus mit gewölbtem Keller, Scheuer unter einem Dach, die Schnellenmühle genannt, und Mahlmühle mit 1 Gerb und 2 Mahlgängen, eine Schwingmühle, 1 Hirsengang, eine Hanfreibe und eine Gipsmühle. 1487)

1 Ar 7 Meter ein Viehstall mit Wagenremise,
— Ar 6 Meter ein Backofen,
— Ar 0,5 Meter ein Schuppen,
— Ar 60 Meter eine Gipsmühle,
7 Ar 25 Meter Hofraum bei den Gebäuden,
10 Ar 47 Meter Baumwiese,
31 Ar 52 Meter Acker.

Die Mühle ist in fruchtreicher Gegend, schön gelegen, und hatte sich der Besitzer seit langen Jahren der besten Kundschaft zu erfreuen; auch können noch aus der Verlassenschaft vortreffliche Aecker und Wiesen, welche unmittelbar um die Mühle gelegen sind, erworben werden. Liebhaber sind eingeladen. Auswärtige Steigerer haben sich mit amtlich beglaubigten Prädikats- und Vermögens-Zeugnissen auszuweisen.

Den 10. Dezember 1886.

Waisengericht:
Vorstand Läpple.



Weil der Stadt.



Zwei rittfähige

Farren

(Simmenthaler) mit Zulassungsschein 1. Klasse und einen jüngeren Vollblut, Gelbscheck, hat zu verkaufen. 1474₂)

Postmeister Stotz.

Zu verkaufen:



1 Fohlenstute mit Fohlen, 1484)
2 dto. hochträchtig, Normäner Blut, fehlerfrei, 5–6 Jahre alt.

Neue Stuttgarter Straßenbahn.

Geschäfts-Anzeige.

Hiemit mache ich die ergebene Mitteilung, daß ich seit kurzem eine 1479)

Ofen- und Thonwarenfabrik

in meinem Etablissement errichtet habe und empfehle mich zur Anfertigung sämtlicher in dieses Fach einschlagender Artikel.

Hochachtungsvollst
Zuffenhausen, den 15. Dezember 1886.

Carl List.

Die von mir seither betriebene **Bausteinfabrik** und **Kalkbrennerei** führe ich in unveränderter Weise fort. **D. Ob.**

Bad Neustadt bei Waiblingen.

Obstbaum-Lieferung.

300 Stück **starke Obst-** und **Birnbäume**, sowie 3000 **Weißdorn** zu Hecken werden zu kaufen gesucht.

Offerten mit Preis, Sorten, Stärke, Garantie, wollen gerichtet werden an 1483)

Wilhelm Geißler.

Der beste Kalender für den schwäb. Landwirt für das Jahr 1887 ist:

Fritz Möhrlins
Schwäb. Bauernfreund,

empfohlen von der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, und zum Preise von 30 Pfg. durch alle Buchhandlungen und Kalenderverkäufer zu beziehen. (Ausführliches Inhaltsverzeichnis in Nr. 46 des Wochenblatts S. 511). Bestellungen auf 50 Stück und mehr werden gegen postfreie Einsendung des Betrags mit nur 25 Pfg. das Stück berechnet. 1434₄)

Verlag von Albert Koch in Stuttgart.

Das Teppichgeschäft

von

A. A. Knapp in Reutlingen

empfiehlt:

Zimmerteppiche am Stück und abgepaßt, **Gang- u. Treppenläufer, Cocosmatten, Salonteppiche, Bettvorlagen, Angorafelle, Bodentücher, Viehdeckenstoff, Linoleum, Wachstücher für Eß- und Waschtische, wasserdichte Betteinlagen** für Kranke und Kinder. 1256₆)

Größte Auswahl. Muster franko. Bei Posten von 20 ℳ an frankierte Zusendung, von 10 ℳ an 5% Rab.

Obstbäume.

Hochstämme zu 60, 80 und 100 ℳ
1- und 2jährige veredelte zu 15 und 25 ℳ
Meerrettich von 3 bis 15 ℳ
} pro 100 St.

versendet gegen Nachnahme.

Stefersbauer, Baumschulbesitzer in **Poxdorf,** Post Baiersdorf
1414₅) (Bayern).

Mohnkuchen

mit garant. Gehalt von 10 % Fett und 40 % Protein, bestes Milch-, Mast- und Kraftfuttermittel per Zentner 4½ ℳ 1426₅)

feinstgemahlene Thomasschlacke

neuester, anhaltender, anerkannt bestwirkender Feld- und Wiesendünger in Säcken à 100 Kilogramm per Ztr. 3 ℳ Bei Abnahme größerer Quantitäten billiger, bei Waggonladungen an Gemeinden u. landw. Konsumvereine zu Ausnahmspreisen mit Frankolieferung.

Albert Oechsle, Neu-Ulm.

Gerstenfuttermehl

versendet à ℳ 7.50 pro Sack von 75 Kilo unter Nachnahme. 1324₂₆)

Ulmer Rollgerstefabrik Ulm.

Plieningen.



Zwei 1jährige **Farren**, ein Gelbscheck „Teckschlag“ und ein gelber Vollblut-Simmenthaler ohne Abzeichen, hat zu verkaufen.

Georg Breuning
1480) beim Rathaus.

Merkelbach, OA. Hall.



Zu verkaufen habe ich 2 schöne 1½ Jahr alte Fuchsen, Hengst und Stute, mittelgroß, fromm, sehr zusammenpassend, augen- und gliedrein, und haben dieselben sehr guten Gang. Beide stammen von meinem Patenthengst Alidor, sowie von jüngeren Stuten ab. 1471)

G. Adam Weidner.

Stetten im Remsthal.



Unterzeichnete verkauft Familien-Verhältnisse halber am Thomasfeiertag den 21. d. M., mittags 1 Uhr, zwei junge, schwere, großträchtige 1477)

Milchkühe,

gut im Zug.

J. Linsenmaiers Witwe.

Wellendingen, OA. Rottweil.



Der Unterzeichnete hat ein 1485)

Pferd,

4 Jahre alt, Fuchsenstute, fehlerfrei, fromm und gut im Zug wegen Entbehrlichkeit zu verkaufen.



Ferner 3 rittfähige schöne

Farren,

Simmenthaler Kreuzung, Rot- und Gelbschecken; und noch ca. 500 Säcke

Tannen- (Fichtenzapfen)

mit Samen vom vorigen Jahr.

Peter Hugger, Bäcker-Bauer.



Ein brauner Hengst, patentfähig, mittleren Alters, im leichten wie schweren Zug gleich gut, ist zu verkaufen. Offerte mit 10 ₰-Marke belegt befördert die Expedition d. Bl. 1472)

Der Hengst würde für einen Müller oder Bierbrauer sehr passen.

Feuerbach bei Stuttgart.



1 sehr schönen 4 Monate alten

Zucht-Eber,

halbengl. Rasse, hat zu verkaufen.

1482) **G. Rau**, Müller.

Hofgut-Gesuch.



In der Umgegend von **Heilbronn** oder **Hall** wird ein kleineres **Hofgut** zu kaufen oder ein größeres zu pachten gesucht.

Offerte, mit 10 ₰-Marke belegt, befördert die Expedition d. Bl. 1478₂)

Gosnerhof bei Ravensburg.



In hiesigem Oberamt ist ein gegen 60 Morgen großes 1463₂)

Hofgut

unter sehr günstigen Bedingungen dem Verkaufe ausgesetzt. Dasselbe ist sehr ertragsfähig, hat gute Gebäude, laufende Brunnen, schönen Obstwachs und kann mit sämtlichen Früchten, Futter, Stroh und Erdäpfelvorrat erworben werden, worüber nähere Auskunft erteilt

Ferd. Rogg, Gutsbesitzer.

Eindringen, Gerichtsbezirks Oehringen.

Guts-Verkauf.



Aus dem Nachlaß des Johann Schober, Gemeinderats dahier, wird die Liegenschaft, und zwar: 1459₂)

2stock Wohnhaus, 2 Scheuern und Hofraum, 9 Hektar 34 Ar Aecker, 3 Hekt 75 Ar Wiesen, 4 Ar Gärten 46 Ar Weinberge, am

Montag den 27. d. M., vormittags 10½ Uhr auf hiesigem Rathaus zum Verkauf gebracht.

Dem Käufer ist auch Gelegenheit geboten, das Gutsinventar (darunter 2 Pferde und 10 Stück Rindvieh) zu erwerben.

Den 2. Dez. 1886. **Stadtschultheißenamt.**
Schirm.



Ein 25 Morgen großes Gut samt Fahrnis ist in einem 1 Stde. von Aalen belegenen kleineren Gehöft für 9500 ℳ dem Verkauf ausgesetzt.

Desgleichen ein, in einem eine halbe Stunde von Aalen liegenden kath. Flecken, 18 Morg. großes Gut mit sehr **schönem** großem Gras- und Baumgarten beim Haus und sämtl. Inventar worunter 7 Kühe ꝛc. dem Verkauf ausgesetzt für 12000 ℳ. Ebenso andere größere und kleinere Anwesen, namentlich eine Milchkuranstalt ersten Rangs. Auskunft erteilt gegen Uebermachung einer Freimarke, jedoch **nur** an vermutliche **ernstliche** Einkäufer.

1456₂) **Gustav Beißwänger, Aalen.**

Winnenden.

Wirtschaftsgebäude mit Scheuer und Garten ꝛc. zu verkaufen.



In der hiesigen frequenten Stadt ist ein 3stock. geräumiges Wohnhaus samt Scheuer, Stallung, Remise und Brennerei, sowie 5 Ar 49 Meter Garten dabei, worin sich eine Kegelbahn befindet, dem Verkauf ausgesetzt. 1467)

Dasselbe liegt an der Hauptstraße und wird darin eine Wirtschaft seit vielen Jahren mit Erfolg betrieben, es eignet sich aber auch vermöge seiner günstigen Lage und Einrichtung **zu** jedem anderen Geschäft, namentlich zu einer Handlung ꝛc. Unter dem Haus ist ein großer gewölbter Keller, und befinden sich die Gebäude im besten baulichen Zustand. — Da sich das Anwesen ganz gut verteilen läßt, könnte auch bloß **ein Teil davon** erworben werden.

Nähere Auskunft erteilt **C. Greiner**, ref. Ratschreiber.

Kapitalien zu jeder Größe, ferner **Kauf, Verkauf, Tausch u. Verpachtung von Anwesen jeder Art** vermitteln 1244?)
Adolf Haag & Co., Stuttgart.

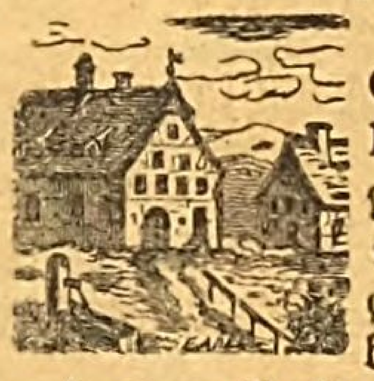
Alm a. D.



Das Gasthaus zur Krone in Bödringen (Illerthal), **2 Stunden von Ulm, ist mit 38 Morgen Gärten, Aecker und Wiesen, einer Scheuer 110' lang, massiv,** und dem Futter- und Getreidevorrat mit allem landwirtschaftlichen und Wirtschafts-Inventar zu **23000 Mark** mit bescheidener Anzahlung zu verkaufen. **Amtliche Einschätzung 34000 ℳ.**

J. Scheuffele
1473) zum Ziegelstadel.

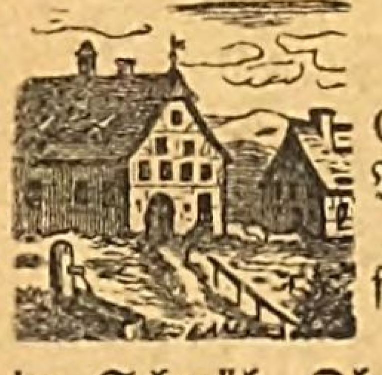
Guts-Verpachtung.



Ein kleines Gut von ca. 18 Mrg. Meß gehalt, in der Hauptsache in guten Wiesen bestehend, ist auf eine Reihe von Jahren zu verpachten. Ein tüchtiger Landwirt, der selbst mitzuarbeiten gewöhnt ist, könnte sich ein genügendes Auskom men sichern. Zu weiterer Auskunft ist bereit das Kommissions- und Stellenvermittlungs-Bureau von 1475)

G. Beißwenger,
Stuttgart.

Feiles Hofgut.



In guter, fruchtbarer Gegend in der Nähe einer Oberamtsstadt u. Eisenbahnstation im Schwäb. Oberland ist ein wohl arrondiertes Hofgut von ca. 100 Mrg Aeckern, Wiesen, Weiden und Wald Familienverhältnisse halber zu billigem Preise zu verkaufen und erteilt nähere Auskunft 1450₂)

Chr. Pfeiffer, Stuttgart.

Guts-An- u. Verkäufe Hofgüterverpachtungen

werden am zweckmäßigsten durch das **Annoncieren** bewirkt. Anzeigen für das **Wochenblatt für Landwirtschaft**, sowie für **alle anderen Zeitungen besorgt ohne Aufschlag** die älteste deutsche **Annoncen-Expedition** von **Haasenstein & Vogler, Stuttgart.** 1449₆)

Insertionsgebühren, welche 14 Tage nach Empfang der Rechnung nicht einbezahlt sind, werden durch Postvorschuß erhoben.

Verantwortlicher Redakteur: Inspektor Stirm. — Druck von W. Kohlhammer in Stuttgart.

Württembergisches Wochenblatt für Landwirtschaft wwl ; Organ d. Bauernverbandes Württemberg-Baden ; Mitteilungsbl. d. Württembergischen Landesverbandes Landwirtschaftlicher Genossenschaften ; mit amtl. Bekanntmachungen d. Ministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten
Bd.: [9]. 1886

Stuttgart 1886